ÕPETATUD EESTI SELTSI TOIMETUSED XXVIII
VERHANDLUNGEN
DER GELEHRTEN ESTNISCHEN GESELLSCHAFT XXVIII

VOLKSLIEDER DER LIVEN

VON

OSKAR LOORITS

ÕPETATUD EESTI SELTS
GELEHRTE ESTNISCHE GESELLSCHAFT
TARTU 1936

i49973654

Est.A-1625

ÕPETATUD EESTI SELTSI TOIMETUSED XXVIII
VERHANDLUNGEN
DER GELEHRTEN ESTNISCHEN GESELLSCHAFT XXVIII

VOLKSLIEDER DER LIVEN

VON

OSKAR LOORITS

ÕPETATUD EESTI SELTS
GELEHRTE ESTNISCHE GESELLSCHAFT
TARTU 1936

O.-ü. K. Mattieseni trükk, Tartu 1936.

TARTU ÜLIKOOL
RAAMATUKOGU

Vorwort.

Die vorliegende Liedersammlung will ein bleibendes Denkmal sein für einen der finnisch-ugrischen Volkssplitter, an dem die Reihe ist auszusterben. Bereits 1935 sollte der Band erscheinen, im Jubiläumsjahr der Veröffentlichung des „Kalevala", der herrlichsten Blüte unter den dichterischen Erzeugnissen der finnisch-ugrischen Brudervölker. Jedoch infolge unvorhergesehener Hindernisse als auch des aussergewöhnlich schwierigen Druckes wegen hat sich das Erscheinen dieses Buches um mehr als ein Jahr verzögert. Die Fertigstellung des Manuskripts aber hat schon über 15 Jahre gedauert. Es war im Sommer 1920, als mein damaliger Lehrer Prof. L. Kettunen den Mut hatte, mich jungen Studenten auf seine erste Forschungsreise zu den Liven mitzunehmen. Da der Weltkrieg die Liven aus ihren heimatlichen Dörfern vertrieben hatte und man ihren Untergang befürchtete, so gestaltete sich unsere Reise zu ihnen zu einer Wiederentdeckung, der eine Zeit der Pflege enger Beziehungen zu den verwandten Völkern und ein intensives Bestreben estnischer und finnischer Gelehrter folgte, von der livischen Sprache und Volkskultur für die Wissenschaft zu retten, was noch irgend zu retten war. Ich persönlich habe im Laufe der Zeit zehn Reisen zu den Liven unternommen (VI. — VIII. 1920, I. 1921, VI. — VII. 1922, XI. 1923 — I. 1924, IX. 1925, X. 1927, VII. 1930, I. 1931, VIII. — IX. 1933, VIII. 1934), auf welchen ich dort zahlreiches sprachliches, folkloristisches, ethnographisches und kulturgeschichtliches Material gesammelt habe. Für diese Reisen habe ich dreimal von der Universität Tartu, je einmal von der Akademischen Gesellschaft für die Muttersprache, der Estnischen Literarischen Gesellschaft und der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Stipendien bezogen, denen allen ich hier meinen Dank aussprechen möchte. Ausserdem bin ich seit 1924 wiederholt in Riga gewesen, um die dortigen Bibliotheken und Handschriftensammlungen kennenzulernen, wofür der Rigaer Stadtbibliothek und dem Lettischen Folkloristischen Archiv mein besonderer Dank gilt. Vom Lettischen Folkloristischen Archiv sind mir auch die Melodien und Texte zur Verfügung gestellt worden, die der verdiente lettische Musikkenner E. Melngailis als Stipendiat des Archivs meist im Sommer 1923 bei den Liven aufgezeichnet hat, wofür ihm grösster Dank gebührt. Sehr bedauere ich es, dass mein Dank zu spät kommt für den Bahnbrecher der

finnischen Sprachforschung E. N. Setälä, der 1888 als erster bei den Liven auch Lieder in grösserer Anzahl aufgezeichnet und mir deren Veröffentlichung gestattet hat; infolge seines 1935 erfolgten Ablebens ist es mir nicht mehr möglich gewesen, die bereits früher kopierten Texte jetzt noch einmal zu kollationieren. Daher wage ich es nicht, die Behauptung aufzustellen, dass hier nun wirklich alle livischen Lieder der Setäläschen Sammlung veröffentlicht sind oder auch deren Sprachform immer genau wiedergegeben ist. Ferner danke ich Setäläs Reisebegleiter Mag. E. A. Saarimaa, der mir die von ihm 1912 bei den Liven aufgezeichneten Lieder freundlichst zur Verfügung gestellt hat, desgleichen auch Prof. L. Kettunen für die von ihm nach 1920 gesammelten Lieder.

Von meinen unmittelbaren Arbeitskameraden erwähne ich in tiefster Dankbarkeit an erster Stelle meinen Freund Bruno Dziadkowsky, der mir als ausgesprochener Livenenthusiast geholfen hat, im Laufe der Jahre eine Menge bibliographischer Daten und neuer Materialien, u. a. auch Melodien, zu beschaffen und einen Teil der Texte ins Deutsche zu übersetzen. Den grössten Teil der Liederübersetzungen hat jedoch ein geborener Live, der Küster und Dichter Karl Stalte, angefertigt, während ich ausserdem einen Teil der Übersetzungen noch Mag. E. B. Tiling und Mag. S. Aaslava verdanke. Alle Übersetzungen sind dann von Dr. Dora Kieckers durchgesehen und sprachlich so weit möglich geglättet worden. Die von mir im J. 1925 phonographierten und im Estnischen Folkloristischen Archiv deponierten livischen Volksmelodien hat mein Kollege H. Tampere notiert. Beim Korrekturlesen ist mir ausser Br. Dziadkowsky, K. Stalte und Dr. D. Kieckers noch Prof. P. Arumaa, Drnd. A. Bērzkalne und mein Freund D. Karopun behilflich gewesen. Ferner haben mir bei der Drucklegung in der einen oder anderen Weise Dienste geleistet: O. Jõgever, A. Loorits, E. Loorits, J. Missiņš, L. Posti, E. Šturma, M. Trepp u. E. Unt. Allen hier und oben Erwähnten schulde ich für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen herzlichsten Dank.

Schliesslich aber gilt mein allertiefster Dank jetzt den am Grabesrande stehenden oder bereits ins Grab gesunkenen livischen Müttern und Vätern, denen ich tagelang mit meinem Ausfragen zur Last gefallen bin, die mir aber mit grösster Freundlichkeit und geradezu rührender Liebe geholfen haben, die letzten Trümmer geistigen Gutes ihres Volkes zu Papier zu bringen, eines Volkes, dessen Sprache, wer weiss wie bald, nur noch in Büchern wird fortleben können.

Tartu, d. 1. XII. 1936. O. L.

Einleitung.

1. Über den Prozess des Aussterbens des Livenvolkes und seiner Sprache.

Es ist papierener Brauch geworden, den im Nordzipfel von Kurland auf der Landspitze von Domesnäs (liv. Kuolka) lebenden kleinen ostseefinnischen Volkssplitter als L i v e n zu bezeichnen, — bei den Saaremaa-Esten jenseits des Meeres heissen sie K u r e n, während sie sich selber einfach Strändler (r ā n d a - l i s t) oder Fischer (k a l a - m i e d) zu nennen pflegen. Dort verlebt nun dieses Völklein in zwölf Fischerdörfern seine letzten Lebenstage, und dort vollzieht sich nun unter unseren Augen der Prozess des Aussterbens einer Sprache, was zu verfolgen in mehr als einer Hinsicht von Interesse ist.

Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist die lettische Sprache in den Livendörfern fast gar nicht gesprochen worden. Durch Meer, Wälder und Sümpfe (s. die Karte) sind die Liven vom lettischen Hinterlande so völlig abgetrennt gewesen, dass sie bis dahin im allgemeinen nur wenig mit den Letten in Berührung gekommen sind. Auch soll vorgekommen sein, dass vereinzelte in livischen Dörfern angesiedelte Letten dortselbst livisiert worden sind (vgl. S. 552).

Im Jahre 1860 sind aber die livischen Bauern mit dem Gutsherrn von Dondangen in einen heftigen Konflikt geraten, weil er angefangen habe, eine hohe Geldpacht zu verlangen, ohne jedoch die Liven von ihrer bisherigen harten Fronarbeit zu entlasten, und so sind schliesslich die widersetzlichen Liven aus vielen Gehöften ausgesiedelt und durch Letten ersetzt worden [1]. Erst dadurch hat denn eigentlich die l e t t i s c h e B e s i e d e l u n g der livischen Dörfer einen festeren Halt bekommen, und es hat sich zugleich in immer zunehmenderem Masse auch die Z w e i s p r a c h i g k e i t verbreitet, begünstigt vor allem durch die S c h u l e n und die immer häufiger gewordenen M i s c h e h e n. Immerhin soll es etwa bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ziemlich allgemein gewesen sein, dass die Livenkinder ohne grössere Kenntnis des Lettischen in die Schule gekommen sind (vgl. S. 620).

[1] Recht drastische Schilderungen dieses Konflikts finden sich im „Liivi lugemik" I (1921), S. 6 f. und II (1924), S. 4—8.

Erst der mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzende wirtschaftliche Aufstieg hat auch den Verkehr zwischen den Liven und den Letten belebt und der lettischen Sprache bald den Vorrang gesichert. Immerhin entscheidend für das Unterliegen der livischen Sprache ist erst der Weltkrieg gewesen, als die Liven 1915 für mehrere Jahre ihre Heimatdörfer zu verlassen genötigt waren. Und als sie dann nach Beendigung des Krieges an ihren Heimatstrand zurückgekehrt sind, da haben ihre Kinder nicht mehr livisch gekonnt, sondern vielmehr grösstenteils lettisch gesprochen. Somit ist denn die lettische Sprache eigentlich erst nach dem Weltkriege endgültig auch in die livischen Familien eingedrungen und der neuen Generation bereits zur Muttersprache geworden.

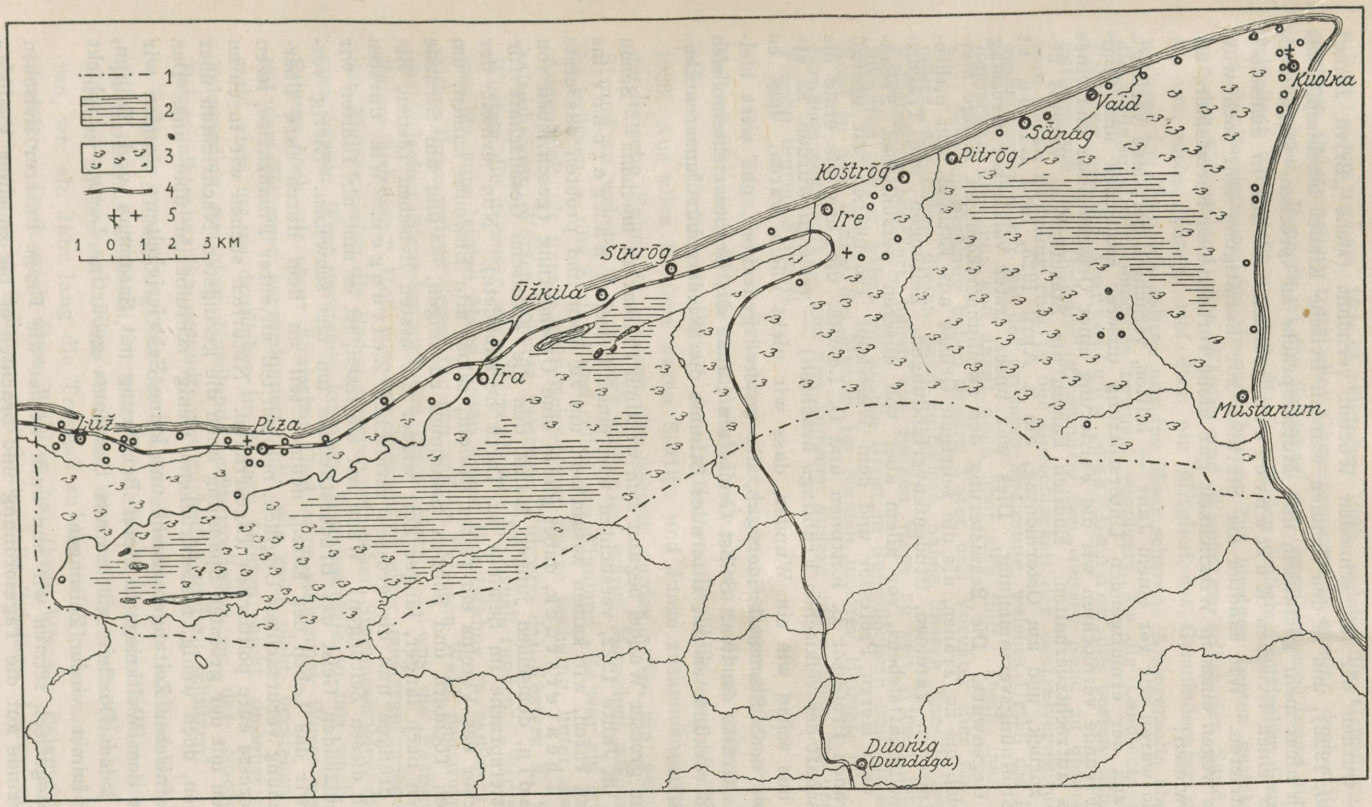
Dieser Prozess ist nun freilich zum Teil auch aufgehalten und gestört worden durch die gleichzeitig aufflammende Bewegung einer bewusst nationalen Gesinnung, doch hat sie natürlich nicht mehr vermocht, das Lettische zurückzudrängen. Denn jetzt wird das völlige Übergewicht des Lettischen nicht mehr bloss durch die Kirche und die Schule gesichert, sondern durch den intensiv gewordenen Verkehr und das öffentliche Leben überhaupt, insonderheit aber durch die neue Flut lettischer Kolonisten, wodurch die Liven selbst in ihren Heimatdörfern grösstenteils bereits zu einer völkischen Minderheit geworden sind. Welche nationale Kämpfe das erwachende Liventum dabei noch in seinen letzten Lebensjahren durchzumachen gehabt hat, das möge ein in der estnischen Tageszeitung „Päevaleht" am 13. I. 1924 (in Nr. 11) erschienener Aufsatz veranschaulichen.

Das Jahr 1923 im Leben des livischen Volkes.

[Nach der Erzählung eines livischen Patrioten.]

Sehr traurig waren unsere Weihnachten vor einem Jahr, 1922: das Gefühl der Verlassenheit bedrückte uns, die Stiefkinder des Schicksals in den Küstendörfern, dazu die Betätigung des Übelwollens seitens unserer lettischen Nachbarn, die unsere Sprache nicht verstehen und sie eine „Pferdesprache" schimpfen. Doch auch in uns pulsiert die Liebe für diese Pferdesprache und den weisssandigen Strand, die wir als einziges Erbteil von unseren grossen Vorvätern überkommen haben, und wo wir uns ein neues, helles Heim gründen wollten zu einer Zeit, wo die Forderung der völkischen Selbstbestimmung die ganze Welt erobert hat. Wir wandten uns an unsere Staatsgewalt mit der bescheidenen Bitte, die livischen Dörfer zu einer eigenen Ortsgemeinde zu vereinigen und uns den muttersprachlichen Unterricht in der Schule zu gestatten. Unsere Bitte wurde als selbstverständlich betrachtet und uns mit Worten alles versprochen, — in Wirklichkeit aber wurden uns bald die letzten Wiesen genommen und unter die Landleute[1] verteilt, in der lettischen

[1] Die livischen Fischer nennen die Letten Landleute.



Karte des livischen Strandes.

1. Die Grenze der livischen Ortsgemeinde, die durch die Volksabstimmung 1923 zwar gefordert, aber bisher noch nicht eingerichtet worden ist. — 2. Sümpfe. — 3. Wälder. — 4. Die während des Weltkrieges gebaute Feldbahn. — 5. Kirchen.

Presse wurden wir mit schnöden Worten verhöhnt (siehe „Brīva Zeme“ Nr. 130, 1922), und in den Schulen wurden livische Kinder beschimpft, bis sie sich nicht mehr getrauten, ihre Muttersprache zu sprechen. Dann wollten wir einen livischen Kulturverein gründen und uns in demselben konzentrieren. Wir sandten die Statuten zur Bestätigung ein, doch wurden sie wegen eines in Wirklichkeit gar nicht vorhandenen Formfehlers zurückgewiesen!

So waren wir vor einem Jahr — hilflos, verachtet, geradezu verfolgt. Nur dank der ermutigenden Unterstützung unserer estnischen und finnischen Freunde vermochten wir die Forderung einer Ortsgemeinde und eines Vereins aufrechtzuerhalten. Endlich kamen die Statuten des Vereins bestätigt zurück, und am Ostermontag, am 2. April 1923, hielt Līvõd Īt seine Eröffnungsversammlung. Dies war unser erster völkischer Grosstag in der Gegenwart. Die Begeisterung der zweihundertköpfigen Menge steigerte sich bis zu Tränen, als die feurigen Grüsse aus Estland, von mehreren estnischen Vereinen, Studentenverbindungen, Zeitungen und Trägern des Gesellschaftslebens, vor allem aber von unseren persönlichen Freunden — dem Herrn Professor und dem Weisskopf (so nennen wir überall am Strande Professor L. Kettunen und O. Loorits, die uns als erste die Vorbotschaft des völkischen Frühlings brachten) — verlesen wurden. Es erschien uns schon wie ein Wunder, dass wir nicht allein waren, dass es irgendwo noch Stammesbrüder gab, die unserer gedachten, uns wert hielten, uns Grüsse sandten. Selbst Greise am Rande des Grabes richteten sich auf und verkündeten mit zitternder Stimme die Wiedergeburt unseres kleinen Volkes.

Ein grosser Wandel begann sich wirklich fühlbar zu machen. — Schon vorher, im Jahre 1922, versuchten wir, einen livischen Sängerchor ins Leben zu rufen, wir kamen zusammen, um zu üben und probten das erste livische Theaterstück, dabei gleich eine Urschöpfung (geschrieben von A. Skadin, demselben jungen Mann, den die estnische Gesellschaft für die Muttersprache im Seminar zu Tartu heranbildete). Nun erhielt der Sängerchor des Vereins ein festes Gesicht, selbst alte Eheleute kamen, um mit ihren Töchtern und Söhnen zusammen zu singen, — und am Strande erklangen nach langer, langer Zeit wieder die ersten livischen Lieder. Bis zu uns drangen nun die grossen estnischen Zeitungen. Wie dürsten wir nach diesen Zeitungen! Wenn wir sie lesen, ist es uns, als fühlten wir den schützenden Geist des Bruderstammes um uns schweben. Eifrig verfolgen wir das Leben der Esten, nehmen teil an dem durch eure Überschwemmung verursachten Unglück, nehmen teil an eurer Finanzkrise, lesen voll Interesse eure politischen Tagesfragen. Natürlich suchen wir in euren Zeitungen mit der grössten Spannung auch die geringsten Nachrichten über uns Liven, doch wenig, niederdrückend wenig schreibt ihr über uns. Das Lesen estnischer Zeitungen macht uns keine Schwierigkeiten: standen wir doch vor dem Weltkriege in steter Berührung mit Saaremaa und Tallinn, fast in jedem Dörflein gibt es aus Saaremaa gebürtige Leute, — schickt uns nur immer wieder Zeitungen!

Kategorisch setzten wir nun auch wieder die Frage unserer livischen Ortsgemeinde auf die Tagesordnung und brachten es bis zu einer Volks-

abstimmung am 10.—14. Oktober 1923, welche die Gründung einer eigenen Ortsgemeinde trotz aller Gegenpropaganda endlich doch mit einem Ja entschied. Dennoch ist das Schicksal der Gemeinde noch lange nicht entschieden: noch steht uns der Streit mit den örtlichen lettischen Gemeinden um die Bestimmung der Grenzen bevor. Die hiesigen Letten gestehen uns nur den Küstensand ohne Wälder und Wiesen zu, selbst den Sand wollen sie uns nicht gönnen; rief doch ein Mitglied des Gemeinderates mit den anderen im Chor, wir sollten uns ins Meer scheren. Andererseits aber wird die Gründung der Gemeinde bewusst verzögert, bis die Landleute sich im Frühling bei der Verteilung des Landes die besten Stücke ergattern, um uns „Bettlern" grossmütig den weissen Sand zu opfern. Unsere ganze Hoffnung ruht in der Gerechtigkeit der Zentralverwaltung, und deshalb warten wir mit der grössten Spannung, welches Urteil die lettische Regierung über uns und damit auch über sich fällt. Denn man bedenke nur: jahrhundertelang haben unsere Väter und Vorväter hier am Strande gelebt, wir haben diesen Sand kultiviert, haben unsere handflächenbreiten Feldstreifen beackert, haben aus Balken Wege zu den Wiesen hinter den Sümpfen gebaut, haben bis an die Brust in Sumpflöchern und bis über den Kopf in den Wellen des Meeres im Namen unserer Heimat und unseres Strandes gekämpft... und nun kommen andere und nehmen uns den bis zu Tränen teuren Strand!

Die Tage der zur Gründung einer eigenen Ortsgemeinde veranstalteten Volksabstimmung krönte stolz das Einsegnungsfest unserer Vereinsfahne am fünften Jahrestag der Lettischen Republik, am 18. November 1923. Aus allen Dörfern waren Bärtige und Junge zusammengeströmt, um die livische Fahne zu grüssen, die gehisst werden sollte, um am livischen Strand zu wehen, ja, von noch weiter her waren Menschen gekommen, sie zu grüssen — aus Estland und selbst aus Finnland. Es war ein erhebender Augenblick, als unsere grün-weiss-blaue Fahne hochging, unter den schicksalsschweren Worten unseres geistigen Führers, des Küsters K. Stalte, Worten, die in unser aller Herzen einen Widerhall fanden: „Wir schwören, uns bis zum letzten Mann unter dieser Schutzfahne zu sammeln und erbitten ihren ewigen Segen für den grünen livischen Wald, den weissen Sand des livischen Strandes und das blaue Meer, — was die Farben unserer Fahne bedeuten." Und wie das Wiegenlied einer wiedergefundenen liebenden Mutter riefen die Reden unserer estnischen Stammesbrüder, die wir bis zum letzten Wort verstehen konnten, Wunderkräfte in uns wach, und wir fuhren hoch, als unser finnischer Gast seine stählernen Worte wie Schläge mit dem Hammer hervordonnerte, die wir zwar nicht verstehen konnten, wohl aber um so deutlicher im Innern fühlten: nicht umsonst ist dieser Felsenadler aus dem Nordland herübergeflogen — der Nordgeist des Felsenvolkes hat ihn gesandt, uns zu helfen und zu schützen!

Zum Einsegnungsfest der Fahne erreichten wir auch endlich, dass wir die Erlaubnis erhielten, in unseren Schulen unsere Kinder ihre Muttersprache zu lehren — eine Wohltat, deren Selbstverständlichkeit zu erklären, wir ein Jahr lang die Treppen zu den Obrigkeiten auf- und ablaufen mussten. Doch auch diese Wohltat hat ihren bitteren Beigeschmack: die Lehrer an unseren Schulen sind Letten, die livischen Lehrer müssen wir

extra anstellen. Natürlich müsste die Schulverwaltung die Gehälter zahlen, und das tut sie ja auch grossmütig, doch sie zahlt dem livischen Lehrer an jeder Schule „blosse“ oder „ganze“ — wie man's nimmt — 7 Lat im Monat! Doch sei's drum, wir sind's gewöhnt, uns zu fügen, und wir müssen uns auch mit diesem grossmütig bewilligten Taschengeld abfinden, um so mehr, als unsere estnischen Stammesbrüder uns nicht vergessen haben. Mit den Groschen für Groschen in Estland gesammelten Summen können wir für den Anfang wenigstens diesen Winter den Unterricht im Livischen unterstützen. Möge der Himmel selbst die segnen, die uns gesegnet haben, und möge der Himmel denen gnädig sein, die uns nicht gnädig waren!

Nun ist endlich Weihnachten herangekommen — das grösste Fest unseres kleinen Völkchens, das schönste Fest, das wir je gesehen oder erlebt haben, unser Wunderweihnachtsfest, unser Märchenweihnachtsfest — wir finden keine Worte! Noch nachträglich vermögen wir kaum, an das Wunder zu glauben, das geschehen ist. Oder ist es etwa kein Märchenwunder, wenn in allen unseren grösseren Dörfern wie durch Zauberkraft irgendwo aus geheimnisvoller Ferne Strahlenbäume voll funkelnder Lichter und prasselnder Funken, voll silberner und goldener Tannenzapfen, Glöcklein, Engelshaar und Schneeflocken aufgehen? Oder ist es etwa keine geheimnisvolle Wunderkraft, die in allen Dörfern die Liven vom Kind bis zum Greis zusammenruft und selbst unsere lettischen Nachbarn herbeilockt? Und wie ein Märchen ist es, dass uns das Weihnachtsevangelium zum ersten Mal im Leben in unserer Muttersprache gelesen wird und wir zum ersten Mal im Leben in unserer Muttersprache zusammen Weihnachtslieder singen. Und nun treten unsere ausländischen Gäste vor uns hin und verkünden uns das neue Evangelium des völkischen Erwachens. — Wie rissen uns die Worte unseres estnischen Gastes hin: „Mit dem Herbst dunkeln die Tage, und es beginnt die kalte Zeit, schwere Stürme erschüttern den Strand, doch wenn der Tag am dunkelsten ist und die Stürme am stärksten wüten, zünden wir nach alter nordischer Sitte die Lichter am Weihnachtsbaum an, in der Hoffnung, dass Licht und Wärme wiederkommen, — herbstlich ist auch das Schicksal des livischen Volkes gewesen, und kälter und immer kälter sind seine Tage geworden, doch nun entzünden wir wieder das Lebenslicht des livischen Volkes und hoffen, dass von dieser Weihnacht an auch die Zeitensonne immer heller und heller über dem livischen Volke aufgeht und in uns einen neuen Lebensfrühling erweckt.“ — Dies waren Worte, die wie von den Lippen eines Liven kamen und ihren Weg in die Herzen der Liven fanden. Doch geradezu erschütternd war der Augenblick, als für alle unerwartet ein zweiter Gast sich erhob, um im Namen des mächtigen ungarischen Brudervolkes zu uns zu sprechen: „Jahrhunderte und Jahrtausende sind vergangen, seit wir, Ungarn und Liven, Hand in Hand und Schulter an Schulter auf den grossen Ebenen Russlands gekämpft und gesiegt haben, — und nun, nach Jahrhunderten ist mir das grosse Glück und die grosse Ehre zuteil geworden, als erster Ungar wieder zu euch zu kommen und euch die treue Hand zu gemeinsamem Kampf und Sieg zu bieten ...“

Da tritt schon ein dritter Gast herein, ein alter Mann mit weissem Bart, den Stock in der Hand, das Rutenbündel im Gürtel, gebeugt unter der

Last eines grossen Packens — der Weihnachtsmann, der gesegnete, heilige Mann. Von Geschlecht zu Geschlecht sind wir herangewachsen und haben doch noch nie den Weihnachtsmann gesehen, und nun sollten unsere Kinder doch das unfassbare Glück erleben — vor den Weihnachtsmann hinzutreten und in ihrer Muttersprache Verschen herzusagen. Der Weihnachtsmann entschuldigt sich denn auch zuerst: viele Kinder habe er in der Welt, die ihn mit angehaltenem Atem erwarteten, die ganze Welt müsse er, alt wie er sei, zu Weihnachten durchwandern. Noch nie habe er Zeit gefunden, zu den livischen Kindern zu kommen, er habe sie in der Zerstreutheit des Alters fast vergessen, doch dies Jahr hätten ihm die guten estnischen Kinder keine Ruhe gelassen, sondern hätten ihn mit Bitten bestürmt, hätten versprochen, die Hälfte ihrer Weihnachtsfreude zu opfern, hätten ganze Berge von Päckchen zusammengetragen und ihn mit Briefen und Geschenken an unseren sandigen Strand gefahren... — Wer Kinder hat, und selbst einmal ein Kind war, weiss ohne Worte, was der Weihnachtsmann bedeutet und dazu noch ein Weihnachtsmann, wie wir ihn nie gesehen hatten, der aus fernem Märchenland kommt, begleitet vom Segen der Stammesbrüder. Auch wir Alten stehen offenen Mundes da, und es schwindelt uns: was ist das? wie geschieht uns diese Weihnacht? — Regen ohne Ende durchweichte im Sommer unser Korn; Stürme ohne Ende zerrissen unsere letzten Netze; es gibt Dörfer, wo kein einziges Netz mehr heil ist; es gibt Familien unter uns, die schon jetzt zu Beginn des Winters am heiligen Fest des Friedens kein Stücklein Brot mehr zu essen haben, nur erfrorene Kartoffeln und Strömlinge essen unsere Kinder; die Landleute, anstatt der erwarteten Hilfe, verstehen es nur, unsere Lage noch zu erschweren und uns zu verfolgen. Wir hatten nur einen treuen Freund, der uns seine Knochenhand hinstreckte — den Hunger! Und dann rollen mit einem Mal Päckchen zu uns von fernen, kleinen Kindern. Die estnischen Kinder sind es, die als erste dem Häuflein des livischen Volkes am Rande des Grabes die liebende und helfende Hand hinhalten, ein weiches, seidenzartes Kinderhändchen statt der knochigen Hand des Hungers... All ihr Unbekannten dort drüben, ihr Kleinsten in den estnischen Heimen, empfangt vom schlichten, ehrlichen livischen Fischer, der selber Kinder zu Hause hat, und der seine Kinder lieb hat, empfangt von allen livischen Kindern und Eltern aus tiefstem Herzensgrunde den Wunsch: euer sei das Himmelreich!

Bis heute noch wandeln wir wie in einem Rausch: gleich dem verlorenen Sohn kehren wir in unser völkisches Heim zurück; wie Schuppen fällt es uns von den Augen, und wir finden Freunde und Verwandte in allen Weltgegenden, wir sehen auf einmal die helle Sonne aus dem fernen Norden, aus Estland und Finnland, herüberstrahlen, und auch Ungarns südliche Sonne leuchtet zu uns herüber. Nur unsere nächsten Nachbarn sind nach wie vor kalt und starr. Wie sehnen wir uns nach dem Tage, an dem uns auch die Letten die Hand in ehrlicher Freundschaft bieten, an dem ihre Verachtung und ihr Spott ein Ende haben. Wir sind Lettland immer gute Bürger gewesen und wollen es immer sein, wenn nur Lettland gut zu uns sein und uns recht verstehen wollte!

Koštrõg-kilanika.

In den letzten Jahren hat sich unter estnischer und finnischer Schulung bereits auch eine kleine nationalbewusste livische Intelligenz herausgebildet, doch hat man ihr nicht einmal gegönnt, Lehrerstellen in ihren Heimatdörfern zu erhalten, wo überall das Lettische als Umgangssprache eingedrungen ist. Zwar wird vorläufig die Zweisprachigkeit noch eine Zeitlang bestehen können, aber es gibt schon jetzt viele livische Familien, wo sich die junge Generation das Livische nur noch sozusagen als Feiertagssprache in bescheidenem Masse angeeignet hat oder es überhaupt nicht mehr versteht.

In dieser Überlegung habe ich daher meine am livischen Strande gesammelten Volkslieder nicht nur in livischer, sondern daneben auch in lettischer Sprache veröffentlicht, und zwar genau in derjenigen Fassung, wie sie mir vorgesungen bzw. vorgesagt worden sind, d. h. mit allen Sprachschnitzern und zufälligen „Fehlern", die ich dringend bitte, nicht als Druckfehler anzusehen: diese Sprachphoneme sind mir eben tatsächlich in vorliegender Form begegnet. Den Sprachgebrauch habe ich stets bei meinen Gewährspersonen kontrolliert und zu diesem Zweck noch 1934 mit dem druckfertigen Manuskript eigens eine Reise an den livischen Strand unternommen. Bei druckfehlerverdächtigen Wörtern habe ich in Klammern ein Ausrufungszeichen hinzugesetzt und kann versichern, dass die betreffenden Wörter tatsächlich so ausgesprochen worden sind.

Es ist dabei interessant festzustellen, dass die älteste Generation heutzutage im allgemeinen noch ganz gut livisch spricht und selten Schnitzer macht, um so schlechter beherrschen diese am Grabesrande stehenden Greise das Lettische und machen hier geradezu unglaublich anmutende Fehler. Bei den jüngeren Generationen hingegen tritt in zunehmendem Masse die entgegengesetzte Erscheinung zutage. Dabei ist es für die Jetztzeit bezeichnend, dass die Jüngeren sich weniger das Lettische in dem örtlichen Dialekt aneignen, sondern dass gerade die Schrift- und Gemeinsprache grössere Verbreitung gewinnt [1]. Selbst unter den Älteren gibt es verhältnismässig weniger solche, die den örtlichen lettischen Dialekt rein sprechen, vielmehr neigt auch ihr Lettisch zu der in der Schule gelernten und später immer wieder gelesenen Schriftsprache, oft jedoch in einer derartigen Mischung und Verwirrung, dass deutlich zu sehen ist, wie wenig bewusst man noch diese Fremdsprache zu gebrauchen pflegt.

2. Über die Singkultur bei den jetzigen Liven.

Noch weiter als das Aussterben der Sprache ist der Verfall der muttersprachlichen Singkultur vorgeschritten, und zwar bis

[1] Ich hatte oft Gelegenheit zu beobachten, wie in der Unterhaltung der lettische Ortsdialekt reiner durchschlägt, wogegen beim Aufsagen der Lieder die Schriftsprache diesen zu verdrängen neigt (z. B. ņem für jem, ārā für āre, pēc für peic usw.).

zur völligen Vernichtung. Der Löwenanteil des gegenwärtigen livischen Liederrepertoirs ist einfach aus dem Lettischen übersetzt, während Originallieder sich unter ihnen selten finden und alte, mit der finnisch-estnischen Singkultur und ihrem Liederrepertoir gemeinsame Züge unmittelbar überhaupt nicht mehr erhalten sind. Am interessantesten in letzterer Hinsicht ist vielleicht eine unbewusste Neigung zum alliterierenden Anreim, der ja für das estnisch-finnische Volkslied so typisch ist, und auf den ich auch bei den livischen Liedern einige Male hingewiesen habe (s. besonders S. 116 u. 561, vgl. dagegen S. 188). Besonders deutlich tritt diese Neigung zum Anreim bei den Namenscherzen zutage (s. Nr. 555 ff.); obschon man auf diese Weise inhaltlich beim reinen Unsinn anlangt, gefällt instinktmässig die Alliteration den Liven immerhin ebenso gut wie den Esten und Finnen. Auch hier handelt es sich nicht etwa um ein ununterbrochenes Fortleben einer uralten Singtradition, sondern einfach um eine stets gegenwärtige sprachpsychologische Voraussetzung, wie sie durch den auf der ersten Silbe liegenden festen Akzent bedingt ist, und deren unwillkürliches Hervortreten wir auch in ganz jungen Sprachscherzen, Sprichwörtern und Redensarten wahrzunehmen vermögen, so z. B. im parallelgegliederten Sinnspruch über allzusehr sich umhertreibende junge Burschen und Mädchen:

Lū-leja luš'tõ täuvž',	Bein [und] Fleisch voller Lust,
pjerz um kure kuldõ täuvž' (Kr, Pr.).	der Arsch voller Teufelsgold.

Obschon das jetzige livische Liederrepertoir aus dem Lettischen übersetzt ist, darf man immerhin die Tatsache nicht vergessen, dass noch vor drei-vier Generationen am livischen Strande fast überhaupt kein Lettisch gesprochen worden ist. Ältere Gewährspersonen haben mir zu wiederholten Malen versichert, dass sie gar manches Lied in ihrer frühesten Kindheit daheim in livischer Sprache gesungen und erst nachmals in der Schule auch dessen lettische Entsprechung kennen gelernt hätten. Es besteht demnach kein Zweifel, dass jedenfalls für viele aus dem Lettischen übersetzte Lieder eine feste livische volkstümliche Tradition bereits durch mehrere Generationen vorhanden ist.

Andererseits scheint freilich der Einfluss gerade von Schul- und Volksbüchern auf das jetzige livische Liederrepertoir ein merklich grosser zu sein: nicht nur viele neuere lettische Lieder (sog. ziņģes), sondern auch mehrere ältere Vierzeiler (sog. dainas) sind nicht etwa aus den lettischen Nachbardörfern auf mündlichem Wege an den livischen Strand gekommen, vielmehr gerade auf literarischem Wege, was ich denn auch bei der Darbietung der Texte wiederholt vermerkt habe. Bei mehreren Liedern ist mir berichtet worden, dass sie zum Zeitvertreib in beiden Sprachen gesungen worden seien.

Die geistlichen Lieder habe man stets lettisch gesungen, denn der Gottesdienst ist am livischen Strande immer in lettischer Sprache abgehalten worden, obgleich die Gemeinde früher die Predigt gar nicht verstanden haben soll. Aber ausserhalb der Kirche habe man unter sich sogar einige Choräle in livischer Übertragung gesungen, so dass ich auch diese hier als Proben eigenartiger Tradition abdrucke, soweit sie noch jetzt als volkstümlich in livischer Sprache im Gedächtnis erhalten sind (s. Nr. 574 ff.).

Auch auf Hochzeiten habe man gewöhnlich immer nur lettische Lieder gesungen (s. S. 376, vgl. auch S. 418) und zu diesem Zweck sogar lettische Sängerinnen aus dem Binnenlande kommen lassen, und zwar schon zu jenen Zeiten, als die Mehrzahl der Hochzeitsgäste noch nicht einmal Lettisch verstanden habe. Dagegen konnten sich einige der Alten entsinnen, auf Hochzeiten livischen Gesang gehört zu haben. Aber es ist jedenfalls Tatsache, dass es mir nicht gelungen ist, auch nur ein einziges original-livisches Hochzeitslied ausfindig zu machen, vielmehr ist das ganze jetzige Hochzeitsliederrepertoir aus dem Lettischen übersetzt und wohl meist nur lettisch gesungen worden. Dasselbe gilt in grossen Zügen auch von den Liebesliedern überhaupt. Desgleichen sind die Johanni- und Fastnachtslieder aus dem Lettischen übersetzt, doch scheinen diese in livischer Übertragung immerhin mehr Boden gefasst zu haben als die Hochzeits- und Liebeslieder, während Martini- und Katharinilieder auch in lettischer Sprache am livischen Strande nur wenig verbreitet gewesen sind. Dagegen sehr fest und alt ist die Tradition des Singens in livischer Sprache am Ostermorgen (s. Nr. 232, vgl. Nr. 235 u. 574 f.; über das gegenseitige Besingen zu Ostern s. S. 222).

Am lebenskräftigsten haben sich jedoch die livischen Kinderlieder zu erhalten vermocht. Je mehr sich das Lettische als Umgangssprache für das öffentliche Leben durchsetzte und das Livische sich auf das Heim beschränken musste, desto mehr sind selbst die ehemaligen Lieder der Erwachsenen ins Kinderrepertoir übergegangen, um auch hier zu baldigem Vergessen verurteilt zu sein. Die Frauen, die ja weniger mit der Aussenwelt in Berührung kommen und daher auch das Lettische in geringerem Masse sich anzueignen Gelegenheit haben, sind auf diese Weise schliesslich die letzten und einzigen Trägerinnen der muttersprachlichen Singkultur im heimischen Kleinkinderkreise geworden. Jetzt aber scheint auch diese Burg bereits dem Verfall geweiht zu sein, und zwar hauptsächlich wohl aus dem Grunde, dass die Mütter selber absichtlich den Kindern von klein auf das Lettische beizubringen und lettische Verslein vorzusingen angefangen haben, damit — wie mir wiederholt geklagt worden ist — es die Kinder in der Schule nicht so schwer hätten und verspottet würden wie seinerzeit ihre des Lettischen nicht mächtigen Mütter.

In so weit lettisierten Familien, wo das Livische bereits von zwei jüngeren Generationen weder gesprochen noch auch überhaupt verstanden wurde, war es besonders interessant, die dritte allerälteste Generation zu beobachten, die nun ebenfalls jahrzehntelang kaum Gelegenheit zum praktischen Gebrauch der livischen Sprache gehabt hatte, und wahrzunehmen, wie solche Alten nun auf meine Fragen hin aus der Dämmerung einer fernen Vergangenheit Bruchstücke und Splitter von Liedern in ihr Gedächtnis zurückzurufen begannen, hierhin und dorthin tastend, Verse und Lieder durcheinandermengend, mitunter bis zu Tränen sich bemühend, den Liederschatz ihrer Kindheit wiederzubeleben, aber noch öfter bloss seufzend, dass alles vergessen sei. In dem jetzt völlig lettisierten Dorf Musta-num, wo das Livische in keiner Familie mehr gesprochen und nur noch von ganz Vereinzelten verstanden wird, fragte ich alle aus bis auf den letzten und vermochte doch nur 17 Fragmente aufzutreiben, freilich eben aus Liedern, wie sie vor einigen Jahrzehnten bei den Liven ganz besonders beliebt und für ihr damaliges Repertoir ganz besonders typisch gewesen sind.

Neben dem überragenden lettischen Kultureinfluss sind immerhin auch noch andere in diesen Fischerdörfern wahrzunehmen. Vor allem können wir einige Entlehnungen von den S a a r e - m a a - E s t e n feststellen, mit denen die Liven stets in enger Fühlung gestanden haben. Es gibt kein einziges livisches Dorf, wo nicht einmal ein estnischer Insulaner gelebt hätte. Noch mehr sind Insulaner zeitweilig als Sommerknechte und Hirten in Kurland gewesen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, dass ich bei den Liven selbst solche Lieder aufgezeichnet habe, für welche in den grossen estnischen Volksliedersammlungen noch keine unmittelbaren Entsprechungen haben ausfindig gemacht werden können, über deren estnische Herkunft jedoch die sprachlichen Kriterien keinen Zweifel zulassen. Indem ich die nähere Verfolgung der Entlehnungen den Einzeluntersuchungen junger estnischer Folkloristen überlasse, gebe ich hier die Lieder an, die auf jeden Fall deutliche Estizismen aufweisen und deshalb von den Erforschern der entsprechenden zahlreichen estnischen Varianten nicht übersehen werden dürfen: Nr. 11, 43, 55, 56, 82, 85, 121, 155, 156, 163, 206, 214, 280: 4, 522 A: 2, 530, 531, 532, 543, 544. Wie aus dieser Aufzählung ersichtlich ist, handelt es sich hier zumeist gerade um ein neuzeitliches Repertoir von Hirtenknaben und Tagelöhnern, das sich erst im 19. Jahrhundert bei den Liven verbreitet hat.

Ausser original-livischem, estnischem und lettischem Liedergut finden wir in vorliegendem Bande eine Anzahl auch ganz i n t e r n a t i o n a l e r Lieder, die gar nicht erst in allerneuester Zeit und gar nicht bloss durch lettische Vermittelung zu den Liven haben zu gelangen brauchen. Man hat nämlich Grund zu der Annahme, dass die Liven einige Lieder auch unmittelbar von den

Deutschen übernommen haben. Nicht zu reden von ganz jungen Entlehnungen aus den Tagen des Weltkrieges (s. z. B. die Bemerkungen über die „Königsberger Fibel" Nr. 70, 74, 76), verdient in dieser Hinsicht das Lied Nr. 361 („Schönes Mädchen, weisse Blume") eine eigene Untersuchung, eines der populärsten Volkslieder bei den Liven, von ihnen stolz als eigenes Gut betrachtet und immer wieder als ein Beispiel angeführt, für das sie bei den Letten keine Entsprechung wüssten. Und in der Tat haben es die örtlichen Letten erst durch die Liven kennengelernt. Aber livisches Original ist dieses Reigenlied doch nicht, sondern vermutlich eine ältere Entlehnung aus dem Deutschen, wofür sich auch im Estnischen interessante Parallelen finden. Dieses Lied hoffe ich noch irgendwann besonders zu behandeln und beschränke mich hier darauf, wieder einmal daran zu erinnern, dass die Ostseeländer als einstiges Hinterland der mitteleuropäischen Kultur gar manches davon erhalten haben, was in Mitteleuropa inzwischen in Vergessenheit hat geraten können. Daher habe ich denn auch grösseres Gewicht z. B. auf die Darbietung gerade der Romanzen gelegt, obschon deren grösster Teil wohl erst durch lettische Vermittlung zu den Liven gelangt ist. Aber auch als solche spiegeln sie das vormalige baltische Lebensgefühl und Kulturmilieu typisch wider, das jetzt dem mittlerweile selbständig gewordenen Lettland und Estland immer ferner und fremder wird.

Und schliesslich: im livischen Strandgebiet wie auch sonst in ganz Kurland sind zahlreiche arme Trödeljuden, mit einem Stock in der Hand und einem Bündel auf dem Rücken von Dorf zu Dorf gehumpelt, und über sie kursieren nicht nur viele Spottgeschichten, sondern ihnen kann auch manches Verslein abgehört worden sein (s. besonders die Abzählreime).

Zur Wiedergabe der russischen Sprache s. Nr. 168 B u. 604; vgl. auch die Spielbenennung krāḑina Nr. 106.

3. Über die Handhabung und Anordnung der Texte.

Eine detaillierte Spezialschilderung der Vortragsweise des livischen Liedes hier zu geben, halte ich für überflüssig, da diese aus dem angeführten Material selbst und besonders aus den reichlichen Vertonungen genügend ausdrucksvoll zu Tage tritt. Den Versmassdogmatikern sei hier gesagt, dass beim lebenden Volkslied der Liven die Silbenanzahl im Versmass nicht ein so grosses Heiligtum ist, dass ein Verstoss dagegen gleich einen „Fehler" oder gar die „Degeneration" der Liedkultur bedeute. Wesentlich ist nicht die Silbenanzahl im Vers, sondern die Taktanzahl in der Melodie, während die Anzahl der Silben innerhalb eines Einzeltaktes verhältnismässig frei abwechseln darf. Ich habe mich bemüht, diesen Prozess des Silbenwechsels zu Papier zu bringen, indem ich alle hinzugefügten und verschluckten Silben vermerkt habe. Auch die durch die Melodie bedingte Skansion habe ich stets durch ein Akzentzeichen auf

dem Vokal der betreffenden Silbe vermerkt. Die lettischen Entsprechungen habe ich nicht nach Gesang, sondern nach Diktierung aufgezeichnet; wenn jedoch selbst beim Diktieren die Betonung von der ersten auf die nächstfolgende Silbe verschoben wurde, so habe ich auch in den lettischen Texten die Betonung auf dieser Silbe vermerkt.

Die livischen Lieder habe ich mir nach Möglichkeit stets mehrmals vorsingen lassen, wodurch sich das Auftreten der zahlreichen Parallelausdrücke in meinen Aufzeichnungen erklärt. Wörter, Silben oder Flickvokale, die einmal gesungen, das andere Mal einfach ausgelassen wurden, habe ich in runde Klammern gesetzt. Dagegen habe ich Wörter und Verse, die beim zweiten Singen die Wörter und Verse der ersten Redaktion ersetzten, in den runden Klammern auch noch mit dem Zeichen ~ versehen, was somit eine Parallelredaktion bedeutet. Aus drucktechnischen Gründen habe ich leider von einem Zeichen für die Zäsur absehen müssen, doch hoffe ich, dass diese Erscheinung in den Noten deutlich genug hervortritt[1]. Die beim Singen wiederholten Verse habe ich mit dem Zeichen :,: am Anfang und Ende der Wiederholung vermerkt. Bei den längeren Liedern, wo sich die stete Wiederholung gewisser Verse aus der Melodie von selbst ergibt, habe ich der Bequemlichkeit halber die Wiederholungszeichen fortgelassen (z. B. Nr. 89, 359 u. a.). Nur die Wiederholungen einzelner Wörter innerhalb oder am Ende eines Verses habe ich immer genau so abgedruckt, wie sie mir vorgetragen wurden.

Der Refrain wird gewöhnlich nur bei dem ersten oder den beiden ersten Versen, resp. am Ende der ersten Strophe gedruckt, während er bei den folgenden Versen resp. Strophen nicht immer mehr wiederholt wird (s. z. B. bei Nr. 19, 88, 140, 211: 3, 212, 232, 345, 362 usw.). Der in der Vertonung so wie so schon vermerkte Refrain ist im Text nicht mehr bezeichnet worden (z. B. Nr. 304; vgl. dazu auch Nr. 334: 3a; vgl. den Unterschied zwischen dem Refrain in den Noten und dem Text bei Nr. 232:11!). Ebenso habe ich in den Johanniliedern, wo der Refrain zur ganzen Gruppe gehört, ihn nicht mehr extra vermerkt, sondern seine verschiedene Behandlung geht eo ipso aus der Vertonung hervor (als Ausnahme eines refrainlosen Liedes beachte man Nr. 272: 4). Da jedoch allgemein in der Verwendung des Refrains grosse Abweichungen vorkommen, habe ich auch im Druck nicht sehr konsequent sein können (vgl. z. B. bei Nr. 232, 284: 1, 341, 348 usw.).

Was nun die Gruppierung der hier angeführten Volkslieder nach ihrem Inhalt angeht, so bin ich von der im Be-

[1] Bei dieser Gelegenheit lenke ich die besondere Aufmerksamkeit auf die Vertonungen von H. Tampere (s. Verzeichnis S. 648), der in seinem Werk „Eesti rahvaviiside antoloogia" I (Commentationes Archivi Traditionum Popularium Estoniae 5, Tartu 1935) dieselbe Transkription angewandt und des Näheren auseinandergesetzt hat.

wusstsein der Liven selbst dominierenden Einteilung ausgegangen, die ich scharf verfolgt und bei vielen Gewährspersonen erfragt habe. Natürlich hätte ich als Grundlage auch die zum Schema gewordene lettische Klassifikation nehmen können, doch ziehe ich es vor, die spürbaren Abweichungen davon bei den Liven hervorzuheben (wie z. B. Nr. 284, das bei den Letten bekanntlich als Kinderlied gilt, vgl. LD 5436 + 5437).

Die Lieder sind mit Absicht typologisch geordnet, d. h. die Varianten eines Typs alle zusammen in geographischer Reihenfolge, zuerst die Dörfer des westlivischen (Lūži, Piza, Īra) und danach die des ostlivischen Dialektgebietes von Ūž-kila bis Musta-num. Das habe ich nicht nur im Interesse der Folkloristen, sondern auch in dem der Linguisten getan, damit sie die dialektischen und individuellen Abweichungen desto bequemer verfolgen können, die ich mit peinlicher Sorgfalt aufzuzeichnen bemüht gewesen bin. Ich habe auch die Versverwechslungen der Sänger und die Typenkontaminationen recht genau bewahrt, die beim Vergessenwerden und Aussterben eines Liederschatzes stets von besonderem Interesse sind (z. B. Nr. 349: 2, 355 usw.). Die Kontaminationen habe ich bei den entsprechenden Typen jeweils durch Hinweise vermerkt. In welcher Reihenfolge mir die Sänger die einzelnen Typen vorgesungen haben, erhellt aus dem Verzeichnis der Lieder nach den Gewährspersonen (S. 630 ff.). Besonders bei den Fastnachts- und Johanniliedern bitte ich die dafür Interessierten, dieses Register im Auge zu behalten, denn ich habe die Sänger im Vortragen der einzelnen Motive überhaupt nicht gestört, sondern alles genau in der Reihenfolge aufgezeichnet, wie sie es selbst als organisch erfühlten und zu singen geneigt waren. Von einigen Liedern, deren sich die Gewährspersonen nicht mehr genau erinnerten, habe ich ihre Umerzählung in Prosa aufgezeichnet (z. B. Nr. 136 A: 4, 350: 1 usw.).

Da die Zusammenstellung des Manuskripts mehrere Jahre in Anspruch genommen hat, sind bei der technischen Anordnung der Lieder einige bedauerliche Inkonsequenzen mit unterlaufen. So bin ich ein paar Male während des Druckes gezwungen gewesen, im letzten Augenblick eingelaufene neue Liedertypen als B-Redaktionen unter die fertigen Nummern zu placieren, obgleich es sich nicht um Abweichungen desselben, sondern um einen völlig unabhängigen Typus handelt (s. Nr. 168 A u. 168 B, Nr. 524 I u. 524 II)[1]. Zweitens habe ich durch ein Missverständnis den Aufzeichnungsort einiger Texte von Melngailis falsch angegeben, was die geographische Reihenfolge der Dörfer an einigen Stellen leider stört, und was ich dringend bitte, nach dem Verzeichnis S. 647 f. vor Gebrauch des Buches zu korrigieren. Auch habe ich bei den Sjögren-Wiedemannschen Texten die Namen der Dörfer ausgelassen, denn es ist nicht mit Genauigkeit

[1] Dagegen sind die Nummern 267 u. 268 als ein Liedtyp zu betrachten.

festzustellen, welche Lieder aus dem Dorfe Vaid und welche aus Kuolka stammen.

Beim Hinweisen auf die Lieder habe ich gewöhnlich die Nummern der Typen und Varianten zitiert, wobei betont werden muss, dass ich zur Bezeichnung der lettischen Parallelen derselben Varianten stets den Buchstaben a verwendet habe (so soll z. B. S. 9 Nr. 16:3 die dritte livische Variante des Typus Nr. 16 bezeichnen, Nr. 16: 3a aber die entsprechende lettische Variante, obgleich der Buchstabe a selbst vor dem lettischen Text aus Raummangel nicht hat gedruckt werden können).

Die Lieder sind meistens so angeordnet, dass rechts neben dem livischen Text die nach derselben Gewährsperson aufgezeichnete lettische Entsprechung steht. Nur in Ausnahmefällen habe ich die lettische Entsprechung wegen der Länge der Zeilen nicht neben die livische Variante, sondern unmittelbar darunter gesetzt und in solchen Fällen die lettische Entsprechung stets mit a bezeichnet (z. B. S. 130 f.). Wenn jedoch die lettische Entsprechung nicht von derselben Gewährsperson stammt wie die livische, so sind unter dem Text Aufzeichnungsort und -zeit, Initialen und Geburtsjahr und -ort der Gewährsperson vermerkt. Ebenso ist auch mit diesen livischen Notizen verfahren, wo beim Original ein besonderer Vermerk fehlt. Es soll also auf Seite 21 unter Nr. 26: 10 der Vermerk Kl, 5. XII 1923 < V. B., 1912 (V) bedeuten, dass die 10. Variante im Dorfe Kuolka, am 5. XII 1923 nach V(illem) B(erthold), der 1912 im Dorf Vaid geboren ist, aufgezeichnet worden ist. Betreffs der lettischen Entsprechungen sei noch hervorgehoben, dass diese manchmal von der livischen Version ziemlich stark abweichen und in solchen Fällen in Klammern stehen (wie z. B. bei Nr. 356).

Die Noten sind genau nach den Originalen abgedruckt worden, ohne irgendwelche Korrekturen oder Veränderungen der Transkription, während die Texttranskription vereinheitlicht worden ist. Selbst den Schlüssel habe ich in einigen Fällen nur am Anfang der ersten, in anderen am Anfang aller Reihen gesetzt, wie dies jeweils beim Original der Fall ist. Wenn das Original der Noten und des Textes dasselbe ist, haben die Noten kein besonderes Zitat erhalten (z. B. Nr. 88: 2). Wenn jedoch das Original der Vertonung vom dazugehörigen Text getrennt ist, sind unter beiden die Zitate ihrer Originale angegeben (wie z. B. Nr. 88: 3 od. Nr. 125: 13) [1].

[1] Ich benutze hier die Gelegenheit, eine mir gegenüber mündlich gemachte Äusserung des lettischen Musikspezialisten E. Melngailis hervorzuheben, dass viele lettische Volksmelodien livische Herkunft verraten. Hier in diesem Bande habe ich freilich nur diejenigen Melodien abgedruckt, die von den jetzigen Liven vorgesungen worden sind, und habe sogar die hochinteressanten Melodien fortgelassen, die von den Nachkommen der erst ganz kürzlich lettisierten Liven in Nordkurland gesungen werden, und die von Melngailis in grosser Anzahl gesammelt und dem Lettischen Folkloristischen Archiv übergeben worden sind.

Die Texte, die sich in meiner eigenen Sammlung befinden, habe ich nur mit der Abkürzung des Namens des Dorfes, aus welchem sie stammen, und der laufenden Textnummer versehen. Befindet sich das Original jedoch nicht in meiner Sammlung, so ist stets auch der Aufzeichner des Textes zitiert worden (nähere Angaben über die Originale s. in den Verzeichnissen S. 630—649). Nach dem Zitat des Originals habe ich alle von den Gewährspersonen stammenden Angaben, Bemerkungen und Erklärungen usw. zu den Liedern wörtlich abgedruckt, während die von mir gemachten Anmerkungen erst nach der deutschen Übersetzung folgen. In einigen Fällen habe ich die von den Gewährspersonen während des Vortragens gemachten Zwischenbemerkungen auch als Fussnoten gebracht (z. B. S. 503).

Den Texten folgen in Petit genaue deutsche Übersetzungen, zuerst diejenigen der Liedvarianten, danach die Übertragungen aller Prosabemerkungen zusammen in der Reihenfolge der Varianten. Die lettischen Parallelen sind gewöhnlich unübersetzt geblieben. Nur in einigen Fällen, wo ich es wegen des Inhalts für wünschenswert hielt, habe ich auch die Übersetzungen der lettischen Texte gebracht und diese dann mit a bezeichnet (z. B. Nr. 91: 2a, wo ja nur die erste Zeile livisch ist! vgl. Nr. 96, wo die Beschreibung des Spiels livisch, der Liedtext jedoch nur lettisch ist!). Bei der Übersetzung ist keineswegs ein stilreines Deutsch angestrebt, sondern das Hauptgewicht auf möglichst wörtliche Übersetzung gelegt worden, wobei versucht wurde, die konstruktive Seite des Livischen und die einzelnen Ausdrücke, Redeweisen und Figuren, die für den Sprachforscher und Psychologen von Interesse sein können, wiederzugeben. Die semantischen Parallelen, die aus den livischen Texten unmittelbar herauszulesen sind, habe ich in runde Klammern gesetzt, während die aus den Texten elliptisch ausgelassenen Wörter und meine eigenen erklärenden Beifügungen in eckigen Klammern stehen. Natürlich ist es infolge der im Laufe von mehreren Jahren und von mehreren Personen durchgeführten Übersetzungsarbeit nicht gelungen, eine völlige Konsequenz zu erzielen. So wird das Futur im Livischen bekanntlich auch durch das Präsens ausgedrückt, was in der Übersetzung nicht immer durch Klammerzufügung bezeichnet ist. Ebenso ist im Livischen die Form der 3. Person auch für die 1. verallgemeinert, in der Übersetzung aber sind die Personalpronomina manchmal in Klammern beigefügt, in anderen Fällen ohne Klammern. Die Konstruktion „minnõn um lēmõst“ ist manchmal wörtlich mit „mir ist zu gehen“, in anderen Fällen jedoch freier mit „ich muss gehen“ übersetzt worden. Auch Perfekt und Imperfekt sind bei der Übersetzung bisweilen durcheinandergeraten.

Wenn von einem Liedtypus eine grössere Anzahl von Varianten vorhanden ist, werden diese gewöhnlich nicht alle einzeln übersetzt, sondern alle zusammengefasst, wobei am Schluss jedes

Verses in Klammern die Nummern der entsprechenden Varianten angegeben sind. Das ist keineswegs allein aus Raumersparnis geschehen, sondern dadurch ist zugleich auch die Untersuchung der Lieder durchgeführt worden: bietet ja doch die Übersetzung so die wissenschaftliche Versanalyse, indem die Normalredaktion durch die gesperrt gedruckten Verse festgestellt wird. Eine grössere Anwendung der geographisch-historischen Forschungsmethode der livischen Lieder aus 12 Dörfern und bei 3—4 Generationen ist schwerlich erreichbar und dürfte kaum mehr Erfolg versprechen.

4. Sprachliche Bemerkungen.

Die livischen Texte sind nicht in genauer phonetischer, sondern in einer vereinfachten Transkription gegeben, die in ihren Grundzügen etwa der estnischen Schriftsprache am nächsten kommt, doch mit dem grossen Unterschied, dass die Länge der Vokale durch einen Strich über dem Vokal bezeichnet wird, wie es in der neuen lettischen Orthographie als Regel gilt. Natürlich können mir hier in einer oder der anderen Beziehung Vorwürfe gemacht werden, besonders von denen, die selbst geneigt gewesen sind, das Livische im Druck anders zu gestalten. Doch wage ich zu hoffen, dass Sprachforscher, die die Lautgeschichte des Livischen kennen, mit etwas gutem Willen meine Transkription meistern werden. Ohne hier näher auf lautliche Einzelheiten einzugehen, verweise ich auf L. Kettunen „Untersuchung über die livische Sprache" I (Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis B VIII, Tartu 1925), wo in der Einleitung sowohl die Qualität und die Quantität der Laute als auch die Sprechtakte und die Laute in zusammenhängender Rede behandelt werden. Ebenso sei auch auf L. Posti's Aufsatz über die Intonation im Livischen (Virittäjä 1936, S. 314—326) hingewiesen.

Um die notwendige Einheit in der Schreibweise des ganzen Bandes zu erzielen, habe ich die von anderen Sammlern aufgezeichneten Texte in meine Transkription übertragen. Es sei hier betont, dass ich den von Prof. Setälä notierten langen Vokal sowie den Stosston in den Nachsilben als volle Beachtung verdienende Feststellung dieses grossen Sprachforschers wiedergegeben habe. Was meine eigenen Aufzeichnungen anlangt, so halte ich es für meine Pflicht zu gestehen, dass die auf meinen ersten Sammelreisen gemachten infolge meiner Unerfahrenheit in mancher Hinsicht mangelhafter sind als die späteren. Anfangs bin ich auch vielleicht zu sehr bestrebt gewesen, ein Allgemeinschema der einzelnen Dorfdialekte zu erlangen. Doch seit dem Jahr 1923 habe ich meine Aufmerksamkeit um so mehr den individuellen Zügen gewidmet und auch allerlei zufällige Entgleisungen der Artikulation und der Redeform

genau auf dem Papier fixiert, um darzutun, wie schillernd der Sprachgebrauch schon eines einzelnen Individuums sein kann. Deshalb wundere man sich nicht, dass in meinen Texten z. B. ātõ, atõ, attõ, at und āt, od. jära, jara, jõra, od. aš, aš, až, jaž, od. neits(t), um(b)lõn, kuk(k)iľ usw. in bunter Abwechslung auftreten.

Was besonders die Vokale anbetrifft, so habe ich natürlich das Schwinden des **õ** und die Delabialisierung von **ö** und **ü** im Auge behalten (z. B. bei Nr. 192 A). Hinsichtlich des **ä** merke man, dass dieses im Westlivischen zwischen **ä** und **e** artikuliert wird und eher ein vorderes **ä** ist, das phonetisch gewöhnlich mit ɛ bezeichnet wird. Der Übergang von **i** zu **e** ist mit einem **ė** bezeichnet. Der Buchstabe **j** ist in Diphthongen und Triphthongen auch zur Bezeichnung des überkurzen **i** (pjeza, tuojsta) verwendet worden. Unbezeichnet geblieben ist leider das analoge überkurze **u** vor **o** puois vuoľšub tuota); im Ostlivischen wird an dieser Stelle in gewissen Fällen ein vorderes **o** artikuliert, doch gibt es auch mehrere Abweichungen. Jedenfalls wird in diesem Bande durch den Buchstaben **o** sowohl das reine **o** (opub) als auch das vordere **o** und der Diphthong **uo** ausgedrückt, was natürlich den berechtigten Tadel der Phonetiker herausfordert, ich jedoch nicht für wesentlich genug erachtete, um die Transkription zur Vermeidung dieses Mangels überkompliziert zu gestalten. Die Länge der Diphthonge habe ich durchwegs unbezeichnet gelassen, ebenso wie die Länge der Vokale in Nachsilben, abgesehen von einigen Ausnahmen, wo die Länge besonders markant artikuliert gewesen ist. Wohl aber habe ich die Kontraktion zweier Vokale zu einem Diphthong bezeichnet: vjedajid > vjeda‿id > vjedaid, vgl. kūliid, wo die zwei **i** einzeln ausgesprochen werden.

Den im Livischen so charakteristischen Stosston habe ich mit dem Apostroph nach dem Vokal bezeichnet (su'iž > su'ž). Doch fürchte ich, dass ich den Stosston manchmal übersehen habe, obgleich im allgemeinen meine Erfahrung die ist, dass im gewöhnlichen Gespräch im Gebrauch des Stosstons grosse Schwankungen bestehen. Beim Aussprechen einzelner Wörter während des Abfragens durch den Sprachforscher wird der Stosston natürlich konsequenter und deutlicher ausgesprochen, doch kann er in satzunbetonter Stellung oft ganz verschwinden. In Nachsilben habe ich den Stosston nicht so viel gehört wie Setälä im Jahr 1888, doch habe ich ihn in einzelnen Fällen mit Sicherheit konstatieren können.

Die Konsonanten waren recht eigentlich der Grund, aus welchem ich mir die estnische Schreibweise zum Ausgangspunkt erwählte, denn die mehr oder weniger ähnlichen Längenverhältnisse erleichtern nun jedem, der die estnische Schriftsprache einigermassen kennt, die Aussprache der livischen Konsonanten. Deshalb habe ich auch, ausser in einigen Ausnahme-

fällen, in denen die Aussprache vom Normalen abweicht (s. besonders bei den Abzählreimen S. 49 ff.), keinerlei Längenbezeichnungen verwendet. Man vergesse übrigens nicht, dass unter anderem der Vokal der Folgesilbe ein Kriterium für die Länge der vorhergehenden Konsonanten ist: koťid: koťťõ, opub: oppõ, kīndaz: kiñdõd, mõtsa: mõt̄sõ, vgl. den Wechsel slikťid (**k** kurz!) ~ slik̄ťõd (**k** lang!), ebenso istam ~ istõm usw. Weiter sei erwähnt, dass **g**, **d**, **b** und **z**, **ž** im Livischen stimmhaft sind, jedoch in stimmloser Satzstellung stimmlos werden; doch habe ich aus Gründen der etymologischen Klarheit in gewissen Fällen **g**, **d**, **b** beibehalten (z. B. kä'dkõks, si'dtõd, ä'bťõb, nä'gťõ) während ich sie in anderen Fällen durch **k**, **t**, **p** ersetzt habe, und zwar wenn davor kein Stosston auftritt (z. B. pīkstõb). Ausserdem bitte ich besonders im Auge zu behalten, dass das **v** nach Diphthongen eigentlich wie eine kurze Geminate ausgesprochen wird (tōvaz: touv̆võ, tõva: tõ'uv̆võ, piva: pi'uvvõ, wo ich einfacher touvõ, tõ'uvõ, pi'uvõ gedruckt habe). Ebenso vergesse man nicht, dass **s** als eine kurze Geminate zu artikulieren ist.

Zur Bezeichnung der Palatalisation dient ein Strichlein über oder neben dem Konsonanten. Bei der Palatalisierung kann man recht viele Schwankungen beobachten: seľľi ~ selli, pīľõb ~ pīlõb, vaŕikš ~ varikš, kōmaŕ ~ kōmar usw. Leider hat das Palatalisationszeichen drucktechnisch recht viele Schwierigkeiten bereitet, besonders unter den Noten (oft durch einen Apostroph bezeichnet!) und im Petit, wo er beim Druck manchmal ganz ausgefallen ist. Besondere Erwähnung erfordert ferner die Palatalisation von **š** und **ž**. Man kann Kettunens Behauptung völlig beipflichten, dass diese Sibilanten im Livischen überhaupt ein palatales Geräusch haben, aber ausserdem auch völlig palatalisiert vorkommen können. Als Allgemeinregel gilt dies in der Tat, doch sind mir viele Fälle vorgekommen, in denen ich zahlreiche Abweichungen feststellen konnte, die mich gezwungen haben, diesen Unterschied auch im Druck durch ein Unterscheidungsmerkmal (**š**, **ž** und **š'**, **ž'**) zu kennzeichnen. Es ist interessant, dass dieselbe Gewährsperson den Laut bald so und bald anders ausgesprochen hat. Ich habe auch Objekte angetroffen, die dazu neigten, **š** und **ž** ohne jedes palatale Geräusch auszusprechen, sogar z. B. knaššõd an Stelle von knaš̆šõd (vgl. den Wechsel va'iški ~ vā'š̆ki, puošid ~ puošõd, ve'iž ~ ve'ž̆, sapēstab ~ sapēš̆tab usw.). Doch habe ich nicht alle Texte mit den Gewährspersonen in dieser Beziehung durchkontrollieren können und wage es nicht, dafür einzustehen, dass ich in dieser Frage immer ins Schwarze getroffen habe.

Wohl aber habe ich mich bemüht, jede Art von satzphonetischen Besonderheiten zu bezeichnen. Verschiedene Sandhi-Erscheinungen habe ich mit ‿ bezeichnet, wie

z. B. knaž‿bikšõd (pro knaš), vīš‿ša'ddõ (pro vīž sa'ddõ), lapšt‿jūr (pro lapst), võ‿ša (pro voi sa); vgl. auch den Unterschied im Akzent: iľ käd ~ íľ‿käd. Es sei noch besonders gesagt, dass in Fällen wie tä'm‿ōdõn, gūnga‿serk, puol‿päva usw. **m**, **s**, **p** etc. wie Geminaten ausgesprochen werden (vgl. die Bemerkung S. 109), während ein blosser Bindestrich ohne Bogen darunter (täm-õdõn, ežō'rõn) keine Geminate voraussetzt. Die Komposita sind überhaupt immer mit einem Bindestrich versehen[1], wobei der Hauptakzent normalerweise stets auf dem ersten Wort liegt. Wo der Akzent jedoch auf die zweite Komponente verlegt worden ist, habe ich ihn extra bezeichnet: iž-éńťšõn, puol-sáksa. Die aus dem Lettischen entlehnten Präfixe werden gewöhnlich ohne Bindestrich dem Stammwort angeschlossen (nälaimig, apnagrõ). Wo die Betonung aber vom Präfix auf das Stammwort übergegangen ist, wird sie so bezeichnet: pavánaks.

Die satzphonetischen Verkürzungen sind stets bezeichnet, wie z. B. läb pro lāb (Nr. 445: 1), män pro mäddõn (Nr. 465: 4), tieb pro tiedab (Nr. 357: 2) usw. Nur aus Gründen der Klarheit ist ma‿(u)m, se‿(u)m, n(e)‿āt, t(a)‿äb usw. gedruckt, während natürlich einfach mam, sem, nāt, täb gesprochen wird. Ja, die Abschleifung ist im Livischen sogar schon so weit gegangen, dass an Stelle von z. B. ku volks einfach koks gesprochen wird, in welchen Fällen ich die lautliche Entwicklung nicht mehr graphisch darstellen möchte.

Die Abkürzungen der livischen Dörfernamen.

L = Lūž	Kr = Koštrõg
Pz = Piza	Pr = Pitrõg
Ii = Īra	Sn = Sānag
Uu = Ūž-kila	V = Va'id
Sr = Sīkrõg	Kl = Kuolka
Ir = Ire	M = Musta-num

[1] Ausnahmen bilden nur solche seltene Fälle wie kōzgõnd, mōnagrōd, die nicht mehr als Komposita empfunden werden und demnach unter einem Akzent stehen.

I. Kinderlieder, -scherze und Spiele.

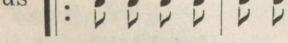
A. Wiegenlieder.

1. Äl-lōlōd.

1. Ku āltab läpši, siz lapstõn lōlab nēďi, ku istub äl jūs. Aš läpš rākub, siz um āltamist un lōlamist: k u š u - k u š u! Aš ta magub sīlmad vāldiń un va'ggiž, siz um lōlamist: ž ū ž u - ž ū ž u! Mūnda lōlab: ť š u ť š u - ť š u ť š u! Mūnda kītub ka: e i a - e i a!
   L 86.
2. Eia-ba-līga lōla oi-ai-ā! Min ve'ľ lōliz āltamiž‿jūs nei.
   L 91 (Pz).
3. Eia-eia ~ ēja-ēja ~ ālta-ālta ~ žūžu-žūžu! nei ne äl jūs lōlistõ.
   Pr 73 (V).

1. W i e g e n l i e d e r.

1. Wenn man die Kinder wiegt, dann singt man den Kindern sie, wenn man sitzt an der Wiege. Wenn das Kind schreit, dann muss man wiegen und singen: stille-stille! Wenn es schläft, die Augen offen und still, dann muss man singen: žūžu-žūžu! Manche(r) singt: čuču-čuču! Manche(r) sagt auch: eia-eia!
2. Eia-ba-līga singe oi-ai-ā! Mein Bruder sang beim Wiegen so.
3. Eia-eia ~ ēja-ēja ~ wiege, wiege ~ žūžu-žūžu! so sangen sie an der Wiege.

Wiegenlieder singt man oft auf einen Ton nach dem Rhythmus  (Pr).

2.

1. Ni‿(u)m ajga (!) ma'ggõm lādõ — Nu ir laiks gulēt iet —
   kerkõd (!) āj‿tagan lōlabõd. circeņi aizkrāsne dzied.
   Ii 25 (Pz).

2. Ni‿(u)m ājga ma'ggõm lā'dõ —
kērkõd ōj‿tagan lōlabõd.

Kr 183 (V): Leť-kielkõks äb uo kūlõn; mō-mied nei äb lōlat.

1—2. Jetzt ist Zeit schlafen zu gehen —
die Heimchen singen hinter dem Ofen.

In lettischer Sprache habe [ich es] nicht gehört; die Landleute (d. h. die Letten) singen nicht so (2).

Augenscheinlich stammt diese Redaktion aus einem ganz neuen lettischen Kinderlied, das durch die Lesebücher allgemein bekannt geworden ist:

Bērniņ, laiks jau dusēt iet —
circenītis kaktā dzied.
Visi zin, ka vakars klāt —
jāiet kājas pūtināt.

Kindlein, es ist schon Zeit ruhen zu gehen:
das Heimchen singt in der Ecke.
Alle wissen, dass der Abend da ist,
man muss gehen, die Füsse erholen.

3.

Aiai (~ eiai) žūžu, piški neitst,
kerk āj‿tagan zīngõb
(~ kerk lōlab āj‿tagan),
piški neitst ä'ls lōlab —
siz um sa'ldõ u'ń!

Eiai žūžu, maz meitiņ,
circenits dzied aizkrāsne,
bērniņš dzied šūpole.

L 203: Se laps-loul um, ma sjeda nei um kūlõn.

Ai-ai (~ ei-ai) žūžu, kleines Mädchen,
das Heimchen singt hinter dem Ofen,
das kleine Mädchen singt in der Wiege —
dann ist süsser Schlaf.

Ein Kindslied ist es, ich habe es so gehört.

Die Sängerin versicherte mir wohl, dass sie dieses Liedchen nie auf lettisch habe singen hören, und in der Tat übersetzte sie den lettischen Text ganz unbeholfen aus dem Livischen. Doch steht dieses Lied dem vorigen (Nr. 2) so nah, dass es wohl als dessen zufällige lokale Umbildung zu betrachten ist.

4.

1. Kaťťad luokõd,
paťgõd rangõd!

Katel loks,
silkš un apavš!

L 34: Se voť min tāťi zing. Sjeda ta jega reid lōliz, ku ta āltiz läpši. Leť-kielkõks iz lōla. Täs ī'ž Bēťťal ta jeliz.

2. Rangõd rattõd,
rjeggõd paťgõd!

L 72: Däviń̄õl zīngõb set sjeda ī'd, mūdõ äb.

3. Rjeggõd rattõd, paľgõd rangõd!

Ar visiem ratiem, ragiem, apaušiem.

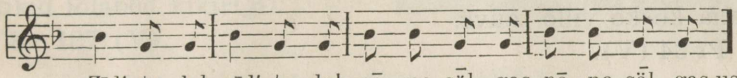
L 216: Se kītõmi alz voľ ne'i: ku mingi pretsõmi voľ, siz kītiz nei, ku „vuta sa sie neitst, siz sa sa̅d rjeggõd rattõd amad paľgõd rangõdõks, mis sa sie neitst vutad, se um pa̅ľaz!“

1. Kessel, Krummhölzer,
   Fütterungen der Kummete, Zäume!
2. Zäume, Wagen,
   Lastschlitten, Fütterungen der Kummete!
3. Lastschlitten, Wagen,
   Fütterungen der Kummete, Zäume!

Dieses war meines Vaters Lied. Dieses sang er jedesmal, wenn er die Kinder wiegte. In lettischer Sprache sang [er] nicht. Hierselbst im Bēl't'a-Gehöft wohnte er (1). — Im Däviņ-Gehöft wird nur dieses gesungen, anderes nicht (2). — Dieses Sagen war gewöhnlich so: wenn irgendwelche Verheiratung war, dann sagte man so, wie „nimm du dieses Mädchen, dann bekommst du Lastschlitten, Wagen mit allen Fütterungen der Kummete (und) Zäumen, was nimmst du dieses Mädchen, dieses ist bloss!“ (3).

Eine offenbar lokale Bildung, die als Wiegenlied nur im Dorfe Lūž bekannt ist und deren Ursprung wohl durch die Anmerkung zur Variante 3 klar wird; im Lettischen gar nicht als Lied, sondern nur als Redewendung bekannt (wie etwa 3a).

5.



Zīď tulab, zīď tulab,
pōna sa̅lgas, pōna sa̅lgas.
Ponti-tūdi, ponti-tūdi,
kalla-tōri, kalla-tōri,
vīri-va̅ri, vīri-va̅ri.

žīds nāk, žīds nāk,
pauns mugre, pauns mugre.
Ponti-tūri, ponti-tūri,
kalti-tūri, kalti-tūri.

Kr 24 (Kl).

Der Jude kommt, der Jude kommt,
das Bündel auf dem Rücken, das Bündel auf dem Rücken.

Vermutlich eine lokale Bildung.

6.

1. Zīď(õ) rattõd sita-rattõd,
   min(nõn) eńťšõn kuldist
   (~ ta'gdõd) rattõd.

žīdi (!) rati sūdi (!) rati,
man pašámi kalti rati.

L 35: Siz ku a̅ltab.

2. Zīď rattõd sita-rattõd,
minnõn eńťšõn kuldõst rattõd.
Kr 160 (V).

3. Sin(nõ) rattõd sita-rattõd, Tavi rati sūdu rati,
minnõn eńťšõn izand-rattõd. mani rati kungu rati.
Pr 74 (V): Se um äl-loul nā' un seľľi juok-loul ka.

1—2. Des Juden Wagen Mistwagen,
mir selbst goldener (~ geschmiedeter) Wagen.
3. Dein Wagen Mistwagen,
mir selbst Herrenwagen.

Dann wenn man wiegt [singt man so] (1). — Das ist ein Wiegenlied, jawohl, und solch ein Scherzlied auch (3).

Im Lettischen gewöhnlich als pejorative Redewendung über Sachen eines anderen gebraucht.

7.

1. Zīďõn a'bnõd teiďi tādud, žīdam bārda uta (!) pilla,
minnõn kāskõ un se vīla. man ta kažok un ta villa.
L 36: Ä'ltõb-loul.

2. Zīďõn abnõd tēďi tādud, žīdam bārzda utu pilla,
minnõn kāskõ um se vīľa. kam ta kažok, tam ta villa.
L 48 (Pz).

3. Zīďõn abbõnd tēďi tādõd,
vana kōskõ villõ täuvž.
Pr 34 (V).

Dem Juden [ist] der Bart voll Läuse (1—3),
mir Pelz und Wolle (1),
mir ist der Pelz das Eigentum (2),
alter Pelz voll Wolle (3).
Lied beim Wiegen (1).

8.

Līgo, līgo, āma, kodai, Līgo, līgo, memmiņ, mājas,
amad lapst vodlõbõd — visi bērni gaidu(!):
mūďi peislõb pāva kä'ds(õ), citi sildes saule,
mūďi vārõd tagan rõ'uv‿pāl. cit aiz vārtiem maule.
Kr 212 (V): Ku läpš ä'lsõ rākõb, siz tä'mmõn nei lõlab.

Līgo, līgo, Mutter, nach Hause,
alle Kinder warten —
manche wärmen sich in der Sonne,
manche hinter der Pforte auf dem Rasen.

Wenn das Kind in der Wiege schreit, dann singt man ihm so.

9.

T'šuťš min läpš ni benk pāl
(~ ťšuťš, mag ni benk pāl),
ma'g ni jõuvõ ūnda
(~ jõuvõ ūnda, jõ'uvõ ūnda)!
Tõťi lekš ki'llõ nõuvõ ki'zzõm,
kui võib rjek-mie jara muškõ.

Gul, mazs bērniņš, labu miegu!

Tēvs gāja ciema padoma prasit,
ka var ceļa vīra nomuškot
(~ nokaut ~ nonāvet).

Kr 128 (V): Leť-kielkõks äb lõlat.

Schlafe, mein Kind, nun auf der Bank
(~ Schlafe, liege nun auf der Bank),
schlafe nun einen guten Schlaf
(~ guten Schlaf, guten Schlaf)!
Der Vater ging ins Dorf, um Rat zu fragen,
wie man den Reisemann erschlagen kann.

In lettischer Sprache singen sie [das] nicht.

Eine ungewöhnliche Bildung, deren Herkunft der Sängerin selber auch völlig unklar war.

10.

Ma'g, min piški ka'ńki, ma'g!
Tõťi sīnda võjdab engõldõks.
Ma'g ni uomõgt sõńõ,
ku kikid lõlabõd kikirigí!
Kr 127 (V).

Guli, mans cālis, guli!
Tēvs tevi sārga ar eņģeļiem.
Guli ni līdz rītam,
Kamēr gaiļi dzied kikerigī!

Schlafe, mein kleines Küken, schlafe!
Der Vater (Gott) behütet dich mit den Engeln.
Schlafe nun bis zum Morgen,
wenn die Hähne krähen kikiriki!

11.

1. Tule, tule, tuku Lõz,
minu lapse sīlma pāl!
~ Tu'llõ, tu'llõ, tuku Lõz,
minnõn lapsõ(n) sīlma pāl!
Sr 26.

2. Tuli, tuli, tuku Lõz,
langõ lapsõn tsīlmad pāl!
Tuli, tuli, uń-jema,
tuob lapsõn ūnda jūrõ.
Sr 31.

3. Tullõ, tullõ, Tuku-Lõz,
minnõ lapsõn sīlma pāl!
Damberg 28 (36).

1. Komm, komm, Schlummer-Klaas,
auf das Auge meines Kindes
~ mir auf das Auge des Kindes!
2. Komm (~ kam?), komm, Schlummer-Klaas,
neige dich dem Kinde auf die Augen!
Komm, komm, Schlafmutter,
[sie] bringt dem Kinde Schlaf.
3. Komm, komm, Schlummer-Klaas,
meinem Kinde auf das Auge!

Schon die sprachlichen Eigentümlichkeiten weisen klar nach Saaremaa, woher die Liven offenbar die Trümmer des Liedes übernommen haben. Nur die Variante 3 ist in richtiges Livisch umredigiert. Merkwürdigerweise ist es mir aber bisher noch nicht gelungen, eine genaue estnische Entsprechung zu diesem Liedchen ausfindig zu machen, obschon nahe Parallelen zur Genüge vorhanden sind, wie z. B.:

Uiu, uiu, küssu, küssu,
une-Tiina tule ruttu,
lange lapse silma pääle!
ERA II 34, 247 (21) < Mustjala.

Eia, eia, kusche, kusche,
Schlaf-Tine, komm geschwind,
falle auf des Kindes Auge!

12.

1. U'nnõ-Maťš mīnda kožub
pids tūridi kā'dsõ.
Ala li jära, u'nnõ-Maťš,
ma ju sīnda tō'b.
Sr 27.

Miega Maču mani precu (!),
pa dangav staigadams.
Ne-ej projam, miegu Maču,
es jau tev gan gribes.

2. Un-Maťš mīnda kožub
pids nūrkidi kāds.
Ala li jara, Un-Maťš,
ma ju sīnda kül tōb.
(~ Li set jara, Un-Maťš,
ma ju sīnda äb tō.)
Ir 33.

Miegu-Maču mani preca,
pa dangámi staigadams.
Neej projam, Miegu-Maču,
es jau tevi gan gribu.
(Ej tik projam Miegu-Maču,
es jau tevi negribu.)

1—2. Der Schlaf-Matthias freit mich,
durch die Winkel gehend.
Gehe nicht weg, Schlaf-Matthias,
ich will dich schon haben.
(Gehe nur fort, Schlaf-Matthias,
ich will dich doch nicht haben.)

13.

1. Eiä, eiä, žūžu, žūžu,
piški īrki ūnda tuob —
sien piuv-täud, täm piuv-täud,
Eduardõn kămal-täud.
L 406.

Žūžu, žūžu, bērni(ņi),
maz pelit miedziņ ved —
šim šaujiņu, tam šaujiņu,
Eduardam (~ Egonam) piln(u) ⌈mais.

2. Īrõd brouſšõbõd, rattõd ſšīkstõbõd,
tiera vjedam ūnda tuobõd —
sien piuv-täud, toizõn piuv-täud,
min lapsõn (tiera) kōmal-täud.
(~ Lizetõn piuv-täud, Elēnõn piuv-täud,
Amandan tiera kōmal-täud.)
Kr 125 (V).

Pelites brauc, ratiņi čīkst,
pilnu vezumu miedziņu ved.

3. :,: Īr brouſšõb, rattõd kriukõbõd,
täud koſ ūnda tuob. :,:
:,: Sien piuv-täud, täm piuv-täud,
min tidārõn kōmal-täud. :,:
V 14 (Pr).

4. :,: Irõd brouſšõbõd, rattõd kriukõbõd,
täud koſ ūnda tuob. :,:
V 49.

Pelit brauca, rati čīksta,
miedziņ veda vezumā.

Eiä-eiä, žūžu-žūžu (1),
das kleine Mäuschen bringt Schlaf (1).
Die Maus fährt, der Wagen kreischt (3),
die Mäuse fahren, der Wagen knarrt (2),
die Mäuse fahren, der Wagen kreischt (4),
bringt einen vollen Sack Schlaf (3, 4),
bringen eine ganze Fuhre Schlaf (2) —
diesem eine Handvoll, ihm eine Handvoll (1, 3),
diesem eine Handvoll, dem andren eine Handvoll (2),
der Lisette eine Handvoll, der Helene eine Handvoll (2),
meinem Kinde (ganze) zwei Händevoll (2),
dem Eduard zwei Händevoll (1),
der Amanda beide Hände ganz voll (2),
meiner Tochter zwei Händevoll (3).

Vgl. Nr. 16 : 3. Bei den Letten ein sehr beliebtes Wiegenlied (s. LD, Nr. 2077); vgl. auch Anmerkung zu Nr. 16. Die Melodie s. im Anhang.

14.

Eiä, eiä, kus sa juokšud,
piški unnõ īrki?
Tuo min lapsõn ūnda
kakš piuv-täuta, īd koť täud!
Īd piuv-täud panub jaľgž-tutkamõ,
toiz piuv-täud äl aigõ,
sie koť‿ťäud pān-ala.
L 79.

Eiä, eiä, wohin läufst du,
kleines Schlaf-Mäuschen?
bringe meinem Kinde den Schlaf,
zwei Handvoll, einen Sackvoll!
Eine Handvoll lege [ich] an das Fussende,
die zweite Handvoll an die Seite der Wiege,
diesen Sackvoll unter den Kopf.

15.

Īrki, īrki, tuo sa uńkist
min piškíz(õ) tidarõn (~ puogan)
piškist roudist rattõdõks,
nei ku vuib ie le'b lādõ.
L 130: Se um siz tiera vjedam.

Velc, peliņi, saldu miegu
mazam dzelžu ratiņam.

Mäuschen, Mäuschen, bringe du ein Schläfchen
meiner (-m) kleinen Tochter (~ Sohne)
mit einem kleinen eisernen Wagen,
so dass man kann die Nacht durchkommen.

Das heisst also eine ganze Fuhre.

Wohl eine Entgleisung von Nr. 16 (vgl. LD, Nr. 2076).

16.

1. Leb tuba, leb koda,
leb äl pān‿aliz
lapsõn jūrõ
piškist roudist rattõdõks.
L 17: Äl-loul; jära u'nnõn ka.

2. Līgo lapsõn ūnda (~ uńkišt)‿jūrõ
leb tuba, leb koda, leb tsepľa,
leb äl pān‿aliz!
L 70.

3. Tuo, tuo, īrki, lapstõn ūnda
leb koda, leb tuba,
leb äl pā̆n‿aliz
lapstõn jūrõ
piškist roudist rattõdõks
un sūr koť pālõ!
Īdõn piuv-täud, toizõn piuv-täud,
piškizõn ama koťťõks!
L 110.

(Velc, velc, peliti,
bērnamu miegu
caur cepļu, caur namu,
caur istabiņu,
caur šūples pagali (!)
bērnamu klāt.)

4. Īrki, tuo sa lapsõn uńkišt‿jūrõ
piškist roudist rattõdõks
leb tsepľa, le'b koda, leb tuba,
leb äl pā̆n‿aliz!
L 149.

5. Īrki, īrki, tuo lapsõn
piškī'st u'ńkist jūrõ
piškist roudist rattõdõks
le'b tubā', le'b kodā',
le'b ä'l pā̆n‿alī'z!
Pz Setälä.

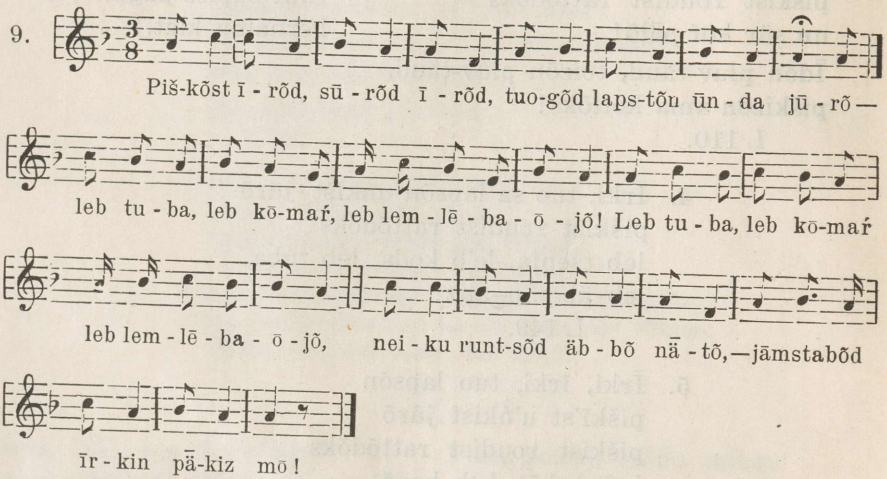
6. Īrkist, īrkist, tuogõd lapsõn
ūnda jūrõ
leb tuba, leb koda,
leb äl pā̆n‿aliz!
Ii 14.

7. Tuo, tuo, īr jema,
lapsõn ūnda,
löb tuba, löb kõmaŕ,
löb lem lēb' õj,
üľ äl pā̆n‿alliz,
älgõ runts näeg!
Sjögren-Wiedemann 366.

8. Vjedā', vjedā', ī'r-jemā',
lapsõn ūnda
le'b tubā', le'b kõmõŕ,
le'b lem lēbad-õ'i
ü'ľ äl pā̆n‿alī'z,

algõ runts nāg.
Ku runts nāb,
runts jāmstab īr-jemā'n pā mō'.
Ir Setälä.

9.



Kr Melngailis 9 (11).

10. Piškõst īrõd, sūrõd īrõd,
tuogõd lapsõn ūnda jūrõ,
neiku runts äb nā —
le'b tuba, le'b kōmõr,
leb lem-lēba-ōj,
le'b äl pān‿aliz.
Ku runts nāb,
siž‿jāmstab pā mōzõ.
Kr 19 (Pr).

11. Sūrd īrõd, piškõst īrõd,
tuogõd lapsõn ūnda jūrõ
leb tuba, leb kōmaŕ,
leb lem-lēba-ōj,
leb äl pān‿aliz
min armõ lapsõn!
Kr 124 (V).

(Velc, peliti, saldu miegu
mazajam bērniņam
caur istabu, caur krāsniņu
caur šūpļa pagalvju.)

12. Piškõst īrõd, sūrõd īrõd,
tuogõd lapsõn ūnda jū'rõ!
Ja sa jõvist äd tuo,

(Velc, peliti, saldu miegu
mazajam bērniņam!
Ja tu cieti nesavilksi,

siz sin āndab kaš käddõ,
kaš jāmstab pā mõ'.

tad tev iedos runcitim.
Runcits tavus smalkus kaulus
par vienami kripšķinas.)

Pr 102 (V).

13. Tuo, tuo, īrõ ā̆ma,
lapsõn ūnda
le'b tuba, le'b kõmeŕ,
le'b lem-lēba-õj,
iľ äl pā̆n‿aliz,
algõ runts nā̆gõ:
ku runts nā̆b,
se mūrdab mõz.
V 13 (Pr).

14. Sūrõd īrõd, piškist īrõd,
tuogõd lapsõn ūnda jūrõ!
Aš tēg äb tuot ūnda jūrõ,
siz kaš jāmstab īr-jemā'n pā̆ mõ'zõ.
Kl Saarimaa.

15. Sūrõd īrõd, piškist īrõd,
tuogõd lapsõn ūnda jūrõ!
Aš teg äd tuot ūnda jūrõ,
siz kaš jāmstab täd pā̆
mõzõ.

(Velc, velc, pelit, saldu miedziņ
mazajam bērniņam!
Ja tu cieti nesavilksi,
tad tev iedos runcitim.
Runcits tavus smalkus kaulus
pa vienami kripšķinas.)

Kl 12.

16. T'šiľšo, linkist, ťšiľšo, linkist,
ni täd ājga ilzõ nūzõ!
Sūrõd īrõd, piškist īrõd,
tuogõd lapsõn ūnda jūrõ.
Kl 16—17.

a) Die westlivische Redaktion (1—6).

Schaukle dem Kinde Schlaf (~ ein Schläfchen) herbei (2)
Bringe, bringe, Mäuschen, den Kindern Schlaf (3)
Mäuschen, bringe du dem Kinde das Schläfchen herbei (4)
Mäuschen, Mäuschen, bringe dem Kinde (5)
ein kleines Schläfchen herbei (5)
Mäuschen, Mäuschen, bringt dem Kinde (6)
Schlaf herbei (6)
mit einem kleinen eisernen Wagen (1, 3—5)

und einem grossen Sack darauf (3)
durch die Stube, durch das Haus, (1, 5, 6)
durch die Stube, durch das Haus, durch den Backofen, (2)
durch das Haus, durch die Stube, (3)
durch den Backofen, durch das Haus, durch die Stube, (4)
durch die Kopfunterlage der Wiege (1—6)
dem Kinde herbei (1)
den Kindern herbei (3) —
dem einen eine Handvoll, dem andern eine Handvoll,
dem kleinen mit einem ganzen Sack! } (3) — vgl. Nr. 13.

b) Die ostlivische Redaktion (7—16).

Bringe, bringe, Mäusemutter, (7, 13)
Führe, führe, Mäusemutter, (8)
dem Kinde Schlaf (7, 8, 13) —
~ kleine Mäuse, grosse Mäuse, (9, 10, 12)
grosse Mäuse, kleine Mäuse, (11, 14—16)
bringt dem Kinde Schlaf herbei, (10—12, 14—16)
bringt den Kindern Schlaf herbei, (9)
so dass der Kater (es) nicht sieht (10) —
durch die Stube, durch die Kammer, (7—11, 13)
durch den warmen Backofen („Warmbrot-Ofen"),
(7—11, 13)
über die Kopfunterlage der Wiege, (7, 8, 13)
durch die Kopfunterlage der Wiege (10, 11)
meinem lieben Kinde, (11)
damit der Kater [es] nicht sehe, (7, 8, 13)
so dass die Kater [es] nicht sehen! (9)
Wenn der Kater [es] sieht, (8, 10, 13)
beisst der Kater der Mäusemutter den Kopf ab. (8)
beissen (sie) dem Mäuslein das Köpflein ab. (9)
dann beisst (er) den Kopf ab. (10)
der zerreisst. (13)
~ Wenn du nicht gut bringst,
dann gibt man dich der Katze hin,
die Katze beisst den Kopf ab. } (12)
~ Wenn ihr den Schlaf nicht herbeibringt, (14, 15)
dann beisst die Katze der Mäusemutter den Kopf ab. (14)
dann beisst die Katze euren Kopf ab. (15)

Kontaminationen:
Čičo-Vöglein, čičo-Vöglein,
jetzt ist eure Zeit aufzustehen. } (16) — s. Nr. 232: 18.
Wiegenlied; vergessen auch [schon] (1).

Dieses Liedchen ist bei den Letten überall bekannt und in vielen Fassungen verbreitet (vgl. LD Nr. 2054 ff., 2110 f., 2120). Zweifellos stammen die livischen Entsprechungen aus dem Lettischen, doch scheinen sie auch in livischer Sprache tief genug eingewurzelt zu sein. Jedenfalls erinnerten sich viele alte Leutchen, die

Lieder schon in der Kindheit von ihren Müttern, die kein Lettisch verstanden, gelernt zu haben. Der Mangel an Rhythmus ist nur ein scheinbarer, denn einsilbige Wörter (wie z. B. s ū r d ī r d) können sehr wohl zweisilbig gesungen werden, was auch oft genug geschieht (s ū r õ d ī r õ d). Deswegen wage ich es, die ursprüngliche Redaktion des westlivischen Liedes folgendermassen zu rekonstruieren:

Tuo sa, īrki, lapsõn ūnda
piškist roudist rattõdõks(õ)
lebbõ tuba, lebbõ koda,
lebbõ ällõ pān-aliz(õ)!

Im ostlivischen Gebiet sind die Wortbilder weiterentwickelt worden, und dort hat das Lied ursprünglich wohl ungefähr so lauten können:

Piškist īrõd, sūrõd īrõd,
tuogõd lapsõn ūnda jūr(õ) —
lebbõ tuba, lebbõ kōmaŕ,
lebbõ lemmõ-lēba-ōj(õ),
üĺĺõ ällõ pān-aliz(õ),
neiku runtsõ äbbõ nā'!
Ku tēg äd tuot ūnda jūr(õ), [?]
runts siz jāmstab pākiz mōz(õ). [?]

Zum Vergleich sei hinzugefügt, dass analoge Vorstellungskomplexe auch in estnischen Wiegenliedern recht oft vorkommen, wie z. B.:

Uni, uni, tule Kõppust, tule Käinast,
tule pika puu otsast,
tule aja eeri mööda,
tule uksest, tule aknast,

tule pingi alust kautu,
tule kiiga parrast kautu,
tule patja alust kautu,
tule lapse silma kulmu pääle,

säält karga silma pääle!
A 7230 (13) < Emaste.

Schlummer, Schlummer, komm aus Kõpu, komm aus Käina,
komm vom hohen Baum hernieder,
komm die Gartenränder lang,
komm durch Türe, komm durch Fenster,

komm unter der Bank entlang,
komm die Wiegenstange entlang,
komm unter dem Kissen entlang,
komm auf die Augenbraue des Kindes,
von dort springe auf das Auge!

17.

Sūrõd īrõd, piškist īrõd,
tuogid lapsõn ūnda jūr;
siz ne lapst jo sīnda tjenūbõd (!),
ku ne sūrõks kazābõd.
Sjögren-Wiedemann 366.

Grosse Mäuse, kleine Mäuse,
bringt dem Kinde Schlaf herbei;
dann werden jene Kinder dir schon danken,
wenn jene gross (wachsen) werden.

18.

1. Aiai, žūžu, okš läpš
päkkist jālgadõks!
Tāťi lekš nigľidi vańkľõm,
āma lekš māŕidi koŕŕõm.
Līb mäddõn māŕidi, līb mäddõn mjeta
iľ sie laps āltamiz.
L 255.

Aiai žūžu, lāča bērni,
pekainam kājiņam!
Tēvs aizgāja bites raudzit,
māte ogas palasit.
Būs mums ogas, būs mums medus
par to bērnu pašūpot (!).

2. T'šipu-tšäpu okšõ läpš
piškist käpa jālgadõks!
Tāťi lāb mjeta (~ nigľiži) kāľõm,
āma koŕŕõm māŕidi.
Līb mäddõn mjeta, līb māŕidi
sie laps võjdamiž‿jedst.

Čipu-čapu, lāča bērniņ,
aiai žūžu,
ķepainam kājiņam, žūžužū.
Tēvs aizgāj bišu raudzit,
māt ogas palasit.
Būs mums medus, būs mums ogas
par to bērnu auklešan (~ bērniņu šūpošan).

Kis pidrõn, kis okšõn
mitsas ällõ käbińťiz —
sūrd mied nokazánõd
bäs āltamõt, bäs võjdamõt.

Kas briedim, kas lācim
meža kāra šūpolit —
lieli vīri izauguši
nešūpoti, neloloti.

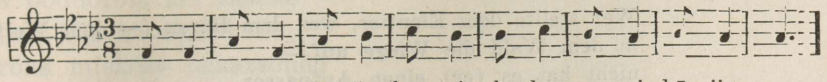
L 285—286: Lapsta ältõs lõlab. Ne sūrd lapst nei lõlist. Kuni läpš īrgub käuvõ, aga vel äb käuv, siz tānda nustab nei, jaľgi nustab tšipu-tšäpu.

3. Eio-eio, okš-läpš
laiglõmišt‿jālgadõks!
Tõťi lekš īrdidi vańtľõm,
āma lekš mõŕidi koŕŕõm —
līb min(nõn) mjeta, līb min(nõn) mõŕidi
sie laps āltamõž‿jedstõ.

Kis põddõrõn, kis okšõn (~ su'ddõn)
mõtsõ pań äl ildzõ —
äb tämmõn võjdait [võj-da-it],

äb tämmõn ältait [äl-ta-it].
Sūrd mied ildzõ kazzõnd
bäs āltamõt un bäs võjdamõt.
Kr 85—86 (V).

3a.



1. Ai - žu, ai - žu, lā - ča bēr - ni pla - ka - na - mi kā - ji - ņam.
2. Kas brie - di - mu, kas lā - ci - mu me - žā kā - ra šū - po - lit?
3. Lie - li vī - ri iz - au - gu - ši, ne - šu - po - ti, ne - lo - lot.

Kr Melngailis 13 (18—19).

4. Aia žūžu, okš läpš
sapinkõndõkst jālgadõks.
Kis põddõrõn, kis okšõn
mõtsõ ällõ käbiń'õz —
sūrd mied at noka'zzõnd
bäs āltamõt, bäs võjdamõt.

Aia, žūžu, lāča bērni, aia žūžu,
pinkainami kājiņam, žūžu.
Kas briedemi, kas lāciemi (!)
meža kāra šūpoliti —
lieli vīri isauguši
nešūpoti, neaukleti.

Mag ni, ma'g, piški läpš,
äb sin tõ'ist, äb āmast!
Tõ'i lekš mjeta kõľõm,
āma mõŕidi koŕŕõm —
līb min mjeta, līb mõŕidi
iľ sie laps āltamõz.
Kr 233 (V).

Guli, guli, mazais bērniņ,
ne tev tēva, ne māmiņa.
Tēvs aizgāja bites raudzit,
māte ogas palasit.
Būs man medus, būs man ogas
par bērniņa šūpošan.

5. V 84 — s. Nr. 19.

1. Aiai, žūžu, Bärenkind
mit tatzigen Füssen!
Der Vater ging, Bienen besehen,
die Mutter ging, Beeren lesen.
Werden uns sein Beeren, wird uns sein Honig
für das Wiegen des Kindes.

2. Čipu-čäpu, Bärenkind
mit den kleinen Tatzenfüssen!
Der Vater geht, Honig (~ Bienen) kosten,
die Mutter, Beeren lesen.
Wird uns sein Honig, werden sein Beeren
für das Warten des Kindes.
Wer hängte dem Elentier, wer dem Bären
im Walde die Wiege an —
sind grosse Männer gewachsen,
ungewiegt, unbeaufsichtigt.

3. Eio, eio, Bärenkind
mit platten Füssen!
Der Vater ging, die Bienenstöcke besehen,
die Mutter ging, Beeren lesen —
wird mir sein Honig, werden mir sein Beeren
für das Wiegen des Kindes.

Wer stellte dem Elentier, wer dem Bären (~ dem Wolf)
in dem Wald die Wiege auf —
nicht hat es (er) einen Aufpasser,
nicht hat es (er) einen Schaukler.
Es sind grosse Männer aufgewachsen,
ungewiegt und unbeaufsichtigt.

Aia žūžu, Bärenkind
mit zottigen Füssen.
Wer hat dem Elentier, wer dem Bären
in dem Wald die Wiege angehängt —
grosse Männer sind erwachsen,
ungewiegt, unbeaufsichtigt.

Schlafe nun, schlafe, kleines Kind,
weder hast du Vater, noch Mutter!
Der Vater ging, den Honig kosten,
die Mutter, Beeren lesen —
wird mir sein Honig, werden sein Beeren
für das Wiegen dieses Kindes.

Man singt, das Kind wiegend. Die grossen Kinder sangen so. Wenn nun das Kind anfängt zu gehen, aber noch nicht geht, dann hebt man es so, man hebt die Füsse čipu-čāpu (2).

Dieses nette Liedchen ist am livischen Strande wohl durch die lettischen Schul- und Volksbücher populär geworden (vgl. LD, Nr. 2105 + 1716).

19.

Min voľ vālda āma ka ju,
aižu-aižu-žū,
mīnda valdõ kazantõzõ.
Vālda serkõ sālgõ vjediz,
kuldõz āllõ sizzõl paṅṅõ.

Kil ju āma iżżõ (~ īžõ) tiedab,
lālam tidart kazantiju (!)
(~ lālamstõz tidart kazatõ).
Mūnda iedõ lebbõ istiz
tāma tidar āllõ jūsõ
vizzõ-kengdõd jālgadõks.

Mana balta māmuliņa,

balti mani audzinaja,
baltu kreklu apvilka,
zelta šūpli guldija.

Gan jau māte zinaja,
kā grūt meitu ja-audze.

Dažu nakti neguleja,
man pie šūpļa sēdedama
(ar apautam kājiņam).

Kien sa, ā̄ma, paggiľi vā̄ndist,
kien sa ällõ käbińťõst —
ma volks sūrõks uzkazzṍnõ
bäs sie ällõ ā̄ltamõst.

Kis põddṍrõn, kis okšṍnõ
mõtsõ ällõ käbińťõzõ —
sūrõks miekõks uzkazzṍnõd
bäs ā̄ltamõst, bäs lōlamõst.

Kam tu, māte, auklus viji,
kam šūpoli karinaj —
es būt liela isaugusi
nešūpota, neaukleta.

V 81—84.

Ich hatte eine weisse (saubere) Mutter ja auch, aižu-aižu-žū,
erzog mich weiss.
Zog an ein weisses Hemd,
legte in eine goldene Wiege.
Die Mutter weiss ja schon selbst,
dass schwer die Tochter zu erziehen
(~ dass schwer die Tochter zu erziehen).
Manche Nacht hindurch gesessen
hat sie an der Wiege der Tochter
mit beschuhten Füssen.
Wem drehtest du, Mutter, die Schnüre,
wem hingst du an die Wiege —
ich wäre gross erwachsen
ohne das Wiegen der Wiege.
Wer hängte dem Elentier, wer dem Bären
in dem Wald die Wiege an —
sind gewachsen zu grossen Männern
ohne Wiegen, ohne Singen.

Obgleich lettisch-literarischen Ursprungs, ist dieses Lied doch sicher auf livisch gesungen worden, wie schon aus der sprachlichen Form hervorgeht: wir haben hier ein typisches Beispiel dafür, wie leicht durch Hinzufügen eines auslautenden - õ eine für den Rhythmus erforderliche Silbe hinzugeschaffen werden kann.

Sonstige Lieder, die beim Kinderwiegen gesungen werden, s. auch unter Nr. 25, 31, 47, 48, 88, 124, 125, 126, 128, 131, 132, 133 A, 135, 136 A, 141 A, 176, 187, 209, 212.

B. Koselieder und Kinderzuchtscherze.

20.

1. :,: T'šīra-ťšūra maka-dūra :,:
~ ťšīr-ťšūr ťšūriń
Kr 159 (V).

2. :,: T'šur-ťšur ťšūriń maka-dūriń :,:
Pr 118.

Koseworte für Kinder, deren ursprüngliche Bedeutung nicht mehr bekannt ist; werden hauptsächlich dem Säugling auf dem Schoss hergesagt.

21.

1. T'šīra-ťšūra voltõ tieb,
bitskõd-botskõd kukkõľď!
Kr 189 (V).

1a. Čīra-čūra alutiņa,
bika-beka kukuliņa!

2a. Čirra-čorra alutiņu,
bika-baka kukuliņu!
Ir < K. S. (1870).

Tschirra-tschurra, man braut Bier,
pitz-patz Klumpen (Klösse)!

Früher ist das wohl eine Anregung zum „kleinen" und „grossen" Geschäft der Kinder gewesen. Doch an dieses Moment erinnern sich nur noch wenige, und das Lied wird jetzt ganz beliebig beim Spielen mit Kindern gebraucht.

22.

:,: Sīď juokšub īr :,:
sīď kadub järandiz.
L 117.

:,: Te tek peliņ :,:
te tie pazud.

Hier läuft eine Maus,
hier geht sie verloren.

Mit dem Finger wird der Arm (oder der Hals) des Kindes gekitzelt, bis „die Maus" in der Achselhöhle (oder hinter dem Hals) verschwindet.

23.

1. Ku läpš sǎb sūrõks, siz lā̆b karriľ tipu-täpu, tipu-täpu (nei aššõ-aššõ). Ku tulub kodai, siz um jära vä'zzõn, siz täiz lā̆b ťšipu-ťšäpu (nei lougõ-lougõ). Bet pi'ń tulub kodai vinkadi-vonkadi, juokšub eńťš‿šiemn‿aiga tagan.
L 402.

2. Pi'ń lā̆'b karriľ tipu-täpu, tipu-täpu (~ tipu-tapu), tulab kodai ľipa-ľäpa, ľipa-ľäpa.
Pr 119.

1. Wenn das Kind gross wird, dann geht es zur Weide tipu-täpu, tipu-täpu (so schnell-schnell). Wenn es nach Hause kommt, dann ist es ermüdet, dann geht es wieder čipu-čäpu (so langsam-langsam). Aber der Hund kommt nach Hause winkadi-wonkadi, läuft seinem Fressen nach.

2. Der Hund geht zur Hütung tipu-täpu, tipu-täpu (~ tipu-tapu), kommt nach Hause l'ipa-l'äpa, l'ipa-l'äpa.

Beim Kinderwarten werden die Füsse des Kindleins zur Veranschaulichung trägen Schlenderns und flinken Laufens entsprechend bewegt. Soll auch als Kniereiterlied üblich gewesen sein: bei tipu-täpu lässt man das Baby recht hoch hochschnellen, während bei ľipa-ľäpa die Bewegung verlangsamt wird, bis die Mutter das Kind dem Boden horizontal legt (Pr). Vgl. noch Nr. 18:2..

24.

1. Ūd, ūd kukiľi,
pāďõn vīb,
bet aš liedab saldõm,
siz sieb īž jära.

Cep, cep kukliņu,
pādamu nes,
atradu gārdumiņ,
apēdu pats.

L 101: Ku läpš tulub nei-jen sūrõks, ku tānda si'ls īrgub voidõ, siz rabub kädud lapsõn nei ku'bbõ un siz nei lõlab.

2. Paťš-paťš kuklińď, pāďin vīb,
ētab ājõ, utab ulz,
liediz, ku voľ ma'gdõ —
īž‿šei jära ńäm-ńäm-ńäm.

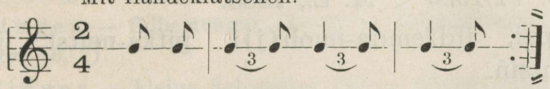
Pač-pač kukliņ pādam nest.
Iešauju krāsni, izvelku āra,
atradu gārdum —
apēdu pats: ņem-ņem-ņem.

L 283.

3. Paťš-paťš pādiń rišt-iza kuklińď (~ maiziń'd)
ētab ājõ, võtab ulz,
īž‿šieb jära ńäm-ńäm-ńäm,
sä' pāďin nänt kuorõd.

Ir 10 (Ii): Kädkõks īž rabub, neiku leibõ ūdõb.

Mit Händeklatschen.

4. 

ad infinitum

Pat'š'-pat'š' pōd'ōn k ukil' vīdõ!

Pr 120.

1. Backe, backe Klösse (Laibe),
man wird [sie] dem Paten bringen,
aber wenn man Süssigkeit findet,
dann isst man [sie] selbst auf.
2. Pač-pač Laibchen, man wird [es] dem Paten bringen,
wirft [es] in den Ofen, nimmt [es] heraus,
fand, dass es schmackhaft war —
ass [es] selber auf, ņäm-ņäm-ņäm.
3. Pač-pač dem Paten Taufvaters Laibchen (~ Brötchen),
wirft [es] in den Ofen, nimmt [es] heraus,
isst [es] selber auf ņäm-ņäm-ņäm,
da, für den Paten diese Rinden.
4. Pač-pač, dem Paten [muss man ein] Brotlaib bringen!

Wenn das Kind soweit gross wird, dass man anfängt, es auf dem Schosse zu halten, dann schlägt man dem Kinde die Hände so zusammen, und dann singt man so (1). — Schlägt selbst mit der Hand, so wie man Brot backt (3).

25.

Kietõb, kietõb īrõn sand-rokkõ,
īdõn ā̆ndab, toizõn ā̆ndab,
piškiz Antsiñõn ama veitė.

Vāri, vāri peli putru (~putriń),
šim dos, tam dos,
tam vienam nedos (~ mazam A. vismazak dos).

L 118: Ku lapsta ā̆ltab aga võjdab si'lsõ, siz panub sjeda lapsõn tiem.

Kocht, kocht der Maus Brei,
gibt dem einen, gibt dem andern,
dem kleinen Hänschen am allerwenigsten.

Wenn man das Kind wiegt oder auf dem Schosse hält, dann lässt man das Kind dieses tun.

Beim Kinderwarten kreist man mit dem rechten Finger des Kindes auf seiner linken Handfläche und zeigt dabei, wie der „kleine Hans" (= der kleine Finger) am wenigsten „Brei bekommt" oder gar gänzlich leer ausgeht.

26. Fingernamen.

1. Teid-būnga, iľdžēmďa-nuoliji (~ poťa-nuoliji), pitka-neits, ibďõ-kā̆ndaji, piški-sizar.
   L, 18. VI 1920 < M. L., 1883.
2. Teid-tapai, iľdžemďa-nuoli(j)i, pitka-neitst, ibďi-kā̆ndaji, piški Intsiń.
   L, 15. I 1921 < M. L., 1883.
3. Tei-būnga, iľdžemďa-nuoliji, pitka-neitst, kūlda-kāndai un piški Ants (~ Iń'šiń).
   L, 26. XI 1923 < A. E., 1864.

3a. Utbung, krējumlaiž, gaṛmeitiņ, zeltnesej, mazs Ansits (~ Incitis).

4. Teid-būnga, iľdžemďa-nuoliji, pitka Indrek, kūlda-kā̆ndai, piški Ants (~ Ints).
   L, 28. XI 1923 < L. L., 1866.
5. Teid-temp, pada-nuoliji, pitka Viľam, kūlda-sitiľ, piški Ants (~ ibbist salai).
   Sr, 4. I 1924 < P. D., 1909.

6. Kui nutab sormõd? — Tei temp (pēgal), padā nuoliji (eďďi sorm), pitkā Viľam (sidami), kūlda kāndaji (ni'mtimi), piški Ants ibbist salai (piški sorm).
Sr, 11. VIII 1934 < P. D., 1909.

7. Pēgal — teid-būnga, eďďi-soŕm — iľďžēmďa-nuoliji, südami soŕm — pitka Indrõk, ni'mtõb-soŕm — kūlda-kāndaji, piški-soŕm — piški Ans.
Ir, 29. VIII 1934 < K. S., 1870.

7a. Utbung, krējamlaiž, gares Indriķs, zeltnesis, mazansits.

8. Teid-tapai, poťa-nuoliji, pitka-Viľam, kūlda-sitiľ, piški Ants.
Pr, 18. VIII 1930 < R. Dz., 1883.

9. Teid-temp (~ teid-kogiľ), pada-nuolijė (~ iľžēmďa-nuolijė ~ iľďžēmďa-nuolije), pitka Viľāmõz, kūlda-sitiľ, pišk(i)_ Ants.
V, 13. I 1921 < K. Z., 1879.

10. Teid-temp, pada-nuoliji, —, kūlda-sitiľ, piški Ants.
Kl, 5. XII 1923 < V. B., 1912 (V).

Wie nennt man die Finger? (6)

Der Daumen — Läuse-Trommel (1, 3, 4, 7) ~ Läusetöter (2, 8) ~ Läusestampfe (5, 6, 9, 10) ~ Läuseschrecker (9).

Der Zeigefinger — Schmantlecker (1—4, 7, 9) ~ Topflecker (1, 8) ~ Kessellecker (5, 6, 9, 10).

Der mittlere Finger — langes Mädchen (1—3) ~ langer Heinrich (4, 7) ~ langer Wilhelm (3, 6, 8, 9).

Vierter Finger — Silberträger (1—4) ~ Goldscheisser (5, 8—10) ~ Goldträger (6, 7).

Kleiner Finger — kleine Schwester (1) ~ kleines Hinzlein (2, 3) ~ kleiner Hinz (4) ~ kleiner Hans (3—10) ~ Pferdedieb (5, 6).

Bei der Nennung des Namens eines jeden Fingers drückt man dem Kinde den entsprechenden Finger, oder man lässt es selbst den entsprechenden Finger ausstrecken.

Die Finger haben ihre Namen daher erhalten, dass man mit dem Daumen Läuse auf dem sogenannten Lausebrett totgedrückt hat [1], während man mit dem Zeigefinger die Sahne rund um die Milchbütte gelöst, oder den fettigen Boden des Kessels ausgewischt und den Finger dann mit der Zunge abgeleckt hat. Am vierten Finger wird der Ehering getragen.

[1] Pēgalõks būngub tēď'i (L), d. h. mit dem Daumen trommelt man die Läuse.

27.

1. Lapst pi'ggõ nä'gťõbõd nä'. Se‿(u)m se pi'g: pēgal iľďzēmďanuolijiz un pitka-neitst va'ilõ.
   L 211.

2. Lapst arvíen istabõd un nä'gťõbõd pi'ggõ, neiku käd dūrõ panbõd (let. pig parād).
   Pr 106.

1. Kinder zeigen Feige, jawohl. Das ist diese Feige: der Daumen zwischen dem Schmantlecker und dem „langen Mädchen".
2. Die Kinder sitzen stets und zeigen Feige, sie legen die Hand wie zur Faust.

Der Daumen wird zwischen dem Zeige- und Mittelfinger herausgesteckt und anderen Kindern drohend gezeigt.

28.

1. Dańťši, dańťši, dālba-ruogõz, jega pāva piva-pāva!
   Danci, danci, bomu niedr, katru dienu svētdiena.

L 18: Se set voľ‿šeľľi lapst-loul. Ne voľľi rānda-kielkõks zīngud. Leť-kielkõks äb vui mittõ nuo-arrõ. Lapstõn siz lōlab, ku ne irgõbõd iekõ, kazabõd nei sūrõks.

2. Dāńťši, dāńťši, dālga ruogi (!) — — —
   Pz 20 (Ii): Jembit äb mā'dlõ.

3. Dańťši, dańťši, dālba-ruogi (!), jega pāva piva-pāva!
   Dance, dance, bomspolit, katru dienu svētdiena.

Kr 168 (V): Nei kītõb lapstõn. Lapstõn um jega pāva piva-pāva, ne võibõd dańťšõ. Leť-kielkõks ma äb uo kūlõn nei lōlam.

4. Dańťše, dańťše, dālba-ruogõz,
   jega pāva piva-pāva!
   V 12 (Pr).

5. Dańťši, dańťši, dālba-ruogõz,
   jega pāva püva-pāva.
   Kl Saarimaa.

Tanze, tanze, Stabrohr (1—5),
jeder Tag ein Sonntag (1, 3—5)!

Das war nur solch ein Kinderlied; dieses waren Lieder in livischer Sprache; in lettischer Sprache kann man [sie sich] nicht einmal vorstellen; den Kindern wird dann gesungen, wenn sie anfangen zu springen, wachsen so gross (1). — Mehr erinnere ich mich nicht (2). — So wird den Kindern gesagt; den Kindern ist jeder Tag Sonntag, die können tanzen; in lettischer Sprache habe ich so nicht singen hören (3).

Hier haben wir es offenbar mit einer original-livischen Vorstellung und ihrer auffallend kurzen wörtlichen Fassung zu tun. Es handelt sich hier um das Gehenlernen und Gängeln der Kinder, wenn das Kind noch schwankend ist wie ein Schilfrohr und noch nicht allein aufrecht steht, doch alle Tage zum Tanzen frei hat und sich in Zukunft hoffentlich zum standhaften Stab auswachsen wird.

29.

1. Dańťš, dańťš, muodõr-nai —
sigast pe'rrist kukkiľď attõ!

Kr 167 (V): Ku kietõb periz voza kjevad; leť-kielkõks äb tieda.

2. Daňťšõ, daňťšõ, muodõr-nai:
siga sei kukkiľď jära,
tika pjeksiz spiegiľ kaťki!

Dance, dance, moderiņa,
cūk apēdu (!) kilķenu,
kaza sita spieģeļu!

Kr 210 (V): Lapšt_jeddõ lugub, laz ne daňťšõgõd.

1. Tanze, tanze, Meierin,
vom Schwein die letzten Klumpen (Klösse) sind!
2. Tanze, tanze, Meierin,
das Schwein frass die Klumpen auf,
die Ziege schlug den Spiegel entzwei!

Wenn man das letzte Fleisch im Frühjahr kocht; in lettischer Sprache weiss [ich es] nicht (1). — Man liest [es] den Kindern vor, damit sie tanzen (2).

30.

Zīďõn at abbõnd, tikan at abbõnd,
molmõdõn at spiťšid abbõnd.

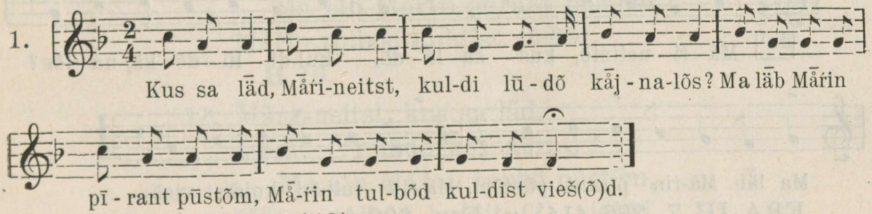
žīdam bārzd, kazei bārzd,
abiem diviem spica bārzd.

Ir 28: Vana Brōska īdst-íd eńťš läpši siekõks dāńťštiz, bet ta kil leť kiel pāl set lõliz.

Der Jude hat einen Bart, die Ziege hat einen Bart,
beide haben spitze Bärte.

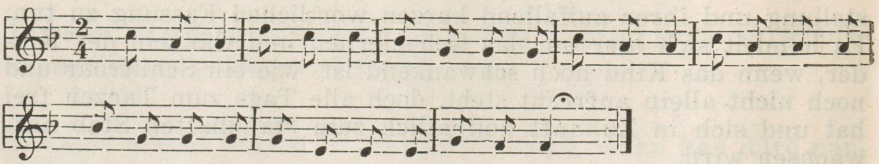
Der alte (Wirt von) Brōska (= Gehöft) liess immer danach seine Kinder tanzen, aber er sang wohl nur in lettischer Sprache.

31.



L Melngailis 36 (48).

Variante.



L Melngailis 36 (49).

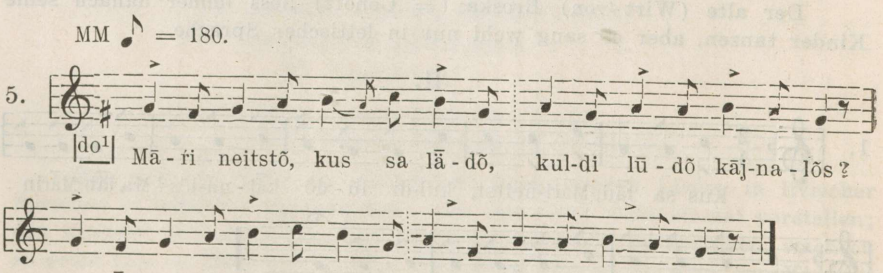
2. Kus sa lā'd, Māŕi-neitst,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb Māŕin pīrant pūstõm,
Māŕin tulbõd kuldist viešõd.
Se äb uo kuldi lūdõ,
Se um kiuv (~ kiuvi) alli oksa.
L 4.

Kur tu ietu, Māŗa meit,
zelta slota paduse?
— Es ies Māŗam istab slauct,
Māŗam nāk zelta vieši.

3. Māŕi neitst, kus sa lād,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb Māŕin tubbõ pūstõm,
Māŕin tulbõd kuldist vēšõd,
Kippõ sīnõ, kippõ tānõ,
Kippõ lõda tutkam pālõ.
L 66.

4. Kus sa lād, Māŕi neitst,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb Māŕin pīrant pūstõm,
Māŕin tulbõd kuldist viešõd.
Pūstõb sounõ, sõna eďist,
laz viešõdõn luštõg tūlda.

L 128: Āltamiž jūs lõlist, līt aigõ pidistõ lapstõn vanaāmad.



ERA III 7, 256 (14) u. Fon. 322-f.

5. Māŕi neitst, kus sa lādõ,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb Māŕin pīrant pūstõm,
Māŕin tulbõd kuldist viešõd.
L 177*.

Kur tu iesi, Māra meita,
zelta slota paduse?
— Iešu Mārai plānu mēsti,
Mārai nāk zelta vieši.

6. Kus sa lād, Māŕi neitst,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb Māŕin pūrant pūstõm,
Māŕin tulbõd kuldist vaďrõd
pienõd punnist ārnõdõks,
knaššõd vāldad miťšidõks.
Pz 7 (Ii).

7. Kus sa lād, Māŕi neitst,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb Māŕin tubbõ pūstõm,
tämmõn tulbõd kuldist viešõd.
Pz 9 (Ii).

8. Māŕi neitst, kus sa lā'd,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb Māŕõn põrant pūstõm,
Māŕõn tulbõd kuldist viešõd.
Pz 23: Leť-kiel pāl äb tied sjeda.

9. Kus sa lā'd, Māŕi neitst,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lā'b Māŕin tu'bbõ pūstõm,
Māŕin tulbõd kuldist viešõd.
Se ju äb uo kuldi lūdõ,
Se um kõuv a'lli oksā'.
Ii Setälä.

10. Māŕi-neitst, kus sa lād,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb Māŕin põrant pūstõm,
Māŕin tulbõd kuldist viešõd.
Ii 16.

11. Māŕa-neitst, kus sa lād,
kuldit (!) lūdõ kājnalõ(s)?
— Ma lāb Māŕan tubbõ pūstõm,
Māŕan tulbõd kuldit (!) viešõd.

Se äb uo kuldi lūdõ,
Se um kõuv aliz (!) oksa!
Ii 32.

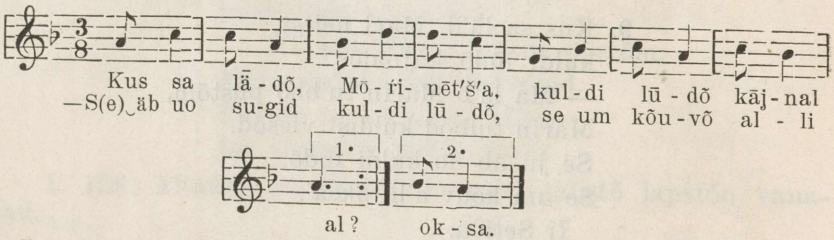
12. Kus sa lā̈dõ, Mõŕi neiťšõ,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Se äb uo sugid kuldi lūdõ,
Se um kõuv alli oksa.
Sr 3.

13. Mõŕi-neitst, kus sa lā̈d,
kuldi lūdõ kājnalõs?
Se äb uo kuldi lūdõ,
Se um kõuvõ alli oksa.
Sr 33.

14. Kus sa läed, Mõri neitstõ,
kuldi lūdõ kainalõs?
Se äb uo sugid kuldi lūdõ,
se um kõuv alli oksā.
Sjögren-Wiedemann 365.

15. Kus sa lā̈'d, Maŕi neitst,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Se äb uo sugī'd kuldi lūdõ,
Se u'm kõuv a'lli oksā'.
Ir Setälä.

16.



Ir (? Kr?) Melngailis 3 (4—5).

17. Kus sa lā̈d, piški neitst,
kuldi lūdõ kājnal allõ?
— Se äb uo ju kuldi lūdõ,
se um kõuvõ alli oksa.
(Ma lekš lõtõl
piva Marij piuvõ-koddõ.) [1]
Ir (?) Melngailis (4010).

[1] Die beiden letzten Zeilen sind nachträglich durchgestrichen worden.

18. Kus sa lād, Mōŕi neitst,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb sounõ,
pistab pā̆ pounõ . . .
Se äb uo sugid kuldi lūdõ,
Se um kõuvõ alli oksa.
Kr Kettunen.

19. Piškė neitst, kus sa lād,
kõuvõ allė oksa kājnalõs?
— Se äb uo kõuvõ allė oksa,
se um kuldė lūdõ.
Mina lāb Mārija jūrõ,
jega pā̆va, piva-pā̆va skuolõ.
Kr 49 (V).

Maza meitiņ, kur tu iet,
zelta slota paduse?
— Ta nav zelta slota,
ta ir bēržu apakš za'rs.

20. Kus sa lād, Mōŕi nēťša,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Se äb uo su'd kuldė lūdõ,
Se-um kõuvõ allė oksa.

Kur tu iesi, Māŗas meita,
zelta slota paduse?
Ta vis nava zelta slota,
ta ir bērzu zemais za'rs.

Kr 178 (V): Äb uo kūlõn eńťš igas leť kiel pā̆l.

21. Kus sa lekšt, Mōŕi neitst,
kuldi lūdõ kājnal al?
— Se äb uo sugid kuldi lūdõ,
Se um kõuvõ ōľaz oksa.
Kl 3.

22. Kus sa lā̆'d, Māŕi neitst,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Se äb uo sugid kuldi lūd,
se um kõuvõ ōľaz oksa.
Kl 10.

23. Mōŕi neitst, kus sa lād,
kuldi lūdõ kājnalõs?
— Ma lāb kruogõ voltõ juomõ,
knaššõd neitsõdõks dańťšõm.
Kl 24.

Wohin gehst du, Marienmagd, (1, 2, 4, 6, 7, 9, 14, 15, 18, 22)
Wohin gehst du, Marienmägdlein, (12, 16, 20)
Wohin gingst du, Marienmagd, (21)
Marienmagd, wohin gehst du, (3, 5, 8, 10, 11, 13, 23)
Wohin gehst du, kleine Magd, (17)

Kleine Magd, wohin gehst du, (19)
einen goldenen Besen unterm Arm? (1—18, 20—23)
den untersten Zweig der Birke unterm Arm? (19)
— Ich gehe, Maria den Fussboden zu fegen, (1, 2, 4—6, 8, 10)
Ich gehe, Maria die Stube auszufegen, (3, 7, 9, 11)
zu Maria kommen goldene Gäste (1—5, 8—11)
zu ihr kommen goldene Gäste (7)
zu Maria kommen goldene Paten (6)
mit feinen, roten Gewändern, (6)
mit hübschen, weissen Mützen. (6)
Ich fege die Badestube, den Badestubenflur, (4)
mag die Gäste gelüsten zu kommen. (4)
Dieses ist kein goldener Besen, (2, 11, 13)
Das ist ja kein goldener Besen, (9, 17)
Das ist gar kein goldener Besen, (12, 14—16, 18, 20—22)
Das ist nicht der untere Zweig der Birke, (19) —
dieses ist der Birke unterer Zweig. (2, 9, 11—18, 20)
das ist der untere Birkenzweig. (2)
das ist der grüne Zweig der Birke. (21, 22)
das ist ein goldener Besen. (19)
Ich ging zum Gottesdienst,
in die Kirche der heiligen Maria. } (17)
Ich gehe zu Maria,
alle Tage, Sonntags in die Schule. } (19)

Kontaminationen (vgl. auch Nr. 48:13):

Rücke hin, rücke her,
rücke zum Ende des Tisches hin! } (3) — s. Nr. 215.

Ich gehe in die Badestube,
stecke den Kopf in den Beutel usw. } (18) — s. Nr. 121.

Ich gehe in den Krug, Bier trinken,
mit schönen Mädchen tanzen. } (23) — s. Nr. 33.

Beim Wiegen wurde es gesungen, „Kurzweil hielten den Kindern die Grossmütter" [d. h. vertrieben ihnen damit die Zeit] (4). — Auf lettisch weiss [ich] das nicht (8). — [Ich] habe es nie (in meinem Leben) auf lettisch [singen] hören (20).

Obgleich heute mit diesem Liede Kinder gegängelt werden, ist doch sein ursprünglicher Sinn wohl ein anderer gewesen. Sjögren-Wiedemann übersetzt Mōŕi-neitst zwar mit Jungfer Marie, doch scheint im Vordergrund des Bewusstseins meiner Gewährspersonen die Vorstellung von einem Dienstmädchen der Jungfrau Maria zu stehen, als welches das heranwachsende Mädchen behandelt und auf diese Weise gelehrt wird, den Fussboden mit dem Besen zu fegen. Eine noch ältere Vorstellungsschicht führt uns aber wohl in die Badestube, zum Quästen mit dem „goldenen Besen", d. h. dem Badequast, wie dies in der

Var. 4 noch deutlich zum Ausdruck kommt (s. auch Var. 24). Es muss nämlich betont werden, dass bei den Liven der katholische Marienkultus eng mit der Badestube verbunden ist: jeden Samstag haben in den livischen Dörfern die letzten Frauen, bevor sie um Mitternacht die Badestube verliessen, einen neuen Badequast, ein Stück Seife und reines Wasser in einem Schöpfkübel oder einem Eimer auf der Bühne oder einer Bank der Badestube stehen lassen und im Weggehen gesagt, nun möge die Mutter Maria (resp. die Marienjungfern) kommen, um sich zu waschen. Näheres hierüber s. in meinem „Liivi rahva usund" I, § 46 u. 78. Bei den Letten s. LD I, S. 875 (Nr. 1101).

Auch das folgende Bruchstück ist also wohl als ein Rudiment desselben Liedes zu betrachten (vgl. Var. 4):

24. Pūstõb tubbõ, pūstõb sounõ, Slauku istabu, slauku pirti,
laz vuig pūdõks nopjezzõ. lai var tīri nomazgat.
Melngailis 4019.

Fegt die Stube, fegt die Badestube,
damit man kann rein abwaschen.

Die ursprüngliche Redaktion des Liedes könnte im Livischen wohl ungefähr so gelautet haben:

Kus sa lād(õ), Māŕi-neitst(õ),
kuldi lūdõ kājnalõs(õ)?
— Ma lāb Māŕin põrant pūstõm,
Māŕin tulbõd kuldist viešõd [?].
Se äb uo kuldi lūdõ,
se um kõuvõ alli oksa.
Pūstõb sounõ, sõna-eďist,
laz võig pūdõks(õ) nopjezzõ.

32.

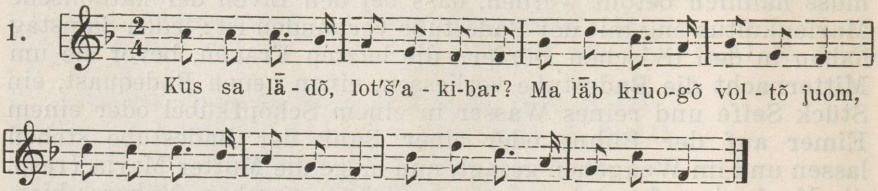
Krupa skuťk, kus sa brouťšõd
sellõst kardõst rattõdõks?
— Ma brouťšõb Rīgõ izandõdõn
kaibõm,
ku mīnda puošõd eŕťlõbõd.
Kr 135 (V).

Krupu skuķis, kur tu braukse
ar tiem zelta ratiņiem?
(Es kaitinu kungu dēlu,
kas uz mani noskatij.)

Kröten-Mädel, wohin fährst du,
mit so einem Blechwagen?
— Ich fahre nach Riga, den Herren zu klagen,
dass die Burschen mich necken.

Beim Gängeln der kleinen Mädchen gebräuchlich.

33.

1. 

Melngailis 4 (6).

2. Kus sa lād, loťša-kibar?
— Ma lāb kruogõ voltõ juom,
piškist neitstõks dańťšõm.
Uu Kettunen.

3. Kus sa lā'dõ, loťša-kübā'r?
— Ma lā'b kruogõ vo'ltõ ju'om.
Kus sa lā'd, piški neitst?
— Ma lā'b kruogõ dańťšõm.
Ir Setälä.

4. Kus sa lād, piški pois,
loťa-kübar pāsõ?
— Ma lāb kruogõ voltõ juom,
knaššõd neitsõdõks dańťšõm.
Ir Melngailis (4010).

5. Kus sa lād, loťša-kibar,
sińńizd‿bikšõd jālgas?
— Ma lāb kruogõ voltõ juomõ,
piškist neitsõdõgz‿dańťšõm.
Kr 17 (Pr).

6. Piške pois, kus sa lā'd,
loťa kibar pāsõ?
— Ma lāb kruogõ voltõ juomõ,
piškiz neitsõdõgz‿dańťšõm.
Kr 48 (V).

Maz puiš, lukiņ (!) cepur,
kur tu iet?
— Es ieš kroga alus dzert,
ar mazem meitem dancot.

7. Kus sa lā'd, loťa-kibar,
loppõnd bikšõd jālgas?
— Ma lāb kruogõ voltõ juomõ,
knaššõd neitsõdõks dańťšõm.
Kr 179 (V): Leť-kielkõks äb uo kūlõn.

8. Kus sa lād, piški pois,
loťša kibar pāsõ?
— Ma lāb kruogõ voltõ juomõ,
knaššõd neitsõdõgz‿daňťšõm.
Sn 6 (V).

9. Loťša-kibar, kus sa lād?
— Ma lāb kruogõ voltõ juom,
piškist neitsõdõgz‿daňťšõm,
sūrd neitsõdõks maggõm.
Kl 4.

10. Kl 24 — s. Nr. 31, Var. 23.

11. Piški pois, loťša-kibar,
kus sa lā'd?
— Mina lāb kruogõ voltõ juom
un knaššõd neitsõdõgz‿daňťšõm.
M 3.

Wohin gehst du, kleiner Knabe, (4, 8)
Kleiner Knabe, wohin gehst du, (6)
Wohin gehst du, Schlapphut, (1—3, 5, 7)
Schlapphut, wohin gehst du, (9)
Kleiner Knabe, Schlapphut, (11)
einen Schlapphut auf dem Kopf? (4, 6, 8)
mit blauen Hosen? (5)
mit durchgeschlissenen Hosen? (7)
wohin gehst du? (11)
— Ich gehe in den Krug, Bier trinken, (1—11)
mit schönen Mädchen tanzen. (4, 7, 8, 10, 11)
mit jungen Mädchen tanzen. (1)
mit kleinen Mädchen tanzen. (2, 5, 6, 9)
mit grossen Mädchen schlafen. (9)

Wohin gehst du, kleines Mädchen? — Ich gehe in den Krug tanzen. (3)

Im Lettischen habe [ich es] nicht gehört (7).

In dieser Fassung wahrscheinlich wohl ein ostlivisches Originalliedchen, offenbar als Parallele zum obigen Typ Nr. 31 beim Gängeln der Knäblein üblich. Nahe Parallelen dazu kennen auch die Letten. S. noch in meinem „Liivi rahva usund" II, S. 254.

34.

1. Vanad-ro'už kāťisti lapstõn ma'ggõ, ku vo'ť nosiend, un kītisti: „Ok, sinnõn um ma'g täuvž neme liska!" Liska um seťťi snuoŕkõks saku'dtõd kantõb-aža, pūstõ, kiuvrõ.
L 80.

2. Sjeda ju arvíen lapstkõks teitõ, ku kōľistõ näntõn ma'ggõ, või se um ka täuvž. Siz lapst ajist ma'g jeddõ nei-jen neiku set saitõ un pidist põnkald. Vanad-ro'uv päl kītõb ka, kien um sūr jamdõ ma'g: Lepsten um ma'g neme liska.

Ir 30.

1. Alte Leute fassten an den Bauch den Kindern, wenn man gegessen hatte, und sagten: „O, dein Magen ist voll wie ein Stricksack!" Ein Stricksack ist solch eine aus Schnur zusammengewebte Sache zum Tragen, aus Holz, krumm.
2. Das tat man stets mit den Kindern, dass man ihnen den Bauch versuchte (an den Bauch fasste), ob der auch voll ist. Dann streckten die Kinder den Bauch vor, soviel sie nur konnten, und hielten (ihn) stramm. Zu alten Leuten sagt man auch, wer (wenn einer) einen grossen, dicken Bauch hat: Lepstes Bauch ist wie ein Stricksack.

35. Kõps-lēba.

Ku iza voľ jellõn mõtsas või mūs kuskis jo kougõn kod jūst, un tämmõn ōdõn, ku ta tuľ kodai, lapst juokšist vastõ, siz ta jagiz nänt vail eńťš pälõ-iend lōjnagist-lēba jara, un se, kui kõps kädst sōdõd lēba, sai „kõps-lēba" nuttõd.

Ir 31.

Hasenbrot.

Wenn der Vater im Walde, oder sonst wo weiter vom Hause, gearbeitet hatte, und ihm am Abend, wenn er nach Hause kam, die Kinder entgegenliefen, dann verteilte er unter sie sein übriggebliebenes Mittagsbrot, und dieses, wie vom Hasen erhaltenes Brot, wurde „Hasenbrot" genannt.

36.

Ku tōb tjeutõ, kis u'm pägiń võjta siend, siz võtab īđ sigasēmďa-puťkõ un panab kaggõl jūr um pīkstõb — siz ieb kaggõl vīrizõks un munt sōbõd nagrõ, ku ta um vī'rõz kaggõlõks.

V 28.

Wenn man erfahren will, wer viel Butter gegessen hat, dann nimmt man eine Butterblume und legt sie an den Hals und drückt — dann bleibt (wird) der Hals gelb, und die andern bekommen zu lachen, dass er mit einem gelben Halse ist.

37.

Ans sei un set sei,
diezgan tämmõn it iz uo.
Ma'g voľ tämmõn neki būnga,
ārnõd ā'dõks eiti ka.

Ansis ēda un tik ēda,
diezgan tam vien nebija.
Vēders bija tam ka bunga.

Ku ta munt lapšt_jūr lekš,
siz ne tānda juokisti:
kui sūr ja'mdõ ma'g um Ansõn,
kui se knašist iznä'gt'õb (!).
L 279: Juokõb, algõ pa-jennõks siegõ.

Hans ass und ass nur,
genug war ihm nicht.
Sein Bauch war wie eine Trommel,
die Kleider wurden auch enge.
Als er zu den andern Kindern ging,
da verspotteten die ihn:
wie gross, dick der Bauch dem Hans ist,
wie dieses schön aussieht.

Man verspottet, damit er nicht zu viel esse.

38.

1. T'šuń-tšuń, kumaľiki,
kis min(nõn) āndab,
se istub kuldiz rais,
kis min äb ānda,
se istub sita-moľdšõ.

Čuņ-čuņ, kumelit,
kas man iedos,
tas sēde zelta krēslite,
kas man nedos,
tas sēd sūdu muldiņa.

L 282: Mēg lapst kä'dkõks nei pālizmi.

2. T'šuń-tšuń kumaľiki,
piškiz kala kājki.
Kis min āndab, se sāb touviz,
kis äb ānda, se sāb eľľõ.

Ir 9 (Ii): Selli tā'tõb-loul se u'm, lapstõn selli tāmiz-loul: lāb toiz jūr, liktõs käta lugub, laz tämmõn ka āndag, piuv volks neme kāj.

1. Čuń-čuń, Kamillchen,
wer mir wird geben,
der wird sitzen im goldenen Stuhl;
wer mir nicht gibt,
der wird sitzen in einer Mistkrippe.

2. Čuń, čuń, Kamillchen,
Löffelchen des kleinen Fisches.
Wer mir gibt, der (be)kommt in den Himmel,
wer nicht gibt, der (be)kommt in die Hölle.

Wir Kinder baten so mit der Hand (1). — Dieses ist solch ein Wunsch-Lied, den Kindern solch ein Wünschens-Lied: man geht zum andern, sagt, die Hand bewegend, dass man ihm auch gäbe, die hohle Hand wäre wie ein Löffel (2).

39.

1. Ku sȧ̆tub laps killõ pien sigl'õ sȧ̆m, siz ūdub sūr kukil'. Un se kila-mäm kizub: „U sa minnõn ka tuod?“ Siz se läpš kītub, ku ta tuob. Un kila-mäm kizub: „Kui sūr sa tuod?“ Siz ta nägl'ub: „Va, nei sūr ma tuob (~ nei pitka).“ Siz kītub: „Se um pa-līti.“ Läpš tījtab jo pitka. — Vel pa-līti. — „Vań, nei pitka.“ Un nei läpš īd jo pitka nägl'ub, kuńl'š kädud sījtabõd.

Un pjerrõ sasigl'ub:

Sigl'õ, sigl'õ pienidi joudi,
sigl'õ, sigl'õ jamdidi joudi,
ūdub kila-mämmõn kukil'
vilju-vilju-vilju-vilju — [1]
butst ȧ̆jõ sil, laz ūg!

Pjerrõ vol' nei saldõ, ku nosei ī'ž tikkiž un kila-mäm ei tijaks.

L 81.

2. Mäm sȧ̆tiz si'gl'õ ki'zzõm.
— Mis sa tied sigl'õks.
— Sigl'ub jo'uvdi.
— U sa minnõn ka ȧ̆ndad?
— Ma ȧ̆ndab sinnõn.
— Kui sūr?
— (Ni ta nä'gl'ub:) Nei pitka, nei pitka (~ sūr) kukkil' ma sin ȧ̆ndab.

L 191.

Māt man sūtij sietu prasit.
— Ko tu daris ar siet.
— Kukul ceps.
— Tu man ari dos?
— (Es) dos.
— Cik liel?
— Liel, liel, gaṛ kukiḷ.

1. Wenn man das Kind ins Dorf schickt, um ein feines Sieb zu holen, dann wird ein grosses Laib gebacken. Und die Dorf-Mama fragt: „Ob du mir auch (was) bringst?“ Dann sagt das Kind, dass es bringt. Und die Dorf-Mama fragt: „Einen wie grossen bringst du?“ Dann zeigt es: „Siehe, einen so grossen bringe ich (~ einen so langen).“ Dann sagt man: „Der ist zu kurz.“ Das Kind verspricht einen noch längeren. — Noch zu kurz. — „Siehe, so lang.“ Und so zeigt das Kind immer noch länger, so lange die Hände können.

Und nachher wird zusammengesiebt:

Siebe, siebe, feines Mehl,
siebe, siebe, grobes Mehl,
man wird der Dorf-Mama ein Laib backen,
vilju-vilju-vilju-vilju —
schub, in den Ofen, möge es backen!

[1] Man fasst die Hände des Kindes und reibt sie aneinander.

Später war's so süss, dass man selbst alles aufass, und die Dorf-Mama blieb ohne („leer").

2. Mama schickte, nach dem Sieb fragen.
Was wirst du machen mit dem Siebe?
Werde Mehl sieben.
Ob du mir auch (was) geben wirst?
Ich gebe dir.
Wie gross?
(Nun zeigt es:) Ein so langes, ein so langes (~ grosses) Laib werde ich dir geben.

40.

1. Pierzlõn, pierzlõn, kis u'm pierzlõn?
— Kīngast tulub se sūr siga (sita) kard.
L 212.

Bezdejs, bezdejs,
no ko nāk tas lielais sūdu smaks.

2. Pierslõn, pierslõn, kis um pierslõn?
— Kīngan se sūr sita kard.
L 256.

Bezde, bezde, kas tur bezde? ⌈smaks.
— Kam tas lielais sūdu

3. Pierslõn, pierslõn, kis u'm pierslõn?
Mingõz puolst tulab se sūr sita-kard?
V 26: Ku mingi u'm pierslõn, siz sõb sie pierslijiz kä'ddõ nei lu'ggõs.

Gefurzt, gefurzt, wer hat gefurzt? (1—3)
— Von wem kommt der grosse Schweine-(Scheiss-)geruch? (1)
Wem der grosse Scheissgeruch? (2)
Von welcher Seite kommt der grosse Scheissgeruch? (3)

Wenn jemand gefurzt hat, dann bekommt man den Furzer in die Hand (= findet), so abzählend (3).

41.

1. Vań ī, vań ō, vań ärr!
Ii 47 (Pz).

2. Vańńí, vańńā́, vańńärr (~ vań i, vań a, vań r)!
Sr 35: Lapstõn nei kītõb, ku ne äb pīlõt paikõl, tulbõd kizzõm.

3. Vań‿ſē, vań‿ſō, vań‿ńi, vań‿ńei (~ vaſō, vaſē)!
Ir 32.

4. Vaſē, vaſō, vań ärr!
Pr 122: Ertlõb, ku nāb, ku toi um kõ'zzi.

1. Siehe nun, siehe dort, siehe ärr!
2. Siehe nun, siehe hier, siehe ärr!
3. Siehe hier, siehe dort, siehe nun, siehe so!
4. Siehe hier, siehe dort, siehe ärr!

Zu den Kindern wird so gesagt, wenn sie nicht ruhig sind, fragen kommen (2). — Zergt, wenn man sieht, dass der andere böse ist (4).

42. Linderungssprüche.

1. Of-of, siga sina, porzõ pāťõr,
tä'mpõ ruja, uomdõ tiera!
L 11: Vana rouž pūgisti lapstõn, ku voľ ruja.
2. Of-of, desi-desi (~ deši-deši),
siga sina, porzõ pāťõr,
tämpõ ruja, uomdõ tiera!

L 53: Ku lapst ra'bbõbõd jära midagid eńťšõn, siž‿jema pū'gub.

3. Siga sõna, porzõ pāťõr,
tämpõ ruja, uomdõ tiera, of-of!

Pz 21 (Ii): Kis sjeda ni tiedab, kui tānda leť-kielkõks um lu'gdõd.

4. Of-of, siga sõna, porzõ pāťõrd,
tämpõ ruja, uomdõ tiera!

Ir 8 (Ii): Pūgdõb-loul lapst pjerast, ku‿(u)m kaťki midagõst aga jõra ra'bbõn.

5. Siga sõna, porzõ pōťõr,
tä'mpõ ruja, mūpõ tiera!

Ir 29.

Des Schweines Wort, des Ferkels Gebet („Paternoster"), (1—3, 5)
Des Schweines Wort, des Ferkels Gebete, (4)
heute krank, morgen gesund! (1—5)

Die alten Leute bliesen den Kindern, wenn man krank war (1). — Wenn die Kinder sich was abschlagen, dann bläst die Mutter (2). — Wer weiss nun das, wie es in lettischer Sprache herzuzählen ist (3). — Ein Hersagelied („Blaselied") für die Kinder, wenn irgendwas entzwei (wund) ist, oder zerschlagen (4).

43. Linderungssprüche.

1. Siga sõna, porzõ pōťõrd,
kitsõn kibud, vana lindõn valud!
Siga ailõb immõr täpand, tāmpaŕ (~ pūlka) sūsõ,
tiera, tiera, of-of!

Sr 13.

2. Kū-valud, lū-valud,
siga tämpaŕ, porzõ põťõr,
siga ailõb immär täpand, tämpaŕ sūsõ.
Sr 34: Lapsõn lugiz — voľ tiera.
3. Siga sõna, porzõ põťõr,
immõr täpand, tämpaŕ sūsõ,
kivid ki'llõbõd, täpandõd u'llõbõd,
of-of, tiera, tiera!
Ir 11.
4. Siga sõna, porzõ põťõrd,
kū-valud (~ kū-olud) un lū-valud,
tuba täpand(õd) puslõbõd.
Kr 6.
5. Õ'j-kivid ki'llõbõd,
sõna-kivid ťšūžõbõd,
amad tūrõd ūgõbõd.
Siga juokšõb immaŕ tuba,
tämpaŕ‿šūsõ.

Kr 27 (V): Aprõkandõmi, ku läpš räkõb aga um sarabbõn sorm un nei jeds-pēń (Pr).

6. Siga sita, porzõ põťõr, of-of,
vana vaŕikš (läb) krouv, krouv!
Kr 153.
7. Of-of-of, siga põťõrd, siga põťõrd,
piń utab, piń utab,
of-of, ni līb tiera.
Kr 216 (V).
8. Of-of, siga põťõrd, porzõ tämpard,
of-of, siga ailõb immär täpant, tämpar sūsõ,
of-of sõna kivid ki'llõbõd, padad vingõbõd,
of-of porzõ põťõrd, siga sõnad,
of-of, ni um tiera!
Pr 1 (V).
9. Of, of, siga sõna, porzõ põťõrd:
siga ailõb immõr täpänd, tämpar sūs.
Pr 121.

1. Des Schweines Wort, des Ferkels Gebete,
dem Zieglein (die Schmerzen), dem alten Vogel die Leiden.
Das Schwein läuft um die Hausecke, ein Kotstück (~ einen Stock) im Maule,
gesund, gesund, of-of!

2. Monatsschmerzen, Knochenschmerzen,
des Schweines Kotstück, des Ferkels Gebete,
das Schwein läuft um die Hausecke, ein Kotstück im Maule.
3. Des Schweines Wort, des Ferkels Gebet,
um die Hausecke, ein Kotstück im Maule,
die Steine klingen, die Hausecken heulen,
of-of, gesund, gesund!
4. Des Schweines Wort, des Ferkels Gebete,
Monatsschmerzen und Knochenschmerzen,
des Hauses Ecke(n) stossen sich.
5. Die Ofensteine klingen,
die Badestubensteine zischen,
alle Ecken rauschen.
Das Schwein läuft um das Haus,
ein Kotstück im Maul.
6. Schweinemist, des Ferkels Gebet, of-of,
die alte Krähe macht krouw, krouw!
7. Of-of-of, des Schweines Gebete, des Schweines Gebete,
der Hund bellt, der Hund bellt,
of-of, nun wird gesund.
8. Of-of, des Schweines Gebete, des Ferkels Kotstücke,
of-of, das Schwein läuft um die Hausecke, ein Kotstück im Maule,
of-of, die Badestubensteine klingen, die Kessel brausen,
of-of, des Ferkels Gebete, des Schweines Worte,
of-of, jetzt ist gesund!
9. Of-of, Schweinespruch, Ferkelgebet:
das Schwein läuft um die Hausecke, Kot im Maul.

Man sagte dem Kinde her — war gesund (2). — Besprechung, wenn das Kind schreit oder den Finger zerschlagen hat usw. (5). — Wird nicht rhythmisch rezitiert, sondern bei einer leichten Verletzung eines Kindes zwecks Beschwichtigung und Ablenkung vom anfänglich vorhandenen Schmerzempfinden schnell hergesagt, um das Kind zum Lachen zu bringen, wobei meist noch auf das verletzte Körperglied gespuckt und geblasen wird (9).

Wenn das vorige schmerzstillende Sprüchlein Nr. 42 mehr westlivischen Charakter zeigt, obschon es auch in den ostlivischen Dörfern auftritt, so ist das vorliegende, Nr. 43, rein ostlivisch und als Ganzes seiner Fassung nach wohl livischen Ursprungs, während für die einzelnen Elemente natürlich viele Entsprechungen in ähnlichen estnischen und lettischen Sprüchlein vorliegen. Doch gibt es verschiedene Kriterien für die Annahme, dass wir es im vorliegenden Fall nicht mit einer Beeinflussung durch die Letten, sondern viel eher durch die Esten von Saaremaa zu tun haben. So rufen z. B. die im Livischen sonst völlig unbekannten Worte „k i t s õ n k i b u d“ (Var. 1) im Bewusstsein der Liven heute, wohl durch die Bekanntschaft mit dem Estnischen, die

Vorstellung der Ziege hervor (vgl. estn. k i t s, liv. t i k a), während sie das Wort k i b u d überhaupt nicht zu übersetzen vermögen. Doch auch die Vorstellung von der Ziege ist rein volksetymologisch bedingt, deren Ausgangspunkt der auf Saaremaa gebräuchliche Vogelname k i i t s a k a s 'Elster' (vgl. das auf dem estnischen Festlande gebräuchliche k i i t s - h a r a k a s) ist. Bei der Bevölkerung von Saaremaa bildet die Übertragung des Schmerzes auf die Vögel und Tiere die Grundlage des Sprüchleins, wobei das den Liven rätselhafte „k i b u" ein Synonym für „v a l u" 'Schmerz' ist, wie z. B.:

Kitsakale kibu,
varesele valu,
karu käppa,
undi uule,
rebase reide
vinti vänti värava samba!

Der Elster das Weh,
der Krähe den Schmerz,
in des Bären Pranke,
in des Wolfes Lippe,
in des Fuchses Schenkel,
ringel-rangel in den Torpfosten.

A 2191 (1) < Pöide, Laimjala.

Kiitsakale kibu,
varesele valu,
musta linnule muud haiged,
täna haige, hoome terve,
tunahoome pole tundagid!

Der Elster das Weh,
der Krähe den Schmerz,
dem schwarzen Vogel das übrige Leid,
heute krank, morgen gesund,
übermorgen ists nicht mehr zu spüren!

H I 5, 212 (56) < Kaarma u. Pöide.

Wie wir hier sehen, ist auch das Motiv „heute krank, morgen gesund" bei der Bevölkerung von Saaremaa bekannt (vgl. oben Nr. 42). Selbst das Schweinemotiv erscheint auf Saaremaa, wenn auch in anderer Form:

Nonnile noogud,
varesele vaagud,
kilk aja vahele kiduma,
raud kivi kaela,
põrsa saba alla pind,
N. sõrm terveks.

Der Elster die Leiden,
der Krähe das Siechtum,
das Heimchen zwischen den Zaun zum Kränkeln,
einen Feldstein am Halse,
unter Ferkels Schwanz den Splitter,
N.-s Finger gesund.

H IV 182 (1) < Saaremaa.

44. Linderungsspruch.

Lambõ tabar, siga rängiľ, kaš tämpaŕ — se saksa tsigaŕ.

Kr 64 (V): Ku lapst iedõbõd sormõ, siz nēďi nei apsõńťõb, siz läpš irgõb nagrõ (Pr).

Des Schafes Schwanz, des Schweines Dreckstück, der Katze Kotstück — das ist des Herrn („Deutschen") Zigarre.

Wenn sich die Kinder in den Finger schneiden, dann werden sie so besprochen, dann fängt das Kind an zu lachen.

45. Scherzpredigt.

Mäd-iza, siemgõ tā̆ťi, uta nänt vaigad, kīs nēďi pūďi, peľ nänt lapstõn pāva-leibõ!

Mūsu tēvs, sēklu tēvs (~ mūsu papiņ, sēklu tēs), ņem (jem) tos vadžus, plēš tos kokus, peln tiem bērniem dieniško maizi!

L 156: Mā̆ŕťid-īdõg pā̆ťõrd lapstõn.

Vater unser, Väterchen der Saat, nimm diese Keile, spalte dieses Holz, verdiene diesen Kindern des Tages Brot!

Gebete des Martiniabends für die Kinder.

46. Kinderpredigt.

1. Lug, suiž, pā̆ťõrdi! — Ma, izand, äb muošta: vaiškizõn lā̆jgi, uon-puogan gumžub, porzõn vīkst.

L 157: Mā̆ŕťid-īdõg pā̆ťõrd lapstõn.

2. Lug, izand, pā̆ťõrdi! — Ma, suiž, äb muojsta: vaiški kīsõb, uon-puoga gu'mžub, puoraz lā̆b kriuvkst!

Skait, kungs, pātarus! — Es, vilks, nemāk: telam pleišam, jēram gumžam, sivenam kviugst!

L 349.

3. Lu'g, su'ž, põťõri!
— Iza-mäd m(a)‿äb muošta,
ma set muoštab vāškiži kīskõ,
uonidi gu'mžõ, porzõdi kvīktõ.

Skait, vilk, pātarus!
— Tēvureizi neprotu,
bet es prot telus pārplēst,
jērus grumzīt, sivenus kvīkšķināt.

Pr 123: Su'ž voľľi vańšti ājgastiš nei kītõn.

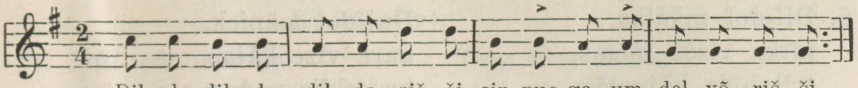
1. Sage, Wolf, das Paternoster her! — Ich, Herr, verstehe (es) nicht: dem Kalbe [ist es wie] gespalten, dem Lamme ist es ungeschickt, dem Ferkel quiekig.
2. Sage, Herr, Gebete her! — Ich, Wolf, verstehe [das] nicht: das Kalb reisst, dem Lamme wird es ungeschickt, das Ferkel macht kriukst.
3. Sage, Wolf, das Paternoster her!
— Das Vaterunser verstehe ich nicht,
ich verstehe nur Kälber zu zerreissen,
Lämmer zu knautschen, Ferkel zum Quieken zu bringen.

Gebete des Martiniabends für die Kinder (1). — Der Wolf habe in alten Zeiten so gesagt.

Sonstige Kinderzuchtreime s. unter Nr. 130, 131, vgl. auch Nr. 147.

C. Kniereiterlieder.

47.



Dįl - da, dil - da, dil - da - riš - ši, sin puo-ga um del - võ - riš - ši.

Die metrische u. rhythmische Synkope bei „sin puoga um delvõrišši“ ist für das Kniewippen sehr natürlich und durchaus nicht zu unterdrücken (Pr).

Dīlda-dīlda-dīldarišši,
sin puoga um delvõr(išši)
~ delvõrišu ~ delvariš(ši).

V 89 (Pr): Lapst äl-loul. Delvõrz um seľľi, kientõ äb või novaldõ, seľľi põrgiľ.

Didel, didel, Dilderchen!
Dein Sohn ist ein Mutwilliger.

Kinderwiegenlied. Delvõrz ist so einer, den man nicht regieren kann, solch ein Unart.

48.

1. Doľ-doľ mãńika,
pitka vīzõ(z) jãlgas,
trīk-lõda kãjnalõs,
vaimi veis kilgs.
L 16 u. 114: Ku utab lapst puolad pãl.

2. Doľ-doľ mãńika,
pitka vīzõ jãlgas,
trīk-jãlga kãjnalõs.
L 65: Laps zing, ku ãltab lapsta.

3. Doľ-doľ mãńika,
pitka vīzõž jãlgas,
trīk-rõda kilgs,
vaimi veis kãjnalõs.
L 83.

Radnieks (~ mājnieks) atbrouc,
gaŗš vīz kãja.

4 = 1.

5. Doľ-doľ mãńika,
pitka vīzõ(z) jãlgas,
trīk-rõda ki'lgs,
vaimõ veis kãjnalõs.

L 197: Doľ-doľ um seľľi dopińťub-sina, ku lapsta puolad päl dopińťub. Mäńika um seľľi tuntõb: veijõ-miez brouťšõb mä-mied jūr, siz kītub, ku läb mäńikad jūr, säl säb midagid täiz.

6. Diľ-doľ mäńika,
pitka vīzõž‿jälgas,
trīk-lõda käjnalõs,
vaimi veis ki'lgs.

Duľ-doľ māniek,
gaŗa vīze kāja,
bruceklis paduse,
asais nazis blakus.

L 337: Nei lapstõn zīngiz, ku vutab puolad päl. Läpš tä'b doľľimist. Leť-kielkõks sjeda äb uo.

7. Doľ-doľ mäńika,
pitka vīzõ jälgas.

Doľ-doľ rada vīrs . . .

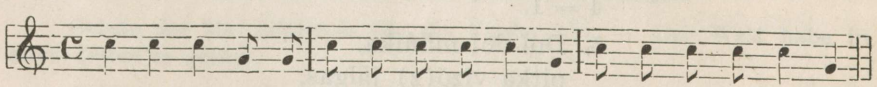
Pz 15 (Ii): Läpši ältiz.

8. Dõľ-dõľ mänika,
pitka vīzõz jälgas,
vaim duńťš kilgs,
krīk-lõda käjnalõs.
Ii 2.

9. Doľ-doľ mänika,
pitka vīzõ jälga (!),
trīk-lõda käjnala (!).
Ii 34.

10. Tiń-toń mõńika,
pitka vīzõz jälgas,
kripš-kräpš käjnalõs,
vaimi veis kilgs.
Sr 29 > Damberg 5 (2).

11. Tiń-toń mõńika,
pitka vīzõz jälgas,
krip-kräp käjnalõs,
vaimõ veis kilgs.
Tiš-tuš tara päl,
kuldist veľkist katuks päl.
Ir 22.

12. 

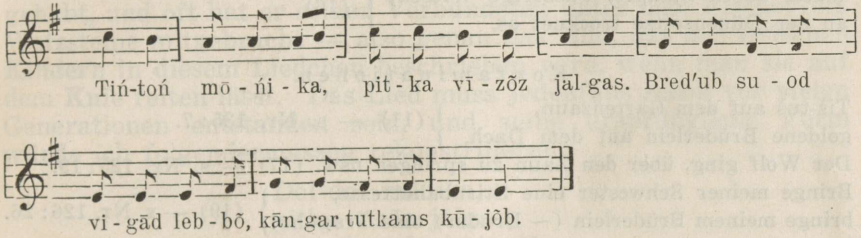
Kr Melngailis 6 (8).

13. Tiń-toń mōnika,
pitka vīzõž‿jālgas,
mõltsõ lūdõ kāńalõs.
Kr 16 (Pr).

14. Tiń'-toń' mōńika, Ting tong ārejs,
pitka vīzõz jālgas. gaŗa vīz kāja.
Kr 186 (V): Leĺ-kiel pāl äb tieda.

15. Tiń-toń mōńika,
pitka vīzõž‿jālgas,
krikud-krakud kājnalõs
(vaimõ veis kilgs).
Kr 227.

16.



Pr 124.

17. Tiń'-toń' mōńika,
pitka vīzõz jālgas.
Suiž lekš iekõm iĺ tara usw. — s. Nr. 125:19.
Sn 11.

18. Tiń-toń mōnika,
pitka vīzõž‿jālgas,
kript-krapt kājnalõs,
vaimi veis kilgs,
suolõ-koĺ sālgas,
būnga tagan.
Kl 2.

19. Tiń-toń mōńika,
pitka vīzõz jālgas,
tuo min sõzarõn vāńka buorõz,
tuo min veĺkin (~ veĺĺõn) kānda‿kiela.
Kl 7.

Doĺ'-doĺ' (~ tiń-toń), Hausfreund, bzw. Freund vom Lande, (1—11, 13—19)

tiņt'š-toņt'š, Freunde vom Lande, (12)
einen langen Bastschuh am Fusse, (1—11, 13—19)
lange Bastschuhe am Fusse, (12)
das Wetzsteinbrett unter dem Arm, (1, 4, 6, 9)
den Wetzsteinfuss unter dem Arm, (2)
das Wetzsteineisen an der Seite, (3, 5)
das Wetz-Wetz unter dem Arm, (10, 11, 18)
die Krix-Kraxen unter dem Arm, (15)
ein scharfes Messer an der Seite, (1, 4, 6, 10, 11, 15, 18)
ein scharfes Messer unter dem Arm. (3, 5)
einen scharfen Dolch an der Seite. (8)
scharfe Messer an der Seite. (12)
einen grünen Besen unter dem Arm. (13)

einen Salzsack auf dem Rücken,
eine Trommel hinten. } (18) — vgl. Nr. 52.

Watet durch Sümpfe, wässerige Wiesen,
an der Dünenspitze trocknet es. } (16)

Kontaminationen.

Tiš-tuš auf dem Gartenzaun,
goldene Brüderlein auf dem Dach. } (11) — s. Nr. 135: 7.

Der Wolf ging, über den Zaun zu springen usw. (17) — s. Nr. 125: 19.

Bringe meiner Schwester eine Stirnbandtresse,
bringe meinem Brüderlein (~ Bruder) eine Traguhr! } (19) — s. Nr. 126: 26.

— [Dies wird gesungen,] wenn man die Kinder auf die Knien nimmt (1). — Kindslied, [gesungen] wenn das Kind gewiegt wird (2). — „D o l'-d o l'" ist so'n Kniereiterspruch, wenn man das Kind auf den Knien reiten lässt; „m ā́ ņ i k a" ist so'n Bekannter: ein Fischer fährt zu Landleuten, da sagt man, es wird zu den „m ā́ n i k a's" gefahren, da bekommt man wieder was (5). — So sang man den Kindern, wenn man sie auf die Knie nahm; ein Kind möchte gerne (auf dem Knie) reiten; im Lettischen gibt es das nicht (6). — Kinder wurden gewiegt (7). — Im Lettischen kenne [ich das] nicht (14).

Dies ist ein Kniereiterlied echt livischen Ursprungs, das gleichzeitig auch die örtlichen Verhältnisse treffend beleuchtet. Besonderes Gewicht in diesem Sinne besitzt nämlich das archaische Wort m ō ņ i k a, dessen Bedeutung heute dem Bewusstsein der meisten Liven einfach entschwunden zu sein scheint, während viele es als volksetymologische Ableitung vom Stamm m ō 'Land' + Suffix -n i k a, also etwa 'Landmann, -länder' erklären. Mit „Landmann" (m ō - m i e z, nicht aber m ō ņ i k a!) bezeichnen die Liven im allgemeinen gerade den Letten, als den auf dem trockenen Lande lebenden Ackerbauer, während der Live sich selbst im Gegensatz dazu entweder als Strandbewohner (r ā n d a l i) oder als Fischer (k a l a - m i e z) bezeichnet. Doch weist das mouillierte ņ im Worte m ō ņ i k a auf den wahren Ursprung des Wortes hin: es stammt vom lettischen Wort m ā j e n i e k s ~ m ā j(i)-

n i e k s 'der Hausmensch, Hausinsasse; der Stadtwirt, wo der Bauer einkehrt; Wirt eines Gesindes' (ME). Die Liven übersetzen dies Wort ins Lettische auch gerade mit r a d n i e k s, r a d a v ī r s 'Verwandter' (3, 7); andererseits wird das Wort aber auch mit a r ā j s 'der Pflüger, der Landmann' (14) übersetzt, das sich bei den Liven nämlich mit dem Begriff Lette deckt. Womit wäre nun das semantische Schwanken zwischen 'Hausinsasse' und 'Landmann' zu erklären? — Nun, einfach damit, dass die livischen Fischerfamilien schon seit alters in den lettischen Ackerbauerdörfern ihre festen Hausfreunde oder Verbündeten hatten, mit denen sie gegenseitig Fische und Getreide ausgetauscht haben. Ein Gehöftsbauer überhaupt und besonders gerade der Hausfreund, der Verbündete wurde m ō ń i k a genannt, im Gegensatz zu m ō - m i e z, der allgemeinen Bezeichnung für den Letten. Wenn ein solcher m ō ń i k a an den Strand gekommen ist, hat er gewöhnlich einen Dolch bei sich gehabt, und oft hat er seinen Verbündeten unter dem Fischervolk Wetzsteine mitgebracht — also genau das Bild, das den livischen Kindern in diesem Liedchen beschrieben wird, wenn man sie auf dem Knie reiten lässt. Das Lied muss jedenfalls schon vor vielen Generationen entstanden sein, und seine ursprüngliche Form würde ich folgendermassen rekonstruieren:

Doľ-doľ māńika,
pitka vīzõz jālgas,
(s)trīk-rōda kājnalõs,
vaimi veis külgs(õ).

Weshalb in den westlivischen Varianten das deutliche Kniereiterwort d o p - d o p, in den ostlivischen jedoch das unbestimmte t i ń - t o ń erscheint, kann vielleicht durch die folgende Erklärung beleuchtet werden:

Jega ūʼd kala-mien voʼľ ükš mōńika, ükš‿šõbra mōl. Ma nei mõtlõb, ku se mōńika tuʼľ randõ, iz sõt aru täm rõkst jõvist un siz kītist „tiń-toń". Se volks siz neiku sie mō-mie rõk imitatsij. Seľľi bīlda um minnõn üʼľ‿šie loul (Ir — K. S., 1870).

Jeder Fischer hatte einen „m ō ń i k a", einen Freund auf dem Lande. Ich denke so, wenn dieser Freund vom Lande an den Strand kam, konnten sie seine Sprache nicht gut verstehen und sagten „tiń-toń". Das wäre dann wie eine Imitation der Rede des Landmanns. Solch ein Bild habe ich über dieses Lied.

49.

1. Dop, dop, Rīgõ(z),
pārdoppõb kodai,

attuob tāľõn tabakõ.
L 116: Ratstõb-zing.

Dop-dop Rīga,
pārdopu mājas,
pārnes mammam kukliņ,
pārnes papam (~tēvam) tabaciņ.

2. Dop-dop Rīgõ,
dopub kodai,
tuob ā̄ma(n) kukīľ,
tuob tā̄ťin tabakõ.
L 288.

1. Hopp, hopp, nach Riga,
[ich] hoppe zurück nach Hause,
bringe dem Vater Tabak her.

2. Hopp-hopp nach Riga,
hoppe nach Hause,
bringe der Mutter ein Brotlaib,
bringe dem Vater Tabak.

Reitlied (1).

50.

Tōťi brouťšõz Rīgõ,
mustad õbbõstõks,
un ta'gdõd rattõdõks,
tō̄jtiz sūr sōja tuodõ.
V 47.

Tēvs brauc uz Rīg,
ar mellem zirgem,
ar kaltem ratem,
nosole liel vēg atnest.
Kr, 11. VIII 1934 < G. S., 1863 (V).

Der Vater fuhr nach Riga
mit schwarzen Pferden
und einem geschmiedeten Wagen,
versprach, ein grosses Weissbrot zu bringen.

51.

Tōťi lekš Rīgõ,
võtiz mīnda īńe,
vostiz minnõn knaž‿bikšõd,
ama knaššõd Rīgõs.

Siz ma tuľ kodai,
siz ma voľ sūrli,
ku min(nõn) tōťi
knaššõd bikšõd vostiz.
V 72.

Tēs gāj Rīg,
jēm man līdz,
nopirk man biks,
vissmukak biks
pa visu Rīgu.
Kad nāc mājas,
tad es bij lepns,

ka vissmuks biks.

Der Vater ging nach Riga,
nahm mich mit,
kaufte mir hübsche Hosen,
die allerhübschesten in Riga.

Dann kam ich nach Hause,
dann war ich eitel,
dass mir der Vater
kaufte hübsche Hosen.

52.

1. Dop-dop Rīgõ, Dop-dop Rīga,
dopub kodai —
suolõ-koťˇšālgas, sa'lskuli mugra,
umar kabatõs, ābolis kabata,
kringiľ(õz) ambõd va'il. kriņģelis zobos.

L 289: Rānda-kielkõks lõlizmi, vań, ku läpši si'ls võjdab.

2. Gop-gop Rīgõ,
gop-gop kodai —
suolõ-koťˇšālgas,
kringiľ kabats.
Sr 36.

3. Dobˇdop Rīgõ, Dop-dop Rīge,
pārdopub kodai, pārdop mājes,
tuob kringiľ, atved kriņģels,
kringiľ kabats, kriņģels kabte,
suolõ-poťa sālgas. salspods mugre.
Kr 200 (V).

4. Dipa-dopa Rīgõ, Dipa dopa Rīgā,
põrdopub kodai, pārdopa mājās,
suolõ-poťa sālgas, sāls podiņš mugurā,
kringiľ kabats. kriņģeļi kabatā.
Pr 125.

5. Dob-dob-Rīgõ!
Ratstad sina Rīgõ,
dob-dob Rīgõ!
Ratstad sina kodai —
kringiľ kādsõ,
umar kabats,
suolõ-koť sālgas.
Išˇšieb täud-mag,
mit-ídõn äb ānda.
V 17.

6. Dob‿dop Rīgõ,
ratstad sina Rīgõ —
suolõ-koť‿šālgas,
umar kabats, kringiľ kä'ds.
V 66: Ratstõb-zing.

Hopp, hopp nach Riga, (1—6)
reitest du nach Riga, (5, 6)
hopp, hopp nach Hause, (2)
[man] fährt nach Hause zurück, (1, 3, 4)
reitest du nach Hause, (5)
[man] bringt einen Kringel, (3)
den Salzsack auf dem Rücken, (1, 2, 5, 6)
den Salztopf auf dem Rücken, (3, 4)
einen Apfel in der Tasche, (1, 5, 6)
einen Kringel zwischen den Zähnen (1) ~ in der Tasche (2—4) ~ in der Hand. (5, 6)
[Man] isst selbst einen Bauchvoll, } (5)
[man] gibt keinem etwas davon ab. }

Analoge Kniereiterlieder gibt es natürlich auch bei den Esten und Letten genug. Ihrer Form nach scheinen jedoch die livischen Lieder den lettischen Entsprechungen näherzustehen als den estnischen. Sprachlich wäre hier zu bemerken, dass im Livischen die erste und dritte Person, sowie das Impersonale zusammenfallen, so dass z. B. r a t s t a b mit „ich fahre", „er (sie) fährt" und „man fährt" übersetzt werden kann.
Vgl. noch Nr. 48, Var. 18.

53.

Nei ratstab izand sik-sik-sik,
nei ratstab su'lli sok-sok-sok,
bet se va tie-miez tagand —
olpat-olpat-olpatā!
Sr 37.

So reitet der Herr sik-sik-sik,
so reitet der Knecht sok-sok-sok,
aber der olle Arbeitsmann hinterher —.

Verschiedene andere Kniereiterlieder s. unter Nr. 23, 28 ff., 129 C.

D. Abzählreime und Zahlenverse.

54. Sud luggimi.

Lapst pīlist, kas ni rīndas, kas rinks ümmar ūd sūrimiz laps, kien sõnad vo'ľť pās. Se lugiz ja kien pāl sadiz perri põťõr sõna, se voľ brī. Kis kui perri üľľõ ei, se voľ kas ni suž, kuľ, voťšiji ja nei kõgaz, sie pjerrõ, mingist mängõ lapst ūrgist lādõ.

Ir 34.

Das Abzählen des Wolfes.

Die Kinder standen, sei es nun in einer Reihe oder im Kreise, um ein grösseres Kind, dem die Worte im Kopf waren (auswendig kannte). Dieses zählte, und (auf) welches das letzte Wort des Spruches fiel (traf), das war frei. Welches als letztes übrigblieb, war entweder der Wolf, Habicht, Sucher usw., je nachdem, welches Spiel die Kinder anfingen zu gehen (spielen).

55.

1. Ike kake / līde lāde / vīrviri vītsam / kuku murdiń / stabu stērkst / itse plērkst!
   L 153.
2. Iki kaki līdi lādi vīri viñdi kuku mūsõ reina kips!
   Sr 9: Se‿(u)m su'ž.
3. Iki käki lidi lädi vīri vindi . . .
   Sr 15.
4. Kiti käti līďi lõďi emmõr vemmõr koku muora rein krīps!
   Ir 13: Irgõmõz pāl lugiz, kis um su'ž un kis at lambõd.

Dieser ist der Wolf (2). — Am Anfang zählte man ab, wer der Wolf ist, und wer die Schafe sind (4).

56.

Tiega tuoga tuoma vāma ti'llan tippu nallin nappu mē metsas añgu raksi kiñgu ri'ks!

Kr 89.

57.

Kittali kättali teiseli meiseli koku lõs stillam stip!

Pr 4 (V).

58.

Añdulada (~ aidulada) mañdulada šokolada aibuibū tsimbumbū andlandlõ skappiž gabalõ (~ kappiďi kabalā)!

L 75.

59.

1, 2. Aňna-vaňna tata-nīja sīja-vīja kompa-nīja alva-rakka tikka-takka vīďōš (~ vīďeš) von!

Sr 10 u. 17.

3. Annavanna tatarīa / sīamīa kompanīa / alavarákst / tikst un takst / von!

V 61.

4. Anna vanna tatarīja / sīja mīja kompanīja / alva rakst / tiks un taks / ķēniń lōs!

Kl 26 (V).

60.

1. Tiri viňdiri vādiri, vaza tindziri tāziri, tur varu nāstari, ie suda ie ruňga, ie vasseli buda.

L 112.

2, 3. Tiri viňdiri vādiri, vasa tindziri tāziri, turvaru nāstari, jesúda jerúnga jevášili buda.

L 142 u. 182.

61.

Min iza astab kõuvrõz kõuvõ; sēmďa potiľ, mō kastug, igž‿bild, kagž‿bild, strīgam strāgam, käba ťšikt (~ ťšiekkõr ťšikt)!

V 23.

Mein Vater steigt in eine krumme Birke, Milchflasche, Erdentau, ein Bild, zwei Bilder, strīgam strāgam, Zapfen čikt.

Wohl aus dem Lettischen übersetzt.

62.

Viena naga uotra naga, seia meia siga tiňu vaga tiňu pīnka pānka pīlu tikst!

L 68: Ku māngiz ka'ddimist ~ alfātōrt, siz nei lugiz.

Wenn man ein Versteckspiel spielte, dann zählte man so.

63.

Vientag diuvtag trīga trāga šastag mastag kauko līgo māgo ťšikst!

Ii 24.

64.

1. Vien bil dui bil trikam trōkam sāstig kulīdig velīdig moistam ťšārkam knipst!

L 141.

2. Vienbil duibil trīkam trā̄kam sas̄tig kul(d)ig vel̄dig mois̄tam ťšärkam knipst!

L 275: Ku ma nuoŕ voľ, siz meg lapst nei lugizmi sormd pā̄l kim sā̄ńi.

3. Vien bil di(v) bil strīgam strā̄gam kuovig vēlig (~ koavil vā̄vil) strīgam strätst!

Kr 204 (V).

4. Vien bil duin bil strīgam strā̄gam belštig maitam kūlam jā̄ram ibizõn knapst!

Pr 3 (V): Knapst um ni se suiž, sien um lēmõst.

Als ich jung war, da zählten wir Kinder so an den Fingern bis zehn (2). — Knapst ist der Wolf, der muss gehen (4).

65.

Viena bille uotra bille trei bille vei bille sītum sātum ḱäberuma väberuma (~ väberummi) tiltum tups!

Ir 14.

66.

1. Iti viti trilli trō, ťšetri pietsi pilli pō, am lam viti štam, ā̄ pū tē mē brēď!

L 76.

2. Iti viti trilli trō, ťšetri pietsi pilli pō, am lam viti štam, ā̄(v) pū tē mē brēt!

L 111.

3. Iti viti trilli trī, ťšetri pietsi pilli pō, am lam viti štam, ā̄v pū tē mē brēď!

L 152.

4. Iťi viťi trilli tralli ťšetri palli (~ pali) pilli polli ams rams riťi (~ ritõn) tams ā pū tē vē brēt!

Ii 23.

5. Iti viti trilli trō, ťšettõr pali pilli pō, am lam viti štam, ā̄ pū tē brēť!

6. Iti viti tili trov, ťšetr pili pali pov, ā pū tē brēt!

Ir 6 (Ii): Lugiz, kis ieb su'dkõks aga mu'ľkizõks.

Man zählte, wer Wolf bleibt oder Dummer (6).

67.

Engla vengla tsikla tsīla engla vengla bonkš!

Ii 30: Ku lā̄b juťš, ku a'ilõbõd; bonkš — se‿(u)m ullõ.

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

Wenn man zusammen kommt, wenn sie laufen; [auf wen] bonkš [trifft], der ist heraus.

68.

Anku dranku drīvel drū, tšetter pāvel pīvel pū, un dang vitte šang vitte vitte anni kanni jē bē tē lōs!

Pr 2 (V): Mēg voľmõ lapst, siz lugist, kis sie sudkõks ieb, se pe'rri.

Wir waren Kinder, dann zählten sie, wer als Wolf bleibt, der letzte.

69.

1. Entõl tentõl, tsveiju mentel, jē tsu tiš, pangu piš, tsukkõr kēńin, ādõm lōs!
   L 67.
2. Entõl tentõl, tsveiju mentõl, fangu fiš, tsukkõr kēniń, ārõm lōs!
   L 69.
3. Entõl tentõl, tsveiu mentõl, jei (~ ja) tsu tiš, pangu fiš, tsukkõr kēniń (~ kēńig), ārum lōs!
   Ii 21 (L).
4. Entõl tentõl tsveiur ventõl, laka tiš, pingu fiš, tsukkõr ķēniš, āram lōs!
   Ii 33.
5. Entõl tentõl tsveiju mentõl, ja tu (~ jattu) tiššu, fangõn fiššu, tsukkuŕ ķēning, ārlo(v) lōs!
   Sr 8.
6. Entõl tentõl, tsveiju mentõl, jatu tiššu, fangu fiššu, tsukkur kēńig, ārlov lōs!
   Sr 16.
7. Entõl tentõl, tsveiu mentõl, aňgu tiš, faňgu tiš, tsukkõr kēńig, ādõm plōrkst!
   Ir 7 (Ii): Plōrkst volks neiku pierslõmi.
8. Entõl tentõl, tsveijõr meijõr, jeitse tiššõ, fange fiššõ, tsukkõr kēńig louz!
   Ir 12: Su'd-ajami, louz se vo'ľ suiž.
9. Entõl tentõl, tsveijõl mentõl, dreitsēn fiššõ, ist (~ zind) ouf tiššõ, tsukkur kēniń, ādlõr lō's!
   Kr 88.

10. Entōl tentōl, tsveiär mentl, jeitse tiše, fange fiše, tsukkär kēńih vē lōs!
Pr 115.

11. Entōl tentōl, tsveiju mentōl, jētsu tiššu, fañgu fiššu, tsukkur zīs, ḱēniń lō's!
V 24.

12. Entōl tentōl, tsveiju mentōl, jēzu tiššu, fañgu fiššu, tsukkōr zīs, ḱēńig lōs!
V 63.

13. Entōl tentōl, tsveiu mentōl, jētsu tiššu, fangu fiššu, tsukkur zīst, ḱēnin lōs!
Kl 25 (V).

14. Entōl tentōl, tsveiōl mentel, jeitse tiše, fange fiše, tsukkōr kēniń lōs!
M 6.

Plōrkst wäre so wie Furzen (7). — Wolftreiben, „los" — der war der Wolf (8).

70.

Ein tsvei drei — butter in dem brei, za'lts auf dem špek — du must vek.
Kr 94: Kēnigzberk fībōls voľ.
In der „Königsberger Fibel" war [es so].

71.

Ih un dū, millärs kū, bekker(s) ēzōl, dār bizd‿dū!
Pr 116.

72.

1. Spang jungen klop jungen spīl tsū klop tsū lang langlė kis kīs sor sōr trop trōp sob soble soblé!
L 113: Mīn tāťi zīngiz.

2. Spang jungōn klop jungōn spil tsū klop tsū lang langle kiskīs sorsōr troptróp sopsoble soble!
L 144.

3. Spang jungen klopf jungen spīl tsū klopv tsū lang langle kis kis sor sor trop trop sop soble soblé!
L 183*.
Mein Vater sang [es] (1).

73.

Eine beine dunke funke rābe šnābe dippe doppe ḱeize nappe ul pul (~ ulle pulle) vār bläts tsūg aus!

L 63.

74.

Eine kleine dikmadām, reizen mīr nah dēm bärlín, eizenbán var apjekráhtn̥, un di dikmadām var lahn̥ (~ lahhen), eins tsvei drei fīr, letste vār äroús!

V 36: Se‿(u)m sizal „Kēnigzberk fībōls“ un „Lēze- un šreibebīhhär tsveite apteilung“.

Das ist drin in der „Königsberger Fibel“ und „Lese- und Schreibebücher zweiter Teil“.

75.

Eine kleine veise bōne apmen šlossen dūbist vjen iks kakš kouliń kōuvrō kōvaz!

Kl 28 (V).

76.

1. Eine kleine veise bōne reizete nah enǵelant, enǵelant vār tsūješlóssen un där šlüssel (~ šlissel) apjebróhhen, pif paf puf, du bist ap!

Kr 95: „Kēnigzberg fībōls“ voľ‿šizal.

2. Eine kleine veise bōme, reize naht engelant, engelan vī(h) tsūješlússer, under šlusser apjebróhhen, pihvt puhvt pahvt, du bist ou!

Kr 116.

3. Eine kleine veise bāne, reizen mīr zum engelant, engelant vār apjašlossen, un dī šlissen apjegrūfen, pif paf puf (~ eintsveidrei), du bist äroús!

V 37: „Kēnigzberk fībōls“ ma tiedab.

In der „Königsberger Fibel“ war [das] drin (1). — In der „Königsberger Fibel“ weiss ich [es] (3).

77.

1. Kakš vālda pubbō / brouťšōb Englantō / Englant voľ vizzō klōkštōd / vōťim voľ kaťki murtōd / ikš kakš kolm / sa ni uod ullō!

Ii 22 (L).

2. Kakš piškist valdõ pubbõ ratstõbõd Englantõ / Englant voľ vizzõ klõkštõd / võťim voľ jara (~ mā') murtõd / ikš kakš kolm / sa ju uod ulz!

Ii 26 (Pz).

3. Ikš piški vālda puba ratstiz Englantõ / Englant voľ vi'zzõ klõkštõd / võťim voľ jära murtõd / ikš kakš kolm / ni sa uod brī (~ vāldiž)!

Sr 14.

4. Ikš piški puba (~ bōn) reizõb Engõla'ntõ / Engõlant um vi'zzõ klõkštõd / võťim um jära ka'ddõn / ikš kakš kolm / sa uod ullõ!

V 22: Eńťšõst u'm mūžõm irgõmõst lu'ggõ, siz ä(b) või istiedõ mingõst šmuggõlt.

5. Piški-piški puba lekš Rīgõ / Rīgõ voľ aizklõkštõd un se võťim nuomurtõd / ikš kakš kolm — sa uod ullõ!

Kl 27 (V).

1. Zwei weisse Bohnen / fahren nach England / England war abgeschlossen / der Schlüssel war entzweigebrochen / eins, zwei, drei / du bist nun heraus!
2. Zwei kleine weisse Bohnen reiten nach England / England war abgeschlossen / der Schlüssel war ab-(~herunter-)gebrochen / eins zwei drei / du bist ja heraus!
3. Eine kleine weisse Bohne ritt nach England / England war abgeschlossen / der Schlüssel war abgebrochen / eins zwei drei / nun bist du frei (~los)!
4. Eine kleine Bohne (~ Bahn) reist nach England / England ist abgeschlossen / der Schlüssel ist verlorengegangen / eins zwei drei / du bist draussen!
5. Eine kleine, kleine Bohne ging nach Riga / Riga war abgeschlossen und der Schlüssel zerbrochen / eins zwei drei — du bist draussen!

Von sich muss man immer anfangen zu zählen, dann kann man keinen Schmuggel (aus)machen (4).

78.

Ikš piški pu'nni mōškõz brouťšiz Rīgõ brūťõ sōmõ. Rīgõ saksad juvad saksad āndiz(d)‿brūť ama lovaks. Ikš kakš kolm — si'n u'm soľm!

Kr 90.

Eine kleine, rote Erdbeere fuhr nach Riga, um eine Braut zu bekommen. Rigas Herren, gute Herren gaben die Braut samt dem Bett. Eins, zwei, drei — dein ist der Knoten.

79.

Ikši linki lekši kõnka loikõ muntõ linkist pjetamõst, viferfík, viferfík!

V 16 (M).

Ein Vöglein ging in das Bergtal (Dünental), ein andres Vöglein zu betrügen (~ um die anderen Vöglein zu belügen).

Als Abzählreim wird auch Nr. 126, Var. 14 angegeben. Vgl. noch Nr. 129 A u. 143.

80.

1. Raďĺõd, raďĺõd, mis sa raďĺõd? Cērtu, cērtu, ko tu cērtu?
— Ma raďĺõb vīž-toistõn. — Eš_jau cērtu piecpadsmit.
Kis äb usk, laz tulg vańkĺõm, Kas netic, lai nāk raudzit,
u täs äb līt vīž-toistõn! vai še nebūs piecpadsmit.
L 143.

2. Raďĺub, raďĺub, mis ma raďĺub?
— Ma raďĺub vīž-toistõn.
Kis äb usk, laz tulgõ vańkĺõm,
vui sīd äb līt vīž-toistõn!
L 257.

3. Ra'ďĺõb, ra'ďĺõb, mis ma ra'ďĺõb?
— Mina ra'ďĺõb vīž-toistõn.
Ja äd usk, tu'l apvańtĺõm,
täs sõb ljeutõd vīž-toistõn.

V 25. Va'ńštõ ājgastiž, siz ku ne izandõd attõ ra'bbõnd strōdnikidi, siz um vond strōdnikan eńťšõn lu'ggõmõst ra'bbõmõž_jūs.

Haust, haust, was haust du? (1)
Haue, haue, was haue ich? (2, 3)
Ich haue fünfzehn. (1—3)
Wer nicht glaubt, möge kommen zu sehen, (1, 2)
Wenn du nicht glaubst, komm um zu besehen, (3)
ob hier nicht sein werden fünfzehn. (1, 2)
hier wird fünfzehn gefunden werden. (3)

In früheren Jahren, dann, als die Herren die Arbeiter geschlagen haben, dann hat der Arbeiter selber zählen müssen beim Schlagen (3).

Beim Aufsagen dieses Versleins wird genau 15 Mal mit einem Finger geklopft oder mit den Händen geklatscht.

81. Juojiz mõtkõd.

Ta mõtlub: lēmist juom īd šnapt. Ku ta um īd juond, siz ta kītub: toiz jālga pāl ka. Amad jõvad ažad attõ kolm. Tuba äb sā tiedõd īlma nēľa täpant. Jega käd jūs un jālga jūs rištingõn attõ vīž sormõ. Kūž kabalt attõ kakš ētamtõ. Seis päuvõ attõ nädiľõs. Nēľa pārõ um kādõks kabalt. Īdõks lug um umpār. Kims attõ vīž pārõ. Un nei jo kõgaz, kuńťš um jära juobõn.

Ir 16 (Ii).

Des Trinkers Gedanken.

Er denkt: man muss gehen, einen Schnaps trinken. Wenn er einen getrunken hat, dann sagt er: auf den zweiten Fuss auch. Alle guten Dinge sind drei. Das Haus wird nicht gebaut ohne vier Ecken. An jeder Hand und am Fusse sind dem Menschen fünf Finger. Sechs Stücke sind zwei Würfe[1]. Sieben Tage sind in der Woche. Vier Paare sind acht Stück. Die Zahl neun ist ein Unpaar. In zehn sind fünf Paare. Und so weiter, bis er betrunken ist.

82.

1. Ikš, kakš, kolm — tītõr tutkamõs soľm,
nēľa, vīž, kūž — puťš muna sūs.

L 224: L'urbõd loul se um, ala sa sien min ni'mmõ ala kērat, se‿(u)m ārkārtig näioukõz.

2. Ikš, kakš, kolm — tira (v)otsõs soľm,
nēľa, vīž, kūž — ibiz sita sūs.

L 352: Iks vana peri-miez nei lõliz.

1. Eins, zwei, drei — am Ende des Penis ein Knoten,
vier, fünf, sechs — die Fotze im Munde des Eies.
2. Eins, zwei, drei — am Ende des Penis ein Knoten,
vier, fünf, sechs — Pferdemist im Munde.

Dieses ist ein Lied der Taugenichtse, unterschreibe du diesem nicht meinen Namen, dieses ist ausserordentlich hässlich (1). — Ein alter Wirt sang so (2).

Vermutlich von den Saaremaa-Esten gehört.

83.

1. Ikš, kakš, kolm — ikš‿šelli līt,
nēľa, vīž, kūž — ikš‿šelli vīrõz,
seis, kādõks — ikš bäs tabart,
īdõks, kim — va'ški bäs udart.
L 261.

[1] Ētam, d. h. „Wurf", bedeutet auch „drei Stück" beim Zählen von Fischen, Eiern usw.

1a. Viens, div, trīs — viens tāds īss,
deviņ, desmit — teļš bes tesmen.
septiņ, astoņ — viens bez ast,
četr, piec, seš — viens tāds svešs,

2. Ikš, kakš, kolm — ikš vägi līt,
nēľa, vīž, kūž — ikš vägi võrõz,
seis, kādõks — ikš īlma tabart,
īdõks, kim — ikš īlma udart.

Ir 17 (Ii): Mäng lu'ggõmi.

1. Eins, zwei, drei — solch ein kurzer,
vier, fünf, sechs — solch ein fremder,
sieben, acht — einer ohne Schwanz,
neun, zehn — das Kalb ohne Euter.

2. Eins, zwei, drei — eins sehr kurz,
vier, fünf, sechs — eins sehr fremd,
sieben, acht — eins ohne Schwanz,
neun, zehn — eins ohne Euter.

Das Abzählen des Spiels (2).

Offenbar aus dem Lettischen übersetzt.

84.

1. Mis um ikš? — Ma īž uob ikš.
Mis at kakš? — Kakš‿šilmõ uontsas.
Mis at kolm? — Kolm jalgõ kaťťan.
Mis at nēľa? — Nēľa gīrõ rattõdõn.
Mis at vīž? — Vīž‿šormõ kä'ds (~kä'ddõn).
Mis at kūž? — Kūž tātõ siglõn.
Mis at seis? — Seis päuvõ nädiľõn.
Mis at kā'dõks? — Kā'dõks miestõ mäggõ kõvabõd.
Mis at īdõks? — Īdõks piń‿šittõ nana pāl.
L 146.

1a. Kas ir (~ bij) viens? — Es pats bij viens.
Kas ir div(i)? — Div ac piere.
Kas ir trīs? — Trīs kāj katļiņam.
Kas ir četr? — Četr(i) ritiņ(i) ratiem (~ ratiņiem).
Kas ir piec? — Piec(i) pirkst(i) rokai.
Kas ir seš? — Seš(as) zvaigznes sietiņai (~ sietiņam).
Kas ir septiņ? — Septiņs dien(a)s nedeļam.
Kas ir astoņ? — Astoņ vīr kalnu (~ kaliņ) rok.
Kas ir deviņ? — (Deviņ) tav suņ sūds uz degun gal.

2. Mis um ikš? — Ma īž uob ikš.
Mis um kakš? — Kakš silmõ pǟs.
Mis um kolm? — Kolm jalgõ kaťťan.
Mis atõ nēľa? — Nēľa gīrõ rattõdõn.
Mis atõ vīž? — Vīž‿šormõ kä'ddõn.
Mis um kūž? — Kūž tǟtõ siglõs.
Mis um seis? — Seis päuvõ nädiľõs.
Mis um kä̆dõks? — Kä̆dõks miestõ mä'ggõ kõvabõd (= kakš piŋŋõ nēľa jälgaks kä̆pšõbõd).
Mis um īdõks? — Īdõks sinnõn piŋ‿šita nana tutkamõs.
L 158.

3. Mis um ikš? — Ikš äb uo mittõ midegõst.
Mis um kakš? — Kakš silmõ võntsas.
Mis um kolm? — Kolm a'rrõ angõn.
Mis um nēľa? — Nēľa nännõ niemõn.
Mis um vīž? — Vīž sormõ käddõn.
Mis um kūž? — Kūž naggõlt õbiz rõdan.
Mis um seis? — Seis tǟtõ sõggõlõn touvõ jūs.
V 68.

Was ist eins (1,3) ~ Wer ist eins (2)? — Ich selbst bin eins (1, 2) ~ Eins ist nichts (3).
Was sind (ist) zwei? — Zwei Augen in der Stirn (1, 3) ~ Zwei Augen im Kopf (2).
Was sind (ist) drei? — Drei Füsse am Kessel (1, 2) ~ Drei Zinken der Gabel (3).
Was sind (ist) vier? — Vier Räder am Wagen (1, 2) ~ Vier Zitzen der Kuh (3).
Was sind (ist) fünf? — Fünf Finger an der Hand (1—3).
Was sind (ist) sechs? — Sechs Sterne im Sieb-Gestirn (1, 2) ~ Sechs Nägel am Hufeisen (3).
Was sind (ist) sieben? — Sieben Tage in der Woche (1, 2) ~ Sieben Sterne im Sieb-Gestirn am Himmel (3).
Was sind (ist) acht? — Acht Männer graben den Berg (1, 2), d. h. zwei Hunde mit vier Füssen kratzen (2).
Was sind (ist) neun? — Der neun Hunde Dreck [dir] an die Nase (1) ~ Neun, dir Hundedreck an der Nasenspitze (2).

85.

1. Kiela ikš — mitíkš.
Kiela kakš — karnõ lapst.
Kiela kolm — muna soľm.
Kiela nēľa — ve'rri viela.

Kiela vīž — Pētõr Līž.
Kiela kūž — muna ūž.
Kiela seis — ve'rri veis.
Kiela kǎdõks — porzõd pǎ'dõs.
Kiela īdõks — pitka īdõg.
Kiela kim — neki vīmba ~ ala timb (louvõl).
Kiela ikš-toistõn — sligd͡ʒdūš.
Kiela kakš-toistõn — Pētõr oksnõb.
L 84.

2. Kiela ikš — mitíkš.
Kiela kakš — rǎnda (~ kǎrand) takš.
Kiela kolm — siga soľm.
Kiela nēľa — siglõ vēľa.
Kiela vīž — mǎ-mie (~ Pētõr) Līž.
Kiela kūž — muna lūž.
Kiela seis — ve'rri veis.
Kiela kǎdõks — kala veidõks ~ porzõ(d) pǎdõz.
Kiela īdõks — kǎŕa vīzõz ~ pitka īdõg.
Kiela kim — äb uo nim.
Kiela ikš-toistõn — līb kakš-toistõn.
Kiela kakš-toistõn — kjellõ (~ tikkiž) moistõn.
L 154.

3. Kiela ikš — mitíkš.
Kiela kakš — karnõd lakš.
Kiela kolm — musta soľm.
Kiela nēľa — vēľa kem.
Kiela vīž — Pētõr Līž.
Kiela kūž — muna ūž.
Kiela seis — verrė veis.
Kiela kõdõks — karnõd lõlõst.
Kiela īdõks — madalė kīndõks.
Kiela kim — musta lum.
Sr 12.

4. Kiela ikš — mittõrlíkš.
Kiela kakš — karlákš.
Kiela kolm — verri sorm.
Kiela nēľa — kem um vēľa.
Kiela vīž — Pētõr Līž.
Kiela kūž — muna ūž.

Kiela seis — vaimõ (~ verri) veis.
Kiela kõ'dõks — porzõd põ'dõz.
Kiela īdõks —
Kiela kim — musta li'm.
Kiela ikš-toistõn —
Kiela kakš-toistõn — Sosna lugub bībiľi.
Sr 23.

5. Kiela vīž — Pētõr Līž.
Kiela kūž — muna ūž.
Kr 142.

6. Kiela ikš — mitíkš.
Kiela kakš — taibõ-dakš.
Kiela kolm — tira soľm.
Kiela nēľa — kem vēľa.
Kiela vīž — ikš nīž(õz).
Kiela kūž — muna ūž.
Kiela seis — liediz veis.
Kiela kõdõks — tarad-vait õdõz.
Kr 156

7. Kiela ikš — mitíkš.
Kiela kakš — taibõ-dakš (~ -takš).
Kiela kolm — tira soľm.
Kiela nēľa — kem vēľa.
Kiela vīž — nï nīž.
Kiela kūž — muna ūž.
Kiela seis — vaimi veis.
Kiela kõdõks — tarad-vait õdõz.
Kiela īdõks — pa'n ni pīgõz.
Kiela kim — siga vimb(!).
Kiela ikš-toistõn — mēg īd-toizõn.
Kr 157.

8. Kiela ikš — mitíkš.
Kiela kakš — taibõ-dakš.
Kiela kolm — tira soľm.
Kiela nēľa —
Kiela vīž — mäd Līž.
Kiela kūž — muna ūž.
Kiela seis — ve'rri veis.
Pr 32 (V).

9. Kiela ikš — vana vikš.
Kiela kakš — vana vakš.
Kiela kolm — ūž‿šoľm.
Kiela nēľa — võrgõ vēľa.
Kiela vīž — vana vīzõz.
Kiela kūž — vana kū.
Kiela seis — vana veis.
Kiela kōdõks — võrgõ ō'dõz.
Kiela īdõks — varaz (?) ōdõg.
Kiela kim — vīmba sūr.
Kiela ikš-toistõn — mina ikš.
Kiela kakš-toistõn — vana kast.
V 79.

10. Kiela ikš — piški sikš.
Kiela kakš — taibõ-dakš.
Kiela kolm — võrgõ soľm.
Kiela nēľa — võrgõ vēľa.
Kiela vīž — Pētõr Līž.
Kiela kūž — muna ūž.
Kiela seis — vaimi veis.
Kl 29 (V).

Uhr eins — niemand (1—3, 4?, 6—8) ~ altes v i k š (9) ~ kleines Pferdchen (10).

Uhr zwei — Kinder der Krähe (1) ~ Strand- (od. Hofes-)Dackel (2) ~ Krähen l a k š (3) ~ Saulocker (6—8, 10) ~ altes v a k š (9).

Uhr drei — Knoten des Eies (1) ~ Schweinsknoten (2) ~ schwarzer Knoten (3) ~ blutiger Finger (4) ~ Penisknoten (6—8) ~ neuer Knoten (9) ~ Netzknoten (10).

Uhr vier — blutige Blase (1) ~ das Sieb [ist] undicht (2) ~ undichter Kamm (3) ~ der Kamm ist undicht (4) ~ der Kamm [ist] undicht (6, 7) ~ das Netz [ist] undicht (9, 10).

Uhr fünf — Peters Liese (1—5, 10) ~ des Landmanns Liese (2) ~ eine Erzählung (6) ~ nun erzähle (7) ~ unsere Liese (8) ~ alter Bastschuh (9).

Uhr sechs — das Ei [ist] neu (1, 3—8, 10) ~ Altmond (9).

Uhr sieben — blutiges Messer (1—4, 8) ~ scharfes Messer (4, 7, 10) ~ fand ein Messer (6) ~ altes Messer (9).

Uhr acht — die Ferkel im Lager (1) ~ der Lager der Ferkel (2, 4) ~ Flussfischerei (2) ~ die Krähen sangen, d. h. schrien (3) ~ der Zaunzwischenraum [ist] eng (6, 7) ~ das Netz [ist] schmal (9).

Uhr neun — langer Abend (1, 2) ~ Weide-Bastschuh (2) ~ niedrige Schwelle (3) ~ lege nun die Zinke ein (7) ~ früher Abend (9).

Uhr zehn — wie eine Wemgalle (1) [1] ~ reisse nicht in das Bett (1) ~ ist kein Name (2) ~ schmutziger („schwarzer") Schnee (3, 4) ~ des Schweins Wemgalle (7) ~ die Wemgalle [ist] gross (9).

Uhr elf — schlechter Mut (1) ~ wird zwölf sein (2) ~ wir einander (7) ~ ich allein (9).

Uhr zwölf — Peter erbricht (1) ~ die Uhr ganz verstanden [d. h. das Ablesen der Uhr ausgelernt] (2) ~ Sosna liest die Bibel (4) ~ dann doch zweimal (7) ~ alter Kasten (9).

Wenn auch hier die Auswahl der Reime sicher ursprünglich livisch ist, so weisen doch gewisse Einzelheiten darauf hin, dass der Prototyp der gereimten Aufzählung die entsprechenden Stundenzählverse von Saaremaa gewesen sind. Am deutlichsten tritt das im Reim auf zwei Uhr hervor, wo aus dem estnischartigen onomatopoetischen Ausruf k a r l a k š (Var. 4) auf volksetymologischem Wege k a r n õ d l a k š (Var. 3) geschaffen worden ist, das man noch nicht einmal zu erklären vermag, oder k a r n õ l a p s t (Var. 1), das schon mit „Kinder der Krähe" übersetzt wird. Auch bei ein Uhr sind die Reime m i t t õ r l i k š (4) und v a n a v i k š (9) den Liven selbst unverständlich, sowie auch das zu sechs Uhr gehörige m u n a l ū ž (2).

E. Kettenlieder und Dialoge.

86.

1. Ā̆ma lekš aitõ — ma ā̆man taga.
Ā̆ma ā̆ndiz kakkõ — ma kak tūlõn.
Tūľ min ā̆ndiz ainõ — ma ā̆jna niemõn.
Niem min ā̆ndiz semďõ — ma sie sēmďa kaššõn.
Kaš min ā̆ndiz puoga — ma sie puoga tammõn.
Täm min ā̆ndiz tirbidi — ma nänt tirbõd sigan.
Siga ā̆ndiz spekkõ — ma sie spek kengšjepan.
Kengšjepa ā̆ndiz kā̆ngad — ma nänt kā̆ngad brūľõn.
Brūľ min ā̆ndiz sūdõ — ma sie sū leišõn.
Leiš min ā̆ndiz kēv — ma sie kēv suddõn.
Suiž min ā̆ndiz nā̆gõ — ma sie nā̆gõ zīďõn.
Zīď min ā̆ndiz krīzdõg — un ma sie krīzdõg pidiz jarandis šlirgst-šlorgst taran_ äggõ mā̆z.

L 155: Lapst pā̆ľõrd (mā̆ŕľid-īdõg pā̆ľõrd).

2. Ā̆ma lekš aitõ — ma juokšiz tagan.
Ā̆ma ā̆ndiz kakkõ — ma sie kak tūlõn.
Tūľ min ā̆ndiz ainõ — ma sie ā̆jna niemõn.

[1] Abramis Vimba L. (eine Fischart).

Niem min ãndiz semďi — ma sie sēmďa kaššõn.
Kaš min ãndiz puoga — ma sie puoga tammõn.
Täm min ãndiz tirbõ — ma sie tirbõ sigan.
Siga min ãndiz spekkõ — ma sie spekkõ kengšepan.
Kengšepa ãndiz kãngad — ma nänt kãngad brūťõn.
Brūť min ãndiz buťšõ — ma sie buťš leišõn (~ leitõn).
Leiš min ãndiz kēv — ma sie kēv suddõn.
Suiž min ãndiz nãgõ — ma sie nãgõ zīďõn.
Zīď min ãndiz krīzdag — ma sie krīzdag pidiž‿jära lupat-lupat narmõks taran‿aigõ.

L 253.

2a. Māte gāja klēti — es teceju pakaļ.
Māte man dev(a) rausi — es to rausi vējam.
Vējš man dev sieniņ — es to sieniņ goliņam.
Goliš deva pieniņ — es to pieniņ kaķim.
Kaķis man dev dēlu — es to dēlu ozolam.
Ozols man dev zīles — es tas zīles cūkam.
Cūk man deva speķi — es to speķi kurpniekam.
Kurpnieks man dev kurpes — es tas kurpes brūtei.
Brūt man deva bučiņ — es to bučiņ leitim.
Leitis man dev ķēvit — es to ķēvit vilkam.
Vilks man deva ādiņ — es to ādiņ žīdam.
Žīds man deva drāniņ — es to drāniņ savalkaj, šķilders šķelders žogmal.

1, 2. Die Mutter ging in den Speicher — ich der Mutter nach (1) ~ ich lief nach (2).
Die Mutter gab einen Kuchen — ich den Kuchen dem Winde.
Der Wind gab mir Gras — ich das (dieses) Gras der Kuh.
Die Kuh gab mir Milch — ich diese Milch der Katze.
Die Katze gab mir einen Sohn — ich diesen Sohn der Eiche.
Die Eiche gab mir Eicheln (1) ~ eine Eichel (2) — ich diese Eichel(n) dem Schwein.
Das Schwein gab (mir) Speck — ich diesen Speck dem Schuhmacher.
Der Schuhmacher gab Schuhe — ich diese Schuhe der Braut.
Die Braut gab mir einen Kuss — ich diesen Kuss dem Litauer.
Der Litauer gab mir eine Stute — ich diese Stute dem Wolf.
Der Wolf gab mir das Fell — ich dieses Fell dem Juden.
Der Jude gab mir ein Tuch — und ich habe dieses Tuch abgenutzt, schlirgst-schlorgst am Zaun herunter (1).
Der Jude gab mir ein Tuch — ich nutzte das Tuch zu Flick-Flicker Lumpen am Zaun (2).

Kindergebete, Gebete am Martiniabende (1).

87.

Tika boka kuldõst abbõndõks tagabõd vikartõ,
krievõdõn un leišõdõn vikartõ tagabõd ainõ nītõ.
Kien sjeda vikart(õ)‿um vajag? — Ainõ nītõb, ainõ nītõb.
Kien sjeda ainõ um vajag? — Niemõn antõb, niemõn antõb.
Kien sjeda niemõ um vajag? — Sēmďa lipštõb, sēmďa lipštõb.
Kien sjeda semďõ um vajag? — Lapsõn antõb, lapsõn antõb.
Kien sjeda lapsta um vajag? — Sigďi kaitsõm, sigďi kaitsõm.
Kien nēďi sigďi um vajag? — Mägidi tīngam, mägidi tīngam.
Kien nēďi mägidi um vajag? — Voddõrst kildõb, voddõrst kildõb.
Kien sjeda voddõrst vajag? — Voltõ tiedõb, voltõ tiedõb.
Kien sjeda voltõ vajag? — Veľľõn juodõb, veľľõn juodõb.
Kien sjeda veľľõ um vajag? — Soddõl lādõb, soddõl lādõb.
Kien sjeda soddõ um vajag? — Sāl sõb īd va jära ruostõn mōk antõd.
Sie raďľõb svikiz kand sillõ — sāld palab siņņi tuľ uldzõ.
Jumal-puoga novaņtľiz pitkas pūsõ.
Siz nosadiz pientõ vīmõ — nokistantiz tul jara.

Kr 144 (V): Juok kuožõs.

Die Ziege, der Ziegenbock mit goldenen Bärten schmieden die Sense.
Den Russen und den Litauern schmieden sie die Sense, um Gras zu mähen.
Wem ist diese Sense nötig? — Um Gras zu mähen, um Gras zu mähen.
Wem ist dieses Gras nötig? — Um der Kuh zu geben, um der Kuh zu geben.
Wem ist diese Kuh nötig? — Um Milch zu melken, um Milch zu melken.
Wem ist diese Milch nötig? — Um dem Kinde zu geben, um dem Kinde zu geben.
Wem ist dieses Kind nötig? — Schweine zu hüten, Schweine zu hüten.
Wem sind diese Schweine nötig? — Berge aufzuwühlen, Berge aufzuwühlen.
Wem sind diese Berge nötig? — Um Gerste zu säen, um Gerste zu säen.
Wem ist diese Gerste nötig? — Um Bier zu brauen, um Bier zu brauen.
Wem ist dieses Bier nötig? — Dem Bruder zum Trinken, dem Bruder zum Trinken.
Wem ist dieser Bruder nötig? — Um in den Kriegsdienst zu gehen, um in den Kriegsdienst zu gehen.
Wem ist dieser Krieg nötig? — Dort wird ein altes und verrostetes Schwert gegeben.
Dieses schlägt man in einen harzigen Stubben — von dort brennt ein blaues Feuer heraus.
Gottessohn sah zu im langen Baume.
Dann regnete herab ein feiner Regen — löschte das Feuer aus.

Am Scherzplatz [sagt man so].

88.

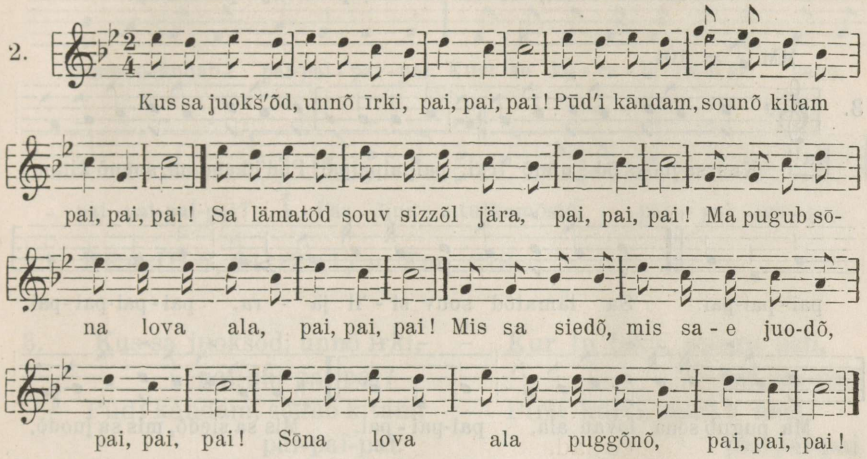
1. Kus sa juokšud, unnõ īrki, pai-pai-pai?
— Sounõ kitam, pūďi kãndam, pai-pai-pai.
— Siz sa lãmatud souv sil jära.
— Ma pugúbbõ [= pugub] lovan‿ala.
— Mis sa siedõ, mis sa juodõ?
— Dūńi siebõ, ljeggõ juobõ.
— Sinnõn pãjstab ma'ggõ ilzõ.
— Ma siskab niglõks ōkizõksõ.
— U se sinnõn äbbõ poddõ?
— Ma vūjdab vūjdugõksõ.
— Kus sa sjeda vūjta sãdõ?
— Vana-jema būndlast utab.
— Kus se vana-jema sãbõ?
— Kērabiz niem nãnast utab,
(~ niemõn nãnast ma ju utab).
— Kus se kērabi niem sãbõ (~ kus se niemõ näna sãbõ)?
— Ruogõ ladast tãnda utab
(~ miltsiz ruogõ ladast utab).
— Kus se ruogõ lada sai(õ)
(~ kus se miltsi ruogõ sãbõ)?
— Tiva jo'ggõ puojstõ utiz.
— Kust se tiva joigõ saiõ?
— Uomõg-kastug tämmõn ãndiz.

L 2: Sie ju ama ežmiz lōlab, neiku panub laps ällõ.

1a. Kur tu teku (!), miegu peliņ, pai-pai-pai?
— Pirti kurt, malku nest, pai-pai-pai.
— Tu noslāpsi dūmiņasi (!).
— Es palīšu palaveju.
— Ko tu ēsi, ko tu dzērsi, palaveju palidusi?
— Dubļus ēsi, dūņas dzērsi.
— Tav piepumpsi vēderiti(s).
— Es pārdoršu ar adatu.
— Vai tas tevim nesāpesi?
— Es apsmēres ar sviestiņu.
— Kur tu sviestu ņemsi?
— Veca māti bundaleju.
— Kur ta veca māte ņēma?
— Raiba goļa titiņasi.

— Kur ta raiba goļa ņēma?
— Zaļas niedras galiņeja.
— Kur ta zaļa niedra ņēma?
— Dziļas upes dibaneja.

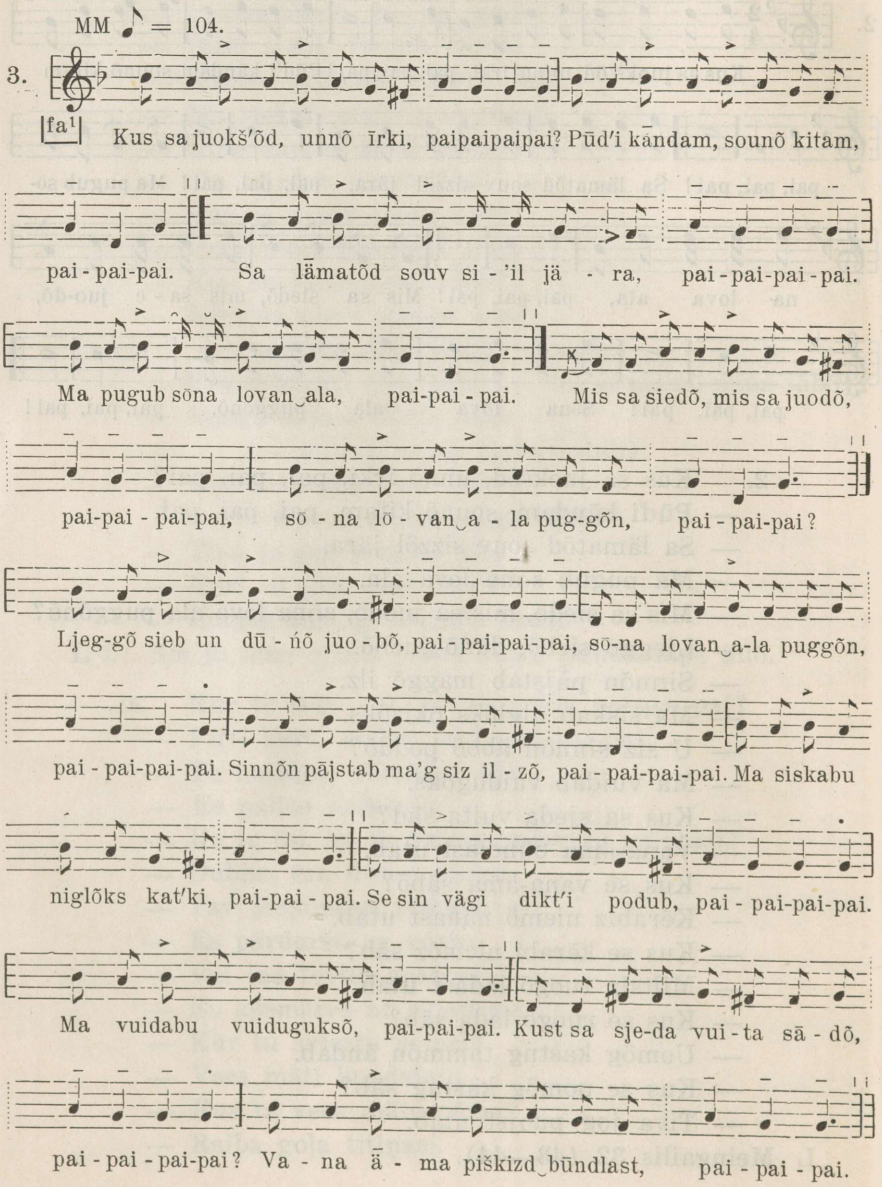
2.

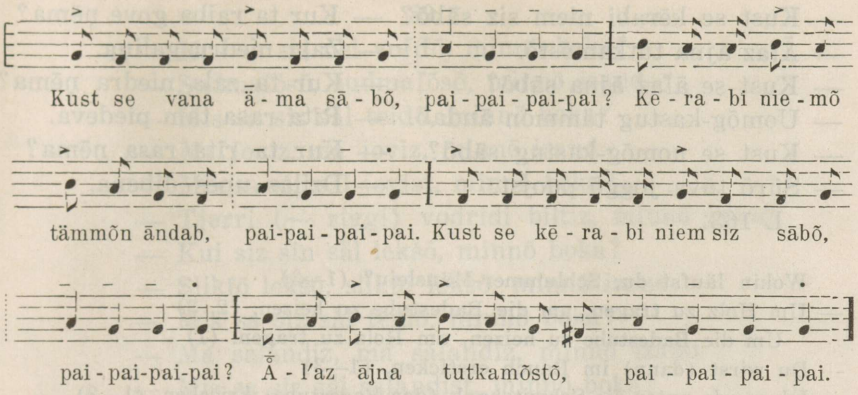


2. Kus sa juokšõd, unnõ īrki, pai, pai, pai?
— Pūd'i kāndam, sounõ kitam, pai, pai, pai.
— Sa lämatõd souv sizzõl jära.
— Ma pugub sõna lova ala.
— Mis sa siedõ, mis sa juodõ, sõna lova ala puggõnõ?
— Ljeggõ siebõ, dūńõ juobõ.
— Sinnõn pājstab maggõ ilz.
— Ma siskab niglõks ōkizõks.
— U siz sinnõn äbbõ poddõ?
— Ma vuidab vuidugõks.
— Kus sa sjeda vuita sād?
— Vana-āma būndlast utab.
— Kus se vana-āma sābõ?
— Kērabiz niemõ nānast utab.
— Kus se kērabi niemõz sāb?
— Miltsiz ruogõ ladast utab.
— Kus se ruogõ lada sāb?
— Uomõg kastug tämmõn āndab.
— Kus se uomõg kastug sāb?
— Tiva jog puojst utab.

L Melngailis 32 (43—44).

2a. Kur tu teci, miega pele, pai, pai, pai?
— Malku nesti, pirti kurti, pai, pai, pai.
— Tu noslāpsi dūmiņosi.
— Es palienu pirts palaveji.
— Ko tu ēdisi, ko tu dzērsi, palaveji palidusi?





ERA III 7, 241/2 (1) u. Fon. 318.

3. Kus sa juokšõd, unnõ īrki,
pai-pai-pai-pai?
— Pūďi kā̄ndam, sounõ kitam,
pai-pai-pai.
— Sa lā̄matõd souv si'l jära.
— Ma pugúb sõna lova(n)‿ala.
— Mis sa siẹdõ, mis sa juodõ,
sõna lova(n)‿ala puggõn?
— Ljeggõ sieb un dūńõ juobõ
sõna lova(n)‿ala puggõn (~ puggõs).
— Sinnõn pājstab ma'g siz ilzõ.
— Ma siskábu niglõks kaťki.
— (U) se sin vägi dikťi podub?
— Ma vuidabu vuiduguksõ.
— Kust sa sjeda vuita sādõ?
— Vana-ā̄ma piškizd‿būndlast.
— Kust se vana-ā̄ma sābõ?
— Kērabi niemõ tä'mmõn ändab.

Kur tu teku, miegu peli,
pai-pai-pai?
— Pirti kurti, malku nest,
pai-pai-pai.
— Tu noslāpsi dūmiņas.
— Es palīdiš palave.
— Ko tu ēdis, ko tu dzērsi,
palave palīdus?
— Dūņu ēdišu, dubļus dzēršu.
— Tu piepumpsi vēderiņš.
— Es pardaršu(!) ar adati.
— Vai tas tevim nesāpes?
— Es apsmēres ar sviestiņu.
— Kur tu ņemsi to sviestiņu.
— Vecas mātes būndalēju.
— Kur ta vec māte ņēma?
— Raibu govu titiņas.

— Kust se kērabi niem siz sābõ? — Kur ta raiba gove ņēma?
— Āľaz ājna tutkamõstõ. — Zaļu niedru galiņa.
— Kust se āľaz ājna sābõ? — Kur ta zaļa niedra ņēma?
— Uomõg-kastug tämmõn ändab. — Rīta rasa tam piedeva.
— Kust se uomõg-kastug sābõ? — Kur ta rīta rasa ņēma?
— Sūrõ tüva joggõ puojst. — Dziļas upes dibena.

L 163.

Wohin läufst du, Schlummer-Mäuslein? (1—3)
— Um Holz zu tragen, um die Badestube zu heizen. (2, 3)
Um die Badestube zu heizen, um Holz zu tragen. (1)
— Du wirst (dann) im Rauch ersticken. (1—3)
— Ich werde unter die Schwitzbank (der Badestube) kriechen. (1—3)
— Was wirst du essen, was wirst du trinken, (1—3)
unter die Schwitzbank der Badestube gekrochen? (2, 3)
— Werde 'Blott' (Dreck) essen und Schlamm trinken, (2, 3)
Werde Schlamm essen, werde Blott trinken. (1)
unter die Schwitzbank der Badestube kriechend. (2, 3)
— Dir wird (dann) der Bauch anschwellen. (1—3)
— Ich werde mit der Nadel durchstechen. (1—3)
— Hast du dann nicht Schmerzen? (1, 2)
Ob dieses dich sehr stark schmerzen wird? (3)
— Ich werde bestreichen mit Butter. (1—3)
— Von wo wirst du diese Butter bekommen? (1—3)
— Aus dem Gefäss der Grossmutter werde ich nehmen. (1, 2)
Aus dem kleinen Gefäss der Grossmutter. (3)
— Von wo bekommt diese Grossmutter? (1—3)
— Nimmt aus der Zitze der bunten Kuh. (1, 2)
Aus der Zitze der Kuh nehme ich doch. (1)
Die bunte Kuh gibt ihr. (3)
— Von wo bekommt (denn) diese bunte Kuh? (1—3)
Von wo bekommt diese Kuhzitze? (1)
— Vom Wipfel des grünen Rohres nimmt sie. (1, 2)
Vom Wipfel des Rohres nimmt sie es. (1)
Von der Spitze des grünen Grases. (3)
— Von wo bekommt (2) ~ bekam (1) dieser Rohrwipfel? (1, 2)
Von wo bekommt dieses grüne Rohr? (1) ~ Gras? (3)
— Der Morgentau gibt ihm. (2, 3)
— Von wo bekommt dieser Morgentau? (2, 3)
— Nimmt (2) ~ nahm (1) aus dem Grunde des grossen (3) tiefen Flusses. (1—3)
— Von wo bekam dieser tiefe Fluss? (1)
— Der Morgentau gab ihm. (1)

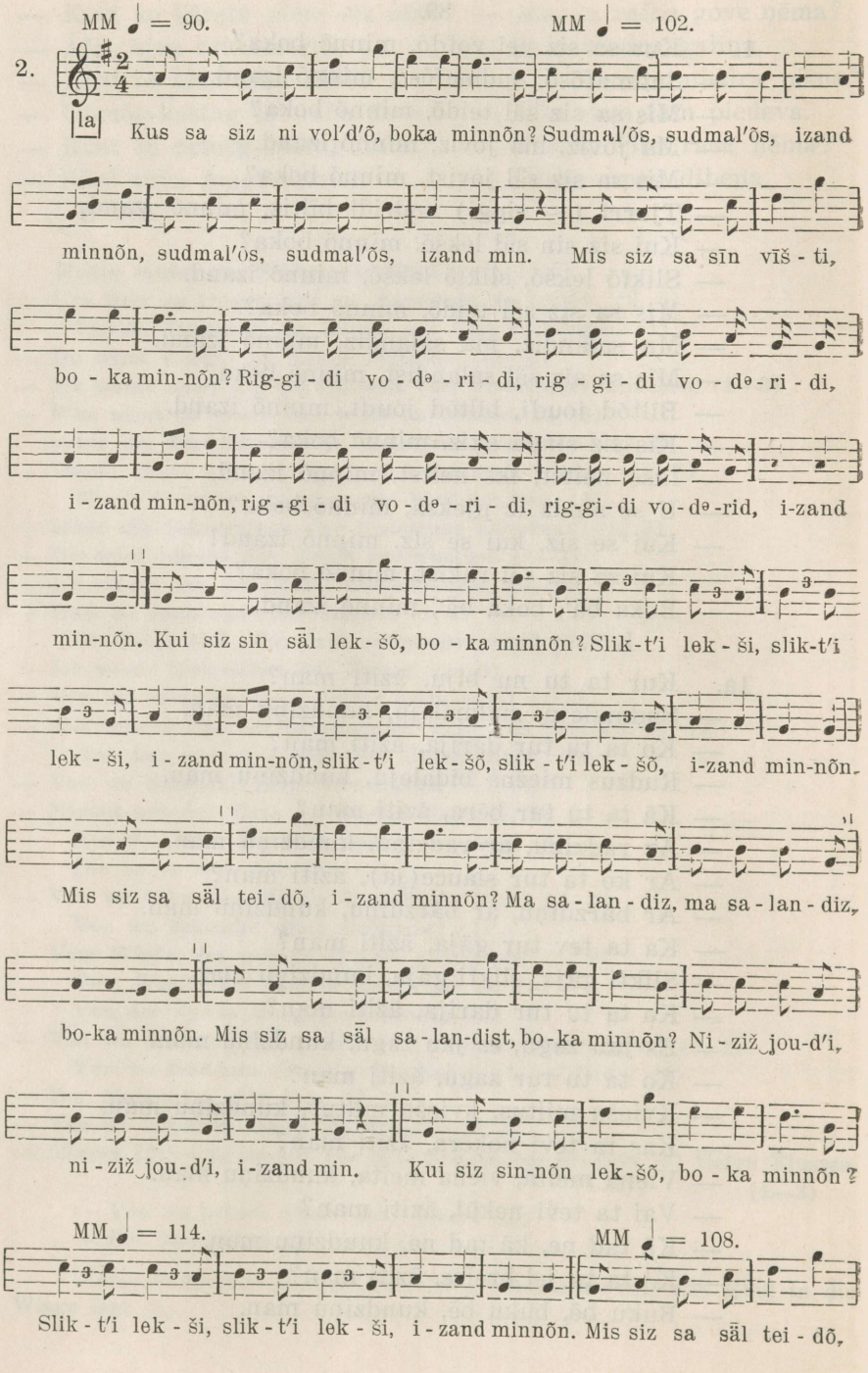
Dieses singt man ja als allererstes, sobald man nur das Kind in die Wiege legt (1).

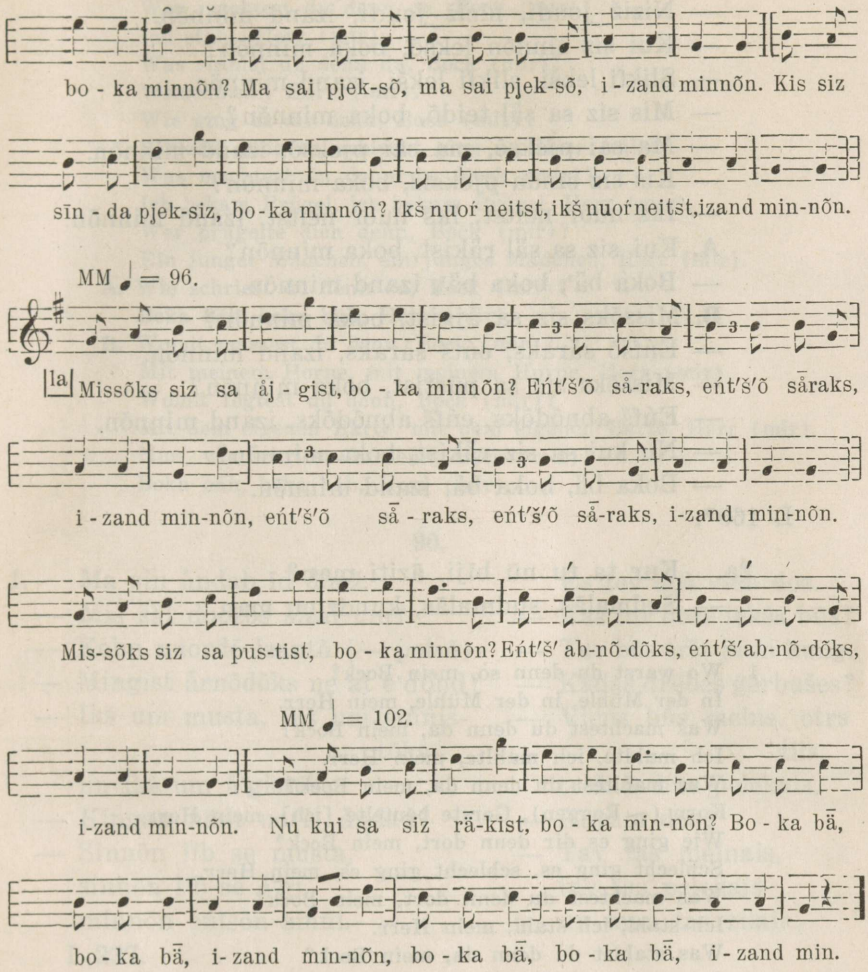
89.

1. Kus sa siz nei voľdõ, minnõ boka?
— Sudmaľõsõ, sudmaľõsõ, minnõ izand.
— Mis sa siz sāl teidõ, minnõ boka?
— Ma joviz, ma joviz, minnõ izand.
— Mis sa siz sāl jovist, minnõ boka?
— Tjerri (~ riggi) vodridi bīltiz, minnõ izand.
— Kui siz sin sāl lekšõ, minnõ boka?
— Slikťõ lekšõ, slikťõ lekšõ, minnõ izand.
— Mis sa siz sāl teidõ, minnõ boka?
— Ma salándiz, ma salandiz, minnõ izand.
— Mis sa siz sāl salandist, minnõ boka?
— Bīltõd jouďi, bīltõd jouďi, minnõ izand.
— Kis siz sīnda akiz, minnõ boka?
— Ikšõ neitst, ikš neitst, minnõ izand.
— U se sīnda iz pjeksa, minnõ boka?
— Kui se siz, kui se siz, minnõ izand!
— Kui sa siz sāl rākist, minnõ boka?
— Boka bā', boka bā', minnõ izand.

L 3.

1a. Kur ta tu nu biju, āziti man?
— Sudmaleju, sudmaleju, kundziņu man.
— Ko ta tu tur darija, āziti man?
— Rudzus miežus bīdaleju, kundziņu man.
— Kā ta tu tur bēra, āziti man?
— Ar radziņu, ar radziņu, kundziņu man.
— Ar ko ta tur slauce(ja), āziti man?
— Ar bārzdiņu, ar bārzdiņu, kundziņu man.
— Ka ta tev tur gāja, āziti man?
— Slikti gāja, slikti gāja, kundziņu man.
— Ko ta tu tur darija, āziti man?
— Es jau zagu, es jau zagu, kundziņu man.
— Ko ta tu tur zagu, āziti man?
— Kviešu miltus, kviešu miltus, kundziņu man.
— Kas ta tevi noķēra, āziti man?
— Viena meita, viena meita, kundziņu man.
— Vai ta tevi nekūl, āziti man?
— Kā tad ne, kā tad ne, kundziņu man.
— Kā ta tu jel breice, āziti man?
— Buku bē, buku bē, kundziņu man.


MM ♩ = 90.
MM ♩ = 102.
2.
la
Kus sa siz ni vol'd'õ, boka minnõn? Sudmal'õs, sudmal'õs, izand
minnõn, sudmal'õs, sudmal'õs, izand min. Mis siz sa sīn vīš - ti,
bo - ka min-nõn? Rig-gi - di vo - dᵊ - ri - di, rig - gi - di vo - dᵊ - ri - di,
i - zand min-nõn, rig - gi - di vo - dᵊ - ri - di, rig-gi-di vo - dᵊ-rid, i-zand
min-nõn. Kui siz sin säl lek - šõ, bo - ka minnõn? Slik-t'i lek - ši, slik-t'i
lek - ši, i - zand min-nõn, slik - t'i lek - šõ, slik - t'i lek - šõ, i-zand min-nõn.
Mis siz sa säl tei - dõ, i - zand minnõn? Ma sa - lan - diz, ma sa - lan - diz,
bo-ka minnõn. Mis siz sa säl sa - lan-dist, bo - ka minnõn? Ni - ziž jou-d'i,
ni - ziž jou-d'i, i - zand min. Kui siz sin-nõn lek - šõ, bo - ka minnõn?
MM ♩ = 114.
MM ♩ = 108.
Slik - t'i lek - ši, slik - t'i lek - ši, i - zand minnõn. Mis siz sa säl tei - dõ,



ERA III 7, 245/7 (5) u. Fon. 319d—320a.

2. Kus sa siz ni voľdõ, boka minnõn?
— Sudmaľõs, sudmaľõs, izand minnõn.
— Mis siz sa sīn vīšti, boka minnõn?
— Riggidi, vodridi, izand minnõn.
— Kui siz sin sāl lekšõ, boka minnõn?
— Slikťi lekši, slikťi lekši, izand minnõn.
— Mis siz sa sāl teidõ, boka minnõn?
— Ma salandiz, ma salandiz, izand minnõn.
— Mis siz sa sāl salandist, boka minnõn?

— Niziž‿jouďi, niziž‿jouďi, izand minnõn.
— Kui siz sinnõn lekšõ, boka minnõn?
— Slikťi lekši, slikťi lekši, izand minnõn.
— Mis siz sa sā̄l teidõ, boka minnõn?
— Ma sai pjeksõ, ma sai pjeksõ, izand minnõn.
— Kis siz sīnda pjeksiz, boka minnõn?
— Ikš nuoŕ neitst, ikš nuoŕ neitst, izand minnõn.
A. Kui siz sa sā̄l rā̄kist, boka minnõn?
— Boka bā̄', boka bā̄', izand minnõn.
B. Missõks siz sa ā̄jgist, boka minnõn?
— Eńťšõ sā̄raks, eńťš sā̄raks, izand minnõn.
— Missõks siz sa pūstist, boka minnõn?
— Eńťš abnõdõks, eńťš abnõdõks, izand minnõn.
— Nu kui sa siz rā̄kist, boka minnõn?
— Boka bā̄, boka bā̄, izand minnõn.

L 169*.

2a. Kur ta tu nū bīji, āziti man?
— Sudmalās, sudmalās, kundziņu man.

1. Wo warst du denn so, mein Bock?
In der Mühle, in der Mühle, mein Herr.
Was machtest du denn da, mein Bock?
Ich mahlte, ich mahlte, mein Herr.
Was mahltest du denn da, mein Bock?
Korn (~ Roggen), Gerste beutelte [ich], mein Herr.
Wie ging es dir denn dort, mein Bock?
Schlecht ging es, schlecht ging es, mein Herr.
Was machtest du denn dort, mein Bock?
Ich stahl, ich stahl, mein Herr.
Was stahlst du denn da, mein Bock?
Gebeuteltes Mehl, gebeuteltes Mehl, mein Herr.
Wer fasste dich denn, mein Bock?
Ein Mädchen, ein Mädchen, mein Herr.
Ob diese dich nicht schlug, mein Bock?
Wie denn (das), wie denn (das), mein Herr!
Wie schriest du denn da, mein Bock?
Boka bäh, boka bäh, mein Herr.

2. Wo warst du denn nun, Bock (mir)?
In der Mühle, in der Mühle, Herr (mir).
Was führtest du denn dahin, Bock (mir)?
Roggen, Gerste, Herr (mir).
Wie ging es dir denn dort, Bock (mir)?
Schlecht ging es, Herr (mir).

Was machtest du denn da, Bock (mir)?
Ich stahl, Herr (mir).
Was stahlst du denn da, Bock (mir)?
Weizenmehl, Herr (mir).
Wie ging es dir denn, Bock (mir)?
Schlecht ging es, schlecht ging es, Herr (mir).
Was machtest du denn da, Bock (mir)?
Ich bekam Prügel, ich bekam Prügel, Herr (mir).
Wer prügelte dich denn, Bock (mir)?
Ein junges Mädchen, ein junges Mädchen, Herr (mir).
A. Wie schriest du denn da, Bock (mir)?
Boka bäh, boka bäh, Herr (mir).
B. Womit massest du denn, Bock (mir)?
Mit meinem Horne, mit meinem Horne, Herr (mir).
Womit fegtest du denn, Bock (mir)?
Mit dem eigenen Barte, mit dem eigenen Barte, Herr (mir).
Nun, wie schriest du denn, Bock (mir)?
Boka bäh, boka bäh, Herr (mir).

90.

1. Ma sin ändab īd duož.
— Mis säl duožõs sizal um?
— Kolm nuordõ izantõ (~ poisõ).
— Mingist ärnõdõks ne at ē'ďõnd?
— Ikš um musta, ikš um sińńistõks
un ikš um ä'gistõks.
— Kīngan nänt ne(i) ändad?
— Sinnõn līb se musta,
sinnõn līb se ä'gi,
minnõn eńťšõn sińńi.

Es tev doš vien doz.
— Kas tur doze iekša būs?
— Tur būs trīs jaun kung.
— Kādas drēbes ģērbušes?
— Viens būs melns, otrs zils,
trešais būs pelekais.
— Kuŗam dos?
— Tav tas melnais,
tav tas pelekais
un man tas zilais.

L 237.

2. Ma tiedab īd ruož.
— Mis säl ruožõ sizal um?
— Säl āt kolm knašsõ poisõ.
— Kui ne ēďõnd ātõ?
— Īdõn at mustad ōrõnd, toizõn sińńist,
un kolmõndõn punnist.
— Un mingiz sa minnõn ändad?

Kr 25: Ītõ um ni ändamõst.

1. Ich gebe dir eine Dose.
— Was ist dort in der Dose drin?
— Drei junge Herren (~ Jungen).

— Mit welchen Kleidern sind sie gekleidet?
— Einer ist schwarz, einer ist mit blauen,
und einer ist mit grauen (Kleidern).
— Wem wirst du sie nun geben?
— Dir wird der Schwarze sein,
dir wird der Graue sein,
mir selbst der Blaue.

2. Ich weiss eine Rose.
Was ist dort in der Rose drin?
Dort sind drei hübsche Jungen.
Wie sind sie gekleidet?
Dem einen sind schwarze Kleider,
dem andern blaue
und dem dritten rote.
Und welchen gibst du mir?

Einen muss man nun geben (2).

91.

1. Kus knīb? Kur knībs?
— Umarz-pū allõ. — Apakš āboļ kok.
— Mits āt? — Cik tur ir?
— Kakš, ikš musta, ikš vālda. — Div, viens balts, viens melns.
— Mingiz sa min āndad? — Kād tu man dos?

L 215: Nu, ni‿(u)m īd āndamist. Ku sa kītud musta, siz mina sin na'nnõ vāldiń äb lask. Ku sa kītud vālda, siz ma laskub sin nana vāldiń.

2a. Akub nannõ vizzõ un kizub:
Kur šnīp?
— Ezre.
— Kas tur iekša?
— Ols.
— Kāda krāsa?
— Zils, zaļš, sārkans, melns, zelts, sudrabs un — sūdains.
— Kād tu man dos?

Pr 108: Ku ni kītõb kuldiz voi mingõz mū knaš, siz laskub nana vāldiń, un ku kītõb sitiz, siz pīkstõb nana vi'zzõ.

3. Ku lapst spēľõbõd, siz ne noakkõbõd īd-toizõn na'nnõ un kizzõbõd: Kuš‿šnīp?
— Jõran‿aigas.
— Mingõs kuožs?
— Särnõ pū allõ (aga mingõz pū ī'ž tõ'b).

— Mis ta sāl tieb?
— Kāndab mu'ńď'i.
— Mits ta‿(u)m nokandõn?
— Kolm (kītõb vastõ, mits set ī'ž tō'b).
— Mingõst krāsõd attõ?
— Pu'nni, vī'ri (võib tegiž kītõ, mingõst set tō'b) un — nosittõd.
— Mingõz sa min āndad?
— Sie nosittõd.

V 31: Siz se toi sapīkstõb na'nnõ, neiku podub iľ‿šie nosittõd muna.

4. Kus šnīp?
— Jōras.
— Mis ta tieb?
— Kāndab muńď'i.
— Mingõst ne attõ?
— Vīri, rōza un nosittõd.
— Mingõz min āndad?
— Nosittõd.

V 71: Lapst akkõbõd nana jūrõ. Ku äbknaš āndab, siz pīkstõb nannõ emiń vel.

1. Wo ist die Schniepe [= Ente]? — Unter dem Apfelbaum. — Wieviele sind es? — Zwei, eine schwarz, eine weiss. — Welche gibst du mir?
— Nun, jetzt muss man eine geben. Wenn du sagst schwarz, dann lasse ich deine Nase nicht los. Wenn du sagst weiss, dann lasse ich deine Nase los.

2a. Man fasst (einen) an der Nase fest und fragt:
Wo die Schniepe? — Im See. — Was ist da drin? — Eier. — In welcher Farbe? — Blau, grün, rot, schwarz, golden, silbern und — mistig. — Welches gibst du mir?
— Wenn man nun sagt golden, oder ein anderes hübsches, dann lässt man die Nase los, und wenn man sagt das mistige, dann drückt man die Nase fest.

3. Wenn die Kinder spielen, dann fassen sie einander an der Nase fest und fragen:
Wo (ist) die Schniepe? — Am Seeufer. — An welcher Stelle? —Unter einem Eschenbaum (oder welchen Baum man selber will). — Was macht sie da? — Legt Eier. — Wieviele hat sie fertig gelegt? — Drei (man antwortet, soviel man selbst nur will). — Welche Farben sind es? — Rot, gelb (man kann wieder sagen, welche man nur will) und beschissen. — Welches gibst du mir? — Das beschissene.
— Dann drückt der andere die Nase fest, so, dass es schmerzt, wegen des beschissenen Eies.

4. Wo ist die Schniepe? — Im See. — Was macht sie? — Legt Eier. — Wie sind sie? — Gelb, rosa und beschissen. — Welches gibst du mir? — Das beschissene.

— Die Kinder greifen nach der Nase. Wenn man ein unschönes gibt, dann drückt man die Nase noch mehr.

92.

1. Ma lekš mitsõ. — Ma ka.
Ma raďĺõz pjedag mā'. — Ma ka.
Ma tei moĺď. — Ma ka.
Ma sitiz si'l (~ si'zzõl). — Ma ka.
Siga tu'ĺ un seĺ jūs. — ?!
L 33.

2. Ma lāb mitsõ. — Ma ka.
Ma raďĺõb pjedag mā'. — Ma ka.
Ma tieb moĺď. — Ma ka.
Ma situb si'l. — Ma ka.
Siga sieb jära. — Ma ka.
L 147.

3. Ma lekš mitsõ. — Ma ka.
Ma raďĺiz pjedag mā'. — Ma ka.
Ma tei moĺď. — Ma ka.
Ma situb si'l. — Ma ka.
Siga sieb jära. — Ma ka.
U sa ka lād a'bbõl?!
L 159: Um kītõmist vastõ: m i n siga ka (sieb jära)!

4. Ma lekš mitsõ. — Ma ka lekš.
Ma raďĺiz pjedag mā. — Ma ka raďĺiz.
Ma tei moĺď. — Ma ka tei moĺď.
Ma sitiz si'l. — Ma ka sitiz.
Ma laskiz eńťš‿šiga jūrõ siem. — Ma ka —?!
L 208.

5. Ma lekš mõtsõ. — Ma ka. Es gāju mežā. — Es ari.
Ma raďĺõz pjedag mō'. — Ma ka. Es nocirtu priedi. — Es ari.
Ma tei moĺď. — Ma ka. Es taisiju sili. — Es ari.
Ma sitiz si'l. — Ma ka. Es dirsu iekšā. — Es ari.
Mina siga tu'ĺ un sei uldz. — ?! Mana cūka nāca un izēda. — ?!
V 27.

6. Mina läb mõtsõ. — Mina ka.
Mina raďďõz pūd(õ). — Mina ka.
Mina tei moďď siest pūst. — Mina ka.
Min siga sitiz si'llõ. — Mina ka.
Min siga sei ulzõ. — Mina ka!!!
V 80.

Ich ging (1, 3—5) ~ gehe (2, 6) in den Wald. — Ich (ging 4) auch (1—6).
Ich hackte (1, 3—6) ~ hacke (2) eine Kiefer (1—5) ~ einen Baum (6) ab. — Ich (hackte 4) auch (1—6).
Ich machte (1, 3—6) ~ mache (2) eine Krippe (1—6) aus dem Baum (6). — Ich auch (1—3, 5, 6) ~ Ich machte auch eine Krippe (4).
Ich (1—5) ~ Mein Schwein (6) schiss (1, 4—6) ~ scheisse (2, 3) herein. — Ich (schiss 4) auch (1—6).
Ein Schwein kam und frass dabei. — ?! (1).
Das Schwein frisst auf. — Ich auch (2, 3).
Ich liess mein Schwein heran, um zu fressen. — Ich auch (4).
Mein Schwein kam und frass heraus. — ?! (5).
Mein Schwein frass aus. — Ich auch (6).

Man muss antworten: m e i n Schwein auch [frisst auf] (3).

93. Passaka il' vālda kana.

1. Sa tād kūltõ siest vāldast kanast passakõ?
— Nä', ma tā'b.
— Sa kītist nä', ma kītub nä, u sa tā'd kūltõ siest vāldast kanast passakõ?
— Äb tā'.
— Sa kītist äb tā', ma kītub äb tā, u sa tā'd kūltõ siest vāldast kanast passakõ?
Nei ta läb, kuńťš mingi rišting vel kītub vastõ. Se ju kunagid äb lop.
L 209: Läpši nei piejuokiz, kuńťš ne amad eiti va'ggiž.

2. U sa tād kūltõ siest vāldast kanast pasaka?
— Nä'.
— Sa kītõd nä', ma kītub nä', u sa tād kūltõ siest vāldast kanast pasaka?
— Äb tā'.
— Sa kītõd äb tā, ma kītub äb tā', u sa tād kūltõ siest vāldast kanast pasaka?
— Ak nei!

— Sa kītõd ak nei, ma kītub ak nei, u sa tā̆d kūltõ siest vā̆ldast kanast pasaka?

Nei kītub, kuńtš amad iebõd vā̆giž.

L 404.

3. Ku lapst alz kītõbõd: „u sa tā̆d valdõ kannõ vostõ?“ aga „u sa tā̆d kūltõ siest vā̆ldast kanast passakõ?“ un mingi kītub mingiz sina, siz īrgub tägiz nei ī'ž.

— Ak nei.

— Nu, sa kītud ak nei, ma kītub ak nei, u sa tā̆d kūltõ siest vā̆ldast kanast passakõ?

L 407: Kuńtš amad iebõd vā̆giž.

4. Või tēg tā̆'tõ tietõ iľ_šie vālda kana?

— Ma tā̆'b. — Ma ka tā̆'b.

— Sa kītud tā̆b, ta kītub tā̆b, u teg tā̆'t . . .?

Ii 35: Äb uo lopandõkst.

Das Märchen von der weissen Henne.

1. Du willst von dieser weissen Henne ein Märchen hören?

— Ja, ich will.

— Du sagtest ja, ich sage ja, (ob) du willst hören von dieser weissen Henne ein Märchen?

— Will nicht.

— Du sagtest will nicht, ich sage will nicht, (ob) du willst hören von der weissen Henne ein Märchen?

So geht es, bis irgendein Mensch noch antwortet. Dieses endigt ja niemals.

2. (Ob) du willst hören von dieser weissen Henne ein Märchen?

— Ja.

— Du sagst ja, ich sage ja, (ob) du willst hören von dieser weissen Henne ein Märchen?

— Will nicht.

— Du sagst will nicht, ich sage will nicht, (ob) du willst hören von dieser weissen Henne ein Märchen?

— Ach so.

— Du sagst ach so, ich sage ach so, (ob) du willst hören von dieser weissen Henne ein Märchen?

3. Wenn die Kinder bisweilen sagen: „(Ob) du willst das weisse Huhn kaufen?“ oder „(ob) du willst von der weissen Henne ein Märchen hören?“, und jemand sagt irgendein Wort, dann fängt man wieder ebenso an.

— Ach so.

— Nun, du sagst ach so, ich sage ach so, (ob) du willst hören von der weissen Henne das Märchen?

4. (Ob) ihr wissen wollt von dieser weissen Henne? — Ich will. — Ich will auch.

— Du sagst will, er sagt will, (ob) ihr wollt...?

Mit Kindern wurde so Scherz getrieben, bis sie alle still wurden (1). — So sagt man, bis alle still werden (2). — Bis alle still werden (3). — Es ist ohne Ende (4).

F. Spiele und Spielzeuge.

94.

1. Tǎd sa, neiťški (~ neiťšõ), miťšõ umblõ?
Ma tǎb umblõ ērmig miťš,
lǎb sie (~ ni) kik jūr põlam:
Ārmas kik, mis panub jūr?
— Ma (~ kik) panub eńťš tsäkiľ jūr.
Šnipu-šnapu, se līb ērmig miťš.

Ma tǎb umblõ ērmig miťš,
lǎb sie (~ ni) kana jūrõ põlam:
Ārmaz kana, mis panub jūrõ?
— Ma panub eńťš muna jūrõ.
Kik tsäkiľ, kana muna,
šnipu-šnapu, mis se līb pa ērmig miťš!

Ma tǎb umblõ (īd) ērmig miťš,
lǎb sie pa'ŕ jūr põlam:
Ārmaz pa'ŕ, mis panub jūr?
Pa'ŕ (~ ma) panub eńťš pīku-pāku jūr.
Kik tsäkiľ, kana muna, pīku-pāku,
šnipu-šnapu, mis se līb pa ērmig miťš! unj.

Grib tu, meitiņ, miciņ šūt?

Es grib šūt (vien) ērmig mič,
iet pie vienu gailiņ lūgt(ies):
Mīļa(!) gailiņ, ko liks klāt?
Es likš savu sekstiņ klāt.

Šnipu-šnapu, kas tas būs par (vien) ērmig mič!

Es grib vienu miciņ šūt,
iet pie (vienu) vistiņ lūgt:

Mīļa vistiņ, ko liks klāt?
— Es likš savu oliņ klāt.
Gaiļa sekstiņ, vista(!) oliņ,
šnipu-šnapu, kas tas būs par ērmig mič.

Es grib šūt vien ērmig micit,

iet pie pīliņ lūgties:
Mīļa pīliņ, ko liks klāt?
— Es likš savu pīku-pēku klāt.
Gaiļa sekstiņ, vista oliņ, pīku-pēku,
šnipu-šnapu, kas tas būs par ērmig mič!

Guogõ panub eńťš gīgu-gāgu jūr.
— Ibbi panub jūrõ ihihī.
Niem panub eńťš mū-mū-mū jūr.

Lämbaz panub eńťš mä-mä-mä jūr.
Kaš panub eńťš ńäu-ńäu-ńäu jūr.
Piń panub eńťš ou-ou-ou jūr.
Siga panub eńťš vīk-vīk-vīk jūr.

L 342: Kis unub lu'ggõs mingiz ni'm vaildõ jära, sien um ändamist kīl. Ku ma voľ nuoŕ, siz puošid-neitsõd nei lõlisti dańťš päl.

2. Ma tõb umlõ īd merk miťš
kana šnepst, kik tsäkst —
ak sa merk miťš!
Ma tõb umlõ īd merk miťš
guogõ kõrast, par jälgast —
ak sa merk miťš!
Ma tõb umlõ īd merk miťš
lambõ jälga, tika kõra —
ak sa merk miťš!
Ma tõb umlõ īd merk miťš
kaš kõra, pi'ń tabar —
ak sa merk miťš.
Ma tõb umlõ īd merk miťš
jõsõ sõra, sud sõrmaz —
ak sa merk miťš.
Ma tõb umlõ īd merk miťš
kõps kuora, mõtsa-tika sõra —
ak sa merk miťš.
Kr 158.

Es grib šūt ērmigo (!) micit:

3. Kik tsekst, kana šnep,
par jälga, guogõ tūrgõz —
seľľiz muoďig miťš ma umblõb.
Kalkun (~ tītõr) šnep, lambõ jälga,
tika sõra —
seľľiz muoďig miťš ma umblõb.
Kr 63 (V).

Gaiļa ceksta, vista šnepa,
pīļa kāja, zoša spalva —
ak kas par ērmigo micit.
Ait ast, cūk rember —
ak kas par ērmigo micit.

1. Willst du, Mägdelein, eine Haube nähen?
Ich will eine wunderliche Haube nähen,
gehe (~ nun) zu dem Hahn bitten:
Lieber Hahn, was legt man zu?

— Ich (~ Hahn) lege meinen Kamm hinzu.
Schnipu-schnapu, das wird eine wunderliche Haube sein!

Ich will eine wunderliche Haube nähen,
gehe (~ nun) zu der Henne bitten:
Liebe Henne, was legt man zu?
— Ich lege mein Ei zu.
Der Hahn den Kamm, die Henne das Ei,
Schnipu-schnapu, was das wird für eine wunderliche Haube sein!

Ich will eine wunderliche Haube nähen,
gehe zu der Ente bitten:
Liebe Ente, was legt man zu?
Die Ente (~ ich) legt ihr pīku-pāku zu.
Der Hahn den Kamm, die Henne das Ei, pīku-pāku,
Schnipu-schnapu, das wird eine wunderliche Haube sein! usw.

Die Gans legt ihr gāgu-gīgu zu.
Das Pferd legt zu ihihi.
Die Kuh legt ihr mū-mū-mū zu.
Das Schaf legt sein mā-mā-mā zu.
Die Katze legt ihr näu-näu-näu zu.
Der Hund legt sein ou-ou-ou zu.
Das Schwein legt sein vīk-vīk-vīk zu.

2. Ich will eine närrische Haube nähen,
aus dem Schnabel der Henne, aus dem Kamme des Hahnes —
ach du närrische Haube!
Ich will eine närrische Haube nähen,
aus der Feder der Gans, aus dem Fusse der Ente —
ach du närrische Haube!
Ich will eine närrische Haube nähen,
des Schafes Fuss, der Ziege Haar —
ach du närrische Haube!
Ich will eine närrische Haube nähen,
der Katze Haar, des Hundes Schwanz —
ach du närrische Haube.
Ich will eine närrische Haube nähen,
des Hammels Horn, des Wolfes Schnauze —
ach du närrische Haube.
Ich will eine närrische Haube nähen,
des Hasen Ohr, des Rehes Horn —
ach du närrische Haube.

3. Des Hahnes Kamm, der Henne Schnabel,
der Ente Fuss, der Gans Feder —
solch eine eigenartige Haube werde ich nähen.
Des Kalkuns Schnabel, des Schafes Fuss, der Ziege Horn,
solch eine eigenartige Haube werde ich nähen.

Wer vergisst irgendeinen Namen aus der Mitte aufzuzählen, der muss ein Pfand geben. Als ich jung war, da sangen die Jungen und Mädchen so auf dem Tanze (1).

95.

1. Ǟdõmõn at seis lapsta (~ poigõ),
iz ne siet, iz ne juot,
iz ne tiedõt ǟrmastõt,
amad teiti nei:
L 339: Nu, kui siz ni tiebõd.

Ādamam bij septiņ dēl,
ne tie ēda, ne tie dzēra,
ne tie zinu(!) mīlestib,
un visi dara tā:

2. Ōdõmõn voľť seis poigõ,
amad seis Ōdõmtõ,
äb ne seitõ, äb ne joitõ,
teitõ set ku nei:
Kr 114 (Pr).

3. Ōdõmõn voľť seis poigõ,
amad seis (voľť) Ōdõmõd,
iz ne sietõ, iz ne juotõ,
un set teit(õ) tā' (~ ne'i):
Kr 115 (Pr).

4. Ōdõmõn voľť seis poigõ,
äb ne kīlist, äb ne nītist,
äb ne seitõ, äb ne joitõ,
amad teitõ nei:
V 62.

Adam hat (1) ~ hatte (2—4) sieben Söhne (1—4) ~ Kinder (1),
alle sieben (waren 3) Adame (2, 3),
weder säten sie, noch mähten sie (4),
weder assen sie, noch tranken sie (1—4),
noch wussten (kannten) sie die Liebe (1),
alle taten so (1, 4).
sie taten nur (als) so (2).
und taten nur so (3).
Nun, wie sie [es] nun machen (1).

96. Dōldōr-spēl'.

Nu, sjeda sa ju ī'ž tiedad, kui sjeda um spēľõmõst: set ku kloppõbõd ke'žži un āndabõd rõ' sa'lliz toizõn, bet leť-kielkõks ne sǟl jūs lõlisti:

1a. Šim daldari, tam daldari,
tam jāiet no ta viena uz otru.

Pr 92 (V).

Das Talerspiel.

Nun, dieses weisst du ja selbst, wie man es spielen muss: nur dass sie (in) die Hände klopfen und heimlich ein Geld(stück) dem anderen geben, aber in der lettischen Sprache sangen sie dabei:

Diesem einen Taler, dem einen Taler,
der muss gehen von dem einen zum anderen.

97.

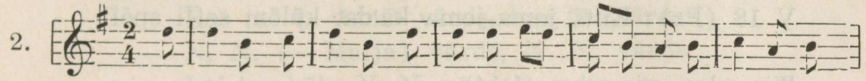
1. Meg lāmõ, meg lāmõ
iľ mägud un iľ luojkid.
Sīd tulub ikš lušting dańťšiji,
kādud un jālgadõks kloppõs.
Siz (~ set) dańťšõm, siz
(~ sed) dańťšõm,
mu mūďi mēg äb vańkľõm
(~ ievańkľõm).

L 258.

1a. Mes ejam, mes ejam
par kalnam un par lejam.
Te nāc viens lustigs dancotajs,
ar kājam, rokam klopedams.
Tik dancosim, tik dancosim
un citus neievērosim.

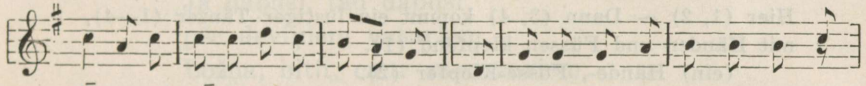
1b. Mes ejam, mes ejam
par kalniem un par lejam.
Šē nākojas(!) viens luštigais
dancotajs,
ar kājam, rokam klopedams.
Mēs dancosim, mēs dancosim,
citus neievērosim.

Andante.

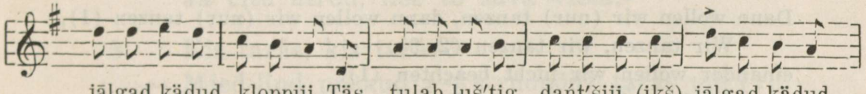
2. 

Meg lāmõ, meg lāmõ pids kõnkidi un luojkidi, meg lāmõ, meg

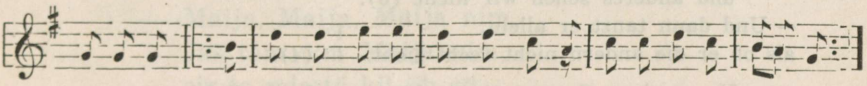
Vivo.



lāmõ pids kõnkidi un luojkidi. Täs tulab luš'tig dańt'šiji, (ikš)



jālgad kādud kloppiji. Täs tulab luš'tig dańt'šiji, (ikš) jālgad kādud



kloppiji. Mēg dāńt'š'õm īd, mēg dāńt'šõm īd (un) mūď'i mēg äb nāmõ.

2. :,: Meg lāmõ, meg lāmõ,
pids kõnkidi un luojkidi. :,:
:,: Täs tulab luštig dańťšiji,
(ikš) jālgad kādud klop-
piji. :,:
:,: Mēg dāńťšõm īd, mēg
dāńťšõm īd,
(un) mūďi mēg äb nāmõ
(~ tōmõ). :,:

Mēs ejam, mēs ejam,
par kalniem un par lejam.
Te ienāk lustigs dancotajs,
ar kājam, rokam klopedams.

Mēs dancosim, mēs dancosim,

(un) citus neievērosim.

Pr 126.

3. Meg lāmõ, meg lāmõ
pids kõnkidi un luojkidi.
Siz tulab ikš luštigõl dańťšijė,
kis kādud un jālgadõks klopub.
Meg dāńťšõm, meg dāńťšõm
un mūdõ meg äb nāmõ.
V 7 (Kl).

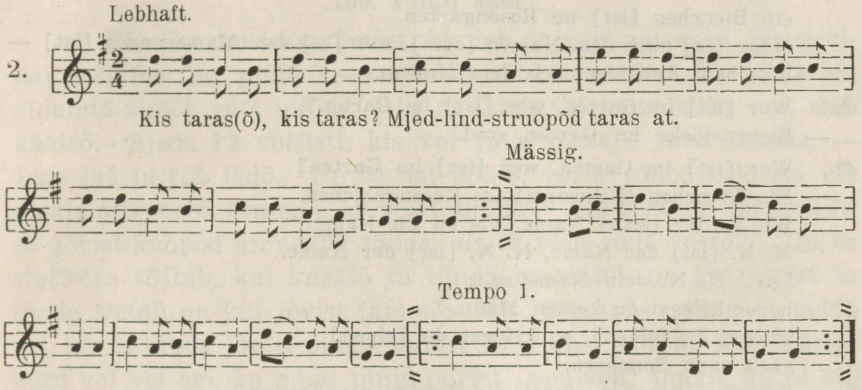
4. Mēg lāmõ, mēg lāmõ
pids mägide, pids luojkide.
Siz tulub(!) ikš luštigõl dańťšije,
se pjeksab (~ klopub) eńťš keiže un jaľge
un siz ta dāńťšõb ikšiggiń,
it neika ta mūďi äb nā'.
V 18 (Pr): Eńťš jema-jema kä'dst kūlõn, seľľi spēľ.

Wir gehen, wir gehen (1—4)
über Berge und über Täler (1).
längs Bergen (und) längs Tälern (2—4).
Hier (1, 2) ~ Dann (3, 4) kommt ein lustiger Tänzer (1—4),
mit Händen und Füssen klopfend (1).
(ein) Hände-, Füsse-Klopfer (2).
der mit Händen und Füssen klopft (3).
der schlägt (klopft) seine Hände und Füsse (4).
Dann wollen wir (nur) tanzen, dann wollen wir (nur) tanzen (1),
Wir tanzen, wir tanzen (2, 3),
einander wollen wir nicht beachten (1).
(und) andere sehen (wollen) wir nicht (2).
und anderes sehen wir nicht (3).
~ Und dann tanzt er allein,
als ob er die andern nicht recht sieht. (4).

Von meiner Grossmutter gehört; solch ein Spiel (4).

98.

1a. Lai dārza, kas dārza —
bitit rožu dārza.
Lai pie vārda, kas pie vārda —
Līziņ, Anniņ (vārda).
L, 8. VIII 1934 — L. L. 1886.



2. :,: Kis tarás(õ), kis tarás?
— Mjed-lind-struopõd taras āt. :,:
Pr 127.

2a. Kas dārza, kas dārza?
— Bitit (~ dundurs) rožu dārziņa.
Kas tai (~ tam) vārds, kas tai vārds?
— N. N. (~ Maija) vārds, N. N. vārds.
Lai tev būtu N. N. vārds,
šogad vīru nedabus.
Ja dabusi, tad dabusi
pēc deviņiem vasariem.
Ložņa, bitit, caur zaru zariem,
caur zaru zariem, caur lapu lapam.
Ja citu atrod, liec to sava vieta.

3. Kis tarás, kis tarás?
— Mjed-lind puskud (~ struopõd) taras um (!).
Kui (~ mis) täm nim, kui täm nim?
— Maija, Maija, Maija nim.
Jaš täm u'm Maija nim,
siz ta miestõ kil äb sō.

Jaš ta sõb, siz ta sõb
pjerrõ īdõks sõuvõ.
Juokšõgõd, ailõgõd, min mjed-līndõd,
leb oksa oksad, leb liedõ liedõd!
Kientõ liedab, sjeda jetab kuožõ.
V 6 (Kl).

1a. Möge im Garten [sein], wer im Garten [ist] —
ein Bienchen [ist] im Rosengarten.
Möge [es] nach dem Namen [sein], wer [es] dem Namen nach [ist] —
Lieschen, Annchen nach dem Namen.

2a. Wer [ist] im Garten, wer [ist] im Garten?
— Bienenstöcke im Garten sind.

2b. Wer [ist] im Garten, wer [ist] im Garten?
— Ein Bienchen (Schwarm) im Rosengärtchen.
Wie ist ihr (sein) Name, wie ist ihr Name?
N. N. [ist] der Name, N. N. [ist] der Name.
Lass' N. N. dein Name sein,
heuer kriegst du keinen Mann,
kriegst du [einen], so kriegst du [einen]
nach neun Sommern.
Krieche, Bienchen, durch die Zweige der Zweige,
durch die Zweige der Zweige, durch die Blätter der Blätter!
Wenn du ein anderes findest, setz' [es] an deine Stelle.

3. Wer [ist] im Garten, wer [ist] im Garten?
— Die Bienenblüten (-stöcke) im Garten sind.
Wie (was) ist ihr Name, wie ist ihr Name?
— Maia, Maia, Maia [ist ihr] Name.
Wenn Maia ihr Name ist,
so kriegt sie wohl keinen Mann.
Kriegt sie [einen], so kriegt sie [einen]
nach neun Sommern.
Laufet, stürmet, meine Honigbienen,
durch die Zweige des Zweiges, durch die Blätter des Blattes!
Wen [man] findet, den lässt [man] seiner Stelle [zurück].

99.

Pēťš un Mikiľ,
molmõd lekšti päkkõ (~ päkidi) mūrdam,
molmõd väzisti jära,
päka ei bäs mūrdamõt.

Pēterits, Miķelits
abi gāja peku lauzt,
abi divi piekusuši,
nevar peku kustinat.
Lai tik lauž, lai tik lauž,
lielas pekas nenolauž.

L 213: Läbõd immõr käd akkõs, ikš šidamõs.

Peter und Michel
gingen beide, Pilz(e) brechen,
beide ermüdeten,
der Pilz blieb ungebrochen.

Man geht im Kreise herum, Hand an Hand haltend, jemand in der Mitte.

100. Pińid spēl'.

1. Ežmõks um isluggõmõst, kis ieb pa peri-naiskõks. Siz peri-nai istińtõb ne pińid (~ kuťškist) rinkõ immõr. Un täma sāl sīdamtõ sietõb eńťš pińidi. Un ni tulab ikš vana kliba nai, stok kä'dsõ. Sjeda ī'ž voťšisti, kis voľ juva pjetaji, juva sūkõks, — jega ikš ju tõb lādõ. Un se nai põlab, või ä võiks sõdõ ikš (!) piškiz piń vostõ, tämmõn äb voľľi mit ītõ. Siz peri-nai kītõb: „Ja sa jõvist kuopõd un sietõd tānda, siz īd võib sõdõ vostõ.“ Un se stokkõks tõjtab, kui knaššõ ta tānda magińtõb un kui jõvist ta tānda sietõb un kui jõvist tämmõn līb. Siz āndab un nokuondõb vel, laz ta tānda jõvist pidag, mõitiz ta jembit mūd äb sõ. Mūndu kõrd voľ vel nei, ku munt pińid ouŕist „vou-vou“ tagan, ku ni vīb nänt piškiz veľ jära.

Siz se kliba nai tulab tuojsta kõrd un põlab nei väggõ, laz tämmõn āndag tāiz īd piń. Peri-nai kizub nei kõzastiz: „Kus sa pańď sie piń, sina īd jõva said?“ (Nāntõn um volmõst molmõdõn sūr sūkõks.) Nu siz se kītõb: „Nu mis ma laz tiegõ. Ku ma kietiz appõnd rokkõ, kaľľa voľ täuvž un tuľľi, un ma īz nā un jālga um kangtõ, un ku ma ni kierõz immõr, ni voľ piń‿šillõ saddõn un jära upantõn.“ Un põlab vägi: „Ānda, ānda minnõn īd piškiz kuťškiz vel, ma panab tānda paďad vailõ ma'ggõm un louvõ un āndab tämmõn jõuvõ siedõ, set ānda minnõn īd piškiz skuťk[1] ka vel. Ni ma jembit sin jūr äb tu'l.“ Nu, siz āndab ka tämmõn vel ī'd, nokuondõb tānda ka vel jõvist, laz ta pidag tānda jõvist. Se lāb siz luštigõl eńťš piškiz pińiks täiž‿jeds-pēń.

Äb uo kõgiń aigõ, jo tulab tegiž, põlab täiz īd pi'ń. Siz ieb peri-nai vägi kõzizõks un kītõb, ku ta kakš jõva um andõn. Un kizūb perizõks: „Kus sa täm pańď?“ Siz um sie vostajizõn is mõtlõmõst tegiž īd pjetuks, kus se piń um iend — mūnda kõrd kouvõ iesaddõn, mūnda kõrd vikārt pālõ lānd, saiedõn ēńšta (nei siz õpatõb läpši pjetam!), mūnda kõrd boka um sakouvõn —

[1] Wohl ein *lapsus linguae* anstatt k u t' š' k i z.

kui set ta muoštab, nei ta pjetab. Kamäťš ta‿(u)m tikkiž piškist pińid eńťšõn sõnd.

Ku ni peri-naizõn äb uo mit-ítõ pińńõ, kis tānda sõrgõb un ne piškist pińid attõ sie vostajiž‿jūs jõva sūrõks noka'zzõnd, siz ta tulab sie peri-naiz jūr sēršõm un laskub ne vostõd pińid tikkiž täm eńťšõn pālõ un ne kīskõbõd siz täm kabaliž jära. Amad kīskõbõd tämmõn midagõd ēďmõd jūsõ un kengmõd jūsõ un kädud jūsõ un — „se‿(u)m sin se maks, ku sa mīšt mäd tikkiž jāra, ni äb uo siń mit-íkš, kis sīnda vakťub!"

Siz se vostaji ieb pa peri-naizkõks un mäng īrgõb ūd pāl.

Pr 107.

Das Hunde-Spiel.

1. Zuerst muss man herauszählen, wer als Wirtin bleibt. Dann setzt die Wirtin die Hunde ~ Hündlein im Kreise herum. Und sie dort in der Mitte füttert ihre Hunde, und nun kommt eine alte, lahme Frau, einen Stock in der Hand. Diese suchten sie selbst (aus), welche eine gute Lügnerin war, mit gutem Munde (mundfertig) — jede(r) will ja gehen. Und die Frau bittet, ob man nicht einen kleinen Hund zu kaufen bekäme, sie habe keinen. Dann sagt die Wirtin: „Wenn du ihn gut pflegst und fütterst, dann kann man einen zu kaufen bekommen." Und das mit dem Stocke verspricht, wie schön es ihn schlafen lassen wird, und wie gut es ihn füttern wird, und wie gut es ihm sein wird. Dann gibt sie und sagt noch an, dass sie ihn gut halten soll, sonst bekommt sie keinen andern. Manches Mal war es noch so, dass die anderen Hunde hinterher vou-vou schrieen, dass man nun ihren kleinen Bruder fortführt.

Dann kommt die lahme Frau zum zweiten Mal und bittet so sehr, man möge ihr wieder einen Hund geben. Die Wirtin fragt so böse: „Wo liesst du den Hund, du bekamst einen schon?" (Sie müssen sein beide sehr mundfertig.) Nun dann sagt diese: „Nun, was soll ich tun! Als ich sauere Grütze kochte, der Kessel war voll und heiss, und ich sah nicht, und der Fuss ist steif, und wie ich mich nun umkehrte, da war der Hund hereingefallen und ertrunken." Und bittet sehr: „Gib, gib mir noch ein kleines Hündchen, ich werde es zwischen Kissen schlafen legen und in das Bett (legen) und werde ihm gut zu fressen geben, nur gib mir ein kleines Mädchen auch noch. Nun komme ich zu dir nicht mehr." Nun, dann gibt man ihr auch noch eins, sagt ihr noch gut an, dass sie es gut halte. Diese geht mit ihrem kleinen Hündchen wieder lustig weg.

Es währt keine lange Zeit, kommt [sie] schon wieder, bittet wieder einen Hund. Dann wird die Wirtin sehr böse, sagt, dass sie zwei schon gegeben habe. Und fragt zuletzt: „Wo liesst du es?" Dann muss die Käuferin sich wieder eine Lüge ausdenken, dass (wo) der Hund geblieben ist — manches Mal in den Brunnen gefallen, manches Mal auf die Sense gegangen (getreten), sich zerschnitten — (so lehrt man dann die Kinder lügen), manches Mal hat der Bock zerstossen — wie sie nur versteht, so lügt sie. Bis sie hat alle kleinen Hunde für sich bekommen.

Wenn die Wirtin nun keinen Hund hat, der sie bewacht, und die kleinen Hunde sind bei der Käuferin schon gross gewachsen, dann kommt sie zu der Wirtin zu Gast und lässt die gekauften Hunde alle auf sie „selbst", und sie reissen dann diese in Stücke. Alle reissen sie etwas an den Kleidern, und an dem Schuhwerke, und an den Händen und — „dieses ist dir der Lohn, dass du uns alle verkauft hast, nun hast du keinen, der dich bewacht."

Dann bleibt die Käuferin als Wirtin, und das Spiel fangen sie von neuem an.

2. Piñid vostami 'Der Hundekauf'. — Die Hauptperson dieses Spieles ist eine Hexe, welche ein zungenfertiges und im Erfinden von Lügen gewandtes Kind sein muss. Dann übernimmt ein zweites Kind die Rolle einer Hundemutter und setzt sich inmitten der übrigen Kinder, welche ihre Welpen vorstellen; gewöhnlich setzen sie sich in einer Reihe zu beiden Seiten der Mutter. Nun kommt die Hexe, vermummt und hinkend und bittet mit schmeichlerischen Worten um ein Junges: „Du lebst so friedlich mit deinen Kindern, so gehorsamen netten Welpen. Ich lebe so einsam, keine Seele ist um mich, verkaufe mir ein Junges: ich werde es gut halten, baden, auf Kissen zwischen weissen Laken schlafen lassen" usw. Nach längerem Bitten sagt dann die Hundemutter: „Nun gut, suche Dir eines aus!" Die Hexe führt eines der Kinder unter ständigen Dankesbeteurungen fort.

Nach einer Weile kommt die Hexe wieder. „Was willst du nun wieder?" fragt die Mutter. „Ein Junges kaufen," antwortet die Hexe. (Man muss einen Hund stets kaufen, sonst wird er nicht bösartig.) „Aber warum denn, du hast doch unlängst schon eines gekauft?" fragt die Mutter. Nun erzählt die Hexe möglichst glaubwürdig und umständlich, dass das Junge umgekommen und sie untröstlich sei. „Ich hatte einen grossen Kessel Suppe gekocht, den Kessel auf die Erde gestellt, da kam das Junge aus seinem Kissenlager heraus, sprang in die Höhe, um zu sehen, was im Kessel wäre, fiel hinein und ist in der Suppe umgekommen." Sie verspricht das neue aufs Beste zu pflegen und führt schliesslich ein weiteres Kind fort. Dann kommt sie wieder und klagt von neuem ihr Leid: ein schwerer Gegenstand wäre auf das Junge gefallen und hätte es erschlagen. Oder fremde Hunde hätten es zerrissen. Oder: „Man ist ja nicht immer zu Hause"; das Junge wäre in ihrer Abwesenheit auf den Dachboden geklettert, wäre von oben heruntergefallen und hätte sich dabei totgeschlagen. Oder es wäre von einem Wagen auf der Strasse überfahren worden, oder ein böser Junge hätte es mit einem Stein erschlagen und so fort, und kauft jedesmal der Mutter ein neues Junge ab, bis sie das letzte Kind erhalten und fortgeführt hat.

Nun kommt die Hexe aber wieder und spricht zur vereinsamten Mutter: „Du bist so alleine, besuche mich doch, auch ich

bin so einsam“ und führt die Mutter hinaus. Hier erwarten sie all die verkauften Kinder und überfallen mit grossem Geschrei, wie wilde Tiere (zu denen die Hexe sie erzogen hatte) mit Kratzen und Zerren die gutmütige, leichtgläubige Mutter, welche den Lügen der Hexe Glauben geschenkt hatte und sich von ihren Kindern trennen konnte.

Dann wird wieder eine neue Hundemutter und Hexe gewählt und das Spiel beginnt von neuem.

Pr 135.

101. Guogõd-spēl'.

Ikš um peri-nai, toi su'iž, munt at guogõd. Peri-nai nutab: „Guogõz, tu'l kodai!“ — „M(a)_äb või sõdõ!“ — „Mis sin um rjek pāl vastõ?“ — „Su'iž!“ — „Mis ta tieb sinnõn?“ — „Kīskõb kõridi!“ — „Mits ta si'nnõn izkīskõz?“ — „Pāgiń, pāgiń, piga paľľõks“ (kui ī'ž ni tõ'b kītõ). — „Siz a'il kjerdõd jālgadõks kodai!“

Nei siz guogõz juokšõb, un ku suiž täm nuo-akub, siz ta ieb su'd jūr. Nei amad guogõd le'bbõ. Pe'rri ieb pa-su'dkõks.

V 54.

Das Gänse-Spiel.

Eins ist die Wirtin, eine andere der Wolf, die übrigen sind Gänse. Die Wirtin ruft: „Gans, komm nach Hause!“ — „Ich kann nicht!“ — „Was ist dir auf dem Wege entgegen (vor)?“ — „Ein Wolf!“ — „Was tut er dir?“ — „Reisst die Federn!“ — „Wieviele hat er dir herausgerissen?“ — „Viele, viele, beinahe kahl (gerissen)“ (wie man nun selber sagen will). — „Dann laufe mit schnellen Füssen nach Hause!“ So läuft nun die Gans, und wenn der Wolf sie fängt, dann bleibt sie beim Wolfe. So alle Gänse durch. Das letzte bleibt als Wolf.

102. Sigl'õ spēl'.

Siz pīliz kakš rindõ läpši — voi ni kakš-kolm kummiz kilgs, aga kui-jen nēďi läpši voľ. Siz ikš lekš nei klibbõs le'b un īž lugiz: „Sańť kāb kliba jālgaks, sańť kāb kliba jālgaks.“ Siz ne kummiz kilgs rūťšõbõd neki pińid. Siz se sańť īrgub iekõ īd jālga vaildõst leb: „Min kliba jālga — sin kizzist pińid.“ Siz ta vutab sie periz un panub siezõ ežmõz tutkamõ un munt amad īdõ rindõ īd-toiz tagan. Un siz ta tulub īd pa-kila-rištingõks. Siz ne ki'zzõbõd: „Mis sa ni tu'ľď tān?“ — „Ma tu'ľ_šiglõ sām.“ — „Mis sa sigľõd?“ — „Ma sigľõb Saksa-mā vālda lēba jouvďi.“ — „Le, vuta sāld perist vaigast.“ Siz ta īrgub sjedaakkõ un se ūrgub immär rīnda, kuńťš ta sāb täm kä'ddõ. Un aš käddõ äb sā, siz ta tägiz ieb pa-sańťõks.

L 340.

Das Sieb-Spiel.

Dann standen zwei Reihen Kinder — ob nun zwei-drei an jeder Seite, oder wieviel die Kinder waren. Dann ging eins so hinkend hindurch und sprach selbst: „Der Bettler geht mit einem lahmen Fuss, der Bettler geht mit einem lahmen Fuss.“ Dann brummen die auf jeder Seite wie Hunde. Dann fängt der Bettler an, zwischen den Füssen eines hindurchzuspringen: „Mein lahmer Fuss, — deine bösen Hunde.“ Dann nimmt er das letzte und stellt es an das erste Ende und alle anderen in eine Reihe hintereinander. Und dann kommt er als Besuch. Dann fragen sie: „Was kamst du nun her?“ — „Ich kam, ein Sieb holen.“ — „Was wirst du sieben?“ — „Ich werde Deutschlands Weissbrotmehl sieben.“ — „Gehe, nimm dort vom letzten Haken.“ Dann fängt er an, dieses zu fangen, und dieses flieht um die Reihe herum, bis er es fängt. Und wenn er nicht fängt, dann bleibt er wieder als Bettler.

103. Nōt'ōd 'Kohlköpfe'.

Eine der Mitspielenden ist die Hausfrau (p e r i - n a i), eine andere die Hebamme (v a n a - j e m a), die übrigen Kohlköpfe (n ō ť ō d), die im Garten der Hausfrau wachsen. Die Hebamme kommt und bittet die Hausfrau um die Schlüssel, es sei ihr etwas in den Garten gefallen (es ist einerlei, was sie dabei nennt). — „Wenn du mir nicht meinen Kohl stiehlst, geb' ich sie dir.“ — „Ich stehle doch nicht, stehlen tu' ich doch nicht, wo soll ich mit deinem Kohl hin?“ — Die Hebamme bekommt die Schlüssel, geht in den Garten, fühlt alle Kohlköpfe durch, bringt einen fort, kommt wieder, bringt einen zweiten fort usw., bis der ganze Garten leergemacht ist, und gibt dann der Hausfrau die Schlüssel wieder. Die sieht: alle Kohlköpfe gestohlen! Geht zur Hebamme: „Was machst du?“ — „Ich koche etwas im Topf.“ — „Was kochst du?“ — „Pellkartoffeln (~ Schweinekartoffeln).“ — „Wann kochst du Kohl?“ — „Nach zwei Stunden, komm dann!“ Die Kohlköpfe schreien g ō - g ō - g ō.

Wenn die Hausfrau wiederkommt, ist alles still. Die Hausfrau fordert die Hebamme wegen des Kohldiebstahls vor Gericht: sie fassen einen Strick an beiden Enden und lassen die Kohlköpfe darüberspringen. Wer hinüberkommt, bleibt der Hebamme, wer nicht hinüberkommt, der Hausfrau. Die Mehrzahl kann nicht hinüberspringen, und die Hausfrau sagt: „Sieh, wo mein Kohl ist! Du hast ja gelogen, dass du nicht gestohlen hast.“

V 55.

104. Kaš' akkōmi.

1. Se um ikš‿špēl'‿šeľľi, mis pōrand pāl lāb. Munt vańtľōbōd jūs un īdōn um lāmōst pids pōrant, kakš‿špiťšō pulkō kä'dsō, um nolāmōst id (!) glōz jūr un akkōmōst sūkōks vi'zzō. Un siz ku ta lāb, siz ikš kizub: „Kus sa lād?“ — (Lēji) nustab īd kä'd

kuora tagan un kītõb: „Kaššõ akkõm!“ Bet nei ašš̆õ um nustamõst käta, neiku ta ī'ž äb kä'u mõzõ. Varbõd pāl un kädud pāl um kāmõst, un aš‿šadab mõzõ, siz um kõl'õmõst tuojsta kõrd vel.

Kr 193 (V).

2. „Kus sa ni lād?“ — „Kašš(õ)‿akkõm (~ kaššõkõm), kašš(õ)‿akkõm!“

Ii 37 (L).

Das Fangen der Katze.

1. Das ist ein Spiel, ein solches, das auf der Diele geht (gespielt wird). Die andern sehen zu, und eine(r) muss gehen längs der Diele, zwei spitze Stöckchen in der Hand (mit zwei spitzen Stöckchen in der Hand) zu einem Glase und muss es mit dem Munde fassen. Und dann, wenn er geht, dann sagt (fragt) eine(r): wohin gehst du? — (der Geher) hebt die eine Hand hinter das Ohr und sagt: die Katze fangen! Aber so schnell muss man die Hand heben, so dass er (sie) selbst nicht hinfällt. Auf den Zehen und Händen [also auf allen vieren] muss man gehen, und wenn man hinfällt, dann muss man noch zum zweiten Mal versuchen.

2. Wohin gehst du nun? — Die Katze fangen, die Katze fangen.

105. Krõjg(k)õks lēmi ~ krõjg rabbõmi.

Nopanab mõ'zõ selliz piškiz kolm-a'rlõmõz pū, un ikš pīlõb sāl jūs. Munt tegiž tulbõd jara, vīž-toistõn—kakš-kimdõ sa'mtõ jara, tiebõd ruobiž un viskõbõd sie kolm-a'rlõmõz pū immer. Un sie va'kt̄õn um uzpaššõmõst, ku munt tulbõd stokud tagan, ku ne äb sõkstõ nēd̄i kä'ddõ, — täma rabub eńt̄š‿štokkõks nēd̄i. Munt kõl'õbõd eńt̄š‿štokudõks sie nīn immõr viskõ, un ku ne tu'lbõd nänt stokud tagan, siz va'kt̄õn um ra'bbõmõst nēd̄i.

V 50.

Gehen (spielen) mit einem Holzbock ~ Schlagen eines Holzbocks.

Man legt auf die Erde hin solch ein kleines dreigabeliges Holz, und einer steht dort bei (dabei). Andere kommen wieder weg, fünfzehn, zwanzig Schritte weg, machen (ziehen) eine Grenze und werfen das dreigabelige Holz um. Und der Wächter muss aufpassen, dass, wenn die anderen nach Stöcken kommen, sie diese nicht bekämen. Andere versuchen, mit ihren Stöcken das Schloss umzuwerfen, und wenn sie kommen den Stöcken nach, dann muss der Wächter sie schlagen.

106. Krād'ina.

Einer der Mitspielenden stellt sich mit dem Gesicht zu einem Baum oder einer Wand, mit dem Rücken zu den Spielenden und

zählt bis 10 oder 20 usw. Die anderen verstecken sich. Wer zuerst gefunden und berührt wird, muss als nächster suchen.
V 52.

107. Peri-miez un Jēts 'Wirt und Jēts'.

Einer der Mitspielenden ist der Wirt, ein anderer der Knecht Jēts. Beiden werden die Augen verbunden; der Wirt muss den Knecht fangen, indem er fragt: „Jēts, wo bist du (J ē t s, k u s s a u o d)?" — Der Knecht antwortet: „Hier bin ich (t ä s m a u o b)!"
V 53.

108. Pitkiž naniž.

Kakš rindõ nuo-istabõd — skuſkid un puošõd. Pa'nbõd sa'llõz nimid. Pois ni läb skuſkid jürõ, — aš ̆štrõjpõb rikſig ni'm siz se skuſk lä'b poiškõz ku'ožõ, aš äb, sõb pitka nana. Nei ne skuſkid un puošõd va'idõbõd ku'ožõ.
V 58.

In lange Nasen (Lange-Nase-Spiel).

Zwei Reihen setzen sich hin — Mädchen und Jungen. Geben sich heimlich Namen. Ein Junge geht nun zu den Mädchen, wenn er den richtigen Namen ratet, dann geht das Mädchen auf den Platz des Jungen, wenn nicht, bekommt (er) eine lange Nase (wird ihm Lange-Nase gezeigt). So wechseln Mädchen und Jungen die Plätze.

109. Līndiž lēmi 'In-Vögel-Gehen'.

Eines von den Kindern ist der Habicht (k u ſ), ein anderes gibt allen Kindern heimlich Vogelnamen. Das Kind, dessen Namen der Habicht ruft, muss an eine bestimmte Stelle laufen. Wenn es der Habicht fängt, tauschen sie die Rollen.
V 51.

110. Kõrand-spēl' 'Gehöft-Spiel'.

Den Mitspielenden werden Namen von Höfen gegeben, und sie sitzen im Kreise, einer in der Mitte ruft die Namen zweier Höfe, wie zum Beispiel: Z u o n k õ — L õ k š, l a z v a' i d õ g õ d (Z.—L. sollen wechseln)! Die Ausgerufenen müssen ihre Plätze wechseln, der Ausrufer versucht, sich auf einen der Plätze zu setzen. Wer ohne Platz bleibt, ruft weiter.
V 59.

111. Īr un kaš' 'Maus und Katze'.

Die spielenden stehen in einer Reihe, die Katze verfolgt die Maus. Die Maus versucht, vor die Reihe zu laufen, weil dann hinten wieder eine andere Maus herauslaufen muss.
V 56.

112. Tagiž põriž.

Lapst at pa-põriń īd-toiz tagan, suiž um se nutaji jedsõ: „Ikš, kakš, kolm, laz ta'ggi põŕ laz izla'ggõg!“ Siz sie tagiz põŕõn um ulz ailõmõst un suiž kõľõb ītõ vi'zzõ akkõ.

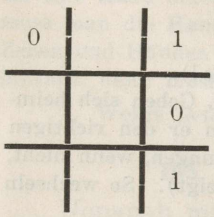
V 57.

In die hinteren Paare.

Die Kinder sind paarweise hintereinander, der Wolf vorne ist der Rufer: „Eins, zwei, drei, möge das letzte Paar (möge) sich trennen!“ Dann muss das hintere (letzte) Paar hinauslaufen, und der Wolf versucht, eins zu fangen.

113. Strip-strap-strul'.

1. Dies haben kleine Schulkinder früher ganze Abende mit Griffel oder Kreide zu zweien gespielt: auf die Tafel werden zwei Striche kreuz und zwei Striche quer gezogen, so dass man neun Quadrate bekommt. Einer der Spielenden macht Striche, der andere Nullen, immer abwechselnd, indem er sich bemüht, drei Quadrate in der Reihe mit seinen Zeichen zu besetzen. Wenn alle Quadrate besetzt sind, werden die Zeichen ausgelöscht, und das Spiel wird fortgesetzt.



Ir 35.

2. Strip strup struľ | Pētõr-Maďž‿buľ!
Kr 67 (V): Se‿(u)m seľľi spēľ.

2. Strip-strupp-strull,
der Bulle des Pētõr-Mač-Gehöftes.

114. Lapst mängud (~ mäng-až'ad).

Pūst ārga sāb tiedõd liuvdst aga pūst, kūž-seis toľľõ pitka, kolm-nēľa toľľõ kordõ un puol-tuojsta toľľõ sangdõ.

Pūst niem um rāz jo piški äb ku pūst ārga un tiedõd sāb liuvdst aga pūst.

Pū-ibbi sāb tiedõd liuvdst, pūst un säuvst, rāz jo sūr ku pūst ārga.

Pū-siga sāb tiedõd liuvdst aga pūst un nei-ížka säuvst, kolm-nēľa toľľõ pitka un mingist kakš toľľõ kordõ.

Pūst pīń sāb tiedõd pjedagist liuvdst aga pūst un um rāz jo piški ku pūst siga. Pūst pi'ńkõks lapst mängabõd.

L, 19. III 1924 < J. B., 1893.

Kinderspiele (Spielzeug).

Der hölzerne Ochse wird aus Kiefernrinde oder Holz gemacht, sechs—sieben Zoll lang, drei—vier Zoll hoch und anderthalb Zoll dick.

Die hölzerne Kuh ist etwas kleiner als der hölzerne Ochse und wird gemacht aus Kiefernrinde oder Holz.

Das hölzerne Pferd wird gemacht aus Kiefernrinde, Holz und Lehm, etwas grösser als der hölzerne Ochse.

Das hölzerne Schwein wird gemacht aus Kiefernrinde oder Holz und ebenso auch aus Lehm, drei—vier Zoll lang und etliche zwei Zoll hoch.

Der hölzerne Hund wird gemacht aus Kiefernrinde oder Holz und ist etwas kleiner als das hölzerne Schwein. Mit dem hölzernen Hunde spielen die Kinder.

115. Būs.

Būsōks lapst mängabōd. Būsōd sābōd tiedōd siga eďiz jālga lūstō, mis um almōl pollō. Siezō lūzō sāb grildōd nēľa aga kakš oukō un pient šnuorbōb. Siz kierub kierō pālō un siz būs rākub, ku tānda piekīsub.

L, 16. III 1924 < J. B., 1893.

Der Uhu.

Mit dem Uhu spielen die Kinder. Die Uhue werden gemacht aus dem Knochen des Vorderfusses eines Schweines, welcher unterhalb des Knies ist. In diesen Knochen werden vier oder zwei Löcher gebohrt, und man beschnürt [sie] fein. Dann dreht man in die Drehe auf, und dann schreit der Uhu, wenn man ihn anzieht.

116. Pl'ära ~ špärr.

Lapst tiebōd piškist sudmaľď. Vard võtab käddō un kierōb immōr.

Kr, 23. I 1924 < T. S., 1906.

Die Schnarre.

Die Kinder machen (verfertigen) eine kleine Mühle. Den Griff nimmt man in die Hand und dreht [ihn] herum [d. h. die Schnarre dreht sich herum].

117. Rīgō-vārōd (~ krīkru-vā'rōd).

Lapst ī'ž kudabōd pīrgišt Rīgō-vāridi un siz mängabōd. Ne at pīrgišt ku'dtōd.

L, 16. III 1924 < J. B., 1893.

Riga-Pforte ~ Krīkru-Pforte.

Die Kinder selbst weben (flechten) aus Kienspan die „Riga-Pforte“ und spielen dann. Sie sind aus Kienspan gewebt (geflochten).

118. Vērbikšiji-neitst.

1. Vērbikš-neitst (~ spurkstiń) um lapst mäng-aža. Ne at roudist gīrõks un ka pūst. Spurkstiń ailub rinkõ lõda_pāl. Nēďi um sūŕi un ka väggi piškiži.

L, 16. III 1924 < J. B., 1893.

2. Vērbikšiji-neitst: vana raťťiń' lõndrõg võtisti, teiti pūstõ vērbikšijiz-neitst jālga, viš umž-lāngaks pańťõ juokšõm pids põrantõ.

Kr, 20. XII 1923 < G. S., 1863 (V).

3. Vērbikšiji-neitst: sõb tiedõd pūstõ seľľi rip, aga vanast spuoľštõ võtist lõndrig, spiťš pūlka sõb uoldõd, kä'dkõks kierõb un siz ta dāńťšõb nei-jen ku ...

Pr, 31. XII 1923 < M. š., 1860 (V).

Der Kreisel („Das Spinnmädchen").

1. Der Kreisel ist ein Kinderspielzeug. Sie sind eiserne mit einem Rade und auch aus Holz. Der Kreisel geht auf dem Tisch in die Runde. Diese sind sowohl gross wie auch ganz klein.

2. Der Kreisel: Man nahm die Scheibe vom alten Spinnrad, machte aus Holz einen Kreiselfuss, liess mit starkem Nähzwirn laufen auf der Diele.

3. Der Kreisel: Es wird aus Holz solch eine Scheibe gemacht, oder man nahm von einer alten Spule die Scheibe, es wird ein spitzer Stock geschnitzt, mit der Hand wird gedreht, und dann tanzt er soviel, dass ...

119. Pēgal-pois.

Uolõb pūstõ seľľiz rip, sizald tija, pāldõ vizas, set ku ouk kilgsõ, laz ta emiń ūgõg, un jālga allõ, snuorkõks ku'bbõ vändõd. Aldõ īrgõb vändõ snuorkõks un siz pistab sie puorm ouk sillõ, pidab puorm käds, laz ta siz dańťšõg.

Kr, 1. I 1924 < D. A., 1896.

Der Daumen-Junge.

Man schnitzt aus Holz solch eine runde Scheibe, inwendig hohl, oben zu, nur dass ein Loch an der Seite (ist), damit er mehr sause, und unten einen Fuss, mit Schnüren zusammengewickelt. Mit der Schnur fängt man von unten an zu wickeln, und dann steckt man diese Form in das Loch, hält die Form in der Hand, möge sie dann tanzen!

120. Lapst rattõd.

Lapst rattõd ātõ ama kouťi pūst. Lapst rattõdõks vjedab lapsta aga tegiž lapst brouťšõbõd ī'ž.

L, 19. III 1924 < J. B., 1893.

Kinderwagen.

Die Kinderwagen sind überall aus Holz. Mit dem Kinderwagen fährt man das Kind, oder die Kinder fahren wieder selbst.

Verschiedene Spiele und Scherze an gewissen Merktagen werden nicht an dieser Stelle, sondern im Zusammenhang mit dem livischen Volkskalender behandelt.

S. auch in meinem „Liivi rahva usund“ III, S. 12/3: beim Tuchwalken wird ein Kind oder ein erwachsener Neuling ausgesendet, das dazu angeblich unumgänglich nötige „r u k k õ m“ zu holen, und darf sich auf dem Wege nicht umschauen, bekommt im Dorfe einen Sack mit Stein, Topf, Katze od. Hund usw. und wird zu Hause ausgelacht, weil sich das „r u k k õ m“ infolge seines Umsehens eben in den Inhalt des Sackes verwandelt habe.

G. Verse von Tieren, Vögeln usw.

121.

1. Saksa lekš sounõ,
pistiz pā̄ pounõ,
tuľ uldz tūlõ,
ińťš akiz ūlõ.

L 284: Leť-kielkõks ma tā̄nda äb iť äb uo kūlõn lōlam; se‿(u)m rā̄ndalist loul vond.

2. Saksa lekš‿šounõ,
pistiz pā̄ pounõ,
tuľ ulzõ tūlõ,
uńť kārgiz ūlõ,
rebane reizõs,
karune kailõs.
Sr 30 > Damberg 6 (4).

3. Saksa lā̄b sounõ,
pistab pā̄ pounõ,
tulab uldzõ tūlõ,
suiž kārgõb ūlõ.
Kr 4.

4. Saksa lekš sounõ,
pistiz pā̄ pounõ,
tuľ uldzõ tūlõ(z),

uńť kārgiz ūlõ(z),
rebane reizõs,
karuni kailas.
Kr 221.

5. Sakš lekš sounõ,
pistiz pā pounõ,
tuľ uldzõ tūlõ,
uń kārgiz ūlõ,
karu kārgiz pjerzõz,
rebbi kārgiz raigõ.
Kl 1.

Der Herr ging in die Badestube (1, 2, 4, 5),
Der Herr geht in die Badestube (3),
steckte den Kopf in das Bündel (1, 2, 4, 5),
steckt den Kopf in den Rucksack (3),
kam heraus in den Wind (1, 2, 4, 5),
kommt heraus in den Wind (3),
der Wolf sprang an die Lippe (2, 4, 5),
der Wolf springt an die Lippe (3),
Hinz fasste an die Lippe (1).
der Fuchs (sprang) an den Schenkel (2, 4, 5),
der Bär (sprang) an den Hals (2, 4).
der Bär sprang an den Arsch (5).

Auf lettisch habe ich es gar nicht singen hören; es ist ein livisches Lied gewesen (1).

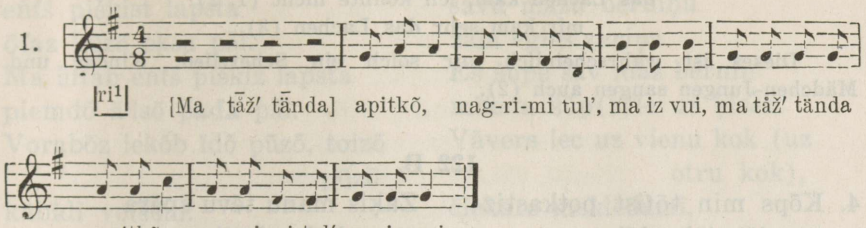
Im vorliegenden Falle haben wir es offenbar mit einer Entlehnung von den Esten auf Saaremaa zu tun, worauf die sprachlichen Eigentümlichkeiten hinweisen: uńť (2, 4) und sogar uń (5) pro livisch suiž, rebane reizõs (2, 4) pro rebbi raigõ, karune kailõs (2, 4) pro okš kaggõlõ. Ich lasse an dieser Stelle auch eine der ältesten estnischen Aufzeichnungen des Liedes aus Saaremaa zum Vergleich folgen (in der damaligen Transkription):

Saks läks sauna,	Der Herr ging in die Badestube,
Pistis pea pauna,	steckte den Kopf in den Ranzen,
Tulli aue tule,	kam heraus (auf den Hof) in den Wind,
Kargas kao rogo;	sprang in des Brunnens Rohr;
Hunt hakkas ule,	der Wolf sprang [ihm] an die Lippe,
Rebbane reide,	der Fuchs an den Schenkel,
Sittikas läks sitta auko.	der Mistkiefer ging [ihm] ins Loch.

GEG, DH 281, 111 (6) < Kuressaare — J. H. Rosenplänter's Sammlung (1836).

122 A.

MM ♪ = 192.



ERA III 7, 259 (17) u. Fon. 323-b.

1. Kips eńśš (~ min) vana tāťi
(~ iza-iza)
num (~ nurm) aigas kōviz
jära.
Ma tāž tānda apitkõ —
nagrimi tuľ, ma iz vui.
L 181*: Lapstõn lõliz.

1a. Zaķis savu tēvu tēvu
sila mala nobadij.
Es gribej apraudat —
smiekli nāca, nevarej.

1b. Zaķits manu vecu tēvu
sila mala nobadija.
Es būt gauži noraudajis —
aiz smiekliem nevareja.

2. Kips min vana iza-iza
kōvižˌjara nurm-aigas.
Ma tāž tānda apitkõ —
na'grimi tuľ, ma iz vui.

Zaķis savu tēvu tēvu
druva mala nobadij.
Es gribeju apraudat —
smiekli nāca, nevarej.

L 341: Se set aga um selli juok-loul. Lapst un neitsõd-puošid ka lõlist.

3. Kõps min vana tõťi
kõviz num sizzõl jära.
Ma tõž tānda aploulõ —
min tuľ vägi nagrimi.

Ir 23.

Der Hase stiess seinen (meinen) Grossvater (Vatersvater) (1)
Der Hase stiess meinen alten Vatersvater (2)
Der Hase stiess meinen Grossvater (3)
am Heiderande (Feld) tot (1).
am Feldrande tot (2).
in der Heide tot (3).

Ich wollte ihn beweinen (1, 2), —
Ich wollte ihn besingen (3), —
das Lachen kam, ich konnte nicht (1, 2).
mir kam sehr das Lachen (3).

Dieses ist wahrscheinlich nur solch ein Scherzlied. Kinder und Mädchen-Jungen sangen auch (2).

122 B.

4. Kõps min tōťist potkastiz
taggišt‿jālgadõks.
Ma tōž a'bbõl lā̄'dõ —
nagrimi tuľ, iz või.
Kr 180 (V).

Zaķis manu tēvu spēra
ar pakaļas kājiņam.
Es gribeju glābt iet —
smiekli nāca, nevareju

5. Kõps min tōťist potkastõz
ne taggõst jālgadõks.
Mina tō'ž glōjbõm lā̄'dõ —
na'grimi tu'ľ, iz või.
V Saarimaa.

4—5. Der Hase schlug meinen Vater
mit den (diesen) Hinterfüssen.
Ich wollte zu Hilfe (1) ~ retten (2) gehen —
das Lachen kam, konnte nicht.

123.

Kõps kītiz puogadõn:
„Ligid sūrõz mõtsõz —
sā̄l äb kūld plintõ poukõm
un piń äb kūld sā̄l utam."
Uu 4.

Der Hase sagte den Kindern:
„Gehet in den grossen Wald —
dort hört man nicht die Flinte knallen,
und den Hund hört man dort nicht bellen."

Als lettische Parallele kannte die Sängerin nur eine recht stark abweichende Fassung, die durch die Schul- und Kinderbücher volkstümlich geworden ist:

Zaķu māte sacija:
„Bērni, sargajieties —
šodien mednieks izgāja,
bisi apkāries."

Die Hasenmutter sagte:
„Kinder, hütet euch —
heute ging der Jäger aus,
mit einer Büchse behangen."

124.

Ālta, ālta, vorabõz,
eńťš piškist lapsta
õľaz kūzõ oksa pāl.
Ma āltab eńťš piškiz lapsta
piemdõ ä'lsõ paďa pāl.
Vorabõz iekõb īdõ pūzõ, toizõ pūzõ
käbidi voťšõm.
Vorabõz iekõb käba sūsõ,
vīb eńťš lapsõn siedõ.

Šūpe, šūpe, vāveriņa,
savu mazu bērniņu
zaļa egles zariņa.
Es šūpe sav maz bērniņ
mīksta šūp(e)le uz ķisen.
Vāvers lec uz vienu kok (uz otru kok),
čiekars mekledami.
Vāvers lec uz otru kok,
čiekars mute,
nes savam bērnam ēst.

Kr 188 (V).

Wiege, wiege, Eichhorn,
dein kleines Kind
auf dem Ast der grünen Tanne.
Ich wiege mein kleines Kind
in weicher Wiege, auf einem Kissen.
Das Eichhorn springt in einen Baum, in den zweiten Baum,
um Baumzapfen zu suchen.
Das Eichhorn springt, einen Baumzapfen im Maule,
bringt seinem Kinde zu essen.

125.

1. Tika boka kāngaŕ‿pāl,
roudi tara ama immõr,
tinni taba jeds.
Suiž iekub iľ‿tara,
mūrdab jālga kaťki.
L 9.
2. Tika boka kāngaŕ‿pāl,
roudi tara ama immaŕ,
ti'nni taba je'ds.
Suiž iekiz iľ‿tara,
mūrdiž‿jālga kaťki.
L 129.
3. Tikad bokad kāngaŕ pāl,
roudi tara ümmeŕ.
Pz 10 (Ii).
4. Tikkizd‿bokkist (~tika boka) kāngaŕ pāl,
roudi tara immär(-kouťi).
Pz 12.

5. Tika boka kāngõr pāl,
roudi tara ama immõr.
Suž tuĺ, iekiz iĺ tara,
mūrdiz jālga kaťki.
Ii Kettunen.

6. Tika boka kāngaŕ pāl,
roudi tara immer-kouť,
tinnist tõlpad, vaškist vārõd,
kuldi taba jeds.
Ii 3.

7. Tika boka dāńťšub kāngaŕ pāl,
rõda tara immõr.
Iekiz boka iĺ —
mūrdiz jālga kaťki.
Ii 13 (Pz).

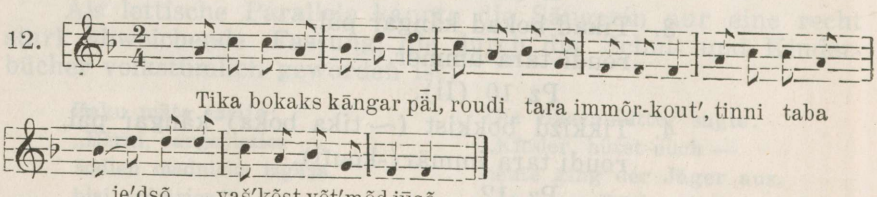
8. Tika boka kāngõr pāl,
roudi tara immõr-kouť,
vaški taba jedsõ.
Uu Kettunen.

9. Tikist bokist kāngõr pāl,
rouďi tara immõr-kouť.
Suž iekiz iĺ tara,
mūrdiz jālga kaťki.
Sr Kettunen.

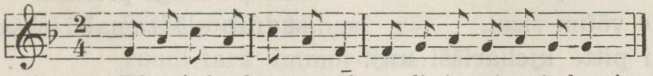
10. Tikā' bokā' kāngaŕ pāl,
roudi tarā' ümmõr-kouť,
ti'nni tabā' ja'ds,
vaški võťī'm sizā'l.
Ir Setälä: Kõŕa-paint loul.

11. Tika boka kāngaŕ pāl,
roudė tara immõr-kouť,
vaškõst võťmõd jedsõ,
ti'nnė taba tagan.
Ir 4 (Sr): Lapst zing.

12.



12. Tika bokaks kāngar pāl,
roudi tara immõr-kouť,
tinni taba jedsõ,
vaškõst võťmõd jūsõ.
Kipi sīńõ, kipi tānõ,
kipi lõda tutkam pāl.
Ikši piti kjellariši,
kakši kannõ lõda pāl.
Melngailis 10 (12—13).

13. 

Tika boka kāngar pāl, roudi tara immõr-kouť.

Melngailis 19 (28).

13. Tika boka kāngar pāl,
roudi tara immõr-kouť,
tińńi taba jeds.
Suiž iekiz iľ tara,
mūrdiz jālga kaťki,
jās ailiz jāra.
Kaza, āzis augsta kalna, virsu,
dzelzs žogs visapkārt,
alvu atslēga priekša.
Vilks lēca pāri žogam,
lauza kāju pušu,
auns skrēja prom.
Melngailis 4015.

14. Tika boka kāngar pālõ,
roudi tara ümmar-kouťi,
tińńist võťmõd, vaški taba,
roudist vārõd jedsõ.
Suž iekiz üľ tara,
mūrdiz jālga kaťki,
pistiz pā pōzõ,
vjediz tabar rinkõ,
sprōgiz sīn īž mōz.

Kr Melngailis 4000 < Griete Skadiņ, Līze Berthold, Kristine Ozolzīle, Didriķis Vielman.

15. Tika boka kāngaŕ pālõ,
roudi tara immeŕ-kouťi,
tinni taba, roudist vārõd,
vaškist võťmõd jedsõ (~ sizal).
Kr 7.

16. Tika boka kāngaŕ pālõ,
roude tara immaŕ-kouťe,
tinne taba, roudõst vārõd,
vaškõst võťmõd jedsõ.

Suiž iekiz iľ‿tara,
mūrdiž‿jālga kaťki,
pistiz pā̆ pōzõ,
vjediz tabar rinkõ,
sprōgiz (~ pōkiz ~ kuoliz) sīn īž mōzõ.
Kr 47 (V).

17. Tika boka kāngaŕ pāl,
roudi tara immär-kouťe,
tinnė taba je'dsõ,
vaškė võťim sizal.
Ikši pittė kjellarišši unj.

Kaziņi buciņi uz kangariem,
dzelž(u) žogs apkārt,
misiņ atslēgs priekša,
sudrab slēdzamais iekša.

Kr 172 (V): Nei ta siz leť-kiel pāl volks, bet leť-kielkōks sjeda lōlam m(a)‿äb uo kūlōn.

18. Tika bokaks kāngaŕ pāl,
roudi tara immōr-kouť,
tinni taba jeds,
vaškist võťmōd sizal.
Pr 12 (V): Lapst äl jūs lōlab.

19. Suiž lekš iekõm iľ‿tara,
mūrdõz jālga kaťki,
vjediz tabar rinkõ,
pistiz pā̆ pōzõ,
kuolõz īž jara.

Sn 12. [Zusammen mit Sn 11 vorgetragen, s. Nr. 48: 17.]

20. Tika boka kāngaŕ pāl,
roude tara immäŕ-kouť,
tinne taba, vaškest võťmōd sizal.
V 8 (Pr).

21. Tīš tūš tara‿pāl,
kuldõst ve'ľkõst katuks pāl.
Suiž iekõz iľ‿tara,
mūrdõž‿jālga kaťki,
sprō'gõz mōzõ poukst.
V 20—21.

22. Tika boka kāngaŕ pāl,
roudi tara immer-kouťi.
Suiž iekiz iľ‿tara,
mūrdiz jālga kaťki,

vjediz tabar rinkõ,
pistiz pä põzõ.
V 44.

23. Tikä' bokä' käŋgaŕ päl,
roudi tarä' immõr-kouť,
vaški võťi'm je'ds.
Su'iž lekš iekõ iľ tarä',
mūrdiz jälga krapt järä'.
Kl Setälä.

24. Tikä' bokä' käŋgaŕ päl,
roudi tarä' immõr-kouť,
vaški tabä' je'ds.
Su'iž iekiz iľ tara,
mūrdiz jälga kaťki,
vjedī'z tabä'r rinkõ,
pistīz pä põzõz
un sprõgiz mõ'.
Kl Setälä.

25. Tika boka käŋgaŕ‿päl,
roudi tara immaŕ-kouťi.
Suiž iekiz iľ‿tara,
mūrdiž‿jälga kaťki.
Kl 8.

26. Tika boka käŋgaŕ‿päl,
roudi tara immer-kouť,
vaški võťim jedsõ.
Suiž lekš iekõm iľ‿tara,
mūrdiz eńťš jälga kaťki.
Kl 9.

27. Tiťša boťša käŋgaŕ‿päl,
roudi tara immõr-kouť.
Suiž iekõz iľ‿tara,
mūrdiž‿jälga jära,
pistiz pä põzõ,
vjediz tabar rinkõ.
M 4.

28. Tika boka käŋgaŕ päl,
roudi tara immär-kouť.
M 8.

29. Tika boka kängaŕ_päl,
roudi tara immõr-kouť,
vaški võťim jeds.
(Suiž iekiz iľ,
võtiz tika jära.)
M 14 (Kl).

Eine Ziege, ein Bock auf dem Sandrücken (1, 2, 4—6, 8, 10, 11, 13, 15—17, 20, 22—26, 28, 29),
Ziegen, Böcke auf dem Sandrücken (3),
Zicklein, Böcklein [Plur.] auf dem Sandrücken (4, 9),
Eine Ziege, ein Bock (ein Ziegenbock) tanzt auf dem Sandrücken (7),
Die Ziege mit dem Bock auf dem Sandrücken (12, 18),
Zicklein, Böcklein [Sing.] auf dem Sandrücken (27),

ein eiserner Zaun rundherum (4, 6, 8—18, 20, 22—29),
ein eiserner Zaun rund um alles herum (1, 2, 5),
ein eiserner Zaun herum (3, 4, 7),

zinnerne Pfosten, kupferne Tore (6),
eiserne Tore davor (14),
ein zinnernes Schloss, eiserne Tore (15, 16),

ein zinnernes Schloss davor (1, 2, 10, 12, 13, 17, 18),
ein goldenes Schloss davor (6),
ein kupfernes Schloss davor (8, 24),
ein zinnernes Schloss dahinter (11),
zinnerne Schlüssel, ein kupfernes Schloss (14),
ein zinnernes Schloss, kupferne Schlüssel (20),

ein kupferner Schlüssel darin (10, 17),
kupferne Schlüssel davor (11, 15, 16),
kupferne Schlüssel dabei (12),
kupferne Schlüssel darin (15, 18),
ein kupferner Schlüssel darin (23, 26, 29);

der Wolf sprang über den Zaun (2, 9, 13, 14, 16, 21, 22, 24, 25, 27),
der Wolf springt über den Zaun (1),
der Wolf kam, sprang über den Zaun (5),
sprang der Ziegenbock hinüber (7),
der Wolf ging, über den Zaun zu springen (19, 23, 26),
der Wolf sprang über den Zaun (29),
nahm die Ziege fort (29),

brach (sich) ein Bein entzwei (2, 5, 7, 9, 13, 14, 16, 19, 21, 22, 24, 25, 27),
bricht (sich) ein Bein entzwei (1),
brach (sich) krach ein Bein ab (23),
brach (sich) sein Bein entzwei (26),

der Widder lief davon (13),
steckte den Kopf in einen Busch (14, 16, 19, 22, 24, 27),
zog den Schwanz in einen Ring (14, 16, 19, 22, 24, 27),

verendete (krachte, starb) daselbst (14).
verendete daselbst (16).
starb selbst weg (19).
verendete krach (21).
und verendete (24).

Kontaminationen (s. auch Nr. 126: 1):
Eine Bütte im Keller usw. (17) — s. Nr. 215: 17.
Tiš-tuš auf dem Zaun,
goldne Brüderlein auf dem Dach. } (21) — s. Nr. 135: 14.

Ein Hirtenlied (10). — Ein Kinderlied (11). — So wäre es wohl auf lettisch, doch habe ich es auf lettisch nicht singen hören (17). — Es wird an der Wiege der Kinder gesungen (18).

Ein am livischen Strande sehr beliebtes, wahrscheinlich originallivisches Kinderlied. In früheren Zeiten wurden in den Küstendörfern mehr Ziegen als Kühe gehalten, weswegen ihnen auch in den Liedern solche Beachtung geschenkt worden ist. Jetzt, wo die Ziegenzucht im Verschwinden ist, erklären einige den ersten Vers damit, dass auf dem Sandrücken (typisch ist für den livischen Strand eine ganze Reihe von Sandrücken od. Dünen — liv. kāngard — längs dem Strand, dazwischen sumpfige Niederungen, liv. vigad) gewisse Beeren wachsen, die im Livischen (wohl nach lettischem Vorbild) als tika-mō̆ŕa (also „Ziegenbeere", vgl. lett. avene) 'Himbeere' und boka-mō̆ŕa (also „Bockbeere", vgl. lett. kazene) 'Brombeere' bezeichnet werden.

Das Lied ist jetzt allgemein zwar zu einem Kinderwiegenlied geworden, doch können wir darin noch einen alten zauberspruchartigen Hirtenwunsch erkennen, dass die Wölfe, deren es früher in den Küstenwäldern nicht wenige gab, der Ziegenherde nicht zu nahe kommen, sondern verenden möchten. Der livische Ausdruck tika-boka kann als *nomen collectivum* empfunden werden (dann ungefähr mit Ziegenherde übersetzbar), andrerseits ähnelt er aber sehr dem deutschen Wort „Ziegenbock", so dass man ihn beinahe für ein Kompositum ansprechen und so auch übersetzen möchte.

Man beachte zum Schluss, dass im Vers

suiž iekiz iľ‿tara

stets das Wort iľ betont ist, mit welchem sich das Wort tara so eng verbindet, dass das t als lange Geminate artikuliert wird.

Das Lied scheint in irgendeinem ostlivischen Dorf entstanden zu sein, und seine ursprüngliche Form kann man wohl wie folgt annehmen:

Tika-boka kāngaŕ pāl(õ),
roudi tara ümmõr-koufi,
tinni taba jedsõ,
vaški võťim sizal.

Suiž iekiz iľ tara,
mūrdiz jālga kaľki,
pistiz pā̆ pōzõ,
vjediz tabar rinkõ,
sprōgiz sīn-īž jära.
Vgl. auch Damberg 5 (2).

126.

1. Murgist kuľškist, kērabist pińid
vīšti min jāš‿jāran-aigõ,
toiti min Trīnõn vā̆ńka-buorõd,
toiti min Jańin kā̆nla-kield.
Tikkist bokkist kā̆ngaŕ pā̆l.
Melngailis 4012.

2. Murgist kuľškist, kērabist pińid
vīšti min jās jāran-aigõ.
toitõ min veľkizõn kuldist kielad,
toitõ min sušan vā̆ńka buorõd.
Melngailis 4017/8.

Miegaini kuceniņi, raibie suniši
nes manu aunit ezermala,
nes manam brālitim zelta pulkstenus,
nes man māsiņam vainaga stīgas no zelta.

3. Muŕgist kuľškist, kērabist pińid
vīšt min jās jāran‿äggõ,
toit min veľľõn kandlõ kielõd
un min sušan vā̆ńka buoŕõd.
L 8.

4. Muŕgist kuľškist, kērabist pińid
vīšti min jās jāran‿äggõ.
L 49 (Pz).

5. Muŕgist kuľškist, kērabist pińkist (~ pińid)
vīšti min jās jāran‿aigõ,
toiti min sušan vā̆ńka buoŕõd,
toiti min veľkizõn kuldist (~ kā̆ndla) kielad.
L 131: Lapst loul.

6. Muŕgist kuľškist, kērabist pińkist
vīšti min jās jāran‿aigõ,
toit min sušan vā̆ńka buoŕõd,
toit min veľkizõn kā̆ndla kielad.
L 161.

7. Krievist kuľškist, muŕgist piŋkist
vīšt mäd jä̆s jä̆ran⌣äggõ,
toit mäd ve'ľkõn kä̆ndla kiela,
toit mäd sušan vä̆ŋka buoŕõd.
Ii 4.

8. Kērabist piŋid, muŕgist kuľškist usw.
Ii 18.

9. Muŕgist kuľškist, kērabist piŋid
vīšti mäd jä̆š⌣jä̆ran⌣äggõ,
toiti mäddõ sušan vä̆ŋka buoŕõd,
veľkizõn kä̆ndla kiela.
Ii 19: Lapst zing.

10. Muŕgist kuľškist, kērabist piŋkist (~ piŋid)
vīšt mäd jä̆sõ jä̆ran⌣äggõ,
toit mäd ve'ľľõn vä̆ŋka buoŕ,
toit min sušan kaglõ kiela.
Ii 28.

11. Krievõ kuľški, muŕgi piŋki
vīž min jõsõ jõran⌣aigõ,
tuo min veľkõn kõndla kiela,
sušan vä̆ŋka buoŕ.
Sr 1.

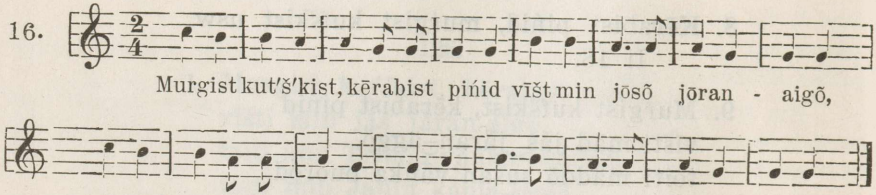
12. Kriev kutški, muŕgi piŋki
vīž min jõsõ jõran⌣aig,
toi min veľkizõn kändla kielõ,
toi min sušän vä̆ŋka buoŕ.
Sjögren-Wiedemann 365.

13. Piški kutški, muŕgi piŋki,
vī min jõsõ jõran⌣aig,
tuo min veľkizõn kändla kielõ,
tuo min sušän vä̆ŋka buoŕ.
Sjögren-Wiedemann 365.

14. Kri'evõ kutški, muŕgi pi'ŋki
vīž mä'd jõsõ järan⌣a'ig,
toi min' sušä'n vä̆ŋka buoŕõd,
toi min' ve'ľkizõn kändla kiel.
Ir Setälä: Lu'g-loul.

15. Krievõ kuťškė, muŕgė pińkė
vīž mäd jõsõ jõran⌣aigõ,
toi mäd sušan vāńka buoŕ,
toi mäd veľkõn kānda kiela.
Ir 2 (Kr).

16.



Ir 26.

17. Kus sa lād, kus sa lād,
piški kaižži kõŕa-paint?
Krievist kutškist, morgist pińkist
vīž min jõsõ jõran⌣aigõ,
toi min sušan vāńka buoŕ,
toi min veľkõn kānda kiela.
Kr Kettunen.

18. Krievõ kuťški, muŕgi pi'ńki
vīž (!) min jõsõ jõran⌣aigõ,
tuo min ve'ľkin (~ veľkizõn) kānda⌣kiela,
tuo min sõzarõn vāńtka buoŕõd.
Kr 8.

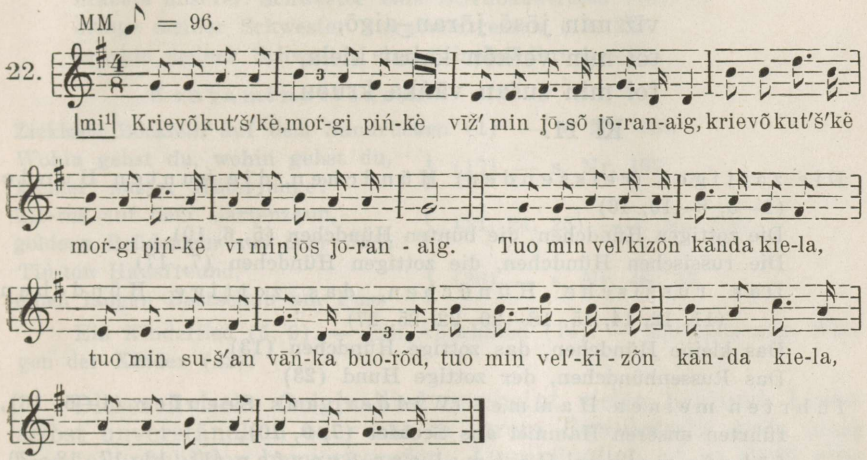
19. Krievõ kuťške, muŕge pińke
vīž min jõse jõran⌣aigõ,
tuo min veľkin kānda kiela,
tuo min sušan vāńka buoŕ.
Kr 14 (Pr).

20. Krievõ kuťškė, muŕgė pińkė
vīž min jõsõ jõran⌣aigõ,
kus kērabõst pińid utabõd,
tabard rinksõ.
Toi min sušan vāńka buoŕ,
toi min ve'ľkizõn kandiz kiela.
Kr 62 (V).

21. Tiš tuš tara⌣pāl, Tiš-tuš už⌣žoga,
kuldõst ve'ľkõst katūks pāl, zelta brāliši už⌣jumta,

tuo min sušan vāńka-buoŕ, nes manai māsiņai skaistu vainagu,
tuo min ve'ĺkõn kāndam- ņes manam brālitim nesajamu
kiela. pulksteni.

Kr 174 (V).



ERA III 7, 263/4 (24) u. Fon. 324-f.

22. Krievõ kuťškė, moŕgi pi'ńkė
vī(ž) min jōsõ jōra(n)-aig(õ),
tuo min sušan vāńka buoŕõd,
tuo min veĺkizõn kānda kiela.
Pr 96* (V): Lapst-ä'ltõb loul.

23. Krievõ kuťške, muŕge pi'ń
vīž min jōsõ jōran‿aigõ,
toi min veĺken kānda kiela,
toi min sušan vāńka buoŕ.
V 10 (Pr).

24. Tīš tūš tara pāl,
kuldist veĺkist katuks pāl.
Toi min veĺkizõn kānda kiela,
toi min sušan vāńka buorõ.
V 42—43.

25. Krievõ kuťški, muŕgi pińki
vīž min jōsõ jōran‿aigõ,
tillistā, tillistā.

Tiš tüš tarā' pāl,
kuldist ve'ľkist katū'ks pāl.
Kl Setälä.

26. Kl 7 — s. Nr. 48, Var. 19.

27. Krievõ kuťškė, muŕgė pi'ńkė
vīž min jõsõ jõran‿aigõ,
toi min veľkõn kabat kiela,
toi min sušan vāńka kruon.
Kl 11.

Die zottigen (reissenden) Hündchen, die bunten Hunde (1—5, 8—10, 16)
Die zottigen Hündchen, die bunten Hündchen (5, 6, 10)
Die russischen Hündchen, die zottigen Hündchen (7, 17)
Das russische Hündchen, das zottige Hündchen (11, 12, 14, 15, 18—20, 22, 25, 27)
Das kleine Hündchen, das zottige Hündchen (13)
Das Russenhündchen, der zottige Hund (23)
führten meinen Hammel (Widder) ans Seeufer (1—6, 16),
führten unseren Hammel ans Seeufer (7, 9, 10),
führte meinen Hammel ans Seeufer (11, 12, 17, 18—20, 22, 23, 25, 27),
bringe meinen Hammel ans Seeufer (13),
brachte unseren Hammel an den Meeresstrand (14, 15),
bringe meinen Hammel an den Meeresstrand (22),
wo die bunten Hunde bellen, die Schwänze im Ring } (20),
brachten meinem Bruder Harfen-, bzw. Zithersaiten (3)
brachten meinem Johann Zithersaiten (1),
brachten meinem Brüderlein goldene Glocken, bzw. Uhren (2, 5),
brachten meinem Brüderlein Zitherglocken (5, 6),
brachten unserem Brüderlein eine Zitherglocke (7, 16),
dem Brüderlein eine Zitherglocke (9),
brachten unserem Brüderlein eine Stirnbandtresse (10),
bringe meinem Brüderlein eine Zitherglocke (11),
brachte meinem Brüderlein eine Zithersaite (12, 14),
bringe meinem Brüderlein eine Zithersaite (13),
bringe meinem Brüderlein eine Traguhr (18, 19, 21, 22, 26),
brachte unserem Brüderlein eine Traguhr (15),
brachte meinem Brüderlein eine Traguhr (17, 20, 23, 24),
bringe meinem Bruder eine Zitherglocke (26),
brachte meinem Brüderlein eine Taschenuhr (27),
brachten meiner Schwester Kranzverzierungen, bzw. Stirnbandtressen (2, 5, 6).
brachten meiner Trine Stirnbandtressen (1).

und meiner Schwester Stirnbandtressen (3).
brachten unserer Schwester Stirnbandtressen (7, 9).
brachten meiner Schwester eine Halsuhr (10).
bringe meiner Schwester eine Stirnbandtresse (11, 13, 19, 21, 26).
brachte meiner Schwester eine Stirnbandtresse (12, 14, 17, 20, 23, 24).
brachte unserer Schwester eine Stirnbandtresse (15).
bringe meiner Schwester Stirnbandtressen (18, 22).
brachte meiner Schwester eine Stirnbandkrone (27).

Kontaminationen:

Zicklein, Böcklein auf dem Sandrücken (1) — s. Nr. 125.
Wohin gehst du, wohin gehst du, kleiner, nasser Hüterjunge? (17) — s. Nr. 187.
Tiš-tuš auf dem Gartenzaun, goldene Brüderlein auf dem Dach (21, 24, 25) — s. Nr. 135.
Tiń-toń Hausfreund, einen langen Bastschuh am Fuss (26) — s. Nr. 48: 19.

Ein Kinderlied (5, 9). — Ein Abzählllied (14). — Ein Lied zum Wiegen der Kinder (22).

Dieses livische Originallied erscheint vielen heutigen Liven selbst unverständlich oder hat in ihrem Bewusstsein ganz neue Vorstellungsbilder hervorgerufen. Ursprünglich ist es wohl einfach ein Hirtenliedchen gewesen (darauf weisen auch noch die Eingangsverse der 16. Variante hin), welches der Klage Ausdruck gibt, dass die Hündchen den Widder fortgebracht haben. Vermutlich bezeichnen die Hündchen euphemistisch die Wölfe, die im Livischen sowie in vielen anderen Sprachen kosend Waldhunde genannt werden (in den nordestnischen Dialekten hat sich beispielsweise das deutsch-schwedische Wort „hund“ mit der Zeit aus einem Euphemismus zur normalen Bezeichnung für Wolf h u n t weiterentwickelt). Und das einzige, was man von einem von Wölfen gerissenen Widder haben kann, sind aus den Gedärmen Zithersaiten für das Brüderlein des Hirten(mädchens) und für seine Schwester wohl noch eine Kranzverzierung aus den Wollbüscheln (das livische b u oŕ ist sprachlich identisch mit „Borte“, vgl. estn. p o o r t). Doch haben sich mit der Zeit in diesem recht realistischen und traurig anmutenden Gesamtbild mehrere interessante Weiterentwicklungen vollzogen. Vor allem sind in der ostlivischen Redaktion allgemein „russische Hunde“ an die Stelle der „bunten Hunde“ getreten, was den Liven heute selbst rätselhaft und unerklärlich erscheint. Nur Küster K. Stalte hat meine Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, dass während des Krimkrieges im Jahr 1855 die russische Regierung in jedem Gehöft am Strande je zwei russische Soldaten („Baschkiren“) stationiert hatte, — und damit ist wohl auch die absonderliche Umgestaltung in unserem Liedchen erklärt: die Vorstellung von den Wölfen wurde durch die von den russischen Hunden verdrängt.

Jene Strandwächter sollen wirklich recht frech im Stehlen und Schlachten von Hühnern und Schafen der Fischer gewesen sein. Ja, und wer weiss — vielleicht hat das singende Hirtenmädchen unter den Wölfen schon ursprünglich gerade die „zweibeinigen Wölfe", d. h. also die Freier verstanden, die ihrem Brüderlein und Schwesterlein Geschenke bringen (vgl. Nr. 169)?!

Eine noch überraschendere Veränderung hat sich jedoch mit der ursprünglichen Vorstellung von den Zithersaiten vollzogen. Die Zither scheint in neuerer Zeit sogar auch sprachlich so in Vergessenheit geraten zu sein, dass man angefangen hat, den unbegreiflichen Ausdruck k,ā n d l a - k i e l(õ)d volksetymologisch zu deuten und dabei, irregeführt durch die lautliche Übereinstimmung, zu den Vorstellung von „tragen" (k a n d õ: k ā n d a b) einerseits und „Glocke" oder „Uhr" (k i e l a) andrerseits gelangt ist, während das Mischwort Zitherglocke (k ā n d l a - k i e l a) die Übergangsredaktion markiert. Dies ist die Entwicklung der Vorstellungen: Zithersaite (1, 3, 12—14) > Zitherglocke (5—7, 9, 11, 16) > Traguhr (15, 17—23, 26) [1] > Halsuhr (10) oder Taschenuhr (15); als Nebenentwicklung erscheint auch Zithersaiten > goldene Saiten (2, 5).

Das Liedchen ist interessant auch noch deshalb, weil hier recht deutlich Alliteration erstrebt worden zu sein scheint. Die Urform des Liedes würde ich etwa wie folgt rekonstruieren:

Muŕgist kuťškist, kērabist pinkist
vīštõ min jõsõ jõran-aigõ,
toitõ min veľľõn kāndla-kield,
toitõ min sušan vāńka-buord.

Im livischen Lesebuch wird das Lied in folgender Redaktion angeführt:

Krievõ kutški, muŕgi pińki,
vīž min jāsõ jāran-aig,
toi min sušan vāńka buoŕi,
toi min vel'kin kāndla kiel.
Damberg 53 (57).

127.

Tulgid neitsõd vankľõm,
mingi brīnõm taras um:
vīž kaššõ adrõ jeds,
Nākat, meitas, lūkoties,
kādi ērmi tīruma:
pieci kaķi ārklu vilka,

[1] Dabei ist der Ausdruck k ā n d a - k i e l a (15, 17—19, 22—24, 26) sprachlich nicht einmal richtig, denn Traguhr müsste auf livisch k a n t õ b - k i e l a heissen! Eine tappende und sprachlich falsche Form ist auch k a n d i z - k i e l a (20); sprachlich am richtigsten abgeleitet ist vielleicht k ā n d a m - k i e l a (21).

saksa kīndab räukõs;
sie eńťš‿šūr-izandõn
vīž‿šorkõst äggõ jeds.
L 12 > Damberg 6 (5).

vācіets āra raudadams;
pašajami lielkungami
pieci šurki ecišos (!).

Kommet, Mädchen, um zu sehen,
welch ein Wunder im Garten ist:
fünf Katzen vor dem Pflug,
der Deutsche pflügt laut weinend;
demselben Edelmann (grossen Herrn)
[sind] fünf Ratten vor der Egge.

128.

1. Mis sa mitlud, kaš,
kiuv pāl kikkõs?
— Ma mitlub brouťšõm Rīgõ,
īridi panub vjedam.
L 51: Ka lapst loul, ku āltab.

2. Mis sa mitlud, musta kaš,
kiuv pāl istõs?
— Ma mitlub Rīgõ brouťšõm,
īridi sältõm vjedamõ.
L 89: Āltamiž‿jūs lõlab.

Ko tu doma, melnais runcis,
uz akmeni tupedams (~ sēdedams)?
— Es domaju Rīga braukt,
peles krauti vezuma.

1. Was denkst du, Katze,
auf dem Stein hockend?
— Ich denke, nach Riga zu fahren,
lege Mäuse in die Fuhre.

2. Was denkst du, schwarze Katze,
auf dem Stein sitzend?
— Ich denke, nach Riga zu fahren,
Mäuse in die Fuhre zu stapeln.

Auch ein Kinderlied, wenn man wiegt (1). — [Man] singt [es] beim Wiegen (2).

129 A.

1. Kaž‿brouťšub Rīgõ,
toi puniz pūlka,
bisiz Dukšõn tabar ala,
Dukš lekš kiuvkõs jära.
L 77 (Pz): Ku juťš lāb, ailõbõd.

2. Kaš brouťšiz Rīgõ,
toi puniz pūlka,
pistiz Dukšõn tabar ala.
Dukš lekš kiuvkõs Karnõd-
mäg (~ Vārna-mäg) pāl,
kaš lekš räuvkõs tagan.
L 236.

Kaķis brauc uz Rīg,
pārnes sarkan puļķ(i),
bāz Dukšam apakš ast.
Dukš skrej brēkdam uz Vārnu
kalnu,
kaķis skrej pakaļ raudadam.

1. Die Katze fährt nach Riga,
brachte ein rotes Stäbchen,
warf dem Dukš [Hundename] unter den Schwanz,
Dukš ging winselnd weg.

2. Die Katze fuhr nach Riga,
brachte ein rotes Stäbchen,
stach dem Dukš unter den Schwanz,
Dukš ging winselnd auf den Karnõd-mäg (Rabenberg),
die Katze ging laut weinend hinterher.

Wenn man im Schwarm geht, laufen sie (1).

129 B.

3. Kaťi-Kaťi (~ Kati-Kati), Bārban,
souv (~ kūja) sita būmbal.
Kaťi lekš Rīgõ,
toi puniz pūlka,
pistiz (~ pistab) Dukšõn tabar ala.
Dukš lekš kiuvkõs Vārna-mä'g pāl,
Kaťi lekš räuvkõs taga.
L 5: Leť-kiel pāl sjeda m(a)‿äb muojsta iskītõ.

4. Kaťi-kaťi Bārban,
souv sita būmbal.
Kaťi lekš Rīgõ,
toi puniz pūlka,
pistiz Dukšõn tabar ala.
Dukš lekš kiuvkõs, ma lekš räuvkõs,
Kaťi taga räuvkiz: kiuv-kiuv-kiuv.
L 193.

5. Kaťi Kaťi Bārban,
souv sita būmbal.
Kaťi lekš Rīgõ,
toi puniz pūlka,

Katriņ brauc Rīga,
pārved sārkan puļķ,

pistiz Dukšõn korrõ (~ tabar ala).
Dukš lekš kiuvkõs Vărnamä'g păl,
Kaťi lekš räuvkõs taga.

bāza Dukšam ausi (~ apakš ast).
Duksis skrej(a) kriukdams uz Vārnu kalnu,
Katriņš gāja brēkdams.

L 280: Voťš, kuna selli Kaťš um vond, set lapstõn sai louldõd. Vărna-mäg, sīd um ikš šelli mä'g.

6. Kaťi-Kaťi Bărban,
souv sita-būmbal!
Kaťi lekš Rīgõ,
toi puniz pūlka.
Kaťi tepiz tara vailõ,
siga sei jara.
Siga sitiz ulz,
Kaťi nuoliz ilz.
Ii 40.

7. Kaťši-Kaťši gārbań,
souv sita-būmbaľ,
:,: tridu-ridu-rīdam! :,:
Kr 146 (V): Katriń-ōdõn lōlab nei.

Kathrinchen, Kathrinchen, Barbara (3—7),
Rauch, (~ trockener 3) Mistkäfer (3—7).
Kathrinchen ging nach Riga (3—6),
brachte ein rotes Stäbchen (3—6),
stach (~ sticht 3) dem Dukš unter den Schwanz (3—5),
steckte dem Dukš in das Ohr (5),
Dukš ging winselnd auf den Vårna-mäg, d. h. Rabenberg (3, 5),
Dukš ging winselnd, ich ging laut weinend (4),
Kathrinchen ging laut weinend hinterher (3, 5).
Kathrinchen weinte laut hinterher: kiuv-kiuv-kiuv (4).
~ Kathrinchen steckte [das Stäbchen] zwischen den Zaun,
das Schwein frass [es] auf.
Das Schwein schiss aus,
Kathrinchen leckte auf. (6)

In lettischer Sprache verstehe ich [es] nicht zu sagen (3). — Suche, wann solch ein Kathrinchen gewesen ist! Wurde nur den Kindern gesungen. Vårna-mäg, hier ist solch ein Berg (5). — Am Katharinabend singt man so (7).

In der vorliegenden Redaktion handelt es sich augenscheinlich um eine sonderbare Verschmelzung zweier ursprünglich selbständiger Liedchen, verursacht wohl einfach durch die nahe lautliche Ähnlichkeit der Wörter kaš (lett. kaķis) 'Katze' und Kaťš (deminutiv, auch Kaťši ~ Kaťi) 'Katharina, Kätchen'.

Primär scheint die (wohl sexuell zu deutende) Vorstellung von der Katze zu sein, die dem Hunde ein „rotes Stäbchen“ unter den Schwanz steckt. Im Dorf Lūž hat sich damit als lokale Bildung das Motiv von der Flucht des winselnden Hundes auf den Rabenberg (liv. K a r n õ d - m ä g, der dort tatsächlich als Schindanger, bzw. Aasberg dient) verbunden. Weiter hat sich dann die Katzenvorstellung mit dem Namen Katharina vermengt, wodurch sich das Lied mit dem absurden Katharinitag-Ruf „Kathrinchen, Barbara, Rauch, Mistkäfer!“ kontaminiert hat. In Var. 7 hat auch der Name Barbara wiederum eine volksetymologische Weiterbildung erfahren, indem er sich in das die Kransbeere bezeichnende Wort g ā r b a n verwandelt hat.

129 C.

8. Tāťi brouťšiz Rīgõ,
toi ā̆man (~ ā̆man toi) tsukkõrt,
(un) Dukšõn puniz pūlka.

Tēvs brauc uz Rīg,
pārved mātei cukur,
Dukšam sārkan puļķi.

L 201: Lapsõn toistiz äb zing. Dukš um pi'ń ni'm.

Der Vater fuhr nach Riga,
brachte der Mutter Zucker
(und) dem Dukš ein rotes Stäbchen.

Dem Kinde singt man nicht anders. Dukš ist ein Hundename.
Vgl. Nr. 49.

130.

1. Kaš istub kand pā̆l,
be'idig (~ mu'rkõks) kā̆pšub
pā̆dõ:
veiti um īridi
rattiz sä'ltõbõks.
Vel volks lēmist me'ďďõm
pe'r-naiž_jūr ant-kā̆maŕõ.
Sā̆l um lā̆lam sā̆dõ —
sēmďa-poťad ā't sā̆l jeds.
Labak (~ paramst) nuolub
sēmďa-poťťõ
äb ku akub īridi.

Kaķis seid uz celm,
beidigs galvu kasija:
mazums bija peles
vezuma kraut.
(Labak iešu antkamre
pie saimnieces peles medit.
Antkamre ir krējumpods,
peles netik ķērt.)

L 198a: Ā̆ma īdõn vešpr-ā̆jgal nei kītiz, algõ lapst ailõgõd. Siz lapst istabõd benk pā̆l un kūldõbõd va'ggiž.

2. Kaš istub kand pā̆l,
bē'dig pā̆dõ kā̆pšub:
puold rattõd īridi.

Vel volks lēmist me'ďďõm
per-naiž_jūr ant-kämarõ.
Labak nuolub sēmďa-poťťõ
äb ku akub īridi.
L 198 b.

Die Katze sitzt auf dem Stubben (1, 2),
kratzt traurig den Kopf (1, 2):
wenig sind Mäuse (1),
um in den Wagen zu stapeln (1).
ein halber Wagen mit Mäusen (2).
Noch müsste man jagen gehen (1, 2)
zur Wirtin in die Vorratskammer („Handkammer") (1, 2).
Dort ist es schwer zu bekommen (1):
die Milchtöpfe sind dort vor (1).
Lieber (besser) lecke ich den Milchtopf (1, 2),
als dass ich Mäuse fange (1, 2).

Am Abend, in der Schummerstunde sagte die Mutter so, damit die Kinder nicht laufen. Dann sitzen die Kinder auf der Bank und horchen still (1).

Die Varianten 1 und 2 sind sofort hintereinander aufgeschrieben.

131.

1. Peri-nai kaššõ pjeksiz,
mis se kaš skäďõ tei?
— Ta lekš käp jūr
un gäžiz iľďžēmďa-poťa immer.

L 92 (Pz): Un siz peri-nai neme tuľ, pjeksab — kaš vel paldíž ulub.

2. Peri-nai runtsõ pjeksiz,
mis se runts kuŕŕõ tei
(~ mis se runts voľ ka'ijõ tiend)?
— Runts(õ) sotkiz vannõ kaššõ,
tabar ligiz iľžēmďas —
siest ta kuŕe pjeksõ sai.

Saimniece runci kūla,
ko tas runcis nodarij?
Runcis mina vecu kaķi,
aste mirka krejuma.

L 138: Lapstõn jennõ äb sä kītõd, set ku mingi läpš um salandõn, ku salai vaist um.

3. Peri-nai kaššõ pjeksiz,
mis se kaš (~ runts) kuŕŕõ
(~ ullõ) tei?

Saiminiece runci kūla,
ko tas runcis padarija?

Kaš (~ runts) nušiz tuojsta kaššõ, Runcis jāja otru kaķi,
peri-naizõn dūš iz vēľ (~ äb kāndat). saimeniecei dūša nenes.

L 219: Sjeda ma kūliz vana T'šiekõr kä'dst. Se‿(u)m va leť-kiel juojiz loul, se äb uo knaš.

4. Pe'r-nai kaššõ pjeksab,
mis se kaš tämmõn tei?
— Īľdžēmďa(!) sei ī'ž jära
un kaššõ tägiz pjeksiz.

L 199: Seľľi vešprājga loul. Väťš piškiz-kāmaŕõs lõliz rāndakiel pāl (väťšu leť-kieldõ iz mouśta, neiku kuoliz).

5a. Saimniec kaķi sita,
ko tas kaķis darija?
— Kaķ(i)s nolaiza kreim(u) pod(u).
Pr — R. Dz. (1883).

6. Peri-nai pjeksab kaššõ,
mis se kaš um kuŕŕõ tiend?
Kl 18: Ältõb-loul.

1. Die Wirtin prügelte die Katze,
was machte die Katze für Schaden?
— Sie ging an den Schrank
und warf den Schmanttopf um.

2. Die Wirtin prügelte den Kater,
was tat der Kater Böses (~ was hatte der Kater (für) Schaden gemacht)?
— Der Kater trat die alte Katze,
der Schwanz weichte im Schmant —
darum bekam er, der Teufel, Prügel.

3. Die Wirtin prügelte die Katze,
was tat die Katze (~ der Kater) Böses (~ Tolles)?
Die Katze (~ der Kater) fickte eine zweite Katze,
der Wirtin erlaubt es der Mut nicht (~ die Wirtin verträgt es nicht).

4. Die Wirtin prügelt die Katze,
was tat die Katze ihr?
— Den Schmant ass sie selbst auf,
und die Katze prügelte sie wieder.

5a. Die Wirtin schlug die Katze,
was tat die Katze?
Die Katze leckte den Schmanttopf ab.

6. Die Wirtin prügelt die Katze,
was hat die Katze Böses getan?

Und dann wie die Wirtin kam, schlägt sie [die Katze] — die Katze heult noch bis jetzt (1). — Den Kindern wird [das] nicht viel gesagt, nur wenn irgendein Kind gestohlen hat, wenn [es] zuweilen ein Dieb ist (2). — Dieses hörte ich vom alten Čiekõr. Das ist ein altes Trinkerlied der lettischen Sprache, das ist nicht hübsch (3). — Solch ein Schummerabendlied. Die Grossmutter sang in livischer Sprache. Die Grossmutter verstand nicht die lettische Sprache, bis sie starb (4). — Wiegenlied (6).

132.

1. Ak ā̆ma, ak tā̆ťi,
mäd kaššõn piškist!

Kis vigali, kis vigali?
— Kila runts voľ(ľi) vigali,
(mäd kaššõn piškist lapst).
Vīľkõks ta vīľiz,
zā̆jgkõks ta zā̆jgiz,
piškiz ēviľõks
noēviľťiz.
Torlōram, torlōram,
se um (~ voľ) se knaš val(t)s.
L 180*: Knaš valts.

Ak tēvs, ak māt,
būs kaķam maziņ (~ maz bērn)!

Kas bija vainigs?
— Ciemiņa (~ sudmaļa) runcis.

Ar vīli vīleja,
ar zāģi zāģeja,
ar mazu ēveli
nolīdzinaj.

2. :,: Mäd kaššõn piškist. :,:
:,: Kis vigali? :,:
:,: Kila runts vigali. :,:
L 200: Lapst ā̆ltamiž‿jūs.

1. Ach Mutter, ach Vater,
unserer Katze (unsere Katze hat) Kleine!
Wer (ist) schuldig, wer (ist) schuldig?
— Der Dorfkater war schuldig,
(dass) unserer Katze (unsere Katze hat) kleine Kinder.
Mit der Feile feilte er,
mit der Säge sägte er,
mit dem kleinen Hobel
behobelte [er sie].
Torloram, torloram,
dieses ist (~ war) der hübsche Walzer.

2. Unserer Katze [sind] Kleine.
Wer [ist] schuldig?
Der Dorfkater [ist] schuldig.

Ein hübscher Walzer (1). — Beim Wiegen der Kinder (2).

Die Melodie dazu s. Nr. 221, Var. 1.

133 A.

1. Intsiń, Pintsiń, pjez jaľgi,
uomdõ kaššõn kāznõgõd
lībõd.
L 206: Lapst loul ta ju um.

Pinciņ, runciņ, mazga kājs,
rīte kaķam kāz būs.

2. Pints, kaš, pjez jaľgi,
uomdõ tulbõd sinnõn vīrõd.
L 232: Lapstõn lõlab äl jūs.

Pinciņ, kaķiņ(!), mazga kājas,
rīte nāks tevim sveši.

3. Pintsiń, runtsiń, pjez jaľgi,
uomdõ kaššõn kāznõgõd
lībõd —
sūr kaš kietub turskõ,
piń la'gtõb loudõ.

Pincit, runcit, mazga kājas,
rīte kaķim kāzas būs —
liels kaķs vār menciti,
suns klaju galdiņ.

L 260: Sjeda lapstõn arvíen nei lõlab. Rānda-kielkõks lõlizmi sjeda.

4a. Inčiņ, rinčiņ, mazge kājs,
rīte kaķem kāzes būs.

Kr, 10. VIII 1934 < G. S., 1863.

1. Hinzchen, Pinzchen, wasche die Füsse,
morgen wird die Katze Hochzeit haben.
2. Pinz, Katze, wasche die Füsse,
morgen kommen (zu) dir Fremde (bzw. Gäste).
3. Pinzchen, Käterchen, wasche die Füsse,
morgen wird die Katze Hochzeit haben —
die grosse Katze wird den Dorsch kochen,
der Hund wird den Tisch decken.

Ein Kinderlied ist es ja (1). — Den Kindern wird [es] an der Wiege gesungen (2). — So singt man dieses stets den Kindern. In livischer Sprache sangen wir dieses (3).

133 B.

1. Täm-īdõn, täm-īdõn
min puogan lībõd kāznõgõd:
piń kietõb turskõ,
kaš lagtõb loudõ.
L 140.

Šovakar, šovakar
manam dēlam kāzas būs:
suns vāru menciti,
kaķits klāju galdiņ.

2. Täm-īdõn, täm-īdõn,
mäd neitstõn kāznõgõd lībõd:
piń kietub turskõ,
kaš la'gtub loudõ.
L 235.

Šovakar, šovakar,
mūs meitai kāzas būs:
suns vāra mencit,
kaķis klāja galdiņ.

3. Täm-ōdõn, täm-ōdõn
mäd neitstõn kōzgõnd:
piń kietõb tūrskidi,
kaš lakkõb (? lagtõb) loudõ,
kērkõd spēl'õbõd
krūšõd (? prūšõd!) siezõrd dańt'šõbõd.
V 19 > Damberg 7/8 (9).

1. Heute abend, heute abend
wird meinem Sohne Hochzeit sein:
der Hund wird den Dorsch kochen,
die Katze wird den Tisch decken.

2. Heute abend, heute abend,
wird unserem Mädchen Hochzeit sein:
der Hund wird den Dorsch kochen,
die Katze wird den Tisch decken.

3. Heute abend, heute abend
unserem Mädchen Hochzeit:
der Hund kocht Dorsche,
die Katze leckt (? deckt) den Tisch,
Heimchen spielen,
Schaben, Flöhe tanzen.

134.

1. Ikš paint jära kuoliz,
munt painõd rāākisti,
ē'ń tagiz rištõ
kiuvrõz kiuvõ,
siga kōviz kalmõ
kordõ mä'g pāl,
pienõd piškõst līndud
pāt'õrdi lugisti,
tika astiz touviz
jumalõn kaibõm.

Viens gans nomira,
citi gani raudaja,
dzenis kala krustu
līkaja bērze,
cūka raka kapu
augstaja kalna,
sīki mazi putniņi
pātarus skaitija,
kaza kāpa debesis
dievam sūdzet.

L 221: Se‿(u)m selli piški kāŕa-paint loul.

2. Ikš paint kuoliž‿jara(ndiz),
munt pājnõd itkist,
siga kōvõz kalmõ
sūr kordõ mäg pāl,
ēńõz tagiz rištõ
sūrs kūjas kūzõs,

keg zvańiz kjellõ
kõuvrõs kõuvõ ladas,
pienõd piškist līndõd
põ'õri lugist,
dīď toi tietõ
izan un jeman,
tika astiz touvõ
jumalõn kaibõm.
Kr 87: Lapstõn nei lõlab.

3. Ikš paint jara kuoliz,
munt pājnõd itkist,
siga kõviz kalmõ
sūr kordõ mä'g pāl,
ēńõz tagiz rištõ
sūrs kuijõs kūzõs,
ke'g zvańiz kjellõ
kõuvrõs kõuvõ ladas,
piškõst pienõd līndõd
põ'õri lugistõ,
dīď toi tietõ
izan un jeman,
tika astiz touviž
jumalõn kītõm,
laz ta võtag jengõ
vārõd jūst vastõ.
Kr 96.

4. Ikš paint kuoliž jära,
munt pājnõd itkist,
siga kõviz kalmõ
sūr kordõ mä'g pālõ,
ēńõz tagiz rištõ
sūr (~ sūrsõ) kūjas kūzõs,
ke'g zvańiz kiela
kūjõs kūzõ ladas,
piškõst līndõd
lugist põ'õre,
tika astiz pūzõ,
lekš touvõz kaibõm.
Kr 141 (V).

Viens gans nomira,
citi gani apraudaja,
kaza raku kapu,
dzenes kalu krustu,
kraukels apzvaneja,
sīki mazi putniņi,
irbis(!) kāpu koka,
gāju dievam sūdzet.

Ein Hirte starb weg (1—4),
die übrigen Hirten weinten (1—4),
das Schwein grub das Grab (1—4)
auf einem grossen, hohen Berg (2—4),
auf einem hohen Berg (1),
der Specht hackte das Kreuz (1—4)
in einer grossen, dürren Tanne (2—4),
in eine krumme Birke (1),
der Kuckuck schlug die Glocke (2—4)
im krummen Birkenwipfel (2, 3),
im dürren Tannenwipfel (4),
feine winzige Vögel (1—3)
winzige Vögel (4),
lasen das Paternoster (1—4),
die Meise brachte die Kunde (2, 3)
dem Vater und der Mutter (2, 3),
die Ziege stieg in den Himmel (1—3),
die Ziege stieg auf den Baum (4),
es Gott zu klagen (1, 2),
es Gott zu sagen (3),
ging in den Himmel, es zu klagen (4),
er möge die Seele nehmen (3)
am Tore entgegen (3).

Dies ist so'n kleines Hirtenlied (1). — Den Kindern singt man so (2).

135.

1. Kui ma moištab(!), nei ma lōlab:
tiš tuš tara pāl.
L 7.

2. Tiš tuš tara‿pāl.
Pz 16 (Ii): Tiš tuš äb uo midagid.

3. Tiš tuš tara‿pāl,
vorab tabar ama‿pāl.
Ii 15.

4. Tiš tuš tara pāl,
kuldi kana katuks pāl.
Ii 38 (L).

5. Tiš tuš tara pāl,
kuldist veĺkōst katuks pāl.
Uu Kettunen.

6. Tīš tūš tara‿pāl,
vana vaŕikš pagrōb pāl,

kuldõst veľkist katuks pāl,
amadõn sittist nanad pās.
Sr 28.

7. Ir 22 — s. Nr. 48, Var. 11.
Lapst-kielkõks amad līndõd at tiššõd ~ tišid.

8. Tiš tuš tara pāl,
kuldõst kańkõst katuks pāl.
Kr 15 (Pr).

9. Kr 174 (V) — s. Nr. 126, Var. 21.

Ka'ńďi trietsõb: tiš! Rānda-kielkõks se‿(u)m sjeldõ, bet leťkielkõks ta nei knašistiz äb rīm.

10. Tīš tūš tara pāl, Tivva-tovva uz žog,
vana kārnaz katuks pāl! veca vārdna(!) už‿jumt.

Kr 187 (V): Kańďi trietsõb: tiš! Tuš — taras kazab vālda musta tuš sizal.

11. Tiš tuš tara‿pāl,
vana varikš katuks pāl,
kuldist veľkist pagrõb pāl.
Pr 13 (V): Ku āltab.

12. Tiš tuš tara‿pāl,
vana vaŕikš pagrõb pāl,
kuldist ve'ľkist katuks pāl.
Pr 85 (V).

13. Tīš tūš tara‿pāl,
kuldest veľkest katuks pāl.
V 11 (Pr).

14. V 20—21 — s. Nr. 125, Var. 21.

15. V 42—43 — s. Nr. 126, Var. 24.

16. Kl Setälä — s. Nr. 126, Var. 25.

Wie ich's verstehe, so singe ich (1):
tiš-tuš auf dem Zaun (1—16),
eine alte Krähe auf dem Keller (6, 12),
eine alte Krähe auf dem Dach (11),
ein alter Rabe auf dem Dach (10),
goldene Brüderlein auf dem Dach (5—7, 9, 12—16),
ein goldnes Huhn auf dem Dach (4),
goldne Hühnerchen auf dem Dach (8),
goldne Brüderlein auf dem Keller (11),
ein Eichhornschwanz über allem (3),
alle haben dreckige Nasen im Kopf (6).

T i š - t u š ist [d. h. bedeutet] nichts (2). — In der Kindersprache sind alle Vögel „t i š“ (7). — Hühner treibt [scheucht] man: t i š! Im Livischen ist dies [Liedchen] klar, aber im Lettischen reimt es sich nicht so hübsch (9). — Hühner treibt man: t i š! t u š — im Garten wächst [so was] Weisses im schwarzen „tuš“ (10). — [Dies wird gesungen,] wenn man Kinder wiegt (11).

Hier haben wir es offenbar mit einem originallivischen Liedreim über Vögel zu tun: t i š bezeichnet im Livischen einerseits einen Ruf, mit welchem man Vögel scheucht (auch zu Hühnern sagt man: t i š t a ļ ļ õ 'husch in den Stall'!), andererseits aber — und wohl auch im vorliegenden Liede — gerade in der Kindersprache ein Vöglein überhaupt, während t u š einfach eine Parallelform zu sein scheint. Mit diesem Liedchen wird also die Aufmerksamkeit des Wiegenkindes auf den Vogel auf dem Gartenzaun und seine goldenen Brüderlein auf dem Dach gelenkt. Das Lied wird aber auch als Ruf gedeutet, wie etwa „husch Vögel, auf den Zaun, aufs Dach“ usw. So wird es im livischen Lesebuch dargestellt:

Kui ma muoštab, nei ma lõlab:
tīš-tūš tara pāl',
kuldist veļkist katuks pāl',
vana vaŗikš pagrõb pāl'!
Damberg 5 (2).

136 A.

1. Kus sa juokšõd, kus sa juokšõd, minnõ kik,
nei varald uońdžõl?
— Juokšub ki'llõ, juokšub ki'llõ neitsidi ajam,
näntõn äb uo ajajid (~ ajajist).
Nūzõ ilz, nūzõ ilz, minnõ neitst!
L 25: Nei um kik kīrgastõn.

Kur tu teku, kur tu teku, man gailit,
tik agraja rītiņa?
— Teku ciema, teku ciema meitas celt,
tiem nevaidu cēlejiņ.

2. Kus sa juokšud, kus sa juokšud, piški kik?
— Ma juokšub killõ (ma juokšub ki'llõ) puošidi ilz ajam.
Nūzõ ilz, nūzõ ilz, min Indrõk,
sinnõn äb uo aja(j)ist (~ nustajist).
L 30.

3. Kus sa juokšud, kus sa juokšud, piški kik,
uońdžõl(õ) (ju) varald(õ)?
Ma juokšub(õ), ma juokšub(õ) neitsidi ajam,

neitsõdõn (~ kīngan) äb uo ajajist.
Juokšiz ma, juokšiz ma kärandõ si'l,
kolm kird ma uzlõliz:
Nūz ni sa, nūz ni sa, Īľďža, ilz,
sinnõn äb uo ajajist.
L 338: Nä', sjeda ju kil jembit leť-kiel päl lõlisti.

3a. Kur tu teci, kur tu teci, gailiti man,
no rītiņa agruma?
Teku ciema, teku ciema meitas celt,
kam nevajg cēlejiņ.
Ieteceju, ieteceju sētiņa,
trīs reiziņus padziedaj:
Celies, mana, celies, mana līgaviņ
(~ uzcelies, uzcelies, ciema meit),
tevim nevajg cēlejiņ.

4. Uomõg, uomõg varald kik juokšõb ki'llõ neitsõd(i) ilzõ nustam. Kik läb kōrandõl un lõlab: kukurugū, kukurugū, nūz min ārmaz ilzõ! Neitsõd kūlõbõd, kik lõlab, nūzõbõd ilzõ. Min ārmaz tulab minnõn vastõ — pu'nnõst poskud, siņņõst sīlmad, vīrõst ibukst.
Siz neitsõd lekšt niemide lipšam, āndist kikkõn semďõ juodõ!
Kr 53 (V): Sjeda ma uob loulõn lapsäl jūs.

4a. Kur tu teci, kur tu teci, gailit man,
no rītiņas agruma?
— Ciema teku, ciema teku
ciemas meitas modinat.
Kad ieteces, kad ieteces sēteņeja,
tad nodziedaja kikirigī!
Ceļat, meitas, ceļat, meitas,
tautietš‿jāja sētiņeja.
Atver vārtus, atver vārtus,
ielaiž tautiņ sētiņeja.
Kad pa vārtiem iejājas (!),
sirmais kumels nozviedzeja,
zelt iemaukti nožļirgsteja.

5. Kus sa juokšõd, kus sa juokšõd, piški kik,
uoňďžõl va'rrõ, uoňďžõl va'rrõ pi'mdõsõ?
Pr 128: Ikš‿špēľ‿šeľľi u'm.

5a. Kur tu teci, kur tu teci, gailiti man(a),
no rītiņa agrumā, no rītiņa agrumā?
— Ciemā teku, ciemā teku meitas celt,
meitam jāja precinieki, meitam jāja precinieki.
Aizteceju, aizteceju sētiņā,
gailis trīs reizs nodziedaja:
„Celies mana, celies mana līgaviņ,
tev atjāja preciniek(i).“
Čigans savu, čigans savu čiganiet(i)
ar pātagu džindžolej(a).
Vācietis savu, vācietis savu vācieti
ar kreņģeli kaitinaj(a).
Latvietis savu, latvietis savu latvieti
ar bučiņu skupstija.
Čiganam ir maza melna,
vācietim ir tieva gara,
latvietim ir maza resna.

1. Wohin läufst du, wohin läufst du, mein Hahn,
so früh am Morgen?
— Laufe in das Dorf, laufe in das Dorf, um die Mädchen zu treiben (wecken),
die haben keinen Treiber (Wecker).
Stehe auf, stehe auf, mein Mädchen!

2. Wohin läufst du, wohin läufst du, kleiner Hahn?
— Ich laufe in das Dorf,
die Jungen zu wecken.
Stehe auf, stehe auf, mein Heinrich,
dir ist kein(e) Treiber(in) (Wecker-in).

3. Wohin läufst du, wohin läufst du, kleiner Hahn,
früh am Morgen?
— Ich laufe, ich laufe, um die Mädchen zu wecken,
die Mädchen (~ welche) haben keinen Wecker.
Ich lief, ich lief in den Hof hinein,
ich krähte drei Mal:
Stehe du nun auf, stehe du nun, Ilse, auf,
du hast keinen Wecker.

4. Des Morgens, des Morgens früh läuft der Hahn in das Dorf, um die Mädchen zu wecken. Der Hahn geht in den Hof und kräht: kukurugū, kukurugū, meine Liebe, stehe auf! Die Mädchen hören, der Hahn kräht, stehen auf. Meine Liebe kommt mir entgegen — rote Wangen, blaue Augen, gelbes Haar. Dann gingen die Mädchen, Kühe melken, gaben dem Hahn Milch zu trinken.

5. Wohin läufst du, wohin läufst du, kleiner Hahn,
des Morgens früh, des Morgens früh im Dunkel?

So hat der Hahn gekräht (1). — Ja, dieses sang man ja wohl mehr in lettischer Sprache (3). — Das habe ich an der Wiege des Kindes gesungen (4). — Solch ein Spiel ist es (5).

Bei den Letten ein sehr beliebtes Spiellied (vgl. LD, Nr. 14 056), das bei den Liven offenbar nur sehr unbeholfen übersetzt und kaum je livisch gesungen worden ist.

136 B.

Kus sa juokšõd, kus sa juokšõd, siń-bikšõd (~ sińńizd‿bikšõd)?
— Ma läb uońďžõl va'rrõ puošidi nustam.
L 43: Vasta-lova zing.

a. Kur tu teci, kur tu teci, zilbikšit,
no ritiņas, no ritiņas agruma?
— Teku ciema, teku ciema meitas celt,
:,: priekš gailiša dziedašan. :,:

Wohin läufst du, wohin läufst du, Blauhose?
— Ich gehe am Morgen früh, die Burschen zu heben (wecken).
Fastnachtslied.

137.

1. Kig‿brouťšiz Rīgõ,
kolm jērnõst(!) vjedamõs,
īž lekš kruogõ,
seńťš kana vjedam jära siend
(~ kana vjedam jära sei).
L 202: Lapst loul.

Gailits brauca Rīga,
trīs zirniši vezuma,
pats iegāja krodziņa,
vistiņš vezum apēda.

2. Jernõks(?) brouťšõz Rīgõ,
kolm jērnast vjedamõs,
īž lekš kruogõz,
ibbi jära sei vjedam.
Ii 27 (Pz): Juoji miez brouťšõb (jernõks).

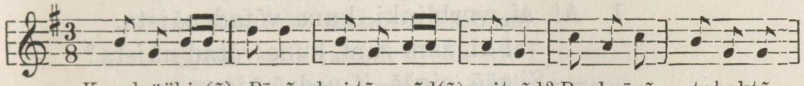
Ar gailiti Riga brauce,
trīs zirnišu vezuma.
Pats iegāja krodziņa,
zirgs apēda vezumiņ.

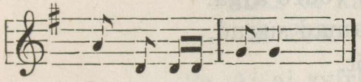
Der Hahn fuhr nach Riga (1),
Mit der Erbse fuhr man nach Riga (2),
drei Erbsen in dem Fuder (1—2),
selber ging er in den Krug (1—2),
so lange hat die Henne das Fuder aufgefressen (1).
die Henne frass das Fuder auf (1).
das Pferd frass das Fuder auf (2).

Kinderlied (1). — Trinkender Mann (Säufer) fährt (mit der Erbse) (2).

138.

1. Kronk iekiz Rīgõ:
kui tõuvrõd neitsõd?
— Puol pīpõ salakõ,
īd alʹtõn märka.
Ir 24.

2. 



2. Kronk üökiz(õ) Rīgõ,
kui tõuvrõd(õ) neitsõd?
— Puol pīpõ tabaktõ,
ūd alʹtõn(õ) märka.
Ir 25.

Krauklis lēca Rīga:
cik dārgas meitas?
— Pus pīpes tabaka,
vien pelējušu märku.

1—2. Der Rabe hüpfte nach Riga:
wie teuer [sind] die Mädchen?
— Eine halbe Pfeife Stint (1) ~ Tabak (2),
eine verschimmelte Mark.

139.

1. Dildipū pitka-jālga,
kunāks võtad nājsta?
— Mūn-ājgast, siz võtab
sie derk tidar.
Ir Setälä.

2. Rānda-dīlba pitka-jālga,
kuna võtad nājsta?
— Mūn‿ājgast, mūn‿ājgast,
siz võtab derk tidar.

Kr 166 (V) > Damberg 8 (10): Leʃ-kiel pāl äb tund. Dildip um leʃ-kielkõks se rānda-dīlba.

Strandläufer, Langbein (1, 2),
wann wirst du eine Frau nehmen (heiraten) (1, 2)?
— Im nächsten Jahr, dann nehme (heirate) ich (1)
Im nächsten Jahr, im nächsten Jahr (2),

die Tochter dieser (der) Bachstelze (1).
dann nehme ich die Bachstelzentochter (2).

In lettischer Sprache kenne ich nicht. Dildip ist in der lettischen Sprache dieser Strandläufer (2).

Wohl durch die lettischen Schulbücher am livischen Strande bekannt geworden (vgl. die folgende Nr. 140).

140.

1. Ai, ai, verblinki, kuna võtad nājsta,
ai-ai, žam-žam, kuna võtad nājsta?
— Si'gžõ, sigžõ, iľ vodrõ ājga,
ai-ai, žam-žam, iľ vodrõ ājga.
Verblinki sakutsiz it amad sugud,
pūľšõz ei bäs kutsõmõt.
Pūľšõz lekš bäs kutsõmõt,
pūľšõz istiz sīn lõda tutkamõ.
Pūľšõz võtiz verblinkiz daňľšõm,
pūľšõz bredʼiz verblinkiz jālga pāl.
Verblinki knābiz pūľšõn siľmõ,
pūľšõz lekš izandõn kaibõm.
Sjeda kītiz izand, sjeda kītiž jemand:
„Pūľšõn vajag pjeksõ sādõ,
mikš ta lekšõ bäs kutsõmõtõ!“
L 189.

1a. Ai-ai zvirbuli, kad ņemšu sievu?
Rudeni, rudeni par miežu laiku.
Zvirbuli(s) aicina visādus viešus,
pūtite(!) palika neaicināta.
Pūtite aizgāja neaicināta,
pūtite sēdej galdiņas gala.
Pūtite isveda zvirbuli dancot,
pūtite samina zvirbuli kāju,
zvirbuli(s) isknāba pūcitem aci.
Pūcite aizgāj pie kungu sūdzet,
to saka kundziņa, to gaspažiņa:
„Pūcitem vajagu pērena dabut,
kad viņš aizgāja neaicināta!“

2. Ai ai verblinki, kuna vutad nājsta,
ai-ai, žam-žam, kuna vutad nājsta?
— Si'gžõ, si'gžõ, iľ vodrõ ājga,
ai-ai, žam-žam, iľ vodrõ ājga.

Verblinki sakutsiz ämtizi sugudi(!),
pūťšõz ei bäs kutsõmõt.
Pūťšõz lekš bäs kutsõmõt.
Pūťšõz apistiz lõda tutkamõ.
Pūťšõz vutiz verblinkiz daňťšõm,
pūťšõz breďiz verblinkiz jālga pāl.
Verblinki knābiz pūťšõn sīlmad uldz,
pūťšõz lekš izandõn kaibõm.
Sjeda kītiz izand, sjeda kītiž jemand:
„Pūťšõn um sāmist (sūrdõ) pjeksõ,
miks ta kāznõgiz lekš bäs kutsõmõt!“
L 238.

2a. Ai ai zvirbuli, kad ņemsi sievu?
aiai, žamžam, kad ņemsi sievu?
Rudeni, rudeni, par miežu laik,
aiai, žamžam, par miežu laik.
Zvirbulis salūdza visadus viešus,
pūcite palika neaicinata (nelūgta).
Pūcite atnāca neaicinata.
Pūcite sēdeja galdiņa gala.
Pūcite uzlūdza zvirbuli dancot.
Pūcite samina zvirbulim kāju,
zvirbulis izknābe pūcitim acis.
Pūcite aizgāja pie kungiem (~ kungu) sūdzet.
To saka kundziņš, to gaspaž:
„Pūcitei vajagu pērienu dabut,
kamdēļ atnāca neaicinata!“

1—2. Ai, ai, Sperlingchen, wann nimmst du eine Frau,
ai, ai, žam-žam, wann nimmst du eine Frau?
— Im Herbst, im Herbst, um die Gerstenzeit.
ai, ai, žam-žam um die Gerstenzeit.
Das Sperlingchen rief zusammen recht alle (1) ~ allerlei (2) Verwandte,
die Eule blieb ungeladen.
Die Eule ging ungeladen,
Die Eule setzte sich dort hin an das Ende des Tisches.
Die Eule nahm das Sperlingchen, um zu tanzen (zum Tanze),
die Eule trat dem Sperlingchen auf den Fuss.
Das Sperlingchen hackte der Eule in das Auge (1) ~ die Augen aus (2),
die Eule ging dem Herrn klagen.
Dieses sagte der Herr, dieses sagte die Herrin:

„Die Eule muss (grosse 2) Prügel erhalten,
warum (weil) sie ungeladen (zur Hochzeit 2) ging!“

Wenn auch durch die lettischen Schulbücher am livischen Strande populär geworden, ist dieses Lied immerhin sicher ebenso auf livisch gesungen worden.

141 A.

1. Tsīruľ (~ tsīriľ) piški lind,
ala ma'g rjek-aigas:
uomdõ brouľšub sūr-izand,
panub sīnda kaŕītõ,
vīb jeds-peď(ďi) Saksa-mālõ;
sāl sin panub sounõ kitam
(un) pubďi jovam
(un) vaškiz būnga sālgõ.

L 31: Āma nei lōlab lapstõn, algõ ne pīľõgõd rjek-aigas.

2. T'šīr-linki, piški lind,
ala ma'g rjek-aigas:
uomdõ brouľšõbõd sūrd-izandõd,
ne panbõd sīnda karītõz (~ rattiž),
ne sīnda vībõd Saksa-mālõ,
panbõd sinnõn (sūr) lālamt tiedõ
jelam
(~ panbõd sinnõn pūďi raďľõm),
vaški būnga sālga‿pāl,
sõna-ājõ kitamõ.

Cīruliti, maz putniņ,
neguļ ceļa maliņa:
rīta braukš lieli kungi,
tie liks tevi karites,
aizvedis uz Vāczemi,
tur tev liksi malku cirst,
pirtas krāsni kurinat.

L 100: Lapst zing, ku āltab.

3. Irbiń magub rjek-aigas,
ädagtõz min vārza jära
(~ min varzõ).
Ala ma'g rjek-aigas,
sina, irbiń‿šina äd tieda,
kui-jen maksab min vārza —
viž-kūž‿ša'ddõ...
Mūpõ brouľšõb sūr-izand,
võtab sīnda karitõ (~ karitõd si'l),
vīb sīnda Saksa-mōl,
panab sin pūďė ra'ďľõm
un ōjõ kitam.

Irbiš gulu ceļmale,
izbiedeju manu kumeliņ.

Kr 45—46 (V).

4. T'šīr-linki, piški lind,
ala ma'g rjek-aigas:
mūpõ brouſšõbõd sūrd izandõd,
panbõd sīnda karītõz.
Pr 129.

Cīruliti, maz putniti,
neguļ ceļa maliņa:
rītu brauks lieli kungi,
ņems tevi karite.

1. Lerche, kleiner Vogel,
schlafe nicht am Wegesrand:
morgen fährt der Edelmann,
legt dich in die Kutsche,
führt fort nach Deutschland;
dort gibt man dir die Badestube zu heizen,
(und) Bohnen zu mahlen,
(und) eine kupferne Trommel auf den Rücken.
2. Lerchlein, kleiner Vogel,
schlafe nicht am Wegesrand:
morgen fahren Edelleute,
diese legen dich in die Kutsche (~ Wagen),
diese führen dich nach Deutschland,
geben dir (grosse) schwere Arbeit zu tun
(~ geben dir Holz zu hacken),
eine kupferne Trommel auf den Rücken,
den Badestubenofen zu heizen.
3. Das Feldhühnchen schläft am Wegesrand,
erschreckte mein Füllen.
Schlafe nicht am Wegesrand,
du, Feldhühnchen, du weisst nicht,
wieviel mein Füllen kostet —
fünf-, sechshundert.
Morgen fährt der Edelmann,
nimmt dich in die Kutsche,
führt dich nach Deutschland,
gibt dir Holz zu hacken
und den Ofen zu heizen.
4. Lerchlein, kleiner Vogel,
schlafe nicht am Wegesrand:
morgen fahren Edelleute,
legen dich in die Kutsche.

Die Mutter singt so den Kindern, damit sie nicht am Wegrande stehen (1). — Kinderlied, wenn man wiegt (2).

141 B.

Irbiń (~ irb ~ nurm-kana), ala ma'g rjek-aigas...
Sina, irbiń, s(a)‿äd tieda,
kui-jen maksab min vārza.
Se maksab puol min viłłõ,

kakš-kolm pizartõ (un ārmast rõdõ),
siekõks ma lāb brūťõ kodai tuom.
Kr 100: Ikš vana īranika lõliz rānda-kielkõks joug-aigas nei.

Feldhühnchen, schlafe nicht am Wegesrand ...
Du, Feldhühnchen, du weisst nicht,
wieviel mein Füllen kostet.
Das kostet die Hälfte meiner Habe,
zwei-drei Blutegel (und das liebe Geld),
damit werde ich gehen, um die Braut nach Hause zu holen.

Ein alter Grossirbener (Bewohner des Dorfes Īra) sang in livischer Sprache am Flussufer so.

142.

Pjerž‿jālga kikub krasta pāl,
vēžõž‿ (~ grēvõž‿) jāmstab pjerzgõ,
oksa‿kala jāmstab vēžõn jalgõ (~grēvõn tabarõ),
rānda-dīlba knōbõb tegiz vē'žõst (~un vēžõz akub oksa‿kala vi'zzõ un vjedab dagaŕš-pēdiń tāgiž — sūr rīnda!).
Kr 65 (V).

Dirskāj tup krastmala,
vēžs iekož dirse,
žagarzūj kož vēžam kāja,
jūrmaldilb knābe mugre,
jūŗas dil, jūŗas dil
putniņa mugre.

Der Taucher hockt am Ufer,
der Krebs (~ Meerassel) beisst in den Arsch,
der Stichling beisst dem Krebs in den Fuss (~ der Meerassel in den Schwanz),
der Strandläufer hackt wieder den Krebs
(~ und der Krebs fängt den Stichling fest und zieht rückwärts nach hinten — eine grosse Reihe!).

143.

1. Kats, puts, tika riba,
   särg sīlma, vīmba naba,
   gräbiľ vaŕž, ilgõ tītõr.
   Ir 3 (Kr).
2. Särg sīlma, vīmba naba,
   gräbiľ vaŕž, ilgõ tītõr.
   V 75 (M).

Kac, puc, Ziegenrippe (1),
des Rotauges Auge, der Wemgalle Nabel (1, 2),
der Ofenkrücke Stiel, des Seehundes Penis (1, 2).

144.

Tulgõd lapst vaṅtľõm,
mingi brīnõm ōj‿tagan:
ājna-boka spēľõb,
siezõr dāṅťšõb
ziď-neitsõdõks lovan‿allõ.
Kr 91.

Nāč, bērn(i), skate,
kas tur par brīnums aizkrāsne:
sienbuk spēl,
blus dance
apakš gult ar žīd meitam.

Kommet, Kinder, sehen,
was für ein Wunder hinter dem Ofen ist:
die Heuschrecke spielt,
der Floh tanzt
mit Judenmädchen unter dem Bette.

145.

1. Ligid lapst vaṅtľõm,
mis sāl tuba jeds douzõb:
siezõr pjeksab kerkõ
ibukšt‿jūsõ piddõs.

Ej, bērn, skates,
kas tur name dauzes:
blus(a) kūl(a) circenit(i)
aiz matiemi turedams.

Kr 83: Lapst pjerast puol-pāva ōdõn kītõb — siz siezõri sõna tādõks neika sjeldõ musta.

2. Ligid lapst kūldõm,
kis sāl tuba-jeds douzõb.
Pr 130.

Geht, Kinder, sehen (1) ~ horchen (2),
was dort vor dem Hause lärmt (1):
wer da im Vorhause lärmt (2):
der Floh prügelt das Heimchen (1),
an den Haaren haltend (1).

Für die Kinder wird [das] am Sonnabend gesagt — dann [ist] die Badestube von Flöhen voll, so dass rein [völlig] schwarz (1).

146.

Kūldigid vanad, kūldigid nuoŕd,
mingi muzik āj‿tagan:
kerkõn sāl kāznigidi juobõd,
siezõr iekõb panūkstõz.
L 353.

Klausat jauni, klausat veci,
kāds muziķis aizkrāsne:
circeņam kāzas dzēr,
blusa lēca panukste.

Horchet, Alte, horchet, Junge,
welche Musik hinter dem Ofen [ist]:
dem Heimchen trinken (feiern) sie die Hochzeit dort,
der Floh springt als Brautverwandter.

147.

1. Līnda, līnda, mămaľiki, — Spin, spin, bābiņ,
kust puold(õ) ma miestõ (~ năjsta) — kur man laimiņ —
sāb —
vui rănda puold, vui mă puold, — vaī rītos, vaī vakaros,
vui īdõg puold, vui uomõg puold. — vaī dienvidos?
L 10.

2. Līnda, līnda, mămaliki, — Lido, lido, vabuliti,
kus puol min brūť um. — rād, kur dzīvo man brūt.
L 32.

3. Līnda, līnda, mămaľiki,
kus puol um min brūť (~ brudgana).
L 207. [Auf lettisch kennt die Sängerin das überhaupt nicht.]

4. T'šiń, ťšiń, mămaliki,
kus puol min brūť!
Ii 1.

5. Līnda, līnda, mōmaľikke, — Skrien, skrien, vabolite,
sīńõ puol, kus min ārmaz u'm! — uz to pusi, kur ir mans mīļakais!
Kr 169 (V). [Lettisch soll (es) vollständig unbekannt sein.]

6. Līnda, līnda, mōmaľikkė (~ vābolińu),
kus puol minnõ brudgana!
Kr 219 (V).

7. Špiń, špiń, mōmalińki,
kus puol um min brūť!
V 30: Ku sōb kä'ddõ mingõz mōmaľińkõz, siz panab täm sorm păl un lōlab nei. Siz mingõz puolõ ta līndab, săl um brūť.

8. Līnda, līnda, mōmalikki,
kus min izā' jemā'ks a'ttõ
~ kus puol min brūť (~ brudgana) u'm!
Kl Saarimaa.

9. Līnda, līnda, māmalikkõ,
kust puoldõ ma sāb nājsta!
Kl Saarimaa.

Fliege, fliege, Marienkäferlein (1—3, 5, 6, 8, 9),
Čiń-čiń, Marienkäferlein (4),
Špiń-špiń, Marienkäferlein (7),
von welcher Seite ich einen Mann (eine Frau) bekommen werde (1) —
nach welcher Seite meine Braut ist (2—4, 7, 8).

nach welcher Seite mein Bräutigam ist (3, 6, 8).
nach jener Seite, wo mein(e) Liebe(r) ist (5).
wo mein Vater mit der Mutter ist (8).
von welcher Seite ich eine Frau bekomme (9).
ob von der Strandseite, ob von der Landseite (1),
ob von der Abendseite [d. h. vom Westen] (1).

Wenn man irgendein Marienkäferlein in die Hand [zu fangen] bekommt, dann legt man es auf den Finger und singt so. Dann, nach welcher Seite es fliegt, dort ist die Braut (7).

Sonstige Lieder von Tieren, Vögeln usw. werden im Wortregister am Schluss angefügt.

H. Deutungen von Vogelstimmen u. a. Naturlauten.

148. Pešlinkiz loul.

1. Viťi-diedõl (~ viḱi-diedõl), viťi-diedõl, viťi-diedõl,
piški Uľi pjerz!
L, 26. XI 1923 < E. E., 1904: T'šīr-liṅkiz zing.
2. Piški Viľi, piški Viľi pjerz!
L, 28. XI 1923 < M. O., 1892.
3. Viťi diedõl, viťi diedõl,
piški Viľi pjerz!
Ii, 1. XII 1923 < L. A., 1883: Pešlinkist, kjevad ku tulbõd, nei ne lõlabõd.

Lied der Schwalbe.

Rutchen Taugenichts, Rutchen Taugenichts, Rutchen Taugenichts (1, 3), Ulrichleins kleiner (Willichens kleiner) Arsch (1—3)!

Lied der Lerche (1). — Die Schwalben, wenn sie im Frühjahr kommen, singen so (2).

149. Pešlinkiz loul.

1. Viťš-víďõr, viťš-vắďõr,
ămõr puťš ľärr (~ ťširr)!
L, 26. XI 1923 < A. E., 1864.
2. Viťš-víďõr, viťš-võ'ďõr, miṅťš-ṍďõr,
das grikkõm, das gräkkõm, arbi-ťšvakst!
Sr, 1. VII 1922 < P. D., 1909.
3. Vīďõr-võďõr,
:,: viťš-vīďõr, viťš-võďõr :,:
ťšorr!
Ir, 28. XII 1923 < K. S., 1870.

4. Viť-vī'dõr, voť-võ'dõr,
lind istab katuks pāl!
Pr, 8. XII 1923 < M. Š., 1860.

Lied der Schwalbe.
Vič Wetterfahne, vič Ahorn (1—4),
ein Vogel sitzt auf dem Dach (4).

150. Pešlinkist loul.

T'švirru-ťšvirru-ťšvirr!
V, 3. XII 1923 < B. B., 1915: Nēľa pešlinkist nei lõlabõd.

Lied der Schwalben.
Vier Schwalben singen so.

151. Pešlinkiz loul.

1. Kuńťš jema viešidi vadińťub,
seńťš lapst vozzõ ūdõbõd,
raza juokšub tu'llõ —
ťšir-ťšir-ťširrr!
L, 26. XI 1923 < M. L., 1883.

2. Kuńťš āma viešid sātiz,
seńťš lapst vozzõ ūdisti,
raza ailiz tu'llõ —
viďžu-viďžu-viďžu-ťširrr!
L, 28. XI 1923 < L. L., 1866.

3. Kuńťš jema viešidi vīb,
siz lapst vozzõ ūdõbõd,
raza lāb tu'llõ —
viďži-viďži-ťširkšt!
Ii, 30. XI 1923 < E. G., 1911 (Pz).

4. Ku jema sõtõb kila-roušti,
siz lapst ūdõbõd vo'zzõ,
raza lāb (~ juokšõb) tullõ
ťširrr!
Kl, 5. XII 1923 < V. B., 1912 (V).

Lied der Schwalbe.
Bis (1—3) ~ Wenn (4) die Mutter Gäste begleitet (1, 4) ~ begleitete (2) ~ führt (3), solange (1, 2) ~ dann (3, 4) braten (1, 4) die Kinder Fleisch (1—4), das Fett fliesst (1, 4) ~ lief (2) ~ geht (3, 4) ins Feuer (1—4) —

152. Pešlinkiz loul.

Nēľa neitst iztulub
viťš-viťši-virrr!

Ii, 30. XI 1923 < P. R., 1910 (Pz).

Lied der Schwalbe.

[Rs] kommt vier Mädchen aus —

153. Pešlinkiz loul.

Mied mõtsõ brouťšisti (~ brouťšõbõd),
naist rokkõ kietisti (~ kietõbõd)
ī'ds sēmďas, īds võjdugõs.
Ma ka lekš vańtľõm,
siz ne kīsisti minnõn kibar lā'jgi
ťšīrkst!

Ir, 20. VI 1924 < M. L., 1881 (Ii).

Lied der Schwalbe.

Die Männer fuhren (~ fahren) in den Wald,
die Frauen kochten (~ kochen) Grütze
in einer [nur in] Milch, in einer [nur in] Butter.
Ich ging auch sehen,
dann zerrissen sie meine Mütze —

154. Pešlinkiz loul.

Si'gžõ jel māj-pājka, sigžõ jel māj-pājka,
kjevad tulub, liedab paľľõ sita!

Ir, 20. VI 1924 < M. L., 1881 (Ii).

Lied der Schwalbe.

Im Herbst ein Haus, Wohnstätte, im Herbst ein Haus, Wohnstätte,
kommt das Frühjahr, findet [man] nur Dreck!

155. Pešlinkiz loul.

Tidrukõd-poisõd, tidrukõd-poisõd,
õhtu kõrtsõs, uomõ kodu tuľ märrrg!

Ir, 1. I 1924 <M. E., 1859: Sõr-mõ kõŕa-puošõd nei zīngist.

Lied der Schwalbe.

Mädchen, Jungen, Mädchen, Jungen,
am Abend im Kruge, kam am Morgen nass nach Hause.

Die Hüterjungen von Saaremaa sangen so.

Die sprachliche Seite weist wohl deutlich auf Saaremaa hin.

156. Pešlinkiz loul.

Punni kēra, punni kēra,
Mańi, mina pole seda teind!
Sr, 1. VII 1922 < P. D., 1909.

Lied der Schwalbe.
Rote Schrift (Buntwerk, Muster), rote Schrift,
Marie, ich habe dieses nicht getan.

Auch ein von den Saaremaa-Esten übernommenes Schwalbenliedchen, was schon sprachlich klar hervorgeht.

157. Taibõ-dakš' zing.

1. Kus voľď, kus voľď?
— Tõrgsõ, tõrgsõ!
— Mis sa vostist, mis sa vostist?
— Õbiz, õbiz!
— Mingi voľ, mingi vo'ľ?
— Kliba, kliba!
— Mis maksiz, mis maksiz?
— Id vērnig, īd vērnig!

Kr, 22. VI 1922 < G. S., 1863 (V): Un pjerrõ se taibõ-dakš um puogõn vel nei knaššõ, istriľińťõn nei knaššõ.

2. Taibõ-dakš um tund tõrgstõ kodai. Nei sāl rjek-aigas um vond piva-lind tegiž. Un se piva-lind um ki'zzõn taibõ-dakš kä'dst, kus ta um vond. Se‿(u)m kītõn: „Tõrgsõ vo'ľ." Piva-lind um kizzõn: „Mis sāl vostiz?" Täma‿(u)m atkītõn: „Õbist (~ õbiz) vostiz." Piva-lind um kizzõn: „Kui-jen siz maksiz?" — „Ort, ort." — Siestõ um sõnd se taibõ-dakš eńťšõn sie loul ni'm: ort-ort.
V, 22. VI 1922 < A. Z., 1910.

Lied des Saulockers.

1. Wo warst du, wo warst du?
— Auf dem Markt, auf dem Markt!
— Was kauftest du, was kauftest du?
— Ein Pferd, ein Pferd!
— Wie war es, wie war es?
— Lahm, lahm!
— Was kostete es, was kostete es?
— Einen Ferding, einen Ferding!

Und nachher hat der Saulocker noch so schön geschlagen (gesungen), getrillert so schön.

2. Der Saulocker ist vom Markt nach Hause gekommen. So ist dort am Wege wieder ein Storch gewesen. Und der Storch hat von dem (den) Saulocker gefragt, wo er gewesen ist. Der hat gesagt: „War auf dem

Markt.“ Der Storch hat gefragt: „Was kaufte man (er) dort?“ Er hat geantwortet: „Ein Pferd kaufte (ich).“ Der Storch hat gefragt: „Wieviel kostete [es] denn?“ — „Ort, Ort“ [= ein viertel Taler]. — Davon hat der Saulocker für sich den Namen dieses Liedes ort-ort bekommen.

158. Ljega-rasta loul.

1. Pois, pois,
ied vitsõ, ied vitsõ,
peri-miez tulab, peri-miez tulab,
kēv nītsõ, kēv nītsõ,
aja ulz, aja ulz!

Puiš, puiš,
griež vic, griež vic,
saimnieks nāk, saimnieks nāk,
ķēv pļave, ķēv pļave,
dzen āre, dzen āre!

Ir, 30. XII 1923 < K. S., 1870.

2. Iedõ vitsõ, iedõ vitsõ —
kēv nītsõ, kēv nītsõ!
Peri-miez tulab, peri-miez tulab —
aja ulz, aja ulz!

Puiš, puiš, griež vic, griež vic,
ķēv pļave, ķēv pļave,
saimnieks nāk, saimnieks nāk,
dzen āre, dzen āre!

Kr, 22. VI 1922 < G. S., 1863 (V): Ljega-ratstaj loul.

3. Pois, pois,
kēv nītsõ, kēv nītsõ!
Ied vitsõ, ied vitsõ,
aja uldz, aja uldz,
peri-miez tulab, peri-miez tulab!

V, 29. III 1921 < J. Z., 1904: Strazdõn um seľľi loul.

4. Pois, pois,
kēv nītsõ, kēv nītsõ!
Peri-miez tulub (!), peri-miez tulub,
iedõ joutõ, aja uldz!

V, 19. VI 1922 < K. Z., 1879: Ljega-rastai zing.

Lied der Singdrossel.
Junge, Junge (1, 3, 4),
schneide eine Rute (1—3) ~ Gerte (4),
der Wirt kommt (1—4),
die Stute ist auf der Wiese (1—4),
treibe heraus (1—4)!

Lied der Singdrossel (2, 4). — Der Star hat solch ein Lied (3).

159.

Pois neitst nuoŕ-peri-mie jūr
uzraďľõ, uzraďľõ
žviukst, žviukst!

Ii, 1. XII 1923 < L. A., 1883: Mustad strazdõd loul.

Junge, Mädchen, zum jungen Wirten,
haue auf, haue auf
žviukst, žviukst!

Lied der schwarzen Stare.

160.

Mustad ljega-rastad, nēdi mēg nutam pa-kila-puošid: ku ne kjevad tulbõd, siz ne ama jedsõ lõlabõd „puiš, puiš, puiš!“ un siz ne sviľpõbõd neiki puošid.

L, 28. XI 1923 < L. L., 1866.

Die schwarzen Singdrosseln, die nennen wir Dorfjungen: wenn sie im Frühjahr kommen, dann singen sie ganz zuerst „Junge, Junge, Junge!“, und dann pfeifen sie wie die Jungen.

161.

1. Zvirbuľ (~ zvirbiľ) lõlab „vī'm, vī'm, vī'm!“ Sie-pjerast mēg rīdľõm nēdi, ku ne vī'mõ tuobõd.
   Ii, 1. XII 1923 < L. A., 1883.
2. Vīmõ-lind lõlab „vī, vī, vī! (~ vīm, vīm, vīm!)“ — siz līb vī'mõ.
   V, 3. XII 1923 < J. Z., 1904.
3. Vīmõ-kuľ loul: vī'mõ, vī'mõ, vī'mõ!
   Kl, 5. XII 1923 < L. B., 1885 (V).

1. Der Sperling singt „Regen, Regen, Regen!“ Darum schelten wir sie, dass sie Regen bringen.
2. Der Sperber singt „vī, vī, vī! (~ Regen, Regen, Regen!)“ — dann wird Regen sein.
3. Lied des Sperbers: Regen, Regen, Regen!

162.

1. Mis sa kietõd, mis sa kietõd, vana nai?
   — Ma kietõb, ma kietõb rūš-nagg(õ)ŕi.
   V, 24. III 1921 < J. Z., 1904: Varikš lõlab ne'i.
2. Mis sa kietõd, mis sa kietõd?
   — Rūš-naggõrst, rūš-naggõrst!
   V, 19. VI 1922 < K. Z., 1879: Vaŕīkš loul.

1. Was kochst du, was kochst du, alte Frau?
   — Ich koche, ich koche trockene Kartoffeln.
2. Was kochst du, was kochst du?
   — Trockene Kartoffel, trockene Kartoffel!

Die Elster singt so (1). — Lied der Elster (2).

163. Karnõd loul.

1. Mańi, Mańi, tuo se tariľ?
— Mis pa-kala?
— Oksa‿kala.
Sr, 10. XII 1923 < P. F., 1877.

2. Mari, kus tariľ?
— Mis pa-kala?
— Oksa‿kala, oksa‿kala!
V, 3. XII 1923 < M. B., 1879 (Pr).

3. Mari, kus tariľ?
— Mis pa-kala?
— Etse kogre, etse kogre.
Kl, 5. XII 1923 < V. B., 1912 (V).

Lied der Raben.
Marie, Marie, bringe den Teller (1)!
Marie, wo [ist] der Teller (2, 3)?
— Was für ein Fisch (1—3)?
— Ein Stichling (1—2).

Etse kogre [so etwa „Na, Karausche!"] in der Var. 3 weist deutlich auf den estnischen Einfluss hin, während im Livischen beide Wörter völlig unbekannt sind.

164.

Dīď lōlab ne'i: dī-dī-dīď, izand vjedab jemantõ, täuvž kānga ve'rkõks!
V, 24. III 1921 < J. Z., 1904.

Die Meise singt (piept) so: dī-dī-dīď, der Herr führt die Herrin, ein voller Schuh mit Blut.

165.

1. Trīn, Griet! Trīn, Griet!
(tulgid kodai, puoľid at aizlānõd, krievõd at attunnõd!)
L, 30. XI 1923 < M. L., 1883: Kūrgud loul.

2. Trīn, Griet! Trīn, Griet!
(tulgid taggiž, soda um jara lānd!)
Ii, 1. XII 1923 < L. A.: Āgist kūrgõd loul.

1. Katharine, Margarete! Katharine, Margarete!
(kommt nach Hause, die Polen sind fortgegangen, die Russen sind hergekommen.)

2. Katharine, Margarete! Katharine, Margarete!
(kommt zurück, der Krieg ist fortgegangen!) [d. h. ist beendet.]

Lied der Kraniche (1). — Lied der grauen Kraniche (2).

S. dazu O. Loorits, Livische Märchen- und Sagenvarianten (FFC 66), Ursprungssage Nr. 88.

166.

Ǔbizõn ku um kiela kaggõls, siz kiela nei kĭlub: kui ta lāb samiń, siz „Rein Priďž‿dīk, Rein Priďž‿dīk!“ Ku ri'gšõ lāb, siz „kunkiľď rok, kunkiľď rok!“ Täud ri'gšõ: „ōj‿tagan sieb, ōj‿tagan sieb!“ Ku sklōbiń, siz: „alg(õ)‿aim nāg, alg(õ)‿aim nāg!“

Ir, 30. XII 1923 < K. S., 1870: Rein Priťš voľ peri-miez Irail.

Wenn das Pferd eine Glocke am Halse hat, dann klingt die Glocke so: wenn es Schritt geht, dann „Rein-Fritzens Teich, Rein-Fritzens Teich!“ Wenn (es) Trab geht, dann „Klosssuppe, Klosssuppe!“ In vollem Trabe: „isst hinter dem Ofen, isst hinter dem Ofen!“ Wenn im Galopp, dann: „damit das Gesinde nicht sähe, damit das Gesinde nicht sähe!“

Rein-Fritz war Wirt in Ire.

167.

Mi'ed mū mūďi juokõbõd, ku pūďi vjedabõd. Siz ažad at švakkõd, ibbist iebõd vā̄'jlizõks. Rattõd siz lējid pids mä'ggõ ildz nei mitlõs:

kui līb, nei līb; kui līb, nei līb! ka būs, ta būs, ka būs, ta būs!

Ku lā̄'b mä'g pā̄ld mā̄', siz lāb kjerdõ:

kui voľ, nei voľ, kui voľ, nei voľ! ka bij, ta bij, ka bij, ta bij!

L, 6. VIII 1934 < A. E., 1864.

Die Männer belachen einander, wenn sie Holz führen. Dann sind die Sachen schwach, die Pferde werden mager. Der Wagen ginge dann den Berg hinauf, so denkend:

Wie es sein wird, so wird es sein; wie es sein wird, so wird es sein.

Wenn es geht den Berg herunter, dann geht es schnell:

Wie es war, so war es; wie es war, so war es.

168 A.

1. Mā̄lõ piva-koda kielad zvańńijid „Pil-tan, pil-tan“ un „Dun-dan, dun-dan“, bet amad rānda kielad zvańńõbõd nei:

núka leibõ, kákš‿šiľkõ,
nuka leibõ, kakš‿šiľkõ!

L, 8. VIII 1934 < L. L., 1866.

2. Piza piva-koda kiela lõlab nei:

:,: nuka leibõ, kakš‿šiľkõ. :,:

Ir, 15. III 1925 < L. A., 1891.

1. Auf dem Lande sollen die Kirchenglocken läuten „Pil-tan, pil-tan“ und „Dun-dan, dun-dan“, aber alle Strandglocken läuten so:

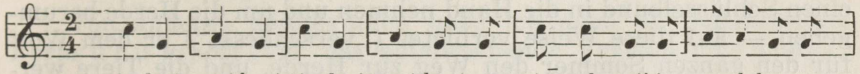
Ein Stück Brot, zwei Strömlinge,
ein Stück Brot, zwei Strömlinge!

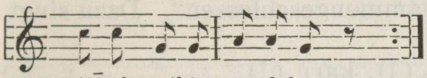
2. Pisens (des Dorfes Piza) Kirchenglocke singt so:

ein Stück Brot, zwei Strömlinge.

„Pil-tan“ und „Dun-dan“ sind wohl Lautnachahmungen der Ortsnamen Pilten und Dondangen.

168 B.





Pr 136.

:,: Andreas, mein Bruder, :,:
:,: je drei Kopeken nahm. :,:

So hat man im Dorfe Kuolka, das Glockengeläute der russischen Kirche nachahmend, auf den Glöckner Andrej Pietuk gesungen.

Die Sagen zur Erklärung des Ursprungs verschiedener Vogelstimmen und anderer Naturlaute habe ich in meinem Verzeichnis „Livische Märchen- und Sagenvarianten“ (FF Communications Nr. 66, 1926) registriert.

II. Hirten- und Waisenlieder.

169.

Ein Hirte, der zum ersten Mal auf der Weide ist, darf nicht sitzen, denn sonst kommt im Sommer der Wolf und überfällt die Tiere und — es kann geschehen — dass der „zweibeinige Wolf" ihm das Mädchen raubt (fortnimmt). Dagegen muss der Hirte einen Schlüsselbund in die Hand nehmen und um die Herde herumgehen — auf diese Weise verbietet („verschliesst") er dem Wolf für den ganzen Sommer den Weg zur Herde, und die Tiere werden sich nicht verirren und nicht auseinanderlaufen, sondern werden alle zusammenhalten wie „zusammengeschlossen". Dazu singt der Hirte (die Hirtin):

Kaits, Jummal (!), kaŕŕ (!),
kaits kare (!) paint!

Baltijas Juhrneeku Kalendars 1891 g., S. 116.

Behüte, Gott, die Herde,
behüte den Hirten!

170.

Niemõd ku ajab kjevad mõtsõ, um lēmõst näntõn, ku ne irgõbõd siedõ, siz um lēmõst kolm kõrd vastõ päuvõ immõr un kītõmõst:

Suiž mõtsõ un niemõd nītõ!
(un) siegõd neiku lambõd!
(un pidagõd kubsõ!)

Un siz niemõd at ama sõ'uv nei vāgiž un pājkal neiku lambõd un äb lātõ kuskõs.

Pr 131.

Wenn man die Kühe im Frühjahr in den Wald treibt, muss man ihnen [um sie herum] gehen, wenn sie anfangen zu fressen, dann muss man drei Mal gegen die Sonne herumgehen und sagen:

Der Wolf in den Wald und die Kühe auf die Wiese!
(und) fresst wie die Schafe!
(und) haltet euch zusammen!

Und dann sind die Kühe den ganzen Sommer so still und ruhig wie die Schafe und gehen nirgendshin.

171 A.

Siz, ku tõb, laz kodai tulgõd niemõd, ku‿(u)m kodai-lā'dõb-ājga, — kõra-paintõn äb uo kjellõ īńõ, kui ta laz tiedag aigõ (mēg kīl tiedizmõ: mēg aigizmõ vi'llõ samudõks), — siz peri-nai kutsub:

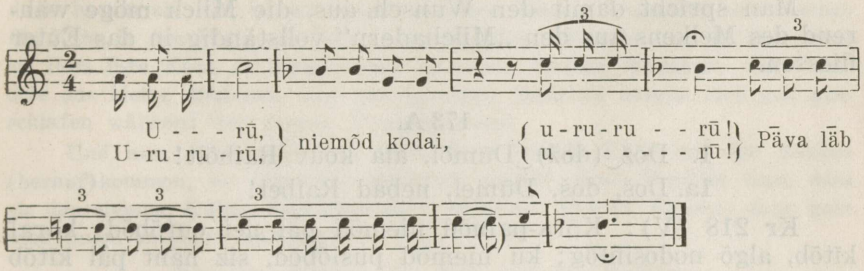
Urū, niemõd kodai, urū, urururū!
Tikad, lambõd, niemõd kodai urū!
Pr 132.

Dann, wenn man will, dass die Kühe nach Hause kommen sollen, wenn es Nach-Hause-Gehens-Zeit ist, — die Hirtin hat keine Uhr mit, wie soll sie die Zeit wissen (wir wussten wohl: wir massen den Schatten mit Schritten), — dann ruft die Wirtin:

Urū, Kühe nach Hause, urū, urururū!
Ziegen, Schafe, Kühe nach Hause urū!

Von anderen Sängerinnen habe ich auch die palatalisierte Form u ŕ ū gehört (vgl. das entsprechende Verbum u r i ń ť õ).

171 B.



Pr 137.

Urū, Kühe nach Hause, urururū!
Die Sonne geht unter, die Zeit ist spät,
der Abend kommt herauf, urū!

So singen die H i r t e n. Weidet die Herde in der Nähe des Gehöftes, dann leitet die W i r t i n den „Gesang" ein:

Paint, aja niemõd (~ kõŕa) kodai, urū!
Hirt, treibe die Kühe (~ Herde) nach Hause, urū!

172 A.

Ririˈ, Ruškiti,
kana-mõŕa-päkkõ!

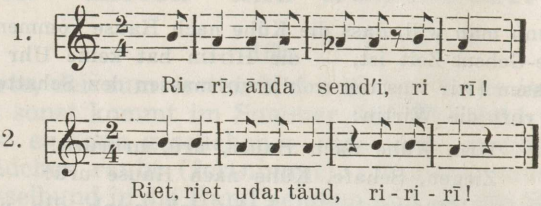
Ri-rī, Rušk,
vistiņ og pek.

Kr 217 (V): Kõraľ emiten nei kītõb, ku rietõb niemõ. Vanad ājgastõd nei lipšiz niemõ: ririˈ, niemõ, ririˈ! Rušk um se niˈemõ, kis äb uo īstõn musta, rušk-musta. Leť-kiel pāl nei äb kītõt.

Ririˈ, Schwarzbraunchen,
Rauschbeere-Pilz!

Auf der Weide sagt man mehr so, wenn man die Kuh melkt. In früheren Jahren wurde die Kuh so gemolken: ririˈ, Kuh, ririˈ! Rušk ist diese Kuh, die nicht recht schwarz ist, schwarzbraun. In lettischer Sprache sagten sie nicht so.

172 B.



Pr 139.

1. Ririˈ, gib Milch, ririˈ!
2. Es fliesse, fliesse das Euter voll, fli-fli-fliess!

Man spricht damit den Wunsch aus, die Milch möge während des Melkens aus den „Milchadern“ vollständig in das Euter fliessen.

173 A.

1. Dož‿(dož)‿Dūmõl, ala kouv Raibõlt!
1a. Doš, doš, Dūmel, nebad Raibel!

Kr 218 (V): Kõŕa-painõd niemõd pāl nei ouŕõbõd; kõraľ kītõb, algõ nodošińtõg; ku niemõd puslõbõd, siz nänt pāl kītõb doš, doš, doš!

Dož-dož, Schwarzbraune, stosse nicht die Bunte!

Die Hirten schreien so auf die Kühe; man sagt es auf der Weide, damit sie sich beruhigen; wenn die Kühe sich stossen, dann sagt man auf sie doš, doš, doš!

173 B.

Auch im Stalle spricht man so beschwichtigend und im Halbtonschritt singend:

Kokš-kokš, niemõd kikmõ, kokš-kokš-kokš!
Pr 140.

Kokš-kokš, Kühe an die Halfter, kokš-kokš-kokš!

174.

Ku tõb, laz ne niemõd ... Vanad — ne pieka'zzõnd neitsõd — ne tokš iezõ magist puošidõks. Un ku nei lekš mõtsõ niemõdi (!)

kaitsõm (jega ī'dõn tokš voľ ikš kõra‿pāva), siz ne voľť nuomuoťšõnd ēńšta puošidõks iezõ un ajabõd niemõd mõtsõ un panbõd ma'ggõm. Mūďi voľ nei koval, ku laskiz eńťš niemõd mingõz kjerdõ skuťkõks kubbõ: siz se skuťk kājtsiz, un neitst võiž jõvist isma'ggõ ama jedmõl-lõjnagst-ājga.

Un ni, ku ni nāb, ku võrõd niemõd tulbõd sälgõ, kus mingi neitst magiz, siz kārtab, ku ne tulbõd eńťš niemõdõn pālõ, irgõbõd kouvõ; siz lāb näntõn vastõ un kītõb:

Parmõd, knoušõld niemõn sälgõ, bizz-bizz,
tabard gaisõz, bizz-bizz,
kodai jeds-peďõn, bizz-bizz!

Siz ne ka ailõbõd kodai, tabard sālgas.

Pr 133.

Wenn man will, dass die Kühe ... Alte — diese erwachsenen Mädchen — schliefen doch in der Nacht mit Jungen. Und wenn man nun ging in den Wald, um die Kühe zu weiden (eine jede hatte doch einen Weidetag), dann hatten sie sich in der Nacht mit den Jungen abgemüht und treiben die Kühe in den Wald und legen sich schlafen. Manche war so klug, dass sie liess ihre Kühe zu irgendeinem fleissigen kleinen Mädchen: dann weidete das kleine Mädchen, und das [grosse] Mädchen konnte sich gut ausschlafen während der ganzen Vormittagszeit.

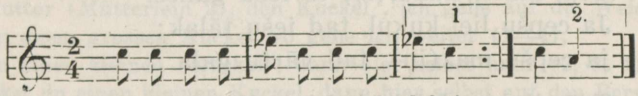
Und nun, wenn man nun sieht, dass fremde Kühe auf den Rücken (herauf)kommen, wo irgendein Mädchen schlief, dann fürchtet man, dass sie den eigenen Kühen heraufkommen, anfangen sich zu stossen; dann geht man ihnen entgegen und sagt:

Bremsen, Mücken der Kuh auf den Rücken,
Schwänze in die Luft,
fort nach Hause!

Dann liefen sie auch nach Hause, die Schwänze auf dem Rücken.

Der Text wurde auf den Ton des Summens der Bremsen skandiert.

175.



Viena pate ganes gāju, lelū!
Pulku pļava, ne-at-ta-pu, uhū!

Ikš pois voľ iezõ neits(t) jūs ma'ggõn un sarõkandõn, ku ne mūpõ mõtsas tegiž ku'bbõ sõbõd: poisõn voľ mõtsõ lēmõst nītõm un neitstõn voľ kõŕa‿pāva. Nu, un siz se neitst toiz pāvan aijõn

ka eńťš kōŕa pois nīt jūr, uŕińťõn un ūkšõn mõtsas un loulõn leť kiel pāl:

Viena pate ganes gāju, lelū!

Pois tegiž nītõn muntkõks ku'bsõ, äb uo sõnd lā'dõ neitst jūr mõtsõ un ouŕõn vastõ:

Pulku pļava, neattapu, uhū!

Kr, 10. VIII 1934 < J. S., 1863.

Ein Bursche hatte nachts bei einem Mädchen geschlafen und sich verabredet, dass sie morgen im Walde wieder zusammenkommen: der Bursche sollte in den Wald mähen gehen, und das Mädchen hatte Weidetag. Nun, und so hat denn jenes Mädchen am nächsten Tage ihre Herde zur Wiese des Burschen getrieben, hat im Walde gejauchzt und gejodelt und in lettischer Sprache gesungen:

Allein ging ich zur Weide, lelū!

Der Bursche wiederum hat mit anderen zusammen gemäht, nicht zum Mädchen in den Wald gekonnt und zur Antwort geschrien:

Viele auf der Weide (od. ich mähte viel), ich konnte nicht hin, uhū!

176.

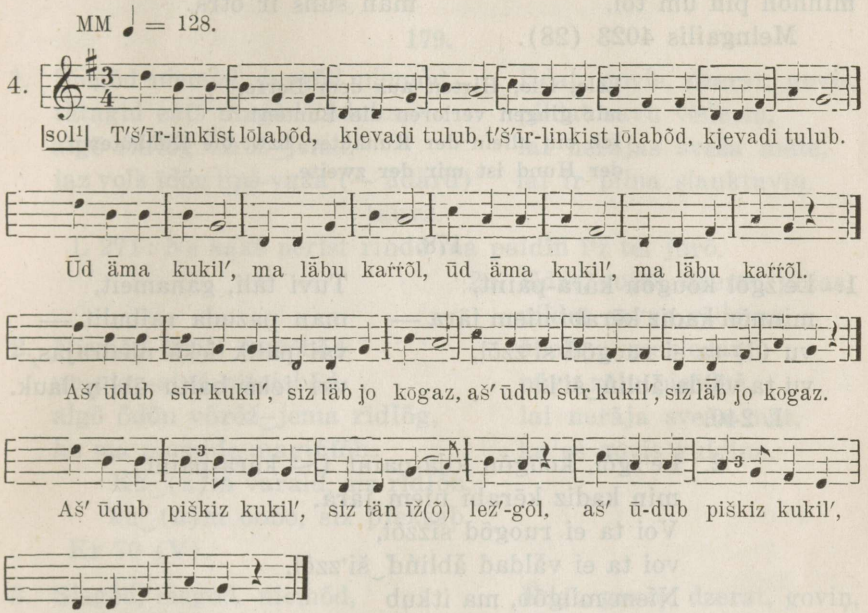
1. T'šīr-linkist lōlabõd, kjevadi tulub,
ūd, āma, kukiť, ma lābu karriť!
Aš ūdub sūr kukiť, siz lāb juo kōgaz
aš ūdub piškiz kukiť, siz tān īž mäg pāl.
L Melngailis 4013.

2. T'šīr-lińki lōlab(u), kjevad(i) tulub.
Ūd mäm(miń) kukiťi, ma lāb(u) karrõť.
Aš ūdud sūr kukiť, siz lāb jo kōgaz;
aš ūdud piškiz, siz sīd ī'ž le'žgõl.
L 107: Ku sātub lapst karriť, siz lōlab nei.

2a. (Cīrulis dzieda, vasare nāk.)
Cep, māte, kukul(i), es iešu ganes.
Ja cepšu liel kukul, tad iešu tālak;
ja cepšu maz(iņ), tad vārtu gala.

3, 4. T'šīr-linkist lōlabõd, kjevadi tulub.
Ūd, āma, kukiť (~ kukīť), ma lābu karrõť (~ kaŕŕõl).
Aš ūdub sūr kukiť, siz lāb ju (~ jo) kōgaz;
aš ūdub piškiz kukiť, siz tān ī'ž ležgõl (~ mä'g pāl).
L 127 u. 172 *.

4a. Cīruliņ dzied, pavasars nāk.
Cep, māte, kukuli, es iešu ganos.
Ja cepsi liel kukul, tad iešu tālu;
ja cepsi maz kukul, tad te pat tuvu.



ERA III 7, 252/3 (9) u. Fon. 322-a.

5. Tsīriľi (~ tšīr-linki) lōlab, sõ'uvõ (~ kjevad) tulab.
Ūd, āma, kukīľť (~ kukiľ), ma lāb karriľ (~ kaŕŕōl).

Kr 108 (V): Äb uo kōŕa-paint loul, bet āltamõž_jūsõ lōlab, laz lapst kūlõgõd lind loulõ.

Die Lerchen singen, der Frühling kommt (1, 3, 4).
Die Lerche singt, der Frühling kommt (2).
Die Lerche singt, der Sommer (Frühling) kommt (5).
Backe, Mutter (Mütterlein 2), den Kuckel[1], ich gehe auf die Weide (1—5)!
Backst du einen grossen Kuckel, so gehe ich weiter (1—4),
Backst du einen kleinen (Kuckel), dann hier selbst nahe (2, 3, 4).
Backst du einen kleinen Kuckel, dann hier selbst auf den Berg (1, 3, 4).
Wenn die Kinder auf die Weide geschickt werden, dann wird so gesungen (2). — (Dies) ist kein Hirtenlied, sondern wird beim Wiegen gesungen, mögen die Kinder Vogelgesang hören (5).

[1] Gemeint ist ein kleiner, runder Schwarzbrot-Laib.

177.

Leló, leló, kila painõd,
minnõn kadist kērabist!
Ma ikš-ígǵiń niemõd paint,
minnõn piń um toi.
Melngailis 4023 (28).

Lelo, lelo, ciema gani,
man pazuda raibalite.
Viena pate govu gane,
man suns ir otrs.

Lelo, lelo, Hirten aus dem Dorfe,
mir gingen verloren die Bunten!
Ich bin allein der Kuhhüter, bzw. die Kuhhüterin
der Hund ist mir der zweite.

178.

1. Le'žgõl kougõn kā̆ŕa-paint,
minnõn kadiz kērabi niem jära —
vu (!) ta ei ruogõd si'zzõl,
vu ta vā̆lda ā̆bliń‿ši'l.
L 240.

Tuvi tāli, ganameit,
man pazuda raibulit —
vai palik iekš niedrajas,
vai iekš baltu āblin̦ lauk.

2. Le'žgõl, kougõn kila-paint (~ kā̆ŕa-paint),
min kadiz kērabi niem jära.
Voi ta ei ruogõd sizzõl,
voi ta ei vā̆ldad ā̆bliń‿ď‿ši'zzõl.
Niem mūgõb, ma itkub
sies vūrõs(!) kā̆ŕa-mā̆s.
Niemõn um võrõz ā̆jna,
minnõn um võrõz võrõz-jema.
Ii 42 (Pz).

3. Le'žgõl kougõn kōra-paint,
mi'nnõn kadiz (kērabi) niem jära!

Pr 134: Mūnda kõrd attõ seľľist ťšūž-niemõd barasõ, kis pi'ds põzidi set a'ilõbõd (~ pu'ggõbõd ~ ťšūžõbõd). Ta nei vāgiž nopugub põziž, ku sa mit sugid äd kūl; mõtlõd, ku ta sieb, bet ta juva um mõtsas. Ne at väggõ nīgõrd seľľist niemõd. Ne īdõ kabal ka'ddõbõd jära — voťš nēďi pā̆vad le'bbõ.

Nah, weit, Hirt(in) (1—3) ~ Dorf-Hirt(in) (2),
mir ging die bunte Kuh verloren (1—3)!
Ob sie blieb im Schilf (1, 2),
ob (sie blieb 2) im weissen Klee (1, 2).
Die Kuh brüllt, ich weine
auf diesem fremden Weideplatz.
Der Kuh ist das Gras fremd,
mir ist eine fremde Stiefmutter. } (2).

Manchmal sind solche schleichende Kühe in der Schar, welche nur durch die Gebüsche laufen (~ kriechen ~ schleichen). Diese verkriecht sich so still in die Gebüsche, dass du garnicht hörst; denkst, sie frisst, aber sie ist schon im Walde. Die sind sehr ekelhaft, solche Kühe. Diese gehen fortwährend verloren — suche sie Tage hindurch (3).

179.

1. Siegõd niemõd, juogõd niemõd,
tātagid eńťš magud tāduks,
algõ rīďĺõg vīrõž‿jema,
laz volk īdõn lipš-vaka (~ udard) täuvž.

Ēdat, govis, dzerat, govis,
pildat savu vēderiņ,
lai nerājas sveša māte,
lai ir pilna slauktuviņ.

L 271: Ne kakš perist rindõ ma paldīń ī'ž tei jūrõ.

2a. Ēdat, gojas, dzerat, gojas,
pildat savus vēderus,

2. Niemõd ōbõĺť voťšõbõd
un viga-ainõ piesiebõd,
algõ ōdõn võrõž‿jema rīdĺõg,
ku ma niemide magińťõb.
Ku‿(u)m varald, siz rīdĺõb,
ku‿(u)m obbõ, siz pjeksab.
Kr 70 (V).

āboliņu mekledami,
pūŗu zāļu pieēduš,
lai nerāja sveša māt,
ka es govis guldina.

3. Siegõd, siegõd, niemõd,
viga-ainõ ma'g tādõks,
algõd voťšõgõd ōbõĺťõ.

Siegõd, juogõd (niemõd),
tātagõd eńťš ma'g tādõks,
algõ võrõž‿jema rīďĺõg, ku lāb kodai,
ku ma niemõdi magińťõb.
Kr 148 (V).

Ēdat, goviņ, dzerat, goviņ,
pildat savs vēdarus,
ābeliņu mekledami,
pūŗu zāļu pieēduš.

Ēdat, gojiņš, dzerat, gojiņš,
pildat savus vēdarus,
lai nerāja sveša māt,

ka es govis guldina.

1. Fresst, Kühe, trinkt Kühe,
füllt eure Mägen voll,
damit die Stiefmutter nicht schilt,
damit am Abend das Milchgefäss (~ die Euter) voll sei(en).

2. Die Kühe suchen Klee
und fressen sich voll mit Sumpfgras,
damit die Stiefmutter am Abend nicht schilt,
dass ich die Kühe lagern lasse.
Wenn ich früh bin, dann schilt sie,
wennn ich spät bin, dann prügelt sie.
} vgl. Nr. 193.

3. Fresst, fresst, Kühe,
euch den Magen voll Sumpfgras,
sucht nicht Klee!
Fresst, trinkt (Kühe),
füllt euren Magen voll,
damit die Stiefmutter nicht schelte, wenn [ich] nach Hause gehe,
dass ich die Kühe lagern lasse.

Die beiden letzten Zeilen machte ich jetzt selbst zu (1).

180.

1. U'd, u'd, kastug, kastug,
sa min ju'vvõ äd tie:
kastug minnõn jaľgi kīlmatub,
u'd kā̆tub raibiľ jära.

Migla, migla, rasa, rasa,
tu man labu nedarij:
rasa manim kājas sala,
migla zuda raibulit.

L 223: Leť-kiel pā̆l sjeda lōlisti kā̆ŕal.

2, 3. U'd, u'd, kastug, kastug,
sa min jõ'uvõ äd tie:
sa (ud) kōtõd min Raibõl jära
(~ u'd kōtõb niemõd jära)
kastug kīlmatõb min jaľgi
(~ un se kastug täiz kīlmatõb jaľgi).

Migla, migla, rasa, rasa,
tu man laba nedar:
migla zūdu raibele,
rasa sala kājiņas.

Kr 149 (V) u. Kr 161 (V): Kōŕa-paint nei um loulõn karriľ.

Nebel, Nebel, Tau, Tau (1—3),
du tust mir nichts Gutes (1—3):
du, Nebel, verlierst meine Bunte (2),
der Nebel verliert die Bunte (1),
der Nebel verliert die Kühe (3),
der Tau kältet mir die Füsse (1—3).
und dieser Tau wieder kältet mir die Füsse (3).

— Auf lettisch wurde dies auf der Weide gesungen (1). — Der Hirte hat so auf der Weide gesungen (2).

181.

Sada, sada sa, vī'mõ,
minnõn si'nstõ irm(õ)‿äb uõ:
min um vīmõ-katt(õ)‿immõr,
īdõks kīrda uoďõrõks.

Līsti, līsti tu, lietiņ,
es par tevi nebaidos:
man ir lietus villainit
deviņam oderam.

L 297.

Falle, falle, du, Regen,
ich habe keine Angst vor dir:
mir ist ein Regentuch um
mit neunfachem Futter.

182.

Sada, vīmõ, īd stuńď,
ala sada ama pāva!
Sada, vīmõ, īd pāva,
ala sada ama nädiľ!
Sada, vīmõ, īd nädiľ,
ala sada ama sõ'uv!

Līst, lietiņa, viena stunda,
nelīst visa dieniņa!
Lij, lietiņa, viena minut,
nelij visa stundiņa!

Kr 150 (V): Nei lõlab kõraľ, ku vīmõ sadab.

Falle, Regen, (d. h. regne) eine Stunde,
regne nicht den ganzen Tag!
Regne einen Tag,
regne nicht die ganze Woche!
Regne eine Woche,
regne nicht den ganzen Sommer!
So singt man auf der Weide, wenn es regnet.

183.

1. Sēľťa, sēľťa, pāvaľik(k)i,
neki (~ nēki) ārmaz guogõ-muna!
Jõda, jõda pāva juokšõ —
vīzõz lopub, nuka kulub.
L 22—23: Kāŕa-painõ loul.

2. Jõda, jõda, pāva, juokšõ —
vīzõz lopub, nuka kulub.
L 47 > Damberg 7 (7).

Steidz, steidz, saulit, tecet,
vīz saplīst, maizes nuk
(~ rieciņš) nodilst.

3. Sēľťa, sēľťa, pāvaľik(k)i,
neki (~ nēki) ārmaz guogõ-muna.

L 103: Ku äb uo knaš ājga, siz ta nei lõlab, siz täm um pitka ājga.

4. Sēľťa, sēľťa, pāvaľiki,
neki ārmaz guogõ-muna.
Ruojk, pāva, līnagst-aigõ:
vīzõz lopub, nuka kulub.
L 273: Uońďžõl nei lõliz.

Šķire, šķire, saulite,
ka mīļa zošu ola.
Steidzies, saulit, pusdiena:
vīze plīst, maize dilst.

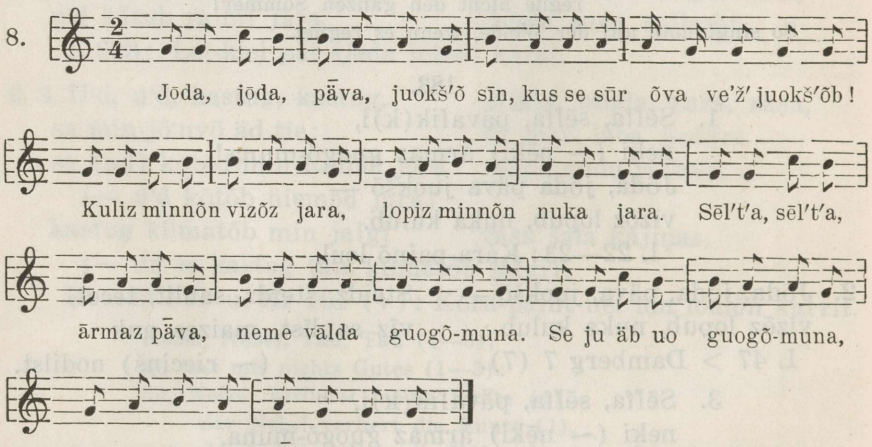
5. Sēľťa, sēľťa, pāvaľiki,
neki ārmaz guogõ-muna.
Se ju äb uo guogõ-muna,
se mäd ārmaz pāvaľiki.
Jõda, jõda, pāva, juokšõ —
vīzõz lopub, nuka kulub.
Pz 17—18 (Ii): Leť-kielkõks ma äb uo kūlõn, ma äb tied.

6. Sēl'ťa, sēl'ťa, ārmaz pāva,
ku se õva veižkė sēl'ťab ka tas dzidrais ūdens skaidrojas
(:,: ni um sjeldõ pāva :,:).
Sr 22.

7. Sēlta, sēlta (~ seľgõ, seľgõ), pāviń ārmaz,
ne ka õvā' ve'iżki sēltab (~ sēľgib)!
Vierõ, vierõ, pāviń ārmaz,
ne ka guogõ (~ kanā') munā' vierõb!
Lopī'z mi'nnõn lēba järā',
lopī'st mi'nnõn vīzõd järā'.

Ir Setälä > Nyelvtudományi Közlemények XXI (1889), S. 261: Kõŕa-paint loul.

8.



8. Jõda, jõda, pāva, juokšõ
sīn, kus (se sūr) õva ve'ž(ki) juokšõb!
Kuliz minnõn vīzõz jara,
lopiz minnõn nuka jara.
Sēl'ťa, sēl'ťa, ārmaz pāva,
neme vālda guogõ-muna.
Se ju äb uo guogõ-muna,
se um ārmaz pāvaľiki.
Ir 27.

9. Seľgi, seľgi, pāva ārmaz,
neiku guogõ-muna sēľgõb!

Kr 170 (V): Ku voľ piľľė ājga, siz āma kōraľ lõliz. Leťkielkõks ist lõlat, set ku rānda-kiel pāl. Eńťš lapstõn ma ka opa-

tõz. Ku pāvaľiki tulab, siz kītõb ku: vań nā, ni tēg dūšõg lõlisti, ni pāvaľikkė tuľ.

10. Sēľťa, sēľťa (~ sēľki, sēľki), Skaidre, skaidre, mīļa saulit,
ārmaz pāva,
neki ovat ve'žki sēľťab! ta ka avot ūdens skaidra.
Kr 192 (V): Leť-kielkõks ma äb tund.

Kläre dich, kläre dich, Sonne(-lein) (1, 3—5),
Kläre dich, kläre dich, liebe Sonne (6, 8, 10),
Kläre dich, kläre dich, Sönnlein liebes (7),
Kläre dich, kläre dich, Sonne liebe (9),
wie (dieses) Stromwässerchen sich klärt (6, 7)!
wie das Quellwässerchen sich klärt (10)!
Rolle, rolle, Sönnlein liebes (7),
wie das Gänse-(Hühner-)ei rollt (7)!
wie das liebe Gänseei (1, 3—5)!
so wie ein weisses Gänseei (8)!
wie das Gänseei sich klärt (9)!
Das ist ja nicht ein Gänseei (5, 8),
das (ist) unser liebes Sönnlein (5).
das ist das liebe Sönnlein (8).
Eile, eile, Sonne, zu laufen (1, 2, 5, 8) —
eile, Sonne, zur Mittagszeit (4) —
dorthin, wo (das grosse) Stromwasser(-chen) fliesst (8) —
der Bastschuh verschleisst, der Laib geht zu Ende (1, 2, 4, 5).

Ging mir das Brot aus, } (7)
gingen mir die Bastschuhe aus. }
nutzte mir der Bastschuh ab, } (8)
ging mir das [Brot]stück aus. }

Jetzt ist klare Sonne, jetzt ist klare Sonne (6).

Ein Hirtenlied (1). — Wenn das Wetter nicht schön ist, dann singt er so, dann hat er Langeweile (3). — Morgens wurde so gesungen (4). — Auf lettisch habe ichs nicht gehört, ich weiss es nicht (5). — Ein Hirtenlied (7). — Wenn es trübes Wetter gab, sang die Mutter [so] auf der Weide; auf lettisch wurde es nicht gesungen, nur auf livisch; ich habe es auch meine Kinder gelehrt; wenn die Sonne kommt, sagt man (, dass): „Sieh mal, nun habt ihr tapfer gesungen, nun kam die Sonne [heraus] (9). — Auf lettisch kenne ichs nicht (10).

Hier haben wir es offenbar mit der Kontamination zweier selbständiger Motive zu tun: bei Regenwetter wünscht sich der nasse Hirte die klare Sonne, und andrerseits wünscht sich der müde Hirte überhaupt den Sonnenuntergang oder wenigstens das Herannahen des Mittags (4), um nach Hause zu kommen. Obgleich die Letten natürlich auch analoge Motive zur Genüge besitzen, scheint doch die vorliegende Redaktion livischen Ursprungs. So-

gar die lettischen Entsprechungen wurden mir aus dem Livischen übersetzt, während lettische Fassungen des Liedes bei den Liven unbekannt sind.

184.

Juokš, juokš, pāva, mōzõ —
kōŕa-paintõn loppõbõd vīzõd jära,
kōŕa-paint ieb paľľõd jālgadõks.
Vel äb uo õdõg jūsõ —
kui ma piški joutõm kodai sõb!
Pāva‿(u)m pitka, vīzõd at niekõd,
loppõbõd jālgašt‿jära.

Tec, tec, saulin̦, drīz zeme —
ganin̦am vīzs izirst.
(Kā lai top mājas,
ka liek ar basam kājam.)

Kr 207 (V).

Laufe, laufe, Sonne, herab, —
dem Hirten (der Hirtin) gehen die Bastschuhe zu Ende,
der Hirt (die Hirtin) bleibt mit blossen Füssen.
Noch ist der Abend nicht da —
wie (be)komme ich Kleine(r), Arme(r) nach Hause?
Der Tag ist lang, die Bastschuhe sind dünn,
gehen vom (am) Fusse zu Ende.

185.

Pitka pāva, kūja lēba,
ārga sitiz viemõr pālõ.

Gara dien, saus maiz,
vērs dirs uz ilks.

V 65: Karriľ lādsõ nei kītõb. Eńťš āma kädst ma‿(u)m kūlõn.

Ein langer Tag, trockenes Brot,
der Ochs schiss auf die Femerstange.

Auf die Hütung gehend, sagt man so. Von meiner Mutter habe ich [es] gehört.

186.

Ak sa knaš, ak sa knaš
um kūltõ kōŕa-paint:
neitst (~ kōŕa-paint) tulab loulõs (~ zingõs),
piń tulab uttõs,
niemõd tulbõd mīgõs, —
ak sa knaš, ak sa knaš um kūltõ,
kus puol um kōŕa-paint!

Ak cik jauki (~ jautri), ak cik jauki dzirdēt (~ klausities),
kuŗa pusi ganameit:
meita nāk dziedadams,
suns nāk riedams,
govi nāk maudamies.

Sr 20: Leť-kiel pāl äb uo kūlõn lõlam.

Ach du [wie] schön, ach du [wie] schön
ist zu hören der Hirt (die Hirtin):
das Mädchen (~ der Hirt, die Hirtin) kommt singend,
der Hund kommt bellend,
die Kühe kommen brüllend —
ach du [wie] schön, ach du [wie] schön ist zu hören,
auf welcher Seite der Hirt (die Hirtin) ist!

In lettischer Sprache habe ich [es] nicht singen hören.

187.

1. Ak sa ka'ẑẑi kā̆ŕa-paint,
kui sa tulud itkõs!
Pīlad tulbõd pi'ltõs,
līlõd tulbõd li'ltõs,
siga tulub spēl̆õs,
jumpro'uv tulub daṅt̆šõs.

Ak tu slapja ganu meita,
ka tu nāci raudot!
Mākoņ nāk piledams,
tauṛi nāk tuledams (tiledams),
cūk nāk spēledam,
jumprav nāk dancodam.

L 400: Uoṅd̆žõl ku lā'b karriĺ, siz kītub: sada piĺgõmt iĺ pā̆va, s(e)‿äb‿úo midagid! Ku tulub ī'dõn kodai, siz gaŧ-va'i sūs kizub: mits piĺgõmt at vel tu'bbõ sā̆ńiz?

2. Kuiži kaiži kõŕa-paint
kui sa tulad pinkõs (= itkõs)!
Siga tulab spēl̆õs,
jumprouz tulab daṅt̆šõs,
līlõd tulbõd liltõs,
pīlõd tulbõd piltõs.

Ak tu, slapais mīzlains gans,
kā tu nāc brēkdams,
cūk nāk spēledams,
jumpravs nāk dancodams,
svilps nāk svilpodams,
tauri nāk tauredams (~ fleits nāk spēledams).

Sr 21: Leŧ-kiel pā̆l äb uo kūlõn lõlam.

3. Kuiži, kaiži, kõŕa-paint,
kui sa tulad pinkõs!
Pīlad tulbõd (~ lā̆bõd) piltõs,
līlõd tulbõd (~ lā̆bõd) liltõs.
Sr 25.

4. Pīlad tu'lbõd pilkõs,
lūlõd tulbõd lültõs,
sigā' spēl̆õb,
jumpro'uz dāṅt̆šõb.
Ir Setälä: Nuoŕ-ro'uv loul.

5. Kr Kettunen — s. Nr. 126: 17.

6. Līlõd līltabõd, pīlad pilkõbõd —
ak sa piški ka'iži kõŕa-paint!
Kr 113: Lapst zing.

7. Ku'iži, ka'žži kōŕa-paint!
Lind līndab, tībōd tilkōbōd,
līlōd līltabōd, pīlad pilkōbōd.
Kr 143 (V): Lapsta āltab. Kōraĺ, ku vīmō ājga um.

8. Kuižė, kaižė kōŕa-paint,
vägi slikĺ(ō) tulmė um:
pīlad tulbōd piltōsō,
līlōd tulbōd liltōsō.

Slapš un mīzlains ganiņš ir,
gŗūta dzīve viņam ir:
mākoņi nāca piledami,
taures skanet skaneja.

Kr 231 (V): Leĺ-kiel pāl ma äb tied. Sjeda ju kil võib kītõ, kui set tō'b.

Wohin gehst du, wohin gehst du (5),
pissiger, nasser Herdenhüter (2, 3, 7, 8),
o, du nasser Herdenhüter (1),
(o du) kleiner, nasser Herdenhüter (5, 6),
wie kommst du weinend (1, 2, 3)!
ein sehr schlechtes Kommen hast du (8)!
Der Vogel fliegt, die Flügel tropfen (7)[1],
die Wolken kommen (~ gehen 3) blinkend (1, 2, 3, 4, 8),
die Pfeifen kommen (~ gehen 3) pfeifend (1, 2, 3, 4, 8),
die Pfeifen pfeifen, die Wolken blinken (6, 7),
das Schwein kommt spielend (1, 2),
das Schwein spielt (4),
die Jungfrau kommt tanzend (1, 2).
die Jungfrau tanzt (4).

Am Morgen, wenn man auf die Weide geht, dann sagt man: hundert Meilen am Tage, das ist gar nichts! Wenn man am Abend nach Hause kommt, dann fragt man an der Mündung des Viehweges (welcher an beiden Seiten mit einem Zaun versehen ist), wieviel Meilen sind noch bis zur Stube? (1). — Auf lettisch habe [ich es] nicht singen hören (2). — Ein Lied des Jungvolkes (4). — Ein Kinderlied (6). — Das Kind wird gewiegt; auf der Weide [wird es gesungen], wenn Regenzeit ist (7). — Auf lettisch weiss ichs nicht: sagen kann mans ja schon [auch auf lettisch], wenn man nur will (8).

Obwohl dies Lied lettische Entsprechungen hat, scheint es doch schon seit langem livische Traditionen gehabt zu haben oder gar livischen Ursprungs zu sein. Und im letzten Vers der 2. Variante können wir sogar estnischen Einfluss entdecken: anstatt pīlad 'Wolken' erscheint hier das im Livischen unbekannte Wort pīlõd, das als tauri 'Blasinstrumente' ins Lettische übersetzt wird, und dessen Verwechslung offenbar durch den Einfluss des estnischen Wortes pill 'Musik- oder „Spiel"-Instrument' zu erklären ist.

[1] Wohl aus einem Rätsel über das Boot.

188.

Lālam voľ, lālam voľ
piškiz kōŕa-paintõn:
munt kōŕa-paintõd rīďľõbõd
un mis tulab touvist
un mis pūstõ tulab —
se tikkiž ˘šadab kōŕa-paintõn pālõ.
Kr 191 (V).

Grūt bij, kam bij grūt,
mazam ganiņam bij grūt:
citi gani bāŗa,
krīt no koka,
nāk no gaisa —
visi gana mugaŗa.

Schwer war es, schwer war es
dem kleinen Hirten (der kleinen Hirtin):
die andern Hirten(-innen) schelten [ihn, bzw. sie],
und was vom Himmel kommt
und was vom Baume kommt (tropft),
das alles fällt (regnet) auf den Hirten (die Hirtin).

189.

Bōriń-lapsõn kōŕa-paintõn
väggõ lālam iga um:
võrõz-ām̆a kaimõs pjeksiz,
munt kōŕa-pājnõd mõtsas pjeksist.
Kr 232 (V).

Bāŗa bērnam ganiņam
varen gŗūta dzīve:
sveša māte vadot pēra,
citi gani meže pēra.

Dem Waisenkind, dem Hirten (der Hirtin)
ist das Leben sehr schwer:
die Stiefmutter prügelte beim Schicken (Ausbegleiten),
die andern Hirten(-innen) prügelten im Wald.

190.

1. Vīrõz-jema mīnda sāt̆ub
umarz-pū jūr viľšti sām̆.
Umarz-pū jūr má pielékš(õ)
neiku armõ ām̆a jūr.
Pudisti umarz-pūn vāldad
ēdrõmõd,
juokšisti min armõd kińďľõd.
L 102: Sārdien loul.

Sveša māte mani raida
pie ābeles rīkstes griezt.
Pie ābeles es piestājes
ka pie mīļas māmiņas.
Birst ābelei balti ziedi,
birst man gaužas asaras.

2. Sārdien pīliz umarz-pū jūs, kājbiz umarz-pūn, mis tä'mmõn tieb vīrõž˘jema. Siz umarz-pūn siest kaibõmist pudist vāldad ēdrõmõd un sie sārdienõn ibďist kīńďľõd. Un nänt ibďist kīńďľõd jumal kuoŕiz eńťš zīďiz šnugdrān (~ širts) si'zzõl i'ldz tikkiž.
L 218.

2a. Pie ābeles piestājas,
sūdzu, ko man dara pamāte.
Ābelei birst balti ziedi,
birst man sidrab asaras.
Tos dieviņš pats uzlasa
sava zīda nezdadziņa.

3. Vīrõz-ãma kaŕŕõl sãtub,
leibõ iññiz (~ īñiz) äb ãnda.
Siz ma kãjbub eńťš ãman,
kui min tieb vīrõz-ãma.
Umarz-pū jūr ma tigub
neiki eńťš ãma jūr.
Umarz-pūn pu'ddõbõd vãldad
ēdrõmõd,
minnõn ki'bďist kīńďĺõd.
Vīrõz-ãma vãridi tei (vãldiń),
mīnda (kãŕald) kodai vo'dlõs.
Ku voĺ va'rrõ, siz ta rīďĺõz(!),
ku tuĺ o'bbõ, siz ta pjeksiz.
L 295.

Sveša māte ganos raida,
maize līdze nedeva.
Tad es sūdzu savai mātei,
ko man dara sveša māte.
Pie ābeles es piesēžejos(!)
ka pie savas māmiņas.
Ābelei birst balti ziedi,
man birst gaužas asaras.
Sveša māte mājas gaida,
vārtes vaļa vēra man.
Kad bij agri, tad man rāja,
kad bij vēli, tad man kūla.

1. Die Stiefmutter schickt mich
zum Apfelbaum, um Ruten zu bekommen (holen).
An den Apfelbaum trat ich heran
so wie zur lieben Mutter.
Dem (vom) Apfelbaum fielen weisse Blüten,
mir liefen liebe (heisse) Tränen.

2. Die Waise stand am Apfelbaum, klagte dem Apfelbaum, was ihr die Stiefmutter tut. Von dem Klagen fielen dann dem [vom] Apfelbaum weisse Blüten und [von] der Waise silberne Tränen. Und diese silbernen Tränen las Gott alle auf in sein seidenes Taschentuch (~ Schürze).

3. Die Stiefmutter schickt zur Weide,
gibt nicht Brot mit.
Dann klage ich der eigenen Mutter,
wie mir die Stiefmutter tut.
An den Apfelbaum lehne ich mich,
so wie an die eigene Mutter.
Dem [vom] Apfelbaum fallen weisse Blüten,
mir — bittere Tränen.
Die Stiefmutter öffnete die Pforte,
mich (von der Weide) nach Hause erwartend.
Wenn es früh war, dann schalt sie,

wenn (ich) spät kam, dann prügelte sie.
Ein Waisenlied (1).

Ein durch lettische Schul- und Volksbücher sehr populär gewordenes Lied; bei den Liven nur lettisch gesungen.

191.

Vīrõz-ãma leibõ iediz,
sormõd jūsõ aigõs,
lēba pa'ļdi ta min lugiz,
algõ jennõ jära sieg.
L 299.

Sveša māte maizi grieza,
pie pirkstiemi mēredams,
kumosiņas manim skaitij,
lai es pulku neapēd.

Die Stiefmutter schnitt das Brot,
an den Fingern messend,
die Brotschnitten zählte sie mir [ab],
damit ich nicht viel aufesse.

192 A.

Võrõz-jema minnõn tõjtiz
lemdõ leibõ lõnagiz andõ.
Ni um pãva puolstõ õdõg sãńit —
vel äb uo äb lemdõ, äb külmõ.
Ii 41 (Pz).

Sveša māte man solija
siltu maizi launagā.
Jau saulite pusvakarā —
nava siltas, nava aukstas.
Sr, Ir, Kr (literarisch aufgezeichnet).

Die Stiefmutter versprach mir,
warmes Brot zum Mittag zu geben.
Jetzt ist die Sonne bis zum halben Nachmittag —
noch ist weder warmes, noch kaltes [Brot].

Der õ-Laut wurde beinahe wie ein Vordervokal artikuliert und ähnelte dem ũ-Laut.

192 B.

Võrõž‿jema minnõn tõjtiz
lemd'i leibõ lõjnagiži;
iz uo lemd'i, iz uo kilmõ,
vo'ļ dūr iļ‿šãlga.
Kr 209 (V).

Sveša māte man soleja
silta maize launage;
nebij silta, nebij auksta,
bija dūru mugare.

Die Stiefmutter versprach mir
warmes Brot zum Mittag;
es war nicht warmes, es war nicht kaltes,
es war die Faust über den Rücken.

193.

1. Ämďi painõdi kodai vodlõbõd,
amadõn at vodlijist —
minnõn äb uo vodlijist.
Vīrõž⌣jema vastõ tulub,
vīrõž⌣jema vāridi tieb,
vīrõž⌣jema vāridi tieb,
joutõd-ťšupa kājnalõs.
L 296.

Visus ganus mājas gaida,
visiem vārtu vēreji —
manam nav, kas mājas gaida.
Sveša māte preti nāk,
sveša māte vārtus vēra,
sveša māte vārtus vēra,
rīkšu sauju paduse.

2. Amad pājnõd kodai lābõd,
amadõn āt vodlijist;
mina ka tōks kodai lādõ,
minnõn äb uo vodlijist.
Võrõz-jema vastõ tulab,
võrõz-jema vārõd tieb,
vārõd tieb ta minnõn vāldiń,
joutõd-ťšupa kājnalõs.
Sr Damberg 7 (7).

3. Amad kōŕa-painõd lābõd kodai,
amadõn ātõ, kis tieb vārõd vādiľ,
minnõn äb uõ, kis tieb vārõd vādiľ.
Võrõž⌣jema tulab vastõ —
īd kä'dkõks tieb vārõd vādiľ,
toiz kädkõks pjeksab mīnda,
piškist kōŕa-paintõ.
Kr 54 (V).

4. Võrõž⌣jema tulab vastõ
vāridi vādiľ tiemõ —
īd kädkõks tieb vārõd vādiľ,
toiz kädkõks pjeksab kōŕa-paintõ.
Kr 71 (V).

Sveša māte preti nāk,
vārtus vaļam vēra —
viena roka vārtus vēra,
otra roka rīkstu sauja,
ielaid mazu ganiņu,
kūla maz ganiņa mugre.

5. Amad kōŕa-painõd kodai ajabõd,
amadõn at vārõd vādiľ tējid.
Ma ka volks kodai a'ijõn —
mi'nnõn äb uo vārõd vādiľ tējist.
Kr 205 (V).

Visi gani mājas dzina,
visiem vārtu vērejiš.
Es ar būtu mājas dzinas,
man nav vārtu vērejš.

6. Võrõž⌣jema vastõ tulab,
joutõd-ťšupa kājnalõs —

Sveša māte pretim nāk,
rīkste sauja paduse —

ikš keiž vārõd vādiľ tieb,
toi keiž pjeksab kōŕa-paintõ.
Ku voľ varald, siz rīdľõz,
ku voľ obbõ, siz pjeksiz.
Kr 203 (V).

viena roka vārtes vēra,
otra kūla ganiņu.
Kad bij agri, tad rāja,
kad bij vēlu, tad kūla.

Alle Hirten (Hirtinnen) werden nach Hause erwartet (1),
Alle Hirten gehen nach Hause (2, 3),
Alle Hirten treiben nach Hause (5),
allen sind Erwarter (1, 2),
allen sind, wer die Pforte aufmacht (3),
allen sind Pfortenaufmacher (5),
ich möchte auch nach Hause (2),
ich hätte auch nach Hause getrieben (5),
mir ist kein Erwarter (1, 2).
mir ist nicht, wer die Pforte aufmacht (3).
mir ist kein Pfortenaufmacher (5).
Die Stiefmutter kommt entgegen (1—4, 6),
um die Pforte aufzumachen (4);
die Stiefmutter macht die Pforte auf (1, 2),
die Pforte macht sie mir auf (2),
einen Rutenhaufen (Bund) unter dem Arm (1, 2, 6).
Macht mit der einen Hand die Pforte auf (3),
mit der einen Hand macht sie die Pforte auf (4),
die eine Hand macht die Pforte auf (6),
mit der andern Hand prügelt sie mich (3),
mit der andern Hand prügelt sie den Hirten (die Hirtin) (4).
die andere Hand prügelt den Hirten (die Hirtin) (6).
den kleinen Hirten (die kleine Hirtin) (3).
Wenn es früh war, dann schalt sie,
wenn es spät war, dann prügelte sie. } (6) — vgl. Nr. 179 u. 192.

194.

1. Amad kōŕa-paintõd (~ -pāñõd) at konnõ — pastar-läpš ī'd äb uo konnõ.
Amad niemõd ātõ konnõ — Bal-goul (~ bal-gōl) īd äb uo konnõ.
Pastar-läpš un Bal-gōl ātõ Mōŕe-jema aplōkas.
Kr 55 (V).

Visi gani mājas dzina — pastaritis vien nebij (~ nedzina).
Visi govis laidra bija (~ mājas dzina) —
Balgališ vien nebij.
Pastaritis Balgalitis
svēta Māŕa aploka.
Pastariti(s) pina
visam govam kronus galva,
no sīkem mazem bēržu lapam.

2. Ikš kõŕa-painõd zing.

Jõń-õdõn (~ jõń-pǟva õdõgs-puolõ) at vonnõd kõŕa-painõd kõŕaľ. Un ikš um vond pastari (~ perri) läpš. Un ikš niem um vond vālda päkõks — punni niem un vālda pǟ — Bal-goul. Ne munt kõŕa-painõd, ne at tunnõd kodai un pastaŕi um ka'ddõn jara (~ pastari ī'd äb uo tund kodai). Bal-goultõ k(a)‿äb uo vond.

Un ni n(e)‿at lǟnõd tǟnda voľšõm. Ni n(e)‿at ljeuvdõnd tǟnda sies svätõ Māria aplõkas. Ta‿(u)m vond pīnõn eńľš niemõdõn amadõn kruonõd pǟzõ. Munt kõŕa-painõd äb uot võrkõnd pīnõ jõń-õdõn, bet ta‿(u)m pīnõn amadõn. Kis um vond smo'uľ niemõ, sien um vond kaggõlõs, kis um vond sõradõks, sien sõrad pǟl.

Nei vań‿šiz jõń-pǟvan at iesuggõnd ne vāńkad niemõdõn pǟzõ. Nei mēg kõraľ zīngizmõ.

Kr 137 (V).

1. Alle Hirten(-innen) sind zu Hause,
das letzte (jüngste) Kind allein ist nicht zu Hause.
Alle Kühe sind zu Hause,
der Weisskopf allein ist nicht zu Hause.
Das letzte (jüngste) Kind und der Weisskopf sind
in Marien-Mutters Koppel.

2. Ein Hirtenlied.

Am Johanniabend (~ am Nachmittage des Johannitages) sind Hirten(-innen) auf der Weide gewesen. Und eine(r) ist gewesen das letzte Kind (Nesthäkchen). Und eine Kuh ist gewesen mit weissem Kopf — eine rote Kuh und weisser Kopf — Weisskopf. Die anderen Hirten(-innen), die sind nach Hause gekommen, und das Nesthäkchen ist verlorengegangen (~ das Nesthäkchen ist nicht nach Hause gekommen). Weisskopf ist auch nicht gewesen.

Und nun sind sie gegangen, um es zu suchen. Nun haben sie es gefunden in der Koppel der heiligen Maria. Es hatte geflochten für alle seine Kühe Kränze auf den Kopf. Andere Hirten haben am Johanniabend nicht flechten mögen, es aber hat für alle geflochten. Welche Kuh ohne Hörner gewesen ist, dieser ist [der Kranz] um den Hals gewesen, welche mit Hörnern gewesen ist, dieser auf den Hörnern.

So, siehe, haben sich am Johannitage die Kränze auf den Köpfen der Kühe eingefunden. So sangen wir auf der Weide.

195 A.

1. Juokš, juokš, pǟva mõzõ,
ānda minnõn piva õdõgt.
Juokš, pǟva, voddõl mīnda:

(Tec, sauliti, drīz pie dieva,
tec, sauliti, pagaid mani,
es tev pateikšu:

ma sõtõb eńťš ãman sūr pãgiń tjerride.
Kr 56 (V).

aiznes manam māmuliņam dižas labas vakariņas.)

2. Juokš (juokš), pãva, mõzõ, ãnda minnõn svãtõ (~ piva) õdõgt.

Tec, sauliti, drīz pie dieva, dod mums svētu vakaru.

Kr 140 (V): Ku puol-pãvan um kõraľ, siz vast õdõgt palounõgõd ājgal nei lõlab.

Eile, eile, Sonne, herunter (1, 2),
gib mir Feierabend (1, 2)!
Eile, Sonne, warte auf mich,
ich schicke meiner Mutter
gross víel (sehr viele) Grüsse. } (1).

Wenn man am Sonnabend auf der Weide ist, dann singt man gegen Abend so, um die Vesperzeit (1).

195 B.

3. Jõda, jõda, pãva, juokšõ, ãnda mäddõn piva īdõgt.
Vagaŕõd ad_bãrgõd (~ ki'zzist) izandõd,
äb ãndat piva īdõgt.
L 24.

Steidz, steidz, saule, tecet, dod man svētu vakariņ.
Bārgi bija tie kungi,
nedod svēta vakariņ.

4. Juokš, pãva, jumal jūr, ãnda minnõn püva īdõg.
Kizzi izand tiedõ ãndab, äb ãnda püva īdõgt.
Musta ūjska jo'uvďi jovab mjer sidamõs kivid pãl.
Se lēba līb sie izandõn, kis pjer päuvõ tiedõ ãndab.

Tec, saulite, drīz pie dieva, dod mums svētu vakariņ.
Bārgi kungi dārbu deva, nedod svētu vakariņ.
Melna čūska miltus mala jūŗas vidu uz akmen,
tā maizite tam(i) kungam, kas pēc saules dārbu deva (~ strādinaj).

L 270: Ma voľ piški neitst, ku mã-mied nei lõlisti.

5. Kis ne at seľľist, kis lõlabõd pjerrõ pãva nuolãmõt? — — —
Vãrgõ-izand pjerrõ päuvõ ãndab...
Kr 138 (V).

6. Kis ne ātõ, kis ne (~ kissõ) lõlabõd pjerrõ pãva nuolēmõt?
Ne at amád bõriń lapstõ,

Kas tie tādi, kas dziedaja pēc saulītes vakara?
Tie ir visi bāra bērni,

bõrgõ izand kūlijid.
Agand-lēba ovatõs li'gtõd,
sjeda näntn̥ um siemõstõ.
Li sa, pāva, jumal jū'rõ,
ānda mäddõn piva õdõg!
Bõrgõ izand tiedõ ändab,
äb ändá mädn̥ piva õdg̥.
Musta ūška jouvďi jov̥ab

bārgu kungu klausitāj.
Mērce avot pelu maize,
to mumš‿jaēd.
Ej, saulīte, drīz pie dieva,
dod mums svētu vakaṛu!
Bārgi kungi darbu deve,
nedev svētu vakaṛu.
Melna čūska miltus maļu
(~ mala)

mjer sidámõs ki'uv pālṍ —
sjeda līb nänt izandn̥ siemõst,
kis pjer pāv nolēm̥t tied ändáb.

viduš‿jūṛa uz akmiņ —
tiem būs ēsties tiem kungiemi,
kas pēc saules strādaja
(~ darbu dev).

Kr 163.

3. Eile, eile, Sonne, zu laufen,
gib uns Feierabend!
Die Vögte sind strenge (~ böse) Herren,
geben nicht Feierabend.

4. Eile, Sonne, zu Gott,
gib mir Feierabend!
Der böse Herr gibt Arbeit,
gibt nicht Feierabend.
Eine schwarze Schlange mahlt Mehl,
in der Mitte des Meeres, auf Steinen.
Dieses Brot wird sein dem Herrn,
welcher nach der Sonne (Sonnenuntergang) Arbeit gibt.

Ich war ein kleines Mädchen, als die Landleute so sangen (4).

5. Wer sind sie, solche, die singen
nach dem Untergang der Sonne? — — —
Der Sklaven Herr gibt nach der Sonne...

6. Wer sind sie, die sie (~ welche) singen
nach dem Untergang der Sonne?
Sie sind alle Waisenkinder,
eines strengen Herrn Fronarbeiter („Hörige").
Kaffbrot, in der Quelle geweicht,
dieses müssen sie essen.
Gehe du, Sonne, zu Gott,
gib uns Feierabend!
Der strenge Herr gibt Arbeit,
gibt uns nicht Feierabend.
Eine schwarze Schlange mahlt Mehl

mitten im Meer auf einem Stein —
dieses werden jene Herren essen müssen,
die nach Sonnenuntergang Arbeit geben.

196.

1. Kis ne sellist, kis lōlabõd
bäs päuvõ īdõn?
— Nē at (~ nāt) tikkiž bărińlapst,
kiza izand kūlijist.
Teiti tūlda, pūstisti tōvast,
pūstisti ki'bďist kīńďõľďi (!).
L 93.

2. Kis ne sellist, kis lōlisti
bäs pävaľikist ī'dõn obbõ?
— Ne at tikkiž bāra-lapst,
bărgõ (~ vīrist) izant kūliist.

Kas tie tādi, kas dziedaja
apakš saules vakariņ?
Tie ir visi bāra bērni,
bārgu kungu klausitaj.

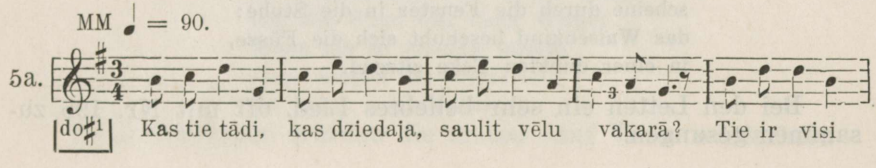
Altõb tūlda, pējstab tōvast,
pūstisti ki'bďist kīńďõľďi (!).
groužõb vizzõ kuijõ leibõ,
ūrga sizzõl kastõs(õ).

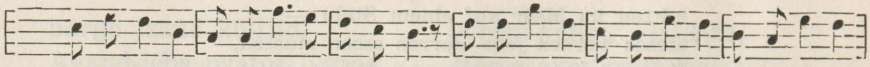
Pă̄va obbõ īdõn
istub kuldiz lă̄ja sizzõl.
Uońďžõl va'rrõ kargõs
jetab lă̄ja lă̄jnõd sizzõl.

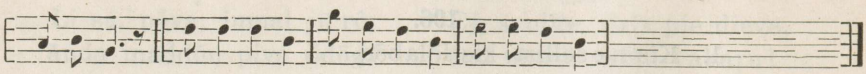
Mikš pă̄va obbõ kă̄rgiz,
kus nei kõgiń kavińtiz?
— Să̄l sie sūrõ mä'g tagan
bă̄ra-läpši peislõs.

Karg, pă̄va, uońďžõl varrõ,
pă̄jsta läbist tubbõ:
să̄rdien-läpš jaľgi kă̄ngõb
pimdõs tūrsõ istõs.
L 95—99.

3. Kr 138 (V) — s. Nr. 195 B: 5.
4. Kr 163 — s. Nr. 195 B: 6.







ERA III 7, 268/9 (30) u. Fon. 325-f.

5a. Kas tie tādi, kas dziedaja,
saulit vēlu vakara?
Tie ir visi bāŗa bērni,
bārga kunga klausitaj.
Krimta cieta pelu maize,
avotiņa mirciņa.
Pr, 23. IX 1925 < M. Š., 1860.

1. Wer sind solche, welche singen
ohne Sonne am Abend?
Sie sind alle Waisenkinder,
eines bösen Herrn Fronarbeiter („Hörige").
Machten Feuer, wischten den Himmel,
wischten bittere Tränen.

2. Wer sind solche, die sangen
ohne Sonnenschein spät am Abend?
— Sie sind alle Waisenkinder,
eines strengen (~ fremden) Herrn Fronarbeiter.

Macht an das Feuer, wärmt den Himmel,
wischt traurige Tränen;
nagt hartes, trockenes Brot,
in dem Bach weichend!

Die Sonne, spät am Abend,
setzt sich in ein goldenes Boot.
Früh am Morgen aufgehend,
lässt sie das Boot in den Wellen.

Warum ging die Sonne spät auf,
wo hielt sie sich so lange auf?
— Dort, hinter dem grossen Berg,
Waisenkinder wärmend.

Gehe auf, Sonne, am Morgen früh,
scheine durch die Fenster in die Stube:
das Waisenkind beschuht sich die Füsse,
in einer dunklen Ecke sitzend.

Bei den Letten ein sehr beliebtes Lied, oft mit Nr. 195 zusammen gesungen.

197.

1. Mina tiedub, bet äb kīt,
kus pāva iedõ magub:
tiva mje'r sidamõs,
sangdõ kūzõ tutkamõs.
L 298.

Zinu, zinu, bet neteikšu,
kur saulite nakti gul:
dziļas jūŗas vidiņā,
biezas egles galiņā.

2. Mina tiedab, bet ma äb kīt,
kus pāva magub iezõ:
mjer sidamt(õ),
kuldiz stok tutkamõs.

Zinu, zinu, bet ne teikšu,
kur saulite nakti gul:
vide jūŗa uz akmiņu,
zelta niedras galiņe.

Kr 57 (V): Se‿(u)m seľľi kōŕa-paint loul.

Ich weiss, sage aber nicht (1, 2),
wo die Sonne die Nacht (1) ~ in der Nacht (2) schläft (1, 2):
in der Mitte des tiefen Meeres (1),
mitten im Meere (2),
am Ende (im Wipfel) einer dichten Tanne (1).
am Ende eines goldenen Stabes (2).

Das ist solch ein Hirtenlied (2).

198.

Ma uob ikš bāriń-läpš,
bäs tāťit (!) un bäs ä'mmõ,
bäs tāťit un bäs ä'mmõ,
bäs izat (!) un bäs ve'ľľõ,
bäs ītõ zālijt (!).
Kiuv oksas voľ min ä'l
un tūľ min ālt̄aji.
Ku ma nei žālig itkiz,
siz līndud lōlisti —
ne mīnda nozālist.
L 190.

Es bij viens bāriņu bērns,
ne man i tēvs, ne māt,
ne man i tēvs, ne māt,
ne ari mās un brāliņa,
ne ar kād žēlotaj.
Bērž zari bij man šūplits
un vējš man žūžotajs.
Kad es tik gauži raudaj,
:,: tad putni dziedaja :,: —
tie mani nožēloj.

Ich bin ein Waisenkind,
ohne Vater und ohne Mutter,
ohne Vater und ohne Mutter,
ohne einen Erbarmer.
Im Birkenzweige war meine Wiege,
und der Wind war mein Wieger.
Wenn ich so traurig weinte,
dann sangen die Vögel —
die haben mich bedauert.

Beim Vorsingen wurden die ersten fünf Verse wiederholt.

199.

I'zzõ rā̄kub puol i'ggõ, Tēvu raudu pus mūž(iņu),
je'mmõ rā̄kub ama iga. māti raudu visu mūž.

L 217: Ma äb vui kītõ, u se mingi loul aga kītõb-sina um. Ma kil uob kūlõn sjeda lōlam.

Den Vater beweine ich laut das halbe Leben,
die Mutter beweine ich das ganze Leben.

Ich kann nicht sagen, ob das ein Lied oder ein Sprichwort ist. Ich habe es wohl singen hören.

Wohl ein Fragment des bekannten lettischen Vierzeilers (LD, Nr. 4095):

Labāk man tēvs nomira
nekā mīļa māmuliņa;
pusmūžiņu tēvu raudu,
visu mūžu māmuliņu.

Besser [ist es, wenn] mir der Vater stirbt
als das liebe Mütterlein;
das halbe Leben beweine ich den Vater,
das ganze Leben das Mütterlein.

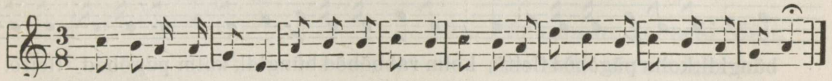
Sonstige Hirten- und Waisenlieder s. unter Nr. 125, 126: 17, 134, vgl. 211: 3, 342.

III. Arbeits- und Berufslieder.

200 A.

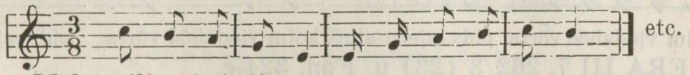
1. Ūdõn izān ūdõks poig,
ne amād ūdõks amāt voľ [? veľ?].
Kolm rabūbõd bungidi, kolm lūlidi,
kolm vedābõd võrgidi pids mjer aigistõ.
Sjögren-Wiedemann 366.

2. Ū'd amī'z izā'n ū'dõks poigõ,
ne amā'd ū'dõks amā'tnikā'd:
kolm lūltabõd lūlidi, kolm ra'bbõbõd būngidi,
kolm vjedā'bõd võrgidi pids mje'r-aigī'st.
Ir Setälä.

3. 

Kr Melngailis 39 (53) < J. S., 1861.

Variante.



Melngailis 39 (54).

3. Īdõnõ izanõ, īdõksõ poigõ,
ne umad īdõksõ amatõ-veľ:
kolm pūgõbõd lillõ, kolm rabbõbõd būngidi,
kolm vjedabõd võrgidi pids mjernaigõ.
Kr Melngailis 4003/7 (16).

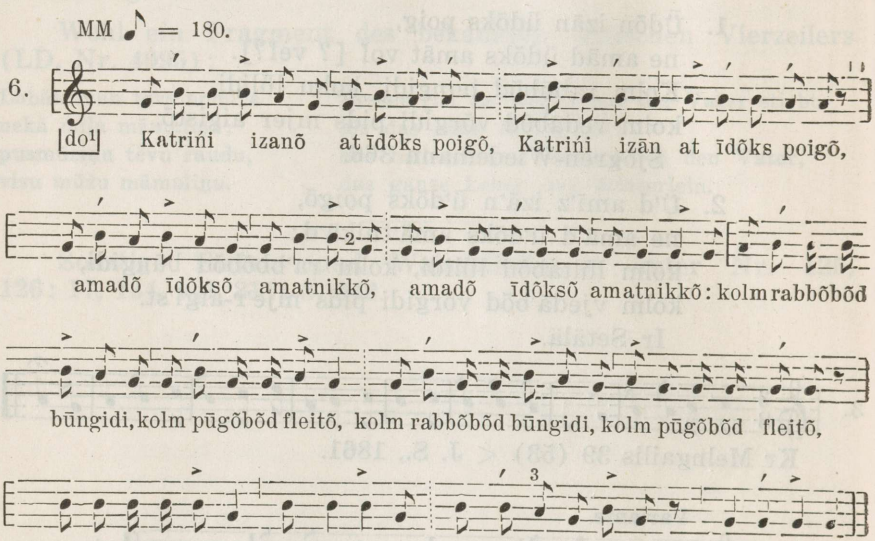
3a. Vienam tēvam 9 dēli,
tie visi 9 amata-brāļi:
3 puš stabuli, 3 sita bungu,
3 velk tīklu gar jūras malu.

4. Īdõnõ izanõ īdõksõ poigõ,
amadõ īdõksõ amatõ-veľľõ:

kolm rabbõbõd būngide, kolm pūgõbõd lillõ,
kolm vjedabõd võrgide pids mjern-aigõ (~ rāndan-aigõ).
Kr 30 (V).

5. Īdõn izan īdõks poigõ,
amad ī'dõks amat-ve'ľľõ:
kolm pjeksiz (~ pjeksist) būngide, kolm līltistõ,
kolm vjedist võrgide pids rāndan-aigõ.
Kr 165 (V).

6.



ERA III 7, 262/3 (23) u. Fon. 324-e.

6. Katrińi izanõ at īdõks poigõ,
amad(õ) īdõks(õ) amatnikkõ:
kolm pjeksabõd (~ rabbõbõd) būngidi, kolm pūgõbõd klanītõ (~ fleitõ),
kolm vjedabõd võrgidi (~ võrta) pids mjern-aigõ.
Pr 95* (V).

7, 8. Īd izan īdõks poigõ,
amad īdõks(õ) amatnikkõ:
kolm rabbõbõd bungidi, kolm līltabõd līlidi,
kolm vjedabõd võrgidi, vjedabõd pids mjern-aigõ (~ mjern-aigist).
V 39 u. 45.

Einem Vater (sind) neun Söhne (1, 3—5, 7, 8),
Einem einzigen Vater sind neun Söhne (2),
Katharines Vater sind neun Söhne (6),
alle [diese] neun Söhne sind Handwerker (2, 6—8):
die alle hatten neun Ämter (1):
dies sind neun Amtsbrüder (3):
alle neun Amtsbrüder (4, 5):
drei schlagen Trommeln, drei blasen Flöten (4, 7, 8),
drei schlagen Trommeln, drei Flöten (1),
drei blasen Flöten, drei schlagen Trommeln (2, 3),
drei schlugen Trommeln, drei bliesen [die Flöte] (5),
drei schlagen Trommeln, drei blasen Klarinette [Flöte] (6),
drei schleppen Netze längs dem Meeresufer (1—4, 6—8),
drei schleppten Netze längs dem Rande des Strandes (5).

200 B. Pit'kiz-puogad.

9. Pi'kiz- (~ īd) izan īdõks poigõ,
amad īdõks amatnikad:
kolm potkastisti, kolm rūšisti,
kolm va'lktõ ētisti.
L 162.

Pērkoņa tēvam deviņi dēli
(visi deviņi amatnieki):
trīs spēla[?], trīs rūca,
trīs zibinaja.

10a. Pērkonam ir seši dēli,
visi seši amatnieki:
divi spēra, divi rūca,
divi gāja zibnedam.
Kr, 8. VIII 1934 — E. V., 1911.

Donners (bzw. Gewitters) Söhne.

9. Der Donnner-Vater (~ ein Vater) hat neun Söhne,
alle neun Handwerker:
drei schlugen ein, drei brummten (donnerten),
drei warfen Blitze (blitzten).

10a. Das Gewitter hat sechs Söhne,
alle sechs Handwerker:
zwei schlugen ein, zwei donnerten,
zwei gingen blitzend.

Beachtung verdient, dass die westlivische Donnerredaktion (Nr. 200 B) bei den Letten weit verbreitet ist (LD, Nr. 33 704) und wohl erst durch lettische Schulbücher zu den Liven gekommen sein wird, während dagegen die ostlivische Fischerredaktion (Nr. 200 A) den Letten recht fremd ist: Barons bringt davon bloss eine einzige Variante (LD, Nr. 33 537), u. zwar auch diese aus dem an den livischen Strand grenzenden sog. tahmischen Dialektgebiet (Talsu apr., Ridelu pag.).

201.

Tōťi, tie min ūd lōja,
jema kudiz puŕŕõd.
Täm(m)iz tei ta min sie lōja,
linast kudiz puŕŕõd.
Sie-pjerast tei tämmiz lōja,
algõ lājnõd slikťõ tiegõd,
siz ku tōvaz īrgõb pūgõ,
algõ sōgõ upantõ.
Tul ni, jema, randõ vaŕťľõm,
vaŕ, kus tulab puoga aigõ!
Jema ka jo kougõnd tūndiz
eŕťš kudtõd puŕŕidi.
Sr 18.

Vater, baue mir ein neues Boot,
die Mutter webte die Segel.
Eichen baute er mir dieses Boot,
aus Lein webte [sie] die Segel.
Darum baute er das eichene Boot,
damit die Wellen nicht Schlechtes täten,
dann, wenn der Sturm anfängt zu wehen,
damit man nicht bekäme zu ertrinken.
Komme nun, Mutter, an den Strand, um zu sehen,
siehe, wo dein Sohn an das Ufer kommt!
Die Mutter erkannte auch schon von weitem
die selbstgewebten Segel.

202.

1. Iza-iza, tie min laijõ,
jema, kuda pūrit ka!
Ma ni tāb mjerrõ lā'dõ
puoj-tūlkõks joudõ kāľõm.

Tētiņ, tētiņ, cērt man laivu,
māmiņ, aud man zēģelit!
Es noiešu jūriņa
ar ziemeli cīnities.

L 222: Lapst-loul ta volks. Poiški um kītõn sie izan — ta(u)m vond rāndas un nānd, ku koigid lābõd — siz ta um kītõn izan, laz raďľõg tämmõn lāja, ku ta ni ka tāb lādõ. Rānda-kielkõks sjeda ist lōlat.

2. Tāťi, tāťi, tie min laijõ,
āma, kuda puŕŕidi!
Ma tāb lādõ mje'r pālõ
puoj-tūlkõks joudõ kāľõm.
L 264.

3a. Tēvs man taisa ošu laivu,
māte audu zēģeli.
Pz, 5. VIII 1934 < M. š. 1854.

4. Tōťi, tie min ūd lōja,
jema, kuda puŕŕõd,
laz ma võigõ mjer pǟl lādõ
puoj-tūlkõks joudõ kōľõm!
Kr 234 (V).

Tētiņ, tais man jaunu laivu,
aud, māmiņa, zēģelits,
tad es braukšu jūriņa
ar ziemeli cīnities.

5. Tōt min tieb ūd lōja,
jema kudāb puŕŕõd,
laz ma võig pūrit vastõ puoj tūld!
Puojõn um vālda vō,
min jo vāldad puŕŕõd.
Sjögren-Wiedemann 365.

Vater, Vater, mache (baue) mir ein Boot (1, 2),
Der Vater baut mir ein Eschenboot (3),
Vater, mache mir ein neues Boot (4),
Der Vater macht mir ein neues Boot (5),
Mutter, webe das Segel auch (1)!
Mutter, webe die Segel (2, 4),
die Mutter webte das Segel (3).
die Mutter webt die Segel (5),
Ich will (nun 1) auf das Meer gehen (1, 2),
damit ich kann auf die See gehen (4),
damit ich segeln kann gegen den Nordwind (5).
um mit dem Nordwinde zu ringen (1, 2, 4).
Der Norden hat weissen Schaum (5),
ich habe noch weissere Segel (5).

Es wäre ein Kinderlied. Der Junge hat das dem Vater gesagt — er ist am Strande gewesen und (hat) gesehen, dass die Schiffe gehen — dann hat er gesagt dem Vater, er möge ihm ein Boot (aus)hauen, weil er nun auch gehen will. In livischer Sprache sangen sie dieses nicht (1).

203.

1. Juokš, lāja, ail, lāja,
mäd mjers kǟndidi äb uo.
Laz kazagõd kǟndud mǟ-mie mitsas,
kus mǟ-mied adridi mūrdabõd.
L 254.

Skrej, laiviņ, teci, laiviņ,
mūs jūre celmiņ nav.
Lai aug celmi araj mežos,
kur araji arklus lauž.

2. Juokšõ, lōja, ailõ, lōja!
Mäd mjers äb uo kǟndid,

laz kazāgõd kāndõd mõ-mie nurms,
kus ne võibõd addõrdi murd.
Sjögren-Wiedemann 365.

3. Juokšõ, lāja, a'ilõ, lāja,
äb uo kāndidi mä'd mje'rs!
Laz kazā'gõd mā-mi'e mās,
kus mā-miez a'ddõrst mūrdab.

Setälä > Nyelvtudományi Közlemények XXI (1889), S. 252.

Laufe, Boot, renne (eile), Boot (1—3),
in unserem Meer sind keine Baumstümpfe (1—3).
Mögen die Baumstümpfe (Stubben) im Walde (1) ~ auf dem Felde (2) ~ auf dem Lande (3) des Landmannes wachsen (1—3),
wo die Landleute die Pflüge zerbrechen (1).
wo sie die Pflüge zerbrechen können (2).
wo der Landmann den Pflug zerbricht (3).

204.

Särni lõja smaga lõja,
pārna lõja kjevam lõja:
särni lõja tõvastiz lāb (~ tõuvõ võjgõb),
pärni lõja lāb kjevamstiz.

Kr 198 (V).

Oša laiva, smaga laiva,
liepa laiva, viegla laiva:
oša laiva smaga peld,
liepa laiva viegla peld.
Sēd, meitiņ, mana laiva:
mana laiva viegli peld,
ta peld viegli pa ūdeni.
— Nesēdišu tava laiva,
še tav zīdu lentiņa.

1. Ein eschenes Boot [ist] ein schweres Boot,
ein Lindenboot [ist] ein leichtes Boot:
ein eschenes Boot geht tief (~ schwimmt tief),
ein lindenes Boot geht leicht.

1a. Ein Eschenboot [ist] ein schweres Boot,
ein Lindenboot [ist] ein leichtes Boot;
ein Eschenboot schwimmt schwer,
ein Lindenboot schwimmt leicht.
Sitze, Mädchen, in meinem Boot:
mein Boot schwimmt leicht,
dieses schwimmt leicht über das Wasser.
— Ich werde nicht sitzen in deinem Boot,
da hast du dein seidenes Bändchen.

205.

Juokš min lāja kjebamstiz,
tūld un touvõd miedõ ailõgõd,
kāndud kivid rjekkõ āndagõd,
tikkiž kalad vastõ tulgõd
un min vīrta täuvtõgõd!

Tek man laiviņ viegli,
vējš un vētra gaŗam skrien,
celm un akmiņ ceļu dod,
visas zivis pretim nāk
un manu tīklu pilda!

L 214: Se‿(u)m lu'ggimist, ku kjevad läb ežmist kird mjerrõ, vjedab lāja si'l. Se vel min va goša teik um. Rānda-kielkõks set ta lugiz.

Laufe, mein Böötchen, leicht,
Winde und Stürme rennen (eilen) vorbei,
Stubben und Steine mögen Weg geben,
alle Fische mögen entgegenkommen
und mögen mein Netz füllen.

Dieses muss man zählen (sagen), wenn man im Frühjahr das erste Mal auf die See geht, das Boot hineinzieht. Dieser ist noch meiner alten Grossmutter Spruch. Sie sagte [ihn] nur in livischer Sprache her.

Den lettischen Text kannte die Sängerin gar nicht und übersetzte das Lied ins Lettische nach dem livischen Vorbild.

206.

Vips, vops, vimbõr (~ pimbõr) duńťš,
mārka naggõl, zessõr kõr,
sugud almõd, võrõd kalmõd (~ kaľmõd).
Sr 24: Kaľai ku ta'ggõn, siz lu'ggõn nei.

Vips, vops, Fünfer — Dolch,
Mark — Nagel, Sechser — Rad,
(für die) Verwandte(n) billiger, (für die) Fremde(n) teurer.
Wenn der Schmied geschmiedet hat, dann hat er so gezählt (gesprochen).

207.

1. :,: Võjdag kubbõ, :,: :,: Sviestiņ kope, :,:
:,: sańť um uks tagan, :,: :,: nabags aiz duŗam, :,:
:,: Ievõn juob kõzgõńi. :,: :,: Ieviņam dzer kāz. :,:
Ir 36.

2. :,: Rabbõgõd võjta, :,:
:,: võjdag li kubbõ! :,: :,: Sviestiņ kope, :,:
(~ li võjdag kubbõ!)
:,: Sańťõn juob kõzgõńi, :,: :,: nabagam rīte kāzas dzer, :,:
:,: lem-lēba‿(u)m ōjsõ, :,:
:,: līlõd at uks tagan. :,: :,: nabags aiz duŗam. :,:

Kr 145 (V): Võjdag rabbõmõž‿jūs. Ku võjdag äb lā kubbõ, siz lugub seľľiži põťõri.

3a. Sit, sit, sviestiņ,
vieši aiz durvim,
ienāks viņi iekša,
nebūs ko galda likt.
Kr, 14. I 1924 < A. S., 1902.

1. Butter, (gehe) zusammen,
der Bettler hat Hochzeit,
der Eva trinkt (feiert) man Hochzeit.

2. Schlagt (macht) Butter,
Butter, gehe zusammen
(~ geh, Butter, zusammen)!
Dem Bettler trinkt (feiert) man Hochzeit,
das Warmbrot ist im Ofen,
die Pfeifen sind hinter der Tür.

3a. Schlage (werde), schlage (werde), Bütterchen,
Gäste sind hinter der Tür,
diese werden hereinkommen,
es wird nicht sein, was auf den Tisch zu legen.

Beim Buttermachen. Wenn die Butter nicht zusammengeht, dann zählt (sagt) man solche Gebete (2).

208.

Kie, kie, min kaťťa,
ala kie kila kaťťa!

Vāres, vāres, mans katlis,
ciem katlis lai nevāres!

L 210: Ku lāb kietõm sand-rokkõ, siz lõlab sie kaťťa jūs nei.

Koche, koche, mein Kessel,
koche nicht des Dorfes Kessel!

Wenn man Brei kochen geht, dann singt man an dem Kessel so.

209.

1. Lõla, iza, lõla, puoga,
lõla kakši pālka-miest!
Jembit lõlab iza puogaks
äb ku kakši pālka-miest.

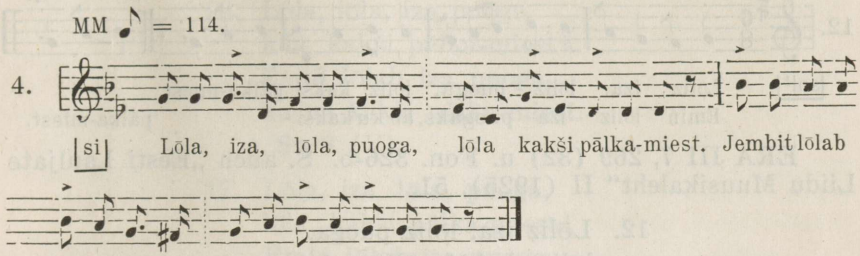
Dzied(a), tēvs, dzied(a), dēls,
dzied abi kalp(a) dēl!
Vairak dzied tēva dēl
neka divi kalpa dēli.

L 6: Leť-kielkõks nēďi äb lõlat; nokītõ ju vuib, bet rāndakielkõks vanad at loulõnd.

2. Lõla, iza, lõla, puoga,
lõla kakši pālka-miestõ!
Jembit lõlab iza puogaks
(~ iza puogakš_jembit lõlab)
äb ku kakši pālka-miest.
L 46.

3, 4. Lōla, iza, lōla, puoga,
lōla kakši pālka-miest(õ)!
Jembit lōlab iza puogaks
äb ku kakši pālka-miest.

L 139 u. 174*: Leť-kiel pāl äb uo kunagid kūlõn.



ERA III 7, 254 (11) u. Fon. 322-c.

5. Lōla, iza, lōla, puoga,
lōla kakši pālka-miestõ!
Jembit lōlab iza puogaks
äb ku kakši pālka-miest.
Dzied, tēvs, dzied, dēls,
dzied divi kalpa vīri,
vairak dzied tēvs ar dēlu
neka divi kalpa vīri.

L Melngailis 4020 (25).

6. Pz 6 — s. Nr. 215, Var. 6.

7. Pz 14 — s. Nr. 215, Var. 8.

8. Lōla, iza, lōla, puoga,
lōla kakši pālka-miez(!)!
Jembit lōla (!) iza puoga (!)
äb ku kakši pālka-miez (!).

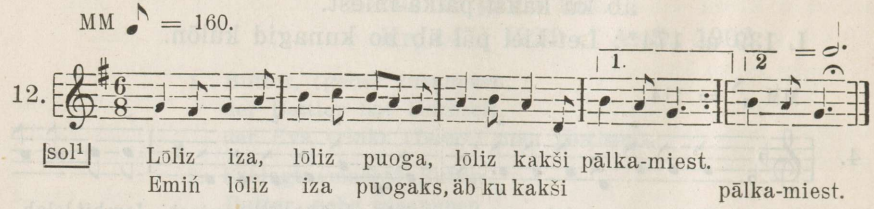
Pz 19 (Ii): Kis tānda muoštab leť-kielkõks nokītõ!

9. Lōla, iza, lōla, puoga,
lōla kakši pālka-miesta!
Emīn lōlab iza puogaks
ku ne kakši pālka-miesta.
Sjögren-Wiedemann 365.

10. Küpõ sīnõ, küpõ tānõ,
küpõ lōda tutkām pāl!
Emīn lōlab iza puoga
ku ne kakši pālka-mīest.
Sjögren-Wiedemann 366.

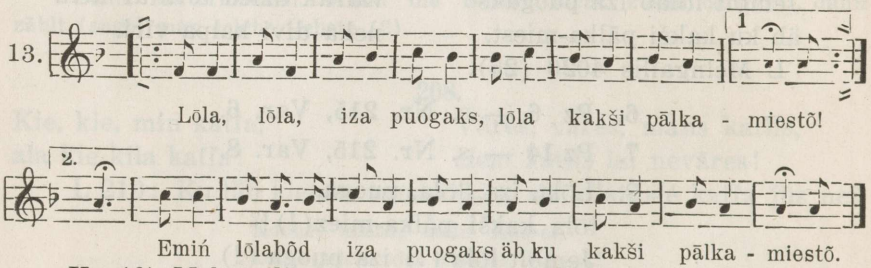
11. Lōla, izā', lōla, puoga,
lōla kakši pālka-mi'estõ!

Jõmī'ń lõlab izā' puogaks
ku ne kakši pālka-mi'estõ.
Ir Setälä.



ERA III 7, 269 (32) u. Fon. 326-b. S. auch „Eesti Lauljate Liidu Muusikaleht" II (1925), 51.

12. Lõliz iza, lõliz puoga,
lõlist kakši pālka-miest.
Emiń lõliz (~ lõlist) iza puogaks
äb ku kakši pālka-miest.
Ir 18 u. 20* > Damberg 53 (57).



Kr (?) Melngailis 9.

14. Lõlab iza, lõlab puoga,
lõlab kakši pālka-miest.
Emiť lõlab iza puogaks
äb ku ne kakš pālka-miest.
Kr 18 (Pr).

15. Kip(p)i sīńõ, kip(p)i tānõ,
kip(p)i lõda tutkam pāl!
Lõla, lõla iza puogaks,
lõla kakši pālka-miest!
Emiń lõlabõd iza puogaks
ku ne kakši pālka-miest.
:,: Kui se u'm(mõ) (~ vo'ľ), kustõ tulab :,:
kui nei knaššõ näntõn lāb?

~ kui näntõn um (nei) knaš ēl'?
~ ku um pālka-mien knaš ēl'?
— N(e)‿āt pāgiń voltõ juonõd,
n(e)‿āt pāgiń mjeta sienõd.
Pr 101 (V).

16. Lõla, lõla, iza puoga,
lõla, kakši pālka-miest!
Emiń lõlab iza puoga
ku ne kakši pālka-miest.
Sn 8 (V).

17. Lõla, iza, lõla, puoga,
lõla, kakši pālka-miest!
Emīń lõlab iza puoga
äb ku kakši pālka-miest.
Kl 13.

Singe, Vater, singe, Sohn (1—5, 8, 9, 11, 17),
[Es] sang der Vater, [es] sang der Sohn (12),
Singe, singe, Vater, mit dem Sohn (13, 15),
Singt der Vater, singt der Sohn (14),
Singe, singe, Vaterssohn (16),
singet zwei Tagelöhner, bzw. Mietlinge (1—5, 8, 9, 11, 13, 15—17)!
[es] sangen zwei Tagelöhner (12).
singen zwei Tagelöhner (14).
Mehr singt der Vater mit dem Sohne (1—6, 9, 11, 14),
Mehr singen der Vater mit dem Sohn (13, 15),
Mehr singt der Vaterssohn (7, 8, 10, 16, 17),
Mehr sang der Vater mit dem Sohn (12),
[mehr] als (die) zwei Tagelöhner (1—17).

Wie ist (war) das, woher kommt [das],
wie geht es bei ihnen [nur] so schön?
~ wie haben sie eine (so) hübsche Stimme?
~ dass der Mietling eine hübsche Stimme hat?
— Sie haben viel Bier getrunken,
sie haben viel Honig gegessen. (15)

Kontamination:

Rücke hin, rücke her,
rücke auf das Ende des Tisches! (6, 7, 10, 15) — s. Nr. 215.

Auf lettisch werden diese [Verse] nicht gesungen; sagen kann man sie schon, doch auf livisch haben die Alten [sie] gesungen (1). — Auf lettisch habe [ich]'s nie gehört (3). — Wer versteht's schon auf lettisch zu sagen (8)!

Dies ist hinsichtlich der Fassung eines der stabilsten Liederchen livischen Ursprungs. Primär sind wohl Hausvater und Hausсohn zweien Knechten gegenübergestellt und die Schönheit ihrer Stimmen dadurch erklärt worden, dass der Vater und der Sohn (nicht der Knecht, wie in der Variante 15!) Bier trinken und Honig essen. Später ist an die Stelle des Ausdrucks „der Vater mit dem Sohn" teils auch der Ausdruck „Vaterssohn" getreten — offenbar unter dem Einfluss des lettischen Wortes t ē v a d ē l s 'ein junger Mann vornehmer Abstammung, ein Wirtssohn' (ME). Während der Anfang des Liedes am Strande allgemein bekannt ist, habe ich den Schluss doch nur aus dem Munde einer meiner besten Sängerinnen hören können. Doch erscheint der Schluss mit dem Anfang so organisch verbunden, dass er wohl auch schon in die Urform gehört haben muss, die ich wie folgt rekonstruieren würde:

Lōla, iza, lōla, puoga,
lōla kakši pālka-miestõ!
— Emiń lōlab iza puoga(ks)
ku ne kakši pālka-miestõ.
Kui se u'mmõ, kustõ tulab,
ku nei knaššõ näntõn lābõ?
— Ne at pāgiń vo'ltõ juonõd,
ne at pāgiń mjeta sienõd.

Bei dieser Urfassung verdienen die archaische Sprachform, das vollkommen reine Versmass und der auf Gedankenparallelismen aufgebaute Versbau besondere Hervorhebung — also alle für die estnischen und finnischen Volkslieder so typischen Merkmale auch im livischen Lied, wo nur die Alliteration nicht mehr so klar präzisiert ist.

210.

Knappõd ro'uz guodõ vodlõbõd,
kis knappõdõn guodõ āndab, —
äb ljega-ēdrõm ēdrikš,
äb knappõdõn guodõ āndat.

Knapi ļaudis godu gaida,
kas knapiem godu dod —
ne dubļu ziedi zied,
ne knapiem godu dod.

V 15 (Pr): Ikš jõva kītõb-sõna.

Arme Leute erwarten Ehrung,
wer wird den Armen Ehrung geben —
weder blüht die Schlammblume,
noch gibt man Ehrung den Armen.

Ein gutes Sprichwort.

211.

1. Vīž ājgast pālkali voĺ,
vīž pālkaliz kāskõ(d) voĺfi.

Ku ma lekš nājsta kožžõm,
amad vīž_šālgas voľťi.
Utisti pińid vika-väka,
gräbžiz kāskõ gripa-gräpa.
L 58.

2. Vīž ājgast ma puošiks lekš, Piecus gadus kalpos gāja,
vīž pois-kāskõ voľťi. pieci kalpu kažociņ.
Ku ma lekš nājsta utam, (Kad es gāju sievu ņemti,
amad vīž ma sälgõ vjediz. visi pieci mugura.)
Pińid utist ńigu-ńägu, Suņi rēja ņigu-ņagu,
kāskõz grä'bžiz gribu-gräbu. kažoks grabu gribu-grabu.
L 365: Pālkali um pretsõn.

3. Vīž ājgast ma kōraľ kei, Pieci gadi ganos gāja,
līgō, līgō!
peľiz vīž kōskõ eńťšõn. pelni pieci kažociņus.
Jōń-iez(õ) līgõm lekš, Jāņa nakti līgot gāju,
amad vīž_šälgõ vjediz — visi pieci mugura —
kōskõd gräbžõst gräb-gräb- Ciema suņi niku-naku,
gräb,
pińid utist vou-vou-vou! kažociņi briku-braku.
Kr 117 (V): Rānda-kielkõks līgõst. Jema kādst ma kūlõz.

1. Fünf Jahre war ich Lohnarbeiter,
es waren fünf Lohnarbeiters-Pelze.
Als ich ging die Frau freien,
hatte [ich] alle fünf an.
Die Hunde bellten vika-väka,
der Pelz raschelte gripa-gräpa.

2. Fünf Jahre ging (war) ich als Lohnjunge,
hatte fünf Lohnjungen-Pelze.
Als ich ging heiraten (die Frau freien),
zog ich alle fünf an.
Die Hunde bellten nigu-nägu,
der Pelz raschelte gribu-gräbu.

3. Fünf Jahre ging ich zur Weide līgō, līgō,
verdiente mir fünf Pelze.
In der Johanninacht ging ich, Johannilieder singen,
alle fünf zog ich an —
die Pelze raschelten gräb-gräb-gräb,
die Hunde bellten wau, wau, wau.

Der Lohnarbeiter hat sich [so] verheiratet (2). — In livischer Sprache jubelte [man so]. Von der Mutter hörte ichs (3).

212.

Rīgõ, Rīgõ, kui tā̄nda nutab,
kus ne läpnõd izandõd brouťšõbõd —
kuťšõr um sūrd abnõdõks,
istub boka pā̄l, lasub pids ielõ
(~ ielidi).

Rīga, Rīga, kas tav saukta,
kur tie lepnie kungi brauka —
kučeris ar lieliem bārdiem,
seid (~ sēž) uz buku, laiž
par ieliem.

Rambam-bairidi, rambam-bairidi
rambai-rīdu-rallallā!

L 115: Lāpši nei ā̄ltab.

Riga, Riga, wie man es nennt,
wo die stolzen Herren fahren —
der Kutscher ist mit grossem Bart,
sitzt auf dem Bock, lässt [fährt] längs der Strasse (den Strassen).
Kinder wiegt man so.

Das Liedmotiv entstammt dem seinerzeit sehr populären lettischen Volksbuch „Riḣga, jeb siņge par Riḣgu un wiņņas dsiḣwi", zusammengestellt von M. Reinberg und E. Dünsberg (Riga, 1865).

213.

1. Ma saksõ dańťštõb
nänt tuľľist tēgald pā̄l.
Ku saksa ilz iekub,
siz ma tieb sūr tul.
L 15.

Es vāciti(!) lecinaju
uz kārstem stieģelem.
Jo vācitis augsti lēca,
es pakūru uguntiņ.

2. Ku min volks se rā̄',
mis um Rīgõ pilsā̄tõs,
siz ma sakšti dańťštõks
iľ tuľľist tēgald.
Juo saksa ildõst iekõkš‿
juo ma jembit tūlda tieks
(ala).

Kad man būtu tā naudiņa,
kas guļ jūŗas dibina,
es nopirktu Rīgas pili
ar visiemi vāciešiem.
Es vācieti dancinatu
uz kārstiemi kieģeliem.
Jo vācietis augsti lēca,
jo es kūra uguntiņu.

L 85: Kruogõ-zing, ku‿(u)m dūšõs.

3. Saksan at pitkad sā̄pkõd,
kuŕe nēďi umblõn um
(~ umblõtõd).
Ma tā̄nda dańťštõb
tuľľist kivid (~ tēgald) pā̄l.

Vācietim ir gaŗi melni,
velna šūti zābaciņi.
(Ar tiem varej ellē brist
līdz pašami dibinami.)

Jo saksa ildõ iekõb,
jo ma altub tūlda ala.
L 87: Sūrd juobõnd dūšõs lōlabõd.

4. Rīgõ dõ'ŕžõb, Rīgõ dõ'ŕžõb,
kis sjeda Rīgõ dõŕžtińťõb?
Trallalla, trallalla,
kis sjeda Rīgõ dõŕžtińťõb.
Sie sušan lōďi tagab,
kien um pāgiń veľidi.
Ku min volks neijen rōdõ,
kuijen magub mjer puojsõ,
siz ma vostaks Rīgõ nīnõ
amad Rīgõ saksadõks.
Saksadõn at pitkad jālgad
ōdist(!) umbõlt(!) sōpkõdõks.
Ma panks(!) saksan kadril
dańťšõm,
punnist kittõd tēgald pāl.
Ku siz saksa jembit iekõks,
ma vel emiń tūlda panks.
Pr 113.

Rīga dimd, Rīga dimd,
kas to Rīgu dimdina?
trallalla, trallalla,
kas to Rīgu dimdina.
Tai meitiņai pūru kala,
kam trijadi bāleliņ.
Ka man būtu tā naudiņa,
kas guļ jūŗas dibena.
Es nopirktu Rīgas pili
ar visiem vāciešiem.
Vācietim ir gaŗas kājas,
šauri šūti zābaki.
Es vācieti lecinatu
uz karstami stieģeļiem.
Jo vācietis augsti lēktu,
es pakurtu uguntiņ.

1. Ich lasse den Deutschen tanzen,
auf diesen heissen Ziegelsteinen.
Wenn der Deutsche hoch springt,
dann mache ich ein grosses Feuer.

2. Wenn mir wäre [wenn ich hätte] das Geld,
was in der Stadt Riga ist,
dann würde ich die Deutschen tanzen lassen
über [auf] heisse[n] Ziegelsteine[n].
Je höher der Deutsche springen würde,
desto mehr würde ich das Feuer machen [schüren].

3. Der Deutsche hat lange [hohe] Stiefel,
der Teufel hat sie genäht.
Ich lasse ihn tanzen
auf heissen Steinen (~ Ziegelsteinen).
Je höher der Deutsche springt,
desto [mehr] schüre ich unten das Feuer.

4. Riga bebt, Riga bebt,
wer lässt dieses Riga erbeben?
Trallalla, trallalla,
wer lässt dieses Riga erbeben?
Diesem Schwesterlein wird die Lade geschmiedet,
die die vielen Brüder hat.

Wenn ich soviel Geld hätte,
wieviel auf dem Meeresgrunde liegt,
dann würde ich Rigas Schloss kaufen
mit allen Deutschen Rigas.
Die Deutschen haben lange Beine
mit enggenähten Stiefeln.
Ich würde den Deutschen die Quadrille tanzen lassen,
auf rot erhitzten Ziegelsteinen.
Wenn der Deutsche dann mehr springen würde,
würde ich noch mehr [das] Feuer legen [schüren].

Ein Kruglied; [das wird gesungen,] wenn man im Rausche ist (2). — Grosse [stark] Betrunkene singen im Rausche (3).

Wegen Text und Melodie s. J. C i m z e, Dziesmu rota (Valkā 1871), Nr. 122. S. auch LD, Nr. 31 867 + 31 873 + 7892 : 2.

214.

Vende, Vende, kakši Vente,
ranne mās(e) ne kazisti,
jennõ rouvõ vāl'ikšijid,
lž-éńš rouvõ nustajid.
L 151.

Brüder, Brüder, zwei Brüder,
im Strandlande wuchsen sie auf,
Herrscher über viele Leute,
des eigenen Volkes Heber.

In der Stadt Ventspils sei ein alter Lette gewesen, der keinen „Tropfen" livisch gekonnt und aus Armut am 8. IV. 1923 dem Erzähler einen grossen altmodischen „Herrscherring" mit roten Steinen verkauft habe und ihn zugleich das obige Verslein gelehrt, das er selber seinerzeit von seiner livischen Mutter gelernt habe mit der Anweisung, diese Worte mitsamt dem Ring zu vererben. Der Erzähler bot mir den Ring zum Kauf an, wobei es sich herausstellte, dass der Ring ganz wertlos war: die Edelsteine erwiesen sich als rotes Glas. Die Herkunft des Liedchens ist ganz dunkel. Sprachlich enthält der livische Text viele Estizismen (lediglich die beiden letzten Zeilen sind echt westlivisch). Bei V e n d e - V e n t e könnte man irgendeine Volksetymologie zum Namen der Stadt Ventspils vermuten (vgl. deutsch Windau, livisch Vānta), während „Bruder" (estn. v e n d) im Livischen v e' l heisst. Offenbar handelt es sich hier um eine eigene Produktion des phantasiereichen und hyperpatriotischen livischen Erzählers zur Verherrlichung der ruhmreichen Vergangenheit seines Volkes und zum Beweise eines Mythus über „königliche Herkunft".

Sonstige Arbeits- und Berufslieder s. unter Nr. 53, 80: 3, 195 B, 196, 278, 326 ff.

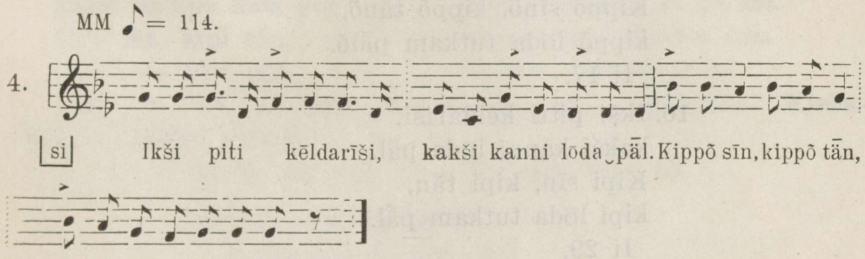
IV. Lieder an gewissen Merktagen.

A. „Klotzabend"-Lieder.

215.

1. Ikši piti kēldariši,
kakši kannō lōda pāl.
Kipi sīn, kipi tān,
kipi lōda tutkam pāl.
L 45.

2. Itti pitti keldariški,
kakši kanni lōda pālō.
Kippō sīn, kippō tān,
kippō lōda tutkam pāl.
L 73.



ERA III 7, 255 (13) u. Fon. 322-e.

3—5. Ikši piti kjeldariši (L 148) ~ kēldarīši (L 176) ~ kēldarišši (L 226),
kakši kanni lōda pāl.
Kippō sīn, kippō tān,
kippō lōda tutkam pāl.
L 148, 176* u. 226.

5a. Vien muc porniņš,
div kaniņ uz gald,
viens soļ uz apakaļ, viens soļ uz priekš,
viens soļ uz gald stūr.

6. Kippõ sīnõ, kippõ tãnõ,
kippõ lōda tutkam pãl.
Jembit lōlab iza puogaks
äb ku kakši pãlka-miestõ.
Pz 5—6 [zusammen gesungen].

7. Ǔkši pütti kēldriši,
kakši kaňni lōda pãl.
Küppõ sīnõ, küppõ tãnõ,
küppõ lōda tutkam pãl.
Pz 11 (Ii).

8. Ikši pitti (~ piški) kēldarikki,
kakši kanni lōda pãlõ.
Jembit lōlab iza puoga
äb ku kakši pãlka-miestõ.
Kippõ sīnõ, kippõ tãn,
kippõ lōda tutkam pãl.
Pz 14.

9. Ǔkši pütti keldarišši,
kakši kannõ lōda pãl.
Kippõ sīnõ, kippõ tãnõ,
kippõ lōda tutkam pãlõ.
Ii 17.

10. Ikši pitti kēldariši,
kakši kanni lōda pãl.
Kipi sīn, kipi tãn,
kipi lōda tutkam pãl.
Ii 29.

11. Kipi sīńõ, kipi tēńõ,
kipi lōda tutkam pãl.
Sr 2.

12. Ikši piti keldariši,
kakši kanni lōda pãl.
Kipi sīnõ, kipi tãnõ,
kipi lōda tūrõ pãl.
Sr 32.

13. Ükši pütti kēldarišši,
kakši kannõ lõda pāl.
(Lükkõ sīn, lükkõ tān,
lükkõ lõda tutkā'm pāl.)
Ir Setälä.

14. Iki piti kjellariši (~ ikki pitti kjellarišši),
kakši kannõ lõda‿pālõ.
Kipi (~ kippi) sīn, kipi tān,
kipi lõda tūŕi‿pāl.

Kr 9 (Pr): Leť-kielkõks nei īž: kakš piškist kjellõ zvańist lõda tutkamõs, kaš lekš iľdžēmďa jūr, ädagiz kiela skańast.

15. Ikši pitti kjeldarišše,
kakši kannõ lõda‿pāl.
Kipi sīńõ, kipi tānõ,
kipi lõda tutkam pāl.
Kr 13 (Pr).

16. Ikše pitte kieldariš(š)e,
kakše kannõ lõda pālõ.
Kipi sīn, kipi tān,
kipi lõda tutkam pāl.
Kr 29 (V).

17. Ikši pittė kjellarišši,
kakši ka'nnõ lõda pāl.
Kipi sīń, kipi tān,
kipi lõda tūŕi pāl.

Viens mazs pulkstentiņš,
divas vistiņas uz ga'lda.
Kāpies tur, kāpies šur,
kāpies uz galda stūri.

Kr 173 (V). Äb tieda, mis se pitti um — aga piški? Kjellarišši = piškist kielad.

18. Pr 101 (V) — s. Nr. 209, Var. 15.

19. Ikši pitti kjellariši,
kakši kanni lõda pālõ.
Kipi sīnõ, kipi tānõ,
kipi lõda tutkam pālõ.
Sn 5 (Kl).

20. Iti piti keldariše,
kakši kanne lõda pāl.
kipi lõda tutkam pāl.
Kipi sīńe, kipi tānõ,
V 9 (Pr).

21. Ükši pütti keldarikis,
kakši kannist lōda pāl!
Lükõ sīn, lükõ tān,
lükõ lōda tutkām pāl.
Sjögren-Wiedemann 365/6.

22. Ikši pitti kjeldarišši,
kakši kanni lōda pāl.
Kipi sīnõ, kipi tānõ,
kipi lōda tutkam pāl.
Kl 6.

23. Ikši kip(p)i kjeldariški
. . . . . .
kippi sīn, kip(p)i tān,
kippi lōda tutkam pāl.
M 9: Jemiń vo'ľ, bet äb tu'l mielõ.

24. (Ikši pitti . . . . .)
kakši kannõ lōda pāl.
M 16.

Eine Bütte (ein Fass) im Keller (1—5, 7—10, 12—17, 19—24), zwei Kannen auf dem Tisch (1—5, 7—10, 12—17, 19—22, 24).
Rücke[1] hin, rücke her (1—12, 14—20, 22, 23),
Schiebe hin, schiebe her (13, 21),
rücke auf das Tischende (1—12, 14—20, 22, 23).
Schiebe auf das Tischende (13, 21).

Kontaminationen:
Mehr singt der Vater mit dem Sohne als zwei Tagelöhner. } (6, 8) — s. Nr. 209.

Auf lettisch ebenso: zwei winzige Glöcklein läuteten auf dem Ende des Tisches, die Katze ging an die Sahne, erschrack vor dem Geläute des Glöckleins (14)[2]. — Ich weiss nicht, was dies „pitti" ist — vielleicht „piški" 'klein'; kjellarišši = kleine Glöckchen (17). — Es war mehr [da], doch es kommt [mir] nicht in den Sinn (23).

Dies hier ist eines der interessantesten livischen Originallieder, besonders interessant dadurch, dass die Liven selbst den Inhalt des Liedes nicht mehr verstehen. Vor allem hat schon das Wort pütti ~ pitti ~ piti wegen seiner archaischeren Form im Bewusstsein vieler die direkte Verbindung mit dem Wort für Fass in seiner jetzigen Gestalt pit 'Bütte' verloren

[1] Beim Zurückziehen des Pferdes ruft man: kip tāgiž 'löcke zurück'!

[2] Wohl unter dem Einfluss des Liedes Nr. 131 kombiniert.

und sich mit dem durch „klein“ übersetzbaren Wort p i š k i vermischt (9, vgl. auch 14, 17) oder ist einfach vergessen worden. Ganz rätselhaft ist aber den Liven das Wort k ē l d a r i k i s ~ k ē l d a r i š i, das von Sjögren-Wiedemann um die Mitte des 19-ten Jahrhunderts noch richtig als „im Kellerchen“ (vgl. SjWied, LWb: * k e l d a r 'Keller') übersetzt worden ist, das die heutigen Liven jedoch gar nicht mehr kennen oder mit dem Worte k i e l a: k j e l l õ 'Uhr, Glocke' (vgl. auch 17a) vermischen. Für 'Keller' sagt man im heutigen Livisch das lettische Lehnwort p a g r õ b, während k ē l d a r i k(k)i ~ k e l d a r i k(k)i im Livischen Dotterblume bezeichnet (vgl. 5a). Aus dem vorliegenden Liede geht aber deutlich hervor, dass das deutsche Wort „Keller“ einmal auch ins Livische entlehnt worden ist (vgl. estn. k e l l e r ~ k e l d e r, finnisch k e l l a r i < schwed. källare) und vermutlich in der Form k ē l d a ŕ, dim. k ē l d a r i k k i (vgl. Kammer > k ō m a ŕ, Müller > lett. m ē l d a r i s, liv. m ē l d a ŕ usw.). Beachtung verdient die Diphthongierung des langen ē in vielen Varianten (3—5, 14—17, 19, 22, 23), welche einerseits durch den Einfluss des volksetymologisch verbundenen Wortes k i e l a, andererseits aber durch das hohe Alter des entlehnten Wortes k ē l d a ŕ, das dann auch den Lautwandel ē > i e mitgemacht hätte, erklärt werden kann. Das Lied ist augenscheinlich ursprünglich ein Trinklied gewesen, das später in den Liederschatz der Kinder übertragen worden ist, und dessen Urform etwa die folgende gewesen sein mag:

Ükši pütti kēldariššõ [1],
kakši kannõ lōda pā̄lõ —
kipi sīnõ, kipi tā̄nõ,
kipi lōda tutkam pā̄lõ.

Ein glänzendes Beispiel dafür, wie infolge Vergessens von Worten, bzw. ihren Bedeutungen, völlig neue Vorstellungsreihen entstehen können, bietet folgende, vom livischen Küster K. Stalte selber aufgezeichnete und verdeutschte Variante:

25. Ikši piti kelderišõs,
kakši kannõ lōda pā̄l.
> Ikši pidi kieldarikiž,
kakši kannõ lōda pā̄l.
Kipi sīn, kipi tā̄n,
kipi lōda tutkam puol!

Ir 37: Kieldarikki um knaš‿šińńi puťkõz, kien um kiela form: täm siemgõ vārdõd at neiku kiela üöld.

---

[1] Wohl Inessiv, im heutigen Livisch würde k ē l d a ŕ õ s ~ k ē l d a ŕ š (õ) gesagt. Es könnte aber auch schon in der Urredaktion die deminutive Form k ē l d a r i k i s sein.

Eine Tonne im Keller,
zwei Kannen auf dem Tisch.
> Eine Handvoll Glockenblumen,
zwei Blütenkatzen (~ -kätzchen) auf dem Tisch.
Rücke hin, rücke her,
rücke zum Ende des Tisches hin.

„Glockenblume" ist eine schöne, blaue Blume, die die Form einer Glocke hat: ihre Fruchtstempel sind wie Glockenklöppel („Glockenzungen").

Und nun zum Schluss: wie ist dies ganz gewöhnliche Trinklied unter die aussergewöhnliche Überschrift „Klotzabendlied" geraten? Was bedeutet eigentlich diese sonderbare Bezeichnung „Klotzabend", liv. k l u ŧ š - õ' d õ g oder einfach k l u ŧ š? — So bezeichnet man im Livischen die früher als halbe Feiertage betrachteten Donnerstagabende: da hat man nicht alle Arbeiten tun dürfen, doch haben Dienstboten für sich zu arbeiten Erlaubnis gehabt, und ausserdem ist allerhand Zauber getrieben worden[1].

Betreffs eines solchen Klotzabends[2] im April, genannt l i n a d - k l u ŧ š 'Leinenklotz' hat Setälä im Jahre 1888 im Dorf Kuolka die Mitteilung aufgeschrieben, der Bauer habe den Knecht mit einem Klotz rund um das Feld gehen heissen und sei später, von der Bäuerin begleitet, selbst auch gegangen, einen Bierkrug in der Hand. Dann seien sie ins Haus zurückgekehrt und alle beide auf die Ofenbank gestiegen und hätten auf einem Bein stehend den Bierkrug leer getrunken, während der Knecht den Klotz in den Armen gehalten hätte. Darauf seien sie zu Bett gegangen und hätten dabei gesungen:

Ikši pitti kēldarišši usw.

Während des Gesanges hätten sie den Krug, der aus Eichenholz war und neun Reifen hatte, bewegt. Leider ist es mir nicht mehr gelungen, auf meinen Forschungsreisen irgendwelches Material über dieses Zeremoniell zu ergattern. Unglücklicherweise ist auch Setäläs Niederschrift verlorengegangen, und ich habe nicht einmal eine genaue Abschrift davon. Doch scheint Setäläs Beschreibung eine so typische Fruchtbarkeitszauberei zu betreffen, dass dadurch auch unser Lied in ein sehr passendes zauberspruchartiges Milieu kommt.

Dies Liedchen wird vielleicht am gewöhnlichsten nach der Melodie Nr. 209, Var. 12 gesungen.

---

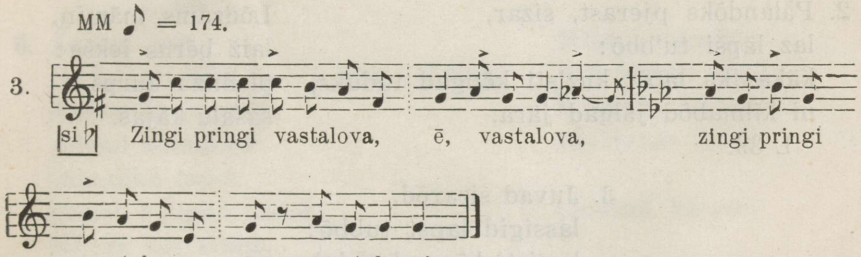
[1] Vgl. Mühlenbach-Endzelin, Lettisch-deutsches Wörterbuch I 318 (sub b l u ķ i s 'der Block, der Klotz'): b l u ķ u v a k a r s, der Blocksabend, der Abend vor Weihnachten, jeder Donnerstagabend, an dem gewisse Arbeiten verboten waren, — ein Rest der alten indogermanischen Pflock- und Säulenverehrung.

[2] Solche Klotzabende soll man auch nur einmal monatlich, und zwar jeden Altmond-Donnerstag gefeiert haben (Pr).

B. Fastnachtslieder.

216.

1. Zingi, pringi, vastalova,
ê, vastalova!
L 20.
2. Singi, pringi, vastalova,
ê, vastalova!
Siññist, punnist vastalovad,
ê, vastalovad!
Kr 20 (Pr).



Pr, 28. IX 1925 < M. Š., 1860 — ERA III 7, 261 (20) u. Fon. 324-b.

4. Zingi pringi vastalova,
ê, vastalova!
M 15.

Singe, springe, Fastnachtsnarr (1—3),
ê, Fastnachtsnarr (1—3)!
Blaue, rote Fastnachtsnarren (2),
ê, Fastnachtsnarren (2)!

217.

Ni kīlmiz, ni kīlmiz,
ni juvist kīlmiz.
Ni kīlmiz me'r vi'zzõ
puojstõ sā̆ńiz.
Ni vuiž nobrouſšõ
Kenzbergõ ki'llõ.

Nu sala, nu sala,
nu stipri sala.
Nu sala jūriņa
līdz dibenam.
Nu var aizbraukt
Kensberga ciema.

L 360: Kenzberg — u siz selli um ka kuskõs?

Nun fror es, nun fror es,
nun fror es gut.
Nun fror das Meer zu

bis zum Grunde.
Nun konnte man hinfahren
nach Königsberg zum Besuche.

Königsberg — ob denn solches ist auch irgendwo?

218.

1. Ārmaz āma, laz mīnda tubbõ!
Min kīlmabõd jālgad:
kuziz kāngad si'l
un ni jālgad kīlmabõd.
L 21.

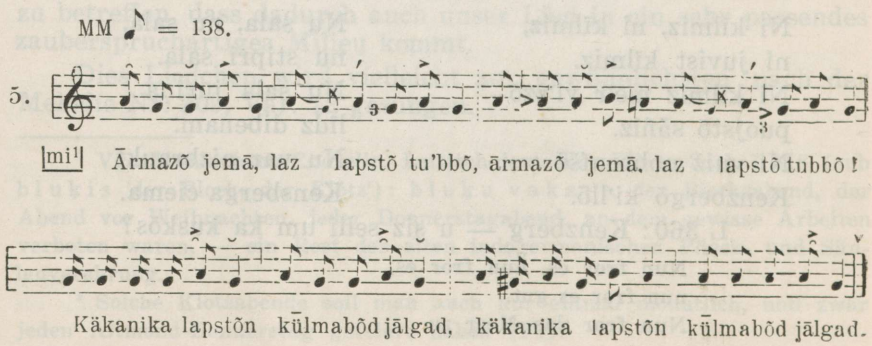
Mīļeja māmiņa,
laiž bērnus iekša:
piemīza kurpes,
sasala kājas.

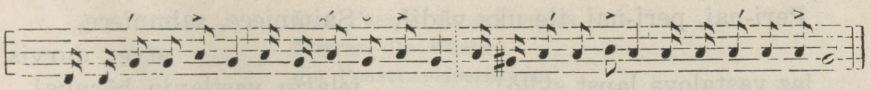
2. Pālandõks pjerast, sizar,
laz läpši tu'bbõ:
käkanika lapst kuzisti kēngad tāduks,
ni kīlmabõd jālgad jära.
L 39.

Lūdzams, māmiņ,
laiž bērns iekša:
piemīzu kurps,
sasalu kājas.

3. Juvad sizarõd,
lassigid lapst tubbõ:
kuzisti kēngad tāduks,
kīlmabõd jālgad jära.
L 82.

4. Ārmaz vana-āma, tie uks vāldiņ,
tie uks vāldiņ, laz lapst si'l!
Käkanikad lapstõn jālgad kīlmabõd:
kažizõks sabreďďõnd, dikťi kīlmabõd,
kuzisti kāngad tāduks, jālgad kīlmabõd (~ kīlmišt jālgad järandiz).
L 126: Uks tagan lõlisti.





Kuziz kāngad tāduks,kīlmišt jālgad järā,kuziz kāngad tāduks,kīlmišt jālgad järā.

ERA III 7, 243/4 (3) u. Fon. 319-b.

5. Armazõ jemā,
laz lapstõ tu'bbõ!
Käkanika lapstõn
kūlmabõd jālgad:
kuziz kāngad tāduks,
kīlmišt jālgad järā.
L 167*.

Mīļa māmiņ,
laiž bērns iekša!
Keknieku bērniņam
kājiņas salst:
piemīza kurpes,
nosala kājas.

6. Ārmaz āma,
laz lapst tubbõ (~ tie uks vāldiń)!
Käkanika lapstõn
jālgad kīlmabõd:
käkanika lapst
kuzist kāngad tāduks.
Ni um sūr kīlma,
ni kīlmabõd jālgad.
L 359: Ku tulbõd kilast kodai.

Mīļaju māmiņu,
laiž bērnus iekša!
Keknieku bērnami
kāj(i)ņas salst:
piemīza kurpes,
nosala kājas.

7. Jema, pals (~ pālaks), laz läpši tubbõ:
käkanika lapstõn jālgad kīlmabõd.
Pz 1.

8. Laskigid mä'd si'zzõl,
mä'd jālgad kūlmabõd:
kuzī'z kānga tāduks.

Setälä Ii: Vastālovā' õ'dõn neitsõd lā'bõd kü'llõ kańďi (~ kakī'di) ajā'm, la ne sāgõd kakīdi süödõ un jõrnidi süödõ küla peri-naist kä'dst. Siz ne lõlabõd uks tagā'n.

9. Laz tu'bbõ, laz tu'bbõ
käkanika lapst!
Käkanika lapstõn
jālgad kūlmabõd:
kuziz kēngad tāduks
un kūlmisti jālgad jära.
Ii 8 (Pz).

10. Kikkati, käkkati, jālgad kīlmabõd vastalova lapstõn.

Ķikati ķekati, kājiņas sala vastlav bērniņam.

Peri-nai, peri-nai, tie uks vādiľ,
laz vastalova lapst si'llõ!
Kikkati, käkkati, jālgad kīlmabõd.
Kr 72 (V).

Saimniece, saimniece,
atver durvis,
ielaižu vastlavju bērnus!
Vastlav bērniņam
kājiņas nosaluši.

11a. Laid iekša, laid iekša
mums basas kājas,
mums basas kājas,
samīstas zeķes.
Pr, 13. IX 1934 < R. Dz. (1883).

12. Kikkati, käkkati,
min jālgad kīlmabõd,
min jālgad kīlmabõd,
laz mīnda tu'bbõ.
Sn 9.

1. Liebe Mutter, lasse mich in die Stube!
Mir frieren die Füsse:
seichte in die Schuhe,
und nun frieren die Füsse.

2. Der Bitte wegen (ich bitte), Schwester,
lasse die Kinder in die Stube:
die Possenreisserkinder seichten die Schuhe voll,
nun frieren die Füsse ab.

3. Gute Schwestern,
lasset die Kinder in die Stube:
sie seichten die Schuhe voll,
die Füsse frieren ab.

4. Liebe Grossmutter, mache die Tür auf,
mache die Tür auf, lasse die Kinder herein!
Den Possenreisserkindern frieren die Füsse:
nass, verwatet, frieren sie sehr,
seichten die Schuhe voll, die Füsse frieren
(~ die Füsse froren ab).

5. Liebe Mutter,
lasse die Kinder in die Stube!
Den Possenreisserkindern
frieren die Füsse:
seichten die Schuhe voll,
froren die Füsse ab.

6. Liebe Mutter,
lasse die Kinder in die Stube
(~ öffne die Tür)!

Den Possenreisserkindern
frieren die Füsse:
die Possenreisserkinder
seichten die Schuhe voll.
Jetzt ist grosse Kälte,
nun frieren die Füsse.

7. Mutter, gebetene (~ ich möchte bitten), lasse die Kinder in die Stube: den Possenreisserkindern frieren die Füsse.

8. Lasset uns herein,
unsere Füsse frieren:
[ich] seichte den Schuh voll.

9. Lasse in die Stube, lasse in die Stube
die Possenreisserkinder!
Den Possenreisserkindern
frieren die Füsse:
[ich] seichte die Schuhe voll,
und die Füsse froren ab.

10. Kikkati, käkkati, die Füsse frieren
den Fastnachtskindern.
Wirtin, Wirtin, öffne die Tür,
lasse die Fastnachtskinder herein!
Kikkati, käkkati, die Füsse frieren.

11a. Lass herein, lass herein,
wir haben nackte Füsse,
wir haben nackte Füsse,
beseichte Strümpfe.

12. Kikkati, käkkati,
mir frieren die Füsse,
mir frieren die Füsse,
lasse mich in die Stube!

[So] sang man hinter der Tür (5). — [So singt man,] wenn sie vom Dorfe nach Hause kommen (6). — Am Fastnachtsabend gehen Mädchen in das Dorf, um Hühner (~ Kuchen) einzutreiben (zu bitten), damit sie Kuchen zu essen bekommen und Erbsen zu essen von den Wirtinnen des Dorfes. Dann singen sie hinter der Tür (8).

219.

Ārmaz sizar,
aš‿ša äd laz tu'bbõ,
siz munad-koffõks
rabub stēndar ulz.

Mīļa māsiņ,
ja nelaidis iekša,
tad ar pautas kuli
pārsitis stēndarus.

L 40.

Liebe Schwester,
wenn du [mich bzw. uns] nicht in die Stube lässt,
dann schlage ich mit dem Eiersack
den Türpfosten heraus.

220.

1. Juva miez nobrouſšiz
juva mie jūrõ,
rabiz stēndaŕ uldzõ
eńſš rā̃'-koſſõks.

Labs vīrs aizbrauc(u)
pie laba vīra,
issitu stenderu
ar naudas (~ pautu) kuli.

L 361: Rā̃'-koſſõks lōlab, ku sie toiz koſkõks rabub ulz.

2. Juva miez lekš
juva mie jūr,
rabiz uks stēndõr
muna-koſiks ulz.

Ii 9 (Pz).

3. Jõva miez lekš
jõva mie tubbõ,
rõ'-koſſõks rabiz
stēnderez.

Labs vīrs gāj(a)
pie laba vīra,
ar naudaš kuli
sasita stēndarus.

Kr 21 (Pr).

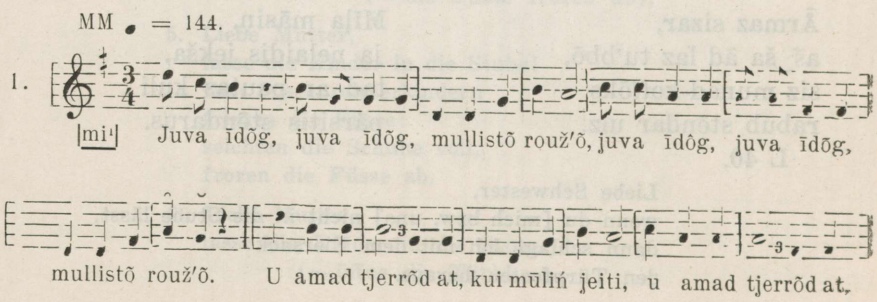
1. Ein guter Mann fuhr hin
zu einem guten Mann,
schlug den Türpfosten heraus
mit seinem Geldsack.

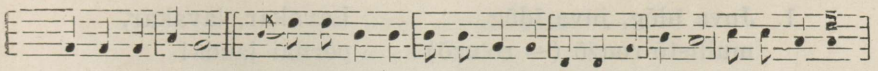
2. Ein guter Mann ging
zu einem guten Mann,
schlug den Türpfosten
mit dem Eiersack heraus.

3. Ein guter Mann ging
in die Stube eines guten Mannes,
schlug mit dem Geldbeutel
gegen den Türpfosten.

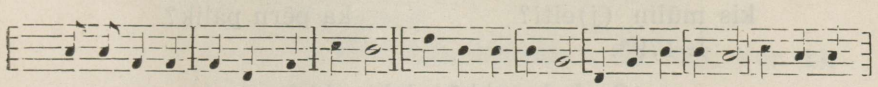
„Mit dem Geldsack" singt man, wenn man mit diesem anderen [Eier-]Sack [den Türpfosten] herausschlägt (1).

221.

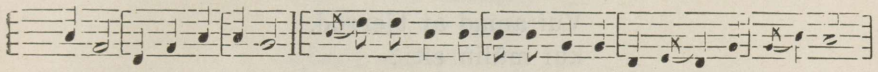




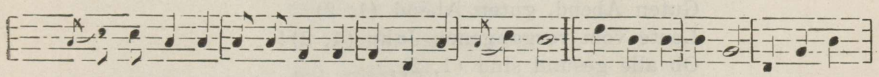
kui mūliń eiti. Vana-tāt'i, vana-tāt'i, gläb sa eńt'š' nāski'l't', vana-tāt'i,



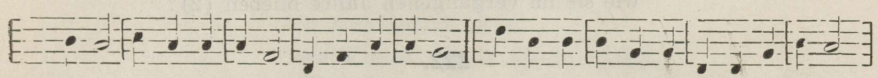
vana-tāt'i, gläb sa eńt'š' nāskil't'. Ama mäd bara˘at nāskil'sala(j)ist, ama mäd



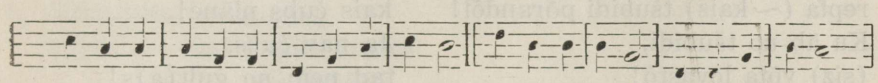
bara˘at nāskil' salaist. Vana-āma, vana-āma, gläb sa eńt'š' arrõ,



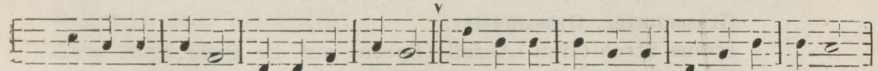
vana-āma, vana-āma, gläb sa eńt'š' arrõ. Ama mäd bara˘at ārra sa-



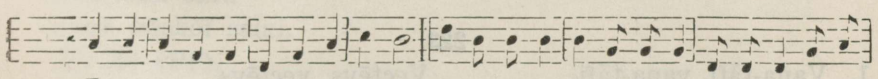
la(j)ist, ama mäd bara˘at ārra sala(j)ist. Mēg tiedam, mēg tiedam, kus vozzõ gläbiz,



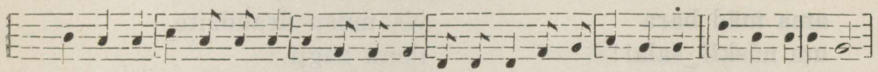
mēg tiedam, mēg tiedam, kus vozzõ gläbiz. Koddõ tēg vīš'ti, lout'š' pāl tēg pań't'i,



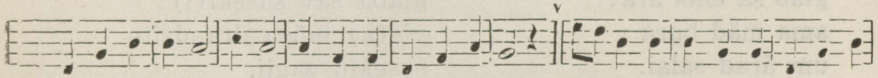
koddõ tēg vīš'ti, lout'š' pāl tēg pań't'i. Ak āma, ak tāt'i, mäd kaš'š'õn piškist,



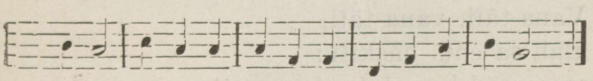
ak āma, ak tāt'i, mäd kaš'š'õn piškist. Kis vigali, kis vigali? Kila runts vol'l'i



vigali. Kis vigali, kis vigali? Kila runts vol'l'i vigali. Vīl'kõks ta vīl'iz,



zājgkõks ta zājgiz, piškiz ēvil'õks nuoēvil't'iz. Torlōram, torlōram, se um se



knaš'valts, torlōram, torlōram, se vol' se knaš'valts.

ERA III 7, 257/8 (16) u. Fon 323-a.

1. Juva īdõg, juva īdõg,
mullistõ roužõ (~ ro'uzõ)!
U amad tjerrõd at,
kis mūliņ‿(j)eiti?
L 179*.

Lavakar, lavakar,
pērnai ļauds!
Vai visi veseli,
ka pērn palik?

2. Lab vakkõr, lab vakkõr,
mu'llist ro'už!
Vui amad at tjerrõd,
kui mūliń eiti?
Pz 2.

Guten Abend, guten Abend (1, 2),
Leute vom vergangenen Jahr (1, 2)!
Ob alle gesund sind (1, 2),
die im vergangenen Jahre (da) blieben (1)?
wie sie im vergangenen Jahre blieben (2)?

222.

Vana-ãma, vana-ãma,
repťa (~ kais) tšubidi põrandõl!
Ku äb uo tšubidi,
(siz) võta lovastõ!
Kr 22 (Pr).

Vecmāt, vecmāt,
kais čubs plāne!
Ja nav čubs,
tad ņem no gult(a)s!

Grossmutter, Grossmutter,
streue Stroh-(Heu-)Abfall (Spreu) auf die Diele!
Wenn kein Stroh-(Heu-)Abfall da ist,
(dann) nimm aus dem Bett!

223.

1. Vana-tãťi, vana-tãťi,
gläb sa eńťš nãskiľť:
ama mäd bara
um nãskiľ‿šalai!
Vana-ãma, vana-ãma,
gläb sa eńťš ãŕa:
ama mäd bara
um ãŕad salai.
L 125.

Vectēvs, vectēvs,
glaba sav īlen:
vis mūsu draudzite
īlenu zagļi.
Vecmāt, vecmāt,
glaba sav susekl(i):
vis(a) mūsu draudzite
susekļu zagļi.

2. Vana-tāťi, vana-tāťi,
gläb sa eńťš nãskiľť:
ama mäd barad (~ bara‿at)
nãskiľ‿šala(j)ist.

Vana-ǟma, vana-ǟma,
gläb sa eńťš aŕŕõ:
ama mäd barad (~ bara‿at)
äŕa salaist.
L 179* (die Melodie s. Nr. 221, Var. 1).

3. Vana tǟťi, vana tǟťi,
vȭjda eńťš näskiľť:
ni tulbõd, ni tulbõd
näskiľ salä'jid.
Vana-ǟma, vana-ǟma,
vȭjda e'ńťš aŕŕõ:
ni tulbõd, ni tulbõd
äŕa salä'jid.
Sjeda tä'b un toda tä'b
un nuššimist tä'b,
vastä'lovä' lapst sjeda tä'bõd.
Ii Setälä: Ku tu'bbõ tulbõd, siz lõlabõd.

4. Vana-ǟma, vana-ǟma,
vȭjda (~ vȭďa) eńťš ȭŕastõ
(~ aŕŕõ)!
Vana-tȭťi, vana-tȭťi,
vȭjda sa eńťš nõskȭľťõ!
Ama mäd bara
(um) ȭŕa salai,
ama mäd bara
(um) nõskȭľ salai.
Kr 23 (Pr).

Vectētiņ, vectētiņ,
sarg savu īlen!

1—2. Grossvater, Grossvater,
verstecke du deine Ahle:
unser ganzer Schwarm (sind 2)
(ist 1) Ahldieb(e)!
Grossmutter, Grossmutter,
verstecke du deine Hechel:
unser ganzer Schwarm (1)
alle unsere Schwärme (2)
ist (1) ~ sind (2) Hecheldieb(e).

3. Grossvater, Grossvater,
nimm deine Ahle in acht:
nun kommen, nun kommen
Ahldiebe.
Grossmutter, Grossmutter,

nimm deine Hechel in acht!
nun kommen, nun kommen
Hecheldiebe.
Dieses will man, und jenes will man,
und das Ficken will man,
die Fastnachtskinder wollen dieses.

4. Grossmutter, Grossmutter,
nimm deine Hechel in acht!
Grossvater, Grossvater,
nimm deine Ahle in acht!
Unser ganzer Schwarm
(ist) ein Hecheldieb,
unser ganzer Schwarm
(ist) ein Ahldieb.

Wenn sie in die Stube kommen, dann singen sie (3).

224.

1. (Kil tiedub, kil tiedub
käkanikad daľa:)
kolm kannõ voltõ, kukiľ ľeibõ,
se‿(u)m käkanika(d)‿daľa.
L 38.

Gan zin(u), gan zin(u)
ķekniku ties(u):
trīs kan alus, kukal maizit,
ta ķek(a)nieka tiesa.

2. Kil tiedub, kil tiedub
käkanika jagu:
kukiľ leibõ
un kolm stuopõ voltõ —
se‿(u)m ni (~ se), se‿(u)m ni
käkanikad jagu.
L 362.

Gan zinu, gan zinu
kekniku tiesu:
kukali (~ kukuli) maizi,
trīs stopu alu —
tas bija, tas bija
kekniku ties(a).

3. Kil tiedub, kil tiedub
käkanikad daľa:
kukiľ leibõ, kabal vozzõ,
kakš‿štuopõ voltõ.
Pz 3.

4. Kül tiedub, kül tiedub
käkanikad jagu:
kolm stuopõ voltõ un kukiľ leibõ,
se‿(u)m käkanikad jagu (~ daľa).
Ii 10 (Pz).

Wohl weiss ich, wohl weiss ich (1—4)
der Possenreisser Portion (1—4):
drei Kannen Bier, [ein] Laib Brot (1),

drei Stof Bier und ein Laib Brot (2, 4),
ein Laib Brot, ein Stück Fleisch, zwei Stof Bier. (3)
das ist der Possenreisser Portion (1, 4).
das ist nun (~ der), das ist nun der Possenreisser Portion. (2)

225.

1. Raza-kakud, raza-kakud,
se‿(u)m käkanika kukiľ;
kūjad pubad, jernõd,
ne at sāl jūsõ.

Svīdeni, svīdeni,
keknieku kukuls,
sausas pupas, zirnis,
tie ar tur klāt(u).

Kik pā, kana pā un siga raiga,
se‿(u)m käkanika voza;
kūjad pubad, jernõd,
n(e)‿at(õ) sāl jūsõ.

Gaiļa galva, vistas galva,
un cūkas ciska,
sausas pupas, zirnis,
tie ir tur klāti.

L 363: Siž‿ju vanast nei teiti. Siz voľ va'rrõ īdõg. Pāva voľ vel sūr kabal üllõ, ku per-nai pań vastalova katľa tu'l pāl un siz lõliz.

2. Pīrakõd, pīrakõd —
ne at vastalova kakud,
siga raiga, kik pā, kana jālga —
vastalova voza.
Kr 73 (V).

Pīraki, pīraki —
tie vastlavju rauši.

1. Fettkuchen, Fettkuchen,
dieser ist der Possenreisser Kuckel;
trockene Bohnen, Erbsen,
die sind dabei.

Des Hahnes Kopf, der Henne Kopf und des Schweines Schinken —
das ist der Possenreisser Fleisch;
trockene Bohnen, Erbsen,
die sind dabei.

Dann in alter Zeit taten sie ja so. Dann war früh Abend. Die Sonne war noch ein grosses Stück auf (stand noch hoch), als die Wirtin den Fastnachtskessel auf das Feuer stellen liess, und dann sang man (1).

2. Piroggen, Piroggen —
die sind des Fastnachtskindes Kuchen,
ein Schweineschinken, ein Hahnenkopf, ein Hennenkopf —
des Fastnachtskindes Fleisch.

226.

1. Kil tiedub, kil tiedub,
kus vozzõ gläbub:

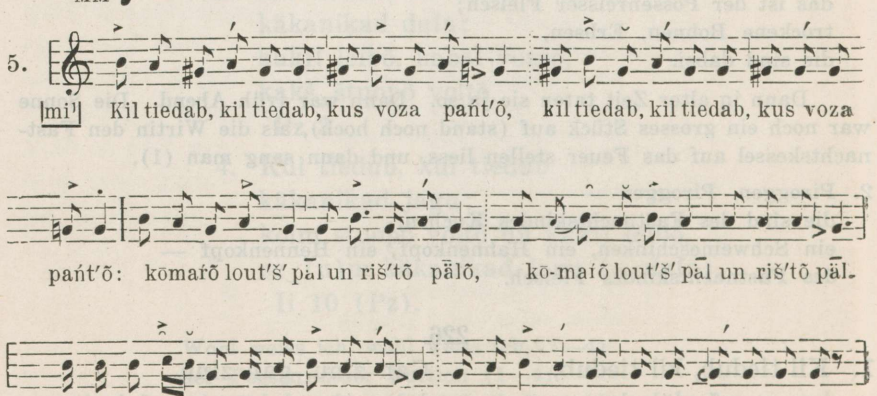
Gan zinu, gan zinu,
kur gaļu glabas (~ glabaj):

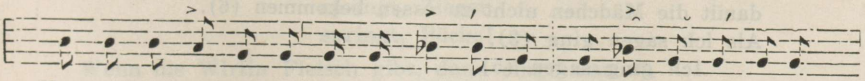
koddõ, koddõ, pažoble, pažoble,
ulan‿ala. tur gaļu glabas.
L 37.

2. Mēg tiedam, mēg tiedam,
kus vozzõ gläbiz:
koddõ tēg vīšti,
louťš pāl tēg pańťi.
L 179* (Melodie s. Nr. 221, Var. 1).

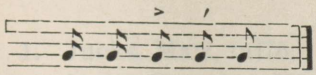
3. Ma tiedub, ma tiedub, Es zinu, es zinu,
kus vozzõ gläbub: kur gaļu glaba:
kāmaŕõ vīž kamare nesa,
un louťš pāl(õ) pa'ń, uz lubu lika,
louťš pāl(õ) pań uz lubu lika,
un tei rišt pālõ. tais krustu virsu.
Ku ma lekš kītõm, Kad gāju pateikt,
siz siskiz silmõ. iedūru aci.
Vel juokšub, vel juokšub Ace vel teces
ama le'b ājgast. līdz nākoš‿gadu.
L 355: Nei lõlab käkad-īdõn.

4. Kil tiedub, kil tiedub,
kus voza um pandõd:
koddõ ulan‿ala
um jära gläbdõd.
Ii 11 (Pz).





Ver juokš'õb, ver juokš'õb ama tieb kibd'iks, ver juokš'õb, ver juokš'õb,



ama tieb kibd'iks.

ERA III 7, 261/2 (21) u. Fon. 324-c.

5. Kil tiedab, kil tiedab,
kus voza panab (~ pańťõ):
kõmaŕõ louťš pāl(õ)
un rištõ pāl(õ).
Mina lekš kītõm —
minnõn siskiz silmõ.
Ver (~ vel) juokšõb, ve'r (~ vel) juokšõb
ama (tieb) kibďiks.
Pr 94* (V).

6. Mina kītõb, (mina kītõb,)
kus peri-nai um voza gläbbõn:
pū lemdõks tagan,
algõ neitsõd sõgõd siedõ.
Sn 10.

Es teikšu, es teikšu,
kur saimniece gaļu glaba:
aiz koka pienspani,
lai meitas nedabu.

Wohl weiss [ich], wohl weiss [ich] (1, 4, 5),
Wir wissen, wir wissen (2),
Ich weiss, ich weiss (3),
Ich werde sagen, ich werde sagen (6),
wo man das Fleisch verwahrt (1, 3) ~ verwahrte (2):
wohin das Fleisch gelegt ist (4):
wohin man das Fleisch legt ~ legte (5):
wo die Wirtin das Fleisch verwahrt hat (6):
in die Räucherkammer, in die Räucherkammer (1)
in die Räucherkammer brachtet ihr (2),
man brachte in die Kammer (3),
in der Räucherkammer unter das [dem] Dach (4)
in die Kammer auf die Leiste [Regal] (5)
hinter der hölzernen Milchbütte (6),
unter das Dach (1).
auf die Leiste legtet ihr (2).
und man legte auf die Leiste (3),
ist es verwahrt (4).
und man machte das Kreuz darüber (3).
und das Kreuz darüber (5).

damit die Mädchen nicht zu essen bekommen (6).
Als ich sagen ging (3),
Ich ging sagen (5),
(da) stach [man] ins Auge (3, 5).
Noch läuft es, noch läuft es (3, 5),
noch blutet es, noch blutet es (5),
das ganze Jahr hindurch (3).
macht alles bitter (5).

227.

Peri-nai raigõ (~ piersta) kāpšub, Saim(e)niece cisku kasa,
äb ānda vozzõ käkanika-lapstõn. nedod gaļu ķekniekam.
U sa kāpšud, u äd kāpš — Vai tu kasi, vai nekasi —
vozzõ um ānda mist. gaļu tāpat jaiedod.

L 356: Ku voza um gläbdõd, siz lõlab.

Die Wirtin kratzt den Schenkel (~ Arsch),
gibt nicht Fleisch den Possenreisserkindern.
Ob du kratzest, ob du nicht kratzest —
Fleisch musst du geben!

Wenn das Fleisch versteckt ist, dann singt man [so].

228.

Klibad sin uon-puogad, Klib tavi jēriņi,
klibad sin lambõd, klib aitiņas,
klibad sin tikad, klib tavi kazleņi,
klibad sin bokad! klib āziši!

L 357: Aš peri-nai äb ānda vo'zzõ, siz lõlab nei.

Lahm sind deine Lämmer,
lahm deine Schafe,
lahm deine Ziegen,
lahm deine Böcke.

Wenn die Wirtin kein Fleisch gibt, dann singt man so.

229.

Iekigid uon-puogad, Lec tavi jēriņi,
iekigid lambõd, lec tavi aitiņi,
iekigid tikad, lec tavi kazleņi,
iekigid bokad! lec (tavi) āziši.

L 358: Aš peri-nai ānda vozzõ, siz lõlab nei.

Springt, Lämmer,
springt, Schafe,

springt, Ziegen,
springt, Böcke!
Wenn die Wirtin Fleisch gibt, dann singt man so.

230.

1. Juokš, Maŕi, taľľõ,
juokš, Katriń, taľľõ vańtľõm:
niemõn um suggõn vāški,
kērabi vā'ški louk võntsaks,
kordõd jālgadõks.
Kr 74 (V).

Tec, Mariņ, stalliņe raudzit:
gojam piedzimis maz gojiš,
raib gojiš ar gaŗu astu,
ar baltem kājem.

2. Katriń_šõzar, Katriń_šõzar,
li taľľõ vańtľõm,
ku niemõn um sindõn ūž niemõ
un lambõn ūž lāmbaz.
Kr 112: Katriń-pāva zing.

1. Lauf, Marie, in den Stall,
lauf, Kathrinchen, in den Stall, [nach]sehen:
der Kuh hat sich ein Kalb eingefunden,
ein buntes Kalb mit einer Blesse auf der Stirn,
mit hohen Füssen.

2. Kathrinchen, Schwester, Kathrinchen, Schwester,
geh in den Stall [nach]sehen,
dass der Kuh eine neue Kuh geboren ist
und dem Schafe ein neues Schaf.

Katharini-Tag-Lied (2).

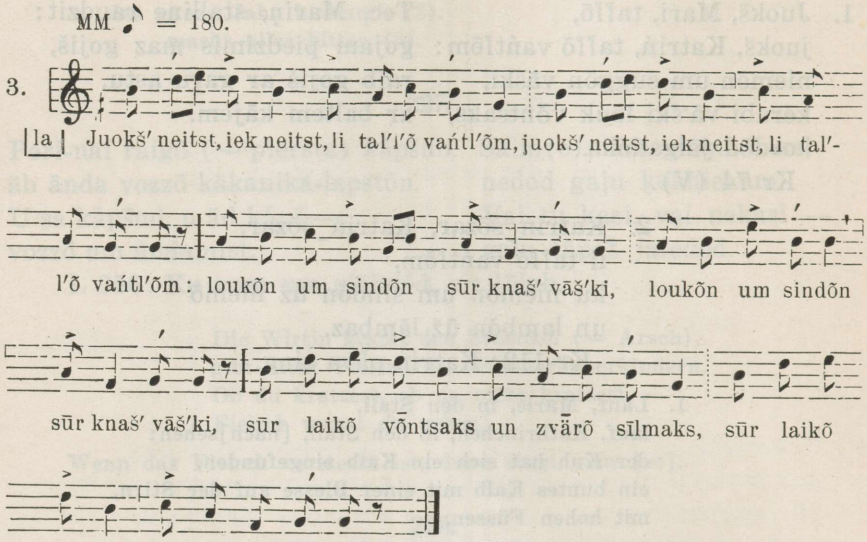
231.

1. Juokš, Priľš, taľľõ,
juokš taľľõ vańtľõm:
kēvõn um suggõn vārza,
tēď (~laik) võntsas, tēď dek sālgas,
sūrd kordõd jālgadõks,
krūzlõmõz tabarõks.
Kr 75 (V).

Tec, saimniec, stalle,
tec, saimniec, raudzit:
ķēvam piedzimis kumelis (!)
ar lauku pieru,
zvaigsnu deķe mugaŗe,
ar gaŗu astu.

2. Juokš, pois, juokš, pois,
juokš taľľõ vańtľõm:
kēvõn um sindõn
piški nuoŕ ibbi

sūrd kordõd jālgadõks
un ra'bdõ ma'ggõks
un laik võntsa
un zvǟ'r sīlma.
Pr 76 (V).



ERA III 7, 267 (28) u. Fon. 325-c.

3. Juokš neitst, iek neitst,
li taľľõ vańtľõm:
loukõn um sindõn
sūr (~ piški) knaš vāški
sūr laik(õ) võntsaks
un zvǟ'r(õ) sīlma(dõ)ks.
Pr 100* (V).

1. Lauf, Fritz, in den Stall,
lauf in den Stall, um zu sehen:
der Stute hat sich ein Füllen eingefunden,
ein Stern (~ Blesse) an der Stirn, mit einer
Sternendecke auf dem Rücken,
mit grossen, hohen Füssen,
mit krausem Schweife.

2. Lauf, Junge, lauf, Junge,
lauf in den Stall, um zu sehen:
der Stute ist geboren

ein kleines, junges Pferd
mit grossen, hohen Füssen
und dünnem (schlankem) Bauch,
und eine blessige Stirn
und ein leuchtendes Auge.

3. Lauf, Mädchen, spring, Mädchen,
geh in den Stall, um zu sehen:
der „Blesse“ ist geboren
ein grosses (~ kleines), hübsches Kalb,
eine grosse Blesse an der Stirn
und (mit) leuchtenden Augen.

Sonstige Fastnachtslieder s. unter Nr. 132, 136 B. Vgl. Nr. 29.

C. Osterlieder.

232.

1. Juvād līndõd mädõ mōzõ,
līgō, līgō!
sudūd okšīd mūzõ mōzõ,
līgō, līgō!
Liebist ljestād mädõ merrõ,
līgō, līgō!
grabād ljestād mūzõ merrõ,
līgō, līgō!
Juvād puošid mädõ küllõ,
līgō, līgō!
juvād neitsõd mädõ küllõ,
līgō, līgō!
Sliktīd puošid mūzõ küllõ,
līgō, līgō!
sliktid neitsõd mūzõ küllõ,
līgō, līgō!
Tšī tšō linkist, tšī tšō linkist!
ni täd ājga um ülzõ nūz.

Sjögren-Wiedemann 369 > Globus 75 (1899), S. 146.

2. Sūrdõ līndõd, piškist līndõd,
ťši, ťšo! linkistõ!
ni täd ājga ülzõ nūzõ
ťši, ťšo! ťši, ťšo!
Liebist ljestad mäddõ mjerrõ,
Lieli putni, mazi putni,
či-čo! putniņi!
Nu jums laiks piecelties,
či-čo! či-čo!
Treknas plekstes mūsu jūŗā,

grabad ljestad Piškiz-mjerrõ!
Põddõrd, kõpsud mäddõ mõtsõ,
sudud, okšid mõ-mied mõtsõ!
Puošid lõlist:
Vīmbad, tūrskad mäddõ mjerrõ,
knaššõd neitsõd mäddõ küllõ!
Neitsõd lõlist:
Brangõd puošõd mäddõ küllõ,
juojid puošõd mūzõ küllõ!

vājas plekstes mazā jūŗā (Rigas līcī)!
Brieži, zaķi mūsu mežos,
vilki, lāči araju mežos!
Puiši dziedaja:
Vimbas, turskas mūsu jūŗā,
skaistas meitas mūsu ciemā!
Meitas dziedaja:
Brangi puiši mūsu ciemā,
dzēraju puiši svešā ciemā!

A. Bandrewitsch, Baltijas Jūŗnieku Kalendars 1891. gadam, S. 112/3: Leja-võtamõd ežžõm püva uoñdžõl varald, jedlõm pāva kargõmõt, lekštõ puošõd un neitsõd mäg pālõ līndidi nustam un lõlist:

3. Sūrdõ līndõd, piškist līndõd,
fši fšo, linkistõ,
ni täd ājga ülzõ nūzõ,
fši fšo, fši fšo!
Liebist ljestād mäddõ mjerrõ,
grabad ljestad piškiz mjerrõ,
põddõrd kõpsūd mäddõ mõtsõ,
sudud okšid mā-mied mõtsõ!

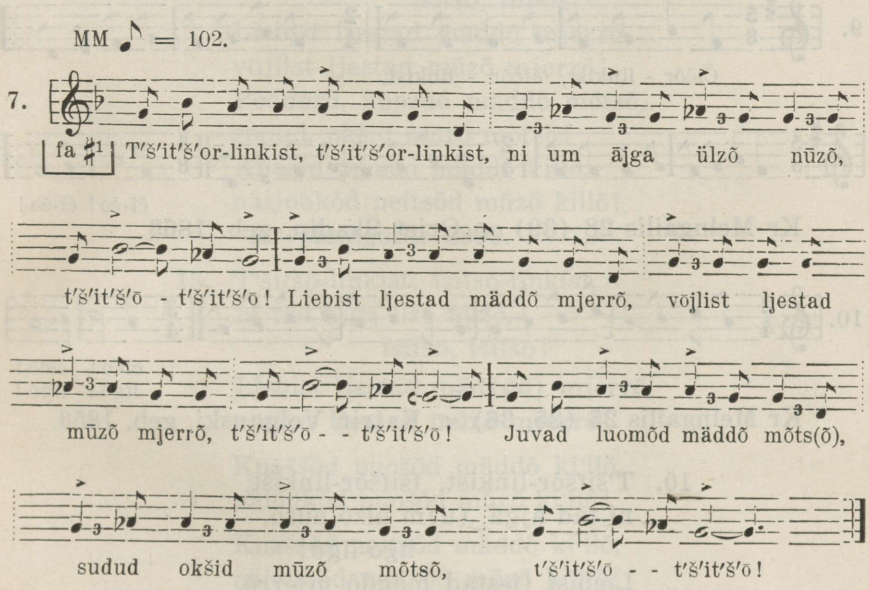
Lieli putni, mazi putni,
či čo, putniņi,
nu jums ir laiks piecelties
či čo, či čo!
Treknas lestes mūsu jūŗā,
vājas lestes mazā jūŗā,
brieži, zaķi mūsu mežā,
vilki, lāči aŗaju mežos!

Sēta, Daba, Pasaule VII (1892), S. 49 (Fr. Kārkluvalks).

4. T'širtsõr-līndõd, nūzigid ü'lzõ!
Sr Saarimaa.

5. T'šī-fšō linkist, fšī-fšō linkist,
ni täd ājga um ilzõ nūzõ,
fšī-fšō, fšī-fšō!
Liebist ljestad mäddõ mjerrõ,
võjlist ljestad mūzõ mjerrõ,
fšī-fšō, fšī-fšō!
Jõvad luomõd mäddõ mõtsõ,
sudud okšid mūzõ mõtsõ,
fšī-fšō, fšī-fšō!
Jõvad puošõd mäddõ killõ,
kõzzist puošõd mūzõ killõ,
fšī-fšō, fšī-fšō!
Sr 38.

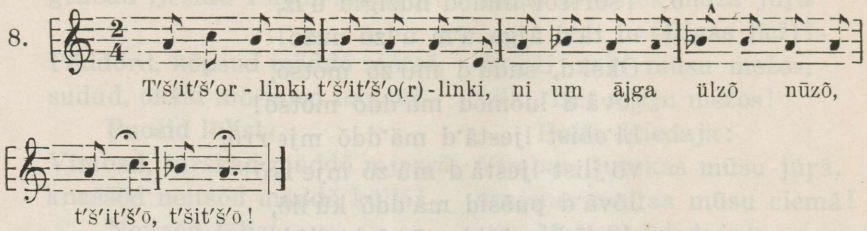
6. Tšõrtsõr līndõd nūzigid ü'lz,
ni tä'd ājga u'm ü'lzõ nūzõ!
Okšī'd, sudū'd mū'zõ mõtsõ,
jõvā'd luõmõd mä'ddõ mõtsõ!
Li'ebist ljestā'd mä'ddõ mje'rrõ,
vō'jlist ljestā'd mū'zõ mje'rrõ!
Jõvā'd puõšid mä'ddõ kü'llõ,
slikfõd puõšid mū'zõ kü'llõ!
Ir Setälä.



ERA III 7, 270 (33) u. Fon. 326-c.

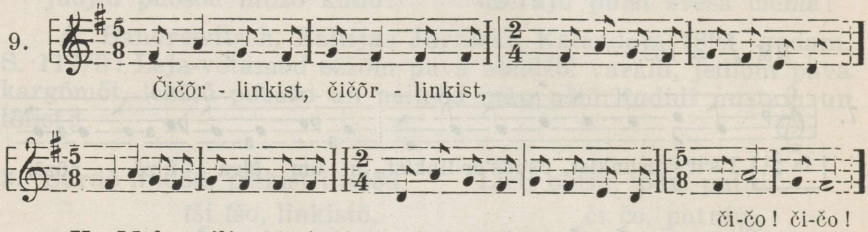
7. T'šiťšor-linkist, ťšiťšor-linkist,
ni um ājga ülzõ nūzõ,
ťšiťšṍ-ťšiťšṍ!
Liebist ljestad mäddõ mjerrõ,
võjlist ljestad mūzõ mjerrõ,
ťšiťšṍ-ťšiťšṍ!
Juvad luomõd (~ niemõd) mäddõ mõtsõ,
sudud, okšid mūzõ mõtsõ,
ťšiťšṍ-ťšiťšṍ!
Ir 21.

8.



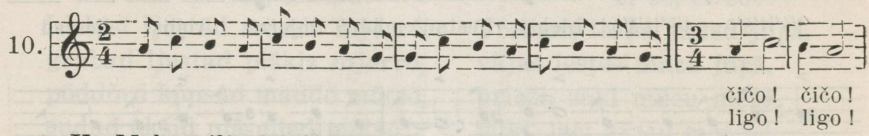
Ir 38 > Eesti Lauljate Liidu Muusikaleht II (1925), 51.

9.



Kr Melngailis 28 (39) < Griet Skadin, geb. 1863.

10.

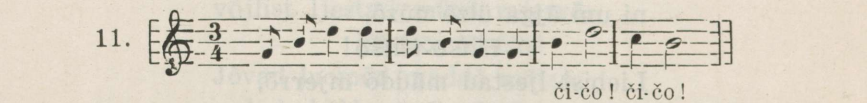


Kr Melngailis 25 (35, 36) < Katriń Volganski, geb. 1853.

10. T'šiťšõr-linkist, ťšiťšõr-linkist,
ni täd ājga‿(u)m ülzõ nūzõ,
līgó-līgó!
Liebist ljestad mäddõ mjerrõ,
võjlist ljestad mūzõ mjerrõ,
līgó-līgó!

Kr Melngailis 3995.

11.



Kr Melngailis 24 (34) < Katriń Volganski, geb. 1853.

11. T'šiťšor-linkist, ťšiťšor-linkist,
līgo, līgo,
ni täd ājga‿(u)m ülzõ nūzõ,
līgo, līgo!

Ni tēg maggõnd pitkõ ūnda,
līgo, līgo,
üöstõ üözõ, pāvast päuvõ,
līgo, līgo!
Kr Melngailis 3998.

12. T'šiťšo, linkist, ťšiťšo, linkist,
ni täd ājga‿(u)m ilzõ nūzõ,
ťšiťšõ, linkist, ťšiťšõ!
Ni täd ājga‿(u)m ilzõ nūzõ,
ťšiťšõ, linkist!
Liebist ljestad mäddõ mjerrõ,
võjlist ljestad mūzõ mjerrõ!
Põddõrd, kõpsud mäddõ mõtsõ,
sudud, okšid mūzõ mõtsõ!
Knašid puošid mäddõ killõ,
näijoukõd neitsõd mūzõ killõ!
Kr Melngailis 3999.

13. T'šiťšõ-linkist, ťšiťšõ-linkist,
ni täd ājga ilzõ nūzõ,
ťšiťšõ, ťšiťšõ!
Liebist ljestad mäd(dõ) mjerrõ,
võjlist ljestad mūzõ mjerrõ!
Knaššõd puošõd mäddõ ki'llõ,
näioukõd puošõd mūzõ ki'llõ!
Knaššõd neitsõd mäddõ ki'llõ,
näioukõd neitsõd mūzõ ki'llõ!

Kr 68 (V): Leja-võtamõd uońďžõl zing. Sjeda ma set rāndakielkõks uob kūlõn lõlam. Vańšti leja-võtamõd uońďžõl lõlist mä'g pālõ rāndas. Lapstõn ka lõlab. Leja-võtamõd uońďžõl neitsõd nūzõbõd va'rrõ ildzõ un lābõd randõ sūr kordõ mä'g pāl lõlam, piškiz līndõd laz nūzõgõd ildzõ, nustam nēďi ildzõ. Ku n(e)‿āt noloulõnd, siz ne irgõbõd siedõ kakidi un valdõleibõ, mis jega-īdõn um, un āndabõd īd-toizõn. Siz panbõd īd kūzõ lada sīń mä'g pālõ un sie ne nonutabõd pa-līndõd-kūzõks.

14. T'širtsõn-linkist [? ťširtsõr- ?],
ni tä'd ājga u'm ilzõ nūzõ!
Pr Saarimaa.

15. Liebist ljestad mäddõ mjerrõ, līgō, līgō!
grabad ljestad Kuolka mjerrõ, līgō, līgō!

Mäd puošid tuobõd liebiži lešti,
kuolkanika(d) pitka-nanad vo'iliži (lešti).
Pr 9 (V): Jõń-õdõg loul.

16. Sūrõs mjerrõs (~ mjersõ) brangõ(z) ljesta,
ʧšiʧšõ-ʧšiʧšõ!
Piškiz mjerrõs krõbig (~ krõbõk) ljesta,
ʧšiʧšõ-ʧšiʧšõ!
V 73: Juoji loul.

17. Piškõst līndõd, sūrd līndõd,
nūzõgõd varald ilzõ,
vańʧʧõgõd ku pāva likub!
Piškõst ljestad, võ'jlõst ljestad Piškiz mjerrõ,
sūrd ljestad, liebõst ljestad Sūrõ mjerrõ!
V 88.

18. Kl 16 — s. Nr. 16, Var. 16.

19. T'šiʧšõ-linke, ʧšiʧšõ-linke,
ni täd ājga ildzõ nūzõ!
Sūrs mjers ād‿grabad ljestad,
Piškiz mjers liebist ljestad.

Kl 23: Leja-võtamõd uomõg lāb randõ kõnka pāl un lõlab nei.

20. T'šiʧšo-linkõst,
ni‿(u)m täd ājga ilzõ nūzõ!
Liebist ljestad Piškiz mjerrõ,
võjlist ljestad Sūrõ mjerrõ!
M 5.

21. T'šiʧšõ-linkist, ʧšiʧšõ-linkist,
ni täd ājga‿(u)m ilzõ nūzõ!
Liebist ljestad mäd mjerrõ,
võjlist ljestad Sūrõ mjerrõ!

M 7: T'šiʧšõ-ʧšiʧšõ, nei ne līndõd lõlabõd, se‿(u)m lind loul. Piški koť voľ kaggõls sie j e m a n un l a p s t õ n voľ lõlamõst, k ū z õ voľ ka kõnka pālõ īńõ vīdõd. Koťš voľ, mis voľ ni ūtõd — mingi kak; mit-ídõn iz ānda koťšť‿šiedõ. Seľľi juok se voľ‿šeľľi mõń.

22. T'šiʧšõ-līndõd, nūzõgid i'ldz!
M 13°.

23. T'šir-ʧšor (~ ʧširri-ʧšorri), nūzõgõd ilz, līndõd,
ni‿(u)m leja-võtamõd jūs,

ni‿(u)m ājga ilzõ nūzõ!
Sūrõ mjerrõ vōjlist ljestad,
Piškiz mjerrõ liebist ljestad!
M 17 (Kl).

Čičō-Vöglein, Čičō-Vöglein, (1, 5, 12, 13, 18, 20, 21)
Čičor-Vöglein, Čičor-Vöglein, (7, 9—11)
Čičor-Vögelchen, Čičor-Vögelchen, (8, 19)
Čirčõr-Vöglein, (14)
grosse Vögel, kleine Vögel, (2, 3)
kleine Vögel, grosse Vögel, (17)
Čircõr-Vögel, stehet auf, (4, 6)
Čičo-Vögel, stehet auf, (22)
Čirčor, stehet auf, Vögel, jetzt ist Ostern da! (23)

jetzt ist eure Zeit aufzustehen!
(1, 5, 6, 10—12, 14, 20, 21)
jetzt [ist] eure Zeit aufzustehen! (2, 3, 13, 18, 19)
jetzt ist Zeit aufzustehen! (7, 8, 23)
stehet früh auf, sehet, wie die Sonne sich bewegt! (17)
jetzt habt ihr einen langen Schlaf geschlafen von Nacht zu Nacht, von Tag zu Tag. (11)

Gute Vögel[1] in unser Land, Wölfe, Bären in ein anderes Land! (1)
Elentiere, Hasen in unseren Wald, (2, 3, 12)
Wölfe, Bären in den Wald der Landleute! (2, 3)
Wölfe, Bären in einen anderen Wald! (12)
Bären, Wölfe in einen anderen Wald, gute Tiere in unseren Wald! (6)
Gute Tiere (~ Kühe 7) in unseren Wald, Wölfe, Bären in einen anderen Wald! (5, 7)

Fette Butten in unser Meer, (1—3, 5—7, 10, 12, 13, 15, 21)
Fette Butten in das Kleine Meer[2], (20)
magere Butten in ein anderes Meer! (1, 5—7, 10, 12, 13)
magere Butten in das Kleine Meer! (2, 3)
magere Butten in das Kuolka-Meer[2]! (15)
magere Butten in das Grosse Meer[3]! (20, 21)
Im Grossen Meer tüchtigen Buttenstand, im Kleinen Meer krabbeligen Buttenstand. (16)
Kleine Butten, magere Butten in das Kleine Meer[2], grosse Butten, fette Butten in das Grosse Meer[3]! (17)

[1] Wohl für „Wild“ überhaupt gemeint.
[2] D. h. in den Rigaschen Meerbusen.
[3] Das ist das Meer westlich vom Kap Domesnäs (liv. Kuolka).

Im Grossen Meer sind magere Butten,
im Kleinen Meer fette Butten. (18)

In das Grosse Meer magere Butten,
in das Kleine Meer fette Butten! (23)

Gute Jungen in unser Dorf,
gute Mädchen in unser Dorf,
schlechte Jungen in ein anderes Dorf,
schlechte Mädchen in ein anderes Dorf! (1)

Die Jungen sangen:
Wemgallen und Dorsche in unser Meer,
schöne Mädchen in unser Dorf! (2)

Die Mädchen sangen:
Tüchtige Jungen in unser Dorf,
Trinkerjungen in ein anderes Dorf!

Gute Jungen in unser Dorf,
zornige (5) [~ schlechte (6)] Jungen in ein anderes Dorf! (5, 6)

Schöne Jungen in unser Dorf, (12, 13)
hässliche Jungen in ein anderes Dorf! (13)
Schöne Mädchen in unser Dorf, (13)
hässliche Mädchen in ein anderes Dorf! (12, 13)

Unsere Jungen bringen fette Butten,
die Kolkener(Jungen) langmäulige, magere (Butten). (15)

Zu Ostern, morgens früh, muss man gehen, die Vögel aufwecken. Fichten werden an den Strand auf die Düne gesteckt, dann nehmen die Burschen, wenn sie an den Strand gehen, aus dem Zaun Ruten, bringen sie auf die Düne, geben auch den Mädchen. Dann singen sie [so] (1). — Am Morgen früh des ersten Osterfeiertages, vor Tagesanbruch, gingen Jungen und Mädchen auf einen Berg, die Vögel zu wecken und sangen. Die Mädchen nahmen vom Hause auch eine geschmückte Tanne mit, welche sie singend in der Hand hielten. Später pflanzte man das Tännchen aufrecht in die Erde und öffnete die mitgenommenen Bündel, in denen Kuchen, Fleisch, gute Fische, vielleicht auch Käse waren. Die Mädchen bewirteten die Jungen. Die Jungen ihrerseits hatten wieder irgendein Fässchen eigengebrautes Bier besorgt und bewirteten die Mädchen. Sangen, ausser dem oben angeführten Liede, noch frohe Jubellieder, bis man erwartete, dass die Sonne aufging, welche sich am Ostermorgen, nach Erzählungen alter Leute, schaukeln soll. Diese Sitte wurde „Vogelwecken" genannt (2). — Das sogenannte „Vogelwecken" geschah am Morgen des ersten Osterfeiertages, wenn die livischen Jungen und Mädchen auf die Berge gingen, die Vögel zu wecken, singend: — u.s.w., woran sich dann das gegenseitige Besingen zwischen Jungen und Mädchen anschloss, nicht in einem neckisch spottenden Ton wie bei den Letten, sondern in einfachen Artigkeiten bei gegenseitiger Bewirtung mit Kuchen und Bier (3). — Ostermorgen-Lied. Das habe ich nur livisch singen hören. In alter Zeit sang man am Ostermorgen am Strande auf einem Berge. Man singt auch für die Kinder. Am Ostermorgen stehen die Mädchen früh auf und gehen an den Strand, um auf einem grossen hohen Berg zu singen, damit die kleinen Vögel aufstehen, sie aufzuwecken. Wenn sie gesungen haben, dann fangen sie an, Kuchen und

Weissbrot zu essen, was jede hat, und geben einander. Dann legen sie einen Tannenwipfel dort auf den Berg, und diesen nennen sie Vogeltanne (13). — Johanniabend-Lied (15). — Trinklied (16). — Am Ostermorgen geht man auf einen Strandhügel (Düne) und singt so (19). — Čicō-čicō, so singen die Vögel, es ist ein Vogellied. Ein kleiner Sack war am Halse (über der Schulter), dieses mussten die Mutter und die Kinder singen, eine Tanne war auch auf die Düne gebracht. Im Sacke war, was nun gebacken war — irgendein Kuchen. Aus dem Sack gab man niemandem zu essen. Solch ein Spass, es war solch ein Aberglaube (21).

Hier haben wir es mit einem der ältesten livischen Lieder zu tun, dessen Ausgangspunkt wohl die heidnische Vorstellung ist, die Zugvögel seien Seelentiere Verstorbener, die jeden Herbst von den Lebenden in die Welt der Toten fliegen, um im Frühling wiederzukehren (besonders deutlich charakterisiert diese Vorstellung die Var. 11). Diese als Vögel vorgestellten Seelen der Verstorbenen pflegte man zur Frühlingssonnenwende mit Liedern zu „erwecken", was später unter dem Einfluss der katholischen Kirche auf Ostern und Christi Auferstehung übertragen wurde.

Zugleich wurde von den Seelenvögeln Tier- und Fischglück etc. gewünscht und den Toten Speiseopfer dargebracht. Dieses habe ich in meinem „Liivi rahva usund" I § 16 näher behandelt, wo auch das entsprechende lettische, kurische und estnische Material angeführt ist.

Aus der Bezeichnung „ʧ š i ʧ š o" darf kein besonderer mythologischer Name für einen Totenvogel herausgelesen werden, denn hier haben wir es lediglich mit dem onomatopoetischen Ruf eines kleinen Vogels zu tun (vgl. ʧ š i r - ʧ š õ r), wie er sich besonders gut zum Refrain dieser Lieder eignet.

D. Johannilieder.

233.

Wer Zeit hat, sammelt am Johannistage Kräuter, backt Weissbrot, holt Maien und Blumen und schmückt damit am Abend alle Plätze, Dächer, Schiffe und Gebäude. Die Pferde dürfen an diesem Tage nicht auf die Weide gelassen werden. Nach dem Abendessen werden ein oder zwei alte Böte angezündet. Alt und Jung versammelt sich um das Johannisfeuer, und die Mädchen singen:

Johannes kommt, Johannes kommt,
wie nehmen wir ihn auf?
wir backen Kuchen, wärmen Milch, Ligo! Ligo!
so nehmen wir Johannes auf, Ligo! Ligo!
Johannes ging Heu mähen
mit drei Pelzen auf dem Rücken, Ligo! ligo!
und mähte nicht eines Hahnes Last,

nicht einen Bissen für den Schöps, Ligo! ligo!
Wer in der Johannisnacht schläft,
bekommt nie einen Mann, Ligo! ligo!
Junge Bursche, junge Mädchen
die schlafen nicht in der Johannisnacht, Ligo! ligo!
Wer in der Johannisnacht schläft,
dem missglückt der Roggen, Ligo! ligo!

Wenn das Feuer niedergebrannt ist, gehen sie nach Hause und tanzen bis zum Morgen.

Sjögren-Wiedemann LXXVII > Globus 75 (1899), S. 146.

234.

Līgo, Jāńi, līgo, Jāńi,
kakš niemõ, kolm niemõ!
L 403.

Līgo, Jan, līgo, Jan,
zwei Kühe, drei Kühe.

235.

Līgō, Jōń,
amad kuožõd ēdrikšõbõd, līgō!

Kr 102: Jōń-õdõn lōlist rānda-kielkõks un leja-võtamõd uońďžõl mäg päl tegiz.

Līgo, Johann,
es blühet allerorts, līgo!

Am Johanniabend sangen sie in livischer Sprache und am Ostermorgen auf dem Berge wieder [livisch].

236.

1. Ama ājgast Jāń brouťšiz,
ni ad⌣brouťšiz täm-īdõn.
Pästiz mā — paťgõd sadist,
ibdist rangõd kilistõ.
L 373.

Visu gadu Jānis brauca,
nu atbrauca šovakar,
nojūdza — sakas krita,
sudrab paugas skaneja.

2. Ama ājgast Jōń brouťšõb,
täm-õdõn ta ad⌣brouťšõz,
luoťšõz mō ad⌣brouťšõs,
rangõd skańist mõ' pästõs.
Kr 119 (V).

Visu gadu Jānis brauca,
nu atbrauca šovakar.
(Jāņu bērni sagaidija,
alutiņu izbrūveja.)

1. Johann fuhr das ganze Jahr,
nun kam [er] heute abend an.
Spannte aus — das Kummet fiel,
die Silberhalfter klangen.

2. Johann fährt das ganze Jahr,
heut abend kam er an,
ankommend zur Erde verbeugte [er] sich,
ausspannend, klangen die Halfter.

237.

Täm-īdõn jumal brouſšiz —
diržiz mā ad⌣brouſšõs,
diržiz mā ad⌣brouſšõs,
kilīst(i) kāndukst māzõ iekõs.
L 377.

1a. Šovakar dieviņš brauca —
visa zeme norībej,
visa zeme norībej,
skanej pieši nolecot.

1b. Šovakar dieviņš brauca —
rībej zeme atjājot,
rībej zeme atjājot,
skani pieši nolecot.
Kr, 12. VIII 1934 < Kr. D., 1877.

Gott fuhr heut abend —
ankommend, erzitterte die Erde,
ankommend, erzitterte die Erde,
abspringend, klangen die Sporen.

238.

1. Täm-īdõn jumal brouſšiz,
kus jumal vārza panub?
Pa'nm vārza puſkõd-ta'rrõ,
sidam vaškiz upa-kjeuvd.
L 372.

Šovakar dieviņš brauca —
kur dieviņš kumeliņ lik?
— Kumeļ lika puķu dārza,
sēja vaŗa pinikļiem.

2. Täm-ōdõn jumal brouſšõz,
kuš⌣jumal vārza panab?
— Panmõ puſkõd-tarrõ tä'm,
sidam vaškiz siďimõks.
Kr 118 (V).

Gott fuhr heut abend (1, 2),
wo wird Gott das Füllen lassen (1, 2)?
Lassen wir das Füllen (1) ~ es (2) in den Blumengarten (1—2),
binden [es] mit kupfernen Koppelstricken (1) ~ Fesseln (2).

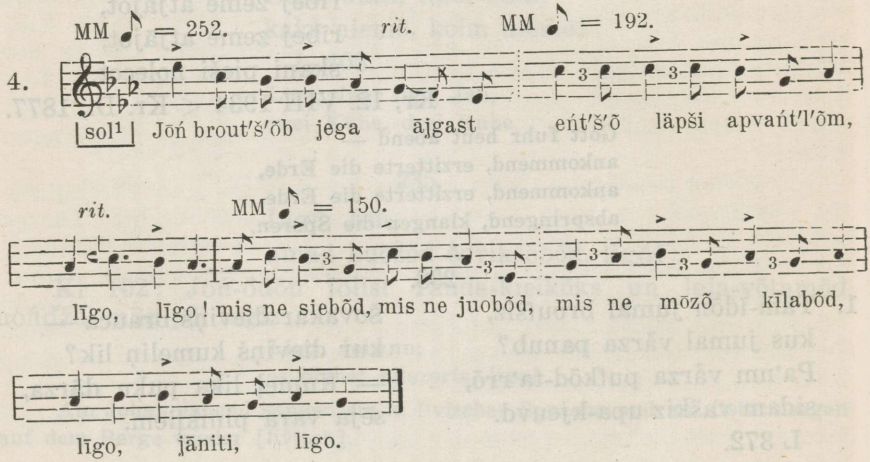
239.

1. Jāń ratstab ājgast immär
eńſš läpši apvańſĺõm,
mis ne siebõd, mis ne juobõd,
mis ne māzõ kīlabõd.
L 385.

Jāniš jāju par gadskārtu
savus bērnus apraudzit,
ko tie ēd un ko tie dzer,
ko tie sēja zemite.

2. Jōń brouťšōb jega ājgast
ikš kōrd eńťš läpši apvańťľōm,
mis ne siebōd, mis ne juobōd,
mis ne killōnd mō sizzōl.
Pr 8 (V) > Sb GEG 1931, S. 48.

3. Jōń tulab kōrd iľ ājgast
eńťš läpši apvańťľōm,
mis ne siebōd, mis ne juobōd,
mis ne attō mōzō killōnd.
Pr 70 (V).



ERA III 7, 266 (27) u. Fon. 325-b.

4. Jōń tulab iľ ājgast
~ Jōń brouťšōb jega ājgast
eńťšō läpši vańťľōmō (~ apvańťľōm),
mis ne siebōd, mis ne juobōd,
mis ne mōzō (~ mō sil) kīlabōd.
Pr 98* (V).

Johann reitet das runde Jahr hindurch (1),
Johann fährt jedes Jahr (2),
Johann kommt (einmal 3) übers Jahr (3, 4),
seine Kinder zu besichtigen (1, 3) ~ sehen (4),
einmal seine Kinder zu besichtigen (2),
was sie essen, was sie trinken (1—4),
was sie in die Erde säen (1, 4).
was sie in die Erde gesät (2) haben (3).

240.

Jā̆ń istub mä'g pā̆l,
ama immõr jā̆ńõ-lapst.
Jā̆ń vańťõb(!) loikõ,
kui lõlist jā̆ń-lapst.
L 378.

Jānis sēž kalniņa,
visapkārt jāņa bērni.
Jānits skatij lejiņa,
kā līgoja jāņa bērn.

Johann sitzt auf dem Berge,
ringsherum die Johannikinder.
Johann schaut ins Tal,
wie die Johannikinder singen.

241.

1. Jā̆ń‿šūrslub ā̆jnad-kūjkõks,
Jā̆kõb eńťš riggõ-kūjkõks.
Perri piški Mikiliti
kagrõd-kūj tutkamõs.
L 274.

Jānis teica sienu kaudzi,
Jēkabs sav rudzu kaudz.
Pēdejs mazais Miķelits
auzas kaudzu galiņa.

2. Jā̆ń‿šūrslõb ā̆jnad-kūjkõks,
Jā̆kõb (eńťš) ri'ggõ-kūjkõks,
piški Mikiľ perizõks
kagrõd-kūj tutkamõs.
L 401.

Jānits savu sienu kaudzu,
Jēkabs savu rudzu kaudzu,
Miķelītis nosaucasi
auzu kauzu (!) galiņaji.

3. Jõń istiz mä'g pā̆l,
Jā̆kõbõks spriežõstõ.
Jõń kītiz ā̆jnad-kūj,
Jā̆kõb eńťš riggõ-kūj,
Mikiľ‿še atnutiz
kaggõr-kūj tutkam pā̆l.
Kr 120 (V).

4. Jõń‿šūslõb ā̆jna‿kūjkõks,
Jā̆kõb eńťš riggõ-kūjkõks.
Piški Mikiľ atnutab
kaggõr-kūj tutkam pā̆l.
Kr 177 (V).

Jānis liela siena kaudzi,
Jēkabs savu rudzu kaudzi.
Miķelitis atsaucas
auzu kaudzu galiņa.

Johann sass auf dem Berge, } (3)
unterhielt sich mit Jakob. }
Johann prahlt mit dem Heuschober (1, 2, 4),
Johann lobte den Heuschober (3),
Jakob mit seinem Roggenschober (1, 2, 4),
Jakob seinen Roggenschober (3),

als letzter, das kleine Michelchen (1),
der kleine Michel zuletzt (2)
Michel, der meldete sich (3)
der kleine Michel meldet sich (4)
auf des Haferschobers Spitze (1—4).

242.

1. Vuta, Jāniz, musta ibiz,
apratsta sa minnõn nūrmud
(~ immär min nurm),
bred‿ša jara nodald, daďžad,
sjeldõ vīľa laz kazagõ!
L 123.

Ņem, Jāniti, mellu zirgu,
apjāj manu tīrumiņ,
izmin usnes, izmin dadžus,
lai aug tīra labibiņa.

2. Uta, Jǟń, musta ibiz,
apratst min nūrmud!
Sotk ulz ājnad, sotk ulz daďžad,
laz kazag sjeldõ vīľa!
L 375.

Ņem, Jāniti, melnu zirgu,
apjāj manus tīrumiņus,
izmin dadžus, izmin zāles,
lai aug tīra labibiņa.

3. Vosta, Jõń, musta õbiz,
ratsta immaŕ min riggõ-nurm,
bred jara smi'lgõd, bred jara lõťšõd,
laz min kazagõd sjeldõd ri'ggõd!
Kr 122 (V).

Pērc, Jāniti, melnu zirgu,
apar manu rudzu lauku,
izmin smilgus, izmin lāčus,
lai aug manim tīri rudzi!

Nimm (1, 2) ~ kaufe (3), Johann, ein schwarzes Pferd (1—3),
umreite meine Felder (1, 2),
reite um mein Roggenfeld (3),
zertritt du die Nesseln, Disteln (1),
stampf heraus das Unkraut („Gräser"), stampf heraus die Disteln (2),
zertritt das Straussgras, zertritt die Trespe (3),
damit reines Getreide wachse (1, 2).
damit mir wachse reiner Roggen (3).

243.

1. Jõń-iez(õ) jumal kǟb
pids nurmõ,
ājna ta nītsiń'tõb uldzõ
un pākiži nustab i'ldzõ.
Kr 50 A (V).

(Dies nāc šovakar
apraudzit mūs laukus,
zāliti nīdedams,
vārpiņus celdams.)

2. Jumal tuľ täm-ōdõn
pids mäd nurmõ,
ainõ ta nītiz uldzõ
un viľľõ kazatiz.
Kr 50 B (V).

3. Jõuvõ ōdõgt, riggõ-nurm! Lavakaru, rudzu lauka!
— — — — — — — Dies gāja šovakar
— — — — — — — pa mūsu rudzu lauk,
Jumal a'inõ nītsiń'tõb zāliti mīdami,
un pāk̄iži nustab ilz. vārpiņus celdami.

Kr 77 (V): Jōń-iezõ lāb riggõ-nurmõ un nei kītõb — siz līb knaš riggõz.

1. In der Johanninacht wandelt Gott
über das Feld,
das Unkraut vernichtet er
und richtet die Ähren auf.

2. Gott kam heut abend
über unser Feld,
das Unkraut mähte er heraus
und pflegte das Getreide.

3. Guten Abend, Roggenfeld!
Gott vernichtet das Unkraut
und richtet die Ähren auf.

In der Johanninacht geht man auf das Roggenfeld und sagt so — dann wird schöner Roggen sein (3).

244.

Juva īdõg, riggõ-nuŕm, Labvakari, rudzu druva,
kui jumal um sinnõn äb'tõn ka dieviņš tev līdzejs
pāk̄iži nojapsõ, vārpiņasi rēdeties,
ēdrõmdi noēdriksõ(!)! ziediņasi noziedet!

L 369: Riggõ-nurm jūs lōlab.

Guten Abend, Roggenfeld,
wie hat Gott dir geholfen,
in (die) Ähren zu schiessen,
die Blüte zu verblühen!

Man singt [es] am Roggenfeld.

245.

Ak tē(g) ri'ggõd ruogõ ka'zkõks,
täd tõuvrõst kazamõst!
Täd pjerast Saksa-mõl
kūlda rõdõ tagabõd.
Kr 123 (V).

Ai rudziti rogainiti,
tavu dārgu augumiņ!
Tevis dēļ Vāczeme
zelta naudu kaldina.

O, du Roggen vom Wuchs des Schilfs,
dein teurer Wuchs!
Deinetwegen im Sachsenlande (Deutschland)
Goldgeld geprägt wird.

246.

1. Juva īdõg, nāl'õd-tara,
kui jumal um täddõn ä'bl'õn
sūŕži pēži iekierõ,
nāl'idi nokazatõ!
L 380.

Labvakari, kāpstu dārza,
kā dieviņš tev līdzejs
galviņas iegriezties,
kāpostiņus isaudzet.

2. Jõuvõ õdõgt, nõl'õd-tara,
jumal kui um sinnõn äbl'õn
laigad liedõd nokazatõ,
vizad (~ knaššõd) pād iekierõ.
Pr 63 (V).

Guten Abend, Kohlgarten (1, 2),
wie hat Gott euch (1) ~ dir (2) geholfen (1, 2),
in grosse Köpfe einzukräuseln (1),
breite Blätter zu wachsen (2),
den Kohl aufzuwachsen (1).
harte (~ schöne) Köpfe einzukräuseln (2).

247.

1. Juva īdõg, pubad-tara,
mingist ēdrõmõd täddõn
vol'ti?
— Mustad ēdrõmõd, vāldad
ēdrõmõd,
sellist ne mädn vol'ti.
L 379.

Labvakari, pupu dārza,
kādi ziedi jums bija?
— Balti ziedi, melni ziedi,
tādi ziedi mums bija.

2. Jumal lekš pubad-tarrõ, kītiz pubadõn:
„Jõuvõ õdõgt, pubad-tara,
mingist ēdrõmõd si'n(nõn) at?"
(~ Jõuvõ õdõgt,

mingist ēdrõmõd täddõn umat?“)
Pubad kītist:
„Mustad, vāldad, kērabist.“
Kr 51 (V).

1. Guten Abend, Bohnengarten,
welche Blüten hattet ihr?
Schwarze Blüten, weisse Blüten,
solche, diese uns waren.

2. Gott ging in den Bohnengarten, sagte zu den Bohnen:
„Guten Abend, Bohnengarten,
welche Blüten hast du?“
(~ „Guten Abend,
welche Blüten habt ihr?“)
Die Bohnen sagten:
„Schwarze, weisse, bunte.“

248.

1. Ama juva jāń-ājna,
mis katkub jāń-īdõn —
pāpastõmd un āńgarstõmd
un punni ābliń.
L 124.

Visa laba jāņu zāle,
ko plūc jāņu vakara —
vībotnite, papardite,
sarkanais āboliņš.

2. Ama juva jāń-ājna,
mis katkub jāń-īdõn —
īr-tabard, pāpastõmd,
pu'nni vālda āboliń.
L 366.

Visa laba jāņu zāle,
ko plūc jāņu vakara —
vībotnite, papardite,
sarkanbaltais āboliņš.

Das allerbeste Johannikraut (1, 2),
welches man am Johanniabend pflückt (1, 2) —
Farnkraut und Beifuss (1)
Schafgarbe, Farnkraut (2),
und roter Klee (1).
roter, weisser Klee (2).

249.

1. Amad jāń-ājnad ēdriks-
õbõd(!),
pāpastõm īd äb ēdriks —
pāpastõm u'm jāńõ-ājna,
se set ēdriksõb jāń-iezõ.
L 368.

Visas jāņu zāles zied,
papardite vien nezied —
papardite jāņu zāle,
tas zied jāņu naksniņa.

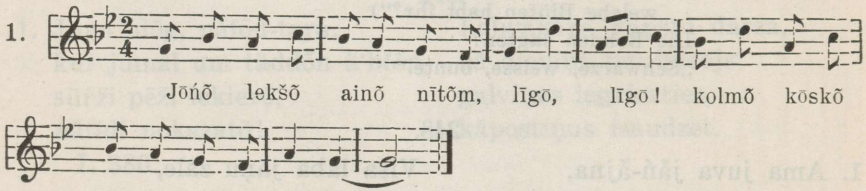
2. Jōń-iezõ it amad ājnad ēdrikšõbõd,
papāstm īd äb ēdrikš.

Kr 76 (V): Nei lõlab jõń-loulsõ.

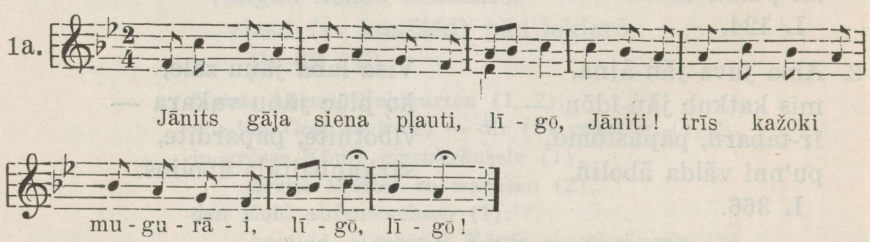
1. Alle Johannikräuter blühen,
nur das Farnkraut blüht nicht:
das Farnkraut ist ein Johannikraut,
das nur in der Johanninacht blüht.
2. In der Johanninacht blühen sämtliche Kräuter,
nur das Farnkraut blüht nicht.

So singt man in einem Johannilied (2).

250.



Melngailis 11 (14—15).

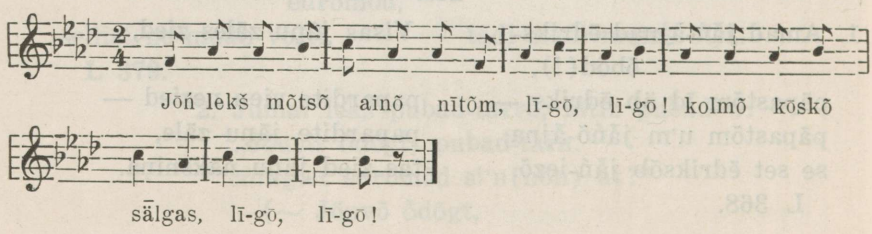


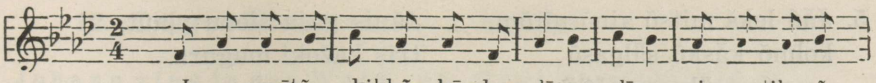
Melngailis 20 (29—30).

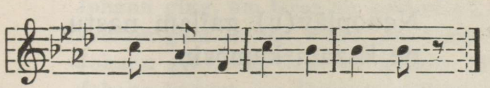
1. Jõńõ lekšõ ainõ nītõm,
kolmõ kōskõ sālgas vol'tõ.
Iz nonītõ kikkõn kāndamt,
äb ka tikan sū-tāt ainõ.

Jānits gāja siena pļauti,
trīs kažoki mugurāi.
Nenopļāva gaiļam nestu,
ne vēršami kumosiņu.

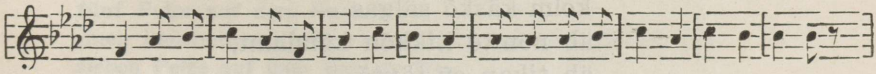
Melngailis 11 u. 20.







Variante.



Melngailis 21 (31).

2. Jāń lekš mitsõ ainõ nītõm,
kolmõ kāskõ sālgas.
Iz nonītõ kikkõn kāndam(t),
iz tikanõ sū-tāta.
Melngailis 21 (31).

Nenopļāva gaiļam nasti,
ne kazai kumosit.

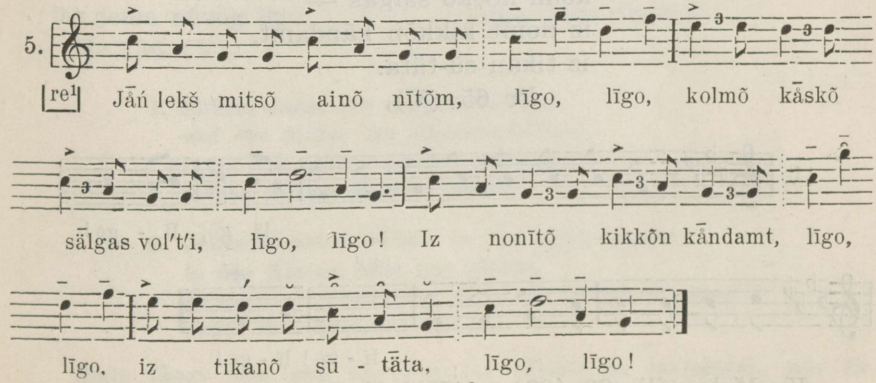
3. Jāń lāb mitsõ ainõ nītõm,
kolm kāskõ sālgas —
äb nonītõ kikkõn kāndamt,
äb tikánõ sū-täutõ.
L 14.

Jānis gāj sienu pļaut,
trīs kažoku mugura.
Nenopļāvu gaiļam nast,
ne kazamu kumosiņ.

4. Jāń lekš ainõ nītõm,
vīž kāskõ sālgas —
iz nonītõ kikkõn kāndamt,
iz tikan sū-täutõ.
L 29.

Jāns gāja sienu pļaut,
trīs kažoki mugura.
Nenopļāva gailam(!) naste(!),
ne kaziņam mut(e)s pil.

MM ♪ = 126.

5. 

ERA II 7, 244 (4) u. Fon. 319-c.

5. Jāń lekš mitsõ ainõ nītõm,
kolmõ kāskõ sālgasõ
(~ sālgas voĺti) —
iz nonītõ kikkõn kāndamt,
iz tikanõ sū-tāta.
L 168*.

Jānis gāja sienu pļaut,
trīs kažoki mugura.
Nenopļāv(u) gaiļam nastu,
ne kazam kumosiņ.

6. Jāń lāb ainõ nītõm,
kolm kāskõ sālgas —
äb nonītõ kikkõn kāndamt,
äb tikan sū-täutõ.
Sr Saarimaa.

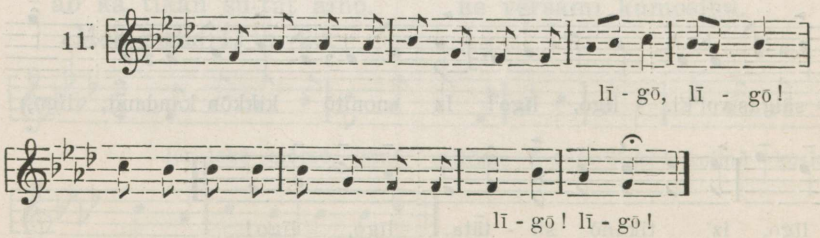
7. Jōń lekš ainõ nītõm,
luini kōsk sālgas,
iz nuonīt kikkõn kāndamt,
iz tikān sū-tātõ.
Sjögren-Wiedemann 366.

8. Jōń lekš ainõ nītõm,
seis (~ kolm) kōskõ sālgas —
äb nonīt kikkõn kāndam(!),
äb tikan sū-täuta.
Kr 11.

9. Jōń tulab ainõ nītõm,
kolm kōskõ sālgas.
Pr 5 (V).

10. Jōń lekš ainõ nītõm,
kolm kōskõ sālgas —
iz nonīt kikkõn kāndamt,
iz tikan sū-tāta.
Pr 65 (V).

11.



Kr Melngailis 23 (33) < Katriń Volganski, geb. 1853.

12. Sjögren-Wiedemann — s. Nr. 233.

Johann ging in den Wald, um Gras zu mähen (2, 5),
Johann ging, um Gras zu mähen (1, 4, 7, 8, 10),
Johann geht in den Wald, um Gras zu mähen (3),
Johann geht, um Gras zu mähen (6),
Johann kommt, um Gras zu mähen (9),
drei Pelze waren „auf dem Buckel", bzw. an (1, 5).
drei Pelze auf dem Buckel (2, 3, 5, 6, 8—10).
fünf Pelze auf dem Buckel (4).
einen knöchernen (beinernen) Pelz auf dem Buckel (7).
sieben Pelze auf dem Buckel (8).
[Er] mähte nicht für den Hahn eine Trage, bzw. Last (1, 2, 4, 5, 7, 10),
[Er] mäht nicht ab dem Hahn eine Last (3, 6, 8),
nicht für die Ziege einen Mundvoll (2, 4, 5, 7, 10).
auch nicht für die Ziege einen Mundvoll Gras (1).
nicht der Ziege einen Mundvoll (3, 6, 8).

251.

1. Ra'b, Jā̄ńõ, vaškist bungõ,
vā̄rõd-tīlpa tutkamõs,
laz nūzõg jā̄ń-ā̄ma,
kis magub paďad sizal!

Sit, Jāniti, vara bungas
vārtu stabu galiņa,
lai ceļas jāņa māte,
spilveņos guledam.

L 370: Siz ni īrgub loulõ per-naiz kädst, mis peri-nai laz ā̄ndag.

2. Jōń-jema magub jōń-iezõ
paďad sizal, midagid äb kūl.
Jōń-iza tegiž rabub vaškizd‿
bungõ,
laz jema nūzõg ilzõ.

(Sit, Jāniti, vaŗa bungu,
lai atmožas jāņa māte,
spilveniņus guledams,
spilveniņus guledams,
neko nedzirdeja.)

Kr 136 (V).

1. Rühre, Jahn, die Kupfertrommel
auf der Spitze des Pfortenpfostens,
damit die Johannimutter aufstehe,
welche in den Kissen schläft.

2. Johannimutter schläft in der Johanninacht
in den Kissen, hört gar nichts.
Johannivater wieder rührt die Kupfertrommel
damit die Mutter aufstehe.

Dann fängt man nun an, von der Wirtin zu (er)singen, was die Wirtin geben soll (1).

252.

Mag, mag, peri-nai,
ama sin aim magub —
siga sārōd[1] (~ duobōd) nokitkōn,
tika katkub nāťidi.
L 383.

Guli, guli, saimaniece,
visa tava saime gul —
cūka dobus izraveja,
kaza šķina kāpostus.

Schlafe, schlafe, Wirtin,
all dein Gesinde schläft —
das Schwein hat die Beete gejätet,
die Ziege zerpflückt den Kohl.

253.

1. Mag, mag, peri-nai,
ama sin aim magub —
äb krīkōt sin rī ukst,
äb ka rūťš_šin joutōb-ki'uv.

Pr 10 (V): Ku jōń-lapst lābōd piddōz, siz ne iebōd paikōl un zingōbōd.

2. Mag, mag, peri-nai,
ama sin aim magub —
äb ťšīkstōt sin piedrōb ukst,
äb rūťš ka sin joutōb-kiuv.
Pr 67 (V).

Schlaf, schlaf, Wirtin (1, 2),
all dein Gesinde schläft (1, 2) —
weder knarren deiner Riege Türen (1),
weder kreischen deiner Tenne Türen (2),
noch brummt auch dein Mahlstein (1, 2).

Wenn die Johannikinder vorbeigehen, dann bleiben sie stehen und singen (1).

254.

Kis magub jāń-iezō,
sien ri'gž la'žžō sadab!
Kis magub jāń-iezō,
se īlmas nājsta äb sā!
L 384.

Kas gulej jāņu nakti,
tam rudziši lažā krit!
Kas gulej jāņu nakti,
mūžam sievu nedabus!

[1] Eigentlich wohl s ā r a d.

Wer schläft in der Johanninacht,
dem fällt der Roggen nieder!
Wer schläft in der Johanninacht,
der niemals eine Frau bekommt!

Vgl. auch Nr. 233.

255.

1, 2. Kis magub jōń-iezõ,
sien at linad lažas.
Kis ūkšõb jōń-ie(zõ),
sien um brūť mä'g pāl.
Pr 69 (V) u. Pr 82 (V).

Wer schläft in der Johanninacht,
dem ist („sind") der Flachs [am Boden] liegend.
Wer ruft in der Johanninacht,
dem ist eine Braut auf dem Berge.

256.

Jōń-iezõ äb tund,
kis um nai, kis um neitst:
amadõn um ōľaz
tam kruonõ pāsõ.
Kr 185 (V).

Jāņa nakti nepazīstu,
kuŗa sieva, kuŗa meita:
visam zaļš
ozola vainags galva.

In der Johanninacht ist nicht zu erkennen,
wer eine Frau ist, wer ein Mädchen ist:
alle haben einen grünen
Eichenkranz auf dem Kopfe.

257.

Kila-puošid lāškad puošid —
amadõn vārõd bäs puskantõmõt.
Kr 206 (V).

Nāburgami slinkas puišas —
visiem vārti nepuškoti.

Die Dorfburschen sind faule Burschen:
bei allen sind die Pforten nicht geschmückt.

258.

Jāń-lapst mä'g pāl grēbist,
ājnad-kāndam sālgas.
Ājnad āndist peri-naizõn,
laz ta āndag vaiškistõn,
peri-miez zirmist vārzadõn.
L 374.

Jāņu bērni kalna kāpa,
zāļu naste mugura.
Zāļu nasti saimniecei deva,
saimniece deva telitem,
saimnieks sirmiem kumeliem.

Die Johannikinder stiegen auf den Berg,
eine Kräutertrage auf dem Rücken.
Die Kräuter gaben sie der Wirtin,
damit sie es den Kälbern gebe,
der Wirt den Schimmelfüllen.

259.

Jāń(it) grēbõb mä'g pāl,
ājnad-kāndam sālgas.
Tul, Jānit mäg pāld māz,
ānda min vaiškistõn —
siz kazabõd sūrd niemõd,
siz līb jembit semďi.
L 132.

Jānis kāpu kalniņa,
zāļu naste mugura.
Nāc, Jāniti, lejiņa,
dod manam teliņam!

Johann steigt auf den Berg,
eine Kräutertrage auf dem Rücken.
Komm, lieber Jahn, vom Berg herunter,
gib's meinen Kälbern:
dann erwachsen grosse Kühe,
dann gibt's mehr Milch.

260.

Jõń-lapst tulbõd jara-kilmõnd
paľľõd jālgadõks,
sūr ājna-kāndam sālgas,
tuobõd āman jõń-ainõ.
Āma āndab kērabist niemõdõn,
tõťi zirmist vārzadõn.
Pr 7 (V) > Sb GEG 1931, S. 48.

Johannikinder kommen verfroren
mit blossen Füssen,
mit grosser Kräuterlast auf dem Rücken,
bringen der Mutter das Johannikraut.
Die Mutter gibt es den bunten Kühen,
der Vater den grauen Füllen.

261.

Tul ulzõ, jõń-āma,
savõta jõń-läpši!
Jõń-lapst at jara kilmõnd
jõń-aińďi koŕŕõs.

Toitõ vonnõ, toitõ priekõ,
toitõ pāgiń iľdžemďi.
Pr 68 (V).

Komme heraus, Johannimutter,
empfange die Johannikinder!
Die Johannikinder sind verfroren,
Johannikräuter sammelnd.
Brachten Glück, brachten Freude,
brachten viel Sahne.

262.

Tu'l sa ulz, peri-nai,
mēg sin kītõm niemõd vonnõ!
Taľš at sūrd kērabist niemõd,
piškist kērabist va'iškist.
L 381.

Nāc āre, saimeniece,
mēs tev teiksim govu laimi —
stalli lielas raibas govis,
mazas raibas telites.

Komm du heraus, Wirtin,
wir sagen dir das Küheglück!
Im Stall sind grosse, bunte Kühe,
kleine, bunte Kälber.

263.

Tul sa u'lzõ, peri-nai,
mēg sin kītõm niemõd vonnõ —
niemõd-taľ(t)šõ kīndõks al(lõ),
sāl um sin niemõd voń.
Nusta ilzõ sjeda kīndõkst
(~ nusta kīndõks ildzõ),
sāl um piški (knaš) lind (allõ) —
A: ak täm vi'zzõ, vī eńťš kõmõŕõ,
sāl um sin niemõd voń!
B: Ak sie lind vizzõ,
vī sie lind kõmõŕõ,
pan täm vālda poťa sillõ,
pan täm glōzõst kõnd pālõ,
ala näkť täm muntõn,
ala lask täm ulzõ!
Pr 61 (V).

Komm du heraus, Wirtin,
wir sagen dir das Küheglück:
im Kuhstall unter der Schwelle,

dort ist dein Küheglück.
Hebe hoch diese Schwelle
(~ hebe die Schwelle hoch),
dort ist ein kleiner (hübscher) Vogel (drunter) —
A: Fang ihn fest, führ ihn in deine [eigene] Kammer,
dort ist dein Küheglück!
B: Fang diesen Vogel fest,
führ diesen Vogel in die Kammer,
leg ihn in einen weissen Topf hinein,
leg auf ihn einen gläsernen Deckel,
zeige ihn nicht anderen,
lasse ihn nicht heraus!

264.

Tu'l sa ulz, peri-miez,
mēg sin kītõm ibbist vonnõ —
taľš at sūrd bārõd ibbist,
piškizd‿bārõd vārzad ka.
L 382.

Nāc āre, saimeniek,
mēs jums teiksim zirgu laimi —
stalli lieli bēri zirgi,
mazi bēri kumeliņ.

Komm du heraus, Wirt,
wir sagen dir das Pferdeglück:
im Stalle sind grosse, braune Pferde,
kleine, braune Füllen auch.

265.

Tu'l sa u'lzõ, peri-miez,
mēg sin kītõm ibbist vonnõ —
ibbist taľšõ ulan‿allõ
(~ taľ pāl bažuob allõ),
sāl um sin ibbist voń.
Pan, laz puošõd meijõdõks
ulan‿alist puskantõgõd,
ulan‿al(l)ist puskantõgõd,
algõ ibbist voń ulzõ sõgõ
(~ algõ ibbist vonnõn pāvaľiki pālõ spīďõg)!
Pr 62 (V).

Komm du heraus, Wirt,
wir sagen dir das Pferdeglück:
im Pferdestall im Dachsims
(~ auf dem Stalle unterm Dachboden)
dort ist dein Pferdeglück.
Befiehl, es sollen die Burschen mit Maien

die Dachkanten schmücken,
die Dachkanten (Simse) schmücken,
damit das Pferdeglück nicht herauskann
(~ damit nicht auf das Pferdeglück die Sonnenstrahlen scheinen)!

266.

1. Jōń-ie um pitka ie,
jōń-iez um kīlma kastug.
Jōń-iezõ lambõd jetamõst kastug ala,
siz lībõd vāldad kõrtanõd.
Kr 230 (V).

Jāņu nakts ir gaŗa nakts,
jāņu nakti auksta rasa.
Aitas jāņu nakti jatur rasa,
tad būs baltas villainites.

2. Jōń-ie um pitka ie,
jōń-iezõ kīlma kastug.
Pr 60 (V).

Die Johanninacht ist eine lange Nacht (1, 2),
in der Johanninacht ist kalter Tau (1, 2).
In der Johanninacht muss man die Schafe unter dem Tau lassen (1),
dann wird man weisse Tücher (Schals) haben (1).

267.

Až tēg tātõ vāldid lambid,
ajagid lambõd pieguľõ!
Jāń-iezõ um kuldi kastug,
säl laz lambõd pjezzõgõd.
Siz kazabõd lambõdõn vāldad (uon-)puogad,
vāldad uonõ-puogad
neiku suosõ vāldad pūkõd.
L 367.

Ja gribati baltas aitas,
dzenat aitas pieguļam!
Jāņu nakti zelta rasa,
tur aitiņas mazgajās,
lai būs aitam balti jēri
ta ka purva pūpolites.

Wenn ihr weisse Schafe haben wollt,
treibt die Schafe zur Hütung!
Die Johanninacht hat goldenen Tau,
dort mögen die Schafe sich waschen.
Dann wachsen den Schafen
weisse Lämmer,
weisse Lämmer
wie im Sumpf der weisse Flaum.

268.

1. Kis tōb eńťšõn vāldad lambõd,
laz ajag jōń-iezõ piegiľõ:

jõń-iezõ kuldi kastug,
se lambidi nopjezub.
Pr 66 (V).

2. Kis tõb vāldidi lambidi,
se laz ajag piegiľõ:
jõń-iez(õ) um kuldi kastug,
se nopjezub lambõd.
Pr 81 (V).

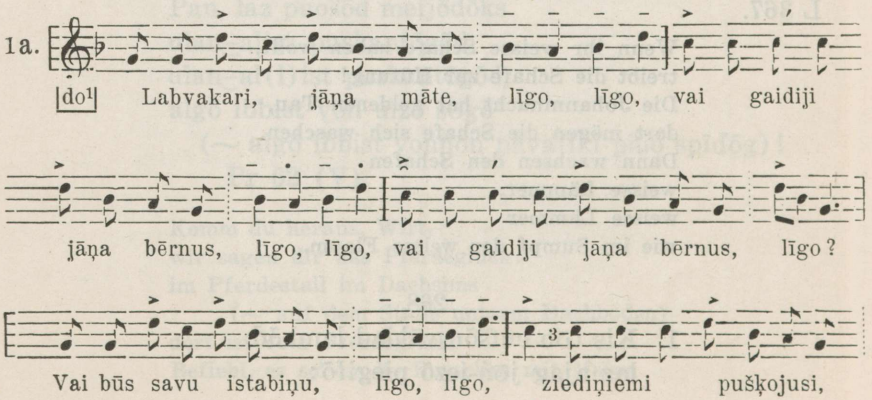
Wer für sich weisse Schafe will (1),
Wer weisse Schafe wünscht (2),
möge in der Johanninacht zur Hütung treiben (1):
der möge zur Hütung treiben (2):
in der Johanninacht ist goldener Tau (1, 2),
der wäscht die Schafe ab (1, 2).

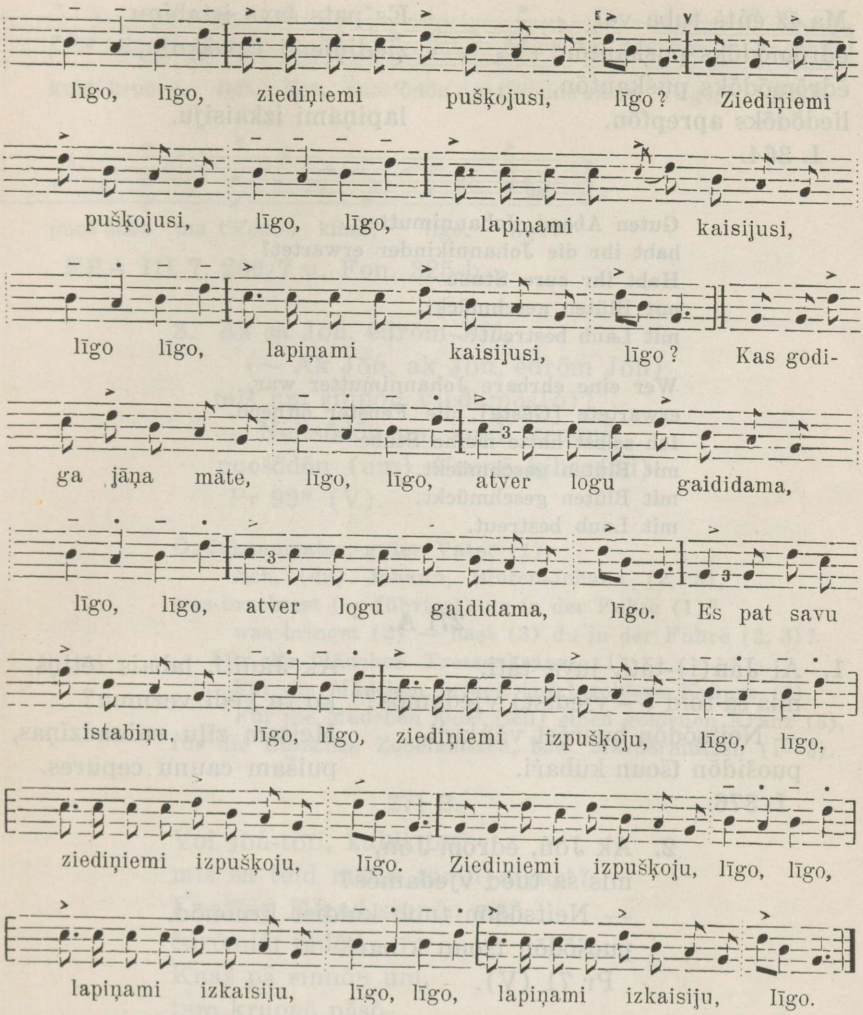
269.

Kus sa uod iend, peri-nai,
ku äb nā sīnda kāmõ?
Voi at sorkõd jara sienõd,
voi at pōdõž‿jara vjeddõnd
(~ voi at pōdõ si'llõ vjeddõnd)?!
Pr 64 (V).

Wohin bist du, Wirtin, geblieben,
dass man dich nicht wandeln sieht?
Ob die Ratten [dich] fortgegessen haben,
ob ins Nest fortgeschleppt haben?!

270.





ERA III 7, 247/8 (6) u. Fon. 320-b.

Juva īdõg, jāńõ-ãma,
voi tẽg vodlist jāńõ-läpši,
voi tẽg eńťš tuba voľťi
ēdrõmõdõks puskantõnõd,
liedõdõks repťõnõd?

Kis voľ guoďig jāń-ãma,
vodliz läbud vãldiń tiedsõ.

Labvakari, jāņa māte,
vai gaidiji jāņa bērnus?
Vai būs savu istabiņu
ziediņiemi pušķojusi,
lapiņami kaisijusi?

Kas godiga jāņa māte,
atver logu gaididama.

Ma īž eńtš tuba voľ
ēdrõmõdõks puskantõn,
ēdrõmõdõks puskantõn,
liedõdõks aprepľõn.
L 364.

Es pats savu istabiņu
ziediņiemi izpušķoju,
lapiņami izkaisiju.

Guten Abend, Johannimutter,
habt ihr die Johannikinder erwartet?
Habt ihr eure Stube
mit Blüten geschmückt,
mit Laub bestreut?

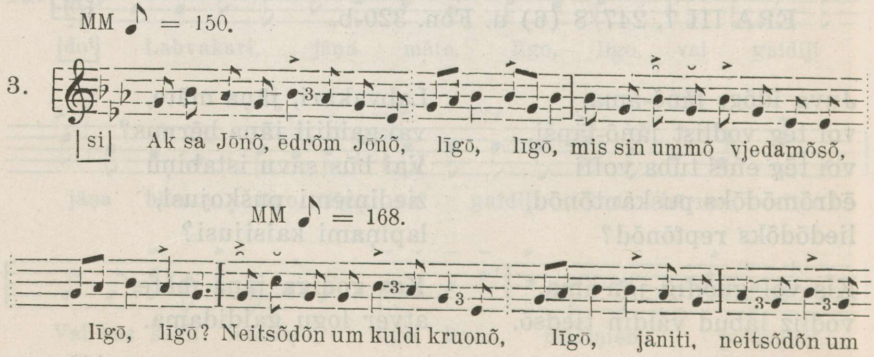
Wer eine ehrbare Johannimutter war,
erwartete [Gäste], die Fenster öffnend.
Ich selbst hatte meine Stube
mit Blüten geschmückt,
mit Blüten geschmückt,
mit Laub bestreut.

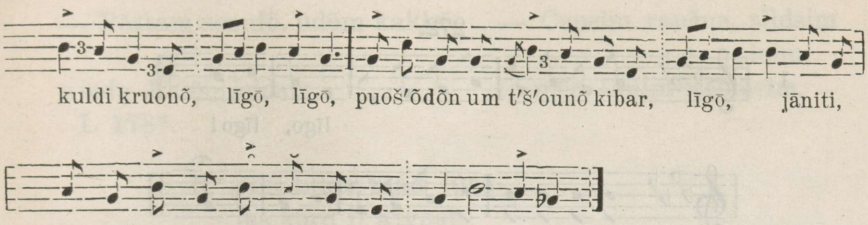
271 A.

1. Ai Jā̃ń(i)-tā̃ťi, juva tā̃ťi,
mis sa toid (~ vjedist) vjedamõs?
— Neitsõdõn buoŕõst vā̃ńkidi,
puošidõn ťšoun kübaŕi.
L 376.

Ak Jāniti, labais tētiņš,
ko tu vedi vezuma?
Meitam zīļu vainadziņas,
puišam caunu cepures.

2. Ak Jõń, ēdrõm-Jõń,
mis sa tuod vjedamõs?
— Neitsõdõn tuob kuldist kruonõd,
puošõdõn ťšoun kibari.
Pr 71 (V).





ERA III 7, 266/7 u. Fon. 325-b.

3. Ak sa Jōń, ēdrõm-Jōń,
(~ Ak Jōń, ak Jōń, ēdrõm Jōń)
mis um sinnõn vjedamõs(õ)?
— Neitsõdõn um kuldi kruonõ,
puošõdõn (um) ťšounõ kibar(õd).
Pr 99* (V).

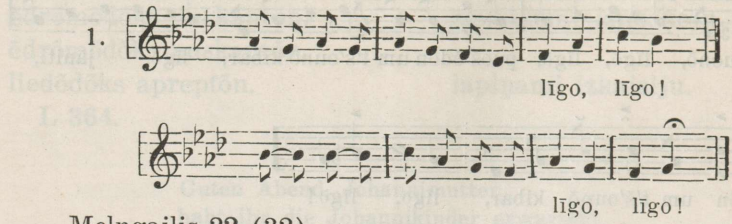
O, Johannivater, guter Vater (1),
Ach, (du) Johann, Blüten-Johann (2, 3),
was brachtest (~ führtest) du in der Fuhre (1)?
was bringst (2) ~ hast (3) du in der Fuhre (2, 3)?
— Für die Mädchen Tressenkränze (1),
Für die Mädchen bringe [ich] goldene Kränze (2),
Für die Mädchen habe [ich] einen goldenen Kranz (3),
für die Burschen Zobelmützen, bzw. Mardermützen (1—3).

271 B.

Voi jōń-tōťi, kuldi tōťi,
mis sa toid mädn tämn‿aigast?
Knaššõd jālgad sinnõn attõ,
ēdrõmidi tädõd.
Knaš pǟ sinnõn um,
tam kruonõ päsõ.
— Mina toi neitsõdõn kruonõd,
puošõdõn ťšounõ nōgõst kibard.
Pr 11 (V).

Ach, Johannivater, goldener Vater,
was brachtest du uns in diesem Jahr?
Schöne Füsse hast du
voller Blüten.
Ein schönes Haupt hast du,
einen Eichenkranz auf dem Haupte.
— Ich brachte den Mädchen Kränze,
den Burschen Marder-, bzw. Zobelfellmützen.

272.



Melngailis 22 (32).

1. Jāń(õ) tulub, Jāń(õ) tulub,
mis mēg Jāńõn āndam?
— Pēstam semďi, ūdõm kakkõ,
sjeda mēg Jāńõn āndam.
Melngailis 4016.

Jānis nāca, Jānis nāca,
ka mēs Jāni mielosim?
Sildam pienu, cepam raušus,
ta mēs Jāni mielosim.

2. Jāń‿ťulub, Jāń‿ťulub,
mis meg Jāńõ tsēńõm
(~ mis mēg Jāńin āndam)?
— Pēstam semďõ, ūdõm kakkõ,
sjeda Jāńõ tsēńõm (~ tsēńub).
L 13.

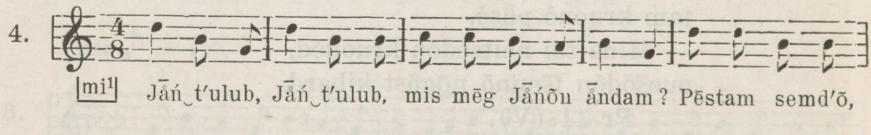
Jānis nāk, Jānis nāk,
kā mēs Jāni mielosim?
— Cepsim raušus, sildsim pienu,
to (!) mēs Jāni mielosim.

3. Jāń‿ťulub, Jāń‿ťulub,
mis meg Jāńin āndam
(~ tsēńõm)
(~ mis meg āndam Jāńin siedõ)?
— Ūdõm kakkõ, pēstam semďõ,
sie meg āndam Jāńin siedõ.
L 27.

Jāns nāk, Jāns nāk,
ko mēs Jāņam dosim?

Cepsim raušus, sildam pienu,
ta mēs Jāņu mielosim.

MM ♪ = 120.

4. 

ERA III 7, 256 (15) u. Fon. 322-g.

4. Jāń‿ťulub, Jāń‿ťulub,
mis mēg Jāńõn āndam?

Jānis nāk, Jānis nāk,
ko mēs Jānim mielosim?

— Pēstam semďõ, ūdõm kakkõ, — Cepsim raušus, sildsim pienu,
sjeda Jā̆ńõn ā̆ndam. to mēs Jānim mielosim.
L 178*.

5. Jōń tulab mäd jūrõ
ikš kõrd iľ ājgast.
Mis meg Jōńõn tsēńõm,
ku ta mäd jūr tulab?
— Pēstam semďõ, ūdõm kakidi,
sjeda meg Jōńõ tsēńõm.
Kr 10.

6. Jōń tulab jega ājgast,
äb tiedam, kui mēg tā̆nda tsēńõm?
— Ūdõm kakide, pēstam semďe,
nei mēg tā̆nda tsēńõm.
Kr 58 (V).

7. Sjögren-Wiedemann — s. Nr. 233.

Johann kommt, Johann kommt (1—4),
Johann kommt zu uns einmal im Jahre, (5)
Johann kommt jedes Jahr (6),
was geben wir dem Johann (1—4)?
womit („was") bewirten wir den Johann (2, 3, 5)?
was geben wir dem Johann zu essen (3)?
wenn er zu uns kommt (5)?
wir wissen nicht, wie wir ihn bewirten (6).
Wir wärmen Milch, wir backen Kuchen (1, 2, 4, 5),
wir backen Kuchen, wir wärmen Milch (3, 6),
dieses geben wir dem Johann (1, 4).
damit („das") bewirten wir den Johann (2, 5).
dieses geben wir dem Johann zu essen (3).
so bewirten wir ihn (6).

273.

Jōń-ā̆ma ūdõb liebiži kakidi,
tieb sõiridi, pēstab semďi
un tsēńõb eńťš läpši.
Pr 6 (V).

Johannimutter backt fette Kuchen,
macht Käse, wärmt Milch
und bewirtet ihre Kinder.

274.

Voltõ, voltõ, jäńõ-täti,
siz kazabõd nurms vodrõd!
Sīridi, sīridi jäńõ-äma,
sin at niemõd laidõrõs!
L 371.

Alu, alu, jāņu tēvs,
tev aug mieži tīruma!
Sieru, sieru, jāņu māte,
tev ir govis laidara!

Bier her, Bier her, Johannivater,
dann wird auf dem Felde Gerste wachsen!
Käse her, Käse her, Johannimutter,
du hast Kühe auf dem Viehhofe!

275.

1. Min tika su'iž vīž jära
(iľ) paššõ jäńi-īdõn.
L 28.

Man kaziņu vilks aiznesa
paša jāņu vakara.

2. Jõń-lapst vozzõ kizzõbõd,
kust mēg vozzõ sõmõ!
Suiž mūrdõz min uonõ‿puoga jära
līdzõ jõń-õdõgõks.
Kr 121 (V).

Jāņa bērni gaļu prasa,
kur mēs gaļu dabusim!
Vilks aiznesa mums kaziņu
paša jāņu vakara.

1. Meine Ziege trug der Wolf
(über) diesen Johanniabend fort.
2. Die Johannikinder fordern Fleisch,
woher nehmen wir Fleisch!
Der Wolf zerriss mein Lamm
gerade am Johanniabend.

276.

Mis sāl spīďõb, mis sāl spīďõb
īd ājna tutkamõs?
— Se um kuldi tīlka
un se‿(u)m ikš vondzi neitst,
kis sāl siľmi nopjezub.

Kas tur spīd, kas tur spīd
uz vienu zāļu galiņa?
Tur ir viena skaista meitiņ,
kas mazga actiņas
jāņa zāle, jāņa rasa.

Kr 103: Uomõg-kastug spī'dõb ju neika kūlda. Iľ jõńõd nei lõlab.

Was glänzt dort, was glänzt dort
auf eines Grases Spitze?
— Das ist ein goldener Tropfen,
und das ist ein glückliches Mädchen,
welches sich dort die Augen wäscht.

Der Morgentau glänzt ja wie Gold. Zu Johanni singt man so.

277.

Mina neiz musta si'd
touvõ jūsõ zvārõm (~ spīďõm).
Sada mō'zõ, musta si'ž,
sada puošõd sidamõ!
Pr 72 (V): Jōń-loul.

Ich sah eine schwarze Kohle
an dem Himmel glänzen.
Falle herunter, schwarze Kohle,
falle in der Burschen Herz!

Johannilied.

278.

Mer rūťšõb, me'r krōkšõb,
mis se me'r um si'llõ siend?
— Mingiz guoďig nuoŕ pois,
mingiz guoďig laps iza.

Jūriš krāce, jūriš rūcu,
ko ta jūre ierijes?
— Dažu labu tēvas(!) dēlu.

Ku se mer tōb slikťõ tiedõ,
siz ta‿(u)m ta'zzi neiku spiegiľ.
Ku ta tōb (mingiž‿) jeng(õ) võttõ,
siz ne lainõd briesmõg siebõd (~ ūlastõbõd).
Kr 101: Jōń-ōdõg zing.

Es brüllt das Meer, es schnarcht das Meer;
was hat dies Meer hineingefressen?
Manch ehrsamen jungen Mann,
manch ehrsamen Kindesvater.

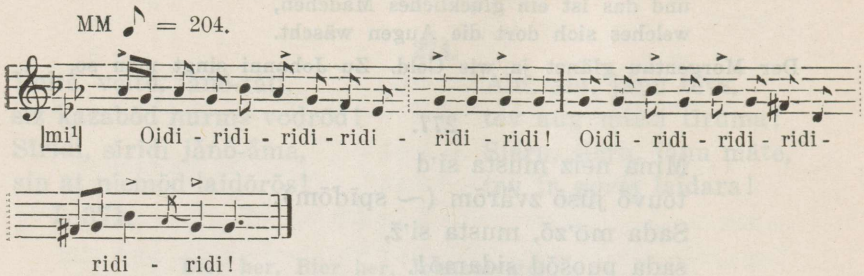
Wenn dies Meer will Schlechtes tun,
dann ist es glatt wie ein Spiegel.
Wenn es will (irgendwelche) Seele nehmen,
dann die Wellen furchtbar fressen (toben).

Johanniabendlied.

Sonstige Johannilieder s. unter Nr. 194: 2, vgl. 211: 3, 232: 15, 307: 1, 460 B.

E. Martini- und Katharini-Lieder.

279.



ERA III 7, 262 (22) u. Fon. 324-d.

280.

1. Saṅťõn maŕťõn miukõ,
lapsõn pjerz pāl vitsõ!

L 354: Ku maŕť-päuvõ vodliz, siz lapstõn īdõ kabal kītiz, ku maŕť āndab vitsõ, aš pāťõrdi äb muošta.

2. Saṅťi maŕťi mõukõ,
laps pjerz pāl vitsõ!

Sr 6: Sai kītõd sie lapsõn, kis iz kūl (aga põťõri iz muošta). Se voľ maŕť-õdõg zing.

3. Saṅťõ maŕťõ mõukõ!
Kr 66 (V).

4. Saṅťõ maŕťõ, saṅťõ maŕťõ,
täd lapst muoštabõd issa-meia!
Kr 81 (V).

Dem Bettler Martin Wurst (1—3),
Bettler Martin, Bettler Martin (4),
dem Kinde die Rute auf den Arsch (1).
auf des Kindes Arsch die Rute (2).
eure Kinder verstehen das Vaterunser (4).

Wenn man den Martinitag erwartete, dann sagte man fortwährend den Kindern, dass Martin die Rute gibt, wenn man die Gebete nicht versteht (1). — [So] wurde dem Kinde gesagt, das nicht hörte (folgte), oder die Gebete nicht kannte; dieses war ein Martiniabend-Lied (2).

281.

1. :,: Triduridurīdam, :,: Triduridurīdam,
Katriń-sõzard! Katriņu māsiņu!

Katriń un Kristiń,
ne ātõ mäd sõzard.
Dõniel un Krišjõn,
ne ātõ mäd veľid.
Triduridurīdam,
kērabist sukad jālgas
un kērabist kāngad!

Kristīne, Katrīne,
tie mūsu māsiņas.
Krišjānis, Dānielis,
tie mūsu brāliņ.
Triduridurīdam,
raibas zeķes,
rakstitas kurpes!

Kr 80 (V): Katriń-ōdõn lōlabõd.

Jeder Vers wurde beim Vorsingen wiederholt.

2. Katriń un Kristīn um min sõzar,
Krišjan un Dõniel um min ve'ľ,
amadõn at kērabist sukad jālgas,
kēratõd kāngad jālgas.

Katrīna, Kristīna, tie mūs(u) māsiņ,
Krišjānis, Dānielis, tie mūsu brāliņ.

Ala kīt, sõzar, jeman,
ku mädn at kērabist sukad jālgas
un kērabist kāngad.

Katriņa māsiņa, nesaki mātei,
ka raibas zeķes ir kāja
un rakstitas kurpes.

Kr 151 (V).

1. Triduridurīdam,
Kathrinens Schwester!
Kathrine und Christine,
die sind unsere Schwestern.
Daniel und Christian,
die sind unsere Brüder.
Triduridurīdam,
bunte Strümpfe an den Füssen
und bunte Schuhe.

2. Kathrine und Christine sind meine Schwestern,
Christian und Daniel sind meine Brüder,
alle haben bunte Strümpfe am Fusse,
gewirkte (bzw. ausgenähte, gemusterte) Schuhe am Fusse.
Schwester, sage nicht der Mutter,
dass wir bunte Strümpfe am Fusse haben
und bunte Schuhe.

282 A.

1. Juokš, juokš, neitstõ,
juokš itkõsõ.
Vui ma sin iz kīt,
mikš sa kõrkas käed?
Jega pāva vālda särk,
zīdi gunka-särk,
kēratõd sukād
kēngadõks jālgas.
Sjögren-Wiedemann 366.

2. Juokš, juokš, neitški,
pids rāndan‿aigõ!
Või ma sinnõn iz kīt,
ku sa kõrkastiz kād:
jega pāva vālda serk
zīďiz gūnka-serkõks,
kēratõd sukad
kāngadõks jālgas.
Melngailis 4008.

Teci, teci, meitiņa,
gar jūras malu!
Vai es tev neteicu,
ka tu lepni staigaji:
katru dienu balts kreklis
ar zīda lindraku,
izrakstitas zeķes
ar kurpem kāja.

3. Juokš, juokš, neiťške,
pids rāndan‿aigõ!
Või ma sin iz kīt,
ku sa kõrkastõz kād:
jega pāva vālda serk
zīďe gūnga‿serkõks,
kēratõd sukad
kāngadõks jālgas.
Kr 35 (V).

Tec, tec, meitiņa,
gaŗ jūŗas malu!
Vai es tevim neteicu,
ka tu lepni staigā:
ikdienas balts kreklis,
zīd lindraciņis,
rakstitas zeķites,
kurpites kāja.

4. Iek, neitst, juokš, neitst,
ni sa võid itkõ!
Või ma sinnõn iz kīt,
ku sa knaššõ kādõ —
jega pāva vālda serk
un zīďi gūnga‿serk,
kērabist sukad
und kāngad jālgas.
Pr 103 (V): Katriń-loul.

5. Juokš, juokš, knaš neitst,
itkõs pids mjern‿aigist!
Voi ma sinnõn iz kīt,
ku sa kõrkastõz kād —
jega pāva vāldad sukad,
zīďi gūnga-serk sālgas,
kēratõd sukad jālgas.
V 40.

6. Juokš, juokš, knaš neitst,
pids mjern‿aigist itkõs.
Voi ma sinnõn iz kīt,
ku sa kõrkastõz (~ läppõn) kād:
jega pāva zīďi gūnga-serk
un vāldad sukad kāngadõks jālgas.
V 46.

Laufe, laufe, Mädchen (1) ~ Mägdelein (2, 3),
Springe, Mädchen, laufe, Mädchen (4),
Laufe, laufe, schönes Mädchen (5, 6),
laufe weinend (1)!
nun kannst du weinen (4)!
~ längs dem Strandufer (2, 3)!
weinend längs dem Meeresufer (5, 6)!
Sagte ich dir nicht (1—6),
dass du eitel gehst (2, 3, 5, 6) ~ schön gehst (4) ~ stolz gehst (6)?
Warum gehst du [so] eitel (1)?
Jeden Tag ein weisses Mieder (1—4)
Jeden Tag weisse Strümpfe (5),
Jeden Tag ein seidener Rock (6)
(und) ein seidener Rock (1, 4),
mit seidenem Rock (2, 3),
einen seidenen Rock an (5),
gewirkte Strümpfe (1—3)
bunte Strümpfe (4)
mit Schuhen an (1—3).
und Schuhe an (4).
~ gewirkte Strümpfe an (5).
~ und weisse Strümpfe mit Schuhen an (6).
Katharini-[Abend]-Lied (4).

282 B.

7. Katriń‿šõzar,
sa ildõst (~ läppõn) kā'd:

jega pāva vāldiš ōrińš
un vel zīďi gūnga‿serk sālgas.
Sr 7.

7. Kathrinchen, Schwester,
du gehst stolz:
jeden Tag in weissen Kleidern
und noch einen seidenen Rock an.

Sonstige Martinilieder s. unter Nr. 45, 46, 86; Katharinilieder s. unter Nr. 129 B, 200 A: 6, 230: 2.

F. Barbaratag-Lieder.

283.

1. Strop, strop, min uonõ‿puogad,
strop, strop, tika-puogad,
kui ma ī'ž‿štropińťub
iľ tarad-tarad bārban-iezõ.
L 119: Bārban‿pāva zing.

2. Strop, strop, uonõ‿puogad,
strop, strop, tika-puogad!
mēg īž‿štroppõm
mūzõ kārandõ.
Strop, strop, jēriņi,
strop, strop, kazleliņi(!)!
Mēs paši stropam
uz citam mājam.
L 242: Nei käkanika-neitsõd lābõd järandiz un jetabõd jumalõks. Ku rikandub, siz kītub „lām", ku lōlab, siz kītub „stroppõm", se neiki puskantub pa-rāz.

3. Strop, strop, uonõ‿puoga,
strop, strop, jōsõ (~ tika)
pientõ spruogõn vīlaks,
kupla tabarõks!
(~ un pitka tabarõks).
Strip(u), strop(u) jēriņ(u),
strup kazaliņu,
sik sprogiņu,
gaŗ astiņš —
tie mūsu jēriņu.
Kr 69 (V): Bārband-ōdõg lōlisti.

4. Strip, strop jōsõ,
strip, strop uonõ‿puoga,
pitka tabar, spruogõn lāmbaz,
pitka tabar, spruogõn jōsõ
(~ pientõ spruogõn pitka tabar jōsõ)!
Kr 152: Bārbant-ōdõn.

5a. Stropp, mani jēriņi, stropp, kazleniņi,
pats ari stroppeju bārbaņu vakarā!

A. Bandrewitsch, Baltijas Jūŗnieku Kalendars 1891. gadam, S. 115.

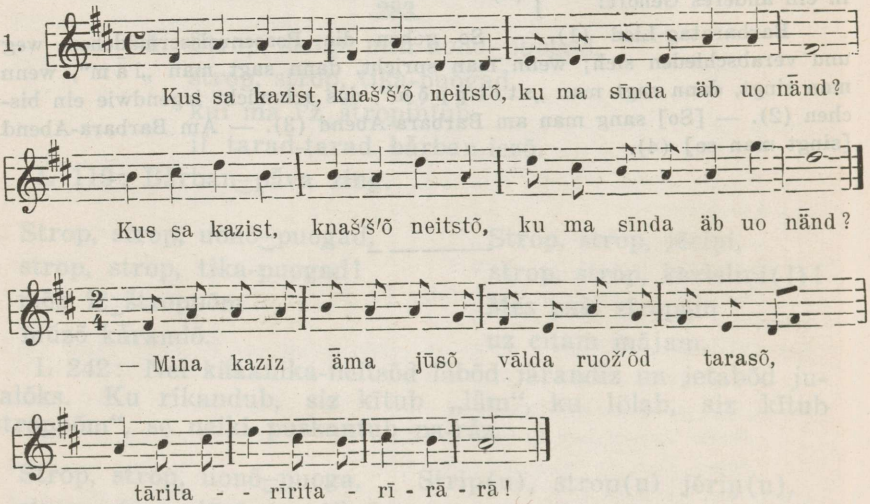
Stropp, stropp, meine (1) Lämmer (1, 2) ~ Lamm (3) ~ Hammel (4),
stropp, stropp, Zicklein (1, 2) ~ Hammel (3) ~ Ziege (3) ~ Lamm (4),
mit der feinen, lockigen Wolle, } (3)
mit dem dichten (~ langen) Schwanz! }
langschwänziges, lockiges Schaf, } (4)
langschwänziger, lockiger Hammel }
(~ feinlockiger, langschwänziger Hammel)! }
Wie hüpfe ich selbst } (1)
über Zaun, Zäune in der Barbaranacht! }
Wir werden selbst hüpfen } (2)
in ein anderes Gehöft! }

Barbaratag-Lied (1). — So gehen die Possenreissermädchen weg und verabschieden sich; wenn man spricht, dann sagt man „l ä m", wenn man singt, dann sagt man „s t r o p p õ m", das schmückt irgendwie ein bischen (2). — [So] sang man am Barbara-Abend (3). — Am Barbara-Abend [singt man so] (4).

V. Liebeslieder und Romanzen.

A. Liebesfreude und Naturgefühl.

284.



Melngailis 7 (9).

2. Kus sa kazī'st, knaš pois,
ku ma sīnda äb uo nānd?
— Minā' kazī'z tõvā' mje'rn‿aigā's
sūr ki'uv pāl.
Ir Setälä.

3. Kus sa kazist, knaš neitst,
ku ma sīnda iz nā (sugid)?
— Mina kaziz āma jūs,
vālda ruož taras.

Kur tu augu, smuka meitiņ,
ka es tevi neredzeju?
— Es uzaugu rožu dārza,
starp rožu lapiņem.

Kus sa kazist, knaš pois,
ku ma sīnda ka iz nā?
— Ma kaziz tõva (~ siñiz)
mjer-aigas
sūr ki'uv pāl.
Kr 78—79 (V).

Kur tu augu, smuka puisits,
ka es tevi neredzej?
— Es uzaugu liela meža,
starp staltem ozolem.

4. Kus sa kazist, knaš neitst,
ku ma sīnda äb uo nānd?
— Ma kaziz āma jūs
vālda puťkõd tarasõ.

Kus sa kazist, knaš pois,
ku ma sīnda äb uo nānd?
— Ma kaziz sūr kiuv pāl
vālda mje'r aigas.
Kr 129—130 (V).

5. Kus sa kazist, knaš neitst,
ku ma sīnda äb uo nānd?
— Mina kaziz āma jūsõ
vāldas ruožõd taras.

Kus sa kazist, knaš pois,
ku ma sīnda ka iz (~ äb) nā?
— Mina kaziz kiuv pālõ
siñiz mjer kõlas (~ aigas).
Pr 39—40 (V).

Wo wuchst du, schönes Mädchen (1, 3—5),
dass ich dich nicht gesehen habe (1, 4, 5)?
dass ich dich (gar) nicht sah (3)?
— Ich wuchs bei der Mutter (1, 3—5)
in einem weissen Rosengarten (1, 3, 5).
im weissen Blumengarten (4).

Wo wuchst du, schöner Junge (2—5),
dass ich dich nicht gesehen habe (2, 4)?
dass ich dich auch nicht sah (3, 5) ~ sehe (5)?
— Ich wuchs am Ufer des tiefen (blauen 3) Meeres } (2, 3)
auf einem grossen Stein. }
— Ich wuchs auf einem (grossen 4) Stein (4, 5)
am weissen Meeresufer (4).
an einer Bucht (~ am Ufer) des blauen Meeres (5).

285.

1. Pūg, ve'ľki, vaškist tūtõ
vārõd-tīlpa tutkam pāl,
laz virgõgõd toutõ neitsõd,
kis ma'ggõbõd paďad sizal.

Pūt, bāliņu, varu tauri
vārtu stabu galiņa,
lai mostasi tautu meita,
spilveņos guledam.

L 394: Nei püva-pāva uońďžõl lõlab. Sie lõlab neitsõd pāl.

2. Asta, veľ, tõlpa pāl,
pūg vaškist tourõ,
laz sõg virgõ jema-tidar,
paďad sizal maggõs.

Pr 56 (V): Kõzgõnd-loul.

1. Blase, Brüderlein, das kupferne Horn
auf dem Ende des Torpfostens,
damit die Volksmädchen erwachen,
die in Pfühlen schlafen.

2. Steige, Bruder, auf den Pfosten,
blase das kupferne Horn,
damit die Muttertochter erwache,
in (auf) Kissen schlafend.

So singt man am Sonntagmorgen. Dieses singt man auf (für) Mädchen (1). — Hochzeitslied (2).

286.

Kildzõstõz lõlõz piški kik
min puťkõd-tarasõ.
Äb min ūnda, äb min tiedõ,
lindõ īd um kūlõmõst.

Skanigi dzieda mazais gailis
mana puķu dārza apakš loga.
Ne man miegu, ne man darbu,
putni vien ir jaklausas.

Kr 131 (V).

Hell krähte ein kleiner Hahn
in meinem Blumengarten.
Weder habe ich Schlaf, noch habe ich [geht mir die] Arbeit,
nur den Vogel muss ich hören.

287.

Lõla(b) kildzõstõz piški lind
min puťkõd-tarasõ!
Aš ša kildzõstõz äd lõla,
siz ma laskub kuľ šälgõ.

Dziedi skaņi, mazputniņ,
man puķu dārziņā!
Ja tu skaņi nedziedasi,
palaidišu vanadziņ.

Kr 132 (V).

Singe (singt) hell (laut), kleiner Vogel,
in meinem Blumengarten!
Wenn du nicht hell singst,
dann lasse ich den Habicht drauf.

288.

1. Amad kila-kikid lōlist,
mäd kik īd äb lōla:
mäd kik jära mā'dõn
kila-neitst pakkõld si'l.
L 248.

Visi ciema gaiļi dzied,
mūs gailis vien nedzied:
mūs gailis sapinies
ciem meit pakulas.

2. Amad kila kikid lōlabõd,
mäd kik īd äb lōla:
mäd kik um uppõl pandõd
kila-neitst pakkõld si'zzõl.
Pr 86 (V): Kōzgõnd loul.

Alle Dorfhähne krähten (1) ~ krähen (2),
nur unser Hahn kräht nicht (1, 2):
unser Hahn hat sich verwickelt (1)
unser Hahn ist gekoppelt (2)
in des Dorfmädchens Hede (1, 2).

Hochzeitslied (2).

289.

Ma eńťš brudganan
uonõ-puoga vīlast kindidi kudab,
laz ta mīnda nei ārmastõg,
neiku lāmbaz eńťš uon-poigõ.
L 263.

Es savam brūtganam
jēru vill cimdus ad,
lai viņš mani tā mīle,
ka aitiņ sav jēriņ.

Für meinen Bräutigam
stricke ich Handschuhe aus Lammwolle,
damit er mich so liebe
wie das Schaf sein Lamm.

290.

Ma neiz eńťš veľľõ
mjers(õ) ä'llõm.
Ma tāž käta andõ —
lainõd āltisti lāja jära.
Ii 43 (Pz).

Es redzēju savu brāli
jūŗa šūpojamies.
Es gribēju roku dot —
vilņi aizšūpoja laivu prom.
Ir, 9. VIII 34 — A. G., 1911.

Ich sah meinen Bruder,
im [auf dem] Meer sich schaukeln.
Ich wollte die Hand reichen –
Wellen schaukelten das Boot fort.

291.

Ōra u'm(mõ) seľľi nu'm(mõ),
kien at vāldad ēdrõmõd, —
ōra u'm seľľi neitst,
kis um puošid miel pjerrõ.
Pr 141.

Reti, reti tie siliņi,
kas ar baltiem ziediem zied, —
reti, reti tās meitiņas,
kas pie puišu valodam.

Selten ist solch ein Heidekraut,
das weisse Blüten hat, —
selten ist solch ein Mädchen,
das den Burschen gefällt („nach dem Sinn ist").

292.

1. Ve'ŕž, ve'ŕž, ābõ-lēď,
tūľ‿šīnda ve'ŕžtub.
Nei ve'ŕžub pois sidam,
ku neitsidi ievankľub
(~ nādõ sāb).
L 245.

Dreb, dreb, apses lap,
kad vējiņš tevi purina.
Tā dreb puiš(a) dvēselit,
kad meitiņas ieraug(a).

2. Ve'ŕž, ve'ŕž, ōbõ lēď,
tūľ‿šīnda veŕžtõb.
Nei veŕžõb pois sidam,
ku ta neitstõks rõkandõb.
Pr 17 (V).

3. Verž, verž, õbõ lēď,
tūľ sīnda liktab.
Nei veržõb poisõn sidam
neitsidi ārmastõs.

V 74 (Pr): Sie-pjerast poisõdõn(!) sidam veržõb, ku ne neitsidi pjetabõd.

Zittere, zittere, Espenblatt (1—3),
der Wind macht dich zittern (1, 2).
der Wind bewegt dich (3).
So zittert des Burschen Herz (1, 2),
so zittert dem Burschen das Herz (3),

wenn er das Mädchen erblickt (zu sehen bekommt) (1).
wenn er mit dem Mädchen spricht (2).
die Mädchen liebend (3).
Darum zittert den Burschen das Herz, weil sie die Mädchen belügen (3).

293 A.

1. Jo se pois um väggi knaš — blēďig tä'mmõn sidam.
Jo se umar um väggi pu'nni — borid tämmõn sizal at.
L 105.

Ja tas puisens vairen dails — blēdig viņu sirds.
Ja tas ābels vairen sarkans — iekša viņam tārpi.

2. Juo emiń umārz ma'gďi u'm — bo'ŕ u'm tä'mmõn sidāmtõ.
Juo emiń pois štalt u'm — kure u'm tä'm(mõn) sidāmõs.
Pr 142.

tārps ir viņas vidu.
Jo tas puisens varen stalts — velns ir viņam sirdi.

3. Punni umarz väggi knaš — bor um tämmõn sidams.
Jo se pois kil väggi štalt — kure um täm sidams.
V 77 (M).

4. Punni umarz kil um knaš.
Nuor neitst jeng um ka seľľi,
set ku sizal tämmõn bo'ŕ.
V 64.

1. Je der Bursche sehr schön ist — falsch ist sein Herz.
Je der Apfel sehr rot ist — Würmer sind in ihm.

2. Je mehr der Apfel süss ist — ein Wurm ist ihm in der Mitte.
Je mehr der Bursche stattlich ist — der Teufel ist ihm im Herzen.

3. Der rote Apfel ist sehr hübsch — ein Wurm ist ihm in der Mitte.

Je der Bursche wohl sehr ansehnlich [ist] —
ein Teufel ist ihm im Herzen [1].

4. Ein roter Apfel ist wohl hübsch.
Des jungen Mädchens Seele ist auch solch eine,
nur dass sie inwendig einen Wurm hat.

293 B.

5. Voi, knaš (~ pu'nni) umarz,
bo'ŕ sieb sin sidamt
(~ bo'ŕ sin sidamt sieb). —
Voi, knaš iza-puoga,
piń ̮šidamõks jelad minkõks
(~ kui slikťi sa minkõkš ̮jelad).
Kr 107.

6. Või punni umarz,
kien boŕ um sidamtõ, —
või knaš iza-puoga,
piń sidamõks jellõs!
Pr 59 (V): Kõzgõnd loul.

5. Oi, schöner (~ roter) Apfel,
ein Wurm frisst deine Mitte. —
Oi, hübscher Vaterssohn,
du verfährst mit mir mit einem Hundeherzen
(~ wie schlecht gehst du mit mir um)!

6. Wai, roter Apfel,
dem ein Wurm in der Mitte ist, —
wai, schöner Vaterssohn,
mit einem Hundeherzen lebend!

Ein Hochzeitslied (6).

294.

1. Kis umarst sieb — Kas ābol ēd un nemizo ...
un kuoŕi äb guoŕšt,
se äb uo mingi, äb uo mingi,
äb uo mingi pois.

[1] Je mehr der Junge ansehnlich ist, desto tiefer sitzt ein Teufel ihm im Herzen.

(Kis neitstõ mīlińťub Kas meitiņ mīļ un nebučo...
un sūdõ äb ānda,
se äb uo mingi, äb uo mingi,
äb uo mingi pois.)
L 104.

2. Kis umarst sieb
un neitstõ äb ārmast,
se äb uo mingi, äb uo mingi,
äb uo mingi pois.
Un kis neitstõ ārmastõb,
bet tānda äb buťšińť,
se ka äb uo mingi, äb uo mingi,
äb uo mingi pois.
Se pois, kis kuoŕštõd umarst sieb,
amad neitsõdõn se ārmaksub.
Se‿(u)m ikš riťťig, um ikš riťťig,
um ikš riťťig pois.
Kr 98.

1. Wer den Apfel isst
und die Schälen nicht abschält,
der ist kein, ist kein,
ist kein Bursche.
Wer ein Mädchen liebt
und nicht küsst,
der ist kein, ist kein,
ist kein Bursche.

2. Wer den Apfel isst
und ein Mädchen nicht liebt,
der ist kein, ist kein,
ist kein Bursche.
Und wer ein Mädchen liebt,
aber sie nicht küsst,
der ist auch kein, ist kein,
ist kein Bursche.
Der Bursche, welcher einen geschälten Apfel isst,
der ist allen Mädchen lieb.
Der ist ein richtiger, ist ein richtiger,
ist ein richtiger Bursche.

295.

1. Umarz-pū jumaltõ pōlab,
laz täm-sigžõ neitsõd mielõ läkkõd:

„Min at amad oksad jära lommõnd
sukď-kindidi kūjastõs."
Pr 30 (V).

2. Umarz-pū jumalt põliz,
laz läkkõd neitsõd mielõ täm-sigžõ:
amad oksad attõ noluoťšõnd
sukď-kindidi kūjastõs.
Pr 54 (V): Kõzgõnd-zing.

3. Umard-pū siz jumalt põliz,
(laz) täm-si'gž(õ) neitsõd mielõ läkkõt:
amad oksad jara murtõd
sukď kindidi kūjastõs.
Pr 143.

Der Apfelbaum bittet Gott (1) ~ bat dann Gott (2, 3), dass die Mädchen in diesem Herbst sich verheirateten (1—3): „Mir (1) sind alle Äste niedergebogen (1, 2) ~ abgebrochen (3), Strümpfe, Handschuhe trocknend!" (1—3).

Hochzeitslied (2).

296.

Pärna kūjastub neitsõdõn kindidi: Liepa žaud (~ žāve) meitam cimdus,
pārnan kindõ-pārťõd kazabõd, liepai cimdi pašam aug,
pārnan kindõ-pārťõd kazabõd, liepai cimdi pašam aug,
jega oksa tutkamõs. katra zara galiņa.
L 392: Se set um selli kītimi.

Die Linde trocknet den Mädchen Handschuhe:
(an) der Linde wachsen Handschuhpaare,
(an) der Linde wachsen Handschuhpaare,
an jedem Zweigende[1].

Dieses ist nur solch ein Sagen.

297.

1. Sies kilgš‿jougõ pārna kaziz,
toiz kilgš‿jougõ pitka tam(!) —
Sada, pārna, iľ‿šie jo'ug,
sie pitka tam jūr!
Pr 29 (V).

[1] Die Lindenblüten wachsen nämlich paarweise.

2. Sies kilgs jougõ pārnad kazabõd,
toiz kilgs pitkad tõmõd.
Sada, pārna, il' joug
sie pitka tam jūr.

Siz tēg knaššõ kubsõ sāl kazatõ —
īdõn (knaššõd) vāldad ēdrõmõd,
knaš saldõ kardkõks,
toizõn knaššõd pēgõd,
neiku mien pietulab.
Pr 47 (V): Kõzgõnd-loul.

1. Diesseits des Flusses wuchs eine Linde,
jenseits des Flusses eine hohe Eiche.
Falle, Linde, über den Fluss
zu der hohen Eiche!

2. Diesseits des Flusses wachsen Linden,
jenseits hohe Eichen.
Falle, Linde, über den Fluss
zu der hohen Eiche!

Dann werdet ihr schön zusammen wachsen
der einen schöne, weisse Blüten
mit schönem, süssem Duft,
der andern schöne Nüsse (Eicheln),
wie es dem Manne sich geziemt.

Hochzeitslied (2).

298.

Täm kupla, madal-oksa,
ala ka'zzõ loiksõ:
neitsõd sin okšti mūrdabõd,
kāngaŕ pālõ pīlõs.
Mūrdagid, neitsõd, mis murdõs,
ladidi (~ tutkamidi) īd algid mūrdagid,
laz iegõd ladad,
kus līndõd pālõ laskõbõd.
L 387.

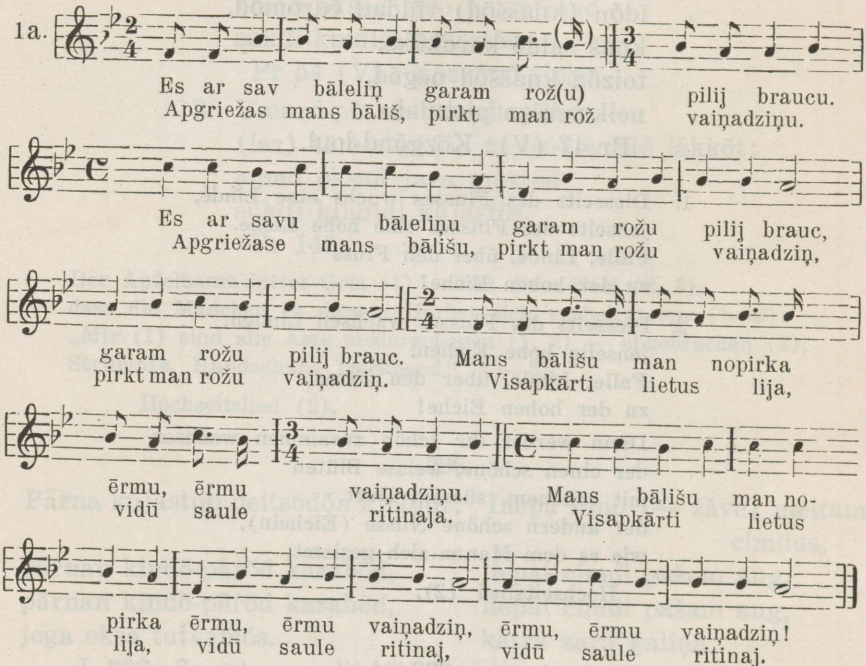
Ozolite zem zariņ(a),
kam tu augi lejiņa.
Meitas tavus zarus lauza,
kalniņa stāvedam.
Laužat, meitas, ko lauzdami,
galoksnites nelaužat.

Lai palieku galoksnites,
kur putniemi nolaisties.

Dichte Eiche, Niedrig-Ast (mit herabhängendem Aste),
wachse nicht im Tal:
die Mädchen brechen deine Äste,
auf dem Hügel stehend.

Brecht, Mädchen, was brechend,
nur die Wipfel (~ Enden) brecht nicht,
mögen die Wipfel bleiben,
wo die Vögel sich darauf niederlassen.

299.



Melngailis 12 (16—17).

2. Mina eńťš ve'ľkõks
brouťšõz immõr ruožõd-nīn.
Kier immõŕ, min ve'ľ,
vosta minnõn (knaš) ruožõd (~ ruožõst) kruonõ!
Min veľ minnõn vostiz
knaš-knaš kruonõ —
ama immõr vīmõ sadiz,
sidamt spīďiz pāvaľikki.
Pr 26 (V).

1 a. :,: Ich fuhr mit meinem Brüderlein
längs dem Rosenschloss. :,:
:,: Mein Brüderlein kehrte sich um,
mir ein Rosenkränzlein zu kaufen. :,:

:,: Mein Brüderlein kaufte mir
ein ganz sonderbares Kränzlein. :,:
:,: Rund herum regnete es,
in der Mitte rollte die Sonne. :,:

2. Ich mit meinem Bruder
fuhr um das Rosenschloss.
Kehre um, mein Bruder,
kaufe mir einen (schönen) Rosenkranz
(~ Kranz aus Rosen)!
Mein Bruder kaufte mir
einen schönen, schönen Kranz —
rund herum regnete es,
in der Mitte funkelte die Sonne.

300.

Tidar nuoŕõ, tidar knaššõ,
žäl min um sīnda jettõ:
sinnõn knaššõd punnist poskud,
knaššõ punni vāńka päs.
Melngailis 4022.

Junge Tochter, schöne Tochter,
es tut mir leid, dich zu lassen:
du hast schöne, rote Wangen,
einen hübschen, roten Kranz auf dem Kopf.

301.

Laz ma ārmastõg kientõ ārmastõs (~ tõdsõ)
(~ Laz min tīkõg kis min tīkõb) —
sjeda neitstõ kil ma ārmastõb
(~ se neitst sé min tīkõb),
sjeda neitstõ mina ārmastõb,
kis min rjek päl vastõ pūtiz
(~ mis ma rjek päl vastõ pūtõz).
Āndiz käd, āndiz sūdõ,
nutiz pa eńťš brūťõks,
nutiz pa eńťš brūťõks
un eńťš azum tējizõks.
Pr 41 (V).

Möge ich lieben, wen liebend (~wollend)
(~ möge mir gefallen, wer mir gefällt) —

dieses Mädchen liebe ich wohl
(~ dieses Mädchen, das gefällt mir),
dieses Mädchen liebe ich,
welches mir auf der Strasse (dem Wege) begegnete
(~ welche ich auf dem Wege traf).
Gab die Hand, küsste,
bezeichnete als meine Braut,
bezeichnete als meine Braut
und als meine Lager-(Bett-)Herrichterin.

302.

Veľ eńťš īstõn sizar
ikšigiń kazatiz.
Tout-puoga tījtiz sada dāldõrt,
laz ma tämmõn nä'gťõg tānda.
Ānda, tout-puoga, vel toiz sada,
siz ma tuob (täm) kārandõ.
Siz ma tuob täm kārandõ,
siz ta līb sin nai,
sin kindõd kuda(j)i.
Sin kindõd kudaji,
sin azum tēji.
Ku sa lād, jära sātub,
ku sa tulud, savodlub.
Armid siń'di sinnõn āndab,
sin iga vondzõks tieb.
Siz ta līb sin peri-nai,
sin kārand pūstiji,
sin kārand pūstiji,
sin vuťmõd glä'bbiji.
L 388.

Brālits savu īstu māsu
vientuliba audzinaj.
Tautiets sola simt dalderu
man par viņas rādijum.
Sol, tautieti, otru simtu,
tad vedišu sētiņa.
Tad vedišu sētiņa,
tad būs tava līgaviņ,
tav cimdiņu aditaj.
Tav cimdiņu aditaj,
tav gultiņu taisitaj.
Kad aiziesi — pavadisi,
kad pārnāksi — sagaidisi.
Mīļus vārdus tevim dos,
tavu dzīvi aplaimos.

Būs tav sētu slaucitaj,
atslēdziņus glabataj.

Der Bruder seine leibliche Schwester allein erzog.
Der Volkssohn versprach hundert Taler,
dass ich ihm sie zeige.
Gib, Volkssohn, noch ein zweites Hundert,
dann bringe ich [sie] auf den Hof.
Dann bringe ich sie auf den Hof,
dann wird sie deine Frau sein,
die Strickerin deiner Handschuhe.
Die Strickerin deiner Handschuhe,
die Bereiterin deines Lagers.
Wenn du gehst, begleitet [sie dich] aus,

wenn du kommst, erwartet [sie dich].
Gibt dir liebe Worte,
macht dein Leben glücklich.
Dann wird sie deine Wirtin sein,
deines Hofes Fegerin,
deines Hofes Fegerin,
die Verwahrerin deiner Schlüssel.

303.

1. Mina pāliž‿jumalõst
kolm-kīrdalist vonnõ eńťšõn:
juvvõ ibist rjekkõ brouťšõ,
kodai eńťšõn koval naiz,
se kolmiz von ma pāliz
jumalõst tiera‿pāva.
L 389.

Es dieviņam izlūdzas
sev trijadu labumiņ:
labu zirgu ceļa braukti,
mājas gudru līgaviņ,
to trešajo labumiņ:
no dieviņu(!) veselib.

2. Pr 38 (V) — s. Nr. 321, Var. 2.

Ich bat von Gott
mir dreifaches Glück:
ein gutes Pferd, den Weg zu fahren,
zu Hause mir eine kluge Frau,
das [als] drittes Glück erbat ich
von Gott Gesundheit.

Vgl. auch Nr. 255, 256, 271, 276, 277.

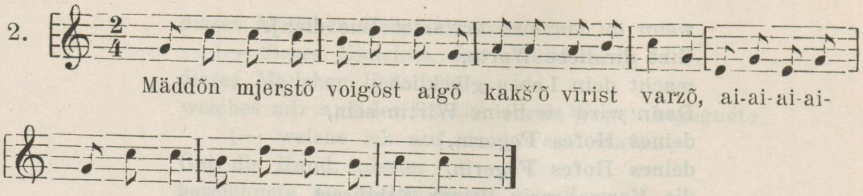
B. Das Pferd des Jungen.

304.

1. Mjerstõ ulzõ voigistõ

kakš vīrõst varzõ.
Īdõn voľťi kuldist sädlõd,
toizõn ibdist rangõd.
Kien ne kuldist sä'dlõd voľťi,
sien ma istiz sälgõ.
Kien ne ibdist rangõd voľťi,
sie ma vutiz kä'd jūr.
L 396.

No jūriņas mala peld
(~ ispeldeja)
divi sveši kumeliņ.
Vienam bija zelta sedli,
otrai sudrab iemauktiņ.
Kam tie zelta sedli bija,
tam es sēdeš mugura.
Kam tie sudrab iemauktiņ,
to pie rokas vedišu.

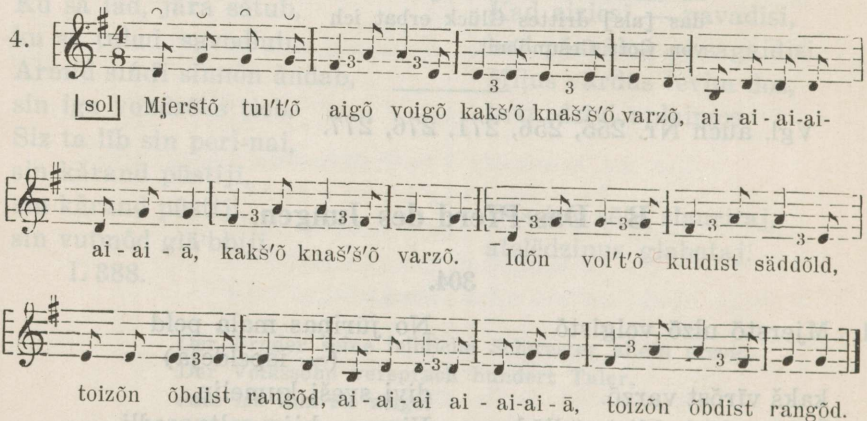
2. 

Melngailis 5 (7).

3. Mjerstõ võjgist aigõ
kakš vīrõst varzõ.
Īdõn voľľõ kuldist säddõld,
toizõn õbdõst rangõd.
Kien ne kuldist säddõld voľľõ,
sien ma astab sälgõ.
Kien ne õbdõst rangõd voľľõ,
sjeda käd kuorõl juokštõb,
sie ma āndab sõzarõn
tīńõ vīdõ brudgana jūrõ.

Pr 58 (V): Kõzgõnd-loul.

MM ♪ = 192.

4. 

ERA III 7, 260 (19) u. Fon. 324-a.

4. Mjerstõ tuľľõ aigõ voigõ
kakšõ knaššõ varzõ.
Idõn voľľõ kuldist säddõld,
toizõn õbdist rangõd.

Kien ne kuldist säddõld voľľõ,
sien ma astab sälgõ.
Kien ne õbdist rangõd voľľõ,
sie ma käd jūs juokštõb.
Sie ma āndab sõzarõn
tīńõ vīdõ, ku lāb mielõ (~ tautińas).
Pr 93 (V).

Aus dem Meere schwammen heraus (1)
Uns schwammen aus dem Meere an das Ufer (2)
Aus dem Meere schwammen ans Ufer (3)
Aus dem Meere kamen an das Ufer geschwommen (4)
zwei gelbe Füllen (1—3).
zwei schöne Füllen (4).
Das eine hatte einen goldenen Sattel („Einem waren goldene Sättel") (1, 3, 4),
das zweite einen silbernen Zaum (1, 3, 4).
Welches diesen goldenen Sattel hatte („Wem diese goldenen Sättel waren") (1, 3, 4),
dem setzte ich mich auf den Rücken (1).
dem steige ich auf den Rücken (3, 4).
Welches den silbernen Zaum hatte (1, 3, 4),
das liess ich an der Hand laufen („das nahm ich an die Hand") (1).
das lasse ich an der Hand laufen (3, 4).
Dieses gebe ich der Schwester (3, 4),
den Kasten (die Truhe, die Lade) zum Bräutigam zu führen (3).
die Truhe zu führen, wenn sie heiratet (4).

Hochzeitslied (3).

305 A.

Vārza, vārza,
sa minnõn sūrdõ uidõ teid:
sinnõn jālga klepiz,
minnõn sadiz kibar māz,
minnõn sadiz kibar māz
nuoŕd neitsõd sidamõs
(~ baras).
Kis līb guoďig āma-tidar,
se āndab (~ nustab) min kibar
kä'ddõ (~ ildz).
Kis līb seľľi pitka-nana,
se jālgaks potkastub.
L 246.

Kumeliņ, kumeliņ,
tu man kauna padarij:
tev kājiņa paslidaja,
man nokrita cepurit
jaunas meitas vidiņa.
Kas godiga mātes meita,
paceļ manu cepurit,
kas bij kāda vizdeguna,
ar kājiņu paspārdij.

Füllen, Füllen,
du machst mir grosse Schande:
dir stolperte der Fuss,
mir fiel die Mütze herunter.
Mir fiel die Mütze herunter,
in die Mitte (~ Schwarm) junger Mädchen
Welche wird eine ehrbare Mutter-Tochter sein,
die wird meine Mütze reichen (~ aufheben);
welche wird solch eine Langnase sein,
die wird mit dem Fusse aufspiessen.

305 B.

Iev ēdrõmõz, pārna lēď,
puskant min(nõ) ibistõ.
Ak sa vārza, vālda-jālga,
sa min teid sūr uid (tämpõ):
nuoŕd neitsõd barasõ
sinnõn klepiz jālga.
Sinnõn jālga noklepiz,
minnõn sadiz kibar mõ.

Ruojk, piški nuoŕ neitst,
ānda min kibar käddõ!
Ma sin võtab eńťš vārza sälgõ
un vīb eńťš kodajõ.
Sa līd min se jära-sõtiji kondõst
un kodaj savodliji,
armõd sõńďi minnõn āndad
un min jelamõz saldõks tied.
Pr 23 (V).

Eine Faulbaumblüte, ein Lindenblatt,
schmücke mein Pferd.
Ach, du Füllen, Weissfuss,
du bereitetest mir (heute) grosse Schande:
in einer Schar junger Mädchen
stolperte dir der Fuss.
Dir stolperte der Fuss,
mir fiel die Mütze herunter.

Eile, kleines, junges Mädchen,
gib mir die Mütze!
Ich nehme dich auf mein Füllen
und führe [dich] in mein Heim.

Du wirst sein meine Ausbegleiterin vom Hause
und die Heimerwarterin,
liebe Worte wirst du mir geben
und wirst mein Leben süss machen.

306 A.

Ma äb ratsta pids randõ
bäs tieroudiz mõkõ:
mjer vāldad līndud
ädagtõbõd min varzõ.
Ii 44 (Pz).

Es nejāj pa jūrmal
bez tēraud zobentiņ:
jūŗas balti putniņ
baida manu kumeliņ.

Ich reite nicht längs dem Strande
ohne ein stählernes Schwert:
die weissen Vögel des Meeres
schrecken mein Füllen.

306 B.

Mjer-līndõd, rānda-dīlbad
ädagtõbõd min õbistõ,
ku ma ratstab pids rāndan‿aigist
väggõ kjerdõ, väggõ tsīrlig.
Kr 133 (V).

Jūŗas putni, putniņi
baida manu kumeliņ,
kad es jāju gar jūrmalu
ļoti ātri, cīrīgi.

Die Vögel des Meeres, die Strandläufer,
schrecken mein Pferd,
wenn ich längs dem Meeresufer reite,
sehr schnell, sehr zierlich.

307.

1. Ma eńťš ibizõn
rištõ vālõ ainõ nītõb.
Ku ma lāb brūťõ tuom,
laz rištõ rjekkõ īd dańťšõg.

Es savam kumeļam
krustam jūŗ sienu pļāv:
kad es gāj brūti raudzit,
krustam ceļ vien dancej.

L 262: Puošid aplõlabõd neitsidi jāń‿pāva īdõn vā'šti ka. Kǎznõgis aplõlab brudgannõ.

2. Ma eńťš vārzan
nītiz ainõ rištõ mierda.
Ku ma lekš brūťõ vańťõm,
siz rištõ rjekkõ ta īd‿dāńťšiz.
Ii 46 (Pz).

1. Ich mähe meinem Pferd
das Gras in einer Querschwade.
Wenn ich gehe, die Braut holen,
möge es [das Pferd] nur quer des Weges tanzen.

2. Ich mähte für mein Füllen
das Gras quer zum Meere.
Als ich ging, die Braut zu sehen (suchen),
da tanzte es nur quer des Weges.

Zuweilen besingen Jungen die Mädchen auch am Johanniabend. Zur Hochzeit wird der Bräutigam besungen (1).

308.

1. Juokš(õ), juokš(õ), vārza,
ala le samidi (~ samiń) lu'ggõs!
Ma sin(õn) kagridi äb ānda
(~ Vui ma sin kagridi ānd iz)
pa-ikšiń luggõs.
L 225.

Tec, tec, kumeliņ,
neei soļu skaitidams!
Vai es tevim auzas devu
par vienam skaitidams.

2. Li, li, õbbė (li, li, õbbi),
ala li nei samidė aigõs!
Voi ma sinnõn um kaggõri andõn
pa-ikší'ggiń lu'ggõs?
Kr 110 (V): Kōzgõnd zing.

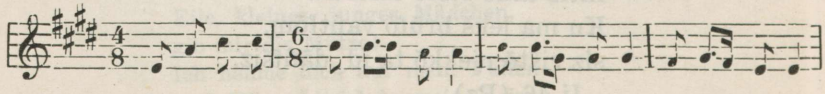
3. Juokš, juokš, min vārza,
ala li samidi lu'ggõs!
Voi ma sin kaggõri āndõz
īdiń ī'd lu'ggõsõ?
Kr 175 (V).

Tec, tec, kumeliti,
neej soļu skaitidams!
Vai es tevim auzas devu
pa vienam skaitidams?

Laufe, laufe, Füllen (1) ~ mein Füllen (3),
Gehe, gehe, Pferd (2),
gehe nicht die Schritte zählend (1, 3)!
gehe nicht so die Schritte messend (2)!
Gab ich dir Hafer (1, 3)
Ich gebe dir nicht Hafer (1)
Habe ich dir Hafer gegeben (2)
zu einzelnen [Körnern] zählend (1—3)?
Hochzeitslied (2).

309.

1a.



Teci, teci kumeliņu: tevis gaida, manis gaida

Juokš, juokš, piški vārza:
sīnda vodlõb, mīnda vodlõb —
sīnda vodlõb kaggõrd-moľď,
mīnda nuoŕ piški brūť.
Pr 144.

Teci, teci, kumeliņu:
tevis gaida, manis gaid(a) —
tevis gaida auza sile,
manis jauna līgaviņ.

Laufe, laufe, kleines Füllen:
auf dich wartet man, auf mich wartet man —
auf dich wartet eine Haferkrippe,
auf mich die junge kleine Braut.

310.

Ail, ail (~ juokš, juokš ~ li, li), õbbė,
pids nēďi kila tara(d)-va'iďė
kūldõm, kien ki'uv jõvist kjerdõ jovab, —
se līb min brūť.
Kr 109 (V).

Skrej un skrej, kumeliņ,
pa ciemas gatvem,
klausies, kam dzirnav ātrak maļ, —
tas būs man brūt.

Laufe, laufe (~ renne, renne ~ gehe, gehe), Pferd,
längs dieser Dorfgassen [dieser von beiden Seiten umzäunten Wege],
um zu horchen, wessen Stein gut schnell mahlt, —
die wird meine Braut sein.

311.

1. Asta mä'g pāl vańťľõm,
kis pois ibist pjeksab.
Kis pois ibist pjeksab,
se pjeksab eńťš nājsta.
L 393.

Kāpu kalna raudzities,
kuŗš puisitis zirgu kuļ.
Kuŗš puisitis zirgu kuļ,
tas kuļ savu līgaviņ.

2. Asta, neitst, mäg pāl vańťľõm,
kis pois pjeksab ibist.
Se pois, kis eńťš ibist pjeksab,
se pjeksab eńťš brūťõ ka.
Pr 53 (V): Kōzgõnd-loul.

Steige (Mädchen 2) auf den Berg, um zu sehen (1, 2),
welcher Bursche das Pferd schlägt (1, 2).
Welcher Bursche das Pferd schlägt (1),
Der Bursche, welcher sein Pferd schlägt (2),
der schlägt seine Frau (1) ~ auch seine Braut (2).

Hochzeitslied (2).

312.

Vālda ibbi, knaš nai,
molmõd mien tõ'uvrõst maksabõd:
ī'dõn vaidzig pāgiń zēpõ,
toizõn va'idzig pāgiń pōtõgt.

Balta ķēva (~ zirgs un)
smuka sieva,
abi vīram dārgi maksa:
vienam vaid(!) daudz ziepes,
otram daudz pātagas.

Pr 112: Vālda õbizõn um vajag zēpõ, laz pūdõks pjezzõ, un knaš naizõn um vaidzig pōtõgt.

Das weisse Pferd, die schöne Frau,
beide dem Manne teuer kosten:
das eine hat viel Seife nötig,
[die] das andere hat viel die Peitsche nötig.

Für das weisse Pferd ist Seife nötig, um [es] rein zu waschen, und die schöne Frau hat die Peitsche nötig.

313.

1. Tāťi vostiz puogan ibiz —
mittõ paldies iz kīt.
Ku (ta) toi brūť kodai,
siz paldies paldies pāl.
L 244.

Tēvs nopirka kumeliņ,
ne paldies nesacija.
Kad pārveda līgaviņ,
tad paldies uz paldies.

2. Ma vostiz eńťš puogan ibiz,
ta minnõn iz tjennõ.
Ku ta toi naiz kodai,
siz voľ tjenandõks tjenandõks pālõ.
Ii 45 (Pz).

3, 4. Iza vostiz puogan ibiz —
se tjenu iz kīt.
Iza toi puogan brūť kodai —
ni voľ tjenu tjenu pālõ.
Uu 1 = Ir 39.

1. Der Vater kaufte dem Sohn ein Pferd —
nicht einmal Dank sagte er.
Als er die Braut nach Hause brachte,
da [sagte er] Dank auf Dank.

2. Ich kaufte meinem Sohne ein Pferd,
er dankte mir nicht.
Als er die Frau heimführte,
da war Dank auf Dank.

3, 4. Der Vater kaufte dem Sohn ein Pferd —
der sagte nicht Dank.
Der Vater führte dem Sohn die Braut heim —
nun war Dank auf Dank.

Vgl. auch unter Nr. 141, 231, 236 ff., 242, 258, 260, 264 f., 303, 321, 369 a, 371 a, 372 a, 411 ff.

C. Herzensschmerz und -kummer.

314.

1. Kolm pjedagt mä'g pāl kazist,
amadõn oksad kubsõ voľťi.
Itõ ra'ďľiz, tuojsta mūrdiz
(~ toi sadiz),
kolmiz iśńiz līgiz.
Nei voľť āman kolm tidart,
amad ītõ knaššõmt voľťi.
Ītõ vutiz, toi tu'ľ,
kolm(i)‿īńiz(!) ka tēľiz.
L 390.

Trīs priedites kalna auga,
visiem zari kopa bija.
Vienu cirtu, otra lūza,
treša līdzi līgojas.
Māmiņai trīs meitiņas,
visas viena daiļuma.
Vienu jēmu, otra nāce,
treša līdzi taisijas.

2. Mõtsas kazabõd kolm pjedagtõ,
amad ātõ īt pitkit.
Jeman ātõ kolm tidartõ,
amad āt īt knaššõd.
Raľľõb ītõ pjedagtõ,
raľľõb tuojsta pjedagtõ
un se kolmõz luoťšõb īńe.
Jema-tidart kožub ikš ītõ,
kožub toi tuojsta,
kolmõz īńe tēľõb lāmõ.
Sn 1 (V).

1. Drei Kiefern wuchsen auf dem Berg,
allen waren die Äste zusammen.
Die eine wurde gehackt, die zweite gebrochen
(~ die zweite fiel),
die dritte bewegte sich mit.
Diese waren alle drei Töchter,
alle waren von gleicher Schönheit.
Die eine nahm man, die zweite kam,
die dritte machte sich auch mit.

2. Im Walde wachsen drei Kiefern,
alle haben gleiche Länge.
Die Mutter hat drei Töchter,
alle sind gleich schön.
Man hackt die eine Kiefer,
man hackt die zweite Kiefer,
und die dritte biegt sich mit.
Die Mutter-Töchter [von den Mutter-Töchtern]
freit der eine die eine,
es freit ein zweiter die zweite,
die dritte macht sich zum Mitgehen.

315.

Sāl Rīgõ vārõd vaisõ,
sāl ruožõd-taras(õ)
istist kolm knaššõ neitstõ.
Ikš võtiz ītõ, toi võtiz tuojsta,
kolmõz ei pū ala itkõm.
— Ala itkõ, knaš neitst,
sin voń äb uo vel tund.
Kem pādõ, pjez siľmi
kakš-kolm kõrd pāvas —
siz tulbõd kožalist
kakš-kolm kõrd pāvas.
Kr 37 (V).

Tur starp Rīgas vārtiem,
tur rožu dārziņa — — —

Dort zwischen Rigas Pforten,
dort im Rosengarten
sassen drei schöne Mädchen.
Einer nahm die eine, der zweite nahm die zweite,
die dritte blieb unter einem Baum weinen.
— Weine nicht, schönes Mädchen,
dein Glück ist noch nicht gekommen.
Kämme den Kopf, wasche dich
zwei-, dreimal am Tage —
dann kommen Freier
zwei-, dreimal am Tage.

316.

Sāl mäg tagan miltsiz (~ āľaz) ājnas,
sāl neiťški vägi rākub.
— Ala räuk, neiťški, ala zāl jennõ:

ma vel um nuoŕ bäs nā̆jsta
(~ min vel nā̆jsta äb uo).
L 60.

Dort hinter dem Berg, im grünen Gras,
dort weint ein Mägdelein sehr.
— Weine nicht, Mägdelein, trauere nicht viel:
ich bin noch jung, ohne Frau
(~ ich hab noch keine Frau).

317.

Āma ārmaz̦, mis se um,
ku ne puošid mīnda äb tā't?
Ma kil vāldaks pjezub ēńšta
un vel knašist ēd'ub ka.
— Vāldaks um kil pjezzimist,
knašist äb uo ēdõmist:
puošid äb vańl'õt set ārnõdi,
vańl'õbõd set tiedõ ka.

Mamiņ, mīļais, kā tas ir,
ka tie puiši man nemīl?
Es gan skaidri mazgajos
un vel skaisti apģērbjos.
— Baltai gan vajg mazgaties,
skaisti nevajg apģērbties:
puiši neskatas vis drēbes,
skatas tikai dārbu vien.

L 292: Mā-mied nei lōlisti un mēg ka lōlizmi rānda-kiel pāl.

Liebe Mutter, was ist das,
dass die Jungen mich nicht wollen?
Ich wasche mich wohl weiss (rein)
und kleide mich auch noch schön.
— Weiss (rein) muss man sich wohl waschen,
schön sich kleiden muss man nicht:
die Jungen sehen nicht allein die Kleider,
sie sehen nur die Arbeit auch.

So sangen die Landleute [d. h. die Letten], und wir sangen auch in livischer Sprache.

318.

1. Vana-āma pań minnõn kārtidi,
mingi jellõ min sīd līb.
Ma tāb sinnõ tidart vuttõ,
voi līb vuttõ voi äb vuttõ?
Melngailis 4021 (26).

Veca māte liec(!) man kartes,
kāda dzīve man še būs.
Es grib tavu meitu ņemti,
vai būs ņemti, vai atstāti?

2. Vana-āma pań minnõn kārtidi,
mingi jel min sīd līb.

Veca māte izliek kartas,
kāda dzīve man šeit būs.

Ma tǟb ītõ neitškist uttõ — u līb uttõ, u äb uttõ?
L 59.

Es grib šeit vien meitiņ precet: vai precetu, vai atstāt?

Die Grossmutter legte mir Karten aus (1, 2),
was für ein Leben mir hier sein wird (1, 2).
Ich will deine Tochter nehmen [heiraten] (1) —
Ich will ein Mägdelein nehmen [heiraten] (2) —
ob man wird nehmen, oder nicht nehmen (1, 2).

319.

Sa jeman uod ikš (ámmi) tidar,
vodlõd izandidi, vagaridi.
Vodlõ, vodlõ, kil savodlõs
sǟmal sinnõn pālõ kazab.

Tu māmiņai viena meita,
gaidi kungus, vagariņus.
Gaidi, gaidi, nesagaidis,
kamēr sūna virsu augs.

L 345: Sie neitst pāl lõlab, kis um jeman ikš-ámmi tidar.

Du bist der Mutter einzige Tochter,
wartest auf Herren, Vögte.
Warte, warte, bis du erwartest,
wird auf dir schon Moos wachsen.

Man singt [so] über dieses Mädchen, das der Mutter die einzige Tochter ist.

320.

Ē'd un teĺ,
sīpõl tidar —
amníggõks sīnda vodlõb
kniplõka puoga.
Kr 162 (V).

Taisies, ģērbies,
sīpel(a) meit(a) —
sen tevi gaidej(a)
kniplok(a) dēls.

Kleid' dich an und mach' dich fertig, Zwiebeltochter:
längst schon auf dich wartet der Knoblauchsohn.

Wohl ein Spottlied auf grössere Kinder, bzw. Erwachsene: „Wenn ein eitles Mädchen sich lange putzte, besonders, wenn es sich mehrere Unterkleider anzog, dann wurde sie so belacht" (Ir).

321.

1. Piški-piški neitst sa voĺď,
ku sa minnõn tījtist.
Ni sa uod sūrõks ka'zzõn,
ni sa tījtad toizõn.
Un sa mitlud sūr-nana,
ku ma sīnda pālab!

Maza, maza meitenit
solijasi mana būt.
Nu isauga liela meit,
negrib vairak mana būt.
Ko tu doma, dižděguni,
ka es tev izlūgšu!

Kil līb ãma, ãndab tidart,
kis um tidart kazatõn.
L 334.

Gan būs māte, kas dos meitu,
kas prot meitu audzinat.

2. Piški-piški neitst sa voľď,
ku sa minnõn tõjtist.
Ni sa uod sūrõks nokazzõn,
ni sa uod muntõn notõjtõn
(ni sa uod muntõn notõjtõn),
kien at ibbist, kien at rattõd,
kien at bãrõd vārzad.

Mina põliz jumalõst
kolm-kõrdalist vonnõ:
juvad ibbist rjek pãl brouťšõ,
kodaj kovalt brūťõ
(~ konnõ koval naiz ~ peri-naiz)
(un) sie kolmõž‿juvamõz —
eńťšõn (jõva) tiera-irg(õ).
Pr 38 (V): Kõzgõnd loul.

1. Ein kleines, kleines Mädchen warst du,
als du dich mir versprachst.
Jetzt bist du gross gewachsen,
nun versprichst du dich einem andern.
Und denkst, du Grossnase,
dass ich dich bitten werde!
Es wird schon sein eine Mutter, wird geben die Tochter,
die eine Tochter erzogen hat.

2. Ein kleines, kleines Mädchen warst du,
als du dich mir versprachst.
Jetzt bist du gross erwachsen,
nun hast du dich anderen versprochen,
(nun hast du dich anderen versprochen,)
welche Pferde haben, welche Wagen haben,
welche braune Füllen haben.

Ich bat von Gott
dreifaches Glück:
gute Pferde, den Weg zu fahren,
zu Hause eine kluge Braut,
(~ zu Hause eine kluge Frau ~ Wirtin)
(und) [als] das dritte Gute
[mir] selbst eine (gute) Gesundheit.
Hochzeitslied (2).

322 A.

Naiz āma, neiťškiz āma,
u sa min(nõn) eńťš (neiťškiz) āndad?
— Li sa eľľõ, kure-jema (~ -gräbiľ),
ma sin eńťš neiťš(kiz) äb ānda:
min neiťški um knaš(šõ) vālda,
sin um jära kuijõn kāskõ —
ku kuziz pālõ (~ kāskõ sil), siz vājniz,
ku kūjiz jära, siz grä'bžiz.

Sievas māte, vilku māte,
vai man savu meitiņ dos?
— Ej tu elle, elles kruķi,
savu meitu es nedoš:
mana meita smalka balta,
tev sakaltis kažociņš —
kad piemīzu, tad smirdeju,
kad sakaltu, tad grabeju.

L 56.

Schwiegermutter, Mägdeleins Mutter,
wirst du mir das deine (Mägdelein) geben?
— Gehe du in die Hölle, Teufelsmutter (~ -krücke),
ich gebe dir mein Mägdelein nicht:
mein Mägdelein ist hübsch weiss,
du hast einen vertrockneten Pelz —
wenn man draufpisste (~ auf den Pelz), dann stank er,
wenn er trocken wurde, dann raschelte er.

322 B.

Mina eńtš(õ) kāskõks
jega pāva kīvõ sāb:
ku ma kuzub tāduks, siz ta vājnub,
ku ta kūjub jära, siz ta grä'bžub.

Es ar savu kažociņu
ikdieniņas dumpi tieku:
kad piemīzu, tad smirdej,
kad sakaltu, tad grabej.

L 347.

Ich mit meinem Pelz
jeden Tag in Streit gerate:
wenn ich [ihn] vollpisse, dann stinkt er,
wenn er austrocknet, dann raschelt er.

323.

1. Mikš‿ša ertlist, kila-pois:
„Se um sie neitstõ viga!“
Juobõn voľď, ku sa erkliz(!),
un koval voľď, ku sa kä'ddõ tämmõn āndist.

Uu 3.

2. Ala ertlõ, kila-pois,
se äb uo neitst viga!

Ko tu kaitne, ciemas puiš,
ta nav meits vain!

Ku sa voľď juobõn, siz sa tãnda ertlist,
ku sa voľď koval, siz sa ãndist kä'd!
Kr 39.

Ka bij piedzeries, tad tu kaitna,
ka bij gudrs, tad dev rok.

1. Dorfjunge, warum necktest du [so]:
„Das ist dieses Mädchens Schuld!"
Du warst trunken, als du necktest,
und nüchtern warst du, als du die Hand ihr reichtest.

2. Necke nicht, Dorfjunge,
dieses ist nicht die Schuld des Mädchens!
Als du trunken warst, dann necktest du sie,
als du nüchtern warst, dann reichtest du die Hand.

324.

Ja sa krōpõd skuľk ouvvõ,
kure võtab sin jeng.
Ta tōž ka neitstõ krōpõ,
īd kuožõ pãl pīlõs.
V 78 (M).

Wenn du des Mägdeleins Ehre betrügst,
nimmt der Teufel deine Seele.
Er wollte auch ein Mädchen betrügen,
auf einer Stelle stehend.

325.

Sa tījtistõ mīnda uttõ,
vostõ minnõn kuldiz suormõks.
— Iz nuovosta, iz nuo-uta mīnda,
blēďõn blēďõ rik(kõ) um.
L 61.

Du versprachst, mich [zur Frau] zu nehmen,
mir einen goldenen Ring zu kaufen.
— Er hat nicht gekauft, hat mich nicht genommen,
der Gauner hat die Gaunersprache.

326.

1. Uskõ, ãma, või äd uskõ
minã' lībõ pãlka-poisõn:
ü'lzõ ka'zzõs minã' pidīz
pãlka-poisõ suormõks(õ).

Pālka-poisõ antõd suormõks
labā'k viskõ jo'uvgõ pu'ojõ —
labā'k spī'ďõg jo'uvgsõ pu'ojsõ
äb ku mi'nnõn sormsõ.
Ir Setälä.

2. Usk ämma, ala usk (~ voi äd usk), ma līb pālka-pois brūť.

Tici, māte, netici,
es būš kalpa puiša līgava:
uzaugdami uzvalkaja
kalpa puiša gredzeni.

Kr 220 (V).

1. Glaube, Mutter, oder glaube nicht,
ich werde sein einem Lohnjungen [zur Braut]:
aufwachsend hielt (trug) ich
eines Lohnjungen Ring.
Des Lohnjungen gegebenen Ring
wirf besser in des Flusses Grund —
besser glänze er im Flusse, im (auf dem) Grunde,
als mir am Finger.

2. Glaube, Mutter, glaube nicht (~ oder glaubst du nicht), ich werde eines Lohnjungen Braut sein.

327.

Se u'm ämma eńťš sū,
ku ma u'mmõ (~ u'm) pālka-nai, —
mīnda ältõs ämma lõliz:
„Ma'g sa, pālka-poisõ brūť!"
Ir Setälä.

Es ist der Mutter eigene Schuld,
dass ich bin eine Lohnarbeitersfrau, —
mich wiegend sang die Mutter:
„Schlafe du, Lohnjungenbraut!"

328.

Oks jel minnõn kāznõgõd vonnõd,
pālaks sīnda vjeda(j)iks,
vīnõ, voltõ sinnõn āndaks.
— Ma äb tā sin vīnõ, voltõ,
minnõn um sin sugidi zäl:
kuplad min brūnist jakud —
ādz pālkaliz zāńõ voľ
(~ ādõd pālkaliz zāńõd at).
L 57.

Wenn ich nur Hochzeit hätte,
bäte ich dich als Brautführer,
Wein, Bier würde ich dir geben.
— Ich will nicht deinen Wein, (dein) Bier,
mir tuen deine Verwandten leid:
weit (geräumig) sind meine braunen Jacken —
eng war des Lohnarbeiters Schlitten
(~ eng sind des Lohnarbeiters Schlitten).

329.

Amad min sugud itkõbõd,
ku ma‿(u)m pālkaliz brūť:
kuplad sin brūnist ārnõd,
ādz um pālkaliz zāń.
L 397.

Visi mani radi rauda,
ka es kalpa līgaviņ:
plati mani brūni svārki,
šauras kalpa kamanas.

Alle meine Verwandten weinen,
dass ich bin eines Lohnarbeiters Braut:
weit (vollkommen) sind deine braunen Kleider,
eng ist des Lohnarbeiters Schlitten.

330.

Mis tēg räukõt, min sugud,
ku ma pālkaliz brūť uob!
Algid räukõgõd, min sugud, —
u (~ voi) pālkalizõn leibõ pūtõb?
Mūnda juva peri-nai,
kien äb uo lēba kuorõ —
mūnda juva pālka-nai
piuvsõ rādõ gi'ľžtõb.
L 269.

Ko jūs raudat, jūs, radiņi,
ka es kalpa līgaviņ!
Neraudati jūs, radiņi,
vai kalppuišam naudas trūkst?
Daža laba saimeniece,
kam nav maizs garoziņ —
daža laba kalpa sieva
sauja naudu šķildina.

Was weint ihr laut, meine Verwandten,
dass ich eines Lohnarbeiters Braut bin!
Weint nicht laut, meine Verwandten, —
mangelt es dem Lohnarbeiter an Brot?
[Es gibt] manche gute Wirtin,
die nicht eine Brotkruste hat —
manche gute Lohnarbeitersfrau
lässt Geld in der hohlen Hand klingen.

331.

1, 2. Urg neitst, kienst(õ) urgõs,
pālka-poisõst īd ala urg.
Pālka-pois vondzi (~ um voń) pois,

kolm rinkõ kibar pāl (~ jūs).
Sāl kazabõd riggõd, sāl kazabõd voddõrd
sie tõuvrõ kibar pāl(õ).
Pr 22 (V) u. 51 (V): Kōzgõnd-loul.

Fliehe, Mädchen, wen fliehend,
nur den Lohnjungen fliehe nicht.
Der Lohnjunge [ist] ein glücklicher (~ ist Glück) Junge,
[hat] drei Streifen auf (~ an) der Mütze.
Dort wachsen Roggen, dort wachsen Gersten
auf dieser teuren Mütze.
Hochzeitslied.

332.

1. Tāťi brouťšiz Rīgõ,
utiz mīnda iṅṅiz,
vostiz minnõn zīďiz kleit.
Siz mīnda kožist(i),
siz mīnda kožist(i)
vagaŕ(õ) puogad.
L 405.

Tētiņš brauca Rīga,
ņem mani līdza,
pirka manim zīža kleitu.
Tad mani precesi,
tad mani precesi
vagara dēli.

2. Ta'gtõd rattõd,
sūrd mustad ibbist.
Tōťi brouťšõz Rīgõ,
tuľ kodai (tāgiž),
vostiz minnõn kērabiz kleit,
laz mīnda kožžõgõd
vagaŕ puogad.
Kil mīnda kožist,
kil mīnda kieldist...
Sr 5: Voľ pitka loul. Leť-kiel pāl äb tieda.

3. Tōť brouťšõb Rīgõ
võta mīnda īṅė
mustadõks ibbistõks,
tagdõdõks rattõdõks.
Vostiz minnõn zīďiz kleit.
Siz vīž mäg pāl,
laz kleit spīďõg.
Sāl mīnda kožistõ
vagarõ puogad.

Tētiņš brauca Rīga,
ņēm mani līdzi
melniem zirgiem,
kaltiem ratiem.
Pirka man žīda kleitu.
Tad veda manu uz kalnu,
lai kleits spīda.
Tur mani preceja
vagara dēli.

Jo vagar-puogad kožist,
jo veľid kieldist.
O paľdies veľidõn,
kis mīnda kieldist!
Melngailis 4009.

Jo vagara dēli preceja,
jo brāļi liedza.
O paldies brāļiem,
kas mani liedza.

4. Tõťi brouťšõb Rīgõ,
võtab mīnda īńõ (~ īńe),
vostab minnõn zīďõz kleit,
kis knaššõ pājstab
~ kis um vägi knaš.
Siz vīb mīnda mä'g pāl,
laz kleit pājstag.
Siz mīnda kožistõ
vagar(õ) puogad.
Jo vagar puogad kožistõ,
jo veľid kieldõst.
O, paldies veľidõn,
kis mīnda kieldõst.
Mis min viga tõťi kõrands
kādõ vālda kängadõks
äb ku võlda vagar puoga
stokid allõ.
Kr 126 (V).

5. Tõťi bro'uťšõz Rīgõ,
võtī'z mīnda ūńiz.
Ta'gtõd rattõd,
mustā'd ü'bbist.
Tõťi mi'nnõn vostī'z
kērabiz kle'it.
Minā' tu'ľ kodā'i,
grē'biz sūr mä'g pāl.
Siz minā' lõliz:
„Võtā' mīnda, küla-pois!
Minā' u'm jõvā' tüö tēji:
minā' kudā'b puol-dek,
puol-tuojsta kūndart."
Kl Setälä.

6. Tõťi bro'uťšõz Rīgõ,
võtī'z mīnda īńõ,

vostī'z mi'nnõn kērabiz kleit.
Ma tu'ľ kodā'i,
ma grē'biz sūr mä'g pǟl,
laz mīnda i'evankľõgõd
vagā'ŕ puogad.
Kil kožī'st, kil tē'ľist
(vagaŕ puogad).
Paľdies veľī'dõn,
kis mīnda kieldist.
Kl Setälä.

7. Tōť lekš Rīgõ,
võtiz mīnda īńe,
vostiz min kērabiz kleit.
Ma tuľ kodai,
lekš sūr mä'g pǟl,
laz mīnda kožžõgõd
vagaŕ puogad.
Mū mīnda kožiz,
mū mīnda kieldiz.
Paldies veľidõn,
kis mīnda kožiz [!?].
Kl 14 (V).

8. Tōťi brouťšiz Rīgõ,
toi min kērabiz kleit.
Kil mīnda kītist,
kil mīnda kožist,
kil mīnda pretsist
vagar puogad.
Kl 15.

Geschmiedeter Wagen (2),
grosse, schwarze Pferde (2).
Der Vater fuhr nach Riga (1, 2, 5, 6, 8),
Der Vater fährt nach Riga (3, 4),
Der Vater ging nach Riga (7),
nahm mich mit (1, 5—6),
nimmt mich mit (3, 4)
mit schwarzen Pferden, } (3)
mit geschmiedetem Wagen, }
geschmiedeter Wagen, } (5)
schwarze Pferde, }

kam nach Hause zurück (2),
kaufte (1, 3) ~ kauft (4) mir ein seidenes Kleid (1, 3, 4),
kaufte mir ein buntes Kleid (2, 6, 7),
der Vater kaufte mir ein buntes Kleid (5),
brachte mir ein buntes Kleid (8),
was schön leuchtet (4),
welches ist sehr hübsch (4),
führte (3) ~ führt (4) mich dann auf einen Berg (3, 4),
damit das Kleid glänze (3) ~ leuchte (4).
Ich kam nach Hause (5—7),
(ich) stieg auf einen grossen Berg (5, 6),
(ich) ging auf einen grossen Berg (7),
damit mich freiten (2, 7)
damit mich bemerkten (6)
die Vogtssöhne (2, 6, 7).
Dann (1, 4) ~ Dort (3) freiten um mich (1, 3, 4)
des Vogtes Söhne (1, 3, 4).
Wohl lobten sie mich (8),
wohl freiten sie mich (2, 8),
wohl freiten sie, wohl boten sie an (6),
mancher freite mich (7),
wohl tadelten sie mich (2),
mancher wehrte mir (7),
die Vogtssöhne (6, 8).
Je mehr die Vogtssöhne freiten (3, 4),
desto mehr weigerten sich die Brüder (3, 4).
O, Dank den Brüdern (3, 4, 6, 7),
die mich verweigerten (3, 4, 6).
der mich freite (7).
Was schadet es mir, im Gehöfte des Vaters
mit weissen Schuhen zu gehen,
als unter des Vogtssohnes (4)
Stöcken zu sein.
Dann sang ich:
„Nimm mich, Dorfjunge!
Ich bin eine gute Arbeiterin: (5)
ich webe eine Halbdecke,
anderthalb Ellen."

[Es] war ein langes Lied; in lettischer Sprache weiss [ich es] nicht (2).
Vgl. Nr. 51.

333.

1. Ükš knaš pois võrõst mõst
juvist roust,
kolm knaššõ neitst
täm tagān luotšõbõd.
Kus tēg min pantõ,

selliz sūr juojiz?
Jega pāva kruogõzõ
min mēľ vedāb,
kus veľľõd rõkāndõbõd.
Sāl kõnad gläbšõbõd,
sāl min südām
võllõks sõb pjestõd.
Sjögren-Wiedemann 366/7.

2. Ikš knaš pois võrõstõ mõstõ,
kolm knaššõ neitstõ täm tagan tīkõbõd.
Kus tēg mīnda pantõ, seľľist sūrdõ juojistõ?
Jega pāva min mēľ kruogižõ vjedab,
kus kõnad glä'bžõbõd, kus veľid ku'bsõ,
sāl min sidam sõb vo'lkõks pjeztõd.
Kr 34 (V).

2a. Viens smuks puisis no svešas zemes,
no svešas zemes, no labiem ļaudiem,
trīs daiļas meitiņas pēc viņa tīko.
Kur jūs mani liksiet, tādu lielu dzērajiņ?
Kur kannas sklabina, kur brāļi kopa,
tur man sirsniņa ar alu laistas.

1. Ein schöner Bursche aus fremdem Land,
von guten Leuten,
drei schöne Jungfrauen
haben Verlangen nach ihm.
Wohin werdet ihr mich legen,
einen so grossen Trinker?
Jeden Tag in die Schenke
zieht [mich] der Sinn,
wo die Brüder schwatzen.
Dort klappern die Kannen,
dort wird mein Herz
mit Bier gewaschen.

2. Ein schöner Junge aus fremdem Land,
drei schöne Mädchen haben Verlangen nach ihm.
Wohin werdet ihr mich legen, solch einen grossen Trinker?
Jeden Tag in den Krug mein Sinn [mich] zieht,
wo die Kannen klappern, wo die Brüder zusammen [sind],
dort wird mein Herz mit Bier gewaschen.

Die Sängerin versicherte, das Lied von ihrer Mutter und Grossmutter auf livisch gelernt zu haben.

334.

1. Juoji pois murtiz,
kus laz ta nåjsta såg.
Vålda puťkõž_jåras kazab,
se um juojiz pois nai.
Vålda puťkõz atkītiz:
„Paramist ma jåras kazab,
paramist ma jåras kazab,
äb ku juojiz kårandõs.
Jåras um lem ve'ž,
juojiz kårands kīńďĺõd at
(~ vierõbõd).
Labak ma jåras ēdrikšõb,
laz mārgandõg juoji
kruogõz!“

Dzērejpuisis bēdejas,
kur būs ņemtu līgaviņ.
Balta puķit ezera —
ta dzēreja līgaviņ.
Balta puķit atsacej:
„Labak ziedu ezera,
labak ziedu ezera,
ne dzēreja sētiņa.
Ezera silts ūdens,
dzēreja sēta asaras.

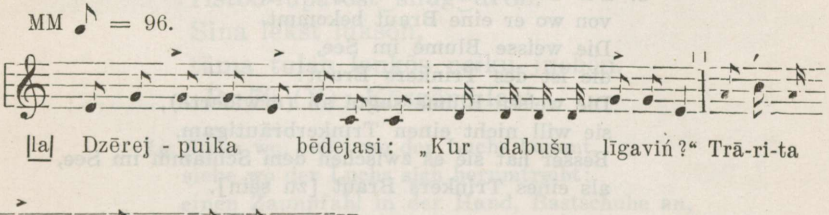
Labak ziedu ezera,
lai pūst dzērajs krodziņa!“

L 391.

2. Juoma-pois itkiz,
kustõ ta sõb brūťõ —
vālda puťkõz jõrasõ,
se līb juoma-pois brūť.
Vālda puťkõz atkītiz:
„M(a)_äb tõ sugid juoma-poisõ!
Labak mina ālõb jõras vjed sizal,
äb ku ma lāb juojiz poisõn pa-brūťõks!“

Pr 27 (V).

3a.



ERA III 7, 264 (25) u. Fon. 324-g.

3. Juoji pois mu'rtõb,
kust ta sõb brūťõ.
Vālda puťkõz jõras,
se um juoji(z) brūť.

Dzērej-puika bēdejas(i):
„Kur dabušu līgaviņ(u)?“
Balta puķit ezeri,
tas dzēreja līgaviņ.

Vālda puťkõz atkītiz, Balta puķit atsacija:
ta äb tō juojist brudgannõ.
Labakõm tämmõn um dūńõd labak dūņu ezera,
sjegas jōras
äb ku juoji brūť. ne dzēréja līgaviņ.
Pr 53 (V): Kōzgõnd-loul.

1. Der Trinkerbursche sorgte sich,
wo er eine Frau bekäme.
Eine weisse Blume wächst im See,
die ist des Trinkerburschen Frau.
Die weisse Blume sagte ab:
„Besser (lieber) wachse ich in dem See,
besser (lieber) wachse ich in dem See
als in dem Gehöft eines Trinkers.
In dem See ist warmes Wasser,
in dem Gehöfte des Trinkers sind (~ rollen) Tränen.
Besser (lieber) blühe ich in dem See,
möge der Trinker im Kruge faulen!“

2. Der Trinkerbursche weinte,
von wo er eine Braut bekommt —
die weisse Blume in dem See,
die wird sein des Trinkerburschen Braut.
Die weisse Blume sagte ab:
„Ich will gar nicht den Trinkerburschen!
Besser (lieber) wiege ich mich in dem See im Wasser,
als dass ich gehe einem Trinkerburschen als Braut!“

3. Der Trinkerbursche sorgt sich,
von wo er eine Braut bekommt.
Die weisse Blume im See,
die ist des Trinkers Braut!
Die weisse Blume sagte ab (erwiderte),
sie will nicht einen Trinkerbräutigam.
Besser hat sie es zwischen dem Schlamm im See,
als eines Trinkers Braut [zu sein].

Ein Hochzeitslied (3).

335.

Kougõn(d) (ju) nāb,
ku tulab juojiz mie nai:
vālda zīďi nāzdag
um kīńďõldõks noli'ggõn.
Kr 106 (V).

Man sieht (schon) von weitem,
dass die Frau eines Trinkermannes kommt:
das weisse, seidene Taschentuch
ist von Tränen durchweicht.

336.

1a. Redz kur, redz kur luksis nāk,
redz kur luksis vazajas:
rīķis rokās, vīzes kājā,
rīku drān par nezdrāciņ.

Redz kur, redz kur jaunskungs nāk:
taisns tā kā svece
niedris rokā, kurpes kājā,
zaļais zīžu nezdoceņš.
Ir, 10. VIII 1934 — B. G., 1869.

2. Pr 44 — s. Nr. 349, Var. 2.

3. Vańťõl kus tulab, vańťõl kus tulab,
vań kus tulab nuoŕ-izand:
sõpkõd jālgas, niedõr kädsõ,
mõltsi zīďi šnug‿drõn.

Vań kus tulab, vań kus tulab,
vań kus tulab luksis lonkõs —
vīzõd jālgas, tājbas kädsõ,
rīštõd-lupatõšt‿šnug‿drõn.
Sina lekšt luksõn,
täma tulab lonkõs neiku juobõn.
Pr 79 (V): Kõzgõnd-loul.

1a. Siehe wo, siehe wo der Luchs kommt,
siehe wo der Luchs sich herumtreibt:
einen Zaunpfahl in der Hand, Bastschuhe an,
ein Geschirrtuch als Taschentuch.
Siehe wo, siehe wo der Jungherr kommt,
gerade wie eine Kerze,
ein[en] Rohr[stock] in der Hand, Schuhe an,
ein grünes, seidenes Taschentuch.

3. Siehe, wo er kommt, siehe, wo er kommt,
siehe, wo der Jungherr kommt:
Stiefel an, ein[en] Rohr[stock] in der Hand,
ein grünes, seidenes Taschentuch.

Siehe, wo er kommt, siehe, wo er kommt,
siehe, wo der Luchs lahmend kommt —
Bastschuhe an, einen Zaunpfahl in der Hand,
das Taschentuch aus einem Geschirrlappen.
Du gingst zum Luchs,
er kommt lahmend wie betrunken.
Hochzeitslied (3).

337.

1. Vel min vo'ľ tä'm siuv
iž-eńťš vǎldas vuolda,
vel min voľ ītõ tuojsta
kila-poisõ ertlõ,
äb seľľiz slēndarmańńõn,
kus um jega pāva itkimist.
— Mis sa neiťški jembit rākud,
sin eńťš viga voľ.
Sin eńťš viga voľ,
ku sa iz īd kädst niuv ist ki'z,
ku sa iz īd kädst niuv ist ki'z,
ku sa poisõn käta ǎndist.
Vond andõn käta,
mikš‿ša ǎndist suormuks,
mikš‿ša ǎndist iž-éńšta.
Käd vutab ta'ggiž,
suormuks vutab ta'ggiž,
bet kis sīnda ēńtšta ǎndab taggiž!
Suormuks sīnda ievjediz
seľľiz žūpõ poisõ käddõ.
L 247.

Vel man bija šovasar
pašai sava vaļa būt,
vel man bij dažu labu
tautas dēlu kaitinat,
ne pie tāda slendermaņa
vadit dienas asaras.
— Ko, meitiņ, nu vairs raudi,
tava paša vaina bij,
tava paša vaina bij,
kā padomu neprasij(a),
kā padomu neprasij(a),
kad tu tautam roku devi.
Devusi roku būt,
kam tu devi gredzentiņ,
kam tu devi pašu sev.
Roku padod, roku atņem,
bet kas atdos gredzentiņ.
Gredzentiņš tev ieveda
tādas žūpa tautiņas.

2. Või, voľ min'n jõvad pāvad
un min knaš kazami(z)!
Võtamõst seľľiz sklēndaŕ-mańńõn,
kruogõ un tõrg aili(j)in!
— Mis sa sõzar ni vel itkud,
sin eńťš viga se um (~ voľ),
mikš‿ša nõ'uvõ ist ki'z,
ku sa tämmõn kä'd ǎndist.

Käd volkst andõn,
mikš‿ša āndist suormõks:
käd sie võtab tāgiž,
bet kis atāndab suormõks.
Suormõks, se sin ievjediz
seĺĺiz juojiz (~ žūp) iza puogan.
Pr 25 (V).

1. Noch war es mir in diesem Sommer [gegönnt]
unter eigener Macht zu sein,
noch war es mir [gegönnt], einen [und] den andern
Dorfburschen zu necken.
Nicht zu solch einem Herumtreiber,
wo man jeden Tag weinen muss.
— Mägdelein, was weinst du noch [„mehr"],
es war deine eigene Schuld.
Es war deine eigene Schuld,
dass du keinen um Rat fragtest,
dass du keinen um Rat fragtest,
als du dem Jungen die Hand reichtest.
Hättest du die Hand gegeben,
warum gabst du den Ring,
warum gabst du dich selbst?
Die Hand nimmt man zurück,
den Ring nimmt man zurück,
aber wer wird dich selbst zurückgeben!
Der Ring hat dich herein[hin]geführt
zu einem solchen Säuferburschen.

2. Wai, waren mir gute Tage
und mein schöner Wuchs!
Mich muss nehmen [heiraten] ein solcher Herumtreiber,
Krug- und Marktläufer!
Schwester, was weinst du nun noch,
es ist (~ war) deine eigene Schuld,
warum fragtest du nicht um Rat,
als du ihm die Hand gabst.
Hättest die Hand gegeben [geben können],
warum gabst du den Ring:
die Hand, die nimmt man zurück,
aber wer wird den Ring zurückgeben?
Der Ring, der hat dich ein[hin]geführt
[zu] einem solchen Trinker-(~ Säufer-)Vaterssohn.

338.

Ku sa mīnda kožžõm tuĺď,
tījtist minnõn jaĺgi kengõ;

Tautiets, man precedam,
solij manim kājas aut,

puol i'ggõ līb nojeltõd — pus mūžiņ būs nodzīvot —
vīzõ paglidi äd uo vändõn. vīžu auklu nenovij.

L 343: Naist aplõlabõd nei mēďi kā̆znigis.

Als du mich freien kamst,
versprachst du, mir die Füsse zu bekleiden;
das halbe Leben wird abgelebt sein —
nicht Bastschuhschnüre hast du gewunden.

Die Weiber besingen so die Männer zur Hochzeit.

339.

Guľb (~ klūk) magub jōraṣ, Gulbis gul ezareja,
mina magub ro'ud rõkud sizal. es gul ļaužu valades(!).
Guľb nūzõb jōrast ulzõ, Gulbis cēlas no ezara,
mina nūzõb rouv rõkist ulzõ. es cēlas no ļaužu valoda.

Kr 139 (V): Neitsõd un naist nei lõlabõd kōzgiņš.

Der Schwan schläft in (auf) dem See,
ich schlafe (befinde mich) im Gerede der Leute.
Der Schwan hebt sich vom See heraus,
ich hebe mich von dem Gerede der Menschen heraus.

Die Mädchen und Frauen singen so bei der Hochzeit.

340.

:,: Kjerdõ, kjerdõ joug juokšõb Strauji, strauji upe tek(a)
piddõz veľ tuba uksõks. :,: gar brāliņa (~ bāliņa) nam duriem.

:,: Ratsta, veľ, druošõ iľľõ, Jāj, brāliti, droši pāri,
äb upant sin ibbi. :,: neslīks tavis kumeliņ:

:,: Allõ um vālda jūgõ(!), apakša ir balta smilt,
pā̆l um sjeldõ ve'ž. :,: virsu dzīdrais ūdentiš.

:,: Mõk iedõb valdõ jõgta, Zobens grieza baltas smiltis,
ve'ž pjezub ibist. :,: ūdens skalo (~ mazga) kumeliņ.

:,: Ibizõn um spīďiji kõra, Kumeliņam spoža spalva,
vel jo spīďijid rangõd pā̆s. :,: vel jo spoži apauši.

Kr 26. Pr, 7. IV 1931 — R. Dz., 1883.

Schnell, schnell fliesst der Fluss
vorbei längs des Bruders Stubentür.
Reite, Bruder, dreist herüber,
dein Pferd ertrinkt nicht.
Unten ist weisser Sand,
oben ist klares Wasser.

Das Schwert schneidet den weissen Sand,
das Wasser wäscht das Pferd.
Dem Pferde ist glänzendes Haar,
einen noch mehr glänzenden Zaum auf dem Kopf.

D. Sonstige Balladen und Romanzen.

341.

Piški-piški kruogõ, ni'm Brasla,
säl killõbõd spēľõd un basud
(~ būngad).
Džimpairūdi, džimpairūdi,
džimpairūdi rallalla.

Muskantõd neki kikid vord pā̆l
sa-istõnõd kruogõ tūrõ (~ nurkõ).
Džimpairūdi usw.

Ārmaz āma, laz mīnda kruogõ,
muitiz rabub läbud u'lzõ.
Džimpairūdi usw.

Jega-ikš eńťš ārmąst dīďub (~ dańťštõb),
potkastub jālgaks, laz ki'llõg pīrand.
Džimpairūdi usw.
L 54.

Mazs, mazs krodziņš,
vārda Brasla,
tur skan vijoles un basa.

Ein kleiner, kleiner Krug, der Name [genannt] Brasla,
dort klingen Geigen und Bassgeigen (~ Trommeln).

Die Musikanten, wie die Hähne auf der Stange,
haben sich zusammengesetzt in einem Winkel des Kruges.

Liebe Mutter, lasse mich in den Krug,
anders [sonst] schlage ich die Fenster aus.

Jeder lässt seine Liebe tanzen [tanzt mit seiner Lieben],
schlägt mit dem Fusse an, damit der Fussboden schalle.

342.

1. Ne siṅṅist sīlmad,
se trinkõ pā̆,
ne räukist räukõbõd,
ni tulub suiž.

Tie zilas acis,
tie kā'ļu galvi,
tie rauda raudat,
nu nāku vilks.

L 194: Puošid-neitsõd loul, se tā'ntub knaž⁀brūť pā̆l.

2. Ne siṅṅist sīlmad,
se vā̆lda pā̆,
ne min sidam
muragliks tiebõd.

Ku neiďi nā̆b ma
riemli (~ lušting) ma itkub,
istub ma kilgõ,
pūstub kīṅďľidi.

Tie blundi mati,
tas zilas acis,
tie manu sir(d)sniņu,
beidigu da'r.

Ka tas ieraugu,
no prieka raudu,
apšēžus blakam,
asaras slauk.

L 276: Vo'ľ pitka zing, bet jembit m(a)‿äb mā̆'dlõ.

1. Diese blauen Augen,
dieser Kohlrübenkopf,
sie schreiend weinen:
„nun kommt der Wolf".

2. Diese blauen Augen,
dieser weisse Kopf,
die machen traurig
mein Herz.

Wenn ich diese sehe,
weine ich froh,
setzte mich an die Seite,
wische die Tränen.

Jungen-Mädchen-Lied, das bezieht sich auf eine hübsche Braut (1). — [Das] war ein langes Lied, aber mehr erinnere ich mich nicht (2). Früher habe man dies Lied auf Lettisch recht oft gesungen.

343.

Uoṅdžõl ku kik kīrgastõb,
pjerrõ puoldõ iedõ (va'rrõ),
kodāsõ pīlõsõ
tūlda um tiemõst.

Sjeldõ tu'ľ palab siz,
sädgõd līndabõd.
Ma vaṅťľõb tu'l pā̆l
un mu'r lomub si'llõ.

Siz minnõn mielõ tulāb
poiškė, kis ārmaz um minnõn.
Siestõ ma unsõ neiz(õ)
ändõst iezõ.

Rītos, kad gaiļi dzi'ed,
pēc pusnakts agri
pie kuldas stāvošai
man uguns jākur.

Gaiši deg liesmiņas,
dzirksteles kvēlo.
Es skatos uguni
un grimstu bēdas.

Kīńďōld siz vierõstõ
minnõn pids poškõ mō.
Pāva kui irgõn voľ,
äb tieda, kui loptab.
Kr 38 (V): Leľ-kiel pāl sjeda lōlisti.

Am Morgen, wenn der Hahn kräht,
nach Mitternacht (früh)
muss man, im Rauchhause (am Herde) stehend,
Feuer anmachen.

Hell brennt das Feuer dann,
die Funken fliegen.
Ich schaue auf das Feuer,
und die Sorge senkt sich herein.

Dann kommt mir in den Sinn (gedenke ich)
das (des) Jungchen(s), das mir lieb ist.
Von ihm träumte ich
in der vorvergangenen Nacht.

Die Tränen rollten dann
mir die Wangen herab.
Wie der Tag angefangen hatte,
man weiss nicht, wie er endet.

In lettischer Sprache sang man dieses.

344.

Ikš-kakš nītõ ma sanītiz
pu'nnist vāldad puťkidi.
Ī'ž ma muojstiz ainõ nītõ,
ī'ž vikātõ vaimõks tiedõ.

Un ma põliz rānda poigõ,
laz ta ä'bťõg kuijõ luodõ.
Ma täm āndiz vālda serk,
ta pań ājna kubbõ kjerd(õ).

Klauz täm nutiz ama iga,
ińńiz līgiz puťkõdõks.
Laz ni nītõg, kīngan um, —
ainõ vajag täm äb uo.

Loulõ muojstiz, dańťšõ muojstiz,
ainõ nītõ iz muojsta.
Vaiškist, lambõd räukõbõd,
ī'ž rākub vel ińńiz ka.
L 187.

Vien divi pļavus es sapļāvu
sarkan baltam puķitem.
Pats es māku sienu pļaut,
pats izkapti trininat.

Eine-zwei Wiesen habe ich abgemäht,
rote, weisse Blumen.
Selbst verstand ich, Gras zu mähen,
selbst die Sense scharf zu machen.

Und ich bat einen Sohn des Strandes,
er möge mir helfen, den Schober zu schaffen (stapeln).
Ich gab ihm ein weisses Hemd,
er legte das Heu schnell zusammen.

Klaus wurde er sein ganzes Leben (hindurch) genannt,
schwankte mit den Blumen.
Möge nun mähen, wer hat,
Heu hat er nicht nötig.

Zu singen verstand er, zu tanzen verstand er,
Gras zu mähen, verstand er nicht.
Die Kälber, Lämmer schreien (weinen laut),
er selbst weint auch laut mit.

345.

1. :,: Ku ma īt kōgiń aigõ
tsum-timtõ-trallalla :,:
äb uo nā̆nd ārmastõ
ai-rūdõ-rūdõ-rallalla
äb uo nā̆nd ārmastõ
ak nā̆!

Kad es it ilgu laiku
nav redzejs mīļako.

:,: Bet täm ōdõn īt obbõ
tsum-timtõ-trallalla :,:
ma tā̆nda neiz
ai-rūdõ-rūdõ-rallalla
ma tā̆nda neiz
ak nā̆!

Bet šovakar it vēlu
es viņu redzeju.

Ku ārmaz sūdõ āndõz
un ā̆ma iz nā̆ ka(h).

Ku ā̆ma ikš-kõrd kiziz:
„Või sa ju mielõ lā̆d?

Bet aš‿ša mielõ lā̆dõ,
siz pjerrõ nozā̆lõd.

Ku muntõ nuorõd neitsõd
dańďž‿ballõs luštõbõd, —

siz sa ku nuoŕõ naijõ
äl jūsõ istadõ.

Un lõlad: eio-eio,
ma'g, piškė puoga, ma'g!"

Kr 32 (V): Āma veľ lõliz, täm kädst ma kūliz. Leť-kiel pāl äb uo kūlõn (?!).

2. :,: Ma it ju kõgiń ājgal
tsum-imfid-rallallā :,:
äb uo nānd ārmastõt
tsum-tradrīdi-rallallā
äb uo nānd ārmastõt
ak nā!

:,: Aga täm-õdõn it obbõ
tsum-imfid-rallallā :,:
ta minnõn vastõ tuľ
tsum-tradrīdi-rallallā
ta minnõn vastõ tuľ
ak nā!

Siz ta min sūdõ āndiz,
ku āma sjeda iz nā.

Ku āma ikš-kõrd kiziz:
„Või sa ju mielõ lād?

Un ku sa mielõ lād,
siz pjerrõ nozālõd.

Ku amad nuorõd neitsõd
dańťš bal pāl ailõbõd,

siz sin ku nuoŕ naizõn
līb äl jūs istamõst.

Un lõlad: eiu-eiu,
mag, piški puoga, mag!"
Kr 99: Iza tiedab leť-kiel pāl ka.

1. Da ich recht lange Zeit
tsum-timta-trallalla,
den Geliebten („Lieben") nicht gesehen habe,
ai-rūdi-rūdi-rallalla,
den Lieben nicht gesehen habe,
ach ja!

Aber heute abend ganz spät
sah ich ihn.

Als der Liebe küsste
und die Mutter auch nicht sah.

Als die Mutter einmal fragte:
„(Ob) du heiratest schon?

Aber wenn du heiratest,
dann wirst du [es] später bedauern.

Wenn andere jungen Mädchen
auf den Tanzbällen lustig sind, —

dann wirst du als junge Frau
an der Wiege sitzen.

Und singst: eio, eio,
schlafe, kleiner Sohn, schlafe!“

2. Schon eine recht lange Zeit
habe ich den Geliebten nicht gesehen.

Aber heute abend recht spät
kam er mir entgegen.

Dann küsste er mich,
als die Mutter es nicht sah.

Als die Mutter einmal fragte:
„(Ob) du wirst schon heiraten?

Und wenn du heiratest,
dann wirst du [es] später bedauern.

Wenn alle jungen Mädchen
zum Tanzball laufen,

dann wirst du als junge Frau
an der Wiege sitzen müssen.

Und (wirst) singen: eiu-eiu,
schlafe, kleiner Sohn, schlafe!“

Der Bruder [meiner] Mutter sang es, von ihm hörte ich es. In lettischer Sprache habe ich [es] nicht gehört (1). — Der Vater kennt [es] auch in lettischer Sprache (2).

346.

Ikš un ikš ma uobõ,
kust ma ārmast võtab(!)?
Lābõ, lābõ tarrõ,
voťšub eńťšõn ārmast.
Nābõ, nābõ kougõn

Viens un viens es esmu,
kur es draugu jemšu?
Iešu, iež‿uz lauku,
meklešu sev draugu.
Redzies, redzies, tāl,

sālõ joggõn‿ägas:
knaš neitst luoťšõb
vālda ruožõz kädsõ.
— „Jõva (!) pāva, knaš neitst,
mis sa ruožõks tiedõ?“
— „Tiebõ, tiebõ kruonõ
un knaš vāńka.
Sie ma panub pāzõ,
ku ma brūťõ lībõ.“
— „Lāmõ, lāmõ kodai,
panmõ kädud kubbõ.
Un sie vana irdiz pjerrõ
päp mēďi salōlatõb.“
L 188.

tur pie upes mala
smuka meitiņ lokam
balta rozit roka.
— „Labdien, smuka meitiņ,
ko no rožem pīsiet?“
— „Pīsim, pīsim kronu
un ar vainadziņu.
Likšu, likšu galva,
kad es brūte būšu.“
— „Iesim, iesim mājas,
liksim rokas kopa.
Un pēc vecas tiesas
mācitajs savienas.“

Allein und allein bin ich,
woher nehme ich eine Liebe?
Gehe, gehe in den Garten,
suche mir eine Liebe!
Sieh, sieh weit
dort am Flussufer
bückt sich ein schönes Mädchen,
eine weisse Rose in der Hand.
„Guten Tag, schönes Mädchen,
was tust du mit der Rose?“
— „Winde, winde einen Kranz
und einen schönen Blütenkranz.
Den lege ich auf den Kopf,
wenn ich Braut sein werde.“
— „Gehen wir, gehen wir heim,
reichen wir uns die Hände!
Und nach der alten Gewohnheit
wird der Prediger uns trauen.“

347.

Mina neiz mjersõ
kolm õbdist kīńďõl-jalgõ.
Ikš upandiz, toi vajiz,
kolmõz pālõ dāńťšiz.

Võta, min veľ, piškiz lõja,
brouťš sien īdõn tagan!
Se um min brudgana,
kis sāl mjer pāl dāńťšõb.

Ja sa täm aigõ notuod,
siz män(!) piva‿pāvan kōzgõnd lībõd.
Veľ lekš knaššõ lōjaks jūrõ,
nuo-akiz kīńďõl-jalgõ vizzõ.

Neka notoi aigõ,
nei voľ brudgana jūsõ.
Āndiz minnõn kuldiz suormõks,
nutiz pa eńťš brūťõks.

Paldies veľľõn, paldies sinnõn,
ku tēg mīnda izglōjbist.
Ni ma tulīń sīnda vīb
piva-pāvan āltar jūrõ.

Panab kruonõ seľľõz pāzõ,
mingist mit-íkš äb uo nānd.
Vīb ma sīnda eńťš kodai
pa eńťš kōrand peri-naizõks,

pa eńťš kōrand peri-naizõks
un eńťš võťmõd gläbbijizzõks.
Ku ma brouťšõb jara,
siz sa mīnda izsōtõd.

Ku ma tulab kodai,
siz sa mīnda savodlõd,
armõd sõnad minnõn kītõd,
min jelamõst apvońťštõd.
Pr. 37 (V): Kōzgõnd-loul.

Ich sah im Meer
drei silberne Leuchter.
Der eine ertrank, der zweite versank,
der dritte tanzte oben.

Nimm, mein Bruder, das kleine Boot,
fahre dem einen nach:
es ist mein Bräutigam,
der dort auf dem Meer tanzt.

Wenn du ihn an das Ufer gebracht hast,
dann werden wir Sonntag Hochzeit haben.
Der Bruder ging (fuhr) hübsch mit dem Boot heran,
erfasste fest den Leuchter.

Sowie er [ihn] gebracht an das Ufer,
so war der Bräutigam da.

Gab mir einen goldenen Ring,
nannte [mich] seine Braut.

Dank dem Bruder, Dank dir,
dass ihr mich gerettet habt.
Nun werde ich sogleich dich führen
Sonntag an den Altar.

Lege solch eine Krone [dir] auf den Kopf,
was für eine niemand gesehen hat.
Ich werde dich führen in mein Heim
als meines Gehöftes Wirtin,

als meines Gehöftes Wirtin
und meiner Schlüssel Verwahrerin.
Wenn ich wegfahre,
dann geleitest du mich.

Wenn ich heimkomme,
dann erwartest du mich,
sagst mir liebe Worte,
beglückst mein Leben.

Hochzeitslied.

Vgl. Nr. 302.

348.

Kārnaz istiz muru pāl (~ tamsõ),
kuldist spēl'õd kä'dsõ.
Ok-trairidirā, ok-trairidirā
(~ ok-trairā, ok-trairā),
kuldist spēl'õd kädsõ.

Või, kārnaz, sina neist,
kus sai vīdõd min sõzar?
Ok-trairidirā, ok-trairidirā,
kus sai vīdõd min sõzarõ?

— Sin sõzar sai vīdõd
il'ˇšūrd mõtsad, il'ˇšūrd suod —
ok-trairidirā, ok-trairidirā —
rikkõ Saksa-mõlõ.
Kr 42.

Krauklis seida ozola,
zelta spēles rociņa.
Oktrairidra, oktrairidra,
zelta spēles rociņa.

Vai, krauklit, tu redzē,
kur aizvedu mūs māsiņ?

(Pa mežiem, pa puriem,
pa sīkiemi krūmiņiem.
Tur aizved mūs māsiņ
uz bagatu Vācu-zem.)

Der Rabe sass auf dem Rasen (~ in der Eiche),
eine goldene Harfe in der Hand.
Ok-trairidirā, ok-trairidirā,
eine goldene Harfe in der Hand.

(Ob) Rabe, sahst du,
wohin meine Schwester geführt wurde?
Ok-trairidirā, ok-trairidirā,
wohin meine Schwester geführt wurde?

Deine Schwester wurde geführt
über grosse Wälder, über grosse Moräste.
Ok-trairidirā, ok-trairidirā
in das reiche Deutschland.

349.

1. Oi, vei, kuľ,
sa tuľď kougõst mõstõ,
vo‿ša neist min brūťõ?

— Ma eggiľ tuľ leb sie pilsāt,
kus sin brūťõn kõzgińď juob.
Ma neiz, ma neiz sin brūťõ
lõlatõmõž‿jūr vīmõ.
Kakš voľť käd jūsõ,
kolmõz īńõ lekš,
neľľõndõn sidam nārbiz,
vīdõz nārbiž‿jära,
kūdõz istiz lä'b jūs,
kēratõz eńťš rõntõz:
Se äb uo sin brūť,
sin um pā bäs kemmõmõt.

Ala vańťõl min pādõ,
atrājtan um sār (~ trūv) iga
kõd lõlatõd suormõksõks.
Kr 190 (V)

Oi vēj vanadziņ,
augsti lidinaja,
tu atskrej no tāļu zem,
vai redzeja manu brūt?
Es vakar nāc caur to pilsēt,
kur tav brūte(i) kāzas dzer.
Redzej, redzej tavu brūt
pie laulibas vedam.
Divi bija pie rokas,
trešais līdzi gāja,
ceturtami sirdi gul,
piektais tas paģība,
sestais pat pie logu seid,
raksta savu grāmatu.
Ta nav tava līgaviņa,
tev ir galva neķemmeta,
tev ir galva neķemmeta,
div laulati gredzeni.
Nelūko pēc manu galv,
atraitnam ir sērs mūžs
ar div laulatiem gredzeņiem.

2. Või, või, vana kuľ,
sina ildõst līndist!
Sina ailõst pitkõ rjekkõ,
voi sa ist nā min(nõ) brūťõ?
Voi sa ist nā min brūťõ
loulõb jūrõ vīmõ?
Kakš akist käd jūrõ,
kolmõz īńõ lekš,

neľľõndõn ei sidam slikťõks,
vīdõz närbiz jara
(~ neľľõndõn sidam närbiz,
vīdõz īž nonärbiž‿jära).

Mina muoštab izdańťšõ
amad saksa dāńťšõd —
sjeda set ma iz muošta,
sjeda krievõ jendõlt.
Vāldad voľťõ minnõn sukad,
mustad spīďijist sõpkõd,
ťšounõ nõgõst kibar päsõ,
zīďiz längaks umbõltõd.

Bet min vana brūť,
min um sīnda zäl:
sina nuor-izandõst ūrgist
un luksõn sina lekšt.
Näd, kui täma tulab —
lonkõs neiku juobõn,
tājbaz kädsõ, vīzõd jälgas,
(jära-)loppõnd bikšõd.
Rīštõd-lupat tämmõn um
pa nana-lupatõks.
Vańťõl, mingi mina tulab —
kuoďõn neiku kīńďõl,
niedõr kädsõ, mustad sõpkõd,
knaššõd vāldad sukad,
samtõst bikšõd,
zīďi musta am,
zīďi musta am,
mõltsi zīďi nana-lupat.
Pr 42—44 (V): Kõzgõnd-loul.

1. O, wehe, Habicht,
du kamst aus fernem Wald,
ob du sahst meine Braut?
— Ich kam gestern durch jene Stadt,
wo man deiner Braut die Hochzeit trinkt (feiert).
Ich sah, ich sah deine Braut,
zur Trauung um zu führen [wie sie zur Trauung geführt wurde].
Zwei waren (hielten) an der Hand,

der dritte ging mit,
dem vierten wurde das Herz ohnmächtig,
der fünfte wurde [selbst] ohnmächtig,
der sechste sass am Fenster
[und] schrieb in sein Buch:
Diese ist nicht deine Braut,
dir ist ein ungekämmter Kopf.
Sieh nicht meinen Kopf,
der Witwer hat ein trauriges Leben
mit zwei Trauringen.

2. Wai, wai, alter Habicht,
du flogst hoch!
Du liefst (eiltest) einen langen Weg,
ob du sahst nicht meine Braut?
Ob du sahst nicht meine Braut,
um zur Trauung zu führen [wie sie zur Trauung geführt wurde]?
Zwei fassten an die Hand,
der dritte ging mit,
dem vierten wurde das Herz schlecht,
der fünfte wurde ohnmächtig
(~ dem vierten wurde das Herz ohnmächtig,
der fünfte wurde selbst ohnmächtig).

Ich verstehe abzutanzen
alle deutschen Tänze;
diesen nur verstand ich nicht,
diesen russischen Poltertanz (Durcheinander).
Weiss waren meine Strümpfe,
schwarz glänzten meine Stiefel,
eine Mütze aus Zobelfell auf dem Kopf,
mit seidenem Faden genäht.

Aber, meine alte (frühere) Braut,
du tust mir leid:
du flohst von dem Jungherrn,
und zum Luchs gingst du.
Siehst du, wie er kommt —
lahmend, wie betrunken,
einen Zaunpfahl in der Hand, Bastschuhe an,
eine zerlumpte Hose.
Einen Geschirrlappen hat er
als Taschentuch.
Siehe, als welcher ich komme,
gerade wi eine Kerze,
ein[en] Rohr[stock] in der Hand, schwarze Stiefel,
hübsche, weisse Strümpfe,
samtene Hosen,

schwarzer, seidener Rock,
schwarzer, seidener Rock,
grünes, seidenes Taschentuch.

Ein Hochzeitslied (2).

350.

1. Lekš ma karriľ un kēratiz zīďiz nāzdag pāl (~ nana-lupat si'zzōl) ama immer jõ'uvďi (~ mīľig) sõńďi un sidamõz pań eńťš‿šidam un siz sōtiz brudganan.
Kr 105.

2. Karriľ lekš ma, karriľ lekš ma,
piškist līndõd lõlist pūsõ.
Strazd lõliz pū-ladas,
lagzdigal lõliz oksa pāl.
Strazdiń kiziz lagzdigala kādstõ:
„Kis sāl ratstab, ku mō rībõb?“
— „Sāl ratstab mäd ve'ľ,
kien um lā'mõst dienastõ.
Īd kädkõks ta õbist pidab,
toiz kädkõks ta pūstõb siľmi (~ kīńďõľi)
vālda zīďiž‿šnugdrōn si'l.
Ama immõŕ at kuldist burtõd kēratõd,
sidamt(õ)‿um ārmaz sidam.“
Kr 194 (V).

Es biju ganes, es biju ganes,
dziedaja mazi putniņi.
Strazdiš dzieda galoksniņa,
lagzdigala pazaros.
Strazdiš prasa lagzdigalam:
„Kas tur jāj, ka zeme rīb?“
— „Tur jāj mūsu bāleliš,
kam jaieti zaldates.
Viena roka zirgu tur,
otra roka slauku asaras
balta zīžu nezdadziņa.
Visapkārt bij zelti burti ierakstita,
vide mīļaks sirsniņ.“

1. Ich ging auf die Weide und wirkte in ein seidenes Taschentuch (~ in einen Nasenlappen) rund herum gute (~ liebe) Worte ein, und in die Mitte legte ich mein Herz und schickte dann dem Bräutigam.

2. Zur Weide ging ich, zur Weide ging ich,
die kleinen Vögel sangen im Baum.
Der Star sang im Baumwipfel,
die Nachtigall sang auf dem Zweig.
Das Starlein fragte von der Nachtigall:
„Wer reitet dort, dass die Erde dröhnt?“
— „Dort reitet unser Bruder,

der in den Kriegsdienst gehen muss.
Mit der einen Hand hält er das Pferd,
mit der andern Hand wischt er sich die Augen (~ Tränen)
in ein weisses, seidenes Taschentuch.
Rund herum sind goldene Buchstaben (ein)gewirkt,
in der Mitte — ist ein liebes Herz."

351.

1. Kakšõ veĺkist soddõl ratstõbõd,
molmõd ratstõbõd itkõs.
Aijá, aijajá, molmõd ratstõbõd itkõs.
Kakšõ sizard ruožõd-taras
puskantõbõd veĺ kibaŕi.
Aijá, aijajá, puskantõbõd veĺ kibaŕi.
Nopuskantõbõd loulõs,
sā̮tõbõd jära itkõs.
Aijá, aijajá, sā̮tõbõd jära itkõsõ.
Algid itkigid vägi jennõ,
kil mēg ratstam kodai.
Aijá, aijajá, kil meg ratstam kodai.
Aš mēg ī'ž äb atratstam,
atratstabõd mäd sikšid.
Aijá, aijajá, (at)ratstabõd mäd sikšid.
Ki'zzigid mäd sikšid kä'dst,
kus eiti ratstajid.
Aijá, aijajá, kussõ eiti ratsta(j)id.
Sīn eiti ratstajid,
kus se ve'rri joig juokšub.
Aijá, aijajá, kus se ve'rri joig juokšub.
Sā̮l maggõbõd nuord mied
neki nuord tā̮mõd.
Aijá, aijajá, neki nuord(õ) tā̮mõd(õ).
Neki nuord tā̮mõd,
salastõd un sasisktõd.
Aijá, aijajá, salastõd un sasistõd.
Plīntadõks salastõd,
mīkõdõks sasis(k)tõd.
Aijá, aijajá, mīkõdõks sasistõdõ.
Nēšti plīntist taibidi iedub (? ~ īrub? ~ nustab?
~ pistab?),
nēšti mīkišt ta'ŕďi kudab.

Aijá, aijajá, nēšti kibarišt kujďi luob.
nēšti kibarišt kujďi luob.
Nēšti mīkišt taŕďi kudab,
Aijá, aijajá, nēšti mīkišt ta'ŕďi kudab.
L 55.

1a. Divi brāļi kaŗa jāja,
abi jāja raudadams.
Div māsiņ rožu dārze
pušķe brāļam cepurus.

1b. Div dūdiņi gaisa skreja,
abi skreja dūdodam.
Div brāļi kaŗa jāja,
abi jāja domadams:
vai būs jāti, vai nejāti,
vai paliktu šai zeme?
Lec, māsiņ(a), rožu dārza,
pušķo brāļam cepurit.
Dziedadami appušķoja,
raudadami pavadij.
L, 7. VIII 1934 < L.L, 1866.

Zwei Brüderchen reiten in den Krieg,
beide reiten weinend.
Aia, aiaia, beide reiten weinend.

Zwei Schwestern im Rosengarten
schmücken noch die Mützen.

Singend beschmücken sie,
weinend begleiten sie aus.

Weinet nicht allzuviel,
wir werden schon heimreiten.

Wenn wir selbst nicht herreiten,
reiten her (laufen her) unsere Pferdchen.

Fragt unsere Pferdchen,
wo die Reiter blieben.

Dort blieben die Reiter,
wo der blutige Fluss fliesst.

Dort liegen junge Männer
so wie junge Eichen.

So wie junge Eichen
zerschossen und zerstochen.

Mit Flinten zerschossen,
mit Schwertern zerstochen.
Aus diesen Flinten schneidet (~ reibt? ~ hebt? ~ sticht?) man Pflöcke,
aus diesen Schwertern webt [macht] man Zäune.
Aus diesen Schwertern webt [macht] man Zäune,
aus diesen Mützen schafft [macht] man Schober.

352.

Sāl kluostõrõs mustad mīrõd tagan
ikš knaš neitst jumalt põlab.
Ta põlab iľ eńďž‿brudgana,
kis um sodal lālamstõz ievańdõd.

Täs vāgiž ikš uks tagan klopub
un ietulab bõlgõn neitst.
— „Täs magub min ārmaz lālamstõz ievańdõd,
ma tõb võlda tämmõn kuopijiks."

— „Ak knaš neitst, sa tulad pa-óbbõ,
sin ārmaz amūstõz um juva põrtsiešõn,
ta eńťš iga juva um loptõn,
juo lālamstõz ta voľ ievańďõd."

Täma lougõ nustab (līk) palag ilzõ
un bõlgõn ūľi buťšińťõb
un vāgiž ieb voikõmõ.
Näntõn mõlmõdõn īd kālma kõvab(?).

Se puťkõz, mis taras kaziz,
se set īd pjerast ēdrikšiz.
Sjeda neitstõ, kientõ mīľińťõz,
se täm pjerast set jeliz.
Kl 19.

(Tur aiz tiem klosters mūriem,
tur aiz tiem melnam sienam
vien meitiņ dievu lūdz,
kam brūtgans kaŗa gājs.)
L, 8. VIII 1934 < L. L., 1866.

Im Kloster, dort, hinter schwarzen (düsteren) Mauern
betet ein hübsches Mädchen.
Sie bittet für ihren Bräutigam,
der im Kriege schwer verwundet ist.

Da klopft einer leise hinter der Tür,
und herein kommt ein blasses Mädchen.
— „Hier liegt mein Lieber schwer verwundet,
ich will ihm zur Pflegerin (seine Pflegerin) sein."

— „Ach, schönes Mädchen, du kommst zu spät,
dein Lieber hat schon längst ausgelitten,

er hat sein Leben schon beendet,
besonders schwer war er verwundet."

Sie hebt langsam das Leichentuch auf
und küsst die bleichen Lippen
und bleibt still stöhnend.
Ihnen beiden gräbt man ein Grab (?).

Die Blume, die im Garten wuchs,
blühte nur für einen.
Dieses Mädchen, das er liebte,
das lebte nur für ihn.

353.

Kakš‿šõzart lekštõ pids mõtsõ tsērõm — koval un muĺki. Koval itkiz, muĺki iz itk, kiziz: „Mis sa itkud, voi iza tagan, voi jema tagan?" — „Äb iza, äb jema tagan, bet ma itkub eńĺš‿šūr drougõ tagan: se‿(u)m lānd võrõz mõz(õ) un se äb tu'l jemiń taggiž."

Sr 4.

Zwei Schwestern gingen durch den Wald spazieren — eine kluge und eine einfältige. Die Kluge weinte, die Einfältige weinte nicht, fragte: „Was weinst du, ob nach dem Vater, ob nach der Mutter?" — „Weder nach dem Vater, noch nach der Mutter, aber ich weine nach meinem grossen Freund: der ist in fremdes Land (die Fremde) gegangen, und der kommt nicht mehr wieder."

354.

Rjek-miez vond un rjek-miez līb,
rjek-miez ma tāb paldīń vuolda.
Kebamstiz utab ma eńĺš‿štok,
lāb kōgaz vīrõz passouĺõ.
Äb-kōgaz vāldad kuoltad jūst
pūtõb vastõ veijõ-mie knaš tidar.
Mīĺigõd (~ armõd) sinadõks tānda úzrikandiz,
u äb vuiks minnõn vuolda.
Ieb ma tämmõn juva käd jūr,
zvēŕõb (~ zvēŕub) tämmõn mūžõm vuolda.
Zvēŕub tämmõn mūžõm vuolda,
ku mittõ kunagid äb atstāj.
Ikš-kird saksa ve'gliz pīkstiz,
laz ma tānda atstājõg.
Kui ma sīnda vuib atstājõ,

Ceļnieks bijis, ceļnieks būšu,
ceļnieks gribu mūžam būt.

mis līdz nāvõ mīľińťub
(~ mis ma vägi ārmastub).
Pistoľ rīndad jūrõ pīkstiz
un nāvõ bādõ tījtiz minnõn.
Aš‿ša, sidam, tād vēl nādõ,
vankľõ mīnda papier pāld.
Rjek-miez vond un rjek-miez līb,
se set min jedst niekõ um.
L 2.

Ein Wanderer [bin ich] gewesen, und ein Wanderer werde [ich] sein,
ein Wanderer will ich jetzt sein.
Leicht [leichten Herzens] nehme ich meinen Stab,
gehe weit in die fremde Welt.
Nicht weit von den weissen Ufern
begegnete [mir] des Fischers schöne Tochter.
Mit lieblichen (~ lieben) Worten redete ich sie an,
ob sie nicht mir [die meine] sein könnte.
Ich bleibe ihr an der rechten Hand,
schwöre, ewig ihr [der ihre] zu sein.
Schwöre, ewig der ihre zu sein,
dass ich [sie] niemals verlasse.
Einmal drängte der Deutsche [der Herr] mit Gewalt,
dass ich sie verlasse.
Wie kann ich dich verlassen,
die ich bis zum Sterben liebe
(~ die ich sehr liebe).
Drückte eine Pistole an die Brust
und versprach mir Todestrauer [Grauen].
Wenn du, Herz, noch [mich] willst sehen,
[dann] sieh mich auf dem Papier.
Ein Wanderer [bin ich] gewesen, und ein Wanderer werde [ich] sein,
das ist für mich nur eine Kleinigkeit.

355.

Spēľõb, dańťšõb ama ie.
Vel se spēľ äb uo loptõd,
neitst īrgõb itkõ.
— „Ala itk, ala itk,
ma sin guoďig (~ jõvist) aizmaksab.
Ma sin āndab kolm tuontõ rubiľť

Spēle, dance vis caur nakti
ar vien jaunu meitiņ.
Vel šis spēle nav pabeigta,
sāk ši meita raudata.
„Neraud, neraud, jauna meitiņ,
es tev godig aizmaksaš“ ...

un eńťš nuoŕ ve'ľ."
— „Äb tõ, äb tõ sin kolm tuontõ,
äb sin nuoŕďõ(!) veľľõ.
Min eńťšõn um kolm tuontõ
rubiľť
un nuoŕ ve'ľ."

Ma põlab, ratstajd,
apsädlõg(õd) min õbiz,
ma tõb ratstõ īd piškiz kabal.
Noratstiz īd kabal,
kūliz, ku kielad zvańist(õ).

Ratstiz tegiz īd kabal,
sapūtõz vastõ kālma
kõvaid(õn).
— „Jõuvõ päuvõ, jõuvõ päuvõ,
kālma kõvaidõn,
mis tēg kõvat pa kalmõ?"
— „Mēg kõvam īd ūd kālma."

Ratstab tegiž īd kabal,
pūtõb vastõ zārka-kāndaid.
— „Jõuvõ päuvõ, jõuvõ päuvõ
täddõn, zārka kāndaid
mis tēg pa zarkõ kāndat(õ)?"
— „Mēg kāndam īd nuoŕ neitst
(~ pois),
kiz zālõmõks um jära kuolõn."
— „Ma põlaks tēďi, zārka
kāndaid,
tiegõd sie zārka vādiľ!"

Un siz ta vjediz spīďijiz mõk
uldzõ
un siskiz eńťšõn si'llõ:
„Pangõd ni mäd īdõ zarkõ

Lūgšu lūdzu, jātinieki,
sedlo man šo bēru kumeļ!

Pajaj vienu gabaliņu,
dzird vien pulksten zvana.
— „Lūgšu lūdzu, zvanitaj,
ko jūs šeitan zvanet?"
— „Zvanam vienu jaunu puišu,
žēluma nomirusi."
Pajaj vienu gabaliņu,
redz vien kapu rokam.

— „Lūgšu lūdzu, kaprace,

ko jūs šeitan rokat?"
— „Rokam vienu jaunu puišu,
žēluma nomirusi."
Pajaj vienu gabaliņu,
redz vien līķi nesam.
— „Lūgšu lūdzu, līķnese,
noliekat šo līķi,
attaisiet to zārku vāku."

Nu viņ paliek iten bāla.
Nu viņš izvelk spožu zoben,
iedur sava sirde.
„Liekat nu mus abus divus

un īdõ kalmõ. iekš šo vienu zārku."
Ni meg maggõm īds kubs.
Sāl touvõs i'llõ, sāl meg lāmõ
lõlatõmõž‿jūrõ."
Kr 59—60 (V).

[Ich] spiele, tanze die ganze Nacht [hindurch],
noch ist das Spiel nicht beendet,
fängt das Mädchen an zu weinen.
— „Weine nicht, weine nicht,
ich zahle dir ehrlich (~ gut) aus.
Ich gebe dir dreitausend Rubel
und meinen jungen Bruder."
— „Ich will nicht, ich will nicht deine dreitausend,
noch deinen jungen Bruder.
Mir selbst sind dreitausend Rubel
und ein junger Bruder."

Ich bitte, Reiter,
sattelt mein Pferd,
ich will reiten eine kleine Strecke.
[Ich] ritt eine Strecke ab,
hörte, wie die Glocken klangen.
[Ich] ritt wieder eine Strecke,
begegnete Totengräbern:
„Guten Tag, guten Tag, Totengräber,
was für ein Grab grabt ihr?"
— „Wir graben ein neues Grab."
[Ich] reite wieder eine Strecke,
begegne Sargträgern:
„Guten Tag, guten Tag euch, Sargträger,
was für einen Sarg tragt ihr?"
— „Wir tragen ein junges Mädchen (~ Jungen),
welches vor Trauer gestorben ist."
— „Ich bitte euch, Sargträger,
öffnet diesen Sarg!"
Und dann zog er ein glänzendes Schwert [heraus]
und stach in sich hinein:
„Legt uns nun in einen Sarg
und in ein Grab.
Nun liegen (schlafen) wir zusammen.
Dort oben im Himmel, dort gehen wir
zur Trauung."

356.

Ežmõz dańťš mina vīž (Pirmo dance es uzvedu
eńťš nuor brūď‿dańťšõm. savu jaunu līgaviņ.
Klepiz tämmõn kura jālga, Nokrīt rožu vainadziņš,

kei tämmõn puſkõ-vāńka pāstõ
mõzõ.
Ni ta ei īd (~ ītõn) bõlgõnõks,
pu'nnõst ūld lekšt vāldaks.
Brudgana võtiz si'llõ,
vīž täm eńſš kõmarõ.
Pań louvõl piemdõd paďad si'llõ,
kīt(õ)z: „Sa min ārmaz sidam-
puſkõz, mis sa tõ'd?
Vo‿ša tõ'd vīnõ, mjeta,
aga saldidė umaŕė?“
— „Äb ma tõ vīnõ un äb mjeta,
äb sin saldidė umaŕė.
Tie minnõn kuldõz ä'l (~ zārka),
õ'bdõst snuorõdõks.
(Ālta mīnda kolm päuvõ
un kolm iedõ.)“
— „Kīt minnõn, sidam-puſkõz,
mingõz zārka sinnõn tieb?“
— „Kuldõz zārka õbdõšt‿jālgadõks,
dimantõz rišt.“
— „Kīt, min ārmaz sidam-puſkõz,
mingõst õbbõstõks sīnda vīb kalmõ?“
— „Nänt kūd vīrõz õbizõks,
mis mīnda sai brūſõ vīdõd,
kien voľ tēď võntsas
un tēď-dek voľ‿šālgas.“
— „Kīt min ārmaz sidam-puſkõz,
kus kalmõ sīnda matab?“
— „Vīgõd sīnõ saksad kalmõ,
ne sūrd moiznikad jūr!“
Kr 61 (V).

pakļūp kreisa kāja.
Nu viš pajem sava kleipi,
ienes mīksta gultiņa:
„Sak man, mīļa sirds puķiti,
vaj tu ko neiekāro?
Vaj nekāro vīn ar medu,
vaj saldējas āboļus?“
— „Neiekāro vīn ar medu,
ne saldējus āboļus.
Taisiet manim zeltu šūplu
ar sudrába šnoriņam,
trīs dieniņa, trīs naksniņa
šūpo savu līgaviņ(u).
Vedait man tur vācu kapos,
pie tiem lieliem muižniekiem
ar tiem sešiem dzelteniem,
kād es tiku brūte vest,
kam zvaigzníte pierite,
zvaigzne deķe mugaŗe.
Taisiet manim zelta zārku
ar sudrábas kājiņam.)

Den ersten Tanz führte ich
meine junge Braut tanzen.
Sie stolperte mit dem linken Fusse,
es fiel ihr der Blumenkranz vom Kopfe herunter.
Nun wurde sie ganz blass,
die roten Lippen wurden weiss (bleich).
Der Bräutigam nahm [sie] auf den Schoss,
führte sie in seine Kammer.
Legte [sie] in das Bett in weiche Kissen,

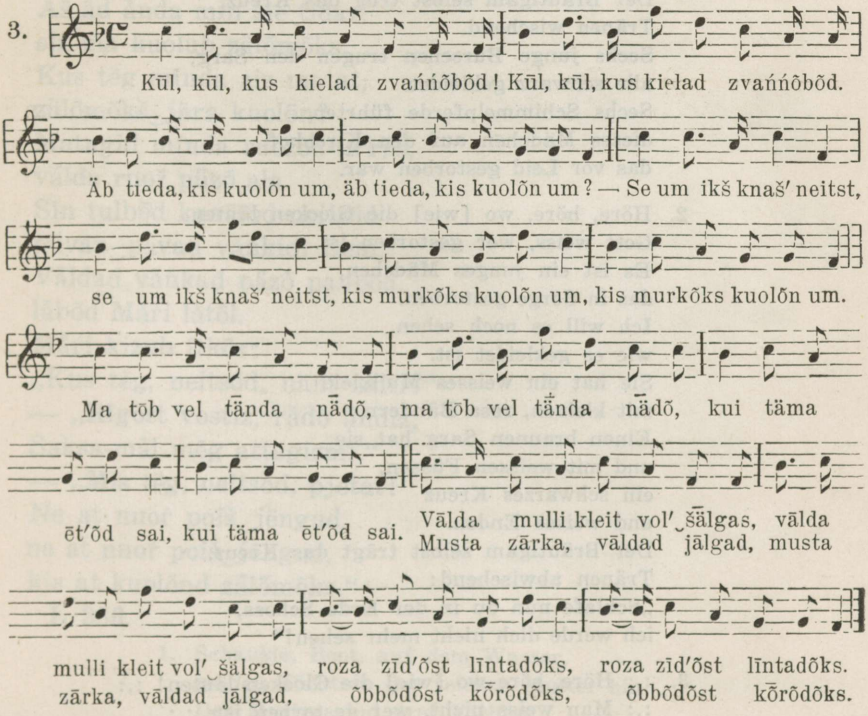
sagte: „Du, meine liebe Herzensblume, was willst du haben?
(Ob) du willst Wein, Honig,
oder süsse Äpfel?“
— „Weder will ich Wein, noch auch Honig,
noch deine süssen Äpfel.
Mache mir eine goldene Wiege (~ Sarg)
mit silbernen Schnüren.
(Wiege mich drei Tage und drei Nächte!)“ —
— „Sage mir, Herzensblume,
was für einen Sarg man dir macht?“
— „Einen goldenen Sarg mit silbernen Füssen,
ein diamantenes Kreuz.“
— „Sage mir, liebe Herzensblume,
mit welchen Pferden man dich in das Grab führt (zum Kirchhof führen soll)?“
— „Mit den sechs gelben Pferden,
mit denen ich als Braut geführt wurde,
die eine Blesse an der Stirn hatten,
und die Sternendecken auf dem Rücken hatten.“
— „Sage mir, liebe Herzensblume,
in welches Grab (auf welchen Kirchhof) man dich begräbt (begraben soll)?
— „Führet dorthin, in das Grab der Deutschen [Führet auf den Kirchhof der Herren]
zu den grossen Edelleuten!“

357.

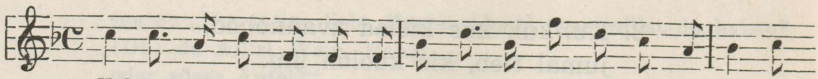
1. Kūl, kūl, kus kiela zvaṅub,
äb tied, kis kuolõn um.
Ikš knaš neitst um kuolõn,
se um kuolõn zā̆lõmõks
un tämpõ mattõd sā̆b:
musta rišt un vā̆ldad käpad
kuldist sinadõks,
musta zā̆rka vā̆ldad jā̆lgadõks
un kuldist klā̆mbaŕdõks.
Ī'ž brudgana rištõ kā̆ndiz,
kīńďīdi pūstõs.
Kūž nuordõ poisõ zarkõ kā̆ndisti,
amad mustad ēďõnõd.
Kūž_žirmist ibist vīšti
sie neitsõ kā̆lmad pā̆l,
kiz_zā̆lõmõks kuolõn voĺ.
L 41.

Klau, klau, kur pulkstens zvana,
diezin, kas miruse.
Vien smuk meitiņ miris,
tā miris žēlumas.

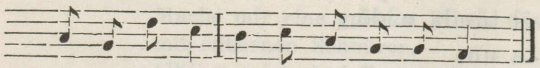
2. Kul-kūl, kus kielad zvaṅṅõbõd,
jumal tieb, kis kuolõn um.
Se um ikš nuoŕ neitst,
kis mu'rs kuolõn.
Ma tāb vēl tānda nādõ,
kui ēťõd ta um.
Vālda mul kleit tä'mmõn um,
piškist rōzõ līntadõks.
Brūni zārka tämmõn um
un vāldad jālgadõks,
musta rišt
un vāldad tutkamõd.
Īž brudgana rištõ kāndab,
kīṅďťidi nopūstõs:
„Ma'g ni sa mā si'ls,
ma jembit sīnda äb nā!"
Pz 4.



Melngailis 2 (3).

4. 

Kūl, kūl, kus kiela zvańub, kūl, kūl, kus kiela zvańub, äb tied,
Kūl, kūl, kus kjellõ zvańub, kūl, kūl, kus kjellõ zvańub!



kis kuolõn um, äb tied, kis kuolõn um.

Melngailis 16 (24).

1. Höre, höre, wo [wie] die Glocke läutet,
man weiss nicht, wer gestorben ist.
Ein schönes Mädchen ist gestorben,
es ist mit [vor] Leid gestorben
und wird heute begraben:
ein schwarzes Kreuz und weisse Klauen,
mit goldenen Worten [mit goldener Schrift],
ein schwarzer Sarg mit weissen Füssen
und goldenen Klammern.
Der Bräutigam selbst trug das Kreuz,
Tränen wischend.
Sechs junge Burschen trugen den Sarg,
alle schwarz gekleidet.
Sechs Schimmelpferde führten
dieses Mädchen auf den Kirchhof,
das vor Leid gestorben war.

2. Höre, höre, wo [wie] die Glocken läuten,
Gott weiss, wer gestorben ist.
Es ist ein junges Mädchen,
das in Sorge gestorben.
Ich will es noch sehen,
wie es gekleidet ist.
Sie hat ein weisses Mullkleid
mit kleinen, rosa Bändern.
Einen braunen Sarg hat sie
und mit weissen Füssen,
ein schwarzes Kreuz
und weisse Enden.
Der Bräutigam selbst trägt das Kreuz,
Tränen abwischend:
„Schlafe nun du in der Erde Schoss,
ich werde dich nicht mehr sehen!“

3. :,: Höre, höre wo [wie] die Glocken läuten! :,:
:,: Man weiss nicht, wer gestorben ist. :,:
:,: Es ist ein schönes Mädchen, :,:

:,: das mit [vor] Leid gestorben ist. :,:
:,: Ich will es noch sehen, :,:
:,: wie es gekleidet ward. :,:
:,: Ein weisses Mullkleid hatte sie an :,:
:,: mit rosaseidenen Bändern. :,:
:,: Ein schwarzer Sarg, weisse Füsse :,:
:,: mit silbernen Verzierungen. :,:

4. :,: Höre, höre, wo [wie man] die Glocke läutet! :,:
:,: Man weiss nicht, wer gestorben ist. :,:

358 A.

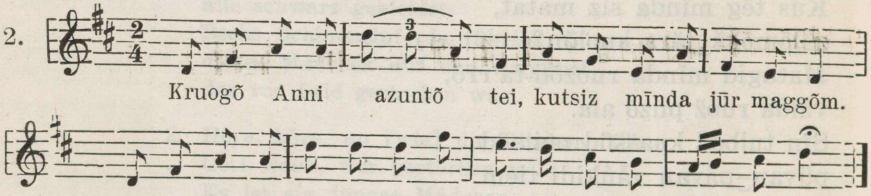
1. Līgõ, lāja, vjed pāl,
rikkõ āma tidard pāl.
Āman ātõ kolm tidart,
ne at puŕŕõd kuda ist.
Ikš kudab, toi vērbikšõb (!),
kolmi zīďist kierub.
Ānda āma min sie tidar,
kis kierub zīďist!
Aš äd ānda min sie tidar,
siz ma kuolub zālõmõks.
Kus tēg mīnda siz matat,
zālõmõkš ‿ jära kuolõn?
Matagid mīnda ruožõd-ta'rrõ,
vālda ruož pūzõ ala.
Sīn tulbõd knaššõd neitsõd
püvan ‿ pāvan vāńkidi tiem.
Vāldad vāńkad pāzõ panbõd,
lābõd Māŕi lātõl.
Māŕi kizub itkõs:
„Kus tēg, neitsõd, nänt saiti?"
— „Rīgõst vostiz, rādõ āndiz,
Saksa-māl mēg attagizmi."
— „Mis tēg, neitsõd, pjetat!
Ne at nuoŕ poiš ‿ jēngud,
ne at nuoŕ poiš ‿ jēngud,
kis at kuolõnd zālõmõks."
L 386.

Līgo laiva uz ūdeni,
uz bagata mātes meita(!).
Māmiņai trīs meitiņas,
zēģelišu audej.
Viena auda, otra vērpa,
treša zīdu šķetinaj.

1. Schaukle, Boot, auf dem Wasser,
zu den Töchtern der reichen Mutter hin.
Der Mutter sind drei Töchter,
sie sind Segelweberinnen.

Die eine webt, die zweite spinnt,
die dritte dreht Seidenes.
Gib mir, Mutter, diese Tochter,
welche die Seide dreht!
Wenn du mir diese Tochter nicht gibst,
dann sterbe ich mit [vor] Trauer.
Wo werdet ihr mich dann begraben,
den mit [vor] Trauer Gestorbenen?
Begrabt mich im Rosengarten
unter einem weissen Rosenstrauch!
Dorthin werden schöne Mädchen kommen
am Sonntag, Kränze zu machen (flechten).
Werden die weissen Kränze auf den Kopf legen,
werden gehen zu Marias Gottesdienst.
Maria wird weinend fragen:
Wo bekamt ihr, Mädchen, diese?"
— „Aus [in] Riga kaufte ich, gab Geld,
in Deutschland haben wir beschmiedet."
— „Was lügt ihr, Mädchen!
Diese sind eines jungen Burschen Seelen,
diese sind eines jungen Burschen Seelen,
die gestorben sind mit [vor] Trauer."

358 B.



Pr Melngailis 8 (10).

3. Kila-neitst azumt tieb,
kutsub mīnda kilgõ ma'ggõm.
Mina äb lā̃ si'nnõn kilgõ:
sin um musta palāg.

Min eńťšõn um särni lōja,
kis mjer pāl ālõb (~ līgõb).
Särni lōja kjevam(stiz) vōjgõb,
sada piľgõmt iestõ.

Mina neiz Saksa-mōl,
kolm neitstõ tiesõ (~ strōdõm).
Ikš vērbikšõz, ikš kudiz,

ikš te'ž zīďist kierõz
(~ ikš kudab, ikš vērbikšõb,
ikš kierõb zīďõst).
Ānda, āma, min sie tidar,
kis sjeda zīďõst kierõz.
Jā äd ānda sjeda tidart,
siz ma kuolõb zālõmõs (~ jära).
(Ku ma līb kuolõn zālõmõs,
kus tēg mīnda matatõ?)
Matagõd min ruožõd-ta'rrõ,
sīń ne ruožõ-liedõd (~ jūrd) ala.
(Uońďžõl tu'lbõd kila-neitsõd,
ne sie kālma puskantõbõd.)

Pjerrõ īdõks ājgastõ
sāl uzkaziz kupla pārna,
sāl uzkaziz kupla pārna
īdõks knaššõd arrõdõks (~ oksaks).
Jega piva‿pāva uońďžõl
neitsõd lekšta sīńõ ēńťšta puskantõm
(~ Jega uońďžõl kila-neitsõd
tuľľõ sie pārna jūrõ puskantõm.)
Mūrdagõd, neitsõd, mis tēg tõ'tõ,
ladad īd algõd mūrdagõd.
Laz iegõd ne ladad
piškist līndõd magdõb-kuožõks.

Atratstist (~ uońďžõl ratstist) jumal-puogad
nuomūrdõst(õ) ladidi (~ sie lada jara)
(ne mūrdisti ladidi)
un vīšt Mõŕõ piuvõ-koddõ
(~ novīštõ täm Mõŕi-jema piuvõ-koddõ),
pańťõ Mõŕõ-jema ällõ.
Mõŕõ-jema ältõs itkiz:
„Ne äb uotõ (sugid) pārna ladad,
ne at pois(õ) jeng (kabald),
ne at pois(õ) jeng (kabald),
kis nokuoliz zālõmõs."

Pr 36: Kõzgõnd-loul. Vana Brõska mingiz 50 ājgast tāgižpēń‿šjeda mūžõm lõliz.

2. Des Kruges (der Schenke) Anna machte das Bett,
lud mich zum Beischlaf.
Ich gehe nicht zu dir schlafen:
du hast ein schwarzes (unreines) Laken.

3. Das Dorfmädchen macht das Lager,
ladet mich ein, an der Seite (neben ihr) zu schlafen.
Ich gehe nicht dir an die Seite:
dir ist ein schwarzes (unreines) Laken.

Ich selbst habe ein eschenes Boot,
das auf dem Meere sich wiegt (~ schaukelt).
Ein eschenes Boot schwimmt leicht
hundert Meilen in der Nacht.

Ich sah in Deutschland
drei Mädchen an der Arbeit.
Eine spann, eine webte,
eine wieder drehte Seide,
(~ eine webt, eine spinnt,
eine dreht Seide).
Gib mir, Mutter, diese Tochter,
welche die Seide dreht.
Wenn du diese Tochter nicht gibst,
dann sterbe ich in [vor] Trauer (~ weg).
(Wenn ich werde vor Trauer gestorben sein,
wo werdet ihr mich begraben?)
Begrabt mich im Rosengarten,
dort unter die Rosenblätter (~ Rosenwurzeln)!
Am Morgen kommen Dorfmädchen,
die werden dieses Grab beschmücken.

Nach neun Jahren
wuchs dort eine dichte Linde auf,
wuchs dort eine dichte Linde auf
mit neun schönen Spitzen (~ Ästen).
Jeden Sonntagmorgen
gingen die Mädchen dahin, um sich zu schmücken.
(~ Jeden Morgen kamen die Dorfmädchen
zu dieser Linde, um sich zu schmücken.)
Brechet, Mädchen, was ihr wollt,
nur die Wipfel brechet nicht!
Mögen die Wipfel bleiben
den kleinen Vögeln als Schlafstätte.

Es ritten her (~ am Morgen ritten) Gottessöhne,
brachen ab die Wipfel (~ die Wipfel ab)
(sie brachen die Wipfel)
und brachten [sie] in die Kirche der Maria,
(~ brachten sie hin in die Kirche der Marienmutter),

legten in die Wiege der Marienmutter.
Die Marienmutter weinte wiegend:
„Es sind gar nicht Lindenwipfel,
es sind eines Jungen Seelen(-stücke),
es sind eines Jungen Seelen(-stücke),
welcher starb in [vor] Trauer (Leid).“

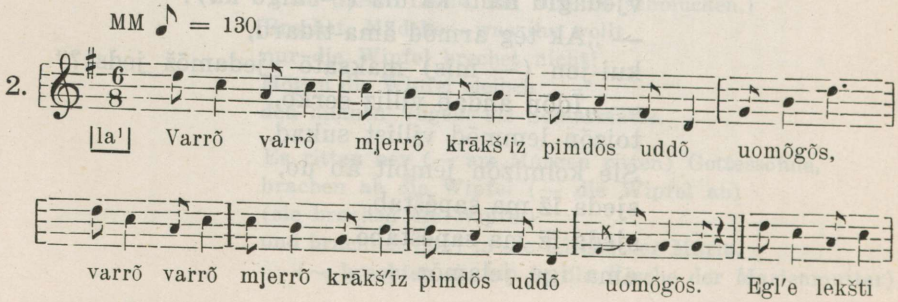
Ein Hochzeitslied. Ungefähr vor 50 Jahren sang der alte Brōska immer dieses (3).

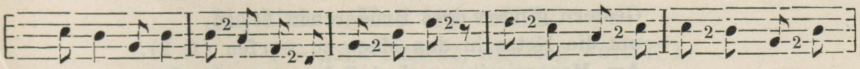
359.

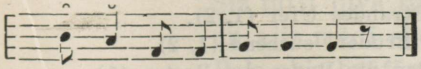
1. :,: Va'rrõ, va'rrõ mje'rrõ krăkšiz
pimdõs uddõ uomõgõs. :,:
Eggeľ(!) lekšte kolm(e) ve'ľkistõ
ētam mjerrõ vīrgidi.
Uońďžõl lekšte kolm(e) sizartõ
itkõs pids rāndan‿ägist.
Itkõs pids rāndan‿ägist
veijõ-mēďi (~ eńťš vēľidi) voťšõsõ.
Liedist, liedist lāja airõd,
eńťš vēľidi iz liedat.
— „Juva uomõg veijõ-miedõn
(~ „Ak tēg armõd veijõ-mied),
voi (tēg) ist (~ iz) nāt(õ) mäd vēľid(i)?“
— „Tjenub, tjenub (~ ak tēg armõd),
ā̈ma-tidard,
mingist voľť täd vēľid?“
— „Kuldi lāja, ibdist airõd,
sellist voľ(ťi) mäd vēľid(õn).“
— „Ak tēg armõd ā̈ma-tidard,
ne ma'ggõbõd mjerrõ puojs.“
— „Ak tēg armõd veijõd-miedõ,
vjedagid nänt ka ulz (~ aigõ ka)!“
— „Ak tēg armõd ā̈ma-tidard,
kui-jen (~ mis) maksatõ vjedamõž‿jedst?“
— „Īdõn āndab villiz serkõ,
toizõn lemmõd villist sukad.
Sie kolmizõn jembit äb uo,
sjeda īž ma sapēštab,
sjeda īž ma sapēštabõ
ama iga jelamõz.

1a. Agri, agri jūŗa krāca
miglaiņaja rītiņa.
Vakar gāju(!) trīs balíņi(!)
jūŗiņa tīklus mest.
No rīt gāja trīs māsiņas
gaŗ jūrmalu raudadams.
Gaŗ jūrmalu raudadams,
zvejniekus mekledamas.
Atrod laivu, atrod irklis,
īrejņus vien nevaid.
— „Labu rītu, zvejnieku,
vai neredzu mūs bāliņ?“
— „Paldies, paldies, mātes meitas,
kādi bija jūs bāliņ?“
— „Zelta laiva, sudrab irklis,
dimanti ta mastu gal.“
— „Ai godigas mātes meitas,
tie gul jūŗas dibena.“
— „Mīļi lūdzu, zvejnieki,
velciet viņus maliņa.“
— „Ai godigas mātes meitas,
ko maksasiet par vilkšan?“
— „Vienam došu vilnu kreklu,
otram vilnas zeķites,
tam trešam vairs nevaru,
tam es pati piederešu,
tam es pati piederešu,
to es pati sasildīšu,
visu mūžu dzīvodams.

L 120: Ku ma voľ piški, siz ma mingiz reid kūliz leľ-kielkōks kah, bet amad sjeda kil rānda-kiel pāl lōlisti.







ERA III 7, 259/60 (18) u. Fon. 323-d.

2. Varrõ, varrõ, mjerrõ krākšúb (~ krākšíz),
pimdõs uddõ uomõgõs.
Egl'e lekšti kolmõ vel'kist
ētam mjerrõ virgidi.
Uońd'žil lekšti kolmõ sizart
itkõs pids rāndan‿ägist.
Itkõs pids rāndan‿ägist
veijõ-mēd'i (~ eńt'š vēl'idi) vot'šõs.
Liedist lāja, liedist airõd,
siuvdajiz iz liedat.
— „Juva uomõg, veijõ-mied,
voi tēg iz nānõt(!) mäd vēl'idi?"
— „Tjenub, tjenub, āma-tidard,
mingist vol'tõ täd vēl'id?"
— „Kuldi lāja, ibdist airõd,
sellist vol'ti mäd vēl'idõn."
— „Ak tēg armõd āma-tidard,
ne maggõbõd mjer puojs."
— „Ak tēg armõd veijõd-mied,
u tēg vuikst nänt aigõ vjeddõ?"
— „Tjenub, tjenub, āma-tidard,
kui-jen siz tēg maksat mäddõn?"
— „Īdõn āndam lemmõd sukad,
toizõn lem villiz serk.
Sie kolmizõn jembit äb uo,
sjeda īž ma sapēstab.
Sjeda īž ma sapēstab
ama iga jelamiz.
L 184*.

Frühe, frühe schnarrte ~ brauste (1, 2) ~
schnarcht (2) das Meer (1,2)
am finstern Nebelmorgen (1, 2).

Gestern gingen drei Brüderchen (1, 2),
um die Netze in das Meer zu werfen (1, 2).
Am Morgen gingen drei Schwestern (1, 2)
weinend längs des Strandes Ufer (1, 2).
Weinend längs des Strandes Ufer (1, 2),
die Fischer (~ ihre Brüder) suchend (1, 2).
Sie fanden, sie fanden die Ruder des Bootes (1),
Sie fanden das Boot, fanden die Ruder (2),
ihre Brüder fanden sie nicht (1).
den Ruderer [die Ruderer] fanden sie nicht (2).
— „Guten Morgen, Fischer (1, 2),
~ „Ach, ihr lieben Fischer (1),
habt ihr nicht unsere Brüder gesehen (1, 2)?“
— „Danke, danke, (~ ach, ihr lieben) Mutter-
Töchter (1, 2),
was für welche waren eure Brüder (1, 2)?“
— „Ein goldenes Boot, silberne Ruder (1, 2),
solche waren (1) ~ hatten (1, 2) unsere Brüder (1, 2)!“
— „Ach, ihr lieben Muttertöchter (1, 2),
die liegen auf dem Meeresgrund (1, 2).“
— „Ach, ihr lieben Fischer (1, 2),
führet sie auch heraus ~ auch an das Ufer (1)!“
ob ihr sie könntet an das Ufer führen (2)?“
— „Ach, ihr lieben Muttertöchter (1),
— „Danke, danke, Muttertöchter (2),
wieviel (~ was) zahlt ihr für das Herausführen (1)?“
wieviel zahlt ihr uns denn (2)?“
— „Dem einen gebe ich ein wollenes Hemd (1),
— „Dem einen geben wir warme Strümpfe (2),
dem zweiten warme Wollstrümpfe (1),
dem zweiten ein warmes wollenes Hemd (2),
dem dritten ist nicht(s) mehr (1, 2),
den werde ich selbst erwärmen (1, 2).
Den werde ich selbst erwärmen (1, 2)
während der ganzen Lebenszeit (1, 2).

Als ich klein war, dann habe ich [es] auch manches Mal in lettischer Sprache gehört, alle sangen es aber wohl auf livisch (1).

360 A.

1. Ma astiz sūrõ (~ kordõ) mä'g pāl
un vankl'iz tiuvõ mjerrõ.
Ma neiz īd lāja voigõm,
sāl at kolm nuoŕdõ poisõ,
se nuoŕimi um min.
Se lāja voigiz aigõ,
pois āndiz min(nõn) sūdõ.

Ma kiziz: „Kus teg voľťi?“
(~ „Ak ārmaz, kus teg voľťi?“)
— „Meg voľmi illõ (~ kougõn) mjers.
Siz tuľľi juva tūľõ
un ajiz mēďi sī'd.“
Pois akiz brūťõn kä'ddõ
un lekšti istsērõm.
Ne tsēristi pids rjekkõ
un saldõ buťšińťist(i).
L 50 B (Pz).

2. Ma astub (~ grēbiz) kordõ mä'g pāl, mäg pāl
un vankľub mierda.
Ma nāb īd koig voigõm, voigõm,
se võjgub aigõ.
Sāl istiz kolm knaš poisõ, poisõ,
se ikš voľ minnõn.
L 192.

1. Ich stieg auf einen grossen (~ hohen) Berg
und sah auf das tiefe Meer.
Ich sah ein Boot schwimmen,
da sind drei junge Burschen,
der jüngste ist mein.
Das Boot schwamm an das Ufer,
der Bursche küsste mich.
Ich fragte: „Wo ward ihr?“
~ „Ach, Lieber, wo ward ihr?“
— „Wir waren hoch (~ weit) auf dem Meere.
Dann kam ein guter (günstiger) Wind
und trieb uns hierher.“
Der Bursche fasste die Braut an der Hand,
und sie gingen spazieren.
Sie spazierten auf dem Wege
und küssten sich süss.

2. Ich steige auf einen hohen Berg, auf einen Berg
und sehe das Meer.
Ich sehe ein Schiff schwimmen, schwimmen,
es schwimmt an das Ufer.
Dort sassen drei schöne Burschen, Burschen,
der eine war meiner.

360 B.

3. Ma astiz sūrõ (~ kordõ) mäg pāl, mäg pāl
un vankľiz tiuvõ mjerrõ.

Ma neiz īd lāja voigõm, voigõm,
sāl voľ min ārmaz brūť
(~ sāl voľ ikš knaššõ neitst).
Se lāja voigiz aigõ, aigõ,
meg saimi tuntõbõks.
L 50 A (Pz).

4. Ma grēbiz sūrõ mäg pāl
un vankľiz mjer sizzõl.
Sāl neiz īd lāja voigõm,
sāl voľ min ārmaz drougõ.
Se lāja voigub aigõ
un pālab buťšiňťõ.
— „Ak neiťški, sa volkst
knaš(šõ),
koks sa jo rikaz vond.
Koks sa jo rikaz vond —
vast minnõ sūrdõ guodõ,
vast minnõ sūrdõ guodõ
sa uod pa joutõmõz.“
— „Ku ma uob sin jedšt
joutõm,
siz ma lāb kluostõrõ,
siz ma lāb kluostõrõ,
siz ma tāb lādõ kluostõrõ
un võlda jumal-läpš.

L 62.

Es käp uz augstu kalnu
un skatoš(!) jūŗiņa.
Tur redz vien laiviņ peldam,
tur ir mans mīļais draugs
(~ mīļakais).
Ta laiviņ peld pie manas
un lūdzas bučoties.
„Ak meitiņ, tu būt smuka,
kad tu jau bagats būt.“

(Priekš manu augstu godu
tu es par nabagu.)

— „Kad es priekš tev par nabag,

tad grib uz kloster iet,
tad grib uz kloster iet

un dieva bērniņš būt.“
Es redz, kad man jāj pakaļ
ar štaltu bēru zirg,
viņš klopeja aiz durvim:
„Laiž iekša, smuka meit!“
Nu iznāk veca nonne
un prasa, ko viņš grib.
— „Lai iznāk jauna nonne,
kas vakar nākusi.“
— „Te nav neviena nonne,
kas vakar nākusi.“
— „Ja nav neviena nonne,
tas klosters aizdegses.“
Nu isnāk jauna nonne
ar melnu zīda kleit.

Nu gāju viņ div cierat
par naines [nāves?] ieleju.
Tad viņš jau lūdzas dzērt
no naines biķeri.
Kad viņš jau bija dzēris,
tad viņam sirds pārsprāg.
Ar savu nažu spicu
es viņam kapu rok.
Ar saviem gariem matiem
es viņu ielaidu.
Ar savam baltam rokam
es viņu apraku.
Ar savam rožu lūpam
es viņu aplasu.
Redz, ta klāj jauniem puišiem,
kas dzen pēc bagatib.

3. Ich stieg auf einen grossen (~ hohen) Berg, auf einen Berg
und sah auf das tiefe Meer.
Ich sah ein Boot schwimmen, schwimmen,
dort (darin) war meine liebe Braut
(~ dort war ein schönes Mädchen).
Das Boot schwamm an das Ufer, an das Ufer,
wir wurden bekannt.

4. Ich stieg auf einen grossen Berg
und sah in (auf) das Meer.
Dort sah ich ein Boot schwimmen,
dort [darin] war mein lieber Freund.
Das Boot schwimmt an das Ufer,
und [er] bittet zu küssen.
— „Ach Mägdelein, du wärst schön,
wenn du reicher wärst.
Wenn du reicher wärst —
gegenüber meiner grossen Ehre,
gegenüber meiner grossen Ehre
bist du zu arm."
— „Wenn ich für dich arm bin,
dann gehe ich in ein Kloster,
dann gehe ich in ein Kloster.
Dann will ich in ein Kloster gehen
und sein ein Gotteskind."

360 C.

5. Ma astiz neitsõn ma'g päl
un ājgiz mustõ mierda.
L 94 (Pz).

5. Ich stieg dem Mädchen auf den Bauch
und mass das schwarze Meer.

361.

1. :,: Knaš neitst vālda-puťkõz,
u sa līdõ minnõn? :,:
:,: — Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn,
min sidam äb luoťš‿šin jālga‿pāl! :,:

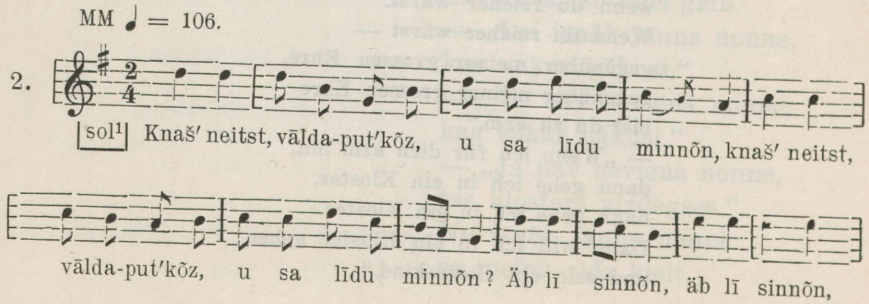
:,: Ku ma āndab āman guodõ,
siz sa līdõ minnõn? :,:
— Äb lī sinnõn usw.

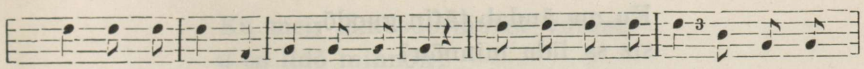
:,: Ku ma āndab tāťin guodõ,
siz sa līdõ minnõn? :,:
— Äb lī sinnõn usw.

:,: Ku mēg lāmõ (~ lā'm) päppõ jūrõ,
siz sa līdõ minnõn? :,:
— Äb lī sinnõn usw.

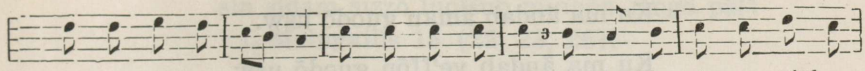
:,: Ku mēg lāmõ āltaŕ jūrõ,
siz sa līdõ minnõn? :,:
— Äb lī sinnõn usw.

:,: Ku mēg lāmõ suormukst va'idõm,
siz sa līdõ minnõn? :,:
:,: Siz līb sinnõn, siz līb sinnõn:
sin sidam luoťšub min jālga‿pāl! :,:
L 1.

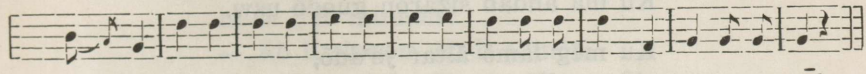




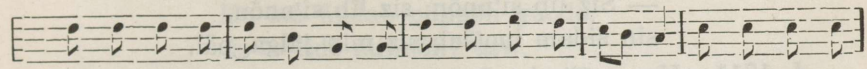
sin sidam äb luot'š' min jālga pāl. Ku ma āndab tāt'in guodõ,



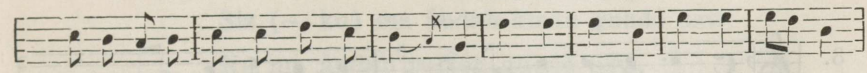
siz sa līdu minnõn, ku ma āndab tāt'in guodõ, siz sa līdu



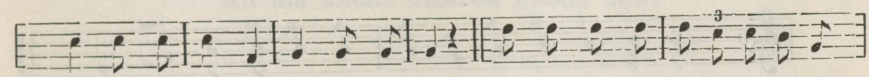
minnõn? Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn, sin sidam äb luot'š' min jālga pāl.



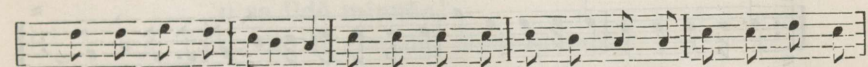
Ku ma āndab āman guodõ, siz sa līdu minnõn, ku ma āndab



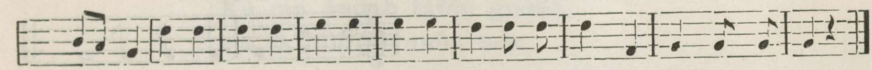
āman guodõ, siz sa līdu minnõn? Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn,



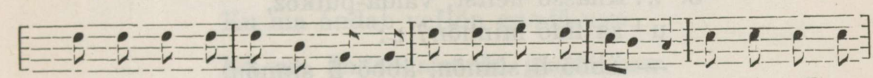
sin sidam äb luot'š' min jālga pāl. Ku ma āndab sizarõn guodõ,



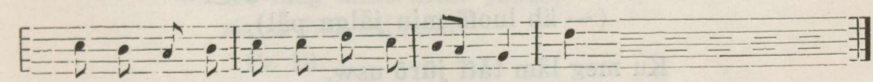
siz sa līdu minnõn, ku ma āndab sizarn guodõ, siz sa līdu



minnõn? Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn, sin sidam äb luot'š' min jālga pāl.



Ku mēg lāmõ āltaŕ jeddõ, siz sa līdu minnõn, ku mēg lāmõ



āltaŕ jeddõ, siz sa līdu minnõn? Siz . . .

ERA III 7, 250/2 (8) u. Fon. 321-b.

2. Knaš neitst vālda⌣puſkõz,
u sa līdu minnõn?
— Äb lī si'nnõn, äb lī si'nnõn,
sin sidam äb luoſš min jālga⌣pāl.

Ku ma āndab tāťin guodõ,
siz sa līdu minnõn?
— Äb lī si'nnõn usw.

Ku ma āndab āman guodõ usw.

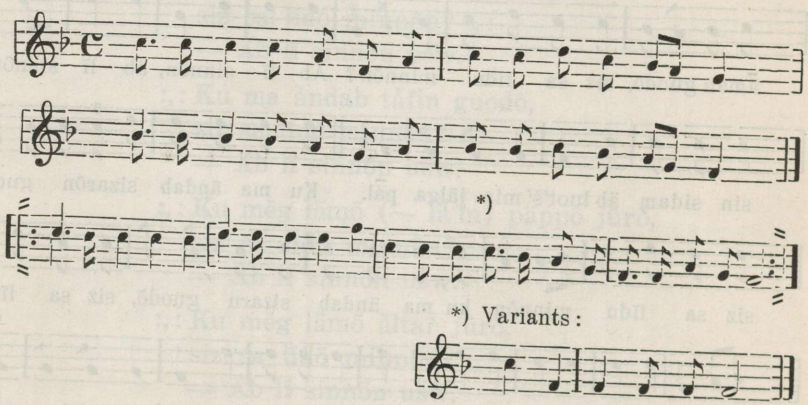
Ku ma āndab ve'ľľõn guodõ usw.

Ku ma āndab sizarõn guodõ usw.

Ku mēg lāmõ āltaŕ je'ddõ,
siz sa līdu mi'nnõn?
— Siz līb si'nnõn, siz līb si'nnõn,
sin sidam luoťšub siz min jālga‿pāl.

L 171*: Um paťšimist āman aga izan käta, ku lāb kožžõm, — se siz u'm se guodõ-āndami.

3.



*) Variants:

3. :,: Knaššõ neitst, vālda-puťkõz,
u [1] sa līdõ minnõn? :,:
— Äbbõ lī sinnõn, äbbõ lī sinnõn,
sin sidam äbbõ luoťšõ minnõ jālga‿pāl
(~ äb luoťš min jālga pāl).

Ku meg lām tāťi jūrõ usw.

Ku meg lām āma jūrõ usw.

Ku meg lām veľľõ jūrõ usw.

Ku meg lām sizar jūrõ usw.

[1] Im Original wohl aus Versehen k u.

Ku meg lām suormukst vutam,
u sa līdõ minnõn?
— Siz līb sinnõn, siz līb sinnõn,
sin sidam sizzõ luoʧšub minnõn jengõ pāl!
L Melngailis 15 (22, 23, 26).

4. Knaš neitst vālda-puʧkõz,
ni sa līdõ minnõn?
— Äb li sinnõn, äb li sinnõn,
sin sidam äb luoʧš min jālga‿pāl.

Ku ma āndab päppõn guodõ,
siz sa līdõ minnõn? usw.

Siz ma āndab tāʧin guodõ usw.

Siz (~ ku) ma āndab āman guodõ usw.

Ku ma āndab veľľõn guodõ usw.

Ku ma āndab sizarõn guodõ usw.
Pz 8.

5. Knaš neitst vālda‿puʧkõz,
u sa līdõ minnõn?
— Äb lī si'nnõn, äb lī si'nnõn,
sin sidam äb luoʧšõ min jālga‿pāl.

Ku ma āndab tāʧõn guodõ,
siz sa līdõ mi'nnõn usw.

Ku ma āndab āman guodõ usw.

Ku ma āndab veľľõn guodõ usw.

Ku ma āndab sizarõn guodõ usw.

Ku mēg lāmõ āltaŕ jeddõ,
siz sa līdõ minnõn?
Pz 13.

6. :,: Knaš neitst vālda‿puʧkõz,
voi‿ša līdõ minnõn? :,:
:,: — Äb li, äb li:
sin sidam äb luoʧš min jālga‿pāl! :,:

Ku mēg lām tāʧi jūr,
voi‿ša līdõ minnõn? usw.

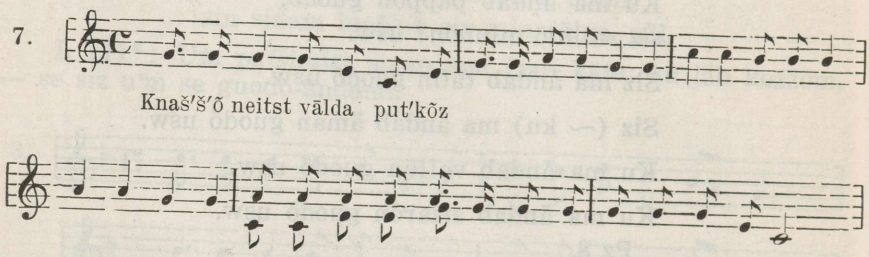
Ku mēg lām āma jūr usw.

Ku mēg lām päppõ jūr usw.

Ku päp mēďi lõlatub usw.

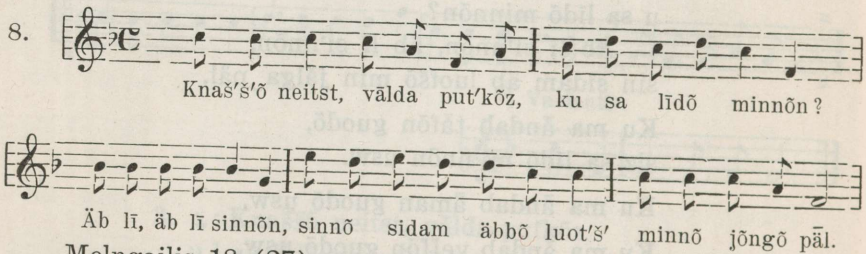
:,: Ku päp mäddõn suormõkši va'idub,
siz sa līdõ minnõn? :,:
:,: — Nä', siz ma līb si'nnõn:
(siz) min sidam luoťšub sin jālga‿pāl
(~ siz sin sidam luoťšub min jālga‿pāl)! :,:
Ii 20.

7.



Melngailis 3822 (1982).

8.

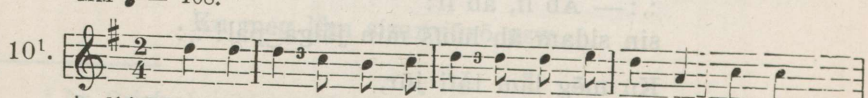


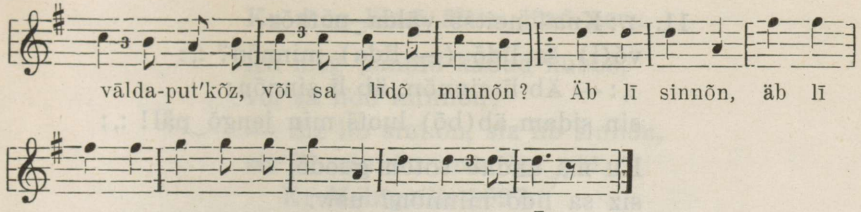
Melngailis 18 (27).

9. Knaš neitst vālda-puťkõz
võ‿ša līdõ minnõn?
— Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn:
sin sidam äb luoťš min jengõ‿pāl.
Ir 1 (Kr).

MM ♩ = 108.

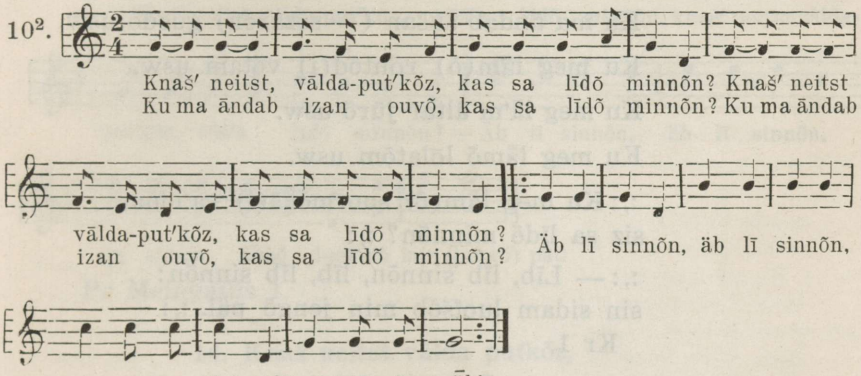
10[1].





ERA III 7, 269 (31) u. Fon. 326-a.

10^2.



Eesti Lauljate Liidu Muusikaleht II (1925), 52.

10. :,: Knaš neitst vālda⌣puťkõz,
kas sa līdõ minnõn? :,:
:,: — Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn,
sin südam äb luoťš min jengõ⌣pāl
(~ äb lońťš min jenga⌣pāl). :,:

:,: Ku ma āndab izan ouvõ,
kas sa līdõ minnõn? :,:
— Äb lī sinnõn usw.

:,: Ku ma āndab jeman ouvõ,
kas sa līdõ minnõn? :,:
— Äb lī sinnõn usw.

:,: Ku ma āndab sinnõn ouvõ,
kas sa līdõ minnõn? :,:
:,: — Siz līb sinnõn, siz līb sinnõn,
sin südam luoťšõb min jengõ⌣pāl. :,:

Ir 19.

11. :,: Knaš neitst vālda‿puťkõz
võ(i)‿ša līdõ (~ līda) minnõn? :,:
:,: — Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn:
sin sidam äb(bõ) luoťš min jengõ‿päl! :,:

Ku ma āndab tõťõn guodõ,
siz sa līdõ minnõn? usw.

Ku ma āndab äman guodõ usw.

Ku ma āndab veľľõn (~ ve'ľkõn) guodõ usw.

Ku ma āndab sušan (~ sõzarõn) guodõ usw.

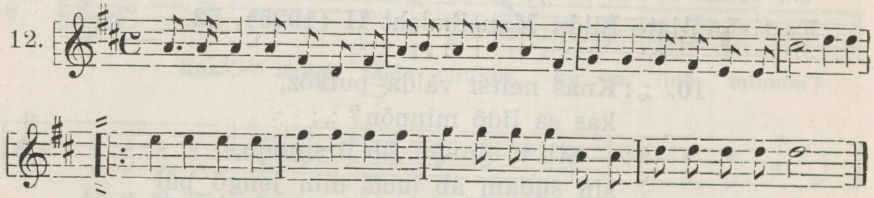
Ku meg läm(õ) rõntõd(i) võtam usw.

Ku meg lä'm āltaŕ jūrõ usw.

Ku meg lämõ lõlatõm usw.

:,: Ku meg läm(õ) suormõkš(i) va'idõm,
siz sa līdõ minnõn? :,:

:,: — Līb, līb sinnõn, līb, līb sinnõn:
sin sidam luoťšõb min jengõ‿päl. :,:
Kr 1.

12. 

Kr, 3. IV 1923, Melngailis 17 (25) < Līž Berthold (1864), Grīet Skadin (1863), Didrik Fīlmań (1846).

12. Knaš neitst vālda-puťkõz,
või sa līdõ minnõn?
— Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn,
sin südam äb luoťš min jengõ‿päl.

Ku ma āndab tõťin ouv,
või sa līdõ minnõn? usw.

Ku ma āndab äman ouv usw.

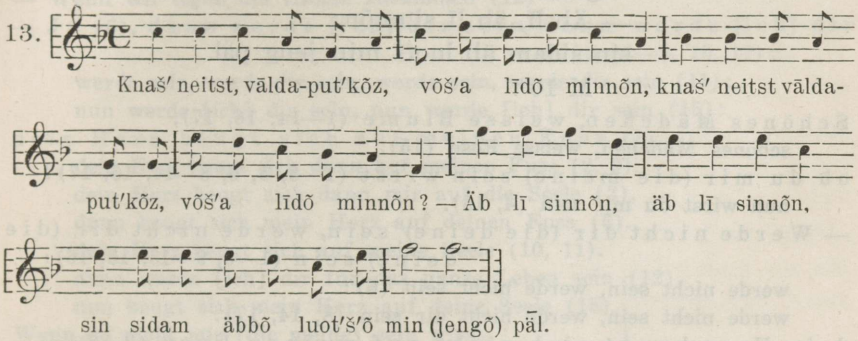
Ku ma āndab veľľõn ouv usw.

Ku ma āndab sušan ouv usw.

Ku mēg lāmõ āltar jūrõ usw.

Ku mēg panmõ kädud kubbõ,
või sa līdõ minnõn?
— Siz līb sinnõn, siz līb sinnõn,
siz līb sinnõn ama iga‿päl.
Kr Melngailis 3997.

13.



Pr Melngailis 1.

14. Knaš neitst vālda puťkõz,
voi sa līd minnõn?
— Äb lī, äb lī sinnõn:
sin jeng äb luoťš min jeng pāl.
Ku sa äd lī minnõn,
siz min jeng äb luoťš‿šin jeng pāl.
Kl 21.

15. Knaš neitst vālda ruož,
ni sa līdõ minnõn?
— Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn,
äb luoťš min sidam sin jeng(õ)‿pāl.

Ku me(!) lām päp jūr,
siz sa līdõ minnõn? usw.

Ku me(!) lām āltaŕ jūr usw.

Ku me(!) lām suormikš vaidõm,
siz sa līdõ minnõn?
— Ni līb sinnõn, ni līb sinnõn,
ni luoťšõb min sidam sin jeng(õ)‿pāl.
Kl 22.

16. Knaš neitst vālda‿puſkõz,
voi sa lī'd minnõn?
— Äb lī sinnõn, äb lī sinnõn:
min sidam äb kānda sin jengõ‿pāl.
M 1 (Pr).

17. Knaš neitst vālda puſkõz,
võ‿ša līdõ mi'nnõn?
— Äb lī, äb lī si'nnõn:
sin sidam äb luoſš min jeng pāl.
M 10⁰.

Schönes Mädchen, weisse Blume (1—14, 16, 17),
schönes Mädchen, weisse Rose (15),
ob du mir (die meine) sein wirst (1—3, 5, 6, 8—14, 16, 17)?
nun wirst du mir sein (4, 15).
— Werde nicht dir (die deine) sein, werde nicht dir (die deine) sein (1—5, 9—13, 15, 16):
werde nicht sein, werde nicht sein (6):
werde nicht sein, werde nicht dir sein (8, 14, 17):
dein Herz beugt sich nicht auf meinen Fuss (2—6).
mein Herz beugt sich nicht auf deinen Fuss (1).
dein Herz beugt sich nicht auf meine Seele (8—13, 17).
deine Seele beugt sich nicht auf meine Seele (14).
es beugt sich nicht mein Herz auf deine Seele (15).
mein Herz trägt sich nicht auf deine Seele (16).
— Wenn ich dem Pfarrer Ehre gebe,
wirst du dann mir (die meine) sein? } (4)
— Wenn ich dem Vater Ehre gebe (1, 2, 5, 10—12),
Wenn wir zu dem Vater gehen (3, 6),
Dann gebe ich dem Vater Ehre (4),
wirst du dann mir (die meine) sein (1, 2, 5, 11)?
ob du mir sein wirst (6, 10, 12)?
— Werde nicht dir (die deine) sein, werde nicht dir sein (1, 2, 10) usw.
— Wenn ich der Mutter Ehre gebe (1, 2, 4, 5, 10—12),
Wenn wir zur Mutter gehen (3, 6),
dann gebe ich der Mutter Ehre (4),
wirst du dann mir (die meine) sein (1)?
ob du mir sein wirst (10)?
— Werde nicht dir (die deine) sein, werde nicht dir sein (1, 10) usw.
— Wenn ich dem Bruder Ehre gebe (2, 4, 5, 11, 12),
Wenn wir zum Bruder gehen (3),
wenn ich dem Brüderlein Ehre gebe (11) —
— Wenn ich der Schwester Ehre gebe (2, 4, 5, 11),
wenn wir zu der Schwester gehen (3),
wenn ich dem Schwesterlein Ehre gebe (11, 12) —
— Wenn ich dir Ehre gebe (10) —
— Wenn wir zum Pastor gehen (1, 6, 15) —

— Wenn wir gehen, das Buch herauszunehmen (uns anzuschreiben) (11) —
— Wenn wir zum Altar gehen (1, 11, 12, 15),
wenn wir vor den Altar gehen (2, 5) —
— Wenn der Pastor uns traut (6),
wenn wir gehen, um getraut zu werden (11) —
— Wenn wir gehen, die Ringe zu wechseln (1, 11, 15),
wenn wir gehen, den Ring zu nehmen (3),
wenn der Pastor uns die Ringe wechselt (6) —
— Wenn wir legen die Hände zusammen (12) —
— Ja (6), dann werde [ich] dir sein, dann werde [ich] dir sein (1—3, 10, 12):
werde sein, werde dir sein, werde sein, werde dir sein (11):
nun werde [ich] dir sein, nun werde [ich] dir sein (15):
dein Herz beugt sich auf meinen Fuss (1).
dein Herz beugt sich dann auf meinen Fuss (2, 6).
dein Herz beugt sich dann mir auf die Seele (3).
dann beugt sich mein Herz auf deinen Fuss (6).
dein Herz beugt sich auf meine Seele (10, 11).
dann werde [ich] dir für das ganze Leben sein (12).
nun beugt sich mein Herz auf deine Seele (15).
Wenn du nicht mir (die meine) sein wirst,
dann beugt sich meine Seele nicht auf deine Seele. (14)

Man muss der Mutter oder dem Vater die Hand küssen, wenn man freien geht, — dieses ist dann die Ehrenbezeugung (2).

362.

Magub, magub, uń äb tu'l,
sie kupla tarab-pīzõ al.
Tulub minnõ ārmaz tāfi:
„Ārmaz (~ Nūz, min) puoga,
tul min īńiz(!)!
Ma sin āndab kūž moizõd,
amad kūž šindist lībõd."
— „Ma äb vui, ma äb lā,
min pā vägi podub."
:,: Trādi-rīdi bim-bom :,:
min pā vägi podub.

Magub, magub, uń äb tul,
(sie) kupla tarab-pīzõ al.
Tulub minnõ ārmaz āma:
„Nūz, puoga, tul min īńiz,
ma sin āndab kūž niemõ,
amad kūž kērabist (lībõd)."

Gulu, gulu, miegs nenāk,
apakš kuplu lagzdu krūm.
Atnāk mana mīļa tētiņ:
„Celies, dēliņ, nāc man līdz!

Es tev došu sešas muižas,
visas sešas dzimtas būs."
— „Es nevaru, es neiet
man galvíņu gaužam sāp."
:,: Tradiridi bim-bom :,:
man galviņu gaužam sāp.

Gulu, gulu, miegs nenāk,
apakš kuplu lagzdu krūm.
Atnāk mana mīļa māmiņ:
„Celies, dēliņ, nāc man līdz,
es tev došu sešas govis,
visas sešas raibas būs."

— „Ma äb vui, ma äb lā,
min pā vägi podub.“

Magub, magub, uń äb tul,
kupla tarab-pīzõ al.
Tulub minnõ ārmaz ve'ľ:
„Nūz, ve'ľ, tu'l min īńiz!
Ma sin āndab kūž ibist,
amad kūž bārõd lībõd.“
—„ Ma äb vui, ma äb lā,
min pā vägi podub.“

Magub, magub, uń äb tul,
kupla tarab-pīzõ al.
Tulub minnõ ārmaz sizar:
„Nūzõ, ve'ľki, tul min īńiz!
Ma sin āndab kūž ⁀šerkõ,
amad kūž kēratõd (~ isumblõtõd).“
— „Ma äb vui, ma äb lā,
min pā vägi podub.“

Magub, magub, uń äb tu'l,
kupla tarab-pīzõ al.
Tulub minnõ ārmaz brūť:
„Nūzõ, brudgana, tul min īńiz!
Ma sin āndab kūž buťšõ,
amad kūž ⁀šaldõd lībõd.“
— „Ni ma vuib, ni ma lāb,
ni min pā jembit äb pod.“
L 233.

— „Es nevaru, es neiet,
man galviņu gaužam sāp.“

Gulu, gulu, miegs nenāk,
apakš kuplu lagzdu krūm.
Atnāk mana mīļa brālit:
„Celies, brāliņ, nāc man līdz!
Es tev došu sešas zirgus,
visas sešas bēras būs.“
— „Es nevaru, es neiet,
man galviņu gaužam sāp.“

Gulu, gulu, miegs nenāk,
apakš kuplu lagzdu krūm.
Atnāk mana mīļa māsa:
„Celies, brāliņ, nāc man līdz!
Es tev došu sešas kreklas,
visas sešas rakstitas.“

— „Es nevaru, es neiet,
man galviņu gaužam sāp.“

Gulu, gulu, miegs nenāk,
apakš kuplu lagzdu krūm.
Atnāk mana mīļa brūte:
„Celies, brudgan, nāc man līdz!
Es tev došu sešas bučas,
visas sešas saldas būs.“
— „Nu es varu, nu es ietu,
man galvíņu vairs nesāp.“

[Ich] liege, liege — der Schlaf kommt nicht
unter dem dichten Nussbaum-Gebüsch.
Kommt mein lieber Vater:
„Lieber Sohn (~ stehe auf, mein lieber Sohn), komme mit mir,
ich gebe dir sechs Güter,
alle sechs werden erblich sein!“
— „Ich kann nicht, ich gehe nicht,
mir schmerzt sehr der Kopf.“

[Ich] liege, liege, der Schlaf kommt nicht
unter dem dichten Nussbaum-Gebüsch.
Kommt meine liebe Mutter:

„Stehe auf, Sohn, komme mit mir,
ich gebe dir sechs Kühe,
alle sechs (werden sein) bunte."
— „Ich kann nicht, ich gehe nicht,
mir schmerzt sehr der Kopf."

[Ich] liege, liege, der Schlaf kommt nicht
unter dem dichten Nussbaum-Gebüsch.
Kommt mein lieber Bruder:
„Stehe auf, Bruder, komme mit mir!
Ich gebe dir sechs Pferde,
alle sechs werden braun sein."
— „Ich kann nicht, ich gehe nicht,
mir schmerzt sehr der Kopf."

[Ich] liege, liege, der Schlaf kommt nicht
unter dem dichten Nussbaum-Gebüsch.
Kommt meine liebe Schwester:
„Stehe auf, Brüderchen, komm mit mir!
Ich gebe dir sechs Hemden,
alle sechs bunte (~ ausgenähte)."
— „Ich kann nicht, ich gehe nicht,
mir schmerzt sehr der Kopf."

[Ich] liege, liege, der Schlaf kommt nicht
unter dem dichten Nussbaum-Gebüsch.
Kommt meine liebe Braut:
„Stehe auf, Bräutigam, komme mit mir!
Ich gebe dir sechs Küsse,
alle sechs werden süss sein."
— „Nun kann ich, nun gehe ich,
nun schmerzt mein Kopf nicht mehr."

363.

Neitst lekš vjeta smeľľõm,
mõltsi krūz kädsõ.
Vastõ tuľľõ nuoŕd puošid,
rabist krūz kaťki.
Neitst itkiz eńťš krūzõ:
„Krūzit, sa min õľaz krūzit!"
Puošid tõjtist neitstõn moizõd
andõ —
neitstõn moizidi äb uo vajag,
neitst set itkub eńťš õľast krūzõ:
„Krūzit, sa min õľaz krūzit!"
Puošid tõjtist neitstõn poisõ —
neitstõn poisõ kil um vajag:

Meitiņ gāja uz avota,
zaļa krūzit roka.
Preti nāca jauni puiši,
sasit meitai zaļa krūzit.
Meitiņ raud pēc savas krūzit:
„Krūzit, tu man zaļa krūzit!"
Puiši meitai muižus sola, —

meitai muižu nevajag,
meitiņ raud pēc savas krūzit:
„Krūzit, tu man zaļa krūzit!"
Puiši meitai puišu sola —
meitai puišu(!) gan vajag:

„Laz suiž potkastõg mõltsiz krūzõ,
ma puošid jūrõ pie-akub
neiku kūlda kabal jūr!“
Kr 215 (V).

„Lai vilks sper to zaļa krūzit,
es pie puišiem pieturesies
ka pie zelta gabaliņ!“

Ein Mädchen ging, um Wasser zu schöpfen,
einen grünen Krug in der Hand.
Entgegen kamen junge Burschen,
schlugen den Krug entzwei.
Das Mädchen weinte wegen ihres Kruges:
„Krüglein, du mein grünes Krüglein!“
Die Burschen boten dem Mädchen an, ein Gut zu geben —
das Mädchen hat kein Gut nötig,
das Mädchen weint nur wegen ihres grünen Kruges:
„Krüglein, du mein grünes Krüglein!“
Die Burschen boten dem Mädchen einen Burschen an —
einen Burschen hat das Mädchen wohl nötig:
„Möge der Wolf den grünen Krug mit dem Fusse schlagen,
ich halte mich an die Burschen
wie an ein Goldstück!“

364.

1. Se tūľ pūgõb, ne võlgõd dańťšõbõd,
ni se knaš neitst väggõ itkub.
— „Ala itkõ, neitst, ala itkõ, neitst,
va, ku sin tõťė tulab!“

Tie vējiņi pūš, tie salmiņi danco,
ta koša meitiņa gauži ra'ud.
„Neraudi, meitiņa, nesērojies, ſies.“
gan vēlaki mu'ms viss labaki

— „Mis minnõn tõťėks um, mis minnõn tõťėks um,
ku min(nõn) eńťšõn(õ) äb uo ārmastõ.
Va, lind um mõtsas, tämmõn um ikš ārmaz,
minnõn set äb uo mit-ítõ!“

Se tūľõ pūgõb, ne võlgõd dańťšõbõd,
ni se knaš neitst väggõ itkub.
— „Ala itkõ, neitst, ala itkõ, neitst,
vań, ku sin äma tulab!“
— „Mis minnõn ämast um, mis minnõn ämast um,
ku minnõn eńťšõnõ äb uo ārmastõ!“

Se tūľõ pūgõb, ne võlgõd dańťšõbõd,
se knaššõ neitstõ väggõ itkub.
— „Ala itkõ, neitstõ, ala itkõ, neitstõ,

vań, ku sin ve'ľľõ tulab!“
— „Mis minnõn ve'ľštõ, mis minnõn ve'ľšt(õ)‿um,
ku minnõn eńťšõnõ äb uo ārmastõ!“

Se tūľõ pūgõb, ne võlgõd dańťšõbõd,
se knaššõ neitstõ väggõ itkub.
— „Ala itkõ, neitstõ, ala itkõ, neitstõ,
vań, ku sin sõzarõ tulab!“
— „Mis minnõn sõzarst(õ)‿um, mis mi'nnõn sõzarst(õ)‿um,
ku minnõn eńťšõnõ äb uo ārmastõ!“

Se tūľ pūgõb, ne võlgõd dańťšõbõd,
ni se knaš neitst väggõ itkub.
— „Ala itkõ, neitst, ala itkõ, neitst,
vań, ku sin ārmaz tulab!“
— „Ni min um lušt, ni min um lušt,
ku min eńťšõn ārmaz um!“

Kr 33 (V): Sjeda min vana-vana-jema lõliz. Leť-kiel päl äb uo kūlõn[?].

2. Pr 89 (V) — s. Nr. 501.

1. Der Wind weht, die Strohhalme tanzen,
nun weint das schöne Mädchen sehr.
— „Weine nicht, Mädchen, weine nicht, Mädchen,
siehe, wie dein Vater kommt!“
— „Was habe ich mit dem Vater, was habe ich mit dem Vater,
wenn ich selbst nicht den Lieben habe!
Siehe, der Vogel ist im Walde, ihm ist ein Lieber,
nur mir ist keiner.“

Der Wind weht, die Strohhalme tanzen,
nun weint das schöne Mädchen sehr.
— „Weine nicht, Mädchen, weine nicht, Mädchen,
sieh, wie deine Mutter kommt!“
— „Was ist mir von der Mutter, was ist mir von der Mutter,
wenn ich selber nicht einen Lieben habe!“

Der Wind weht, die Strohhalme tanzen,
das schöne Mädchen weint sehr.
— „Weine nicht, Mädchen, weine nicht, Mädchen,
sieh, wie dein Bruder kommt!“
— „Was [ist] mir vom Bruder, was ist mir vom Bruder,
wenn ich selber nicht einen Lieben habe!“

Der Wind weht, die Strohhalme tanzen,
das schöne Mädchen weint sehr.
— „Weine nicht, Mädchen, weine nicht, Mädchen,
sieh, wie deine Schwester kommt!“

— „Was ist mir von der Schwester, was ist mir von der Schwester,
wenn ich selber nicht einen Lieben habe!“

Der Wind weht, die Strohhalme tanzen,
nun weint das schöne Mädchen sehr.
— „Weine nicht, Mädchen, weine nicht, Mädchen,
sieh, wie dein Lieber kommt!
— „Nun hab ich Freude, nun hab ich Freude,
dass ich selbst einen Lieben habe!“

Dieses sang meine Urgrossmutter. In lettischer Sprache [habe ich es] nicht gehört [?].

365.

Ruož magub tsietõmõs,
pitka ājga tānda muoťšub.
Nāb ta eńťš juvvõ i'zzõ
tsietõm-ko'ddõ tu'lm.
— „Juva iza, zālõ mīnda,
vosta mīnda tsietõm-kodast ulz!“
— „Minnõn äb uo nei-jen rādõ,
ku ma sīnda vuib ulz (no)vostõ.“
— „Mī jära eńďž‿žirmiz ibiz!“
— „Ibbi min um ama iga,
Ruož līdõ ājga (aigõ).“

Rozit gulu cietuma,
gaŗš laiks viņu moca.

Ruož magub tsietõmõs,
pitka ājga tānda muoťšub.
Nāb ta eńťš ārmast je'mmõ
tsietõm-ko'ddõ tu'lm.
— „Ārmaž‿jema, zālõ mīnda,
vosta mīnda tsietõm-kodast u'lz!“
— „Mi'nnõn äb uo nei-jen rā'dõ,
ku ma sīnda vuib ulz novostõ.“
— „Mī jära eńťš kērabiz niem!“
— „Niem um minnõn ama iga,
Ruož(‿šet) um līdõ ājga (aigõ).“

Ruož magub tsietõmõs,
pitka ājga tānda muoťšub.
Nāb ta eńťš ārmast ve'ľľõ
tsietõm-ko'ddõ tu'lm.
— „Ārmaz ve'ľ, zālõ mīnda,
vosta mīnda tsietõm-kodast u'lz!“

— „Minnõn äb uo nei-jen rādõ,
ku ma sīnda vuib ulz novostõ.“
— „Mī jära eńťš‿šūr lāja.“
— „Lāja min um ama iga,
Ruož lītõ ājga.“

Ruož magub tsietõmõs,
pitka ājga tānda muoťšub.
Siz ta neiz eńťš ārmast brudga'nnõ
tsietõm-ko'ddõ tu'lm.
— „Ārmaz brudgan, zālõ mīnda,
vosta mīnda tsietõm-kodast ulz!“
— „Minnõn um kil nei-jen rā'dõ,
ku ma sīnda vuib ulz novostõ:
koig minnõn um līt ājga (~ aigõ),
brūť ama iga.“
L 26.

Rose liegt im Gefängnis,
die Langeweile quält sie.
Sie sieht ihren guten Vater
in das Gefängnisgebäude kommen.
— „Guter Vater, erbarme dich meiner,
kaufe mich aus aus dem Gefängnisgebäude!“
— „Mir ist nicht so viel Geld,
dass ich dich auskaufen kann.“
— „Verkaufe dein graues Pferd!“
— „Das Pferd ist mir das ganze Leben (hindurch),
Rose eine kurze Zeit.“

Rose liegt im Gefängnis,
die Langeweile quält sie.
Sie sieht ihre liebe Mutter
in das Gefängnisgebäude kommen.
— „Liebe Mutter, erbarme dich meiner,
kaufe mich aus aus dem Gefängnisgebäude!“
— „Mir ist nicht so viel Geld,
dass ich dich auskaufen kann.“
— „Verkaufe deine bunte Kuh!“
— „Die Kuh ist mir das ganze Leben (hindurch),
Rose ist (nur) eine kurze Zeit.“

Rose liegt im Gefängnis,
die Langeweile quält sie.

Sie sieht ihren lieben Bruder
in das Gefängnisgebäude kommen.
— „Lieber Bruder, erbarme dich meiner,
kaufe mich aus aus dem Gefängnisgebäude!“
— „Ich habe nicht so viel Geld,
dass ich dich auskaufen kann.“
— „Verkaufe dein grosses Boot!“
— „Das Boot ist mir das ganze Leben (hindurch),
Rose eine kurze Zeit.“

Rose liegt im Gefängnis,
die Langeweile quält sie.
Dann sah sie ihren lieben Bräutigam
in das Gefängnisgebäude kommen.
— „Lieber Bräutigam, erbarme dich meiner,
kaufe mich aus aus dem Gefängnisgebäude!“
— „Ich habe wohl so viel Geld,
dass ich dich auskaufen kann:
das Schiff ist mir eine kurze Weile,
die Braut das ganze Leben.“

Auf lettisch kannte die Sängerin nur den Anfang. In ihrer Jugendzeit habe man das Lied nur auf livisch gesungen.

366.

Ikš mā-miez ratstiz tān,
min āma, dil-dil-dam!
— Mis ta täs voťšub,
min tidar, dil-dil-dam?
— Ta tulub mīnda kožžõm,
min āma, dil-dil-dam.
— Ki'z, u tämmõn jennõ rādõ u'm,
min tidar, dil-dil-dam.
— Kolm-sada dāldõrt (um),
min āma, dil-dil-dam.
— Kīt, laz ta ratstag jedspeď(!),
min tidar, dil-dil-dam.

Viens arajs atjāj,
man māmiņ, dildildam!
— Ko viņš te mekle,
man meitiņ, dildildam?
— Viņš grib man precet,
man māmiņ, dildildam.
— Pras, viņam daudz naudas,
man meitiņ, dildildam.
— Trīs simtus dālderus,
man māmiņ, dildildam.
— Teic, lai viņš jāj projam,
man meitiņ, dildildam.

Ikš jema‿(u)m vond un sien um vond tidar. Jema tubas vērbikšõn un tidar kjerdõ juokšõn tu'bbõ nei kītõm. Siz se tidar tund tuojsta kird tu'bbõ un kītõn täiz, ku ikš mā-miez ratstiz tān.

Sien at vīš‿šaddõ dāldõrt,
min ãma, dil-dil-dam.
— Kīt, laz ta ratstõg jeds-peďi,
min tidar, dil-dil-dam.

Sien attõ tuontõ dāldõrt,
min ãma, dil-dil-dam.
— Kīt, laz ta tulg(õ) tu'bbõ,
min tidar, dil-dil-dam.

Ni tulub tubbõ kožaľi,
dil-dil-dam.
Teg molmõd uot mustad,
dil-dil-dam.
Ma ratstab jeds-peďi,
dil-dil-dam.

Piec simtus dālderus,
man māmiņ, dildildam.
— Teic, lai viņš jāj projam,
man meitiņ, dildildam.

Tukstošus dālderus,
man māmiņ, dildildam.
— Teic, lai viņš nāk iekša,
man meitiņ, dildildam.

Nu ienāk iekša,
dildildam.
Jūs abi melni,
dildildam.

L 293.

Ein Landmann ritt her,
meine Mutter, dil-dil-dam!
— Was sucht er hier,
meine Tochter, dil-dil-dam?
— Er kommt mich freien,
meine Mutter, dil-dil-dam.
— Frage, ob er viel Geld hat,
meine Tochter, dil-dil-dam.
— Dreihundert Taler (sind),
meine Mutter, dil-dil-dam.
— Sage, er möge fortreiten,
meine Tochter, dil-dil-dam!

Es ist eine Mutter gewesen, und diese hat eine Tochter gehabt. Die Mutter hat in der Stube gesponnen, und die Tochter ist schnell in die Stube gelaufen, um so zu sagen. Dann ist die Tochter zum zweiten Mal in die Stube gekommen und hat wieder gesagt, dass ein Landmann herbeiritt.

Dieser hat fünfhundert Taler,
meine Mutter, dil-dil-dam.
— Sage, er möge fortreiten,
meine Tochter, dil-dil-dam!

— Dieser hat tausend Taler,
meine Mutter, dil-dil-dam.
— Sage, er möge in die Stube kommen,
meine Tochter, dil-dil-dam!

— Nun kommt der Freier in die Stube,
dil-dil-dam.
Ihr seid beide schwarz [schmutzig],
dil-dil-dam.
Ich reite fort,
dil-dil-dam.

Die Schlussstrophe verstand die Sängerin nicht mehr frei vorzusingen.

367.

1. Jemand, tul sa kodai:
izand sīnda vodlõb(!).
— Laz ta vodlõg, laz ta vo'dlõg.
Kīt (tämmõn), kil ma lā'b.
Bäs sjeda dańťšõ vel īd dańťš,
siz ma lāb(u) kodai.

Jemand, tu'l sa kodai:
izand magub ruja.
— Laz ta volkõ, laz ta volkõ,
kīt, ku kil ma lāb.
Bäs sjeda dańťšõ vel īd dańťš,
siz ma lābõ(!) kodai.

Jemand tu'l kodai:
izand paldiń kuolub (~ kuolõb).
— Laz ta kuolõg, laz ta kuolõg,
kīt tämmõn, kil ma līb.
Bäs sjeda dańťšõ vel īd dańťš,
siz ma lābu kodai.

Jemand tu'l sa kodai:
izand magub zārkas.
— Laz ta ma'ggõg, laz ta maggõg,
ni jembit äb uo lēmist.
Sie dańťšõks vel mūďi dańťšidi (diezgan)
läb kodai, kuna luštub.
L 268.

Gaspaž, nāc uz mājam,
kungs tev gaid!
Lai viņš gaid, lai viņš gaid,
saki, gan es iešu.
Bes šo danciņ vel vien danciņ,
tad es ieš(u) uz mājam.

Gaspaž, nāc uz mājam,
kungs ir slims!
Lai viņš ir, lai viņš ir,
saki, gan es iešu.
Bez šo danciņ vel vien danciņ,
tad es ieš uz mājam.

Caspaž, nāc uz mājam,
kungs mirst nost!
Lai viņš mirst, lai viņš mirst,
saki, gan es iešu.
Bez šo danciņ vel vien danciņ,
tad es ieš uz mājam.

Gaspaž, nāc uz mājam,
kungs guļ zārka!
Lai viņš guļ, lai viņs guļ,
nu vairs ne ir jāiet.
Ar šo danciņ vel daudz danciņ,
iet mājas, kad tīk.

2a. :,: Gaspaž, brauc uz mājam:
kungs gul slims! :,:
:,: — Peic šo daņčiņ vēl vien daņčiņ,
tad es ieš uz mājam! :,:

:,: Gaspaž, brauc uz mājam,
kungs mirst nost! :,:
:,: — Peic šo daņčiņ vel vien daņčiņ,
tad es ieš uz mājam! :,:
:,: Gaspaž, brauc uz mājam:
precniek klāt! :,:
:,: — Kur man miciņ, kur man šalliņ,
nu es ieš uz mājam! :,:
Ir (Ii), 6. IX 1934 < M. L. (1881).

1. Herrin, komme du nach Hause:
der Herr erwartet dich.
Möge er warten, möge er warten!
Sage (ihm), ich werde schon gehen.
Ausser diesem Tanz noch einen Tanz,
dann gehe ich nach Hause.

Herrin, komme du nach Hause:
der Herr liegt krank.
— Möge er sein, möge er sein,
sage, dass ich schon gehen werde.
Ausser diesem Tanz noch einen Tanz,
dann gehe ich nach Hause.

Herrin, komme nach Hause:
der Herr stirbt eben.
Möge er sterben, möge er sterben,
sage ihm, ich werde schon gehen.
Ausser diesem Tanz noch einen Tanz,
dann gehe ich nach Hause.

Herrin, komme du nach Hause,
der Herr liegt im Sarge.
— Möge er liegen, möge er liegen,
nun muss man nicht mehr gehen.
Mit diesem Tanz noch andere Tänze (genug),
[ich] gehe nach Hause, wann [ich] Lust habe.

368.

1. Lāška lekš voľšõm nājsta. Lekš un istiz īd pārn(a)‿ala. Ni ta sāl võjkiz un steńiz, kus ni sõb sjeda nājsta. Ni vonkõks tulab tä'mmõn brūť jūr sīń puolõ un se ni īrgõb tä'mkõks nei juokõ un rõkandõ nei mīľig. Un ne kõdskiń nei na'grõbõd neiku. Ta kītiz: „Ak sa jumal, täsa ni min nai, kis ī'ž tu'ľ mi'nnõn kä'ddõz!“ Ne lekšta kodai, nojoitõ kõzgõnd. Un ma ka voľ‿šāl kõzgõns ...

Kr 111: Kõŕa-painõd nei zingõbõd.

1a. Slinķis gāja lūkoties uz sievas,
apsēdas ap lielas kuplas ievas,
sten un vaida, kauc un gaida,
kad jau nu kāds atnāktu.
Kr, 10. VIII 1934 < E. V., 1911.

2a. Slinķis gāja lūkoties sev sievu,
apsēdas apakš kuplas liepas;
šeit viņš vaida, sten un gaida,
kaut jel kādu atrastu.

It par laimi līgaviņa pate,
pate manas rokas nāca.
Ak tu dieviņ, šeit man sieviņ,
pate manas rokas nāca.

Slinķis steidzas nu(~ tad) ar mundram kājam...
Pr, 14. IX 1934 < R. Dz. (1883).

1. Der Faule ging, sich eine Frau zu suchen. Ging und setzte sich unter eine Linde. Nun jammerte und stöhnte er dort, wo bekommt man nun diese Frau? Nun, zum Glück kommt zu ihm die Braut dahin, und diese fängt nun an, so zu spassen und so lieb zu reden. Und die beiden lachen so, dass nun. Er sagte: „Ach, du Gott, hier ist nun meine Frau, die selbst [zu] mir (in die Hand) kam!“ Sie gingen nach Hause, tranken (feierten) die Hochzeit ab. Und ich war auch dort zur Hochzeit.

2a. Ein Faulenzer ging, sich eine Frau suchen,
setzte sich unter eine(r) dichte(n) Linde:
hier jammert er, stöhnt und wartet,
wenn er doch eine fände!

Ganz zum Glück die Braut selbst,
selbst in meine Hände kam.
O, du Göttchen [lieber Gott], hier ist mir ein Frauchen,
selbst in meine Hände kam es.

Der Faule eilt nun (~ dann) mit munteren Füssen..

Die Hirten singen so (1).

VI. Hochzeitsbräuche und -lieder.

A. Eine Hochzeitsschilderung aus Piza.

Die hier erstmalig in deutscher Übersetzung veröffentlichte Beschreibung einer livischen Hochzeit ist vom Liven J. Prinz in lettischer Sprache niedergeschrieben und im Jahr 1888 der Gelehrten Estnischen Gesellschaft übersandt worden, in deren Handschriftensammlung das Original zur Zeit ruht (M. B. 9: 5). Da auch das Begleitschreiben und das Nachwort für die Persönlichkeit des Autors, sowie für die damaligen Verhältnisse charakteristisch sind, wollen wir dieselben ebenfalls hier übersetzen und abdrucken. Endlich sei erwähnt, dass der Autor der Sohn jenes J. Prinz ist, der in den 1840-er und 1850-er Jahren Sjögren und Wiedemann nicht unerhebliche Hilfe in Piza geleistet hat.

Die Übersetzung ist von meinem Freunde Bruno Dziadkowsky möglichst wortgetreu gemacht worden. Die lettischen Termini und Texte sind in die neue Orthograhie übertragen.

Hochgeehrter Herr!

Für meine „Schrift" will ich keine Geldzahlung und kann auch keine begehren, — denn die [heilige] Schrift sagt an anderer Stelle: denn es geziemt uns, die volle Wahrheit zu erfüllen.

So die geehrten Herren mir irgendeine „Prämie" zusenden wollen, dann möge man mich mit einem lettischen (Lese-)Buche erfreuen; Sie wissen, dass ich in meinem Leben ein grosser Zeitungsleser war, und noch jetzt wäre ich ohne Zeitungslesen lebendig begraben. — Ich habe Anzeigen des Nachrichtenblattes „Balss" gelesen, dass Erinnerungen an die „Pēterburgas Avize" seligen Angedenkens geschrieben und auch gedruckt wären; ich war auch ein grosser Liebhaber der „Pēterburgas Avize", daher dachte ich so manchmal, auch die Gedenkschrift zu sehen, aber nur wenn sie nur ein winziges Büchlein wäre; dann überlasse ich es den geehrten Herren selbst zu beschliessen, welches Buch sie mir zuzusenden beabsichtigen; mit Dank werde ich es annehmen und „zur Erinnerung" aufbewahren.

Mit Achtung Ihr untertänigster

J. Prinz.

Eine livische Hochzeit im Dorfe Piza am Popenschen Strande.

Die Brautwerbung (*saprecēšana*) geschieht meistens nachts beim Schlafen auf dem Dachboden des Stalles. Wenn nun ein Bursche sich in ein Mädchen so weit verliebt hat, dass er es zu heiraten gedenkt, dann fährt der Bräutigam (*brūtgans*) eines Abends wegen der Aussteuertruhe (*pūrs*) der Braut (*brūte*), aber die Fahrt geschieht immer an einem Freitagabend, denn dann könnte des Neiders Auge keinen Schaden bringen. Selbstverständlich muss der Bräutigam auch Branntwein mitnehmen, um ihn den Eltern der Braut und dem Hausgesinde zu geben, und auch Brotlaibe und eine Butterdose (Schachtel), welche er der Mutter der Braut übergibt. Und die Mutter der Braut legt wieder ihrerseits in die Aussteuertruhe Brotlaibe und eine Butterdose, und dieses verbleibt in der Truhe bis zum Schlusse der Hochzeit; und beim letzten Hochzeitsmahle bringt die Braut diese Laibe mit der Butterdose auf den Tisch und gibt sie den Hochzeitsgästen zu verzehren.

Wenn nun der Bräutigam im Hof der Braut vorgefahren ist, geht der Bräutigam ins Haus und, indem er sich den Anschein eines Fleischers gibt, fragt er nach Schäfchen und Sterken. Wenn er nun vom Hausgesinde die Antwort erhalten hat, dass keinerlei Schäfchen zu verkaufen seien als nur eine Sterke, dann beginnt er nun zu feilschen, gibt Branntwein und Brot, bis er sich endgültig geeinigt hat und die Braut bezeichnet wird. Ist genug geulkt und auch getrunken worden, geht man zur Klete[1], um die Aussteuertruhe herauszugeben, aber unterdessen ist draussen wieder Missliches [ein „Pech"] geschehen, denn Tunichtgute (und am meisten Dorfburschen) haben den Wagen mit Steinen und alten Schweinetrögen beladen. Zuweilen haben sie auch die Räder ausgetauscht, die vorderen Räder nach hinten und die hinteren nach vorn. Selbstverständlich muss hier nun wieder der Branntwein helfen, bis man die Steine ausladet und alles in Ordnung bringt.

Nun fährt er zur Kletentür und beginnt, die Truhe zu rücken. Jetzt beginnen alte Weiber zu singen:

369 a.

Tam vajaga vīram būt,
kas pēc māses pūru nāk:
pieci vīri, seši zirgi
nespēj pūru kustināt.

Der muss ein Mann sein,
der wegen der Schwester Mitgiftlade kommt:

[1] Klete (liv. ājta) ist das Gebäude, in dem Getreide und sonstige Habe aufbewahrt wird, Speicher, im Sommer auch Fremdenzimmer.

Fünf Männer, sechs Pferde
vermögen nicht die Truhe zu rücken.

Wenn auch die Braut selbst mitgeht, dann singt man:

370 a.

Minam, minam
māsiņ pēdas,
lai māte neredz,
ka gauži raud.

Treten, treten wir
in des Schwesterleins Spuren,
damit die Mutter nicht erblicke,
wie bitterlich sie weint!

Auch den Bräutigam besingt man:

371 a.

Taut dēl atsūte
tapinat kumeliņ.
Ne iekš māses pūru vaid
tapinat villainīt.
Veriet vārtus lī galam
rādiet ceļu uz tautam.

Der Freiersmann schickte
ein geliehenes Füllen.
In Schwesters Truhe ist kein
geliehenes Wolltuch.
Macht das Tor auf bis an das Ende,
weist den Weg zum Hause des Freiers!

372 a.

Pūr ved, pūr ved,
kuņ tek pakaļe.
Ka kuņiņ netecēs —
kucens pūr dubane!

Die Truhe man führt, die Truhe man führt,
eine Hündin trippelt hinterher.
Wie wird die Hündin nicht mitlaufen, —
[ist doch] das Junge auf der Truhe Boden!

Die Truhe wird mit einem Wolltuch bedeckt und mit Handtüchern und Bändern umbunden, wobei man singt:

373 a.

Gauži raud man pūriņ,
kam ar jost neapsien.
Raud, pūriņ, uz tautam,
kam tas mani jaun apņēm.

Bitterlich weint mein Trühchen,
warum man es nicht mit einem Gurt umbindet.
Weine, Trühchen, über den Freier,
dass der mich jung fortnahm.

So und noch mit den verschiedensten Spässen wird nun die Aussteuertruhe (und zuweilen auch die Braut) zum Hause des Bräutigams weggeführt, was schon in der Dunkelheit zu sein pflegt.

Die Trauung (*laulāšana*) findet am häufigsten Sonntags in der Kirche statt. Wenn man nun die Absicht hat, zur Trauung zu fahren (zu gehen), dann kommt schon am Vorabend des Feiertags der Brautführer (*pievedējs*) mit einer Frau, welche man die Frau des Brautführers (*pievedēja sieva*) nennt. Diese beiden müssen die „Paten" (*pādi*) der jungen Leute sein, wenn aber solche nicht vorhanden sind, dann können Bruder und Schwester in diesem Amt sein. Die Frau des Brautführers bringt auch ein Brotlaib mit, welches nach abgehaltenem Morgengebet die „eigentlichen" Kirchgänger verzehren, und auch alle vom Hausgesinde erhalten je ein Stückchen von diesem „Lebensbrot". — Wenn man nun beten geht, dann setzen sich alle an ein Ende des Tisches, die jungen Leute nebenan und der Brautführer neben den Bräutigam und die Frau des Brautführers neben die Braut. Nun beginnt der Brautführer die Andacht mit dem Liede Nr. 342 aus dem alten Kurländischen Gesangbuche: „Wie glücklich ist, dem Gottes Sinn gegeben."

Wenn nun die Andacht abgehalten worden ist, dann legt die Braut ihre rechte Hand rücklings auf den Tisch und der Bräutigam wiederum seine rechte Hand in die Hand der Braut und dann die Frau des Brautführers ihre Hand auf des Bräutigams Hand und der Brautführer selbst seine Hand auf die Hand der Frau des Brautführers. Und wenn der Bräutigam oder die Braut noch Eltern haben, dann legen auch diese ihre Hände darauf, sodass ein grosser Haufe von Händen entsteht. Und dann verlobt der Brautführer dieses Paar mit den Segensworten Aarons: „Gott der Herr segne uns" und schliesst mit dem „Vater unser im Himmel".

Nun sammelt man sich zum Gang in die Kirche. Der Brautführer sitzt nun mit dem Bräutigam neben sich zusammen in einem Wagen und fährt voran, und die Braut mit der Frau des Brautführers neben sich wieder in einem anderen

Wagen und fährt hinterher. Selbstverständlich hat jeder seinen Kutscher. Bei der Fahrt zur Kirche gestattet man es nicht, dass der Bräutigam mit der Braut in einem Wagen sitzt, auf dass sie sich nicht vor der heiligen Trauung versündigten. Aber von der Trauung nach Hause fahrend, sitzt das junge Paar nebeneinander in einem Wagen: nun sind sie getraut, mögen sie tun, was ihnen gefällt!

Bei der Fahrt zur Trauung nimmt die Braut auch einige aus Wolle gestrickte Sachen mit, wie: Bänder, Handschuhe und noch einiges [„dieses" u. „jenes"], was auf den Weg hinzuwerfen ist, wie auf Brücken und Kreuzwegen, zum Zeichen, als ob eine Königin [vorüber-]gefahren wäre. Beim Eintritt in die Kirche gehen der Brautführer und die Frau des Brautführers Hand in Hand voran und der Bräutigam mit der Braut wiederum Hand in Hand hinterher. Der Brautführer geleitet mit der Frau des Brautführers die Braut zu einem Stuhl der Frauenseite, und allein geht er mit dem Bräutigam zu einem zweiten Stuhl auf der Männerseite. Wenn nun die heilige Trauung vollzogen ist, dann kommt das neue Paar Hand in Hand vor dem Brautführerpaare aus der Kirche, denn nun hat sich die Welt verkehrt.

Aber beim Heraustreten muss man fest zusammenhalten, damit niemand die Möglichkeit hat, zwischendurch hinauszugehen, denn dann wäre die ganze Trauung vergeblich gewesen.

Ist man zu Hause angelangt, fährt man vor die Haustür, wo die Mutter der Braut ein weiches Wolltuch (*villaine*) ausbreitet, auf das das junge Paar tritt, und das junge Paar geht ins Haus hinein, wobei es Hand in Hand vor dem Brautführerpaare schreitet und Musikanten einen Ehrenmarsch spielen. Wenn man die junge Frau zum ersten Mal in die Stube führt, singt man:

374 a.

Ieiedams istaba,
izskaite priežu griests:
cik tautami priežu griests,
tik man īstu bāleliņ.

Hineingehend in die Stube,
zählte [ich] die kieferne Decke(nlage) aus:
wieviel dem Freier (Bräutigam) Kiefernbretter,
so viel mir echte Brüderlein (Verwandte).

Der Brautführer setzt das junge Paar an das geschmückte Tischende, wo auch ein Laib Brot und ein Teller mit Salz hingestellt sind, und die Frau des Brautführers setzt sich neben die Braut und der Brautführer neben den Bräutigam und hält noch

eine Andacht. Damit hat nun das Amt des Brautführers ein Ende.

Nun übernimmt die weitere Ausrichtung der Hochzeit der sogenannte Oberführer (*dižvedējs*) mit der Frau des Oberführers. Wenn nun die Andacht abgehalten ist und alle gespeist haben, dann gehen heimlich die junge Frau (*mārša*) und noch zwei andere junge Mädchen zur Klete, und die Mutter der jungen Frau verschliesst die Tür. Nun begibt sich der Oberführer mit des Oberführers Frau auf die Suche nach der jungen Frau, findet sie aber nicht. Nun beginnen die Mädchen der Brautführer[1] (*vedēju meitas*) zu singen:

375 a.

Iesam, iesam
māmiņas meklēt!

„Gehn wir, gehn wir,
das Mütterlein zu suchen!"

Nachdem sie die Mutter der jungen Frau gefunden haben, singen sie:

376 a.

Dabujam māmiņu
ar atslēgam!

Fanden das Mütterlein
mit den Schlüsseln!

Nun geht der ganze Haufe zur Klete, und die Mädchen heben an zu singen:

377 a.

Uzslēdz, māmiņ,
savs klēts durvs!

Schliess auf, Mütterlein,
deiner Klete Tür!

Die „Stockträger" wieder (*nūjnieki* heissen diejenigen Hochzeitsgäste, welche nicht mit in der Kirche waren) singen als Antwort:

378 a.

Slēdz ciet, māmiņ,
savs klēts durvs,

[1] D. h. die dem Bräutigam verwandten Mädchen.

lai taut bramaṇi
dālderus skait!

Schliess zu, Mütterlein,
deiner Klete Tür;
mögen die protzenden Freiersleute
Taler [her]zählen!

Die Mädchen der Brautführer antworten wieder:

379 a.

Slēdz, māmiņ, vaļam
savs klēts durvs!
Mēs dosim naud
neskaitidam.

Schliess auf, Mütterlein,
deiner Klete Tür;
wir werden Geld geben,
ohne zu zählen.

Dann legt der Oberführer einige Geldstücke auf die Kletenschwelle. Nun kommt die Mutter der jungen Frau mit vielen Schlüsseln hinzu und gibt sie einzeln dem Oberführer in die Hand, damit er die Klete aufschliesse, aber stets den falschen Schlüssel, und so quält man sich in dem Liederkriege lange Zeit, bis der Oberführer noch einige Geldstücke auf die Schwelle legt. Nun wird die Mutter der jungen Frau zornig, dass er mit so vielen Schlüsseln die Kletentür nicht öffnen kann, stellt sich selbst vor die Tür, nimmt alles hingelegte Geld an sich und schliesst selbst die Tür auf. Nun geht der Oberführer in die Klete hinein und sucht nach der jungen Frau, täuscht aber vor, sie nicht zu kennen: greift immer eines von den zwei jungen Mädchen und führt sie zur Kletentür. Wenn sie sich aber nun nicht als die Richtige erweist, dann lässt er sie wieder zurück und greift noch die andere oder [dieselbe] mehrmals, bis er die rechte junge Frau bekommt. Nun nimmt der Oberführer die junge Frau bei der Hand und führt sie aus der Klete hinaus, haut aber vorher mit einem Säbel auf die Schwelle und die Ständer der Kletentür und macht mit der Säbelspitze ein Kreuz auf der Innen- und Aussenseite. Nun geht man, und die Mädchen singen:

380 a.

Nevediet mūs māsiņ,
ja papriekšu nešaujat:
daž lab ļauņ dien
mārša ceļ maļiņe!

Führt nicht unser Schwesterlein,
wenn ihr zuvor nicht schiesst!
Manch böser Tag
[ist] am Wegesrande der jungen Frau.

381 a. Beim Herausführen der jungen Frau aus der Klete:

Nāc āre, mūs māsiņ,
no šo vecu skuju būd!
Tai klētei skuju jumt,
piebierst mūs villainīt.

Komm heraus, unser Schwesterlein,
aus dieser alten Tannenreisigbude!
Dieser Klete [ist] ein Tannenreisigdach,
es werden beschüttet unsre Wolltücher.

Nun wird auch einige Male losgeschossen. Jetzt kommt der ganze Haufe über den Hofplatz hin mit Possen und Tanz, die Musikanten spielen einen Marsch, und voran [geht] der Marschall mit drei brennenden Kerzen und einem Stab in der Hand. Und indem sie über den Platz kommen, gibt es so einen Lärm, dass man glaubt, der Himmel bräche zusammen, dass man es von Jerusalem bis Rom hören könnte.

382 a. Beim Führen der jungen Frau über den Hofplatz:

Šķireties, rūmeties,
draviniek meitu ved!
Draviniek meitu ved,
vaska kurpes kājiņe,
zīdu svārki mugure.

Teilt euch, gebt Raum,
eines Imkers Tochter wird geführt!
Eines Imkers Tochter wird geführt,
Wachsschuhe an den Füsschen,
einen Seidenrock an (auf dem Rücken).

Bei der Haustür angekommen, treten die Musikanten als erste ins Vorhaus, dann der Marschall und, ehe der Marschall ins Vorhaus getreten ist, nimmt er den Hut ab und verbeugt sich vor dem Oberführer mit tiefem Ehrerbieten: möge das junge Paar es nicht verschmähen, in so ein minderwertiges Haus einzutreten! — Nun singen die Mädchen:

383 a.

Cērt, cērt, bāliņ,
zobeni krustam,
cērt vellu pušam
trim gabalam!

Haue, haue, Bruder (Landsmann),
mit dem Schwerte kreuzweis,
haue den Teufel entzwei
in drei Stücke!

Der Oberführer haut mit seinem Schwert in die Türständer und macht Kreuze auf dem Fussboden. Wenn nun der Teufel zur Hölle verjagt ist, führt der Oberführer die junge Frau hinein, und die Musikanten setzen sich auf ihren Platz [hin] und spielen einen Rundmarsch, wobei der Marschall mit seinen brennenden Kerzen hüpfend vorangeht, dreimal mit und gegen die Sonne. Nun nimmt der Marschall den Hut ab und verbeugt sich vor den Musikanten und vor dem ganzen Publikum, damit sie Ruhe hielten, denn der Oberführer wolle nun das junge (neue) Paar an das Tischende setzen.

Aber, o du Ulk! Während man in der Klete war nach der jungen Frau, so lange haben wieder einige Taugenichtse („Stockträger") sich als Bräutigam und Braut ausstaffiert und mit ihrem eigenen Oberführer und den „Mädchen der Stockträger" das Tischende, den Platz der jungen Frau, besetzt; auch mit einem Musikanten haben sie sich versorgt: ein Bursche, der irgendein altes Spinnrad auf den Tisch gestellt hat und ins Rad einen Span gesteckt hat, was beim Drehen viel Lärm macht, dreht es wie einen Leierkasten und scheint von der echten jungen Frau weder etwas zu hören, noch zu sehen. Hier hat der Oberführer abermals grosse Sorge, wie diese vom Tischende herauszukriegen wären, und mit seinen brennenden Kerzen verneigt er sich ebenso wie vor der echten jungen Frau, und, mit den echten Musikanten einen Ehrenmarsch spielend, kriegt er diese vom Tischende fort.

Wenn nun diese überflüssigen Hochzeitsgäste den Tisch verlassen haben, singen die Mädchen der Brautführer:

384 a.

Cērt, cērt, bāliņ,
zobeni krustam,
cērt mūsu māršam
sēdamu viet!

Haue, haue, Bruder (Landsmann),
mit dem Schwerte kreuzweis,

haue unserer jungen Frau
einen Sitzplatz!

Nun haut der Oberführer mit seinem Schwerte auf die Bank und macht mit der Schwertspitze drei Kreuze auf der Bank und lässt die junge Frau sich setzen, und auch er selbst setzt sich nebenan. Wenn nun alle sich gesetzt haben, dann singen die Mädchen wieder:

385 a.

Kur ta meits māmalit,
ka neredz rotajam?
ne ta mūs sēdane,
ne noņēm villainīt.

Wo ist des Mädchens Mütterchen,
da man sie nicht [in der Reihe] spielen sieht?
Weder setzt sie uns hin,
noch nimmt sie das Wolltuch ab.

Wenn sie nun, so singend, das Mütterlein aufgefordert haben, dann findet sich auch die Mutter der jungen Frau ein und nimmt alle übrigen Kleider ab, welche beim Tanzen nicht nötig sind, und trägt sie fort in die Klete. Nun, wenn es eine Zeitlang still geworden ist, trinken die Männer Schnaps, rauchen tüchtig dazu, aber die Burschen der Brautführer beginnen, Unsinn zu treiben, singend zu den Mädchen der Brautführer:

386 a.

Metati, metati
kabata maizi!

Werfet, werfet
'Taschenbrot'!

als wenn sie so hungrig wären, dass sie das Hauptmahl nicht erwarten könnten, welches (wohl) schon in der Küche zubereitet wird.

Hierbei wird man nun wissen müssen, was das „Taschenbrot" vorstellt. Das sind kleine, runde Brötchen von der Grösse eines Hühnereies, welche die Mädchen der Brautführer schon vor der Hochzeit mit verschiedenen Leckereien, wie Sirup und Honig, backen und dann zur Hochzeit mitbringen und in der Tasche unter dem Rocke aufbewahren. Und so ein Brot werfen dann die Mädchen über den Tisch den Burschen in die Mützen hinein. Wenn nun ein Mädchen einen Burschen liebt, so wirft sie einem solchen Burschen mit dem Taschenbrot auch einen

Büschel Schamhaare zu. Und das ist das echte Liebeszeichen, welches nicht selten noch auf derselben Hochzeit ausprobiert wird.

Nun bringt man das Hauptmahl *(dižēdiens)* auf den Tisch, und die Mutter der jungen Frau rangiert nun alle und bittet sich zu setzen; selbstverständlich die Verwandten der jungen Frau auf den höchsten Platz („das höchste Ende"). Wenn nun jeder seinen Platz weiss, dann hält der Oberführer eine kurze Tischandacht [ab]. Nun nimmt der Oberführer die Branntweinflasche in die Hand, trinkt selbst ein Schlückchen ab und lässt sie dann weiter von Hand zu Hand [gehen], von der Männerseite angefangen und auf der Frauenseite gegenüber dem Tische bei der jungen Frau selbst endend. Wenn nun alle so ehrlich den Branntwein abgeschmeckt haben, dann beginnen alle gründlich zu essen, wobei manche Spässe zum Besten gegeben werden. — Während die eigentlichen Hochzeitsleute essen, werden diese von den „Stockträgern" wieder sehr unverschämt besungen — am meisten gibt man den Mädchen aufs Fell —:

387 a.

O jel, N. N., tav lielu muti —
žagat ieskrej, apmet riņķ!

O doch, N. N., deinen grossen Mund —
eine Elster lief hinein, hat geschlagen einen Kreis.

388 a.

Nesēd, N. N., pret mūs logu —
tur mūsu puišiem šaujamu viet,
tur tevi šaus no priekšas uz augšu,
no pakaliņas — — —

Sitze nicht, N. N., gegen unser Fenster —
dort ist unseren Burschen der Schiessplatz,
dort wird man dich schiessen von vorn nach oben,
von hinten — — —

389 a.

Nesēd, N. N., sviķeijo benķi —
tur tava kūsite pielipinas!

O jel, N. N., tav biezu lūpu —
piec pāra pastal no viena lūp.

Sitze nicht, N. N., auf der harzigen Bank —
dort wird dein Schamhaarbüschelchen ankleben!

O doch, N. N., deine dicke Lippe —
fünf Paar Pasteln aus einer Lippe.

(Bei N. N. wird der Name der Besungenen genannt: entweder nun Annika oder irgendein anderer.)

Wenn nun alle gegessen haben, steht der Oberführer auf und auch alle anderen mit und halten nach dem Essen eine Andacht ab. Dann setzt sich wieder jeder auf seinen Platz, und die Mädchen beginnen zu singen:

390 a.

Mīļo tēv, mīļo māt,
glabait savu maizikost!
Ne mums zirgu, ne mums rat,
kur mēs maizi glabasim.

Lieber Vater, liebe Mutter,
verwahret eure Brotkost!
Weder haben wir Pferde, noch haben wir Wagen,
wo werden wir das [viele] Brot verwahren?

Hier ist nun gedacht worden, dass mehr Brot übriggeblieben ist, als auf den Tisch gelegt wurde, dass es beim Abräumen einer Pferdekraft bedarf, etwa wie in der Wüste, wo mehr übrigblieb (Matth. 14, 20).

Wenn nun der Tisch abgeräumt worden ist, dann kommt wieder der Marschall mit drei brennenden Kerzen und einem Stock in der Hand und den Hut abnehmend, und indem die Musikanten einen Ehrenmarsch spielen, engagiert er alle vom Tische fort, aber zuerst den Oberführer mit der jungen Frau und dann der Reihe nach, immer paarweise nehmend, einen Burschen und als zweites ein Mädchen; aber mit jedem Paare tanzt er [zuvor] einmal im Kreise herum und stellt es unter Verbeugungen auf die andere Seite der Stube. Wenn nun alle auf ihren Plätzen sind, dann gibt sich jedes Paar die Hände, auch der Oberführer mit der jungen Frau, und tanzen, der Marschall voran, den Ehrenmarsch dreimal „mit“ und „gegen“ die Sonne durch. Nun hält man eine kleine Pause, aber der Oberführer geht an allen Seiten entlang, indem er mit seinem S c h w e r t auf den Fussboden stösst, als ob er probieren wollte, ob die Diele genügend stark wäre, damit seine Mannschaft (Burschen) sicher tanzen könnte, und zieht noch mit K r e i d e einen Kreis auf den Boden, als wenn er eine Grenze legen wollte zwischen den „Stockträgern“ und den eigentlichen Hochzeitsleuten. Nachdem er nun alles in dieser Ordnung durchgeführt hat, übergibt er den Burschen den Platz zum Tanz, hängt sein Schwert beim Tischende an die Wand und verhält sich nun ruhig. Hierbei muss man wissen, dass der Oberführer die junge Frau hereinführt, zwei oder mehrere Male, beim letzten Mal hat sein Amt ein Ende.

Dann kommt die Zeit, da man der jungen Frau den K r a n z abnehmen muss; das wiederum besorgt der „A b e n d b r u d e r“

(vakara brālis) und die „Abendschwester“ *(vakara māsa)*. Wenn nun die Zeit gekommen ist, wo der Kranz abzunehmen wäre, dann nimmt der „Abendbruder“ mit der Schwertspitze den Kranz vom Kopfe, und die Mutter des Ehemannes setzt der jungen Frau eine Mütze [Haube] auf den Kopf[1]:

391 a.

Svied zeme, svied zeme!
nav labs, nav labs!
ņem savu pirmej
vainadziņ!

Wirf herunter, wirf herunter!
Ist nicht gut, ist nicht gut!
Nimm dein erstes [früheres, bisheriges]
Kränzlein!

392 a.

Taut dēl klētiņe
bezdubane avotiņ,
iekrīt māss vainadziņ,
mūžam roka nedabuj.
Pazūd man meit mūž,
pazūd bār vainadziņ.

In des Volkessohnes (Freiers) Kletchen
[ist eine] grundlose Quelle,
[dort] hinein fällt der Schwester Kränzlein,
nie bekam man [dieses mehr] in die Hand.
Geht verloren mein Mädchenleben,
geht verloren der Waise Kränzlein.

393 a.

Nu noņem
vainadziņ,
nu ģērb meitiņu
sieviņu drānas.

Nun nimmt man
das Kränzlein ab,
nun kleidet man das Mägdelein
in Frauchengewänder.

[1] Augenscheinlich in der Klete, vgl. unten.

394 a.

Tin autu gāle,
sit labu pliķi,
lai klausa vīr,
lai vīra māt.

Winde das Tuch um den Kopf,
schlag eine gute Ohrfeige,
damit sie gehorche dem Manne,
damit des Mannes Mutter.

395 a.

Nāc, mūs māsiņ,
meitiņs pulke,
nesen noņēm
tav vainadziņ!

Komm, unser Schwesterlein,
zur Mägdleinschar,
unlängst nahm man ab
dein Kränzlein!

396 a.

Meit mūž lab mūž,
to pavade dziedadam.
Siev mūž bēdu mūž,
to uzņem raudadam.

Mädchenleben — gutes Leben,
das verbringt man singend.
Frauenleben — Sorgenleben,
dies nimmt man weinend auf.

397 a.

Būt laimiņ man sacijs,
kād mūž tautiņes,
vēl varet meit būt,
valkat bār vainadziņ,
tēv dzirnu ritināt.

Hätte das Glücksmütterchen mir gesagt,
welches Leben in der Fremde [nach der Freite],
noch könnte man ein Mädchen sein,
tragen das Waisenkränzlein,
Vaters Mahlstein drehen.

Und der „Abendbruder“ legt den abgenommenen Kranz der Schwester der jungen Frau auf den Kopf; wenn nun eine Schwester nicht vorhanden, dann irgendeinem anderen jungen Mädchen, welches eine nahe Verwandte der jungen Frau ist, und so ein junges Mädchen muss mit dem Kranze auf dem Kopfe drei Stücke [Touren] abtanzen [1].

Wenn nun in der Klete der jungen Frau der Kranz abgenommen worden ist, dann führt der Abendbruder die junge Frau noch zum letzten Male in die Stube hinein mit derselben Zeremonie, wie das der Oberführer tat, aber hier ist jetzt auch der Bräutigam dabei. (Hier ist zu bemerken, dass der Bräutigam dem Oberführer nicht gefolgt war.)

Wenn nun das Amt des Abendbruders schon zu Ende geht, dann geht die junge Frau in die Klete, öffnet ihre Aussteuertruhe und beginnt zu „beschenken“ *(velšot)*, einem ein Hemd, dem zweiten ein Handtuch um den Hals legend.

Wenn man zur „Beschenkung“ (*veltišana*) geht, wird gesungen:

398 a.

Iesim jele raudzities,
kas iekš māss pūr būs,
vai būs cimd, vai būs zeķ,
vai būs liel miegmač.
Gan bij cimdi, gan bij zeķes,
tukš ļauž valodiņ.
Daudz mūs māsiņ ganos gāj,
daudz bij darijs sīks velš.

Gehen wir doch schauen,
was in Schwesters Truhe sein wird;
ob Handschuhe sein werden, ob Strümpfe sein werden,
ob sie eine grosse Schlafratze gewesen sein wird.
Wohl waren Handschuhe, wohl waren Strümpfe,
leer der Leute Geredchen.
Viel unser Schwesterlein zur Hütung ging,
viel hat [es] gefertigt kleine Gaben.

399 a.

Tos cimdiņus brāļam dodi,
kam tie raksti ir sajaukti,
kam bāliņš nevēle
garu skalu dedzināt.

[1] Wohl späterhin in der Stube.

Jene Handschühchen dem Bruder gib,
welchen die Muster vermischt sind,
dass das Brüderchen nicht gönnte,
lange Späne zu brennen.

400 a.

Cimds, zeķes vien dare,
vāc vīr domedam;
būt meitiņ apcerejs
darīt balts villainīts.

Handschuhe, Strümpfe allein verfertigte ich,
an einen deutschen Mann (d. h. Herrn) denkend;
hättest, Mägdlein, dich erinnert,
weisse Wolltücherchen zu verfertigen!

401 a.

Priekš māmiņas ganos gāj,
priekš bāliņa pieguļe.
Māmiņš sole raib gov,
bāliņš bēru kumeliņ.
Es augdam neredze
brāļam tādu kumeliņ:
virs šķiliņu rinķi griez,
virs dālderi lecina.

Fürs Mütterlein zur Hütung ging ich,
für das Brüderchen zur Nachthütung.
Mütterlein versprach eine bunte Kuh,
das Bürderchen ein braunes Füllen.
Ich, aufwachsend, sah nicht
beim Bruder so ein Füllen:
über den Schilling drehte er einen Kreis,
über den Taler liess er Sprünge machen.

402 a.

Māte mani ta pamet
ka vistiņ sav cāliņ.
Cāliņš skrien pulciņe,
kur būs manim vienam iet?

Die Mutter mich so verliess
wie ein Hennchen sein Keuchelchen.
Das Keuchelchen läuft in die Schar,
wohin soll ich allein gehen?

403 a.

Neizdal, mūs māsiņ,
viss savs cimds, zeķs!
Ko tu dosi dzīvodam
sav dubļ bridejam,
sav maiz arejam?

Verteil nicht, unser Schwesterlein,
all deine Handschuhe, Strümpfe!
Was wirst du geben, [zusammen]lebend,
deinem „Schlammtreter",
deinem „Brotpflüger"?

Wenn nun alle beschenkt worden sind, dann läuft jeder fröhlich singend zur Stube:

404 a.

Nebija lustigi,
nu tape lustig!

Nicht war es lustig,
nun ist es lustig geworden!

Wenn nun alle in die Stube geeilt sind, dann tanzen alle sich noch mit den angelegten Gaben lustig aus. Wenn nun genug getollt und getanzt worden ist, dann stachelt die „Abendbraut" [1] bei dem „Glückwunsch-Trinken" *(uzdziru dzeršana)* zur Gabenzahlung (*velšu maksašana*) auf. Hierbei setzt sich nun ans Tischende: das junge Paar, die Abendschwester der jungen Frau zur linken Seite und der Abendbruder dem Bräutigam zur rechten Seite. Der Abendbruder stellt nun zwei Teller, einen auf den anderen, auf den Tisch, bedeckt sie mit einem weissen Tuch und wirft selbst irgendein klingendes Geldstück auf den Teller, zum Zeichen, damit die anderen es ebenso tun. Wenn nun jeder sein Scherflein wirft, so verwahrt das der Abendbruder auf dem unteren Teller, aber was der Abendbruder aufgelegt hatte, das bleibt auf dem oberen Teller ganz bis zum Schluss. Hier nun singt man auch:

405 a.

Taisies, bāliņ, uzdziru dzērt!
Dzer govi, dzer vērsi,
dzer labu laimi,
dzer labu ozoli ar bititem
(~ dzer labu mīligu dzīvošan)!

[1] Wohl ein Schreibfehler an Stelle von Abendschwester.

Machte [rüste] dich, Brüderchen, den Zutrunk zu trinken!
Trink eine Kuh, trink einen Ochsen,
trink gutes Glück,
trink eine gute Eiche mit Bienlein [einen Bienenstock]!
(~ trink gutes, liebevolles Zusammenleben)!

Hier nun bewirtet auch der Abendbruder jeden mit dem allerbesten Bier und Branntwein, welches für das „Zutrinken" aufgehoben worden ist. — Aber mit Handschuhen an den Händen muss man jenes Geld werfen, und jeder, wenn er seinen Teil zugeworfen hat, gibt dem jungen Paar die Hand und wünscht viel und allerlei Glück; und die „Eigentlichen" (Verwandten) küssen noch die junge Frau ab. Wenn nun das Zutrinken beendet ist, dann verwahrt der Abendbruder alles zusammengeworfene Geld auf dem unteren Teller und bedeckt es mit dem dort schon befindlichen weissen Leintuche. Dann hält er eine kurze Andacht, und aus dem alten Kurländischen Gesangbuche singt man von Nr. 541 die letzte (achte) Strophe: „Gesegnet möge sein mein klein Verdienst und Sparsümmlein." Wenn nun die Andacht abgehalten worden ist, dann nimmt der Abendbruder jenen Teller mit Geld, bringt ihn in die Klete und zählt (in Gegenwart des jungen Paares), wieviel es denn eigentlich ist; dann macht er mit der Spitze des Schwertes drei Kreuze darüber und übergibt es der jungen Frau. Alle befinden sich nun noch in der Stube, und (mit den angelegten Gaben) tanzen sie, dass es nur so staubt. Wenn sie sich nun gut ausgetanzt haben, dann bringt man noch das letzte Festessen („Grossmahl") auf den Tisch, und jeder setzt sich wieder auf seinen Platz nieder und beginnt zu essen. Hierbei heben nun die „Stockträger" an, die Hochzeitsgäste zu verhöhnen, indem sie singen:

406 a.

Projami, projami, peleki vilki!
Apēda mūs brāļam piecgadu vērsi,
aste vien atlike kančaku tiesa,
to pašu iedeve vakara brāļam.

Fort, fort, graue Wölfe!
Assen unserm Bruder einen fünfjährigen Ochsen auf,
der Schwanz allein ist übriggeblieben, zu einer Kosakenpeitsche[1],
denselben gab man dem Abendbruder!

Hierzu muss man wissen, dass der Schwanz auch in die erste Schüssel (am Tischende) für den Abendbruder hineinge-

[1] Um daraus eine Kosakenpeitsche machen zu können.

legt worden ist. Den Abendbruder selbst und die Abendschwester besingt man:

407 a.

Vakara māsa piedirš dangu,
vakara brālis izšķipale.

Die Abendschwester vollkackt die Grube,
der Abendbruder schaufelt sie aus.

Nun kommen auch die Kochfrauen heran und beginnen, das Kochgeld (*pavāru nauda*) einzutreiben. Der Marschall mit einem Teller in der Hand singt hinter den alten Frauen her:

408 a.

Metati, metati pavaru naudu!
Man ari, man ari nosvila villainu stūre
(~ Man ari, man ari nosvila puskūsite).

Werft, werft Kochgeld!
Mir auch, mir auch ist versengt des Wolltuches eine Ecke [Zipfel]
(~ Mir auch, mir auch ist versengt die Hälfte der Schamhaare).

Wenn man nun gegessen hat, dann nimmt die Abendschwester der jungen Frau das Wolltuch ab und hängt es am Tischende an einen Nagel in der Wand, zum Zeichen, dass sie nun ein Mitglied des Hauses ist und die Hochzeit aus ist.
Dann singt man noch:

409 a.

Projam, projam, nelūgti vieši!
Kas lūgti vieši, lai gul nakti.

Fort, fort, ungeladene Gäste!
Welche geladene Gäste [sind], sollen schlafen zur Nacht.

Aber ein jeder nun, der weiss, was Anstand ist, schart sich zum Gehen. Hinausgegangen, trägt man diesen noch Bier und Branntwein hinterher, was man dann auf dem Hofplatz austrinkt, und die leeren Branntwein- und Biergefässe wirft man aufs Dach, dass es nur so klirrt.

Werte Herren!!!

Nehmt nun zugute, was ich in meiner Schwachheit habe zusammenschreiben können. Sie werden bei dieser Hochzeitsbeschreibung viele

Fehler finden, besonders in der Orthographie, — aber was wäre hier zu machen? Denn das Schreiben habe ich in jungen Jahren nur auf eigene Faust erlernt, daher kenne ich die Orthographie der jetzigen Zeit gar nicht, auch bin ich kein Lette, sondern ein alter Livensohn, daher ist lettisch zu schreiben für mich schon wie übersetzen.

Mit Achtung

J. Prinz.

Der Lebenslauf des Liven.

Dumm wird er geboren.
Toll verheiratet er sich.
Krank stirbt er.

B. Eine Hochzeitsschilderung aus Ire.

Die folgende Beschreibung hat der livische Küster und Dichter Karl Stalte im Winter 1935/36 in deutscher Sprache geliefert, indem er sich bemüht hat, die charakteristischsten Züge einer livischen Hochzeit um 1875—1885 zu treffen.

Die livische Hochzeit vor 50—60 Jahren.

1. Das Anschreiben und das Aufbieten

(Rõntõd võtami ja nutami).

Nachdem Braut und Bräutigam einig geworden waren, worauf in damaliger Zeit die beiderseitigen Eltern grossen Einfluss hatten, fuhr das junge Paar, wenn beide volljährig waren, allein, wenn nicht, dann in Begleitung ihres Vaters zum Pastor, um sich anschreiben zu lassen.

Meine Grosseltern erzählten, dass in alter Zeit die Pastore von dem jungen Paar, besonders von der Braut, wenigstens das Wissen des Vaterunsers, natürlich in lettischer Sprache, verlangt hätten und im Falle des Nichtwissens die Aufbietung hinausgeschoben hätten, bis die Braut es ausgelernt habe.

Vor 50—60 Jahren wurde von dem jungen Paar nichts gefragt, und der Pastor sah nur darauf, dass ihnen nach den damaligen Staatsgesetzen die Heirat gestattet sei. Das Anschreiben geschah meistenteils am Sonnabend, und im Gehöft der Braut, von wo aus die Ausfahrt geschah, wurde ein kleines Fest veranstaltet, nicht für geladene Gäste, sondern für die Hausgenossen, die ihrerseits an der Pforte Tannen aufgestellt und bunte Fahnen aufgebunden hatten (an Fahnen mangelte es den Liven nicht, von gestrandeten Schiffen hatten sie sowohl Fahnen von verschiedenen Ländern, wie auch Signalfahnen). Es war Weissbrot gebacken und Bier gebraut worden, und der Bräutigam hatte gewöhnlich auch Schnaps mitgebracht. Natürlich fanden sich

auch etliche aus der Nachbarschaft und manche von den allernächsten Verwandten ein, um das Paar zu beglückwünschen und am Fest teilzunehmen.

Am anderen Tag, dem Sonntag, wurden sie dann in der Kirche von der Kanzel aufgeboten. Nach alter Sitte ging an diesem Tage das junge Paar nicht zur Kirche, wohl aber ihre Eltern, um zu hören, wie ihre Kinder aufgeboten wurden. Das Aufgebot musste dreimal, also an drei Sonntagen stattfinden, dann konnten sie getraut werden.

2. Die Verlobung und Trauung

(Kīldõkst ja lõlatimi).

Am Morgen des Hochzeitstages, der auch stets ein Sonntag und gewöhnlich im Herbst, vor der Adventszeit war, da während dieser Zeit die Pastore keine Trauung vollzogen, fanden sich im Hochzeitshause die Trauzeugen *(jeddõ-vjedajid)* ein, gewöhnlich der Taufvater des Bräutigams und die Taufmutter der Braut. In lettischer Sprache wurden etliche Verse eines Liedes gesungen, und nachdem der Trauzeuge, zuweilen auch ein anderer, ein kurzes Gebet gesprochen oder verlesen hatte, wurde gefrühstückt mit Schnaps, Bier und Kaffee von selbstgezogenen Kaffeebohnen. Diese Feier wurde *„kīldõkst"*, Verlobung genannt. Bemerkt sei hier, dass vor und nach jeder Mahlzeit während der Hochzeit ein Gebet in lettischer Sprache gesprochen wurde.

Allmählich fanden sich mehr Gäste ein, meistenteils Burschen und Mädchen, die mit zur Kirche fuhren, denn je mehr Mitfahrer, je länger die Wagenreihe der Mitfahrer, desto stolzer fühlte sich das junge Paar. Nahe bei der Kirche, in der Wohnung des Pastors, in einer Herberge des Pastorats, oder im nahen Kirchenkrug, war schon vorher ein Raum verabredet, wo die Braut geputzt wurde, und wo die Mitfahrer einkehren konnten.

Auf der Hinfahrt zur Kirche warf die Braut auf Brücken und Kreuzwege Bänder. Diese Bänder waren von zweierlei Art, geflochtene und gewebte, wobei die letzteren die wertvolleren waren. Die geflochtenen Bänder waren stets paarweise, und jedes Band hatte die Länge eines Strumpfbandes. Die gewebten Bänder wurden in einem Stück, das die Länge zweier Strumpfbänder hatte, geworfen und verschenkt. Hochzeitsgäste, denen die Braut besonders zugetan war, oder von denen man bei der Feier des Nachtrunkes auf grössere Einnahmen hoffte, erhielten ein gewebtes Band von doppelter Länge, das heisst von der Länge von vier Strumpfbändern. (In früheren Zeiten, wie ich es noch bei meinen beiden Grossvätern gesehen habe, trugen die Männer kurze, bis zu den Knien reichende Hosen und lange Strümpfe, die unter dem Knie mit einem Strumpfband aufgebunden waren. Da nun sowohl Frauen, wie auch Männer Strumpfbänder ge-

brauchten und diese durch das öftere Binden und Lösen sich bald abnutzten, so wurden sie viel geflochten und gewebt.)

Sowohl auf der Hinfahrt, wie auf der Rückfahrt von der Kirche fuhren zuerst die Trauzeugen, im zweiten Wagen sass das junge Paar, und hinter diesen fuhren die übrigen. Die Bräute hatten damals noch keine Myrthenkränze. In dem Absteigequartier wurde der Braut eine hohe, metallene Krone mit Perlen und vielen bunten Bändern aufgesetzt, welche die arme Braut bis zur Mitternacht, wo sie eine Haube erhielt, aufbehalten musste. Diese Krone kaufte nicht jede Braut für sich. Wohlhabende Bräute hatten sie gekauft und gaben sie nun leihweise, oft gegen Bezahlung, zum Gebrauch.

Bis zur Kirche, in der Kirche bis zum Altar und ebenso nach der Trauung aus der Kirche herauskommend, gingen die Trauzeugen voran. Um in der Ehe Herr im Hause sein zu können, wurde der Bräutigam gelehrt, während der Trauung auf einen Kleiderzipfel der Braut zu treten und während der Hauptmahlzeit auf einem Zipfel zu sitzen. Die Braut wurde wiederum gelehrt, damit sie in der Ehe die Oberhand habe, sich auf den Rockzipfel des Bräutigams zu setzen. Es scheint aber, dass in den meisten Fällen das junge Paar viel zu verliebt und viel zu aufgeregt war, viel zu viel einander traute, um diese Lehren zu beachten.

Auf der Rückfahrt war zuweilen die Strasse durch einen Strick oder eine Stange versperrt, welches Hindernis nach Empfang von Schnaps beseitigt wurde. Zurückgekommen, wurde das junge Paar von Musikanten (gewöhnlich eine Klarinette, zwei Geigen und eine Bassgeige) empfangen.

3. Die Hochzeit *(kōzgōnd)*.

a) Mahlzeiten, Speisen und Getränke *(süömn‿aigad, toit ja juomn‿aigad)*.

Die Hochzeiten dauerten bis Montagnachmittag, in welcher Zeit 5 mal gespeist wurde, es waren am Sonntag: Mittag-, Abendbrot und ein Nachtessen, am Montag Frühstück und Mittag. Die Hauptmahlzeit war das Mittagessen am Sonntag, bestehend gewöhnlich aus einer Milchsuppe von selbstgemachten Nudeln und kurz angekochtem Fleisch, meistenteils Kalbfleisch, zuweilen auch Rind- oder Lammfleisch. Butter und Strickbeersaft waren zu allen Mahlzeiten auf dem Tisch, ebenso auch Weissbrot und Süsssauerbrot. Grobes Roggenbrot wurde nicht gereicht. Zum Abendbrot waren ausser Butter und Strickbeersaft noch Sülzfleisch und Fische, gewöhnlich gebratene und geräucherte Strömlinge; war die Hochzeit im Frühherbst, dann auch Butten. Zum Nachtessen und zum Frühstück am Montag wurde dasselbe gereicht, was schon zum Abendbrot war, nur, dass am Morgen noch Kaffee, wie schon gesagt von selbstgezogenen Kaffeebohnen, hin-

zukam. Am Montag war zum Mittag stets eine Sauerkohlsuppe mit geräuchertem Schweinefleisch.

Schnaps wurde nur zu den Mahlzeiten gereicht und auf ärmeren Hochzeiten nicht einmal zu jeder Mahlzeit. Nur beim Zutrunk wurde der Schnaps reichlicher verteilt. Bier wurde ununterbrochen angeboten und wurde auch viel getrunken. Zu den Hochzeiten wurde, je nach den Verhältnissen, Bier von 4—8 Mass Gerste gebraut, was ein Quantum von ungefähr 600—1200 Litern ausmachte.

Speckkuchen und süsses Brot, zuweilen auch Feinbrot, wurde zum Schnaps beim Abnehmen der Krone und beim Zutrunk gereicht.

Es war Sitte, dass solche Einwohner des Dorfes, die nicht eingeladen waren, oder zwar eingeladen, aus irgendeinem Grunde an der Hochzeit nicht teilnahmen, hinter die Fenster kamen, um zuzusehen, und zuweilen, bei reichen Hochzeiten, wurde auch diesen Zuschauern mancher Eimer mit Bier hinausgereicht.

b) Gebräuche *(ūrdõkst)*.

Die Hochzeiten richteten gewöhnlich die Eltern der Braut aus, und sie wurden im Hause derselben gefeiert. Die Braut schenkte dem Bräutigam den Hochzeitsanzug (aus selbstgewebtem Zeug). Der Bräutigam musste aber das Brautkleid kaufen, die Musikanten bezahlen und den nötigen Schnaps kaufen.

In einem Falle, als der Bursche gegen den Willen seiner Eltern heiratete, bestritt der Vater der Braut auch die Ausgaben für das Brautkleid, die Musikanten und den Schnaps.

Es ist mir auch ein zweiter, umgekehrter Fall bekannt, wo die wohlhabenden Eltern des Bräutigams, der ein armes Mädchen, das aber auch seinen Eltern gefiel, heiratete, die ganze, besonders grosse Hochzeit ausrichteten.

In früheren Zeiten sind die Hochzeiten auf zwei Stellen gefeiert worden: am Sonntag im Hause der Eltern der Braut mit den *„panuksnikad“*, den Verwandten der Braut [1], und am Montagnachmittag und Dienstag im Hause der Eltern des Bräutigams, wo dann die junge Frau auch blieb, mit den *„vjedajid“*, den Verwandten des Bräutigams [2]. Eine solche Hochzeit habe ich nicht mehr mitgemacht, kann mich aber erinnern, als Kind gesehen zu haben, wie ein Schwarm von Hochzeitsgästen am Montag vom Hause der Braut zum Gehöft des Bräutigams zog, vom Dorfe Koštrõg nach Sīkrõg, was eine Strecke von 10 km ausmacht.

---

[1] Weiterhin wird *panuksnikad* überall wörtlich mit „Einholer“ übersetzt.

[2] Weiterhin wird *vjedajid* überall wörtlich mit „Führer“ übersetzt, weil die Vorstellung des Entführens der Braut bei den Liven völlig geschwunden ist.

Wenn die Eltern des jungen Paares in einem Dorf, nahe beieinander lebten, dann war es wohl auch so eingerichtet, dass der Tanz in einem Gehöft und die Speisung der Gäste im anderen Gehöft geschah. Bier wurde an beiden Stellen gereicht.

Wenn das junge Paar von der Trauung zurückgekommen war, wurde ein kurzes Gebet, ebenso wie am Morgen, abgehalten, und nachdem die Pferde verpflegt und die Oberkleider abgelegt waren, setzte man sich an den Mittagstisch. Am oberen Ende des Tisches sass das junge Paar mit den Trauzeugen und etlichen Ehrengästen wie dem Pastor, Schulmeister u. a., wenn solche da waren, und weiterhin die übrigen Gäste, am ersten Tisch die Burschen und Mädchen, damit sie für den Tanz frei würden. Gäste gab es gewöhnlich so viel, dass man mehrere Mal decken musste.

Hin und wieder trat auch irgendein mundfertiger Mann, mit drei Talgkerzen zwischen den Fingern der linken Hand und mit einem Stock in der rechten Hand, als Marschall auf. Es gelang ihm aber meistenteils nur, das junge Paar mit den Trauzeugen und die Ehrengäste an den Tisch zu führen. Die übrigen Gäste, die Burschen und Mädchen, beachteten ihn wenig, wollte doch jeder Bursche seinem Mädchen und die Mädchen nicht weniger gerne bestimmten Burschen gegenübersitzen. Wie konnte man sich da den zufälligen Einfällen eines Marschalls fügen? Am Tisch war die Ordnung so, dass die Mädchen an der Wandseite des Tisches sassen und die Burschen ihnen gegenüber an der Aussenseite. Nachdem sich alle gesetzt hatten, steckte der Marschall einen Korb auf das Ende seines Stockes und sammelte in diesen Geld für die Köchinnen. In seinen Korb wurden nur Kupferstücke geworfen. Frauen und Mädchen warfen überhaupt nicht. Auch nach dem Essen, wenn eine Quadrille mit dem Marschall voran getanzt werden sollte, schwärmten die Paare meistenteils auseinander, besonders da man Raum brauchte, — mussten doch die Speisen für die nächste Mahlzeit aufgetragen werden.

Während des Essens wurden von Sängerinnen, meistenteils von verheirateten und älteren Frauen, in lettischer Sprache Hochzeitslieder gesungen, eine Sitte, die sich in manchen Dörfern bis zum heutigen Tage erhalten hat, und dieses aus zwei Gründen: 1) Eine ist die Vorsagerin, und die übrigen singen dieselben Worte in der zweiten Hälfte des Verses zum zweiten Mal nach; hierbei kann eine gewandte Vorsagerin den Text selbständig improvisieren und verblümte Bosheiten und Sticheleien an den Mann bringen. Der Hauptgrund aber, warum die Weiber singen, ist der, 2) dass sie sich an den Tisch stellen können, wo die Jugend ist und mit über den Bäuchen gekreuzten Händen jeden Blick und jede Bewegung der Burschen und Mädchen genau beobachten können, um so Stoff für spätere Erörterungen zu haben. Natürlich wünschen so jetzt wie schon damals die Burschen und Mädchen solche Sängerinnen über alle Berge.

c) Abnahme der Krone und Auflegen der Haube
(kruonõ mōzõ võtami ja müťšińťimi).

Nach dem Abendessen, um die Mitternachtszeit, wurde der Braut die Krone abgenommen und eine Haube aufgesetzt. In die Mitte des Zimmers wurden zwei Stühle gestellt, worauf sich das junge Paar setzte. Die Hochzeitsgäste, meistenteils die Jugend, fassten sich an den Händen, gingen im Kreise um das junge Paar herum und sangen in Begleitung der Musikanten in lettischer Sprache das Lied: „Wir winden dir den Jungfernkranz". Die abgenommene Krone wurde einem dazu vorher ausersehenen Mädchen aufgelegt, dem ein Bursche, auch vorher ausersehen, als Partner beigegeben wurde. Gewöhnlich wurden solche ausgesucht, von denen man meinte, dass aus ihnen ein Paar werden würde. Beide Paare wurden mit den Stühlen dreimal mit Hochrufen in die Höhe gehoben, und nachdem Schnaps mit Imbiss herumgereicht worden war, endigte diese Feier. Bemerkt sei noch, dass Männer die Männer und Frauen die Frauen hochhoben.

d) Austeilung der Brautgeschenke (*mūmtimi*).

Die Austeilung der Brautgeschenke geschah bei kleineren, ärmeren Hochzeiten, wo die Gäste schon in der Nacht auseinandergingen und am Montag nicht mehr zurückkamen, gleich nach dem Aufsetzen der Haube; bei grösseren, reicheren Hochzeiten, wo sie am Montag noch durchgefeiert wurden, am Montag. Zur Verteilung kamen Hemden, Handtücher, Handschuhe, Strümpfe und Bänder, resp. Strumpfbänder. Die Schwiegermutter erhielt ein grosses, wollenes, selbstgewebtes Umlegetuch. Beschenkt wurden nur Männer. Die Beschenkung war einfach, wenn der Empfänger nur eine Sache erhielt, kreuzweise *(rišt-päl mūmtimi)*, wenn zwei Sachen gegeben wurden, z. B. Hemd und Strümpfe oder Handtuch und Handschuhe. Ein Band *(kō'ľ)* wurde stets mitgegeben.

Nach dem Aufsetzen der Haube, resp. nach Verteilung der Brautgeschenke zog sich das junge Paar zurück, gewöhnlich in eine Klete, wo das Brautbett aufgemacht war. Bei kleineren Hochzeiten, wo auch die Brautgeschenke weniger waren, gingen die meisten Gäste nach Hause. Bei grösseren Hochzeiten suchten die Gäste irgendein Eckchen, um auszuruhen, viele fanden Unterkunft in der Nachbarschaft und fanden sich am Montag wieder ein. Es gab auch solche, die die ganze Nacht durchjubelten.

Am Montagmorgen wurde das junge Paar von Musikanten mit einer Choralmelodie geweckt, wonach gefrühstückt wurde.

Nach dem zeitigen Mittagsmahl fing die Feier des Zutrunkes *(uzdzerõd)* an:

Es war auf den Tisch ein Teller hingestellt, auf den man Geld werfen sollte, wofür man dann mit Schnaps und Bier traktiert

wurde. Die Lustigkeit hatte hier ihren Höhepunkt erreicht. Von dem vielen Trinken des Bieres waren schon alle heiter, und da jetzt noch freigebig Schnaps gereicht wurde, wurde viel gespasst und Kurzweil getrieben. Geld warfen wieder nur Männer und nur Silbergeld oder Papiergeld und bei reichen Hochzeiten nie weniger als 1 Rubel. Am Montagabend trennten sich auch bei den allerreichsten Hochzeiten die Gäste, wobei viele sich von den Musikanten mit einem Marsch herausbegleiten liessen, wofür gewöhnlich auch 1 Rubel gegeben wurde.

Den scheidenden Gästen wurde stets ein Päckchen mit Weissbrot *(küla-lēba)* mitgegeben für die Mitglieder der Familie, die nicht zur Hochzeit gewesen waren.

Zum Schlusse sei bemerkt, dass während der Hochzeiten alle freie Zeit von der Jugend mit Tanz und Spiel, von den Alten mit Unterhaltung ausgefüllt wurde.

C. Eine Hochzeitsschilderung aus Kuolka.

Die vorliegende Beschreibung einer Hochzeit habe ich selbst wörtlich nach Diktat aufgezeichnet, wie es mir im Dorfe Koštrõg von Bärpõ(z) Gūtmań (im Dorfe Kuolka im Jahr 1845 geboren und daselbst aufgewachsen) am 17. I 1921 gegeben wurde. Die Übersetzung ist von K. Stalte angefertigt.

Il' kož'ž'õmõz un kōzgõnd.
Von dem Freien und der Hochzeit.

1. Brūť un brudgana iť kōd võtist īd kožaliz eńtš vaizõ, laz se läk ne vanbist jūr — īd jūr un toiz jūr kūldõm, või se nei võib notīkõ. Ku ni nei kōgaz saitõ, siz se kožali kītiz, ku ni võib. Siz ta lāb kītõm sie izan, kien se tidar um, ku vana ni võib lādõ sie pois vanbist jūr sjeldõ iskūldõm (~ saspriežõm).

1. Die Braut und der Bräutigam nahmen zu zweit einen Heiratsvermittler zwischen sich, damit der gehe zu den Eltern — zum einen und zum andern, um zu horchen, ob dieses so geschehen kann. Wenn sie nun so weit gelangten, dann sagte der Heiratsvermittler, dass man nun kann. Dann geht er sagen dem Vater, dem diese Tochter ist, dass der Alte nun gehen kann zu den Eltern des Burschen, um klar auszuforschen (~ zusammenzureden).

2. Siz se brūť iza ūdõb kakidi īdõks aga kim, panab koť‿ši'l un lāb. Ku ta ni sõb brudgana kōrandõ, siz sie brudgana vanbist tānda uzvõtabõd vägi guoďig — rāj (!) lõda jūr un apistam, kakud-koť ta panab eńtšõn kilgõ rai‿pāl.

Ni brūť iza kizub pois vanbist, mis se võib võlda, mis ta‿(u)m unsõ nānd: ta‿(u)m nānd, ku brudgana vanbist kik um tund

täm kōrandõ, lānd tuba-jeddõ si'llõ, iekõn vord pāl un kakš kõrd nokīrgastõn, — laz ne ni tabbõgõd, mis se ni um.

Ni se pois vanbõ um kītõn: „Mis mūdõ līb, ku min puoga võtab sin tidar, nei ta ni istulub (!).“ — „Aš tēg sieks lītõ ka mierigs (~ mierõks), laz se siz notīkõg!“ — Ni ta võtiz eńtš kakud-koť un pań ne kakud lōda pāl, laz ne amad siegõd. Un se pois jema toi võjdag-tariť, un siz ne seit(õ) amad ku'bbõ jära ne kakud. Siz ne izspriežist, kuna ne lābõd moizõ päp jūr.

2. Dann backt der Vater der Braut Kuchen, neun oder zehn, legt sie in einen Sack und geht. Wenn er nun in das Gehöft des Bräutigams gelangt, dann nehmen ihn die Eltern des Bräutigams sehr ehrbar auf — den Stuhl an den Tisch und sitzen, den Kuchensack legt er neben sich auf den Stuhl.

Nun fragt der Vater der Braut von den Eltern des Burschen, was das sein kann, was er im Traum gesehen hat: er hat gesehen, dass der Hahn der Eltern des Bräutigams in sein Gehöft gekommen ist, ist in das Vorhaus hineingegangen, ist auf die Stange gehüpft und hat zweimal (ab)gekräht, — mögen sie nun raten, was das nun ist.

Nun hat einer von den Eltern des Burschen gesagt: „Was wird es anderes sein, [als] dass mein Sohn deine Tochter nimmt (heiratet), so kommt es nun aus.“ — „Wenn ihr damit auch zufrieden sein werdet, mag es dann geschehen!“ — Nun nahm er seinen Kuchensack und legte die Kuchen auf den Tisch, damit sie alle essen. Und die Mutter des Burschen brachte einen Butterteller, und dann assen sie alle zusammen die Kuchen auf. Dann verabredeten sie, wann sie auf den Hof zum Pastor gehen.

3. Siz se b r u d g a n a ni lāb brūť jūr ratsõl un se brūť ūrgõb jära sies irgsõ, ku ta tulub. Ni se pois kizub, või äb uo näntõn mingi nuoť õ'u v m ī d õ b pjerast. Ni ne kītõbõd, ku um kil ikš pōrak, või ta võib novostõ. Pois um kītõn: „Kōťõb sādõ, kui-jen te(g) siz tōtõ?“ — Brūť iza siz um kītõn: „Mis siz sāl võib tōdõ jennõ — īd puol ūtõd naggõrz.“ Pois kītõb, ta āndab vel puol jūrõ — tiera naggõrz.

Nei se pois võtab b r ā n d i ť p o t i ť kabatst ulz un panab lōda_pāl un brūť iza tuob kagž_brāndiť glōzõ un kutsub kod-ro'ud un amadõn āndab šnapt un úžjamstõb (~ užámstõb).

Ku um tikkiž tiedõd, siz lābõd ulz. Neitst iza tuob õbiz taľšt ulzõ un pois panab tegiz saddõl pālõ, akub brūťõn immõr un nustab saddõl pālõ ilzõ, siz ne ratstabõd moizõ p ä p j ū r un panbõd n u t a m.

3. Dann geht nun der Bräutigam reitend zu der Braut, und die Braut entflieht in dem Augenblick, da er kommt. Nun fragt der Bursche, ob sie nicht irgendeine junge Sterke zum Verkaufen haben. Nun sagen sie, dass eine wohl übrig sei, ob er [die] abkaufen kann. Der Bursche hat gesagt:

„Ich werde versuchen zu dingen, wieviel wollt ihr denn haben?“ — Der Vater der Braut hat dann gesagt: „Was kann man denn da viel wollen — eine halbe gebratene Kartoffel!“ Der Bursche sagt, er gibt noch eine halbe zu — eine ganze Kartoffel.

So nimmt der Bursche eine Branntweinflasche aus der Tasche heraus und stellt [sie] auf den Tisch, und der Vater der Braut holt zwei Branntweingläser und ladet die Hausleute ein und gibt allen Schnaps und Imbiss (~ etwas zu beissen).

Wenn alles getan ist, dann gehen sie hinaus. Der Vater des Mädchens führt ein Pferd aus dem Stall heraus, und der Bursche legt wiederum den Sattel auf, umfasst die Braut und hebt [sie] auf den Sattel hinauf, dann reiten sie auf den Hof zum Pastor und lassen sich aufbieten.

4. Ku ni tulbõd tägiž päp jūst, siz ne ratstabõd p o i s v a n b i s t j ū r un se brūť paťšub molmõd vanbistõn käta. Un se brudgana jema võtab kolm kaŕš-tāta v ī l i d i un āndab brūťõn rattińď, laz ta vērbikšõg ne vīlad jära: siz ne mīľig jelabõd.

4. Wenn sie nun zurückkommen vom Pastor, dann reiten sie zu den Eltern des Burschen, und die Braut küsst beiden Eltern die Hand. Und die Mutter des Bräutigams nimmt drei Docken(voll) Wolle und gibt der Braut ein Spinnrad, damit sie die Wolle verspinne: dann leben sie lieb.

5. Ni ne vanad tiebõd k ō z g õ ń i, molmõd tiebõd eńtš kōrands — piva⌣pāva ōdõn un ie uomõg sõń um brūť jūs un siz ne lābõd brudgana kōrandõ.

5. Nun richten die Alten die Hochzeit aus, beide richten in ihrem Gehöft — Sonntagabend und die Nacht bis zum Morgen ist [die Hochzeit] bei der Braut, und dann gehen sie in das Gehöft des Bräutigams.

6. P u o l - p ā v a ō d õ n brudgana lāb brūť jūr. Jema uztieb kummiťõn azmõd (~ lova), laz ne maggõgõd kummiť eńtš azmõs, kubs äb uo brī maggõ.

6. Am Sonnabendabend geht der Bräutigam zur Braut. Die Mutter macht für jeden ein Lager (~ Bett) auf, damit sie jeder im eigenen Lager schlafen, zusammenzuschlafen ist nicht frei [erlaubt].

7. P i v a ⌣ p ā v a u o ń d ž õ l ku nūzõbõd ilzõ, siz brudgana sõzar tuob s ī l m a d - v j e d tu'bbõ, panab ōj-benk pāl, sīlmadōrõn kä'd pāl. Ku ni brūď⌣brudganaks nopjezzõbõd siľmi, siz ne panbõd sie sīlmad-vjed si'l rō'dõ. Siz se sõzar võtab sie rō eńtšõn sīlmad-vjed tuomõz pjerast.

7. Am Sonntagmorgen, wenn sie aufstehen, dann bringt die Schwester des Bräutigams Waschwasser in die Stube, legt es auf die Ofenbank, ein Handtuch auf der Hand. Wenn nun die Braut mit dem Bräutigam die Augen [das Gesicht] abwaschen, dann legen sie in das Waschwasser Geld hinein.

Dann nimmt die Schwester das Geld für sich, für das Bringen des Waschwassers.

8. Ku ne läbõd l ō l a t õ m õ ž ‿ j ū r õ, siz se brūť iza un jema vägiž kītõbõd sie brūťõn, laz āltar jūs juva jālga tutkamõks astag brudgana j ā l g a ‿ p ā l: siz ta līb valdnika iľ tä'm.

Un brudgana vanbõst teiz kītõbõd brudganan, laz ta võjdag (~ võďag), laz ta kierõg jālga laba si'l-pēďõn, ku ta äb sõ pālõ astam.

8. Wenn sie zum Trauen gehen, dann sagen der Vater und die Mutter der Braut leise der Braut, dass sie am Altar mit der Spitze des rechten Fusses auf den Fuss des Bräutigams trete: dann wird sie die Herrscherin über ihn sein.

Und die Eltern des Bräutigams sagen wiederum dem Bräutigam, dass er sich in acht nehme, er möge die Fussfläche nach innen kehren, damit sie nicht drauftreten kann.

9. Ku āt n o l ō l a t õ d, akub k ä d u d ku'bbõ un āndab sūdõ īd-toizõn.

9. Wenn sie getraut sind, fasst man sich an den Händen fest und küsst einander.

10. Siz ne ratstabõd k o d a i, brūťõn p a s t a l d jālgas, brudganan kah.

10. Dann reiten sie nach Hause, die Braut hat Pasteln an, der Bräutigam auch.

11. Ku ni sõbõd kodai, brūť kõrandõ, siz se brūť-jema võtab sūr vālda villiz k r ī z d a g un la'gtõb mõzõ õbizõn kilgõ. Siz brūťõn um astamõst krīzdag pālõ, brudganan nei-íž. Siz irgõbõd m u s k a n t õ d (~ muzīkõd) spēľõ.

11. Wenn sie nun zu Hause ankommen, in das Gehöft der Braut, dann nimmt die Mutter der Braut ein grosses, weisses, wollenes Umlegetuch und breitet [es] auf der Erde neben dem Pferde aus. Dann muss die Braut auf das Tuch steigen, der Bräutigam ebenso. Dann fangen die Musikanten (~ Musiker) an zu spielen.

12. Siz ne j e d d õ - v j e d ā j d, nai un miez — brudganan rišt-iza un brūťõn rišt-jema — vībõd nänt a i t õ un brūť-iza klõkšub ājta uks vi'zzõ. Ni ne kõzgõnikād vībõd lõdad tu'bbõ un panbõd siemn‿aiga pālõ.

12. Die Trauzeugen, eine Frau und ein Mann — dem Bräutigam der Taufvater und der Braut die Taufmutter — führen sie dann in die Klete, und der Vater der Braut schliesst die Tür der Klete zu. Nun führen [tragen] die Hochzeitsgäste Tische in die Stube und legen die Mahlzeit darauf.

13. Ku ni um vaĺmõz tikkiž, siz ne brudgana v j e d ā j d un brūť p a n ū k s n i k ā d — nuoŕd neitsõd un puošõd — un muskantõd lābõd ājta jūr brūťõn tagan. Brūť-iza āndab näntõn v õ ť i m kah īńe, laz klõkšõgõd uks vāldiń. Klõkšõbõd amad — vjedajd jedsõ un panuksnikad tagan — un äb sõtõ vāldiž. Un muzīkõd spēĺõbõd, ku sormõd iebõd kõuvrõks.

13. Wenn nun alles bereit ist, dann gehen die Führer des Bräutigams und die Einholer der Braut — junge Mädchen und Burschen — und die Musikanten zur Klete nach der Braut. Der Brautvater gibt ihnen auch einen Schlüssel mit, mögen sie die Tür aufschliessen. Es schliessen alle — zuerst die Führer, danach die Einholer — und können nicht auf[schliessen]. Und die Musiker spielen, dass die Finger krumm werden.

14. Siz tulub iza ī'ž, võtab sie võťim nänt kädst jära un āndab m õ r š - j ā l g a n — mien, kis jedsõ dāńtšõb — un se klõkšub vāldiž. Mõrš-jālgan atõ nēĺa k ī ń ď õ l t, jega sorm vaisõ ikš, un sūr vālda s t o k käds, un ta paklanub brūď‿brudgana jedsõ. Siz ta kierõb immär un ne irgõbõd lādõ t u' b b õ — mõršjālga jedsõ un jeddõ-vjedāj brūťõks tagan, brudganan jeddõvjeda(j)iz nai.

14. Dann kommt der Vater selbst, nimmt den Schlüssel von ihnen weg und gibt [ihn] dem Marschall — dem Mann, der vortanzt — und der schliesst auf. Der Marschall hat vier Kerzen, zwischen jedem Finger eine, und einen grossen, weissen Stab in der Hand, und er verbeugt sich vor der Braut, dem Bräutigam. Dann kehrt er um, und sie fangen an, in die Stube zu gehen — der Marschall voran und der Trauzeuge mit der Braut hinterher, dem Bräutigam [ist] die Trauzeugin.

15. Ku ne sõbõd tuba u k š ‿ j ū r, siž‿jeddõ-vjedaj raďĺõb m ō k õ k s r i š t molmõd ukst pāl, algõ k u ŕ e tulgõ va'izõ, un siz ne lābõd tu'bbõ si'ī.

15. Wenn sie an die Tür der Stube gelangen, dann schlägt der Trauzeuge mit dem Schwerte ein Kreuz auf beide Türen, damit der Teufel nicht dazwischenkäme, und dann gehen sie hinein in die Stube.

16. Sie b e n k pāl, kus brudgana brūťõks istabõd, raďĺõb mõkõks kakš rištõ un m õ k tutkam panab la'ggõz si'llõ. Sien um pīlõmõst sāl, kamät nosiebõd.

16. Auf diese Bank, worauf der Bräutigam mit der Braut sitzt, schlägt man mit dem Schwerte zwei Kreuze, und das Ende des Schwertes legt [stösst] man in die Zimmerdecke hinein. Das muss dort stehen, bis sie sich sattgegessen haben.

17. Ku ne ātõ nosienõd, siz irgõbõd m a r š õ l õ d a t a g a n d j ä r a — jeddõ-vjeda(j)id jedsõ, siz brudgana brūťõks. Siz mõrš-

jālga võtab un dāńtšõb i m m ä r - d a ń t š, brūť um jeddõ-vjedain kilgsõ. Ku ni amad kõzgnikad āt sie rink mingõz emiń ku kim kõrd nodańtšõnõd, siz ne lābõd ulz jeds-peďi.

17. Wenn sie gegessen haben, dann fangen sie an, vom Tische wegzumarschieren — die Trauzeugen voran, dann der Bräutigam mit der Braut. Dann nimmt der Marschall und tanzt einen Rundtanz, die Braut ist neben dem Trauzeugen. Wenn nun alle Hochzeitsgäste diesen Ring mehr als etliche zehn Male abgetanzt haben, dann gehen sie fort, hinaus.

18. Sies vaisõ brudgana jema ājtas uztieb l o v a eńtš õrõndõks (paďa, dek un palag). Ku ni tulub puol-ie ājga, siz brūťõn võtabõd sūr l õ l a t õ b - k r u o n mõ'z un jeddõ-vjedai nai panab o u b õ pāzõ.

Siz mied nustabõd jedlõm brudgana rai_pāl k o l m k õ r d i l z u'rākõks un brūť nustabõd naist teiz nei-íž (neitstõn äb uo brī nustõ). Siz sõb tuodõd a m a v e g g i b r ā n d i ť un ama veggi vo'l, laz set kõznikad juogõd. Ku tikkiž um nojuond, siz brūť brudganaks lābõd m a' g g õ m, munt iebõd dańtšõm uomõg sõń.

18. Inzwischen macht die Mutter des Bräutigams in der Klete das Bett auf mit eigenem Zeug (Kissen, Decke und Laken). Wenn nun die Mitternachtszeit kommt, dann nimmt man der Braut die grosse Trauungskrone ab, und die Trauzeugin legt eine Haube auf.

Dann heben zuerst Männer den Bräutigam auf einem Stuhl dreimal mit Hurra in die Höhe, und Frauen heben wiederum die Braut ebenso (dem Mädchen ist es nicht frei zu heben). Dann wird der allerstärkste Branntwein gebracht und das allerstärkste Bier, mögen die Hochzeitsgäste nur trinken! Wenn alles getrunken hat, dann gehen Braut und Bräutigam schlafen, die andern bleiben [am] tanzen bis zum Morgen.

19. Uońdžõl kakš jemmõ — brūť un brudgana jemad — lābõd aitõ nēďi i l z n u s t a m un vańtľõm, voi ne atõ k u b s õ k a v o n n õ d. Ku um jõvist[1], siz lābõd tubbõ un nutabõd „jõvist, jõvist!" Siz amad iebõd luštīgõks un dańtšõbõd.

Un ku ne äb uot rikťig vond(!), siz brudgana sugud pistabõd paľgõd vārõd-tõlpa tutkamõ, un amad iebõd murāgõl.

19. Am Morgen gehen die beiden Mütter — die Mütter der Braut und des Bräutigams — in die Klete, sie zu wecken und zu sehen, ob sie auch zusammengewesen sind. Wenn es gut ist[1], dann gehen sie in die Stube und rufen „gut, gut!" Dann werden alle froh und tanzen.

Und wenn sie nun nicht richtig gewesen sind, dann stecken die Verwandten des Bräutigams ein Kummet auf das Ende des Pfortenpfostens, und alle werden traurig.

[1] D. h., wenn das Laken blutig ist.

20. Siz nosiebõd bruokst un irgõbõd ratstõ b r u d g a n a k õ r a n d õ. Sāl siz ne juobõd un dańtšõbõd nei-íž lõnagst-aigõ sõń (~ kiela kõd-toistõn sõń).

20. Dann essen sie das Frühstück und fangen an, in das Gehöft des Bräutigams zu reiten. Dort trinken und tanzen sie dann ebenso bis zum Mittag (~ bis zwölf Uhr).

21. Päuvõ, pjerrõ siemõt, siz brūť īrgõb m ī m t õ eńtš ˇšugidi: jeddõ-vjedain ama jedsõ serk un kindõd, kõľõks vizzõ sidtõd; mõrš-jālgan un mie-izan nei-íž, mie-jeman sūr villiz krīzdak, un siz munt sugudõn — mūn suka(d) un mūn kindõd.

21. Am Tage, nach dem Essen, dann fängt die Braut an, ihre Verwandten zu beschenken: Dem Trauzeugen ganz zuerst ein Hemd und Handschuhe, zusammengebunden mit einem Gurtband. Dem Marschall und dem Schwiegervater ebenso, der Schwiegermutter ein grosses Umlegetuch, und dann den andern Verwandten — manchem einen Strumpf (Strümpfe) und manchem Handschuhe.

22. Siz ne sugud irgõbõd maksõ sie jedst = uzēridi juodõ. Sõb tuodõd rummõ-potiľď miedõn un vīnõ-potiľď naist un neitsõdõn. Siž ˇjeddõ-vjedai istab lõda tagan, oleńtš vālda tariľ vālda krīzdakõks apla'gtõd jedsõ. Un ni amad sugud kõrda pjerast lābõd jūrõ lõdan, võtabõd eńtš šnapt un siz panbõd eńtš rõ' tariľ pāl, jeddõ-vjedai īž ama jeds un munt tikkiž tagan. Jeddõ-vjedai võtab sie rõ un panab krīzdag ala. Neitsõd sāl jūsõ lõlabõd:

22. Dann fangen die Verwandten an, dafür zu zahlen = den Zutrunk zu trinken. Es werden Rumflaschen für die Männer und Weinflaschen für die Frauen und Mädchen gebracht. Dann setzt sich der Trauzeuge hinter den Tisch, einen weissen, mit einem weissen Tuch bedeckten Porzellanteller („Holländischen Teller") vor sich. Und nun gehen der Reihe nach alle Verwandten an den Tisch, nehmen ihren Schnaps und legen dann ihr Geld auf den Teller, der Trauzeuge selbst ganz zuerst und danach alle andern. Der Trauzeuge nimmt dies Geld und legt es unter das Tuch. Dabei singen die Mädchen:

410.

Dukārt un tõldõr
um peri-mied un kaptēn rõ',
kopīk un vērnig
um vaľanikad un joutõm rõ'.

Dukaten und Taler
ist der Wirte und des Kapitäns Geld,
Kopeke und Ferding
ist der Lostreiber und des Armen Geld.

23. Ku ni voľ vaľmõz, siz ne lõlist vel īd pantiń (~ fērš). Siž‿jeddõ-vjeda(j)i võtiz tariľ, lekš a i t õ, brudgana, brūť, brudgana iza un brūť iza iń̂e. Siz se jeddõ-vjedai lugiz sie rõ näntõn jeddõ. Siz brūť-iza pań juva käd brudganan pā pāl un kura käd brūťõn un kītiz: „Laž‿jumal tēďi svētõg, laž‿jumal tēďi võjdag (~ võďag), laž‿jumal eńtš‿šīlmad iľ täd pidag sjeldõd un āndag (täddõn) eńtš mierõ!“

23. Wenn es nun fertig war, dann sangen sie noch einen Vers. Dann nahm der Trauzeuge den Teller, ging in die Klete, der Bräutigam, die Braut, der Vater des Bräutigams und der Vater der Braut mit. Dann zählte der Trauzeuge ihnen das Geld vor. Dann legte der Vater der Braut die rechte Hand dem Bräutigam auf den Kopf und die linke Hand der Braut und sagte: „Gott möge euch segnen, Gott möge euch behüten, Gott möge seine klaren Augen über euch halten und gebe (euch) seinen Frieden!“

24. Siz noseitõ õdõgõst un siz amad lagišt‿jära un lekštõ kodai.

24. Dann assen sie das Abendbrot, und dann trennten sich alle und gingen nach Hause.

D. Geschlechtsleben und Hochzeit bei den Liven im allgemeinen.

Es werden hier alle Daten über das Geschlechtsleben und über die Hochzeit am livischen Strande angeführt, die von mir persönlich 1920—1924 und auch später gesammelt worden sind. Auf jede Angabe folgt in Klammern die Namensabkürzung des Dorfes, von wo sie stammt. Die meisten Daten sind von mir im Dorfe Pitrõg im Sommer 1922 und Winter 1923/24 nach Mari š a l t j ā r (geb. 1860 im Dorfe Vaid) aufgeschrieben; auf ihre Angaben folgt in Klammern nur die Abkürzung des Dorfnamens: (Pr). Den einzelnen Angaben aus anderen Dörfern und von anderen Personen sind in Klammern ausser dem Namen des Dorfes auch die Initialen und das Geburtsjahr der Gewährspersonen beigefügt. Die Texte sind meistens von K. S t a l t e, zum Teil aber auch von B. D z i a d k o w s k y übersetzt worden.

Menstruation.

1. Õ'rõn‿pēľi — naistõn ēdrõmõd, siemt īpiž; mien set siemt — mien se siemt mūd äb voľľi ku ve'ž (Pr).

1. Die Menstruation („die auf den Kleidern“) — den Frauen die „Blüten“, der Same [ist] besonders; dem Mann [ist] nur Samen — dem Mann sei dieser Samen nichts anderes als Wasser.

2. Õrõn(d)-pēľist īrgõbõd, ku neitst um kūž-toistõn ājgastõ vana; ōra, kien kūlõb, kien um irgõn nēľa-toistõn; seis-kōdõks-toistõn ka kūlõb. Puošõdõn ma mõtlõb, mis äb uo nei-íž kūž-seis-toistõn aga kōdõks-toistõn ājgastõ. Nei nuorõd äb uo kūlõn puošõdõn ku nēľa-toistõn ājgastõ (Pr).

2. Die Menstruation fängt an, wenn das Mädchen sechzehn Jahre alt ist; eine seltene, von der man hört, der [sie] angefangen hat [mit] vierzehn; man hört auch im siebzehnten, achtzehnten. Den Burschen, denke ich, ob es nicht ebenso ist, im sechzehnten, siebzehnten oder achtzehnten Jahre. Bei jungen Burschen habe ich [es] nicht gehört, dass mit vierzehn Jahren.

3. Siz nai um neiku ruja, ku tämmõn atõ ežmõz kõrd ne ēdrõmõd — mūndan kolm-nēľa-toistõn ājgastõ täuvž, mūndan kūž-toistõn, seis-toistõn set (Kr — G. S., 1863).

3. Dann ist die Frau wie krank, wenn sie das erste Mal die Blüten hat — mancher nach vollendeten dreizehn oder vierzehn Jahren, mancher erst nach sechzehn, siebzehn.

4. Mūnda reid um jo veiti, mūnda reid um ju emiń, mūndan nēľa, mūndan kolm päuvõ. Set zortõ um nēďi naiži — mūndan mūžõm pägiń, mūndan rōz set (Kr — G. S., 1863).

4. Manches Mal ist weniger, manches Mal ist mehr, mancher vier, mancher drei Tage. Es gibt mehrere Arten Frauen — mancher ewig viel, mancher nur etwas.

5. Min ežmi miez iz uo „riťťig“ — siz ma voľ mūžõm pagálam ēdrõmõd ājgal (Kr — G. S., 1863).

5. Mein erster Mann war nicht „richtig“ — da war ich ewig erledigt während der Menstruation.

6. Õ'rõn-pēľist ājgal naist nei-í'ž jelabõd. Nēľa päuvõ jo um se ājga. Siz set nai ä võiti tiedõ seľľist smaggõ tiedõ, ä võiti nustõ: aššõ smaitõb(!) ēńšta jara, ku ne ēdrõmõd at. Ammõ võib siedõ. Võib lādõ amši. Midegõst äb uo sõrgõmõst (Kr — G. S., 1863).

6. Während der Menstruation arbeiten die Frauen ebenso. Vier Tage ist ja die Zeit. Dann kann die Frau nur keine solche schwere Arbeit tun, kann nicht heben: verdirbt sich schnell, wenn die Blüten sind. Alles kann man essen. Man kann überall hingehen. Es ist wegen nichts zu sorgen.

7. Se ju um äb-pū'dõz nai ~ äb-pūdõz serk, kien at ēdrõmõd. Siz äb või lādõ lōtõl kah siel aigõl (~ ājgal): äb uo jumal jeds siz sjeldõ, sie-pjerast äb või lādõ lōtõl (Kr — G. S., 1863).

7. Diese ist ja eine unreine Frau ~ ein unreines Hemd, welcher die Blüten sind. Dann kann man auch nicht zum Gottesdienst gehen zu dieser Zeit: dann ist man vor Gott nicht rein, darum kann man nicht zum Gottesdienst gehen.

8. Istõ un lā̆dõ k(a)‿äb või amšõ(!) kuožõz — munt raid pā̆l un munt tu'bbõz ä või lā̆'dõ (Kr — G. S., 1863).

8. Sitzen und gehen kann man auch nicht an jedem Orte — auf andere Stühle und in die Stube anderer kann man nicht gehen.

9. Ku ēdrõmõd attõ, siz mjerrõ äb tuoď lā̆dõ gilgõm: siz ne sōbõd kilmõ, ne dzīksõld at tikkiž vādiľ un siz ne aizštoppõbõd. Un ku pa-lém um (tegiž), siz ne irgõbõd pa-jénnõ ailõ, ä või aizpiddõ — ka um slikťi. Ta ailõb sīńõ si'llõ — serk um sā̆lgas; ku ailõb pa-jénnõks, siz vjedab toiz serk sälgõ (Kr — G. S., 1863).

9. Wenn die Blüten sind, darf man nicht ins Meer baden gehen: dann bekommen sie Kälte, die Adern sind alle los, und dann verstopfen sie sich. Und wenn es wiederum zu warm ist, dann fängt es an, zu viel zu laufen, man kann nicht aufhalten — ist auch schlecht. Es läuft da hinein — das Hemd ist an; wenn es zu viel läuft, dann zieht man ein anderes Hemd an.

10. Ku um veš-pā̆l naist-puoľi, siz nēďi lupatidi pjezub, nēďi veriž lupātidi; siz sie vjed viskub puťkõd pā̆l (kus roust jālgadõks pā̆l breďďõbõd, sīńõ äb tuoď pānda) un kītõb jūr, laz ēdrikšõg ku puťkõz, — siz pīľõb mūžõm nuoŕ. Kītõb, laz ēdrikšõg un iegõ mõltsizõks neiku puťkõz, — siz pīľõb mūžõm nuoŕ (Pr — R. Dz., 1883).

10. Wenn eine Frauensperson „auf der Wäsche" ist, dann wäscht man diese Lappen, diese blutigen Lappen, dann wirft [giesst] man das Wasser auf Blumen (wo die Menschen mit Füssen darauf treten, dorthin darf man nicht legen) und sagt dazu, man möge blühen wie eine Blume, — dann bleibt man ewig jung. Man sagt, man möge blühen, und man möge grün werden wie eine Blume, — dann steht [bleibt] man ewig jung.

11. K(u)‿um veš‿päl, siz sjeda, kien um nuors kūsõ, n(e)‿ātõ mūžõm knaššõd, ne naist-puoľist, kien nuorsõ kūsõ gaďub se. Siz se, mis ne lupatõd, mis sōbõd pjezdõd, se verri veiž, sie um viskõmõst puťkõd pā̆lõ, sie vjed, un kītõmõst, laz ēdrikšõg un iegõ mõltsi īdõ kabal, — siz ta pīľõb īdõ kabal nuoŕ. Un sūr vjedkõks äb tuoď pjezzõ nēďi lupatidi: siz um pā̆giń veš‿päl; um piškiz vjedkõks pjezzõmõst (Pr — R. Dz., 1883).

11. Wenn „auf der Wäsche" ist, dann dieses, wer bei Neumond hat, die sind ewig schön, diese Frauen, denen es bei Neumond zutrifft. Dann dieses,

was die Lappen [anbetrifft], die gewaschen werden, das blutige Wasser, das muss man auf Blumen werfen, dieses Wasser, und sagen, man möge blühen und bleibe stets grün, dann bleibt sie immer jung. Und mit grossem [viel] Wasser darf man nicht waschen jene Lappen: dann ist [wird] viel „auf der Wäsche"; man muss mit kleinem [wenig] Wasser waschen.

12. Ku mūnda neitst aizpidab, ku ta äb lā[1], siz podub pä un um pavíssõm pagálam. Siz um lemď i panmõst jūrõ: siz irgõbõd tegiž lädõ (Kr — G. S., 1863).

12. Wenn manches Mädchen abhält, dass es nicht geht[1], dann schmerzt der Kopf, und man ist ganz am Ende. Dann muss man Warmes zulegen: dann fangen sie wiederum an zu gehen.

13. Mūnda‿(u)m nei: pa-jénnõks ku tulbõd, siz um ma'ggõmõst pājkal; ku veitõ tulab, siz um slikť, — panab lemmõd potiľď ala (lem vjedkõks) ma'g tutkamõ (Pr).

13. Mancher ist es so, wenn (sie) zu viel kommen, dann muss man auf der Stelle schlafen (liegen); wenn wenig kommt, dann ist es schlecht — man legt warme Flaschen (mit warmem Wasser) unten an das Bauchende.

14. Ku naistõn vań ve'r vägi ailõb, õrõn‿pēľist, siz mina neiz, ku vanad naist toit prišš õ tuorõst ibiz-sittõ, pańť ama immõŕ sie ma'g (Pr).

14. Wenn den Frauen, siehe, das Blut sehr läuft, die Menstruation, dann sah ich, dass alte Weiber frischen, saftigen Pferdemist brachten, legten rund um den Bauch.

15. Ku sjeda veš-pālõ vägi pāgiń um, siz um sidamõst īd krīzdag iľ puola jõvist vi'zzõ un siemõst pientõks pjekstõd kanamuna kuoridi (Pr — R. Dz., 1883).

15. Wenn dieses „auf der Wäsche" sehr viel ist, dann muss man ein Tuch binden über dem Knie, recht fest, und man muss fein zerschlagene Hühnereierschalen essen.

16. Ku veš-pāl um naist-puoľi, siz pavíssõm äb tuoď ka'llõ siedõ: siz ējі vi'zzõ, se ve'r (Pr — R. Dz., 1883).

16. Wenn die Frau „auf der Wäsche" ist, dann darf man durchaus nicht Fisch essen: dann soll das Blut versiegen.

17. Sāl äb võі midagid no-arštõ, ku naizõn äb uo, ku nai um se vigali. Siz tämmõn um lēmõst sounõ un selliz naiskõks ku'bsõ lebbõmõst, kis um lālamõd jālgad pāl, neiku ne sipad kukkõbõd siest lālam naizõst toizõn pālõ. Un siz vań, neiku gilgõbõd tegiž,

[1] D. h., wenn die Monatsblutung nicht kommt oder die Frau sie vermeiden will.

siz võtab nei, ku siest lālam naizõst kukub se ve'iž pālõ tegiž‿šie toizõn. Ku siz um, siz um (Pr).

17. Da kann man nichts kurieren, wenn die Frau nicht hat, wenn die Frau die Schuldige ist. Dann muss sie in die Badestube gehen und muss sich mit solch einer Frau zusammen quästen, die „auf schweren Füssen" [schwanger] ist, so dass die Tropfen von der schwangeren Frau auf die andere fallen. Und dann, siehe, sowie sie wiederum baden, dann nimmt man so, dass von der schwangeren Frau das Wasser wieder auf die andere fällt. Wenn dann ist, dann ist.

18. Ku iedõb toist-puold jära ~ sie naba-vard, sjeda ka‿(u)m āndamõst sie naizõn sillõ, kien äb uo (Pr).

18. Wenn man die Nachgeburt abschneidet ~ die Nabelschnur, diese muss man auch der Frau eingeben, die nicht hat.

19. Seľľiži ju um (naiži), kien äb uo ēdrõmidi. Bet kui ne võibõd võlda siz tjerrõd ro'už?! Kītõbõd, ku kien äb uo ēdrõmidi, se voľľi ruja (Kr — G. S., 1863).

19. Solche (Frauen) gibt es, die keine Blüten haben. Aber wie können sie denn gesunde Menschen sein?! Man sagt, dass die, welche keine Blüte hat, diese sei krank.

20. Kien at vonnõd, bet at jara kaddõnõd, ne ēdrõmõd, se võib sõdõ teiž — kietõb aiñi. Bet kien äb uo pavíssõm, sien äb uo. Ne äb uot riťťigõd tjerrõd ro'už (Kr — G. S., 1863).

20. Wem gewesen ist, aber wem verlorengegangen sind jene Blüten, die kann wieder bekommen — [sie] kocht Arznei („Kräuter"). Aber welche durchaus nicht hat, die hat nicht. Die sind nicht richtige, gesunde Menschen.

21. Se nai äb või jellõ, kien õ'rõn-pēľiž(i)‿äb uo. Diezgan kuolõb jära neitsõdi, kien äb uo. Kis um nai, sien um volmõst (Pr).

21. Diese Frau kann nicht leben, der die Menstruation nicht ist. Genug sterben Mädchen, die nicht haben. Wer eine Frau ist, die muss haben.

22. Ku naizõn at veš-pāl ~ õ'rõn‿pēľist at, ku siz lāb miez naiž‿jūr, siz ieb nai rujaks. Ku miez um juobõn, siz ka äb uo jõva naiž‿jūr lādõ (Kr — G. S., 1863).

22. Wenn die Frau „auf der Wäsche" hat, wenn dann der Mann zur Frau geht, dann wird die Frau krank. Wenn der Mann betrunken ist, dann ist es auch nicht gut, zur Frau zu gehen.

23. Vāldad ēdrõmõd — näntõn sai antõd kana-muna-valdõ (Pr — R. Dz., 1883).

23. Weisse Blüten — denen wurde gegeben das Weisse vom Hühnerei.

Geschlechtsreife und Impotenz.

24. Poiškõst pāl kītisti, ku tõštõ neitsõd jūr, ku „sin brūť vel um kõ'uv-ladas!“ Kõuv-lada um se jõtaz mõttõltõd (Kr — J. S., 1863).

24. Zu kleinen Jungen sagten sie, wenn sie zu Mädchen gehen wollten, (dass) „deine Braut ist noch im Wipfel der Birke!“ Der Wipfel der Birke ist als die Rute verstanden.

25. Vana-neitst un vana-pois, nei kītõb. Ak nā', nei ka kītõb nä': N. N. se ju‿(u)m ka vana nuoŕ-miez un N. N., se voľ ka teiž vana nuoŕ-neitst (Pr).

25. Eine alte Jungfer und ein alter Junggeselle, so sagt man. Ach ja, so sagt man ja auch: N. N., der ist ja auch ein alter junger Mann, und N. N., die war auch wiederum ein altes junges Mädchen.

26. Mikš-pjerast neitst ieb pa-vána-neitstõks? — Sie-pjerast iebõd, ku n(e)‿āt sellist kõ'zzist, rīďĺõbõd un poĺīkšõbõd, siz puošõd nēďi äb tõ'tõ. Kus um pāgiń neitsõdi kõrands, sāl ne set taplõbõd (V — M. B., 1879).

26. Warum bleibt ein Mädchen (als) alte Jungfer? — Darum bleiben sie, weil sie solche Bösen sind, streiten sich und zanken sich. Dann wollen die Burschen sie nicht. Wo in einem Gehöft viele Mädchen sind, dort schlagen sie sich nur herum.

27. B r ī voľ‿šelliz neitst ni'm, kis iz sõ miestõ: brī-Katriń, brī-Kērstõ, brī-Līž, brī-Anni, brī-Maŕi. Jõ'uvgõ-koť-kāndai ka kītisti. Kis iebõd vanaks, siz kītõb jõuvgõ-koť-kāndajid. Ikš ve'ĺ um kītõn: mis mäd Līž äb ie ka pa-jõúvgõ-koť-kānda‿iks un pa-brí-Līžõks — kakš‿šõzart voľťõ nopretsõnd juva (Pr).

27. Eine F r e i e war der Name eines solchen Mädchens, das keinen Mann bekam: freie Katharine, freie Christine, freie Liese, freie Anna, freie Marie. Sie sagten auch: Sandsackträgerinnen. Welche alt bleiben, dann wird gesagt: Sandsackträgerinnen. Ein Bruder hat gesagt: ob unsere Liese wohl auch (als) Sandsackträgerin bleibt und (als) freie Liese — zwei Schwestern waren schon verheiratet.

28. P r e i l - n e i t s õ d, se voľ vana-neitst juokõ-ni'm. Preilõd voľť ne naist sāl p r e i l - m ā j a s ka (L — L. L., 1866).

28. „Fräulein Jungfer“, dieses war der Spottname eines alten Mädchens. Fräulein waren die Weiber dort im „Fräuleinshaus“ (Bordell) auch.

29. Vanad-neitsõd sakietõb un nēšti tieb galošidi (Ir < Ii — M. L., 1881).

29. Alte Mädchen zerkocht man und macht aus ihnen Galoschen.

30. Nei ju kītõbõd, ku ne šminkijid gīmõ, — mingiži muĺkiži ju um täsa ka, kis sellist puošõd neitsõd atõ (Pr).

30. So sagt man ja, dass sie sich das Gesicht schminken, — etliche Dumme sind ja auch hier, welche solche 'Burschenmädchen' sind.

31. Vana neitst, se‿(u)m selli īž ku vana kuil: nei ruńďžlõs veglõz ailõb toizõn sälgõ (Pr).

31. Eine alte Jungfer ist ebenso wie ein alter Eber: so hastend, mit Gewalt läuft sie einem (auf den Rücken) drauf.

32. Ikš nai kītiz, ku ta nei īrgiji vjentõ un amtlõ, siz tämmõn tuĺĺi se va mied-kōr pālõ (Pr).

32. Eine Frau sagte, wenn sie so beginnt sich zu recken und zu gähnen, dann soll ihr so eine Mannslust aufkommen.

33. Ikš vana skruodõr voĺ täsa, kis semďi iz juo un võjta ka iz sie, sie-pjerast ku siz tuĺĺi ārga pālõ. Nä', nei kītõb, ku lāb ~ ailõb ~ ajab ārga pālõ (Ir — Z. L., 1886).

33. Ein alter Schneider war hier, welcher keine Milch trank und auch keine Butter ass deswegen, weil sonst der Bulle draufkomme. Ja, sagt man, wenn man geht ~ läuft ~ drängt sich der Bulle drauf.

34. Uid-loppõn ve'r, se ajaji tagan (Pr) [1].

34. Das schamlose Blut, das soll (einem) nachjagen [1].

35. Die Männer pflegten stets von einer unfruchtbaren Frau zu sagen, sie sei güst geworden (d. i. eine Kuh ohne Kalb), ein dürrer Baum ohne Blätter (Pr — R. Dz., 1883).

36. Äb-íť ä võit nopallõ lapsta. Ja jumal āndab, siz set sōb. Kis at vonnõd jumal jūs pīĺijid, siž‿jumal kil um andõn laps (Kr — G. S., 1863).

36. Niemand kann sich ein Kind erbitten. Wenn Gott schenkt, dann nur bekommt man's. Welche bei Gott Bleibende gewesen sind, dann hat Gott wohl ein Kind gegeben.

37. N. N. mäd kilas um seĺĺi, kis äb tō nājsta. Neiku nai pand käd jūrõ, nei irgõn ouŕõ (Kr — G. S., 1863).

37. N. N. in unserem Dorf ist so einer, der keine Frau will. Sowie eine Frau die Hand angelegt hat, so hat er begonnen zu schreien.

38. Jumal um nänt norūnõn, nänt mied, kis äb tō't nājsta. Naist at nä-ougĺigõd, näntõn äb uo nēďi võ'žďi. No-aŕštõ äb või (Pr).

---

[1] Dabei bemerkte die Alte, das brünstige Blut vererbe sich von Geschlecht zu Geschlecht.

38. Gott hat solche entmannt („gewallacht"), solche Männer, welche keine Frau wollen. Frauen sind unfruchtbar — ihnen sind keine solchen Sprösslinge. Ausheilen kann man [das] nicht.

39. Lottõn äb uo lapsta: vana mašin — brouťšõbõd set luštõ (L — D. L., 1877).

39. Der Lotte ist kein Kind: [sie ist eine] alte Maschine — [damit] lustfährt man nur.

Aphrodisiaca.

40. Neitsõd ku ežmõz kõrd näbõd pešlinkõst, siz um pjezzõmõst siľmi, algõ nopalagõd un laz puošid ärmastõgõd (V — L. B., 1881).

40. Wenn die Mädchen das erste Mal eine Schwalbe sehen, dann sind die Augen zu waschen (d. h. dann müssen sie sich waschen), damit sie nicht verbrennen, und damit die Burschen [sie] lieben.

41. Ku ma tō'b, laz sa nä'gõ mīnda u'nsõ, siz ma panab sin bīlda kō'd spiegiľ va'izõ un paďa ala īž-éńtšõn un ieb ma'ggõm, — un siz sa nä'd mīnda u'nsõ (Pr — R. Dz., 1883).

41. Wenn ich will, magst du mich im Traum sehen, dann lege ich dein Bild zwischen zwei Spiegel und mir selbst unter das Kissen und schlafe ein, — und dann siehst du mich im Traum.

42. Ku‿(u)m tä'uvž-kū, siz läb uldz, īž vańtľõb kū päl un kä'dkõks voťšub mõstõ mingiz pūlka, panab sie pūlka sūzõ un kītõb: „Ak sa ärmaz kū, u'nsõ näťk minnõn, mingi līb min brūdgana! sin sūstõ jumal korrõz!" Siz läb tu'bbõ, pūlka sūsõ, panab sie pūlka paďan ala un īž panab ma'ggõm, — siz iezõ tulab brūdgana unsõ un nobuťšińťõb brūťõ (Kr — Ä. Z., 1890).

42. Wenn Vollmond ist, dann geht man hinaus, selber guckt man auf den Mond, und mit der Hand sucht man auf der Erde irgendein Holzstückchen, legt das Holzstückchen in den Mund und spricht: „Ach du lieber Mond, zeige mir im Traume, welcher mein Bräutigam wird! Aus deinem Mund in Gottes Ohr!" Dann geht man in die Stube, das Holzstückchen im Mund, legt dieses Holzstückchen unter das Kissen und legt sich selbst schlafen, — dann kommt in der Nacht im Traum der Bräutigam und küsst die Braut ab.

43. Seľľiži kovaľi naiži voľľi, kis võibõd puošidi neitsõd tagan pānda: āndabõd midagõd si'llõ (Pr).

43. Es gäbe solche klugen Weiber, welche Burschen hinter die Mädchen stellen können: sie geben etwas ein.

44. Nei at võinõd tiedõ, ku äb tō' nä'dõb, un nei at notienõd vanast, ku vägi ul-víť at tagan (Pr).

44. So haben sie machen können, dass man nicht sehen will, und so haben sie es in alter Zeit abgemacht, dass man in sehr toller Weise nach [gelaufen] ist.

45. Buŕa nei võiji nopānda, nei võib iesietõ pois neitst taganõz, až‿že pois äb tō sjeda neitstõ un se neitst tānda tō'b: siz um akkõmõst pešlinkõz vi'zzõ, võtamõst sie pešlinkõz sidam, grūštõmõst jära'nõz, pa'nmõst vo'l sizzõl, āndamõst poisõn iejuodõ un īdõks tilkõ pešlinkõz vierda — siz ta nei armastõb tānda, ku emiľ ä või, a'ilõb täm tagan (V — K. Z., 1879).

45. Ein Zauberer könne es so abmachen, er kann so einen Burschen hinter ein Mädchen hineinstopfen (einfüttern), wenn dieser Bursche dieses Mädchen [auch] nicht will und das Mädchen ihn will: dann ist eine Schwalbe zu fangen, das Herz dieser Schwalbe zu nehmen, zu rösten, in Bier zu legen, dem Burschen zu trinken zu geben und neun Tropfen Schwalbenblut — dann liebt er sie so, dass man mehr nicht kann, läuft ihr nach.

46. Ku ikš pois tāb neitstõ un aš ta tānda äb ui sādõ, siz tä'mmõn u'm sāmist tsikspārnõ lūďi. Un nēďi ka muitiz äb (v)ui sādõ, ku um panmist je'lsõ tsikspārnõ siprikiz-pā'dõ. Bet siz um nei sāmist eńťšõn järandiz, ku äb kūl, ku ta rākub, jo siz ieb kurlizõks. Siz ne siprikist siebõd täm voza, jovabõd immõrd jära. Un siz tä'mmõn at kakš lūdõ: aŕk un knā'š (~ gräbiľ un knāš). Siz sie knāšõks kämťub, vjedab jūrõ sjeda neitstõ aga poisõ — se‿(u)m ikš-täúvž — un aš äb tā, siz gräbiľõks grūžub jara. Un se‿(u)m nei toiž neme pāva (L — D. L., 1877).

46. Wenn ein Bursche ein Mädchen will, und wenn er es nicht bekommen kann, dann muss er Fledermausknochen bekommen. Und diese kann man auch nicht anders bekommen, als dass die Fledermaus lebendig in einen Ameisenhaufen zu legen ist. Aber dann muss man sich selbst so davonmachen, dass man nicht hört, wie sie schreit, denn sonst wird man taub. Dann fressen die Ameisen ihr Fleisch, mahlen es ringsherum ab. Und dann hat sie zwei Knochen: einen Haken und eine Öse (~ eine Ofenkrücke und eine Öse). Dann hakt man mit dieser Öse [ein], zieht zu sich dasjenige Mädchen oder den Burschen — das ist einerlei — und wenn man nicht will, dann schiebt man mit der Krücke fort. Und dies ist so wahr wie die Sonne.

47. Ku sāb sikspārnõ kä'ddõ, siz lāb pānda siprikist pā'dõ, laz siprikist siegõd voza immõrd jära. Siz iebõd kakš lūdõ: kekš aga knā'š un gräbiľ. Kīngat sie knāšõks vjedab jūrõ, se ailub taga. Un ku äb tā' tānda jembit, siz sie gräbiľõks likub jära (L — M. L., 1883).

47. Wenn man eine Fledermaus bekommt, dann gehört es sich, sie in einen Ameisenhaufen zu legen, damit die Ameisen das Fleisch ringsherum wegfressen. Dann bleiben zwei Knochen: ein Bootshaken oder ein

Haken und eine Krücke. Wen man mit diesem Haken zu sich heranzieht, der läuft [einem] nach. Und wenn man ihn nicht mehr will, dann schiebt man [ihn] mit d(ies)er Krücke fort.

48. Sūr siprikist pō'dǭz. Panab mõltsõz krupa si'llõ. Siprikist täm siebõd järands. Ikš um kekš sien krupan un toi um kräbiľ. Siz aš neitst poisõ tōž, siz ta sie kekšõks kräbińťõz pois ōrõnd si'llõ nei sa'llõz, ku pois äb tied. Un ku neitst iz tō' sjeda poisõ, siz ta sie gräbiľõks täiž likiz vast pois ō'rõnt, — siz ta iz tō' tānda (Pr — M. V., 1855).

48. Ein grosser Ameisenhaufen. Man legt eine grüne Kröte hinein. Die Ameisen fressen sie weg. Einer [der Knochen] ist ein Bootshaken bei dieser Kröte, und ein anderer ist eine Ofenkrücke. Wenn dann das Mädchen den Burschen wollte, dann krallte sie mit diesem Haken in die Kleider des Burschen so heimlich hinein, dass der Bursche es nicht weiss. Und wenn das Mädchen diesen Burschen nicht wollte, dann stiess sie wiederum mit der Krücke gegen die Kleider des Burschen, dann wollte er sie nicht.

49. Kjevad, ku kuonad āt īd-toizõn sālgas, siz lāb uttõ sūr niglõ längaks un siskõ molmõdõn le'b. Siz sie niglõks ama längaks kīngan neitsõn vjedab leb ārnõ le'b, se juokšub taga sie leb-vjedajizõn (L — M. L., 1883).

49. Im Frühjahr, wenn die Frösche einander auf dem Rücken sind, dann gehört es sich, eine grosse Nadel mit einem Faden zu nehmen und beiden durchzustossen. Welchem Mädchen man dann (mit) diese(r) Nadel mit dem ganzen Faden das Kleid durchzieht, die läuft diesem Durchziehenden nach.

50. Ku neitst tōb ītõ poisõ un pois äb tō sjeda neitstõ, siz um sie nõggõlõks — ku miriń panab zarkõ, missõks siz vel um umlõn (serk kä'dsõd vi'zzõ) — siz um võtamõst neitst ibukst un um umblõmõst sie poisõn kuoďõz jūrõ nei sa'llõz, ku pois äb tiedõ — am jūrõz aga kus set sōb, — siz ta sjeda neitstõ tulíń tō'b. Poisõn nei-í'ž (Sn — L. B., 1881).

50. Wenn ein Mädchen einen Burschen will und der Bursche dieses Mädchen nicht will, dann muss man mit dieser Nadel — mit welcher man, wenn man einen Toten in den Sarg legt, dann noch genäht hat (die Hemdstulpen zu) — dann sind Haare des Mädchens zu nehmen und [mit dieser Nadel] dem Burschen so heimlich unmittelbar an der Jacke oder wo es trifft anzunähen, dass der Bursche es nicht weiss, dann will er sofort dieses Mädchen. Bei einem Burschen ebenso.

51. Und ich hatte selbst im Sommer 1922 Gelegenheit zu beobachten, wie eine junge Witwe sich an den jüngeren Bruder ihres verstorbenen Gatten heranmachte und auch Resultate erzielte. Dann jedoch bot sie ihm eines Morgens Kaffee an, der ihm

einen eigentümlich widerlichen Geschmack zu haben schien und so schlecht wirkte, dass der junge Mann sich zu Bett legte. Indem er so dalag, hörte er, wie die jüngere Schwester der Witwe dieser hinter der Tür zuflüsterte: „Hast du nicht doch übel daran getan, von deinem Monatsblut in den Kaffee zu tun, du siehst, er ist nun ganz krank geworden!“ Als der junge Mann das hörte, wurde er von solcher Wut gepackt, dass er vom Bett aufsprang und seine Schwägerin mit einem Stuhl schlagen wollte. Diese flüchtete laufend aus dem Hause, der junge Mann ihr nach, — und damit endigte die beginnende Liebesgeschichte (Kr).

Nachtfreierei.

52. Se pois l i b a s t u b sie neitsõn immõr (L — D. L., 1877).

52. Dieser Bursche umschmeichelt das Mädchen.

53. Emmit vanast vond: sīńõ-tānõ at lānõd ku'bbõ iľ pivadõdõgõd, puol-pāva-iezõ. Neitsõd at kuddõnd sukďi, puošõd spriežisti. Neitsõd ī'd at vonnõd, skufkid ka(h), iľ pretsõn rouz äb uo kūlõn kunagõd (Pr) [1].

53. [Das ist] mehr in alter Zeit gewesen: hier und dort sind [sie] zusammengegangen an den Feiertagabenden, Sonnabendnacht. Die Mädchen haben Strümpfe gestrickt, die Burschen unterhielten sich. Mädchen allein sind gewesen, halberwachsene auch, über verheiratete Menschen habe ich nie [was] gehört [1].

54. Neitsõd jūr lēmi: puošid ailõbõd ie le'bbõ neiku īnkštid ~ erzõld. Ni kītõbõd ka: randiń pālõ lā'mõ (Ii — M. L., 1881).

54. Das Gehen zu den Mädchen: die Burschen laufen die Nacht hindurch wie Hengste. Jetzt wird auch gesagt: auf das Rendez-vous gehen.

55. I e - j u o k š i j i d, nei ma uob kūlõn: „Kil irgõbõd iejuokšiid ~ ie-kējid kādõ.“ Emiń tallõ, ku ied ju pitkad; sõuvõ ju ka — puol‿pāvä iezõ. Puol‿pāva ōdõn keitõ; piva‿pāva ōdõn voľtõ dāńtšõd, siz eitõ ku'bbõ, sarõkandist. Tie‿pāva iezõ ka mingõz kõrd keitõ (Pr).

55. N a c h t l ä u f e r, so habe ich gehört: „Es werden schon die Nachtläufer ~ Nachtgeher anfangen zu gehen. Mehr im Winter, wenn die Nächte länger sind; im Sommer ja auch, in der Sonnabendnacht. Am Sonnabendabend gingen sie herum; an Sonntagabenden waren Tänze [Tanzfeste], dann blieben sie zusammen, verabredeten sich. In der Werktagsnacht gingen sie auch manches Mal herum.

[1] Über die Zusammenkünfte von Burschen und Mädchen am Donnerstag- und Sonnabendabend s. in meinem „Liivi rahva usund“ III, § 187 u. 188.

56. Ād õm-n ār st õ: ku puošid un neitsõd at ku'bs un siz ku tu'ľ kistub järandiz — aga ne kistantõbõd ī'ž jära, — ku tu'ľ um jära kistõn, siz sāb kītõd: ni ne lābõd ādõm-nārstõ täiz ~ ni ne jelabõd (L — J. V., 1865).

56. Adams-Laich: Wenn Burschen und Mädchen zusammensind und dann das Licht auslöscht — oder sie löschen [es] selbst aus, — wenn das Licht ausgelöscht ist, dann wird gesagt: nun gehen sie wieder zum Adams-Laich ~ nun arbeiten sie.

57. Mūnda kõrd kītõb, k(u)‿um tu'l jara pū'gõmõst, laz sõgõd brudganad brūťõd jūr (Pr).

57. Manchmal sagt man, dass man das Licht ausblasen muss, damit die Bräutigame zu den Bräuten kämen.

58. Mikš-pjerast nuoŕd ro'uz ~ nuoŕ-põrõd mīľińťõbõd pimdis aigõ? — Sie‿pjerast, ku siz mū äb nā', mis ne tiebõd, un ne īd-toizõn siľmi ka äb nātõ. Se um sie‿pjerast, algõ näntõn uid volkõ (Kr — A. S., 1902) [1].

58. Warum lieben junge Menschen ~ junge Paare die dunkle Zeit? Darum, weil dann kein anderer sieht, was sie tun und sie einander die Augen auch nicht sehen. Das ist darum, damit sie nicht Schande hätten [1].

59. Se voľ kītõb-sõna akurāt: kis võib neitstõn poisõ kieldõ, kis võib kaššõn õjõ kieldõ! ~ lū jūs magdi voza, neitst jūs lem ma'ggõmi (Pr) [2].

59. Dieses war akkurat ein Sprichwort: wer kann dem Mädchen den Burschen verbieten, wer kann der Katze den Ofen verbieten? ~ Am Knochen ist schmackhaftes Fleisch, beim Mädchen warmes Schlafen [2].

60. Puošõd tuľťõ neitsõd jūr ma'ggõm. Mūnda neitst nolaskiz ka ēńšta, mūnda äb. Ma veiti kil magiz un ma ī'ž voľ rikťig brūť (Pr).

60. Die Burschen kamen, um bei den Mädchen zu schlafen. Manches Mädchen liess sich auch gehen, manches nicht. Ich schlief wohl wenig [mit einem Burschen], und ich selbst war eine richtige Braut.

61. Iľ‿šõ'uv neitsõd magisti ājtas, vāšti tuba‿pāl, kus voľť lovad; sõuv ju neitsõd tubas iz magat. Tallõ neitsõd magisti kõmarsõ aga sūr‿tuba tūrsõ (Pr).

61. Den Sommer über schliefen die Mädchen in der Klete, manchmal auf dem Dachboden, wo Betten waren; im Sommer schliefen ja die Mädchen

[1] In den livischen Bauernhöfen schlafen gewöhnlich mehrere Personen, ja sogar mehrere Familien in einer einzigen grossen Stube zusammen.

[2] Bei den Letten als Lied bekannt.

nicht in der Stube. Im Winter schliefen die Mädchen in der Kammer oder in einem Winkel des Gross-Zimmers.

62. Sõ'uvõ pois-neitstõn äb uõ louvõ vajag, siz ne noma'ggõ-bõd ājna-dālba‿pāl, seľľi kītõb-sõna um (V — J. Z., 1904).

62. Im Sommer ist dem Burschen, Mädchen kein Bett nötig, dann schlafen sie auf einer Heustange aus, solch ein Sprichwort ist es.

63. Eńťš kilas keitõ iezõ, bet mūši ka. Kuolkast vel puošõd ailõst Pitrõgõl, kien voľť brūťõd; mūnda kõrd ratsõl; Pitrõg puošid lekštõ iezõ vel Sīkrõg sõń (Pr).

63. Im eigenen Dorf ging man herum, aber in anderen auch. Von Kuolka rannten die Burschen noch nach Pitrõg, die Bräute hatten; manches Mal reitend. Die Pitrõger Burschen gingen in der Nacht noch bis Sīkrõg.

64. Vanbist ist vēľõt; set kis voľ brudgana, se võiž tūlda. Rikťig neitst pidiz uks vizas ka, klīnkõd pāl. Kis voľ rikťig brūdgana, se klopiz lä'b tagan. Vanad-ro'uz mūnda ju trietsõz ka nēďi ie-juokšiiďi, bet emiń āndist tiedõ, mis ne nuord-ro'uz ī'ž tõštõ (Pr).

64. Die Eltern erlaubten [das] nicht; nur wer Bräutigam war, der konnte kommen. Ein richtiges Mädchen hielt auch die Tür zu, den Riegel vor. Wer ein richtiger Bräutigam war, der klopfte hinter dem Fenster. Mancher von den alten Menschen jagte sie ja wohl auch, diese Nachtläufer, am meisten aber liessen [sie diese] tun, was diese jungen Leute selbst wollten.

65. Ein Bauer pflegte die Hüte der Burschen, die nächtlich die Mädchen besuchten, zu beschlagnahmen. Nachdem er das wieder einmal getan, entdeckte er jedoch am Morgen, dass es sein eigener alter Hut war: die Burschen hatten gewusst, wo er seinen Hut verwahrte, und hatten ihn genommen (Pr).

66. Ī'd tidarõn vond seľľi võrõz-iza, kis tõ'nd puošid kädst iezõ set ku tabakõ. Nu, puošõd at kūjastõnd tämmõn õbiz-sittõ — vībõd vana Jańin ťšäkkõ, siz ta äb triets ulz: „Sä(h), Jańi, pīl vāgiž!“ Jema vel rīďľõks, Jańi kītõb: „Katriń, vo'l vāgiž, ni‿(u)m nolānd!“ (Pr) [1].

66. Eine Tochter hat solch einen Stiefvater gehabt, der in der Nacht von den Burschen nur Tabak hat haben wollen. Nun haben die Burschen ihm Pferdemist getrocknet — bringen dem alten Jani Shag, dann treibt er [sie] nicht hinaus: „Da hast du, Jani, sei still!“ Die Mutter möchte noch schelten, Jani sagt: „Kathrin, sei still, jetzt ist er fortgegangen!“ [1].

[1] Während er das gesagt hat, hat er selbst noch sehr gestottert.

67. Ikš-kõrd puošid at tuonõd va boka tu'bbõ. Se lānd top-top pids põrant. Vana Jańi ouŕõn: „Kis täs vel kā'b kjevamõd jālgadõks? Li jeds-pēďõn!“ Rõk pālõ boka lānd vana Jańi eńťš jūr — kus se ädagõn siz neiku ... (Pr)[1].

67. Einmal haben die Burschen einen ollen Bock in die Stube geführt. Der ist tap-tap auf der Diele gegangen. Der alte Jani hat gerufen: „Wer geht hier noch so leichtfüssig herum? Gehe weg!“ Nach dem Reden ist der Bock zu dem alten Jani selbst gegangen — wo der nun sich erschreckt hat so, dass ...[1].

68. Ikš-kõrd puošid at grēbõnd taĺ pāl un at bissõnd tiera koť-täud siprikiži kō'd sõzarõn kaggõlõ. Uzréiz vańimi: „Ädu, ala kniebõ!“ — Ädu vastõ: „Mis sa, Billõ, minnõn kniebõd!“ — Ni‿(u)m Billõ se kniebiji! (Pr).

68. Einmal sind Burschen auf den Stall gestiegen und haben einen ganzen Sackvoll Ameisen zwei Schwestern auf den Hals geworfen. Sogleich [sagt] die ältere: „Hedwig, kneife nicht!“ Hedwig [sagt] entgegen: „Bille, was kneifst du mich!“ — Jetzt ist Bille die Kneiferin!

69. Strīdõ set kõrd um vond; puošõd eńťš vailõ at taplõnd neiku. Zuonkõl nei taplõnd, ku uońďžõl vond ibukst-kuštid mõsõ — seĺĺist sūrd piuv-täuvd; seĺĺist mustad kardõd ibukst at vonnõd, neiku siestõ at sjeda ka iemańńõnd, kis se pois um vond. Mū kila puošõdõks pavíssõm taplistõ. Eńťš kila puošõd ka lekšta taplõm, ku neitst mīnda iz lask jūr un sie toiz kure laskiz (Pr).

69. Streit ist mehrere Male gewesen. Die Burschen haben sich unter sich so geschlagen, dass nur. Im Zuonkõ-Gehöft haben sie sich so geschlagen, dass am Morgen Haarbüschel gelegen haben — so grosse Händevoll; solche schwarze, harte Haare sind es gewesen, so, dass sie danach auch gemerkt haben, wer der Bursche gewesen ist. Mit den Burschen anderer Dörfer schlugen sie sich ganz und gar. Die Burschen aus dem eigenen Dorfe schlugen sich auch, wenn das Mädchen mich nicht herzuliess und den andern Teufel liess.

70. Manchmal sind Burschen aus einem fremden Dorf zu den Dorfburschen gekommen und haben gefragt: „Könnten wir nicht auch eure Dorfmädchen besuchen?“ — Na, dann hat sie der Bursche zu ihnen geführt.

Ausserehelicher Geschlechtsverkehr.

71. Ku pī'lgõ-mōŕidi um pāgiń, siz pāgiń neitsõdõn umat lapst (Kr — Ä. Z., 1890).

[1] Vor Angst hat der Alte angefangen zu schreien, der gehörnte Bärtige greife ihn an.

71. Wenn der Pielbeeren[1] viel sind, dann haben viele Mädchen Kinder.

72. Ku pägiń pīlgõ-mõŕidi, siz neitsõdõn um pägiń läpše (V — K. Z., 1877).

72. Wenn es viel Pielbeeren[1] gibt, dann haben die Mädchen viele Kinder.

73. Amad sugudõn uid — kui-jen itkõnd, ku neitstõn sīndiz läpš. Mūnda um lānd ēńšta pūgõm, mūnda um lānd mõtsõ ka[2]. Vanast, kis sjeda mańiz, siž‿ju lekšti räuvkõs, ku‿(u)m pretsõmõst. Un puošõd teiž ūrgistõ mõtsõ jedšt‿jära, algõ sõgõ kä'ddõ. Siz sai piepīkstõd, siz voľ võtamõst, ku neitst voľ juva lālamd jālgad pāl (Pr). Vgl. Nr. 111.

73. Allen Verwandten [war es] Scham — wieviel ist geweint worden, wenn dem Mädchen ein Kind geboren wurde. Manche ist gegangen, sich zu erhängen, manche ist auch in den Wald gegangen[2]. In alter Zeit, wer so etwas merkte, dann ging man schon greinend, dass zu heiraten ist. Und die Burschen wiederum rannten in den Wald vorne weg, damit man sie nicht in die Hand bekomme. Dann wurde [er] gezwungen, dann war [sie] zu nehmen, wenn das Mädchen schon „auf schweren Füssen" [schwanger] war. Vgl. Nr. 111.

74. Vanast vo'ľ‿šūr uid — kui-jen gõdińťistõ, ku äb uo pielaskõmõst. Āmad voľťõ kānõd itkõs immõr-kouťõ, voľťõ voťšõnd iezõ, voi äb uot tegiž ku'bsõ louvõl; bet ne ka ju ūrgisti jära pids tuba-pēľiži (Pr).

74. In alter Zeit war es eine grosse Schande — wieviel hat man es eingeschärft, dass man nicht heranlasse. Die Mütter waren weinend herumgegangen, hatten in der Nacht geforscht, ob sie nicht wieder im Bett zusammensind; aber die flohen ja auch fort längs den Dachböden.

75. Täs Pitrõgõl vana N. ī'ž voľ fiermendõr — nēľa tidartõ, kolmõn voľť lapst jeds kõzgõńi. Siz amad kītist: ku fiermendõr nei, mis siz munt. Un vana ī'ž ka eńťš kõrand neitsõdi pidiz eńťšõn pa-põrtõks (Pr).

75. Hier in Pitrõg war der alte N. selbst Kirchenvormund — vier Töchter, dreien waren Kinder vor der Hochzeit. Da sagten alle: wenn der Kirchenvormund so, was dann die andern! Und der Alte selbst hielt auch die Mädchen seines Gehöftes als Hure[n].

76. Wenn die Schwangerschaft bemerkt wurde, sind die Verwandten des Mädchens mit Geheul und Wehklagen zum Burschen

[1] Beeren der gemeinen Eberesche.

[2] Über das „In-den-Wald-Gehen" hat mein Mütterchen jedoch nichts Näheres gewusst.

gegangen, die Hochzeit zu fordern. Wenn die Burschen die Mädchen nicht haben nehmen wollen, sind sie in den Wald geflüchtet (Pr).

77. Der Pfarrer von Ire, David Blumenthal, hat gedroht, eine schwarze Bank für gefallene Frauen einzuführen, hat nur Ehefrauen gestattet, Kinder zur Taufe zu bringen, hat gelobt, die unverehelichten Mütter vor der ganzen Gemeinde auf die vorderste Bank zu setzen, einen schwarzen Hut auf dem Kopf usw., — dann hat es im folgenden Jahr überhaupt keine unehelichen Kinder gegeben. Später haben sich jedoch wieder welche eingefunden (Pr).

78. It va'nnõ at pavíssõm strõjptõd sõnõd, min vanbist kītistõ: neitsõd at sõnõd paľľõ pjerz pāl joutidi. Kuorõkst at pandõd un at sõnõd joutidi, m(a)‿äb tied — vīž põrõ joutidi, kuijen ne voľť‿šõnõd. Jega ties jūs voľť pjeksaid, nutist pjerz-kapiľď (Pr).

78. In ganz alter Zeit sind sie ganz gestraft worden, sagten meine Eltern: Die Mädchen haben auf den nackten Arsch Gerten erhalten. Sind nebeneinander gestellt worden und haben Gerten erhalten, ich weiss nicht — fünf Paar Gerten, — wieviel sie erhalten haben. Bei jedem Gericht waren Schläger, sie nannten [sie] Arschklopfer.

79. Se pois, ja ta iz võta, siz ta mit iz lask nādõb ka. Tiesõ jūs spriežisti, ku voľ āndamõst sie lapsõn sie lēba — mits siz voľ vanast — sada rubiľť, sada-kim (Pr).

79. Der Bursche, wenn er nicht nahm [heiratete], dann liess er sich auch nicht einmal sehen. Bei Gericht urteilten sie, dass dem Kinde das Brot zu geben war — wieviel war es denn in alter Zeit — hundert Rubel, hundertzehn.

80. Sie pois pāl, kis iz prets, sie pāl kītisti: mis se pa-ríšting, ku se breďub eńťš vjer jālgad ala! Jega-íkš rõkandiz: uid-loppõn, eńťš vjer breďub jālgad ala! (Pr).

80. Von dem Burschen, der nicht heiratete, von dem sagten sie: was [ist] der für ein Mensch, wenn der sein Blut unter die Füsse tritt! Jeder sagte: Schamloser — tritt sein eigenes Blut unter die Füsse!

81. Īras set kõzgõnd-iezõ miez sõnd tjeuvdõ, ku nai um jellõn toiskõks ku'bs. — Siz tõnd piga-taga jära la'ggõ. Kui-jen rõ'dõ siz naiz iza voľ andõn un laps võttõn eńťš kazatõ un ... (Pr).

81. In Īra hat erst in der Hochzeitsnacht ein Mann erfahren, dass die Frau mit einem andern zusammengelebt hat. — Dann hat er sich beinahe scheiden lassen wollen. Wieviel dann der Schwiegervater Geld gegeben hatte und hatte das Kind zu sich genommen, zu erziehen und ...

82. Das ist auch manchmal eine List der alten Mädchen gewesen: sie haben einen Milchbart an sich gelockt, sich beschlafen lassen und ihn später zur Ehe gezwungen (Pr) [1].

83. Die Mädchen sind ebenso zum Gebären in die Badestube gegangen wie die Ehefrauen; es sei kein Unterschied zwischen den Geburtsbräuchen bei einem ehelichen und einem unehelichen Kinde gewesen (Pr).

84. Vom Abtreiben der Frucht soll man erst nach dem Weltkriege zu reden angefangen haben. Ebenso sollen die Geschlechtskrankheiten erst im Gefolge des Weltkrieges aufgetreten sein. Überhaupt muss man zugeben, dass nach dem Weltkrieg der Geschlechtsverkehr zwischen den jungen Leuten in den Küstendörfern reichlich frei und allgemein geworden ist. Andererseits hat man mir versichert, dass auch schon vor dem Weltkrieg grosse Freiheit im Geschlechtsverkehr der Jugendlichen geherrscht hat. Dagegen soll Geschlechtsverkehr ausserhalb der Ehe bei Eheleuten auch heute noch zu den Ausnahmen zählen, obwohl man mir auch hiervon über mehrere konkrete Fälle zu berichten wusste.

85. Iľ‿käd lānd sõb selliz neitst pāl kītõd, kis äb uo emiń‿ šjeldõ (Pr).

85. „Über die Hand gegangen" wird über ein solches Mädchen gesagt, die nicht mehr „klar" (rein) ist.

86. Neitst pāl, kien voľ läpš, kītisti: uid-loppõn neitst, kilapińidõks eńšõn um savoľšõn laps! ~ uid-loppõn, voľšub läpši enšõn! (Pr).

86. Über ein Mädchen, dem ein Kind war, sagten sie: ein schamloses Mädchen — hat mit Dorfhunden sich ein Kind zusammengesucht! ~ Schamlose, sucht sich Kinder!

87. Apnagrõtõd neitst, se um lapskõks neitst. Un i'ľ‿kädlā'nd neitst, se‿(u)m eńš laps jõra zūmõn (Ii — M. L., 1881).

87. Ein verspottetes Mädchen, das ist das Mädchen mit einem Kinde. Und ein „über die Hand gegangenes" Mädchen, das hat ihr Kind erwürgt.

88. Ku neitst um brūť voltsõ jamdi, jedsõ kõzgõńi iend jamdõks, siz se läpš sõb nuttõd t ī ń - k u k i ľ: ku se tīń‿šai vīdõd, siz täma ju voľ puojsõ. Nei ka kītõb: se voľ siž‿juva õlman allõ, ku vel voľ brūť. V a ń k a - l ä p š ka nutisti, ku‿(u)m brūťõn vond; ku brūť voľ jamdõ, siz voľ vańka-läpš (Pr). Vgl. das Lied Nr. 416.

[1] Auch habe ich selbst Gelegenheit gehabt zu hören, wie von dem einen oder dem anderen Paar ungefähr ebenso gesprochen wurde, dass das Mädchen älter und klüger war — sie hat den jungen und dummen Burschen bloss des Kindes wegen zum Mann gekriegt.

88. Wenn das Mädchen, Braut seiend, dick, vor der Hochzeit dick geworden ist, dann wird dieses Kind — „Aussteuertruhenkuckel" genannt: wenn die Aussteuertruhe geführt wurde, dann war es ja auf dem Boden. So sagt man auch: das war dann schon unter dem Rockzipfel, als [sie] noch Braut war. Kranzkind nannte man [es] auch, wenn es [das Kind] der Braut gewesen ist; wenn die Braut dick war, dann war [es] ein Kranzkind. Vgl. das Lied Nr. 416.

89. Ōr-loulib-läpš um port-läpš. Nei molmstõz sõb kītõd, se port-läpš se‿(u)m selli ja'mdi sõna; nä-guodõ-läpš ka sõb nuttõd ~ neitst-läpš [1] ~ bäz-i'zzõ-läpš ~ bānda-läpš, kis um neitsõld voltsõ (Pr).

89. Ein ausserehe liches Kind ist ein Hurenkind. Beiderlei wird so gesagt, das Hurenkind, das ist solch ein grobes Wort; Unehre-Kind, wird [es] auch genannt ~ Mädchen-Kind [1] ~ Kind ohne Vater ~ Bastard-Kind, das während der Mädchenzeit da ist.

90. Ku miez pretsub naiz ama lapsõks, siz kītõb täm pālõ: täma ju võtiz ama sie bānda-lapskõks (Pr).

90. Wenn der Mann eine Frau mitsamt dem Kinde heiratet, dann sagt man von ihm: er nahm [sie] ja zusammen mit dem Bastard-Kind.

91. Nei kītõb nänt nä-guodõ-lapst pālõ, kien sjeda i'zzõ äb uo: sin iza ailõb mõtsa-kouťõ neika mõtsa-tika vālda pjerzkõks! ~ sin äb uo i'zzõ, sin um su'iž‿šittõn mätal pālõ (Pr).

91. So sagt man von den Unehre-Kindern, die den Vater nicht haben: dein Vater läuft im Walde herum wie ein Reh mit weissem Arsch! ~ du hast keinen Vater, dich hat der Wolf auf einen Grashöcker geschissen.

92. Vanastõ äb uo mittõ ītõ vond selliži, kis nei bäs lõlatõmõt at jellõnd, bet ni‿(u)m nei-jen ku... Sellist ro'uv pāl, kis jelabõd bäs lõlatõmõt ku'bsõ, kītõb ne'i: ne atõ sie (~ eńťš) uid-kak jara (no)sienõd ~ ne atõ siz sindõnd, ku uid um vond noja'gdõd ~ põrtõd-ajaji — mie un naiz pāl kītõb nei-ī'ž põrtõd-ajaji. Nä', portõks ju nei-jen sõb nuttõd neiku (Pr).

92. In alter Zeit hat es keinen einzigen solchen gegeben, die so ungetraut gelebt haben, aber nun ist es so viel, dass... Von solchen Leuten, die ungetraut zusammenleben, sagt man so: sie haben den (~ ihren) Schamkuchen aufgegessen ~ sie sind dann geboren, als die Scham verteilt gewesen ist ~ Hurentreiber — vom Mann, und von der Frau sagt man ebenso Hurentreiber[in]. Jawohl, Hure wird man so viel genannt, dass nun...

[1] Neitsõ-läpš heisst auch Mädchen überhaupt (vgl. estn. tütarlaps).

93. Um vond ka selliži, kien um vond emmit naiži. Ne at pi'ddõnd nei sa'lliz un nei kieldõs nei. Mien eńťšõn nai, toiz pidab pa-portõks = lieka-nai (Pr).

93. Es hat auch solche gegeben, die mehrere Frauen gehabt haben. Die haben [sie] gehalten so heimlich und so leugnend, so. Dem Manne selbst [ist] eine Frau, eine andere hält er als Hure ~ Nebenfrau.

94. Mäd kilas ikš nai um piddõn eńťš jūs kakš miestõ — toiz tubas, bet īds kõrands — un molmišt tämmõn voľ läpši. Fiermendõrd vīštõ päpid jūr ka, bet mis se ä'bťõz! Lieka-miez — groudõnika se lieka-mie munt nutistõ, ku se um toizõn pa groudõnikaks (Pr).

94. In unserem Dorfe hat eine Frau zwei Männer bei sich gehalten — in einer anderen Stube, aber in einem Gehöft — und von beiden hatte sie Kinder. Die Kirchenvormünder brachten [die Sache] wohl zu den Pastoren, aber was half das! Der Kebsmann — einen Halbkörner nannten die andern den Kebsmann, dass er dem andern wie ein Halbkörner [1] ist.

Über das „Fräuleinhaus" (Bordell) s. Nr. 28.
Über die umgebrachten Kinder s. in meinem „Liivi rahva usund" II, § 99, 105 u. 118.

Ehenorm und -recht.

95. Vanast kis sai kakš-kimdõ-vīž ājgast, se voľ vana-neitst. Kakš-kimdõ, se um se pretsib-ājgast (~ pretstõb-ājga), kõdõks—īdõks-toistõn ka, munt kakš-kimdõ-ikš—kakš-kimdõ-kakš. Puošid kakš-kimdõ-vīž — kolm-kimdõ ājgastõ, īrgisti ju jedsõ kil, bet siz kītistõ: polakõz, polakõz, polakõz! Seis-toistõn ājgast vannit ka mingi neitst um pretsõn (Pr).

95. Wer in alter Zeit fünfundzwanzig Jahre wurde, das war ein altes Mädchen. Zwanzig, dieses ist das Heiratsjahr, achtzehn, neunzehn auch, manche einundzwanzig, zweiundzwanzig. Die Burschen fünfundzwanzig — dreissig Jahre, fingen ja wohl früher an, aber dann sagte man: Jüngling, Jüngling, Jüngling! Manches Mädchen hat sich auch mit siebzehn Jahren verheiratet.

96. Mõlõ ikš pois voľ piemaggõn neitst un siz se voľ pretsõn set kūdõnt-toistõnt ājgast sizal, bäs iesveitõmõt. Päp likkõm pjerrõ iz uo brī lõlatõ set ku kõdõks-toistõn ājgastõ. Ku sai kūžtoistõn ājgastõ täuvž, siz võiž pa-rõziń irgõ (Pr).

[1] „Halbkörner" ist der Pächter, der als Pacht die Hälfte des geernteten Korns zahlen muss.

96. Auf dem Lande hatte ein Bursche ein Mädchen beschlafen, und dann hatte sich die verheiratet, erst im sechzehnten Jahre [seiend], unkonfirmiert. Dem Pastor war es nach dem Gesetz nicht erlaubt zu trauen, als erst achtzehn Jahre [alte]. Wenn man sechzehn Jahre voll war, dann konnte man bisschenweise anfangen.

97. Neitst võib pretsõ seis-toistõn ājgast. Puošõd pretsõbõd kõdõks-toistõn, kakš-kimdõ, kakš-kimdõ-ikš, kakš-kimdõ-vīž ājgast; īdõks-toistõn ājgast set mingi um pretsõn täs (Kr — G. S., 1863).

97. Das Mädchen kann siebzehn Jahre [alt] heiraten. Die Burschen heiraten achtzehn, zwanzig, einundzwanzig, fünfundzwanzig Jahre [alt]; neunzehn Jahre [alt] hat hier nur mancher geheiratet.

98. Mūnda kõrd pois un neitst pretsõbõd ī'd vannit, mūnda kõrd pois kakš, nēľa-vīž ājgašt‿jo vana, kim un emiń ka vel. Ikš nai voľ seis-toistõn ājgast jo nuoŕ äb ku miez. Sīkrõg-kilas kūž-kimdõ ājgast va'nnit miez pretsiz kõdõks-toistõn ājgast vannit neitst, bet mis siz sāl pa-jélami voľ: se nai set voľšiz mūďi mieďi(!). Mūnda kõrd nai um ka jo vana äb ku miez; ikš nai voľ vīž-toistõn ājgastõ jo vana. Bet se‿(u)m ōra (Pr).

98. Manches Mal heiraten Bursche und Mädchen in gleichem Alter, manches Mal der Bursche zwei, vier, fünf Jahre älter, zehn und auch noch mehr. Eine Frau war siebzehn Jahre jünger als der Mann. Im Dorfe Sikrõg heiratete ein sechzig Jahre alter Mann ein achtzehn Jahre altes Mädchen, aber was war denn das für ein Leben: die Frau suchte nur andere Männer. Manches Mal ist die Frau älter als der Mann; eine Frau war fünfzehn Jahre älter. Aber das ist selten.

99. Va'nnit pjerrõ muidugid ne pretsõbõd, ne sõzard un veľid. Bet nei sõb pāgiń kõrdõ, ku se nuoŕimi irgõb jeds. Kis akurāt atõ sellist guoďigõd ro'uz, ne ju nei äb tietõ ka. Un neitsõd jūs nei-íž (Pr).

99. Gewiss heiraten sie nach dem Alter, die Schwestern und Brüder. Aber so wird es viele Male, dass der jüngere zuerst anfängt. Die gerade so ehrliche Leute sind, die machen [das] ja auch nicht so. Und bei den Mädchen ebenso.

100. Ku nuoŕim sõzar um mielõ lānd un vańim um vananeitsõks iend, siz voľšõbõd mūnda kõrd kil vigďi, ku ta‿(u)m kõ'zzi, lāška un nei jeds-pēń (Pr).

100. Wenn die jüngere Schwester sich verheiratet hat und die ältere alte Jungfer geblieben ist, dann suchen sie manches Mal wohl Fehler, dass sie böse sei, faul und so weiter.

101. Die Eltern sollen sich aus allen Kräften bemühen, die älteste Tochter vor den jüngeren an den Mann zu bringen.

102. Le'žglõst sugud at nälaimõgõd, ku ne pretsõbõd. Sõzar-lapst, kien um ikš ve'r, un veľi-lapst, ne pavíssõm äb võitõ. Ku veľi-lapst aga sõzar-lapst pretsõbõd, siz sjeda sõb nuttõd padúbbiľť-pretsõmõzõks. Sõzar-lapst äb uot nei leižgõl; se sõb rēktõd nei: äb uo ikš lieka-ni'm. Sõzar un ve'ľ pretsõmõst m(a)‿äb uo kūlõn ka (Pr).

102. Nahe Verwandte sind unglücklich, wenn sie sich heiraten. Schwesterkinder, die ein [gleiches] Blut haben, und Bruderkinder, die dürfen durchaus nicht. Wenn Bruderkinder oder Schwesterkinder sich heiraten, dann wird dieses Doppelheiraten genannt. Schwesterkinder sind nicht so nahe; das wird so gerechnet: es ist nicht ein [gleicher] Beiname. Von dem Heiraten einer Schwester und eines Bruders habe ich auch nicht gehört.

103. Jo võrõz ve'r ku'bbõ, jo krietnõd lapst. Sānagõl Udūrga Reffõnd: Didrik puoga võtiz Ańdrõks tidar un Ańdrõks puoga võtiz Didrik tidar = r i š t - p ä l - s u g u d, nei vanad ro'uz nutist. Bet lapst iz izduoďõt: jedmõl aigõ sindõnd, kuolõbõd jära. Toiz lapst pavíssõm sāńťõd: švakkõd sīlmad, jeds aigõ sindõnd. Koštrõgõl vana Dišlõr eńťš Trīnõks at sõzar-lapst, Pitrõgõl vana Tōriž ka sõzar-lapst, emiń m(a)‿äb tied (Pr).

103. Je fremderes Blut zusammen, desto tüchtigere Kinder. In Sānag die Reffenberge des „Ūdūrga"-Gehöftes: Dietrichs Sohn heiratete des Andreas Tochter und des Andreas Sohn heiratete Dietrichs Tochter = kreuzweise Verwandte, so nannten [es] die alten Leute. Aber die Kinder gerieten nicht: vorzeitig geboren, sie sterben weg. Des anderen Kinder durchweg bresthafte: schwache Augen, vorzeitig geboren. In Koštrõg sind der alte Dischler mit seiner Trine Schwesterkinder, in Pitrõg der alte Tōriz auch Schwesterkinder, mehr weiss ich nicht.

104. N. N. kil atõ sarõkandõnõd, ku ne dubbiľť pretsõbõd, algõ se vīľa läkkõ muntõn. Ne voľť rikkõd (Pr). Vgl. Nr. 109.

104. Die N. N. haben sich wohl verabredet, dass sie doppelt heiraten, damit die Habe nicht an andere käme. Sie waren reich. Vgl. Nr. 109.

105. Siž‿ju kougõn (toiz kazamõst) emiń iz rēkõt nei-jennõ. Bet pareiznikad, ne äb vēľõt neľľõnt kazam sõńi (Pr).

105. Dann weiter (im zweiten Grad) beachtete man nicht mehr so viel. Aber die Orthodoxen, die erlauben nicht bis zum vierten Grad.

106. Ku veľid aga sõzard tiebõd īds pāvas kõzgõńi, siz īdõn äb uo juva jelami (Sr — A. A., 1866).

106. Wenn Brüder oder Schwestern an einem Tage die Hochzeit ausrichten, dann ist für einen das Leben nicht gut.

107. Eńťš kilast emiń pretsisti (ku ta äb uo su'g), vanastõ pavíssõm emiń eńťš kilastõ. Ūdõ-killõ kolm at täst vīdõd. Ne ju toitõ kah: kil tān(õ)‿um Vāntastõ tuodõd, kil tān(õ)‿um ... (Pr).

107. Aus dem eigenen Dorf heiratete man mehr (wenn er kein Verwandter ist), in alter Zeit durchweg mehr aus dem eigenen Dorf. Nach Ūž-kila sind drei von hier geführt worden. Sie brachten ja auch: wohl ist hierher aus Vānta (Windau) gebracht worden, wohl ist hierher ...

108. Jedsõ tūndist īd-tuojsta. Voľťõ sellist, kis pa-kóžist. Siz iz pretsõt nei, mingi tulab jeddõ, siz voťšisti krietõn naiži, rikťig naiži. Võtistõ mīľiń'tõb pjerrõ — kjerdõd, brangõd, sjeldõd jālgad. Vańšti vań neitsõd juokšist gunga‿sērkõd ilzõ pistõnd ama tie jūsõ — rāndas, mõtsas ājna jūsõ —, laz sjeldõd jālgad, neiku võiks kjerdõ lā'dõ (Pr).

108. Zuerst kannten sie einander. Es waren solche, die etwas ‚anfreiten'. Dann heirateten sie nicht so, welche vorkommt, dann suchten sie tüchtige Frauen, richtige Frauen. Heirateten nach dem Lieben — fleissige, tüchtige, [mit] klare[n] (gewandte[n]) Füsse[n]. In alter Zeit, sieh, liefen die Mädchen, die Röcke aufgeschürzt bei jeder Arbeit, am Strande, im Walde beim Heu — damit klare Füsse [seien], so dass man schnell gehen könne.

Ehe auf Wunsch der Eltern.

109. Rikkõd vanbõst (Lõkšõl) sarõkandistõ, algõ se vīľa läkkõ muntõn. Bet ne kīvõstõ nei-jen neiku, — mittõ mingõst juvamt iz uo (Pr). Vgl. Nr. 104.

109. Reiche Eltern (im Lõkš-Gehöfte) verabredeten sich, damit die Habe nicht an andere ginge. Aber sie zankten sich so viel, dass ..... — es war nichts Gutes. Vgl. Nr. 104.

Ehe gegen den Wunsch der Eltern.

110. Un nei ka‿(u)m vond näh: jema mūnda kõrd um ō'rõnd jära võttõn, vanbõst äb uotõ tō'dõnd, bet ikštõz atõ ku'bbõ lānõd (Pr).

110. Und so ist es auch gewesen, jawohl: manches Mal hat die Mutter die Kleider weggenommen, die Eltern haben nicht gewünscht, aber trotzdem sind sie zusammen gegangen.

111. Pois piemaggõn īd neitst, bet äb uo tõnd võttõ. Sugud nei-jen kožžõnd, kuńťš pois pretsõn. Bet kõzgõnd uońďžõl iza — se äb uo tõnd, ku puoga sie pretsub — nei-jen novannõn, ku ama iga näntõn vond äb-vondzi (Pr).

111. Der Bursche hat ein Mädchen beschlafen, aber hat [es] nicht [zur Frau] nehmen wollen. Die Verwandten haben so viel gefreit, bis der Bursche [sie] geheiratet hat. Aber am Hochzeitsmorgen hat der Vater — der hat nicht gewünscht, dass der Sohn diese heiratet — [sie] so viel verflucht, dass das ganze Leben ihnen unglücklich gewesen [ist].

112. Sā̆ndar toi mīnda sīd eńťšõn pa-süödõ-teľľijizõks [1], pa-nā̆jzõks (Pz — M. š., 1854).

112. Alexander brachte mich hierher für sich als Speisebereiterin [1], als Ehefrau.

Das Nachstellen.

113. Vermimi — neiku veiti uńštā́bbiz ma mā́'dlõks: vermi(j)id, neitst-sala(j)id at vonnõd, at kā̆nõd sa'lliz akkõs, vō̆rõd ro'uvd (Pr).

113. Das Nachstellen („Werben") — so wie ein bisschen im Traum kann ich mich erinnern: die Nachsteller, Mädchendiebe sind [sie] gewesen, sind (herum)gegangen heimlich fangend, fremde Menschen.

114. Verbõmi, vergi(j)id: sa'llõz lūrõb, piepjetab neitst neiku ta äb tieda (Kr — D. G., 1866 u. D. F., 1847).

114. Das Nachstellen, Nachsteller: [er] lauert heimlich, betört ein Mädchen so, dass es nicht weiss.

115. Zōldatõd-vergijid at vonnõd, kis vērgisti zōldatidi, bet naist vergimist ma äb uo kūlõn. Kaš ka vērgõb: vańtľõb sīlmaks, lūrõb, vaľmõz iekõmõz un akkõmõz pā̆lõ (Ir — K. S., 1870).

115. Es sind Soldaten-Nachsteller gewesen, die den Soldaten nachstellten, aber von einem Nachstellen der Frauen habe ich nicht gehört. Auch die Katze stellt nach: guckt mit dem Auge, lauert, bereit zum Springen und zum Fangen.

Jus primae noctis.

116. Ku at vonnõd ne vanad vā̆rg(õ)-ājgad, siz um vond lēmõst Duońigõ tā̆'tõ võtam ūd pōrõn ~ brūťõdõn. Siz moiznika-izandõd atõ pa-pídanõd brūť ežmõz ie eńťšõn ki'lgs, aga se skrīvõr, kis sjeda tā̆tõ kēratiz, kēra-vjeda(j)i (jo sūr ku vagar). Vana Zuonkõ Ańdrõks, min tōťõn tōťe, ta‿(u)m vond nei koval, jettõn eńťš brūť kodai un lā̆nd ikš-íggiń (V — K. Z., 1879).

---

[1] Bezeichnung für Ehefrau aus einem ursprünglichen Beiwort derselben, vgl. das Lied Nr. 302.

116. Als jene alten Leibeigenschaftszeiten gewesen sind, dann ist dem jungen Paar (~ den Bräuten) nach Dondangen zu gehen gewesen, um den [Aufgebots-] Schein zu nehmen. Dann haben die Gutsherren die Braut die erste Nacht neben sich behalten, oder der Schreiber, der den Schein schrieb, der Schriftführer (grösser als der Vogt). Der alte Andreas aus dem Zuonkõ-Gehöft, mein Grossvater, er ist so klug gewesen, hat seine Braut zu Hause gelassen und ist allein gegangen[1].

117. Siz um vond lēmõst izand jūrõ piekēratõm un tā'd sōmõ. Ne at siz ratsõl Duońigõ lānõd, ku īrgõb kōzgõńi tiedõ. Brēďõn at ratstõnd un puol‿pāvan at tunnõd tāgiž, jedsõ nutamõt, ku nut īrgõb. Iezõ neitstõn um vond maggõmõst siz sie izand jūs (Pr).

117. Dann hat man zum Herrn gehen müssen, um sich anzuschreiben und um den [Aufgebots-] Schein zu bekommen. Sie sind dann reitend nach Dondangen gegangen, wenn man anfängt, die Hochzeit auszurichten. Sie sind am Freitag geritten und Sonnabend zurückgekommen vor dem Aufbieten, wenn das Aufbieten anfängt. In der Nacht hat dann das Mädchen bei dem Herrn schlafen müssen.

118. Täs um vond va'ńšti päpidõks nei: kis um pretsõn, jedsõ tämmõn um vond maggõmõst päp jūs — nei vond jedsõ min je'mmõ. Jedmõl kōzgõńi, siz ku lāb rōntidi lu'ggõm, siz se päp um võttõn neitst tulītõn un vīnd eńťš kōmarõ (Kr — G. S., 1863).

118. Hier ist [es] in alter Zeit mit den Pastoren so gewesen: welche geheiratet hat, dieser ist vorher bei dem Pastor zu schlafen gewesen — so ist es vor meiner Mutter gewesen. Vor der Hochzeit, dann, wenn man geht, die Bücher lesen, dann hat der Pastor das Mädchen sofort genommen und hat [es] in seine Kammer geführt.

Freite und Hochzeitsvorbereitungen.

119. Sien, kis sigžõ tōb nājsta võttõ, sien voľ trūťõmõst ama sõuv jega puol‿pāva ō'dõn, mū ōdõn ka; nītsõ at nei trūťõnd ku. Mäd jūs vel nei iz uo, bet sāl Ańďž puol (Pr). Vgl. das Lied Nr. 285.

119. Der, welcher im Herbst heiraten will, dem war den ganzen Sommer jeden Sonnabendabend, an anderen Abenden auch, zu tuten; auf der Wiese haben sie so getutet, dass ... Bei uns war es noch nicht so, aber dort in der Anzenschen Gegend. Vgl. das Lied Nr. 285.

[1] Gewöhnlich ist es aber so gewesen: wenn der Gutsverwalter die Braut nicht zum Beschlafen bekommen hat, so hat er den Erlaubnisschein für die Ehe nicht geben wollen.

120. Vānta puol ventiń'dõn vanas ājgastõs(!) vond se muodõ: kis pois tõ'b si'gžõ nājsta võttõ, se‿(u)m tiend ljepa kuorstõ seľ'iz kõ'uvrõz tūt, un tämmõn um vond tūťstõmõst sie tūtõks jega õ'dõg sõ'uv le'bbõ, ama emiń' puol‿pāvan un püva‿pāva õ'dõn. Se‿(u)m sie‿pjerast vond, laz amad ro'ust tiedagõd, ku täma si'gžõ nājsta võtab (Kr — A. S., 1861).

120. Nach Windau hin haben die Bewohner der Umgegend von Windau in alter Zeit so eine Art gehabt: welcher Bursche im Herbst heiraten will, der hat aus Ellernrinde so ein krummes Tuthorn verfertigt, und er hat mit diesem Tuthorn tuten müssen jeden Abend, den ganzen Sommer hindurch, am meisten am Sonnabend und Sonntagabend. Dieses ist darum gewesen, damit alle Leute wissen, dass er im Herbst heiratet.

121. Ku neitstõn patīkiz, siz ta kītiz, ku ju lādõ võib ~ ku siz lēmõst līb. Siz ne sarõkandist, kuna ne lābõd täiz päp jūrõ rõntidi võtam (Pr).

121. Wenn es dem Mädchen gefiel, dann sagte es, dass man schon gehen [heiraten] kann, dass man dann wird gehen müssen. Dann verabredeten sie, wann sie mal zum Pastor gehen, um den Schein zu nehmen.

122. Kožalist voľ' ežmõst kītijid, ku kougõnd võtiz, bet eńťšõn voľ ka nä'mõst, bäs sjeda äb. Voľ lēmõst sīńõ, sīńõ puolõ vjediz kuskõz, kus voľ kubsõ-lēmi: voi tõrgsõ, voi dańťš pāl, vāšti piva‿koda jūs sai nä'gťõd. Pois ī'ž siz rõkandiz, neitsõks voľ ama ežmõks se rõk (Pr).

122. Die Heiratsvermittler waren die ersten Mitteilenden, wenn man von weit nahm, aber selber musste man auch sehen, ohnedem nicht. Man musste dorthin gehen, man führte in die Gegend irgendwohin, wo das Zusammengehen war: ob auf dem Markt, ob beim Tanze, manches Mal wurde (er, sie) bei der Kirche gezeigt. Der Bursche redete dann selbst, mit dem Mädchen war ganz zuerst die Rede.

123. Manchmal hat man sich mit den Eltern der Braut über die Heirat verabredet — die Mädchen haben selbst die Burschen mit ihren Eltern reden heissen (Pr).

124. Sugudõks ju diezgan voľ‿še rõk, või pašub lā'dõ aga võttõ, aga äb paš (Pr).

124. Mit den Verwandten war ja genug diese Rede, ob es passt zu gehen oder zu nehmen, oder ob es nicht passt.

125. K o ž a ~ kožžõmi um se, ku lāb neitst jūrõ rõkandõm. Nei kītõb, ku „se ni‿(u)m lānd sīńõ koža‿pāl". Koža‿pāl lāb se brudgana ī'ž. Ku jo kõgaz lāb, um mingi toi īńõ ka. Kõdskiń brouťšõbõd, ku‿(u)m jo kõgaz; ikš-íggiń kāb jo veitõ, ku‿(u)m

le'žgõl. Emiń iz uo — ikš kožali set īńõ; se sai ka nei vāgiž pidtõd (Pr).

125. Freite ~ Freien ist dieses, dass man zu dem Mädchen geht sprechen. Man sagt so, dass „der nun dorthin auf die Freite gegangen ist". Auf die Freite geht der Bräutigam selbst. Wenn man etwas weiter geht, ist irgendein anderer auch mit. Zu zweit fahren [sie], wenn es etwas weiter ist; allein geht man seltener, wenn es nahe ist. Mehr war nicht — nur ein Heiratsvermittler mit; das wurde auch so still gehalten.

126. Se kis īńõ lekš, se voľ k o ž a l i. Brudganan voľ kožali īńõ; ta lekš kožžõm un võtiz kožalõz īńõ (Kr — D. F., 1847).

126. Dieser, der mitging, der war der Heiratsvermittler. Dem Bräutigam war ein Vermittler mit; er ging freien und nahm einen Vermittler mit.

127. Kožanika um se brudgana un kožali um se īńiz-lēji [1] — su'gli aga mingi juva drougõz. Mūnda kõrd iza brouľšõb īńõ pakóžalõzõks (vana Zuonkõ voľ ī'ž īńõ). Ku jema lāb, siz pois äb lā īńiz, ku jema lāb kožžõm. Mūnda‿kõrd nei ka u'm: mied-puoľi lāb — äb või nokožžõ, naist-puoľi lāb — võib. Mina ka uob vond pa-kožanikaks (Pr).

127. Freier ist der Bräutigam, und Vermittler ist der Mitgeher [1] — ein Verwandter oder irgendein guter Freund. Manches Mal fährt der Vater mit als Vermittler (der alte Zuonkõ war selber mit). Wenn die Mutter geht, dann geht der Bursche nicht mit, wenn die Mutter freien geht. Zuweilen ist es auch so: eine Mannsperson geht, — kann nicht einfreien, geht eine Frauensperson — [die] kann. Ich bin auch als Heiratsvermittlerin gewesen.

128. Nei um vond ka, ku se pois ī'ž äb brouľš, bet sõtõb jeddõ ierõkandijid, või luońõb ~ võib lādõ. Set-set kõrd um nei vond. Ikš-ājnagi rõkandiji voľ (Pr).

128. Es ist auch so gewesen, dass der Bursche selbst nicht fährt, sondern sendet voraus einen Vorredner, ob es sich lohnt ~ ob man gehen kann. Mehrere Male ist es so gewesen. Es war ein einziger Sprecher.

129. Kožanika um se nai, kis käub jedsõ kūldõs, või pois võib tūlda kožžõm aga äb (Ii — M. L., 1881).

129. Heiratsvermittlerin ist diese Frau, die vorher geht aushorchend, ob der Bursche freien kommen kann oder nicht.

130. Kožžõm lekštõ ežžõm‿pāvan, toizna‿pāvan, neľľõnt‿pāvan, puol‿pāvan; kolmõnt‿pāva, brēďig äb uot juvad pāvad. Uońďžõl lekštõ emiń, päuvõ, mūnda kõrd õdõn ka (Pr).

[1] Solch einen Unterschied der beiden Termini habe ich im gewöhnlichen Sprachgebrauch nicht gefunden.

130. Um zu freien, gingen sie am Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend; Mittwoch, Freitag sind keine guten Tage. Mehr gingen sie am Morgen, am Tage, manches Mal auch am Abend.

131. Neľľõnt-pāvan ama emiń kožžõm lekšta (V — J. B., 1879).

131. Am Donnerstag ging man am meisten freien.

132. Kožžõm lekštõ — ūd ōrõnd, šnapt-potiľ ińiz (Pr).

132. Um zu freien, gingen sie — neue Kleider, eine Schnapsflasche dabei.

133. Ibizõn tieb rišt jālgaks jeddõ, ku īrgõb brouľšõ koža‿pāl (Pr).

133. [Vor] dem Pferde macht man mit dem Fuss ein Kreuz, wenn man anfängt, auf die Freite zu fahren.

134. Nei ne siz brouľšõbõd kožžõm, lābõd sīńõ, kus se brūľ um iemõttõltõd. Āndab võrõn rai, tieb siedõ. Kītõbõd, mikš-pjerast ne atõ tunnõd. — Ne at tunnõd vańľľõm, või äb uo mīdõb mingi nuoŕ õ'uv aga mingi nuoŕ niem, liebi, juva. Siž‿ju kil mańńõbõd ka ne brūľ-izad, siz kītõbõd, ku j(u)‿um ka, ku set võib sasādõ. Siz irgõbõd rõkandõ. Kutsõbõd neitst ka, voi ni neitsõn ka tīkõb. Pois īž äb rõkand, se pīlõb vāgiž, se īńiz-brouľšiji rõkandõb. Iza kädst ama ežmõks kizistõ (Pr).

134. So fahren sie dann, um zu freien, gehen dorthin, wo man sich diese Braut (ein)gedacht hat. Man gibt dem Fremden einen Stuhl, bereitet das Essen. Sie sagen, warum sie gekommen sind. — Sie sind gekommen, um zu sehen, ob nicht zu verkaufen ist irgendeine junge Sterke, oder irgendeine junge Kuh, eine fette, gute. Dann merken es ja wohl auch die Väter der Bräute, dann sagen sie, dass [das] ja wohl ist, wenn man nur einig werden kann. Dann fangen sie an zu reden. Rufen auch das Mädchen, ob es dem Mädchen nun auch gefällt. Der Bursche selbst spricht nicht, der bleibt still, der Mitfahrer redet. Von dem Vater wurde ganz zuerst gefragt.

135. Ku amad voľľ īds mielsõ, ku neitst voľ lēji, siz āndist rōdõ käd pāl, kui se rikuz istuľ — vīž-kimdõ rubiľľ voľ ama veiti, mū vel emmit. Brudganad arvíen toit loul-rōntõd, suormõkst; set kõrd kūlõz: serk-ō'rõńi, zīďõz krīzdag um andõn, kleit. Brudganan iz sō antõd vastõ škinkõ (Pr).

135. Wenn alle einig waren, wenn das Mädchen bereit war zu gehen, dann gaben sie Geld auf die Hand, wie der Reichtum es zuliess — fünfzig Rubel war das Allerwenigste — mancher noch mehr. Die Bräutigame brachten immer Gesangbücher, Ringe; so manches Mal hörte man: Zeug zu Hemden, ein seidenes Tuch hat er gegeben, ein Kleid. Dem Bräutigam wurde kein Geschenk entgegengegeben.

136. Ku um sasātõd, siz um magriťšõd juomõst. Vīnõ um brudganan, brūť-iza ka āndab vastõ, vāštõ um voltõ. Vāšt um brāndiť, vāšt pientõ brāndiť — pomrants, kimmõť-šnaps. Ama ežmi juob kožanika, kis um īńõ, mõitiz ta tulíń kītõb, kus sie šnapt panab (~ pandõd sõb). Siz āndab tulíń brūť-izan, siz võtab brudgana, brūť — kummit juobõd īd glõz, voi veiti, voi le'b, bet kummitõn glõz. Kožanika voľ‿še vala(j)i un se iesādiji kah (Pr).

136. Wenn man einig geworden ist, dann muss man einen Zutrunk trinken. Wein hat der Bräutigam, der Vater der Braut gibt auch entgegen, zuweilen ist Bier. Zuweilen ist Branntwein, zuweilen feiner Schnaps — Pomeranzen, Kümmelschnaps. Als allererster trinkt der Heiratsvermittler, der mit ist, sonst sagt er gleich, wo legt man den Schnaps hin (~ wird gelegt). Dann gibt man sofort dem Vater der Braut, dann nimmt der Bräutigam, die Braut — beide trinken ein Glas, ob wenig, ob „durch" [aus], aber jedem einzelnen ein Glas. Der Vermittler war der Eingiessende und der Ausrichtende auch.

137. Mūnda kõrd sie eńťš koža‿pāl tikkiž norõkandistõ: kolmnēľa nädiť pjerrõ kõzgõnd, päp kolm kõrd nonutab. Mūnda kõrd (~ emmit) sarõkandistõ pjerrõ (Pr).

137. Manches Mal wurde bei dieser selben Freite alles verabredet: drei-vier Wochen nachher die Hochzeit, der Pastor verkündigt drei Mal. Manches Mal (~ meistens) verabredeten sie sich später.

138. Ku ni voľ‿šarõkandõn, siz brouťšist sie-íž õdõn jära. Ku voľ jo kougõnd, siz eiti iť ie un brouťšist uońďžõl, bet ka nei va'rrõ, ku mit-íkš‿šlikťõ rišting äb pūtõks vastõ. Magist īpiž, brudgana brūť jūr iz tuoď lādõ. Ibbi pīliz peri-mie taľtš aga piedrõbs (Pr).

138. Wenn nun [alles] verabredet war, dann fuhren sie an demselben Abend weg. Wenn man von weiter her war, dann blieben sie die Nacht über und fuhren am Morgen, aber auch so früh, dass kein schlechter Mensch entgegenkäme. Sie schliefen besonders, der Bräutigam durfte zur Braut nicht gehen. Das Pferd stand im Stall des Wirts oder in der Dreschtenne.

Das Anschreiben.

139. Brūť un brudgana lābõd päp jūr rõntidi lu'ggõm — päp nokēratõb nänt (Kr — G. S., 1863).

139. Braut und Bräutigam gehen zum Pastor, um die Bücher (Bibel) zu lesen — der Pastor schreibt sie an.

140. Ku lekš päp jūr piekēratõm, siz mēg nutam sie parõntõd-võtamõzõks: „ne sõbõd mūpõ nuttõd, ne voľť tämpõ rõn-

tidi võtamõs". Rõntidi võtam päp jūr brouťšistõ ama emiń puol‿pāvan: siz um mūžig päp konnõ (Pr).

140. Wenn man zum Pastor ging, um sich anzuschreiben, dann nennen wir es das Scheinnehmen: die werden morgen aufgeboten werden, die waren heute, um den Schein zu nehmen. Um den Schein zu nehmen, fuhr man zum Pastor am meisten am Sonnabend: dann ist der Pastor ewig zu Hause.

141. Ku brouťšõbõd päp jūr, siz äb laskõt brudgannõ si'llõ, kītõbõd, mis tõji, mis burlakõd voťšijid. Siz kītõmõst, ku ne at guoďõgõd rouz, ku ne voťšõbõd vostõ midagõd un nei. Ukst at vizas. Siz vajag brāndiľ-potiľ, piepõlab, siz laskub si'l. Brūť um jära urgõn, siz um voťšõmõst, mingi se‿(u)m se kõlbatõb (Kr — G. A., 1896). Vgl. Nr. 251.

141. Wenn man zum Pastor fährt, dann lässt man den Bräutigam nicht herein, man sagt, was er wolle, was die Herumtreiber suchten. Dann muss man sagen, dass es ehrliche Menschen sind, dass sie etwas zu kaufen suchen und so. Die Türen sind zu. Dann ist die Branntweinflasche nötig, man bittet, dann lässt man herein. Die Braut ist geflohen, dann muss man suchen, welche die ist, die passende. Vgl. Nr. 251.

142. Rõntidi võtam lekštõ jālgiń ka, emiń brouťšõ, molmõd. Īď vanast at lānõd urgõs, neiku siest kilast mit-íkš äb tieda. Neitst jedsõ pids ītõ rjekkõ, pois tagan pids tuojsta (Pr).

142. Um den Schein zu nehmen, gingen sie auch zu Fuss, mehr beide fahrend. In ganz alter Zeit, sind sie gegangen fliehend, so dass aus diesem Dorf niemand es weiss. Das Mädchen voraus einen Weg, der Bursche hinterher einen anderen.

143. Rõntidi võtam lekštõ brūť brudganaks. Un ja um selli nuoŕ rišting, siz iza īńiz. Ku īdõn vanbist äb tõ'tõ, siz toizõn lābõd īńiz, kis ne tõjist atõ (Pr).

143. Um den Schein zu nehmen, gingen die Braut mit dem Bräutigam. Und wenn solch ein junger Mensch ist, dann der Vater mit. Wenn [von] einem die Eltern nicht wollen, dann gehen [von] dem andern diese mit, die die Wollenden sind.

144. Vanast voľľi päp kizzõn põťõri ka, bet min kädst iz ki'z, set piekēratõz (Pr).

144. In alter Zeit soll der Pastor auch Gebete abgefragt haben, aber von mir fragte er nicht, schrieb nur an.

145. Ku ne lābõd rõntidi võtam, slikťõd rouz viskõbõd põpidi tagan (Pr). Vgl. Nr. 184.

145. Wenn sie gehen, um den Schein zu nehmen, werfen schlechte Menschen Spreu nach. Vgl. Nr. 184.

Das Aufbieten.

146. Nutami um se, ku siz päp kolm piuvõ-päuvõ nänt nimud kāntstaŕ päldõ jeddõ lugub (Pr).

146. Das Aufbieten ist dieses, dass dann der Pastor drei Sonntage ihre Namen von der Kanzel vorliest.

*

147. Mīmõd voľľõ tiedõb: sukďi un kindidi voľ ama jeds sakudamõst, siz sērkidi sa-umblõmõst, siz sīlmad-ō'rõńi kudamõst, sär‿paggõľi, mie-jeman villist — un siz võiž irgõ pretsõ. Ī'd-vai, ku mina pretsiz, siz voľť vostõd sērkõd, īž vostiz, bet vanastõ pienõd linnist — iž-éńťš sorm-tie (Pr). Vgl. das Lied Nr. 448.

147. Brautgeschenke waren zu verfertigen: Strümpfe und Handschuhe mussten ganz zuerst gestrickt werden, dann Hemden genäht, dann Handtücher gewebt, Strumpfbänder und das Umlegetuch für die Schwiegermutter — und dann konnte man anfangen zu heiraten. Eine Weile, als ich heiratete, dann waren gekaufte Hemden, [ich] selbst kaufte, aber in alter Zeit feine leinene — eigenes Fingers [eigener Hände] Arbeit. Vgl. das Lied Nr. 448.

*

148. Sugidi kutsiz nei: ežmi un toi kazam, kakš kazamt ītámad kutsiz. Kis voľť joutõmõd, nēďi nei-jen iz kutsõt. Drougidi ju ka tulab, kientõ um kutsõmõst (Pr).

148. Die Verwandten wurden so eingeladen: der erste und zweite Grad, zwei Grade wurden alle eingeladen. Welche arm waren, die lud man nicht so viel ein. Es kommen ja auch Freunde, die man auch einladen muss.

149. Brūť īž kutsub un brudgana eńťš‿šugud. Se voľ‿še rikťig kutsõmi, ku ne ī'ž kutsistõ. Ja sõtiz toiskõks sõna, siz kītiz: mis se pa-kútsõmi leb tūľkõd! Brūť tulíń neika voľ nonuttõd, ežmõz nädiľ vel mit-ítõ iz kuts, toiz nädiľ‿šiz võtiz käddõ, kei lebbõ amad sugud nokutsõmõs. Ku vāšt iz uo aigõ, un sellist ležglist sugud, kis äb võtat pa-vígaks, siz iza aga jema ka kutsiz (Pr).

149. Die Braut ladet selbst ein und der Bräutigam seine Verwandten. Dieses war das richtige Einladen, wenn sie selbst einluden. Wenn man mit einem anderen Nachricht schickte, dann sagte man: was ist das für ein Einladen, durch Dolmetscher! Die Braut lud gleich in der ersten Woche, nachdem man aufgeboten war, noch niemand ein, in der zweiten Woche, dann nahm sie es in die Hand, ging alle Verwandten durch, um sie einzuladen. Wenn zuweilen keine Zeit war und nahe Verwandte [waren], die es nicht verübeln, dann luden der Vater oder die Mutter auch ein.

150. Ja tiedab selliz slikťid rouz — ne ju atõ tjeuvtõb, kis sellist ātõ —, ku ne äb uotõ sugud, siz nēďi äb kutsõt, bet ne ju

tulbõd ī'ž vāšti. Siž‿ju atõ tegiž sellist sõnad vonnõd, ku sellistõn võib noraďľõ, ku ne mittõ midagõst äb võitõ. Bet sugidi voľ kutsõmõst un siz voľ eńťšõn uzpaššõmõst. Siz āt kītõnd iž-éńťšõks vāgiž: „Mis sa blē'ď tu'ľď tān kõzgõns min jelamõž‿jära rikkõm (~ min juvamõz un min jelamõz jära sjeggõm)!“ (Pr).

150. Wenn man solche schlechte Menschen weiss — die sind ja zu wissen, wer solche sind — wenn sie nicht Verwandte sind, dann ladet man sie nicht ein, aber sie kommen ja selbst zuweilen. Dann sind ja wieder solche Worte gewesen, dass man solchen entgegenhauen kann, dass sie gar nichts [tun] können. Aber Verwandte musste man einladen, und dann musste man selber aufpassen. Dann sollen sie leise bei sich gesagt haben: „Was kamst du Schwindler hierher zur Hochzeit, mein Leben zu verderben (~ meine Habe und mein Leben zu mischen)!“

151. Pids lä'b-tagiži lābõd vańtľõm kõzgõńi — läb tagan um pāgiń rouští (Pr). Vgl. das Lied Nr. 471.

151. Sie gehen hinter den Fenstern umher, um die Hochzeit zu sehen — hinter dem Fenster sind viele Menschen. Vgl. das Lied Nr. 471.

Hochzeitszeit und -teilnehmer.

152. Kõzgõnd-ājga, se tulab nei si'gžõ, k o d - p u o š õ d t õ r g s õ zeptembõr-oktõbõr kūsõ. Kis mjer-brouľšijid tuľľõ kodai, siz nei janvārõs-fēbruarõs (Pr). S. auch Nr. 242.

152. Die Hochzeitszeit, die kommt so im Herbst, auf dem „Heim-Burschen-Markt“ [= diejenigen, die auf dem Lande arbeiten] im September-, Oktobermonat. Welche von den Seefahrern nach Hause kamen, dann so im Januar, Februar. S. auch Nr. 242.

153. K õ z g õ n d irgõbõd piva‿pāvan. Pivast-kodast brouľšõst īńõ neitst kodai, sāl voľľ u l z - a n g i s t. Ne sait juodõd ežžõm‿pāva uońďžõl aga lõnagst-aigõ sõńõ. Sāl voľ‿šet brūľ‿šugud un brudgana sugišt puošõd un neitsõd, bet vanad äb. Ne brudgana sugud puošõd un neitsõd sait nuttõd pa - v j e d a(j) i d. Brūľ‿šugud puošõd-neitsõd voľľõ p a n u k s n i k a d. Ežžõm‿pāvan brouľšõst brudgana kõrandõl, sāl voľľõ s ū r d - k õ z g õ n d (~ surd-kõzgõnd). Sāl voľľõ brudgana sugud, brūľ‿šugud vanad un lapst eitõ kodai, set panūksnikad lekštõ īńõ (Pr).

153. Die Hochzeit fängt am Sonntag an. Aus der Kirche fuhren sie mit in das Haus des Mädchens, dort war das Ausgeben [der Abschiedsschmaus für die Braut]. Dieser wurde bis Montagmorgen oder bis zur Mittagszeit getrunken. Dort waren nur die Verwandten der Braut und von den Verwandten des Bräutigams die Burschen und Mädchen, aber die Alten nicht. Die Verwandten des Bräutigams, die Burschen und Mädchen, wurden als „F ü h r e r“ bezeichnet. Die Verwandten der Braut, Burschen, Mädchen, waren „E i n h o l e r“. Am Montag fahren sie zum

Gehöft des Bräutigams, dort war die grosse Hochzeit. Dort waren die Verwandten des Bräutigams, von den Verwandten der Braut blieben die Alten und Kinder zu Hause, nur die „Einholer“ gingen mit.

154. Kōzgõńi at piddõnd va'ńšti pois kōrands je'dsõ, piva‿pāvan, eżżõm‿pāvan neits(!) kōrands tagan. Vjeda(j)id at pois sugud, panuksnikad at neits sugud (Kr — G. S., 1863).

154. In alter Zeit haben sie die Hochzeit zuerst in dem Gehöft des Burschen gefeiert, am Sonntag, nachher am Montag in dem Gehöft des Mädchens. „Führer“ sind die Verwandten des Burschen, „Einholer“ sind die Verwandten des Mädchens.

155. Selliži ka vo'ľ, kis teitõ kōzgõnd īdõ ku'bbõ, siz voľť amad īds kubs (Pr).

155. Es gab auch solche, die die Hochzeit zusammen ausrichteten, dann waren alle zusammen.

156. Brudgana sugišt at mingõz kolm—nēľa vjeda‿i-nājsta, munt vjeda‿i-neitsõd. Nei-íž brūťõn kolm-nēľa panuksnika-naist, munt neitsõd. Kien ne naist voľťõ, näntõn ne mied ka voľťõ īńõ — vjeda‿i-mied, munt voľť vjeda‿i-puošõd, nei-íž panuksnika-mied un -puošõd (Pr).

156. Von den Verwandten des Bräutigams sind einige drei-vier „Führer“-Frauen, die anderen „Führer“-Mädchen. Ebenso hat die Braut drei-vier „Einholer“-Frauen, die anderen Mädchen. Wenn die Frauen waren, denen waren die Männer auch [als] „Führer“-Männer mit, die anderen waren „Führer“-Burschen, ebenso „Einholer“-Männer und -Burschen.

157. Jeddõ-vjeda(j)id voľť brudganan un brūťõn molmõdõn, vanast voľť pretsõnd rouž. Brudgana jeddõ-vjedai voťšisti, kien voľť juvad ibbist, eńťš‿šugud emmit. Brūť jeddõ-vjedai võtist emiń rišt-jema; ku se voľ vana, siz täm tidar. Jeddõ-vjeda‿id voľť‿šeńťš, kamät irgõb uzdzierõdi juodõ. Jeddõ-vjedaid novjedist brūťõd āltaŕ jūr, konnõ istist lōda jūs näntõn kilgs (Pr).

157. Trauzeugen („Vorführer“) hatten beide, Bräutigam und Braut, in alter Zeit waren es verheiratete Leute[1]. Als Trauzeugen des Bräutigams suchten sie [einen solchen], der gute Pferde hatte, mehr [unter den] eigene[n] Verwandte[n]. Zur Trauzeugin der Braut nahmen sie meistens die Taufmutter; wenn sie alt war, dann ihre Tochter. Die Trauzeugen waren so lange, bis man anfängt, den Zutrunk zu trinken. Die Trauzeugen führten die Bräute (Paare) an den Altar, zu Hause sassen sie am Tisch neben ihnen.

158. Mōŕš-jālga um se, kis brūťõd mōŕšõb lōda‿tagand ulzõ un sizzõl, kolm-nēľa kīńďõlt kä'dsõ. Õ'rõnd nei-íž mingõst

[1] Zum „Vorführer“ hatte der Bräutigam stets einen Mann, die Braut eine Frau.

atõ; pǟsõ äb uo ka, nei-íž, mūnda kõrd kil teľľõbõd mingõz kibar. Se siz mingi brūť‿šugist um, selli kjerdõ, sjeldõ miez: sien um iľ nänt juomn‿aigad ka tiedamõst, iľ nänt šnaptud. Brudgana kõrands um täiž eńťš mõŕš-jālga. Ta savõtab nänt ro'ud, kis tulbõd kõzgõnz, un āndab šnaptõ, stok kä'dsõ, līntad jūsõ — selli knaš‿štok. Mõŕš-jālgan set mīmõd sait antõd, mūdõ midegõst, un ta vel maksiz ka nänt jedst, ku voľ uzdzierõd juomi, — se voľ‿šelli guodõ ka, se amat. Mūnda kõrd voľ mõŕš-jālgan nai ka īńõ (Pr).

158. Marschall ist der, welcher die Bräute[= Brautpaar] von dem Tisch weg und zum Tisch leitet, drei-vier Kerzen in der Hand. Kleider dieselben, wie sie sind; auf dem Kopfe ist auch nicht[s], gerade so, manches Mal richten sie wohl irgendeine Mütze her. Dieser ist dann jemand von den Verwandten der Braut, so ein schneller, klarer Mann: dieser muss auch um die Getränke wissen, um die Schnäpse. Im Gehöfte des Bräutigams ist wieder ein eigener Marschall. Er empfängt die Menschen, die zur Hochzeit kommen, und gibt den Schnaps, einen Stock in der Hand, Bänder daran — so ein hübscher Stock. Dem Marschall wurden nur Brautgeschenke gegeben, sonst nichts, und er zahlte auch noch dafür, wenn das Zutrunktrinken war, — es war auch so eine Ehre, dieses Amt. Manches Mal hatte der Marschall auch die Frau mit.

159. Õdõg-sõzar, ku joi uzdzierõdi, siz täma istiz brūťõn kilgsõ õdõg sõń. Se voľ‿šiz voi jema-sõzar voi iza-sõzar, sellist le'ižglõst sugud, jo va'nliki nai, nuoŕ iz uo: sǟl apsnīkõz. Ta juokõz puošidi, kutsiz jūrõ; brūť‿še istab ju emiń nei-íž. Õ'dõg-sõzarõn voľ‿šūr krīzdag immõr un miťš (õbõ) pǟsõ, ež-õrõnd jedsõ (Pr). S. Nr. 267.

159. Die Abendschwester, wenn man den Zutrunk trank, dann sass sie neben der Braut bis zum Abend. Diese war dann entweder die Schwester der Mutter oder die Schwester des Vaters, so nahe Verwandte, eine etwas ältere Frau, eine junge war nicht: da langweilte [sie] sich. Sie neckte die Burschen, rief sie heran; die Braut, die sitzt meistens nur so. Die Abendschwester hatte ein grosses Tuch um und eine Mütze (Haube) auf dem Kopf, eine Schürze vor. S. Nr. 267.

160. Um vanast vond nä, ku at nēďi uzdzierõdi juonõd, siz um vond s i'l s - i s t a j i brūť‿ši'ls — mūndan skuťk, mūndan polakõz, mūndan piški ve'ľ (Pr). S. Nr. 267.

160. Es ist in alter Zeit gewesen, ja, wenn sie den Zutrunk getrunken haben, dann ist ein „Im-Schoss-Sitzender" auf dem Schoss der Braut gewesen — mancher ein Mädchen, mancher ein Knabe, mancher der kleine Bruder. S. Nr. 267.

161. Lõla(j)id voľťõ neitsõd, nuord naist ka; mied ist lõlat tūl-touv-lõlidi (Pr).

161. Die Sängerinnen waren Mädchen, auch junge Frauen; die Männer sangen keine windbeuteligen Lieder.

162. Muskantõd: kō'd piškõst spēľõd — ikš prīmõks, toi kuntierõmõzõks —, bas, klanīt (selli fleit), kō'd ärmōnikõd (Pr).

162. Die Musikanten: zwei kleine Violinen — eine für Prim, die andere fürs Akkompagnieren, — eine Bassgeige, eine Klarinette (so eine Flöte), zwei Ziehharmonikas.

163. Früher wurde eine Hochzeit wenigstens drei Tage lang gefeiert und für die Musik allein 30—40 Rubel bezahlt (V — A. B., 1865; s. auch „Dzimtenes Vēstnesis" Nr. 235, 1914).

164. Vollõ-pois sai rikťig rišting võttõd: sien voľ kāndamõst voltõ ītõ kāndamõst (Pr).

164. Als Bierjunge wurde ein richtiger Mensch genommen: der musste Bier [ständig] (eines Tragens) tragen.

165. Povar mūdõ maksõ äb sō, ku sie rō', mis mōrš-jālga täm pjerast sakoŕŕõb (V — A. B., 1865). S. Nr. 274.

165. Die Köchin[1] erhält keine andere Bezahlung als das Geld, welches der Marschall für sie zusammensammelt. S. Nr. 274.

166. Siemn⌣aigad kōzgiņš: piški bruokst, sūr bruokst, lõnagist, ō'dõgist, piškist ōdõgist, ie-siemn⌣aiga (Pr).

166. Die Mahlzeiten auf den Hochzeiten: kleines Frühstück, grosses Frühstück, Mittagessen, Abendbrot, kleines Abendbrot, Nachtessen.

167. Kītõbõd, ku naistõn voľľid seis ma'ggõ, nei kāznigis, juotis kītub: näntõn kädud at lēba-kukľidi tādud, sa'lliz ne panbõd eņťš pjerast ka, vībõd lapstõn kodai (L — M. L., 1883). Vgl. das Lied Nr. 496.

167. Man sagt, dass die Frauen sieben Magen haben sollen, auf den Hochzeiten [und] Trinkgelagen sagt man so: ihre Hände sind mit Brotlaiben voll, heimlich legen sie auch für sich [beiseite], bringen den Kindern nach Hause. Vgl. das Lied Nr. 496.

168. Brūťõn um mūžõm iľ kōzgõnd mundak jedsõ, sū vizas ītõ kabal, kamär kōzgõnd voľť: siz tikkiž ne slikťid luftid lābõd piddõz. Set ku sieb, siz võtab jära (Pr).

168. Die Braut hat stets während der Hochzeit ein Mundtuch vor, der Mund [ist] fortwährend zu, solange die Hochzeit dauerte: dann gehen alle die schlechten Lüfte vorüber. Nur wenn [sie] isst, dann nimmt [sie es] ab.

*

Über die ungeladenen Gäste s. Nr. 151 u. Lied Nr. 471.

Über das Behexen u. Vermachen auf der Hochzeit s. in meinem „Liivi rahva usund" III, § 164; s. auch Nr. 145, 150, 191, 198, 204.

[1] Männer als Köche sind bei den Liven unbekannt gewesen (Ir).

Verlobung und Trauung.

169. Mina ni kītõb Õst Maŕi kõzgõńe, eńťš vīž-kimdõ-kakš — vīž-kimdõ-kolm ājgast tāgiž-pēďõn (Pr).

169. Ich werde nun sagen [erzählen] die [von der] Hochzeit der Ost-Marie [der Marie aus dem Ost-Gehöfte] — ihre 52—53 Jahre zurück [also um 1870].

170. Puol‿pāvan jeds kõzgõńė, set kis äbťõz tubďi puskandõ, rīštidi kandõ jūrõ, bēnkidi un mis vajag voľ, — mūďi iz uo kõzgõnd puol‿pāvan (Pr).

170. Am Sonnabend vor der Hochzeit [war] nur, wer half die Stuben schmücken, die Geschirre herantragen, Bänke und was nötig war, — andere waren am Hochzeitssonnabend nicht.

171. Piva‿pāva uońďžõl varrõ-varrõ (pimdõs) brudgana eńťš jeddõ-vjeda iks kõ'dskiń brouťšõbõd brūť jūr kīlõm un lõtõl brouťšõm. Mäd jūrõ ad‿brouťšõst kiela vīdkõks (Pr).

171. Am Sonntagmorgen frühe-frühe (im Dunkel) fährt der Bräutigam mit seinem Trauzeugen zu zweit zur Braut, um sich zu verloben und zum Gottesdienst zu fahren. Zu uns fuhren sie um fünf Uhr.

172. Piva‿pāva uońďžõl jedsõ lõtõl brouťšõmõt un jedsõ siemõt tieb k ī l d õ k s t: ama jedsõ panab jeddõ-vjedai-nai (vańšti nai emiń, rišt-jema)eńťš käd lõda pāl, siz brūť, brūdgana un jeddõ-vjedai-miez täiz eńťš kä'd ama pālõ. Siz lugub sāl rõz un lõlab — siz ne at nokīldõd un siz sieb bruokst (Pr).

172. Am Sonntagmorgen, vor der Fahrt zum Gottesdienst und vor dem Essen geschieht die V e r l o b u n g: ganz zuerst legt die Trauzeugin (in alter Zeit meistens eine Ehefrau, die Taufmutter) ihre Hand auf den Tisch, dann die Braut, der Bräutigam und der Trauzeuge wieder seine Hand auf alle. Dann liest man dort etwas und singt — dann sind sie verlobt, und dann isst man das Frühstück.

173. Uońďžõl jedsõ lõlatõmõt sugidi iz uo äb brūť, äb brudgana konnõ, set jeddõ-vjeda(j)id. Set mingi õra, kis voľ‿šäl-íž kilas, tuľ īńõ brouťšõm īds baras. Kõznikad tu'ľťõ piva‿koda jūrõ kubbõ, jega-íks eńťš kondõst, vanad lekštõ kodai [1]. Vanast at lānõd ratsõl kuorõkst, ni emiń rattõdõks, rjeggõks. Jeddõ-vjedaid ratstõnd jedsõ, brūť brudganaks tagan (Pr).

173. Am Morgen vor der Trauung waren keine Verwandten, weder im Hause der Braut noch des Bräutigams, nur die Trauzeugen. Nur manche(r) seltene(r), der (die) daselbst im Dorfe war, kam, um in einem Schwarm mitzufahren. Die Hochzeitsgäste kamen an der Kirche zusammen, jeder von

seinem Hause, die Alten gingen nach dem [Braut-]Haus[1]. In alter Zeit sind sie nebeneinander reitend gegangen, jetzt mehr mit Wagen, Arbeitsschlitten. Die Trauzeugen sind vorausgeritten, die Braut mit dem Bräutigam hinterher.

174. Ku min ämа um sõnd lõlatõd, siz ne at vonnõd ratsõl — seĺĺist saddõld at vonnõd, b r ū ť ‿ š a d d õ l d — jälgad īds kilgs, seĺĺi rai um vond ~ knõbbõĺ neika ra'i. Siz äb uotõ ailõnd neiku paldiń — pa-sámiń atõ lānõd. Jeddõ-vjedai ka ratsõl (Kr — G. S., 1863).

174. Als meine Mutter getraut worden ist, dann sind sie reitend gewesen — ein solcher Sattel ist gewesen, Brautsattel — die Füsse auf einer Seite, — es ist so ein Stuhl gewesen ~ die Lehne wie ein Stuhl. Dann haben sie nicht gejagt wie jetzt — sind Schritt gegangen. Der Trauzeuge auch reitend.

175. Lā'dsõ vägi dikťõ ist brouťšõt, bet ku kodai tuĺťõ, siž‿ju neiku (Pr).

175. Hingehend fuhren sie nicht sehr schnell, aber wenn sie nach Hause kamen, dann schon so, dass ...

176. Brūť äb tuoď lõlatõmõž‿jūrõ vīdõ kēvõks, bet um vīmõst rūndõt ibizõks (Pr — R. Dz., 1883).

176. Die Braut darf man nicht mit einer Stute zur Trauung führen, aber [sie] muss mit einem beschnittenen Pferde geführt werden.

177. Uońďžõl lõtõl lā'dsõ, ku mingi um andõn brudganan jõuvõ päuvõ, se äb uo võttõn vastõ (Pr).

177. Wenn am Morgen, zum Gottesdienst gehend, jemand dem Bräutigam guten Tag gegeben [gewünscht] hat, hat dieser es nicht entgegengenommen.

178. Uońďžõl, äb rjek pāl, äb konnõ, ku mingi um lānd tēriňťõm brūťõ aga brudgannõ, siz äb uotõ andõnd käta (Pr).

178. Am Morgen, weder auf dem Wege noch zu Hause, wenn jemand gegangen ist, die Braut oder den Bräutigam zu grüssen, dann haben [sie] die Hand nicht gegeben.

179. Ku uońďžõl brouťšõst lõtõl piuvõ‿koddõ, siz ētist ežmõz (set ežmõz) sīlda‿pālõ kõĺ, ežmõz rišt-rjek pālõ kõĺ (Pr).

179. Wenn sie am Morgen zum Gottesdienst in die Kirche fuhren, dann warfen sie auf die erste (nur auf die erste) Brücke ein Gurtband, auf den ersten Kreuzweg ein Gurtband.

---

[1] Die alten Leute sind gar nicht zur Kirche gegangen, sondern haben sich gleich im Hochzeitshaus versammelt. Vgl. Nr. 189.

180. Ku brūťõd brouťšõst iľ‿šīlda, siz ētist kōľ. (Pr).

180. Wenn die Bräute [= Brautpaar] über eine Brücke fuhren, dann warfen sie ein Gurtband.

181. Kōzgõnd aigiz ne kōľõd saitõ sīldad pāl pandõd, — kis tulab, se liedab tegiž (Kr — A. D., 1845).

181. Während der Hochzeit wurden die Gurtbänder auf Brücken gelegt, — wer kommt, der findet wieder.

182. Ku brūťõd brouťšõst iľ‿šīlda, siz ētist kōľ — kōľ ku'dtõd, kērabiz kōľ, aga sär‿paggõl (V — K. Z., 1879).

182. Wenn die Bräute [Brautpaar] über eine Brücke fuhren, dann warfen sie ein Gurtband — ein gewebtes Band, ein buntes Band, oder Strumpfband.

183. Das Brautpaar hat früher, zur Trauung in die Kirche fahrend, auf jede Brücke einen Gürtel oder sonst etwas geworfen, was die Braut zu dem Zweck angefertigt hatte. Dann war es uns Kindern die grösste Sorge Sonntags, dass wir früh auf die Brücken liefen und acht gaben, dass wir es ergatterten (Ir — K. S., 1870).

184. Sjeda ma‿(u)m kūlõn ka, ku‿(u)m tagan eitõd. Nēdi põpidi, mis liń'di pjeksab, at eitõnd, kis at sellist skoudnikad, ku ne ni läbõd rõntidi võtam aga lõlatõm brouťšõbõd, rjek pāl. Võrõd at eitõnd, kis voľť kõzzist, laz siz nei läkkõ, neika põp läb tūlkõks gaisõ, nei laz se jelami ka läkkõ neika tūľ, laz ne kīvõgõd, algõ võigõ mingõst viľľõ iejellõ (Pr). Vgl. Nr. 145.

184. Dieses habe ich auch gehört, dass [etwas] nachgeworfen worden ist. Diese Spreu, was den Flachs schlägt [die beim Flachsbrechen abfällt], haben sie, wer solche Neider sind, auf den Weg geworfen, wenn sie nun zum Anschreiben gehen oder zur Trauung fahren. Fremde haben geworfen, die böse waren, damit es ginge, wie die Spreu mit dem Winde in die Luft geht, so möge das Leben auch gehen wie der Wind, damit sie sich zanken, damit man sich in keine Habe einleben könnte. Vgl. Nr. 145.

185. Piva‿koda jūs mingõs kuožõs ēďisti brūťõ: brūť-õrõnd uzvjedab piva‿koda jūs, teľťõb ibukst, nopaľštõb ibukst, kruonõ pāzõ, šleijõr tagan — piva‿koda jūs, konnõ set ūd õrõnd vjedab sälgõ. Brūť‿šai lõlatõd ka sūr krīzdak immõr, mingõz set võiž eńťšõn jo knaš vostõ — Prūšõst mūnda toitõ zīď kädst (Pr).

185. Bei der Kirche zogen sie die Braut an irgendeiner Stelle an: die Brautkleider zieht man bei der Kirche an, macht das Haar zurecht, flicht das Haar zusammen, die Krone auf den Kopf, den Schleier hinten — bei der Kirche, zu Hause zieht man nur neue Kleider an. Die Braut wurde getraut, auch ein grosses Tuch um, welches man sich nur schöner [möglichst schön] kaufen konnte — manches brachten sie aus Preussen vom Juden.

186. Se, kis sie kruonõ pań brūťõn pāzõ piva‿koda jūs ērbigõs, se voľ‿še pā pāľšta‹i: ibukst saitõ tiedõd vāldiž un saitõ paľštõd ūd pāl, siz pańťõ kruonõ pāzõ, mingõz kimgõn õlõkst kreľľidi kaggõlõz (Pr).

186. Die, welche der Braut die Krone auflegte in der Herberge bei der Kirche, die war die Kopf-[Haar-]Flechterin: die Haare wurden losgemacht und wurden von neuem geflochten, dann wurde die Krone aufgelegt, einige zehn Reihen Krellen (Perlen) um den Hals.

187. Brūť k r u o n õ voľ‿šūr kordõ kreľľõdõks, kolm sormõ laigit līntad tagan, kakš- — kolm-kimdõ ammõ zortõ. Brūťõn eńťšõn voľ voťšõmõst nänt līntad — jo emiń līntidi, jo fein voľ. Kruonõ voľ nopaktõd krežiľ ~ vaka si'l. Kien kruonõ voľ, se toi täm piva‿koda jūr, sāl pańťõ brūťõn pāzõ. Folmań Trīnõn Vaidõl, vana-neitstõn, voľ pilsātst tuodõd kruonõ, Rūtõnbergõn un Šēnin-preilõnõn päp-moiziš voľť kruonõd — ne voľť‿šellist puolsáksad; jegas kilas mingizõn voľ kruonõ. Un kien kruonõd voľťõ, näntõn voľ lēmõst Kolkõ un Irbõ, kus set voľ vajag, — ta sai makstõd un brouťštõd. Bet mingõz kõrd, ku lõlatistõ emiń põridi īd piva‿pāvan, voľ kāmõst ama rānda le'bbõ kruonõ voťšõs, lālam voľ‿šõdõ kah (Pr). Vgl. Nr. 226 f.

187. Die B r a u t k r o n e war gross, hoch mit Krellen, drei Finger breite Bänder hinten, zwanzig — dreissig jeder Sorte. Die Braut selbst musste die Bänder suchen — je mehr Bänder, desto feiner war es. Die Krone war in einem Korbe ~ Scheffel verpackt. Wer die Krone besass, die brachte sie an die Kirche, dort legte man [sie] der Braut auf. Die Folmans Trine aus Waid, eine alte Jungfer, hatte eine aus der Stadt gebrachte Krone, die Rutenberg und Fräulein Schöningk im Pastorate hatten Kronen — diese waren solche Halb-Herrschaften; in jedem Dorfe hatte jemand eine Krone. Und welche die Kronen hatten, die mussten nach Kuolka und Īra gehen, wo [sie] nur nötig war, — sie wurde bezahlt und geführt. Aber manches Mal, wenn an einem Sonntage mehrere Paare getraut wurden, musste man, die Krone suchend, den ganzen Strand durchgehen, es war auch schwer zu bekommen. Vgl. Nr. 226 f.

188. Kuńdž‿brūť piva‿koda jūs sai ēťõd, seńťš kōznikad satuľťõ kubbõ, siz amad lekštõ lōtõl (Pr).

188. Bis die Braut bei der Kirche angezogen wurde, so lange versammelten sich die Hochzeitsgäste, dann gingen alle zum Gottesdienste.

189. Brudgana sugidi vańďi lōtõl voľ veitõ, sie brūť pjerašť‿ ju ist lātõ. Set mingi ōra lekš vańtľõm un mingi ōra vjediz piva‿pāva ōdõn brudgana kodai. Vanad tuľťõ emmit ežžõm‿pāvan, ežžõm‿pāvan ne sūrd kōznikad tikkiž. Nuord ju kil voľťõ lōtõl,

ne vjeda‿id. Brūť isa—jema un brudgana vanbist pi'uvõ‿ko'ddõ äb lätõ (Pr). Vgl. Nr. 173.

189. Von den alten Verwandten des Bräutigams waren wenige beim Gottesdienst, wegen der Braut gingen sie ja nicht. Nur mancher seltene ging, um zu sehen, und mancher seltene zog sich am Sonntagabend zum Hause des Bräutigams. Die Alten kamen mehr am Montag, am Montag diese grossen Hochzeitsgäste alle. Die Jungen waren ja wohl beim Gottesdienste, die Führer. Der Vater und die Mutter der Braut und die Eltern des Bräutigams gehen nicht in die Kirche. Vgl. Nr. 173.

190. Piuvõ‿koddõ läbõd ama jeds kakš jeddõ-vjeda‿it, siz brūď‿brudganaks, siz ūd-brūťõd = puošõd neitsõdõks, vanast nēďi iz uo (Pr).

190. In die Kirche gehen allen voran die zwei Trauzeugen, dann die Braut mit dem Bräutigam, dann die neuen Brautpaare = die Burschen mit den Mädchen, in alter Zeit gab es diese nicht.

191. Ku läbõd lõlatõmõž‿jūr, siz ku pivas-kodas brūť brudganaks läbõd āltaŕ jūrõ, ku siz nänt vaistõ ikš läb lebbõ, siz se um sie‿pjerast, algõ ne nojelagõd kubsõ, laz ne la'ggõgõd järanõz. Sie mingi k a' d rišting tieb (V — K. Z., 1879). Vgl. Nr. 198.

191. Wenn sie zur Trauung gehen, dann wenn in der Kirche die Braut mit dem Bräutigam zum Altar geht, wenn dann zwischen ihnen jemand hindurchgeht, dann ist es darum, damit sie nicht zusammen (ab)leben, damit sie sich trennen. Dieses tut irgendein neidischer Mensch. Vgl. Nr. 198.

192. Ku brūť astab āltaŕ jeds ku lõlatõb brudgana kura jälga‿päl, siz līb tä'mmõn pēľi‿keiž; brudgana sõb pēľiz-kä'd, ku ta brūťõn sõb astam voi gūnga‿serk voi jälga‿päl (Pr). Vgl. Nr. 240.

192. Wenn die Braut am Altar, wenn man traut, auf den linken Fuss des Bräutigams tritt, dann wird die Oberhand ihr; der Bräutigam bekommt die Oberhand, wenn er der Braut entweder auf das Kleid oder den Fuss zu treten bekommt. Vgl. Nr. 240.

193. Kui brūť‿šõb iľ brudgana pa-váldnikaks. — Siz ku ne läbõd lõlatõm, ku ne at āltar jūsõ, siz brūťõn breďďõmõst brudganan jälga‿pälõ, — siz täma līb mie valdnika. Bet ni at tunnõd ne brūťõdõn ne lītõd kleitõd: mied tõbõd nä'dõ (V — K. Z., 1879).

193. Wie die Braut zur Herrscherin über den Bräutigam wird. — Dann, wenn sie zur Trauung gehen, wenn sie am Altare sind, dann muss die Braut dem Bräutigam auf den Fuss stampfen, — dann wird sie die Herrscherin des Mannes. Aber jetzt sind den Bräuten die kurzen Röcke gekommen: die Männer wollen sehen.

194. Ku brūťõd sõbõd lõlatõd, mingi kīńďõl siz jedsõ āltaŕ pāl kistub — voi jõvas käds, siz naist-puoľi kuolõb jedsõ, voi kuras kä'dsõ, siz mied-puoľi (Pr — M. V., 1855).

194. Wenn die Bräute [= Brautpaar] getraut werden, welches Licht dann zuerst auf dem Altare auslischt, — wenn an der rechten Seite, dann stirbt die Frauensperson zuerst, wenn an der linken Seite, dann die Mannsperson.

195. Ku ikš kīńďõl kistub āltaŕ‿pāl jära, ku lõlatõb, siz ja mied-puoľist kańťšt kistub, siz brudgana kuoliji aššõ jära. Un ja naist-puoľist kańťštõ kistub, siz brūť kuolõb (Kr — G. S., 1863).

195. Wenn auf dem Altar ein Licht auslischt, wenn man traut, dann, wenn es von der Männerseite auslischt, dann soll der Bräutigam bald sterben. Und wenn es von der Frauenseite auslischt, dann stirbt die Braut.

196. Ku brūť um nolõlatõd un ku kierõbõd sālga vast āltart un irgõbõd tūlda, kis um vālda gīmstõ siz, voi brudgana voi aga brūť, se jedsõ kuolõb (Kr — G. S., 1863).

196. Wenn die Braut getraut ist, und wenn sie dem Altare den Rücken kehren und anfangen zu kommen, wer dann weiss von Gesicht ist, ob der Bräutigam oder ob die Braut, der stirbt zuerst.

197. Ku brūť tulab pivast-kodast ulz, siz neitsõd nei ruojkõbõd nei tagan lādõ mu-mūšti: kis sõbõd jedsõ tiedõd sizzõl, siz sõbõd aššõ mielõ (Pr — M. V., 1855).

197. Wenn die Braut aus der Kirche hinauskommt, dann eilen die Mädchen so eine vor der anderen [ihr] nachzugehen: welche zuerst in die Spuren hereinkommen, dann bekommen sie bald zu heiraten.

198. Sjeda ju um vond, ku selliž(i) rousti, kis tõbõd brūď‿brudgana va'ist lebbõ lā'dõ, ku tulab lõtõld uldzõ, laz se põŕ kīvõg, taplõg. Un um notiedõd settõn (Pr). Vgl. Nr. 191.

198. Dieses ist ja gewesen [passiert], dass solche Leute, die zwischen der Braut und dem Bräutigam hindurchgehen wollen, wenn man von dem Gottesdienste herauskommt, damit das Paar sich zanke, streite. Und es ist so manchem vermacht. Vgl. Nr. 191.

199. Ku tuľ lātõld u'ldz, sāl kus brūť rattiz istiz, sīń ka tämmõn voľ ētamist kāľ (L — L. L., 1866).

199. Wenn man vom Gottesdienste herauskam, dort wo die Braut sich in den Wagen setzte, auch dorthin war ihr ein Gurtband zu werfen.

200. Ku brouťšõz lõtõld kodai, siz brūť õbbišt‿jūr sidiz sukad aga kindõd un kõ'ľ, ibbist dīstõl tutkam jūr, viemõr tutkamõ (Pr).

200. Wenn man von dem Gottesdienste nach Hause fuhr, dann band man an die Pferde der Braut Strümpfe oder Handschuhe und ein Gurtband an das Deichselende der Pferde, an das Ende der Fiemerstange.

201. Un ku tuľ pids rjekkõ lātõld kodai brouťšõ, siz kus voľ mingi piški sīlda, grâv aga joig, sīń voľ ētamist ka kāľ, — nu, se kāľ‿še eitõb voľ, sie‿pjerast brūťõn voľ jennõ kāľidi kudamist, mis vuib bissõ (L — L. L., 1866). Vgl. Nr. 179—183 u. 205.

201. Und wenn man vom Gottesdienste den Weg nach Hause gefahren kam, dann, wo irgendwelche kleine Brücke, Graben oder Fluss war, dorthin war auch ein Gurtband zu werfen, — nun, das Gurtband, das war das zu Werfende, darum war der Braut viele Gurtbänder zu weben, was man werfen kann. Vgl. Nr. 179—183 u. 205.

202. Lōtõld kodai brouťšõs viskist kōľidi mōzõ rjekud lõ'gõmõd un sīldad pālõ un vä'rõd tõlpad pālõ (Sr — Kr. D., 1882).

202. Vom Gottesdienst nach Hause fahrend, warf man Gurtbänder auf die Kreuzwege herunter und auf die Brücken und auf die Pfortenpfosten.

203. Ku brouťšõz lõtõl, siz võtiz īńiz valdõ-leibõ, voltõ, brāndiľť, neiku teiti dūš, ku võiž tāgiž brouťšõs rjek pāl ūkšõ (Pr).

203. Wenn man zum Gottesdienste fuhr, dann nahm man Weissbrot, Bier, Schnaps mit, so dass sie sich berauschten, damit man zurückfahrend auf dem Wege jubeln könnte.

204. Ku brouťšõb piva‿koda jūst kodai, siz nei-jen laskõbõd pids rjekkõ, at pavíssõm voťšõnd õbďõz lēď. Voťš, kis se‿(u)m vond, voi brudgana īž um laskõn, laz skoudnikad ~ slikťõd garad tikkiž mõ' laskõg, kis säl ātõ rattõd immõr (Pr).

204. Wenn man von der Kirche nach Hause fährt, dann schiessen sie so viel längs dem Wege, haben ganz und gar eine silberne Kugel gesucht. Suche, wer es gewesen ist, ob der Bräutigam selbst geschossen hat, damit er die Neider ~ die bösen Geister alle tot schiesse, die dort um den Wagen sind.

205. Pivast-kodast brouťšõbõd brūť jūr — vjeda‚id un panūksnikad, va'ńďi äb uo, mūnda set[1] — prišš̄õd mied, brangõd ibbist. Brouťšõbõd kielad pāl, lõt jūs uztiebõd dūš, ajabõd ibbõstõks neiku. Rjek pāl uzētabõd brāndiľťõ sūzõ. Kōľidi tāgiž tu'ldsõ emiń äb ētat (Pr).

205. Von der Kirche fahren die Führer und die Einholer zur Braut, alte gibt es nicht, nur einige[1] — frische Männer, tüchtige Pferde. Sie fahren — Glocken darauf, bei dem Gottesdienste [der Kirche] berauschen

[1] Ein anderes Mal hat die Erzählerin hier zugefügt, dass auch drei Führerfrauen (kolm vjedai-nājsta) mitgefahren seien.

sie sich, treiben die Pferde so, dass ... Auf dem Wege werfen sie Branntwein in den Mund [Auf dem Wege schmettern sie kleine Schnäpse]. Gurtbänder werden zurückkommend nicht mehr geworfen.

206. Brouťšist — jeddõ-vjeda‿id īd rattõdõks ama jedsõ, toist rattõd sizal brūťõd kuťšõrõks — kakš ibist, mingi neľľõz vel kuťšõrõn kilgsõ. Siz tuľť kõznikad tagan (Pr).

206. Sie fuhren — die Trauzeugen mit einem Wagen voraus, im zweiten Wagen die Bräute [= Brautpaar] mit einem Kutscher — zwei Pferde, irgendein vierter noch neben dem Kutscher, dann kamen die Hochzeitsgäste hinterher.

207. Ku brouťšõb kodai, kiedõd vjedistõ rjekud pāl̃õ jeddõ: siz um āndamõst brāndiľtõ, siz set laskub le'b (Pr).

207. Wenn man nach Hause fährt, dann zogen sie auf den Wegen Stricke vor: dann muss man Branntwein geben, dann nur lässt man durch.

208. Mingõz kilas kõ'd-kolm kiedõd atõ jedsõ vjedtõd, — āndistõ šnaptõ. Rānda‿pāl tegiž, lõjad jūs mied ju vodlistõ, — siz kiedõd jeddõ eitõ paikõl, noāndõz šnaptõ. Siž‿ju põr potiľõ voľ vajag rjek pāl un vel mūnda kõrd piepūtõn. Mäddõn voľ kjeuvž jeds, erzõl lomiz rīndadõks pāl̃õ — kakš kieta kaťki, kolmõz ama tõlpaks (Pr).

208. In manchem Dorfe sind zwei—drei Stricke vorgezogen, — sie gaben Schnaps. Am Strande wiederum warteten ja die Männer bei den Booten, — dann blieben sie vor den Stricken stehen, man gab Schnaps. Dann waren ja ein Paar Flaschen nötig auf den Weg, und manches Mal hat es noch gemangelt. Uns war ein Strick vor, der Hengst legte sich mit der Brust darauf — zwei Stricke entzwei, der dritte mit dem ganzen Pfosten.

209. Brūť vā'rõd jūs k(a)‿ātõ notienõd nei, ku mingi slikťõm äb uo võind notiedõ. Siz sellist kovald voľť, kis tiedist (Pr).

209. An der Pforte der Braut haben sie es auch so verrichtet, dass manches Schlechte nicht ist gekonnt zu geschehen [nicht hat passieren können]. Dann waren solche Klugen, die es wussten.

210. Kust (~ mingõst) vā'rišt um kuolije ulzõ vīdõd, sāldõ brūť ä või si'llõ tuodõ. Ku äb uo mūďi vā'ride, siz um artõmõst tara mõ'zõ (V — K. Z., 1879).

210. Durch welche Pforte ein Sterbender [Gestorbener] hinausgeführt worden ist, von dort kann keine Braut hereingeführt werden. Wenn es keine andere Pforte gibt, dann ist der Zaun abzureissen.

211. Siest vārõst äb sõ miriń vīdõd, kust brūťõd sõbõd vjedtõd si'zzõl: siz äb voľľi vondzi põť. Brūťõd brouťšõbõd immať rinkõks (Kr — G. S., 1863). S. Nr. 307 ff.

211. Durch diese Pforte ist keine Leiche geführt worden, durch welche die Bräute [= Brautpaar] hereingeführt werden: dann sei es kein glückliches Paar. Die Bräute fahren im Bogen herum. S. Nr. 307 ff.

Feier im Brauthaus.

212. Kuńťš brūťõd voľťõ lõtõl, seńťš brudgana jema voľ ad‿brouťšõn brūť kodai brūťidi savõtam. Un pjerrõ sie eńťš õdõn ta lekš jeds-pēďõn (Pr).

212. Solange die Bräute [= Brautpaar] bei dem Gottesdienst waren, solange war die Mutter des Bräutigams zum Hause der Braut hergefahren, um die Bräute zu empfangen. Und nachher ging sie an demselben Abend fort.

213. Ku brouťšõst lõtõld kodai, siz brudgana jema pań‿šie brūťõn villiz krīzdak jālgad ala rattõd (~ zõń) kilgõ un brūťõn voľ astamõst pālõ — ežmi astami vo'ľ villiz krīzdak pāl. Un sīń voľ jetamõst kõľ un kindõd — nänt sai se mie-jema (Pr). S. das Lied Nr. 435.

213. Wenn sie von dem Gottesdienste nach Hause fuhren, dann legte die Mutter des Bräutigams der Braut ein Umlegetuch unter die Füsse, neben den Wagen (~ Schlitten), und der Braut war darauf zu treten — das erste Treten war auf das wollene Umlegetuch. Und dort musste man ein Gurtband und Handschuhe lassen — diese erhielt die Schwiegermutter. S. das Lied Nr. 435.

214. Ku brouťšõb lõtõld kodai, siz brudgana ǟma la'gtiz mõzõ villiz tuba ukš‿jeddõ un brūťõn voľ jetamõst pālõ ī'd ažа, kindõd laikam (Kr — G. A., 1891).

214. Wenn man von dem Gottesdienste nach Hause fährt, dann breitete die Mutter des Bräutigams vor der Türe der Stube ein Umlegetuch aus, und die Braut musste eine Sache darauf lassen, wahrscheinlich Handschuhe.

215. Brudgana sugišt brūť jūr brouťšist set vjeda‚id-puošõd (un) -neitsõd. Brūť‿šugud tuľťõ amad kubbõ, mūďi tuľ vel õdõgõks (Pr).

215. Von den Verwandten des Bräutigams fuhren zur Braut nur die Führerburschen (und) -mädchen. Die Verwandten der Braut kamen alle zusammen, manche kamen noch zum Abend.

216. Brouťšõbõd si'l, muskantõd vastõ, läbõd tubbõ, noēďõbõd pēľõst õ'rõnd mõzõ, nosiebõd. Siž‿ju nēďi va'nlikiži um vel veiti, īrgõb vjeddõ jūrõ. Padańťšõbõd, kamät õ'dõn tulab se sūr siemn‿aiga, — siz um juva pägiń rousti, siz um se mõŕš-jālga juva ka (Pr).

216. [Sie] fahren herein, die Musikanten entgegen, gehen in die Stube, ziehen die Oberkleider ab, essen sich satt. Dann gibt es ja von den Ältlichen noch wenige, man fängt an sich hinzubegeben. Sie tanzen etwas, bis am

Abend die Hauptmahlzeit kommt, dann sind schon recht viele Menschen zusammen, dann ist der Marschall auch schon [da].

217. Ku pretsub neitst poiskõks, ku lā̆bõd lõlatõmõž‿jūr, ku ne ni sõbõd nolõlatõd, tu'lbõd kodai un istabõd lõda‿tagan, siz sõb pandõd suolõ-tariľ un lēba-kukiľ lõda‿pā̆l, az nänt jelami volk pilnig (Pr — M. V., 1855).

217. Wenn ein Mädchen mit einem Burschen sich verheiratet, wenn sie zur Trauung gehen, wenn sie nun getraut werden, nach Hause kommen und sich hinter den Tisch setzen, dann wird ein Salzteller und ein Brotkuckel auf den Tisch gelegt, damit ihr Leben vollkommen sei.

218. Ku brūťõd ātõ, siz kīńďõl palab lõda‿pā̆l, laz ta tieg jelamõz sjeldõks neka kīńďõl (Pr).

218. Wenn Bräute [= Brautpaar] da sind, dann brennt ein Licht auf dem Tisch, damit es das Leben hell mache wie das Licht.

219. Ni ne istabõd lõda‿tagan kuorõkst un ni se nai tõb ēńšta pa-pā̆-miekõks ~ pā-kēmaŕõks, nu, ni ta ve'gtõb sie brudgana am õlma‿pā̆l istam, az ta sõg sie sūŕim‿puol (Pr — M. V., 1855).

219. Nun sitzen sie hinter dem Tisch nebeneinander, und nun will die Frau sich zur Hauptmännin ~ zum Hauptkämmerer [machen], nun, jetzt trachtet sie, sich auf den Rockzipfel des Bräutigams zu setzen, damit sie die grössere Hälfte [die Oberhand] bekäme.

220. Siz ku tulub lā̆tõld kodai, nei nopidab pā̆ťõrd, siz sūrvjedai [1] vīb īdst uksõst uldz un ama immär ämži vīb, kuńťš siest ukst täiz tulub sil. Siz se‿(u)m vond nei, ku sie brūťõn um vond īľ‿šie tu'l-azmõ lēmist kodas, siz tämmõn um vond ētamist mingiz zied siezõ tu'l-azmõ — mis ta siz ētab, vui kopik rā̆dõ, vui langõ aga mingiz kā̆ľ. Siz sie‿pjerast kudisti kā̆ľidi (L — L. L., 1866). Vgl. Nr. 265.

220. Dann, wenn man vom Gottesdienst nach Hause kommt, so hält man ein Paternoster, dann führt [sie] der Oberführer [1] aus einer Tür hinaus und führt [sie] rund herum überall hin, bis er wieder durch diese Tür hereinkommt. Dann ist es so gewesen, dass die Braut hat gehen müssen im Rauchhause über die Feuerstelle, dann hat sie irgendein Weihgeschenk in die Feuerstelle werfen müssen — was sie dann wirft, ob einen Kopeken Geld, ob Garn oder irgendein Gurtband. Dazu wurden dann die Gurtbänder gewebt. Vgl. Nr. 265.

221. Die Erzählerin besinnt sich, sie ist noch ein kleines Kind auf dem Schoss der Mutter gewesen, vielleicht in den Jahren 1879 oder 1880, da hat man auf der Hochzeit des Bauern vom Zuonkõ-Gehöft (die Hochzeit wurde im Winter gefeiert) ein lebendes

[1] NB! In den westlivischen Dörfern wird der Marschall auch mit dem ursprünglicheren Namen s ū r - (j e d d õ -) v j e d a j i bezeichnet.

Pferd in die Hochzeitsstube geführt, mit hellen Gewändern bekleidet, aus geblümtem Zeug genäht. Das Pferd wurde zur „Kammertür“ (Hintertür) herein- und wiederum zur Tür der „grossen Stube“ (Vordertür) hinausgeführt. Sonst hat man damit weiter nichts getan, man hat es bloss so „gegängelt“. Die Erzählerin auf dem Schoss der Mutter hat sich grausam gefürchtet. Später hat sie die Mutter gefragt, wozu man das weisse Pferd hereingeführt habe. Da hat ihr die Mutter erklärt, das Pferd sei gar nicht weiss gewesen, es habe bloss weisse Tücher umgehabt (Kr — G. A., 1891).

222. Brūť kōrands, siz ku voľťõ amad kōznikad satunnõd kubbõ, noēďõnd sūrd ōrõnd mōzõ, siz saitõ amad kōznikad aitõd (aga set ūd-brūťnikad?) aitõ (~ tijjõ aitõ) si'llõ, un siz brudgana jema rōjbõz ullõ‿pēdõn uksta vonnõ nēľa‿käpa‿päl. Se um notīkõn Koštrõgõl nei umbõ vīž-toistõn ājgastõ tāgiž-pēďõn (Kr — G. A., 1891).

222. Im Gehöfte der Braut wurden dann, wenn alle Hochzeitsgäste zusammengekommen waren, die grossen [Ober-]Kleider abgezogen hatten, alle Hochzeitsgäste (oder nur die neuen Brautpaare, d. h. die Brautschwestern und Marschälle), in die Klete (~ in die leere Klete) getrieben, und dann scharrte die Mutter des Bräutigams ausserhalb der Tür, auf allen vieren, das Glück zusammen. Das ist in Koštrõg so um ungefähr fünfzehn Jahre zurück geschehen [also um 1909].

223. Kamät panbõd ōdõn sūr siemn‿aiga lōda‿päl, brudgana, brūť un jeddõ-vjeda‿id läbõd aitõ nēľa un sõbõd klõkštõd vi'zzõ, kis ni säl at — iza, sugud, luštigõl mied. Siz läbõd puošõd ūkšõs uks tagan, neitsõd loulõs, muskantõd spēľõs. Ni läbõd ukš‿jūr, bet ukš um vi'zzõ klõkštõd. Ni tuobõd kolm-nēľa nēďi sūŕi ājta võťmõdi, kõľõbõd klõkšõ ikš kõrd — se äb paš, klõkšõbõd toiskõks — se äb paš, kolmõndõks — tegiž äb paš. Ni voťšõbõd sie brūťjema ilzõ un nei ka põlabõd sjeda võťimtõ. Un siz se āndab. Nei klõkšõbõd sie uks vāldiń. Ni mõŕš-jälga klanub ~ luoťšõb jedsõ nei-jen, ku‿(u)m tulmõst tubbõ lōda tagan, neitsõd lõlabõd neijen (Pr). Vgl. Nr. 246.

223. Bis sie am Abend die Hauptmahlzeit auf den Tisch stellen, gehen der Bräutigam, die Braut und die Trauzeugen zu vieren in die Klete und werden eingeschlossen, wer nun da sind — der Vater, die Verwandten, lustige Männer. Dann gehen Burschen jubelnd hinter die Tür, Mädchen singend, Musikanten spielend. Nun gehen sie an die Tür, aber die Tür ist abgeschlossen. Nun bringen sie drei—vier von den grossen Kletenschlüsseln, versuchen einmal zu schliessen, der passt nicht, schliessen mit dem zweiten — der passt nicht, mit dem dritten, — passt wiederum nicht. Nun suchen sie die Mutter der Braut auf und bitten [sie] so auch [um] den Schlüssel. Und dann gibt diese [ihn]. So schliessen sie die Tür auf. Nun verbeugt

sich der Marschall ~ bückt sich vorne so viel, dass man in die Stube, hinter den Tisch kommen muss, die Mädchen singen so viel. Vgl. Nr. 246.

224. Brūť ājtas, munt lōlabōd uks tagan, mōrš-jālgan kolm kīńďōlt kä'dsō (Kr — G. S., 1863).

224. Die Braut [ist] in der Klete, die anderen singen hinter der Tür, der Marschall hat drei Kerzen in der Hand.

225. Sūr-vjedaji lāb aitō brūť tagan, lā'dsō tieb mīkōks rišt uks pāl un naist lōlabōd, laz ne kadud läkkō gabalōks (L — L. L., 1866). S. das Lied Nr. 426, vgl. das Lied Nr. 435.

225. Der Oberführer geht in die Klete nach der Braut, macht im Gehen mit dem Schwert ein Kreuz in die Tür, und die Frauen singen, mögen die Neider in Stücke gehen. S. das Lied Nr. 426, vgl. das Lied Nr. 435.

226. Kōzgōnd ājgal, siz voľť seľľist sūrd kruonōd, pistō, greľľōdōks. La'gtist ōrōnd pālō kolm naist-puoľist kuorōkst, sīlmad vizas, brūť kah. Siz tuľťō neitsōd lōlist:

Vańťľō, mingi um mäd brūť!

Kougōnd vańťľōst. Siz um tuomōst sie brūť lōda‿tagan. Mūnda kōrd akist vań‿šie, kis iz uo brūť. Se ājta uks sōń nei tuľ, siz ta emiń iz lā', voľ akkōmōst toiz. Se ōdōn voľ‿še tiemi, ku tuojsta kōrd vīž lōda jūr, — muskantōd spēľōst, puošōd ūkšōst, lekšt mańšōs tu'bbō (Pr).

226. Zur Hochzeitszeit, dann waren solche grossen Kronen, aufrecht mit Krellen. Man überdeckte drei Frauenspersonen nebeneinander mit Tüchern, die Augen zu (d. h. das Gesicht verdeckt), auch die Braut. Dann kamen Mädchen, sangen:

Siehe, welche ist unsere Braut!

Sahen von weitem. Dann ist die Braut hinter den Tisch zu führen. Manches Mal fingen sie, siehe, die, welche nicht die Braut war. Die kam so bis zur Tür der Klete, dann ging sie nicht mehr, man musste eine zweite fangen. Dieses war am Abend zu tun, wenn man zum zweiten Mal zum Tisch führte, — die Musikanten spielten, die Burschen jubelten, gingen marschierend in die Stube.

227. Va'idisti järandiz sie brūť un ī'd neitst (brūť sizar). Sien pańťi kruon pāzō un sātisti brūdgana voťšōm, laz ta liedag eńťš brūť. Bet ta ju rakkōrz tiediz ka, ku kruonōks voľ toi... (L — D. L., 1877).

227. Sie vertauschten die Braut und ein Mädchen (die Schwester der Braut). Der legten sie die Krone auf und schickten den Bräutigam suchen, er möge seine Braut finden. Aber er, der Racker, wusste ja auch, dass die mit der Krone eine andere war...

228. Ni mōŕš-jālga tuob brūťōd tu'bbō, ī'ž ama jedsō, täm tagan jeddō-vjeda‿id, siz brūť brudganaks, siz puošōd-neitsōd amad

käd-akkõnd un lā̄bõd, dańťšõbõd ama immõr pō̄rant — mōŕš-jālga ama jedz‿dāńťšõb ikš-íggiń, munt pōriń täm tagan (Pr).

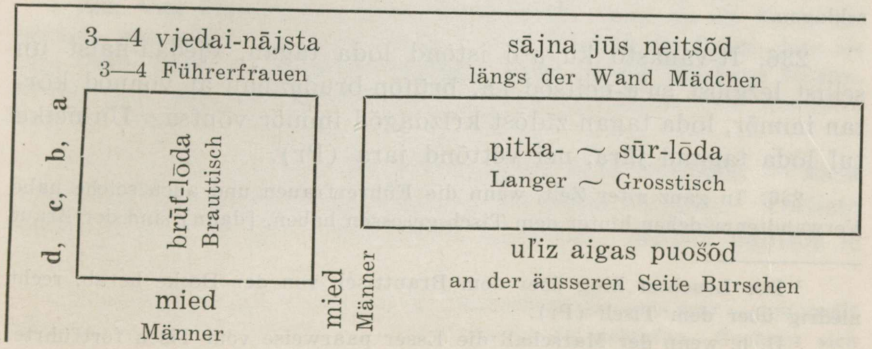
228. Nun führt der Marschall die Bräute [= Brautpaar] in die Stube, selbst ganz vorne, hinter ihm die Trauzeugen, dann die Braut mit dem Bräutigam, dann Burschen—Mädchen bei den Händen gefasst, und [sie] gehen tanzen um die ganze Diele — der Marschall tanzt allein ganz vorne, die anderen zu Paaren hinter ihm.

229. Ni mōŕš-jālga vīb kōznikad sūr-lōda tagan, puošõd un neitsõd vastukst — neitsõd sājnan‿aigõ, puošõd at uliz kilgs loudõ. Ama iľiz tutkamõz brūťõd kilgsõ istabõd kolm pretsõnd nājsta, brudgana sugud, mūnda kõrd nēľa ka; munt lōda‿tagan nänt kilgs at set neitsõd. Ne saitõ nuttõd vjeda(j)i-naist, sellist nuord. Brudgana sugišt set ne kolm nājsta voľťõ brūť jūs, neitsõdi-puošidi kil voľ (Pr). Vgl. das Lied Nr. 435.

229. Nun führt der Marschall die Hochzeitsgäste an den Grosstisch, Burschen und Mädchen [einander] gegenüber — die Mädchen an die Wand, die Burschen sind an der äusseren Seite des Tisches. Am allerobersten Ende sitzen neben den Bräuten [= Brautpaar] drei verheiratete Frauen, Verwandte des Bräutigams, manches Mal auch vier; die anderen neben ihnen hinter dem Tisch sind nur Mädchen. Sie wurden genannt „Führerfrauen", solche junge. Von den Verwandten des Bräutigams waren nur diese drei Frauen bei der Braut, Mädchen—Burschen waren wohl. Vgl. das Lied Nr. 435.

230. Ežmi lōda voľ nuord pjerast. Lōda jūr lekštõ ama jedsõ (a) brūť jeddõ-vjeda‿i, siz (b) brūť, (c) brudgana un (d) brudgana jeddõ-vjeda‿i. Lōda jūst tuľťõ jära pōrkierdõd: brudgana jeddõ-vjeda‿i, brudgana, brūť un brūť jeddo-vjeda‿i (Pr).

230. Der erste Tisch war für die Jungen. An den Tisch gingen ganz zuerst (a) die Trauzeugin der Braut, dann (b) die Braut, (c) der Bräutigam und (d) der Trauzeuge des Bräutigams. Vom Tische weg kamen sie umgekehrt: der Trauzeuge des Bräutigams, der Bräutigam, die Braut und die Trauzeugin der Braut.



231. Brūď‿brudganaks īd tariľ pāl seitõ, kōj veis voľťõ īž-kummit. Īdst krūzõst joitõ un īdstõ glōzõst (Pr).

231. Die Braut mit dem Bräutigam assen auf einem Teller, der Löffel, das Messer waren apart. [Sie] tranken aus einem Kruge und aus einem Glase.

232. Brūť-lōda pāl illõ voľ‿šūr knaš ispuskantõd ruožõdõks un kreľľõdõks kīńďõl-jālga, nēľa kīńďõlt sizal [1] (Pr).

232. Oben auf dem Brauttisch war ein grosser, hübscher, mit Rosen und Krellen ausgeputzter Leuchter, darin vier Kerzen [1].

233. Ku ežmi lōda sai ulzõ maŕštõd, nei mōŕš-jālga tuľ, noklanub brudgana jeddõ-vjeda‹i je'dsõ — se lāb ulz lōda‿tagand ama ežmi. Mōŕš-jālga ī'ž äb sie: tämmõn um vańtľõmõst, voi lōda‿pāl äb piepūt midegõst voi... Brudgana jeddõ-vjeda‹i vo'ľ ežmi lōda‿tagand u'lzõ lēji, siz mōŕš-jālga dańštõz tämmõn brūť jeddõ-vjeda‹i ki'lgõ (Pr).

233. Wenn der erste Tisch „herausmarschiert" wurde [2], so kam der Marschall, verbeugt sich vor dem Trauzeugen des Bräutigams — der geht vom Tische als allererster weg. Der Marschall selbst isst nicht: er muss aufpassen, ob es nicht auf dem Tische an irgendetwas mangelt, ob... Der Trauzeuge des Bräutigams war der erste vom Tische Weggehende, dann brachte der Marschall tanzend die Trauzeugin der Braut ihm zur Seite.

234. Va'ńšti voľť kōzgińš pūstõ tariľď (Kl — G. H., 1860).

234. In alter Zeit waren auf Hochzeiten Teller aus Holz.

235. Kōzgińš rabbijid (~ voľľi rabbõmõst) pāgiń tariľe kaťki: siz voľľi ne pōŕõdõn rikaž‿jelame. Aš nätīšõm äb notie mittõ īdõ (~ mit-í'dõ) kaťki, siz um rabbõmõst tīšõm kaťki mingõz (V — K. Z., 1877).

235. Auf den Hochzeiten hätten sie (~ müsse man) viele Teller zerschlagen; dann wäre den Paaren ein reiches Leben. Wenn man unbeabsichtigt keinen einzigen zerschlägt, dann muss man welche absichtlich zerschlagen.

236. It-vánastõ ku atõ istõnd lōda tagan, vjeda‹i-naist un sellist ležglõst su'g-neitsõd ka, brūťõn-brudganan at vonnõd kõrtan immõr, lōda tagan zīďõst krīzdagõd immõŕ vōntsa. Un neiku tuľ lōda tagand jära, nei võttõnd jära (Pr).

236. In ganz alter Zeit, wenn die Führerfrauen und auch solche nahe Verwandtenmädchen hinter dem Tisch gesessen haben, [dann] sind der Braut

[1] Der Leuchter hing über dem Brauttisch von der Decke herab, recht niedrig über dem Tisch (Pr).

[2] D. h. wenn der Marschall die Esser paarweise vom Tisch fortführte.

— dem Bräutigam Tücher umgewesen, hinter dem Tische seidene Kopftücher um die Stirn. Und wie man vom Tische wegging, so haben sie abgenommen.

237. Nach Schluss des Mahles hat der Hochzeitsmarschall unter Verbeugungen und Scherzen alle Zu-Tisch-Sitzenden einen nach dem anderen hinausgetanzt und paarweise aufgestellt, indem er selbst, Kerzen in den Händen, allein getanzt hat, während die übrigen zu Paaren geträllert und getanzt haben, dass es gekracht hat (Pr).

238. Märš-jālgan voľ jega reid klannimist lōda tagand uldz ne brūťōd un ne vēšōd. Un siz sien voľť kolm kīńďľōst kä'ds, tu'ľ paliz, muskantōd spēľist maršō, un tämmōn voľ marš pjerrō pakákšiń tuomist lōda jūst uldz brūť brudganaks, mingiz pois un neitst, jega pārkōks tei īd tūr immär pūrand un pań eńťš kuožō (L — L. L., 1866).

238. Dem Marschall war es jedes Mal, die Bräute [= Brautpaar] und die Gäste durch Bücklinge vom Tische herauszukomplimentieren. Und dann hatte dieser drei Kerzen in der Hand, das Feuer brannte, die Musikanten spielten einen Marsch, und er musste nach dem Marsch zu zweit vom Tische herausführen — die Braut mit dem Bräutigam, irgendeinen Burschen und ein Mädchen [usw.]; mit jedem Paar machte [er] eine Tour um die Diele und stellte [es] auf seinen Platz.

239. Ežmōks seitō nuord — vjeda id un panuksnikad, vanad rouz un lapst pjerrō toi lōda. Siz iz uo emiń selli mańšōmi (Pr).

239. Zuerst assen die jungen Leute — Führer und Einholer, die alten Leute und Kinder nachher, zweiter Tisch. Dann war kein solches Marschieren mehr.

240. Un ku ni lābōd iezō, ku ne võtabōd sie kruonō mōzō, ni ne lābōd pjezzōm siľmō, — ni se brūť ve'gtōb, ku ta sōks eńťš kädud jedsō vjed si'llō, az ta sōgō sie pēľiz-kä'd. Mu vel āltaŕ jūs tō'b breďďō sie brudganan jālga_pāl ka (Pr — M. V., 1855). Vgl. Nr. 192 f. S. Nr. 255.

240. Und wenn sie nun gehen in der Nacht, wenn sie die Krone abnehmen, nun gehen sie sich waschen, — nun trachtet die Braut, dass sie ihre Hände zuerst in das Wasser bekäme, damit sie die Oberhand bekäme. Manche will auch noch am Altar dem Bräutigam auf den Fuss stampfen. Vgl. Nr. 192 f. S. Nr. 255.

241. Vastō uomōgtō, ku voľ ie-siemn_aiga nosiedōd — kiela kōd-toistōnōks voľ ie-siemn_aiga —, siz lekšta maggōm. Voťšistō eńťšōn kuožō, vjentistō jeds-pēďōn pa-pōriń. Mūnda dāńťšōz ie le'b (Pr).

241. Gegen Morgen, wenn die Nachtmahlzeit gegessen war — um zwölf Uhr war die Nachtmahlzeit —, dann gingen sie schlafen. Suchten sich

einen Platz, streckten sich paarweise fort. Mancher tanzte die ganze Nacht hindurch.

242. Brūť brudganaks lekštõ aitõ maggõm, tallõ ka nei-íž õrõnd allõ — kõzgõnd ju emiń sigžõ ka voľťõ (Pr).

242. Die Braut mit dem Bräutigam gingen in die Klete schlafen, auch im Winter ebenso unter die Kleider — die Hochzeiten waren ja auch mehr im Herbst.

243. Ku tieb louvõ (~ azumtõ) un až la'gtõb palag un ētab aľži, siz kuolõb naist-puoľi je'dsõ. Ku ni la'gtõb dek un siz ētab aľži, siz kuolõb miez. Un ku äb ēta, siz äb kuol mit-ítõ (Pr — M. V., 1855).

243. Wenn man das Bett (~ das Lager) aufmacht, und wenn man das Laken deckt und niest, dann stirbt die Frauensperson zuerst. Wenn man nun die Decke aufdeckt und dann niest, dann stirbt der Mann. Und wenn man nicht niest, dann stirbt niemand.

244. Siz vań īdõn, ku tulub lā̆tõld kodai, brūď_brudganaks lā̆bõd aitõ maggõm īd strēk pā̆l, siz uońďžõl nēďi um voťšimist. Sūr-vjedaji-miez se voťšiji u'm, ne naist lekšti ińńiz voťšõm un lõlisti:

Lā̆'m voťšõm, lā̆'m voťšõm —

Siz ku ta liediz, siz sūr-vjedaj-miez lõliz:

O voń, o voń, sie sūrdõ vonnõ —

Siz se ā̆ma um vuťmidi kui-jen sakoŕŕõn — langõ-väntõb-kuńad, tangiľď, nā̆skiľõd, mis ta set um sā̆nd kä'ddõ, un ā̆ndab siz sūr-vjedajiz-mien, laz ta voťšõg, mingi līb se riktig. Pjerrõ ta ā̆ndab siz sie riktig vuťim, mingizõks sā̆b sīń aitõ (L — L. L., 1866). S. die Lieder Nr. 418 u. 419.

244. Siehe dann am Abend, wenn man vom Gottesdienste nach Hause kommt, gehen die Braut mit dem Bräutigam in die Klete schlafen für eine Zeit, dann muss man sie am Morgen suchen. Der Oberführer ist der Sucher, die Frauen gingen mit, um zu suchen und sangen:

Wollen wir gehen suchen, wollen wir gehen suchen —

Als er dann fand, dann sang der Trauzeuge:

O Glück, o Glück, dieses grosse Glück —

Dann hat die Mutter wie viele Schlüssel zusammengelesen — Garngleicher, Zangen, Ahlen, was sie nur in die Hand bekommen hat und gibt nun dem Oberführer, möge er suchen, welcher der richtige sein wird. Nachher gibt sie dann den richtigen Schlüssel, womit man dorthin in die Klete kommt. S. die Lieder Nr. 418 u. 419.

245. Siz voľ tubbõ tuomist se brūť. Siz sie sūr-vjedajizõn voľ vajag mūk. Mingizõn vanast voľ ka, un aš iz uo mūk, siz vutiz

pirg. Siz vīž brūťõ käd jūs. Un siz tämmõn voľ radľõmõst rišt stēndarõ. Naist lekšt īńõ(!) un lõlist:

Radľõ, radľõ, ve'ľki —

Siz um notuodõd tubbõ, siz istub lõda tagan un īrgub siedõ bruokstõ. Un siz irgõbõd teiz dańťšõ ne nuord (L — L. L., 1866). S. das Lied Nr. 426, vgl. das Lied Nr. 425.

245. Dann war die Braut in die Stube zu führen. Dann hatte der Oberführer ein Schwert nötig. Mancher in alter Zeit hatte auch, und wenn kein Schwert (da) war, dann nahm er einen Kienspan. Dann führte er die Braut an der Hand. Und dann war ihm ein Kreuz in den Türpfosten zu schlagen. Die Frauen gingen mit und sangen:

Haue, haue, Brüderlein —

Dann ist [sie] in die Stube gebracht, dann setzt man sich an den Tisch, und man fängt an, das Frühstück zu essen. Und dann fangen die jungen Leute wieder an zu tanzen. S. das Lied Nr. 426, vgl. das Lied Nr. 425.

246. Eźźõm⌣pāva uońdžõl jedmõl siemõst brūdgana un brūť ūrgist jara aitõ, un siz mõrš-jālga un munt kõznikad keitõ voťšõs. Siz saitõ brūdgana jema käddõ, un se ka lekš voťšõm. Perizõks lekštõ ājta uks jūrõ. Mie-jeman voľ sūr buńť võťmidi kä'dsõ. Ta kõľiz ītõ—tuojsta võťimt, mit-íkš iz kõlb. Siz mõrš-jālga īrgõb andõ mie-jeman rõdõ; perizõks ikš-kõrd liedab seľľiz võťim, missõks võib ājta uks vāldiń klõkšõ. Siz mõrš-jālga maŕšõb muskantõdõks tubbõ siemõ. Siz kõznikad seitõ (Sr — Kr. D., 1882). Vgl. Nr. 223.

246. Montag morgens vor dem Essen fliehen der Bräutigam und die Braut fort in die Klete, und dann gingen der Marschall und die anderen Hochzeitsgäste, [sie] suchend. Dann bekamen sie die Mutter des Bräutigams in die Hand, und diese ging auch suchen. Endlich gingen sie zur Tür der Klete. Die Schwiegermutter hatte ein grosses Schlüsselbund in der Hand. Sie probierte den einen, den anderen Schlüssel, keiner passte. Dann beginnt der Marschall, der Schwiegermutter Geld zu geben; endlich findet [sie] einmal solch einen Schlüssel, womit man die Kletentür aufschliessen kann. Dann marschiert der Marschall mit den Musikanten in die Stube, um zu essen. Dann assen die Hochzeitsgäste. Vgl. Nr. 223.

247. Uońďžõl atõ muskantõd ājta uks tagan un spēľõbõd brūťõd ilzõ, nustist ilzõ. Muskantõd saitõ šnaptõ. Siz tuľľõ tubbõ (Pr).

247. Am Morgen sind die Musikanten hinter der Tür der Klete und spielen den Bräuten auf, weckten auf. Die Musikanten erhielten Schnaps. Dann kamen sie in die Stube.

Grosshochzeit beim Bräutigam.

248. Uońďžõl siebõd, siz sateľľõbõd ibbist un jedsõ puoldõ päuvõ aga puolstõ päuvõ brouťšõbõd jeds-pēďõn brudgana jūr — amad panūksnikad un vjeda id, kolm—nēľa nājsta brūť šugist. Muskantõd brouťšõbõd jedsõ kjerdõ, laz ne sõgõd tegiž ēńšta uzteľľõm (Pr).

248. Am Morgen essen sie, dann ordnen sie die Pferde, und vor dem Mittage oder zur Mittagszeit fahren sie fort zum Bräutigam — alle Einholer und Führer, drei—vier Frauen aus den Verwandten der Braut. Die Musikanten fahren schnell voraus, damit sie sich aufzustellen bekommen.

249. Brudgana jūrõ brouťšõs ka ētab ežmõz sīlda pāl kõľ un ežmõz rjekud-lõ'gõm pālõ kõ'ľ, — se sai, kis ežmi lekš tagan (Pr).

249. Zum Bräutigam fahrend, wirft man auch auf die erste Brücke ein Gurtband und auf den ersten Scheideweg ein Gurtband, — der bekam [es], wer als erster hinterherging.

250. Vāriš vańšti voľľ ka kūzõd — ni tiebõd guodõ-vārõd (Pr).

250. In den Pforten waren in alter Zeit auch Tannen — nun bauen sie Ehrenpforten.

251. Ni ne brouťšõbõd brudgana kõrandõ. Ni at vastõ vārõd jūs mied, vanad kõznikad, sūslõbõd, selliži ne äb tundõt, ťšigiñõdi ~ krievõdi eńťš kõrandõ si'l ne äb laskõt — selli mära neiku! Ne sādõbõd, paššõ vajag, laz nä'gťõgõd paššõ. Ni ka um sakēratõd — sūrd papierõd. Bet ne äb uot riktig pašid: ne äb uo stempiľľõd. No, ni ka põlabõd, laz tokš vēľõgõd näntõn iľ ie maggõ. Bet ne tegiž bäs paššõ roustõ äb laskõt. Näntõn at urätnikad noēďõnõd, zõldatõd jeds — gurkõ kuorõst sūrd vīrist pūmpard jeds. Siz irgõbõd vjeddõ brāndaľ-potiľd ulzõ, — no, ni (u)m riktig paš, ni nāb, kust puold atõ, ni at riktig stempeľľõd. Ak sa — ni tiebõd vā'rõd vāldiž, jedsõ smekkõbõd kah. Ikš šmekub, kītõb toizõn: „Tu'l sa ka smekkõm! Min jedst ta äb uo riktig." Toi smekub: „Volks sie muodõ pāl, bet äb uo vel riktig." Seńťš smekkõbõd, kuńťš še potiľ um tija. Bet s(e) äb (uo) riktig. Amad ourõbõd, ku se um kil, bet äb uo selli paš, mingi um se riktig. Siz vjedab toiz potiľ ulz. Ni smekkõbõd tegiž: nä, nä, nä, se juva volks, bet rõz vēl neiku äb volks. Ni smekkõbõd, kamät se (u)m tija. — „Või šiz täddõn emiń paššõ äb uo?" Ni vjedab sie kolmõz — vana mõŕš-jālga um se āndaji,

ändab sie. — „Nu, ni, ni, ni, ni‿(u)m riktig! Ni mäddõn um samaksamõst, mis mēg uom nēďi kaviń'õnõd“ (Pr). Vgl. Nr. 141.

251. Nun fahren sie in das Gehöft des Bräutigams. Nun sind an der Pforte Männer entgegen, alte Hochzeitsgäste, prahlen, [dass sie] solche nicht kennen, Zigeuner ~ Russen lassen sie nicht in ihr Gehöft herein — ein solcher Lärm, so dass! Sie verhandeln, der Pass ist nötig, mögen sie den Pass zeigen! Nun ist auch [ein Pass] zusammengeschrieben — grosse Papiere. Aber diese sind keine richtigen Pässe: sie sind nicht gestempelt. Nun, jetzt bitten sie auch, man möge ihnen doch erlauben zu übernachten. Aber die lassen wiederum nicht Leute ohne Pass. [Bei] ihnen haben sich Schutzmänner verkleidet, Soldaten vorne — aus Gurkenschale grosse, gelbe Knöpfe vorne. Dann fangen sie an, Branntweinflaschen herauszuziehen, — nun, jetzt ist der richtige Pass, nun sieht man, von welcher Seite [sie] sind, nun sind [die Pässe] richtig gestempelt. Ach du — nun öffnen sie die Pforte, zuerst schmecken sie auch. Der eine schmeckt, sagt dem anderen: „Komme auch du schmecken! Für mich ist er nicht richtig.“ Der zweite schmeckt. „Es wäre [etwa] auf diese Art, aber [es] ist noch nicht richtig.“ So lange schmecken sie, bis diese Flasche leer ist. Aber der ist nicht richtig. Alle schreien, dass er wohl ist, aber nicht ist ein solcher Pass, wie der richtige ist. Dann zieht man eine zweite Flasche heraus. Jetzt schmecken sie wieder: ja, ja, ja, dieser wäre gut, aber noch etwas, als ob er nicht wäre. Jetzt schmecken sie, bis dieselbe leer ist. — „Ob euch denn kein Pass mehr ist?“ Nun zieht man die dritte (heraus) — der alte Marschall ist der Geber, gibt diese: „Nun, jetzt, jetzt, jetzt, jetzt ist [er] richtig! Nun müssen wir [ihnen] bezahlen, was wir sie aufgehalten haben.“ Vgl. Nr. 141.

252. In der Pforte hat man beim Einlassen ein Bierfass in die Hände geworfen (Kl — G. H., 1860).

253. Ni brūťõd brouťšõbõd kõrandõ si'l, tiebõd kõlidi nei, ku ne läkstõ mūzõ. Siz ne kõznikad vārõd jūs tegiž ourõbõd: „Tulgid ni tägiž! Sellist juvad ro'už un riktig paš, nei‿šjeldõ paš — algõd brouťšõgõd jeds-peďi!“ Siz brouťšõbõd ukš‿jeddõ — muskantõd spēľõbõd — un läbõd tu'bbõ (Pr) [1].

253. Nun fahren die Bräute [= Brautpaar] in das Gehöft hinein, machen Bogen so, als ob sie woanders hingingen. Dann schreien wiederum die Hochzeitsgäste an der Pforte: „Kommt nun zurück! Solche guten Menschen und ein richtiger Pass, ein so klarer Pass — fahrt nicht fort!“ Dann fahren sie vor die Tür — die Musikanten spielen — und gehen in die Stube.

[1] Vom Zerschlagen eines Topfes beim Eintritt in die Stube und Bestimmen der zu erwartenden Anzahl der Kinder nach der Anzahl der Scherben weiss die Erzählerin nichts. Sie hat es zum ersten Mal erst heuer (1923) auf der Hochzeit eines „Landmannes“, d. h. eines Letten, gesehen. Vom Kehren mit einem Besen weiss die Erzählerin gar nichts.

254. Tubas um siemi un sūr maŕšõmi, bet täsa ni um juva brudgana mõŕš-jālga se sūr-miez. Brudgana jūs õ'dõn daňťšõbõd un siebõd nei-íž, bet jo ašš̄õ lābõd maggõm. Kolm siemn-‿aigõ (Pr) [1].

254. In der Stube ist Essen und grosses Marschieren, aber hier ist schon der Marschall des Bräutigams der grosse Mann. Bei dem Bräutigam tanzen und essen sie am Abend ebenso, aber gehen schneller schlafen. Drei Mahlzeiten [1].

255. Jedsõ mīmtõmõt iezõ kiela kõ'd-toistõnõks brūť vutiz kruon mǎz un pań miťš pǎzõ — naiz guodõ (L — D. L., 1877). S. Nr. 240.

255. Vor dem Austeilen der Brautgeschenke in der Nacht um zwölf Uhr nahm die Braut die Krone ab und legte die Haube auf — die Ehre der Frau. S. Nr. 240.

256. Brūťõn voľ daňťšõmõst puold‿ie sõń kruonõks un võtiz mõ siz, ku lekš maggõm. Mūnda kõrd neiku võtiz kruonõ mõ, pań õbõ pǎzõ, mūnda kõrd äb, set ku uońďžõl ku nūzõz ilzõ (Pr).

256. Die Braut musste bis zur Mitternacht mit der Krone tanzen und nahm [sie] dann ab, als sie schlafen ging. Manches Mal legte sie, sobald sie die Krone abnahm, eine Haube auf, manches Mal nicht, erst nur am Morgen, wenn sie (man) aufstand.

257. Brūď‿brouťšõz lõtõld kodai, kruonõ pǎsõ, un nodāňťšõz puoldõ iedõ sõńiz — siz set võtiz mõ. Un ku legž‿brudgana jūr toiz kõrandõ, siz pań kruonõ pǎzõ teiž, kruonõks brouťšõz — neika mätal pǎsõ. Siz ku kruonõ võtiz mõ, siz brūť paľštõz nei, kui tämmõn um mūžõm vond, kui ta um paľštõn, siz pań õbõ pǎzõ (Pr) [2].

257. Die Braut fuhr vom Gottesdienste nach Hause, die Krone auf und tanzte bis zur Mitternacht — dann erst nahm sie [sie] ab. Und als sie in das andere Gehöft zum Bräutigam ging, dann legte sie die Krone wieder auf, fuhr mit der Krone wie mit einem Klumpen auf dem Kopf. Dann, wenn sie die Krone abnahm, dann flocht die Braut sich so ein, wie es ihr stets gewesen ist, wie sie [bisher] geflochten hat, dann legte sie die Haube auf [2].

258. Mīmtõmõž‿jūs brūťõn um õbõ pǎsõ. Ku uzdzierõdi juob, siz brūťõn um kruonõ mõsõ jeds-pēďõn un õbõ pǎsõ — selli sūr miťš tiedõd, puťkõd jedsõ un zīďist līntad (Pr).

[1] Das Zeremoniell des Essens und Marschierens vollzieht sich im Hause des Bräutigams im allgemeinen in derselben Weise wie am Tag vorher im Hause der Braut.

[2] Nie habe man die Haare aufgelöst auf der Schulter getragen.

258. Bei dem Verteilen der Brautgeschenke hat die Braut eine Haube auf. Wenn man den Zutrunk trinkt, dann ist der Braut die Krone fort, weg und eine Haube auf dem Kopf — eine solche grosse Mütze gemacht, Blumen vorne und seidene Bänder.

Die Verteilung der Brautgeschenke.

259. Toizna‿pāvan uońďžõl varald īrgõb m ī m t õ, neiku piški-bruokst set um nosiedõd. Ku kõznikad at īdst kilast, siz ka ežžõm‿pāvan jõdab mīmtõ: siz äb uo nei kõgaz brouťšõmõst (Pr).

259. Am Dienstag, morgens früh, fängt man an, die Brautgeschenke zu verteilen, sobald nur das kleine Frühstück gegessen ist. Wenn die Hochzeitsgäste aus einem Dorfe sind, dann hat man Zeit, auch am Montage die Brautgeschenke zu verteilen: dann hat man nicht so weit zu fahren.

260. Mīmõd atõ novīdõd brudgana kõrandõ jedsõ kõzgõńi käppõks, vanast tīńõks = b r ū ť - t ī ń. Tīń pīlõz ājtas (Pr). S. Nr. 281.

260. Die Brautgeschenke sind vor der Hochzeit mit dem Schrank in das Gehöft des Bräutigams geführt worden, in alter Zeit mit einer Truhe = Brauttruhe. Die Truhe stand in der Klete. S. Nr. 281.

261. Brūť-tīń pīlõz ājtas un ājta jūs voľ mīmtõmi. Tallõ toitõ sērkõd käd pāl tubbõ un aš iz uo nei kīlma, siz ka ājta jūs mīmtõz. Kis sai eńťš serk, se täiž ailõz tubbõ dańťšõm (Pr).

261. Die Brauttruhe stand in der Klete, und bei der Klete war die Verteilung der Brautgeschenke. Im Winter brachten sie die Hemden auf der Hand in die Stube, und wenn es nicht so kalt war, dann wurden die Brautgeschenke auch bei der Klete verteilt. Wer sein Hemd bekam [= bekommen hatte], der lief wieder in die Stube, um zu tanzen.

262. Brūť īž mīmtõb. Mingõz kõrd sõzar ka lāb ä'bťõm aga mingi mū. Ama ežmõks āndab mie-jeman vi'llist, sukad, kindõd, piškiz pä-sidtõb-krīzdak kah villiz aga zīďiz. Paldiń āndabõd gunga‿serk, serk ka — vańšti iz uo. Siz sõb brudgana iza — šal, serk, uod(õ)rõks kindõd, līt-sukad, kõ'ľ. Siz mõŕš-jālga tulíń nänt tagan serk, sukad, kindõd, kõľ. Siz puošõdõn nei serk sukad, serk kindõd, mūndan täiz sīlmad-õrõn, kindõd, kõľõd jūsõ amadõn. Ama jedsõ brudgana veľid, brūť eńťš veľidõn ka āndab — amad kõznikadõn, kis set sõbõd jūrõ. Minnõn voľť mīmõd pjerast teľďõd kakš-kimdõ-kolm serkõ un sīlmad-õrõńi voľ kõ'dõkstoistõn, bet nēľa eitõ pālõ. Amadõn āndiz — ne ju pjerrõ maksistõ rõdõ, uzdzeridi ku joitõ. Neitsõd, kis voľť‿šellist ležglist sugud, — põŕ kindidi un kõľ. Un brudgana sõzard ka saitõ villiz aga piškiz krīzdak (nei, vostõd krīzdak). Brūť iza-jema ist sõtõ;

kien voľ, se aga āndiz ka eńťš izan vāšti. Vanad-mied ist sōt; kis siz voľ neiku rišt-iza, siz se sai ka, bet puošōd, ne saitõ. Mūnda āndiz ka neitsõdõn, kis neitsõd tõštõ, laz sõgõ uzdzeŗidi juomõ; mūnda neitsõdõn sugid iz ānda (Pr).

262. Die Braut verteilt selbst die Geschenke. Manches Mal geht auch die Schwester oder eine andere helfen. Ganz zuerst gibt man der Schwiegermutter ein Umlegetuch, Strümpfe, Handschuhe, auch ein kleines Tuch, auf den Kopf zu binden, ein wollenes oder seidenes. Jetzt geben sie einen Rock, ein Hemd auch — in alter Zeit war [das] nicht. Dann bekommt der Schwiegervater — einen Schal, ein Hemd, Handschuhe mit Futter, kurze Strümpfe, ein Gurtband. Dann der Marschall gleich nach ihnen ein Hemd, Strümpfe, Handschuhe, Gurtband. Dann den Burschen so, ein Hemd [und] Strümpfe, ein Hemd [und] Handschuhe, manchem wiederum ein Handtuch — Handschuhe, Gurtbänder allen dazu. Ganz zuerst die Brüder des Bräutigams, den Brüdern der Braut gibt man auch — allen Hochzeitsgästen, die nur herankönnen. (Für) mich waren zu Brautgeschenken dreiundzwanzig Hemden bestellt, und Handtücher waren achtzehn, aber vier blieben übrig. Ich gab allen, sie zahlten ja später Geld, als sie den Zutrunk tranken. Den Mädchen, welchen solche nahen Verwandten waren — ein Paar Handschuhe und ein Gurtband. Und die Schwestern des Bräutigams erhielten auch ein Umlegetuch oder ein kleines Tuch (so, ein gekauftes Tuch). Der Vater— die Mutter der Braut erhielten nicht[s]; wem war, die gab vielleicht zuweilen auch ihrem Vater. Die alten Männer erhielten nicht[s]; wer denn war wie der Taufvater, der erhielt dann auch, aber die Burschen, die bekamen. Manche gab auch den Mädchen, welche Mädchen wollten, dass man bekäme, den Zutrunk zu trinken; manche gab den Mädchen gar nicht.

263. Kōzgõnd aigiz brūťõn voľ āndamõst nei: kōľidi sīldad un kīndõkst pālõ — kis tagan‿tulab, laz se liedag; sär‿paggõl rai‿pālõ, mingiz pāl ēďistõ brūťõ; kindõd kuťšõrõn — õbbõstõn sait kindõd un kōľõd jūrõ sidtõd, laz kuťšõr võtag eńťšõn (Kr — G. S., 1863). Vgl. Nr. 179—183, 199—202, 220, 264—266.

263. Zur Zeit der Hochzeit war der Braut so zu geben: Gurtbänder auf Brücken und Schwellen — wer hinterherkommt, möge der finden; ein Strumpfband auf den Stuhl, auf dem man die Braut anzog; Handschuhe dem Kutscher — den Pferden wurden Handschuhe und Gurtbänder angebunden, damit der Kutscher sie sich nähme. Vgl. Nr. 179—183, 199—202, 220, 264 ff.

264. Pjerrõ, ku voľ rouvdõn nomīmtõd, siz mie-jema nä'gťõz brūťõn (amad kōznikad īńiz), kus um lambõd-taľ — lambõd-taľ mīmtiž‿jedsõ ku niemõd-taľ. Lambõd-taľ ulzõ-pēďõn krämp (~ pūlka) jūr brūť pań‿šūr kōľ, siz niemõd-taľľõ kōľ ka sīń-íž krämp jūr un siz õbbist-taľ jūr kōľ. Siz siezõ tubbõ, kus vol-rīštõd, või piedrõbõ, kui se ājga, — vo'l-rīštõd jūr ka kō'ľ. Ko'uv‿pāl m(a)‿äb mä'dlõ, ku‿(u)m pandõd, bet kōrand taka pālõ ka, kus rišťõ kāb, — rišt-taka pāl ka kō'ľ (Pr).

264. Nachher, als den Leuten die Brautgeschenke verteilt waren, dann zeigte die Schwiegermutter der Braut (alle Hochzeitsgäste mit), wo der Schafstall ist — den Schafstall beschenkte man vor dem Kuhstall. Ausserhalb des Schafstalles legte die Braut an den Haken (~ Pflock) ein grosses Gurtband, dann am Kuhstall ein Gurtband ebendaselbst auf den Haken, und dann am Pferdestall ein Gurtband. Dann in diese Stube, wo die Bierfässer, oder in die Dreschtenne, wie es die Zeit [war], — zu den Bierfässern auch ein Gurtband. Auf den Brunnen erinnere ich mich nicht, dass man gelegt hat, aber auf den Hofpfad auch, wo man kreuzweise geht, — auf den Kreuzpfad auch ein Gurtband.

265. Wie durch einen Nebel entsinnt sich die Erzählerin, die Braut habe auch an Brotschaufel und Ofenbesen einen Gürtel befestigt, während das Herdopfer (siehe Nr. 220) im Hause des Bräutigams stattfand (Ir — B. L., 1853).

266. Sjeda ma kil um kūlõn, ku vanast brūť um vīnd sõna kivid päl sounõ siemn‿aigastõ neika rokkõ: siz neika se sõna läul nūzõb, laz nei ka se voń‿še jelami täiz nūzõg (Pr).

266. Dieses habe ich wohl gehört, dass in alter Zeit die Braut in die Badestube auf die Badestubensteine von der Speise sowie Suppe gebracht hat: dann wie der Badestubendampf sich hebt, so möge auch das Glück, das Leben sich wieder heben.

Das Zutrinken.

267. Pjerrõ mīmtõmõst kiela kim aigõz um sūr-bruokst siemi. Nosiebõd, siz irgõb uzdzeridi juodõ. Siz läbõd nei-īž aitõ un maŕšõbõd brūť tubbõ lõda‿tagan un siz istabõd lõda‿tagan. Siz um täiz toi nai — õdõg-sõzar, äb se jeddõ-vjeda‿i, kis voľ lõtõl. Õ'dõg-sõzar istab brūťõn lõda jūs ki'lgsõ un s i'l s-istaji brūťõn si'lsõ. Siz sõbõd pandõd siezõ kilgõ kakš raijõ, lõda‿päl brūťõdõn jedsõ vālda tariľ, kakš šnabd‿glõzõ pälõ, toiž‿jo sūr tariľ päl kakš vo'l-glõzõ, ra'id lõda jedsõ. Kakš ī'd tulbõd nēďi uzdzeridi joumõ. Siz um teiž ikš tariľ tija sidamtõ un vālda õ'rõn pälõ. Ni tulbõd lõda jūrõ kakš. Ne uzdzerõd pälõ at nopidtõd ne ama juvad juomn‿aigad un ama veggi vo'l (Pr).

267. Nach dem Verteilen der Brautgeschenke, um zehn Uhr, ist das Essen des grossen Frühstücks. Sie essen (sich satt), dann fängt man an, den Zutrunk zu trinken. Dann gehen sie ebenso in die Klete und bringen die Braut im Marsch in die Stube hinter den Tisch, und dann sitzen sie hinter (an) dem Tisch. Dann ist wieder eine andere Frau — die Abendschwester, nicht diese Trauzeugin, die beim Gottesdienste war. Die Abendschwester sitzt am Tische neben der Braut, und ein Schosshocker [ist] der Braut im Schosse. Dann werden auf diese Seite [des Tisches] zwei Stühle gestellt, auf dem Tische [ist] vor den Bräuten [= Brautpaar] ein weisser

Teller, zwei Schnapsgläser darauf, auf einem grösseren Teller zwei Biergläser, Stühle vor dem Tisch. Je zwei kommen, diesen Zutrunk zu trinken. Dann ist wiederum ein Teller leer in der Mitte und ein weisses Tuch darauf. Nun kommen zwei an den Tisch. Für den Zutrunk sind die allerbesten Getränke und das allerstärkste Bier aufgehoben worden.

268. Ama jeds tulbõd mie-jema mie-izaks, istabõd raid päl. Siz sõb va'ltõd kummitõn glõz šnaptõ — naistõn um sa'ldi, miedõn teiž jo ve'ggi. Un ni‿(u)m sie tariľ pälõ vālda kīndaz kah, un ni sie kindõ pistab käddõ se, kis juob sie glõz. Ne juobõd īńiz, bet sie kindõ miez (iza) jeds pistab käddõ — puošõd nei-íž teitõ amad — un siz toi tegiž tagan. Sie kindõks notēriń'tõb brudgannõ ežmõks un siz brūťõ pjerrõ, vēľõb juvvõ vonnõ, tierast, rikustõ, juvvõ jelamõst, poi'gďi un tidari. Siz panab sie rõ', kui-jen ni āndab, sie tariľ päl, kus um se vālda ōrõn, sie ōrõn päl. Un siz se brudgana jeddõ-vjedai (se miez) võtab sie rõ un pistab sie ōrõn ala, algõ toi teiž nä'gõ, kui-jen um antõd. Bet siz ka āndab neijen juodõ, kui-jen set tõbõd, un puošõd ētabõd rõdõ, juobõd neiku kangtõd un ētabõd tegiž. Kis läb juomõ, amad āndabõd rõdõ, naist kah. Brudgana iza-jema tagan tulbõd puošõd; brūť-iza siz ka, ku ta sai mīmtõd, mingõz poisõks aga miekõks īńiz, bet brūťjema, se iz lä', neitsõd ka ju veiti (Pr).

268. Ganz zuerst kommen die Schwiegermutter mit dem Schwiegervater, setzen sich auf die Stühle. Dann wird für jeden ein Glas Schnaps eingegossen — für die Frauen ist ein süsser, für die Männer wiederum ein stärkerer. Und nun ist auf dem Teller auch ein weisser Handschuh, und nun zieht diesen Handschuh an der, welcher das Glas trinkt. Sie trinken zusammen, aber den Handschuh zieht der Mann (der Vater) vorher an — alle Burschen machten es ebenso — und dann ein zweiter nachher. Mit diesem Handschuh begrüsst man zuerst den Bräutigam und dann nachher die Braut, wünscht gutes Glück, Gesundheit, Reichtum, gutes Leben, Söhne und Töchter. Dann legt man das Geld, wieviel man nun gibt, auf den Teller, wo[rauf] das weisse Tuch ist, auf das Tuch. Und dann nimmt der Trauzeuge (der Mann) das Geld und steckt es unter das Tuch, damit der andere wieder nicht sehe, wieviel gegeben worden ist. Aber dann gibt man auch so viel zu trinken, wieviel sie nur wollen, und die Burschen werfen Geld, trinken wie steif [bis sie steif werden] und werfen wieder. Wer trinken geht, alle geben Geld, auch die Frauen. Nach dem Vater und der Mutter des Bräutigams kommen die Burschen; auch der Vater der Braut dann, wenn er ein Brautgeschenk erhalten hatte, mit irgendeinem Burschen oder Mann zugleich, aber die Mutter der Braut, die ging nicht, die Mädchen ja auch wenig.

269. Nei se juomi um. Siz läb se uzdzerõd (!) juomi piga õdõg sõńi. Munt tegiž daňťšõbõd, bet brūť-lõda jūs um se juomi

— või, sīńõ lāb mingõz kim—põr-kimdõ stuopõ brāndaľťõ, ama viš vo'l (Pr).

269. So ist dieses Trinken. Dann geht das Trinken des Zutrunkes beinahe bis zum Abend. Andere wiederum tanzen, aber am Brauttisch ist das Trinken [setzt sich das Trinken fort] — o, dorthin gehen einige zehn—zwanzig Stof Branntwein, das allerstärkste Bier.

270. Ku nēďi uzdzierõdi joitõ, siz neitsõd lõda jūsõ lõlabõd, brūť‿šiz neiku itkub ka, sārig lõlidi lõlabõd. Kuńťš juob uzdzieridi, munt tegiž dańťšõbõd (Pr).

270. Wenn sie den Zutrunk tranken, dann singen die Mädchen am Tisch, die Braut dann auch, als ob sie weint, sie singen traurige Lieder. Bis man den Zutrunk trinkt, tanzen die andern wiederum.

271. Ku ni atõ ne uzdzierõd tikkiž nojuodõd, siz tuľ‿šīńõ brūť-lõda jeddõ mie-jema. Ni se nuoŕ nai ni kiziz, voi ie-mõjõ ka sõb. Ni se kītiz: „Nu, äb tieda, kui ni līb.“ Ni se brūť võtiz eńťš immõrt jära sie sūr kērabiz krīzdak un āndiz sie mie-jema käddõ. Kuńťš ta lõda tagan istiz, ama ājga voľ immõr tämmõn se krīzdak, jedsõ ka. Siz mie-jema savõtiz un kītiz: „Um ju ie-mõj(õ)‿āndamõst.“ Ni brūť kītõz teiž nei: „Paldīes jumalõn, ni‿(u)m ama mu'r jära, ni‿(u)m ko'd-kuož.“ Nei-jen nagristõ vel. Se vana jema vändiz eńťšõn sie krīzdak kubbõ, kītiz: kus siz ni sõtõb, ni‿(u)m krīzdak novõttõd, ni‿(u)m võtamõst rouz ī'ž ka ~ ni‿(u)m kod-kuož āndamõst. Bet sie krīzdag‿brūť‿šai pjerrõ tāgiž teiž (Pr).

271. Wenn nun der Zutrunk ganz ausgetrunken worden ist, dann kam dorthin vor den Brauttisch die Schwiegermutter. Jetzt fragte die junge Frau, ob man auch Nachtquartier bekommt. Nun sagte diese: „Nun, [ich] weiss nicht, wie es sein wird.“ Nun nahm die Braut das grosse, bunte Tuch, welches sie umhatte, ab und gab es der Schwiegermutter. Solange sie am Tisch sass, war ihr die ganze Zeit das Tuch um, vorher auch. Dann empfing [es] die Schwiegermutter und sagte: „Es ist schon Nachtquartier zu geben.“ Nun sagte die Braut wieder so: „Gott sei Dank, nun ist alle Sorge weg, jetzt ist wieder eine Heimstätte.“ So viel lachten sie noch. Die alte Frau wickelte sich das Tuch zusammen, sagte: „Wohin schickt man [sie] denn, nun ist das Tuch empfangen, nun sind die Menschen selbst auch zu nehmen ~ nun ist die Heimstätte zu geben.“ Aber dieses Tuch erhielt die Braut nachher wieder zurück.

*

272. Siz um õdõg jūsõ, siz izdańťšõbõd, panbõd maggõm. Siž‿ju eitõ närbõnõks, lekštõ munt kodai, kien at ležglõst kodud (Pr).

272. Dann ist der Abend da, dann tanzen sie ab, legen sich schlafen. Dann wurden sie ja müde, manche gingen heim, wem nahe Heime sind.

273. Toiz uomõg vjentõbõd tegiž. Ku uzdzierõd at nojuodõd, siž‿ju ne sūrd kõzgõnd at loptõd. Bet mingõz kõrd vjentõbõd vel neľľõnt-pāva õdõn sõń, — siz um vajag ka sūrd peri-mie kõzgõnd (Pr).

273. Am anderen Morgen recken sie sich wieder. Wenn der Zutrunk getrunken ist, dann ist ja die grosse Hochzeit beendet. Aber manches Mal recken sie sich noch bis zum Donnerstagabend — dann [dazu] ist auch die Hochzeit eines grossen Wirtes nötig.

*

274. Uońdžõl ku kõzgõnd perri siemn‿aiga sõb pidtõd, siz se iľ‿šie siemn‿aiga põrtiedaji, se tulab si'l, klopub uks tagan, būngadõks tulab si'l, kārpõdõks, mis ni mūnda sõb kä'ddõ — sõb nonuttõd barib-sõrg-muzīk — mingiz plõť mūnda kõrdõ, ūt vā'škiz tabarõks pāsõ, seľľi vana apkantõd laigad kāńťõdõks ūt, pē'gõ-pūstõ ~ alabõst izluoťštõd vitsa jūs, īd kuora jūst vitsa toiz kuora jūr un vitsa jūs vāškiz tabar. Se mõrš-jālga ~ barib-sõrg ~ siemn‿aiga-tiedaji aga -izāndaji tulab si'l, kolm-nēľa poisõ īńõ, kõnad, plõtõd, būngad kä'ds — se se muzīk voľ — un lõlab, ku kõzglõst at sienõd tiera ārga jara, set ku tabar um iend; siz ta īž liktab un dõ'ŕštõb sjeda tabartõ ūt jūs. Siz ikš pidab kouš aga sõggõl kädsõ un lāb pids loudõ immõr un savõtab, kui-jen ni ikš eńťšõst sjeda rõdõ panab. Juokõ pjerast mūnda panab ežmõks kopik — neika vanast voľ: kopik ka voľ rõ — aga kolm kopiktõ. Siz se siemn‿aiga-põrtiedaji, laz povarõn võigõ võlda emiń ietulmõst iľ eńťš tie, lõlab jo kõgaz, ku kopikõd at sańť-rõ, dukātõd un dõldõrd voľľid nuoŕ-mie rõ (V — A. B., 1865). S. Nr. 165, s. die Lieder Nr. 464:6 u. 485:6; vgl. die Lieder Nr. 493 u. 494.

274. Am Morgen, wenn die letzte Mahlzeit der Hochzeit gehalten wird, dann der, welcher die Aufsicht über die Speisen hat, der kommt herein, klopft an die Tür, kommt mit Trommeln herein, mit Dosen, was nun mancher in die Hand bekommt — wird als Musik des Speisewächters bezeichnet — manches Mal irgendeine Platte, einen Hut mit einem Kalbsschwanze auf — solch ein alter, abgetragener, mit breiten Rändern umkanteter Hut, eine aus Nussholz ~ Weide gebogene Gerte daran, die Gerte von einem Ohr bis zum anderen Ohr und an der Gerte der Schwanz von einem Kalbe. Der Marschall ~ Speisewächter ~ Speiseaufseher oder -ausgeber kommt herein, drei—vier Burschen mit, Kannen, Platten, Trommeln in der Hand — dieses war die Musik —, und singt, dass die Hochzeitsgäste einen ganzen Ochsen aufgegessen haben, dass nur der Schwanz übriggeblieben ist; dann bewegt er selbst und schüttelt diesen Schwanz am Hut. Dann hält einer eine Schüssel oder ein Sieb in der Hand und geht herum am Tisch und empfängt, wieviel nun jeder von sich Geld legt. Aus Spass legt mancher zuerst einen Kopeken — wie [es] in alter Zeit war: ein Kopeken war auch Geld —

oder drei Kopeken. Dann, damit dem Koch mehr Einnahme für seine Arbeit sein möge, singt dieser Speiseaufseher weiter, dass die Kopeken eines Bettlers Geld sind, Dukaten und Taler seien eines jungen Mannes Geld. S. Nr. 165, s. die Lieder Nr. 464: 6 u. 485: 6; vgl. die Lieder Nr. 493 u. 494.

275. Siz sai spēľdõd, maŕšõks sõtõstõ kõznikad jara. Brūť āndiz valdõ-leibõ ~ kila-leibõ vel īńiz kodai, ku voľ pālõ iend. Kõznikad maksist muskantõn maŕš; kis tõ'ž, laz spēľõg, maksiz. Mūnda tegiž pugiz vāgiž jara (Pr).

275. Dann wurde gespielt, die Hochzeitsgäste wurden mit einem Marsch ausbegleitet. Die Braut gab Weissbrot ~ Gastbrot ~ noch mit nach Hause, wenn [es] übriggeblieben war. Die Hochzeitsgäste zahlten den Musikanten für den Marsch; wer haben wollte, dass gespielt wird, zahlte. Mancher kroch wieder still weg.

276. Kien iz uo eńťšõn vol-kannõ ~ īskannõ, kis voľ‿šie tuond kilast, siz sīń‿šidiz kõ'ľ jūrõ, ku vīž kä'ddõ. Kien voľ‿šūr nūdõľď-kietõb-kaťľa teiž kilastõ, siz sie kaťľa jūr sidiz ka sie luok jūr kõ'ľ, ku vīž kä'ddõ ~ tāgiž (Pr).

276. Wer selber keine Bierkanne ~ Giesskanne ~ hatte, wer die aus dem Dorf gebracht hatte, dann band man dort ein Gurtband an, wenn man sie zurückbrachte. Wenn wiederum ein grosser Kessel zum Nudelkochen aus dem Dorf war, dann band man an diesen Kessel auch an den Griff ein Gurtband, wenn man [ihn] zurückbrachte.

Nachfeier. Mitgift.

277. Atkõzgõnd piva‿pāva. Toiz piva‿pāva täiz brouťšist lõtõl molmõd vanbõst un brūť brudganaks. Siz se miejema vīž tegiž‿šie mīńa enťš ra'ijõ — vana-ro'uvõn ju pivaskodas voľť eńťš raid, voi kolmõz, voi vīdõz. Mie-jema attuľ rai tutkam jūr un siz sõtiz sie mīńa jedsõ siezõ raijõ un siz īž istiz kilgõ (Pr).

277. Der Kirchgangssonntag. Am zweiten (nächsten) Sonntag wiederum fuhren beide Eltern und die Braut mit dem Bräutigam zum Gottesdienst. Dann führte wieder die Schwiegermutter die Schwiegertochter in ihr Gestühl — die alten Leute hatten ja in der Kirche ihre Gestühle, entweder das dritte, oder fünfte. Die Schwiegermutter kam bis zum Ende des Gestühls und schickte dann die Schwiegertochter voraus in das Gestühl und setzte sich selbst dann an die Seite.

278. Õdõn voľť muskantõd, attuľť neitsõd-puošõd kilast tikkiž — sellist ka, kis ist uot sugid kõzgõńš. Āndist õdõgõž(i), joitõ voltõ un dāńťšisti. Jo kougõnd kõznikidi emiń iz tu'l (Pr).

278. Am Abend waren die Musikanten, aus dem Dorfe kamen alle Burschen und Mädchen — auch solche, die gar nicht auf der Hochzeit waren.

Sie gaben Abendbrot, tranken Bier und tanzten. Von weitem kamen die Hochzeitsgäste nicht mehr.

279. Brūť-jema tuľ toiz piva‿pāvan ežmõz kõrd iľ nädiľ ājga atkõzgõns eńťš tidart vańtľõm. Savõtist, sai siedõ, spriežõstõ. Iza ka brouťšõz īńiz, valdõ leibõ toitõ īńõ. Nei aga iz uo kunagõst, ku iz tuo midagõd īńõ (Pr) [1].

279. Die Mutter der Braut kam am anderen Sonntag zum ersten Male nach der Zeit einer Woche zur Nachfeier, die Tochter zu sehen. Sie empfingen [sie], [sie] bekam zu essen, unterhielten sich. So war es wahrscheinlich niemals, dass man nicht etwas mitbrachte [1].

280. Sie nädiľ pjerrõ kõzgõńi brūť iz lā' mittõ kuskõz, miez lekš (veijõm un kus voľ vajag). Siz pjerrõ võiž lādõ, kus set tõž, pjerrõ sjeda piuvõ‿päuvõ, ku voľtõ novonnõd lõtõl un voľť atkõzgõnd nojuodõd. Siz võiž ka vanbõšt‿jūrõ lādõ. Miez lekš ežmõks ka īńõz. Vanašt‿ju voľ‿še kila-lēba — sjeda vīštõ, ikš vīž, toi vīž (Pr).

280. Diese Woche nach der Hochzeit ging die Braut selbst nirgendshin, der Mann ging (fischen und wohin es nötig war). Dann später konnte man gehen, wohin man wollte, nach dem Sonntag, da sie zum Gottesdienste gewesen waren und die Nachfeier gefeiert worden war. Dann konnte man auch zu den Eltern gehen. Zuerst ging der Mann auch mit. In alter Zeit war ja das Gastbrot — dieses brachten sie, der eine brachte, der andere brachte [d. h. also gegenseitig].

281. Mīmõd-käp vīštõ jedsõ kõzgõńi, munt ažad pjerrõ, — se sai vel pa-tíńõks nuttõd, se voľ tidarõn tīń vel (Pr). S. Nr. 260.

281. Den Schrank mit den Brautgeschenken führten sie vor der Hochzeit, die anderen Sachen nachher, — er wurde noch als Truhe bezeichnet, diese war noch der Tochter die Truhe [d. h. war ihr Erbteil]. S. Nr. 260.

282. Vanbist āndisti lõda, rai, niemõ, võrgõ, lambõ, siga, põr puorastõ, lova, lõda kah, rīštidi, ku voľ gõdõn īž mingi, õbiz, rattõd. Ma īž āndiz tidarõn niemõ īńõ un sai ka ī'ž (Pr).

282. Die Eltern gaben einen Tisch, einen Stuhl, eine Kuh, ein Netz, ein Schaf, ein Schwein, ein paar Ferkel, ein Bett, auch einen Tisch, Geschirr, wenn jemand selbst sich besorgt hatte, ein Pferd, Wagen. Ich selbst gab der Tochter eine Kuh mit und bekam auch selber.

283. Naiskõks mien um volmõst kakš kūdõ ukst läbud vizas, neiku kärmi k(a)‿äb nā̄, kus um. Ku kärmist apjuokšõbõd, siz äb uo jõva (Sr — P. F., 1877).

[1] Die Eltern der jungen Frau sind manchmal von der Kirche mit dem jungen Paar zu diesem gefahren, manchmal sind sie aber erst abends direkt von Hause gekommen.

283. Mit der Frau ist es dem Mann zwei Monate hindurch bei geschlossenen Türen, Fenstern zu sein, so dass auch die Fliege nicht sieht, wo man ist. Wenn die Fliegen belaufen, dann ist es nicht gut.

Verschiedene Omina und Verbote.

284. Ku toi vārbaz um jo pitka äb ku sūr vārbaz (~ ežmi vārbaz), siz nai valdõb iľ mie (Pr — R. Dz., 1883).

284. Wenn die zweite Zehe länger ist als die grosse Zehe (~ erste Zehe), dann herrscht die Frau über den Mann.

285. Ku jālga ežmi vārbaz um ju pitka ku toi, siz miez valdõb iľ naiz, bet ku toi vārbaz um ju pitka äb ku ežmi, siz nai valdõb iľ mie (Kr — A. S., 1902).

285. Wenn die erste Zehe des Fusses länger ist als die zweite, dann herrscht der Mann über die Frau, aber wenn die zweite Zehe länger ist als die erste, dann herrscht die Frau über den Mann.

286. Kien võntsa pāl um nana kilgsõ strīp, se ieb atrājtaks (V — M. B., 1879).

286. Wer an der Stirn, neben der Nase, einen Strich hat, die (der) bleibt Witwe(r).

287. Kien neitsõn strīp lāb sorm vaizõ, se lāb äbguodõg rjek pālõ; kien strīp lāb sorm‿pālõ, se līb lõlatõd (V — M. B., 1879).

287. Welchem Mädchen ein Strich zwischen den Fingern geht, die geht auf einen unehrlichen Weg; wem der Strich auf den Finger geht [führt], die wird getraut sein.

288. Pois sidam um seľľi ku num; se pois um jõva pois, kien um seľľi sidam ku vāldan nummõn, kis äb krõp neitsidi; bet se pois, kien um seľľi sidam ku siṅṅi num, se pois krõpõb pāgiṅ neitsidi (V — J. Z., 1904).

288. Das Herz eines Burschen ist ein solches wie Heidekraut; der Bursche ist ein guter Bursche, wem ein solches Herz ist wie weissem Heidekraut, der die Mädchen nicht betrügt; aber der Bursche, welchem ein solches Herz ist wie blaues Heidekraut, dieser Bursche betrügt viele Mädchen [1].

289. Kis pois rabub õbist, se rabbiji ka nājsta, — nei neitsõd võijõd sõdõ tjeuvtõ, kis äb ra'b nājsta (V — J. Z., 1904). S. das Lied Nr. 311.

289. Welcher Bursche das Pferd schlägt, der soll auch die Frau schlagen, — so sollen die Mädchen erfahren können, wer die Frau nicht schlägt. S. das Lied Nr. 311.

[1] Man beachte, dass das weisse Heidekraut viel seltener vorkommt als das blaue, das überall wächst.

290. Kien poisõn um tõlza veis, sien um kjerdi nai; kien poisõn va'imi veis, sien um läška nai piddõz sälga ribadõks. Nä', kien poisõn um vaimi veis, sien um tõlza nai (V — J. Z., 1904).

290. Welchem Burschen ein stumpfes Messer ist, dem ist eine fleissige Frau; welchem Burschen ein scharfes Messer ist, dem ist eine faule Frau mit Rippen längs dem Rücken. Ja, welchem Burschen ein scharfes Messer ist, dem ist eine stumpfe Frau.

291. Ku tõlza veis, siz läška nai; ku va'imi veis, siz kjerdõ nai (Pr).

291. Wenn das Messer stumpf, dann die Frau faul; wenn das Messer scharf, dann die Frau fleissig.

292. Ku īrgõb iedõ lēba-kukiľť, siz sie spiťš um āndamõst nuoŕd(!) neitsõdõn siedõ: siz näntõn kazabõdspiťšid nānad (V — J. Z., 1904).

292. Wenn man einen Brotlaib anschneidet, dann muss man die Spitze jungen Mädchen zu essen geben: dann wachsen ihnen spitze Brüste.

293. Ku neitsõd pjezzõbõd loudõ, siz näntõn um apvjedamõst immär sie lõda lupatõks, laz äb volks krāpiľďõks miez (V — J. Z., 1904).

293. Wenn die Mädchen den Tisch waschen, dann ist ihnen mit einem Lappen um diesen Tisch rund herum zu ziehen, damit der Mann nicht mit Schnodder wäre.

294. Ku tapab väškiz mõzõ, siz võtab amad nēľa jalgõ, panab pids rindõ amad kuorõkst, siz pab (!) kila-pois aga -neitst nimid pälõ, siz kutsub piń, un mingiz lū piń ama jedsõ võtab, se ama ežmi pretsub (Kr — Ä. Z., 1890).

294. Wenn man ein Kalb abschlachtet, dann nimmt man alle vier Füsse, legt [sie] der Reihe nach alle nebeneinander, dann gibt man [ihnen] die Namen der Dorfburschen oder -mädchen, dann ruft man den Hund, und welchen Knochen der Hund zuerst nimmt, der heiratet als allererster.

295. Sormõdõks võib nolu'ggõ, mingi u'm täm brūť. — Ku võtab un vjedab jõvan kä'ddõn sormidi, mits sormõ siz krakšõbõd, sed brūťõ ta ī'ž mīliń'tõb. Un mits sormõ tä'mmõn krakšõbõd kuran kä'ddõn, set neitstõ tända tõ'bõd. — Ku panab sormõdõn neitst-nimid un siz ku pīkstõb, mingi sorm īrgõb je'dsõ po'ddõ, sjeda neitstõ ta tõb ama emiť (V — J. Z., 1904).

295. Mit den Fingern kann man abzählen, welche seine Braut ist. — Wenn man nimmt und zieht an den Fingern der rechten Hand, wieviele Finger dann knacken, so viele Bräute liebt er selbst. Und wieviele Finger

ihm an der linken Hand knacken, soviele Mädchen wollen ihn. — Wenn man den Fingern Namen der Mädchen gibt, und wenn man dann drückt, welcher Finger zuerst anfängt zu schmerzen, dieses Mädchen will er am meisten.

296. Ku ī'd-toiz tagan lā'bõd, ku siz astab se ta'ggi eďizõn kuonda‿pālõ, siz ta sõji sie eďizõn kõzgõńi juodõ (Sr — A. D., 1909).

296. Wenn sie hintereinander gehen, wenn dann der Hintere dem Vorderen auf den Hacken tritt, dann soll er bekommen, dem Vorderen die Hochzeit zu trinken.

297. Ku neitstõn astab jālga‿pāl, siz sõb kõzgõńi (V — J. Z., 1904).

297. Wenn man einem Mädchen auf den Fuss tritt, dann bekommt man Hochzeit.

298. Pois, ku ta nāb neitstõ, ta äb tuoď jedmõl ispĺõpõ, ku ta äb uo täm sidam nokõĺõn (V — J. Z., 1904).

298. Der Bursche, wenn er ein Mädchen sieht, darf er nicht früher ausplaudern, bis er nicht ihr Herz erprobt hat.

299. Se pois, kis tul‿pāl apkožub, sien um lālam iga; pjerrõ võibõd tūlda nälaimad ukšti lä'bšti (V — J. Z., 1904).

299. Der Bursche, welcher sich auf Feuer [allzu eilig] verheiratet, dem ist ein schweres Leben; später können Unglücksfälle durch Türen [und] Fenster kommen.

300. Se pois aga neitst, kis väggi tu'l‿pāl ap-pretsõbõd, se um nozālõmi läpš (V — J. Z., 1904).

300. Dieser Bursche oder Mädchen, welche sich sehr auf Feuer verheiraten, das ist ein zu bedauerndes Kind.

301. Se miez, kis apkožub knaš naiz un novostab vālda õbiz, sien um nälaima: naizõn vostamõst štõtõ un valdõ õbist putsińťõmõst (V — J. Z., 1904). S. das Lied Nr. 312.

301. Der Mann, welcher eine schöne Frau heiratet und ein weisses Pferd kauft, der hat Unglück: der Frau ist Putz zu kaufen, und das weisse Pferd ist zu putzen. S. das Lied Nr. 312.

302. Ku rišt-pāvan at kõzgõnd, siž‿jelami äb lī vondzi (V — K. Z., 1877).

302. Wenn die Hochzeit am Himmelfahrtstage ist, dann wird das Leben nicht glücklich sein.

303. Ku tallõ mingi pretsub un ku siz sadab piški lu'm, siz kītõb, ku siz lībõd rikkõd põŕõd (Pr — M. V., 1855).

303. Wenn jemand im Winter heiratet, und wenn dann ein kleiner Schnee fällt, dann sagt man, dass dann reiche Paare sein werden.

304. Ku lōlatõmõz pāvan (~ kōzgõnd-pāvan) sadab vī'mõ, siz līb pāgiń itkõmõst (Pr — M. V., 1855).

304. Wenn es am Trauungstage (~ Hochzeitstage) regnet, dann wird man viel weinen müssen.

305. Ku sōb brūť lōlatõd un ku siz um näijoukõz ājga, siz kītõb, ku se neitst äb uo pińńõ sietõn; ku knaš ājga um, siz se neitst um pińńõn siedõ andõn (Kr — G. S., 1863).

305. Wenn die Braut getraut wird, und wenn dann hässliches Wetter ist, dann sagt man, dass dieses Mädchen den Hund nicht gefüttert hat; wenn schönes Wetter ist, dann hat dieses Mädchen dem Hund zu fressen gegeben.

306. Kis pińńõ sietõb, sien līb knaš kōzgõnd-pāva; Kūkš piń liebi neiki — Elīzõn lībõd knaššõd kōzgõnd (Kr — D. F., 1847).

306. Wer den Hund füttert, dem wird ein schöner Hochzeitstag sein; der Hund des Kūkš-Gehöftes [ist] fett, so wie — Elisabeth wird eine schöne Hochzeit haben.

307. Lōlatõmõz jūs äb tuoď võlda mit-íkš täpińťõd aža, ama emiť päp jūs. Ja um ikš knēp-nõggõl täpińťõd, siz ka um ama iga täpińťõmõst (V — J. Z., 1904).

307. Bei der Trauung darf keine geliehene Sache sein, am meisten nicht bei dem Pastor. Wenn eine Stecknadel geliehen ist, dann muss man auch das ganze Leben [hindurch] leihen.

308. Pois un neitst, ne kakš põrõ, ne äb tuoďõt va'ńši õriniš võlda: mõitõz um nālga ama iga nänt kõd põrõn (V — J. Z., 1904).

308. Der Bursche und das Mädchen, die zwei Paare, die dürfen nicht in alten Kleidern sein: sonst ist diesen zwei Paaren Hunger (Mangel) das ganze Leben [hindurch].

309. Pois un neits(t), ne kakš põrõ, ne äb tuoďõt kõzgõnd pāl juokšõ: mõitõz um ama iga ruojkõmõst (V — J. Z., 1904).

309. Der Bursche und das Mädchen, die zwei Paare, die dürfen nicht zur Hochzeit laufen: sonst muss man sich das ganze Leben [hindurch] beeilen.

310. Ku brūť aga brūdgana kõ'tõb suormõks jära, siz nēšti ikš kuolõb jära. Ja brūť nokõtõb suormõks jära, siz ta kõtõb brūdgana jära. Un ja brūdganan kadub suormõks jära, siz ta kõtõb brūť jära (Kr — A. S., 1902).

310. Wenn die Braut oder der Bräutigam den Ring verliert, dann stirbt einer von ihnen. Wenn die Braut den Ring verliert, dann verliert sie den Bräutigam. Und wenn dem Bräutigam der Ring verlorengeht, dann verliert er die Braut.

311. Ku brūť kōtōb lōlatōb-suormōks jära ežmōz kōrd, siz ta äb kuol, bet ja ta tuojsta kǭrd kōtōb, siz ta kuolōb. Un ja brūdgana kōtōb, siz nei-íž (V — J. Z., 1904).

311. Wenn die Braut den Trauring das erste Mal verliert, dann stirbt sie nicht, aber wenn sie ein zweites Mal verliert, dann stirbt sie. Und wenn der Bräutigam verliert, dann ebenso.

312. Brūťō äb võiji brēďōn kodai at-tuodō: siz äb pīliji, äb voľľi jõva voń, kuoliji (V — J. B., 1879).

312. Die Braut könne man nicht am Freitag heimführen: dann bleibe sie nicht, es sei kein gutes Glück, soll sterben.

313. Brēďig-ōdōn ä või naiz (~ neitsōd) jūr lǟdō: siz līb gōdali läpš (Kr — A. S., 1902).

313. Am Freitagabend (d. i. Donnerstagabends) kann man nicht zur Frau (~ den Mädchen) gehen: dann wird ein krüppeliges Kind sein.

314. Ku tōb, laz ikš pōr kīvō läkkō, siz um repťamōst rōški suolō kīndōks ala. Un ku tōb, laz jõvišt‿jelagōd, siz um repťamōst tsukkōrst kīndōks ala, — siz um sjeldō jelami (Pr — R. Dz., 1883).

314. Wenn man will, dass ein Paar in Zank gehe, dann ist etwas Salz unter die Schwelle zu schütten. Und wenn man will, dass sie gut leben sollen, dann ist Zucker unter die Schwelle zu streuen, — dann ist ein helles Leben.

315. Früher habe der Aberglaube geherrscht, dass, wenn etwas halb blieb, auch die Ehe halb blieb, — deswegen hat man sich bemüht, alle angefangene Arbeit zu vollenden: *mõitiz ieb puolpretstõd* = „sonst bleibt man halb verheiratet“ (Pr — R. Dz., 1883).

Ergänzungen.

Der Druck der livischen Hochzeitsbräuche war so gut wie abgeschlossen, als ich über einige unaufgehellte Fragen noch eine Reihe ergänzender Angaben erhielt, die Frau Rosalie Dziadkowsky auf meine Bitte hin vor allem im engeren Frauenkreise des Dorfes Koštrõg zu sammeln die Liebenswürdigkeit hatte, und die ich hier nachfolgen lasse.

Brautgeschenke.

Auf die Frage, ob die Braut vor der Hochzeit auch bei ihren Verwandten von Gehöft zu Gehöft Brautgeschenke eingesammelt hätte, erfolgte die Antwort:

316. „Voi siz seľľi neitst, kis kāks killõ kouťõ keŕŕõm, sõks ka vēl miestõ?!“

316. „Könnte denn solch ein Mädchen, das im Dorf herumbettelte, noch einen Mann bekommen?!“

317. Neitstõn voľ gõdõmõst iľ sie, ku mīmidi volks diezgan. Jaž iz uo, siz brūť sugud īž vāgiž at mūnda-kõrd äbťõnd. Min āma kītiz nei: „Neitstõn voľ ama eńtš nuor iga strõdõmõst un kudamõst, laz võigõ brūdgana sugidi abdõvińťõ.“

317. Das Mädchen hatte dafür zu sorgen, dass die Brautgeschenke [reichlich] genug [vorhanden] wären. Wenn das nicht [der Fall] war, dann haben die Verwandten der Braut selber manchmal [ganz] sachte [nach]geholfen. Meine Mutter sagte so: „Das Mädchen hatte ihre ganze Jugend über zu arbeiten und zu weben, um die Verwandten des Bräutigams beschenken zu können.“

Geschlechtsverkehr.

318. Neitst pāl, kis iz uo poisõ pielaskõn, sie pāl kītist: se um tsälk ~ sien äb uo tsälk-suoŕ kaťki ~ se um sjeldõ neitst ~ se um pūdõz neitst ~ sāl um kikkõ tapamõst. Vgl. Nr. 321.

318. Über ein Mädchen, das keinen Burschen herangelassen hatte, über dieses sagte man: die ist t s ä l k [< russ. цѣлка] ~ deren Jungfernsehne [= -häutchen] ist nicht kaputt ~ das ist ein klares Mädchen ~ das ist ein reines Mädchen ~ dort muss man den Hahn [noch] schlachten. Vgl. Nr. 321.

319. Piški Las nīžõz, ku täm āma um kītõn: ku neitstõn voľľid sīlma kõndõd sińńist, siz täma äb voľľi emiń pūdõz.

319. Der kleine Las [aus dem Dorfe Pitrõg] erzählte, dass seine Mutter gesagt habe: wenn die Augenlider des Mädchens blau seien, dann sei sie nicht mehr rein.

320. Kis pūdõz iz uo, sie neitst pāl kītist: sien um tsälk-dzīksõl (~ neitst-suoŕ) kaťki ~ sien um kik taptõd ~ se um alli paďa ~ se um eńtš uid kak jara siend ~ se um eńtš uid aga ouv poisõn jālgad ala viskõn ~ se um põrt.

320. Wer nicht rein war, über dieses Mädchen sagte man: deren Jungfernsehne [= -häutchen] ist kaputt ~ bei dieser ist der Hahn geschlachtet ~ die ist ein Unterpfühl ~ die hat ihren Schamkuchen aufgegessen ~ die hat ihre Scham oder Ehre dem Burschen unter die Füsse geworfen ~ die ist eine Hure.

321. Neitsõd attõ kil puošidi pjettõnd, jaž mingiz neitst un pois vailõ tuľ sjeldõ tõnkšlimi. Ja pois voťšiz eńtšõn pūdõst nājsta, bet täm brūť seľľi iz uo, siz neitst kūldiz kilas, kus tapist

kikidi aga kańďi. Siz neitst lekš potiľõks vierda kizzõm. Voi mingi luomõz sai taptõd, un neitsõd kizist vierda. Siz ju ama kila nagrist un rõkandist: „Se tõb pū'gõ uddõ eńtš brūdganan siľmiž!“ Seľľiži toba-pēďi ju paldíń vēl um.

321. Die Mädchen haben freilich die Burschen getäuscht, wenn es zwischen manchem Mädchen und Burschen richtig zum Balgen kam. Wenn der Bursche sich eine reine Frau suchte, seine Braut jedoch keine solche war, dann erkundigte sich das Mädchen im Dorf, wo Hähne oder Hühner geschlachtet wurden. Dann ging das Mädchen mit einer Flasche, sich Blut ausbitten. Oder ein Tier wurde geschlachtet, und die Mädchen baten sich Blut aus. Dann lachte ja das ganze Dorf und sagte: „Die will ihrem Bräutigam Dunst in die Augen blasen!“ Solche Dummköpfe gibt es ja auch jetzt noch.

322. Sjeda ma kil kūliz: ku neitst um puošidi pielaskõn, siz ta kōľiji brūdgannõ pjettõ, algõ se sjeda mańńõg. Ikš-kõrd voľľi neitst tintõ vallõn louvõ, mūnda-kõrd ka punist värmõ. Ikš um tint-potiľď põrvõttõn, puniz potiľ kuožõ võttõn musta. Un ku ta voľ kuolõn, siz vel tańda apnagrist. Min iza mān kītiz: „Täm sait abbõnd piekazantõd!“

322. Das habe ich freilich gehört: wenn ein Mädchen Burschen herangelassen hat, so habe sie den Bräutigam zu täuschen versucht, damit dieser es nicht merke. Einmal habe ein Mädchen Tinte aufs Bett gegossen, manchmal auch rote Farbe. Eine hat sich in den Tintenflaschen vergriffen, anstatt der roten Flasche hat sie die schwarze genommen. Und als er [bereits] gestorben war, dann wurde er noch verlacht. Mein Vater sagte uns: „[Auf diese Weise] wurde ihm der Bart angepflanzt!“

323. Ikš-kõrd neitst poisõks sprõkšlõnd. Neitst piddõn vägi vastõ, juo tämmõn pois vägi tīkõn. Bet pois munt kädst kūlõn, ku sie neitst kädst võib sõdõ. Pois kītõn: „Mis sa pidad nei vastõ? Ma tiedab, ku sa äd uo sjeldõ!“ Neitst piddõn vastõ, ku ta um sjeldõ. Siz pois kītõn: „Ku sa min võid sjeda pienägťõ, ku sa uod sjeldõ, siz mina sīnda võtab.“ Neitst um jedsõ vond võttõn potiľõ punist vermõ un siekõks siz apvallõn pois serk. Ku pois lā̆nd kodai, siz ta nā̆nd, ku serk um vermõks jara rõvińťõd, äb uo tõdõn andõ mit-ídõn sjeda serkõ pjezzõ. Pois um sõnd nei-jen mūšti apnaggõrtõd, ku eńtš kilast äb uo sõnd emiń nājsta.

323. Einmal haben sich ein Mädchen mit einem Burschen gebalgt. Das Mädchen hat sich sehr gewehrt, da ihr der Bursche sehr gefallen hat. Aber der Bursche [hatte] von anderen gehört, dass man von diesem Mädchen bekommen kann. Der Bursche habe gesagt: „Was wehrst du dich so? Ich weiss, dass du nicht klar bist!“ Das Mädchen hat daran festgehalten, dass sie klar ist. Dann hat der Bursche gesagt: „Wenn du es mir nachweisen

kannst, dass du klar bist, dann werde ich dich nehmen.“ Das Mädchen hatte vorher rote Farbe in eine Flasche genommen und hat dann damit des Burschen Hemd begossen. Als der Bursche heimgegangen ist, da hat er gesehen, dass das Hemd mit Farbe befärbt ist; er hat dieses Hemd niemandem zu waschen geben wollen. Der Bursche ist von anderen so viel verlacht worden, dass er aus seinem eigenen Dorf keine Frau mehr bekommen hat.

324. Jaž neitst (brūť) um vond lālam-jālgad pāl un lānd nei lōlatõm un kruonõ um vond pās, siz päp um võttõn kruonõ jara um pand kilgõ un vägi rīďĺõn.

324. Wenn ein Mädchen (eine Braut) auf schweren Füssen [= schwanger] gewesen und so zur Trauung gegangen ist und [wenn ihr] die Krone auf dem Kopf gewesen ist, dann hat der Pfarrer die Krone abgenommen und beiseitegelegt und sehr gescholten.

325. Jaž neitstõn um vond jedlõm lōlatõmõst läpš, siz päp um pand sie neitst kūž piva-päuvõ un ka jembit kantsõl ala benk pāl istam, laz amad nāgõd un munt neitsõd võjdagõd sjeda tiedõ.

325. Wenn ein Mädchen vor der Trauung ein Kind gehabt hat, dann hat der Pfarrer dieses Mädchen sechs Sonntage und auch mehr auf eine Bank unter die Kanzel gesetzt, alle mögen es sehen und die anderen Mädchen sich hüten, das zu tun.

326. Se kil um jeddõ tund, ku brūdgana kõzgõnd-iezõ aga uońďžõl voĺĺi paťšõn naiz-jeman käta iĺ tidar võjdamõz, jaž tidar um vond pūdõz. Bet ku mingi brūť volks sõnd mie-jemast strõjptõd, sjeda mit-íkš äb uo kūlõn.

326. Das ist freilich vorgekommen, dass der Bräutigam in der Hochzeitsnacht oder am Morgen der Schwiegermutter die Hand geküsst habe für das Bewahren der Tochter, wenn die Tochter rein gewesen ist. Dass aber irgendeine Braut von der Schwiegermutter gestraft worden sei, das hat niemand gehört.

327. Ku kõzgõnd-iezõ mingi volks pois sugišt aga brūdgana jema lānd brūť louvõ vierda voťšõm, sjeda äb uo kūltõd, iĺ sie sai nīždõd ku im, iĺ zīďõd, bet äb iĺ līvõd. Iĺ sie rāndas mit-íkš iz tieda un äb mādlõ. Iĺ sie ama jembit vastisti minnõn: „Laz sjeda kizzõg zīďõd kädst, līvõdõn (~ rištõd rouvõn) sjeda äb uo vond!“ Ku mina munt kädst kiziz, siz ne kītist nei: „Jega-íkš pois jema tiedab, ku um jõva päp jūs (~ päp-moizõs) nokānd, siz ju pois emiń äb ānda armõ neitstõn. Sjeda jega-íkš tiedab. Kõzgõnd-iedõ mit-íkš äb savodlõ.“ Nei-jennõ mina sai tjeuvtõ. Vgl. S. 412 (139) ff.

327. Dass in der Hochzeitsnacht jemand von den Verwandten des Burschen oder die Mutter des Bräutigams zum Bett der Braut gegangen

wäre, um Blut zu suchen, das ist nicht gehört worden, darüber hat man [sich] wie [über] ein Wunder erzählt, über Juden, nicht aber über Liven. Darüber wusste am Strande niemand [etwas] und erinnert sich [dessen] nicht. Darüber antwortete man mir allermeist: „Das mag man die Juden fragen, bei den Liven (~ bei getauften Leuten) hat es das nicht gegeben!“ Als ich andere befragte, antworteten sie so: „Jede Burschenmutter weiss: wenn er schon seinen Gang zum Pfarrer (~ in den Pfarrhof) gemacht hat, dann hat der Bursche ja mit dem Mädchen kein Erbarmen mehr. Das weiss jedermann. Die Hochzeitsnacht wartet niemand ab.“ Soviel konnte ich erfahren. Vgl. S. 412 (139) ff.

328. Siest um tund jeddõ, ku brūdgana kõzgõnd-iezõ ljeuvdõn, ku täm brūť vond umblõn gūnga-serk aldõst vizzõ, algõ brūdgana sõgõ kõľõm. Mits kõrd voľ brūdganan kutsõmõst brūť-jema abbõl nuordõ nājsta pierõkandõm gūnga-serk mõzõ vjeddõ. Un um kõgiń vond sēľťamõst, ku ni tämmõn um miestõ sie jūs kūlõmõst. Un um ka tund jeddõ, ku brūť um urgõn brūdgana jūst jära jema jūr kaibõm, ku brūdgana voľľi vägi uid-loppõn.

328. Daher ist es vorgekommen, dass der Bräutigam in der Brautnacht gefunden [hat], dass seine Braut den Faltenrock unten zusammengenäht hatte, damit der Bräutigam nicht zum Versuchen gelange. Mehrere Male musste der Bräutigam die Schwiegermutter zu Hilfe rufen, die junge Frau zu bereden, den Faltenrock abzustreifen. Und es hat langer Unterredung bedurft, dass sie jetzt hierin dem Mann zu gehorchen hat. Und es ist auch vorgekommen, dass die Braut vor dem Bräutigam zu der Mutter geflohen ist, um zu klagen, dass der Bräutigam sehr schamlos sei.

329. Jaž mingiz poisõn tiešõm voľťõ sõrad pie-umbõltõd, siz kil ta labak pidiz sūdõ un ēńtšta iz blamiert. Un siz mingiz kõrd um tund jeddõ, ku brūť jema un brūdgana jema attõ ājtas taplõnd; pois jema põreitõn neitst jeman: „Sina pistist munt aliz-paďa (~ jara-magdõd paďa) min puogan ala!“ Siz pois eńtš uidõ kattõs lekš abbõl un kītiz: „Mina īž tānda pa-álizpaďaks pidiz.“ Siz iz võitõ emiń taplõ. Kis muoštiz poisõ pimdõks tiedõ, se muoštiz ka eńtš miestõ eńtš puolõ sõdõ. Set muľkist pallõ sõb mūšti jära siedõd. Muľki sõb ka lõtõl pjekstõd, koval äb sõ mittõ kruogõs pjekstõd. Pois sai apnaggõrtõd: „Ta kāndab munt mustidi aliz-bikšidi ~ tämmõn munt attõ serk piesittõnd!“

329. Wenn irgendeinem Burschen wirklich die Hörner angenäht waren [d. h. wenn er auf die Täuschung hereingefallen war], so hielt er schon lieber den Mund und blamierte sich nicht. Und dann ist es manchmal vorgekommen, dass die Mutter der Braut und die Mutter des Bräutigams sich in der Klete gerauft haben; die Mutter des Burschen hat der Mutter

des Mädchens vorgeworfen: „Du schobst das Unterpfühl (~ das beschlafene Pfühl) anderer meinem Sohne unter!“ Dann ging der Bursche in Verdeckung seiner Schande zu Hilfe und sagte: „Ich selber benutzte sie als Unterpfühl.“ Dann konnte man sich nicht mehr raufen. Welche den Burschen weich zu machen verstand, die verstand es auch, ihren Mann auf ihre Seite zu bringen. Bloss der Dummen Bissen wird von anderen aufgegessen. Ein Dummer wird auch beim Gottesdienst geprügelt, ein Kluger wird nicht [einmal] in der Schenke geprügelt. Der Bursche wurde verlacht: „Er trägt die schmutzigen Unterhosen anderer ~ ihm haben andere das Hemd vollgeschissen!“

Zum Schluss sei besonders darauf hingewiesen, dass ausführlichere livische Hochzeitsschilderungen sich noch in folgenden Werken finden:

1) Sjögren-Wiedemann (1861), S. 370/2, 421/3.

2) V. Alho [= V. Voionmaa], Liivin kansa (1891), S. 40/5 (nach handschriftlichen Aufzeichnungen von Setälä).

3) Fr. Kārkluvalks, Lībieši (im Sammelwerk „Sēta, Daba, Pasaule“ VII, 1892), S. 50/8.

Eine recht eingehende Hochzeitsschilderung mit aus dem Lettischen übersetzten Liedern hat 1888 E. N. Setälä aufgezeichnet, dessen Texte hier mit freundlicher Erlaubnis zusammen mit den übrigen veröffentlicht werden sollten. Professor Setäläs plötzlicher Tod im Jahre 1935 trat jedoch hindernd dazwischen, denn es ist mir nachher nicht mehr gelungen, die diesbezüglichen livischen Materialien in seinem handschriftlichen Nachlass aufzufinden.

E. Hochzeitslieder.

411.

Ve'ľki, ve'ľki, ala juokš jālgiń:
ibbi um ta'ľš,
mōk um ājtas,
kibar um tubas sājna jūs.

Ir 5 (Ii): Sōzar lōlab eńťš veľľōn; eńťš āma-ā̄ma kādst ma kūliz.

Brüderchen, Brüderchen, laufe nicht zu Fuss:
das Pferd ist im Stall,
das Schwert ist in der Klete,
die Mütze ist in der Stube an der Wand.

Die Schwester singt [es] für ihren Bruder; von meiner Grossmutter hörte ich [es].

So habe man schon zur Zeit der Brautschau gesungen (Pr).

412.

1. Pūg, pūg, jeng, jeng,
minnõ nuoŕ ibbi!
— Kui m(a)‿äb pūg, kui
m(a)‿äb jeng:
minnõn kakš ratstajid.

Pūš, elš, kumeliņš,
man jauns kumeliņš!
Kā es nepūš, kā es ne-elš:
man divi jājajiņ.

L 243: Vańšti ājgastid brudgana brūťõks at lānõd ratsõl lõlatõm. Kīngan brūťõn midagid um īlman‿allõ, siz se nei lõlab. Mūd kil äb tiedat, set ku ibbi tiedub, ku tämmõn um lālam.

2. Pūgõ, pūgõ un jengõ, jengõ,
min veľ nuoŕ ibbi!
Kui m(a)‿äb pūgõ, kui m(a)‿äb jengõ:
kakš jengõ min sālgas āt.
Ii 12 (Pz).

1. Keuche, keuche, atme, atme,
mein junges Pferd!
— Wie ich nicht keuche, wie ich nicht atme
[wie soll ich nicht keuchen, wie soll ich nicht atmen],
ich habe zwei Reiter.

2. Keuche, keuche und atme, atme,
meines Bruders junges Pferd!
Wie keuche ich nicht, wie atme ich nicht:
zwei Seelen sind auf meinem Rücken.

In alten [früheren] Jahren sind Bräutigam und Braut reitend zur Trauung gegangen. Wessen [Wenn die] Braut etwas unter dem Rockzipfel hat [d. h. schwanger ist], dann singt diese so. Die andern wissen es nicht, nur das Pferd weiss, dass es [es] schwer hat (1).

Die Brautaussteuertruhe.

413.

1. Sien ka vajag mien vuolda,
kis sie tīńõ tagan brouťšub:
vīžõ miestõ, kūžõ ibist
mit äb sījtat tīńõ liktõ!
L 409.

Tam ar vajag vīram būt,
kas māsai pēc pūra brauc:
pieci vīri, seši zirgi
nespēj pūru kustinat.

2. Sien ka vajā'g mi'en uolda,
kis süzā'r tīń taga bro'utšõb!
Vīž miestõ, kūž übī'st
äb sūjtat tīńõ liktõ.
Pz Setälä: Nei lõlabõd tīńõ pālõ nustõs.

3a. Pz Prinz — s. Nr. 369 a.

Der muss auch ein Mann sein (1, 2),
der nach dieser Truhe fährt (1):
der nach der Schwester Truhe fährt (2):
fünf Männer, sechs Pferde (1, 2)
vermögen gar (1) nicht, die Truhe zu rücken (1, 2)!
So singen sie beim Aufladen der Truhe (2).

Über das Fortführen der Aussteuertruhe s. Näheres S. 354 ff. u. 439 (260).

414.

1. Vīž ibist, vīž miestõ
iz vuit tīńõ noliktõ.
Ni um lēmist, ni um lēmist,
āma ǎndab ama knaš kat(tõ).
L 291.

Pieci zirgi, pieci vīri
nespēja pūru kustinat.
Nu ir jāiet, nu ir jāiet,
māte dod skaist(ak)u villainit.

2. Vīž übī'st un vīž miestõ
äb vuit tīńõ nu'oliktõ.
Ni u'm lē'mist, ni u'm lē'mist,
ni āma ī'ž sātõb,
ni āma ǎndab
amā' sie knaš kat ümmr.
Pz Setälä.

1. Fünf Pferde, fünf Männer
konnten die (Braut)lade nicht bewegen.
Nun muss man gehen, nun muss man gehen,
die Mutter gibt das schönste Umlegetuch.

2. Fünf Pferde und fünf Männer
können nicht die Truhe fortrücken.
Nun muss man gehen, nun muss man gehen,
nun geleitet die Mutter selber,
nun gibt die Mutter
das allerschönste Umlegetuch um.

415.

1. Toiz kārand puošid sūrslisti
kolm ibizõks tīńõ vīdõ.
Ku ma lekš, siz ma neiz:
kliba tikaks ä'gštisti.
Neki mīnda ievańkl'ist,
nei ka tikaks pīzõd si'l.

Otras sētas puiši lielijas
ar trim zirgiem pūru vest.
Kad es gāju, tad redzeju
klibu āzi ecejam.
Cik reiz mani ieraudzij,
tik ar āzi krūmiņos.

L 137: Ibiži iz íf iz uo aga. Nei ka vol'ti siz läpnõd puošid.

2. Tuotõ-puogad sūrslisti
kolm ibizõks tīńõ vīdõ.
Ma lekš vańkĺõm, siz ma neiz:
kliba tikaks ä'gštisti.
Neiki (~ mits kird) mīnda ievańkĺisti (~ ievańtĺisti),
nei ka tikaks pīzõd si'l.
L 185*.

1. Die Burschen des anderen Gehöftes prahlten,
mit drei Pferden die Lade zu führen.
Als ich ging, da sah ich:
sie eggten mit einer lahmen Ziege.
Sowie sie mich erblickten,
so[gleich] auch mit der Ziege in das Gebüsch!

2. Die Volkssöhne prahlten,
mit drei Pferden die Lade zu führen.
Ich ging sehen, da sah ich:
sie eggten mit einer lahmen Ziege.
Sowie (~ so oft) sie mich bemerkten,
so[gleich] auch mit der Ziege in das Gebüsch!

Pferde waren wahrscheinlich gar nicht da. So waren sie dann auch stolze Burschen (1).

416.

1. Tīńõ vjedab, tīńõ vjedab,
kuńa juokšub taga.
Kui se kuńa algõ juokšõg —
kuĺški tīńõ puojsõ magub.
Pūru vedu, pūru vedu,
kuņa teka pakaļa.
Kā ta kuņa lai neteku —
kucens pūra dibena.
L 290: Slikĺ neitst pāl sai louldõd.

2. Tīńõ vjedā'b, tīńõ vjedā'b,
kuńa juokšõb tagā'.
Ku'i se kuńa äb juokšõ —
kuĺški u'm tīń pu'ojs.
Pz Setälä.

3 a. Pz Prinz — s. Nr. 372 a.

Die Brautlade wird geführt, die Brautlade wird geführt (1, 2),
die Hündin läuft hinterher (1, 2).
Wie soll die Hündin nicht laufen (1, 2) —
das Hundejunge liegt („schläft") auf dem Boden der Brautlade (1).
das Hundejunge ist auf dem Boden der Brautlade (2).

Auf ein „schlechtes Mädchen" [das schwanger ist] wurde [so] gesungen (1).

Näheres darüber s. S. 401/2 (88).

417.

1. Tiegid vā'rõd pe'r-pu'ojin vāldiń,
sātigid süzā'r mie je'ddõ!
Pz Setälä.

2. Tiegõd vā'rõd per-púojiń vāldiń, Verat vārtus līdz galam vaļa,
sõtõgõd sõzar-mie je'ddõ, sūtiet māsas vīru preti!
laz minnõn volkõ druošõ mēĺ
võrõz kõrandõ astõ!

Pr 157: Ku brūť šai mie kõrandõ vīdõd, siz tämmõn sidam um vägi ve'ržõn: irm voĺ mie-je'mmõ!

Machet die Pforte bis ans Ende [= ganz und gar] auf (1, 2),
schicket den Schwestermann (Schwager) vor (1, 2),
damit ich den dreisten Mut haben möge (2),
in den fremden Hof zu treten (2).

Wenn die Braut in des Mannes Hof geführt wurde, dann hat das Herz ihr sehr gezittert: Furcht war vor des Mannes Mutter (2).

Vgl. das Lied Nr. 371 a.

Das Zeremoniell in der Klete und auf dem Hofe.

418.

1. Lā'm voťšõm, lā'm voťšõm Iesimi, iesimi
sie āma i'ldz! māmiņu meklēt!
Āma um ka'ddõn jära Māmiņa nozuda
amad vuťmõdõks. ar atslēgam.
L 300.

2. Lā'm votšõm, lā'm votšõm
sie āma ü'lz!
Pz Setälä: Ku e'žmist kürd lā'b aitõ brūť tagā'.

3 a. Pz Prinz — s. Nr. 375 a.

Gehen wir suchen, gehen wir suchen, } (1, 2)
die Mutter auf[suchen]!
Die Mutter ist verschwunden } (1)
mit allen Schlüsseln.

Wenn man zum ersten Mal in die Klete nach der Braut geht (2).

Über das Zeremoniell in der Klete und auf dem Hofe s. Näheres S. 358 ff., 381 f., 429 f., 434 f., 512, besonders s. S. 434 (244).

419.

1. O voń, o vo'ń, Ak laime, ak laime,
sie sūrdõ vo'nnõ: to lielu laimi:

liediz ma ā̆ma
amad vuĺmõdõks.
L 301.

atradu māmiņu
ar atslēgam.

2a. Pz Prinz — s. Nr. 376 a.

1. O Glück, o Glück,
dieses grosse Glück:
ich fand die Mutter
mit allen Schlüsseln.

Näheres darüber s. S. 434 (244).

420.

Laz pang vīž ru'bĺõ kūnduks pā̆l,
siz ā̆ma lasūb si'zzõl!
Ā̆ma lā̆lamstiz kazā'tõn,
sjeda äb vui ne'i piga andõ.
Pz Setälä: Ku nänt vüĺmõdõks jelābõd.

Möge er fünf Rubel auf die Schwelle legen,
dann lässt die Mutter herein!
Die Mutter hat [die Tochter] schwer [auf]gezogen,
die kann man nicht so bald [ab]geben.

[So singt man,] wenn sie mit den Schlüsseln herumwirtschaften.

421.

Tu'l ulzõ, mä'd ve'ĺ,
võtā' eńtš brūĺ vastõ!
Ir Setälä.

Komm heraus, unser Bruder,
nimm deine Braut entgegen!

422.

1. Tul ulz, mäd ā̆rmaz sizar,
siest okšid lamatõkst,
algõ akkõgõd okš-puogad,
algõ kīsõgõd kattõ sin.
L 304 b.

Nāc āre, mūsu māsiņ,
no to lāču lamatiņ,
lai neķēra lāceniņ,
lai neplēsa villainit.

2. Se◡(u)'m mä'ddõn, se◡(u)'m mä'ddõn,
algid kieldigid sjedā'!
Tu'l ulz, mä'd süzā'r,
siest okšīd būdõst:

pudūb si'n knaš kattõ pālõ
nēď i püzā'gidi tä'už.
Pz Setälä: Ku ne tuobõd brūť ājtast ulz.

1. Komme heraus, unsere liebe Schwester,
aus dieser Bärenfalle,
damit dich nicht fangen die Bärensöhne,
damit sie dir das Umlegetuch nicht zerren!

2. Sie gehört uns, sie gehört uns,
verwehrt sie [uns] nicht!
Komm heraus, unsere Schwester,
aus dieser Bärenbude:
es fällt auf dein schönes Umlegetuch
von diesem Kehricht [, so dass es] voll [bedeckt wird].

[So singt man,] wenn sie die Braut aus der Klete herausführen (2).

423.

1. Tu'l u'lz, mäd ārmaz sizar,
tu'l ulzõ siest kūzõ būdõst,
algõ pu'ddõg agudõks
si'n(nõ) vālda kattõ.

Nāc āre, mūsu māsiņ,
no ta veca skuja būd,
lai nebirst villainīt
ar tam skuju akotam.

L 304 a: Ku tuob brūťõ ājtast ulz.

2 a. Pz Prinz — s. Nr. 381 a.

1. Komme heraus, unsere liebe Schwester,
komme heraus aus dieser Tannenhütte,
damit nicht mit Nadeln befalle
dein weisses Umlegetuch!

Wenn man die Braut aus der Klete herausführt (1).

424.

1. Ala mitlõ mäd sizar,
ku līb sin zāliji, —
līb sin ibukst kīsiji,
līb sin kīńďĺõd valaji.

Nedoma, mūs māsiņ,
ka būs tava žēlotaj, —
būs tav matu plēsejiń,
būs tav asru lējejiņ.

L 305: Ku brūťõ ājtast tubbõ tuob, siz siel ājgal ullõ lõlab.

2. Alā' mütlõ, mäd süzā'r,
ku līb si'n zāliji, —
līb si'n ibū'kst kīsiji,
si'n kūńďĺõd valā'ji!
Pz Setälä: Ku ne tuobõd brūť ājtast ulz.

Denke nicht, unsere Schwester (1, 2),
dass [die Schwiegermutter] sein wird deine Schonerin (1, 2), —
sie wird sein deine Haarzupferin (1, 2),
(wird sein 1) deine Tränengiesserin (1, 2).

Wenn man die Braut aus der Klete in die Stube führt, dann singt man [so] während der Zeit draussen (1). — Wenn sie die Braut aus der Klete herausführen (2).

425.

1. Las plīntaks, ra'ďĺõ mīkõks,
laz kadud ka'ddõgõd!
Mūnda slikť juva pāva
um mäd sizar rjekn‿aigas!

Šau, bāliņ, cērt zoben,
lai skauģi pazudas!
Daža laba ļauna diena
māsu ceļa maliņa!

L 308: Åjtast tubbõ tultsõ nei lõlab.

2. Lassõ plīntaks, ra'ďĺõ mūkaks,
las kadū'd läkkõd rjek-aigā'st jerā'ndiz!
Mingi äb-mingi slikť pāva
mä'd süzā'r rjek-aigā's.

Pz Setälä: Ku ne tu'bbõ si'zzõl tulbõd.

3a. Pz Prinz — s. Nr. 380 a.

1. Schiesse mit der Flinte, haue mit dem Schwert,
mögen die Neider verschwinden!
So mancher schlechte, gute Tag
ist am Wegrande unserer Schwester.

2. Schiesse mit der Flinte, haue mit dem Schwert,
mögen die Neider vom Wegrande fortgehen!
Jegliches Unglück („schlechter Tag")
[ist sonst] am [Lebens]wegrande unserer Schwester.

Aus der Klete in die Stube kommend, singt man so (1). — Wenn sie in die Stube hereinkommen [, dann singt man so] (2).

Vgl. S. 360 u. S. 425 (204).

426.

1. Raďĺõ, ra'ďĺõ, ve'ĺki,
mūkõks rišt‿štēndarõ,
raďĺõ ka'd kaťki
kolmõ kabalõ!

Cērt, cērtu, bāliņu,
zobenu krustu,
cērt skauģi pušam
trīm gabalam!

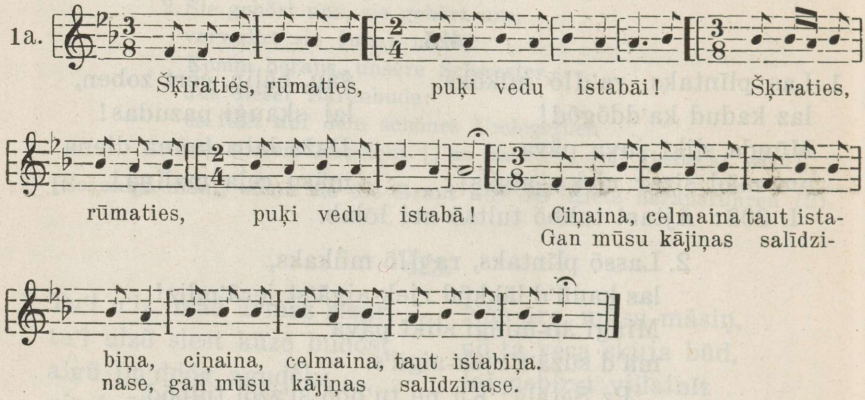
L 302.

2 a. Pz Prinz — s. Nr. 383 a.

1. Schlage, schlage, Brüderlein,
mit dem Schwerte ein Kreuz in den Türpfosten,
schlage den Neider entzwei
in drei Stücke!

Näheres darüber s. S. 434/5 (245); vgl. S. 430 (225); vgl. S. 382 (15); s. auch S. 359 ff.

427.



Kr Melngailis 33 (45).

2. Škirrõgõd, rūmõgõd —
puťkõ vīb tubbõ
amad oksadõks!
Vägi kandli, vägi kandli
um võrõdõn põrand —
kil mäd jālgad
sie tazizõks tiebõd.
Pr 158.

Šķiraties, rūmaties,
puķi ved istaba
ar visiem zariņam!
Cīņmais(!), celmais(!)
taut istabiņa —
gan mūsu kājiņas
salīdzinas.
Kr, 2. IX 1933 < G. S., 1863 (V).

3a. Šķiraties, dalaties,
puķu ved istaba,
puķu ved istaba
ar visiem zariņiem!
Kr, 6. IX 1933 — Kr. D., 1877 (V).

1a. :,: Teilt euch, macht Raum, ich führe eine Blume in die Stube! :,:
:,: Humpelig, stubbig ist des [fremden] Volkes Stüblein. :,:
:,: Unsere Füsschen werden [es] schon ausglätten. :,:

2. Teilt euch, macht Raum,
[ich] führe eine Blume in die Stube
mit allen Ästen!

Sehr stubbig, sehr stubbig
ist den Fremden die Diele —
wohl [werden] unsere Füsse
diese glatt machen.

428.

1. Kui-jen tuban ziedidi,
nei-jen mäddõn vēľidi.
Laz siz vēľõd (!) koŕŕõgõd,
mingist īž ni tābõd ne!

Cik istabai vērbaļķi,
tik daudz mūsu bāliņi.
Lai bāliņ vienu ņemtu,
kādu paši gribedam!

L 306: Ku tubas um, siz lōlab nei.

2. Mits tä'd tubā'n ziedidi,
ne'i-je'nnõ mä'd um vēlidi.
Siz meg utā'm tä'd neitsõd
iskoŕŕõs ū'd.

Pz Setälä: Ku ne tu'bbõ si'zzõl tulbõd.

3a. Pz Prinz — s. Nr. 374 a.

1. Wieviel die Stube Streckbalken hat,
so viel Brüder haben wir.
Mögen die Brüder sich dann auslesen,
welche sie nun selbst wollen!

2. Wieviel eure Stube Streckbalken hat,
so viel Brüder haben wir.
Dann nehmen wir eure Mädchen,
[sie] in einem fort auslesend.

Wenn man in der Stube ist, dann singt man so (1). — Wenn sie in die Stube hereinkommen (2).

Lieder beim Mahl.

429.

1. Ist ni, mäd sõzar(!),
sīd um sin pājka —
sīd istub sin kīndaji,
sin lēba āndaji.

Sēd nu, mūs māsiņ,
te tava vieta —
te sēd tavs arajiņš,
tavas maizes devejiņš.

L 309: Ku panub lōda_taga istõm(!).

2. Ist, mä'd süzā'r, sī'd si'n pājka,
sī'd si'n pājka, sī'd kūndaji,
sī'd si'n lēba āndaji.

Pz Setälä: Ku ne panbõd brūľ lōda tutkamõ.

1. Setze dich nun, unsere Schwester,
hier ist dein Platz —
hier sitzt dein Pflüger,
dein Brotgeber.

2. Setze dich, unsere Schwester, hier [ist] dein Platz,
hier [ist] dein Platz, hier [dein] Pflüger,
hier dein Brotgeber.

Wenn man [die Braut] an den Tisch setzt (1). — Wenn sie die Braut an das Tischende setzen (2).

430.

1. Ala istõ, mäd sizar,
sie pigkiz benk pāl:
sīn akub jūrõ
sin kupla tus.

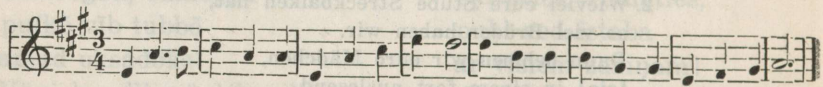
Nesēd, mūsu māsiņ,
uz piķain benķi:
tur tavs kūsitis
pielipinās.

L 315: Sie lõlab neitsõdõn, ku ne istabõd lõda_tagan siemõ.

2. Ala istõ, mä'd süzā'r,
sie pigkiz benk pāl:
sīn si'n akū'b tus jūrõ!

Pz Setälä: Panū'kstnikā'd aplõlabõd brūťõ.

3a. Pz Prinz — s. Nr. 389 a.

4a. 

Nesēdi, meitiņa, uz sviķa benķi: tur tavu kūsiti pielipinās.

4. Ala istõ, neitški,
svikiz benk pāl:
sāl sin tus
võib jūrõ akkõ.

Pr 110.

Nesēdi, meitiņa,
uz sviķa benķi:
tur tavu kūsiti
pielipinās.

Setze dich nicht, unsere Schwester (1, 2) ~ kleines Mädchen (4),
auf die harzige Bank (1, 2, 4):
dort klebt an dein dichter Büschel (1).
Dort(hin) klebt dir der Büschel an (2).
dort kann dein Büschel ankleben (4).

Das singt man den Mädchen, wenn sie sich hinter den Tisch zum Essen setzen (1). — Die Einholer besingen [so] die Braut (2).

Nach dieser Melodie eines Menuetts habe man seinerzeit an dem Strande die Spottlieder gesungen (Pr).

431.

1. Ala istõ, mäd sizar,
sīn mäd lä'b kuožõ:
sāl um mäd puošidõn
se lastõb-pājka.
Sāl lasub sīnda
jedst un tagandõst.
L 316.

Nesēd, mūs māsiņ,
pret mūsu logu:
tur mūsu puišami
šaujama viet.
Šaus tevi no priekš
un no pakaļiņ.

2. Ala ist, süzā'r,
mä'd lä'b kuožõ:
sāl um mä'd puošidõn
lasktõb kuož.
Ta sīnda lasub
je'dst un tagā'nd.

Pz Setälä: Panū'kstnikā'd aplōlabõd brūťõ.

3a. Pz Prinz — s. Nr. 388 a.

Setze dich nicht, unsere Schwester (1, 2),
dorthin (1), unserem Fenster gegenüber (1, 2):
dort haben unsere Burschen (1, 2)
den Schiessplatz (1, 2).
Dort schiesst man (1) ~ er (2) dich (1, 2)
von vorne und hinten (1, 2).

Die Einholer besingen [so] die Braut (2).

432.

1. Ala ist, mäd ve'ľki,
sie oukiz benk pāl:
runts sāld sin koťidi
jālgaks kibiňťub.
Kīsub sin koťšt uldzõ,
mis sāl um gläbdõd.

Nesēd, mūs bāliņ,
uz caura benķi:
kaķs (~ runcs) tavu kuliti
izķibinās,
ķibinās āra,
kas glabas iekša.

L 317: Neitsõd aplōlabõd puošidi, ku lōda jūs istub.

2. Ala istõ, mä'd ve'ľ,
sie oukiz benk pāl:
kaš si'n koťťõ
jālgaks liktab.

Pz Setälä: Panū'kstnikā'-neitsõd aplōlabõd vjedā'ji-puošidi.

1. Sitze nicht, unser Brüderlein,
auf dieser durchlöcherten Bank:
der Kater von da deine Säcke

zergt mit dem Fuss.
[Wird] aus deinem Sack herausreissen,
was da versteckt ist.

2. Sitze nicht, unser Bruder,
auf dieser durchlöcherten Bank,
die Katze deinen [Eier]sack
bewegt mit dem Fuss.

Die Mädchen besingen die Burschen, wenn man am Tisch sitzt (1). — Die Einholer-Mädchen besingen [so] die Führer-Burschen (2).

433.

Ala istõ, pois,
oukiz benk pä̆l:
sä̆l sin tila
võib le'bbõ lä̆'dõ.
Pr 111.

Nesēdi, puisit,
uz caura benķa:
tur tavu pimsiti (~ pimpiņu)
nogriezt var.

Sitze nicht, Bursche,
auf einer durchlöcherten Bank:
da kann dein Penis
hindurchgehen.

434.

Armstiz pä̆lab, peri-nai,
minnõn pu'bďi ala pista:
minnõn eńťšõn pubad kazabõd,
jērnaz puba tutkamõs.
L 294: Nei ertlub neitsidi.

Mīļi lūdzu, saimeniece,
priekš man pupas nestādit:
man pašam pupas auga,
zirniņš pupu galiņa.

Ich bitte lieblich (schön), Wirtin,
pflanze für mich keine Bohnen:
mir selbst wachsen Bohnen,
eine Erbse am Bohnenende.

So neckt man Mädchen.

435.

1. Min ka, min ka kabat-leibďi:
mina ka, mina ka brūdgana sõzar.

Sr 39: Ku tuľťõ lõtõld kodai, siz mie-jema la'gtiz villiz krīzdõg jālgad ala, ku astist rattõst ulzõ. Siz mõrš-jālga maršiz tu'bbõ vāldiž mõk kä'dsõ un siz pīliz vāldiž uks pä̆l un raľľiz vāldiž mõkõks rišt uksõ, algõ äb-jõva sõgõ jūrõ. Siz mõrš-jālga maršiz lõda tagan un siz lõlist jumal-loul un lugiz mingiz põťõr kabai. Ku se ni voľ tiedõd, siz ne īrgisti siedõ un neitsõd lõlist lõlidi.

2a. Pz Prinz — s. Nr. 386 a.

1. Auch mir, auch mir Taschenbrote;
auch ich, auch ich [bin] des Bräutigams Schwester.

Als sie vom Gottesdienst heimkamen, dann breitete des Mannes Mutter [dem Brautpaar] ein wollenes Tuch unter die Füsse aus, als sie aus dem Wagen stiegen. Dann schritt der Marschall in die Stube, ein Schwert offen in der Hand, und stand dann an der offenen Tür und hieb mit dem blossen Schwert ein Kreuz in die Tür, damit der Böse nicht hinzugelange. Dann schritt der Marschall hinter den Tisch, und dann sangen sie ein Gottes-lied, und man verlas irgendein Gebetstück. Als das nun getan war, dann fingen sie an zu essen, und die Mädchen sangen Lieder (1).

Über das sog. „Taschenbrot" s. Näheres S. 362 f. Zur „Bräutigamsschwester" vgl. das Lied Nr. 493.

436.

1. Sūrd neitsõd, läpnõd neitsõd,
sūr rīnda sa-istõn,
kus, ämma, ma istub?
— Paššõ rīnda tutkamõ:
tulub voń, tutkamõst vutab,
äb sug rīnda sidamõst.

Dižani, ražani
lielu rindu sasēdejs.
Kur, māmiņ, es sēdeš?
— Paša rindas galiņa:
nāks laimiņ, ņems no gala,
ne no vidus lasidams.

L 307: Tubas, ku tulub se perri, siz naist lōlabõd sie periz päl.

2. Pitka rīnda sa-istõnd,
väggõ knaššõd, väggõ õ'ldzõd;
kus, ämma, mina istab,
ma um selli äb-õ'ldzõ?
— Ista, tidar, rindõ sīń(õ),
ama rīnda tutkamõz;
tulab vo'ń, võtab tutkamõst,
äb su'd [= sugid] sidamõstõ
koŕŕõsõ.

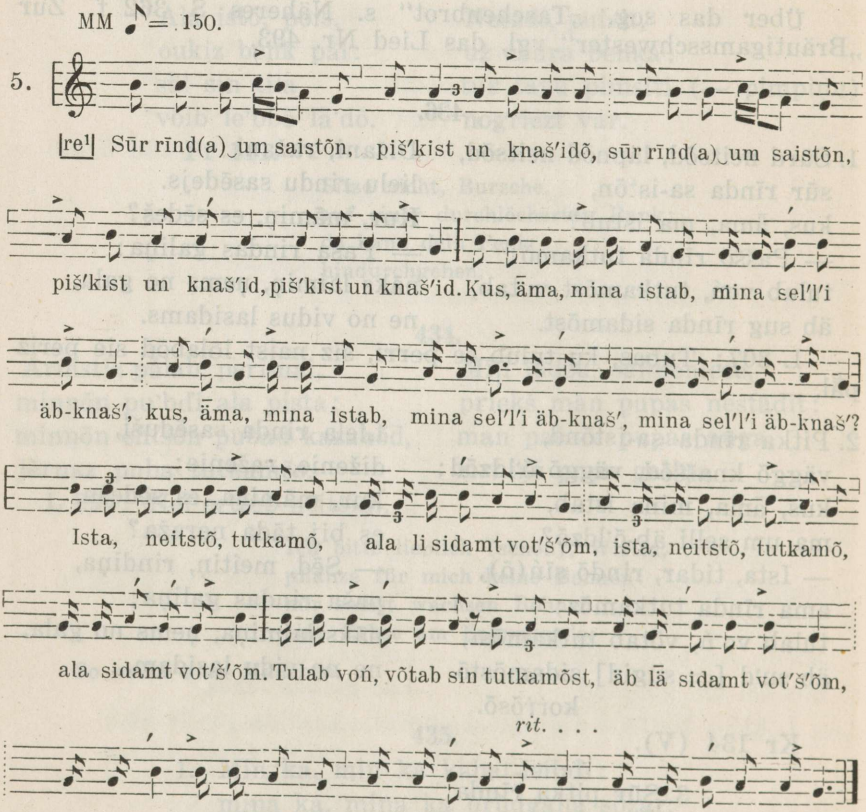
Liela rinda sasēduši,
diženie, raženie;
kur, māmiņa, es sēdešu,
es bij tāda neraža?
— Sēd, meitiņ, rindiņa,
paša rindas galiņa;
nāks laimiņa, ņems no gala,
ne no vidu lasidam.

Kr 134 (V).

3. Sūr pitka rīnda
um no-istõn lōda tagan —
sūrd un piškõst,
knaššõd un äb-knaššõd.
Tulab voń, võtab tutkamõst,
äb lä sidamtõ voťšõm.

Pr 16 (V): Tegiz lōda tagan lōlist nei.

4. Sūr pitka rīnda um sa-istõnd,
piškõst un knaššõd;
kus mina, āma, istab,
mina um seľľi äb-knaš?
– Ista, min tidar, rindõ,
paššõ rīnda tutkamõ;
tulab voń, võtab tutkamõst,
äb lā sidamst voťšõm.
Pr 45 (V): Kõzgõnd-loul.



ERA III 7, 265 (26) u. Fon. 325-a.

5. Sūr rīnda um sa-istõn,
piškist un knašid(õ) ~ sūrd(õ);
kus, āma, mina istab,

mina (um) seľľi äb-knaš?
— Ista, neitst(õ), tutkamõ,
ala li sidamt(õ) voľšõm;
tulab voń, võtab (sin) tutkamõst,
äb lā̆ sidamtõ voľšõm.
Pr 97 * (V).

Grosse Mädchen, stolze Mädchen (1),
eine grosse, (lange 2, 4) Reihe [hat] sich zusammengesetzt (1, 2, 4, 5),
eine grosse, lange Reihe
hat sich an den Tisch gesetzt, (3)
sehr hübsche, sehr stolze (2),
grosse und kleine,
schöne und unschöne, (3)
kleine und hübsche (4) ~ grosse (5),
wo, Mutter, soll ich sitzen (1, 2, 4, 5),
ich bin solch eine unansehnliche (2) ~ unschöne (4, 5)?
— Setze dich, Tochter, in die Reihe dorthin (2),
Setze dich, meine Tochter, in die Reihe (4),
Setze dich, Mädchen, an das Ende (5),
ganz an das Ende der Reihe (1, 2, 4):
gehe nicht in die Mitte suchen (5):
kommt das Glück, nimmt vom Ende (1—5),
gar nicht aus der Mitte der Reihe (1).
gar nicht aus der Mitte auslesend (2).
geht nicht in die Mitte suchen (3—5).

In der Stube, wenn [während der Hochzeit] die letzte kommt, dann singen die Frauen [so] für die letzte (1). — Wieder sang man so am Tisch (3). — Hochzeitslied (4).

437.

Nuoŕ nuorkõks istab lõda jūs,
neku ruožõd ēdrikšõbõd.
Näntõn sēmďa — me'iž.

Vana vanaks õj‿tagan
ťšīkstõbõd ku kõraz nõvõ.
Näntõn appõnd nõľõd attõ.

Jauns ar jaunu sēž pie galda,
tā kā rozes zied,
viņiem piens un medu.

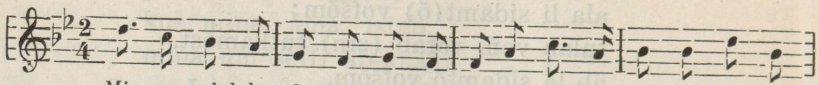
Vec ar vecu aizkrāsni
čīkst kā rūgta nāve,
viņiem skābi kāposti.

V 35.

Jung mit jung sitzt am Tisch,
sie blühen wie die Rosen.
Sie haben Milch — Honig.
Alt mit alt hinter dem Ofen
knarren wie bitterer Tod.
Sie haben Sauerkohl.

Das gegenseitige Besingen.

438.

1. 
Mis ma lōlab kūja kurkõks! Ku ma kastab, jembit kilub.

Kr Melngailis 29 (40

2, 3. Mis ma lōlab kūja kurkõks — Ko es dzied ar sausu rīkli,
ku ma kastab, jembit kilub! kad slapinas, vairak skaņas!

L 133 u. 150: Kā̄znigis ku um jennõ loulõn bes(!) juomõt, siz nei kītub, siz ā̄ndab vo'ltõ, siz täiž‿jembit kilub (2).

4. Nu mis ma siz lōlab kūja kurkõks —
um kastamist, siž‿jembit kilub!

L 163 *.

1.—3. Was singe ich mit trockener Kehle —
wenn ich (be)feuchte, klingt es mehr!

4. Nun, was singe ich denn mit trockener Kehle —
man muss (be)feuchten, dann klingt es mehr!

Wenn man auf der Hochzeit viel gesungen hat, ohne zu trinken, dann sagt man so, dann gibt man Bier, dann klingt es wieder mehr (2).

Über das Singen bei der Mahlzeit s. S. 363 u. 376.

439.

1. Kust sa vutist (~ said), minnõ ve'ľki, Kur tu ņēmi, mūsu brāliņ,
nei knaš naiz eńťšõn? tik ražanu līgaviņ?
— Sīd īž siest eńťš kilastõ, — Te pat mūsu ciemiņa,
ama ro'uv polgdõb. visu ļaužu vainojam.

L 312: Lōda jūs, ku sieb un uzdzeridi juob. Puošid ētabõd rā̄dõ un naist lōlabõd lōda jūs.

2. Kus sa vutī'st, min veľ,
ne knaš naiz?
— Siest eńtš külā'st
ama ro'uvõ polgdõb.

Pz Setälä: Panū'kstnikā'd aplōlabõd brūdga'nnõ, ku istabõd lōda tagān.

3. Kust sa võtist, mi'nnõ ve'ľ, Kur ņēmi, man brāliti,
nei knaššõ brūť eńtšõn? tik skaistu brūti?
— Täst ī'ž kilastõ, — Te pat ciemiņa,
amad ro'ud polgdõd. visu ļaužu vainojam.

Pr 145.

Woher nahmst (1—3) ~ bekamst (1) du, mein Brüderchen (1) ~ Bruder (2, 3),
dir eine so schöne Frau (1) ~ Braut (3)?
eine so schöne Frau (2)?
— Hierselbst (1) aus demselben Dorf (1—3),
die von allen Menschen zu tadelnde (1, 2).
die von allen Menschen getadelte (3).

Am Tisch, wenn man isst und das Zutrinken ist. Die Burschen werfen Geld, und die Frauen singen am Tisch (1). — Die Einholer besingen den Bräutigam, wenn sie hinter dem Tische sitzen (2).

440.

Äb uo juvist, äb uo juvist
kilast eńťšõn brūťõ võttõ:
jega uomõg, jega õdõg
juokšõb eńťš āma jūr kaibõm,
juokšõb āma jūr kaibõm
un vel paľľõd jālgadõks.
Pr 48 (V).

Nava labi, nava labi
paša ciema ņemt sev līgav:
katru rītu, vakaru
skrien pie māti sūdzeties,
skrien pie māti sūdzeties
un vel basam kājam.

Es ist nicht gut, es ist nicht gut,
sich aus dem Dorf eine Braut zu nehmen:
jeden Morgen, jeden Abend
läuft sie zu ihrer Mutter, um zu klagen,
läuft zu der Mutter, um zu klagen,
und noch barfuss.

441.

1, 2. Apvańťõl, min ve'ľ,
kis sin ki'lgsõ istab!
Jema-tidar ruda-sīlma
istab min veľ kilgsõ
(~ se istab sin kilgsõ).
Mina (um) veľľõn riťťõg (~ īstõn) sõzar,
mina nei·le'žgõl äb ista.
Pr 49 u. 78 (V).

Paskaties, bāleliņš,
kas tev sēž blakus!
Mātes meit ar brūnam acim
sēž bralītim blakus.

Besiehe, mein Bruder,
wer neben dir sitzt!
Die rostbraunäugige Muttertochter
sitzt neben meinem Bruder
(~ die sitzt neben dir).
Ich (bin) dem Bruder die richtige (~ leibliche) Schwester,
ich sitze nicht so nahe.

442.

1. Amn‿íggõks kūliz, ni set ma neiz
sjeda kītõb iza poigõ:
īd amiz brūnist ā̆rnõd
sie izan, ne puogan —
ne izan guod-ā̆rnõd,
ne puogan pi'dtõbõks.
L 134: Kā̆znõgõd-zing.

2. Amn‿íggõks kūliz, ni ma neiz
sjeda sūrdõ iza-poigõ:
ikš-ámmi brūni jak
sie izan, sie puogan.
Se voľ izan lā̆tõ jak,
se puogan neitsõd jūr lā̆'dõb.
L 267: Kā̆znigis puošidi aplõlab.

Sen dzirdeju, nu redzeju
to lielu tēvu dēlu:
vieni paši brūni svārki,
tie tēvam, tie dēlam.
Tie tēvam baznica,
tie dēlam pie meitam iet.

1. Schon lange hörte ich [von ihm], jetzt sah ich erst den gepriesenen Vaterssohn:
ein einziger brauner Anzug,
der für diesen Vater, der für den Sohn —
für den Vater der Ehrenanzug,
für den Sohn zum Tragen.

2. Schon lange hörte ich [von ihm], jetzt sah ich den grossen Vaterssohn:
ein einziger brauner Rock,
der für den Vater, der für den Sohn.
Der war des Vaters Kirchenrock,
der des Sohnes, um zu den Mädchen zu gehen.

Hochzeitslied (1). — Auf der Hochzeit besingt man die Burschen [so] (2).

443.

1. Amn‿íggõks kūliz, ni set nā̆'b
sjeda kītõbt iza-poigõ —
krīkõbõd lūd un gle'bžõbõd ambõd
sie kītõb iza-puogan.
(~ tšīkõbõd lūd käuvõs,
gle'bžõbõd ambõd rikandõs.)
L 311: Lõda jūs lõlab.

Sen dzirdej(u), nu redzeju
to teicam tēvu dēl —
čīkst tev kauli staigajot,
klab tev zobi runajot.

2. Amn‿í'ggõks kūliz, ni set neiz
sjedā' kītõbt iza-poigõ:

krīkist lūd, glä'bžist ambōd —
se voľ kītōb iza-puoga!
Pz Setälä: Ku brūdgana ka istū'b lōda tutkā'mōs.

1. Schon lange hörte ich [von ihm], jetzt nur sehe ich
den gepriesenen Vaterssohn —
die Knochen knacken, und die Zähne klappern
dem gepriesenen Vaterssohn,
~ die Knochen rasseln, gehend [wenn er geht],
die Zähne klappern, sprechend [wenn er spricht].

2. Schon lange hörte ich [von ihm], jetzt nur sah ich
den gepriesenen Vaterssohn:
knackten die Knochen, klapperten die Zähne —
das war der gepriesene Vaterssohn!

Man singt [so] beim Tisch (1). — [So singt man,] wenn der Bräutigam auch am Tischende sitzt (2).

444.

1. Pa'n, ämma, ūd jālgad
eńťš vana tagiz puol jūr,
laz se vuig apjuokšō
eńťš lājska puoga-naiz.

Liec, mammiņ, jaunas kājas
pie to vecu pakaliņ,
lai tu vari aptecet
savu slinku vedekliņ.

L 313: Lōlab sie mie ämma päl.

2. Pa'n, ämma, ūd jālgad
sie vanä' tagīz puol jūr,
las sa nu'ojuokšōg
eńtš ūd puoga-naiz je'dst!
Siz u'm vanä'n juokšimist,
siz līb lājska puoga-nai.

Pz Setälä: Panū'kstnikä'd aplōlabōd brūdga'nnō, ku istabōd lōda tagān.

1. Lege, Mutter, neue Füsse
an dein altes Hinterteil,
damit das bedienen möge
deine faule Schwiegertochter!

2. Lege, Mutter, neue Füsse
an das alte Hinterteil,
dass du [sie] ablaufen mögest
für deine neue Schwiegertochter!
Dann hat die Alte zu laufen,
dann wird eine faule Schwiegertochter sein.

Dieses singt man für die Schwiegermutter (1). — Die Einholer besingen [so] den Bräutigam, wenn sie hinter dem Tische sitzen (2).

445.

1. Kolm ājgast kūjastiz
särnist tillõ ā'j‿tagan:
ku läb (!) mielõ, siekõks pjeksab
sjeda va'nnõ mi'e je'mmõ.
L 314: Puoga-nai sūrslub.

Trīs gadiņus kaltinaj
ošu vāli aizkrāsne:
kad es iešu tautiņas,
tad velešu vīra māti.

2. Kolm ājgast kūjastiz
särnist tü'llõ ā'j tagā'n:
ku lā'b mi'elõ, siekõks pjeksā'b
sjeda va'nnõ mi'e je'mmõ.

Pz Setälä: Panū'kstnikā'd aplõlabõd brūdga'nnõ, ku istabõd lõda tagān.

1, 2. Drei Jahre trocknete ich
den eschenen Waschbleuel hinter dem Ofen —
wenn ich mich verheirate, werde ich damit schlagen
diese alte Schwiegermutter.

Die Schwiegertochter prahlt [so] (1). — Die Einholer besingen [so] den Bräutigam, wenn sie hinter dem Tische sitzen (2).

446 a.

Diženi, raženi
lāču ved istaba.

Pr 146: Ku brūť iz räuk, ku ta sai aplouldõd, siz īrgiz selliži lõlidi loulõ.

Grossartig, prächtig
führt man den Bären in die Stube.

Wenn die Braut nicht weinte, als sie besungen wurde, dann fing man an, solche Lieder zu singen.

447.

1. Laz rikaz, kis rikaz —
mäd pois ama rikaz:
sien kazabõd vīž pākist
ī'd vo'lg tutkamõs.
Sies eńťsõs kilas at
vīž portõ sietõbõks.
L 318: Puošidi aplõlabõd.

Lai bagats, kas bagats,
mūs puisis visbagats:
piecas vārpas tam uzauga
viena salma galiņa.
Tai pašai cieminа
piecas maukas barojamas.

2. Laz rikā'z, kis rikā'z,
mä'd pois ama rikā'z:
sien kazīst vīž pākist

ū'd volg tutkā'mõs.
Sie eńtš poisõn sies külā's
ā't vīž portõ süötõbõks.

Pz Setälä: Panū'kstnikā'-neitsõd aplõlabõd vjedā'ji-puošidi.

Möge reich [sein], wer reich [ist] (1, 2) —
unser Bursche ist der allerreichste (1, 2):
dem wachsen (1) ~ wuchsen (2) fünf Ähren (1, 2)
an einem Halmende (1, 2).
In diesem selben Dorfe sind (1)
Demselben Burschen in diesem Dorf (2)
(sind 2) fünf Huren zu speisen (1, 2).

Sie besingen [so] die Burschen (1). — Die Einholer-Mädchen besingen [so] die Führer-Burschen (2).

448.

Laz volk patli, kis um patli — Lai bij grēcigs, kas bij grēcigs —
nuord neitsõd ama patlist: meita liela grēcniece:
iz ne pidat brēďig-īdõgt, ne ta svina svētu dienu,
iz püvat puol‿pāva-īdõgt. ne piektaju vakariņ.

L 160: Nei sai loultõd, ku teiti mīmidi — siz iz uo aigõ īdõgt pi'ddõ.

Möge sein sündig, wer sündig ist —
die jungen Mädchen sind am allersündigsten:
weder hielten sie den Freitagabend,
noch feierten sie den Sonnabendabend.

So wurde gesungen, als sie die Brautgeschenke anfertigten, dann war keine Zeit, einen Abend zu halten (feiern).

449.

Poiz‿bäs mieldõ, kīraz bäs vārta — Puisis bez prāta, cirvis bez kāta,
pīlõbõd molmõd pjedag jūs (~ jūr ti'gdõd). stāv pie priedes pieslietas.
Vana-tāťi panub kirrõn vard, Vectēvs ieliek cirvim kātu,
bet kis panub poisõn miel! bet kas ieliks puišam prātu!

L 344: Puošidi nei aplõliz.

Der Bursche ohne Verstand, das Beil ohne Stiel,
stehen beide an einer Kiefer (~ angestützt an eine Kiefer).
Der Grossvater legt dem Beil den Stiel ein,
aber wer [wird] dem Burschen Verstand einlegen.

So besang man die Burschen.

450.

Puošid, puošid, pundariššõd,
täd ibbist riggõ rugai‿pāl!
Mēg neitsõd neme pārnad,
mäd niemõd ābliń‿šizal.
L 241.

Puiši, puiši, pundariši,
zirgi rudzu rugaja!
Mes meitiņas ka liepiņas,
mūs gosniņas ābliņa.

Burschen, Burschen, Knirpse,
eure Pferde [sind] auf den Roggenstoppeln.
Wir Mädchen sind wie Linden,
unsere Kühe sind im Klee.

451.

1. Vo‿sa tiedad, mi'n ve'ľ,
si'n um laiga sū:
aragõz ailõb si'zzõl,
ētab rink immär,
siz ailõb u'lz.
L 231.

Voi jelle, mūs bāliņ,
tav plate mute:
žagata ieskrēja,
apmets rinķe.

2. Ūja, nuoŕ neitst,
ku laiga sū si'nnõn um, —
aragõz ailõb sil,
ētab rink immär!

Uja, jauna meit,
tavu platu muti —
žagata ieskreja,
apmeta rinķi!
(Pavasar izveda
deviņus bērnus.)

L 272: Kāznõgõd loul, ku vanad naist aplõlabõd nuoŕi neitsidi.

3. Ak ārmaz süzā'r,
kui la'ggõn sū!
Arā'gõz si'l a'iliz,
ētiz rink,
kjevā'd ulz vjedīz
ū'dõks poigõ.

Pz Setälä: Panū'kstnikā'd aplõlabõd brūťõ.

4a. Pz Prinz — s. Nr. 387 a.

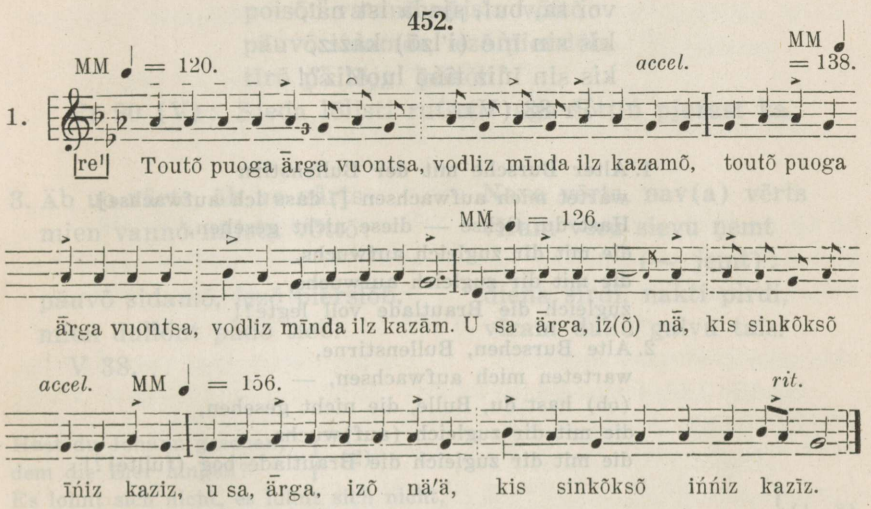
1. (Ob) du weisst, mein Bruder,
dir ist ein breiter Mund:
eine Elster läuft (fliegt) hinein,
macht (wirft) eine Runde herum,
läuft (fliegt) dann hinaus.

2. O, junges Mädchen,
einen wie breiten Mund du hast —
eine Elster läuft hinein,
macht einen Kreis!

3. Ach, liebe Schwester,
ein wie ausgeweiteter Mund!
Eine Elster lief (eilte) hinein,
machte eine Runde,
im Frühling führte sie hinaus
neun Junge.

Ein Hochzeitslied, wenn die alten Frauen junge Mädchen besingen (2). — Die Einholer besingen [so] die Braut (3).

452.

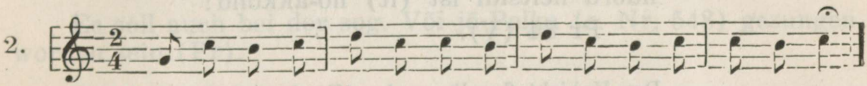


ERA III 7, 242/3 (2) u. Fon. 319-a.

1. :,: Toutõ-puoga, ārga-vuontsa,
vodliz mīnda ilz kazamõ. :,:
:,: U sa, ārga, iz(õ) nā',
kis si'nkõks(õ) īńiz kaziz?! :,:

Tautu dēl, buļļu pier,
gaidij mani uzaugam.
Vai tu, bulli, neredzej,
kas ar tevim līdz aug?!

L 165*.

2. 

Kr Melngailis 42 (31).

1. Der Volkssohn, Ochsenstirn,
wartete auf mich, dass ich erwachse.
(Ob) du sahst nicht, Ochse,
wer mit dir zusammen aufwuchs?!

453.

1. Vana-pois buĺ võntsaks
vodlõb mīnda ilzõ kazam.
Voi‿ša buĺ‿šjeda ist nǟ,
kis si'nkõks īńõ kaziz,
kis si'nkõks īńõ kaziz,
īńõks‡ tīń tǟdõks pań?!
Pr 19 (V).

Vecpuis, buļļa piera
gaida manim uzaugam.
Vai tu, bulli, neredzēju,
kas ar tevim līdzi aug,
kas pūriņ locidama
uz tevi gaidija?
Ir < B. G., 1869.

2. Vanad puošõd buĺ-võntsad
vodlõst mīnda ilzõ kazam, —
voi sa, buĺ, sjeda ist nǟ',
kis sin īńe (i'lzõ) kaziz,
kis sin īńiz tīńõ luoťšiz?!
Pr 83 (V).

1. Alter Bursche mit der Bullenstirn
wartet mich aufwachsen [, dass ich aufwachse].
Hast du, Ochse — diese nicht gesehen,
die mit dir zugleich aufwuchs,
die mit dir zugleich aufwuchs,
zugleich die Brautlade voll legte?!

2. Alte Burschen, Bullenstirne,
warteten mich aufwachsen, —
(ob) hast du, Bulle, die nicht gesehen,
die mit dir zugleich (auf)wuchs,
die mit dir zugleich die Brautlade bog (füllte)?!

454.

Kuĺ līndiz pids tõvastõ
eńťš tībõdi liktõs —
vanad puošid ailist neitsõd tagan,
amad lūd krakšist,
samūrdist eńťš vanad lūd,
nuoŕd neitsidi ist (it) no-akkõnd!
Pr 84 (V).

Der Habicht flog längs dem [hoch am] Himmel
seine Flügel bewegend —
alte Burschen liefen den Mädchen nach,
alle Knochen krachten,
zerbrachen seine alten Knochen,
haben junge Mädchen (doch) nicht gefangen!

455.

1. Äb uo vārts, äb uo vārts
mien va'nnõ nājsta uttõ:
päuvõ rīďľub, iezõ pierslub,
mien ullõ pādõ tieb.
L 259.

Nav vērts, nav vērts
vīram vecu sievu precet:
dienu rājas, nakti pirž,
vīram traku galvu tais.

2. Voi sa neistõ Jōńõ,
kien ne munad tānkõst?
Äb uo vārts, äb uo vārts,
poisõn va'nnõ nājsta võttõ:
päuvõ sidamõs, iezõ pierslõb,
tīrõ pā lõjgi põkõb!
Pr 90 (V): Sjeda lõlisti ruťšouv aga šottiń pjerast ka.

3. Äb uo vārts, äb uo vārts
mien vannõ nājsta võttõ:

päuvõ sidamõ, iezõ pierslõb,
mien dullõnt pādõ tieb.
V 38.

Nava vērts, nav(a) vērts
vīram vecu sievu ņemt
(~ jemt):
diena sirdi, nakti pirdi,
vīram dullu galvu tais.

Hast du Johann gesehen, dem die Eier hingen? (2)
Es lohnt sich nicht, es lohnt sich nicht,
dem Mann (1, 3) ~ dem Burschen (2) eine alte Frau zu nehmen: (1—3)
am Tage schilt [sie], in der Nacht furzt [sie] (1),
am Tage im Herzen, in der Nacht furzt [sie] (2, 3),
macht dem Mann einen tollen (1) ~ wüsten (3) Kopf (1, 3).
der Kopf springt rein entzwei (2).

Dieses wurde gesungen für die Rutscher-Polka oder für das Schottisch auch (2).

Es soll auch bei der sog. Või-jē-Polka (s. Nr. 548) gesungen worden sein (Pr).

456.

Vana-neitsõd pēgiľ lā'bõd,
pjerz lāb bor-bor-bor.
L 251.

Vecas meitas riekstes gāja,
pakaļ gāja vor-vor-vor.

Alte Mädchen gehen, Nüsse lesen,
der Arsch geht bor-bor-bor.

Dieses Lied habe man besonders beim Tanzen der sog. Hinkepolka (vgl. Nr. 506) od. der „Hacke und Spitze“ (vgl. Nr. 515) gesungen.

457.

Pois uidõ iz tā',
kärmi uidõ nu'otei:
kakš kärmist nu'olasī'st
pois nanā' pāl.

Pz Setälä: Panū'kstnikā'-neitsõd aplõlabõd vjedā'ji-puošidi.

Der Bursche wollte die Schande nicht,
die Fliege vollbrachte die Schande:
zwei Fliegen liessen sich nieder
auf des Burschen Nase.

Die Einholer-Mädchen besingen [so] die Führer-Burschen.

458.

Se äb uo jõva, se äb uo jõva,
ku se ki'uv tubas um:
neitst lekš akkõm kiuv⌣pū
vi'z(zõ) —
akiz poisõn munad vi'z(zõ).

Tas nav labi, tas nav labi,
ka ta dzirnav istabe:
meita gāja viln[?] apķērt,
noķer puišam paut(u)s (ciet).

Sr 19: Līž Ermanbrik kä'dst, kūž-kimdõ-vīž ājgast vana, kis sjeda um kūlõn skuſk vo'ldsõ immär seis-kimdõ-vīž ājgast vana Jani Fleitnär kä'dst Mats kõrands Koštrõgõl.

Es ist nicht gut, es ist nicht gut,
dass der (Mahl)stein in der Stube ist.
Das Mädchen ging fassen den Mahlsteingriff —
erfasste dem Burschen Eier.

Von Liese Ermanbrik, 65 J. a., die dieses als kleines Mädchen gehört hat von dem etwa 75 J. a. Jani Fleitner im Mats-Gehöfte in Koš'trõg.

459.

Mäd peri-miez sjeda sūslõb(!),
ku täm puogad atõ īrda-tējid.
Sin puogad äb muoštat
mittõ siga moľďõ tiedõ,
kus võikst siedõ kolmõ voŕkõst.
Set ku kakš va kuijõntõ si'ggõ
ne sie moľď jūs noseitõ!

Pr 24 (V).

Unser Wirt prahlt damit,
dass seine Söhne Bienenstockmacher sind.
Deine Söhne verstehen nicht einmal,
einen Schweinetrog zu machen,
wo drei Borge fressen könnten.
Nur zwei alte vertrocknete Schweine (Säue),
die frassen sich an dem Troge satt!

460 A.

Mis, pois, sa sūrslist,
ku sin jennõ ārńi um, —
skrāndõd si'nnõn sālgas at,
ve'ržõbõd neitsõdõks rikandõs!

Ko, puisiti, tu lielijies,
ka tev pulku drēbes ir, —
skrandas tevim mugura!
Visas tavas skrandas dreb
ar meitámi runadams.

L 310: Se um täiz puošidõn louldõb.

Was prahlst du, Bursche,
dass du viele Kleider hast, —
Lumpen hast du an,
flattern, mit den Mädchen redend.

Dieses ist wieder für die Burschen zu singen.

460 B.

Ma äb tā' si'nkõks rikandõ,
sa läpnõ kila-pois:
amad sin skrandõd likkõbõd
neitsõdõks rikandõs!

Es negribu ar tevi runat,
tu, lepnais ciema puisis:
visas tavas skrandas dreb,
ar meitam runadams!

L 135: Neitsõd aplõlabõd puošidi, kāznigis arvíen, mingiz kird jāń-īdõn ka.

Ich will mit dir nicht reden,
du stolzer Dorfbursche,
alle deine Lumpen bewegen sich,
mit den Mädchen redend (wenn du mit den Mädchen redest)!

Mädchen besingen die Burschen, auf den Hochzeiten gewöhnlich, manches Mal am Johanniabend auch.

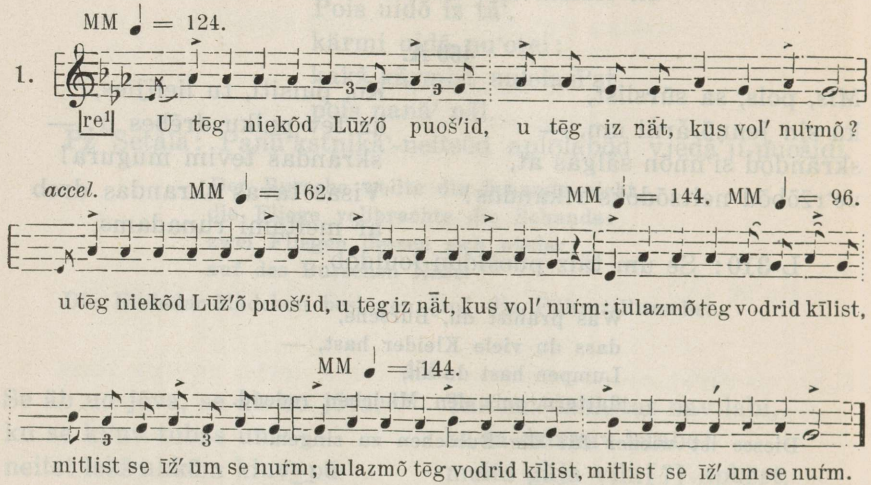
461.

Mis tēg sūrslõt, kila-puošid,
äb uo bikšõd sāpkidi,
set ku vanad pastalõd,
vanad pitkad plaškid (~ amud)!
L 265.

Ko jūs lielat, ciema puiši,
nav jums bikses, zābaki,
tikai vecas pastalas,
vecas gaŗas paltrakas!

Was prahlt ihr, Dorfburschen,
es sind nicht Hosen, Stiefel da,
nur alte Pasteln,
alte, lange Röcke!

462 A.



ERA III 7, 243 (2) u. Fon. 319-aa.

1. :,: U tēg niekõd Lūžõ puošid, Lūžu puiši, nieka puiši,
u tēg iz nātõ, kus voľ nuŕmõ? :,: ne pazina tīrumiņ —
:,: Tu'l-ázmõ tēg vodrõd kīlist, pavardai miežus sēja,
mitlisti, ku se ī'ž um se (sūr) par tīrumu domadams.
nuŕm! :,:

L 166*.

1. :,: (Ob) ihr sahet, die nichtswürdigen Burschen von Lūž,
(ob) ihr sahet nicht, wo das Feld war? :,:
:,: Im Feuerherd sätet ihr Gerste,
ihr dachtet, dass derselbe das (grosse) Feld ist! :,:

462 B.

2. Mis tēg sūrslõt, kila-puošid, Ko jūs lielat, ciema puiši,
kis tēďi kil äb tund: kas gan jūs nepazīst:
tul-ázmõ tēg vodridi kīlat, pavardi jūs miežus sējat,
mitlõt, se um sūr nuŕm! domaj, lielais līdums tas!

L 136: Lõlab puošid pāl.

3. Mis sa sūslõd(!), kila-pois,
ku sa ki'll(õ)‿äd tundiji?
Põrandõkšõ voddõri kīlist,
mõtlist sūr nurm volmõ!
Pr 159.

Ko tu lielies, ciema puisi,
kad tu ciemu nepazīsti:
ugunskura miežus sēji,
domaj lielu lauku esam.

2. Was prahlt ihr, Dorfburschen,
wer kennt euch wohl nicht:
im Feuerherd sät ihr Gerste,
denkt, das ist ein grosses Feld!

3. Was prahlst du, [fremder] Dorfbursche,
wenn du das Dorf nicht kennst:
im Feuerherd sätest du Gerste,
dachtest, dass es ein grosses Feld wäre.

Auf die Burschen singt man [so] (2).

463.

1. Se äb uo mäddõ viga —
se um kāznõgõd viga!

Ne mūsu vaina —
kāzami vaina!

L 410: Ku ne jennõ näioukidi lõlidi at lõlanõd, siz kītõbõd vastõ.

2. :,: Äb mä'd vigā' —
kāznigõd vigā'! :,:
Pz Setälä: Neitsõd lõlabõd, ku ne ā't apna'grõnõd.

1, 2. Das ist (1) nicht unsere Schuld —
das ist (1) der Hochzeit Schuld.

Wenn sie viele unschöne (hässliche) Lieder gesungen haben, dann sagen sie [so] entgegen (1). — Die Mädchen singen [so], wenn sie verspottet haben (2).

464.

1. Täm‿īdõn, täm‿īdõn
mäd veľľõn kāznõgõd.
Ak sējid, ak sējid,
ak sūrd sējid:
seiti jära, seiti jära mäd veľľõn
vīž ājgast va'nnit ārga,
tabar ei pālõ
pa-kāńťšikõks.
L 249.

šovakar, šovakar
mūs brāļam kāzas dzer.
Ak ēdej, ak ēdej,
cik lieli ēdej:
apēda mūs brāļam
piec gad(u) vec vērsi,
aste vien atlikas
kančaka tiesai.

2. Siebõd un riddõbõd
näsǟťig (äb-sǟťig) ro'už.
Siebõd ne jära
vīž ājgast ārga.
Tabar īd ei pālõ
pa-kǟńťšikõks.
L 330.

Ēdati, rijati,
nesāši ļaudis.
Apēda mūs brāļam
piec gadu vērsi.
Aste vien atlikas
kančaka tiesa.

3a. Pz Prinz — s. Nr. 406 a.

4. Sõjid, sõjid, ne panū'kstnikā'd!
Söiti mä'd veľľõn vīd ājgast va'nnit ārga jõrā',
tabā'r ū'd ei pālõ, mis kõlbõb põtõgõks,
sie eńtš āndiz õ'dõg-veľľõn.
Ir Setälä.

5. Täm⌣õ'dõn, täm⌣õ'dõn
min puogan kõzgõnd.
Ak viešidi, ak viešidi,
ak sējõst, ak sējõst!
:,: Noseitõ tiera ārga, :,:
:,: iz ie tabar kāńťšig(õ) jedst. :,:
V 33: Kõzgõnd zing.

6. Sūr-sējid, sūr-sējid
umat(õ) mäd kõzglõst (~ vēšõd):
noseitõ vīd ājgast ārga,
neiku tabar set tagan ei (pa-)kāńťšikõks.

V 85: Sies⌣aggõl (~ sies ājgal) sie barib-sõrgõn (~ siemn⌣aiga-tiedajõn ~ -izāndajõn) kibar jūr piesidtõd vāškiz-tabar sõb nei neka zultan vītõ liktõd un dõ'ŕštõd — ta īž liktab pa tādkõks, ku se⌣(u)m toiž, ku ārga nosiedõd um.

7. V — s. S. 444 (274).

1. Heute abend, heute abend
hat unser Bruder Hochzeit.
Ach Esser, ach Esser,
ach grosse Esser:
assen auf, assen auf unserem Bruder
einen fünf Jahre alten Ochsen.
Der Schwanz blieb übrig
als Kantschuk (Kosakenpeitsche).

2. Es essen und räumen auf
die nicht genügsamen Leute.
Sie essen auf
einen fünfjährigen Ochsen.
Der Schwanz allein blieb übrig
als Kantschuk.

4. Esser, Esser, diese Einholer!
Assen unserm Bruder einen fünfjährigen Ochsen auf.
bloss der Schwanz blieb übrig, der zur Peitsche taugt.
denselben gab [er] dem Abendbruder.

5. Heute abend, heute abend
hat mein Sohn Hochzeit.
Ach Gäste, ach Gäste,
ach Esser, ach Esser!
:,: Assen einen ganzen Ochsen auf, :,:
:,: es blieb nicht der Schwanz zu einem Kantschuk :,:

6. Grosse Esser, grosse Esser
sind unsere Hochzeitsgäste:
assen auf einen fünfjährigen Ochsen,
so dass der Schwanz nur übrigblieb als Kantschuk.

Hochzeitslied (5). — Währenddessen wird dem Speisemeister (~ -ausgeber) ein an die Mütze angebundener Kälberschwanz, gleich wie nach Sultans Art bewegt und geschüttelt — er selber bewegt ihn als Zeichen, dass es wahr ist, dass der Ochse aufgegessen ist (6).

465.

1. Ak tāťi, ak ā̃ma,
gläb lēba jära!
Äb mäddõn äb ibiži, äb rattidi,
kus panub lēba.

Labs tēvs, laba māt,
glaba savu maizi!
Ne mūsu zirgi, ne mūsu rati,
kur maizi glabat.

L 329: Juok pjerast lõlab, algõ tikkiž siegõd jära. Panuksnika-naist lõlabõd, laz jära gläbbõg: neitsõdõn äb uo, kus gläbbõ, — laz ā̃ma-tāťi īž gläbbõgõd jära.

2a. Pz Prinz — s. Nr. 390 a.

3. Ārmaz tõťi, ārmaz ā̃ma,
glä'bbõgõd eńťš lēba jõrā'!
Äb mädn übī'ži, äb mä'dn rattidi,
kus mēg lēba pa'nmõ.
Ir Setälä: Pje'rrõ süömõt.

4. Paldieš_jumal jumalõn,
ni at õdõgõst nosiedõd.
Ārmaz tõťi, ārmaz ā̃ma,

glä'bbõgid eńťš lēba jära —
äb män(!) ibiži, äb män rattidi,
kus mēg lēba sillõ panmõ.
Pr 31 (V): Lõda nosiend, neitsõd lõlabõd.

1. Ach Vater, ach Mutter,
verbirg das Brot!
Wir haben weder Pferde noch Wagen,
wohin man das Brot legt.

3. Lieber Vater, liebe Mutter,
verbergt euer Brot!
— Wir haben keine Pferde, wir haben keine Wagen,
wohin wir das Brot legen.

4. Danke Gottes Gott,
nun ist das Abendessen gegessen.
Lieber Vater, liebe Mutter,
verwahrt euer Brot —
weder haben wir Pferde, noch Wagen,
wo wir das Brot hereinlegen [können].

Wird zum Scherz gesungen, damit sie nicht alles aufessen. Die Einholer-Frauen singen, möge man verwahren: die Mädchen haben nicht, wo zu verwahren, — mögen Mutter [und] Vater selber verwahren (1). — Nach dem Essen (3). — Ein Tisch [= die Mahlzeit] gegessen, singen die Mädchen [so] (4).

466.

Paldies jumal,
ni at õdõgist nopi'dtõd —
ānda jumal tierat jālgadõn,
ku võib täiz bruokstõ nopeľľõ.

Paldies dievam, dieviņam,
nu ir vakariņi notureti —
dod, dieviņš, veselību kājam,
ka var brokast izlūkties.

Pr 15 (V): Ku at õdõgõst nosiedõd, siz um lõda tagan ežmi zing nei.

Gott sei Dank,
jetzt ist das Abendbrot gegessen —
gebe Gott Gesundheit den Füssen,
dass man kann wieder das Frühstück verdienen.

Wenn das Abendbrot gegessen ist, dann ist am Tisch das erste Lied so.

Wird nach Art der Melodie zum Liede Nr. 427 gesungen.

467.

Sūrd vēšõd minnõn tu'lbõd,
mis ma nēďi tsēńõb
(~ tsēńub)?

Augsti vieši manim nāks,
ko es viņus mielošu?

Ikš-ámmi rattõ uľa, Viena paša ratu uļa,
runts munadõks tädõks suoldõd! runča pautus piesālit.
L 350: Ku kila-roušti um satund mingiz kird.

Grosse [hohe] Gäste kommen mir,
womit soll ich sie bewirten?
Eine einzige Radnabe
[ist] mit den Eiern des Katers vollgesalzen.

[So singt man,] wenn Dorfleute (d. h. Gäste) manchmal zusammengekommen sind.

468.

Pētõr kok sai pjekstõd,
mikš pań pägiń vo'zzõ kaľľõ —
siezõr suold un säsk voza.
Kl 5.

Peter, der Koch, bekam Prügel,
warum [weil] er viel Fleisch in den Kessel legte —
des Flohs Gedärm und Iltisfleisch.

469.

1. Umbõl, keng-šepa, min kängad
ī'dõks zōlõks (~ pu'ojõks),
laz ma ra'bbõg brudgana põrand
ī'dõks kabalõ,
laz tämmõn vo'l eńľš põrantõ nei zäl
ku mi'nnõn eńľš sõzartõ!
Pr 14 (V).

2. Umbõl, keng-šepa, min sõpkõd
īdõks zōlõks,
laz ma potkastõg iza-puoga põrantõ
īdõks kabalõz,
laz tämmõn volkõ eńľš põrantõ zäl,
neiku mi'nnõn eńľš sõzartõ zäl!
Pr 52 (V).

Nähe, Schuhmacher, mir Schuhe (1) ~ Stiefel (2)
mit neun Sohlen (1, 2) ~ Böden (1),
damit ich des Bräutigams Diele zerschlage (1)
damit ich des Vaterssohnes Diele zertrete (2)

in neun Stücke (1, 2),
damit [es] ihm um seine Diele (ebenso 1) leid täte (1, 2)
wie [es] mir um meine Schwester (1, 2) leid tut (2)!

470.

Tu'l, sõzar, jālgiń sēršõm,
aš‿šinnõn brudgana õbistõ kieldõb.
Ma sīnda vībõ brouťšõ tāgiž
eńťš‿šur (~ jūr) bārõ õbizõks.
Sn 3 (V).

Komme, Schwester, zu Fuss zum Besuche,
wenn dir der Bräutigam das Pferd verbietet!
Ich führe dich fahrend zurück
mit meinem grossen braunen Pferde (zu mir).

471.

Müödõ, müödõ,	Gaṛam, nu gaṛam,
slaktõr zēľid!	slakteṛu zeḷ(ḷi)!
Sies kārands äb uo	Mūs sēta nevaid
ādõrdi nēmi.	ālavas govis.

L 332: Ǔözõ tulub lä'b‿tagan vańkľõm vägi jennõ nēďi bäskutsõmt, siz näntõn lõlab. Päuvõ äb tu'l.

Vorbei, vorbei,
Schlächtergesellen,
in diesem Gehöfte sind keine
güsten Kühe.

In der Nacht kommen sehr viele der Ungeladenen, um hinter dem Fenster zu lauern, dann singt man für sie. Am Tage kommt man nicht.

Vgl. S. 375 u. S. 415 (151).

Die Abnahme der Krone und das Auflegen der Haube.

472.

1. Pida, mäd sizar,	Turiesi, māsiņa,
mustõ mādõ sāńiz,	līdz melnu zemi,
ala and poisõn	nedodi tautiņam
eńťš neitsõ vāńka.	savu vainadziņ.

L 321: Siz ku lāb kruonõ māzõ vutam, siz lõlab, algõ sjeda åndag. Neitsõd lābõd abbõl, mie-jema vutab mā'. Neitsõd panbõd ta'ggiž, sūr kīv sāl um, kuńťš mie-jema sāb ō'bõ pāz. Siz äb uo jembit brī kruonõ pāzõ pānda. Siz um nomīnd tikkiž eńťš iga mi'en, laz ta siz volkõ mingi volts — aga juva, aga slikť.

2. Pidā', süzā'r,
līdz mustā' mākõks,
al andõ poisõn
eńťš vāńka!
Pz Setälä: Ku panbõd brūťõn mütš pā'zõ.

Halte dich, (unsere 1) Schwester (1, 2),
bis zur schwarzen Erde (1, 2),
gib nicht dem Burschen (1, 2)
deinen Mädchenkranz (1) ~ Kranz (2).

Dann, wenn man geht, den Kranz abnehmen, dann wird gesungen, sie möge ihn nicht geben. Die Mädchen gehen helfen, die Schwiegermutter nimmt ab, die Mädchen legen zurück, dort ist grosser Streit, bis die Schwiegermutter [ihr] die Haube auf den Kopf bekommt. Dann ist es nicht mehr erlaubt, den Kranz aufzulegen. Dann hat man sein ganzes Leben dem Manne verkauft, mag er dann sein, wie er ist — ob gut, ob schlecht (1). — [So singt man,] wenn sie der Braut die Haube auf den Kopf legen (2).

Über die Abnahme der Krone und das Auflegen der Haube s. S. 364/7, 377, 383 (18), 433 (240), 438 (255—258).

473.

1. Mis kadub täm-īdõn,
se kadub ama iga —
kadub sin neitsõ iga,
kadub sin buoŕist vāńka.

Kas zudis šovakar,
tas zudis visu mūž —
zudis tavas meitas dienas
(~ mūž),
tava boŗu vainadziņ.

L 322: Ku kruonõ vutab mā̄z.

2. Mit īlmas äd atsā,
mis kadū'b tä'm-ū̄'dõn, —
kadū'b si'n neitsõ igā,
kadū'b si'n kuldi vāńka.
Pz Setälä: Ku panbõd brūťõn mütš pā'zõ.

1. Was heute abend verlorengeht,
das geht [für] das ganze Leben verloren —
es geht verloren dein Mädchenleben,
es geht verloren dein verzierter Kranz.

2. Nimmermehr erhältst du zurück,
was heute abend verlorengeht, —
dein Mädchenleben geht verloren,
dein goldener Kranz geht verloren.

Wenn man den Kranz abnimmt (1). — [So singt man,] wenn sie der Braut die Haube auf den Kopf legen (2).

474.

1. Pa'n miťšõ pāzõ, Liec mici galva,
ra'b juva plik, sit labu pliķi,
laz kūlõg miestõ, lai klausa vīru,
laz mie je'mmõ! lai vīru(!) māt.

L 320: Ku vutab kruon mā'z, panub miťš pāzõ, siz nei lõlab Sie mi'e-jeman siz um ra'bbimist, tämmõn siz um brī tiedõ.

2 a. Pz Prinz — s. Nr. 394 a.

3. Pa'n mütš pā'zõ,
ra'b juva plik,
laz kūlõg miestõ,
laz mi'e je'mmõ!
Pz Setälä: Ku panbõd brūťõn mütš pā'zõ.

1, 3. Lege die Haube auf,
schlage (gib) eine gute Ohrfeige,
damit sie dem Manne gehorche,
damit der Schwiegermutter!

Wenn man den Kranz abnimmt, die Haube auflegt, dann singt man so. Die Schwiegermutter muss dann schlagen, es steht ihr frei, [dieses] zu tun (1). — [So singt man,] wenn sie der Braut die Haube auf den Kopf legen (3).

475.

1. Brudgana ājtas tüva ovat, Brudgana klēti dziļais avots,
kīngan pūrdast i'ľ äb uo. kam laipas pāri nav.
Sīn sadiz si'llõ brūťõ kruon, Tur iekrita brūtes kronis,
kīngat īlmas kädd(õ)‿äb sā. ko mūžam nedabus.

L 398: Sie lõlab, ku‿(u)m kruon māzõ uttõd. Ak siž‿ju neijen räukõbõd sjeda brūťõ, ku ni‿(u)m irgõmist ūtõ i'ggõ!

2 a. Pz Prinz — s. Nr. 392 a.

3. Brudgana ājtas um tõva ovat,
sadab sõzar kruonõ si'zzõl —
sjeda kunagõst kä'ddõ äb sō.
Sn 2 (V).

1. In des Bräutigams Klete ist eine tiefe Quelle,
über die kein Steg ist [führt].
Dort herein fiel der Brautkranz,
den man in der Welt nicht erhält.

3. In der Klete des Bräutigams ist eine tiefe Quelle,
der Schwester Kranz fällt herein —
den bekommt man nie wieder.

Dieses wird gesungen, wenn der Kranz abgenommen ist. Ach, dann beweint man ja laut so viel die Braut, dass man jetzt ein neues Leben anfangen muss (1)!

476.

Sõzar ājta uks allõ
kolm õbdõst urgõ juokšõbõd.
Ī'dsõ, joitõ kērabist niemõd,
toisõ zirmist i'bbist.
Sies kolmõntõ ūrgas
pjeziz sõzar vańkõ.
Nopjeziz un noskaliń'tõz,
novīž iza-puoga aitõ.
Novīž iza-puoga aitõ
un käbiń'tõz kuldõz vaigõ.
Pr 50 (V).

Unter der Schwester Kletentür
drei silberne Bäche fliessen.
In einem tranken bunte Kühe,
in dem zweiten Schimmelpferde.
Im dritten Bache
wusch die Schwester den Kranz.
Sie wusch [ihn] aus und spülte aus,
trug [ihn] in Vaterssohnes Klete.
Sie trug [ihn] in Vaterssohnes Klete
und hing [ihn] an einen goldenen Keil.

477.

1. Ala liktõ sizar ra'ijõ:
sāl (al) āt kolm i'bdist bikart —
ī'ds vīn, toisõ me'iž,
kolmis ki'bd'id kīńd'õd āt.
Juo, sizar, vīn un mjeta,
ala juo ki'bd'id kīńd'idi:
ki'bd'id kīńd'õd nei-ī'ž tu'lbõd
slik' mie jūš_je'llõs.

Nekustini māsu krēslu:
tur trīs sudrab biķeriš —
viena vīns, otra medus,
treša gaužas asaras.
Dzer, māsiņu, vīn ar medu,
nedzer gaužas asaras —
gaužas asaras nāk paši,
pie slikta vīra dzīvodams.

L 395: Sjeda lōlab, ku um brūt̄õn kruon māz novuttõd un ku_(u)m mit̄š pāzõ nopandõd.

2. Ala liktõ, sõzar, raijõ:
sāl al ātõ kolm õbdõzd‿bikārtõ —
īds vīn, tois me'ž
un kolmõs sūrd kīńďõld.
Uu 2.

3. Vańťõl, brūť ra'i allõ,
sāl at kolm·õbdõst bikārt:
ī'dsõ vīnõ, īdsõ me'ž,
ī'dsõ tuľľist kīńďõld.
Juo, ve'ľ, vīnõ, mjeta,
ala juo kīńďõli.
Pr 57 (V).

1. Bewege nicht, Schwester, den Stuhl,
dort (darunter) sind drei silberne Becher —
im einen Wein, im zweiten Honig,
im dritten sind bittere Tränen.
Trinke, Schwester, Wein und Honig,
trinke nicht die bittern Tränen:
bittere Tränen kommen von selbst,
bei einem schlechten Manne lebend.

2. Bewege nicht, Schwester, den Stuhl —
darunter sind drei silberne Becher,
in einem Wein, im zweiten Honig
und im dritten grosse (viele) Tränen.

3. Schaue unter den Brautstuhl,
dort sind drei silberne Becher:
in einem Wein, in einem Met (Honig),
in einem heisse Tränen.
Trink, Bruder, den Wein und den Met,
trinke nicht die Tränen!

Dieses singt man, wenn der Braut der Kranz abgenommen ist, und wenn die Haube aufgelegt ist (1).

Das Zutrinken.

478.

1. Tu'l, tu'l min ve'ľ,
ku armstiz põlab,
eńťš veľľõn
uzdzeridi juom.
L 230.

Nāc, nāc, bāliņi,
ka mīļi lūdzu,
savami brāļami
uzdzeru dzērt.

2. Teľľigid, teľľigid,
ū'zdzẽ'ridi juom!
Ir Setälä.

1. Komme, komme, mein Bruder,
wenn ich lieblich (schön) bitte,
dem eigenen Bruder
den Zutrunk zu feiern („trinken").

2. Macht euch heran, macht euch heran,
den Zutrunk zu trinken!

Über die Feier des Zutrunkes s. S. 369 f., 377 f., 384 (22), 441/3 (267—271).

479.

1. Tu'l ve'ľki, tul ve'ľki
uzdzeridi juom!
Vala sa, mā̆rš-jā̆lga,
täud vollõ-glā̆z!
L 324.

Nāc, brāliņ, nāc, brāliņ,
uzdzerus dzert!
Lej, mūsu māršiņa,
pilnaju glāzi!

2. Tu'l, tu'l, Uldrõk,
ū'zdzerī'd juom,
eńťš ve'ľľõn (~ süzā'rõn)
ū'zdzerī'd juom!
Mā'rš-jālga, valā'
glāz täuvd voltõ!
Sie meg pavēľõm —
glāz täuvd voltõ.

Pz Setälä: Panū'kstnikā'-neitsõd lōlabõd, ku puošid maksā'bõd rā'dõ.

1. Komme, Brüderlein, komme, Brüderlein,
den Zutrunk zu feiern!
Giess du, Marschall,
ein volles Bierglas [ein]!

2. Komme, komme, Ulrich,
den Zutrunk zu trinken,
deinem Bruder (~ deiner Schwester)
den Zutrunk zu trinken!
Marschall, giesse
das Glas voll Bier!
Dieses befehlen wir —
das Glas voll Bier.

Die Einholer-Mädchen singen [so], wenn die Burschen das Geld bezahlen (2).

480.

1a. Pz Prinz — s. Nr. 405 a.

2. Juogõd ni, juogõd ni,
juogõd jõuvõ vonnõ,
juogõd ibiži, juogõd ergi,
juogõd taľ niemidi (~ nēmi),
juogõd jõuvõ ārmast jelamõst.
Pr 21 (V).

2. Trinkt nun, trinkt nun,
trinkt [auf] gutes Glück,
trinkt [auf das Gedeihen der] Pferde, trinkt [auf das Gedeihen der] Ochsen,
trinkt [auf] einen vollen Stall mit Kühen,
trinkt [auf] ein gutes, liebes Leben!

481.

Juo, veľki, mis sa juod,
si'ggõ, bokkõ (ī'd) ala juo:
siga tīngab, boka iekõb,
sizar ä vui nokaitsõ.

Dzer, bāliņi, ko dzerdami,
cūku, āzi vien nedzer:
cūka raka, āzis lēca,
māsa nevar noganit.

L 303: Ku siebõd lōda‿tagan, siz vana-naist tulbõd lōlam. Siz um vo'nnõ juomist amadõn. Siz sūr-vjedaji juob vonnõ nuoŕpā̆ŕõn. Ve'ľki siz um se brudgana un sizar um se brūť.

Trinke, Bruder, was du trinkst,
ein Schwein, ein Bock trinke (nur) nicht [d. h. auf das Gedeihen der Schweine und Böcke]:
das Schwein gräbt, der Bock springt,
die Schwester kann nicht abweiden.

Wenn sie essen am Tisch, dann kommen die alten Frauen singen. Dann muss man für alle Glück trinken. Dann trinkt der Oberführer auf das Glück des jungen Paares. Das Brüderlein ist dann der Bräutigam, und die Schwester ist die Braut.

482.

1. Juo, juo, ve'ľki,
mäd ma'gdõ voltõ,
mäd magdõ vo'ltõ
un ēta rā̆'dõ!
L 411.

Dzer, dzer, brāliņ,
mūs gārdu alu,
mūs gārdu alu
un mete naudu!

2. Juo, juo, Uldrõkõ,
mä'd ju'vvõ vo'ltõ!
Juo mä'd vo'ltõ,
ēta mäddõn rā'dõ!
Pz Setälä: Ku ta u'm nu'ojuond.

1. Trink, trink, Brüderlein,
unser süsses Bier,
unser süsses Bier,
und wirf das Geld!

2. Trink, trink, Ulrich,
unser gutes Bier!
Trink unser Bier,
wirf uns Geld!

Wenn er ausgetrunken hat (2).

483.

1. Vankĺõ, vankĺõ, min ve'ĺ,
vankĺõ kabatõ!
vankĺõ juva immär-goutĺimiz
ibďi rubĺõ!
L 229.

Kac, kac, bāliņi,
kac kab(a)te!
kac labu apaļu,
sudrabu naud!

2. Ak, ak, ve'ĺki,
ak kabatõ,
ak juva immär-goutĺimiz
übďiz rā!
L 325.

Kac, kacu, brāliņu,
kac kabata,
kac labu apaļu
sudrabu naudu!

3. Kā'ĺ, kā'ĺ, Uldrõk,
kā'ĺ kabā'tõ,
kā'ĺ ū'd juvā'
ü'bdõ kabā'l!
Pz Setälä.

4. Vje'nt, vje'nt, tōťi,
vje'nt kabā'tstõ ulzõ
vje'nt jõ'vďi ümmõr-goutĺimiži
dōldiŕi.
Ir Setälä.

1. Guck, guck, mein Bruder,
gucke in die Tasche,
gucke einen guten, runden
Silberrubel [heraus]!

2. Greif, greif, Brüderchen,
greife in die Tasche,
greife ein gutes, rundes
silbernes Geld(stück)!

3. Fühle, fühle, Ulrich,
fühle [in der] Tasche,
fühle nach einem guten
Silberstück!

4. Zieh, zieh, Vater,
zieh aus der Tasche,
zieh gute, runde
Taler [hervor]!

484.

Ētagid, ētagid ibďõ,
vaskõ algõ ētagid!
Sjeda tēg kil ī'ž ṭiedat,
mis um vask ētajizõn.
Se līb vask(õ)‿ētajizõn:
mǎdõ (~ säuvõ) koťkõks
tempimist.

Metat zeltu, sudrabiņu,
vaŗu vienu nemetat!
To jūs paši gan ziniet,
kas būs vaŗu metejam.
Tas būs vaŗu metejam:
ar kuliti mālus grūst.

L 331.

Werfet, werfet Silber,
Kupfer werft nicht!
Dieses wisst ihr ja wohl selbst,
was ist dem Kupferwerfer (des Kupferwerfers Teil).
Dieses wird dem Kupferwerfer (des Kupferwerfers Teil) sein:
die Erde (~ den Lehm) mit einem Sack zu stampfen.

485.

1. Kōľ (pois) kabatõ, kōľ (pois) kabatõ,
võta ulz dōldõrd un dukātõd —
se um nuoŕ-mie rō'.
Škilingõd, vērnigõd —
se um sāńťõd rō'.
Pr 20 a (V).

2. Kōľ kabatõ, kōľ kabatõ,
võta kabatstõ ulzõ
dukātõd un dōldõrd —
ne atõ nuoŕ-mie rō'd.

škillingõd un vērnigõd,
ne atõ sańť rõ'd.

Pr 21 b (V): Ku uzdzierõdi joitõ, siz lõlistõ, laž‿juogõd jõuvõ vonnõ.

3. :,: Kõľ, kõľ kabatõ, :,:
võta uldzõ dõldõrd un dukātõd!
Dukātõd dõldõrd
n(e)‿āt nuoŕ-mie rõ'd,
škillingõd vērďińõd (~ vērnigõd)
n(e)‿āt sāńťõd rõ'd!

Pr 80 (V): Ku juob uzdzeridi, siz lõlab, siz ne ēťabõd rõdõ.

4. Dukartõd, dõldõrd —
nuoŕ-mie rõ'.
Vērdińď, škilingõd —
vana-mie rõ'.
V 34.

Dukati, dalderi
jaunvīra nauda,
šilingi, vērdiņi
ubagu nauda.

5. Kopīkõd, vērdińõd
sańťõn pa-rõkõks,
dukātõd dõldõrõd
um nuoŕ-mie rõ.
Ēťagõd, ēťagõd
povarõn rõdõ.
V 87.

6. V — s. S. 444 (274).

7. Kl — s. das Lied Nr. 410, S. 384.

1. :,: Fasse (Bursche) in die Tasche, :,:
nimm heraus Taler und Dukaten —
dieses ist des jungen Mannes Geld.
Schillinge, Ferdinge —
das ist der Bettler Geld.

2. Fasse in die Tasche, fasse in die Tasche,
nimm aus der Tasche heraus
Dukaten und Taler —
die sind das Geld eines jungen Mannes.
Schillinge und Ferdinge,
die sind des Bettlers Geldstücke.

3. :,: Fasse, fasse, in die Tasche, :,:
nimm heraus Taler und Dukaten!

Dukaten, Taler
sind des jungen Mannes Geld,
Schillinge, Ferdinge
sind der Bettler Geld!

4. Dukaten, Taler —
des jungen Menschen Geld,
Ferdinge, Schillinge —
des alten Mannes Geld.

5. Kopeken, Ferdinge,
[gelten] dem Bettler als Geld,
Dukaten, Taler
sind des jungen Mannes Geld.
Werft, werft
der Köchin Geld!

Wenn sie den Zutrunk feierten, dann sangen sie; mögen sie auf gutes Glück trinken (2)! — Wenn man den Zutrunk feiert („trinkt"), dann wird [so] gesungen, dann werfen sie Geld (3).

486.

Mis sāld kuŕŕõ ulz utab,
ku äb uo sillõ pand, —
ikš-ámmi gras
um pūnga puojs.
Sjeda ēńšta grä'bžtub
kik-ājga sāńiz.

Ko tur jodu izkacas,
ka ne vaid ielikuš, —
viens pats grasitis
maks(!) dibena.
To pašu grabana
līdz gaiļu laiku.

L 326: Ku ni äb savodlõ, siz lōlab nei.

Was für einen Teufel nimmt man von dort heraus,
wenn er nicht hereingelegt hat, —
ein einziger Groschen
ist am Boden des Beutels,
denselben klappert er
bis zum Hahnenschrei.

Wenn man nun nicht erwartet, dann singt man so.

487.

1. Mäd veĺki nei ētiz,
kui sańťõn ētab.
Le sizar ko'ddõ,
ănda sāńťõdõn.

Brālitis tā meta
kā nabagam(a).
Ej, māsiņ, nama,
daļ nabagam.

L 327: Ku ta ni‿(u)m veiti eitõn, siz lōlab nei.

2. Uldrõk nei ētiz
neme sańťõn.
Le süzā'r ko'ddõ,
ānda sańťõn!
Pz Setälä: Ku Uldrõk ētab mingiz kopik.

1. Unser Brüderchen warf so,
wie man einem Bettler wirft.
Gehe, Schwester, in die Kochkammer,
gib [es] den Bettlern!

2. Ulrich warf so
wie einem Bettler.
Gehe, Schwester, in die Kochkammer,
gib [es] dem Bettler!

Wenn er nun wenig geworfen hat, dann singt man so (1). — Wenn Ulrich irgendeinen Kopeken wirft (2).

488.

Paldies veľľõn,
sa juvist ētist.
Min veľ nei ētiz
neki armõ veľľõn.
L 228.

Paldies, bāliņi,
par sudrabiti.
Bāliši(!) ta mite(!)
ka īstai(!) brālit(!).

Danke, Bruder,
du hast gut geworfen!
Mein Bruder warf so
wie einem lieben Bruder.

489.

1. Paldies, ve'ľki,
sie ibďi jedst!
Le, sizar, tirgõ,
vosta juva niem!

Paldies, mūs brāliņ,
par sudrabit!
Ej, māsiņ, tirgu,
pērc labu govi.

L 328: Ku ni‿(u)m jennõ eitõn, siz täiz tjenub.

2. Paldíes, Uldrõk,
sie ü'bdõ je'dst!
Le, süzā'r, türgõ,
vostā' juvā' ni'em!
Pz Setälä: Uldrõk ētab jennõ rā'dõ.

1, 2. Danke, Brüderchen (1) ~ Uldrõk (2),
für dieses Silber!
Gehe, Schwester, zum Markte,
kaufe eine gute Kuh!

Wenn man nun viel geworfen hat, dann dankt man wieder (1). — Ulrich wirft viel Geld (2).

490.

Ni mēg nämõ, ni mēg nämõ,
ku iza-puoga mīľińťõb mäd sõzartõ:
molmõd pūstõbõd kīńďõli
ī'd šnug_drõn si'l.
Pr 18 (V): Ku juob uzdzierõdi, siz lõlab.

Nun sehen wir, nun sehen wir,
wie der Vaterssohn unsere Schwester liebt:
beide wischen die Tränen
in ein Taschentuch.

Wenn man den Zutrunk feiert, dann singt man [es].

491.

1. Min sizarõn käznigidi joiti
— — — — — — —
ku utiz roudiz vitsa (im-
mõŕd) jära, kad nokrita dzelžu stīp,
siz porzõd pudist(i) tikkiž ulz. tad izbirst siveniņ.

L 78: Nei säb aplouldõd selli brūť, kis äb uo eńťš ouvõ nopiddõn, kis äb uo jembit sjeldõ. Lõlabõd uzdzerõd lõda jūs. Va, ku vel iľ_šīlmad äd sä selliz loul jedst.

2. Min sizarõn käznõgidi juob Mūs(u) māsiņai kāzas dzēra,
(~ joiti),
porzõd at (~ pīlõbõd) siveņi azote.
pois(õ).
Ku utiz (roudiz) vitsa im- Kad atņēmu stīpu nost,
märd jära,
siz pudisti porzõd ulz. siveniņi izbira.

L 266: Nei aplõliz brūťõ, kis iz uo jembit sjeldõ.

1. Meiner Schwester tranken (feierten) sie die Hochzeit
— — — — — — — — — —
als man das eiserne Band [das sie umhatte] abnahm,
dann fielen alle Ferkel heraus.

2. Meiner Schwester wird die Hochzeit getrunken (gefeiert) (~tranken sie),
die Ferkel sind (~ stehen) in der Achselhöhle.
Wenn man das (eiserne) Band abnahm, das sie umhatte,
dann fielen die Ferkel heraus.

So wird solch eine Braut besungen, die ihre Ehre nicht behalten hat, die nicht mehr rein ist. Singen am Tische des Zutrinkens. Siehe, dass du nicht noch für die Augen bekommst für ein solches Lied (1). — So wurde eine Braut besungen, die nicht mehr rein („klar") war (2).

Die Sängerin erinnert sich, dass ihre Mutter so gesungen hat.

492.

Kibďi so'uv kodas vo'ĺ,
vel jo ki'bďi tubas vo'ĺ.
Ki'zzi vo'ĺ jema-puoga,
vel jo kizzi mi'e-jema.
Ma magińťub kik
eńťš lova jā̆lga tutkamõ [1],
laz mīnda (uońďžõl) kik nustag,
äb ku ki'zzi mi'e-jema:
kik nustab loulõs,
mie-jema rīďĺõs.

Sīvi dūmi nama bij(a),
vel jo sīvi istaba.
Sīvis bija tautu dēls,
vel jo sīva vīra māte.
Es guldinu gailiti
sav gultiņu kājgala,
lai no rīta gailis ceļ(a)
neka sīva vīra māte:
gailis ceļ dziedadam,
vīra māte rājedam.

L 399: Ku uzdzerõd nojoit. Ku lā̆b lōda tagan, miťš pā̆s, siz ne naist lōlabõd, mis set sījtabõd.

Beissender Rauch war in der Kochkammer,
noch beissenderer war in der Stube.
Böse war der Muttersohn,
noch böser die Schwiegermutter.
Ich lasse den Hahn schlafen
auf dem Fussende meines Bettes [1],
damit mich (am Morgen) der Hahn (lieber) wecke
als die böse Schwiegermutter:
der Hahn weckt singend (krähend),
die Schwiegermutter scheltend.

Wenn der Zutrunk gefeiert war. Wenn man zu Tisch geht, die Haube auf dem Kopf, dann singen die Frauen, wieviel sie nur können.

Als Zutrunkslied wird auch Nr. 439: 1 angegeben.

---

[1] Kērat nei — siz ta tulub sie lōlamiz pjerašt‿juvist.

[1] Schreibe so — dann kommt es für das Singen gut [aus]!

Das Köchinnengeld.

493.

Ni tulab, ni tulab
mäd vēšõdõn (~ sugudõn) lālamõd
ājgad:
povar-rõ' um samaksamõst
(~ um maksamõst povar-rõdõ);
ēťagõd, ēťagõd,
povarõn rõ'dõ!
V 86: Periz siemn⌣aiga jūs.

Nu nāks, nu nāks
mūs viešiem grūtie laiki:
pavaru naudu jasamaksa.
Metati, metati
pavaru naudu!

Nun kommen, nun kommen
unseren Gästen (~ Verwandten) schwere Zeiten:
das Köchinnengeld muss bezahlt werden
(~ ist zu zahlen Köchinnengeld).
Werft, werft
der Köchin Geld!
Bei der letzten Mahlzeit.

494.

1. Ētagid, ētagid
povar-rādõ!
Ma uob, ma uob
brudgana sizar.
Minnõn paliz, minnõn paliz
puol gūnga⌣serk jära.
L 250: Ku pe'rri siemn⌣aiga um le'b, siz povar-naist lābõd rā'dõ koŕŕõm, tariľď kä'ds un mū kibarõks.

Metati, metati
pavara naudu!
Es ari, es ari
brudgana māsa.
Man ari, man ari
sadega puskleit.

2. Ētagid, ētagid
povarõd-rādõ:
min(nõn) paliž⌣jara ka
puol guštõ (~ gūnga⌣serkõ).

Ku äb ētat, siz lõlab:
Lā'm mēg, lā'm mēg
nänt rikkõd jūr!
Vuib võlda, ku sāld sāb
mingiz kopik.

Až um eitõn, siz kītub:
Paldies, paldies
sie ibďi je'dst!
L 323.

Metati, metati
pavaru naudu,
man ari nosvila
pus lindraciņš (~ kūsitis).

Iesim, iesimi
pie bagatiem —
tur kādu kapeķi
mums uzmetis.

Paldies, brāliņ,
pa(r) sudrabit.

3 a. Pz Prinz — s. Nr. 408 a.

4. Ētagid, ētagid
povā'r-rā'dõ!
Lä'm, lä'm, lā'm, lā'm
nänt rikkõd jūrõ!
Min ka kuorbiz
e'ž-ā'rnõ jera.
Paľďi'es, paľďi'es
sie ü'bdõ jedst!

Pz Setälä: Ku perī'z reid süöbõd, nei povārõd lōlabõd.

5. Āndagid, āndagid
kietijin rō'dõ,
kietijin ež-ō'rõn
jarandõz pa'llõn.

Sr 40: Siemõz ājgal mōrš-jālga tegiž ajiz siemn-aiga kietijidõn rō'dõ.

6. Ētagid, ētagid povā'r-rō'dõ!
Minā' ka, minā' ka brūdganā sõzā'r,
mi'n palīz ka kattõ tū'r jõrā'.
Ētagid õ'bdõ un kūlda rō'dõ,
algõd ētagid vask-rō'dõ.

Ir Setälä.

7a. Metati, metati
pavara naudu!
Es brūtes māsa,
man daudz rūpes.
Man nodega priekšautiņš,
caurums ar svārkos.
Metat zeltu, sudrabiņ,
varu vienu nemetat!

Pr, 8. IX 1934 — R. Dz., 1883.

8. V 87 — s. Nr. 485: 5.

9. V — s. S. 444 (274).

1. Werft, werft
Köchinnengeld (Geld für die Köchinnen)!
Ich bin, ich bin
des Bräutigams Schwester.
Mir verbrannte, mir verbrannte
der halbe Rock.

2. Werft, werft
Köchinnengeld:
mir verbrannte auch
der halbe Rock.

Wenn sie nicht werfen, dann singt man:
Gehen wir, gehen wir
zu den Reichen!
Kann sein, dass man von dort erhält
etliche Kopeken.

Wenn geworfen ist, dann sagt man:
Danke, danke
für dieses Silber!

4. Werft, werft
Köchinnengeld!
Gehen wir, gehen wir, gehen wir, gehen wir
zu jenen Reichen!
Auch mir versengte
die Schürze.
Danke, danke
für dieses Silber!

5. Gebt, gebt
dem Kocher Geld,
dem Kocher [ist] die Schürze
verbrannt.

6. Werft, werft Köchinnengeld!
Auch ich, auch ich [bin] des Bräutigams Schwester,
auch mir verbrannte ein Zipfel des Umlegetuches.
Werft Silber- und Goldgeld,
werft nicht Kupfergeld!

Wenn die letzte Mahlzeit zu Ende ist, dann gehen die Koch-Weiber, Geld einsammeln mit Tellern in der Hand und manche mit einer Mütze (1). — Wenn sie zum letzten Mal essen, singen so die Köchinnen (4). — Zur Essenszeit wiederum trieb der Marschall Geld für die Kocher der Mahlzeit [ein] (5).

Über das Köchinnengeld s. S. 371, 376, 418 (165), 444 (274).

495.

1a. Pz Prinz — s. Nr. 409 a.

2. Tā'giž, tā'giž,
äb-paldõd sugū'd!
Ir Setälä.

Atpakaļ, atpakaļ,
nelūgtie vieši!
Pr — R. Dz., 1883.

2. Zurück, zurück,
ungeladene Verwandte!

496.

1. Äb lā̈ jära bäs kukiľť,
äb lā̈ jära bäs kukiľť;
siz ku kā̈znõgõd loppõbõd,
(siz um vajag kukiľť).

Neiešu, neiešu
projam bez kukul.
Kad kāzas beidzas,
tad vajag kukul.

L 319: Un sjeda ju siz nei pidisti, ku jega īdõn gläbisti un ā̈ndiz kukiľ īńiz. Neitsõd-puošidõn kil ist ā̈ndat, bet vana-rouvõn jega ī'dõn.

2. :,: Äb lā̈ jerā' bäs kukī'lt!:,:
Pz Setälä: Ku kāznigõd loptõbõd.

Ich gehe nicht weg ohne ein Laib (1, 2),
ich gehe nicht weg ohne ein Laib (1, 2);
dann wenn die Hochzeit endet, } (1)
(dann ist ein Laib nötig). }

Und daran hielten sie sich ja so, dass man für jeden einzelnen verwahrte und ein Laib mitgab. Den Mädchen und den Burschen gaben sie wohl nicht, aber (von) den alten Leuten jedem einzelnen (1). — Wenn die Hochzeit endet (2).

Vgl. S. 418 (167) u. 445 (275).

Sonstige Hochzeitslieder s. unter Nr. 78, 169, 211, 285, 288, 293, 295, 296, 297, 303, 304, 307, 308, 311, 313, 321, 322, 331, 334, 336, 338, 339, 347, 348, 349, 358 A: 3, 497, 499 ff., 620 a ff.

Über das als litauisch bezeichnete Hochzeitslied s. Nr. 525.

Über die Hochzeitslieder s. auch S. 376, 377, 396 (59), 430 (226), 434 (244), 450 (302).

VII. Tänze, Trink- und Spottlieder.

A. Tänze.

497.

1. Ma kil muojstiz nodańťšõ
amad saksa dāńťšid,
set ma dańťšõ iz muojsta
ku se krievõ kazak
(~ sjeda krievõ kazakõst).
L 335.

Es gan protu izdancot
visus vācu dančus,
tikai es vien neprotu
ka krievu kazaku.

2. Pr 43 (V) — s. Nr. 349, Var. 2.

3. Mina muoštab izdańťšõ
amad saksad dāńťšõd,
jõvist set mina äb muošta
sjeda krievõd kazākõ.
Pr 77 (V).

1. Ich verstand wohl zu tanzen
alle deutschen Tänze,
nur verstand ich nicht zu tanzen,
(als) den russischen Kasatschok
(~ diesen russischen Kasatschok).

3. Ich verstehe zu tanzen
aller Deutschen (Herren) Tänze,
ich verstehe nur nicht gut
diesen Kasatschok der Russen.

Das habe man früher oft beim Tanzen, besonders auf der Hochzeit, gesungen, wenn Stimmung und Rausch schon den Siedepunkt erreicht hatten. Typisch für Kurland ist gerade das Unterscheiden zwischen den deutschen und den russischen Tänzen, wobei die deutschen Tänze wirklich besser bekannt und viel mehr verbreitet gewesen sind als die fremderen und jüngeren russischen.

498. Vanad dāńťš'ōd.

1. Dāńťšōd nutistõ pa-stikidõks, amad dāńťšōd voľť stikid. Nei ne kītistõ: „Mits stikkõ sa täm‿ōdõn said dańťšõm?“ ~ „Ta võtiz mīnda ežmõz stik pāl.“ Dańťš voľ‿še ama, se kollektiv ni'm. Va'ńďi dāńťšidi ma veiti mā'dlõb: polka un val(t)s, ne ama emiń at vonnõd, rišt-polka aga kreits-polka, nā', sjeda ma ka mā'dlõb, un vel opsa‿polka tānda nutisti.

Ir 43.

2. Vanad dāńťšōd: 1) Sveits-anglēs: ikš pois, kakš neitstõ, kummit kä'dsõ vo'ľ neitst. — 2) Salantõb-stik: poľka, kus puošōd akkõbōd arvíen ūd neitsōd kä'ddõ. — 3) Sūr kadril. — 4) Uzarā-kadril. — 5) Bolmosk. — 6) Puťkõz pidz-da'mmõ. — 7) Mazūr. — 8) Sottiń ~ šottiń. — 9) Olender polka ~ polkouv. — 10) Dēťš polkouv. — 11) Zigiľtõmė: neiku krievõdõn um se va kazak. — 12) Franksēz. — 13) Valts. — 14) Puoľõd mätsk. — 15) Ruťšouv. — 16) Folnēz. — 17) Opsa-poľka. — 18) Jandõl.

Pr 88 (V).

Alte Tänze.

1. Die Tänze bezeichneten sie als „Stücke“, alle Tänze waren „Stücke“. So sagten sie: „Wieviele Stücke hast du heute abend zu tanzen bekommen?“ — „Er nahm mich zum ersten Stück.“ Tanz war das alles, die Kollektivbezeichnung. An alte Tänze erinnere ich mich wenig: Polka und Walzer, diese sind am meisten gewesen, Kreuzpolka, jawohl, an diese erinnere ich mich auch, und auch Hopspolka wurde sie genannt.

2. Alte Tänze: 1) Schweizer Anglaise[1]: ein Bursche, zwei Mädchen, an jeder Hand war ein Mädchen. — 2) Stehl-Tanz: Polka, wo die Burschen fortwährend neue Mädchen in die Hand fangen. — 3) Grosse Quadrille. — 4) Husaren-Quadrille. — 5) Bal masqué. — 6) Die Blume längs dem Damme. — 7) Mazurka. — 8) Schottisch. — 9) Holländer Polka. — 10) Deutsche Polka. — 11) Zappeltanz: so wie bei den Russen der alte Kasatschok ist. — 12) Française. — 13) Walzer. — 14) Polenmetze[2]. — 15) Rutscher [Polka]. — 16) Polonaise. — 17) Hopspolka. — 18) Poltertanz.

*

Hier möge noch eine Reihe von ergänzenden Angaben über alte Tänze folgen, die mein geschätzter Mitarbeiter Bruno Dziadkowsky bei einer diesbezüglichen Nachlese im September 1936 am livischen Strande aufgezeichnet hat:

3. Mazúrka 'Mazurka' gilt als ein alter Tanz (Uu — P. F., 1877). Die Letten aus Dondangen nannten noch eine dižmazurka 'Gross-Mazurka'.

[1] Wohl aus „Zwei“-Schritt-Anglaise volksetymologisch umgedeutet.

[2] Vgl. die Tanzbezeichnung „La Mazka“.

4. P o l k a pāl prostīd puošõd grūžist eńtš neitst dagarš-pēďin, bet pientõd (~ glounõd) puošid lekštõ īž dagarš-pēďin jedsõ un neitst tuľ tagan (Pr — R. Dz., 1883).

4. Bei der P o l k a schoben die groben Burschen ihr Mädchen rückwärts, aber die feinen (~ galanten) Burschen gingen selber rückwärts (voran), und das Mädchen kam hinterdrein.

5. Die Liedertexte für die Polkas sind oftmals Improvisationen gewesen (vgl. Nr. 516 a).

6. Für n a i s t - p o l k a 'Damenpolka' hatten die Musikanten besondere Stücke (Pr — J. L., 1849).

7. Bei der k l i b d õ b - p o l k a 'Hinkpolka' schreitet das Tanzpaar 2 Takte mit dem äusseren Fuss, 2 Takte mit dem inneren Fuss, den anderen gleichsam hinkend nachziehend; vom 5. Takt an — Dreher (Pr — R. Dz., 1883).

8. Die k l i b a - p o l k a 'Hinkepolka' soll mehr unter dem Namen d e i t š - p o l k a 'deutsche Polka' bekannt gewesen sein (Kr, Pr).

9. Die r u ť š o v - p o l k a 'Rutscher-Polka' ist anscheinend nicht mehr bekannt (Uu, Kr, Pr).

10. L e n t n ä r 'Ländler' soll eine deutsche Bauernpolka gewesen sein (Kr), mit hochgestossenen Beinen (Uu).

11. E k u s e ~ ä k u s e 'Ecossaise' ist ein Kontertanz im $^2/_4$-Takt, 2 Touren (Kr) oder 4 Touren (Uu).

12. P u o ľ õ(d) m ä t s k 'Polnische od. Polenmetze' sei „ein hübsches Durcheinander" gewesen (Pr — J. L., 1849). Wohl ein Kontertanz mit zwei Touren.

13. Es habe einen s p r u n g i ľ - d a ń ť š 'Springtanz' mit Drehungen der einzelnen Tänzer gegeben (Pz — M. K., 1870).

14. S a l a i - d a ń ť š ~ z a g g õ l - s t i k 'Diebestanz od. -stück' soll ein Tanz sein, dessen Touren und Figuren die Mädchen und Burschen gut kennen mussten. — 1. Tour: Dreher. — 2. Tour: die Tänzer schreiten abwechselnd je einmal mit zwei Mädchen. — 3. Tour: š e i n e 'Chaîne'. Hier raubt od. „stiehlt" sich jeder Tänzer ein anderes Mädchen, mit dem er dann die 4. Tour, einen š l e i f õ r 'Schleifer', tanzt (Pr — J. L., 1849).

15. š l e i f õ r 'Schleifer' ist ein langsamer Walzer mit nachgezogenem Fuss (Kr — P. V., 1870).

16. B o l m o s k 'Bal masqué' ist ein Kontertanz in 4 Touren (Uu — J. Fr., 1850).

17. K a d r i ľ 'Quadrille' tanzt man in 4 Touren (Pr) od. 2 Touren (Uu). Man unterscheidet: s ū r - k a d r i ľ 'Gross-Quadrille', č o č - k a d r i ľ 'Hupf-Quadrille' und p i š k i - k a d r i ľ 'kleine Quadrille' (Pr).

18. šveits-anglēz 'Schweizer Anglaise' (Pr) oder tswei-anglēz 'Zwei-Anglaise' (Uu) sei eine langsame Polka in mehreren Touren gewesen (Uu — J. Fr., 1850).

19. Den lettischen Tanznamen puķš pa damb 'das Blümchen längs dem Damm' will der Erzähler von seiner Mutter gehört haben (Uu — J. Fr., 1850). Wahrscheinlich ein Kontertanz mit mehreren Paaren und in verschiedenen Touren.

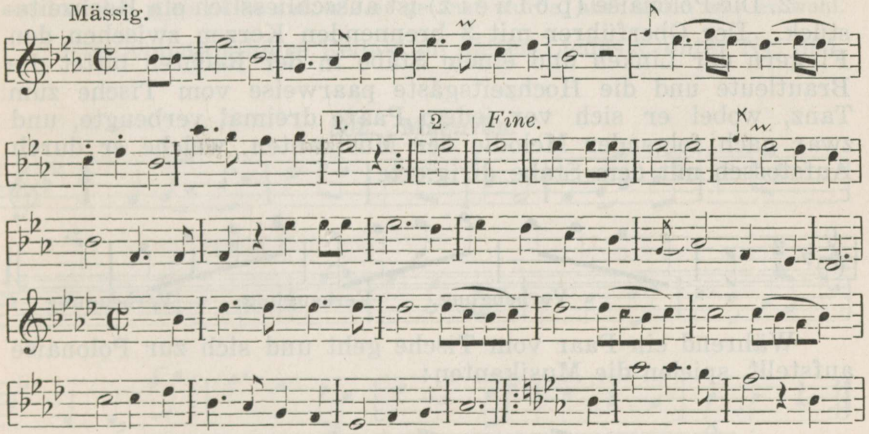
20. Franksēze 'Française". Anfangs habe man 12 Touren, später 6 Touren getanzt (Pr), 5 Touren und Galopp (Kr).

21. Der lettische Tanz kur tu teci 'Wohin läufst du?' [s. das Lied Nr. 136] ist erst in neuerer Zeit aufgekommen: marschmässig mit kleinen Schritten als Juxtanz (Kr — G. S., 1863).

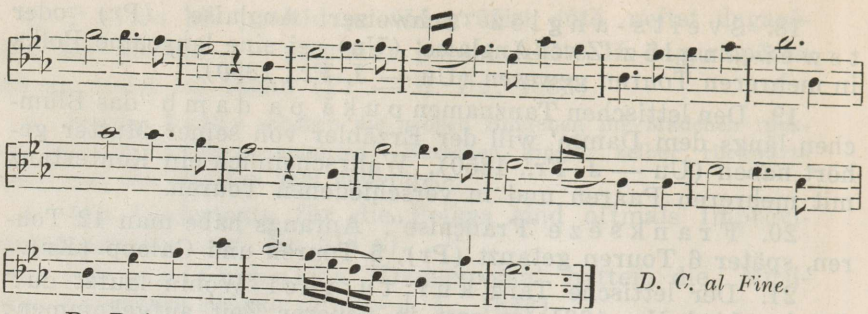
22. Als neuere, meist unbekannte Tänze gelten: Papillon (wird als akenšpits 'Hack und Spitze' bezeichnet), spadikattõr 'Pas de quatre', trakojak ~ trakejak 'Krakowiak', viņťérka 'Vengerka (Hongroise)', reilendõr 'Rheinländer'. Pas d' Espagne ist den Älteren gar nicht bekannt. Unbekannt ist auch das Menuett[1]. Ein alter Lette aus Dondangen nannte mir sogar den Tanznamen „Saraband e"; sie soll früher dort getanzt worden sein. Dem livischen Musikanten Pētõr Veide aus Koštrõg (geb. 1870) ist der ungarische Zigeunertanz „Hijába fáj" bekannt, der ja auch in neuerer Zeit in ganz Lettland getanzt wird.

Über den Rundtanz s. S. 383 (17), über den Ein-Fuss-Walzer s. das Lied Nr. 547: 5, über die Või-jē-Polka s. das Lied Nr. 548, zu Quadrille s. das Lied Nr. 213: 4.

499. Brūť-marš.



[1] Vgl. jedoch das Lied Nr. 542.



Pr Dziadkowsky < Jańi Las, 1849.

Braut-Marsch.

Mit diesem Marsche wurden auch wir mit meiner Kersti nach der ersten Brautnacht von der Klete ins Wohnhaus begleitet. Die alten Frauen weinten dabei (Pr — J. L., 1849).

500. Folnēz.

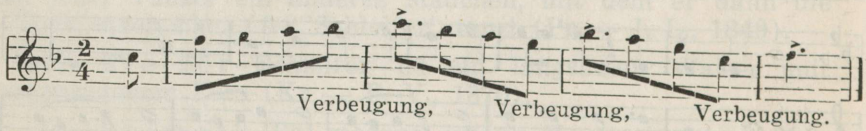
1. Ku brūťõď tulbõd si'zzõl, aga ku māŕšõb lõda‿tagand u'ldzõ, siz sõb maŕštõd. Māršjālgan at kolm kīńďõlt kä'dsõ, amad kõznikad nei lābõd dõŕštõs, mingiz kõrd tubast uldz ka vel amad tõľõd le'b.

Pr 91 (V).

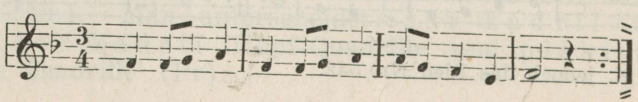
Polonaise.

1. Wenn die Bräute [= Brautpaar] hereinkommen, oder wenn man von hinter dem Tische marschiert, dann wird marschiert. Der Marschall hat drei Kerzen in der Hand, alle Hochzeitsgäste gehen so schüttelnd, manches Mal auch noch aus der Stube heraus durch alle Ställe.

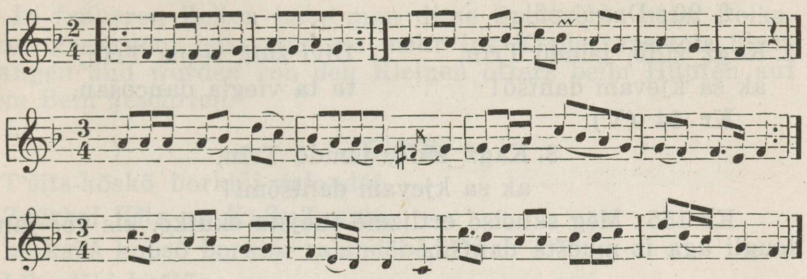
2. Die Polonaise (p o l n e i z) ist ausschliesslich ein Hochzeitsstück. Der Oberführer mit 3 brennenden Kerzen zwischen den Fingern der Linken und einem Stabe in der Rechten bittet die Brautleute und die Hochzeitsgäste paarweise vom Tische zum Tanz, wobei er sich vor jedem Paare dreimal verbeugte, und zwar nach folgender Melodie der Musikanten, welche er durch Aufstossen mit dem Stabe dirigierte:



Während ein Paar vom Tische geht und sich zur Polonaise aufstellt, spielen die Musikanten:



Die Polonaise wird nun in 3 Touren mit entsprechender Variation der Musik getanzt (abgeschritten). Vor Beginn jeder Tour stellt sich der Oberbrautführer vor den Musikanten und gibt das Anfangszeichen durch Aufstossen seines Stabes:



Pr Dziadkowsky < Jańi Las, 1849.

501. Puťkõz pidz‿da'mmõ.

Ne tūld pūgõbõd un ne võlgõd likkõbõd,
se knaš neitst vägi itkub.

Pr 89 (V): Se‿(u)m vana dańťš „puťkõz pidz‿dammõ"; mõ-mied nutabõd täm pa „puķit pa damb". Sjeda ma juvist äb mǟ'dlõ, kui tǟnda dāńťšisti, bet knaš ta voľ kil.

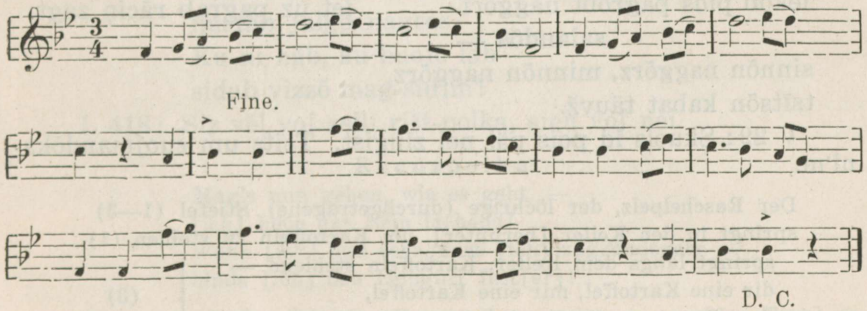
Die Blume längs dem Damme.

Die Winde wehen, und die Strohhalme bewegen sich,
das schöne Mädchen weint sehr.

Das ist ein alter Tanz „Die Blume längs dem Damme". Die Landleute (d. h. die Letten) bezeichnen ihn mit „Blümchen längs dem Damme". Dessen entsinne ich mich nicht gut, wie er getanzt wurde, aber schön war er wohl.

Eine vollständigere Redaktion dieses Liedes s. unter Nr. 364.

502. Mazúrka.



Pr Dziadkowsky < Jańi Las, 1849.

503. Polka.

1. Kagž‿žīďõ, jamdi Trīn,
mis pa kjebam daṅťšimi!

Divi žīdi, resna Trīn(a),
kas par vieglu (~ skaistu)
dancošan!

L 90: Daṅťš pāl.

2. Kagž‿žīďõ, jamdõ Trīn,
ak sa kjevam daṅťšõ!

Divi žīdi, resna Trīn,
ta ta viegla dancošan.

Kr 44 (V).

3. Kagž‿žīďõ, jamdõ Trīn,
ak sa kjevam daṅťšõmi!

Kr 155: Mēg skuolsõ ertlizmõ tuojsta skuťkõ, kis voľ jamdõ, lougli aga iz muošta daṅťšõ.

Polka.
Zwei Juden, die dicke Kathrine (1—3),
was für ein leichtes Tanzen (1)!
ach du (wie) leicht zu tanzen (2)!
ach du leichtes Tanzen (3)!

Auf [Bei] dem Tanz (1). — In der Schule zergten wir ein anderes Mädchen, das dick war, gelassen oder nicht verstand zu tanzen (3).

504 A.

1. T'šīts kǎskõ, ouki sǎpkõz,
iekõb pagrõbõ mǎnagri salandõm.

Čīcs kažoks, caurais zābaks,
lec pa pagrab rāciņ zagt.

L 348: Māngabõd un lōlabõd set lapst nei eńťš vailõ.

2. T'šīťš kōskõ, ouki sōpkõz!

Ir 40: Kis se „T'šīťš" kuoďin um vond, sjeda ka min iza-iza iz tieda. Ku ma sjeda täm kädst küzis, siz ta set tiediz kītõ, ku ta voľľi vond mingi pagrõbõd-salai.

3. Tsīts kōskõz, ouki sōpkõz,
iekõb pids pagrõbt naggõŕi salandõs —
sinnõn naggõrz, minnõn naggõrz,
tsītsõn kabat täuvž.

Čīč kažoks, šauri zābak,
iet uz pagrab rāciņ zagt.

V 29: Skuols īd pois pāl nei zīngist. Tsīts um suojmandõksni'm.

Der Raschelpelz, der löchrige (durchgetragene) Stiefel (1—3) springt in den Keller [herunter], um Kartoffeln zu stehlen (1).
springt längs dem Keller, Kartoffeln stehlend —
dir eine Kartoffel, mir eine Kartoffel,
dem Cīc eine volle Tasche. } (3)

Es spielen und singen nur die Kinder so unter sich (1). — Wer der „Čīč“ eigentlich gewesen ist, das wusste auch mein Grossvater nicht. Als ich dieses von ihm fragte, da wusste er nur zu sagen, dass er irgendein Kellerdieb gewesen sei (2). — In der Schule sangen sie auf einen Jungen so; Cīc ist ein Schimpfname (3).

In früheren Zeiten habe man diese Spottverse beim Polkatanzen gesungen, jetzt sind sie mehr ins Kinderrepertoir übergegangen und werden von den Kleinen öfters beim Hüpfen auf einem Bein geschrien.

504 B.

4. T'šīts-kōskõ borkiń̦i salandõb —
Zvērbeľ Kīts un Kaľk Tsunts,
ne kakš kubsõ borkiń̦i salandõbõd,
Līb piški kuľšõr,
se nänt borkiń̦ď jära vjedab.

4a. Čīcs kažoks burkiņ zog,
Zvērbeļ Kīcs ar Kaļku Cunc,
tie div kopa burkiņ zog,
Lībes mazais kučeriš,
tas tos burkiņs projam ved.

Kr 199 (V): Dańťš‿šeľľi um. Lapstõn meg nutam voza pa-ťšīťšõks. Zvērbeľ- un Kaľk-kōrandõd at Lattõm-kilas.

4. Der Raschelpelz stiehlt Möhren —
Des Zvērbels Kic und des Kalks Cunc,
die beiden stehlen zusammen Möhren,
der kleine Kutscher der Lisbeth,
der wird die Möhren wegführen.

Es ist solch ein Tanz. Vor den Kindern nennen wir Fleisch čīč. Das Zvērbel'- und das Kal'k-Gehöft sind im Lattõm-Dorfe (lett. Latvasciems).

505. Riš't-polka.

Laz ni läk, kui lädsõ, —
nustab jalgõ nagrõs!
Ku ni näb, ku buojõ läb —
sidab vizzõ mag-siďim!

L 418: Siz vēl voľ selli rišt-polka, sien voľ nei.

Kreuzpolka.

Mag's nun gehen, wie es geht, —
[ich] hebe das Bein lachend!
Wenn [ich] nun sehe, dass [ich] zugrundegehe —
binde [ich] den Leibgurt fest[er]!

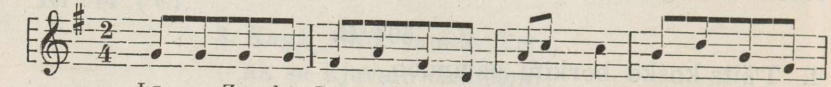
Dann war noch solch eine Kreuzpolka, zu dieser war [der Text] so.

506. Kliba-polka.

1. :,: Lōz un Zuonkõ, Lõkš un Polmań, :,:
Ud-Ruoťšõ un Vana-Ruoťš,
Ū'd-Tämšt un Vana-Tämšt,
gor-gor-gorkst!
Kr 213: Dańťš pāl nei lōlistõ.

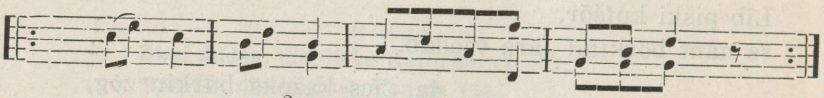
:,: Lāž un žonak, Lekš un Polmaņ, :,:
Jaun-Ročam, Vec-Ročam,
Jauns-Tamst, Vec-Tamst,
gor-gor-gorkst!

2.



Lōz un Zuonkõ, Lõkš un Polmań, Vana-Tämšt, Ūd-Tämšt, Dūmbar,

1. volta 1.



2. v. 2.
Ūd-Ruoť'š', Vana-Ruoť'š', Piški - Rānda. gor-gor-gor!

2. Lōz un Zuonkõ, Lõkš un Polmań,
Vana-Tämšt, Ud-Tämšt, Dūmbar,
Ūd-Ruoťš, Vana-Ruoťš,
Piški-Rānda gor-gor-gor!
Pr 154: Se se kliba-polka aga kli'bdõb-polka um.

Hinkepolka.

Auf dem Tanz[vergnügen] sangen sie so (1). — Das [eben] ist diese Hinkepolka oder Hinkpolka (2).

Im Text werden Gehöftsnamen des Dorfes Vaid aufgezählt, das sich am Strande des sog. Grossen Meeres (Sūr me'r) befindet, während im Schlussverse der zweiten Variante die Gehöfte des sog. Kleinen Meeres (Piški me'r, d. h. des Rigaschen Meerbusens) verspottet werden:

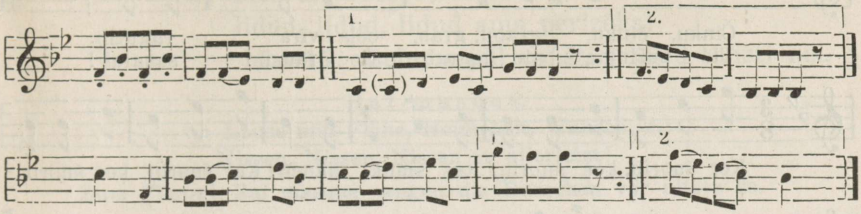
Der Kleine Strand gor-gor-gor!

Die Gewährsmännin für die zweite Variante erinnerte sich, dass sie in ihrer Kindheit den folgenden Abzählreim in deutscher Sprache nach dieser Tanzmelodie gesungen hätten:

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
wo ist (denn) mein Schatz geblieben?
Ist nicht hier, ist nicht da,
ist in Südamerika.

Bei der Hinkepolka habe man manchmal auch das Lied Nr. 456 gesungen (Pr).

507. Puol'ōd mätsk 'Polenmetze'.



Pr Dziadkowsky < Jańi Las, 1849.

508. Salantimiz-stik.

Ma eńťš ťšabad-koťťōks dańťšōm lāb̄ō,
ma eńťš ťšabad-koťkōks dańťšōm lāb.
Kīngan um neiťški, se eńťš neitskōks,
kīngan äb uo neitstō, se ťšabad-koťťōks.

L 413: Nei meg lōlizmi salantimiz-stikkōn.

Stehltanz.

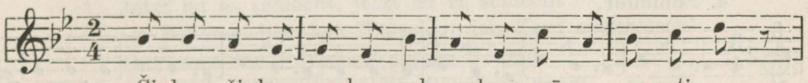
Mit meinem Spreusack gehe ich tanzen,
mit meinem Spreusack gehe ich tanzen.
Wer ein Mädelchen hat, der mit seinem Mädel,
wer kein Mädel hat, der mit dem Spreusack.
So sangen wir zum Stehltanz.

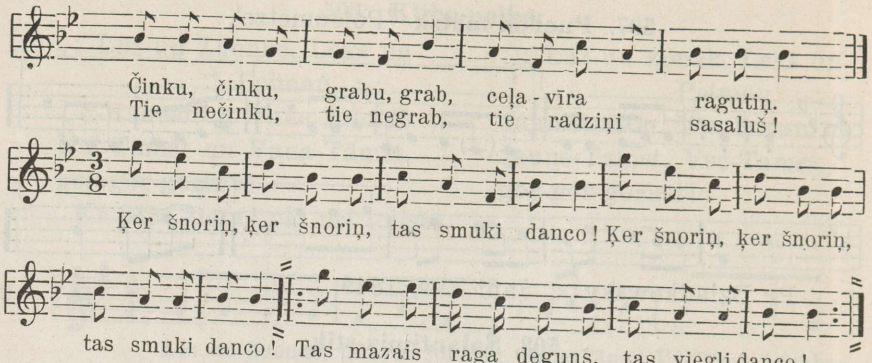
Das singe man auf Lettisch nicht beim Tanzen, sondern bei einem Spielchen (Ir).

509. Salantōb-stik.

1. T'šīkst(igid), ťšīkst(igid),
grä'bšt(igid), grä'bšt(igid),
rjek-mie rjeggōz (~ rjeggōd)!
Ne‿äb (> nāb) ťšīkstōt,
ne‿äb (> nāb) grä'bžōt,
ne rjeggōd at jeijō kilmōnd!
Ak šnuoŕō, ak šnuoŕō,
se knaššō dāńťšōb!
Se piški sōŕik-nik,
se kjevamstiz dāńťšōb!

Pr 87 (V): Sōŕik-nik kītōb sie piškiz neitst pāl, kientō um akkōmōst; mō-mied lōlabōd „rag-deguns".





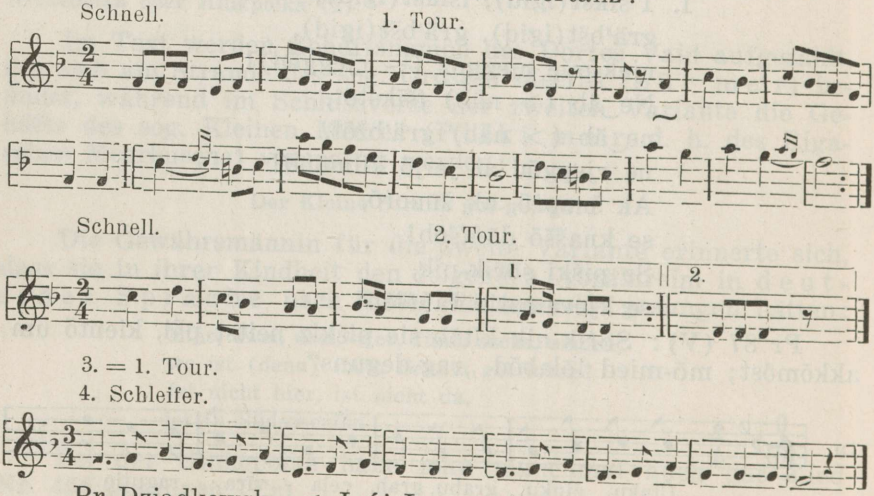
Pr Melngailis 14 (20, 21).

Stehltanz.

Knarre(t), knarre(t),
rassel(t), rassel(t),
des Reisenden Schlitten!
Sie knarren nicht,
sie rasseln nicht,
die Schlitten sind im Eis [ein]gefroren!
Fange nach der Schnur, fange nach der Schnur,
die tanzt hübsch!
Die kleine Hornnase,
die tanzt leicht.

Hornnase sagt man von diesem kleinen Mädchen, das man fangen muss; die Landleute (d. h. die Letten) singen „r a g - d e g u n s".

510. Salai-daṅtš' 'Stehlertanz'.



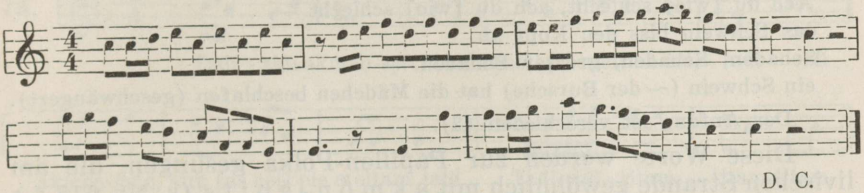
Pr Dziadkowsky < Jańi Las, 1849.

511. Bolmosk.

:,: Teid un siezõrd, kērkid, plakad, :,:
lidud, lidud, lidud ama perizõks!
L 415: Bolmos pāl vańšti puošid lõlisti nei.

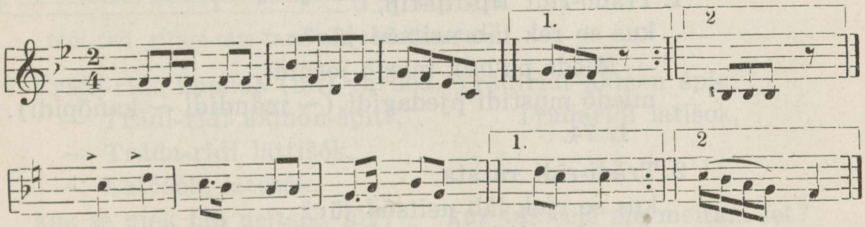
Bal masqué.
:,: Läuse und Flöhe, Heimchen, Wanzen, :,:
Nissen, Nissen, Nissen zu allerletzt!
Zum [Tanz] Bal masqué sangen die Burschen vor alters so.

512. Bolmosk.



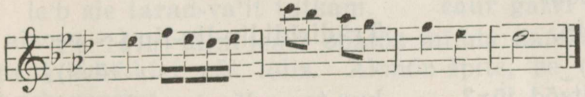
Pr Dziadkowsky < Jańi Las, 1849.

513. Šveits-anglēz.



Pr Dziadkowsky < Jańi Las, 1849.

Eine lettische Variation aus Dondangen:



514 A.

1. Ni um slikťi, ni um slikťi:
siga poisõn pā mā'z jamstõn!
Se voľ puošid eńťš viga,
mis ne pugist sigad-pā'dõ.
L 346.

Nu ir slikti, nu ir slikti:
cūka puišus nokodis!
Ta bij puišu paša vaina,
kam lien cūku midzeni.

1. Jetzt ist es schlecht, jetzt ist es schlecht:
ein Schwein hat dem Burschen den Kopf abgebissen!
Das war der Burschen eigene Schuld,
warum krochen sie in das Schweinelager!

514 B.

2. Ni‿(u)m riktig, ni um riktig — vana Priťš lāb neitsõd jūr.
Ak sa slikťi, ak sa slikťi —
siga jāmstiz pā mōzõ.
Skōď‿škōď‿šūr skōď —
siga (~ pois) neitsõd jära ma'ggõn.
Kr 84: Se īrgandõks um setmiń.

Nu tik riktig, nu tik riktig, vec Pric iet pie meitam.

2. Nun ist es richtig, nun ist es richtig — der alte Fritz geht zu den Mädchen.
Ach du [wie] schlecht, ach du [wie] schlecht — das Schwein biss den Kopf ab.
Schaden, Schaden, grosser Schaden — ein Schwein (~ der Bursche) hat die Mädchen beschlafen (geschwängert).
Der Anfang ist verschieden (2).

Diese Worte werden zur Papillon-Polka gesungen, die am livischen Strande gewöhnlich mit a k m õ n - š p i t s (s. Nr. 515 f.) bezeichnet wird. Die ersten 2 Verse gelten auch als Refrain (Pr).

515 A. **Akmõn-špits.**

1. Trādõ-rīdi ľip-ľip-ľip,
kus se rek lāb neitsõd jūr?
— Miedõ pu'bďi, miedõ jernidi,
miedõ mustidi pjedagidi (~ mānditi ~ kańõpidi).
L 74.

2. Trādi-rīdi ratata,
kus se rjek lāb neitsõd jūr?
Leb nänt pubad, leb nänt jernõd,
leb nänt izand mānagrõd.
L 205.

3. Trādi-rīdi ľip-ľip-ľip,
kus se rjek lāb neitsõd jūr?
— Miedõ (~ piddõz) jernidi,
miedõ pubďi,
miedõ (~ piddõz) izand mānagri.
L 239.

Trādirīdi ļip-ļip-ļip (~ vecais tēvs),
kur tas ceļš pie meitam iet?
— Gar tiem zirniem, gar tiem pupiem,
gar tiem kungu rāciem(!).

4. Trādi-rīdi vana taťi(!),
kus se rjek lāb neitsõd (~ puošid) jūr?
— Le'b nänt pubad, le'b nänt jernõd,
le'b nänt izand mānagrõd.
Ii 7.

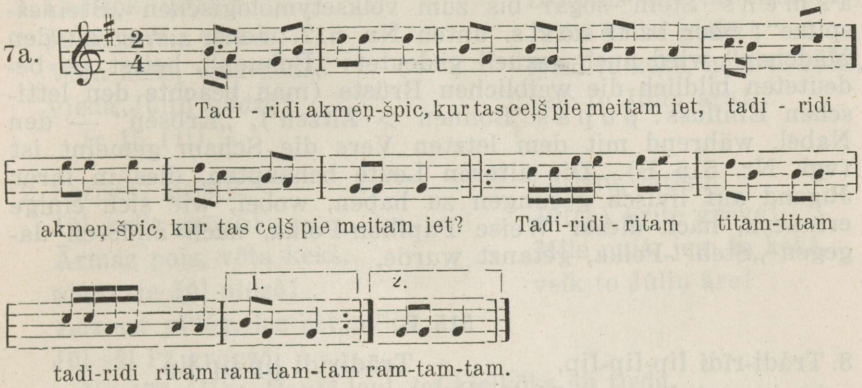
5. Trādi-rīdam ki'uv spiťš,
kus se rjek lāb neitsõd jūr?
— Pids izandõd naggõrd-aigõ
un pids izandõd jernõd-aigõ.
Kr 211 (V).

Trādirīdam akmin spic,
kur tas ceļš pie meitam iet?
— Gar tiem kungu rāciniem
un gar kungu zirniniem.

6. Trādi-rīdam akkõl špits,
kus se rek lā'b neitsõd jūr?
Kr 228 (V).

Trādirīdam akal špic,
kur tas ceļš pie meitam iet?

7a.



7. Trādi-rīdi, kuonda (un) varbõd,
~ Trādi-rīdi akmõn-špits,
~ Trāda-rīdi lättišók,
~ Latõšók, latõšók,
kus se rjek lāb neitsõd jūr?
— Le'b nänt pubad, le'b nänt jernõd,
le'b sie tarad-va'it tutkam.

Trādirīdi akmen špic,
Trādarīdi latišok,
kur tas ceļš pie meitam iet?
— Caur pupiņam, caur zirņiem,
caur gatvi pagalmi.

Pr 147: Min jema opatõz mīnda daňťšõm un lõliz nei, bet ta kil leť-kiel pāl lõliz. Akmõn-špits, se‿(u)m saksa kielstõ: hackenspitze.

[Hack' und Spitze.]

Trādirīdi (1—4, 7) ~ Trādirīdam (5, 6) l'ip-l'ip-l'ip (1, 3) ~ ratata (2)
~ Grossvater (4) ~ Steinesspitze (5) ~ Hack' und Spitze (6, 7)
~ Hacke und Zehen (7) ~ latõšok (7),
wo geht [führt] der Weg zu den Mädchen (1—7) ~ den Burschen (4)?
— Längs den Bohnen, längs den Erbsen (1),
Längs den Erbsen, längs den Bohnen (3),
Durch diese Bohnen, durch diese Erbsen (2, 4, 7),
Längs dem Rande der Kartoffeln der Herren (5)
längs den schwarzen Kiefern (~ jungen Kiefern ~ dem Hanf) (1).
durch diese Kartoffeln des Herrn (2, 4).

längs des Herrn Kartoffeln (3).
und längs dem Rande der Erbsen der Herren (5).
durch das Ende der Heckenwege (7).

Meine Mutter lehrte mich tanzen und sang so, aber sie sang wohl in lettischer Sprache; a k m õ n - š p i t s, das ist aus der deutschen Sprache: „Hackenspitze“ (7).

Die wohlbekannte deutsche Tanzbenennung „Hack' und Spitze“ hat also im Livischen eine recht vielfältige Deutung gefunden, unter dem Einfluss des gleichlautenden lettischen a k m e n s 'Stein' sogar bis zum volksetymologischen „Steinesspitze“; über l a t õ š o k s. unten Nr. 517. Jener „Weg zu den Mädchen“ wird auch sexuell gedeutet: „Bohnen“, heisst es, bedeuteten bildlich die weiblichen Brüste (man beachte den lettischen Einfluss: p u p a s 'Bohnen > Zitzen'), „Erbsen“ — den Nabel, während mit dem letzten Vers die Scham gemeint ist (vgl. Nr. 515 B). Die älteren Leute behaupten, dies in ihrer Jugend auf livisch gesungen zu haben, wobei, wie sich einige erinnern, nach dieser Weise Papillon-Polka, nach anderen dagegen „Stehl“-Polka, getanzt wurde.

515 B.

8. Trādi-rīdi ľip-ľip-ľip,
kus se rek lāb neitsõd jūr?
Miedõ nānidi un miedõ nabbõ
un pids sjeda ouk-aigõ.
L 220: Se‿(u)m juojid loul.

Trādirīdi ļip-ļip-ļip,
kur tas ceļš uz meitam iet?
Gar tiem pupam, gar to nabu
un gar peža maliņu.

8. Trādirīdi lip-lip-lip,
wo geht der Weg zu den Mädchen?
Längs den Zitzen und längs dem Nabel
und längs dieses Loches Rand.
Das ist ein Trinkerlied.

516 a. Akenšpits.

Tūļ Alvīn, Vecmuiž ļaud,
Gūtmaņ Kristīn, Vecmuiž dēl,
Piniņ Līn un Eichental,
Pīlberg Kristīn, Smilziņ Ans.
~ Piniņ Līn un Dundags skrīvers,
tie div kopā turējās.
Pr, 8. IX 1936 — R. Dz. (1883).

Zu verschiedenen Polkatänzen sind die Texte des öfteren improvisiert worden, etwa wie in unserem Beispiel durch nament-

liches Aufrufen der tanzenden Burschen und Mädchen in bestpassenden Paaren (Zeile 1—4) oder durch scherzhafte Bemerkungen über ihre gegenseitigen Beziehungen, wie in den letzten zwei Versen:

Die Line vom Pinin-Gehöft und der Schreiber von Dundaga,
die beiden halten zusammen.

517. Latištū.

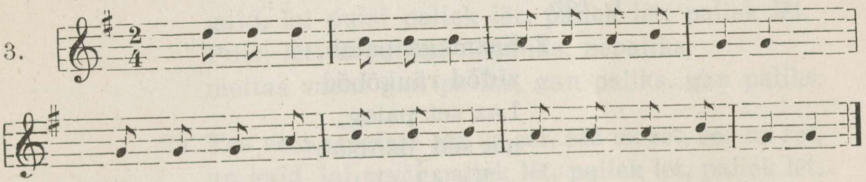
1. Latišók, latišók,
Jūliń šadiz grāvõ!
Võta kekš, võta kekš,
vjeda Jūliń u'ldzõ!
Ir 15 (Ii).

Lai viņš stāv, lai viņš stāv,
Jūliņ krita grāvi!
Ņem to kekš, ņem to kekš,
velc to Jūliņ āra!

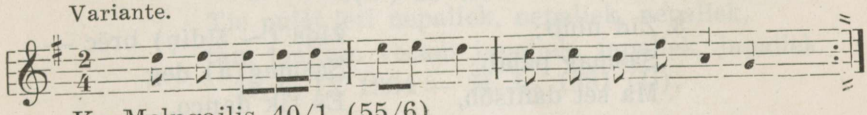
2. Latištū, latištū,
Jūl sadiz grōvõ!
Ārmaz pois, võta kekš,
tõmb sie Jūl uldzõ!
Laz set pī'lõg, laz set pī'lõg
Jūl sāl ī'ž grōvsõ.
Kr 176 (V): Daṅťš loul, leť-kielkõks äb tieda.

Latištū, latištū,
Jūl(e) krite grāve!
Mīle puiš, jem to kekš,
velk to Jūliņ āre!

3.



Variante.



Kr Melngailis 40/1 (55/6).

[Lott' ist tot.]

Latišok (1) ~ Latištū (2),
Julie fiel in den Graben (1, 2)!
Nimm den Haken, nimm den Haken (1),
Lieber Bursche, nimm den Haken (2),
ziehe (1) ~ reisse (2) die Julie heraus (1, 2)!
Möge sie nur bleiben, möge nur bleiben (2),
die Julie daselbst im Graben (2)!

Neben dem Ausdruck latištū, der offenbar eine Verstümmelung des deutschen „Lott' ist tot" ist, wird auch die Form

l a t õ š ó k ~ l ä t t i š ó k (Pr 147 — s. Nr. 515 A: 7) gebraucht, deren Ursprung im russischen латышок, einer pejorativen Bezeichnung für den Letten, zu suchen wäre.

518. Krakojak.

Ak sa bäz-mielt pilsätnika,
sa set dāńťšud krakojak —
jamdõd raigad, mustad sukad
un sie līdõ gūnga-serkõks!
L 414: Krakojakõn voľť sellist sinad.

Ak tu traka pilsētniece,
ko tu danco krakojak —
resnas ciskas, melnas zeķes
un ta īsa lindraciņ!

K r a k o w i a k.

Ach du unsinnige Städterin,
du tanzt bloss Krakowiak —
dicke Schenkel, schwarze Strümpfe
und mit diesem kurzen Faltenrock!

Zum Krakowiak waren solche Worte.

519. Krakojak.

1. Sasmaga palab,
žīď rāk̃õb.
Laz ta palag,
ma set dańťšub!
L 145.

Sasmak deg,
žīd brēc.
Lai viņš deg,
es tik danco.

2. Sasmaga palab,
zīďõd räukõbõd.
Laz set palag,
ma sed_dāńťšõb!
Kr 43 (V).

3. Zīď ulub:
Sasmag palab.
Ma set dáńťšõb,
laz ta palag!
Pr 148.

Žīds (~ žīdiņ) brēc —
Sasmag(a) deg.
Es tik danco,
lai tik deg.

K r a k o w i a k.

1, 2. Sasmaka brennt,
der Jude weint (1) ~ die Juden weinen (2).
Möge es bloss (2) brennen,
ich tanze bloss!

3. Der Jude heult:
Sasmaka brennt.
Ich tanze bloss,
möge es brennen!

520. Franksēz.

Puošid, neitsõd, kāngam jaĺgi,
lām meg vodridi apvankĺõm!
Okšid vodrõd jära sienõd,
vuolgud īd at pālõ ienõd!

Puiši, meitas, auniet kājas,
iesim laukus apskatīt!
Lāči miežus apēduši,
salmi vien altikuši.

L 416: Franksēzõn voĺĺi seĺĺist sinad.

Française.

Burschen, Mädchen, beschuhen wir die Füsse,
gehen wir, die Gerste besehen!
Bären [haben] die Gerste aufgegessen,
bloss die Stoppeln sind übriggeblieben!

Zur Française waren solche Worte.

521. Franksēz.

1. Vanad neitsõd istõbõd tara_pāl,
vodlõbõd, laz puošid iegõd lātõks.
Puošid lātõks äb iet,
neitsõd vanaks kil iebõd.
L 234.

1a. Vecas meitas sēd uz sēt, sēd uz sēt, sēd uz sēt,
gaid, lai puiši paliek lēt, paliek lēt, paliek lēt.
Puiši lēti nepaliks, nepaliks, nepaliks,
meitas vecas gan paliks, gan paliks, gan paliks.

2a. Tas vecas meitas sēž uz sēt, sēž uz sēt, sēž uz sēt,
un gaid, lai puiši paliek lēt, paliek lēt, paliek lēt.
Tie puiši lēti nepaliek, nepaliek, nepaliek,
tam meitam vecam japaliek, japaliek, japaliek.
Ir, 6. IX 1934 — M. L., 1881 (Ii).

3a. Veci puiši sēd uz sēt,
gaid, lai meitas paliek lēt.
Meitas lēti nepaliks.
Pr, 8. IX 1934 — R. Dz., 1883.

Française.

Alte Mädchen sitzen auf dem Zaun,
warten, dass die Burschen billig bleiben [werden].
Die Burschen werden nicht billig,
die Mädchen werden wohl alt.

522 A. [Schottisch.]

1. Mis tēg räukõt, nuoŕõd neitsõd,
kil (ju) tēg ka miestõ sāt!
Ma kil midagid äb rēk,
ku kil puošid ki'zzist at.
Nēľa-vīž (~ vīž-kūž) kožžõbõd,
vel īdõks vaňťõbõd (!).
L 278.

Ko tēs [1] raudat, jaunas meitas,
gan jūs vīru dabusiet!
Es ne nieku nebēdaj,
kaut gan puiši dusmojas.
Pieci seši mani prec,
vel deviņi lūkojas.

2. Mis mer-mer kāzõt, nuorõd neitsõd,
kil ju tēg ka miestõ sāt!
Ai Mīnuška, ai Annuška,
trādi-rīdi rallalla!
L 196: Mer-mer — äb tied, mis se um pa-sína!

1. Was weint ihr laut, junge Mädchen,
ihr werdet (ja) auch schon einen Mann bekommen!
Ich mache mir wohl nichts daraus („ich rechne" wohl nicht damit),
dass wohl die Burschen böse sind.
Vier-fünf (~ fünf, sechs) freien,
noch neun sehen zu.

2. Was „mermer kāzõt", junge Mädchen,
ihr werdet ja auch schon einen Mann bekommen;
ai Minuška, ai Annuška,
trādirīdi rallalla.

„Mer-mer" — [ich] weiss nicht, was für ein Wort das ist (2).

Die rätselhafte Wendung „mer-mer kāzõt" in der zweiten Variante erinnert an die Liedworte der Saaremaa-Esten bei demselben Tanz:

Ei meremees kosi noorelt naist. Der Seemann freit nicht jung eine Frau.

522 B.

3. Mis sa rākud, vana Nēz,
kil ju sa ka miestõ sād!
Ak Mīnuška, ak Annuška,
trādi-rīdi-rallallā (~ ratsatsā)!
Piški-Kāpõ līka (~ kiuvrõ) Grietõ,
se‿(u)m T'šiekõr ārmaz nai.
Ak Mīnuška, ak Annuška,
trādi-rīdi-rallallā.
L 195.

[1] Wohl eine Kontamination aus dem livischen tēg + lettischem jūs = tēs!

4. Piški-Kǟpõ vana (~ ki'uvrõ) Līž,
se um Indrik ārmaz nai.
Ak Nīnuška, ak Nānuška,
trādi-rīdi-rallallā!

Maza-Kāpu veca Līze,
tā ir Indriķ mīļa siev.

L 277: Ku ma Piškiz-Kǟpõl jeliz, siz siel ājgal voľ‿šāl ikš‿šārli pois, Indrik ni'm; siz mēg lōlizmi nei, rānda-kielkõks muidugid.

3. Was weinst du laut, alte Agnes,
einen Mann wirst du ja auch schon bekommen!
Ach Minuschka, ach Annuschka,
trādi-rīdi-rallallā (~ racacā)!
Krumme Grete vom Klein-Kǟp-Gehöft,
die ist [des Wirtes vom] Čiekõr-Gehöft liebe Frau.

4. Des Klein-Kǟp-Gehöfts alte (~ krumme) Liese,
die ist Heinrichs liebe Frau.
Ach Ninachen, ach Nannichen,
trādi-rīdi rallalla!

Als ich im Klein-Kǟp-Gehöft wohnte, da war zu der Zeit dort ein Saaremaaer Bursche, Heinrich [war] der Name; dann sangen wir so, in livischer Sprache natürlich (4).

523.

1. Vīje, vīje, lōja um pagálam!
Pippõrd virtsõd, luozbõr liedõd,
amad pūdõd rēkandõksõs.
Vīje, vīje, lōja um pagálam!
Kr 28 (V).

2. Pippõrd virtsõd, luozbõr-liedõd,
ne at tikkiž rēkandõksõs,
lōja um pagálam!
Kr 201.

Pipar virci, lozbar laps,
tie ir vis rēķname,
laiva ir pagalam!

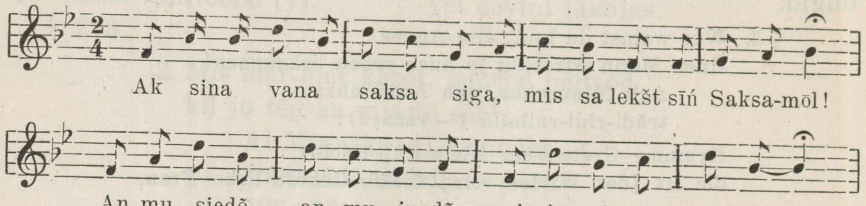
3. Pippõrd virtsõd, luozbõrd liedõd,
tikkiž pūdõks rēkandikš,
trarārā, trarārā —
lōja um pagálam!
Kl 20.

Oje, oje, das Boot ist zu Ende [mit dem Boote ist es aus] (1),
Pfeffer, Gewürz, Lorbeerblätter (1—3),
alle [stehen] reineweg in der Rechnung (1, 3),
diese sind alle in der Rechnung (2), —
oje, oje (1), das Boot ist kaputt (1—3).

Oje, oje, das Boot ist zu Ende (1)!
trarärā, trarärā —
das Boot ist zu Ende! } (2)

Dieses Lied soll auch als scherzhafte Redewendung beim Handeln gebraucht worden sein.

524 I.



Kr Melngailis 26 (37).

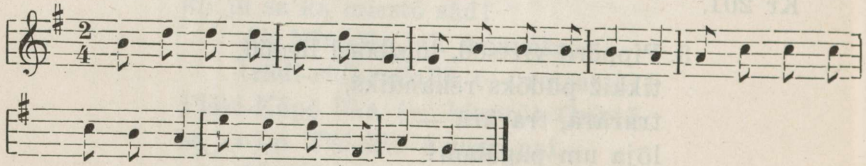
Ak sina vana saksa siga,
mis sa lekšt sīń Saksa-mōl!
An mu siedõ, an mu juodõ,
aiju, aiju ...
Melngailis 3992/4.

Ak tu vecais prūsu cūka,
ko tu gāj Vāczeme!
Dod man (~ nu) ēsti, dod man dzērti —
L, 9. VIII 1934 — L. L., 1866.

Ach du altes deutsches Schwein,
was gingst du dahin nach Deutschland!
Gib mir zu essen, gib mir zu trinken —

Die Sprache des letzten Verses ist kein richtiges Livisch, es ist jedoch schwer zu sagen, ob darin Estizismen vorliegen (a n m u pro liv. ā n d a m i n, vgl. estn. a n n a m u l), oder ob es sich hier um ein Versehen des Aufzeichners handelt. Jedenfalls ist es mir nicht gelungen, eine entsprechende Redaktion im estnischen Liederrepertoir zu identifizieren. Desgleichen habe ich nicht feststellen können, zu welchem Tanz dieser Text gesungen worden ist.

524 II.



Ak sa vana naiz-jema
eńťš kõ'uvrõst jālgadõks —
seis ājgast eľšõ võnd,
eggiľ tuľ ta kodai!
Pr 160.

Mana veca sievas māt
ar tām līkam kājam —
septiņ gadus elle bijis,
vakar pārnāc mājas.

Ach, du alte Schwiegermutter,
mit ihren krummen Beinen —
sieben Jahre in der Hölle gewesen,
gestern kam sie nach Hause.

525.

Škubaški, glabaški,
nippaži, dūdaži,
jumal āndag mäd armõn
sidamõ iemaggõ!
Sn 13: Lēšõd kõzgõn(d)-loul.

Škubaški, glabaški,
nippaži, dūdaži,
Gott gebe unserer Liebe
in der Mitte einzuschlafen!
Hochzeitslied der Litauer.

526. **Jandal.**

Ahh-ū, jandal-ū,
neika vana šūl:
si'ńńizd_bikšõd, pu'nni kamzõl,
vīž teijõ kabatõs!
Kr 229 (V).

Ahh-ū, jandal-ū,
tā ka veca šūle:
zilas bikses, sarkans kamzols,
pieci uti kabata!

Ach hu, Polterei,
so wie eine alte Naht:
blaue Hose, roter Rock,
fünf Läuse in der Tasche!

Die Bezeichnung des Tanzes j a n d a l ist in mehreren Hinsichten interessant, schon weil sie ein Licht darauf wirft, wie die Tänze sich im Baltikum verbreitet haben. Im grossen lettisch-deutschen Wörterbuch von Mühlenbach-Endzelin ist j a n d a l i ņ š ~ j a n d a l i s als lettischer Tanz bezeichnet, während etymologisch das Wort als vom estnischen Verb j a n d a m a, j a n d l e m a 'sich albern, laut aufführen' herstammend angesehen wird. Das estnische Verb seinerseits wird jedoch wohl mit dem dazugehörigen Substantiv j a n t 'Farce, Schwank, Albernheit' vom Wort K o m ö d i a n t hergeleitet werden können. Und dies führt uns direkt zur Annahme, dass die moderneren Tänze zum Teil wenigstens durch reisende Komödianten, die auf den Jahrmärkten und in den Krügen ihr Wesen trieben, in den Baltischen Provinzen bekannt geworden sind.

527.

1. Tūdalíń, tagadíń,
pastalnikad dańťšõbõd.

Tūdaliń, tagadiń,
pastalnieki danco,

Munt vīzõdõks, munt sukadõks, cits ar vīzem, cits ar zeķem,
munt paľľõd jālgadõks. cits ar basam kājam.
Ma ka volks īńiz iekõn —
minnõn pastal (~ kāṉga) kaſki.
L 408.

2. Ildíń, paldíń,
pastalnikad dańſšõbõd —
mū vīzõdõks, mū pastaldõks,
mū paľľõd jālgadõks.
Ma ka volks īńiz iekõn —
minnõn āt kāṉgad kaſkist.
Vuta siksnõd, sida kāṉgad,
iekõ mun(t)kõks īńiz!

L 417: Se teiz līb sien pastalnika-dańſšõn; mūd tānda nutabõd ka iľ jandaliń-dańſš — sita tānda tjeub, kui ta um rikſig!

3. Tūdaliń, tagadiń,
pastalnikad dańſšõbõd:
muntõn vīzõd, muntõn sukad
(muntõn paľľõd jālgad).
Ma ka volks īńõ iekõn —
minnõn (um) paľľõd jālgad.
Kr 97.

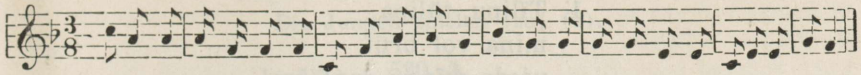
4. Mūďi vīzõdõks, mūďi sukadõks,
mūďi paľľõd jālgadõks.
Kr 147 (V).

Tūdaliń, tagadiń,
cits ar vīzem, cits ar zeķem,
cits ar basam kājam.

Sogleich, jetzt (1—3)
tanzen die Pastelträger (1—3) —
andere (einige) mit Bastschuhen, andere mit Strümpfen (1, 4),
mancher mit Bastschuhen, mancher mit Pasteln (2),
den einen Bastschuhe an, den anderen Strümpfe (3),
andere mit nackten Füssen (1, 2, 4).
anderen [sind] nackte Füsse (3).
Ich wäre auch mitgesprungen (1—3) —
mir ist die Pastel (~ der Schuh) kaputt (1).
mir sind die Schuhe kaputt (2).
mir ist (d. h. ich habe) nackte Füsse (3).
Nimm Riemen, binde die Schuhe [zu] (2),
springe mit den anderen mit (2)!

Das wiederum wird zu diesem Pastelträgertanz [gesungen]; manche nennen ihn auch j a n d a l i ń - Tanz [s. Nr. 526] — der Scheiss [= der Böse] mag es wissen, wie es richtig ist (2)!

528.



L Melngailis 38 (51).

1. :,: Tor-lōram, tor-lōram,
se um se knaš val(t)s! :,:
L 19: Laz lapzd‿dańťšõgõd.

2. Volk vana-izand, volk nuoŕ-izand,
tulgid tu'bbõ dańťšõm!
— Äb lā̆, äb lā̆:
sukad kā̆ngad kaťkist.
L 106: Lapstõn nei zingõbõd.

3. Volk vana-izand, volk nuoŕ-izand, Veckungs, jaunskungs,
tulgid (~ tu'l) tubbõ dańťšõm! nāc istabe dancot!
— Kā̆ngad, sukad oukist at, Ar ko tad dancosi —
mingizõks siz dāńťšub. kurpes, zeķes noplīsušas.
L 204: Ataťš un väťš nei lõlisti lapstõn. Se um kā̆znõg-loul.

4. :,: Tor-lōram, tor-lōram,
se um se knaš vals. :,:
:,: Volkõ vana-izand, volkõ nuor-izand,
tulgid tu'bbõ dańťšõm! :,:
:,: Äb lā̆', äb lā̆':
sukad, kā̆ngad kaťkist. :,:
L 227.

Torlōram, torlōram, } (1, 4)
das ist der schöne Walzer! }
Möge ein alter Herr sein, möge ein junger Herr sein, } (2—4)
kommet (komm 3) in die Stube tanzen! }
[Ich] gehe nicht, [ich] gehe nicht: } (2, 4)
Strümpfe, Schuhe sind kaputt! }
Schuhe, Strümpfe sind durchlöchert, } (3)
womit tanze ich dann! }

[So singt man,] mögen die Kinder tanzen (1). — Den Kindern singen sie so (d. h. für die Kinder wird so gesungen) (2). — Grossvater und Grossmutter sangen so den Kindern. Es ist ein Hochzeitslied (3).

Zur Melodie s. auch Nr. 221: 1, S. 205.

529.

1. Tīlipu, tūlipa,
mina voľ brūť,
vjeda mīnda dańťšõm!
Vīž mīnda tubbõ,
vīž mīnda aitõ,
minnõn vālda jālga —
mina voľ brūť.
Kr Kettunen.

2. Mina voľ brūť,
minnõn vālda jālga.
Tī-lippu, tā-lippu
vjeda (~ vī) mīnda dańťšõm!
Vjeda mīnda tubbõ,
vjeda mīnda aitõ!
Tīlipu, tālipu,
vjeda mīnda dańťšõm!
Kr 154: Nuoŕd_špēľõbõd.

3. Tīľipu, tāľipu,
vī mīnda dańťšõm —
mina voľ brūť,
vāldad sukad jālgas.
Kr 171 (V).

Tīļipu, tāļipu,
ved mani dancot —
es biju (~ esmu) brūte,
baltas zeķes kāja.

1. Tīlipu, tūlipa,
ich war Braut,
führe mich tanzen!
Führte mich in das Zimmer,
führte mich in die Klete,
ich [hatte] einen weissen Fuss —
ich war Braut.

2. Ich war Braut,
ich habe einen weissen Fuss.
Tīlippu, tālippu,
führe mich tanzen!
Führe mich in das Zimmer,
führe mich in die Klete!
Tīlippu, tālippu,
führe mich tanzen!

3. Tīl'ipu, tāl'ipu,
führe mich tanzen —

ich war Braut,
weisse Strümpfe an (dem Fuss).
Die Jungen spielen [so] (2).

530 A.

1. Sīr ippes, kaš (~ kas) kargab,
vana karu lekš trummõ,
ei veimide, ei veimide,
sukad kindõd kaťki.
L 64: Nei vanad naist lõlist.

2. Tī ríppa, kaś (~ kas) kargas,
vana karu lekš trummõ,
kirp aknõst veľľõ,
Jūŕi (~ vuŕi) uťmõst jūrõ.
L 71.

3. Īr ippas, kaš kargaz,
vana karu lekš rummaz,
kirp aknast veľľe(z),
vierõd (~ vīrõd) vastõ uttõz (~ võtmõz),
rie rumukest, rattõ talukest
tāšt immõr minnõ.

L 109: Mäddõn voľ ikš_šărli, se sjeda lõliz. Mēg voľmi lapst un siz opizmõ.

Die Maus hüpfte, die Katze springt (1) ~ sprang (2, 3),
der alte Bär ging in die Radnabe (3),
der Floh zum Fenster hinaus (2, 3),
um Gäste zu empfangen (3).
Georg aus dem Schlüssel dazu (2).
[Ich kann nicht, ich kann nicht,] (1)
Strümpfe, Handschuhe sind kaputt (1).
Die Schlittennaben, die Radkufen (3)
wollten umstürzen (3).

So sangen die alten Weiber (1). — Bei uns war ein Saaremaa-Insulaner, der sang das. Wir waren Kinder und erlernten [es] dann (3).

Ein vor nicht langer Zeit in ganz Estland sehr beliebtes Tanzlied zum sog. Fussblattwalzer, dessen ohnehin absurden Wortlaut die Liven von den Saaremaa-Esten übernommen und dabei noch mehr entstellt haben. Zum Vergleich sei hier eine Variante von Saaremaa angeführt.

Hiir hüppas, kass kargas,
Vana karu lõi rumma.
Kirp aknast välja,
Võõraid vastu võtma.

Die Maus hüpfte, die Katze sprang,
der alte Bär schlug die Trommel,
der Floh zum Fenster hinaus,
um die Gäste zu empfangen.

Kes neil sääl siis võõraks olid?
Hiir oma üheksma isaga,
Kass oma kahe pojaga,
Nürk noore neitsiga,
Kukk kullatud kannustega,
Kana kaarutud põllega,
Tihane oli tina reega,
Varene oli vask saabastega.
Mis neil sääl siis söömaks oli?
Kuke nad tapsid kuivat lihaks,

Siili sisse sibuliks,
Konna pea oli pipariks.

Wen hatten sie denn da als Gäste?
Die Maus mit ihren neun Vätern,
die Katze mit ihren zwei Jungen,
das Wiesel mit einer jungen Jungfer,
der Hahn mit vergoldeten Sporen,
das Huhn mit betresster Schürze,
die Meise war mit einem Zinnschlitten,
die Krähe war mit Kupferstiefeln.
Was hatten sie denn dort zu essen?
Den Hahn schlachteten sie für gedörrtes Fleisch,
den Igel hinein als Zwiebel,
des Frosches Kopf diente als Pfeffer.

H II 41, 327 (4) < Kärla — K. Loiken (1891).

530 B.

4. Īr mūrtšiz, kaš ailõb,
vana okš pjeksab būngidi,
siezõr lä'bst ulz —
vīridi vast(õ) vutabõd.
Rjeggõ rūngad, rattõ jālukst
tāštõ immāŕ sa'ddõ.

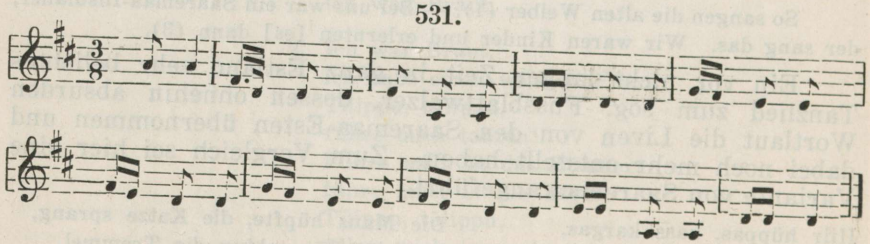
L 108: Sārlist kä'dst kūlõn.

Die Maus machte Lärm, die Katze läuft,
der alte Bär schlägt die Trommeln,
der Floh aus dem Fenster heraus —
[alle] nehmen Fremde (Gäste) auf.
Des Schlittens Rungen, des Wagens Sohlen
wollten umfallen.

Von den Saaremaa-Esten [habe ich es] gehört.

In dieser Variante ist nun der estnische Wortlaut in richtiges Livisch übertragen.

531.



Sīb sõb janku vitsu,
tsour siju toza piju,

tsizel zanka zanku platsi,
tsuk(k)arskat(t)i nīvarblat(t)i,
tīrat-rīrat-rallallā!

Ir 44: Se loul um louldõd tuola-puol Duońigt.

Dieses Lied ist jenseits von Dondangen gesungen worden.

Worte zu einem Walzer, deren Sinn den Liven völlig unverständlich ist. Verschiedene sprachliche Anzeichen lassen vermuten, dass es sich hier um eine Übernahme von den Saaremaa-Esten handelt. Es ist mir jedoch nicht gelungen, eine estnische Entsprechung ausfindig zu machen.

532.

Pidu lippes (un) pidu loppes,
se dāńťšõz (s)prākle
(~ tas tantse prākle)
murmúŕ jāriń,
jedu tagan, jedu tagan.

Sr 11: Nei min jema-iza mūžõm lõlõz, ku ta voľ dūšõs. Ta voľ vana īranika.

Das Fest ging zu Ende (und) das Fest ging zu Ende,
der Tanz [ist] im Arsch.
Sorge neben Sorge,
Not hinterdrein, Not hinterdrein.

So sang der Vater meiner Mutter stets, wenn er im Rausch war. Er war ein alter Īraner [= Grossirbener].

Ein von den Saaremaa-Esten übernommener Walzertext, dessen Sinn die Liven nicht zu deuten vermögen.

Sonstige Tanzlieder und -melodien s. unter Nr. 132, 136, 138, 200 A: 3, 209: 12, 221 und anderen Fastnachtsliedern, 430: 4, 452: 2, 455, 456, 542, 546 ff., 644, 645 a; vgl. 536, vgl. 587.

B. Trinklieder.

533.

Kis juob voltõ, sien az kazag(õd)
voddõrd äb-kintõd mõ_pāl!
Kis äb juo, sien algõ kazag
(~ äb kaza)
kintõd mõ pāl!

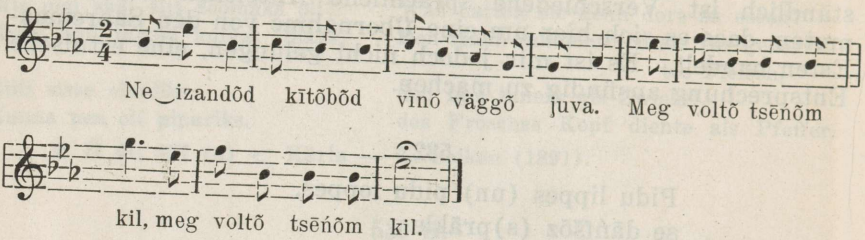
Kas dzer alus, tam aug mieži
neuzārta druviņiem.
Kas nedzeru, tam neaugu
ne uz ārta druviņiem!

Kr 184: Vo'l-lõda jūs nei lõlab.

Wer Bier trinkt, dem möge wachsen
Gerste in ungepflügtem Felde!
Wer nicht trinkt, dem möge nicht [einmal] wachsen (~ wächst nicht) in gepflügtem Felde!

So wird am Biertische gesungen.

534.



Kr Melngailis 34 (46).

Die Herren sagen, der Wein [sei] sehr gut.
Wir achten das Bier wohl, wir achten das Bier wohl.

535.

Piva‿pāva uońdžõl ratstist
nuorõd puošid bruokst jūr.
Ne joitõ voltõ, ne joitõ vīnõ,
ne āndist sie neitst jeman ka:

Juo, āma, ala bādõg,
voi āndad tidar voi äd ānda.

Tallõ brouťšõb zirmist õbbõstõks
kolmõ knaššõ līgaviņ.

:,: Svētu rītu sajājuši (~ sanākuši) :,:
:,: jauni puiši brokasta. :,:
:,: Tie dzer alu, tie dzer vīnu, :,:
:,: dod tai pašai meitas mātei :,:
(~ uz māmiņa veselib).
:,: Dzer, memmiņu, nebēdaja, :,:
:,: vai dos meitu (~ meitiņ), vai nedošu. :,:
:,: Ziemu braukt ar sirmiem zirgiem :,:
:,: mājas daiļa līgava. :,:
Ja nedošu(!) meitiņu,
žēluma nomiruši(!)
(~ žēlo manu mīlestibu),
ziemu brauc ar sirmiem zirgiem
mājas gudra (~ daiļa) līgava.

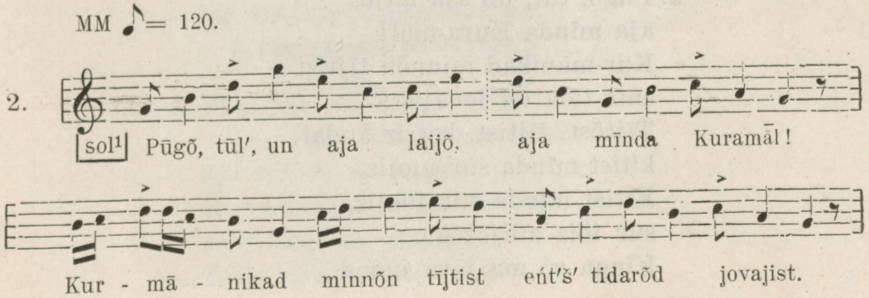
Kr 226: Jega piva‿pāva uońdžõl, ku um vo'l, siz lõlab nei.

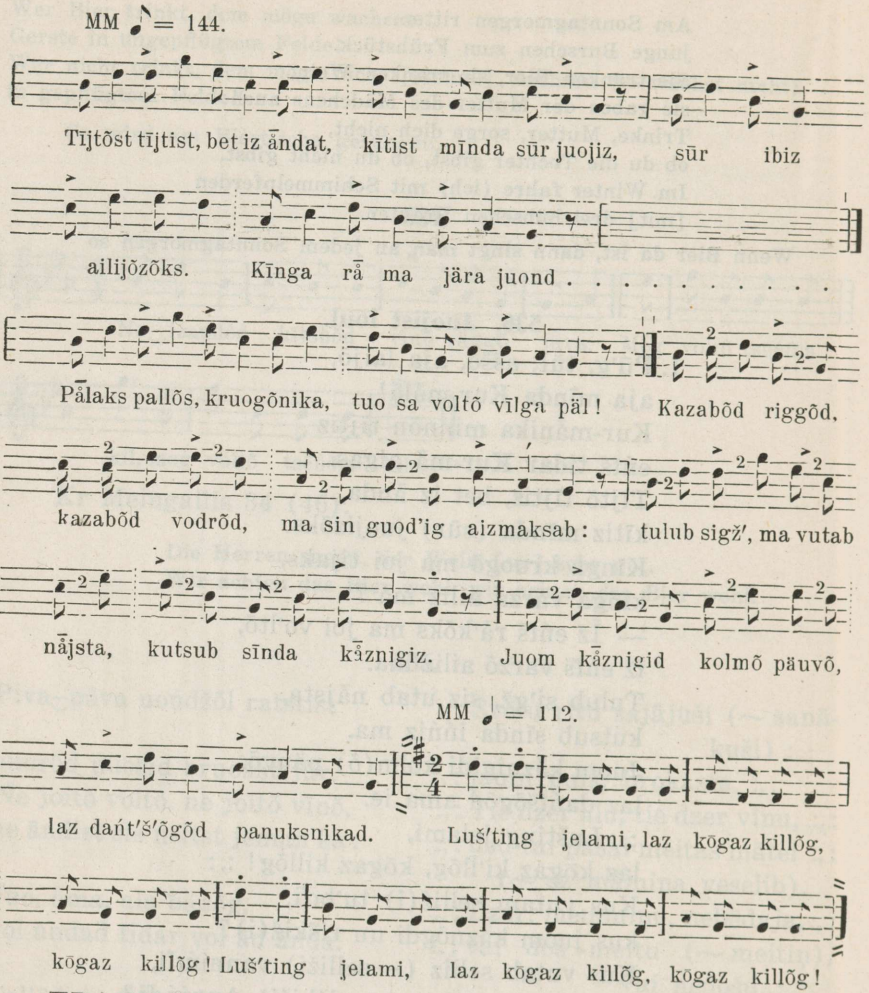
Am Sonntagmorgen ritten
junge Burschen zum Frühstück.
Sie tranken Bier, sie tranken Wein,
sie gaben der Mutter des Mädchens auch:
Trinke, Mutter, sorge dich nicht,
ob du die Tochter gibst, ob du nicht gibst.
Im Winter fahre (ich) mit Schimmelpferden
[mit] drei hübschen Bräuten.

Wenn Bier da ist, dann singt man an jedem Sonntagmorgen so

536. Juojist loul.

1. Pūʼg, tūĺ, aššõ, aja laijõ,
aja mīnda Kur-mālõ!
Kur-mānika minnõn tījtiz
eńťš tidar Kur-mā aigas.
Tījtõ tījtiz, bet iz ānda,
kītiz mīnda (sūr) juojizõks.
Kīnga kruogõ ma joi tijaks,
kīnga vārza ailiz mā'?
— Īž eńťš rā'kõks ma joi voʼltõ,
īž eńťš varzõ ailiz ma.
Tulub siʼgž, siz utab nājsta,
kutsub sīnda ińńiz ma.
Juom kāznigidi kolm(õ) päuvõ,
laz dańťšõgõd ama ie.
:,: Lušting jelami,
laz kõgaz kiʼllõg, kõgaz killõg! :,:
Kus vutam selliž(i) tuʼbďi,
kus juom kāznõgdi un riškiž(i)?
Kus vutab selliz (~ selliži) vannińďi,
kus pjezub piškiz (~ piškiži) Annińďi?
L 44.





ERA III 7, 249/50 (7) u. Fon. 321.

2. Pūgõ, tūĺ, un aja laijõ,
aja mīnda Kura-mãl!
Kur-mānikad minnõn tījtist
eńš tidarõd jovajist.
Tījtõst, tījtist, bet iz ãndat,
kītist mīnda sūr juojiz.
Kītist mīnda sūr juojiz,
sūr ibiz ailijõzõks.
Kīnga rã ma jära juond,

mingiz kruogõ tijaks juond ma?
(~ Kīngan rā̆ ma jära juond,
kīngan ibiz ailõn mā̆z?)
— Iž-éńťš rādõ juob ma,
īž eńťš ibist (~ ibiz) ailõb ma.
Pālaks pallõs, kruogõnika,
tuo sa voltõ vīlga pā̆l!
Kazabõd riggõd, kazabõd vodrõd,
ma sin guoďig aizmaksab.
Tulub si'gž, ma vutab nā̆jsta,
kutsub sīnda kā̆znigiz.
Juom kā̆znigidi kolmõ päuvõ,
laz dańťšõgõd panuksnikad.
:,: Lušting jelami(z),
laz kõgaz ki'llõg, kõgaz ki'llõg! :,:
L 170*.

3. Pūgõ, tūľõ, aja laijõ,
aja mīnda Kura-māl.
Kur-mānikad minnõn tījtist
eńťš tidarõd jovajist.
Tījtist, tījtist, bet iz āndat,
nutist mīnda sūr juojizõks.
Nutist mīnda sūr juojizõks,
sūr ibiz ailijõks.
Kīnga ibiz ma uob ailõn,
kīnga rā ma jära juond?
— Īž ma eńťšõ rādõ juobõ,
īž eńťš ibist ailõb ma.
Tulub sigž, ma utab nājsta,
siz ma kutsub kāznigiz.
Juom kāznigdi kolmõ päuvõ,
laz dańťšõgõd panuksnikad.
L Melngailis 4014 (21).

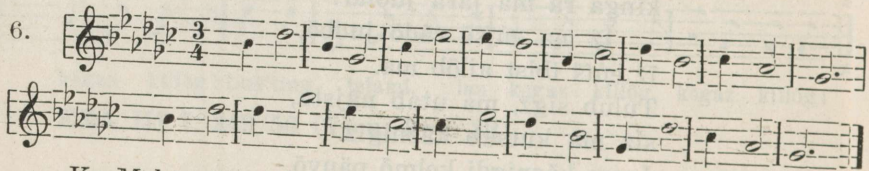
4. Pūg, tūľ, aššõ, aja laijõ,
(~ Pūg, tõvaz, aja laijõ)
aja mīnda Kur-mālõ!
Kur-mānika minnõn tõjtiz
eńťš tidar(õ) jovajiz.
Tõitõ tõjtiz, bet iz ā̆nda,

kītiz min sūr juojizõks.
Kīnga kruogõ ma joi tijaks,
kīnga vārza ailiz mā̆?
— Īž eńťš rā̆'kõks ma joi vo'ltõ,
īž eńťš vārza ailiz mā̆'.
Tulub si'gž, siz võtab nājsta,
kutsub sīnda ińńiz ma (~ vjedajizõks).
Juom kā̆znõgi(di) meg kolm päuvõ,
laz dańťšõgõd ama ie.

:,: Lušting jelami,
laz kõgaz killõg, kõgaz killõg! :,:
:,: Kus võtab (~ võtam) selliz tu'bďi,
kus juomõ kā̆zgńi luštingi? :,:
(~ kus juom kā̆znõgidi luštingõl)?
:,: Lušting jelami,
laz kõgaz killõg, kõgaz killõg! :,:
:,: Kus võtab selliz vanniďi,
kus rištõm piškiz Anniďi? :,:
(~ kus rištub piškiz Anniži)?
Ii 5—6.

5. Lušting jelami,
laz kõgaz killõg, kõgaz killõg!
Kus võtab selliz tubďi,
kus juomõ kā̆zgõńi luštingõl?
Ii 31 (Pz).

6.



Kr Melngailis 35 (47).

7. Pū'gṍ, tūľṍ, ajá laijṍ,
ajá mīndá Kurá-mõl
(~ Kurg-mõlõ)!
Kur-mṍnika minnṍn tõjtíz
eńťš tídarṍ jovájizṍks.
Pr 149.

Pūt vējiņu, dzen laiviņu,
aizdzen mani Kurzemē.

Kurzemniece man solija
sav meitiņu malejiņ.
Solit sola, bet nedeva,
sauc man lielu dzērajiņ(!).

Sauc man lielu dzērejiņu,
lielu kumeļ skrējejiņ
(~ kumeliņu skrējejiņ).
Kuru krogu es izdzēru,
kam noskrēju kumeliņ?
Pats par savu naudu dzēru,
pats skrej savu kumeliņ.
Nāks rudenis, ņemšu sievu,
lūgšu tevis vedibās.
Dzērsim kāzas trīs dieniņas,
lai dancoja panāksnieks.
:,: Lustig dzīvošan,
lai tālu skan, lai tālu skan! :,:
:,: Kur ņemsim tādas istabas,
kur dzērsim kāzas lustigas (~ krustības)? :,:
:,: Kur ņemsim tādu vanniņu,
kur mazgāt mazu Anniņu? :,:

Trinkerlied.

Wehe, Wind, schnell, treibe das Boot (1, 4),
Wehe, Wind, (und 2) treibe das Boot (2, 3, 7),
Wehe, Sturm, treibe das Boot (4),
treibe mich nach Kurland (1—4, 7)!
Der (die) Kurländer(in) versprach mir (1, 4, 7)
Die Kurländer(innen) versprachen mir (2, 3)
seine (ihre) Tochter am Kurlandufer (1).
ihre Töchter, Mahlerinnen (2, 3).
seine (ihre) Tochter, (zur 7) Mahlerin (4, 7).
Versprechen versprach er (sie), gab [sie] aber nicht (1, 4),
Versprachen, versprachen, gaben [sie] aber nicht (2, 3),
:,: nannte(n) mich einen grossen Trinker :,: (1—4),
einen grossen Pferdejäger (2, 3).
Wessen Krug trank ich leer, } (1, 4)
wessen Füllen jagte ich ab? }
Wessen Geld habe ich vertrunken, }
welchen Krug habe ich leergetrunken? } (2)
(~ wem habe ich das Geld vertrunken, }
wem habe ich das Pferd abgejagt? }
Wessen Pferd habe ich gejagt, } (3)
wessen Geld habe ich vertrunken? }
— Mit (von) eigenem Gelde trank ich Bier (1, 4),
— [Für] mein eigenes Geld trinke ich (2, 3).
mein eigenes Füllen jagte ich ab (1, 4).
mein eigenes Pferd jage ich ab (2, 3).

Ich würde bitten bittend (sehr), Krüger,
bringe du Bier auf Schuld!
Es wächst der Roggen, es wächst die Gerste, } (2)
ich werde dir ehrlich bezahlen.
Es kommt der Herbst, (dann 1, 4) nehme (heirate) ich eine Frau (1—4),
lade dich mit ein (1, 4) ~ als Brautführer (4).
lade dich zur Hochzeit ein (2).
dann lade ich zur Hochzeit ein (3).
Wir trinken (feiern) die Hochzeit drei Tage (1—4),
mögen sie die ganze Nacht (hindurch) tanzen (1, 4).
mögen die Brautverwandten tanzen (2, 3).
Lustiges Leben
möge weit schallen, weit schallen! } (1—5)
Wo nehmen wir solche Stuben,
wo wir die Hochzeit und Taufe trinken (feiern)? } (1)
Woher nimmt man (~ nehmen wir 4) solche Stuben,
wo wir die Hochzeit lustig trinken (feiern)? } (4, 5)
Wo(her) nimmt man solche kleine Wannen (1, 4),
wo(rin) man wäscht (badet) das kleine Annachen (1).
wo(rin) wir die kleinen Annachen taufen (4).
wo(rin) man die kleinen Annas tauft (4).

537.

1. Juoji‿pois mu'rtiz,
kus ta täm‿iez magub —
voi pjedag jūs voi kūzõ jūs
voi ämа-tidar jūs.
Äb pjedag jūs, äb kūzõ jūs,
äb ämа-tidar jūs —
kus ta rjek päl mäzõ sadiz,
säl ta iedõ magiz,
ki'uv piemdõ paďa vo'ľ,
ljega välda palag.
L 336.

Dzerejpuiss bēdejas:
kur gulešu nakti,
vai pie priedes, vai pie egles,
vai pie mātes meitas?
Ne pie priedes, ne pie egles,
ne pie mātes meitas —
kur viņš ceļa pakrita,
tur guleja nakti.
Akmens bija spilventiņš,
duble (~ dubļi) paladziņš.

2. Juoji-pois mu'rtiz (~ murtõb),
kus ta täm-iez magub —
vo pjedag jūs(õ), voi kūzõ jūs(õ),
voi armõ jema-tidar jūs.

A. — Äb pjedag jūsõ, äb kūzõ jūsõ,
äb ka armõ jema-tidar jūs —
sadiz kiuv‿päl mōzõ
un säl ī'ž iľ ie nomagiz.

B. — Iz sō kūzõ jūr, iz sō pjedag jūr,
iz sō armõ jema-tidar jūr —
kiuv pāl voľ mō nosaddõn,
sāl sjeda iedõ nomagiz.
Pr 28 (V) u. 46 (V): Kōzgõnd-loul.

Der Trinkerbursche sorgte sich (1, 2) ~ sorgt sich (2),
wo er diese Nacht schläft (schliefe) —
ob bei der Kiefer, ob bei der Tanne,
ob bei der (lieben 2) Muttertochter. } (1, 2)
— Weder bei der Kiefer, noch bei der Tanne,
noch bei der Muttertochter —
wo er auf dem Wege hinfiel,
dort schlief er die Nacht,
der Stein war ein weiches Kissen,
der Schlamm das weisse Laken. } (1)

A. — Weder bei der Kiefer, noch bei der Tanne,
noch auch bei der lieben Muttertochter —
fiel auf einen Stein nieder
und schlief über Nacht daselbst.
B. — Konnte nicht zur Tanne, konnte nicht zur Kiefer,
konnte nicht zur lieben Muttertochter —
war auf einen Stein niedergefallen,
dort verschlief er diese Nacht. } (2)

Hochzeitslied (2).
Vgl. dazu das Lied Nr. 334.

538.

1. Minnõn konnõ (um) selli nai,
kis amad täpandõdõks rīdľub.
Päuvõ rīdľub, iezõ võjkub,
se tieb mien sūrdõ pā-mu'rtõkst
(~ mu'rrõ).
L 88: Ku tulub dūšõs kodai.

Man ir mājas tāda sieva,
kas ar visiem pakšiem rājas.

2. Min'n um seľľi nai konnõ,
kis amad täpandõdõks rīľõb.
Sõrgõg jumal, sõrgõg jumal
iľ seľľiz kure naiz.
Kr 5.

3. Min um konnõ seľľi nai,
kis amad täpandõdõks rīdľõb.
Kr 181 (V): Seľľi kītõb-sõna nei iztulab nei.

Man ir tāda sieva mājas,
kas ar visiem pakšiem rājas.

4. Min um seĺĺi nai konnõ,
kis amad täpandõkštõks (!)
rīdĺõb —
võjda jumal, võjda jumal!
Pr 156.

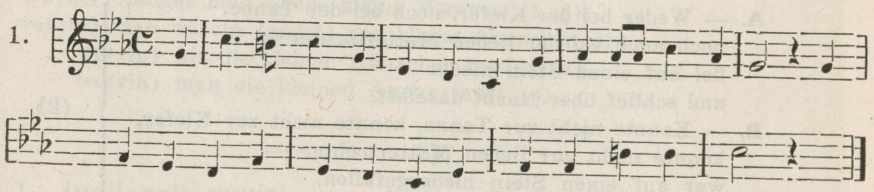
Man ir tāda sieviņ mājas,
kas ar visiem pakšiem rājas —
pasarg dievs, pasarg dievs!

Ich habe eine solche Frau zu Hause,
die sich mit allen Hausecken zankt. (1—4)
Am Tage schilt (sie), in der Nacht stöhnt (sie),
das macht dem Manne grosses Kopfzerbrechen. (1)
Behüte Gott, behüte Gott (2, 4),
vor solch einer Teufelsfrau (2).

Wenn man in [mit] einem Rausch nach Hause kommt (1). — Solch ein Sprichwort, so kommt [es] aus, so (3).

539.

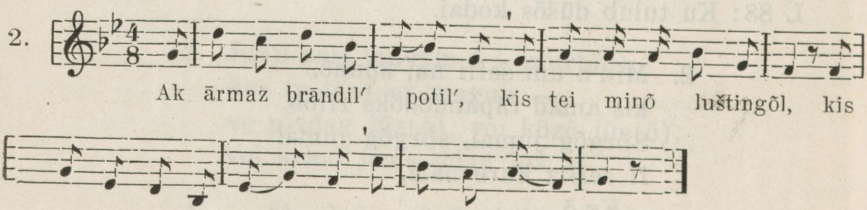
1.



1. Ak ārmaz brāndiĺ potiĺ,
kis tei min luštingõl,
kis tei min punnist poskud
un paĺĺõz[?] leja.
Ak kui mäd mõsõ volksõ
brāndiĺ jõra,
siz ma sāl sizal võjgõks
ku piški kala.

Kr Melingailis 4001 (12) < Jōņ Skadiņ, 1863.

2.



2. Ak ārmaz brāndiĺ potiĺ,
kis tei min luštigõl,

Ak mīļa brandvīn butul,
kas dara priecigu,

kis tei min punnist poskud
un paľľõ leja (~ pjerzõ)!

Ak kui mäd mõsõ volksõ
igž‿brāndiľ jõra,
miná sāl voigõks sizal
ku piški kala-miez!
Kr 40.

kas dara sārkan vaigu
un pliku pakaļu!

Ak kaut jel mūsu zeme būtu
brandvīns(!) ezeriņš,
es peldeju tur iekša
ka mazais asariņš!

3. Ak tõuvrõz, ārmaz potiľ,
kis minnõn luštõ tei!
Ku mjersõ brāndiľ volks(õ),
ma set ku voigõks sāl.

Ak dārga (~ mīļa) pudelite,
kas mani prieceja!
Kad jūŗa brandvīns būt,
es labprāt tur peldetu.

Pr 150: Saksa kiel pāl ka sjeda lõlabõd.

1, 2. Ach, liebe Branntweinflasche,
wer machte mich lustig,
wer machte mir rote Wangen
und einen nackten Leib (1, 2) ~ Arsch (2)!

Ach, wenn in unserem Lande wäre
ein Branntweinsee,
dann würde ich dort drin schwimmen
als kleiner Fisch (1) ~ wie ein kleiner Fischer (2).

3. Ach, teure, liebe Flasche,
die mir Lust machte!
Wenn im Meere Branntwein wäre,
schwämme ich nur dort.

In deutscher Sprache singen sie (singt man) das auch (3).

Sonstige Trinklieder s. unter Nr. 131: 3, 213, 215, 232: 16, 333 ff., 565: 3. Vgl. Nr. 137: 2.

C. Obszöne Lieder.

540.

Sä, puľš, iľ suiž-pivad,
gōd ī'ž iľ jōń‿pāva!
Kr 225.

Še, pizdiņ, vasarsvētki,
gaide pats par jāņem!

Da hast du, Fotze, zu Pfingsten,
sorge selbst für den Johannitag!

541.

Nuš, neitst, mis sa vodlõd,
voi sa eńťš nõvõ vodlõd?
Tulab nõvõ, jämstab pädõ,
boŕid sin ažžõ rubiń'õbõd.
Kr 224.

Pises, meitin, ko tu gaid,
vai tu sav nävi gaid?
Atnäks näve, nokos gäl,
tärpi tevi rubinas.

Ficke, Mädchen, was wartest du,
ob du deinen Tod wartest?
Es kommt der Tod, beisst (ab) den Kopf,
die Würmer werden dein Ding knabbern.

542.

Neitst istab rõ'uv‿päl,
kakš jalgõ laigald,
ïž vańt'õb oukõ:
mits ka'rrõ rõuv‿päl,
set karrõ ouk päl,
mits ainõ rõ'uv‿päl,
set ainõ ouk päl.
Kr 82.

Das Mädchen sitzt auf dem Rasen,
beide Füsse gespreizt,
guckt selber in das Loch:
wieviele Haare [Gräser] auf dem Rasen,
soviele Haare sind auf dem [um das] Loch,
wieviele Gräser auf dem Rasen,
soviele Gräser [Haare] auf dem Loch.

Dieses Lied sollen in früheren Zeiten die Burschen den Mädchen zum Verdruss beim Menuetttanzen gesungen haben (Pr).

543 A.

1. Puťš lekš mitsõ mäŕad koŕŕõm,
tïtõr lekš tagan jära vutam.
L 351: Ikš vana peri-miez lugiz nei.

2. Puts lekš mõtsõ mõrad(!) koŕŕõm,
tira lekš tagan jara siem.
Puts tuľ kodai kaibõm,
tira tuľ uks tagan kūldõm.
Puts sai vïž põr joutõd,
tira sai tika võjdags-leibõ.
V 76 (M): Lapst äľtamõz zing.

1. Die Fotze ging in den Wald, um Beeren zu lesen,
der Penis ging hinterher, um [sie] wegzunehmen.
2. Die Fotze ging in den Wald, um Beeren zu lesen,
der Penis ging hinterher, um [sie] aufzuessen.
Die Fotze kam nach Hause, um zu klagen,
der Penis kam, um hinter der Tür zu horchen.
Die Fotze bekam fünf Paar Ruten,
der Penis bekam ein Ziegenbutterbrot (ein Butterbrot mit Ziegenbutter).

Ein alter Wirt sang so (1). — Ein Kinderwiegen-Lied (2).

Wie schon aus der sprachlichen Form ersichtlich, haben die Liven dieses Lied von den Esten aus Saaremaa gehört.

543 B.

3. Puťš lekš mõtsõ marjõd koŕŕõm,
tira lekš tagan jära siem.
Puťš äb kūl, puťš äi näe,
puťšõ päl äb paista päe.
Kr 223: Sõr-mõ puošid loul.

3. Die Fotze ging in den Wald, um Beeren zu lesen,
der Penis ging hinterher, um [sie] aufzuessen.
Die Fotze hört nicht, die Fotze sieht nicht,
auf die Fotze scheint nicht die Sonne.

Lied der Burschen von Saaremaa.

544.

Piziñõ pois, mis nuttad sa,
panega tiľľu tuttuma!
Kr 222: Ma uob kūlõn Sõr-mõl.

Kleiner Junge, was weinst du?
Lege nur den Penis schlafen!

Ich habe [es] auf Saaremaa gehört.

Sonstige obszöne Lieder s. unter Nr. 129, 131, 132, 143, 219 ff., 223, 360 C, 431 ff., 458, 515.

D. Lokale Spottlieder und Namenscherze.

545 A.

1. Kui ma muoštab, nei ma lõlab:
Lõkš Priťš õ! Lõkš Priťš õ!

Ir 41: Lõkš Priťš voľ vana keng-šepa Sānagõl aga Vaidõl, kus ta jeliz, pois-miez, sūr neitsõd akkiji.

2. Kui ma mõštab, nei ma lõlab: Kā es māk, tā es dzied:
Lõkš Priťš ô, Lõkš Priťš ô, Lekš Pēter ō, Lekš Pēter ō,
alák (= ala‿ák) min vi'zzõ, neķer man ciet, neķer man ciet!
alák min vi'zzõ!

Kr 3.

Wie ich verstehe, so singe ich (1, 2):
Lõkš Fritz o! Lõkš Fritz o (1, 2)!
greife mich nicht, greife mich nicht (2)!

Lõkš Fritz war ein alter Schuhmacher, in Sānag oder in Vaid, wo er wohnte, ein Junggeselle, ein grosser Mädchengreifer (1).

Zum 1. Verse vgl. das Lied Nr. 135: 1.

545 B.

3. Kui ma muoštab, nei ma õŕõb (~ lõlab):
:,: Riepõld, tu'l glõjbõm! :,:
Pr 109.

3. Wie ich verstehe, so schreie (~ singe) ich:
:,: Riepõld, komme retten! :,:

Riepõld ist ein Gehöft unweit Ire. Dort habe man einst Teer gebrannt, und das habe sich entzündet. Der Wirt habe dann seinem Kameraden zugerufen, er möge Hilfe holen. Da habe dieser dann so geschrien (Pr).

546.

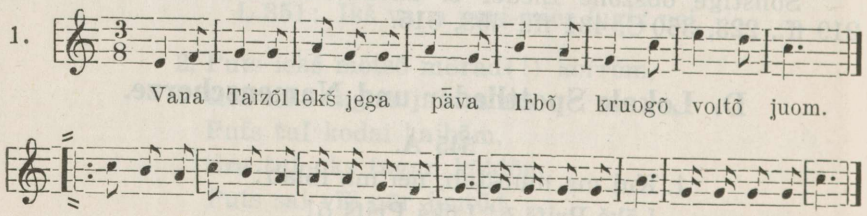
:,: Taizõl brouťšõb, rattõd ťšīkstõbõd. :,:

Pr 105: Iľ amad kõrandõd voľ‿šeľľi loul. Taizõl um Irel. Vana Taizõl voľ‿šūr juoj(i).

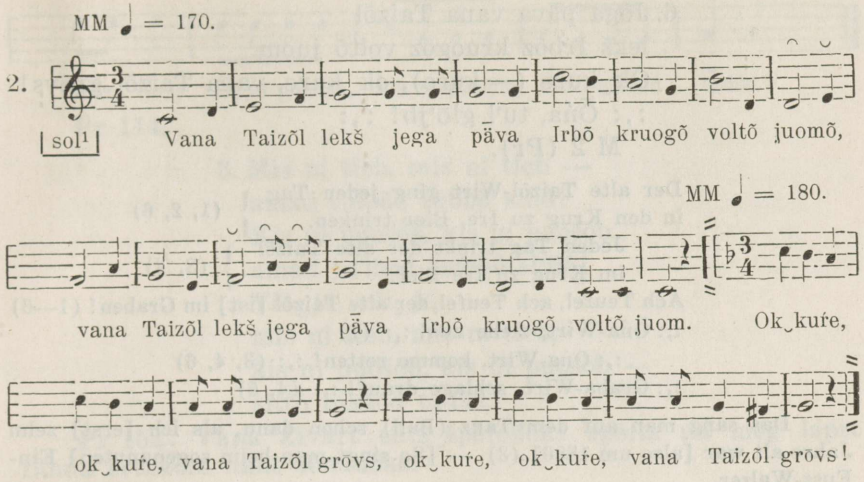
:,: Der Wirt vom Taizõlgehöft fährt, der Wagen knarrt. :,:

Über alle Gehöfte war solch ein Lied. Taizõl ist in Ire. Der alte Taizõl war ein grosser Trinker.

547.



L Melngailis 37 (50).



ERA III 7, 255 (12) u. Fon. 322-d.

2. Vana Taizõl lekšõ jega pāva
Irbõ kruogõ voltõ juomõ.
Ok‿kuŕe, ok‿kuŕe, vana
Taizõl grõvs!
Joujavõ, olgaõ!
Vecais Taizels iet ikdienas
Irbes kroga alus dzērt.
O vels, o vels, vecs Taizels grāve!

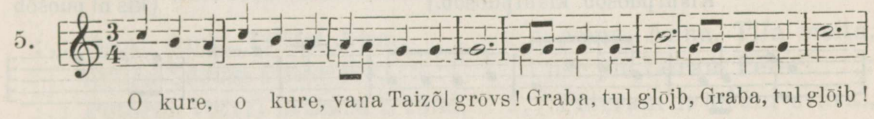
L 175*.

3. Vana Taizõl jega pāva
Irbõs kruogõs vo'ltõ juob.
O‿kuŕe, o‿kuŕe, vana Taizõl grõvs!
Õńa, tu'l glõjb, Ońa, tu'l glõjb!

Ir 42: Sjeda siž‿jõva dańťš pāl lõlistõ, ku ma voľ kim ājgast vana [1880].

4. Jega pāva vana Taizõl
Irbõs kruogõs voltõ juob.
O‿kure, o‿kure (~ kuŕe), vana Taizõl grõvs(õ)!
:,: Ońa, tu'l glõjbõm! :,:
:,: Graba, ra'b pālõ! :,:

Kr 36 (V).



Kr Dziadkowsky < Jõń Skadin, 1863: Īd-jālga-valts.

6. Jõga pāva vana Taizõl
lekš Irbõz kruogõz voltõ juom.
Ok‿kure (~ kuŕe), ok‿kure, vana Taizõl grõvs!
:,: Õńa, tu'l glõ'jb! :,:
M 2 (Pr).

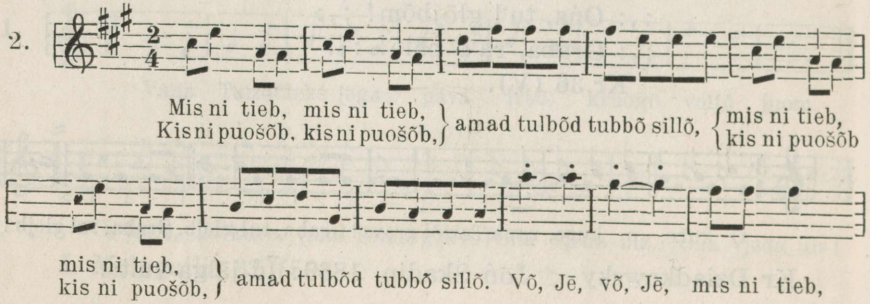
Der alte Taizõl-Wirt ging jeden Tag in den Krug zu Ire, Bier trinken. (1, 2, 6)
Jeden Tag trinkt der alte Taizõl im Krug zu Ire Bier. (3, 4)
Ach Teufel, ach Teufel, der alte Taizõl [ist] im Graben! (1—6)
:,: Õńa-Wirt, ziehe aus! :,: (1)
:,: Oña-Wirt, komme retten! :,: (3, 4, 6)
:,: Graba-Wirt, schlage drauf! :,: (4, 6)

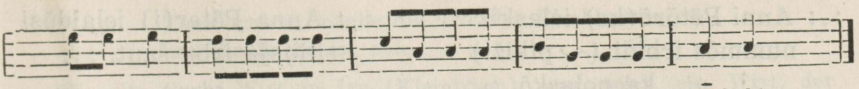
Das sang man auf dem Tanz (Ball) schon dann, als ich [erst] zehn Jahre alt war [also um 1880] (3). — [So singt man beim sogenannten] Ein-Fuss-Walzer.

548. Või-jē-polka.

1. :,: Mis ni tieb, mis ni tieb,
amad tu'lbõd tu'bbõ si'l! :,:
Või jē, või jē, mis ni tieb, mis ni tieb
amad tu'lbõd tu'bbõ si'l!
Kis ni puošõb, kis ni puošõb —
sittõ bikšõd tādõd!

Pr 104: Vana Zīvõrt spēľiz nēď i dāńťšidi. Siz tānda ertliz un nei zīngiz. Sjeda leť-kielkõks ma äb uo mit-súgid kūlõn. Vana Zīvõrt voľ Zuonkõ Alfonõn jema-iza. Se spēľiz dāńťšidi fiol pāl, lekš kilast ki'llõ. Tä'mmõn voľ pägiń läpši un mūžõm piesittõd bikšõdõks. Un fiol ka akurāt nei krīvkiz neiku „või jē, või jē", neiku amad īrgisti uzréiz nagrõ un puošid īrgist loulõ, — voi, kui kõzzi ta siz voľ! Läpš ouŕõn: taťõ, taťõ, bikšõd sittõ tādõd! Jema vond läška, tõťi set spēľõn fīoltõ; uzréiz pois ouŕõn, ku bikšõd sittõ tādõd, — nu, mis laz tieg, vanan um jetamõst eńťš fiol un lēmõst poisõn abbõl sittõ ulzõ nustam!





mis ni tieb, kis ni puošõb, kis ni puošõb, sittõ bikšõd tādõd!

Pr 114.

3. Mis ni tieb, mis ni tieb —
amad tulbõd tubbõ sillõ!
Kis ni puošõb, kis ni puošõb
amad tu'lbõd tu'bbõ si'llõ!
Või‿jē, või‿jē,
mis ni tieb, mis ni tieb,
kis ni puošõb, kis ni puošõb —
sittõ bikšõd tādõd.

Pr 152: Vana žīvärt eńťš‿špēľõdõks spēľiz un mēg lapst tānda ertlizõm nänt sõnadõks.

Ach-je-Polka.

Was macht man nun, was macht man nun — } (1—3)
alle kommen in das Zimmer herein! }
Wer wird nun reinigen, wer wird nun reinigen, } (2, 3)
alle kommen in das Zimmer herein! }
Ach je, ach je, } (1—3)
was macht man nun, was macht man nun, }
wer wird nun reinigen, wer wird nun reinigen — } (1—3)
die Hosen sind mit Scheisse voll. }

Der alte Siewert spielte Tänze. Dann nörgelte man ihn und sang so. Dieses habe ich in lettischer Sprache durchaus nicht gehört. Der alte Siewert war der Vater der Mutter des Zuonkõ-Alphons, er spielte Tänze auf der Geige, ging von Dorf zu Dorf. Er hatte viele Kinder und mit ewig vollgeschissenen Hosen. Und die Geige kreischte auch genau so wie „või jē, või jē", so dass alle mit einem Mal zu lachen anfingen, und die Burschen fingen an zu singen, — wai, wie böse er dann war! Das Kind habe geschrien: Vater, Vater, die Hosen sind voll mit Scheisse. Die Mutter ist faul gewesen, der Vater hat nur Geige gespielt; plötzlich hat der Knabe geschrien, dass die Hosen mit Scheisse voll [seien], — nun, was [ist] zu machen, dem Alten ist seine Geige [liegen] zu lassen und dem Knaben zu Hilfe zu gehen, den Scheiss auszuheben! (1). — Der alte Siewert spielte seine Geige, und wir Kinder nörgelten ihn mit diesen Worten (2).

549.

:,: Anni, Anni, Tiľľist Anni,
tu'l sa Lõrõm Pētõr jūr! :,:
:,: Pētõrõn voľ(ľ) brūnõst õ'rõnd,
Annizn musta villi ka. :,:

:,: Anna, Anna, Tiľa meita,
nāc pie Lõram Pēteri. :,:
:,: Pēteram ir brūni svārki,
Anna mellu villane. :,:

:,: Anni Pētõrõ(ks) ielaskiz nummõs irbidi (~ pīkiži) ka nolaskõ. :,:
:,: Laskiz irbõdi, laskiz medńė, nolaskiz kērabõz aragõ(z). :,:
:,: Kagž‿daľibõ īž‿šei jära, kolmõz āndiz izandõn. :,:

:,: Anna Pēter(i) ielaidūsi siliņeja irbu šaut. :,:
:,: Šāvu irbu, šāvu mednu, nošāv raibu žagatu. :,:
:,: Divu daļu pats apēdu, trešu deva kundziņam. :,:

Kr 164: Tiľľist Annõ un Lõrm Pētõr, ku ne voľť nuoŕd, siz nänt pāl nei lõlist.

:,: Anna, Anna, Til'l'ists Anna,
komme du zu dem Lõrõms Peter! :,:
:,: Peter hatte braune Kleider,
der Anna [war] auch ein schwarzes Umlegetuch. :,:
:,: Anna hat den Peter hereingelassen,
um in der Heide Feldhühner auch zu schiessen. :,:
:,: Schoss [auf] Feldhühner, schoss [auf] einen Auerhahn,
erschoss eine bunte Elster. :,:
:,: Zwei Teile ass er selbst auf,
den dritten gab er dem Herrn. :,:

Als Anna aus dem Til'l'ist-Gehöft und Peter aus dem Lõrõm-Gehöft jung waren, da sang man so auf sie.

550.

:,: Doktar rīďľõb, :,:
Vezberg äb pīľ konnõ!
Lõdan voľľid nēľa jalgõ,
sańťõn poddõbõd jālgad.

Doktars rājas,
Vezbergs nestāv mājas,
galdam četras kājas,
nabagam sāp kājas.

Kr 208 (V): Vezberg um mäd felšõr Irel; ta um sjeldõ leťľi, bet ta vel um ikš nēšti va'ńšti, kis rānda-kieldõ muoštabõd.

:,: Der Doktor schilt, :,:
Westberg hält sich nicht zu Hause.
Der Tisch habe vier Füsse,
dem Bettler schmerzen die Füsse.

Westberg ist unser Feldscher in Ire; er ist ein reiner Lette, aber er ist noch einer von den Alten, die die livische Sprache verstehen.

551 a.

Tēča, taisa tuo kūra durra cieta
un irra beigta lieta.

Pr 153: Vana Graba Irel voľ‿šeľľi peri-miez, kis iz muošta leť-kieldõ rikťig rõkandõ un kis iz tõ', ku nuord-ro'už täm kõrands dāńťšisti. Siz tānda nei ertlisti, ku ta voľľi eńťš puogan nei kītõn.

Theodorchen, mache die Tür des Fischhauses zu,
und die Sache ist aus.

Der alte Graba-Wirt in Ire (Kleinirben) war solch ein Wirt, der nicht verstand, die lettische Sprache richtig zu sprechen, und der nicht wollte, dass junge Leute in seinem Hof tanzten. Dann nörgelte man ihn so, dass er zu seinem Sohn so gesagt habe [im Sommer 1918].

552.

Pitrõg-kila peri-mied:

1. Dēļag‿brouļšõb bārõd ibbõstõks iza-izad rjeggõdõks.

Nittõl siskab īdõn un toizõn, laz nustag Kruogõ pa-prezident-izandõks.

Kurgõn um konnõ seļļi nai, kis pāviņ äb rõkand.

Kūkš tõb pa-báptistõks iedõ un tēļõb, laz Lovaļ tämmõn kittõl umblõg.

Jõkõ spēļõb nuotõd pāl un Tõriž‿šjeda äb sa-muošta.

Rānda vjedab (~ brouļšõz) kõuvõst pūdkõks, Rūs lekš lougõ-lougõ tagan.

Pr 35.

2a. Sīmam gan vel rakstus lasa,
Kūkiņam tad pakaus kasa.
Visi ļaudis ta vien sauka:
pitragniekiem (~ mazgruntniekiem)
tūti lauka.

Vec-Zumbars uz notem spēle,
Jaun-Zumbars to nesaprot.
Visi ļaudis usw.

Pr 117: Sīm voļ sūr avīzõd-luggiji. Se voļ ikš-ājnagi, kien rāndas tuļļ avizõd. Se voļ‿še Kārklvalk, se vana Sīmõ. Un vana Kūkš voļ ikš‿škuoldõd rišting, ta izandõn voļ‿šu'lli vond un knaššõ muoštiz saksa kieldõ, opatiz lapstõn ka saksa kieldõ, se mūžõm krõpšiz ki'rrõ. Tõriž tõž leb Jõkõ platš luomõd-rjek sõdõ, un Jõkõ iz ānda. Siz Tõriž lekš tiesõ pāl, nä'gļiz, ku nei ne nuotõd skaññõbõd, um āndamõst sāl rjek luomõd pjerast. Un Jõk iz tõ un iz tõ andõ, iz muošta lu'ggõ nēďi nuotidi, nēďi likkõmidi. Bet tuomār piespriežiz Tõrižõn sie rjek leb Jõkõ nurm un paldiń um vel se rek. Tõriž voļ līvli, Jõkõ voļ leļ-kielnika. Tõriž un Jõkõ saitõ siz nei aplouldõd. Iļ ama voļ peri-miedõn eńtš mõj-pājkad jedst Duoñig baronan nei-jen rõ'dõ maksamõst ku irm voļ, un sie-pjerast nänt pāl nei ka lõlist, ku pitrõgnikad ātõ paļļõd.

3a. Vec-Zumbars uz notim spēle,
Jaun-Zumbars to nesaprot.

Visi ļaudis tā vien sauka:
„Pitradzniekiem tūti laukā!“

Sīms tad lasa „Dienas Lapu“,
Dēlnieks viņu sauk(!) par traku.

Otam bērnu skaits ir liels,
Nital saka: „Man tas nieks!“

Kurgat brauc ar zirgiem ašiem,
Kūkiņš pakausi sev kas.

Randam bikses nokrist taisās,
Krogam naudas maisi raisas.

Lauļam jāskrien garais ceļš,
Rūš aiz pakšiem klusam smēj.
Pr, IX 1935 — R. Dz., 1883.

Die Wirte des Dorfes Pitrõg.

1. Dēl'ak fährt mit braunen Pferden, mit den Schlitten der Grossväter. Nittõl stachelt den einen und anderen an, damit er den Wirt vom Kruogõ-Gehöft zum Herrn Präsidenten erhebe.

Kurg hat zu Hause solch eine Frau, die Tage hindurch nicht spricht. Kūkš will Baptist bleiben [werden] und bestellt, Loval' möge ihm einen Kittel nähen.

Jõkõ spielt nach Noten, und Tõriž' versteht dieses nicht.

Rānda führt (~ fuhr) Birkenholz, Rūs ging langsam-langsam hinterher.

2a. (Bei Sīm werden wohl noch Schriften gelesen,
dem Kūkš wird dann der Hinterkopf gekratzt.
Alle Leute rufen nur so:
den Pitrõgern ~ Kleingrundbesitzern geht die Puste aus.
Der Alt-Zumbar (Tõriž) spielt nach Noten,
der Neu-Zumbar (Jõkõ) versteht das nicht.

3a. Der [livische] Wirt des Alt-Zumbar-Gehöftes [liv. Tõriž] spielt auf den [nach] Noten,
der [lettische] Neu-Zumbar-Wirt [liv. Jõkõ] versteht das nicht.
Alle Leute so allein rufen:
„Den Pitrõgern geht die Puste aus!“

Der [lettische] Sīm-Wirt liest das „Tageblatt“,
der [livische] Dēlniek-Wirt [liv. Dēl'ak] nennt ihn verrückt.

Dem [lettischen] Ota-Wirt ist die Kinderzahl gross,
der [livische] Nittõl-Wirt sagt: „Mir [ist] das eine Kleinigkeit!“

Der [livische] Kurg-Wirt fährt mit schnellen Pferden,
der [lettische] Kūkiń-Wirt [liv. Kūkš] kratzt sich den Hinterkopf[1].

[1] Er sei nämlich ein grosser Pferdefreund gewesen.

Dem [lettischen] Rānda-Wirt die Hosen herunterzufallen sich machen,
dem [livischen] Kruog-Wirt die Geldsäcke platzen.
Der [lettische] Laul'-Wirt [liv. Loval'] muss einen langen Weg laufen,
der [livische] Rūš-Wirt lacht still hinter der Hausecke.

Sīm war ein grosser Zeitungsleser. Dieser war der einzige, [zu] dem am Strande die Zeitungen kamen. Dieser war der Kārkluwalk, der alte Sīm. Und der alte Kūkš war ein geschulter Mensch, war des Herrn [zu Dondangen] Diener gewesen und verstand hübsch die deutsche Sprache; er lehrte auch den Kindern die deutsche Sprache, er kratzte ewig den Hinterkopf. Tōriž wollte durch des Jōkō Platz einen Viehweg haben, und Jōkō gab nicht. Dann ging Tōriž aufs Gericht, zeigte, dass so die Noten klingen, man muss dort für das Vieh einen Weg [her]geben. Und Jōkō wollte und wollte nicht geben, verstand nicht jene Noten zu lesen, die Gesetze. Aber trotzdem wurde dem Tōriž der Weg durch des Jōkō Feld zugesprochen, und jetzt noch ist der Weg [da]. Tōriž war ein Live, Jōkō ein lettisch Sprechender. Die Tōriž- und Jōkō-[Wirte] wurden dann so besungen. Überhaupt sollten die Wirte dem Baron zu Dondangen für ihre Hofplätze so viel Geld bezahlen, dass es schrecklich war, und deshalb wurde über sie auch so gesungen, dass die Pitrōger blank sind (2).

553 a.

Jaunciemniekiem grūti klājas,
Sīkragnieki ceļas kājas.
Maz-Irbnieki lasīt mācas,
Košradzniekiem basas kājas.
Visi ļaudis tā vien sauka:
„Lieljūrniekiem (~ Dižjūrniekiem) tūti laukā!"
Pitradznieki malku skalda,
Saunagnieks par kuģiem valda.
Vaid(a)nieki turas līdz,
nejūt tie, kad vadi plīst.
Visi ļaudis usw.
Pr, IX 1935 — R. Dz., 1883.

Den Bewohnern von Ūž'-kila geht es schwer,
die von Sīkrōg erheben sich,
die von Ire lernen lesen,
denen von Košt'rōg sind nackte Füsse.
Alle Leute rufen nur so:
„Den Leuten am Grossen Meere geht die Puste aus!"
Die Bewohner von Pitrōg spalten Holz,
der von Sānag waltet über Schiffe,
die von Vaid halten mit,
die fühlen nicht, wenn die Zugnetze reissen.
Alle Leute usw.

554 a.

Sīkragnieki alu prasa,
Maz-Irbnīeki aktis lasa.
Košradzniekiem kažoks plīst,
Pitradznieki dusmās trīc.
Saunagnieki žogus taisa,
Vaidniekiem tad acis raisas;
Saunagnieces precēt taisas.
Pr, IX 1935 — R. Dz., 1883.

Die Bewohner von Sīkrõg fordern Bier,
die von Ire lesen in Akten,
denen von Košˈtrõg platzt der Pelz,
die von Pitrõg zittern vor Wut,
die von Sānag machen Zäune,
denen von Vaid gehen dann die Augen auf,
die Frauen von Sānag machen sich [daran] zu heiraten.

555. Līvõ rānda kilad.

Kuolkanikad kõľkõd (~ jālga-iedijid ~ mustad-jālgad), Vaˈidnikad vaigad, Sāna(g)nikad sānõld, Pitrõgnikad pīrgald, Koštrõgnikad koťid, Irenikad īrõd, Sīkrõgnikad sūrd sūslijid (~ sur-kŭrkõd ~ gõrlakõd).

Kr, 5. I 1924 — T. S., 1906.

Die Dörfer des livischen Strandes.

Die Bewohner aus Kuolka [sind] Halsknüppel (~ Beinschneider ~ Schwarzfüsse), aus Vaid — Keile, aus Sānag — Kleie, aus Pitrõg — Splitter, aus Košˈtrõg — Säcke, aus Ire — Mäuse, aus Sīkrõg — grosse Prahler (~ Grossgurgeln ~ Grossmäule).

556. Lūžˈ-kila kārandõd.

Lagdõ lagub, Priedõl spriežub, Suo suolõb, Dävińˈ dāńťšub, Bēľťa peľub, Dūťš dullõn, Krinkiľ kriuvkub, Tˈšiekõr tsiešõb, Kāp kāpšub, Kāngaŕ kārgub, Sāmit sātub, Kīnka kikub, Garduon gāžub, Dēliń diedõltõb.

L — L. L., 1866.

Gehöfte des Dorfes Lūžˈ.

Lagdõ geht auseinander, Priedõl unterhält sich, Suo versalzt, Dävińˈ tanzt, Bēlˈtˈa verdient, Dūtˈšˈ ist toll, Krinkilˈ kreischt, Tˈšˈiekõr duldet, Kāp kratzt, Kāngaŕ hastet, Sāmit sendet (begleitet), Kīnka kauert, Gardon wirft um, Dēliń bettelt.

557. Piza-kila kārandõd.

Rānda ratstab, Botar bõgub, Svāndar svārub, Tuom tovub, Nitsõr nītub, Viga vīkub, Bāt bāľas, Nabal nagrõb (jūs) un Būńťik buťšińťub.

L — L. L., 1866.

Gehöfte des Dorfes Piza.

Rānda reitet, Botar brüllt, Svāndar wiegt sich, Tuom behaut, Nitsõr mäht, Viga quiekt, Bāt [ist] in der Bütte, Nabal lacht (dabei) und Būńt'ik küsst.

558. Īra-kila kārandõd.

1. Kūkiń kukub, Joka juokšub, Lepšt lebub, Ūrga ūrgub, Brānda bramub, Gaľmõk gāžub, Kalnõ katab, Ärm äbťub.

L — L. L., 1866.

2. Ärm ālub, Bēľťa (~ Beľťa) bēkub, Butkõ buŕub, Ādõm āndab, Lakš lakab, Damberg dāmub, Joka juokub, Boka bākub, Ūrga ūrgub, Lepšt lebub, Kūki kukub, Kalnõ katab ~ kadub, Brānda bramub, Gaľmõk gāńub, Zāmiľ žaimub ~ zājgub.

Ii, 23. XII 1923 — D. D., 1880.

3. Kūki (~ Kuki) kukub, Lepšt lebub, Ūrga (~ Urga) ūkšõb ~ ūrgõb, Joka juokõb, Boka bēkõb, Brānda brammõb ~ breďub, Kalnõ kadub, Gaľmõk gläbub.

Ii, 1. XII 1923 — L. A., 1883.

Gehöfte des Dorfes Īra.

1. Kūkiń ruft wie ein Kuckuck, Joka rennt, Lepš't quästet sich [im Dampfbade], Ūrga nimmt Reissaus, Brānda bramarbasiert, Gal'mõk wirft um, Kalnõ bedeckt, Ärm hilft.

2. Ärm schaukelt sich, Bēl't'a blökt, Butkõ hext, Adam gibt, Lakš leckt, Damberg dämmt (baut einen Damm), Joka spasst, Boka blökt, Ūrga flieht, Lepš't quästet sich, Kūki ruft wie ein Kuckuck (~ scheut sich), Kalnõ bedeckt ~ geht verloren, Brānda prahlt (tut sich wichtig), Gal'mõk flucht. Zāmil' lästert ~ sägt.

3. Kūki scheut sich, Lepš't quästet sich, Ūrga ruft ~ flieht, Joka läuft, Boka blökt, Brānda prahlt ~ watet, Kalnõ geht verloren, Gal'mõk versteckt (sich).

559. Sīkrõg-kila kõrandõd.

Pent — pemp, Kuoja — kuojba, Kjelk — kielpa, Tiľľõst — tiľa-lõda, Brõkša — brig, Kāngaŕ — kāngaz, Lõrm — lorts(t), Sõna — sõpkõz, Klou — kouv, Sańť — tańgõz.

Sr, 15. VIII 1934 — P. D., 1909.

Gehöfte des Dorfes Sīkrõg.

Pent — morastige Wiese, Kuoja — Holzschuh, Kjelk — Dachbalken, Til'l'ist — Bodenbrett im Boote, Brõkša — Brigg [zweimastiges Schiff mit Rahen an beiden Mastbäumen], Kāngaŕ — Gewebe, Lõrm — lorzt, lorzt [Lautimitation des Furzes], Sõna — Stiefel, Klou — Brummen, Saṅt' — Zange.

560. Koš'trõg-kila kõrandõd.

Mats matar ~ mätal, Kūkš kūrgõz, Zuokõ zuogõ, Dīk dīgõ, Krūmiń krupa ~ kruk.

Kr, 1. I 1924 — G. S., 1856: Periń päuvõ lugub.

Gehöfte des Dorfes Koštrõg.

Mats — Stock ~ Humpel, Kūkš — Kranich, Zuokõ — Zaun, Dīk — weinerliches Kind[?], Krūmiń — Kröte ~ Kruke.

Man zählt [diese Namen] mit der Sonne.

561. Pitrõg-kila kõrandõd.

1. Kruogõ ruogõz, Rūs rūgõz, Nittõl nīgõz, Dēľak dēľ, Ota potiľ, Kūkš kūgõl, Kurg kūrgõz, Tõriž tõrõks, Jõkõ jõra, Lovaľ lova, Rānda rāngaz-vaŕž, Kāngaŕ kāngaz.

Pr, 4. I 1924 — M. Š., 1860 (V).

2. Nittõl nīdõd, Rūs ruogõz, Dēľag dēľ, Kruogõ potiľ, Kurg kūrgõz, Tõriž tõrõks, Sīm sīgõz, Jõkõ jõra, Kūkš (kukub?), Rānda rāngaz-vaŕž, Lovaľ lova, Ota utab, (Kāngaŕ kāngaz).

Kr, 1. I 1924 — K. F., 1878.

Gehöfte des Dorfes Pitrõg.

1. Kruogõ — Rohr, Rūs — [?], Nittõl — leiser Blöker, Dēl'ak — Brett, Ota — Flasche, Kūkš — Kugel, Kurg — Kranich, Tõriž — Kienholz, Jõkõ — See, Loval' — Bett, Rānda — Halfter, Kāngar — Gewebe.

2. Nittõl — Weberschaft, Rūs — Rohr, Dēl'ak — Brett, Kruogõ — Flasche, Kurg — Kranich, Tõriž — Kienholz, Sīm — Siik [Fisch], Jõkõ — See, Kūkš — scheut sich, Rānda — Halfter, Loval' — Bett, Ota — bellt, (Kāngaŕ — Gewebe).

562. Sänag-kila kõrandõd.

Ūd-Urga ū'r, Mõtsa kaits mõtsa, Vana-Urga ūrga, Põz põzagõz, Giert kierõb, Lūľa lugub, Pouľ puolgõb.

Kr, 10. VIII 1934 — G. S., 1863 (V).

Gehöfte des Dorfes Sänag.

Neu-Ūrga — [?], Buschwächter — Wald, Alt-Ūrga — Bach, Põz — Splitter, Giert dreht, Lūl'a zählt, Poul' schmäht.

563. Va'id-kila kõrandõd.

Lõz lõ'gõb, Zuonkõ zuogõ, Lõkš lõga, Polmań Poľi (= pi'ń ni'm), Ud-Ruoťš ūrga, Vana-Ruoťš ruogõz.
Kr, 31. XII 1923 — G. S., 1863 (V).

Gehöfte des Dorfes Vaid.

Lõz platzt, Zuonkõ — Zaun, Lõkš — Kinn, Polmań — Poli (Hundename), Neu-Ruoč — Bach, Alt-Ruoč — Rohr.

564. Nimud pienagrõmi.

1. Anni ā̆j‿tagan, Bärta boratõb, Griet grēbõb, Lībõ li'bštõb, Mikiľ mitlõb, Maŕť māŕšõb, Juŕi juob.
L, 28. XI 1923 — L. L., 1866.

2. Ańdrõks a'rtõb, Anni ā̆ndab, Ants astub, Viľi vīľõb, Juŕi jupšub, Pētõr pierslõb, Jā̆ń jā̆'tõb, Mikiľ mitlõb, Didrik di'ržõb, Uldrik ūdub, Kā̆rli kā̆ršub, Lot luoťšõb, Līna līndab, Lībõ li'bštõb, Griet grēbõb, Priťš pīkstub, Nēz nä'gťõb, Maŕi mā̆ľťab, Bärta boratõb, Līž līmtõb, Ella ädagtõb, Ilga iuvkub, Trīn trīkub.
L, IX 1936 — L. L., 1866.

3. Kaťšõn um knaš kērabi kaš.
L, 28. XI 1923 — L. L., 1866.

4. Bärta boratõb, Gā̆dõ vodlõb kotkantõ (~ Gā̆'dõ sā̆b paďa), Lot vana poťa, Mīl mīlińťõb, Pēťš vīb rēťš.
Ii, 30. XI 1923 — von Schulkindern aus Piza.

5. Pētõr lekš iľ purdõ (i'ľ), pa'r-munad kä'ds, (un) sadiz purdõ si'l, rabiz munad kaťki.
Ii, 30. XI 1923 — P. R., 1910.

6a. El pel, brauc uz el,
pārved lupat lel!
Ii, 30. XI 1923 — L. Z., 1910.

7. Maďan um tüja ouk.
Ir, 25. XI 1923 — K. S., 1870.

8. Ańďit-ańďi, mis pa-táńgid?
Kr, 10. VIII 1934 — G. S., 1863 (V).

9. Klõťša, põťša, lēba lõťša.
Kr, 10. VIII 1934 — G. S., 1863 (V).

10. Pētõr põťõri iz op,
vana bār iz juokš.
Kr, 2. IV 1924 — A. S., 1902.

11. Klouki-louki klaku pjerz (~ perse).
Pr, 30. XII 1923 — M. š., 1860 (V).

12. Trīna Rīna riputsa,
asta jalgõ raputsa!
Pr, 8. XII 1923 — M. š., 1860 (V).

13. Ańďž, graba, ra'b! Jõń, kus sõń? Klõťša, lēba lõťša pāl! Kõťš, kus õťša? Maŕi, kus tariľ? Pēťš, leša piša! Pouliń mūžõm poťīkšõb. Vaši, kus kaši?
V, 4. I 1924 — J. Z., 1904.

Bespottung der Vornamen.

1. Anna hinter dem Ofen, Berta donnert, Margarete steigt, Lisbeth gleitet aus, Michaël denkt, Martin marschiert, Georg trinkt.

2. Andreas zerschlägt (zerteilt Mist), Anni gibt, Hans schreitet, Willi feilt, Georg müht sich vergeblich, Peter furzt, Johann kühlt (sich), Michel denkt, Dietrich zittert, Ulrich bratet, Karl kratzt [Wolle], Lotte bückt sich, Lina fliegt, Lisbeth gleitet aus, Grete steigt, Fritz drückt, Agnes zeigt, Marie malt (streicht an), Berta donnert, Liese leimt, Ella schreckt, Helga wiehert [leise], Trine plättet.

3. Kathrinchen hat eine hübsche, bunte Katze.

4. Berta donnert, Gertrud erwartet den Adler (~ Gertrud bekommt ein Kissen), Charlotte — alter Waschkessel [plapperhaft oder verbraucht], Mielchen liebelt, Peterchen bringt den Fischkorb.

5. Peter ging über den Steg (herüber), ein paar Eier in der Hand, (und) fiel vom Steg („in den Steg") herein, zerschlug die Eier.

6a. Ella, pella, fuhr in die Hölle,
führte heim eine Lumpenpuppe.

7. Magdalenchen hat ein leeres Loch.

8. Andreaschen, Andreaschen, was für eine Zange?

9. Kläuschen, Söhnchen, Brotgefächlein.

10. Peter lernte nicht die Gebete,
der alte Braune lief nicht!

11. Kläuschen, Kläuschen, lecke den Arsch!

12. Trine, Trine, ripuca,
tritt den Fuss rapuca.

13. Andreaschen, Graba, schlage! Johann, wo ist der Schlitten? Kläuschen auf dem Brotgefächlein! Karlchen, wo [ist] das Rütlein? Marie, wo [ist] der Teller? Peterchen, Buttchen-Seicher! Pauline zankt ewig. Wasilchen, wo [ist] die Katze?

Wie ersichtlich, weist die Wahl der Beinamen deutlich auf den Drang nach anreimenden und viel seltener nach endreimenden Wörtern hin. Die Varianten 5 u. 10 sind einfach aus dem Lettischen übersetzt; die Var. 11 soll, nach Estizismen in der Sprache zu schliessen, von Saaremaa stammen, während die Var. 3 aus einem Kunstgedicht von K. Stalte i. J. 1923 am ganzen Livenstrande sofort volkstümlich geworden ist. Interessant ist die Var. 12, von der das alte Mütterlein mir versicherte, solch eine Redaktion nur livisch gehört zu haben. Zu „Johann, wo ist der Schlitten?“ (Var. 13) vgl. als eine weitere Parallele das deutsche „Johann, spann an!“

Vgl. auch das Schwalbenlied Nr. 148.

565.

1. Anniz kānaks kruogõs joi, Anniņ kanniņ kroga dzēra,
ķestaŕ kēvkõks mitsõ brouťšiz. sasit kanniņ, nobučoja Anniņu.
L, 25. XI 1923 — D. L., 1877.

2. Anni-kanni kruogõš_joi, Anni-kanni kroga dzēra,
kestar kēvõ mõtsõ brouťšiz. ķestar ķēv meže brauč.
Sr, 27. VI 1920 — K. F., 1859.

3. Vo'l-ka'nnõ ma joi kruogõs, Alus kannu kroga dzēru,
kestar kēvõ mõtsõ brouťšiz. ķester ķēvi meža braucu.
Ir, 22. II 1936 — K. S., 1870.

1. Mit Annas Kanne trank [ich] im Kruge,
mit des Küsters Stute fuhr [ich] in den Wald.
2. Anni, die artige [1], trank im Kruge,
des Küsters Stute fuhr in den Wald.
3. Eine Bierkanne trank ich im Kruge,
des Küsters Stute fuhr [ich] in den Wald.

Aus einem Trinkerlied zur Bespottung des Vornamens Anna sprachlich verderbt und entstellt.

566 a.

Anna vanna, kaķis vanne,
tikmer spārdies, kamer ār.
Ii, 30. XI 1923 — Z. A., 1911.

Anna in der Wanne, die Katze in der Wanne
zappelt so lange, bis [sie] heraus [ist].

[1] Kanni soll ein Schmeichelwort sein: vol ni kanni läpš un ie kodai 'sei nun ein artiges Kind und bleibe zu Hause' (Pr).

567.

1. Anni-kanni kārgiz jei pāl. Anniņ kanniņ brauc pa led,
sasit kanniņ, izgāž med.
Ii, 30. XI 1923 — A. G., 1914.

2. Ädu Jei iekõb jei pāl, Ediņ lediņ lec par lediņ,
sarabiz poťa, gõžõz mjed uldz. sasit podiņ, izgāž mediņ.
Kr, 10. VIII 1934 — G. S., 1863 (V).

1. Anni-kanni sprang auf dem Eise.

2. Hedwig Eis springt auf dem Eis,
zerschlug den Topf, goss den Honig aus.

568.

Tińńi-tińńi Miklińń,
opa-tińńi Jākõb,
krūskopški (~ krūz-kapški) Diďža,
kārańńi-pā (~ spruogain-galv) Ańdrõks,
mielõ-lēji Maďa,
pāľaz-pā (~ pāľaz-pjerz) Ievõz.
L 281: Se set selli piškist lapst loul uob.

Zinnern-zinnern-Michelchen,
hopsa-zinnern-Jakob,
Krugkratzer-Dieterle,
Lockenkopf-Andreas,
heiratslustig-Magdalenchen,
Kahlkopf-(~Kahlarsch-)Eva.

Das ist bloss solch ein Lied der kleinen Kinder.

Früher vermutlich wohl ein Kniereiterlied, jetzt zur Bespottung der Vornamen gebräuchlich. Vgl. dazu das Lied Nr. 241.

Sonstige lokalgefärbte Lieder s. unter Nr. 129, 166, 168, 214, 504, 516 a, 519, 522 B, 604.

Eine Melodie für Spottlieder s. unter Nr. 430.

VIII. Varia. Addenda.

A. Mythische Lieder und Sprüche.

569.

1. Pāva tidarõn kāznigidi joiti,
piſki ratstiz vjedamõ.
Sīdõ ratstõs, taggiž ratstõs,
sapotkastiz (ta) kuldiz tam.
L 333.

Saules meitai kāzas dzeŗ,
pērkons jāja vedibas.
Šurpu jājot, projam jājot,
sasper zelta ozoliņ.

2. Pāva tidarõn kōzgõńi juob:
piſki brouſšõb jeddõ vjedam,
piſki-kōr rabub tūlda.
Kr 202 (V).

Saules meitai kāzas dzer:
pērkons jāja vedibas,
zibens šķīla uguntiņ.

3. Pāva võtiz kū tidart,
piſki ratstiz panūkstõ.
Jara ratstõs, tāgiž ratstõs
sapotkastõz kuldist tammõ.

Bōrõ-läpš itkõs
kuorõz kuldiži okšti.
Sakuorõz ta kuldiži okšti,
nopīnõz ta kuldõz vāńka.

Amad izandõd brīnistõ,
kus ta sellõz vańkõ sōnd.
— „Rīgõs vostiz, rōdõ āndiz,
Saksa-mōlõ notagiz.“

Amad izandõd brīnõst:
„Kus sa said Saksa-mōl?“
— „Pāva ibbist minnõn voſtõ,
mōltsi, vaški sōń.

Nokūjist min pǟva ibbist,
nokuliz min vaški sõń."

Pr 75a (V): Kõzgõnd loul.

4. Kū võtiz pǟva tidar,
piťki ratstiz vjedajiks.
Sīńõ ratstõs, tägiž ratstõs
sapotkastiz kuldiz tam.

Sǟrdien läpš kibďistiz itkiz,
kuldiž(i) okšî koŕŕõs.
Sakuoŕiz ta kuldist oksad,
tei ta eńťšõn kuldiz kruonõ.

Amad rouz brīnisti:
„Kust sa selliz said?"
— „Rīgõs vostiz, rõdõ ändiz,
Saksa-mõlõ kubbõ tagiz."

Amad rouzd‿brīnist:
„Kui sa said Saksa-mõlõ?"
— „Pǟva ibbist minnõn voľťõ,
mõltsi vaški sõń.
Kūjišt‿jära min pǟva ibbist,
kuliž‿jara min vaški sõń.

Pr 75b (V): Leť-kiel loul, sjeda meg skuolsõ opizmõ.

1. Der Sonnentochter tranken (feierten) sie Hochzeit,
der Donner ritt als Brautführer.
Hierher reitend, zurück reitend
zerschlug (er) die goldene Eiche.

2. Der Sonnentochter trinkt (feiert) man die Hochzeit,
der Donner fährt als Brautführer,
der Regenbogen schlägt Feuer.

3. Die Sonne nahm (heiratete) die Mondtochter,
der Donner ritt zur Brauteinholung.
Weg reitend, zurück reitend
zerschlug er die goldene Eiche.

Das Waisenkind sammelte weinend
die goldenen Zweige.
Es sammelte die goldenen Zweige,
es wand einen goldenen Kranz fertig.

Alle Herren wunderten sich,
von wo sie solch einen Kranz bekommen.
— „Kaufte in Riga, gab Geld,
schmiedete fertig in Deutschland."

Alle Herren wunderten sich:
„Wo kamst du nach Deutschland hin?“
— „Sonnenpferde waren mir,
ein grüner, kupferner Schlitten.
Es vertrockneten meine Sonnenpferde,
es nutzte ab mein kupferner Schlitten.“

4. Der Mond nahm (heiratete) die Sonnentochter,
der Donner ritt als Brautführer.
Hin reitend, zurück reitend
zerschlug er die goldene Eiche.

Das Waisenkind weinte bitterlich,
die goldenen Zweige sammelnd.
Es sammelte die goldenen Zweige,
es machte sich eine goldene Krone.

Alle Leute wunderten sich:
„Von wo bekamst du solchen?“
— „Kaufte in Riga, gab Geld,
schmiedete in Deutschland fertig.“

Alle Menschen wunderten sich:
„Wie kamst du nach Deutschland?“
— „Sonnenpferde waren mir,
ein grüner, kupferner Schlitten.
Meine Sonnenpferde trockneten ab,
es nutzte ab mein kupferner Schlitten.“

Ein Hochzeitslied (3). — Lettisches Lied, dieses lernten wir in der Schule (4).

Vgl. in meinem „Liivi rahva usund“ I 45.

570.

1. Minnõn voľ ikš vālda puba,
äb tieda, kus tānda kīlab.
Ma kīlab randõ
vālda jõuvgõ mä'ggõ.

Vālda puba kaziz sūr, pitka.
Jumal-puoga tuľ sīnõ pālõ,
pāva-tidarõn kōzgiń(i) joi,
piſki-puoga tuľ jeddõ vjedam.
Kr 52 (V).

Man bij viena balta pupa,
nezineja, kur stāditu.
Balta smilkš kalniņa
iestādeja.

Tur uzauga gaŗa pupa.
Tad nolaida dieva dēls
balta pupa stiebariņa
Jāņu bērnus apraudzit.

2a. Tur noauga gaŗa pupa.
Tad nokāpa dieva dēli
gaŗ pupiņas stiebriņu
Jāņa bērnus apraudzit.
Pr, 4. XI 1936 — R. Dz., 1883.

Mir war [ich hatte] eine weisse Bohne,
weiss nicht, wo ich sie pflanze.
Ich pflanze [sie] am Strande
auf dem weissen Sandberge.

Die weisse Bohne wuchs gross, lang.
Gottessohn kam dorthin hinauf (stieg auf sie),
trank (feierte) der Sonnentochter Hochzeit,
der Gewitter-(Donner-)sohn kam zum Brautführen.

Auch als Johannilied bezeichnet (Pr). Näheres darüber s. in meinem „Liivi rahva usund“ I 45.

571.

1. :,: Voi mīnda jumā'l,
mis ni līb ti'edõ, :,:
kust võtā'b jumā'lõn sīlmad-vjetā'?
— Sie sūr mä'g pā̆ldõ
siest svā̆'tõ ovā'tõst,
sā̆ld võtā'b jumā'lõn sīlmad-vjetā'.

Sie sūr mä'g pā̆l
kazā'b ükš sūr pū,
sien pūn umā't ū̆'dõks oks,
jõgā's oksā's ū̆'dõks li'et(õ),
jõgā's oksā's ū̆'dõks li'et(õ),
jõgā' li'edõn ū̆'dõks ma'ŕŕõ.

:,: Või mīnda jumā'l,
mis ni līb ti'edõ, :,:
kus kūjastõb jumā'lõn sīlmad-ō'rõnt?
Sie sūr pū oksā' pā̆l,
sā̆l kūjastõb jumā'lõn sīlmad-ō'rõnt.

:,: Või mīnda jumā'l,
mis ni līb ti'edõ, :,:
kust võtā'b jumā'lõn lovā'-ō'ŕni?
— Sie sūr mä'g pā̆ld,
sie sūr pū aldõ,
sā̆ld võtā'b jumā'lõn magā'tõb-ō'rõnd (~ ō'rnõd).

Ir Setälä.

2. Voi jumal, voi jumal,
kus sõb jumalõn sīlmad-vjeta?
Juokš neitst, juokš neitst
sõmõ (jumalõn) sīlmad-vjeta
kolmõz ovatõz.

Vai dieviņ, vai dieviņ,
kur es dievam acūden dab?
Tec, meitiņu, tec, meitiņu,
pie treša avotiņa —

Sā̆l um sjeldõ ve'ž̆,
jumalõn sīlmad-ve'ž̆.
Võta kuldiz kouš,
tuo jumalõn sīlmad-vjed.
Spīďõb ve'ž̆ kouš_šizal
neku touvõ tēď.
Kr 195 (V).

tur ir dievam acūdens.

Atnes dievam acūden
apzeltita bļodiņa.
Spīde ūdens bļode
ka debes zvaigzne.

3. Või jumal, või jumal,
kust jumalõn sīlmad-vjeta võtab!

Pr 166: Nei lõlist puošid-neitsõd, laz jumal kūlõg, kui ne jõvist tõbõd eńtš nurm-garidi uzvõttõ un magińťõ. Tietõb aža, kis juo pienistiz muoštiz uzvõttõ, sie jūr jumal ka ju kõgiń ei, un kus um jumal, sā̆l um ka täm svētib.

4. Voi jumal, voi jumal,
kus ma jumalõn sīlmad-vjeta sõb?
Svā̆t Mõŕõ ovatõst sõb sīlmad-vjeta,
sūrsõ pā̆rnas kūjõb sīlmad-õrõn,
kuldiz lūdõks põrant(õ) pūstõb.
V 41.

1. :,: Behüte mich Gott,
was wird nun zu machen sein, :,:
von wo nimmt man für Gott das Augen-(Wasch-)wasser?
— Oben von diesem grossen Berg,
aus der heiligen Quelle,
von dort nimmt man für Gott das Augenwasser.

Auf diesem grossen Berg
wächst ein grosser Baum,
diesem Baum sind neun Äste,
an jedem Ast neun Blätter,
an jedem Ast neun Blätter,
an jedem Blatt neun Beeren.

:,: Behüte mich Gott,
was wird nun zu machen sein, :,:
wo wird man Gott das Handtuch trocknen?
Auf dem Ast dieses grossen Baumes,
dort trocknet man Gott das Handtuch.

:,: Behüte mich Gott,
was wird nun zu machen sein, :,:
von wo nimmt man für Gott das Bettzeug?
— Oben von diesem grossen Berg,
unter diesem grossen Baum,
von dort nimmt man für Gott das Schlafzeug.

2. Behüte Gott, behüte Gott,
wo bekommt man für Gott das Augen-(Wasch-)wasser?

Laufe, Mädchen, laufe, Mädchen,
um (Gott) Augenwasser zu holen,
zur dritten Quelle!
Dort ist klares Wasser,
für Gott Augenwasser.
Nimm eine goldene Schüssel,
bringe Gott Augenwasser!
Das Wasser glänzt in der Schüssel
so wie ein Stern.

3. Ach Gott, ach Gott,
woher bekommt man Waschwasser für Gott!

4. Behüte Gott, behüte Gott,
wo bekomme ich für Gott Augen-(Wasch-)wasser?
Aus der Quelle der heiligen Maria bekommt man Augenwasser,
in der grossen Linde trocknet das Handtuch,
mit einem goldenen Besen fegt man die Diele.

So sangen die Burschen [und] Mädchen, damit Gott es höre, wie gut sie ihre Feldgeister aufnehmen und schlafen legen wollen. [Es ist ja] eine bekannte Sache — wer feiner aufzunehmen verstand, bei dem verblieb denn auch der Gott länger, und wo ein Gott ist, dort ist auch sein Segen (3).

Vgl. in meinem „Liivi rahva usund" I 23.

572.

Musta kārnaz pids touvõ (~ gaisõ) līndab,
ve'r tämmõn juokšõb.
Tiem vašk-vā'rõd vi'zzõ,
algõ ve'r juokšõg.

Leb mägidi jo'ug juokšõb,
kõlidi eitõs uzjuokšiz.
Mõr-jema nopidiz vje'r-jo'ugõ.

Kr 92—93: Vje'r sõnad.

Ein schwarzer Rabe fliegt längs dem Himmel (~ in der Luft),
Blut fliesst ihm.
Machen wir die Kupfer-Pforte zu,
damit das Blut nicht fliesst!

Durch die Berge läuft (fliesst) ein Fluss,
Bogen machend, floss er heran.
Die Marien-Mutter hielt an den Blut-Fluss.
Blut-Worte.

Bei den Letten s. LD Nr. 34 136 + 34 132.

Sonstige mythische Lieder s. unter Nr. 31, 87, 194 ff., 200 B, 232, 324, 358 A. Vgl. auch bei den Johanniliedern.

Spruchartige Lieder vgl. unter Nr. 169 ff., 205 ff., 215, 228 f., 232, 283, 533. — Die Prosasprüche sind hier gar nicht berücksichtigt.

B. Geistliche und didaktische Lieder.

573 I.

1. Jumal svētõg Kur-mōdõ,
sjeda lēba mōdõ,
kus jelam mēg!
Laz täma svētõg,
mēďi ämďi abgōdõg,
sjeda pōlam mēg.

Laz mōŕad, umard,
amad kazamõd (~ ougõĺď) mäd tarrõ!
Laz mäddõn nurm,
mis jõvist isjeltõd,
un kazagõd kuplad pākõst,
sjeda pōlam mēg.
Kr 2.

2. Jumal svētõb Kur-mōdõ,
sjeda lēba mōdõ,
kus pīlõm mēg.
Laz täma svētõg,
mēďi ab‿gōdõg,
sjeda pōlam mēg!
Kr 12 (Pr).

Dievs svēti Kurzemi,
mūs maizes zemiti,
kur mēs dzīvojam.

1. Gott möge Kurland segnen,
dieses Brotland,
wo wir leben!
Möge er segnen,
uns alle versorgen,
dieses bitten wir.

Mögen Beeren, Äpfel,
alle Früchte in unseren Garten [kommen]!
Möge uns ein Feld [sein],
das gut bearbeitet [ist],
und mögen wachsen dichte Ähren,
dieses bitten wir.

2. Gott segnet Kurland,
dieses Brotland,
wo wir stehen.
Möge er segnen,
uns versorgen,
dieses bitten wir.

Durch J. Caunit, Dziesmu kronis (1861), Nr. 78 und J. Cimze, Dziesmu rota I (1871), Nr. 1 am livischen Strande bekannt geworden.

573 II.

Kura-mō, mäd sindi-mō, Kura-mō — jumal mō:
tallõ tõva lum painõb ama jara,
kjevad sūr veiž (~ plūdõd) upantõb tikkiž jara,
sõuvõ tuľľi un kūja palatõb ama uldzõ,
sigžõ ama jõvist kazzõn, amad kuožõd viľľõ tādõd.

Pr 165: Minnõn attõ sīlmad vjeta tādõd, ku mina sinnõn kēratõb iľ eńtš rikkõ Kura-mō. Sigžõ äb tieda, kus rikust laz pangõ, — nei um tikkiž kazzõn. Siest ka võrõd täm tagan ailõst un iľ täm taplõst. Min iza mäddõn set kõrd kītiz, ku iľ sie mō vēl juokšõb pāgiń vierda, jo mō pāl võľikšõb kure, mō allõ mōgarad un touvõs jumal.

Kurland, unser Geburtsland, Kurland, [du] Gottesland:
im Winter formt tiefer Schnee alles nieder,
im Frühling überflutet das Hochwasser (~ Fluten) alles,
im Sommer versengt die Hitze und die Dürre alles,
im Herbst [ist] alles gut gediehen, alle Orte voller Korn (Gut).

Meine Augen sind voll Wasser, wenn ich Dir über mein reiches Kurland schreibe. Im Herbst weiss man nicht, wohin man den Reichtum legen soll, — so ist alles gewachsen. Daher liefen auch die Fremden nach ihm [Kurland] und stritten über es (seinetwegen). Mein Vater sagte uns so manches Mal, dass über dieses Land (dieses Landes wegen) noch viel Blut fliessen wird, weil auf der Erde der Teufel herrscht, unter der Erde Erdgeister und im Himmel Gott.

574.

1. Nūz sa i'lz, virg sa i'lz,
kis sa magū'd, nūz sa i'lz,
nēšti kuolijist nūz sa i'lz!
:,: Out täm püvā' sūrdõ nimmõ, :,:
kis sa magū'd, nūz sa i'lz!
Kl Saarimaa.

2. Nūz sa ilz, virg sa ilz,
mis sa magud, nūz sa i'lz!
Kristus jõng sinnõn jūsõ līb,
sies aigas um aman iga.
Nūz sa ilz, virg sa ilz,
mis sa magud, nūz sa i'lz!
Kl 30.

1. Stehe du auf, wache du auf,
der du schläfst, stehe du auf,
von den Toten stehe du auf!

:,: Ehre seinen heiligen, grossen Namen, :,:
der du schläfst, stehe du auf!

2. Stehe du auf, wache du auf,
was schläfst du, stehe du auf!
Christi Geist („Seele") wird bei dir sein,
in dieser Welt („an diesem Rand") hat alles [seine] Zeit,
Stehe du auf, wache du auf,
was schläfst du, stehe du auf!

Saarimaa hat zu diesem Liede folgende Anmerkung aufgeschrieben: „Zu Ostern hat man früher in der Kirche ein Lied auf livisch gesungen, worin u. a. die vorliegende Stelle ist."

575.

Sūrd līndud, piškist līndud,
nūzigid ni amad ilz!
Jumal-puoga um ilzõ nūzõn,
täddõn ka um nūzõmist!
Līndagid iľ tarad, nūrmud,
knašidi lōlidi lōlagid!
Koŕŕigid teg kukkist, borid
järandiz mäd vīľa pā̄ld!

L 412: Nei-jennõ ma tiedõb sjeda līndud ajamist. Loul ma eńťš tā̄ťi jema kädst voľ kūlõn.

Grosse Vögel, kleine Vögel,
steht nun alle auf!
Gottessohn ist auferstanden,
für euch heisst es auch aufstehen!
Fliegt über Gärten, Felder,
schöne Lieder singet!
Sammelt ihr die Käfer, die Würmer
fort von unserm Getreide!

So viel weiss ich von diesem Vögelwecken. Das Lied hatte ich von meiner Vatermutter gehört.

Dieses Lied hat die Sängerin mir zugeschickt, als ich sie ohne Erfolg über das Lied Nr. 232 fragte.

576.

1. Vel, ārmaz jumal, mis sa āndad jūrõ,
mis vajag um sin miel pjerast,
jega pā̄va leibõ, mis sa murtõd,
mis min pa guodõks un sin pa ouvks.
Se sõna min jega pā̄va kilub:
ku jumal min um, siz um min kül.

Kr Melngailis 3996 (7) < A. V., 1859.

2. Vēl, ārmaž_jumal, min ānda jūrõ,
mis vajag um sin miel pjerast:
jega pāva leibõ, kui sina tõ'd!
Mis sinnõn pa-jõvaks, minnõn pa-oúvkõks.
Se sõna min jega pāva kilub:
ku jumal um (mi'nkõks), siz um min kil!
Kr 11 B.

1. Noch, lieber Gott, was gibst du hinzu,
was nötig ist nach deinem Sinn,
jeden Tag Brot, was du besorgst,
was mir zur Ehre und dir zum Ruhme [dient].
Dieses Wort klingt mir jeden Tag:
Wenn Gott ist mein (wenn ich Gott habe), dann ist mir genug.

2. Noch, lieber Gott, gib mir dazu,
was nötig ist nach deinem Sinn:
jeden Tag [tägliches] Brot, wie du willst!
Was dir für gut [gilt, das gereicht] mir zur Ehre.
Dieses Wort klingt mir jeden Tag:
wenn Gott (mit mir) ist, dann ist mir genug!

Soll als Gebet beim Essen gebräuchlich gewesen sein (Pr).

577. [Mir nach, spricht Christus, unser Held.]

Min taga tükkiž rištõdõ,
nei Kristus nutab joudkõks.
Kieldõgid ēńtšta īlmastõ,
jetagid vanad patud!
Sie rištõ jõvist võtagid
un minnõn taga kävvigid (~ käuvigid)!
Ii 13 B.

Mir nach, alle Getauften,
so ruft Christus mit Macht.
Sagt euch los von der Welt,
lasst die alten Sünden!
Das Kreuz nehmt gut [fasst fest]
und folgt mir nach!

578. Apsalõm.

Tulgõd, lapst, tān baradõks,
vańĺõgõd ne tõmõd pāl!
Nātõ tēg ne oksad jūs

Nāciet, bērni, šurp ar bariem,
skataties (!) uz ozoliem.
Redziet pie tiem kupliem zariem

Apsalomõ ilzõ pūgdõd.	Apsaloms ir paskāris.
Oppõg teg amad jūs	Māc(a)ities visi klāt
izan jeman ouvõ andõ.	tēvu, mātu godinat.
V 69.	

Kommet, Kinder, hierher mit [in] Haufen,
sehet auf die Eichen!
Ihr seht an den Ästen
den Absalom erhängt.
Lernt alle ihr dabei,
dem Vater und der Mutter Ehre zu geben.

Bekannt geworden aus G. Fr. Stender, Svēti stāsti I (1756) Nr. 36 (unter dem Titel „Maza bībele jeb svēti stāsti“ seit 1790 in vielen Auflagen erschienen).

579. Dōvid un Goliāt.

Väggí (~ väggõ) bäs uitõ sūr sūkõks
võĺ pitka Goliāt.
Võĺ kērabiž ōriń(i)ž apēďõn,
kuldáks ispuskantõd.
Täm kibarõ võĺ (~ voĺ) kuštidõks
un tikkiž, mis vajag sūrd miedõn.

Briesmõg täm ūsõd võĺťõ,
ku irm võĺ vańťõlõ.
Īž kure rouštõ (~ rouvõstõ)
ta su'g iz kārta.

Täm lūd võĺťė ku ēziĺõn.
Brīnõm bäs uitõ põsk,
ēĺ võĺ ku buĺĺõn nägantig,
bet sidamõs set ving.
Uzeitõn snūjk vōnõz un spīťõz,
tõž amadõn tutkam tiedõ.

Sū atla'gtõn sūrslõzõ
vast īzrēĺ läpši:
„Kis mi'nkõks taplõ uzvõtab,
või um seĺĺi rišting vēl?
Laz tulgõ, laz tulgõ —
ku lupatõks ma tānda mō jūr gōžõb(õ)!“

Tulíts tulub vel nuoŕ un piški,
bäs ōrõnt, knaššõmtõ

ikš kõŕa-põiškė, kien mūdõ mittõ midagõst
ku piva usk set ī'd,
līnga un kõŕa-jõtaz
un ki'uv vēl kabātsõ.

Se sie pitka pāl rõkandõz nei:
„Sina uod kil brangõ miez,
sinnõn um, mis soddõl vajag.
Mina siestõ tija un pūdõz,
bet jumal ni'msõ attulub —
siekõks mina sīnda kil vīndab!"

Sjeda kītõn(õ) ta viskiz
līngast ki'uv,
se ailõz pitkan dinniñõz —
(h)ahū, zvēr sadiz mõ'(zõ).
Siz Dõvid vel mõkõksõ
tämmõn noraďĺõz kaggõl.

Milzõ miestõ op sina sīťš:
täma eńťš sūrõ sūkõksõ
un brangõ kuštidõks kibarõks
mit iz või vindõ,
bet toizõn sidamõs voĺ jumal-joud.
Siz siestõ opatõks võta:
až jumal um si'nkõks, siz ala kart(õ).
V 3.

David und Goliath.

Sehr unverschämt mit grossem Munde (grossmäulig)
war der lange Goliath.
War angezogen mit bunten Kleidern,
mit Gold verziert.
Seine Mütze war mit Troddeln
und alles, was nötig ist den Hauptleuten.

Schrecklich war sein Schnurrbart,
dass es Angst war zu sehen.
Sogar des Teufels Leute
fürchtete er gar nicht.

Seine Knochen waren wie die eines Esels.
Wunderbar unverschämt die Wange (das Aussehen),
die Stimme war bösartig wie die eines Bullen,
aber im Herzen nur Dunst.
Die Schnauze erhoben, fluchte und trotzte er,
wollte allen das Ende bereiten.

Den Mund geöffnet, prahlte er
gegen die Kinder Israel:
„Wer übernimmt es, mit mir zu kämpfen?
Ob es einen solchen Menschen noch gibt?
Möge er kommen, möge er kommen —
wie zum Lappen werde ich ihn zur Erde werfen."

Sogleich kommt, noch jung und klein,
ohne Schönheit der Kleider,
ein Hirtenknabe, der nichts Anderes hat
als nur den heiligen Glauben allein,
eine Schleuder und eine Hirtengerte
und einen Stein noch in der Tasche.

Der sprach zu diesem Langen so:
„Du bist wohl ein tüchtiger Mann,
du hast, was im Kriege nötig ist.
Ich bin davon bar und rein,
aber ich komme her im Namen Gottes —
damit werde ich dich wohl besiegen!"

Dieses gesagt, warf er
aus der Schleuder den Stein,
der lief (traf) dem (den) Langen in die (an der) Schläfe —
hahu, das Ungetüm fiel hin.
Dann hieb noch David mit dem Schwerte
ihm den Hals durch.

Von dem Riesen lerne du hier:
er mit seinem grossen Maule
und [seiner] tüchtigen Mütze mit Troddeln
konnte durchaus nicht siegen,
aber dem anderen war im Herzen Gottes Kraft.
Dann nimm daraus die Lehre:
wenn Gott mit dir ist, dann fürchte [dich] nicht!

Dieses Gedicht von M. Claudius ist am livischen Strande durch die lettischen Volksbücher „Dziesmiņas latviešu bērniem" von C. C. Ulmann (Riga, 1845), Nr. 40 und „Dziesmu kronis" von J. Caunit (Riga, 1861), Nr. 74 bekannt geworden.

580.

Tsakarijas, Lizabete,
Jumal uslõst(!) molmõd attõ.
Ak kui knaššõ, bet kui saggõld
miez un nai attõ īdsõ nõuvsõ!
Ku set Jumal tulks pa-ábļõzõks,
jõva jõvaks satiekõkst.
V 70.

Sakarija, Lizabete,
abi dievabijig.
Ak cik jauki, bet kā reti
vīrs ar sievu vienadi.

Zacharias, Elisabeth
sind gottesgläubig beide.
Ach, wie schön, doch wie oft [selten]
haben Mann und Frau einen Sinn!
Wenn nur Gott käme als Helfer,
würden sich Guter mit Gutem treffen.

Aus G. Fr. Stender, Svēti stāsti II (1756), Nr. 1 bekannt geworden.

581.

Pāva nuolādõ ruojkõb,
vań, kus mõtsa tagan ta lā'b.
Piva õdõg um jūsõ,
:,: zvańńiji tornõ astab. :,:

Luštigõl lāb mina kodai,
nädiľ tied loptõd at.
Jumal, kis ä'bťõn um mi'nnõn,
:,: tjendõd laz volk ta īdst-íd :,:

Kōŕa-pāńťid mõtsast tulbõd kodai,
kīndaji va'g loptab ai(jõ).
Pimdi kʲerdõd jālgadõks
:,: luojkõd un mägid(!) katab. :,:

V 5 (Kl): Puol⌣pāva õdõg, se⌣(u)m se pēľi⌣kēra.

Die Sonne beeilt sich unterzugehen,
siehe, wo sie hinter den Wald geht!
Der heilige Abend ist da,
:,: der Glockenläuter steigt auf den Turm. :,:

Fröhlich gehe ich heim,
die Arbeiten der Woche sind beendet.
Gott, der mir geholfen hat,
:,: sei auch stets bedankt! :,:

Die Hüter kommen vom Walde heim,
der Pflüger endigt, die Furche zu treiben.
Die Dunkelheit mit schnellen Füssen
:,: bedeckt Täler und Berge. :,:

Der Sonnabendabend, das ist die Überschrift.

Wohl aus J. Caunit, Dziesmu kronis (1861), Nr. 81.

Die Sängerin versicherte mir, dass die livischen Mädchen ihrer Zeit dieses ziemlich frei übersetzte lettische Lied auf livisch gesungen haben.

582 A.

1. Rišting iga um nei kērabi neika ēńõ ma'g. Ku‿(u)m nuoŕ, siz um lū-leja luštõ täuvž. Ku ieb vanaks, siz amad samud iebõd līkõks, kādud iebõd līkõks. Siz um mõtlõmõst set jega pāva, ku mäd iga noloptõd līb. Vańtľõmõst set eńťš‿šīlmadõks sie kālma-mä'g pālõ: jo kõgaz mēg äb sõjtam lā'dõ ku sie mä'g sõńõ. Siz mēg sīnõ(!) paikõl iemõ un eńťš‿štok pāl meg notí'ggõm. Siz mēg mõtlõm amad mõtkõd sāl jära, mis um vond, mis äb uo vond, mis mēg tässõ ni uom jellõn(!). Mittõ midagõst äb īńõ äb sõ antõd — põľaz tund, põľaz lā'b. Nei aššõ‿(u)m se iga nolānd mä'ddõn un tā'n mäddõn um ni iemõst paikõl un vańtľõmõst ni jumalõn siľmiz.

Kr 196 (V).

Cilvek mūž raib ka dzeņu vēders. Ka jauns, tad visi kauli lustu pils. Ka vecs paliek, tad visi soļi īs paliek, visas rokas īs paliek. Tad iet pa ceļu domedams, cik tāl tad varam aiziet līdz kapu kalnu galu. Tur apstājam un pārdomam, cik īs tas laiks ir aizgājis, ko sakrājis te dzīvodam, uz savu spieķi atspiežas. Nekas tur līdzi netiek dots. Vējš un smilkšu sauji pār mums iet, tad skatas dievam acis un tur paliek.

Des Menschen Leben ist so bunt wie eines Spechtes Bauch. Wenn er jung ist, dann ist Knochen-Fleisch (der Mensch) voll Lust. Wenn er alt wird, dann bleiben (werden) alle Schritte kurz, die Hände bleiben (werden) kurz. Dann muss man jeden Tag nur bedenken, dass unser Leben beendet sein wird. Man muss mit seinen Augen nur sehen auf den Grabeshügel: (mehr) weiter als bis zu diesem Hügel, haben wir nicht die Kraft zu gehen. Dann werden wir dort stehenbleiben und werden uns auf unseren Stock (ab-) stützen. Dann werden wir dort alle Gedanken abdenken [durch-], was gewesen ist, was nicht gewesen ist, was wir hier getan haben. Nichts wird mitgegeben — kahl gekommen, kahl geht man. So schnell ist das Leben uns vergangen, und hier müssen wir nun auf der Stelle bleiben, und man muss nun Gott in die Augen sehen.

582 B. Riš'ting iga.

2. Kērabi um (~ voľ) rišting iga,
neiku iskītõ äb või.
Täs ta nuoŕ un luštõ täuvžõ,
bet kui kõgiń aššõ

vanaks ieb un apmõtlõb,
mingi nuoŕ igá um vond.
Tikkiž tūľ un niekõd attõ,
mis täm sidam kõrizõ.
Bet ni mõtlõmõst, ku kuolõb
un ku jumal kutsubõ,
siz set kuolõmõst (~ sprō'gõmõst) īd u'm.
V 60: Eńťš mõttõltõd.

Des Menschen Leben.

2. Bunt ist (~ war) des Menschen Leben,
so dass man es nicht aussprechen kann.
Hier ist er jung und voll Lust,
aber wie lange, schnell
wird er alt und bedenkt,
wie das junge Leben (die Jugend) gewesen ist.
Alles ist Wind und Unbedeutendes,
was sein Herz verlangte.
Aber nun muss man denken, dass man stirbt,
und dass Gott ruft,
dann muss man nur sterben (~ krepieren).
Selbst ausgedacht.

583.

Läpš kil má, või tija luštõst,
äb min ämšė voń ēdrikš?
Aigõ knaššõd ažadõks mängõ,
kūldõ knaššõ līndõd loul.

Bērniņš es vai tukšs no prieka,
ne man visur laime zied?
Vaļa spēleties ar niekiem,
klausities, kā putni dzied.

Tallõ mina tuba-kouťė
iekõb, dāńťšõb, panagrõb.
Sõuvõ mina tõťė taras
aľľõs ājnas isvā'grõb.

Bet ku pois ājgastiš_šõb ma,
kīt, mis siz min tiedõ līb.
— Sāl, kus knaššõd neitsõd lībõd,
sāl(õ) vōlda līb min mēľ.

Näntkõks armstõz rõkand, nagrõ,
va'ildõst armstõz (~ saldõst) buťšińťe,
brūťen jõ'uvďė pä'uvďė sõtõ —
sjeda sidam vēľõb siz.

Bet ku mie ājgastiš_šōb ma,
kīt, mis siz min tiedõ līb?
— Siz ma brouťšõb naiz sugízõz,
tämmõn kilgsõ istab siz.

Ama armõd siz meg līmõ —
täma minnõn, mina tämmõn —
neiku paradīzõs sõmõ
vondzõzõks it jega päuvõ.

Bet ku pjerrõ zirmõz (~ vālda) kruonõks
līb minnõn pā puskantõd,
kīt, mis ma siz sõb pa-pālkaks (~ pa-lúońkõks)
jelamõz iga lopandõksõs?

— Sūrõ pägiń eĺ-pū okštė
immaŕ(!) min pā bariń īt,
mūďė sūrė, mūďė piškižė
kazam, ēdrikšõm iez un päuvõ.

Kr 31 (V): Veĺ põrtūlkiz sie loul rānda-kielstõ leĺ-kiel pāl.

Kind [bin] ich wohl — ob leer von Freude!?
blüht mir nicht überall das Glück?
[Ich habe] Zeit, mit hübschen Sachen zu spielen,
zu horchen der Vögel schönem Gesang.

Im Winter in der Stube herum
springe ich, tanze ich und lache etwas.
Im Sommer wälze ich mich im Garten des Vaters
auf dem Rasen herum.

Aber wenn ich in das Burschenalter komme,
sage, was wird dann mir zu tun sein.
— Dort, wo schöne Mädchen sein werden,
dort zu sein, wird mein Sinn sein.

Mit ihnen lieblich zu reden, zu lachen,
dazwischen lieblich (~ süss) zu küssen,
die Braut grüssen zu lassen —
dieses [wird] das Herz dann wünschen.

Aber wenn ich in das Mannesalter komme,
sage, was werde ich dann zu tun haben?
— Dann fahre ich zu den Verwandten der Frau,
neben ihr werde ich dann sitzen.

Die allerliebsten werden wir dann sein —
sie mir, ich ihr —
wie im Paradiese werden wir
glücklich werden mit jedem Tage.

Aber wenn später mit einer greisen (~ weissen) Krone
mir das Haupt wird geschmückt sein,
sage, was werde ich dann bekommen als Lohn
am Ende des Lebenslaufes?
— Eine grosse Menge Ölbaumzweige
[wird] um mein Haupt massenweise,
manche gross, manche klein,
wachsen und blühen Nacht und Tag.

[Mein] Bruder übersetzte dieses Lied aus der livischen in die lettische Sprache.

Ein Gedicht von E. Dünsberg, erschienen zuerst in „Latviešu Avizes" 1854, Nr. 3. Später bei J. Cimze, Dziesmu rota III (1874), Nr. 96, wobei nur die 1., 3. u 7. Strophe Übersetzung, die übrigen livische Zudichtung sind.

Dasselbe Lied von derselben Sängerin hat auch Melngailis (LFK 1045, 4002) notieren lassen.

584. Malaniešõd Jańt'š.

Kūldõgõd, iľ mingiz mie
kītõb tota pūdõstõ,
kui tämmõn mingiz kõrd
vjeddõlstõz islekš,
ku kā̄mõst urgõ ta ruojkõz (~ īrgiz ~ akiz).
Se voľ malaniešõd Jańťš,
kientõ kalmõ trietsõz krańťš:
ō̄'dõn kruogõst kodai lā̄'dsõ
ētõz kõurõz (~ kõ'uvrõz) jālga,
kandõs krukkõ ī'dsõ kä'dsõ,
toisõ pūstõ stok.
Ku vast kālmad-ta'rrõ ta tu'ľ,
siz irmstõ ve'ržõm akiz:
kā̄mõ-mõtkõd tā̄nda ädaktõst,
kis iezõ immõr-kouťõ ailõbõd.
Täs uzreíz neiz pi'ńńõ mustõ,
mõtlõz nā̄'mõ ēńšta kurest.
Pi'ń tämmõn akiz jūrõ kargõ —
Jańťš iz tieda emmit, mis tiedõ.
Kā̄'mõ sõ'ńďi pā̄giń ta lugiz,
rištid(i)‿ētõz un väggi pōlõz (~ goužõ vōjkõz).
Pi'ń iľ‿šie ājga tōž tā̄nda või jära nielõ,
Jańťš iz tieda emmit, mis tiedõ, —
kālmad-tarrõz iekõz knaššõ si'zzõl,
mis tämmõn tulíń sā̄l voľ je'dsõ.

Bet kālmad-taras, sāl nūrkas,
voľ ūž beďďõrz kouvdõd.
Jańťš, kientõ trietsõz krańťš,
sīńõ neika eľľõ sizzõl brouťšõz.
Krańťš tagan sien pids tiedid(i),
iekõz iľ tara ka bäs mu'rtõ.
Ak sa sīnda pimdõ dańťšõ —
Jańťš kālmasõ ni krańťšõks!

Vańtľõmõ, mis Jańťš ni tiebõ. —
Jo ni musta täm vāldas (~ varas),
Jańťš krańťšõ su'g äb (~ sud iz) silast,
bet krukkõks pjeksab (~ pjeksiz), kui-jen jõdab
(~ jõdiz ~ sõjtab ~ sõjtiz).
Ku voľ tānda pjeksõn jõvist,
pjerrõ eitõ drougõks molmõd.
Bet kui siestõ pimdõst oukstõ
ulzõ sõdõ, kis sjeda laz stõstõg?
Jańťš õŕõz, krańťš uliz,
a'bbõ molmõd nutistõ.
Bet ku a'b iz attu'llõ,
käpārtõ siz īž īrgõst (~ akistõ),
kamet perizõks (~ pjerrõ) sūr muoťšõmõzõks
(~ sūrd muokõdõks)
iskäpārtõst ne kädud jālgadõks.

Jańťš stõstõz sjeda lapstõn,
laz algõ nāntõn volkõ irm kämõst.
Jańťš vēľõz sūr luštõks,
laz sjeda avīzõd si'l pangõ,
juo le'b sie äts-mūnda jo kovalõks sõks
un kämõst urgõ äb tõks (~ volks).
V 2.

Der Randbewohner (Schildbürger) Johannchen.

Horchet (höret zu), über einen Mann
werde ich die reine Wahrheit sagen (erzählen),
wie es ihm einmal
dünn (schlecht) erging,
als von einem Spuk er zu fliehen sich beeilte (~ anfing ~ ergriff).
Es war der Randbewohner Johannchen,
den ins Grab der Kranz [Hundemischling] trieb:
am Abend vom Kruge (Schenke) heimgehend,
warf er den krummen Fuss,

in der einen Hand eine Krücke tragend,
in der andern einen Holzstock.
Als er gegenüber dem Friedhofe [an]kam,
dann fing er vor Angst an zu zittern:
Spukgedanken ängstigten ihn,
die während der Nacht herumlaufen.
Hier, auf einmal sah er einen schwarzen Hund,
dachte den Teufel selbst zu sehen.
Der Hund fing an, ihn anzugreifen —
Johannchen wusste nicht mehr, was tun.
Viele Spukworte zählte er auf,
machte Kreuze und bat sehr (~ ankte jämmerlich).
Der Hund wollte ihn währenddessen ob [geradezu] verschlingen,
Johannchen wusste nicht mehr, was tun, —
sprang schnell in den Friedhof hinein,
welcher gleich dort vor ihm war.
Aber auf dem Friedhofe, dort in der Ecke
war ein neues Loch (Grab) gegraben.
Johannchen, den der Kranz trieb,
fuhr dort hinein wie in die Hölle.
Kranz hinter ihm nach den Spuren,
sprang über den Zaun auch ohne Sorge.
Ach du, deinen dunkeln Tanz —
Johannchen im Grabe mit Kranz!

Wollen sehen, was Johannchen nun tut. —
Da nun der Schwarze in seiner Gewalt (~ Macht) [ist],
streichelt [~ streichelte] Johannchen durchaus nicht den Kranz,
sondern prügelt (~ prügelte) mit der Krücke, so viel Kraft er hat
(~ hatte ~ kann ~ konnte).
Als er ihn gut geprügelt hatte,
wurden sie später beide zu Freunden.
Aber wie aus dem dunkeln Loche
herauskommen, wer möge das erzählen?
Johannchen schrie, Kranz heulte,
beide riefen um Hilfe.
Aber da die Hilfe nicht ankam,
fingen sie selbst an sich zu sperkeln,
bis zuletzt (~ später) mit grossem Bemühen (~ grossen Qualen)
sie sich mit Händen und Füssen heraussperkelten.

Johannchen erzählte dieses den Kindern,
damit sie keine Angst vom Spuk hätten.
Johannchen erlaubte mit grosser Lust,
dass man dieses in die Zeitung lege,
weil dadurch so mancher klüger würde
und vor dem Spuk nicht fliehen wollte (~ würde).

Ein bei den Letten populäres Kunstgedicht, durch „Pēterburgas Avīzes“ 1863, Nr. 8 auch bei den Liven bekannt geworden.

C. Verschiedene Lieder.

585.

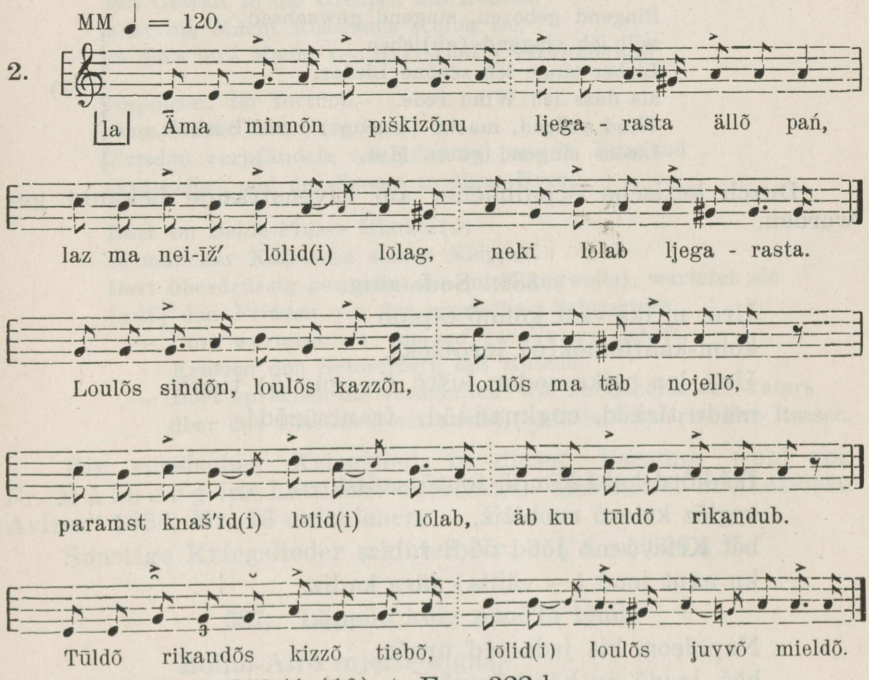
1. Āma minnõn piškizõn pań
ljega-rasta äl pān‿ala,
laz ma nei-īž lõlidi lõlag,
neki lõlab ljega-rasta.

Loulõs sīndiz, loulõs kaziz,
loulõs ma tāb nojellõ.
Paramist ma lõlidi lõlab
äb ku tūldõ rikandub.

L 121—122.

Māte mani maziņai
lakstigalu šuple lika,
lai es tāpat dziesmas dziedu,
kā dziedaja lakstigal.

Dziedot dzimu, dziedot augu,
dziedot gribu nodzīvot.
Labak skaistas dziesmas dziedu,
neka niekus runaju.



ERA III 7, 253/4 (10) u. Fon. 322-b.

2. Āma minnõn piškizõnu(!)
ljega-rasta ällõ pań,
laz ma nei-īž lõlid lõlag
neki lõlab ljega-rasta.
Loulõs sindõn, loulõs ka'zzõn,
loulõs ma tāb noje'llõ.

Paramst knašid(i) lōlid(i) lōlab
äb ku tūldõ rikandub.
Tūldõ rikandõs ki'zzõ tiebõ,
lōlid(i) loulõs juvvõ mieldõ.
L 173.

Die Mutter legte mir, der Kleinen,
eine Nachtigall unter die Kopfunterlage der Wiege,
damit ich ebenso Lieder singe,
wie die Nachtigall singt. (1, 2)
Singend wurde [ich] geboren, singend wuchs [ich],
singend will ich (ab)leben.
Besser singe ich Lieder,
als dass ich Wind rede. (1)
Singend geboren, singend gewachsen,
will ich singend (ab)leben.
Lieber singe ich schöne Lieder,
als dass ich Wind rede. (2)
Wind redend, macht (erzeugt) man Bosheit,
Lieder singend guten Mut.

Durch lettische Schulbücher am Livenstrande bekannt geworden.

586. Soda-zing.

Urõ, ni ikš vast kolmõ tapļõb
kolm-káńťõmõz(õ) ierõťšõks.
Urõ, laz neika sodan luštõ (~ guodõ) tiegõ
mädn tīrkõd, englmańńõd, frantsūzõd!

Ikš-kõrd kakš-kímdõ toutõ sadist
veglõz krievõ ruobižiž,
bet Krievõ-mõ joud nēďi rabiz,
ku nänt joud (~ vālda) jära kadiz.

Napõleon, kis jeds-pēď ūrgõz,
bäš joudõ un bäs nõ'uvõ,
mäddõn Krievõ-mõzõ mierõ kīlõz (~ dēstõz)
īž jumal un krievõ dūšig sidam.

Sāl Sēnõ jo'ugsõ juotõstõ
äts mūnda kalmuk eńťš klepārtõ.
Sāl apsnīkõnd (~ sāl pitka ājgaks) ne vodlõbõd,
mierõ krievõ mõkõdõks.

(~ Sāl vodlõstõ kui iza kõrant
mierõ krievõ mõkõdõn.
~ Sāl puolgõstõ kui iza kõrands
mierõ krievõd mõkõd pāl.)
V 1.

Kriegslied.

Hurra, nun kämpft einer gegen drei
mit einer dreikantigen Waffe.
Hurra, mögen so [zu] dem Kriege Lust (~ Ehre) machen
uns die Türken, Engländer, Franzosen!

Einmal fielen ein zwanzig Völker
mit Gewalt in die Grenzen des Russen,
aber die Macht Russlands schlug sie,
so dass ihre Macht (~ Herrschaft) verlorenging.

Napoleon, der fortfloh
ohne Macht und ohne Rat,
Frieden verpfändete (~ pflanzte) uns in Russland
Gott selbst und des Russen mutiges Herz.

Dort im Seine-Flusse tränkte(n)
so mancher Kalmücke seinen Klepper.
Dort überdrüssig geworden (~ mit Langweile), warteten sie
[auf] den Frieden mit den russischen Schwertern.
~ Dort warteten sie wie auf des Vaters Gehöft,
Frieden den Schwertern des Russen.
~ Dort sprachen sie verächtlich wie im Gehöfte des Vaters
über den Frieden [vertrauend] auf die Schwerter der Russen.

Ein russisches Kriegslied, in dieser Fassung wohl von Fr. Mālberg ins Lettische übertragen und zuerst in „Latviešu Avizes“ 1854, Nr. 16 erschienen.

Sonstige Kriegslieder s. unter Nr. 351 f. u. 626 a ff.

587. Läppõn koig puoš'tõ lēmi.

Boinõ-Airõ mjern_aigas,
kus kõzzi mjer krõkšõb,
set põŕ piľgimid sāl järandõz
knaš koig sīń brouľšõzõ.
Jo ellerí, jo ellerí,
knaš koig sīń brouľšõzõ.

Vel ro'ust lõlõst täudstõ rīndast
ku īdst-īd mjer-mied(õ).

Un tīr(õ)-miez, kien tie iz uo lālam,
ta īńiz vjediz luštigõl.
Jo ellerí, jo ellerí,
ta īńiz vjediz luštigõl.

It knaššõ tikkiž vel isnä'gťõz,
kērabi plaga pliviń'õz,
tūľ jūrõ puŕŕõd brastõdõ
it vāldad laistõstõ.
Jo ellerí, jo ellerí,
it vāldad laistõstõ.

Ni ī'ž jõ'uvgõ-kiela
võ'ľ kä'dsõ kepārõn,
kis lo'g(gõ) līn voľ islaskõn,
vodlõz jõgta nuojuokšõm.
Jo ellerí, jo ellerí,
vodlõz jõgta nuojuokšõm.

Bet pakānd läppõn koig —
kis kil sjeda (~ seda) mõtlõzõ! —
pavíssõm voľ jära kaddõnõ,
novaijõn tõuvõzõ.
Jo ellerí, jo ellerí,
novaijõn tõuvõzõ.

Äb-túntõb klint pālõz
sies eńťšõ zekūndõs
sūr briesmõg grūžõmõzõks
se koig arābiž_jära.
Jo ellerí, jo ellerí,
se koig arābiž_jära.

Iľ kańť lõjad kjerdõstõz
un pakānd koig jūst jära,
jo lainõd kalmõ droudõbõd,
briesmig un nä'gťõb nõvõ puošt.
Jo ellerí, jo ellerí,
briesmig un nä'gťõb nõvõ puošt.

Touvõ_pāl amad kangtõstõz vańťľõbõd,
põlabõd amast sidamõst.
Un jumāl, kis mūďi amďi vjedīkšõb,
ka nēďi ta izglõjbõz.

Jo ellerí, jo ellerí,
ka nēďi ta izglōjbõz.

Mingi damp-koig näntõn satiekõz,
tulub damp-koig Ollāndist,
nēďi eńťšõn īńõz kui pietulub
Boinõz-Airõz vīb.
Jo ellerí, jo ellerí,
Boinõz-Airõz vīb.
V 4.

Eines stolzen Schiffes Untergang.

Am Meeresufer von Buenos-Aires,
wo das böse Meer schnarcht,
nur ein paar Meilen von dort entfernt
fuhr ein schönes Schiff dorthin.
Jo elleri, jo elleri,
fuhr ein schönes Schiff dorthin.

Noch sangen die Leute aus voller Brust,
wie immerzu die Seeleute.
Und der Steuermann, dessen Arbeit nicht schwer war,
er zog fröhlich mit.
Jo elleri, jo elleri,
er zog fröhlich mit.

Noch schien alles recht schön zu sein,
es wehte die bunte Fahne,
an den Wind gebrasste Segel
glänzten recht weiss.
Jo elleri, jo elleri,
glänzten recht weiss.

Jetzt eben war die Sanduhr
in der Hand des Schiffers,
der die Logleine herausgelassen hatte,
er wartete, damit der Sand abliefe.
Jo elleri, jo elleri,
er wartete, damit der Sand abliefe.

Aber schnell war das stolze Schiff —
wer dachte wohl dieses! —
ganz verschwunden,
versunken in die Tiefe.
Jo elleri, jo elleri,
versunken in die Tiefe.

Auf einem unbekannten Felsen,
in derselben Sekunde,
mit einem fürchterlichen Aufstoss
ging dieses Schiff in Trümmer.

Jo elleri, jo elleri,
ging dieses Schiff in Trümmer.

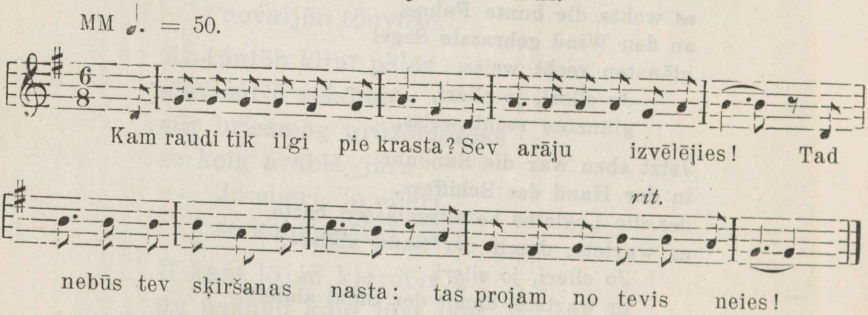
Über die Kante schnell die Boote
und rasch vom Schiffe weg,
weil die Wellen mit dem Grabe drohen
fürchterlich, und es zeigt sich des Todes Not.
Jo elleri, jo elleri,
fürchterlich, und es zeigt sich des Todes Not.

Alle sehen steif (angestrengt) zum Himmel (hinauf),
bitten (beten) aus ganzem Herzen.
Und Gott, der alle anderen führt,
er rettet auch diese.
Jo elleri, jo elleri,
er rettet auch diese.

Ein Dampfer begegnete ihnen,
der Dampfer kommt aus Holland,
führt diese mit sich, wie es sich schickt,
nach Buenos-Aires.
Jo elleri, jo elleri,
nach Buenos-Aires.

Durch Ed. Kalniņ, Jūrnieka Dziesmu-galds (Rīga, 1881), S. 44 am livischen Strande bekannt geworden und oft auf lettisch gesungen, wie auch viele andere Lieder dieser Sammlung.

588. Mjer-mie loul.



1. Mikš itkud (~ rākõd) nei kibdist mjern‿aigas?
Sa mō-mie võid võttõ eńtšõn miekõks!
Siz äb lī sin laggõmõst lālamt:
ta sin jūst jeds-pēń äb lā.

Juo mjer-mien äb tīkõt ne juomõd,
täm kougõn lēmõst set um.
Tānda vodlõbõd koig pitkad pield
un knaššõd nōrad ield.

Ni kjerdõ tiem puŕŕõd mēg vāldiń,
laz aššõ pūrińťõ võim,
ku liktõn män irmõ tõb nägťõ
un mjer īrgõb kõzistõz koukõ.

Täs äb-knaššõd attõ ne õŕad,
sūrd vjedud set luštõ män tiebõd.
Sāl kūlõm mjer-neitsõd lõlam
(~ sāl nämõ knaššõd mjer-neitsõd) —
ie tērińdž, sinst laggõ um kai!
Pr 163.

1a. Kam raudi tik ilgi pie krasta?
Sev arāju izvēlējies!
Tad nebūs tev sķiršanas nasta:
tas projam no tevis neies.

Jo jūrniekam netīk šie krasti,
tam tāļuma jadodas ir,
to aicina milzigie masti,
tik ūdens tam prieku piešķir.

Nu tad lai mēs izplēšam zēģles,
ka varam mēs mudigi braukt,
ja liktens mums briesmas būs vēleis
un jūra sāks dusmigi kaukt.
Tur redzu es mīļigas nāras —
ar dievu, pēc tevim man žēl!

Seemannslied.

Warum weinst (~ schluchzt) du so bitterlich am Meeresstrande?
Du kannst dir einen Landmann zum Mann nehmen,
dann wirst du kein schweres Abschiednehmen haben:
er geht von dir nicht fort.

Denn dem Seemann gefallen die Tiefen zwischen den Sandbänken nicht,
ihm ist es nur weit zu gehen.
Ihn erwarten die langen Masten des Schiffes
und die Stimmen der schönen Seejungfern.

Nun ziehen wir flink die Segel auf,
mögen wir schnell [dahin]segeln,
wenn das Schicksal uns Angst machen („zeigen") will
und das Meer grimmig zu brausen anfängt.

Hier sind die Sandbänke unschön,
nur grosse Gewässer bereiten uns Lust,

dort hören wir die Seejungfern singen
(~ dort sehen wir schöne Seejungfern) —
lebe wohl, von dir zu scheiden tut weh.

Durch Ed. Kalniņ, Jūrnieka Dziesmu-galds (1881), S. 20, Nr. 10 am Livenstrande sehr populär geworden.

589.

1. Ai tīdam, ai tīdam,
täuvž kruogõ zīďõdi (~ zīďõdõks)!
Amad zīďõdõn musta serk,
vālda paďa kājnalõs.
Kr 182 (V).

Ai tīdam, tūdam,
pils krogs ar žīdam!
Visam žīdam mels krekls,
balts ķisenitis.

2. Ai tīdam, tūdam,
täuvž kruogõ zīďõdi,
abbõnd täuvž um lididi,
amadõn at vāldad ki'lgs
(~ kiľgist abbõnd).
Kr 197 (V).

Ai tīdam, tūdam,
pils krogs ar žīdam,
pil bārzd ar gnīdam,
visam žīdam bal(t)bakam
bārzd.

3. Bõr-bõr, bõr-bõr,
täuvž kruogõ zīďidi!

Pr 162: Nei mēg lõlizmõ bārband-, maŕť-, katriń-õdõn, ku mēg maskõdõks lekšmõ tubbõ, laz set volkõ emiń märrõ.

4. Ai tīdal, tīdal,
täuvž kruogõ zīďidė!
Amad zīďõdõn mustad abbõnd
un vāldad paďad.
Sn 7 (V).

Ai tīdam (1, 2), tūdam (2), tīdal (4),
Barbar, Barbar [< Barbara] (3),
die Schenke ist voller Juden (1—4)!
Allen Juden ein schwarzes (unreines) Hemd, ein weisses Kissen unter dem Arm. (1)
Der Bart ist voll von Lauseeiern,
alle haben an der Seite weisse (greise) Backenbärte. (2)
Alle Juden haben schwarze Bärte
und weisse Kissen. (4)

So sangen wir am Barbara-, Martini- [und] Kathrini-Abend, wenn wir mit Masken in die Stube gingen, damit nur [es um so] mehr Lärm gebe (3).

Nach der einen Mitteilung soll dieser Text zum Kathrinentage (Kr), nach der anderen zum Johanniabend (Sr) gesungen worden sein, um einen lärmenden Gesang abzubrechen. Die Melodie dazu s. Nr. 200 A: 3.

590.

1. Vana Klouz brouſšiz Rīgõ,
kärmi sitiz sīlda‿pāl,
nei ka ibbi sitiz sǎńõ.
L 287: Set rǎnda-lapst nei lõlizmi.

Vecais Klāvs uz Rīgu brauc,
muša dirs uz tiltu,
tad zirgs dirsa kamanas.

2. Vana Klouz lekš Rīgõ,
kärmi sitiz sīlda‿pāl,
ibbi sitiz zõńõ si'l.
Pr 151: Ertõltõb-loul.

1, 2. Der alte Klaus fuhr (1) ~ ging (2) nach Riga,
eine Fliege schiss auf die Brücke,
so auch (1) schiss das Pferd in den Schlitten (hinein 2).
Nur wir Strandkinder (d. h. Liven) sangen so (1) — Spottlied (2).

Ein Spottlied, um die Prahlereien Erwachsener ins Lächerliche zu ziehen (Pr).

591.

1. Sita un so'uv,
u'ddi ājga
un naist sita kard
um nǎvõ ving.
L 252: Ikš mīrnika nei kītiz, mǎ-miez ta voľ.

Sūds un dūmi,
miglains laiks (~ gaiss),
sievas sūdsmaks
nāves tvaiks.

2. Sita un so'uv
un uddi ājga (~ ud-ājga)
un naist sita kard,
se‿(u)m nōvõ gift.
Pr 33 (V): Mõ-mied nei arvíen lõlisti.

1, 2. Mist und Rauch
und nebeliges Wetter (~ Nebelwetter)
und Scheissgeruch der Frauen,
das ist des Todes Dunst (1) ~ Gift (2).

Ein Maurer sagte so, er war Lette (1). — Die Landleute (Letten) sangen stets so (2).

592.

Ma lāb pids takkõ —
siz lāb pids jakkõ.

(Iet pa mež —
tad iet pa ež ~ pež.

Ma lāb pids rjekkõ — Iet pa taku —
siz lāb pidz‿dekkõ. sauc par traku.
Iet pa ceļ —
tad iet pa teļ.)

Kr 214 (V).

Ich gehe längs dem Pfade —
dann gehe ich längs der Jacke.
Ich gehe längs dem Wege —
dann gehe ich längs der Decke.

D. Nachträge und Ergänzungen.

Hier werden diejenigen Lieder und Melodien geboten, die während der Drucklegung nicht an ihrer richtigen Stelle eingefügt werden konnten, oder die mir erst später zugegangen sind. Daneben erscheint hier ohne deutsche Übertragung eine Reihe Lieder, die ich zwar von Liven, jedoch in lettischer Sprache erhalten habe.

Zu den Wiegenliedern.

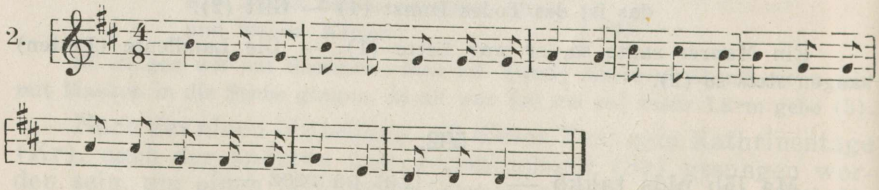
593.

1. īrõd brouſšõbõd, rattõd krīkšõbõd,
tuobõd lapsõn ūnda jūr —
leb vārõd, leb ōj,
leb äi pān‿aliz.
Pr 161.

Pelit brauc, ratiņ čīkst,
atved bērnam miedziņ —
caur vārtiem, caur krāsniņ,
caur šūpļu pagalviņ.

Mäuse fahren, der Wagen knarrt,
bringen dem Kinde den Schlaf zu —
durch die Pforte, durch den Ofen,
durch der Wiege Kopfunterlage.

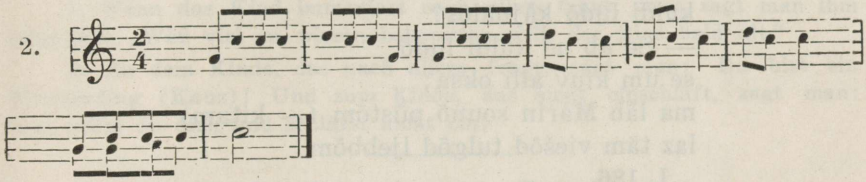
Eine Kontamination der Wiegenlieder Nr. 13 + 16.

2. 

Die Melodie zum Wiegenliede Nr. 13 : 3.

594.

1. Sūrõd īrõd, piškist īrõd,
tuogid lapsõn ūnda jūrõ!
Jūrõ tuonõd, jūrõ vjeddõnd,
panbõd lapsõn pān‿ala.
Īž pug oukõ, oukõ tāgiž,
algõ kašid nādõ sōgõd!
Ku kaš sīnda nādõ sōb,
vjedab sinnõn kōskõ mōz.
Sr 41.

2. 

Kr Dziadkowsky, IX 1936 < G. S., 1863 (V).

Eine nachträglich aufgezeichnete Melodie zum Wiegenlied Nr. 16.

3. Piškõst īrõd, sūrõd īrõd,
tuogõd lapsõn ūnda jū'rõ.
M 11⁰.

1. Grosse Mäuse, kleine Mäuse,
bringt dem Kinde Schlaf herbei!
Herbeigebracht, herbeigeführt,
legen sie [ihn] dem Kinde unter den Kopf.
Selber schlüpf ins Loch, ins Loch zurück,
mögen die Katzen [dich] nicht zu sehen bekommen!
Wenn die Katze dich zu sehen bekommt,
zieht sie dir den Pelz ab.

3. Kleine Mäuse, grosse Mäuse,
bringt dem Kind den Schlaf herbei!

Zum Wiegenliede Nr. 16.

595 a.

Gul, mans mazais cālits, gul,
nezin, kas rīta tevi sagaidis.
Vel māte par tevi nomoda stāv
un skatas, lai saldi tu dusetu.
Kr, 6. IX 1933 < Kr. D., 1877 (V).

596 a.

Skanigi dziedaja mazais gailitis,
lai no rītiem tu agri pieceltos,
bērnu pienākum sauc,
bērnam agri jāceļas.
Kr, 6. IX 1933 < Kr. D., 1877 (V).

Zu den Kinderzuchtreimen und -scherzen.

597.

Kus sa lā'dõ, Mā́ri neitst,
kuldi lūdõ kā̆jnalõs?
— Se äb uo kuldi lūdõ,
se um kiuv alli oksa;
ma lā̆b Mā́rin sounõ pūstõm (~ kitam)
laz täm viešõd tulgõd ljebbõm.
L 186.

Wohin gehst du, Magd der Maria,
einen goldenen Besen unter dem Arm?
— Das ist kein goldener Besen,
das ist der Birke unterer Zweig;
ich gehe der Maria die Badestube fegen (~ heizen),
mögen [zu] ihr Gäste baden (sich quästen) kommen.

Wichtiger Variantenbeleg zum Liede Nr. 39, durch den es sich noch deutlicher herausstellt, dass dem Liede ursprünglich wohl das Badestubenmotiv zugrundeliegt, worauf schon bei der Behandlung des Liedes hingewiesen worden ist.

598.

1. Ku läpš sadab mōzõ, siz täm kädst kizub: „Kus kõps ei?"
Ir, IX 1936 — K. S., 1870.

2. Ku läpš šadab mō'zõ, siz kītõb: „Ak sa īr, sa gō'žõst laps mō'zõ!"
Kr, IX 1936 — G. S., 1863 (V).

1. Wenn das Kind zu Boden fällt, dann fragt man von ihm [es]: „Wo blieb der Hase?"

2. Wenn das Kind zu Boden fällt, dann sagt man: „Ach du Maus, du warfst das Kind um!"

599.

Ku läpš lā̆b munt lapst pā̆l kaibõm, siz munt lapst täm kädst kizzõbõd: „Mis sa ni said?"
Ir, IX 1936 — K. S., 1870.

Wenn das Kind über andere Kinder klagen geht, dann fragen die anderen Kinder von ihm [es]: „Was bekamst du nun?“

600.

1. Ku läpš īdst-íd ammõ tagan kizub, siz kītõb tämmõn vastõ: „Kis pägiń tõb tjeuvtõ sõdõ, se ieb pakand vanaks.“

Ir, IX 1936 — K. S., 1870.

2. Laps päl, kis a'mmõ tagan kizub, kītõb: Sa uod imiľõz! Un laps päl, kis äb ie ma'ggõm, kītõb: Mis sa ruńdžlõd un äd ie ma'ggõm!

Kr, IX 1936 — G. S., 1863 (V).

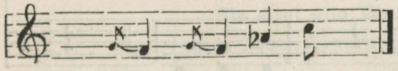
1. Wenn das Kind immerfort nach allem fragt, dann sagt man ihm entgegen: „Wer viel zu wissen bekommen will, der wird bald alt.“

2. Zu dem Kinde, das nach allem fragt, sagt man: Du bist ein Wunderding (Kauz)! Und zum Kinde, das nicht einschläft, sagt man: Was wälzt du dich und schläfst nicht ein!

Zu den Deutungen von Naturlauten.

601 a.

Wenn das Eis im Meere am Auftauen ist, dann fangen die Eisenten (nicht Möwen, sondern eine kleine Art Taucher) früh am Morgen an, bei schönem Wetter den ganzen Tag hindurch zu singen:



Kā kā kau-li!

Dann antwortet auf einmal das ganze Meer in grandioser Polyphonie: au-au-li!

L Melngailis 4024.

602.

Kjevad ku at tikad ulzõ lastõd ežmiz päva (vańšti voľľ‿šīd tikad, nēmi äb uo vond aga), ne at kītõnõd: „Strip, strop! vīž piľgõmt, s(e)‿äb úõ mittõ midagid!“ Un ku ni‿(u)m īdõg, nei jo kõgaz ne äb tu'ltõ ku laidõr tutkamt sāńiz un siž‿ju ouŕõbõd: „Per-nai, kui kougõn vel um laidõr?“

L, 8. VIII 1934 < M. L., 1883.

Im Frühjahr, wenn die Ziegen den ersten Tag herausgelassen worden sind (in alter Zeit waren nur Ziegen, Kühe hat es wahrscheinlich nicht gegeben), haben sie gesagt: „Strip, strop! fünf Meilen, das ist gar nichts!“ Und wenn nun Abend ist, so kamen sie nicht weiter als bis zum Ende des Viehstalles, und schrien dann schon: „Wirtin, wie weit ist noch der Viehstall?“

Vgl. Nr. 187, Var. 1.

603.

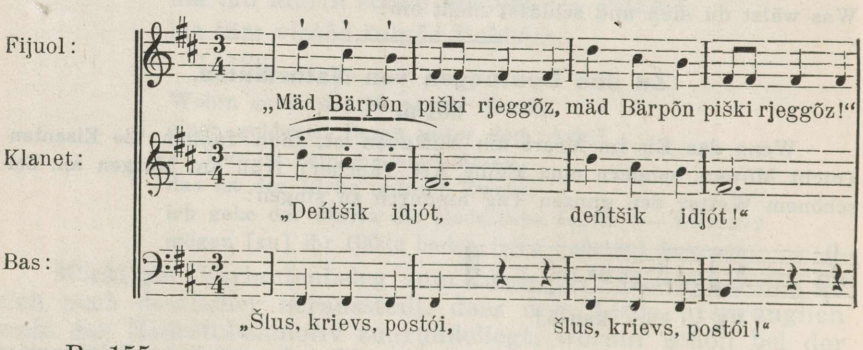
Ku neitst tirgõ lā'b, siz kizub (täm kä'dst): „Kus ni lā'd?“ — „Tirgõ, tirgõ, tirgõ!“ nei lušting. Ku tulub kodai, siz kizub: „Kus ni vo'ľď?“ — „Kus siz eľš mūs ku tirgs!“

L, 6. VIII 1934 < A. E., 1864.

Wenn das Mädchen zum (Jahr-)Markt geht, dann fragt man (von ihr): „Wohin gehst du nun?“ — „Zum Markt, zum Markt, zum Markt!“ so fröhlich. Wenn sie nach Hause kommt, dann fragt man: „Wo warst du nun?“ — „Wo denn in der Hölle sonstwo als auf dem Markt!“

604.

Kruogõ peri-mien Antmańńõn voľťõ kolm poigõ: Ańdrõks, Diďža un Klouz. Amād voľť muskantõd, spēľõst kubbõ un siz se kiliz nei:



Pr 155.

Dem Krugwirt Antmann waren drei Söhne: Andreas, Dieterle und Klaus. Alle waren Musikanten, spielten zusammen, und dann klang es so:
(Violine): :,: Unserm Berthold [ist] ein kleiner Schlitten :,:
(Klarinette) :,: Der [Offiziers]bursche geht :,:
(Bass) :,: Hör, Russe, steh [still] :,:

Zu den Hirten- und Waisenliedern.

605.

Sēľťa, sēľťa, pāva sjeldõ,
neka guogõ muna sjeldõ.
M 12°.

Kläre dich, kläre dich, klare Sonne,
so wie das klare Gänseei!

Zum Hirtenlied Nr. 183.

606.

Kis ne sellist, kis lōlisti
īdõn obbõ bäz päuvõ?
— Ne at tikkiž bāriń-lapsõd,
kiziz izand kūlijid.

Kitist tūlda, pēstist tōvast,
kibďidi kīńdľidi pūstisti,
gremžist kuijõnt agand-leibõ,
ovat sizal ligtõsõ.

Īdõn obbõ pǟvaľikki
istiz kuldiz laijõ sil.
Pǟva uońďžõl ilzõ kargõs
istiz lǟjas līgõmõs.

Mikš nei obbõ, pǟva, kārgist,
kus nei kõgiń vībtist sa?
— Nänt sūrd kordõd mägud tagar,
bāriń-läpši peistõsõ.

L 422.

Wer [sind] solche, die sangen
spät am Abend ohne Sonne[nschein]?
— Sie sind alle Waisenkinder,
eines bösen Herrn Hörige.

Sie brannten ein Feuer, wärmten den Himmel,
wischten bittere Tränen [ab],
kauten vertrocknetes Kaffbrot,
in der Quelle weichend.

Am Abend spät die Sonne
setzte sich in ein goldenes Boot hinein.
Am Morgen aufstehend, die Sonne
sass im Boote schaukelnd.

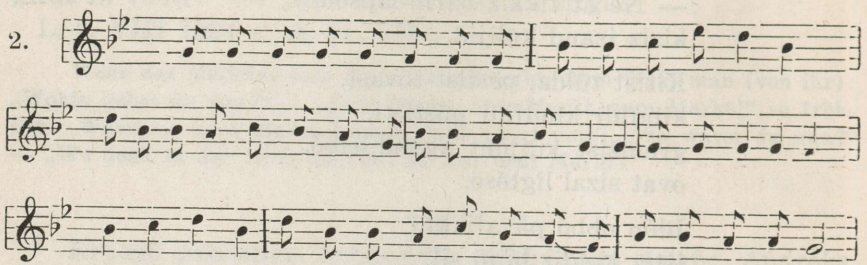
Warum, Sonne, standst du so spät auf,
wo verweiltest du so lange?
— Hinter jenen grossen, hohen Bergen,
Waisenkinder wärmend.

Zum Waisenlied Nr. 196.

607.

1. Minā vo'ľ piški, minā' iz nǟ,
ku mi'n kuoliz ǟma jarā'.
Kõŕal kǟ'võs (!) minā' liediz,
kus magū'b mi'n ǟma.

— Vālda jõvgõ mä'gsõ,
õľaz dūrbal pālõ.
Ir Setälä.

2. 

Kr Melngailis 27 (38).

3. :,: Piški voľľõ, pimdi,
~ :,: Piški voľ, iz nā,
kus ei min āma, tõťi. :,:
:,: Karriľ lekšõ, liediz mina,
kus magiz min āma, tõťi. :,:
:,: Vāldaš jõuvgõ mä'gsõ (~ kõnkas),
õľaz dūrbal allõ. :,:
:,:Nūz, mina āma, tõťi, ilzõ,
ma sin kītõb, mis tei võrõz-āma! :,:
:,: Võrõz-āma mīnda sõtiz
umarz-pūd jūr joutidi iedõm. :,:
:,: Mina pīkstiz umarz-pūd jūr,
nēka eńťšõ āma, tõťi jūr. :,:
:,: Pudist umarz-pūn vāldad ēdrõmõd,
pudist minnõn vāldad kīńďõld. :,:
Kr 41.

3a. Maziņš biju, neredzeja,
kad nomiru (!) tēs un māt.
Ganes gāju, es atradu,
kur gul mans tēs, māmuliš.
Balta smilkti kalniņeja,
apakš zaļa veleni(ņ).
Cēlies augša, man tēs un māti,
es paceļšu veleniņ(u).
Es tev teikšu raudadama,
ko man dara sveša māt(e).

Pliķus (pliķes) cirtu, matus plēsu,
kājam speru pabenķi.
Pēdigi vel mani raida
pie āboļiem rīkstes griezt.
Es piespiedu pie āboliņ
kā pie savas māmuliņ.
Birst āboļam balti ziedi,
birst man gaužas asaras.

4. Ku ma lekš karrõľ, siz ma liediz eńtš tõťi un ãma kālma vālda jõ'uvgõ mä'gstõ un aľľõd dūrbald pālõ. Siz ma lekš‿šie kālma jūr un kītiz: „Nūz ilzõ (~ nūzõgõd i'ldz), min tõťi un ãma (~ tõťi ãmaks)! Ma täd(dõ)n kītõb itkõs, mis võrõž‿jema mi'nkõks tieb: ibūkši kīskõb un plikidi ra'bbõb (!) un jālgaks potkāstõb min ka'zzõ."

Kr 104.

5. Piški ma vo'ľ, ma iz nã',
ku minnõn kuolõst tõťė ãmaks.
Kaŕŕil lã'dsõ mina liedõz,
kus magub min tõťė ãmaks.

Nūzõgõd i'lzõ, tõťė ãmaks,
mina nustab sie dūrbal ilzõ.
Mina täddõn kītõb itkõs,
mis minnõn tieb võrõz-ãma.
Võrõz-ãma mīnda sõtõz
umar jūrõ lūdõ iedõm.
Mina tigiz umar jūrõ
neka eńťš ãma jūrõ.
Umarõn vierõst vāldad ēdrõmõd,
minnõn vierõst tuľľõst kīnďõld.
Võrõz-ãma minnõn ibūkšė kīskõz
potkāstõz jālgagz‿benk ala.

Sn 4.

Maziņš biju, neredzeju,
kad nomira tē(v)s, māmiņ.
Nu uzgāju ganidama,
kur guleja tēs, māmiņ.
Balta smilšu kalniņeji,
apakš zaļam velenēm.
Cēlies augša, tēvs, māmiņa,
es pacelšu velenes.
Es tev teikšu raudadama,
ko man dara sveša māt.
Sveša māte sūtija
pie ābeles rīkstes griest.
Pie ābeles es piestājos
kā pie savas māmiņas.
Ābelei birst balti ziedi,
man birst gaužas asaras.

Pr, 7. IV 1931 — R. Dz., 1883.

1. Ich war klein, ich sah [es] nicht,
als meine Mutter starb.
Beim Herdenweiden fand ich [den Ort],
wo meine Mutter schläft.
— In einem weissen Sandberge,
ein grüner Humpel (Rasenstück) darauf.

3. :,: Klein war ich, blind [zu sehen],
~ Klein war ich, sah nicht,
wo meine Mutter [und mein] Vater blieb[en]. :,:
:,: Auf die Weide ging ich, [dort] fand ich [den Ort],
wo meine Mutter [und mein] Vater schlief[en]. :,:
:,: In einem weissen Sandberg (~ Hügel),
unter einem grünen Humpel. :,:
:,: Steh auf, meine Mutter, [mein] Vater,
ich sage dir, was die Stiefmutter tat. :,:
:,: Die Stiefmutter schickte mich
zu den Apfelbäumen, Ruten schneiden. :,:
:,: Ich drückte mich an die Apfelbäume
so wie an meine Mutter, [meinen] Vater. :,:
:,: Fielen vom Apfelbaum weisse Blüten,
fielen mir weisse (= reine) Tränen. :,:

4. Als ich auf die Weide ging, da fand ich das Grab meines Vaters und [meiner] Mutter aus einem weissen Sandberg und grüne Humpel darauf. Dann ging ich zu dem Grab und sprach: „Stehe auf (~ stehet auf), mein Vater und [meine] Mutter (~ Vater nebst Mutter)! Ich berichte euch weinend, was die Stiefmutter mit mir tut: sie rauft [mir] das Haar und schlägt Ohrfeigen und stösst mit dem Fuss meinen Wuchs.

5. Klein war ich, ich sah nicht,
als mir der Vater mit der Mutter starben.
Auf die Weide gehend, fand ich [den Ort],
wo mein Vater mit der Mutter schläft.
Stehet auf, Vater mit [und] Mutter,
ich werde den Humpel abheben,
ich sage euch weinend,
was mir die Stiefmutter tut.
Die Stiefmutter schickte mich
zum Apfel[baum], einen Besen schneiden.
Ich stützte mich an den Apfel[baum]
so wie an meine Mutter.
Dem Apfel[baum] rollten weisse Blüten [herab],
mir rollten heisse Tränen.
Die Stiefmutter raufte mir das Haar,
stiess mich mit dem Fuss unter die Bank.

Zu den Arbeits- und Berufsliedern.

608.

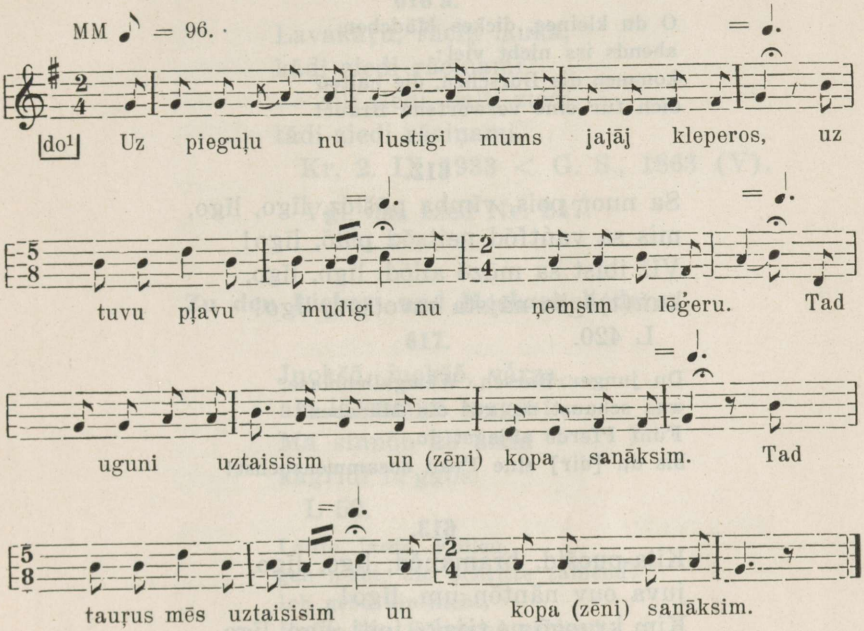
Tā̆ťi ti'eb ūdõ lā̆ja (!),
ā̆ma kudā'b puŕŕõd,
laz võigõ mje'rrõ lā̆'dõ,
vastõ pu'ojõ puslõm.

Ir Setälä > Nyelvtudományi Közlemények XXI (1889), S. 261.

Vater macht ein neues Boot,
Mutter webt die Segel,
möge [das Kind] auf die See gehen,
gegen den Nord (mit Hörnern) stossen.

Zum Lied Nr. 202.

609 a. Nachthütungslied.



ERA III 7, 268 (29) u. Fon. 325-e.

Zu den Klotzabendliedern.

610.

Kippõ sīn, kippõ tān,
kippõ lōda tutkam pāl!
Ii 39.

Rücke hin, rücke her,
rücke auf das Tischende!

Zum Lied Nr. 215.

Zu den Johanniliedern.

611.

U, sa piški jamdõ neitst, līgo, līgo,
īdõn jennõ ala sie, līgo!
Tulbõd puošid, ne mütlõbõd, līgo, līgo,
sīnda pa-aízeitõd brūťõks, līgõ!
L 419.

O du kleines, dickes Mädchen,
abends iss nicht viel:
kommen die Burschen, die halten
dich für eine verworfene Braut!

612.

Sa nuoŕ pois, vīmba pūšlõz, līgo, līgo,
mis sa vańtĺõd neitsõd pālõ, līgo!
Vīž ibīst sa mōzõ ailõd, līgo, līgo,
kuń(t)š‿ša nājsta savoťšud, līgo!
L 420.

Du junger Bursch, Wemgallenblase,
was schaust du auf die Mädchen?
Fünf Pferde abjagst du,
bis du [dir] eine Frau zusammensuchst!

613.

Kila-puošid, bramańõd, līgo, līgo,
juva ouv näntõn um, līgo!
Kim kruogõ ne tijaks joiti, līgo, līgo,
kakš set vuišti samaksõ, līgo.
L 421.

Dorfburschen, Prahlhänse,
gute Ehre ist ihnen:
zehn Schenken tranken sie leer,
bloss zwei konnten sie bezahlen!

614 a.

Jāņa bērni nāk nosaluši (~ basam kājam),
pilna (~ pilla) nasta mugare (~ jāņa zal),
māte dod raibem gojam,
tēs (dod) sirmiem kumeliņiem.
Kr, 10. VIII 1934 < G. S., 1863 (V).

Vgl. das Lied Nr. 260.

615 a.

Jāņa tēvs, jāņa tēvs,
ko tu mums atnesi?
Kājas vis ar puķem piln,
galva ozol vainadziņš.
Kr, 10. VIII 1934 < G. S., 1863 (V).

616 a.

Lavakaŗu, rāciņ lauka,
kādi ziedi rāciņami?
— Zili ziedi, balti ziedi,
tādi ziedi rāciņami.
Kr, 2. IX 1933 < G. S., 1863 (V).

Vgl. das Lied Nr. 247.

Zu den Liebes- und Hochzeitsliedern.

617.

Juokšõ, juokšõ, vārza,
ala lā̃ samidi luggõs!
Ma sinnõn äb ā̃nda
kagridi lu'ggõs.
L 52.

Laufe, laufe, Füllen,
geh nicht, die Schritte zählend!
Ich gebe dir nicht,
Hafer [zu Körnern] zählend.

Zum Lied Nr. 308.

618.

Iza vostī'z puogan übī'z —
paľďí'es, paľďí'es iz ū̃'t iz kīt.
Ku ta puogan naizõ toi,
siz kītiz paľďí'es, paľďí'es pālõ.

Pz Setälä: Panū'kstnikā'd aplōlabōd brūdga'nnõ, ku istabōd lōda tagān.

Der Vater kaufte dem Sohn ein Pferd,
danke, danke sagte er gar nicht.
Als er dem Sohn eine Frau brachte,
dann sagte er [ihm] Dank auf Dank.

Die Einholer besingen [so] den Bräutigam, wenn sie am Tisch sitzen.

Zum Lied Nr. 313.

619 a.

Rīta rasa, auksta rasa,
rasa sala kājas.
Še, meitiņa, zīžu drānu,
sasen savas kājas.
Pr, 7. IV 1931 < R. Dz., 1883.

620 a.

Rozes zied uz tām meitu galvam,
dadži zied uz tiem puišu galvam.
Pr, 7. IV 1931 — R. Dz., 1883.

621 a.

Ak tu vecais zemniek-bauris,
kā tev jau ir sen pliks pauris!
Tu jau tiec kā cūka kauta,
āda tev par acim rauta:
lupatas un skrandas,
tās tavas bandas,
putra tev par kunģi vandas.
Pr, 7. IV 1931 — R. Dz., 1883.

622 a.

Tautas dēlu māmulite,
atdod manu vainadziņu,
es atdotu tavu dēla,
kuru diena gribedams.
Tavs dēls nemācēja
cūkai sili pataisit.
Ii, IX 1936 — N. A., 1856.

623 a.

Diži puiši noganej
man maz aplauciņ.
Kr, 11. IX 1936 < J. S., 1863.

Hohe Burschen haben abgeweidet
meine kleine Koppelweide (d. h. meine Braut beschlafen).

Zu den Romanzen.

624.

Ak vańtľõgõd — amšõ puolsõ
um nei ku jelsõ tikkiž.
Un līndõd, min armõd drougõd,
lōlabõd, ku skańub un trīťšõb.

Bet līndõd, täd balsõ äb uõ (~ äb skań)
nei ku sindõ-mōsõ.
Sāl lōliz täddõn īńe
ikš‿šińńist sīlmadõks neitst.

Vīgõd sien minstõ tjerridė
un kītõgõd, kui min lāb,
un kizzõgõd, või ta vel ka lōlab
un mõtlõb, kui min lāb.
V 17.

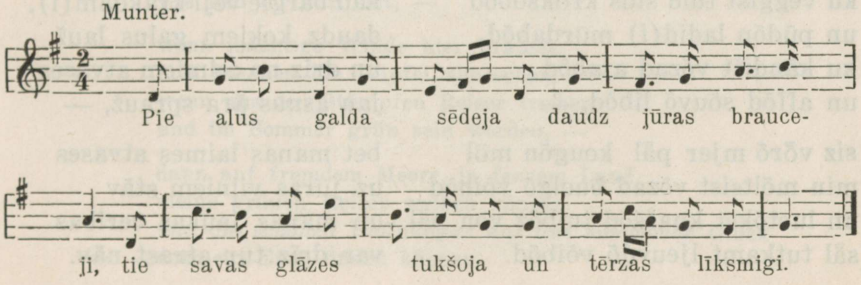
Ach sehet — überall
ist alles so wie lebend.
Und die Vögel, meine lieben Freunde,
singen, dass es klingt und zittert.

Aber, Vögel, eure Stimme ist nicht (~ klingt nicht)
so wie im Geburtslande (in der Heimat).
Dort sang mit euch zusammen
ein blauäugiges Mädchen.

Bringet der von mir Grüsse
und sagt, wie es mir geht,
und fragt, ob sie auch noch singt
und denkt, wie es mir geht!

625.

Munter.


Pie alus galda sēdeja daudz jūras brauce-
ji, tie savas glāzes tukšoja un tērzas līksmigi.

Vol-lõda jūsõ ististõ
jo pāgiń mjer-mēďi.
Eńtš glõzidi ne tijaks teit
un voľťõ lušting miels.

Set ikš nänt vailõ istiz sāl,
kien palg voľ muragõl:
täm brūťõst laggõmõst ni līb,
se tei täm kibďiz miel.

Täm sõbradõn se miel(õ)‿iz tul,
ne joit ja īrtist sāl.
Nänt koig jo pīliz ānkaŕ pāl
un jara pūriń' tõž.

Tul īńõ minnõn rāndan‿aig(õ),
sāl vannõ tõb ma sin(nõn),
ku periz stuńď sõń mina tõb

set sīnda ārmastõ.

Set ustõb minnõn, Anni, ie,
mis ma sin kītõb, tie!
Ala pida mūďi brūdgańďi,
set min pāl mõtl(õ)‿īdst‿íd!

Ie tērińdž siz, min ārmaz neitst,
sin kīńďõld juokšõbõd!
Ie tērińdž, sõbrad vodlõbõd,
mīnda kutsub lainõd ēľ!

Ku ida tūľ sin tjerridi
sāl kougõnd minstõ tuob
un lainõd vierõs nīžõbõd,
kui ārmaz sa min uod, —

ku veggist tūld sīdš krõkšõbõd
un pūdõn ladid(i) mūrdabõd,
ku kāndišt võzad ajabõd
un aľľõd sõuvõ lībõd, —

siz võrõ mjer pāl kougõn mõl
min mõltsist võzad buolgõ võibõd
un luotõkst knaššõd tulbõz von pāl
sāl tutkamt ljeuvdõ võibõd.

Pie alus galda sēdeja
daudz jūras brauceji.
Tie savas glāzes tukšoja
un tērzas līksmigi.

Bet viens starp viņiem sēdeja
ar sēju skumigu:
tam šķiršanas no mīļaka
lauž viņam sirsniņu.

To viņa biedri nezina,
tie smej un līksmojas,
jo kuģis stāv uz enkures,
uz projam braukšanu.

Nāc, mīļa, līdz uz jūrmalu,
tur es tev‿zvērešu,
ka es līdz beidzmam
stundiņam
tik tev vien mīlešu.

Tik uzticiga palieci
tu manim, Anniņa,
un netur citu mīļaku,
tur manis piemiņa!

Nu tad ar dievu, meitiņa,
tu asaras vēl smaid,
ar dievu, dārga mīļaka,
jo biedri manis gaid!

Kad rīta vēsma sveicienus
no tāļam zemem nes,
un viļņu čali stāsta tev,
cik dārga tu man es, —

kad bārgie vēji krākdam(i),
daudz kokiem galus lauž
un drīz no celmiem atvases
jau asnus āra sprauž, —

bet manas laimes atvases
uz jūras viļniem stāv
un manas jaukas ceribas
var drīz tur atrast nāv.

Ie vāgiž ikš-kõrd, ārmaz läpš,
sie suormõks võta sa,
min rīndad jūrõ tul vēl ka

un ānda min vēl sūd!
Pr 164.

Jel rimsties vienreiz, meitiņa,
ņem šito gredzenu,
nāc man pie krūts vēl,
dārgaka,
un dodi bučiņu!

Am Biertisch sassen
wohl viele Seeleute.
Ihre Gläser leerten sie
und waren wohlgemut.

Nur einer sass dort unter ihnen,
dessen Antlitz war bekümmert:
er wird von der Braut sich nun trennen müssen,
das machte ihm bittern Sinn.

Seinen Kameraden kam das nicht in den Sinn,
sie tranken und grinsten dort.
Ihr Schiff lag bereits vor Anker
und wollte absegeln.

Komm mit mir an den Strand,
dort will ich dir schwören,
dass ich bis zur letzten Stund' will
lieben dich allein.

Nur bleib mir, Anni, treu,
tu, was ich dir sage!
Halte keine anderen Bräutigame,
nur an mich denke in einem fort!

Bleibe dann gesund, mein liebes Mädchen,
die Tränen fliessen dir!
Lebe wohl, die Kameraden warten,
mich ruft der Wellen Schall!

Wenn der Nordostwind Grüsse dir
weither von mir bringt
und die Wellen rollend berichten,
wie lieb du mir bist, —

wenn mächtige Winde hier brausen
und Bäumen die Wipfel abbrechen,
wenn aus den Stümpfen Reiser treiben
und im Sommer grün sein werden, —

dann auf fremdem Meere, in fernem Land
meine grünen Reiser welken können
und die schönen Hoffnungen auf das kommende Glück
dort ein Ende finden können.

Sei mal still, liebes Kind,
diesen Ring nimm du,
komm auch noch an meine Brust,
und gib mir noch einen Kuss („Mund")!

Durch K. Reinowsky, Latvijas jūrmalas puķites jeb dziesmiņas (2. Aufl. 1884), Nr. 6 populär geworden.

626 a. Kriegslied.

1. Tur klosteri aiz melniem mūriem
vien skaista meitiņ dievu lūdz.
Ta lūdz par kādu kaŗavīru,
kas kaŗa grūti ievainots.
Pr, 6. IV 1931 — R. Dz., 1883.

2. Bij vakars vēls un viss bij klusu,
vēl daba maiga miega dūs.
Tik slimnica starp augstiem mūriem
vēl kāda māsa dievu lūdz.
Ta lūdz par jaunu kaŗavīru,
kas kaŗa (~ cīņa) grūti ievainots.
Te lēni kāds pie durvim klauve
un ienāk skaista (~ balta) meitiņa.
Kl, 27. VII 1930 < E. A., 1910.
Zum Lied Nr. 352.

627 a. Kriegslied.

Klau, kur maza zīlite dzied
brāliņei (!) namgale.
Tec māsiņu lūkoties,
kādu vēsti zīle nes.
Zīle nesa tādu vēsti:
brāļam jāiet kariņa.
Tec, māsiņa, dārziņa,
pušķo brāļam cepuri,
sedlo bēro kumeliņ.
Ne caur vārtiem neizjāja,
nokrit brāļam cepurit.
— Lūgšu, lūdzu, tēvs ar māti,
paceļ manu cepurit.
Tēvs un māte nepacēla
no ta liela žēluma.

— Lūgšu lūdzu, brāls un māsa,
paceļ manu cepurit.
Brāls un māsa nepacēla
no ta liela žēluma.
Kas godiga mātes meita,
paceļ manu cepurit.
— — — — — — — — — —
Kumelitis gan atskrēja,
bāleliņš neatnāc.

Pr, 7. IV 1931 < R. Dz., 1883.

628 a. Kriegslied.

Kad māte mazu šūpoja,
tad sauc par karavīr.
Kad zēns jau bija uzaudzis,
no kungiem izredzets.
Pats kungs tam zirgu segloja
ar flint un zobeni,
tad aizsūt man uz karalauku
pret nikniem francužiem.
Tur lodes skrien ka bitites,
kas man var samaitat.
Tad liek uz maziem vāģišiem
un ved uz lazareti.
Tur lazaret modars gultu tais
ar mīkstiem spilveņiem.
Trīs ģenrali, trīs doktari
pie manas gultas stāv.
Lūdzu, mīļu ģendrali,
jel rakstiet grāmatu,
jel rakstiet vienu grāmatu
priekš maniem vecakiem,
lai tie nāk mani apraudzit,
cik man ir jācieš grūt.
Jel rakstiet vienu grāmatu
priekš manas mīļas brūtes,
lai atved zārku un palagu
priekš manam augumam.
Vel mīļa nebij atnācis,
kad zēns bij nomiris.

Ka suņu bedre iesvēda
bez zārk un palagu.
Pr, 7. IV 1931 < R. Dz., 1883.

629 a. Kriegslied.

Pie Daugavas tur tāli,
kur kaŗa pērkons dūc,
visiem rozes dārza ziedej,
manas rozes neziedeja.

Es kaŗa (~ Uz kariņa) aiziedams
atstāj māsiņ, šūpuli.
(No kariņa atnākdams,
atrod lielu rakstitaj.

Pavaicaju māmiņai,
kas ta tāda rakstitaj.
— Ta, dēliņa, tav māsiņ,
ko atstāji šūpuli.

— Lūgšu, lūdzu, man māsiņ,
raksti kaŗa karodziņ!
Raksti baltu vaj sārkan,
mūžam tevis neredzeš!)

Kaŗavīri bēdejās
asinaina gaisma aust.
Kl, 27. VII 1930 < E. A., 1910.

630 a. [Drei Lilien, drei Lilien.]

:,: Trīs lillijas, trīs lillijas,
tās aug uz vienu kap. :,:
:,: Te nāk viens latvju karavīrs
un noplūc tās. :,:
Kl, 27. VII 1930 < E. A., 1910.

631 a.

Spēlēju, dancoju visu cauru nakti
ar vienu jaunu meitiņ.
Nebij spēle izspēleta,
sāk ta gauži raudat.
Pr, 7. IV 1931 < R. Dz., 1883.

Zum Lied Nr. 355.

632 a.

Klau, klau, kur pulkstens zvana,
dievs zin, kas miruse.
Viena jauna meitiņ miris
:,: ar grūtu slimibu, :,:
kā meitiņ apģērbts tika.
Pr, 7. IV 1931 < R. Dz., 1883.

Zum Lied Nr. 357.

633 a.

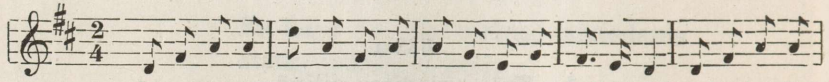
1. Trīs priedites siliņā,
vai manu vai,
visas viena smuidrumiņa,
vai manu vai!
Vienu cirtu, otra lūza,
trešā līdzi locījās.
Māmiņai trīs meitiņas,
visas viena daiļumiņa.
Vienu jēmu, otra nāca,
trešā līdzi taisījās.
Dod, māmiņa, to meitiņu,
kuŗa līdzi taisījās.
Ja nedosi to meitiņu,
es nomiršu žēlabās.
Kur jūs mani glabasiet,
žēlabās nomirušu?
Rociet mani rožu dārzā,
zem rozīšu saknitēm.
Tur izauga kupla liepa
deviņiem žuburiem.
Ik rītiņu meitas nāca
vainadziņus darināt.
Ir, 14. VIII 1934 < A. G., 1911.

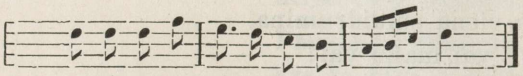
2. Trīs meitiņas māmiņai,
vai manu vai,
visas vienu daiļumiņu,
vai manu vai!
Vienu ņēma miežu arajs,
otru jūŗas braucejiņš.

Trešo, pašu pastariti,
svētu rītu bildinaju.
Trīs rozītes dārziņai,
visas trijas izplaukušas.
Kl, 27. VII 1930 — E. A., 1910.

Eine Kontamination der Lieder Nr. 314 + 358.

634 a.

1. 



Ir Stalte, IX 1936.

2. Līgo, laiva, uz ūdeņa,
uz araja meitiņam!
Arajam ir skaistas meitas,
zēģelišu audejiņas.

Viena auda, otra vērpa,
treša zīdu šķitinaj.
Dod, māmiņa, to meitiņu,
kas to zīdu šķitinaj.

Ja nedosi tas meitiņas,
es nomiršu žēlabas.
Kur jūs mani glabasieti,
žēlebas nomirušo.

Tur mēs tevi glabasim,
skaista rožu dārziņa.
Tur uzauga kupla liepa
deviniem žubariem.

Ik svētdienas meitas nāca
vainadziņus darināt.
Novijušas vainadziņu,
aiziet Māras baznica.

Māra prasa raudadama:
„Kur meitiņas tādu ņem?“
— „Rīga pirku, naudu devu,
Jelgavai kaldinaj.“

— „Ko jūs, meitas, melojieti,
tā ir puišu dvēselit,
tā ir puišu dvēselite,
žēlabas nomiruša.“
Kl, 27. VII 1930 < E. A., 1910.

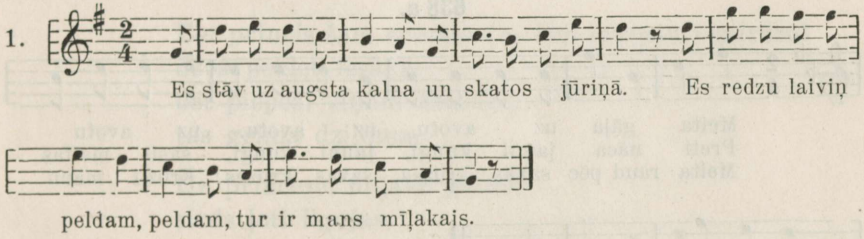
Zum Lied Nr. 358 A.

635 a.

No rītiņas agruma
māsiš tec gaŗ jūrmala.
Zilas acis, sārkni vaigi,
atdzeltene matiņe.
„Ai, zvejniek, ai mīļa zvejnieciņa,
vai neredzej man brāliņ?“
— „Ai, meitiņ, ai meitiņa,
tas gul jūŗas dibena!“
Kr, 10. VIII 1934 < G. S., 1863.

Zum Lied Nr. 359.

636 a. Ich stieg auf einen hohen Berg.



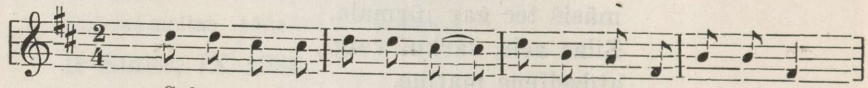
Ir Stalte, IX 1936.

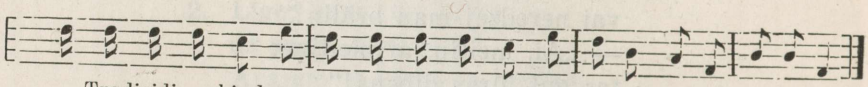
2. Es kāp uz augstu kalnu
un skatos jūriņa.
Es redz vien laiviņ peldam,
tur ir mans mīļais draugs.

Kad piepeld viņš pie malas,
tad sāksim bučoties.
— Ak meitiņ, tu gan smuka,
kaut tu tik bagats būt,
priekš manu augstu godu
tu ir par nabagu.
— Ja es priekš tev par sliktu,
tad iešu klosteri,
tad aiziešu uz kloster
un likš par nonnu saukt.
Pr, 7. IV 1931 < R. Dz., 1883.

Zum Lied Nr. 360.

637 a.

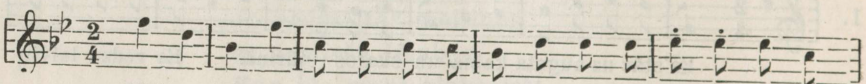


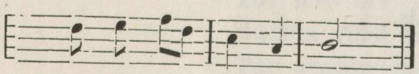


Ir Stalte, IX 1936.

Zum Lied Nr. 362.

638 a.

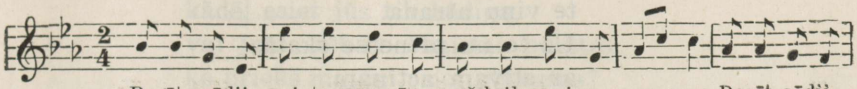


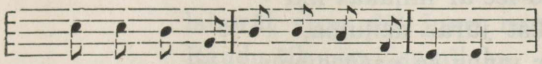


Ir Stalte, IX 1936.

Zum Lied Nr. 363.

639 a.





Ir Stalte, IX 1936.

Zum Lied Nr. 365.

640 a. Es waren zwei Königskinder.

Reiz dzīvoja (~ bija) div ķēniņa bērni,
viens otru tie mīleja.
Dēļ platas ūdeņa straumes
tiem grūti bij satikties.

Trīs svecites princese aizdeg
un tās uz loga stād,
lai viņas mīļakam peldot
tam gaišu ceļu rād.

Tur dzīvoja kāda nonne,
kas viņus nīdeja.
Ta aizgāja reiz tur slepen
un sveces izdzēsa.

Bet princis šam svecem (~ šim lampam) mirdzot
droš peldet iesāka,
bet piepēži viņam dziestot,
tas grima dziļuma.

Un princesei mīļako gaidot
sirds ļoti ilgojas.
Iet lampas lūkot un atrod
tas visas nodzēstas.

Pie zvejnieka viņa nu steidzas
un mīļi lūdza to.
Tad abi tie laiviņa dodas iekāp
un princi meklēt sāk.

Neilgi pēc maza brīža
te viņu atrada.
Uz to nu princese skatās
ar stīvam actiņam.

Tad lec ar mīļakas līķi
plikšt jūŗas dziļuma,
kur viņus šo pašu dienu
neviens vairs atrada.
Pr, 7. IV 1931 < R. Dz., 1883.

641 a. [Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein.]

Trīs jauni puiši no pilsētas nāk,
ar nama gaspažu runat tie sāk:
„Gaspaža mīļa, vai alus jums labs,
vai jūsu meitiņa sieva drīz taps?"
— „Alus mans smeķigs un gārds gan vel būs,
bet mana meitiņa glabata kļūs."
Pr, 7. IV 1931 < R. Dz., 1883.

642 a. [Müde kehrt der Wanderer zurück.]

Celinieks no tāļa svešuma
steidzas mājas mīļa tēvija.
Sirds tam krūtis pukst it priecigi
redzot savu dārgu tēviju.

Ta viņš iet pie kāda dārznieka,
kam ziedeja visskaistas puķites:
rozes, nelķes, liljes, vijoles,
debess zilas neaizmirstules.

Daiļa, jauna, skaista dārzniece,
liljem līdziga nobāluse,
dārza skaistas puķes noplūkt iet,
grib priekš celinieka pušķi siet.

Celinieks ka stabs no brīnumiem
skatas, ka ši puķes plūc un sien.
Asaras birst par vaigiem aumuļiem,
asaras birst uz puķem noplūktam.

Sakiet, skaista daiļa dārzniece,
kādēļ esiet jūs tik bēdiga,
vai jums žēl šis skaistas puķites,
ko priekš manim esiet plūkušas?

— Ne, dēļ puķitem es neraudu,
labprāt visas dēļ jums noplūktu.
Raudu tik pēc visumīļaka,
kas aizgāj tāļa svešuma.

Uzticibu viņš man solija,
uzticibu līdz šim tureja,
bet es, nelaimiga dārzniece,
uzticibu esmu lauzuse.

— Lūdzu, daiļa skaista dārzniece,
dodiet man šo puķu pušķiti,
jo tur virsu jūsu asaras,
kas ka pērles mirdz un laist(ij)as.

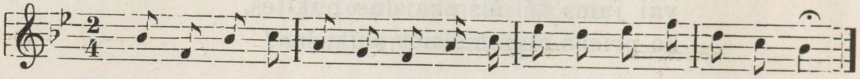
Ar šo pušķi došos tāļuma,
tevi paturešu piemiņa.
Pasaule tad apkārt blandišos,
kamēr dzestrais kaps man mieru dos.
Pr, 7. IV 1931 < R. Dz., 1883.

643 a.

Jods lai parauj to,
ka ta jādzīvo.
Ko līdz bramoties,
ko līdz lepoties,
nu sirdi mieru nav.
Nu kas ta tev ta moca
ka kāds negants jods?
— Man piekrāpu smuka meitiņa,
man pievilu man līgava.
Dies lai soda tev, tu viltniece,
kamdēļ tu mani piekrāpa.
Tumšas dieniņas,
gaišas naksniņas.
Kr, 10. VIII 1934 < J. S., 1863.

Zu den Tänzen.

644.



Kr Melngailis 30 (41).

Bei der Kontrolle ist es mir nicht gelungen, den dieser Melodie entsprechenden Liedtext festzustellen.

645 a. Polka.

:,: Kādam saimniekam pie mājam
krūmos dzivoj čigaņi. :,:
Saimnieks sola saviem puišiem,
pus stop šnabu dāvedams,
lai tos čigaiņs nu ar godu
no krūmiem āre dzen.
Pirmais puisis jem to tauru,
iet pa mežu baurodam.
Otrais puisis lēnam soļiem
iet pa mežu zarus lauzt.
Trešais puisis taisniem soliem
iet pie čigainiem:
„Klausies, brāļi, ko es saku,
saimniekam ir bullis traks.
Durvis gāž no enģem āre,
iet par mežu bauŗodams.“
Nu tik čigain vis uz rinde
jūdz un brauc, ka brikšt un brakšt.

Kr, 10. VIII 1934 < J. S., 1863.

IX. Gewährspersonen und Liederverzeichnisse.

A. Zur Charakteristik der wichtigsten Gewährspersonen.

Anni Ernestovski und Lot Lindenberg.

Diese beiden Sängerinnen sind Schwestern mit dem Mädchennamen Urga, einem seltenen livischen Familiennamen, 'Bach' bedeutend. Ihr Vater stammt nämlich aus dem Ūrga-Gehöft im Dorf Ira, daher denn auch der Familienname. Nach seiner Verehelichung war der Vater nach dem Dorf Lūž' übergesiedelt, wo dann die beiden Schwestern im Krinkil'-Gehöft das Licht der Welt erblickten, Anni am 4. III. 1864 (? 1865) und Lotte am 13. XI. 1866. Gemeinsam sind sie als Kinder aufgewachsen, gemeinsam haben sie sich ihres blühenden Mädchenalters erfreut, und beide haben sie im gleichen Jahr 1887 geheiratet — Anni wurde die Wirtin des La'gdō-Gehöfts, Lotte kam ins Ū'd-Kåp-Gehöft. Als Mädchen haben sie ihre Lieder geträllert, dass Dorf und Wald widerhallten, durch ihre schöne Stimme, ihr frohes Gemüt, aber auch mit ihrem warmen Herzen und ihrem emsigen Fleiss alle anderen Mädchen übertreffend. Durch die Ehe mehr an die Einsamkeit ihres Hauses gefesselt, haben sie fortan ihre Lieder gesungen, beim Schaukeln der Wiege vor sich hin sinnend. Anni hat sieben Kinder gehabt, Lotte fünf, und wie es bei den Livenkindern Sitte ist, sind auch diese alsbald in die weite Welt gezogen. Alle drei Söhne von Anni sind im Kriege gefallen, eine Tochter in Russland gestorben, und von den drei überlebenden Töchtern wohnt nur eine im heimatlichen Dorfe, die Jungbäuerin Ella. Von Lottes fünf Töchtern sind noch zwei am Leben, auch von ihnen bloss eine, Anni, im Heimatdorf bei ihrer Mutter.

Und wie durch das übliche Auswandern und das vorzeitige Hinscheiden der Kinder die einen von den livischen Müttern bei ihrem Altern immer als in ihrem ganzen Dasein gebrochen, die anderen wiederum als hartgestählte Heldengestalten dazustehen pflegen, so ging es auch mit unseren beiden Grosssängerinnen. Anni ist mit der Zeit immer mehr abgestumpft und geistig verkümmert, zu einem apathischen und passiven, ja hinfälligen Weiblein geworden, so dass selbst die für das livische Küstengebiet so typischen Buss- und Betstunden der „Gläubigen" und „Erweckten" nicht vermocht haben, ihre erloschene Lebensenergie wieder anzufachen oder ihre Wiedergeburt zu einem frommen Betschwesterlein zu bewirken. Bloss der Mutterinstinkt glüht noch in ihr fort, über den tragischen Tod ihrer eige-

nen Söhne hinaus, in um so heisserer Liebe und rührenderer Zärtlichkeit zu dem Söhnchen ihrer Tochter: sieht sie doch in ihm den letzten Halt und Sinn ihres verlöschenden Lebens und liebkost es daher mit Herzen, Augen und Händen und hütet es wie einen Wunderschatz, unermüdlich Tag und Nacht. Doch vor fünfzehn Jahren war sie noch leidlich rüstig und lebensfroh, pflegte mit freundlichem Lächeln im Dorf dem Tanzvergnügen der Jugend zuzuschauen, mit innigem Behagen, wenn auch schon mit heiserer Stimme ihre Lieder vor dem Phonograph zu singen, dem aufzeichnenden Sammler livische Märchen zu erzählen — aus reinem, goldenem Wohlwollen, ohne den geringsten Stolz, ohne Ansprüche irgendwelcher Art, ohne Geldgier oder Eigennützigkeit.

Seelisch entwickelter und geistig viel begabter ist die andere Schwester Lotte, die grösste livische Sängerin, die zu verewigen es gelungen ist. Obschon sie nach dem Verlust ihrer Kinder selber jahrelang an einer schweren inneren Krankheit zu leiden gehabt und ihre Arbeitskraft fast völlig eingebüsst hat, ist sie doch tätig und lebensfroh geblieben, hat sich jugendliche Regsamkeit und ein jugendliches Temperament bewahrt, ja selbst ihre Singstimme ist ihr in jugendlicher Schönheit und Reinheit erhalten. Ihre Leiden haben sich in ihr abgeklärt zu einer lauteren Grosszügigkeit und liebevollen Freundlichkeit allen Eigenen wie Fremden gegenüber, gegen alle Leidensgenossen in diesem irdischen Jammertal. Das ist eine jener von den Volkskundlern und Kulturgeschichtlern immer wieder übersehenen und in der grauen Masse in Vergessenheit geratenen Grossengestalten, deren Persönlichkeit allein schon einen veredelnden Einfluss auf ihre ganze Umgebung auszuüben und gegenseitiges Wohlwollen, vertrauensvolle Hingabe, von Selbstsucht noch unberührte Menschlichkeit — gar noch in unseren Tagen! — zu erwecken und zu fördern pflegt. Aber sie gehört zugleich auch zu jenem Menschenschlage, dem jeglicher Ehrgeiz, jegliches Geltungsbedürfnis abgeht, dem der geringste Wille fehlt, bewusst auf andere einzuwirken und sie besser zu machen, als sie sind, — für ihn sind die Menschen auch so schon gut genug. Ein derartiger Mensch unternimmt keine Weltverbesserungsaktionen — weder als Prophet auf dem Gebiet der Religion, noch als Politiker auf dem des Gemeinschaftslebens, noch auch als Poet auf den Gefilden der Dichtung; er betrachtet vielmehr das Leben, wie es ist, hat Freude am Dasein als solchem und ahnt hoffnungsvoll, dass selbst unter lauter Dornen des Leides eine Blüte des Glückes aufknospen kann.

Als Kind hat unsere Sängerin mit ihrer Schwester im elterlichen Hause und im heimatlichen Dorf hauptsächlich nur livische Lieder gehört und nachzusingen versucht. Lettisch hat sie — wie die Livenkinder jener und auch noch der folgenden Generation fast ausnahmslos — erst in der Schule gelernt. Bald nach ihrer Verheiratung hat sie jedoch in ein rein lettisches Gebiet übersiedeln und nahezu zwei Jahrzehnte in der Stadt Windau (lett. Ventspils) leben müssen, wo sie sich das Lettische vollkommener angeeignet hat als ihre Zeitgenossen. Nun hat sie dort nicht nur lettische Lieder gehört, sondern auch ihrerseits angefangen, die livischen Lieder ihres Heimatdorfes in lettischer Übersetzung vorzutragen. Diese Leichtigkeit der Übertragung der Lieder aus einer Sprache in die andere und die Geschmeidigkeit in der Improvisation einzelner Verse hat

sich bei ihr bis heutigentags erhalten; sogar lettische Hochzeitslieder hat sie mir ohne weiteres in livischer Sprache vorgetragen, indem sie dabei meisterhaft den Rhythmus der betreffenden Melodie traf und viel weniger Flickvokale nötig hatte als ihre Schwester. Mit grösster Pietät gedenkt sie ihrer Eltern, sowohl der Mutter als des Vaters, die beide sangesfreudig gewesen sind und auch den Kindern ihre livischen Verse beigebracht haben. Des Vaters Einfluss tritt wohl auch darin zutage, dass Lottes Mundart nicht immer der des Dorfes Lūž' entspricht, sondern eine Reihe von Zügen aufweist, die dem Dialekt des Heimatdorfes ihres Vaters (Īra) eigentümlich sind.

Da sie durchaus gesellig veranlagt ist, aber durch ihre Kränklichkeit bereits seit längerer Zeit in ihrer Bewegungsfreiheit selbst innerhalb des Heimatdorfes behindert ist, so hat sie immer nur lesen wollen und hat gesucht, ja geradezu leidenschaftlich gesucht, geistige Fühlung mit der ganzen Welt zu gewinnen, gänzlich frei von den Fesseln des Aberglaubens ihrer Umgebung, von kleinlichen Verdächtigungen im „Vermachen" und von gegenseitiger Vergiftung des Lebens durch Neid und Hexerei. Aber was für eine Fühlung hat sie denn in einem armseligen Fischerdorf finden können, wo es nicht einmal Lesestoff gibt ausser etwa einigen Käseblättern, Schulbüchern für Kinder und geistlichen Volksbüchern für die Alten! Nicht einmal lettische Belletristik und Kunstdichtung ist ihr in nennenswertem Masse zugänglich gewesen, obschon sie auch diese nur allzugern hätte lesen mögen. Bei ihrem guten Gedächtnis wusste sie mir immer mit Sicherheit anzugeben, welches Lied sie aus einem Buch oder welches sie im elterlichen Hause oder im Dorf gelernt hatte. Und als ich sie während der Drucklegung dieses Bandes noch brieflich um einige letzte Angaben bat, da hat sie diesen noch ein selbstgedichtetes Liedchen beigefügt, das ich hier recht gern abdrucke als livische Variante zu dem zwar allbekannten, jedoch immer wieder das Herz erwärmenden Berufungsmotiv, wie es von vielen, vielen so optimistischen und altruistischen, andererseits doch so anspruchslosen und so wenig beachteten Dichterprototypen, die unter der Volksmasse zerstreut in aller Welt vorkommen, in fast gleiche Worte gekleidet ist:

Lōlajiz loul.

Siz ku ma piški jema jūs pits kārant juokšiz vēl,
siz lōlidi ma lōliz nei, kui ma siz opiz sāl.
Un ku ma sūrōks nokaziz un jellō pārmuojstiz,
siz lōlidi īrgiz loulō ma, kus ma siz jeliz, käuž'.
Ma lōliz mitsas līndudōks, ma taras put'kōdōks,
ma lōliz pitkō rjekkō lā'ds, ma lālamt tiedō tieds.
Un ku ma jembit äb lōla un kalmō maggōm lāb,
laz piškist līndud lōlagōd siz teiz min kālma pāl!

Des Sängers Lied.

Damals, als ich klein bei der Mutter auf dem Hofe noch lief,
da sang ich die Lieder so, wie ich [sie] dann dort lernte.
Und als ich gross erwuchs und das Leben verstand,
da fing ich an, Lieder zu singen, wo ich dann arbeitete [und] wandelte.

Ich sang im Walde mit den Vögeln, ich [sang] im Garten (Gehege) mit den Blumen,
ich sang, einen langen Weg gehend, ich [sang], schwere Arbeit verrichtend.
Und wenn ich nicht mehr singe und in das Grab schlafen gehe,
mögen dann wieder kleine Vögel auf meinem Grabe singen!

Mari Leite, geb. Lindenberg.

Das ist eine livische Frau von jener Art, dass ihre Lebensbeschreibung sich zwar in einem einzigen Satz unterbringen liesse, zugleich aber auch zu einem ganzen Roman oder einer richtigen Monographie anschwellen könnte. Piškiz-Bēl't'a heisst jenes kleine, ausserhalb des Dorfes am Waldessaum gelegene Gehöft, wo Mari am 5. IX. 1883 geboren wurde und ihr ganzes Leben verbracht hat, — Tag für Tag, Jahr für Jahr in derselben Weise, in gleicher Monotonie, ohne Wechsel der Ereignisse von ihrer eigenen Kindheit an wohl bis zur Erziehung von Kindeskindern. Hier war ihr Mann einst erschienen, um um sie zu freien, hierselbst erwartet sie auch den Tod als letzten Freier — weiter nichts hat sie von aussen her zu erwarten. Bloss ein einziges grosses Intermezzo äusserer Art hatte ihr Leben aufzuweisen, das war der Weltkrieg, der sie für einige Jahre von der Küste ins Binnenland verschlug, jedoch in ein gleiches Milieu von derselben Farblosigkeit, so dass selbst dieser Wechsel in ihrem Gedächtnis bereits zu verblassen und zu zerrinnen droht.

Ihr ganzes äusseres Leben ist für sie wie ein Traum gewesen, aus dem sie nie zu vollem Bewusstsein hat erwachen können, — weder durch leidenschaftliches Lieben, noch durch erschütterndes Leiden, noch etwa gar durch zielbewusstes Wirken. Aber andrerseits hat sie doch auch nie einen tiefen Winterschlaf geschlafen, völlig jeglichen Fühlens und Sehnens bar, vielmehr hat sie die ganze Zeit ein wundersames Summen in ihren Adern verspürt, wie in halbwachem Zustande dahinschlummernd, gleichsam irgendetwas erwartend, gleichsam nach einem Funken ausspähend, der ihr Innenleben entzünden sollte, — um sie selber und ihre Umgebung entweder lodernd zu entfachen oder hell zu durchleuchten. Das ist der Prototyp von Propheten, wie sie in nicht geringer Anzahl in der Volksmasse wie unter der Asche verborgen glühen können, wobei nur wenige von ihnen zur Auswirkung ihrer selbst aufflammen und sich so mit einem Mal zu einer den Mittelpunkt eines bald kleineren, bald grösseren Umkreises bildenden Persönlichkeit gestalten.

Maris ganzes Wesen ist nach innen gerichtet und verschlossen, schweigend und statisch, jedoch voll niedergehaltener dynamischer Triebe, gleich einem zur Zeit erloschenen Vulkan, der wer weiss wann wieder glühende Lava aufzusprudeln mag. Ihr sonderbarer Blick verliert sich irgendwo in leerer Ferne, scheinbar ohne in der sie umgebenden Wirklichkeit etwas Konkretes auch nur wahrzunehmen, und doch die ganze Zeit irgendetwas Irreales in Spannung verfolgend. Als ich ihr Vertrauen gewonnen hatte, erzählte sie mir einst — es war am 27. VI. 1922, als wir im Abenddunkel zu zweit durch den Wald heimwärts schritten —, den Blick wie immer verschämt niedergeschlagen und die Worte halb flüsternd, wie sie stets gleichsam etwas vor Augen sehe, etwas so Schönes, so Wunderbares, wie ihr immerfort gleichsam etwas in den Ohren ertöne, etwas so feierlich

Klingendes, und wie sie die ganze Zeit ahne, dass ihr Leben noch irgendetwas enthalten müsse, dass sie noch etwas tun, etwas vollbringen müsse, aber was nun, ja was, — ach, das wisse sie nicht! Das Leben zieht wie in Nebel und Dunkel an solchen Menschen vorüber, ohne dass sie auch nur sich selber zu finden vermöchten. Den Lebensweg, auf dem die anderen dahineilen, wagen sie gleichsam kaum zu betreten, sondern stehen scheu als Zuschauer am Wegesrande, immer auf derselben Stelle beharrend, obschon jeden Augenblick auf dem Sprung zum Losstürmen.

Auch als Volkssängerin ist sie sich nicht im geringsten der Unersätzlichkeit des Kulturerbes bewusst, das sie in ihrer geistesabwesenden und träumerischen Art dem livischen Volk hat verlorengehen lassen: ihre Grossmutter soll eine grosse Sängerin gewesen sein, die gestorben sei, ohne die lettische Sprache erlernt zu haben; auch ihre Mutter habe sie nur livische Lieder gelehrt; und sie selber kann auch jetzt noch lettisch nur radebrechen, obgleich sie das Lettische bereits als Umgangssprache in ihrem Hause eingeführt hat; trotzdem hat sie den Liederschatz ihrer Mutter und Grossmutter fast völlig vergessen oder ihn durch zufällig hier und dort gehörte, meist neuere lettische Lieder zu ersetzen vermocht. Ihrer Wesensart haben mancherlei Märchen und Sagen viel näher gelegen, wovon sie mir denn auch so manches schöne Stück erzählt hat. Aber nicht einmal zu erzählen wagt sie in Gegenwart anderer, sondern erschrickt beim geringsten Geräusch Fremder und verbirgt sich scheu in ihrer Traumeinsamkeit — gleich einer Hindin im dunklen Walde beim heimatlichen Gehöft.

Ja, wer mag wohl wissen, wieviel solcher Hindinnen in Menschengestalt die finnisch-ugrischen Völker erzeugt und in den nordischen Urwäldern spurlos haben verschwinden lassen — so schöne, aber hilflose, innerlich so kraftvolle, aber zum Trotzbieten zu schüchterne Träumernaturen, denen das wirkliche Leben gleichsam als Trugbild, eine Vision dagegen als wahre Wirklichkeit erscheint. Aber wenn solch eine Seele erst einmal den kleinsten Anstoss von aussen erhält, aus ihrem Halbschlummer erwacht und ihre Gesichte zu Worten oder Taten verfestigt, dann wird sie zu einem Propheten voller Verzückung und Fanatismus, der nicht mehr als Statist am Wegrande des Lebens steht, vielmehr zu einer zentralen Gestalt, die berufen ist dem Leben Inhalt und Richtung zu weisen.

Griet Skadin, geb. Krištein.

Diese Frau wage ich nicht als Prototyp zu charakterisieren, eher möchte ich sie etwa als ferne Reminiszenz des alten geheimnisvollen Zauberinnentypus skizzieren. Ihrem Wesen nach ein tief religiöser Mensch, aber unfähig, die Erscheinungen und Äusserungsformen des Lebens mit ihrem Intellekt zu systematisieren und daraus die Synthese eines harmonischen und gesetzmässigen Ganzen zu bilden, weswegen sie denn tastend unter den Einzelerscheinungen umherirrt und bei der Bestimmung ihrer gegenseitigen Beziehungen die Richtlinien verliert. In ihrer ganzen Wesensart ein durchaus positiver Menschentyp, ein vertrauensvoller und wohlwollender Charakter, der im Leben immer von Enttäuschungen und Hereinfällen bedroht zu werden und durch Übelwollen höher eingeschätzter Mitmenschen stets verschlossener und misstrauischer zu werden pflegt, der unter dem Druck einer

verderblich wirkenden und widerspenstigen Umgebung sogar gegen den eigenen Willen, jedoch mindestens zu eigenem Schutz zur Abwehr und Übertragung feindlicher Fremdmächte — und sei es auch mit Hilfe von Magie und Zauberei — zu greifen genötigt wird. Eine typische Verehrerin und Vermittlerin der Überlieferungen vergangener Geschlechter, wenn auch allzu schüchtern um es offen zu tun, so doch pietätvoll genug, um es wenigstens im geheimen fortzusetzen: viel zu unselbständig und initiativlos, um intuitiv etwas Neues zu ergreifen und nach Art eines Fanatikers seine Verwirklichung zu riskiren, aber eine um so konsequentere Erhalterin und Fortpflanzerin des status quo, um so resoluter und auch leidenschaftlicher — selbst gegen den Protest des eigenen Verstandes und sogar der eigenen Gefühle — blind für das Einstmalige kämpfend ... — bis zu Visionen und Exaltationen und natürlich auch bis zum Zusammenbruch.

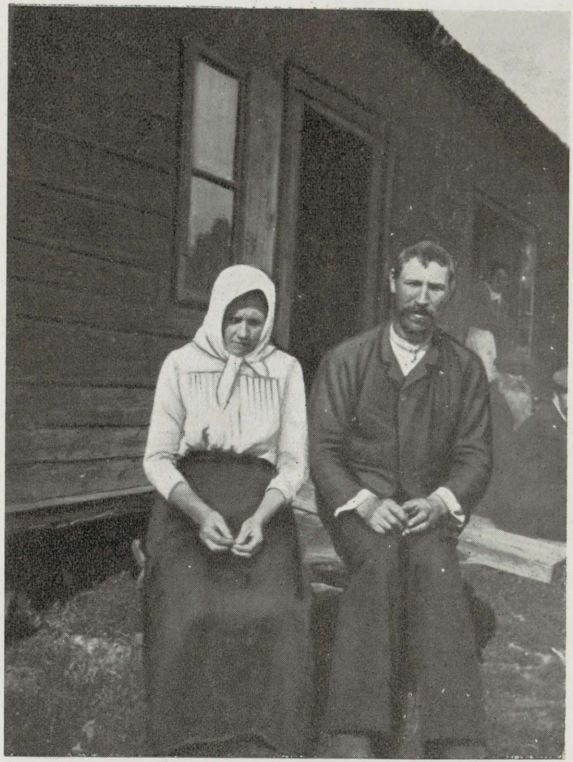
Geboren am 25. II. 1863 im Dorfe Vaid als Tochter eines armen Häuslers und aufgewachsen im rein livischen Milieu des heimatlichen Dorfes, weswegen sie bis zur Zeit ziemlich fehlerhaft lettisch spricht. Aufgewachsen eben auch in einer sehr konservativen und traditionsreichen Umgebung, von der sie als einzige Mitgift eine Masse von Überlieferungen und Glaubensanschauungen, Sitten und Bräuchen, Erzählungen und Liedern erhalten hat, durchaus nicht bloss als Erinnerungen aus der Vergangenheit, sondern auch als Glaubensbekenntnis für die Gegenwart und als Kodex von für das ganze Leben in fester Form diktierten Gesetzen und Bestimmungen, die keinerlei Ergänzungen oder auch nur einer verbesserten Neuauflage bedürfen, sondern die nur einfach und ausnahmslos zu erfüllen sind. Somit ist sie einem Milieu entsprossen, das aus lauter Respekt vor der Vergangenheit in der Gegenwart bewusst den reinen Nonsens zu tun imstande ist, ohne dass man ihm irgendwie Dummheit oder geistige Unentwickeltheit vorwerfen dürfte. Da jedoch Vergangenheitsmenschen in der Gegenwart stets in der Minderzahl zu bleiben pflegen, so erscheinen sie unter den übrigen gewissermassen als sonderbar oder gar als kurios und monströs, sie gelten etwa als individuelle Sonderlinge, obgleich gerade ihnen urtümlich jegliche Individualität abgeht.

Nach dem Tode ihres ersten Mannes, des Wirten des Kukš-Gehöfts im Dorf Koštrõg, kam sie durch eine zweite Heirat in die Gewalt eines hinterlistigen und verschlossenen, heimtückischen und sogar noch viel abergläubischer egozentrischen Mannes; im Zusammenleben mit diesem erstickt, hat denn auch Grete die Möglichkeiten geistigen Fortschritts verloren und sich selber endgültig in die Fesseln der Vergangenheit verstrickt. Und so ist denn dieses Leben verlaufen: geht es gut, dann ist alles in Ordnung; geht es schlecht, dann sind die andern schuld. Die andern aber denken genau ebenso und fordern durch ihr Benehmen noch grösseres Verdächtigen und Misstrauen heraus, so dass im ganzen Dorf die Beziehungen untereinander zwar gut zu sein scheinen, im geheimen aber eine Art Kriegszustand herrscht und ein gar heimtückischer Guerillakrieg und gegenseitiges Zugrunderichten vor sich geht. Aber wo sind denn die Verhältnisse viel anders?!

Als Gretes ältester, nach der Mutter gearteter und besonders zartbesaiteter Sohn, heil aus dem Kriege davongekommen, eine arme Witwe heiratete, — älter als er und mit Kindern — da verstiess ihn der Vater von sich und dem Hof, und die sanftmütige Mutter schloss sich weinend dem



Annõ Ernestovski und Lot Lindenberg
(1933)



Mańi Leite mit ihrem Mann
(1920)



Maŕi Šaltjār
(1926)



Griet Skadin
(1914)

Willen des Gatten an oder richtiger: sie unterwarf sich ihm hilflos. Versöhnungsversuche hatten keinen Erfolg: dem stolzen Hofbauern gestattete sein Klassenbewusstsein nicht die Aufnahme der nicht standesgemässen Schwiegertochter in sein Haus. Nur heimlich pflegte die Mutter ihren Sohn zu besuchen und seiner darbenden Familie in aufrichtiger Liebe Gastgeschenke mitzubringen. Als aber der seinerzeit von der Front gesund zurückgekehrte Sohn dann eines Tages plötzlich erkrankte und starb, welch grauenhafte Träume und Visionen begannen dann, die durch den Todesfall jäh zusammengebrochene Mutter gleich einer Schar versucherischer Teufelsgestalten zu bestürmen, beflissen, das Gewissen der Sündigen zu quälen und sie bei lebendigem Leibe in höllischer Feuersglut rösten zu lassen. Gerade damals flüsterte mir die zagende Mutter Überlieferungen zu über Hexen, deren Seelen der Teufel in der Todesstunde abgeholt habe, und betete inbrünstig zu Gott im Himmel um Beistand und Rettung ihrer Seele. Doch auch dieses Beten hat sie nicht in dem Masse zu beruhigen vermocht wie ein Traum, in welchem ihr ihr eigener Sohn mit milder und sanfter Stimme wie schon immer alles von Herzen verziehen habe und erzählt, dass es ihm selber im Himmel recht wohl ergehe, wenn bloss die Mutter auf Erden für seine Frau und die Kinder sorgen möchte ... Und für jene fremden Kinder hat dann Grete angefangen, dauernd zu sorgen — vielleicht erstmalig in ihrem Leben ganz bewusst revoltierend, nämlich gegen das ausdrückliche Verbot ihres Mannes, aber dennoch in Angst vor dem bösen Mund des Dorfes im geheimen.

Mari Šaltjār (Schaltjahr), geb. Berthold.

Eine geborene Aristokratin im besten Sinne des Wortes, so vornehm und solide, so ausgeglichen und sich selbst wie auch andere beherrschend und ihnen in jeder Notlage zu helfen verstehend, — eine Matrone, wie sie sein soll. Stets klarblickend und durchschauend, stets verständig logisch und gerecht untersuchend, — ja, der Prototyp eines wahrheitsdurstigen Gelehrten. Die grösste Retterin altlivischen Volksglaubens für die Nachwelt, die mir mehr als sonst jemand äusserst primitive und originelle Sagen und Überlieferungen aus dem wirklichen Leben erzählt hat, und zwar keineswegs etwa als Sklavin dunklen Aberglaubens, sondern als instinktmässig zum Nachspüren und Ergründen neigende Forscherin, die schon seit ihrer Kindheit bestrebt gewesen ist, alles Gehörte und Gesehene zu beachten und zu behalten, kennenzulernen und zu deuten. Ihrem Bekenntnis nach war sie Baptistin, aber keineswegs fanatisch. Ihr hervorragendes Gedächtnis hat im Laufe der Jahre gleich einer wohlgeordneten Kartothek glänzende Materialien aufgespeichert über Leben und Treiben ihres Küstenvolkes, über seinen Glauben und Brauch; dabei war sie ihrem Wesen nach viel zu rationalistisch veranlagt, um bei deren Verarbeitung in Mystik zu verfallen oder in eigene Visionen abzuirren, — somit ein völlig vertrauenswürdiger Goldmund für Folkloristen, ja, ihr präzises und stilvolles Wortgefüge hat auch für Linguisten die livische Sprache in einer klassischen Form überliefert.

Maris Vater entstammt der seinerzeit an der livischen Küste mit besonderer Glorie umgebenen Familie Berthold aus dem Zuonkõ-Gehöft im

Dorfe Vaid, von wo er nach dem Dorf Pitrõg kam und als Häusler eine Tochter des Kurg-Gehöftes heiratete. Von dem Vater und seiner Familie hat Mari einige zunächst der Familie Berthold eigentümliche sprachliche Besonderheiten geerbt, weshalb ich denn auch ihre Pitrõg-Texte mit der Abkürzung des Dorfnamens Vaid (V) bezeichnet habe, obschon Mari selber im Dorf Pitrõg geboren ist, und zwar am 25. VI. 1860. Ihr Vater soll oft als Marschall und ihre Mutter als Sängerin zu Hochzeiten eingeladen worden sein; mit der Zeit ist denn auch Mari selber eine weitbekannte Hochzeitssängerin und Tanzmeisterin geworden und überhaupt im ganzen Küstengebiet als Sachverständige in Hochzeits- und Eheangelegenheiten begehrt gewesen, ja, selbst als Hebamme ist sie tätig gewesen und hat in ihrem langen Leben dutzendweise livische und lettische Kinder empfangen. Maris Mutter soll die beliebteste Märchenerzählerin im Dorf gewesen sein, deren spannenden Teufelsgeschichten die Kinder abends auf einer Bank stehend gelauscht hätten, aus Angst, der Teufel selber könne im Dunkeln schon unter der Bank sein. Auch Mari hat als Erzählerin und Kinderfreundin die Traditionen ihrer begabten Mutter würdig gepflegt, desgleichen auch als Schneiderin und Weberin mit feinem Geschmack, wobei sie in den letzten Jahren ihres Lebens livische Volkstrachten sogar für Museen angefertigt hat.

Verheiratet war Mari im Dorf Sānag, wo sie dann ein paar Jahrzehnte gelebt und sechs Kindern das Leben geschenkt hat, bis sie nach dem Tode ihres Mannes wieder ins Dorf Pitrõg zurückgezogen ist. Ihr Mann soll ein alter, schweigsamer Seemann gewesen sein, der auch alle Hausherrnrechte und -pflichten gern seiner energischen und repräsentierenden Frau überlassen habe. Von den Kindern sind drei Söhne ertrunken, zwei Töchter nach Amerika ausgewandert, und nur eine Tochter ist im Heimatdorf bei der Mutter geblieben. Da ich den Vornamen eines ihrer ertrunkenen Söhne trage, so fing sie zunächst halb im Scherz, nachher jedoch in immer grösserer Anhänglichkeit an, mich als ihren neuen Sohn zu bezeichnen, und ich kann nicht leugnen: diese langen und für uns beide so arbeitsschweren Tage, die ich in dem sauberen, hellen Kämmerlein meines neuen Mütterleins verbrachte, sind die gehaltvollsten und ertragreichsten auf meinen Reisen zu den Liven gewesen. Stundenlang sass ich neben meinem webenden Mütterlein und schrieb in gespannter Verzückung Wort für Wort alles das nieder, was sie mir erzählte. Und wenn sie dann von Zeit zu Zeit das Geklapper des Webstuhls unterbrach, um etwas in den Fäden zu ordnen, dann sagte sie manchmal wie zum Scherz, jedoch des Sinnes und der Bedeutung ihrer Worte sich völlig bewusst: „Mit dem Weben hats Zeit, und das werden auch andere fertig bringen können, aber wir beide, mein Söhnchen, müssen unsere Arbeit zu Ende führen.“ Jedoch war sie selber schier unerschöpflich: hatten wir am Abend unsere Arbeit abgeschlossen, so hatte sie sich am nächsten Morgen bereits wer weiss wieviel Neues in Erinnerung zurückgerufen und begann von neuem, mich die Weisheit der vergangenen Geschlechter ihres Völkleins zu lehren, und von deren Glaubensgeheimnissen zu berichten, die ich damals in erster Linie zu Papier zu bringen bestrebt war, während ich zu einer systematischeren Erforschung ihres Liederrepertoirs noch keine Möglichkeit hatte, so dass sie gar manches davon mit ins Grab genommen hat.

Zum Dank für das mir anvertraute unermessliche Kulturerbe brachte ich mein livisches Mütterlein im Frühling 1926 in die estnische Hauptstadt Tallinn und machte sie meinerseits mit der Kultur der Neuzeit bekannt. Eine Autofahrt gefiel ihr sehr, das Theater erweckte in ihr Ehrfurcht, ein Konzert riss sie hin, aber den tiefsten Eindruck hinterliess ihr das Kino. Als ich am 15. April mein dreijähriges Patenkind und mein 66-jähriges livisches Mütterlein beide erstmalig ins Kino führte, konnte das kleine Mädchen sein Staunen nicht verheimlichen und jubelte laut über den ganzen Saal zum nicht geringen Ergötzen des Publikums, während das Mütterchen sich den Film in majestätischer Ruhe und starrer Selbstbeherrschung ansah. Erst spät abends daheim beim intimen Gedankenaustausch der Eindrücke über das Gesehene vermochte auch sie die Hochspannung ihres Erlebens nicht zu verbergen und gestand mir in fast feierlicher Beichte, nunmehr sei sie von der Unsterblichkeit des Menschen voll überzeugt und gehe ins Grab im festen Glauben, dass alles, was der Mensch je vollbringe, irgendwo und irgendwann gleichsam als lebendes Bild auf einer Fläche sich widerspiegeln werde...

Kristin' Demberg.

Das ist eine typische Vertreterin derjenigen Generation, die den Einbruch der Neuzeit in den livischen Dörfern an sich selbst erlebt hat. Zwar noch im alten patriarchalischen Milieu geboren und aufgewachsen, aber unter dem Einfluss der Schule und der Berührungen mit der Aussenwelt doch bereits dem Altüberkommenen gegenüber kritisch geworden, hat sie sogar im einen oder anderen Fall gewagt, dagegen in Opposition zu treten. Jedoch infolge schwieriger Lebensverhältnisse und engbegrenzter Entwicklungsmöglichkeiten ist sie nur auf tastendes Vorwärtsstreben beschränkt geblieben wie einer, der den früheren Boden unter den Füssen verloren hat, und es nicht vermocht hat, zu einer neuen sicheren Basis in Lebenshaltung und Weltanschauung vorzudringen. Mehr Energie und Eifer hat ihr Bruder aufbringen können, der sich als Autodidakt zur Stellung eines Postmeisters hat emporarbeiten und auf diese Weise Eingang in die Atmosphäre moderner Zivilisation hat verschaffen können, wobei er freilich in Verfolgung dieses Zieles seine Gesundheit hat einbüssen müssen. Die Schwester dagegen wird zermürbt in der Fron schwerster körperlicher Arbeit, um nur in allernotdürftigster Weise ihr äusseres Leben fristen zu können. Bei aller mechanischer Arbeit sind denn auch mit den Jahren die in ihrer Jugend so vielversprechend aufgesprossten Blüten geistiger Interessen dahingewelkt und abgefallen, ohne irgendeine Frucht gezeitigt zu haben. Aber derartige unter den erwärmenden Strahlen der Kultur anfänglich zwar über das gewöhnliche Mass hinaus gediehene, nachmals jedoch um so elender verkümmerte Pflänzlein gibt es an der livischen Küste zur Genüge, wie sie ja auch anderswo nicht fehlen.

Christinens Vater stammt aus dem Dorf Ire, ihre Mutter aus dem Dorf Vaid, und zwar aus dem Gehöft Zuonkõ, das der seinerzeit an der livischen Küste so berühmt gewesenen Familie Berthold gehörte; dort ist sie im Jahre 1877 geboren und ist auch dort aufgewachsen. Damals war der Wirt von Zuonkõ Gehilfe des Ältesten der Ortsgemeinde, und die jun-

gen Leute haben, wenn auch aus dem väterlichen Gehöft nach Russland und Amerika ausgewandert, um ihr Glück zu suchen, doch als nationalbewusste Liven enge Beziehungen zu ihrer heimatlichen Küste unterhalten. Hier in Zuonkõ pflegte man bereits Tageszeitungen zu lesen und neuzeitliche lettische Lieder zu singen, letztere auch ins Livische zu übersetzen und in livischer Sprache zu singen; ja, auch Christine hat sich mit ihrem dichterisch veranlagten Bruder in solchen Übertragungen versucht. In Zuonkõ wurde man mit selbstbewusstem Stolz erfüllt, als der junge finnische Gelehrte E. N. Setälä im Sommer 1888 kam, um die livische Sprache zu erforschen. Und als Professor Setälä im Sommer 1914 wiederkam, da hat ihm Christine selber livische Lieder vor dem Phonographen gesungen.

Mittlerweile war Christine ins Dorf Koštrõg übergesiedelt, wo sie auch jetzt noch lebt. Nach dem Ende des Krieges wusste sie einen um vieles jüngeren Mann, einen als Arbeiter in der Stadt zum Sozialisten und unter dem Einfluss der Kriegsschrecken zum Atheisten gewordenen jungen Mann mit scharfer Intelligenz, aber auch mit einer unverkennbaren Neigung zum Bohèmewesen, zwar an sich zu fesseln, vermochte aber auf die Dauer nicht, sich seine Zuneigung zu erhalten, woraus sich dann eine Ehetragödie mit jahrelanger Trennung und schliesslich amtlicher Scheidung ergab. Aber Christinens urtümliche Vitalität erwies sich als stark genug, um diese Leidenskrisis zu überstehen. — Es war am Vormittag des 25. VII. 1920, als ich in das winzig kleine und stickige Stübchen des Ehepaares eintrat, um Christine nach alten Überlieferungen auszufragen. Ohne ihre Hantierungen zu unterbrechen, teilte sie mir auf meine Fragen dies und jenes mit und musste schliesslich hinausgehen, um für die Ferkel Kraut zu rupfen. Als ich am Nachmittag zu ihr zurückkehrte, da hatte sie mitten in der Arbeit ein Töchterchen zur Welt gebracht und mühte sich nun emsig um ihr Kleines. In derselben Weise gebar sie auch ihre zweite Tochter und sorgt sich nun mit Leib und Seele, ihre Kinder aufs beste zu erziehen. Und sie erzieht sie nicht bloss, nein, sie schickt sie auch in die Schule, und nicht nur in die Dorfschule, sondern sogar in die Mittelschule der Stadt, — mit dem leidenschaftlichen Herzenswunsch, dass wenigstens in den reinen und schöneren Lebensbecher ihrer Kinder ein süsserer und erquickenderer Trank fliessen möge, als der unglücklichen Mutter zuteil geworden ist, deren grober Daseinskrug bis zum Rande mit Unflat von abstumpfender Fron und vergiftendem Leiden angefüllt gewesen ist.

Rozal Dziadkowsky, geb. Ranne.

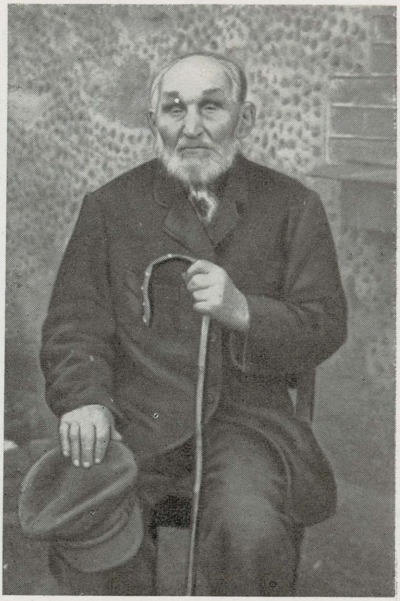
Sie wurde am 28. X. 1883 im Dorf Pitrõg geboren. Ihr Vater baute Küstensegler, reiste mit diesen von einem Ostseehafen zum andern, als Handelsfracht Kartoffeln, Fische, Holz u. a. mit sich führend. An solchen Fahrten nahm auch die Tochter oft teil, die auf diese Weise schon in ihrer Jugend fremde Länder und Völker, ja auch deren Sprachen kennenlernte — so spricht denn Rosalie ausser livisch und lettisch auch deutsch, russisch und estnisch. Diese Seefahrten mit ihren Gefahren und ihrer Romantik haben nicht bloss einen unbezähmbaren Trieb nach neuen Fernen und Perspektiven in Rosaliens Gemüt gesenkt, sondern auch eine ungezügelte Tollkühnheit und die Fähigkeit, sich augenblicklich zu ent-



Kristiń Demberg
(1924)



Rozal Dziadkovski
mit der livischen Brautkrone (1931)



Jańi L a s, der blinde Spielmann
(1936)



Eine Sängerchorgruppe in Volkstracht
(1934)

scheiden, eine Entschlossenheit, die in keiner Lage verzagt und vor nichts zurückschreckt: es komme, was kommen mag, und man tue, was man tun mag, sie lässt nicht von ihrem Willen, sie unterwirft sich doch nicht, sie bricht unter den Inquisitionsfoltern des Lebens nicht zusammen. Ist sie schon ihrer angeborenen Wesensart nach eine mannhafte, willensstarke Aktivistin, so sind diese Grundeigenschaften ihres Gemüts noch ausgefeilt und gleich Edelsteinen geschliffen worden durch ihr heimatliches Seebärenmilieu, so männlich und selbstbewusst, so stolz auf seine Unabhängigkeit selbst von Winden und Stürmen, nicht zu reden von menschlicher Macht oder gar roher Gewalt. Als echtem Sprössling einer solchen Umgebung ist denn auch die ganze Natur unserer Rosalie innerlich zwar eine stetige Kraftquelle, äusserlich jedoch einem ununterbrochenen kalten Sturzbade gleich dauernder Anlass zu Zusammenstössen und Misserfolgen gewesen, — eine Natur, die Gerechtigkeit und Freiheit nicht nur kategorisch zu verteidigen, sondern auch in normativer und geradezu fanatischer Weise zu fordern pflegt, eine Natur, die sich an jeglicher Ungerechtigkeit zu einer vernichtenden Bombenexplosion zu entzünden vermag und jeden Augenblick bereit ist, sich für andere in das Feuer des Kampfes zu stürzen, ohne sich darum zu kümmern, ob im gegebenen Fall auch nur die geringste Aussicht auf Sieg vorhanden ist, oder ob ein Angriff auf die Feinde schon von vornherein sinnlos erscheinen muss. So ist es denn nur selbstverständlich, dass Rosalie auch in der Revolution von 1905 nicht eine bloss passive Zuschauerin bleiben konnte, vielmehr war diese junge Amazone des Küstenvolkes tollkühn genug, um selbst gegen die Züchtigungstruppen zu streiten und dank ihrer überzeugenden Beredsamkeit für unschuldige Leute anstelle der Todesstrafe Leben und Freiheit zu erkämpfen. Bei dieser Gelegenheit kam Rosalie u. a. auch mit dem Rechtsanwalt J. Čakste in Berührung, der als Vorkämpfer für Leben und Freiheit seines ganzen Volkes nachmals durch Schicksalsfügung zum ersten Präsidenten der Republik Latvija gewählt wurde und es auch verstanden hat, sein hohes Amt in einer seines Volkes und eines demokratischen Staates würdigen Weise zu führen.

Nachdem die Leidenschaften der Revolution sich scheinbar beruhigt, doch in Wirklichkeit bloss unter der Oberfläche verborgen hatten, trat Rosalie als eine der ersten in das 1909 gegründete Diakonissenhaus zu Windau ein, um ihr Leben dem Dienste an anderen und der Linderung jeglicher Not zu weihen. Als wohlerfahrene Schwester nahm Rosalie dann auch von Anfang an am Weltkriege und nach dessen Beendigung auch noch am Estnischen Freiheitskriege teil. Der Zufall wollte es, dass die nationalbewusste Livin dabei immer wieder mit der finnisch-ugrischen Welt in Fühlung kam, so 1915 als Schwester in der Ambulanz des Finnischen Feldlazaretts (mit damals allerdings nur schwedischer Geschäftssprache), ferner in Estland im Lazarett des Grafen Berg-Sangaste und schliesslich als Schwester, Dolmetscherin und — last not least — auch als Proviantmeisterin im Heldenzuge der finnischen freiwilligen „Pohjan Pojat“ auf estnischem und lettischem Territorium gegen die lettischen kommunistischen „Strēlnieki“. Auch nach Beendigung des Freiheitskrieges verblieb Rosalie in Estland und unternahm von hier aus, allen Gefahren trotzend, Reisen ins Räterussland, um Personen, die man für erschossen gehalten hatte, aufzusuchen und in die Heimat zurückzuführen. Erst 1924 verliess Rosalie Estland

in der Absicht, zu ihrem Bruder nach New-York überzusiedeln; ganz unvorhergesehen heiratete sie jedoch in Lettland, liess sich in ihrer heimatlichen Kirche zu Ire trauen und wohnt seitdem in Riga, wo ihr Heim zu einem Mittelpunkt des Liventums geworden ist. Dort hat sie immer wieder und oft in sehr energischer Weise bei den lettischen Behörden für die Interessen ihres Volkes eintreten müssen, von dort aus ist sie in die Länder der Brudervölker zu den finnisch-ugrischen Kulturkongressen gereist, von dort ist sie zu wiederholten Malen zum livischen Strande gefahren, um auf den Tagungen und Festen des Livischen Bildungsvereins zu reden, oder um nach livischen Volksüberlieferungen zu forschen — immer noch wie ehedem eine tollkühne Fanatikerin, immer noch eine ohne Überlegung für Wahrheit und Gerechtigkeit kämpfende Weltverbesserin, zugleich aber auch eine Patriotin von der alten liberal-idealistischen Art, keineswegs etwa von der jetzt so in Schwung gekommenen und amtlicherseits offen begünstigten unduldsam-chauvinistischen Richtung, eine Nationalistin, der die Sorgen des Liventums das Herz bluten machen, und die in der livischen nationalen Bewegung hochanzuerkennende Verdienste aufzuweisen hat — als ein aus der Masse selber organisch erzeugter Prototyp des Kampfesmenschen und Volksführers.

B. Verzeichnis der Lieder nach den Gewährspersonen des Verfassers.

Die hier zu einem einigermassen einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen dargebotenen Texte bilden einen Teil meiner im Estnischen Folkloristischen Archiv (ERA) zu Tartu deponierten Sammlung livischer Manuskripte. Diese Texte sind grösstenteils von mir selber aufgezeichnet, abgesehen von den mit ' bezeichneten Varianten, die von anderen aufgezeichnet und mir brieflich zugesandt worden sind. Die mit * bezeichneten Texte sind von mir phonographisch aufgenommen, und ° bezeichnet fragmentarische Aufzeichnungen. Die Texte sind nach Dörfern und Sängern in chronologischer Folge angeordnet. Die Namen der Gewährspersonen sind in livischer Aussprache angeführt, möglichst unter Hinzufügung des Geburts- und Todesjahres, bei den Frauen auch noch des Mädchennamens, soweit diese Daten festgestellt werden konnten. Falls die Gewährsperson in einem anderen Dorf geboren und aufgewachsen ist, ist die Abkürzung des betreffenden Dorfnamens in Klammern dem Geburtsjahr beigefügt, um damit das Augenmerk auf etwaige sprachliche Differenzen zu richten. Die Namen der Gewährspersonen sind nur bei der ersten Angabe gesperrt gesetzt. Bei den Kontaminationen der Lieder weist die Spitze des Pfeiles dahin, wo der Text abgedruckt ist.

Lūž'.

1920.

Ella Ernestóvski, 1904.
L 1, 15. VI — Nr. 361: 1, S. 332.
L 2, 16. VI — Nr. 88: 1, S. 66.
L 3, 17. VI — Nr. 89: 1, S. 71.
L 4, „ — Nr. 31: 2, S. 24.

Annõ Ernestóvski, geb. Ūrga, 1864.
L 5, „ — Nr. 129 B: 3, S. 118.

L 6, 17. VI — Nr. 209: 1, S. 184.
L 7, „ — Nr. 135: 1, S. 127.
L 8, „ — Nr. 126: 3, S. 110.
L 9, „ — Nr. 125: 1, S. 103.
L 10, „ — Nr. 147: 1, S. 140.
L 11, „ — Nr. 42: 1, S. 36.
L 12, 21. VI — Nr. 127, S. 116/7.
L 13, „ — Nr. 272: 2, S. 246.
L 14, „ — Nr. 250: 3, S. 233.
L 15, „ — Nr. 213: 1, S. 190.
L 16, 3. VII — Nr. 48: 1, S. 41.
L 17, „ — Nr. 16: 1, S. 8.
L 18, „ — Nr. 28: 1, S. 22.
L 19, „ — Nr. 528: 1, S. 531.
L 20, „ — Nr. 216: 1, S. 199.
L 21, „ — Nr. 218: 1, S. 200.
L 22, „ } — Nr. 183: 1, S. 159.
L 23, „ }
L 24, „ — Nr. 195 B: 3, S. 171.
L 25, „ — Nr. 136 A: 1, S. 129.

Mańi Leite (Leišõ), geb. Lindenberg, 1883.
L 26, 15. VI — Nr. 365, S. 346/7.
L 27, 16. VI — Nr. 272: 3, S. 246.
L 28, „ — Nr. 275: 1, S. 248.
L 29, „ — Nr. 250: 4, S. 233.
L 30, „ — Nr. 136 A: 2, S. 129.
L 31, „ — Nr. 141 A: 1, S. 136.
L 32, „ — Nr. 147: 2, S. 140.
L 33, „ — Nr. 92: 1, S. 78.
L 34, „ — Nr. 4: 1, S. 2.
L 35, „ — Nr. 6: 1, S. 3.
L 36, „ — Nr. 7: 1, S. 4.
L 37, 3. VII — Nr. 226: 1, S. 209/10.
L 38, „ — Nr. 224: 1, S. 208.
L 39, „ — Nr. 218: 2, S. 200.
L 40, „ — Nr. 219, S. 203.
L 41, „ — Nr. 357: 1, S. 318.
L 42, „ — Nr. 354, S. 313/4.

Zet Leite, 1902.
L 43, 21. VI — Nr. 136 B, S. 132.

Didrik Leite (Leiš), 1877.
L 44, 1. VIII — Nr. 536: 1, S. 537.

Lot Birziń, 1875.
L 45, 16. VI — Nr. 215: 1, S. 193.
L 46, „ — Nr. 209: 2, S. 184.
L 47, „ — Nr. 183: 2, S. 159.

Jańi Veinberg, 1865 (Pz).
L 48, 18. VI — Nr 7: 2, S. 4.
L 49, „ — Nr. 126: 4, S. 110.
L 50 A, 4. VII — Nr. 360 A: 1, S. 328/9.
L 50 B, „ — Nr. 360 B: 3, S. 229/30.

Mańi Pāpe, 1871.
L 51, 18. VI — Nr. 128: 1, S. 117.
L 52, „ — Nr. 617, S. 603.

1921.

Mańi Leite, 1883.
L 53, 15. I — Nr. 42: 2, S. 36.

Ella Ernestóvski, 1904.
L 54', 4. VII — Nr. 341, S. 297.
L 55', „ — Nr. 351: 1, S. 310/1.
L 56', „ — Nr. 322 A, S. 282.
L 57', „ — Nr. 328, S. 284.
L 58', „ — Nr. 211: 1, S. 188/9.
L 59', „ — Nr. 318: 2, S. 279/80.
L 60', „ — Nr. 316, S. 278/9.
L 61', „ — Nr. 325, S. 283.

1922.

Annõ Ern(e)stóvski, 1864.
L 62, 27. VI — Nr. 360 B: 4, S. 330.

Vili Veinberg, 1898.
L 63, 27. VI — Nr. 73, S. 54.

Līž' Didrikson, 1876.
L 64, 27. VI — Nr. 530 A: 1, S. 533.
L 65, „ — Nr. 48: 2, S. 41.
L 66, „ — Nr. 31: 3, S. 24.
L 67, „ — Nr. 69: 1, S. 52.
L 68, „ — Nr. 62, S. 50.

Līž' Belt(e), geb. Švānenberg, 1856.
L 69, 27. VI — Nr. 69: 2, S. 52.
L 70, „ — Nr. 16: 2, S. 8.
L 71, „ — Nr. 530 A: 2, S. 533.

Jāń Belt(e), 1893.
L 72, 27. VI — Nr. 4: 2, S. 2.
L 73, „ — Nr. 215: 2, S. 193.
L 74, „ — Nr. 515 A: 1, S. 520.
L 75, „ — Nr. 58, S. 49.
L 76, „ — Nr. 66: 1, S. 51.

1923.

Artur Zandberg, 1913.
L 77, 30. XI — Nr. 129 A: 1, S. 117.

Mańi Leite, 1883.
L 78⁰, 27. XI — Nr. 491: 1, S. 502.
L 79, 28. XI — Nr. 14, S. 8.
L 80, 29. XI — Nr. 34: 1, S. 31.
L 81, „ — Nr. 39: 1, S. 34.
L 82, „ — Nr. 218: 3, S. 200.
L 83, „ — Nr. 48: 3, S. 41.
L 84, „ — Nr. 85:1, S.59/60.

Didrik Leite, 1877.
L 85, 26. XI — Nr. 213: 2, S. 190.
L 86, 27. XI — Nr. 1: 1, S. 1.
L 87, 29. XI — Nr. 213: 3, 190/1.
L 88, „ — Nr. 538: 1, S. 543.
L 89, „ — Nr. 128: 2, S. 117.
L 90, „ — Nr. 503: 1, S. 514.

Jańi Veinberg, 1865.
L 91, 27. XI — Nr. 1: 2, S. 1.
L 92, „ — Nr. 131: 1, S. 121.
L 93, 22. XII — Nr. 196: 1, S. 173.
L 94, „ — Nr. 360 C: 5, S. 332.

Ella Ern(e)stóvski, 1904.
L 95 — L 99, 26. XI — Nr. 196: 2, S. 173.
L 100, 26. XI — Nr. 141 A: 2, S. 136.
L 101, „ — Nr. 24: 1, S. 19.

Annõ Ern(e)stóvski, 1864.
L 102, 26. XI — Nr. 190: 1, S. 165.
L 103, „ — Nr. 183: 3, S. 159.
L 104, „ — Nr. 294: 1, S. 263.
L 105, „ — Nr. 293 A: 1, S. 261.
L 106, „ — Nr. 528: 2, S. 531.
L 107, „ — Nr. 176: 2, S. 154.
L 108, „ — Nr. 530 B: 4, S. 534.
L 109, „ — Nr. 530 A: 3, S. 533.
L 110, „ — Nr. 16: 3, S. 9.
L 111, „ — Nr. 66: 2, S. 51.
L 112, „ — Nr. 60: 1, S. 50.
L 113, „ — Nr. 72: 1, S. 53.
L 114, „ — Nr. 48: 4, S. 41.
L 115, „ — Nr. 212, S. 190.
L 116, „ — Nr. 49: 1, S. 45.
L 117, „ — Nr. 22, S. 18.
L 118, „ — Nr. 25, S. 20.

Mańi Uozol, geb. Lindenberg, 1892.
L 119, 28. XI — Nr. 283: 1, S. 254.

Lot(e) Lindenberg, (Lintõnberg), geb. Urga, 1866.
L 120, 27. XI — Nr. 359: 1, S. 325/6.
L 121, „ } — Nr. 585: 1, S. 583.
L 122, „ }
L 123, „ — Nr. 242: 1, S. 228.
L 124, 27. XI — Nr. 248: 1, S. 231.
L 125, „ — Nr. 223: 1, S. 206.
L 126, „ — Nr. 218: 4, S. 200.
L 127, „ — Nr. 176: 3, S. 155.
L 128, „ — Nr. 31: 4, S. 24.
L 129, „ — Nr. 125: 2, S. 103.
L 130, „ — Nr. 15, S. 8.
L 131, „ — Nr. 126: 5, S. 110.
L 132, 28. XI — Nr. 259, S. 238.
L 133, „ — Nr. 438: 2, S. 472.
L 134, „ — Nr. 442: 1, S. 474.
L 135, „ — Nr. 460 B, S. 483.
L 136, „ — Nr. 462 B: 2, S. 484.
L 137, „ — Nr. 415: 1, S. 458.
L 138, „ — Nr. 131: 2, S. 121.
L 139, „ — Nr. 209: 3, S. 185.
L 140, „ — Nr. 133 B: 1, S. 124.
L 141, „ — Nr. 64: 1, S. 50.
L 142, „ — Nr. 60: 2, S. 50.
L 143, „ — Nr. 80: 1, S. 56.
L 144, „ — Nr. 72: 2, S. 53.
L 145, „ — Nr. 519: 1, S. 524.
L 146, „ — Nr. 84: 1, S. 58.
L 147, „ — Nr. 92: 2, S. 78.
L 148, „ — Nr. 215: 3, S. 193.

Līž' Belt(e), 1856.
L 149, 26. XI — Nr. 16: 4, S. 9.
L 150, „ — Nr. 438: 3, S. 472.

Jāń Belt(e), 1893.
L 151, 26. XI — Nr. 214, S. 192.
L 152, 28. XI — Nr. 66: 3, S. 51.
L 153, „ — Nr. 55: 1, S. 49.
L 154, 30. XI — Nr. 85: 2, S. 60.

1924.

Jāń Belte, 1893.
L 155, 21. I — Nr. 86: 1, S. 63.
L 156, „ — Nr. 45, S. 40.
L 157, „ — Nr. 46: 1, S. 40.

1925.

Lot Lindenberg, 1866.
L 158, 26. IX — Nr. 84: 2, S. 59.
L 159, „ — Nr. 92: 3, S. 78.
L 160, „ — Nr. 448, S. 477.
L 161, „ — Nr. 126: 6, S. 110.
L 162, „ — Nr. 200 B: 9, S. 179.
L 163*, „ — Nr. 438: 4, S. 472.
L 164*, „ — Nr. 88: 3, S. 68/70.
L 165*, „ — Nr. 452: 1, S. 479.
L 166*, „ — Nr. 462 B: 1, S. 484.
L 167*, „ — Nr. 218: 5, S. 200/1.

L 168*,26.IX — Nr. 250: 5, S. 233/4.
L 169*, „ — Nr. 89: 2, S. 72/4.
L 170*, „ — Nr. 536: 2, S. 538/9.
L 171*, „ — Nr. 361: 2, S. 332/4.
L 172*, „ — Nr. 176: 4, S. 154/5.
L 173*, „ — Nr. 585: 2, S. 583/4.
L 174*, „ — Nr. 209: 4, S. 185.
L 175*, „ — Nr. 547: 2, S. 549.
L 176*, „ — Nr. 215: 4, S. 193.
L 177*, „ — Nr. 31: 5, S. 24/5.
L 178*, „ — Nr. 272: 4, S. 246/7.
L 179*, „ — Nr. 221: 1, S. 204/6 + Nr. 223: 2, S. 206/7 + Nr. 226: 2, S. 210.
L 180*, „ — Nr. 132: 1, S. 123.
L 181*, „ — Nr. 122 A: 1, S. 101.
L 182*, „ — Nr. 60: 3, S. 50.
L 183*, „ — Nr. 72: 3, S. 53.
L 184*, „ — Nr. 259: 2, S. 327.
L 185*, „ — Nr. 415: 2, S. 459.

1928.

Trīn Krišjān, geb. Veinberg.
L 186', V — Nr. 597, S. 594.
L 187', „ — Nr. 344, S. 299.

1933.

Annō Ern(e)stóvski, 1864.
L 188, 1.IX — Nr. 346, S. 302/3.
L 189, „ — Nr. 140: 1, S. 134.
L 190, „ — Nr. 198, S. 175.

Maŕi Leite, 1883.
L 191, 1.IX — Nr. 39: 2, S. 34.

Anna Rumkaita.
L 192, 1.IX — Nr. 360 A: 2, S. 329.

Nēz Čiekur, 1887.
L 193, 1.IX — Nr. 129 B: 4, S. 118.
L 194, „ — Nr. 342: 1, S. 297.
L 195, „ — Nr. 522 B: 3, S. 526.
L 196, „ — Nr. 522 A: 2, S. 526.

1934.

Maŕi Leite, 1883.
L 197, 3.VIII — Nr. 48: 5, S. 41/2.
L 198 A, „ — Nr. 130: 1, S. 120.
L 198 B, 3.VIII — Nr. 130: 2, S. 120/1.
L 199, „ — Nr. 131: 4, S. 122.
L 200, „ — Nr. 132: 2, S. 123.
L 201, „ — Nr. 129 C: 8, S. 120.
L 202, „ — Nr. 137: 1, S. 132.
L 203, 4.VIII — Nr. 3, S. 2.
L 204, „ — Nr. 528: 3, S. 531.
L 205, „ — Nr. 515 A: 2, S. 520.
L 206, „ — Nr. 133 A: 1, S. 124.
L 207, „ — Nr. 147: 3, S. 140.
L 208, „ — Nr. 92: 4, S. 78.
L 209, 5.VIII — Nr. 93: 1, S. 79.
L 210, „ — Nr. 208, S. 184.
L 211, „ — Nr. 27: 1, S. 22.
L 212, „ — Nr. 40: 1, S. 35.
L 213, 8.VIII — Nr. 99, S. 88.
L 214, „ — Nr. 205, S. 183.
L 215, „ — Nr. 91: 3, S. 76.

Līž' Didrikson, 1876.
L 216, 5.VIII — Nr. 4: 3, S. 3.
L 217, „ — Nr. 199, S. 176.
L 218, „ — Nr. 190: 2, S. 165.

Didrik Leite, 1877.
L 219, 4.VIII — Nr. 131: 3, S. 121/2.
L 220, „ — Nr. 515 B: 8, S. 522.
L 221, „ — Nr. 134: 1, S. 125.
L 222, „ — Nr. 202: 1, S. 180.
L 223, 5.VIII — Nr. 180: 1, S. 158.
L 224, „ — Nr. 82: 1, S. 57.

Anni Ern(e)stóvski, 1864.
L 225, 6.VIII — Nr. 308: 1, S. 274.
L 226, „ — Nr. 215: 5, S. 193.
L 227, „ — Nr. 528: 4, S. 531.
L 228, „ — Nr. 488, S. 501.
L 229, „ — Nr. 483: 1, S. 497.
L 230, „ — Nr. 478: 1, S. 494.
L 231, „ — Nr. 451: 1, S. 478.
L 232, „ — Nr. 133 A: 2, S. 124.
L 233, „ — Nr. 362, S. 341/2.
L 234, „ — Nr. 521: 1, S. 525.
L 235, „ — Nr. 133 B: 2, S. 124.
L 236, „ — Nr. 129 A: 2, S. 118.
L 237, „ — Nr. 90: 1, S. 75.
L 238, „ — Nr. 140: 2, S. 134/5.
L 239, „ — Nr. 515 A: 3, S. 520.
L 240, „ — Nr. 178: 1, S. 156.
L 241, „ — Nr. 450, S. 478.
L 242, „ — Nr. 283: 2, S. 254.

L 243, 6. VIII — Nr. 412: 1, S. 457.
L 244, „ — Nr. 313: 1, S. 276.
L 245, „ — Nr. 292: 2, S. 260.
L 246, „ — Nr. 305 A, S. 271.
L 247, „ — Nr. 337: 1, S. 294.
L 248, „ — Nr. 288: 1, S. 259.
L 249, „ — Nr. 464: 1, S. 485.
L 250, „ — Nr. 494: 1, S. 504.
L 251, „ — Nr. 456, S. 481.
L 252, „ — Nr. 591: 1, S. 591.
L 253, „ — Nr. 86: 2, S. 63/4.
L 254, „ — Nr. 203: 1, S. 181.

Ella Mūrniece, geb. Ern(e)stóvski, 1904.
L 255, 6. VIII — Nr. 18: 1, S. 14.
L 256, „ — Nr. 40: 2, S. 35.
L 257, „ — Nr. 80: 2, S. 56.
L 258, „ — Nr. 97: 1, S. 85.
L 259, „ — Nr. 455: 1, S. 481.

Lot Lindenberg, 1866.
L 260, 7. VIII — Nr. 133 A: 3, S. 124.
L 261, „ — Nr. 83: 1, S. 57.
L 262, „ — Nr. 307: 1, S. 273.
L 263, „ — Nr. 289, S. 259.
L 264, „ — Nr. 202: 2, S. 180.
L 265, „ — Nr. 461, S. 483.
L 266, „ — Nr. 491: 2, S. 502.
L 267, „ — Nr. 442: 2, S. 474.
L 268, „ — Nr. 367, S. 350.
L 269, „ — Nr. 330, S. 285.
L 270, „ — Nr. 195 B: 4, S. 171.
L 271, „ — Nr. 179: 1, S. 157.
L 272, „ — Nr. 451, 2, S. 478.
L 273, „ — Nr. 183: 4, S. 159.
L 274, „ — Nr. 241: 1, S. 227.
L 275, „ — Nr. 64: 2, S. 51.
L 276, „ — Nr. 342: 2, S. 298.
L 277, „ — Nr. 522 B: 4, S. 527.
L 278, „ — Nr. 522 A: 1, S. 526.
L 279, „ — Nr. 37, S. 32/3.
L 280, „ — Nr. 129 B: 5, S. 118/19.
L 281, „ — Nr. 568, S. 562.
L 282, „ — Nr. 38: 1, S. 33.
L 283, „ — Nr. 24: 2, S. 19.
L 284, „ — Nr. 121: 1, S. 99.
L 285, „ — Nr. 18: 2, S. 14.
L 286, „ —
L 287, „ — Nr. 590: 1, S. 591.
L 288, „ — Nr. 49: 2, S. 46.
L 289, „ — Nr. 52: 1, S. 47.
L 290, „ — Nr. 416: 1, S. 459.
L 291, „ — Nr. 414: 1, S. 458.
L 292, „ — Nr. 317, S. 279.
L 293, „ — Nr. 366, S. 348/9.
L 294, 8. VIII — Nr. 434, S. 468.
L 295, 8. VIII — Nr. 190: 3, S. 163.
L 296, „ — Nr. 193: 1, S. 168.
L 297, „ — Nr. 181, S. 158.
L 298, „ — Nr. 197: 1, S. 175.
L 299, „ — Nr. 191, S. 167.
L 300, „ — Nr. 418: 1, S. 460.
L 301, „ — Nr. 419: 1, S. 460/1.
L 302, „ — Nr. 426: 1, S. 463.
L 303, „ — Nr. 481, S. 496.
L 304 a, „ — Nr. 423: 1, S. 462.
L 304 b, „ — Nr. 422: 1, S. 461.
L 305, „ — Nr. 424: 1, S. 462.
L 306, „ — Nr. 428: 1, S. 465.
L 307, „ — Nr. 436: 1, S. 469.
L 308, „ — Nr. 425: 1, S. 463.
L 309, „ — Nr. 429: 1, S. 465.
L 310, „ — Nr. 460 A, S. 483.
L 311, „ — Nr. 443: 1, S. 474.
L 312, „ — Nr. 439: 1, S. 472.
L 313, „ — Nr. 444: 1, S. 475.
L 314, „ — Nr. 445: 1, S. 476.
L 315, „ — Nr. 430: 1, S. 466.
L 316, „ — Nr. 431: 1, S. 467.
L 317, „ — Nr. 432: 1, S. 467.
L 318, „ — Nr. 447: 1, S. 476.
L 319, „ — Nr. 496: 1, S. 507.
L 320, „ — Nr. 474: 1, S. 492.
L 321, „ — Nr. 472: 1, S. 490.
L 322, „ — Nr. 473: 1, S. 491.
L 323, „ — Nr. 494: 2, S. 504.
L 324, „ — Nr. 479: 1, S. 495.
L 325, „ — Nr. 483: 2, S. 497.
L 326, „ — Nr. 486, S. 500.
L 327, „ — Nr. 487: 1, S. 500.
L 328, „ — Nr. 489: 1, S. 501.
L 329, „ — Nr. 465: 1, S. 487.
L 330, „ — Nr. 464: 2, S. 486.
L 331, „ — Nr. 484, S. 498.
L 332, „ — Nr. 471, S. 490.
L 333, „ — Nr. 569: 1, S. 563.
L 334, „ — Nr. 321: 1, S. 280/1.
L 335, „ — Nr. 497: 1, S. 508.
L 336, „ — Nr. 537: 1, S. 542.
L 337, „ — Nr. 48: 6, S. 42.
L 338, „ — Nr. 136 A: 3, S. 129/30.
L 339, „ — Nr. 95: 1, S. 84.
L 340, „ — Nr. 102, S. 92.
L 341, „ — Nr. 122 A: 2, S. 101.
L 342, „ — Nr. 94: 1, S. 81/2.
L 343, „ — Nr. 338, S. 295/6.
L 344, „ — Nr. 449, S. 477.
L 345, „ — Nr. 319, S. 280.
L 346, „ — Nr. 514 A: 1, S. 519.
L 347, „ — Nr. 322 B, S. 282.
L 348, „ — Nr. 504 A: 1, S. 514.

L 349, 8. VIII — Nr. 46: 2, S. 40.
L 350, „ — Nr. 467, S. 488/9.
L 351, „ — Nr. 543 A: 1, S. 546.
L 352, „ — Nr. 82: 2, S. 57.
L 353, „ — Nr. 146, S. 139.
L 354, „ — Nr. 280: 1, S. 250.
L 355, 9. VIII — Nr. 226: 3, S. 210.
L 356, „ — Nr. 227, S. 212.
L 357, „ — Nr. 228, S. 212.
L 358, „ — Nr. 229, S. 212.
L 359, „ — Nr. 218: 6, S. 201.
L 360, „ — Nr. 217, S. 199.
L 361, „ — Nr. 220: 1, S. 204.
L 362, „ — Nr. 224: 2, S. 208.
L 363, „ — Nr. 225: 1, S. 209.
L 364, „ — Nr. 270, S. 242/4.
L 365, „ — Nr. 211: 2, S. 189.
L 366, „ — Nr. 248: 2, S. 231.
L 367, „ — Nr. 267, S. 241.
L 368, „ — Nr. 249: 1, S. 231.
L 369, „ — Nr. 244, S. 229.
L 370, „ — Nr. 251: 1, S. 235.
L 371, „ — Nr. 274, S. 248.
L 372, „ — Nr. 238: 1, S. 225.
L 373, „ — Nr. 236: 1, S. 224.
L 374, „ — Nr. 258, S. 237.
L 375, „ — Nr. 242: 2, S. 228.
L 376, „ — Nr. 271 A: 1, S. 244.
L 377, „ — Nr. 237, S. 225.
L 378, „ — Nr. 240, S. 227.
L 379, „ — Nr. 247: 1, S. 230.
L 380, „ — Nr. 246: 1, S. 230.
L 381, „ — Nr. 262, S. 239.
L 382, „ — Nr. 264, S. 240.
L 383, „ — Nr. 252, S. 236.
L 384, „ — Nr. 254, S. 236.
L 385, „ — Nr. 239: 1, S. 225.
L 386, „ — Nr. 358 A: 1, S. 321.
L 387, „ — Nr. 298, S. 265.
L 388, 8. VIII — Nr. 302, S. 268.
L 389, „ — Nr. 303: 1, S. 269.
L 390, „ — Nr. 314: 1, S. 277.
L 391, „ — Nr. 334: 1, S. 291.
L 392, „ — Nr. 296, S. 264.
L 393, „ — Nr. 311: 1, S. 275.
L 394, „ — Nr. 285: 1, S. 258.
L 395, „ — Nr. 477: 1, S. 493.
L 396, „ — Nr. 304: 1, S. 269.
L 397, „ — Nr. 329, S. 285.
L 398, „ — Nr. 475: 1, S. 492.
L 399, „ — Nr. 492, S. 503.
L 400, „ — Nr. 187: 1, S. 163.
L 401, „ — Nr. 241: 2, S. 227.
L 402, „ — Nr. 23: 1, S. 18.
L 403, „ — Nr. 234, S. 224.
L 404, „ — Nr. 93: 2, S. 79/80.
L 405, „ — Nr. 332: 1, S. 286.

Jūl Šults, geb. Leite, 1880.
L 406, 6. VIII — Nr. 13: 1, S. 7.
L 407, „ — Nr. 93: 3, S. 80.
L 408, „ — Nr. 527: 1, S. 529/30.

1936.

Lot Lindenberg, 1866.
L 409', VIII — Nr. 413: 1, S. 457.
L 410', „ — Nr. 463: 1, S. 485.
L 411', „ — Nr. 482: 1, S. 496.
L 412', „ — Nr. 575, S. 571.
L 413', „ — Nr. 508, S. 517.
L 414', „ — Nr. 518, S. 524.
L 415', „ — Nr. 511, S. 519.
L 416', „ — Nr. 520, S. 525.
L 417', „ — Nr. 527: 2, S. 530.
L 418', „ — Nr. 505, S. 515.
L 419', „ — Nr. 611, S. 602.
L 420', „ — Nr. 612, S. 602.
L 421', „ — Nr. 613, S. 602.
L 422', „ — Nr. 606, S. 597.

Piza.

1920.

Lot Damberg, geb. Michelson, 1880.
Pz 1, 19. VI — Nr. 218: 7, S. 201.
Pz 2, „ — Nr. 221: 2, S. 206.
Pz 3, „ — Nr. 224: 3, S. 208.
Pz 4, „ — Nr. 357: 2, S. 319.

Lībō Veinberg, 1852.
Pz 5, 19. VI } — Nr. 215: 6, S. 194
Pz 6, „ } Nr. 209: 6, S. 185.

Maŕi Švānenberg (Švandōr), 1850 (Ii).
Pz 7, 19. VI — Nr. 31: 6, S. 25.

1922.

Maŕi Kāpberg, 1879.
Pz 8, 28. VI — Nr. 361: 4, S. 335.

Didrik Belt(e), 1836 (Ii) — 1928.
Pz 9, 28. VI — Nr. 31: 7, S. 25.
Pz 10°, „ — Nr. 125: 3, S. 103.
Pz 11, „ — Nr. 215: 7, S. 194.

1934.

Lībō Priedōl, geb. Hermann, 1866.
Pz 12°, 5. VIII — Nr. 125: 4, S. 103.
Pz 13, „ — Nr. 361: 5, S. 335.

Pz 14, 5. VIII — Nr. 209: 7, S. 185 → Nr. 215: 8, S. 194.

Maŕi švānenberg, 1850 (Ii).
Pz 15, 5. VIII — Nr. 48: 7, S. 42.
Pz 16°, „ — Nr. 135: 2, S. 127.
Pz 17, 5. VIII } — Nr. 183: 5, S. 159.
Pz 18, „ }
Pz 19, „ — Nr. 209: 8, S. 185.
Pz 20°, „ — Nr. 28: 2, S. 22.
Pz 21, „ — Nr. 42: 3, S. 36.
Pz 22, „ — Nr. 31: 8, S. 25.

Īra.

1920.

Līb ō Ād ōmson, geb. Žanberg, 1853—1933.
Ii 1, 23. VI — Nr. 147: 4, S. 140.
Ii 2, 24. VI — Nr. 48: 8, S. 42.
Ii 3, „ — Nr. 125: 6, S. 104.
Ii 4, „ — Nr. 126: 7, S. 111.

Anni Adamson, 1884.
Ii 5, 24. VI } — Nr. 536: 4, S. 539/40.
Ii 6, 25. VI }

Alfrōd Grīnfelt, 1903.
Ii 7, 23. VI — Nr. 515 A: 4, S. 520.

Gríet Norenberg (Nurmberg), 1841 (Pz) — 192 ?.
Ii 8, 23. VI — Nr. 218: 9, S. 201.
Ii 9, „ — Nr. 220: 2, S. 204.
Ii 10, „ — Nr. 224: 4, S. 208.
Ii 11, „ — Nr. 226: 4, S. 210.
Ii 12, „ — Nr. 412: 2, S. 457.
Ii 13, „ — Nr. 125: 7, S. 104.

Didrik Damberg, 1844—192 ?.
Ii 13 B, 23. VI — Nr. 577, S. 572.

1922.

Aņdrōks Lakšévič, 1853—1930.
Ii 14, 29. VI — Nr. 16: 6, S. 9.
Ii 15, „ — Nr. 135: 3, S. 127.

Katriņ Hermann (Ärmaņ), 1842—192 ?.
Ii 16, 29. VI — Nr. 31: 10, S. 25.
Ii 17, „ — Nr. 215: 9, S. 194.
Ii 18, „ — Nr. 126: 8, S. 111.

Duoŕa Didrikson, geb. Hermann, 1880.
Ii 19, 29. VI — Nr. 126: 9, S. 111.
Ii 20, „ — Nr. 361: 6, S. 335/6.

Lot Anderson, 1876 (L).
Ii 21, 29. VI — Nr. 63: 3, S. 52.
Ii 22, „ — Nr. 77: 1, S. 54.

Maŕt' Galuiek (Gal'mōk), 1893.
Ii 23, 29. VI — Nr. 66: 4, S. 51.
Ii 24, „ — Nr. 63, S. 50.

1923.

Pētōr Rōzōnfelt, 1910.
Ii 25, 30. XI — Nr. 2: 1, S. 1.
Ii 26, „ — Nr. 77: 2, S. 55.
Ii 27, „ — Nr. 137: 2, S. 132.

Līna Zandberg, 1910 (Pz).
Ii 28, 30. XI — Nr. 126: 10, S. 111.
Ii 29, „ — Nr. 215: 10, S. 194.
Ii 30, „ — Nr. 67, S. 51.
Ii 31, „ — Nr. 536: 5, S. 540.

Emīl(ija) Grīnfelt, 1911.
Ii 32, 23. XII — Nr. 31: 11, S. 25/6.

Alviņ Grīnfelt, 1914.
Ii 33, 23. XII — Nr. 69: 4, S. 52.

Alma Norenberg (Nurmberg), 1912.
Ii 34, 30. XI — Nr. 48: 9, S. 42.

Klāra Norenberg (Nurmberg), 1909.
Ii 35, 23. XII — Nr. 93: 4, S. 80.

Minna Anderson, 1908.
Ii 36, 1. XII — Nr. 66: 5, S. 51.

Lot Anderson, 1876 (L).
Ii 37, 23. XII — Nr. 104: 2, S. 94.
Ii 38, 24. XII — Nr. 135: 4, S. 127.
Ii 39, „ — Nr. 610, S. 601.

Maŕi Grīnberg, 1892.
Ii 40, 1. XII — Nr. 129 B: 6, S. 119.

Griet Norenberg (Nurmberg), 1841 (Pz) — 192 ?.
Ii 41, 23. XII — Nr. 192 A, S. 167.
Ii 42, „ — Nr. 178: 2, S. 156.
Ii 43, „ — Nr. 290, S. 259.
Ii 44, „ — Nr. 306 A, S. 273.
Ii 45, „ — Nr. 313: 2, S. 276.
Ii 46, „ — Nr. 307: 2, S. 273.
Ii 47, „ — Nr. 41: 1, S. 35.

Ūž'-kila.

1920.

Līž' Valt, 1847—1930.
Uu 1, 5. VII — Nr. 313: 3, S. 276.
Uu 2, 5. VII — Nr. 477: 2, S. 494.
Uu 3, „ — Nr. 323: 1, S. 282.
Uu 4, „ — Nr. 123, S. 102.

Sīkrōg.

1920.

Katriń Freiberg, geb. Vol(g)anski, 1859.
Sr 1, 27. VI — Nr. 126: 11, S. 111.
Sr 2, „ — Nr. 215: 11, S. 194.
Sr 3, „ — Nr. 31: 12, S. 26.

1922.

Gādō Didrikson, 1852—1932.
Sr 4, 1. VII — Nr. 353, S. 313.

Griet Sproģis (Spruojg), 1861—1935.
Sr 5, 1. VII — Nr. 332: 2, S. 286.

Kristiń Damberg, 1882.
Sr 6, 1. VII — Nr. 280: 2, S. 250.
Sr 7, „ — Nr. 282 B, S. 253/4.

Pētōr Alfrōd Damberg, 1909.
Sr 8, 1. VII — Nr. 69: 5, S. 52.
Sr 9, „ — Nr. 55: 2, S. 49.
Sr 10, „ — Nr. 59: 1, S. 50.

1923.

Anni Ansenau (Andzenouv), geb. Polmań, 1867.
Sr 11, 10. XII — Nr. 532, S. 535.

Pētōr Folmań, 1877.
Sr 12, 10. XII — Nr. 85: 3, S. 60.

Kristiń Damberg, 1882.
Sr 13, 12. XII — Nr. 43: 1, S. 36.

Vilma Damberg, 1911.
Sr 14, 12. XII — Nr. 77: 3, S. 55.
Sr 15, „ — Nr. 55: 3, S. 49.
Sr 16, „ — Nr. 69: 6, S. 52.

Pētōr Alfrōd Damberg, 1909.
Sr 17, 12. XII — Nr. 59: 2, S. 50.

1924.

Pētōr Damberg, 1909 .
Sr 18', XII — Nr. 201, S. 180.

1927.

Pētōr Damberg, 1909.
Sr 19', XII — Nr. 458, S. 482.

1934.

Kērsti Volgánski, 1854.
Sr 20, 11. VIII — Nr. 186, S. 162.
Sr 21, „ — Nr. 187: 2, S. 163.
Sr 22, „ — Nr. 183: 6, S. 160.

Pētōr Damberg, 1909.
Sr 23, 11. VIII — Nr. 85: 4, S. 60/1.
Sr 24, „ — Nr. 206, S. 183.
Sr 25, „ — Nr. 187: 3, S. 163.
Sr 26, „ — Nr. 11: 1, S. 5.
Sr 27, „ — Nr. 12: 1, S. 6.
Sr 28, 15. VIII — Nr. 135: 6, S. 127/8.
Sr 29, „ — Nr. 48: 10, S. 42.
Sr 30, „ — Nr. 121: 2, S. 99.

Griet Sproģis (Spruojg), 1861—1935.
Sr 31, 16. VIII — Nr. 11: 2, S. 5.
Sr 32, „ — Nr. 215: 12, S. 194.
Sr 33, „ — Nr. 31: 13, S. 26.
Sr 34, „ — Nr. 43: 2, S. 37.

1936.

Pētōr Damberg, 1909.
Sr 35', II — Nr. 41: 2, S. 35.
Sr 36', „ — Nr. 52: 2, S. 47.
Sr 37', „ — Nr. 53, S. 48.
Sr 38', „ — Nr. 232: 5, S. 216.
Sr 39', „ — Nr. 435: 1, S. 468.
Sr 40', „ — Nr. 494: 5, S. 505.
Sr 41', „ — Nr. 594: 1, S. 593.

Ire.

1920.

Billō Lantmań, geb. Fīlmań, 1854 (Kr).
Ir 1, 11. VII — Nr. 361: 9, S. 336.
Ir 2, „ — Nr. 126: 15, S. 112.
Ir 3, „ — Nr. 143: 1, S. 138.

Līž' Demberg, geb. Lantmań, 1879 (Pr).
Ir 4, 11. VII — Nr. 125: 11, S. 104.

1923.

Maŕť Lepst(e), 1881 (Ii).
Ir 5, 13. XII — Nr. 411, S. 456.
Ir 6, 19. XII — Nr. 66: 6, S. 51.
Ir 7, „ — Nr. 69: 7, S. 52.
Ir 8, „ — Nr. 42: 4, S. 36.
Ir 9, „ — Nr. 38: 2, S. 33.
Ir 10, „ — Nr. 24: 3, S. 19.

1924.

Emīl Ermanbrik, 1875.
Ir 11, 1. I — Nr. 43: 3, S. 37.

Maŕi Ermanbrik, 1859—193?
Ir 12, 1. I — Nr. 69: 8, S. 52.
Ir 13, „ — Nr. 55: 4, S. 49.

Griet Štalt(e), 1902.
Ir 14, 2. I. — Nr. 65, S. 51.

Maŕť Lepst(e), 1881 (Ii).
Ir 15', 20. VI — Nr. 517: 1, S. 523.
Ir 16', „ — Nr. 81, S. 57.
Ir 17', „ — Nr. 83: 2, S. 58.

Karl Štalt(e), 1870.
Ir 18', 24. IX — Nr. 209: 12, S. 186.

1925.

Griet Štalte, 1902.
Ir 19*, 24. IX — Nr. 361: 10, S. 336/7.
Ir 20*, „ — Nr. 209: 12, S. 186.
Ir 21*, „ — Nr. 232: 7, S. 217.

Mirdza Reinvald(e), 1912.
Ir 22, 25. IX — Nr. 48: 11, S. 42
← Nr. 135: 7, S. 128.
Ir 23, „ — Nr. 122 A: 3, S. 101.

Līž' Anderson, 1891.
Ir 24, 25. IX — Nr. 138: 1, S. 133.
Ir 25, „ — Nr. 138: 2, S. 133.

1935.

Griet Štalte, 1902 < Maŕi Anderson, 45 J. a.
Ir 26, 6. XII — Nr. 126:16, S. 112.
Ir 27', „ — Nr. 183: 8, S. 160.

1936.

Karl Štalte, 1870.
Ir 28, 21. II — Nr. 30, S. 23.
Ir 29, „ — Nr. 42: 5, S. 36.
Ir 30, „ — Nr. 34: 2, S. 32.
Ir 31, „ — Nr. 35, S. 32.
Ir 32, 22. II — Nr. 41: 3, S. 35.
Ir 33, „ — Nr. 12: 2, S. 6.
Ir 34, „ — Nr. 54, S. 49.
Ir 35, „ — Nr. 113: 1, S. 96.
Ir 36, „ — Nr. 207: 1, S. 183.
Ir 37, „ — Nr. 215: 25, S. 197.
Ir 38, 24. II — Nr. 232: 8, S. 218.
Ir 39, „ — Nr. 313: 4, S. 276.
Ir 40, „ — Nr. 504 A: 2, S. 514.
Ir 41, „ — Nr. 545 A: 1, S. 547.
Ir 42, „ — Nr. 547: 3, S. 549.
Ir 43, „ — Nr. 498: 1, S. 509.

Griet Štalte, 1902.
Ir 44, 30. VIII — Nr. 531, S. 534/5.

Košťrōg.

1920.

Vier Mütterlein zusammen.
Kr 1, 9. VII — Nr. 361: 11, S. 338.

Gādō Ansenau (Andzōnou), geb. Fīrmań, 1855.
Kr 2, 11. VII — Nr. 573 I: 1, S. 569.

Līž' Berthold (Bärtold), geb. Bernstein, 1864.
Kr 3, 9. VII — Nr. 545 A: 2, S. 548.

Matild(e) Veid(e), 1910.
Kr 4, 9. VII — Nr. 121: 3, S. 99.
Kr 5, „ — Nr. 538: 2, S. 543.

Līž' Volgánski (Volgōn ~ Volansk), 1859—1929.
Kr 6, 9. VII — Nr. 43: 4, S. 37.
Kr 7, „ — Nr. 125: 15, S. 105.
Kr 8, „ — Nr. 126: 18, S. 112.
Kr 9, „ — Nr. 215: 14, S. 195.
Kr 10, 11. VII — Nr. 272: 5, S. 247.
Kr 11, „ — Nr. 250: 8, S. 234.
Kr 11 B, „ — Nr. 576: 2, S. 572.

Maŕi Gūtmań, geb. Amoliń, 1862 (Pr) — 1932.
Kr 12, 9. VII — Nr. 573 I: 2, S. 569.

Kr 13, 9. VII — Nr. 215: 15, S. 195.
Kr 14, „ — Nr. 126: 19, S. 112.
Kr 15, „ — Nr. 135: 8, S. 128.
Kr 16, „ — Nr. 48: 13, S. 43.
Kr 17, 10. VII — Nr. 33: 5, S. 30.
Kr 18, „ — Nr. 209: 14, S. 186.
Kr 19, „ — Nr. 16: 10, S. 10.
Kr 20, „ — Nr. 216: 2, S. 199.
Kr 21, „ — Nr. 220: 3, S. 204.
Kr 22, „ — Nr. 222, S. 206.
Kr 23, „ — Nr. 223: 4, S. 207.

Bärpõz (Bärtõl) Gūtmań, 1845 (Pr) — 1923.
Kr 24, 10. VII — Nr. 5, S. 3.

Ärmiń Zībert, geb. Gūtmań, 1885.
Kr 25, 10. VII — Nr. 90: 2, S. 75.
Kr 26, 29. VII — Nr. 340, S. 296.

Kristiń Demberg-Uozolzīl(e), 1877 (V).
Kr 27, 9. VII — Nr. 43: 5, S. 37.
Kr 28, „ — Nr. 523: 1, S. 527.
Kr 29, „ — Nr. 215: 16, S. 195.
Kr 30, „ — Nr. 200 A: 4, S. 177/8.
Kr 31, „ — Nr. 583, S. 578/9.
Kr 32, „ — Nr. 345: 1, S. 300/1.
Kr 33, „ — Nr. 364, S. 344/5.
Kr 34, 11. VII — Nr. 333: 2, S. 290.
Kr 35, „ — Nr. 282 A: 3, S. 252.
Kr 36, „ — Nr. 547: 4, S. 549.
Kr 37, 29. VII — Nr. 315, S. 278.
Kr 38, „ — Nr. 343, S. 298/9.

Ougust Skadiń, 1902.
Kr 39, 10. VII — Nr. 323: 2, S. 282/3.

Jõń Skadin, 1863.
Kr 40, 9. VII — Nr. 539: 2, S. 544/5.
Kr 41, „ — Nr. 607: 3, S. 598.
Kr 42, „ — Nr. 348, S. 305.

Griet Skadin, geb. Krištein (Kristin), 1863 (V).
Kr 43, 9. VII — Nr. 519: 2, S. 524.
Kr 44, „ — Nr. 503: 2, S. 514.
Kr 45, „ } — Nr. 141 A: 3, S. 136.
Kr 46, „ }
Kr 47, „ — Nr. 125: 16, S. 105/6.
Kr 48, 9. VII — Nr. 33: 6, S. 30.
Kr 49, „ — Nr. 31: 19, S. 27.
Kr 50, 10. VII — Nr. 243: 1, 2, S. 228/9.
Kr 51, „ — Nr. 247: 2, S. 230/1.
Kr 52, „ — Nr. 570, S. 565.
Kr 53, „ — Nr. 136 A: 4, S. 130.
Kr 54, „ — Nr. 193: 3, S. 168.
Kr 55, „ — Nr. 194: 1, S. 169.
Kr 56, „ — Nr. 195 A: 1, S. 170/1.
Kr 57, „ — Nr. 197: 2, S. 175.
Kr 58, „ — Nr. 272: 6, S. 247.
Kr 59, 28. VII } — Nr. 355, S. 314/16.
Kr 60, „ }
Kr 61, „ — Nr. 356, S. 316/17.
Kr 62, „ — Nr. 126: 20, S. 112.
Kr 63, „ — Nr. 94: 3, S. 82.
Kr 64, „ — Nr. 44, S. 39.
Kr 65, „ — Nr. 142, S. 138.
Kr 66, „ — Nr. 280: 3, S. 250.
Kr 67, „ — Nr. 113: 2, S. 96.

1921.

Griet Skadin, 1863 (V).
Kr 68, 14. I — Nr. 232: 13, S. 219.
Kr 69, „ — Nr. 283: 3, S. 254.
Kr 70, „ — Nr. 179: 2, S. 157.
Kr 71, „ — Nr. 193: 4, S. 168.
Kr 72, „ — Nr. 218: 10, S. 202.
Kr 73, „ — Nr. 225: 2, S. 209.
Kr 74, „ — Nr. 230: 1, S. 213.
Kr 75, „ — Nr. 231: 1, S. 213.
Kr 76, „ — Nr. 249: 2, S. 232.
Kr 77, „ — Nr. 243: 3, S. 229.
Kr 78, 16. I } — Nr. 284: 3, S. 256/7.
Kr 79, „ }
Kr 80, „ — Nr. 281: 1, S. 250/1.
Kr 81, „ — Nr. 280: 4, S. 250.

Ärmiń Zībert, 1885.
Kr 82, 16. I — Nr. 542, S. 546.
Kr 83, „ — Nr. 145: 1, S. 139.

Līž' Vol(g)anski, 1859—1929.
Kr 84, 16. I — Nr. 514 B: 2, S. 520.
Kr 85, „ } — Nr. 18: 3, S. 14/15.
Kr 86, „ }

Teodor Skadin, 1906.
Kr 87', 6. II — Nr. 134: 2, S. 126.

Ougust Skadin, 1902.
Kr 88, 14. II — Nr. 69: 9, S. 52.
Kr 89, „ — Nr. 56, S. 49.
Kr 90, „ — Nr. 78, S. 55.
Kr 91, „ — Nr. 144, S. 139.
Kr 92, 13. III — } — Nr. 572, S. 568.
Kr 93, „ — }
Kr 94, „ — Nr. 70, S. 53.
Kr 95, „ — Nr. 76: 1, S. 54.
Kr 96', 30. VI — Nr. 134: 3, S. 126.
Kr 97', 10. VIII — Nr. 527: 3, S. 530.
Kr 98', „ — Nr. 294: 2, S. 263.
Kr 99', 6. IX — Nr. 345: 2, S. 301.

1922.

Ougust Skadin, 1902.
Kr 100', 2. IV — Nr. 141 B, S. 137/8.

Aņdrōks Skadin, 1861—1923.
Kr 101, 17. VI — Nr. 278, S. 249.
Kr 102, VII — Nr. 235, S. 224.

Gādō Skadin, ca. 1860.
Kr 103, 15. VI — Nr. 276, S. 248.
Kr 104, „ — Nr. 607: 4, S. 599.
Kr 105, „ — Nr. 350: 1, S. 309.
Kr 106, „ — Nr. 335, S. 292.
Kr 107, „ — Nr. 293 B: 5, S. 262.
Kr 108, „ — Nr. 176: 5, S. 155.
Kr 109, 16. VI — Nr. 310, S. 275.
Kr 110, „ — Nr. 308: 2, S. 274.
Kr 111, 3. VII — Nr. 368: 1, S. 351.

Gädō Ansenau (Andzenou), 1855.
Kr 112, 9. VI — Nr. 230: 2, S. 213.

Maŗi Veid(e), geb. Amoliņ, 1873 (Uu).
Kr 113, 26. VI — Nr. 187: 6, S. 163.

Maŗi Gūtmaņ, 1862 (Pr) — 1932.
Kr 114, 22. VI — Nr. 95: 2, S. 84.
Kr 115, 26. VI — Nr. 95: 3, S. 84.

Elfrīdō Zībert, 1912.
Kr 116, 26. VI — Nr. 76: 2, S. 54.

Kristiņ Demberg-Uozolzīl, 1877 (V).
Kr 117, 25. VI — Nr. 211: 3, S. 189.
Kr 118, „ — Nr. 238: 2, S. 225.
Kr 119, „ — Nr. 236: 2, S. 224.
Kr 120, „ — Nr. 241: 3, S. 227.
Kr 121, „ — Nr. 275: 2, S. 248.
Kr 122, „ — Nr. 242: 3, S. 228.
Kr 123, „ — Nr. 245, S. 230.
Kr 124, „ — Nr. 16: 11, S. 10.
Kr 125, „ — Nr. 13: 2, S. 7.
Kr 126, „ — Nr. 332: 4, S. 287.
Kr 127, 25. VI — Nr. 10, S. 5.
Kr 128, „ — Nr. 9, S. 5.
Kr 129, „ } — Nr. 284: 4, S. 257.
Kr 130, „ }
Kr 131, „ — Nr. 286, S. 258.
Kr 132, „ — Nr. 287, S. 258.
Kr 133, „ — Nr. 306 B, S. 273.
Kr 134, „ — Nr. 436: 2, S. 469.
Kr 135, 3. VII — Nr. 32, S. 29.

Griet Skadin, 1863 (V).
Kr 136, 12. VI — Nr. 251: 2, S. 235.
Kr 137, 17. VI — Nr. 194: 2, S. 170.
Kr 138, 22. VI — Nr. 195 B: 5, S. 171 ← Nr. 196: 3, S. 173.
Kr 139, 25. VI — Nr. 339, S. 296.
Kr 140, „ — Nr. 195 A: 2, S. 171.

1923.

Griet Skadin, 1863 (V).
Kr 141, 24. XI — Nr. 134: 4, S. 126.
Kr 142, 8. XII — Nr. 85: 5, S. 61.
Kr 143, 16. XII — Nr. 187: 7, S. 164.
Kr 144, 20. XII — Nr. 87, S. 65.
Kr 145, „ — Nr. 207: 2, S. 183.
Kr 146, „ — Nr. 129 B: 7, S. 119.
Kr 147, „ — Nr. 527: 4, S. 530.
Kr 148, „ — Nr. 179: 3, S. 157.
Kr 149, „ — Nr. 180: 2, S. 158.
Kr 150, „ — Nr. 182, S. 159.
Kr 151, „ — Nr. 281: 2, S. 251.

Bill(ō) Fīlmaņ (Fīrmaņ), geb. Damberg, 1851.
Kr 152, 16. XII — Nr. 283: 4, S. 254.

Maŗi Veide, 1873 (Uu).
Kr 153, 16. XII — Nr. 43: 6, S. 37.

Rudolf Veide, 1896.
Kr 154, 16. XII — Nr. 529: 2, S. 532.

Katriņ Grasson, geb. Fletnau, 1890.
Kr 155, 16. XII — Nr. 503: 3, S. 514.

Gust(av) Ansenau (Andzenou), 1891.
Kr 156, 8. XII — Nr. 85: 6, S. 61.
Kr 157, 31. XII — Nr. 85: 7, S. 61.

Teodor Skadin, 1906.
Kr 158', 29. XII — Nr. 94: 2, S. 82.

1933.

Griet Skadin, 1863 (V).
Kr 159, 4. IX — Nr. 20: 1, S. 17.
Kr 160, „ — Nr. 6: 2, S. 4.

Kr 161, 4. IX — Nr. 180: 3, S. 158.
Kr 162, „ — Nr. 320, S. 280.

Jōń Skadin, 1863.
Kr 163, 2. IX — Nr. 195 B: 6, S. 171/2. ← Nr. 196: 4, S. 173.
Kr 164, 4. IX — Nr. 549, S. 551/2.

Kristiń Demberg-Uozolzīl(e), 1877 (V).
Kr 165, 6. IX — Nr. 200 A: 5, S. 178.
Kr 166, „ — Nr. 139: 2, S. 133.
Kr 167, „ — Nr. 29: 1, S. 23.
Kr 168, „ — Nr. 28: 3, S. 22.
Kr 169, „ — Nr. 147: 5, S. 140.
Kr 170, „ — Nr. 183: 9, S. 160.
Kr 171, „ — Nr. 529: 3, S. 532.
Kr 172, „ — Nr. 125:17, S. 106.
Kr 173, „ — Nr. 215:17, S. 195.
Kr 174, „ — Nr. 126: 21, S. 112/13. ← Nr. 135: 9, S. 128.
Kr 175, „ — Nr. 308: 3, S. 274.
Kr 176, „ — Nr. 517: 2, S. 523.
Kr 177, „ — Nr. 241: 4, S. 227.
Kr 178, „ — Nr. 31: 20, S. 27.
Kr 179, „ — Nr. 33: 7, S. 30.
Kr 180, „ — Nr. 122 B: 4, S. 102.
Kr 181, „ — Nr. 538: 3, S. 543.
Kr 182, „ — Nr. 589: 1, S. 590.
Kr 183, „ — Nr. 2: 2, S. 2.

1931.

Jōń Skadin, 1863.
Kr 184, 8. I — Nr. 533, S. 535.

1934.

Griet Skadin, 1863 (V).
Kr 185,10. VIII — Nr. 256, S. 237.
Kr 186, „ — Nr. 48: 14, S. 43.
Kr 187, „ — Nr. 135: 10, S. 128.
Kr 188, „ — Nr. 124, S. 103.
Kr 189, „ — Nr. 21: 1, S. 18.
Kr 190, „ — Nr. 349, S. 306.
Kr 191, „ — Nr. 188, S. 165.
Kr 192, „ — Nr. 183: 10, S. 161.
Kr 193, „ — Nr. 104: 1, S. 93/4.
Kr 194, 10. VIII — Nr. 350:2, S. 309.
Kr 195, „ — Nr. 571: 2, S. 566/7.
Kr 196, „ — Nr. 582 A: 1, S. 577.
Kr 197, „ — Nr. 589:2, S. 590.
Kr 198, „ — Nr. 204, S. 182.
Kr 199, „ — Nr. 504 B: 4, S. 515.
Kr 200, „ — Nr. 52: 3, S. 47.
Kr 201, „ — Nr. 523:2, S. 527.
Kr 202, „ — Nr. 569:2, S. 563.
Kr 203, „ — Nr. 193: 6, S. 168/9.
Kr 204, „ — Nr. 64: 3, S. 51.
Kr 205, „ — Nr. 193:5, S. 168.
Kr 206, „ — Nr. 257, S. 237.
Kr 207, „ — Nr. 184, S. 162.
Kr 208, „ — Nr. 550, S. 552.
Kr 209, „ — Nr. 192 B, S. 167.
Kr 210, „ — Nr. 29: 2, S. 23.
Kr 211, „ — Nr. 515 A: 5, S. 521.
Kr 212, „ — Nr. 8, S. 4.
Kr 213, „ — Nr. 506:1, S. 516.
Kr 214, „ — Nr. 592, S. 591/2.
Kr 215, „ — Nr. 363, S. 343/4.
Kr 216, „ — Nr. 43: 7, S. 37.
Kr 217, „ — Nr. 172: A, S. 151.
Kr 218, „ — Nr. 173 A, S. 152.
Kr 219, „ — Nr. 147:6, S. 140.
Kr 220, „ — Nr. 326:2, S. 284.

Jōń Skadin, 1863.
Kr 221,10. VIII — Nr. 121: 4, S. 99/100.
Kr 222, „ — Nr. 544, S. 547.
Kr 223, „ — Nr. 543 B: 3, S. 547.
Kr 224, „ — Nr. 541, S. 546.
Kr 225, „ — Nr. 540, S. 545.
Kr 226, „ — Nr. 535, S. 536.
Kr 227,16. VIII — Nr. 48: 15, S. 43.
Kr 228, „ — Nr. 515 A: 6, S. 521.
Kr 229, „ — Nr. 526, S. 529.

Kristiń Demberg-Uozolzīl(e), 1877 (V).
Kr 230,12. VIII — Nr. 266:1, S. 241.
Kr 231, „ — Nr. 187:8, S. 164.
Kr 232, „ — Nr. 189, S. 165.
Kr 233, „ — Nr. 18: 4, S. 15.
Kr 234, 6. IX — Nr. 202:4, S. 181.

Pitrōg.

1921.

Maŕi Šaltjār, geb. Berthold, 1860—1930.
Pr 1, 18. I — Nr. 43: 8, S. 37.

1922.

Maŕi Šaltjār, 1860—1930.
Pr 2, 23. VI — Nr. 68, S. 52.
Pr 3, „ — Nr. 64: 4, S. 51.

Pr 4, 23. VI — Nr. 57, S. 49.
Pr 5, „ — Nr. 250: 9, S. 234.
Pr 6, „ — Nr. 273, S. 247.
Pr 7, „ — Nr. 260, S. 238.
Pr 8, „ — Nr. 239: 2, S. 226.
Pr 9, „ — Nr. 232: 15, S. 219/20.
Pr 10, „ — Nr. 253: 1, S. 236.
Pr 11, „ — Nr. 271 B, S. 245.

1923.

Maři Šaltjār, 1860—1930.
Pr 12, 8. XII — Nr. 125: 18, S. 106.
Pr 13, „ — Nr. 135: 11, S. 128.
Pr 14, 30. XII — Nr. 469: 1, S. 489.
Pr 15, „ — Nr. 466, S. 488.
Pr 16, „ — Nr. 436: 3, S. 469.
Pr 17, „ — Nr. 292: 2, S. 260.
Pr 18, „ — Nr. 490, S. 502.
Pr 19, „ — Nr. 453: 1, S. 480.
Pr 20a, 31. XII — Nr. 485: 1, S. 498.
Pr 21, „ — Nr. 480: 2, S. 496.
Pr 21b, „ — Nr. 485: 2, S. 498/9.
Pr 22, „ — Nr. 331: 1, S. 285/6.
Pr 23, „ — Nr. 305 B, S. 272.
Pr 24, „ — Nr. 459, S. 482.
Pr 25, „ — Nr. 337: 2, S. 294/5.
Pr 26, „ — Nr. 299: 2, S. 266.
Pr 27, „ — Nr. 334: 2, S. 291.
Pr 28, „ — Nr. 537: 2 A, S. 542.
Pr 29, „ — Nr. 297: 1, S. 264.
Pr 30, „ — Nr. 295: 1, S. 263/4.
Pr 31, „ — Nr. 465: 4, S. 487/8.
Pr 32, „ — Nr. 85: 8, S. 61.

1924.

Maři Šaltjār[1], 1860—1930.
Pr 33, 5. I — Nr. 591: 2, S. 591.
Pr 34, 7. I — Nr. 7: 3, S. 4.
Pr 35', 16. VI — Nr. 552: 1, S. 553.
Pr 36', „ — Nr. 358 A: 3, S. 322/3.
Pr 37', „ — Nr. 347, S. 303/4.
Pr 38', „ — Nr. 303: 2, S. 269 → Nr. 321: 2, S. 281.
Pr 39', „ } — Nr. 284: 5, S. 257.
Pr 40', „ }
Pr 41', „ — Nr. 301, S. 267.
Pr 42', 16. VI } — Nr. 349: 2, S. 306/7 ← Nr. 336: 2, S. 293.
Pr 43', „ }
Pr 44', „ }
Pr 45', „ — Nr. 436: 4, S. 470.
Pr 46', „ — Nr. 537: 2 B, S. 542/3.
Pr 47', „ — Nr. 297: 2, S. 265.
Pr 48', „ — Nr. 440, S. 473.
Pr 49', „ — Nr. 441: 1, S. 473.
Pr 50', „ — Nr. 476, S. 493.
Pr 51', „ — Nr. 331: 2, S. 285/6.
Pr 52', „ — Nr. 469: 2, S. 489.
Pr 53', „ — Nr. 334: 3, S. 291/2.
Pr 54', „ — Nr. 295: 2, S. 264.
Pr 55', „ — Nr. 311: 2, S. 275.
Pr 56', „ — Nr. 285: 2, S. 258.
Pr 57', „ — Nr. 477: 3, S. 494.
Pr 58', „ — Nr. 304: 3, S. 270.
Pr 59', „ — Nr. 293 B: 6, S. 262.
Pr 60', „ — Nr. 266: 2, S. 241.
Pr 61', „ — Nr. 263, S. 239.
Pr 62', „ — Nr. 265, S. 240.
Pr 63', „ — Nr. 246: 2, S. 230.
Pr 64', „ — Nr. 269, S. 242.
Pr 65', „ — Nr. 250: 10, S. 234.
Pr 66', „ — Nr. 268: 1, S. 241/2.
Pr 67', „ — Nr. 253: 2, S. 236.
Pr 68', „ — Nr. 261, S. 238/9.
Pr 69', „ — Nr. 255: 1, S. 237.
Pr 70', „ — Nr. 239: 3, S. 226.
Pr 71', „ — Nr. 271 A: 2, S. 244.
Pr 72', „ — Nr. 277, S. 249.
Pr 73', „ — Nr. 1: 3, S. 1.
Pr 74', „ — Nr. 6: 3, S. 4.
Pr 75a, „ — Nr. 569: 3, S. 563/4.

1925.

Maři Šaltjār, 1860—1930.
Pr 75b, 19. IX — Nr. 569: 4, S. 564.
Pr 76, 23. IX — Nr. 231: 2, S. 213/14.
Pr 77, 24. IX — Nr. 497: 3, S. 508.
Pr 78, „ — Nr. 441: 2, S. 473.
Pr 79, „ — Nr. 336: 3, S. 293.
Pr 80, „ — Nr. 485: 3, S. 499.
Pr 81, „ — Nr. 268: 2, S. 242.
Pr 82, „ — Nr. 255: 2, S. 237.
Pr 83, „ — Nr. 453: 2, S. 480.
Pr 84, „ — Nr. 454, S. 480.
Pr 85, 28. IX — Nr. 135: 12, S. 128.
Pr 86, „ — Nr. 288: 2, S. 259.
Pr 87, „ — Nr. 509: 1, S. 517.
Pr 88, „ — Nr. 498: 2, S. 509.

[1] Die Nummern Pr 35'—74' sind von August Skadin aufgeschrieben.

Pr 89, 28. IX. — Nr. 501, S. 513.
Pr 90, „ — Nr. 455: 2, S. 481.
Pr 91, „ — Nr. 500: 1, S. 512.
Pr 92, „ — Nr. 96, S. 84.
Pr 93*, „ — Nr. 304: 4, S. 270/1.
Pr 94*, „ — Nr. 226: 5, S. 210/11.
Pr 95*, „ — Nr. 200 A: 6, S. 178.
Pr 96*, „ — Nr. 126: 22, S. 113.
Pr 97*, „ — Nr. 436: 5, S. 470/1.
Pr 98*, „ — Nr. 239: 4, S. 226.
Pr 99*, „ — Nr. 271 A: 3, S. 244/5.
Pr 100*, „ — Nr. 231: 3, S. 214.
Pr 101, „ — Nr. 209: 15, S. 186/7 ← Nr. 215: 18, S. 195.
Pr 102, „ — Nr. 16: 12, S. 10/11.
Pr 103, „ — Nr. 282 A: 4, S. 252.

1927.

Rozal Dziadkovski, geb. Ranne, 1883.
Pr 104, 8. XI — Nr. 548: 1, S. 550.

1930.

Rozal Dziadkovski, 1883.
Pr 105, 18. VIII — Nr. 546, S. 548.
Pr 106, „ — Nr. 27: 2, S. 22.

1931.

Rozal Dziadkovski, 1883.
Pr 107, 6. IV — Nr. 100: 1, S. 89/90.
Pr 108, 7. IV — Nr. 91: 2a, S. 76.

1932.

Rozal Dziadkovski, 1883.
Pr 109, 9. VIII — Nr. 545 B: 3, S. 548.

1934.

Rozal Dziadkovski, 1883.
Pr 110, 5. IX — Nr. 430: 4, S. 466.
Pr 111, „ — Nr. 433, S. 468.
Pr 112, „ — Nr. 312, S. 276.
Pr 113, 8. IX — Nr. 213: 4, S. 191.
Pr 114', „ — Nr. 548: 2, S. 550/1.
Pr 115, „ — Nr. 69: 10, S. 53.
Pr 116, „ — Nr. 71, S. 53.
Pr 117, „ — Nr. 552: 2, S. 553.

1935.

Rozal Dziadkovski, 1883.
Pr 118', IX — Nr. 20: 2, S. 17.
Pr 119', IX — Nr. 23: 2, S. 18.
Pr 120', „ — Nr. 24: 4, S. 19.
Pr 121', „ — Nr. 43: 9, S. 37.
Pr 122', „ — Nr. 41: 4, S. 35.
Pr 123', X — Nr. 46: 3, S. 40.
Pr 124', „ — Nr. 48: 16, S. 43.
Pr 125', „ — Nr. 52: 4, S. 47.
Pr 126', „ — Nr. 97: 2, S. 85/86.
Pr 127', „ — Nr. 98: 2, S. 87.
Pr 128', „ — Nr. 136 A: 5, S. 130.
Pr 129', XI — Nr. 141 A: 4, S. 137.
Pr 130', „ — Nr. 145: 2, S. 139.
Pr 131', XII — Nr. 170, S. 150.

1936.

Rozal Dziadkovski, 1883.
Pr 132', I — Nr. 171 A, S. 151.
Pr 133', „ — Nr. 174, S. 152/3.
Pr 134', „ — Nr. 178: 3, S. 156.
Pr 135', „ — Nr. 100:2, S. 91/2.
Pr 136', II — Nr. 168B, S. 149.
Pr 137', „ — Nr. 171 B, S. 151.
Pr 138', „ — Nr. 172 B: 1, S. 152.
Pr 139', „ — Nr. 172 B: 2, S. 152.
Pr 140', „ — Nr. 173 B, S. 152.
Pr 141', III — Nr. 291, S. 260.
Pr 142', „ — Nr. 293 A: 2, S. 261.
Pr 143', „ — Nr. 295: 3, S. 264.
Pr 144', „ — Nr. 309, S. 275.
Pr 145', VIII — Nr. 439: 3, S. 472.
Pr 146', „ — Nr. 446, S. 476.
Pr 147', „ — Nr. 515 A: 7, S. 521.
Pr 148', „ — Nr. 519: 3, S. 524.
Pr 149', IX — Nr. 546: 7, S. 540/1.
Pr 150', „ — Nr. 539: 3, S. 545.
Pr 151', „ — Nr. 590: 2, S. 591.
Pr 152', „ — Nr. 548: 3, S. 551.
Pr 153', „ — Nr. 551a, S. 552.
Pr 154', „ — Nr. 506: 2, S. 516.
Pr 155', „ — Nr. 604, S. 596.
Pr 156', „ — Nr. 538: 4, S. 544.
Pr 157', „ — Nr. 417: 2, S. 460.
Pr 158', „ — Nr. 427: 2, S. 464.
Pr 159', „ — Nr. 462 B: 3, S. 485.
Pr 160', „ — Nr. 524 II, S. 528.
Pr 161', X — Nr. 593: 1, S. 592.
Pr 162', „ — Nr. 589: 3, S. 590.
Pr 163', „ — Nr. 588, S. 588/9.
Pr 164', „ — Nr. 625, S. 606/7.
Pr 165', „ — Nr. 573 II, S. 570.
Pr 166', „ — Nr. 571: 3, S. 567.

Sānag.

1920.

Katriń Jei, 1848 (V) — 1929.
Sn 1, 18. VII — Nr. 314: 2, S. 277.
Sn 2, „ — Nr. 475: 3, S. 492.
Sn 3, „ — Nr. 470, S. 490.
Sn 4, „ — Nr. 607: 5, S. 599.
Sn 5, „ — Nr. 215: 19, S. 195.
Sn 6, „ — Nr. 33: 8, S. 31.
Sn 7, „ — Nr. 589: 4, S. 590.
Sn 8, 27. VII — Nr. 209: 16, S. 187.

1921.

Katriń Smilkš[1], geb. Zandberg, 1866.
Sn 9', 21. VI — Nr. 218: 12, S. 202.
Sn 10', „ — Nr. 226: 6, S. 211.

1923.

Katriń Smilkš, 1866.
Sn 11', 28. XII — Nr. 48: 17, S. 43 → Nr. 125: 19, S. 106.
Sn 12', „ — Nr. 125: 19, S. 106 ← Nr. 48: 17, S. 43.
Sn 13', „ — Nr. 525, S. 529.

Va'id.

1920.

Kōrli Berthold (Bärtold), 1880.
V 1, 12. VII — Nr. 586, S. 584/5.
V 2, „ — Nr. 584, S. 580/1.
V 3, 17. VII — Nr. 579, S. 573/4.
V 4, „ — Nr. 587, S. 585/7.

Līž' Berthold, geb. Ausmań, 1885 (Kl).
V 5, 17. VII — Nr. 581, S. 576.
V 6, 18. VII — Nr. 98: 3, S. 87/8.
V 7, „ — Nr. 97: 3, S. 86.

Mańi Berthold, geb. Zīvert, 1879 (Pr).
V 8, 13. VII — Nr. 125: 20, S. 106.
V 9, „ — Nr. 215: 20, S. 195.
V 10, „ — Nr. 126: 23, S. 113.
V 11, „ — Nr. 135: 13, S. 128.
V 12, „ — Nr. 28: 4, S. 22.
V 13, „ — Nr. 16: 13, S. 11.

Katriń Zēberg, geb. Berthold, 1877.
V 14, 13. VII — Nr. 13: 3, S. 7.
V 15, „ — Nr. 210, S. 188.

Jet Mattison (Matson), 1875 (M).
V 16, 13. VII — Nr. 79, S. 56.

Natal Krištein, 1896.
V 17, 17. VII — Nr. 624, S. 605.

1921.

Mańi Berthold, 1879 (Pr).
V 18, 13. I — Nr. 97: S. 86.

Katriń Zēberg, 1877.
V 19, 13. I — Nr. 133 B: 3, S. 125.

Aņdrōks Zēberg, 1909.
V 20, 13. I, V 21, — Nr. 125: 21, S. 106 ← Nr. 135: 14 S. 128.

Jōņ Zēberg, 1904.
V 22, 14. II — Nr. 77: 4, S. 55.
V 23, „ — Nr. 61, S. 50.
V 24, „ — Nr. 69: 11, S. 53.
V 25, 17. III — Nr. 80: 3, S. 56.
V 26, „ — Nr. 40: 3, S. 35.
V 27, „ — Nr. 92: 5, S. 78.
V 28, 21. III — Nr. 36, S. 32.
V 29, „ — Nr. 504 A: 3, S. 514.
V 30, „ — Nr. 147: 7, S. 140.
V 31, 29. III — Nr. 91: 3, S. 76/7.
V 32, 1. IV — Nr. 134[1].
V 33, „ — Nr. 464: 5, S. 486.
V 34, „ — Nr. 485, 4, S. 499.
V 35, „ — Nr. 437, S. 471.
V 36, 4. V — Nr. 74, S. 54.
V 37, „ — Nr. 76: 3, S. 54.
V 38', 20. V — Nr. 455: 3, S. 481.
V 39', 17. VIII — Nr. 200 A: 7, S. 178.
V 40', „ — Nr. 282 A: 5, S. 253.

1922.

Līž' Bal'kit, 1860.
V 41, 19. VI — Nr. 571: 4, S. 567.
V 42, „, V 43, „ — Nr. 126: 24, S. 113 ← Nr. 135: 15, S. 128.

[1] Die Nummern Sn 9'—13' sind von Jōņ Zēberg aufgeschrieben.

[1] Die einzige Aufzeichnung, die bei mir verlorengegangen ist.

V 44, 19. VI — Nr. 125: 22, S. 106/7.
V 45, „ — Nr. 200 A: 8, S. 178.
V 46, „ — Nr. 282 A: 6, S. 253.
V 47, „ — Nr. 50, S. 46.

Maŕi Berthold, 1879 (Pr).
V 48, 19. VI — Nr. 47, S. 41.

Aṅdrōks Zēberg, 1909.
V 49, 19. VI — Nr. 13: 4, S. 7.
V 50, 20. VI — Nr. 105, S. 94.
V 51, „ — Nr. 109, S. 95.
V 52, „ — Nr. 106, S. 94/5.
V 53, „ — Nr. 107, S. 95.
V 54, „ — Nr. 101, S. 92.
V 55, „ — Nr. 103, S. 93.
V 56, „ — Nr. 111, S. 95.
V 57, „ — Nr. 112, S. 96.
V 58, „ — Nr. 108, S. 95.
V 59, „ — Nr. 110, S. 95.

Alfons Berthold, 1910.
V 60, 19. VI — Nr. 582 B: 2, S. 577/8.
V 61, „ — Nr. 59: 3, S. 50.
V 62, 21. VI — Nr. 95: 4, S. 84.

Jōṅ Zēberg, 1904.
V 63, 19. VI — Nr. 69: 12, S. 53.
V 64, „ — Nr. 293 A: 4, S. 261.

1923.

Jōṅ Zēberg, 1904.
V 65, 4. XII — Nr. 185, S. 162.
V 66, 4. XII — Nr. 52: 6, S. 48.
V 67, „ — Nr. 52: 5, S. 47.
V 68', 5. XII — Nr. 84: 3, S. 59.
V 69', 17. XII — Nr. 578, S. 572/3.
V 70', „ — Nr. 580, S. 575.
V 71', 23. XII — Nr. 91: 4, S. 77.

Aṅdrōks Zēberg, 1909.
V 72', 4. XII — Nr. 51, S. 46.
V 73', 22. XII — Nr. 232: 6, S. 220.

Maŕi Berthold, 1879 (Pr).
V 74, 3. XII — Nr. 292: 3, S. 260.

Jet Mattison (Matson), 1875.
V 75, 3. XII — Nr. 143: 2, S. 138.
V 76, 4. XII — Nr. 543 A: 2, S. 546.
V 77', 30. XII — Nr. 293 A: 3, S. 261.
V 78', „ — Nr. 324, S. 283.

1924.

Jōṅ Zēberg, 1904.
V 79', 4. I — Nr. 85: 9, S. 62.
V 80', 1. II — Nr. 92: 6, S. 79.
V 81'—V 84', 28. XII — Nr. 19, S. 16/17.

Albinus Berthold, 1865—1932.
V 85', 19. IV — Nr. 464: 6, S. 486.
V 86', „ — Nr. 493, S. 504.
V 87', „ — Nr. 485: 5, S. 499.
V 88', „ — Nr. 232: 17, S. 220.

Kuolka.

1920.

Emma Vītōl, geb. Silmaṅ, 1883.
Kl 1, 20. VII — Nr. 121: 5, S. 100.
Kl 2, „ — Nr. 48: 18, S. 43.
Kl 3, „ — Nr. 31: 21, S. 27.

Annō Fišer, geb. Zēmaṅ, 1860.
Kl 4, 20. VII — Nr. 33: 9, S. 31.

Gārdō Reffenberg, geb. Petok, 1850.
Kl 5, 20. VII — Nr. 468, S. 489.
Kl 6, „ — Nr. 215: 22, S. 196.
Kl 7, „ — Nr. 48: 19, S. 43 ← Nr. 126: 26, S. 114.
Kl 8, „ — Nr. 125: 25, S. 107.

Annō Frīdōnberg, geb. Zvirgzdiṅ, 1851.
Kl 9, 21. VII — Nr. 125: 26, S. 107.
Kl 10, 21. VII — Nr. 31: 22, S. 27.
Kl 11, „ — Nr. 126: 27, S. 114.
Kl 12, „ — Nr. 16: 15, S. 11.
Kl 13, „ — Nr. 209: 17, S. 187.

Trīṅ Feimaṅ, 1842 (V) — 192 ?.
Kl 14, 21. VII — Nr. 332: 7, S. 288.

Matron Veid(e), 1896.
Kl. 15, 21. VII — Nr. 332: 8, S. 288.
Kl 16, „ } — Nr. 16: 16, S. 11.
Kl 17, „ } ← Nr. 232: 18, S. 220.
Kl 18, „ — Nr. 131: 6, S. 122.

Līna Veid(e), 1896.
Kl 19, 21. VII — Nr. 352, S. 312.

Līna Leimaṅ, 1897.
Kl 20, 23. VII — Nr. 523, S. 527.

Eliz Dišler, geb. Lēmaṅ, 1850.
Kl 21, 25. VII — Nr. 361: 14, S. 339.

Elīzabet Reffenberg, 1862.
Kl 22, 25. VII — Nr. 361: 15, S. 339.

Ein 107-jähriger Mann.
Kl 23, 25. VII — Nr. 232: 19, S. 220.

1923.

Līž' Berthold (Bärtold), geb. Ausmań, 1885.
Kl 24, 6. XII — Nr. 31: 23, S. 27 ← Nr. 33: 10, S. 31.

Villem Berthold (Bärtold), 1912 (V).
Kl 25, 5. XII — Nr. 69: 13, S. 53.
Kl 26, „ — Nr. 59: 4, S. 50.
Kl 27, „ — Nr. 77: 5, S. 55.
Kl 28, „ — Nr. 75, S. 54.
Kl 29, „ — Nr. 85: 10, S. 61.

Elēn Kilmeier (Kilmiń ~ Külma[1], 1866.
Kl 30, 5. XII — Nr. 574: 2, S. 570.

Musta-num.

1920.

Trīn Otnär, 1859 (Pr).
M 1, 26. VII — Nr. 361: 16, S. 340.
M 2, „ — Nr. 547: 6, S. 550.

1930.

Līž' Rōzõnfelt, 1880.
M 3, 28. VII — Nr. 33: 11, S. 31.
M 4, „ — Nr. 125: 27, S. 107.
M 5, „ — Nr. 232: 20, S. 220.

Ańdrõks Rōzõnfelt, 1862.
M 6, 28. VII — Nr. 69: 14, S. 53.
M 7, „ — Nr. 232: 21, S. 220.

Līž' Folmań, 1855.
M 8, 28. XII — Nr. 125: 28, S. 107.
M 9, „ — Nr. 215: 23, S. 196.
M 10°, „ — Nr. 361: 17, S. 340.
M 11°, „ — Nr. 594: 3, S. 593.
M 12°, „ — Nr. 605, S. 596.
M 13°, „ — Nr. 232: 22, S. 220.

Katriń Alberg, 1860 (Kl).
M 14, 28. VII — Nr. 125: 29, S. 108.
M 15, „ — Nr 216: 4, S. 199.
M 16°, „ — Nr. 215: 24, S. 196.
M 17, „ — Nr. 232: 23, S. 220/21.

C. Verzeichnis der von Sjögren-Wiedemann aufgezeichneten Lieder.

SjWied LXXVII — Nr. 233, S. 223/4.
SjWied 365 — Nr. 202: 5, S. 181.
„ „ — Nr. 203: 2, S. 181/2.
„ „ — Nr. 209: 9, S. 185.
„ „ — Nr. 126: 12, S. 111.
„ „ — Nr. 126: 13, S. 111.
„ „ — Nr. 30: 14, S. 26.
SjWied 365/6 — Nr. 215: 21, S. 196.
SjWied 366 — Nr. 209: 10, S. 185.
„ „ — Nr. 17, S. 13.
„ „ — Nr. 16: 7, S. 9.
„ „ — Nr. 250: 7, S. 234.
„ „ — Nr. 200 A: , S. 177.
„ „ — Nr. 282 A: 1, S. 252.
SjWied 366/7 — Nr. 333: 1, S. 289/90.
SjWied 369 — Nr. 232: 1, S. 215.

D. Verzeichnis der von Setälä aufgezeichneten Lieder.

Die Originale gehören der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft und sind vorläufig nur nach den Dörfern geordnet.

Aus Piza stammen folgende Varianten: Nr. 16: 5, 413: 2, 414: 2, 416: 2, 417: 1, 418: 2, 420, 422: 2, 424: 2, 425: 2, 428: 2, 429: 2, 430: 2, 431: 2, 432: 2, 439: 2, 443: 2, 444: 2, 445: 2, 447: 2, 451: 3, 457, 463: 2, 472: 2, 473: 2, 474: 3, 479: 2, 482: 2, 483: 3, 487: 2, 489: 2, 494: 4, 496: 2, 618.

[1] Diese Familie stammt aus dem Külma-Gehöft (lett. Kilmiņi), wodurch auch der livische Ursprung des Familiennamens klar wird.

Aus Īra stammen Nr. 31: 9, 218: 8, 223: 3.
Aus Ire stammen Nr. 16: 8, 31: 15, 33: 3, 125: 10, 126: 14, 139: 1, 183: 7, 187: 4, 200 A: 2, 203: 3, 209: 11, 215: 13, 232: 6, 284: 2, 326: 1, 327, 421, 464: 4, 465: 3, 478: 2, 483: 4, 494: 6, 495: 2, 571: 1, 607: 1, 608.

Aus Kuolka stammen Nr. 125: 23, 125: 24, 126: 25, 332: 5, 332: 6.

E. Verzeichnis der von Saarimaa aufgezeichneten Lieder.

Die Originale befinden sich in der Finnischen Literarischen Gesellschaft. Aus Sīkrõg stammen die Varianten Nr. 232: 4 u. 250: 6, aus Pitrõg Nr. 232: 14, aus Vaid Nr. 122 B: 5, aus Kuolka Nr. 16: 14, 28: 5, 147: 8, 147: 9 u. 574: 1.

F. Verzeichnis der von Kettunen aufgezeichneten Lieder.

Von Kettunens Liedervarianten sind im vorliegenden Bande diejenigen nicht angegeben, die auch ich von denselben Gewährspersonen aufgezeichnet und in meiner Sammlung untergebracht habe.

Īra, d. 29. VIII 1921 < Nēz Rōzõnfelt, 45 J. a. — s. das Lied Nr. 125: 5, S. 104.

Už'-kila, d. 7. IX 1921 < Līž' Va'ld — s. Nr. 33: 2, S. 30; Nr. 125: 8, S. 103; Nr. 135: 5, S. 127.

Sīkrõg, d. 5. IX 1921 < Duoŕa Grīnfelt, 71 J. a. — s. Nr. 125: 9, S. 104.

Koš'trõg, d. 7. IX 1921 < Ańdrõks Skadin, 60 J. a. — s. Nr. 31: 18, S. 27; Nr. 126: 17, S. 112; Nr. 529: 1, S. 532.

G. Verzeichnis der von Melngailis aufgezeichneten Lieder und Weisen.

Die Originale befinden sich im Lettischen Folkloristischen Archiv (LFK 1045) und sind vom Autor als „Stimmen der Kuren" (Kuršu balsis) bezeichnet; die eingeklammerten Nummern besagen das Vorhandensein einer Melodie.

Pitrõg (21.—23. II 1930).

Lībõ [= Maŕi] Šaltjār, geb. 1860.
1 (1—2) — Nr. 361: 13, S. 339.
2 (3) — Nr. 357: 3, S. 319.
3 (4—5) — Nr. 31: 16, S. 26.
4 (6) — Nr. 33: 1, S. 30.
5 (7) — Nr. 304: 2, S. 270.
6 (8) — Nr. 48: 12, S. 42.
7 (9) — Nr. 284: 1, S. 256.
8 (10) — Nr. 358 B: 2, S. 322.
9 (11) — Nr. 16: 9, S. 10.
9a — Nr. 209: 13, S. 186.
10 (12—13) — Nr. 125: 12, S. 104/5.
11 (14—15) — Nr. 250: 1, S. 232.
12 (16—17) — Nr. 299: 1a, S. 266.
13 (18—19) — Nr. 18: 3a, S. 15.
14 (20—21) — Nr. 509: 1a, S. 517/8.

Lūž' (7. IX 1922).

Minna Lukaševič, geb. Brencis [1].
15 (22,23,26)— Nr. 361: 3, S. 334/5.
16 (24) — Nr. 357: 4, S. 320.

Koš'trõg (1923).

Līž' Berthold, geb. 1864;
Griet Skadin, geb. 1863;
Didrik Fīlmań, geb. 1846.
17 (25) — Nr. 361: 3, S. 334.
18 (27) — Nr. 361: 8, S. 336.

[1] Aufgeschrieben in Riga.

19 (28) — Nr. 125: 13, S. 105.
20 (29—30) — Nr. 250: 1a, S. 232.
21 (31) — Nr. 250: 2, S. 232/3.
22 (32) — Nr. 272: 1, S. 246.

Katriń Volganski, geb. 1853.
23 (33) — Nr. 250: 11, S. 234.
24 (34) — Nr. 232: 11, S. 218/9.
25 (35—36) — Nr. 232: 10, S. 218.
26 (37) — Nr. 524 I, S. 528.

Griet Skadin, geb. 1863.
27 (38) — Nr. 607: 2, S. 598.
28 (39) — Nr. 232: 9, S. 218.
29 (40) — Nr. 438: 1, S. 472.
30 (41) — Nr. 644, S. 618.
31 (42) — Nr. 452: 2, S. 479.
32 (43—44) — Nr. 88: 2, S. 67.
33 (45) — Nr. 427: 1a, S. 464.
34 (46) — Nr. 534, S. 536.
35 (47) — Nr. 536: 6, S. 540.
36 (48—49) — Nr. 31: 1, S. 23/4.

Lūž' (1923).

Anna Ernstovski, geb. 1864.
37 (50) — Nr. 547: 1, S. 548.

Lot(e) Lindenberg, geb. 1866.
38 (51—52) — Nr. 528, S. 531.

Košʼtrõg (1923).

Jõń Skadin, geb. 1863.
39 (53—54) — Nr. 200 A: 3, S. 177.
40—41 (55—56) — Nr. 517: 3, S. 523.

Ire (1923).

Lizet Lapovič, geb. 1883.
3822 (1982) — Nr. 361: 7, S. 336.

Košʼtrõg (1923).

3995 — Nr. 232: 10, S. 218.

Ans Volganski, geb. 1859.
3996 — Nr. 576: 1, S. 571.

Griet Skadin, geb. 1863;

Līž' Berthold, geb. 1864;

Kristiń Uozolzīl-Demberg, geb. 1877;

Didrik Fīlmań, geb. 1846.
3997 — Nr. 361: 12, S. 338/9.
3998 — Nr. 232: 11, S. 218/9.
3999 — Nr. 232: 12, S. 219.
4000 — Nr. 125: 14, S. 105.
4001 — Nr. 539: 1, S. 544.
4002 — Nr. 583, S. 580.
4003/7 — Nr. 200 A: 3, S. 177.
4008 — Nr. 282 A: 2, S. 252.
4009 — Nr. 332: 3, S. 286/7.
4010 — Nr. 33: 4, S. 30.
Nr. 31: 17, S. 26.

Lūž'[1] (1923).

[Lot Lindenberg, geb. 1866.]
4012 — Nr. 126: 1, S. 110.
4013 — Nr. 176: 1, S. 154.
4014 — Nr. 536: 3, S. 539.
4015 — Nr. 125: 14, S. 105.
4016 — Nr. 272: 1, S. 246.
4017/8 — Nr. 126: 2, S. 110.
4019 — Nr. 31: 24, S. 29.
4020 — Nr. 209: 5, S. 185.
4021 — Nr. 318: 1, S. 279.
4022 — Nr. 300, S. 267.
4023 — Nr. 177, S. 156.
4024 — Nr. 601a, S. 595.

H. Verzeichnis der von Tampere aufgezeichneten Weisen.

Die Melodien habe ich selbst im September 1925 von meinen Gewährspersonen phonographisch aufgenommen und von H. Tampere im Winter 1935/6 dechiffrieren lassen. Die Notenaufzeichnungen befinden sich im Estnischen Folkloristischen Archiv (ERA III 7, 241—270), ebenso 9 phonographische Walzen (Fon 318—326). Im vorliegenden Bande sind diese Weisen unter folgenden Nummern abgedruckt: Nr. 31: 5, 88: 3, 89: 2, 122 A: 1, 126: 22, 176: 4, 196: 5a, 200 A: 6, 209: 4, 209: 12, 215: 4, 216: 3, 218: 5, 221: 1, 226: 5, 231: 3, 232: 7, 239: 4, 250: 5, 270: 1a, 271 A: 3, 272: 4, 279, 304: 4, 334: 3a, 359: 2, 361: 2, 361: 10[1], 436: 5, 452: 1, 462 A: 1, 536: 2, 547: 2, 584: 2, 609a.

Ausserdem hat H. Tampere noch die Melodien zu Nr. 5, 539: 2 u. 593: 2 aufgezeichnet.

[1] Im Original fehlt die Ortsangabe. Aus sprachlichen Kriterien kann man vermuten, dass die Lieder aus Lūž' stammen. Auch hat Lot Lindenberg mir erzählt, dass sie Ähnliches einem lettischen Herrn vorgesungen habe.

I. Verzeichnis der von Dziadkowsky aufgezeichneten Weisen.

Von Herrn Br. Dziadkowsky habe ich die Melodien zu folgenden Liedern bekommen: Nr. 1, 24, 47, 48: 16, 97, 98, 168 B, 171 B, 172 B: 1 u. 2, 175, 309, 430: 4a, 499, 500, 502, 506: 2, 507, 510, 512, 513, 515 A: 7a, 524 II, 539: 4, 547: 5, 548: 1, 594: 2, 604, 625. Die Noten finden sich z. T. im Verzeichnis B S. 600 unter der Nummer des dazugehörigen Textes, z. T. aber apart unter dem Namen Dziadkowsky; diese hat er im September 1936 nach dem blinden livischen Spielmann Jaňi Las, geb. 1849, aufgeschrieben.

J. Verzeichnis der von Stalte aufgezeichneten Weisen.

Fräulein Margarete Stalte hat mir die Melodien zu folgenden Liedern zugeschickt: Nr. 126: 16, 138, 183: 8, 232: 8, 361: 10 [2], 531, 634a: 1, 636a: 1, 637a, 638a, 639a. Die Weisen zu den livischen Liedern finden sich bei den entsprechenden Texten im Verzeichnis B (s. S. 638), die zu den lettischen tragen den Vermerk Stalte.

K. Verzeichnis der von anderen Autoren aufgezeichneten Lieder.

Bandrevičs [1],	112/3	— Nr. 232: 2, S. 215/6.
„	115	— Nr. 283: 5a, S. 255.
„	116	— Nr. 169, S. 150.
„	7 (7)	— Nr. 193: 2, S. 168.
Damberg,	5 (2)	— Nr. 135, S. 129.
„	7 (7)	— Nr. 193: 2, S. 168.
„	28 (36)	— Nr. 11: 3, S. 6.
Kārkluvalks,	49	— Nr. 232: 3, S. 216.
Prinz		— Nr. 369a — 409a, S. 354—371.

[1] Die Texte sind eigentlich von R. Lejasozols aufgezeichnet und von Bandrevičs in seinem Kalender herausgegeben.

X. Sachregister.

Die Zahlen hinter den Stichwörtern weisen auf die Seiten, keineswegs auf die Liedernummern hin. Nach dem Stammwort folgen zuerst dessen Komposita und erst darnach seine Ableitungen. Bei den Ortsnamen, die durch eingeklammertes ON gekennzeichnet sind, sind die Gehöftsnamen unberücksichtigt geblieben. Deminutiva werden nur in Ausnahmefällen besonders angegeben. Auf Substantiva und ihre entsprechenden Adjektiva, wie auf Substantiva und ihre entsprechenden Verba ist gewöhnlich zusammen verwiesen, wobei der grosse oder kleine Anfangsbuchstabe unbeachtet gelassen ist; nur in besonderen Fällen sind diese Worte voneinander getrennt worden. Gelegentlich sind auch Stichwörter eingeführt worden, die im Text fehlen, andererseits sind mehrere Bezeichnungen für einen Begriff unter einem Stichwort vereinigt oder durch Pfeile aufeinander bezogen worden. Worte, die sich durch das ganze Buch hin immer von neuem wiederholen, sind ganz fortgelassen (wie z. B. Lied, singen). Das Register ist keineswegs vollständig und ist nicht vom linguistischen, sondern vom folkloristischen, kulturgeschichtlichen und volkspsychologischen Standpunkt zu betrachten, so ist z. B. das livische Verb j e' l l õ 'leben, arbeiten, wohnen' nach seinen verschiedenen Bedeutungen getrennt behandelt worden.

Aaron 356.

Abend 2, 32, 62, 96, 119, 123, 143, 151, 157, 162, 164, 171, 172, 174, 198, 203, 206, 209, 223, 224, 225, 229, 230, 231, 244, 253, 255, 302, 354, 378, 395, 409, 411, 412, 417, 427, 428, 429, 430, 434, 438, 443, 445, 446, 473, 477, 486, 487, 491, 509, 576, 581, 595, 597, 602; -braut 369; -brot 374, 385, 418, 446, 488; -bruder 364, 365, 367, 369, 370, 371, 487; -essen 223, 377, 488, 590; -schwester 365, 369, 371, 417, 441; -seite 141. → Donnerstag, Johann, Klotz, Sonnabend, Sonntag.

Aberglaube 223.

abfragen 413.

Abhalten der Menstruation 388.

Absalom 573.

Abschied nehmen 255, 589; Abschiedsschmaus 415.

Abschneiden der Nachgeburt 389.

Absteigequartier 374.

Abtreiben der Frucht 401.

abzählen 35, 49, 448; Abzähllied 115; -reime 49—56, 516.

Ach-je-Polka 481, 551.

Achselhöhle 18, 503.

acht 57, 58, 59, 62; -zehn 386, 403, 404.

Ackerbauer 44, 45.

Adam 84; -s-Laich 396.

Ader 152, 387.

Adler 560.

Adventszeit 373.

Agnes 527, 560.

Ahle 207, 208, 434; Ahldieb 207, 208.

Ahorn 142.

Ähre 229, 477, 569.

akkompagnieren 418.

Akte 556.

Alexander 407.

Alliteration 116, 188. → Anreim.

alt, der Alte 4, 36, 90, 139, 223, 308, 354, 360, 361, 370, 371, 378, 380, 386, 388, 390, 391, 392, 397, 398,

399, 401, 403, 404, 405, 408, 415, 416, 420, 422, 423, 425, 433, 437, 440, 443, 444, 445, 450, 457, 471, 475, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 486, 496, 500, 507, 509, 512, 513, 520, 525, 527, 528, 529, 531, 533, 534, 547, 548, 550, 551, 552, 553, 555, 560, 572, 577, 578, 591, 595; -mond 62, 198; Alter 404, 579; älter 376, 398, 417, 522; ältest 405; ältlich 427. → Zeit.
Altar 341, 374, 381, 416, 423, 424, 433.
Amanda 7.
Ameise(nhaufen) 393, 394, 398.
Amt 179, 358, 417; -sbruder 179.
Anbieten 375.
Andacht 356, 358, 363, 364, 370.
Andreas 149, 405, 408, 560, 562, 596.
anfreien 406.
Anglaise 509, 511.
Angst 398, 574, 582, 589.
Anker 607.
Anna 324, 390, 552, 560, 561; Annachen 88, 542; Annika 364; Annuška 526, 527; Anni 562, 607.
Anreim 561. → Alliteration.
Anschreiben 341, 372, 408, 412, 413, 421.
anspannen 224, 561.
Anstand 371.
Antlitz 607.
Anzen (ON., liv. Ańč) 408.
Anzug 474.
anzünden 223.
Apfel 48, 261, 262, 263, 318, 569; -baum 77, 166, 264, 600.
Aphrodisiaca 392—395.
Arbeit 137, 172, 173, 198, 258, 279, 324, 386, 406, 414, 451, 576, 587; -slieder 177—192; -smann 48; -sschlitten 420; arbeiten 32, 386, 396, 415, 452, 569; Arbeiter(in) 56, 289. → Fron, Lohn.
Arm 18, 28, 44, 169, 590, 594.
arm 188, 198, 331, 375, 377, 384, 414.
Arsch 100, 138, 141, 212, 250, 400, 402, 482, 535, 560, 562; -klopfer 400.
Art 386, 409.
artig 561; Artigkeit 222.
Arznei 389.
Ast 264, 265, 277, 324, 464, 567, 573.
atmen 457.
Auerhahn 552.
Aufbieten 372, 373, 380, 408, 413, 414; Aufgebot 373.
aufessen 242, 402, 444, 452, 456, 486, 487, 488, 525, 547, 552.
aufwachsen 284, 368, 480, 570, 571.
Auge 1, 6, 13, 58, 95, 131, 135, 138, 212, 215, 249, 298, 310, 354, 380, 385, 392, 396, 405, 407, 430, 453, 503, 556, 570, 577; Augenbraue 13; -lid 452; -wasser 567, 568. → Waschwasser. Blauäugig 605.
Ausfahrt 372.
Ausgabe 375.
Aussehen 574.
Aussenseite 359, 376; äussere Seite 431.
ausserehelich 402.
ausstaffieren 361.
Aussteuertruhe 354, 356, 367, 402, 458. → Braut, Lade, Truhe.
austeilen 438; Austeilung 377. → Brautgeschenk.

Bach 174, 493, 558, 559; -stelze 134.
backen 19, 20, 34, 155, 223, 247, 248, 372, 379; Backhofen 12.
Backenbart 590.
baden, sich 91, 387, 389, 542, 594; Badequast 28, 29; -sutbe 28, 29, 70, 100, 137, 139, 389, 401, 441, 594; -stubendampf 441; -stubenflur 28; -stubenofen 137; -stubenstein 38, 441.
Bahn 55.
Balgen 453.
Ball 302, (395), 550; Bal masqué 509, 510, 519.
Baltikum 529.
Band 182, 320, 321, 355, 357, 373, 374, 377, 417, 421, 422, 439, 502, 503. → Gurt, Stirn, Strumpf.
Bank 5, 13, 29, 70, 362, 363, 382, 400, 419, 454, 466, 467, 468, 600. → Ofen.

Baptist 554.
bar 575; barfuss 473.
Bär 15, 16, 17, 39, 100, 476, 525, 533, 534; Bärenbude 462; -falle 462; -kind 15, 16; -sohn 462.
Barbara 119, 120, 590; -abend 255; -nacht 255.
Baron 555.
Bart 4, 23, 65, 75, 190, 401, 453, 590; der gehörnte Bärtige 398.
Baschkiren 115.
Bass 596; -geige 297, 374, 418.
Bastard-Kind 402.
Bastschuh 44, 62, 115, 161, 162, 293, 294, 308, 530; -schnur 296.
bauen 181, 436, 557; Bauer 45, 198, 397; Bäuerin 198. → Ackerbauer.
Bauch 32, 33, 70, 215, 332, 376, 388, 577; -ende 388; -voll 48.
Baum 13, 65, 77, 79, 94, 103, 127, 165, 278, 309, 391, 567, 607; -stumpf 182; -wipfel 309; -zapfen 103.
beben 191.
Becher 494.
bedecken 369, 370, 384, 462, 537, 576.
beenden 316, 444, 507, 576, 577.
Beere 15, 16, 109, 567, 569; Beeren lesen 547.
Beet 236.
beglückwunschen 373.
begraben 318, 320, 322, 324.
behüten 5, 150, 385, 544, 567, 568.
Beifuss 231.
Beil 477.
Bein 108, 133, 150, 192, 198, 515, 529; -schneider 556; beinern 235.
Beiname 405, 561.
Beischlaf 324.
Beiwort 407.
beissen 12, 380, 503, 519, 520, 546.
belachen 148, 280.
bellen 38, 102, 114, 163, 189, 558.
Bekannter 44.
Bereiterin des Lagers, bzw. des Bettes 268.
Berg 59, 65, 86, 119, 127, 148, 155, 222, 223, 224, 227, 237, 238, 275, 277, 279, 289, 329, 331, 567, 568, 576, 597; -tal 56. → Rabenberg, Sandberg.
Berta 560.
Berthold 596.
beschenken 367, 369, 377, 384, 441, 452; Beschenkung 367. → Braut.
beschlafen 401, 404, 407, 456, 520, 604.
beschneiden 420.
Besen 28, 44, 437, 441, 568, 594, 600.
besingen 102, 222, 274, 296, 355, 363, 371, 466, 467, 468, 473, 474, 475, 476, 477, 479, 482, 483, 503, 555, 603.
Bespottung 560, 561, 562.
besprechen 39; Besprechung 38.
Besuch 200, 490; besuchen 397.
beten 312, 356, 588.
betrunken 57, 192, 294, 308, 389. → Rausch, Säufer, Trinker.
betrügen 56, 447.
Bett 55, 90, 139, 198, 206, 317, 324, 380, 383, 395, 396, 397, 399, 434, 446, 453, 503, 558; -zeug 567; Bett machen 324. → Braut.
betteln 452, 556; Bettler 93, 184, 250, 455, 499, 500, 501, 552.
Beutel 28, 204, 500; beuteln 74.
beweinen 102, 176, 493.
bewirten 222, 247, 248, 370, 489.
Bewohner 44, 375, 409, 555, 556, 581.
bezahlen 375, 418, 422, 437, 495, 542, 555, 602; Bezahlung 374, 418.
Bibel 63, 412.
Biene 15, 88, 370; Bienenblüte 88; -stock 16, 88, 370; -stockmacher 483.
Bier 18, 28, 31, 65, 187, 188, 208, 209, 222, 248, 285, 290, 370, 371, 372, 373, 375, 376, 377, 378, 383, 393, 412, 418, 425, 442, 443, 446, 472, 497, 536, 537, 541, 542, 550, 556; -fass (196), 437, 441; -gefäss 371; -glas 442, 495; -junge 418; -kanne 445, 561; -krug 198; -tisch 536, 607.
Bild 50, 392.
Bille 398.
billig 183, 525.

Birke 28, 50, 127, 390, 594; Birkenholz 554; -zweig 175.
Bissen 224, 456.
bitten 33, 202, 203, 264, 269, 281, 300, 312, 316, 331, 391, 413, 437, 453, 468, 495, 542, 569, 582.
bitter 166, 174, 212, 471, 494, 597, 607; bitterlich 355, 356, 565, 589.
blamieren 455.
blank 555.
Blase 62, 258, 602.
blasen 36, 38, 179, 396, 453; Blaselied 36; -instrument 164.
blass 312, 317.
Blatt 88, 230, 272, 324, 391, 567.
blau 31, 76, 77, 131, 199, 257, 298, 447, 452, 529; -äugig 605; -hose 132.
Blechwagen 29.
bleich 313, 317.
Blesse 213, 214, 215, 318; blessig 215.
Blick 376.
blind 600.
Blitz 179.
Blocksabend 198.
blöken 557; Blöker 558.
Blott 70.
blühen 188, 224, 232, 292, 313, 387, 388, 471, 579, 580.
Blume 198, 223, 292, 300, 313, 340, 387, 388, 439, 464; Blumengarten 225, 257, 258, 259; -kranz 317.
„Blume längs dem Damme“ 509, 511, 513.
Blut 147, 388, 391, 393, 395, 400, 405, 453, 455, 568; -egel 138; -fluss 568; bluten 212; blutig 62, 311, 383, 387, 388.
Blüte 166, 229, 231, 244, 245, 260, 264, 265, 385, 386, 387, 389, 600; Blüten-Johann 245; -katze 198; -kranz 303. → Biene.
Bock 74, 75, 90, 108, 115, 190, 212, 213, 398, 496; -beere 109. → Holz, Ziege.
Boden 19, 21, 237, 355, 364, 402, 459, 489, 500, 594; -brett 558. → Dach, Fuss.
Bogen 427, 437, 568.
Bohne 55, 137, 209, 231, 468, 521, 522, 566; Bohnengarten 231. → Kaffee.
bohren 97.
Boot 164, 180, 181, 182, 183, 223, 260, 304, 321, 324, 328, 329, 331, 348, 426, 527, 528, 541, 558, 588, 597, 601; Bootshaken 393, 395.
Bordell 390.
Borg 483.
Borte 115.
böse 36, 172, 174, 390, 404, 421, 425, 503, 526, 551, 587, 597; bösartig 574; Böse, der 469, 530.
Bosheit 376, 584.
bramarbasieren 557.
Branntwein 354, 363, 370, 371, 383, 412, 426, 443, 545; -flasche 363, 380, 413, 437, 545; -glas 380; -see 545.
Brasla (ON) 297.
braten 142, 374, 380.
brauen 18, 65, 372.
braun 240, 281, 285, 320, 343, 368, 474, 490, 552, 554, 560.
Braut 55, 64, 138, 140, 237, 268, 274, 275, 276, 277, 281, 284, 285, 292, 298, 303, 305, 307, 308, 317, 318, 329, 331, 343, 352, 354, 355, 356, 357, 361, 372, 373, 374, 375, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 390, 392, 396, 397, 402, 408, 409, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 445, 448, 450, 451, 453, 454, 455, 457, 460, 461, 462, 463, 466, 467, 473, 476, 479, 491, 492, 493, 494, 496, 503, 512, 532, 533, 537, 579, 602, 604, 607; -bett 377; -einholung 564; -führer 285, 356, 357, 358, 362, 542, 564, 565, 566; -führerpaar 357; -geschenke 377, 414, 417, 438, 439, 440, 441, 442, 446, 451, 452, 477; -kleid 375, 421; -kranz 492; -krone 422; -lade 458, 459,

480; -leute 512; -marsch 512; -nacht 455, 512; -paar 408, 417, 421, 423, 424, 426, 427, 428, 429, 431, 433, 437, 441, 469; 512; -sattel 420; -schwester 429; -stuhl 494; -tisch 431, 432, 443; -truhe 439; -werbung 354. → Abend, Krone, Mädchen, Mutter, Oberbrautführer, Vater, Verwandter.

Bräutigam 141, 259, 271, 274, 304, 309, 312, 317, 320, 343, 348, 354, 355, 356, 357, 358, 361, 367, 369, 372, 373, 374, 375, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 392, 396, 397, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 419, 420, 423, 424, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 445, 450, 451, 453, 454, 455, 457, 469, 473, 475, 476, 489, 490, 492, 493, 496, 603, 607. → Mutter, Schwester, Trinker, Verwandter.

brechen 264, 265, 266, 277, 324, 590, 607.

Brei 20, 184.

Bremse 153.

bresthaft 405.

Brett 21, 44, 357, 558.

Brigg 558.

Brombeere 109.

Brot 19, 20, 32, 40, 149, 161, 162, 166, 167, 172, 174, 184, 208, 209, 285, 354, 356, 357, 362, 364, 374, 375, 400, 445, 446, 469, 488, 547, 572, 597; -geber 466; -gefächlein 560; -kost 364; -kruste 285; -kuckel 428; -laib 46, 354, 356, 418, 448; -land 569; -schaufel 441; -schnitte 167. → Abendbrot, Weissbrot.

Brücke 357, 373, 420, 421, 425, 436, 440, 591.

Bruder 1, 44, 65, 90, 109, 114, 115, 116, 128, 129, 149, 191, 192, 201, 251, 258, 260, 266, 267, 268, 289, 290, 296, 304, 305, 309, 311, 316, 328, 340, 343, 345, 348, 356, 357, 361, 368, 370, 390, 394, 404, 417, 435, 440, 456, 457, 461, 464, 465, 467, 468, 473, 478, 486, 487, 495, 496, 497, 498, 501, 502, 580; -kinder 405. → Abend, Amt.

Brunnen 90, 100, 441.

brünstig 391.

Brust 314, 426, 448, 522, 587, 608.

Buch 308, 341, 408, 412; -stabe 310. → Gesangbuch.

Büchse 102.

Bucht 257.

Buckel 235.

bücken, sich 303, 430, 560; Bückling 433.

Buenos-Aires (ON) 587.

Bühne 29.

Bulle 96, 391, 480, 574; Bullenstirn 480.

Bund 169; Bündel 3, 100, 222.

bunt 114, 115, 213, 231, 238, 239, 251, 289, 343, 347, 368, 372, 421, 443, 493, 552, 560, 574, 577, 578, 587; Bunte (die Kuh) 152, 156, 158; Buntwerk 144.

Bursche 29, 132, 154, 222, 224, 237, 240, 245, 249, 260, 261, 262, 263, 275, 290, 320, 322, 329, 344; 354, 361, 362, 363, 364, 373, 375, 376, 377, 379, 380, 382, 386, 390, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 403, 404, 407, 409, 410, 411, 413, 415, 416, 417, 423, 428, 429, 430, 431, 433, 440, 442, 444, 445, 447, 448, 449, 450, 452, 453, 454, 455, 456, 459, 467, 468, 473, 474, 477, 478, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 491, 495, 499, 507, 509, 510, 519, 520, 521, 523, 525, 526, 527, 537, 546, 547, 551, 568, 602, 604; Burschenalter 579; -mädchen 391; -mutter 379, 455. → Dorf, Führer, der Junge, Säufer, Trinker.

Busch 108; -wächter 558.

Büschel 115, 363, 398, 466.

Butte 221, 222, 374; Buttchen-Seicher 560.

Bütte 109, 196, 211, 557.
Butter 32, 70, 143, 184, 391, 547; -blume 32; -brot 547; -dose 354; -teller 379.

Chaîne 510.
Charlotte 560.
Choralmelodie 377.
Christine 251, 390.
Christus 571, 572; Christi Auferstehung 223.
coitus 451, 546, 547.

Dach 44, 115, 128, 129, 142, 211, 223, 371; -balken 558; -boden 91, 240, 354, 396, 399; -kante 241; -sims 240.
Damenpolka 510.
Damm 537. → Blume.
Dampfbad 557. → Baden.
Dampfer 588.
Daniel 251.
Dank, danken 276, 277, 289, 305, 328, 443, 488, 501, 502, 506, 576, 603.
Daumen 21, 22; -Junge 98.
David 574, 575.
Decke 214, 289, 318, 382, 383, 432, 434, 592; Deckenlage 357; decken 376, 434. → bedecken.
Deckel 240.
Deichselende 425.
Deutscher (bzw. Herr) [1] 39, 117, 191, 192, 308, 314, 318, 368, 508, 516, 528, 545, 561; deutsche Polka 509, 510; deutsche Sprache 555; Deutschland 93, 137, 230, 306, 322, 324, 528, 564, 565.
diamanten 318.
Dieb 21, 93, 123, 207, 208, 515; Diebestanz 510.
Diele 94, 206, 364, 398, 431, 433, 465, 489, 490, 568.
Dilderchen 41.
Diener 555.
Dienstag 375, 411, 439.
Dienstbote 198; Dienstmädchen 28.
Dietrich 405, 560; Dieterle 562, 596.
Ding 57, 546.
Distel 228.
Docke 380.
Dolch 44, 45, 183.
Dolmetscher 414.
Doktor 552.
Domesnäs (ON, liv. Kuolka) 221.
Dondangen (ON, liv. Duońig) 408, 523, 535, 555.
Donner 179, 564, 565; -sohn 566; -Vater 179; donnern 179, 560.
Donnerstag 198, 411; -abend 198, 395, 444, 451.
doppelt 373, 405; Doppelheirat 405.
Dorf 5, 34, 45, 131, 156, 184, 213, 222, 375, 376, 391, 397, 398, 403, 404, 406, 413, 419, 422, 426, 439, 445, 452, 453, 454, 473, 477, 485, 516, 551, 554, 556; -bursche 237, 295, 354, 398, 483, 484, 485, 602; -gasse 275; -hahn 259; -hirt 156; -hund 401; -junge 146, 283, 289; -kater 123; -leute 489; -mädchen 259; 324, 398; -Mama 34, 35.
Dorsch 124, 125, 222.
Dose 75, 354, 444.
Dotterblume 197.
Dreck 59, 70, 143; -stück 39; dreckig 128.
drei 179, 208, 209, 223, 224, 235, 277, 278, 286, 290, 304, 318, 321, 324, 328, 329, 360, 361, 362, 364, 367, 370, 376, 380, 386, 406, 412, 414, 418, 422, 425, 426, 430, 431, 433, 438, 445, 459, 464, 476, 483, 493, 494, 512, 537, 542, 585, 596; -fach 269, 281; -gabelig 94; -hundert 349; -kantig 585; -mal 150, 278, 361, 364, 373, 377, 383, 412, 512; dreissig 403, 422; drei-vier 412, 416, 417, 429, 444; dreizehn 386; dritter 426, 437, 445, 493, 494, 552, 568. → Abzählreime.
dreist 296, 460.
Dreschtenne 412, 441.

[1] Der livische Ausdruck saksa ist zwar wörtlich „Deutscher", fällt aber gewöhnlich mit dem Begriff „Gutsherr", bzw. „Baron" zusammen.

drohen 400, 588.
Drossel → Singdrossel.
Duft 265.
Dukaten 384, 445, 499, 500.
Dukš (Hundename) 118, 119, 120.
dumm 51, 391, 401, 456; -kopf 453.
Düne 109, 222, 223; Dünenspitze 44; -tal 56.
Dundaga (ON, lett.) → Dondangen.
dunkel 131, 396, 419, 582; -heit 356, 576.
dünn 215.
Dunst 453, 574, 591.
dürr 391; Dürre 570.
Durcheinander (Tanz) 308.
düster 312.

Eber 391.
Eberesche 399.
Ecke 2, 38, 57, 174, 371, 377, 582. → Haus.
Ecossaise 510. → Schottisch.
Edelmann 117, 137, 318; -stein 192. → Deutscher.
Eduard 7.
eggen 459.
Ehe 374, 401, 406, 451; -frau 400, 401, 407, 419; -leute 401; -ring 21; ehelich 401, 402.
Ehre 283, 331, 340, 417, 438, 452, 503, 572, 573, 585, 602; Ehrenanzug 474; -bezeugung 341; -gast 376; -marsch 357, 361, 364; -pforte 436; ehrbar 244, 272, 379; Ehrerbieten 360; ehrlich 316, 404, 413, 542; ehrsam 249; Ehrung 188.
Ei 57, 62, 77, 78, 83, 481, 482, 489, 560; Eiersack 203, 204, 468. → Gans, Huhn, Laus.
Eiche 64, 180, 265, 305, 311, 370, 564, 565, 573; Eichenholz 198; -kranz 237, 245.
Eichel 64, 265.
Eichhorn 103; -schwanz 128.
eigen, der Eigene 295, 398, 406, 414, 416, 519, 541.
eilen 161, 272, 352, 424, 450, 479, 576, 581; eilig 449.
Eimer 29, 375.
ein 196, 374, 377, 432, 439, 444, 446, 459, 477, 509, 515, 585; Ein-Fuss-Walzer 550; -undzwanzig 403, 404; einig 372, 411, 412; einmal 247, 585; einzeln 359; einzig 280, 410, 474, 489, 500, 555. → Abzählreime.
Einfall 376.
einfältig 313.
einfüttern 393.
eingeben 389, 392.
Einholer 375, 382, 415, 416, 425, 433, 436, 466, 467, 473, 475, 476, 479, 487, 603; -frauen 416, 488; -mädchen 468, 477, 482, 495; -männer u. -burschen 416. → Braut.
einladen 324, 372, 375, 380, 414, 415, 542.
Einnahme 373.
Eintritt 357, 437.
Eis 518, 562; 595; -ente 595.
Eisen 44, 59; eisern 8, 11, 98, 108, 502, 503.
eitel 47, 253, 280.
elf 63.
Elentier 15, 16, 17, 221.
Elisabeth 450, 576.
Ella 560.
Elle 289.
Ellernrinde 409.
Elster 39, 146, 363, 478, 552.
Eltern 354, 356, 372, 373, 375, 376, 378, 379, 380, 381, 397, 405, 406, 409, 413, 423, 445, 446.
Empfang 374; empfangen 239, 374, 417, 427, 444, 446, 533; Empfänger 377.
Ende 57, 81, 93, 135, 258, 264, 266, 355, 356, 358, 376, 382, 383, 388, 425, 431, 460, 471, 477, 503, 506, 522, 527, 528, 535, 550, 574, 595, 607; Endreim 561. → beenden, Tisch.
eng 192, 285.
engagieren 364.
Engel 5.
England 55; Engländer 585.
Ente 77, 83. → Eis.
entfliehen 379.

Entführen der Braut 375.
erbarmen 347, 348, 455; Erbarmer 175.
erblich 342.
erbrechen 63.
Erbse 132, 203, 209, 468, 521, 522.
Erbteil 446.
Erde 94, 222, 225, 226, 309, 320, 381, 392, 491, 498, 570, 575. Erdbeere 55; -geist 570; Erdentau 50.
erhängen, sich 399, 573.
erlauben 380, 397, 404, 437, 491, 582. Erlaubnisschein 408.
ernten 403.
Erörterung 376.
erschlagen 5, 91.
erschrecken 196, 398.
erst 93, 317, 370, 414, 420, 432, 436, 447, 488, 509, 512, 595; erste Nacht 408; erster Mann 386; erster Tisch 376; erstes Mal 150, 183, 386, 392, 446, 451, 460.
ertrinken 90, 180, 296, 304.
erwachsen, der Erwachsene 16, 17, 238, 280, 395, 479, 591.
erwürgen 401.
Erzählung 62.
erziehen 17, 268, 281, 400.
Esche 77; Eschenboot 181, 182; eschen 182, 324, 476.
Esel 574.
Espenblatt 260.
essen 19, 32, 33, 35, 48, 70, 84, 103, 172, 173, 187, 188, 203, 212, 226, 247, 249, 263, 354, 356, 363, 364, 370, 371, 374, 376, 379, 383, 384, 385, 386, 388, 391, 411, 418, 419, 427, 432, 433, 435, 436, 438, 439, 441, 446, 448, 466, 469, 473, 487, 488, 496, 506, 528, 534, 572; Esser 486, 487. → Abend, aufessen, Mittag.
Este 38, 48, 547; Estizismus 192, 561; estnisch 147, 164. → Saaremaa.
Eule 135, 136.
Euter 58, 152, 157.
Eva 184, 562.
ewig 314, 386, 387, 551, 555, 560.
Faden 308, 394.
Fahne 142, 372, 587.
Falle 249, 265, 375, 462.
falsch 261, 359.
Faltenrock 455, 524.
Familie 45, 378, 396.
Farbe 77, 453, 454.
Farnkraut 231, 232.
Fass 196, 222. → Bier.
Fastnachtsabend 203; Fastnachtskessel 209; -kinder 203, 208; -lieder 132, 199—215; -narr 199. → Possenreisser.
faul 237, 352, 404, 448, 475, 551; Faulenzer 352.
Faulbaumblüte 272.
faulen 292.
Faust 22, 167.
Februar 415.
Feder 83, 92.
fegen 28, 29, 75, 568, 594; Fegerin 269.
Feier 373, 377; -abend 171, 172; -tag 198, 356; -tagabend 395, feiern 139, 184, 198, 307, 352, 375, 377, 416, 418, 428, 446, 477, 495, 500, 502, 503, 542, 564, 566. → Nachfeier.
Feige 22.
Feile 123, 560.
feilschen 354.
Feinbrot 375.
Fehler 404.
Feld 101, 182, 198, 228, 229, 248, 484, 485, 536, 569, 571; -geist 568; -hühnchen 137, 138, 552; -stein 39.
Feldscher 552.
Fell 64, 308, 441.
Felsen 587.
Fenster 13, 174, 244, 297, 308, 363, 375, 397, 415, 447, 449, 467, 490, 533, 534.
Ferding 144, 384, 500.
Ferkel 36, 37, 38, 39, 40, 62, 446, 502, 503.
Fessel 225.
Fest 372, 373, 535; -essen 370.

fett 21, 221, 222, 411, 450; Fett 142; -kuchen 209.
Feuer 65, 142, 174, 191, 192, 209, 224, 299, 433, 449, 564, 597; -herd 484, 485; -stelle 428. → Johann.
Fichte 222.
ficken 122, 208, 546.
F(i)emerstange 162, 425.
Finger 18, 20, 21, 22, 38, 39, 51, 57, 59, 62, 141, 167, 376, 382, 414, 422, 447, 448, 449, 512.
Fisch 33, 45, 57, 147, 183, 222, 374, 388, 545; -haus 553; -glück 223; -korb 560; fischen 446; Fischer 44, 45, 116, 314, 328; -familie 45. → Fluss.
Flachs 237, 421; -brechen 421.
Flasche 50, 384, 388, 411, 426, 437, 453, 454, 545, 558. → Branntwein.
Flaum 241.
Fledermausknochen 393.
flechten 97, 170, 322, 373, 374, 421, 422, 438.
Fleisch 23, 142, 209, 211, 212, 213, 222, 248, 374, 375, 393, 396, 489, 515, 534, 577; Fleischer 354.
fleissig 406, 448.
Flick-Flicker 64.
Fliege 447, 482, 591.
fliegen 140, 308, 478, 480, 560, 568, 571.
Flinte 102, 312, 463.
Floh 125, 139, 489, 519, 533, 534.
Flöte 179, 418.
fluchen 557, 574.
flüchten 400.
Flügel 164, 480.
Fluss 70, 265, 284, 296, 311, 425, 568, 585; -fischerei 62; -ufer 138, 303.
Flut 570.
Fotze 57, 545, 547.
Française 509, 511, 525.
Franzose 585.
Frau 29, 135, 140, 141, 143, 146, 237, 268, 269, 275, 276, 279, 281, 292, 293, 296, 302, 352, 371, 373, 376, 377, 381, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 391, 392, 400, 402, 403, 404, 406, 416, 417, 418, 428, 430, 431, 434, 435, 436, 438, 441, 442, 447, 448, 449, 451, 453, 471, 473, 479, 481, 496, 503, 512, 526, 527, 542, 544, 554, 556, 576, 579, 591, 603; Frauchengewänder 365; Frauenleben 366; -seite 357, 363, 424; -sperson 387, 410, 424, 430, 434; gefallene Frau 400; junge Frau 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 367, 369, 370, 371, 375, 443, 455. → Ehe, Einholer, Führer, Haus, Heirat, Jungfrau.
Fräulein Jungfer 390; Fräuleinshaus 390, 403.
frei 49, 376, 380, 383, 390, 401; -giebig 378; freie Zeit 378.
freien 6, 278, 289, 296, 341, 349, 406, 407, 410, 411, 526; Freier 116, 150, 278, 350, 355, 356, 357, 365, 410; Freiersleute 359; -mann 355; Freite 366, 408, 409, 410, 411, 412.
Freitag 354, 408, 411, 451; -abend 477.
fremd 58, 156, 174, 183, 290, 313, 314, 366, 398, 405, 407, 411, 421, 460, 464, 465, 485, 508, 534, 570, 607; Fremdenzimmer 354.
fressen 79, 157, 158, 262, 393, 394, 450, 483.
Freude 239, 579.
Freund 43, 44, 45, 313, 331, 346, 410, 414, 582, 605. → Haus.
Frieden 385, 585.
Friedhof 582.
frieren 199, 202, 203, 238, 518.
Fritz 214, 520, 560.
Fronarbeiter 172, 174.
Frosch 394, 534.
Frucht 401, 569; -barkeitszauberei 198; -stempel 198.
Frühjahr 23, 141, 143, 146, 150, 183, 394, 595; Frühling 155, 223, 479, 570.
Frühstück 374, 384, 418, 419, 435, 439, 441, 488, 537; frühstücken 373, 377.
Fuchs 39, 100.
Fuder 132.

Fuhre 7, 8, 117, 245.
Führer 375, 382, 415, 416, 423, 425, 433, 436; -Burschen 416, 427, 468, 477, 482; -Frauen 416, 425, 431, 432; -Mädchen 416, 427; -Männer 416. → Brautführer, Oberführer, Schriftführer.
Füllen 137, 138, 214, 225, 231, 238, 240, 271, 272, 273, 274, 275, 281, 355, 368, 541, 603.
fünf 117, 189, 355, 363, 400, 404, 419, 458, 461, 477, 486, 526, 529, 547, 595, 602; -hundert 349; -jährig 370, 487; -mal 374; -undzwanzig 403, 404; -zehn 56, 94, 404. Fünfer 183; fünfter 445; fünfzig 411. → Abzählreime.
funkeln 267; Funken 299.
Furche 576.
fürchten 429, 574; fürchterlich 587, 588.
furzen 35, 53, 481, 560; Furz 558.
Fuss 2, 15, 16, 17, 19, 44, 57, 59, 86, 90, 92, 93, 97, 98, 102, 124, 135, 138, 158, 162, 174, 202, 203, 213, 214, 215, 238, 245, 251, 272, 296, 297, 317, 318, 320, 321, 340, 341, 344, 352, 360, 381, 387, 389, 399, 400, 406, 411, 413, 420, 423, 427, 433, 447, 448, 449, 452, 454, 456, 464, 465, 468, 469, 475, 488, 490, 525, 530, 532, 533, 546, 552, 555, 556, 560, 576, 581, 582, 600; -blattwalzer 533; -boden 28, 297, 361, 364; -ende 8, 503; -fläche 381.
Futter 158, 440; füttern 450.
Fütterungen der Kummete 3.

Gabe 367, 369, 370; Gabenzahlung 369.
Gabel 59, 94.
gähnen 391.
Galopp 148, 511.
Galosche 390.
Gang 356, 455; gängeln 23, 28, 29, 31, 429.
Gans 83, 92; Gänseei 161, 596.
Garbe 231.
Garn 428, 434.
Garten 88, 93, 117, 230, 231, 303, 313, 569, 571, 579; -rand 13; -zaun 44, 115, 129. → Blume, Rose.
Gast 28, 124, 142, 184, 244, 371, 372, 373, 376, 377, 378, 433, 487, 489, 504, 533, 534, 594; -brot 445, 446. → Hochzeit.
Gatte 394.
Gauner(sprache) 283.
gebären 213, 214, 215, 399, 401, 402, 405, 584.
Gebäude 223.
Gebet 36, 37, 38, 40, 64, 184, 250, 356, 373, 376, 413, 560, 572; -stück 469. → Paternoster, Vaterunser.
Gebrauch 374, 375, 401.
Geburtsbräuche 401.
Geburtsland 570, 605.
Gebüsch 157, 459.
Gedankenparallelismus 188.
gedeihen 496, 570.
Gedärm 115, 489.
Gefängnis(gebäude) 347, 348.
Gefäss 70, 157, 371.
Geheul 399.
Gehöft 3, 23, 96, 115, 151, 255, 289, 292, 305, 372, 375, 376, 379, 380, 381, 384, 390, 399, 403, 405, 416, 417, 428, 429, 437, 438, 439, 451, 459, 490, 548, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 585; -snamen 516; -spiel 95. → Gesinde.
Geige 297, 374, 551. → Bass.
Geist 425, 568, 570, 571.
Geläute 149, 196.
gelb 32, 77, 78, 131, 271, 318, 437.
Geld 138, 191, 192, 230, 285, 322, 347, 348, 349, 370, 376, 377, 378, 380, 381, 384, 385, 400, 411, 418, 428, 435, 440, 442, 444, 445, 473, 495, 497, 499, 500, 502, 506, 541, 555, 564, 565; -beutel 204; -sack 204, 555; -stück 85, 359, 369, 498, 499; -zahlung 353. → Kochgeld.
Gemeinde 400.
Georg 533, 560.

Gerede 296, 367.
Gericht 93, 400, 555.
Gerste 65, 74, 248, 286, 375, 484, 485, 525, 536, 542, 575; Gerstenzeit 135.
Gerte 145, 400, 444, 575.
Gertrud 560.
Geruch 35.
Gesang 155, 198, 579, 590; -buch 356, 370, 411.
Geschenk 116, 411, 428, 440. → beschenken, Braut, schenken.
Geschirr 446; -lappen 294, 308; -tuch 293.
Geschlecht 391; Geschlechtskrankheiten 401; -reife 390; -verkehr 401, 452.
Geschmack 395.
Geschrei 92.
Gesetz 372, 404, 555.
Gesicht 94, 380, 391, 424, 430.
Gesinde 45, 148, 236. → Gehöft, Haus.
gestern 307, 328, 529.
Gestühl 445.
Getränk 374, 417, 442.
Getreide 45, 228, 229, 571.
gesund 36, 37, 38, 39, 206, 389; -heit 269, 281, 442, 488.
Gewalt 314, 391, 582, 585.
Gewand 28, 365, 429.
Gewässer 589.
Gewebe 558.
Gewitter 179; -sohn 566.
Gewohnheit 303.
Gewürz 527.
Giesskanne 445.
Gift 591.
Glas 94, 192, 380, 412, 432, 442, 495, 607; gläsern 240.
Glaube 284, 575; gläubig 576.
Glocke 114, 116, 127, 148, 149, 196, 197, 316, 320, 321, 425; Glockenblume 198; -geläute 149; -klöppel 198; -läuter 576. Glöckner 149.
Glück 223, 239, 240, 241, 269, 278, 281, 286, 305, 352, 370, 429, 434, 441, 442, 451, 461, 471, 496, 500, 579, 607; Glücksmütterchen 366; -wunsch-Trinken 369 (→ Zutrunk). Glücklich 249, 269, 286, 427, 449, 579. → beglückwünschen.
Gold 249, 574; -geld 230, 506; -scheisser 21; -stück 344; -träger 21; golden 4, 17, 28, 33, 44, 77, 108, 109, 114, 115, 116, 128, 129, 175, 241, 242, 245, 249, 271, 283, 305, 310, 318, 320, 328, 491, 493, 564, 565, 568, 594, 597; vergolden 534.
Goliath 574.
Gott 5, 127, 150, 166, 172, 225, 229, 230, 231, 269, 281, 320, 352, 356, 385, 387, 391, 392, 443, 488, 529, 544, 567, 568, 569, 570, 572, 575, 576, 577, 578, 585, 588; Gottesdienst 28, 322, 387, 419, 420, 422, 423, 424, 425, 427, 428, 434, 438, 441, 445, 446, 456, 469; -gläubig 576; -land 570; -lied 469; -kind 331; -sohn 65, 324, 566, 571.
Grab 127, 313, 316, 318, 324, 582, 588, 600; Grabeshügel 577; graben 313, 416, 425, 496, 523, 550, 582. → begraben.
Grad 405, 414.
Gras 64, 65, 70, 156, 228, 235, 249, 274, 279, 300, 546; -höcker 402.
grau 76, 238, 314, 347, 370.
greinen 359.
greis 580, 590.
Grenze 364, 585.
Grete 527, 560.
Griff 97.
Griffel 96.
Groschen 500.
Grossgurgel 556; -mahl 370; -maul 556; -mäulig 574; -mutter 28, 70, 86, 202, 206, 207, 208, 346, 531; -nase 281; -tisch 431; -vater 101, 207, 208, 373, 408, 477, 515, 521, 531, 535, 544; -zimmer 397. → Hochzeit.
Gross-Īrben (ON) → Ira.
Grube 371.
grün 77, 237, 279, 293, 309, 344, 387, 388, 394, 565, 599, 600, 607.

Grund 70, 200, 284; -besitzer 554; -los 365; gründen 376. → Meer.
Gruss, grüssen 171, 420, 442, 579, 605, 607.
Grütze 90, 143.
günstig 329.
Gurgel 556.
Gurkenschale 437.
Gurt 356; -band 384, 420, 421, 424, 425, 427, 428, 436, 440, 441, 445. Gürtel 421, 441.
güst 391, 440.
Gut 342; Gutsherr 408; -verwalter 408.

Haar 83, 131, 139, 297, 394, 421, 422, 438, 546, 600; -büschel 398; -zupferin 463. → Scham.
Habe 138, 405, 406, 415, 421.
Habicht 49, 95, 259, 307, 308, 480.
Hacke 449; Hackenspitze 522. Hacke und Spitze 482, 511, 521, 522.
hacken 137, 277, 278.
Hafer 274; -krippe 275; -schober 228.
Hahn 5, 82, 83, 131, 132, 209, 223, 235, 258, 259, 297, 299, 379, 452, 453, 503, 534; Hahnenkopf 209; -schrei 500.
Haken 93, 393, 394, 395, 441, 523.
halb 380, 451, 505, 506. Halbdecke 289; -erwachsen 395; -Herrschaft 422; -körner 403.
Hälfte 371.
Halfter 152, 224, 225, 558.
Halmende 477. → Stroh.
Hals 18, 32, 39, 148, 170, 223, 367, 398, 422, 575; -knüppel 556; -uhr 115, 116.
Hammel 83, 114, 255.
Hand 20, 22, 33, 34, 48, 56, 57, 59, 85, 86, 89, 91, 94, 97, 98, 150, 169, 268, 271, 285, 293, 294, 303, 305, 307, 310, 314, 329, 341, 344, 352, 356, 357, 359, 360, 363, 364, 370, 371, 376, 377, 380, 381, 382, 385, 391, 392, 401, 414, 417, 418, 419, 420, 430, 431, 433, 434, 435, 437, 439, 444, 448, 454, 469, 506, 509, 512, 560, 577, 582, 587; -kammer 121; -schuh 259, 264, 268, 357, 367, 368, 369, 370, 377, 384, 399, 414, 425, 427, 440, 442, 533; -schuhpaar 264; -tuch 355, 367, 377, 380, 414, 440, 567, 568; -voll 7, 8, 12, 198, 398; -werker 179. Hand reichen 260, 283, 295.
handeln 528.
Hanf 521.
Harfe 114, 305.
Hase 83, 101, 102, 221, 594; Hasenbrot 32; -mutter 102.
Haube 82, 83, 365, 374, 377, 383, 417, 438, 439, 491, 492, 494, 503.
hauen 56, 359, 361, 362, 435, 463, 469, 557, 575.
Haufen 169, 358, 360, 573. → Ameise.
Haupt 245, 580; -kämmerer 428; -leute 574; -mahl 362, 363; -mahlzeit 374, 428, 429; -männin 428.
Haus 4, 12, 20, 21, 32, 33, 38, 46, 47, 48, 57, 91, 92, 138, 139, 143, 144, 147, 151, 153, 158, 162, 164, 166, 169, 170, 198, 203, 222, 224, 269, 273, 276, 281, 289, 351, 352, 354, 355, 356, 357, 360, 371, 373, 374, 375, 377, 381, 385, 395, 408, 413, 415, 416, 418, 419, 420, 421, 423, 425, 426, 428, 434, 438, 441, 445, 446, 512, 529, 544, 553, 547, 552, 554, 560, 561, 596; -ecke 37, 38, 544, 555; -frau 93; -freund 43, 45, 115; -genosse 372; -gesinde 354, 356; -insasse 45; -leute 380; -mensch 45; -sohn 188; -tür 357, 360; -vater 188. → Hurenhaus, Rauchhaus, Vorhaus.
harzig 65, 363, 466.
Hebamme 93.
Hechel 207, 208; -dieb 207, 208.
Heckenweg 522.
Hede 259.
Hedwig 398, 562.
Heide 225; -kraut 260, 447; -rand 101.
heilen 332.

heilig 28, 357, 567, 568, 571, 575, 576. Heilige Schrift 353.
Heim 272, 305, 443; -Burschen-Markt 415; -erwarterin 273; -stätte 443; heimführen 451; -gehen 443, 454, 576, 581; -kommen 469.
Heimat 605.
Heimchen 2, 39, 125, 139, 519.
heimlich 85, 95, 358, 394, 403, 407, 418.
Heinrich 21, 131, 527.
Heirat 372, 405, 409; Heiratsjahr 403; -lustig 562; -vermittler 378, 409, 410, 412; heiraten 133, 189, 271, 277, 278, 280, (283), 289, 295, 302, 314, 354, 375, 379, 399, 400, 402, 404, 405, 406, 407, 408, 414, 424, 448, 449, 542, 556, 564, 565.
Helene 7.
Helga 560.
Hemd 17, 300, 328, 343, 367, 377, 384, 387, 411, 414, 439, 440, 454, 456, 590; -stulpen 394.
Hengst 395, 426.
Henne 80, 81, 83, 132, 209, 368; Hennenkopf 209.
Herberge 373, 422.
Herbst 135, 143, 223, 264, 373, 374, 408, 409, 415, 434, 542, 570.
Herd 299, 484, 485; -opfer 441.
Herde 109, 150, 151, 154, 299; Herdenhüter 164; -weiden 599.
Herr 4, 29, 39, 40, 48, 55, 56, 74, 75, 100, 117, 135, 147, 172, 173, 174, 190, 280, 314, 318, 351, 353, 356, 368, 374, 408, 508, 521, 522, 531, 536, 552, 555, 564, 565, 597; Herrin 135, 147, 351. Herrschaft 422, 585. → Deutscher, Jungherr.
herrschen 447, 570; Herrscher(in) 192, 381, 423; -ring 192.
hersagen 38, 40; Hersagelied 36.
herumtreiben 293; Herumtreiber 295, 413.
Herz 249, 260, 261, 262, 290, 298, 308, 309, 310, 314, 340, 341, 393, 447, 449, 481, 574, 575, 578, 579, 585, 588; Herzensblume 318.
Heu 206, 223, 300, 406; -abfall 206; -schober 227; -schrecke 139; -stange 397.
heuer 88.
heute 36, 39, 224, 225, 229, 272, 302, 376, 486, 487, 491, 509.
heulen 38, 524, 582.
Hexe 91, 92; hexen 557.
Hijába Jáj 511.
Hilfe 548, 551, 552.
Himbeere 109.
Himmel 33, 59, 127, 165, 174, 249, 316, 360, 480, 568, 570, 588, 597; -fahrtstag 449.
Hindernis 374.
Hinfahrt 373, 374.
hinken 91, 93; Hinkepolka 482, 510, 516.
Hinterfuss 102; -kopf 554, 555; -teil 475; -tür 429.
Hinz 21, 100, 124.
Hirt 127, 150, 151, 152, 156, 158, 162, 163, 165, 169, 170, 352; Hirtengerte 575; -knabe 575; -lied 109, 115, 127, 150—176, 170, 175.
Hitze 570.
Hobel 123.
Hochzeit 184, 285, 296, 304, 307, 352, 354, 358, 399, 400, 402, 472, 483, 485, 486, 487, 502, 503, 507, 508, 542, 564, 566; grosse Hochzeit 416, 444; Hochzeitsgäste 354, 358, 361, 370, 373, 375, 377, 381, 383, 422, 423, 426, 429, 431, 435, 437, 439, 440, 441, 444, 445, 446, 487, 512; -haus 373, 420; -lied 258, 259, 262, 264, 265, 271, 274, 281, 286, 292, 294, 305, 309, 325, 376, 456—507, 529, 531, 543, 565; -mahl 354; -morgen 407; -nacht 400, 454, 455; -sonnabend 419; -stube 429; -stück 512; -tag 373, 450; -zeit 415.
hocken 117, 138.
Hof 95, 100, 131, 268, 269, 354, 379, 380, 460; 553; -pfad 441; -platz 360, 371, 555; Hofesdackel 62. → Viehhof.

Hoffnung 607.
Höhe 377, 383; -punkt 378.
hohl 33, 285.
Holland 588; Holländer Polka 509; holländischer Teller 384.
Hölle 33, 282, 361, 529, 560, 582, 596.
Holz 32, 40, 70, 137, 148, 198, 432, 444, 555, 558; -bock 94; -schuh 558; -stock 582; -stück 392; hölzern 97, 98, 99, 211.
Hongroise 511.
Honig 15, 16, 187, 188, 318, 362, 471, 494, 562; -biene 88.
Hopspolka 509.
Höriger 172, 174, 597.
Horn 75, 83, 170, 258, 455, 601; -nase 518; gehörnt 398.
Hose 31, 46, 47, 132, 308, 373, 456, 484, 529, 551, 555.
Hufeisen 59.
Hügel 223, 265, 577, 600.
Huhn 80, 116, 128, 129, 203, 453, 534; Hühnerei 161, 362, 389; Hühnereierschale 388. → Feldhühnchen.
Humpel 558, 599, 600; humpelig 464.
Hund 18, 38, 59, 83, 90, 91, 97, 99, 102, 114, 115, 120, 124, 156, 163, 189, 401, 448, 450, 582; Hundedreck 59; -herz 262; -junge 459; -kauf 91; -mutter 91, 92; -name 120; -spiel 90. Hündin 355, 459. →
hundert 268, 324, 400; -zehn 400.
Hunger 450; hungrig 362.
Hure 399, 402, 403, 452, 477; Hurenhaus 390; -kind 402; -treiber 402.
Hurra 383.
Husaren-Quadrille 509.
Hut 31, 360, 361, 364, 397, 400, 444.
Hüter 156, 164, 576; -junge 115, 143. Hütung 18, 162, 241, 242, 367, 368, 601.
Hütte 462.

Igel 534.
Ilse 131.
Iltisfleisch 489.
Imbiss 377, 380.
Imitation 45.
Imker 360.
Impotenz 390.
Improvisation 510; improvisieren 376, 522.
indogermanisch 198.
Īra (ON) 400, 422, 557.
Ire (ON) 400, 548, 550, 552, 553, 555, 556.
Israel 575.

Jacke 285, 394, 592.
jagen 121, 361, 391, 397, 420; Jäger 102; Pferdejäger 541.
Jahn 235, 238. → Johann.
Jahr 133, 189, 206, 212, 224, 225, 226, 245, 247, 324, 386, 400, 403, 404, 457, 476, 486, 529; -markt 529, 596; fünfjährig 370, 487; volljährig 372.
Jakob 227, 562.
jämmerlich 582; jammern 352.
Jan(i) 224, 397, 398. → Johann.
Januar 415.
Jerusalem (ON) 360.
jodeln 154.
Johann(es) 114, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 235, 238, 245, 247, 249, 481, 560, 561, 581, 582; Johanni(s)-abend 170, 224, 231, 248, 274, 483, 590; -abendlied 223, 249; -feuer 223; -kinder 227, 236, 238, 239, 244, 248; -kraut 231, 232, 238, 239; -lieder 189, 223—250; 566; -mutter 235, 239, 244, 248; -nacht 189, 224, 229, 232, 235, 237, 241, 242; -tag 170, 223, 545; -vater 235, 245, 248. → Jahn, Jan(i).
Jubellieder 222; jubeln 377, 425, 429, 430.
Jude 3, 4, 23, 64, 421, 455, 514, 524, 590; Judenmädchen 139.
Jugend 377, 378, 452, 522, 578.
Julie 523.
jung 75, 224, 249, 262, 267, 272, 275, 279, 298, 356, 359, 367, 379, 382, 386, 387, 388, 390, 394, 395, 396, 397, 401, 404, 405, 411, 413, 417,

418, 423, 431, 433, 435, 445, 448, 457, 471, 477, 479, 499, 500, 508, 526, 531, 533, 534, 537, 547, 552, 553, 575, 577, 578, 602; der Junge[1] (→ Bursche) 75, 76, 83, 91, 95, 98, 102, 115, 131, 139, 143, 145, 146, 153, 181, 214, 222, 223, 224, 257, 267, 274, 275, 279, 286, 295, 298, 299, 302, 311, 316, 317, 320, 322, 325, 329, 344, 355, 358, 390, 418, 423, 431, 459, 479, 480, 515, 521; Jungfer 28, 29, 390, 391, 404, 422, 452, 534; Jungfernkranz 377; Jungfrau 164, 290; -geselle 390, 548; -herr 293, 308; Jüngling 403; das jüngste Kind 170. → Dorf, Frau, Lohn, Paar.
Jus primae noctis 407.
Juxtanz 511.

Käfer 571.
Kaffbrot 172, 597.
Kaffee 373, 374, 394, 395; -bohnen 373, 374.
kahl 92, 577; -arsch 562; -kopf 562.
Kalb 40, 58, 213, 215, 238, 239, 300, 391, 444, 448; -fleisch 374; -schwanz 444, 487.
Kalk 515.
Kalkun 83.
Kalmücke 585.
Kälte 203, 387.
Kamerad 548, 607.
Kamillchen 33.
Kamm 62, 83; kämmen 278, 308, 428.
Kammer 12, 121, 211, 240, 317, 397, 408; -tür 429. → Koch, Stube, Zimmer.
Kanne 196, 198, 208, 444, 445, 561. → Bier.
Kante 588.
Kantschuk 486, 487. → Kosakenpeitsche.
Kanzel 373, 414, 454.
Kapitän 384.
kaputt 452, 527, 530, 531, 533.
Karausche 147.
Karl 560.
Karte 280; Karten legen 280.
Kartoffel 93, 146, 380, 514, 521, 522.
Kasatschok 508, 509.
Käse 222, 248.
Kasten 63, 119, 271.
Kater 12, 122, 123, 124, 467, 489.
katholisch 29, 223.
Kath(a)rine 119, 120, 147, 148, 179, 213, 251, 254, 390, 397, 514, 560; Kathariniabend 119; 590; -tag-Lieder 213, 250—254; -tag-Ruf 120.
Katze 12, 39, 83, 94, 95, 99, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 196, 396, 407, 468, 533, 534, 560, 561, 593.
kauen 597.
kaufen 46, 47, 80, 90, 91, 144, 145, 192, 228, 266, 267, 276, 277, 283, 289, 322, 347, 348, 375, 413, 414, 421, 440, 449, 564, 565, 603.
Kauz 595.
Kebsmann 403.
Kehle 472.
kehren 437; Kehricht 462.
Keil 40, 493, 556.
Keller 109, 128, 196, 197, 198, 514; -dieb 515.
Kersti 512.
Kerze 293, 308, 360, 361, 364, 382, 417, 430, 432, 433, 512.
Kessel 3, 21, 38, 59, 90, 91, 184, 209, 445, 489, 560; -lecker 21.
keuchen 45.
Keuche(lchen) 368, 457.
Kiefer 79, 277, 278, 477, 521, 543; Kiefernbrett 357; -rinde 97; kiefern 357.
Kienholz 558; -span 97, 435.
Kind (im I Kapitel passim), 170, 202, 203, 208, 222, 223, 226, 248, 250, 280, 331, 373, 392, 399, 400, 401, 402, 403, 405, 416, 418, 421, 428, 433, 437, 449, 451, 454, 515, 531, 533, 551, 555, 558, 561, 562,

[1] Der livische Ausdruck p o i s ist nebeneinander durch „Bursche“ oder „Junge“ übersetzt.

573, 575, 579, 582, 592, 593, 594, 595, 608; Kindergebet 64; -lieder 1—149, 164, 181; -predigt 40; -sprache 129; -wagen 99; -wiegenlied 109, 547; -zahl 554; Kindesvater 249. → Johann, Possenreisser, Waise.
Kinn 559.
Kirche 28, 149, 324, 356, 357, 358, 373, 374, 409, 415, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 445, 571; Kirchgänger 356; -gangssonntag 445; -hof 318, 320; Kirchenglocke 149; -krug 373; -rock 474; -vormund 399, 403.
Kissen 13, 90, 103, 235, 258, 317, 383, 392, 543, 560, 590; -lager 91. → Kopf.
Kittel 554.
Klage 166; klagen 29, 127, 135, 473, 547, 595.
Klammer 320.
Klang 596.
klappern 290; 475, 500.
Klarinette 179, 374, 418.
Klaue 320.
Klaus 6, 300, 591, 596; Kläuschen 560.
Klee 156, 157, 158, 231, 478.
Kleid 76, 91, 254, 279, 280, 285, 289, 320, 321, 362, 375, 385, 406, 411, 417, 421, 423, 434, 450, 483, 552, 574, 575; Kleiderzipfel 374; kleiden, sich 279, 280, 320, 321, 365, 437. → Oberkleider.
Kleie 556.
Klein-Irben (ON) → Ire.
Klepper 585.
Klete 354, 358, 359, 360, 361, 362, 365, 367, 370, 377, 381, 382, 383, 385, 396, 429, 430, 434, 435, 439, 441, 455, 456, 460, 462, 463, 492, 493, 512, 532; Kletenschlüssel 429; -schwelle 359; -tür 359, 493.
Kloss 18, 19, 23; -suppe 148.
Kloster 312, 331.
Klotz 198; -abendlieder 193—198; -abendzeichnung 198.
Klumpen 18, 23, 438.
Knabe 31, 417, 546, 551, 575.
Knecht 48, 95, 188, 198.
Kneife 398.
Knie 44, 45, 97, 373, 388; -reiterlieder 19, 41—48, 562; -reiterspruch 44.
Knirps 478.
Knoblauchsohn 280.
Knochen 97, 393, 394, 396, 475, 448, 480, 574; -fleisch 577; -schmerzen 38; knöchern 235.
Knopf 437.
Knoten 55, 57, 62.
Knüppel 556.
Koch (Köchin) 376, 418, 445, 489; -frau 371; -geld 371, 504, 505, 506; -kammer 501, 503; -weib 506; kochen 20, 91, 93, 124, 125, 143, 146, 184, 374, 389, 390, 445; Kocher 506.
Kohl 230, 236; -diebstahl 93; -garten 230; -kopf 93; -rübenkopf 298; Sauerkohl 375, 471.
Komödiant 529.
komplimentieren 433.
konfirmieren 404.
König 357; königliche Herkunft 192.
Köngisberg (ON) 200; Königsberger Fibel 53, 54.
Kontertanz 510, 511.
Kopeken 149, 384, 428, 444, 445, 500, 501, 506.
Kopf 8, 12, 28, 31, 49, 59, 100, 170, 209, 230, 237, 267, 278, 297, 303, 305, 308, 317, 322, 342, 343, 365, 366, 367, 385, 388, 400, 417, 421, 438, 439, 440, 453, 454, 481, 491, 492, 503, 519, 520, 534, 546, 554, 555, 562, 593; -flechterin 422; -tuch 433; -unterlage 12, 584, 592; -zerbrechen 544.
Koppel 170; -strick 225; -weide 604; koppeln 259.
Korb 376, 422, 560.
Korn 74, 274, 403, 570, 603. → Halb.
Kosakenpeitsche 370, 486.
kosten 137, 144, 145, 276.
Koštrõg (ON) 375, 405, 429, 482, 511, 555, 556, 558.
Kotstück 37, 38, 39.
krabbelig 221.

Kraft 405, 575, 577, 582.
Krähe 38, 39, 62, 63, 128.
krähen 5, 131, 132, 258, 259, 299, 379, 503, 534.
Krakowiak 511, 524.
Kranich 148, 558.
krank 36, 39, 351, 386, 389, 395; Krankheit 401; kränkeln 39.
Kransbeere 120.
Kranz 170, 237, 245, 266, 267, 303, 317, 322, 364, 365, 366, 367, 374, 377, 491, 492, 493, 494, 564; -kind 402; -verzierung 114, 115.
Kranz (Hundename) 581, 582.
Kraut 223, 232, 238, 389; Kräutertrage 238; -last 238. → Johann.
Krebs 138.
Kreide 96, 364.
Kreis 49, 89, 90, 95, 236, 363, 364, 368, 377, 479.
Kreisel 98.
Krelle 422, 430, 432.
krepieren 578.
Kreuz 127, 211, 318, 320, 359, 361, 362, 370, 382, 411, 422, 430, 435, 464, 469, 572, 582; -pfad 441; -polka 509, 515; -weg 357, 373, 420, 425; -weise 361, 377, 405, 441; kreuzen 376.
Krieg 65, 148, 311, 312, 401, 575, 585; Kriegsdienst 65, 310; -lied 585; Krimkrieg 115; Liederkrieg 359.
Kringel 48.
Krippe 33, 79, 273.
Krone 115, 305, 374, 377, 383, 421, 422, 430, 433, 438, 439, 454, 565, 580.
Kröte 394, 558; Kröten-Mädel 29.
Krücke 282, 394, 582. → Öfen.
Krug 28, 31, 132, 143, 292, 297, 324, 373, 529, 541, 550, 554, 561, 581; -läufer 295; -lied 192; -wirt (554), 596; Krüger 542.
Krug 198, 344, 432; -kratzer 562.
Kruke 558.
Krummholz 3.
krüppelig 451.
Küche 362.
Kuckel 155, 209, 402, 428. → Kuchen.
Kuckuck 127, 557.
Kuchen 64, 203, 209, 222, 223, 247, 248, 375, 379, 402, 452; -sack 379. → Kuckel.
Kugel 425, 558.
Kuh 59, 64, 65, 70, 83, 97, 109, 131, 151, 152, 153, 156, 157, 158, 163, 170, 213, 221, 224, 238, 248, 343, 347, 368, 370, 391, 411, 446, 478, 490, 493, 496, 502, 595; -hüterin 156; -stall 239, 441; Küheglück 239, 240.
Küken 5.
Kümmelschnaps 412.
Kummet 3, 224, 383.
Kunde 127.
Kuolka (ON) 221, 222, 397, 422, 536; -Meer 221.
Kupfer 498; -geld 506; -pforte 568; -stiefel 534; -stück 376; -trommel 235; -werfer 498; kupfern 108, 137, 225, 258, 565.
kurieren 389.
Kurland 508, 541, 569, 570; Kurländer(in) 541; kurländisch 356, 370.
Kuss, küssen 263, 302, 313, 329, 331, 341, 343, 370, 380, 381, 392, 454, 557, 579, 608.
Küster 561.
Kutsche 137; Kutscher 190, 357, 426, 440, 515.

Lachen 32, 38, 39, 102, 352, 443, 515, 551, 555, 557, 579; lächerlich 591. → verlachen.
Lade 191, 271, 354, 459. → Braut.
Lager 62, 91, 268, 324, 380, 434, 519; -herrichterin 268; lagern 157, 158. → Bett.
lahm, lahmen 90, 93, 144, 212, 294, 308, 459.
Laib 19, 34, 35, 161, 208, 209, 357, 507. → Brot.
Laken 91, 324, 383, 434, 543.
Lamm 40, 241, 248, 255, 259, 300; -fleisch 374; -wolle 259.
La Mazka 509.

Land 43, 44, 149, 182, 221, 290, 313, 372, 404, 415, 545, 569, 570, 605, 607; -leute 2, 44, 172, 221, 279, 513, 518, 591; -mann 44, 45, 62, 349, 361, 437, 589; -seite 141; Ländler 510.
Langbein 133; -mäulig 222; -nase 95, 272; Langeweile 161, 347, 348, 417, 585; Länge 278.
Lappen 294, 308, 309, 387, 388, 448, 575.
Lärm 360, 361, 437, 534, 590; lärmen 139.
Last 223, 235, 238; -schlitten 3.
Latõšok 521.
Lattõm-Dorf (ON) 515.
Laub 244.
Laus 4, 21, 519, 529; Lausebrett 21; -eier 590; Läuseschrecker 21; -stampfe 21; -töter 21; -trommel 21.
laut 259, 526, 527.
läuten 196, 320, 321; Glockenläuter 576.
Leben, leben 176, 262, 269, 373, 280, 296, 300, 305, 308, 313, 341, 347, 348, 365, 366, 369, 380, 389, 404, 405, 407, 415, 421, 428, 432, 441, 442, 449, 450, 451, 491, 493, 494, 496, 542, 569, 577, 578, 584, 605; Lebensbrot 356; -lauf 380; -zeit 328; lebendig 393.
lecken 557, 560; Lecker 21, 22; Leckerei 362.
Lehm 97, 498, 420.
Lehre 575; lehren 374, 522, 555.
Leib 545; -eigenschaftszeit 408; -gurt 515; leiblich 473.
Leiche 427; Leichentuch 313.
Leid 37, 39, 320, 321, 325.
Leierkasten 361.
leihen 355, 450.
leimen 560.
Lein 180; -tuch 370; Leinenklotz 198; leinen 414.
Leiste 211.
Lerche 137, 141, 155.
Lette 2, 44. → Land.
leuchten 215, 289; Leuchter 304, 432.
Licht 396, 424, 428.
lieb, lieben 84, 131, 141, 202, 203, 259, 261, 263, 267, 268, 269, 273, 279, 297, 299, 301, 302, 303, 305, 309, 310, 312, 313, 314, 318, 328, 329, 343, 343, 345, 346, 348, 352, 362, 364, 380, 392, 393, 396, 406, 407, 448, 462, 479, 488, 496, 501, 502, 527, 529, 543, 545, 572, 605, 607, 608; liebeln 560; liebevoll 370; Liebeszeichen 363; lieblich 314, 468, 495, 579. → verliebt.
Liese 62, 88, 390, 527, 560.
Lina 560; Line 523.
Linde 264, 265, 324, 352, 478, 568, Lindenblatt 272; -blüte 264; -boot 182; -wipfel 325.
link, Linke 20, 317, 369, 376, 385, 423, 424, 449, 512.
Lippe 39, 100, 313, 317, 363.
Litauer 64, 65, 529.
Liter 375.
Lisbeth 515, 560.
Lisette 7.
List 401.
Loch 97, 98, 546, 560, 582, 593; löchrig 514.
löcken 196.
Lockenkopf 562; lockig 255.
Löffel 33, 432.
Logleine 587.
Lohn 91, 580; -arbeiter 189, 285; arbeitersfrau 284, 285; -junge 189, 284, 286; -jungenbraut 284. → Tagelöhner.
Lorbeerblatt 527.
Lostreiber 384.
Lotte 392, 560; Lott' ist tot 523.
Luchs 293, 294, 308.
Luft 153, 418, 421, 568.
lügen 90, 91, 92, 93, 261, 322; Lügnerin 90. → belügen.
Lumpen 64, 483; -puppe 560.
Lust 351, 391, 577, 578, 582, 585, 589; lustig 302, 429, 542, 545, 562; Lustigkeit 378; lustfahren 392.
Lũž' (ON) 484, 556. → Rabenberg.

Macht 295, 572, 585; mächtig 607.
Mädchen 2, 3, 21, 22, 28, 29, 31, 74, 75, 83, 90, 95, 98, 102, 117, 125, 131, 133, 139, 143, 146, 150, 153, 154, 163, 182, 203, 212, 215, 222, 223, 224, 237, 245, 249, 253, 257, 258, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 268, 272, 274, 275, 278, 280, 281, 283, 286, 296, 298, 302, 303, 312, 313, 316, 320, 324, 331, 332, 340, 344, 345, 346, 354, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 367, 373, 375, 376, 377, 380, 382, 383, 384, 386, 388, 389, 390, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 413, 415, 416, 417, 418, 423, 424, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 440, 442, 443, 445, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 459, 465, 466, 468, 469, 471, 474, 477, 478, 479, 480, 482, 483, 485, 488, 491, 507, 509, 510, 513, 514, 517, 518, 520, 521, 522, 523, 525, 526, 537, 546, 568, 579, 596, 602, 605, 607; -greifer 548; -kind 402; -kranz 491; -leben 365, 366, 491; -liebe 407; -zeit 402. → Dorf, Einholer, Führer, Possenreisser.
Magd 27, 28, 594; Mägdelein 82, 253, 279, 280, 282, 295, 331, 365, 368; Mägdleinschar 366.
Magdalenchen 560, 562.
Magen 32, 109, 157, 158, 418.
mager 148, 221, 222.
mähen 84, 154, 223, 229, 235, 274, 300, 557.
mahlen 74, 137, 172, 275, 393; Mahlerin 541; Mahlstein 275, 366, 482.
Mahlzeit 354, 362, 363, 370, 373, 374, 375, 376, 377, 381, 418, 428, 429, 433, 438, 444, 472, 488, 504, 506.
Maia 88.
Maien 223, 240.
malen 560.
Mangel 450; mangeln 285, 432.
Mann 5, 15, 16, 17, 48, 59, 80, 140, 143, 148, 204, 224, 249, 265, 276, 296, 311, 354, 355, 362, 365, 366, 368, 373, 376, 377, 378, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 389, 390, 391, 392, 395, 400, 402, 403, 404, 405, 416, 417, 418, 423, 425, 426, 429, 431, 434, 437, 438, 440, 442, 445, 446, 447, 448, 449, 452, 455, 456, 458, 469, 481, 491, 492, 494, 499, 500, 526, 527, 544, 575, 576, 581, 589; -schaft 364; Mannesalter 579; -lust 391; -person 410, 424; Männerseite 357, 363, 424. → Land, Mutter.
Märchen 80.
Mardermütze 245.
Margarete 147, 148, 560.
Maria, Marie 28, 29, 144, 147, 170, 213, 322, 324, 390, 419, 560, 568, 594; Marienjungfer 29; -käfer 140, 141; -kultus 29; -magd 27; -mutter 170, 324, 325, 568.
Mark 133, 183.
Markt 144, 145, 409, 415, 502, 596; -läufer 295. → Jahr.
Marsch 357, 360, 361, 364, 378, 433, 441, 445, 512; -mässig 511; marschieren 383, 430, 432, 433, 435, 438, 512, 560.
Marschall 360, 361, 364, 371, 376, 382, 383, 384, 417, 418, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 435, 437, 438, 440, 444, 469, 495, 506, 512. → Braut, Führer, Oberführer.
Martin 250, 560; Martiniabend 40, 64, 590; -lieder 250; -tag 250.
Maschine 392.
Maske 590.
Mass 375.
Mast 589; -baum 558.
Matthias 6.
Mauer 312; Maurer 591.
Maul 37, 38, 103, 556, 575; grossmäulig 574; langmäulig 222.
Maus 7, 8, 11, 12, 14, 18, 20, 70, 95, 117, 121, 533, 534, 556, 592, 593, 594; Mäusemutter 12.
Mazurka 509.
Meer 172, 173, 175, 181, 182, 199, 221, 249, 257, 260, 271, 273, 274, 304, 324, 327, 328, 329, 331, 332,

387, 545, 589, 595, 607; Grosses Meer 221, 222, 516, 555; Kleines Meer 221, 222, 516; Meerassel 138; Meeresgrund 192, 328; -strand 114, 589; -ufer 179, 253, 257, 273, 587.
Mehl 34, 35, 74, 172.
Meile 164, 324, 587, 595.
Meierin 23.
Meise 127, 147, 534.
melken 131, 152.
Menstruation 385, 386, 388, 389.
Menuett 466, 511; -tanzen 546.
Merktage 99.
messen 75, 151, 274, 332.
Messer 44, 62, 432, 448.
Met 494.
metallen 374.
Michael 560; Michel 89, 228, 562.
Mieder 253.
Mielchen 560.
Mietling 187.
Milch 64, 65, 131, 143, 152, 223, 238, 247, 248, 391, 471; -ader 152; -bart 401; -bütte 211; -flasche 50; -gefäss 157; -suppe 374; -topf 121.
Mist 38, 560, 591; -käfer 100, 119, 120; -krippe 33; -wagen 4; mistig 77. → Pferdemist.
Mitfahrer 373, 411; Mitgeher 410.
Mitgiftlade 354.
Mitglied 371, 378.
Mittag 161, 167, 375, 384, 436; -essen 374, 418; Mittagsbrot 32; -mahl 377; -tisch 376; -zeit 161, 415.
Mitte 83, 89, 90, 95, 261, 262, 267, 272, 309, 310, 377, 442, 471, 529; Mittel-finger 21, 22; Mitternacht 29, 299, 374, 438; Mitternachtszeit 377, 383; Mittwoch 411.
Möhre 515. → Kohl.
Monat 447; Monatsblut 395; -blutung 388; -schmerzen 38; monatlich 198.
Mond 392, 565; -tochter 564; Neumond 387; Vollmond 392.
Montag 374, 375, 377, 411, 416, 423, 435, 439; -abend 378; -morgen 377; 415; -nachmittag 374.
Moos 280.
Morast 306; morastig 558.
Morgen, morgen 5, 36, 39, 124, 131, 132, 143, 154, 161, 164, 174, 222, 224, 299, 324, 327, 328, 373, 376, 377, 380, 383, 394, 398, 407, 411, 412, 419, 420, 433, 434, 435, 436, 438, 444, 454, 473, 503, 595, 597; -gebet 356; -tau 70, 249; morgens 222, 439. → Sonntag.
Möwe 595.
Mücke 153.
Mühle 74, 97.
Mullkleid 320, 321.
Mund 57, 94, 363, 392, 418, 455, 478, 479, 574, 575, 608; -fertig 90, 376; -tuch 418; -voll 235.
munter 352.
Musik 139, 418, 444, 513; Musikanten 297, 357, 360, 361, 364, 374, 375, 377, 378, 381, 382, 418, 427, 429, 430, 433, 435, 436, 437, 445, 510, 511, 512, 513, 596.
Muster 144, 368; gemustert 251.
Mut 63, 460, 584; -willig 41; mutig 585.
Mutter 4, 15, 16, 17, 36, 46, 64, 120, 123, 127, 141, 142, 155, 166, 171, 175, 176, 180, 181, 202, 203, 223, 238, 251, 257, 278, 279, 280, 281, 282, 284, 297, 302, 313, 321, 322, 324, 340, 341, 342, 345, 347, 349, 355, 358, 359, 362, 364, 368, 397, 399, 400, 406, 408, 410, 414, 417, 420, 428, 429, 434, 452, 455, 458, 460, 461, 471, 473, 475, 488, 503, 537, 551, 571, 573, 584, 599, 600, 601; Mutter der Braut (→ Schwiegermutter) 354, 357, 380, 381, 383, 423, 429, 440, 442, 446, 455; Mutter des Bräutigams 380, 383, 427, 429, 435, 454, 455; Mutter des Burschen 379; Mutter des Ehemannes 365, 366, 469; Mutter der jungen Frau 358, 359, 363; Muttertochter 258, 272, 278, 328, 473, 543; Muttersohn 503. →

Glück, gross, Hund, Johann, Maria, Maus, Schlaf, Stiefmutter, Taufmutter.
Mütze 28, 143, 245, 272, 286, 308, 311, 312, 362, 365, 417, 439, 456, 487, 506, 574, 575.
Myrthenkranz 374.

Nabel 138, 522; -schnur 389.
Nachbarschaft 373, 377.
Nachfeier 445, 446.
nachfolgen 572.
Nachgeburt 389.
Nachmittag 167, 170, 374.
Nachricht 414.
Nachstellen 407.
Nacht 8, 17, 153, 175, 221, 241, 299, 316, 318, 324, 371, 377, 380, 392, 395, 397, 399, 408, 412, 433, 434, 438, 455, 481, 490, 512, 542, 543, 544, 580, 582; -essen 374, 418; -freierei 395—398; -geher 395; -hütung 368, 601; -läufer 395, 397; -mahlzeit 433; -quartier 443; nachts 154, 354. → Fastnacht, Hochzeitsnacht, Johanninacht, Mitternacht.
Nachtigall 309, 584.
Nachtrunk 373. → Zutrunk.
nackt 203, 400, 530, 545, 555.
Nadel 70, 394.
Nagel 59, 183, 371.
nähen 191, 192, 251, 308, 394, 414, 429, 455, 554; Nähzwirn 98.
Naht 529.
Name 63, 88, 95, 120, 364, 390, 414, 448, 449, 515, 516, 527, 558, 571, 575. → Beiname, Vorname.
Napoleon 585.
närrisch 83.
Nase 59, 77, 78, 97, 128, 272, 281, 447, 482, 518; Nasenlappen 309.
Nebel 158; -morgen 327; nebelig 591.
Nebenfrau 403.
necken 29, 283, 295, 417, 468; neckisch 222.
Neider 354, 421, 425, 430, 463, 464; neidisch 423.
Nessel 228.
Nest 242; -häkchen 170.
Netz 62, 179, 183, 328, 446, 555; -knoten 62.
neun 179, 198, 324, 379, 393, 479, 526, 534, 567; -zehn 403, 404. → Abzählreime.
nichtswürdig 484.
niesen 434.
Niss 519.
Nord 601; -ostwind 607; -wind 181.
nörgeln 551, 553.
Not 535; nötig 437, 507, 572, 574, 575.
Note 554, 555.
nüchtern 283.
Nudel 374; -kochen 445.
Null 96.
Nuss 265, 482; -holz 444; -baumgebüsch 342, 343.

Oberbrautführer 513; Oberführer 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 367, 428, 430, 434, 435, 442, 496, 512; Oberführerin 358.
Oberhand 374, 423, 428, 433.
Oberkleider 376, 427, 429.
obszöne Lieder 545—547.
Ochs 97, 162, 370, 444, 480, 486, 487, 496; Ochsenstirn 479.
Ofen 2, 12, 19, 34, 137, 139, 148, 184, 396, 471, 476, 560, 592; -bank 198, 380; -besen 441; -krücke 138, 393, 394; -stein 38.
ohnmächtig 308.
Ohr 83, 94, 392, 444; -feige 366, 492, 600.
Oktober 415.
Ölbaumzweig 580.
Opfer 441.
Ort 145, 387, 570, 599, 600.
orthodox 405.
Öse 393.
Ostern 221, 222, 223, 571; Osterlieder 215—223; -morgen 222, 223, 224.

Paar 57, 96, 264, 356, 357, 363, 376, 377, 396, 400, 401, 416, 422, 424, 426, 427, 431, 432, 433, 440, 446, 449, 450, 451, 511, 512, 523, 547,

560, 587; das junge (neue) Paar 357, 360, 361, 369, 370, 372, 373, 374, 376, 377, 408, 446, 496; paarweise 264, 364, 373, 432, 433, 434, 510, 512. → Brautpaar.
Pacht 403; Pächter 403.
Päckchen 378.
Papier 314, 437; -geld 378.
Papillon 511; -polka 520, 522.
Paradies 579.
Partner 377.
Pas de quatre 511.
Pas d'Espagne 511.
Pass 437.
Pastel 363, 381, 484, 530; -träger 530.
Pastor 340, 341, 372, 373, 376, 379, 380, 403, 404, 408, 409, 412, 413, 414, 450; Pastorat 373, 422. → Pfarrer.
Pate 19, 28, 356.
Paternoster 36, 40, 127, 428.
Pauline 560.
Pause 364.
Pech 354.
Peitsche 276, 487. → Kantschuk.
Pellkartoffeln 93.
Pelz 4, 189, 223, 235, 282, 556, 593.
Penis 57, 138, 468, 547; -knoten 62.
Perle 374, 422.
Peter 63, 89, 489, 552, 560; Peters Liese 62.
Pfad 411, 441, 592.
Pfand 83.
Pfarrer 340, 400, 454, 455; Pfarrhof 455. → Pastor.
Pfeffer 527, 534.
Pfeife 133, 146, 164, 184.
Pferd 46, 62, 83, 97, 132, 144, 145, 148, 196, 215, 223, 228, 240, 269, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 281, 288, 296, 297, 310, 311, 316, 318, 343, 347, 355, 364, 376, 380, 381, 411, 412, 416, 420, 425, 426, 429, 436, 440, 446, 447, 449, 456, 457, 458, 459, 478, 488, 490, 496, 554, 565, 591, 602, 603; Pferdedieb 21; -glück 240, 241; -jäger 541; -mist 57, 388, 397; -stall 240, 441. → Schimmel, Füllen.
Pfingsten 545.
Pflanze 468; pflanzen 222, 453, 566.
pflegen 229; Pflegerin 312.
Pflock 198, 312, 441.
pflücken 231, 236.
Pflug 117, 182; pflügen 536; Pflüger 45, 466, 576.
Pforte 4, 97, 166, 169, 237, 278, 372, 426, 427, 436, 437, 460, 568, 592; Pfortenpfosten 235, 425.
Pfosten 39, 108, 235, 258, 425, 426. → Tür.
Pfühl 258, 456.
Pielbaum 399.
Pilz 89, 152.
Pinz(chen) 124.
Pirogge 209.
pissen 282; pissig 164. → seichen.
Pistole 314.
Pitrög (ON) 397, 399, 405, 452, 554, 555, 556, 558.
Piza (ON) 557.
plapperhaft 560.
Platte 444.
plätten 560.
Platz 95, 223, 363, 364, 370, 434, 466, 467, 555, 556; höchster Platz 363. → Hof, Tischende, Weideplatz.
Pole 147; Polenmetze 509, 510.
Poli (Hundename) 559.
Polka 509, 510, 511, 514, 515, 522, 618.
Polonaise 509, 512, 513.
Polterei 529; Poltertanz 308, 509.
Pomeranzen 412.
Portion 208, 209.
Porzellanteller 384.
Possen 360; -reisser 208, 209; -reisserkinder 202, 203, 212; -reissermädchen 255.
prächtig 476.
prägen 230.
prahlen 227, 437, 459, 483, 484, 485, 557, 575; Prahler 556; Prahlerei 591; Prahlhans 602.
Prämie 353.
Pranke 39.
Präsident 554.
Prediger 303; Kinderpredigt 40.
Preussen 421.

Prim 418.
Prügel 75, 136, 489; prügeln 122, 139, 157, 165, 167, 169, 456, 582.
Puppe 560.
Puste 554, 555.
Putz 449; putzen 280, 373, 432, 449.

Quadrat 96.
Quadrille 192, 376, 509, 510, 511.
Qual 582; quälen 347, 348.
Quantum 375.
quästen, sich 28, 389, 557, 594. → baden.
Quelle 172, 365, 492, 493, 567, 568, 597; Quellwasser 161.
Querschwade 274.
quieken 40, 557; quiekig 40.

Rabe 128, 133, 147, 305, 306, 568.
Rabenberg (ON) 118, 119, 120.
Racker 430.
Rad 59, 98, 183, 354; -kufe 533; -nabe 489, 533. → Spinnrad.
Rahe 558.
Rand 13, 137, 138, 444, 521, 522, 571; -bewohner 581.
rangieren 363.
Ranzen 100.
rascheln 189, 282; Raschelpelz 514, 515.
Rasen 4, 305, 546, 579; -stück 599.
Rat 5, 295, 585; raten 379.
Ratte 117, 242.
Rätsel 164.
Rauch 70, 119, 120, 503, 508, 591; -haus 299, 428; rauchen 362; räuchern 374, 375; Räucherkammer 211.
Rausch 192, 535, 544; -beere 152; sich berauschen 425.
recht, Rechte 20, 356, 359, 369, 376, 381, 385, 424, 448, 512.
Rechnung 527.
recht 356, 359, 369, 376, 381, 385, 424, 448, 512.
recken, sich 391.
Rede 409; -wendung 528. → Gerede.
Refrain 223, 520.
Regal 211.
Regen 65, 146, 159; -tuch 158; -wetter 161; -zeit 164; regnen 159, 165, 267, 450.
Regierung 115.
Reh 83, 402.
reich 272, 306, 321, 331, 375, 377, 378, 405, 406, 432, 449, 477, 506, 570; reichlich 375; Reichtum 411, 442, 570.
Reife 198.
Reihe 49, 91, 93, 95, 362, 364, 384, 422, 448, 471, 573.
Reis 607.
Reisemann 5; Reisender 518, 529.
reiten 44, 48, 226, 228, 273, 296, 309, 311, 316, 349, 350, 379, 380, 381, 384, 397, 408, 420, 457, 537, 557, 564, 565; Reiter 311, 316, 457; Reitlied 46. → Knie.
Rendez-vous 395.
retten 102, 305, 548, 550, 588.
Rheinländer 511.
Riege 236, 397.
Riemen 530.
Riese 575.
Riga (ON) 29, 46, 48, 55, 115, 118, 119, 120, 132, 133, 190, 191, 192, 278, 288, 322, 564, 591; -Pforte 97; Rigascher Meerbusen 221, 516.
Rind 374.
Rinde 19, 97.
Ring 21, 108, 114, 192, 283, 284, 295, 305, 341, 383, 411, 450, 451, 608.
ringen 181.
Rippe 138, 448.
Rock 253, 254, 309, 360, 362, 406, 423, 440, 455, 474, 484, 505, 506, 524, 529; -zipfel 374, 402, 428, 457.
Roggen 74, 224, 228, 230, 237, 286, 542; -brot 374; -feld 228, 229; -schober 227; -stoppel 478.
Rohr 22, 23, 70, 100, 558, 559; -stock 293, 308.
Rom (ON) 360.
rosa 78, 320; -seiden 321.
Rose 76, 267, 303, 340, 347, 348, 432, 471; Rosenblatt 324; -garten 88, 257, 278, 311, 322, 324; -kranz

266, 267; -schloss 266, 267; -strauch 322; -wurzel 324.
rostbraunäugig 473.
rösten 393.
rot 28, 55, 77, 118, 119, 120, 131, 144, 192, 199, 231, 261, 262, 267, 300, 317, 453, 454, 529, 545; -auge 138.
Rubel 316, 378, 411, 418, 460, 461, 497.
Rücken 3, 44, 48, 94, 137, 153, 167, 214, 223, 238, 271, 318, 360, 394, 424, 448, 457, 458; Rückfahrt 374; -lings 356; -wärts 510. → Sand.
rücken 28, 187, 196, 198, 354, 355, 601.
Ruder 328.
Ruhe 361; ruhig 36, 150.
Ruhm 572.
rühren 235.
Rumflasche 384.
Rundmarsch 361; -tanz 383, 511; Runde 478, 479.
Runge 534.
Russe 65, 147, 437, 508, 509, 585, 596; russisch 114, 115, 149, 308, 508; Russland 585.
rüsten 370.
Rute 141, 145, 166, 222, 250, 390, 547, 560, 600; Rutenhaufen 169.
Rutscher-Polka 481, 509, 510.

Saaremaa (ON) 38, 39, 63, 100, 143, 561; -Esten 57, 144, 527, 533, 534, 535, 547.
Saat 40.
Säbel 359; -spitze 359.
Sache 148, 357, 377, 446, 450, 533, 579.
Sachsenland 230. → Deutschland.
Sack 7, 12, 32, 44, 48, 99, 204, 223, 379, 390, 467, 468, 498, 517, 555, 556; -voll 8, 398. → Eiersack.
säen 84, 226, 484, 485.
saftig 388.
Säge 123; sägen 557.
Sahne 21, 196, 239.
Saite 116.
Salz 357, 451; -sack 44, 48; -teller 428; -topf 48; versalzen 556; vollsalzen 489.
Same 385.
samten 308.
Sānag (ON) 405, 548, 555, 556, 558.
Sand 296, 297; -bank 589; -berg 566, 599, 600; -rücken 108, 109, 115; -sackträgerin 390; -uhr 587.
Sarabande 511.
Sarg 316, 318, 320, 321, 351, 394; -träger 316.
Sasmaka (ON) 524.
Sattel 271, 316, 380, 420.
Sau 483.
Sauerkohl 375, 471.
Säufer 132, 295. → trinken.
Säulenverehrung 198.
Saulocker 62, 144, 145.
Schabe 125.
Schaden 122, 354, 520.
Schaf 39, 83, 116, 150, 212, 213, 241, 242, 255, 259, 354, 441, 446; -garbe 231.
Schal 241, 440.
Schall 607; schallen 297, 542.
Scham 399, 402, 452, 522; -haar 363, 371; -kuchen 402, 452; schamlos 391, 400, 401, 455.
Schande 272, 396, 399, 456, 482.
Schar 272, 366, 368.
Schatten 151.
Schatz 516.
schaufeln 371; Brotschaufel 441.
schaukeln 4, 11, 222, 260, 321, 324, 557, 597; Schaukler 16.
Schaum 181.
Scheffel 422.
Scheibe 98.
scheiden, sich 400, 590.
Scheideweg 436.
Schein 408, 409, 413.
Scheiss 35, 530; -geruch 591; scheissen 21, 77, 78, 79, 119, 363, 371, 402, 456, 551, 591.
schelten 146, 157, 158, 165, 166, 169, 397, 454, 481, 503, 544, 552.
Schenke 290, 324. → Krug.
Schenkel 39, 100, 212, 524.
schenken 92, 373, 375, 391, 456, 581, 590, 602. → Geschenk.
Scherbe 437.
Scherflein 369.

Scherz 81, 99, 488; -lied 4, 102; -predigt 40.
Schicksal 589.
schiessen 229, 311, 312, 425, 463, 467, 552; Schiessplatz 363, 467.
Schiff 181, 223, 329, 348, 372, 555, 558, 587, 588, 589, 607; Schiffer 587.
Schildbürger 581.
Schilf 156, 230; -rohr 23.
Schilling 368, 499, 500.
Schimmelfüllen 238; -pferd 320, 493, 537.
Schimpfname 515.
Schindanger 120 .
Schinken 209.
schlachten 116, 452, 456, 534; Schlächtergeselle 490.
Schlaf 2, 5, 6, 7, 8, 11, 12, 14, 31, 137, 138, 221, 258, 284, 302, 316, 320, 324, 342, 343, 592, 593; -Matthias 6; -mutter 6; -mäuschen 8; -ratze 367; -stätte 324; -Tine 6; -zeug 567.
Schlamm 70, 292, 543; -blume 188; -treter 369.
Schlange 172.
schlank 215.
Schlapphut 31.
Schleier 421.
Schleifer 510.
Schleuder 575.
Schlitten 3, 285, 420, 427, 518, 534, 554, 560, 561, 565, 591, 596; -nabe 533.
Schloss 20, 108, 192, 266, 267.
Schluck 363.
Schlummer 13; -Klaus 6; -Mäuslein 70.
Schlüssel 55, 93, 108, 269, 305, 358, 359, 382, 429, 434, 435, 460, 461, 533; -bund 150, 435.
schmackhaft 19, 396.
Schmant 122; -lecker 21, 22; -topf 122.
Schmeichelwort 561; umschmeicheln 395.
Schmerzen 37, 38, 69, 70, 77, 342, 388, 449, 552.
Schmied 183; schmieden 4, 65, 183, 191, 288, 322, 420, 564, 565.
schminken 391.
schmücken, sich 222, 223, 237, 241, 244, 255, 272, 311, 324, 357, 419, 580.
schmutzig 63, 350, 456.
Schnabel 83.
Schnaps 57, 362, 372, 373, 374, 375, 377, 378, 380, 384, 412, 417, 425, 435, 442; -flasche 411; -glas 442.
Schnarre 97.
Schnauze 83, 574.
Schnee 63, 449, 570.
schneiden 39, 297, 312, 448, 556, 600; Schneider 391.
Schniepe 77, 78.
Schnodder 448.
Schnur 32, 97, 98, 296, 518; schnüren 17, 318; → Nabel.
Schnurrbart 574.
Schober 227, 228, 300, 312.
Schonerin 463.
Schönheit 277, 575.
Schöpfkübel 29.
Schöps 224.
Schoss 18, 317, 320, 417, 428, 429, 441; -hocker 441.
Schottisch 481, 509.
Schrank 122, 439, 446.
schreiben 308, 437, 570; Schreiber 408, 523.
Schrift 144, 320, 353, 554; -führer 408.
Schritt 148, 151, 274, 353, 420, 469, 577, 603.
Schuh 64, 147, 202, 203, 251, 253, 289, 293, 489, 530, 531, 558; -macher 64, 489, 548; -werk 91; beschuhen 174, 525. → Bastschuh, Handschuh.
Schuld 283, 284, 295, 485, 519, 542; schuldig 123.
Schule 28, 514, 515, 565; Schulkind 96; -meister 376; geschult 555.
Schulter 223, 438.
Schummerabendlied 123; Schummerstunde 121.
Schürze 166, 417, 506, 534.

Schüssel 370, 444, 568.
Schutzmann 437.
Schwager 460; Schwägerin 395.
Schwalbe 141, 142, 143, 144, 392, 393, 561.
Schwan 296.
schwanger 389, 399, 454, 457, 459; -schaft 399; geschwängert 520.
Schwanz 39, 58, 83, 108, 114, 118, 119, 120, 122, 128, 138, 153, 370, 444, 486, 487.
Schwarm 88, 118, 207, 208, 272, 375, 376, 419, 444, 487.
schwarz 46, 76, 77, 152, 172, 228, 231, 249, 288, 308, 309, 312, 320, 321, 324, 332, 350, 398, 400, 453, 491, 521, 524, 552, 568, 582, 590; -braunchen 152; -fuss 556; der Schwarze 582.
Schweif 214.
Schwein 23, 35, 36, 37, 39, 63, 64, 65, 79, 83, 97, 117, 127, 164, 209, 236, 446, 483, 496, 519, 520, 528; Schweinefleisch 375; -kartoffel 93; -lager 519; -mist 38; -schinken 209; -trog 354, 483; Schweinsknoten 62.
Schweizer Anglaise 509, 511.
Schwelle 62, 239, 240, 359, 440, 451, 461.
Schwert 65, 165, 182, 273, 297, 312, 313, 316, 361, 362, 364, 382, 430, 435, 456, 463, 464, 469, 575; -spitze 362, 365.
Schwester 21, 44, 114, 115, 116, 191, 202, 203, 213, 251, 254, 268, 271, 295, 306, 311, 312, 313, 328, 340, 343, 345, 346, 354, 355, 356, 360, 365, 366, 367, 369, 370, 381, 390, 395, 398, 404, 429, 440, 456, 458, 462, 463, 466, 467, 469, 473, 479, 490, 491, 493, 494, 495, 496, 501, 502, 503, 505, 506, 585; -kinder 405; Schwester der Braut 430, des Bräutigams 380, 440, der jungen Frau 367, der Mutter 417, des Vaters 417.
Schwiegermutter 282, 377, 384, 414, 427, 435, 440, 441, 442, 443, 445, 454, 455, 463, 475, 476, 491, 492, 503, 529; -tochter 445, 475, 476; -vater 384, 400, 440, 442.
schwimmen 182, 271, 324, 329, 331, 545.
Schwindler 415.
Schwitzbank 70.
schwören 314, 607.
sechs 179, 318, 320, 342, 343, 355, 454, 458; Sechser 183; sechzehn 386, 404; sechzig 404. → Abzählreime.
See 77, 78, 181, 183, 292, 296, 545, 558, 601; -fahrer 415; -hund 138; -jungfer 589; 590; -mann 526, 587, 607; -mannslied 589; -ufer 77, 114.
Seele 91, 127, 249, 262, 283, 322, 340, 341, 457, 571; Seelenstück 325; -tier 223.
Segel 180, 181, 587, 589, 601, (607); -weberin 321.
Segen 356, 568; segnen 385, 569.
seichen 202, 203, 560. → pissen.
Seide 322, 324; Seidenrock 360; seiden 182, 253, 254, 289, 308, 309, 310, 321, 322, 411, 433, 439, 440.
Seife 29, 276.
Seine (ON) 585.
Seite 8, 35, 44, 91, 93, 141, 324, 357, 363, 364, 369, 420, 424, 437, 441, 445, 590.
Sekunde 587.
selbstgemacht 374; -gewebt 375, 377; -gezogen 373, 374.
selten 260, 404, 410, 423, 447, 576.
Sense 65, 90, 300.
September 415.
sexuell 120, 522.
Shag 397.
Sieb 34, 35, 62, 444; -Gestirn 59; -Spiel 93.
sieben 35, 84, 93, 235, 418, 529; siebzehn 386, 403, 404. → Abzählreime.
Siechtum 39.
Siedepunkt 508.
Signalfahne 372.
Siik (Fisch) 558.

Sīkrōg (ON) 375, 397, 404, 555, 556, 557.
Silber 498, 502, 506; -halfter 224; -geld 378; -rubel 497; -träger 21; silbern 77, 166, 271, 304, 318, 321, 328, 425, 493, 494, 498.
Sims 240, 241.
Singdrossel 145, 146.
Sinn 260, 290, 299, 356, 572, 576, 579, 607.
Sirup 362.
Sitte 373, 375, 376.
Sitzplatz 362.
Sklave 172.
Sohle 489, 534.
Sohn 8, 84, 125, 179, 187, 196, 276, 277, 280, 289, 302, 320, 342, 343, 379, 405, 407, 442, 456, 462, 474, 483, 487, 503, 553, 560, 566, 596, 603; Haussohn 188; Vaterssohn 187, 188, 262, 295, 474, 475, 489, 493, 502. → Gottessohn.
Soldaten 115, 437; -Nachsteller 407.
Sommer 88, 150, 159, 295, 395, 396, 397, 408, 553, 570, 579, 607.
Sonnabend 139, 171, 372, 408, 409, 411, 413, 419; -abend 380, 408, 477, 576; -nacht 395.
Sonne 4, 151, 161, 162, 167, 171, 172, 174, 175, 209, 221, 222, 267, 361, 393, 547, 558, 564, 576, 596, 597; Sonnenpferd 565; -schein 174, 597; -strahl 241; -tochter 564, 565, 566; -untergang 161, 173; -wende 223; „gegen" die Sonne 150, 364; „mit" der Sonne 364.
Sonntag 22, 28, 304, 305, 322, 356, 373, 375, 414, 415, 416, 421, 422, 445, 446, 454; -abend 380, 395, 409, 423; -morgen 258, 324, 380, 419, 537.
Sorge, sorgen 292, 299, 320, 361, 386, 421, 443, 452, 535, 537, 543, 545. Sorgenleben 366.
Sorte 422.
Sosna 63.
Spalte 40; spalten 555.
Span 357, 361, 368.
Spass, spassen 223, 352, 356, 363, 378, 557.
spazieren 313, 329.
Specht 127, 577.
Speck 64; -kuchen 375.
Speicher 64, 354. → Klete.
Speise, speisen 358, 374, 376, 441, 444, 477; Speiseaufseher 444, 445; -bereiterin 407; -meister 487; -opfer 223; -wächter 444; Speisung 376.
Sperber 146.
sperkeln 582.
Sperling 135, 146.
Spiegel 23, 249, 392.
Spiel, spielen 58, 81—99, 125, 132, 139, 164, 316, 357, 360, 361, 362, 364, 378, 381, 382, 429, 430, 433, 435, 437, 445, 512, 515, 517, 533, 551, 554, 579, 596; Spielinstrument 164; -lied 132; -sache 97.
spinnen 322, 324, 349; Spinnmädchen 98; -rad 98, 361, 380.
Spitze 44, 228, 235, 249, 324, 359, 362, 365, 370, 381, 448, 521, 522. → Hacke.
Splitter 39, 556, 558.
Spore 225, 534.
Spottlied 280, 466, 547—562, 591; -name 390; -vers 515. → Bespottung, verspotten.
Spreu 206, 413, 421; -sack 517.
Sprichwort 176, 188, 396, 397, 544.
Sprössling 392.
Spruch 38, 39, 44, 49, 109, 183, 568.
Sprung 368.
spucken 38.
Spuk 581, 582; -worte 582.
Spule 98.
Spur 355, 582.
Staatsgesetz 372.
Stab 23, 118, 119, 120, 175, 314, 360, 382, 512, 513; -rohr 22.
Stadt 191, 307, 422; Städterin 524.
stählern 273.
Stall 213, 214, 215, 239, 240, 354, 380, 398, 412, 441, 456, 496, 512, 595.
Stampfe, stampfen 21, 228, 423, 433, 498.
Ständer 359, 361.

Stange 297, 374, 379, 397.
stapeln 117, 121, 300.
Star 145, 309; schwarzer Star 146.
stationieren 115.
stattlich 261.
Stecknadel 450.
Steg 492, 560.
stehlen 74, 75, 93, 116, 123, 514, 515; Stehl-Polka 522; -tanz 509, 517, 518.
Stein 38, 39, 45, 191, 192, 354, 441, 543, 575; Steinesspitze 521, 522.
Stelle, stellen 88, 283, 375, 376, 388, 392, 400, 421, 428, 441, 577.
stempeln 437.
sterben 127, 314, 316, 320, 321, 322, 324, 325, 351, 389, 405, 424, 426, 434, 450, 453, 578, 599, 600.
Sterke 354, 379, 411.
Stern 59, 214, 568; Sternendecke 214, 318.
Steuermann 587.
Stichelei 376.
Stichling 138, 147.
Stiefel 191, 192, 293, 308, 484, 489, 514, 534, 558.
Stiefmutter 156, 157, 158, 165, 166, 167, 169, 600; -vater 397.
Stiel 138, 477.
Stimme 187, 188, 574, 589, 605.
Stimmung 508.
stinken 282.
Stint 133.
Stirn 59, 213, 214, 215, 318, 433, 447, 479, 480; -bandkrone 115; -bandtresse 44, 114, 115.
Stock 37, 90, 94, 98, 289, 293, 308, 364, 376, 417, 558, 577, 582; -träger 358, 361, 363, 364, 370.
Stof 209, 443.
Stoff 376.
stolpern 272, 317.
stolz 190, 253, 254, 459, 471, 483, 587.
Stoppel 478, 525.
Storch 144, 145.
stottern 397.
strafen 400, 454.
Strand 45, 115, 179, 180, 181, 222, 238, 273, 406, 422, 426, 455, 466, 516, 555, 566, 607; -bewohner 44; -dackel 62; -glocken 149; -hügel 223; -kind 591; -läufer 133, 134, 138, 273; -leute 192; -seite 141; -ufer 253; -wächter 116; stranden 372. → Meer.
Strasse 91, 190, 268, 374.
Straussgras 228.
Streckbalken 465.
Streit, streiten 212, 390, 398, 491, 570.
Streu 206, 451.
Strich 96, 447.
Strick 93, 259, 374, 426; -sack 32; stricken 357, 395, 414; Strickerin 268.
Strickbeersaft 374.
Stroh 206; -halm 345, 346, 513.
Stromwasser 161.
Strömling 149, 374.
Strophe 370.
Stropp 255.
Strumpf 203, 251, 253, 264, 308, 328, 367, 368, 369, 373, 377, 384, 395, 414, 425, 440, 524, 530, 531, 533; -band 373, 377, 414, 421, 440.
stubbig 464, 465.
Stube 12, 28, 29, 65, 121, 164, 174, 182, 183, 202, 203, 208, 244, 349, 350, 357, 364, 367, 369, 370, 380, 381, 382, 383, 387, 392, 396, 397, 398, 403, 419, 427, 429, 430, 431, 435, 437, 438, 439, 441, 456, 463, 464, 465, 469, 471, 476, 482, 503, 512, 531, 542, 579, 590; Stubentür 296. → Badestube.
Stuhl 33, 357, 377, 379, 383, 387, 395, 411, 420, 440, 441, 442, 446, 494.
Stumpf 182, 448, 607.
Stunde 93, 121, 159, 607; Stundenzählungsverse 63.
Sturm 180, 183, 541.
Stute 64, 145, 214, 420, 561.
Südamerika 516.
Sultan 487.
Sülzfleisch 374.
Sumpf 44, 241; -gras 157, 158.
Sünde 572; sündig 477; versündigen 357.
Suppe 91, 148, 374, 375, 441.

süss 35, 261, 265, 273, 318, 329, 343, 442, 497, 579; -sauerbrot 374; Süssigkeit 19.
Tabak 46, 133, 397.
Tafel 96.
Tag 22, 23, 28, 40, 57, 59, 159, 162, 164, 221, 222, 238, 253, 278, 282, 290, 295, 299, 316, 318, 376, 384, 386, 405, 411, 418, 420, 450, 463, 481, 490, 542, 544, 550, 554, 572, 577, 579, 580, 595; Tageblatt 554; -löhner 187, 196. → Feiertag, Hochzeit.
Tal 56, 86, 227, 265, 576.
Taler 85, 145, 268, 349, 359, 368, 384, 445, 498, 499, 500; -spiel 85.
Talgkerze 376.
Tanne 103, 127, 175, 222, 223, 372, 436, 543; Tannenhütte 462; -reisigbude 360; -reisigdach 360; -wipfel 127, 223.
Tante 417.
Tanz 308, 317, 351, 360, 376, 378, 395, 508—535, 550, 551, 582, 618; -ball 302, (395); -lied 533; -paar 510; -vergnügen 516; tanzen 22, 23, 28, 31, 83, 86, 98, 108, 125, 135, 139, 164, 191, 224, 274, 297, 300, 304, 316, 317, 345, 346, 362, 364, 369, 370, 376, 382, 383, 384, 409, 427, 431, 433, 434, 435, 438, 439, 443, 446, 482, 508, 509, 511, 513, 514, 517, 518, 522, 523, 524, 530, 531, 532, 542, 553, 556, 579; Tänzer 86.
Tasche 48, 362, 380, 497, 498, 499, 514, 529, 575; Taschenbrot 362, 469; -tuch 166, 293, 294, 308, 309, 310, 502; -uhr 114, 116.
tatzig 15.
Tau 50, 70, 158, 241, 242, 249.
taub 393.
Taucher 138, 595.
Taufe 400, 542; Taufmutter 373, 381, 416, 419; -vater 19, 373, 381, 440; taufen 455, 542, 572.
Taugenichts 57, 141, 361.
Täuschung 455.
tausend 349.
Teer 548.
Teich 148.
Teller 147, 357, 369, 370, 371, 377, 379, 384, 385, 428, 432, 442, 506, 560.
Tenne 236.
teuer 133, 183, 230, 276, 286, 545.
Teufel 122, 191, 261, 262, 283, 361, 382, 398, 500, 550, 570, 574, 582; Teufelsfrau 544; -krücke 282; -mutter 282.
Text 376.
Theodor 553.
Tiefe 587, 589.
Tine 6.
Tinte 453; Tintenflasche 453.
Tier 39, 141, 150, 221, 223, -glück 223.
Tisch 184, 187, 196, 354, 356, 361, 362, 363, 369, 370, 374, 376, 377, 379, 380, 381, 383, 384, 416, 417, 419, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 435, 441, 442, 443, 444, 446, 448, 466, 468, 469, 471, 473, 475, 488, 496, 503, 512, 536, 552, 603, 607; -andacht 363; -ende 28, 196, 357, 361, (363), 364, 369, 370, 371, 376, 431, 466, 475, 601; Tisch decken 124, 125.
Tochter 7, 8, 17, 134, 267, 277, 278, 280, 281, 314, 321, 322, 324, 349, 360, 378, 379, 397, 399, 405, 416, 442, 446, 454, 461, 537, 541, 564. → Mutter, Sonne.
Tod 471, 546, 591; Todesnot 388; -trauer 314.
toll, tollen 369, 393, 481, 556.
Tonne 198.
Topf 48, 93, 99, (121), 122, 240, 437, 562; -lecker 21.
Tor 108, 127, 355; -pfosten 39, 258.
tot, der Tote 223, 394, 425; Totengräber 316; -vogel 223; -welt 223.
Tour 433, 510, 511, 513.
Trab 148.
Trage 235; tragen 21, 32, 116, 235, 316, 320, 340, 373, 390, 418, 419, 438, 474, 493, 514, 582; Traguhr 44, 114, 116. → Pasteträger, Stockträger.

traktieren 377.
Träne 166, 174, 292, 293, 298, 299, 310, 320, 494, 502, 597, 600, 607; Tränengiesserin 463.
trauen 279, 303, 341, 357, 374, 381, 402, 404, 420, 421, 422, 424, 428, 447, 450; Trauring 451; Trauung 307, 308, 316, 356, 357; 373, 374, 376, 383, 420, 421, 423, 428, 450, 454, 457; Trauzeuge 373, 374, 376, 381, 382, 383, 384, 385, 416, 419, 420, 423, 426, 429, 431, 432, 434, 442; -zeugin 382, 383, 419, 432, 441.
Trauer 314, 316, 322, 324, 325.
Traum 379, 392, 407; träumen 299.
traurig 174, 175, 298, 308, 443.
Trespe 228.
Tressenkranz 245; betresst 534. → Stirnband.
treu 560, 607.
trillern 144, 433.
Trine 405, 560.
trinken 28, 31, 65, 70, 84, 157, 158, 184, 187, 188, 198, 226, 283, 307, 352, 354, 362, 363, 370, 371, 375, 378, 383, 384, 391, 393, 412, 415, 416, 432, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 446, 449, 472, 493, 495, 496, 497, 500, 502, 503, 528, 536, 537, 541, 542, 550, 560, 561, 564, 566, 602, 607; Trinkgelage 418; Trinker 57, 132, 290, 292, 295, 541, 548; -bräutigam 292; -bursche 292, 543; -junge 222; -lied 123, 197, 223, 541, 561; -mann 293. → Säufer.
Troddel 574, 575.
Trog 354, 483.
Trommel, trommeln 21, 33, 44, 137, 179, 235, 297, 444, 533, 534.
Tropfen 249, 389, 393.
trübe 161.
Truhe 271, 354, 355, 356, 367, 439, 446, 458. → Aussteuertruhe.
Trümmer 587, 588.
Tuch 158, 241, 293, 313, 366, 369, 370, 381, 384, 388, 411, 417, 418, 421, 429, 430, 433, 440, 442, 443, 469; -walken 99. → Handtuch, Taschentuch, Umlegetuch. Walltuch.
tüchtig 221, 222, 405, 406, 425, 575.
Tunichtgut 354.
Tür 13, 184, 202, 203, 236, 296, 312, 358, 359, 381, 382, 395, 397, 413, 427, 428, 429, 430, 435, 437, 444, 447, 449, 469, 493, 547, 553; -pfosten 203, 204, 435, 464; -ständer 359, 361. → Haustür.
Türke 585.
Turm 576.
tuten 408; Tuthorn 409.

Übel 395.
überdrüssig 585.
überflutet 570.
übernachten 437.
Übertragung 39.
Ufer 77, 114, 138, 180, 253, 257, 271, 303, 304, 314, 328, 329, 331. → Meer.
Uhr 63, 114, 115, 116, 151, 197, 384, 419, 433, 438, 441, 587.
Uhu 97.
Ulrich 141, 495, 497, 498, 501, 502, 560.
umgebrachte Kinder 403.
Umgegend 409.
Umlegetuch 377, 381, 384, 414, 427, 440, 458, 462, 506, 552.
Unart 41.
unehelich 400, 401.
Unehre-Kind 402; unehrlich 447.
unfruchtbar 391, 392.
ungeladen 135, 136, 371, 375, 490, 506.
Ungetüm 575.
Unglück 449, 463; unglücklich 405, 407.
Unkraut 228, 229.
Unsinn 362; unsinnig 524.
Untergang des Schiffes 587.
Unterhose 456; Unterkleid 280.
Unterkunft 377.
Unterpfühl 452, 456.
unverehelicht 400.
unverschämt 574.
Urgrossmutter 346.
Úž'-kila (ON) 406, 555.

Vaid (ON) 422, 516, 548, 555, 556, 559.
Vänta (ON, Windau) 192, 406, 409.
Vater 3, 5, 15, 16, 32, 40, 46, 47, 50, 102, 120, 123, 127, 141, 175, 176, 179, 180, 181, 187, 196, 238, 245, 249, 276, 277, 288, 289, 313, 340, 341, 342, 345, 347, 364, 366, 371, 372, 378, 382, 402, 407, 410, 411, 412, 413, 414, 417, 429, 440, 442, 474, 488, 498, 534, 551, 570, 573, 579, 585, 600, 601, 603; Vater der Braut 375, 379, 380, 381, 382, 385, 412, 423, 440, 442; Vater des Bräutigams 385; Vaterunser (→ Paternoster) 40, 250, 356, 372. → Grossvater, Hausvater, Johannivater, Schwiegervater, Stiefvater, Taufvater.
Vengerka 511.
verächtlich 585.
Verbeugung 364, 433, 512.
verbieten 198, 396, 490.
verbrennen 392, 505, 506.
Verbündeter 45.
Verdeckung 456.
verdienen 40, 189, 488, 556.
Verdruss 546.
vererben 192, 391.
verfluchen 407.
Verführer 416.
verheiraten, sich 189, 264, 376, 390, 395, 404, 416, 428, 431, 449, 476; Verheiratung 3.
verhöhnen 370.
verirren 150.
verkaufen 91, 347, 348, 379, 411, 491.
verlachen 453, 454, 456.
verliebt 354, 574.
verlieren 156, 157, 158, 450, 451; verlorengehen 170, 365, 389, 491, 557, 585.
verloben 419; Verlobung 373, 419.
vermachen 393, 424.
Vermittler 410. → Heiratsvermittler.
verrückt 554.
Vers 63, 373, 376, 385, 515; -mass 188.
verspotten 33, 222, 401, 485, 516.
versprechen 167, 268, 281, 283, 296, 314, 368, 541.
verstecken, sich 95, 207, 212, 468, 557; Versteckspiel 50.
verstorben 223, 394.
verteilen 369, 375, 402, 441; Verteilung der Brautgeschenke 377, 439.
vertrinken 541.
verwahren 211, 364, 369, 370, 488, 507; Verwahrerin 269, 305.
verwandt, Verwandter 45, 135, 183, 285, 357, 358, 367, 370, 373, 384, 399, 405, 406, 407, 409, 410, 414, 415, 416, 417, 419, 423, 427, 429, 440, 451, 454, 504, 506, 579; Verwandtenmädchen 432; Verwandte der Braut 139, 375, 427, 436, 452, 542; des Bräutigams 375, 383, 431, 452; der jungen Frau 363.
verzieren 491, 574; Verzierung 321.
Vesperzeit 171.
Viehhof 248; Viehstall 595; -weg 164, 555.
vier 382, 386, 404, 429, 431, 432, 448, 526, 552; -zehn 386; vierter 405, 426. → Abzählreime, drei.
Violine 418, 596.
Vogel 37, 39, 56, 127, 129, 137, 141, 142, 164, 175, 221, 222, 223, 240, 258, 259, 266, 273, 309, 324, 345, 571, 579, 605; -gesang 155; -lied 223; -name 95; -tanne 223; -wecken 222, 571.
Vogt 280, 408; Vogtssohn 289.
Volk 192, 464, 585; Volksetymologie 192, 197; -kalender 99; -mädchen 258; -sohn (= Freier) 268, 365, 459, 479.
vorbei 490.
vorder 449; -fuss 97; -tür 429.
Vorhaus 139, 360, 379; -mittagszeit 153; -name 560, 561, 562.
Vorratskammer 121.
Vorredner 410; -sagerin 376; -tanzen 382; -werfen 456; -ziehen 426; -zeitig 405.
Wachsschuh 360.
Wächter 94; Buschwächter 558.
Waffe 585.

Wagen 3, 4, 7, 8, 11, 29, 46, 59, 91, 99, 121, 137, 148, 281, 283, 354, 356, 357, 364, 374, 420, 424, 425, 426, 427, 446, 469, 488, 534, 548, 592; -reihe 573.
wahr 353, 487; -heit 581.
Waise 166, 365; Waisenkind 65, 172, 174, 175, 564, 565, 597; -kranz 366; -lied 167.
Wald 15, 16, 17, 32, 79, 102, 143, 150, 153, 154, 157, 165, 182, 221, 235, 278, 306, 307, 313, 345, 399, 400, 402, 406, 547, 558, 561, 576; -hund 115.
wallachen 397.
Walzer 123, 509, 531; Ein-Fuss-Walzer 511, 550.
Wand 364, 371, 431, 450; -seite 376.
Wanderer 314.
Wange 131, 267, 299, 545, 574.
Wanne 542, 561.
Wanze 519.
Wäsche 387, 388, 389; waschen, sich 29, 124, 241, 242, 249, 276, 278, 279, 280, 297, 387, 392, 433, 488, 493, 542; Waschbleuel 476; -kessel 560; -wasser 380, 381, 568.
Wasilchen 560.
Wasser 29, 161, 182, 292, 296, 297, 321, 344, 380, 381, 385, 387, 388, 389, 433, 567, 568, 570; wässerig 44.
waten 44, 557.
weben 97, 180, 181, 222, 289, 312, 321, 324, 373, 374, 375, 377, 414, 421, 425, 428, 452, 601; Weberschaft 558.
Weg 92, 144, 164, 183, 268, 269, 274, 275, 281, 308, 329, 355, 357, 413, 420, 421, 425, 426, 436, 447, 521, 522, 543, 555, 592; Wegesrand 137, 138, 360, 463, 555. → Kreuzweg.
Weh 39; -klagen 399; wehtun 590.
Weib 296, 354, 376, 388, 390, 392, 506, 533; weiblich 522.
Weide, weiden 18, 150, 151, 152, 153, 155, 158, 159, 161, 164, 166, 170, 171, 189, 223, 309, 444, 496, 599, 600, 604; Weide-Bastschuh 62; -platz 153, 154, 156.
Weihgeschenk 428.
Weihnacht 198.
Weile 348.
Wein 285, 318, 412, 494, 536, 537; -flasche 384.
weinen 117, 119, 127, 156, 164, 175, 253, 278, 285, 292, 295, 298, 300, 311, 313, 316, 322, 325, 328, 344, 345, 346, 355, 356, 366, 399, 443, 450, 476, 512, 513, 524, 526, 527, 547, 564, 565, 589, 600; weinerlich 558. → beweinen.
weiss 17, 28, 55, 77, 80, 81, 91, 166, 181, 208, 231, 240, 241, 242, 253, 254, 257, 260, 265, 273, 276, 279, 282, 289, 292, 293, 296, 297, 298, 300, 303, 308, 310, 314, 317, 320, 321, 322, 340, 368, 369, 370, 381, 382, 384, 389, 394, 402, 413, 424, 429, 441, 442, 447, 449, 453, 462, 532, 533, 543, 566, 580, 587, 590, 599, 600; -brot 46, 223, 372, 374, 378, 425, 445; -brotmehl 93; -fuss 272; -kopf 170.
Weizenmehl 75.
welken 607.
Welle 174, 180, 249, 260, 588, 607.
Welpe 91.
Welt 223, 314, 357, 492, 571, 572; -krieg 401.
Wemgalle 63, 138, 222; Wemgallenblase 602.
werben 407; Brautwerbung 354.
Werktagsnacht 395.
Westen 141.
Wetter 161, 450, 591, 595; -fahne 142.
Wetzstein 45; -brett 44; -eisen 44.
Widder 108, 114, 115.
Wiege 1, 2, 4, 8, 12, 15, 16, 17, 103, 109, 124, 132, 175, 302, 318, 325, 584, 592; Wiegenlieder 1—17, 123; -stange 13; wiegen, sich 115, 117, 129, 137, 155, 164, 190, 292, 318, 324, 325, 557; Wieger 175.
wiehern 560.
Wiese 44, 145, 150, 154, 300, 408, 558.

Wiesel 534.
Wild 221.
Wilhelm 21; Willi 141, 560.
Wind 64, 100, 175, 181, 183, 260, 329, 345, 346, 366, 421, 513, 541, 578, 584, 587, 607; -beutelig 418.
Windau (ON) → Vänta.
winden 296, 303, 377, 564.
Winkel 397.
Winter 395, 397, 428, 434, 439, 449, 537, 570, 597.
Wipfel 70, 127, 223, 266, 309, 324, 325, 390, 607.
wirken 251, 256, 309, 310, 395.
Wirt 23, 45, 57, 95, 145, 146, 148, 238, 240, 384, 412, 444, 483, 527, 547, 548, 550, 554, 555; Wirtin 90, 91, 92, 121, 122, 123, 151, 203, 211, 212, 213, 235, 236, 238, 239, 242, 269, 281, 285, 305, 468, 595. → Krug.
Witwe 394, 395, 447; Witwer 308.
Woche 57, 59, 159, 412, 414, 446, 576.
wohlhabend 374, 375.
wohnen 548; Wohnhaus 512; -stätte 143; Wohnung 373.
Wolf 16, 39, 40, 44, 49, 51, 52, 53, 64, 83, 92, 96, 100, 108, 109, 115, 150, 221, 248, 298, 344, 370, 402; -treiben 53; zweibeiniger Wolf 150.
Wolke 164.
Wolle 4, 115, 255, 259, 357, 380, 560; Wollstrumpf 328; -tuch 355, 357, 360, 362, 368, 371; wollen 328, 377, 381, 427, 440, 469.
Wort 36, 37, 38, 269, 273, 305, 309, 314, 320, 356, 376, 407, 415, 572.
Wuchs 230, 295, 600.
Wunder 117, 139; Wunderling 595; wunderlich 83; wundern, sich 564, 565.
Wunsch 152; -Lied 33; wünschen 242, 406, 407, 420, 442, 579.
Wurf 57.
Wurm 261, 262, 546, 571.
Wurst 250.
Wut 395, 556.

Zacharias 576.
zählen 52, 56, 90, 95, 183, 274, 316, 328, 359, 370, 384, 385, 417, 440, 445, 558, 582, 603. → abzählen.
Zahn 48, 475.
Zange 434, 558, 560.
Zank, zanken, sich 390, 406, 421, 424, 451, 544, 560.
Zapfen 50.
zappeln 561; Zappeltanz 509.
Zauber 198; -spruch 109; Zauberer 393; Fruchtbarkeitszauberei 198.
Zaum 3.
Zaun 39, 44, 64, 108, 109, 119, 128, 129, 164, 222, 255, 271, 275, 297, 312, 426, 525, 556, 558, 559, 582; -pfahl 293, 294, 308; -zwischenraum 62.
Zeh 94, 447, 521.
zehn 379, 404, 441, 442, 443, 602; -mal 383. → Abzählreime.
Zeichen 357, 369, 371, 487.
Zeigefinger 21.
Zeit 2, 12, 28, 90, 135, 151, 153, 161, 164, 221, 223, 301, 302, 328, 347, 348, 362, 373, 375, 377, 378, 383, 386, 387, 393, 395, 396, 399, 400, 402, 403, 406, 408, 409, 413, 414, 415, 416, 417, 419, 420, 423, 432, 435, 436, 439, 440, 441, 444, 446, 504, 546, 571, 579.
Zeitung 353, 554, 555, 582.
Zeremonie 367.
zergen 36, 468, 514.
zerren 462.
Zeug 375, 383, 411, 429, 567.
Ziege 37, 39, 65, 108, 109, 115, 127, 151, 212, 213, 235, 236, 248, 255, 259, 595; Ziegenbeere 109; -bock 65, 108; -butter 547; -herde 109; -rippe 138; -zucht 109.
Ziegelstein 191, 192.
Ziehharmonika 418.
zierlich 273.
Zigarre 39.
Zigeuner 437; -tanz 511.
Zimmer 354, 377, 532, 551; -decke 382; Gross-Zimmer 397.

Zinke 59, 62.
Zinnschlitten 534; zinnern 108, 562.
Zipfel 371, 374, 506. → Rock.
Zither 116; -glocke 114, 116; -saite 114, 115.
zittern 225, 260, 261, 556, 560, 582, 605.
Zitze 59, 70, 522.
Zobelfell 308; -mütze 245.
Zoll 97.
zornig 222, 359.
zottig 16, 114.
Zucker 120, 451.
Zudichtung 580.
Zugnetz 555; -vogel 223.
zusammenleben 370, 400, 402.
Zutrunk, zutrinken 369, 370, 375, 377, 384, 412, 416, 417, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 473, 495, 500, 502, 503.
zwanzig 94, 403, 404, 422, 443, 585.
zwei 7, 8, 93, 95, 96, 150, 196, 209, 224, 271, 278, 311, 313, 364, 369, 374, 375, 376, 377, 380, 382, 392, 393, 398, 403, 404, 418, 423, 426, 441, 442, 447, 450, 457, 482, 483, 509, 514, 534, 552, 602; -Anglaise 511; -mal 379; -undzwanzig 403; zweiter 13, 103, 405, 414, 426, 433, 437, 442, 447, 493, 494; zweites Mal 94, 451; zu zweit 378, 410, 419, 433. → Abzählreime.
Zweig 28, 88, 175, 264, 309, 564, 565, 580, 594.
Zwiebel 534; -tochter 280.
zwölf 63, 384, 433, 438.

Literaturabkürzungen.

Damberg = Jemakīel lugdõbrāntõz skūol ja kuod pierast. Tuoimõn Pētõr Damberg. Ulzõ andõnd sūomõ skūollist ja Suomalaisuuden Liitto. Helsinki, 1935 [1].

LD = Latvju Dainas Kr. Barona kopojumā I—VI. Riga, 1922 (2. Auflage).

LRU = Oskar Loorits, Liivi rahva usund I—III. Tartu, 1926—1928 (Mit einem deutschen Referat: Der Volksglaube der Liven).

Sjögren-Wiedemann = Joh. Andreas Sjögren's Livische Grammatik nebst Sprachproben. Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bearbeitet und mit einer historisch-ethnographischen Einleitung versehen von Ferdinand Joh. Wiedemann. St. Petersburg, 1861.

*

Von anderen Abkürzungen beachte man dim(inutiv), geb(oren), lett(isch), liv(isch), schwed(isch), Var(iante).

[1] Das einzige livische Lesebuch; für seine Drucklegung haben die finnischen Schulkinder Penni für Penni gesammelt und es den livischen Kindern geschenkt; das Buch ist aber von dem lettischen Bildungsministerium für den Schulgebrauch nicht bestätigt worden.

Druckfehler und Berichtigungen.

S. 7, Z. 22 v. u. lies V 14 statt V 14 (Pr).
S. 7, Z. 21 „ „ Īrõd statt Irõd.
S. 10, Z. 20 „ „ Pr statt Kr.
S. 15, Z. 8 v. o. „ Pr „ Kr.
S. 17, Z. 12 v. u. „ eines auslautenden Flickvokals õ.
S. 17, Z. 8 „ ergänze Nr. 232 : 13, 543 A : 2, 593—596a; vgl. Nr. 202 = Nr. 608.
S. 23, Nr. 29 in Nr. 29 A u. 29 B zu trennen.
S. 23, Z. 3 v. u. lies Mōŕi, kōjnalõs, Mōŕin statt ā.
S. 23, Z. 2 „ „ põrant pūstõm, Mōŕin tulbõd.
S. 23, Z. 1 „ „ Kr statt L.
S. 24, Z. 2 v. o. „ Kr „ L.
S. 25, Z. 17 v. u. „ Pz 22 statt Pr 23.
S. 26, Z. 9 „ „ Pr „ Ir (?Kr?).
S. 26, Z. 2 „ „ Kr „ Ir (?).
S. 27, Z. 4 v. o. „ pā „ pă.
S. 30, Z. 16 v. u. „ Kr statt Ir.
S. 33, Z. 5 v. o. „ pa-jénnõks.
S. 33, Nr. 37 ist aus lettischen Büchern bekannt geworden.
S. 40, Z. 1 v. u. ergänze Nr. 320, 503, 528, 597—600; vgl. Nr. 284 u. 502.
S. 41, Z. 10 v. o. lies V 48 statt V 89.
S. 42, Z. 1 v. u. „ Kr „ Pr.
S. 47, Nr. 51 — vgl. das Lied Nr. 332.
S. 47, Z. 10 und 8 v. u. lies Dob–dop statt Dob-dob.
S. 47, Z. 1 v. u. lies V 67 statt V 17.
S. 48, Z. 15 „ „ die Ausdrucksweise 'man' statt das Impersonale.
S. 48, Z. 1 „ ergänze Nr. 504 u. 568.
S. 51, Nr. 66 : 5 ist als Ii 36 zu vermerken.
S. 56, Z. 8 v. o. ergänze Nr. 113 : 2 u. 506.
S. 62, Z. 5 v. u. lies das Lager statt der Lager.
S. 67, Nr. 88 : 2 stammt aus Koštrõg (nicht aus Lūž) und ist dementsprechend ins Ostlivische umzutranskribieren (etwa wie Nr. 88 : 1).
S. 70, Z. 7 v. o. lies L 164* statt L 163.
S. 83, Z. 1 v. u. „ auf dem Tanz(vergnügen).
S. 88, Z. 11 v. o. „ 2 statt 2a.
S. 88, Z. 13 „ „ 2a „ 2b.
S. 96, Z. 12 v. u. „ mãngud statt mängud.
S. 97, Z. 1 v. o. „ Spielsachen statt Spielzeug.
S. 99, Z. 6 „ ergänze Vgl. Nr. 280, 361, 508, 529.

S. 116, Z. 13 v. o. lies zu der statt zu den.
S. 116, Z. 24 „ „ piṅkist „ pinkist.
S. 117, Z. 8 „ „ der Deutsche (bzw. Herr).
S. 119, Z. 7 v. u. „ Vārna-mäg statt Vârna-mäg.
S. 141, Z. 10 v. o. „ im Sachregister.
S. 143, Z. 11 v. u. „ :,: Im Herbst doch eine Wohnstätte, :,:
S. 146, Nr. 160 ergänze ~ „Puiš, puiš, pūmpa palab!“ — 'Bursche, Bursche, der Penis brennt'.
S. 149, Z. 1 v. u. ergänze Vgl. Nr. 187:1 (Anmerkung auch für die Ziegen gebräuchlich). Sonstige Naturlaute s. Nr. 601a—604.
S. 152, Nr. 172 B: 1 ist als Pr 138 zu vermerken.
S. 170, Z. 14 v. u. lies das Nesthäkchen allein ist nicht
S. 170, Z. 6 „ „ haben sich dann am
S. 176, Z. 1 „ ergänze Nr. 368, 605—607.
S. 177, Z. 11 v. o. lies mje'rn‿aigī'st.
S. 182, Z. 8 „ „ Ir Setälä > Nyelvtudományi Közlemények XXI (1889), S. 249/50.
S. 186, Z. 14 v. u. lies Pr statt Kr (?).
S. 192, Z. 1 „ ergänze Nr. 608—609a; vgl. Nr. 586 u. a. Kriegslieder.
S. 196, Z. 13 „ lies erschrak statt erschrack.
S. 233, Z. 5 v. o. „ Jōṅ lekš mõtsõ.
S. 233, Z. 6 „ „ kōskõ statt kåskõ.
S. 249, Z. 1 v. u. ergänze Nr. 570, 589, 611—616a.
S. 250, Z. 6 v. o. „ Pr, IX 1925 < M. Š., 1860.
S. 254, Z. 9 „ „ Nr. 589.
S. 255, Z. 1 v. u. „ Vgl. Nr. 129 B u. 589.
S. 258, Nr. 285 — Vgl. S. 408/409 (119—120).
S. 260, Z. 9 v. o. lies kas pie (~ tic) puišu valodam.
S. 260, Nr. 291 — Vgl. S. 447 (288).
S. 263, Z. 22 v. u. „ Schalen statt Schälen.
S. 270, Z. 7 und 2 v. u. lies Idõn statt Idõn.
S. 274, Nr. 309 in den Noten ist anstatt des ersten punktierten H Cis zu lesen.
S. 275, Z. 19 v. u. lies Stein (d. h. Handmühle).
S. 275, Z. 7 „ „ Pr 55 statt Pr 53.
S. 275, Nr. 311 — Vgl. S. 447 (289).
S. 276, Nr. 312 — Vgl. S. 449 (301).
S. 277, Z. 6 v. o. ergänze Nr. 340.
S. 286, Z. 5 v. u. lies zīda statt žīda.
S. 298, Z. 18 „ „ setze „ setzte.
S. 308, Z. 4 „ „ wie „ wi.
S. 314, Z. 9 v. o. „ L 42 „ L 2.
S. 319, Nr. 357:3 im 4. Takt ist das zweite H als $^1/_{16}$ zu lesen.
S. 327, Z. 3 v. u. lies schnarchte statt schnarrte.
S. 334, Nr. 361:3 die Melodie ist als Kr Melngailis 17 (26) zu vermerken.

S. 335, Z. 5 v. o. lies Kr statt L.
S. 353, Z. 19 v. u. „ in die neue Transkription übertragen, die orthographischen Fehler u. Inkonsequenzen des Originals aber beibehalten.
S. 356, Z. 18 v. o. „ Brautführerin statt Frau des Brautführers.
S. 356, Z. 24 v. u. „ einen Brotlaib statt ein.
S. 356, Z. 19 „ „ einander statt an.
S. 357, Z. 6 u. 5 „ : wieviel der Freier kieferne Deckenbalken hat, soviel habe ich leibliche Brüder.
S. 358, Z. 4 v. o. lies Oberführerin statt Frau des Oberführers.
S. 359, Z. 1 „ „ brammaṇi statt bramaṇi.
S. 359, Z. 2 v. u. „ ļaun „ ļauṇ.
S. 359, Z. 1 „ „ maliņe „ maļiņe.
S. 362, Z. 14 „ : da man sie nicht hin und her gehen sieht?
S. 363, Z. 13 „ : Sitze nicht, N. N., gegenüber unserm Fenster —
S. 363, Z. 8 „ lies sviķejo beņķi.
S. 366, Z. 12 v. u.: dies fängt man weinend an.
S. 366, Z. 3 „ : noch könnte [ich] ein Mädchen sein,
S. 367, Z. 15 v. o. lies beginnt, Brautgeschenke zu verteilen.
S. 368, Z. 11 „ : hätte das Mägdlein [es sich besser] überlegt,
S. 368, Z. 12 „ : [so] hätte es weisse Wolltücher verfertigt.
S. 368, Z. 19 v. u. lies riņķi statt rinķi.
S. 369, Z. 18 v. o.: nun wurde es lustig.
S. 369, Z. 19 v. u. lies uzdziṛu statt uzdziru.
S. 370, Z. 1 v. o. „ Rüste dich statt Machte dich.
S. 370, Z. 2 „ : Trink zu einer Kuh, trink zu einem Ochsen,
S. 371, Z. 6 „ lies Ecke statt Grube.
S. 385, Z. 13 v. u. „ im Dorfe Pitrõg, Näheres s. S. 625 f.)
S. 391, Z. 17 u. 18 v. o.: : Ja, so sagt man, dass der Bulle draufgeht ~-läuft, ~-drängt.
S. 423, Z. 1 v. o. lies iza statt isa.
S. 433, Z. 21 „ ergänze Vgl. auch S. 512 f.
S. 434, Z. 9 v. u. lies Oberführer statt Trauzeuge.
S. 441, Z. 16 „ „ Õ'dõg-sõzar.
S. 479, Z. 8 v. o.: warf einen Bogen,
S. 507, Z. 1 v. u. lies 449 (301)statt 450 (302).
S. 512, Nr. 500 ist in der Melodie im dritten Takt die zweite Note als $^1/_{16}$ zu lesen.
S. 626, Z. 24 u. 23 v. u. lies umgekommen statt ertrunken.
S. 628, Z. 10 v. o. lies 1912 statt 1914.
S. 633, Z. 25 v. u. Trīn Krišjān, geb Veinberg, 1867.
S. 636 Griet Norenberg ist im J. 1928 u. K. Hermann im J. 1929 gestorben.
S. 638 M. Ermanbrik ist im J. 1924 gestorben.

INHALT.

Vorwort.

Einleitung.

1. Über den Prozess des Aussterbens des Livenvolkes und seiner Sprache V
2. Über die Singkultur bei den jetzigen Liven XII
3. Über die Handhabung und Anordnung der Texte . . . XVI
4. Sprachliche Bemerkungen XXI

Die Abkürzungen der livischen Dörfernamen XXIV

I. Kinderlieder, -scherze und Spiele.

A. Nr. 1—19: Wiegenlieder 1
B. Nr. 20—46: Koselieder und Kinderzuchtscherze . . . 17
C. Nr. 47—53: Kniereiterlieder 41
D. Nr. 54—85: Abzählreime und Zahlenverse 49
E. Nr. 86—93: Kettenlieder und Dialoge 63
F. Nr. 94—120: Spiele und Spielzeuge 81
G. Nr. 121—147: Verse von Tieren, Vögeln usw. 99
H. Nr. 148—168: Deutungen von Vogelstimmen u. a. Naturlauten 141

II. Hirten- und Waisenlieder.

Nr. 169—199 150

III. Arbeits- und Berufslieder.

Nr. 200—214 177

IV. Lieder an gewissen Merktagen.

A. Nr. 215: „Klotzabend"-Lieder 193
B. Nr. 216—231: Fastnachtslieder 199
C. Nr. 232: Osterlieder 215
D. Nr. 233—278: Johannilieder 223
E. Nr. 279—282: Martini- und Katharini-Lieder 250
F. Nr. 283: Barbaratag-Lieder 254

V. Liebeslieder und Romanzen.

A. Nr. 284—303: Liebesfreude und Naturgefühl 256
B. Nr. 304—313: Das Pferd des Jungen 269
C. Nr. 314—340: Herzensschmerz und -kummer 277
D. Nr. 341—368: Sonstige Balladen und Romanzen 297

VI. Hochzeitsbräuche und -lieder.

A. Nr. 369a—409a: Eine Hochzeitsschilderung aus Piza . . . 353
B. Eine Hochzeitsschilderung aus Ire 372
C. Nr. 410: Eine Hochzeitsschilderung aus Kuolka . 378
D. Geschlechtsleben und Hochzeit bei den Liven im allgemeinen 385

E. Nr. 411—496: Hochzeitslieder 456
Nr. 413—416: Die Brautaussteuertruhe 457
Nr. 418—428: Das Zeremoniell in der Klete und auf dem Hofe 460
Nr. 429—468: Lieder beim Mahl 465
Nr. 438—463: Das gegenseitige Besingen 472
Nr. 472—477: Die Abnahme der Krone und das Auflegen der Haube 490
Nr. 478—492: Das Zutrinken 494
Nr. 493—494: Das Köchinnengeld 504

VII. Tänze, Trink- und Spottlieder.

A. Nr. 497—532: Tänze 508
B. Nr. 533—539: Trinklieder 535
C. Nr. 540—544: Obszöne Lieder 545
D. Nr. 545A—568: Lokale Spottlieder und Namensscherze . . 547

VIII. Varia. Addenda.

A. Nr. 569—572: Mythische Lieder und Sprüche 563
B. Nr. 573 I—584: Geistliche und didaktische Lieder . . . 569
C. Nr. 585—592: Verschiedene Lieder 583
D. Nr. 593—645a: Nachträge und Ergänzungen 592
Nr. 593—596a: Zu den Wiegenliedern 592
Nr. 597—600: Zu den Kinderzuchtreimen und -scherzen 594
Nr. 601a—604: Zu den Deutungen von Naturlauten . . . 595
Nr. 605—607: Zu den Hirten- und Waisenliedern . . . 596
Nr. 608—609a: Zu den Arbeits- und Berufsliedern . . . 600
Nr. 610: Zu den Klotzabendliedern 601
Nr. 611—616a: Zu den Johanniliedern 602
Nr. 617—623a: Zu den Liebes- und Hochzeitsliedern . . 603
Nr. 624—643a: Zu den Romanzen 605
Nr. 644—645a: Zu den Tänzen 618

IX. Gewährspersonen und Liederverzeichnisse.

A. Zur Charakteristik der wichtigsten Gewährspersonen . . 619
B. Verzeichnis der Lieder nach den Gewährspersonen des Verfassers 630
C. Verzeichnis der von Sjögren-Wiedemann aufgezeichneten Lieder 646
D. Verzeichnis der von Setälä aufgezeichneten Lieder . . . 646
E. Verzeichnis der von Saarimaa aufgezeichneten Lieder . . 647
F. Verzeichnis der von Kettunen aufgezeichneten Lieder . . 647
G. Verzeichnis der von Melngailis aufgezeichneten Lieder und Weisen 647
H. Verzeichnis der von Tampere aufgezeichneten Weisen . . 648
I. Verzeichnis der von Dziadkowsky aufgezeichneten Weisen 649
J. Verzeichnis der von Stalte aufgezeichneten Weisen . . 649
K. Verzeichnis der von anderen Autoren aufgezeichneten Lieder 649

X. Sachregister. 650

Literaturabkürzungen 683
Druckfehler und Berichtigungen 684

Est A-1625
28.

TÜ RAAMATUKOGU
10300015893011

In Kommission bei J. G. Krüger Ant.-Ges., Tartu, Estland

Est A-1625
28.



In Kommission bei J. G. Krüger Ant.-Ges., Tartu, Estland

ÕPETATUD EESTI SELTSI TOIMETUSED XXVIII

ÕPETATUD EESTI SELTSI TOIMETUSED XXVIII
VERHANDLUNGEN
DER GELEHRTEN ESTNISCHEN GESELLSCHAFT XXVIII

VOLKSLIEDER DER LIVEN

VON

OSKAR LOORITS

ÕPETATUD EESTI SELTS
GELEHRTE ESTNISCHE GESELLSCHAFT
TARTU 1936